
FUERSTLICH AUERSPERGSCHE FIDEICOMMISSBIBLIOTHEK ZU LAYBACH

III. E. 22.

2038

65 I 778839

POLONIA SVSPIRANS

Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso Apollini vorgetragen.

Das ist:

Von Staats-Sachen/

Zustandt/ Königlicher Succession, Abdication,

Nachbarschafft/ Verein- vnd Trennung der beyden Königreichen Polen vnd Schweden.

Wie dann deren Vrsprung/ Proceduren, Alten vnd Newen Vrsachen/ auch Gerechtigkeit deren

hißhero geführten Kriegen/ vnd sonderlich jetzigen continuirenden Waffen.

Wie dieselbige fortzuführen oder hinzulegen/ vnd der Fried zu ergreiffen/

Gründliche Historische Erzehlung/ Consideration, Rathschläge/ Bedencken/ Relation vnd vnpartheyische Discurs.

Auß sonderbahren Befelch vnd Anordnung Apollinis auff dem Parnasso seinen sämbtlichen Ständen vnd Geheimbsten Räthen in absonderlichen Collegijs vnd Räth-Stelle/ Als I. Der Historicorum, II. Kriegserfahrnen/ III. Statisten/ IV. Theologorum, neben dem Machiavello vnd Catone Censorino, anbefohlen alles zu durchsuchen/ reifflich vnd gründlich zu berathschlagen/ zu erwegen/ ad Protocollum zu bringen/ vnd endlich Apollini ad decidendum, hingewiesen.

Jetzo dem gemeinen Wesen zu Nachricht in Truck verfertiget

Durch

Sigismundum Fridericum Wartman/

Franckfurt am Mayn/ 1656.

Narodna in univerzitetna knjižnica
Ljubljana
2020 24078

Register

Der Capiteln vnd Nahmhafften Sachen/ so in diesem Tractätlein begriffen.

Das I. Capitel.

Apollo beobachtet den jetzigen Zustand Europæ überhaupt: empfängt eine Bittschrifft von der Dame Polonia: befihlt Mercurio ein Reichstag anzukündigen. fol. 1.

Das II. Capitel.

Der Damen Poloniæ Klag kompt vor die versamblete Stände: Sie schlagen jhre Leuth zum Syndicat vor: Apollo wöhlt auß den vorgeschlagenen Catonem Censorinum, vnd setzt auß eygener Macht jhm den Machiavellum an die Seite. fol. 4.

Das III. Capitel.

Wie Pohlen bald groß bald klein worden/ viel Länder vnter sich gebracht/ vnnd seine Könige gemeiniglich auß Königlichem Geblüt nach der Männlichen vnd Weiblichen Lini gewöhlt/ vnnd Stephanus Battor König worden. fol. 7.

Das IV. Capitel.

Wie König Stephan die Stände jhm abgünstig gemacht: Verrätherey vnnd Auffruhr überwunden: viel Gutes gestifftet vnd gestorben. f. 13.

Das V. Capitel.

Der Kriegs Leuth Bedencken / über die erzehlte Geschichte von König Stephan. fol. 19.

Das VI. Capitel.

Der Statisten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnnd klein werde. Wie Hochmuth alle Ding übel außlege. Wie die Warheit herfür komme. Wie das Erb zuverwahren. Wie eines Herrn Kinder reichlich zu vnterhalten. Wie ein Regent klug vnd wachtsamb seyn müsse. fol. 27.

Das VII. Capitel.

Ferner Bedencken der Statisten. Ob man Stätte soll im Land haben. Wie die Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zubrechen. Wie der Eyfer zwischen beyden Partheyen zu temperiren. Ein

König soll behertzt seyn. Stätt soll man nicht zerstören. Reichthumb wol zugebrauchen. fol. 38.

Das VIII. Capitel.

Die Schrifftgelehrten / warumb die Sprachen vngleich außgesprochen werden. Wozu das Reysen dienen solle. Woher die Frantzosen kommen. Potentaten sehen mehr auff den Staat als auff die Religion. Was Vrsach deß Kriegs sey. Das Glück macht klug. Ketzer sollen nicht im Krieg dienen. Die Könige werden gesalbet. Ob der Mäußthurn von einem Bischoff genannt sey. Wunder bekehrt die Leuthe. Deß Menschen Todt steht in Gottes Hand. Wie die Potentaten gesinnet seyn. Wie Verräther ey zu dämpffen. Von dem Kauffhandel. f. 46.

Das IX. Capitel.

Apollo beliebet das vorige / befihlt ein newe Session. Livius durchgeht mit wenig Worten die 4. Königliche Stämme in Poln. Von den Creutzbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von der Königen vnbeständigem Glück. Von der Littaw. Von den Reussen / Schlaven vnd Wenden: Von Schweden. Wie der Königliche Printz vnd Erb-König in Pohln / auch König in Schweden worden. f. 62.

Das X. Capitel.

Finnen sind gute Kriegsleuthe. Moscowiter hat Schwedische Hülff. Läßt viel Orth fahren / vnd macht Frieden: Also auch Dännemarck. Der Cimbrer Lob. Camma ein keusche Fürstin. Boris vnd zween Demetrij komen durch List zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameradem Weib. Der Teutsche Orden nimbt zu / vnd wider ab. Was bey den newen Vnderthanen bald Verdruß bringe. f. 74.

Das XI. Capitel.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen. Bischöffe sollen nicht kriegen. Hohe Princessinnen verursachen Krieg / oder Friede. Die Ohrenbläser / Männer vnnd Weiber / stifften viel Vnheyl bey den Potentaten. Argwohn hat jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist kostbar. Die Regierung ist schwer zu führen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthalben. Grosse Macht vnd Freyheit der Schweden. Die Religion verändert die Regierung / welches die Statisten sich zu Nutz machen. fol. 85.

Das

Das XII. Capitel.

König Erich fährt übel in Liefland. Wird abgesetzt. Religion vmb ein Weib geändert. Wie der Abfall in Polen geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen deß Verdachts in Religions-Sachen. Liefland ist Griechischer Religion. Riga bekombt Jesuiter/wird Schwedisch. Die Vncatholiche machen sich vest in Poln. Auff welche Puncten der Schwed die Cron Poln angenommen. Wie der König bey seinen Ständen in Verdacht kommen/wegen Oesterreich/vnd seines Heuraths. König Johan in Schweden stirbt. König Sigmund nimbt dasselbe Königreich ein. Die Session endet sich. f. 95.

Das XIII. Capitel.

Apollo hört Machiavelli Gutachten. Die Religion vnnd König Sigmunds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kombt an Polen. Erlaubnuß nach Schweden zu reysen. Liefland die dritte Vrsach. Warumb Sigmund nicht solte in Schweden bleiben. Sein Reyß vnnd Vnglück. Sein Reverß vnd Crönung. Sein Abreyß nach Polen. Sein Kriegs-Fehler wegen Schweden. Regierungs-Fehler in Schweden. folio 106.

Das XIV. Capitel.

Die Kirch der Veränderung vnterworffen. Cardinäle fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbessern? Ob der Kelch wider einzuführen / vnnd den Priestern die Ehe zu erlauben? Wie der Eyfer zu der Religion zu erweisen. Execution zu Riga: Lindigkeit zu Cracaw. Der Eyfer soll temperiert seyn. Ein König sorget vor seine Vnderthanen. Vnzeitiger Eyfer ist schädlich. König Sigmunds Capitulation in Schweden. Ob solche zu halten? Fried mit dem Türcken vnnd Moscowitter. Deß Königs Anliegen. Allzu streng dient nicht. Apollinis Banquet. fol. 113.

Das XV. Capitel.

Warumb kein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Newe Reichsgesetz in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechen; daß er entschuldigt/ nach dem er ein andere Reichsversamblung zu Abroga gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht: Wird geschlagen/ tractirt/ vnd eylt wider nach Poln. Fürst Carln spielt den Meister/ vnnd

exequirt: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnnd der Religion mehr zugethan seyn solle/als dem Oberhaupt. Wie sich ein Statthalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen. fol. 121.

Das XVI. Capitel.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding wol ablaufft / heist mans gut. Zu grossen Sachen gehört ein grosses Hertz. Fehler auff Polnischer Seiten. Ob man exequiren solle. Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliert. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldiget werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Stätte ihre Privilegien bewahren sollen. fol. 131.

Das XVII. Capitel.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet/ in welchem Standt sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Liefland angangen. In Poln ist man säumig. König Sigmund richtet in Person nichts auß. Die Belägerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Droß seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind vnnütz. Die Waffen soll man respectiren. Von dem Jubel Jahr. Die Nachbarschafft soll auffrichtig vnterhalten werden. Farenßbach gelobt/vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Littaw entstanden. fol. 137.

Das XIIX. Capitel.

Die Polen siegen in Liefland: Soldaten fordern Geldt. Neyd hindert viel Gutes. König Sigmund wird in Schweden verstossen/ vnd Fürst Carln eingesetzt. Man soll GOtt nicht versuchen. Die Pflicht bindet Gleichlingen. Ein Mann mag seines verstorbenen Weibs Schwester nehmen. Man könt sich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Widerwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geschlagen in Liefland. Deß Polen Hochzeit. Die Rokossaner gestillt. Man erweckt jederweilen vnnöthige Händel. Geitz bey einem Prælaten. Vorsichtigkeit vnd gut Gewissen soll vorgehen. f. 143.

Das XIX. Capitel.

Der Gelegenheit soll man sich bedienen. Eyfer bringt dem Schweden den Todt. Gustav Adolph wirdt König: Macht Fried mit Dännemarck. Soldaten ohne Geldt Brandschätzen das Land. Schweden vnnd Moscowiter verglichen. Pohlen hat viel zu thun. Verrätherey ist keine Tugendt. Fried zwischen Pohlen vnd der Moscaw. Pohlen siegt wider den Türcken: Verliert Liefland. Billige Friedens-Puncten soll man nicht außschlagen. Jeder Stillstandt ist vortheilhafftig/mehr einem dann dem anderen. Die Religion soll man nicht leichtlich änderen. Proceß vnd newe König taugen nichts. Spanien setzt gute Anschläg nicht fort. Der Schwed victorisirt in Teutschland. Wallenstein ab- vnnd eingesetzt. Enderung in Polen/ Schweden vnd Teutschland. Zwo Stillstand gegen Polen. Weinmar/ Bannier/ Torstensohn. Fried. Holländer fehlen. Wer über die See herrsche. Tractiren auff Klugheit. Geitz. Religion dämpffen. fol. 152.

Das XX. Capitel.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkommen/ Crönung/ Lust zu kriegen/ darzu er vil Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit/ verliert Warschaw/ vnd erhielt eine Feld-Schlacht. Die Generalen achten keines Banns. Die frembde Hülff dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser seyn. Warumb die Weiber in der Wahl zubedencken. Schweden haben was besonders. Die Gülchische Land zu theilen. Die Staats-Räth nicht zuverschimpffen. Geburt-Recht zum Königreich. Ehrgeitz verursacht groß Vnheyl: Wie auch die Rache. Was vor Vnderscheyd zwischen Stillstandt vnnd Frieden sey. fol. 163.

Das XXI. Capitel.

Pohln führt Schwedische Titel vnnd Wappen/ obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. König Casimirs Fehler. Der gevollmächtigsten der Polen Fehler. Was der Cosacken Klagen seyen. Von Landvögten/ Jesuitern vnd Juden. Der Vnwill greifft vmb sich wie der Krebs. Polen Versäumnuß. Schweden bricht den Stillstand. Ob König Casimir

Casimir recht gethan / daß er den Cardinals-Hut vmb eine Cron gegeben. Das Absehen auff die Religion. fol. 172.

Das XXII. Capitel.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind / vnd muß Freund werden / welches Poln verursacht. Ob ein Lehenmann neutral seyn / oder zum Feind fallen könne. Die Pohln sind schuldig an diesem Vnglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nicht einig: Helffen einander nicht. Wo Geld wider den Feind zu nehmen. Der Käyser hätte wegen Bremen an Schweden exequiren sollen. Wie den Schweden zu trawen. Warumb Oestereich nicht helffe. Wie Poln zu helffen. Verschiedene / doch jrrige Meynungen. Apollo endet disen Reichstag / vnd setzt ein andern an. fol. 179.

RELATIO EX PARNASSO,

Von Anfang der Königreichen Polen vnd Schweden/ darinn geführtem Regiment/ Kriegen/ Auffnemmung/ Conservation vnd Destruction, dem Apollini im Parnasso durch die klagende Königin Poloniam vorgestellt/ vnd biß auff diese noch regierende Königen Schweden vnnd Polen continuirt.

CAPVT I.

Apollo beobachtet den jetzigen Zustandt Europæ überhaupt: Empfängt eine Bittschrifft von der Dame Polonia: Befihlt Mercurio einen Reichs Tag anzukündigen.

APollo fügt sich auß dem grossen Saal vff die lange Galari deß Sommer Pallasts auff dem Parnasso, vnderhielt seine Gedancken/ vnd fieng endlich also an zu reden: Es lauffen so mancherley Bericht/ so wiederwärtige Vrtheil im Lande auff vnd ab/ daß die Leuthe irr werden/ vnd nicht wissen/ was sie glauben sollen/ annehmen oder verwerffen. Vnd diese Partheiligkeit ist auch in vnserer Herrligkeit eingeschliechen/ daß man nunmehr ohne Schew auff dem Parnasso zusammen tritt/ vnd sich gleichsamb rottirt/ da jede Parthey jhr ein Anhang macht/ vnd jhre gefaste Meynung/ jhre Passion behaupten will/ wo sie auch über Stock vnd Stauden hinlauffe. Man hat Mühe genug/ bey denen verworrenen Händeln/ daß sie nach Müglichkeit haubtsächlich hingelegt werden: Dann einem jeden es recht zu machen ist vnmüglich: Wer im Haß bleibt/ ist vergessen; wer das Haupt empor trägt/ mag sprechen. Das teutsche Wesen kostete viel Kopffbrechens/ vnd erfordert annoch eine gute Handhab/ vnd ein klugen Steurmann. Es ist zwar in das rechte Gelaiß gerichtet/ vnnd mag nun fortschallen/ biß der Wagen mit der Zeit wieder vmbfällt/ wann nur vnter dessen jeder Fuhrmann die tieffe außgeführte Wege/ die gefährliche Schläge/

die krumme Kehren anmercket. Ich achte bald deß grossen Britannien nicht mehr / weil es keinem guten Einrathen folgen wollen / alles zu Hauffen geworffen / vnd einen newen Baw angelegt hat. Einem jeden gefällt sein eygene Weise: Vnd wann mans je so vnd sonst haben will / laß ichs endlich auch geschehen. Alles verkehrt sich: ohnlängst durchlöcherte man die Berge in Indien / jhr Eingeweid herauß zugewinnen: Portugall macht sich so reich / daß es deß Golds weniger achtete / als deß Silbers: Jetzt hat man dieser Metallen keinen Vberfluß / ja man führt den Joachimsthal dort hinein. Vnd da die Häuser in Spanien köndten mit gülden Blechen gedeckt / die Böden mit silbern Platten belegt seyn / wil es nunmehr an allen Enden mangleu. Die Römer hatten an Spanien / was Spanien ohnlängst an Indien gehabt / nemlich ein vnerschöpfflichen Schatz an Gold vnnd Silber auß den Bergwercken. Nun wolan / wer nach Vnglück ringt / wirdts früh genug erlangen / wer nach Reichthumb rennet / kan leicht ein Dunst vor ein Berg erlauffen / wann er je im Ernst nicht straucheln oder gar fällt vnnd zu Grund gehet. Allzuklug vnd tiefftsinnig thuts nicht / dem Eifer mißfällt endlich seine übermässige Hitz. Vnnd was soll ich mich viel vmb Franckreich bekümmern? Der Steurmann hat sich durch die Klippen / über Berg vnnd Thal / durchgebracht / viel Wagen / Geschirr vnnd Pferdte sind zu Schanden geführt / vnd dergestalt abgemattet / daß sie so bald nicht / vielleicht etliche gar nimmer zugebrauchen sind. Doch macht man alles new / es seye gleich auff die Daur / oder zum Vffzug. Die Wasservögel thäten sich zusammen / vnd ängstigten den Weihen / daß er sich zu guter Nachbarschafft verstund. Vnd weil er sie abgemattet / kam der Fischhändler / vnd trieb sie in die Enge. Es soll wol endlich der Hahn heran nesteln / vñ auf jrem Misthauffen wollen meisterlich kratzen vnd scharren. Das Holländische Wesen steht mir nicht an: Die außländische Hülff ist verschwunden / vnd das innerliche Blut zerrunnen. Wann jeder seinen Beutel will voll raffen / bleibt lützel übrig zum Vorrath. Vnd was dencken doch die Murmelthier? ich meynt / sie sehen von den höchsten Spitzen jhres Gebürgs vber Welsch-Teutsch-Nieder- vnd Franckenland: Sie mercketen / daß die so gar vil Potentaten in dem Stiffelformigten Land / auß Ehrgeitz erhitzet / sich selbst diesem oder jenem Monarchen zu Dienern darstelleten: daß die Galeatzen / Sforzen vnd Medizehen ein Fewer angezündet / welches vmb sich gefressen / so lang Stumpff vnd Stiel übergeblieben: Daß die Funcken auß dem Böhmerwald sehr fern vom Wind getragen / nicht allemahl an den Meerkanten können außgelöscht werden: Daß bey Kinds Kindern der Vbermuth in denen Nider-Landen sich schwärlich setzen wollen / vnd daß die Francken weit besser thun / wann sie vmb sich grasen / jenseit jhrer Gräntzen sich üben / vnd das böse Geblüt mit Ehren von dem Hertzen ziehen / damit es nicht im stillen Wesen entzündet / ein hitziges Fieber / oder die Gelbsucht / wie mehrmalen geschehen / verursache. Es ist doch

nichts

nichts bessers/dann mit ander Leut Schaden witzig werden/ auß frembder Thorheit Verstandt ziehen. Die gute Statt Venedig will lieber allein fechten/ als durch mächtige Hülff erschöpfft in Dienstbarkeit bey den Frembden / wie den Waisen etwan bey jhren Vögten begegnet/ sich quälen. Vnd was kompt mir hie vor ein jämmerliches/ betrübtes/ zerschlagenes vnd verwundetes Weib vor? das ist die Dame Polonia. Allerdurchleuchtigster König/ meine Noth ist so über groß/ das Seufftzen / Heulen vnnd Hertzklopffen mir die Sprach nehmen. Diese Bittschrifft soll reden/ich dencke nicht mehr/ was ich gewesen bin/ sondern suche nur/das Leben zuerhalten. Ich war die Vormawer der Christenheit/ wider die Barbarische Völcker / die vor Zeiten mit vberauß grossem Schwarm in Europa eingebrochen/ dasselbe verwüstet/ vnd vnter die Füsse getretten: Jetzt lieg ich selbst zu Boden/daß alle/ denen ich Schutz gehalten/ mich berauben/ vnd zurichten/wie ich bin/ja so gar vnbarmhertziger weise/daß weder Freund noch Verwandten/ mich nicht kennen/ ich selbst zweiffel ob ichs noch seye/ darumb komme ich auff den Parnaß, ruffe vmb Recht vnd seufftze nach Trost. Ach wehe vnd aber wehe. Ich gedachte längst/ diese lose Händel würden endlich das Wesen zu Grund richten/ wie wäre aber der Sachen zu helffen ? Merkur/ verfüge dich zu allen Ständen vnsers Reichs/ lade sie ein nach Gewonheit/ daß jeder Standt/ nemblich der Geschichtschreiber / der Kriegsleuthe / der Statisten / auch der Schrifftgelehrten eheste in dem grossen Saal auf der Burg erscheinen/die wichtige außgebrochene Händel in Bedencken zu nehmen. Mercurius war etwas wetterleunisch/vnd sprach im vmbkehren: Als hätte ich sonsten nichts zuverrichten / oder möchte nur eine Stund ruhig seyn. Was geht vns dieses zerlumpete Weib an? Da sie in jhrem Schmuck prangen konte/achtete sie vnser wenig/ war wol so stoltz / daß sie sich von mir nie einladen liesse/ hielt jhre Herrligkeit allein/ vnd war eine grosse Dame. Jetzt soll ich jhretwegen bemühet seyn/ da ich keiner recompens mehr zugewarten. Jhre Feinde haben sie geplündert / vnnd werden mir nichts überlassen / ich finde dann jrgend ein heimlichen Schatz / oder was einem auß dem Sack ohngefähr entfallen. Die Zeit vergeht, Apollo ist ernsthafftig vnd streng. Wo werde ich aber die Stände so geschwind antreffen? Der Geschichtschreiber sind viel/ der beste/so in der letzten Reichs Versamblung zu jhrem Haupt ist erkohren/war Cromerus: vnd der hat sich jetziger Zeit verkrochen/ weil er sich seines Lebens/wie andere mehr/befahret. Wo wirdt sich aber Mars finden lassen? vmb Candia hielt er sich vergangen : Auß Spanien ist er gewichen/er lege dann in Catalaunien ein newes Fewer an. In Engelland will er noch kein Fuß setzen. Das Schweitzergebürg ist jhm zu rauh / vnd magnit lang in den engen Klippen bleiben. Finde ich jhn nicht in Flandern/ vnnd deren Enden/so streicht er gewiß in Polen von einem Orth zum andern. Vnter den Statisten behält Seneca die jobere Stell ohnaußgesetzt. Der Cardinal Richelieu

wirdt seine Theologanten wissen zur Stell zu bringen. Zuforderst nimb ich auß der Reichs-Cantzeley die behörige Patenten, meinen Heroldszeug/ Wapenrock/ herrlichen Stab vnd geflügeltes Pferdt. Allerdurchleuchtigster König/ nach verrichter Sach/ vnd insinuirten Mandaten von Ew. M. thue ich diese Relation/ daß die 4. Haupt Stände sich zu allem Gehorsamb/ vnd zu persöhnlicher Gewärtigkeit erbotten: Darumb ich ferner hingehe/ allen Anstalt auff der Burg/ im grossen Saal zu machen.

CAPVT II.

Der Damen Poloniæ Klag kompt vor die versamblete Stände: sie schlagen jhre Leuth zum Syndicat vor: Apollo wöhlt auß den vorgeschlagenen Catonem Censorinum, vnd setzt auß eygener Macht jhm den Machiavellum an die Seite.

BAld kam Mercurius wider vnd sprach: Allerdurchläuchtigster Apollo, E. M. sollen wissen/ daß die Stände neben jhren Beysitzern/ erschienen/ vnd jhre Bäncke in dem grossen Saal eingenommen/ nur auff den Vortrag warten/ den E. M. thun werde. Hierauff verfügt sich Apollo in den Saal/ bestieg seinen Thron vnd sprach: Zu sonderm vnserm Wolgefallen gereicht/ daß die Stände in gebührender Anzahl der jhrigen/ auff bestimbte Zeit/ allhie erscheinen wollen/ die Notturfft vnsers Reichs zuvernehmen. Wie vns nun nichts verborgen ist/ was in aller Welt geschicht/ also hat bey vns die Dame Polonia Justitz vnd Trost gesucht; stellen demnach zu der sämptlichen Ständen Erkandtnuß/ was hierinn zu beobachten seyn werde. Vnd damit jederman recht vernehmen köndte/ was der gemeldten Dame Polonia Anligen vnd Vorbringen wäre/ verlase Mercurius die obgesetzte Bittschafft mit klaren, deutlichen Worten/ sein langsam zum andernmal/ überreichte auch vff jede Banck den Vortrag schrifftlich/ zu mehrer Beschleunigung der Sachen: mit dem Vermelden/ daß Apollo befohlen/ man solte zuforderst einen Protonotarium wöhlen/ der alle vnd jede Meynungen/ wie die auch fielen auffnehme/ vnd trewlich verzeichnete. Die erste Banck nemblich der Geschichtschreiber schlosse auff Thucydiden, der beyder kriegenden Theilen Verrichtungen nicht nach dem gemeinen Geschrey/ sondern nach denen wahrhafften eingebrachten Kundtschafften hätte beschrieben/ also daß weder die Athenienser/ noch die Lazedemonier über jhn zu klagen hätten. Etliche stimmeten auff den Guicciardin, als der vnsern Zeiten der Nächste/ die Abfassung nur desto besser thun könte. Aber man verspürte wol/ daß der mehrertheil die Köpffe über diesen Nahmen geschüttelt/ als der jederweilen

vnver-

vnverantwortliche Außfälle/ wiewol guter Meynung/ doch vnbesonnener weise/ gethan. Die zweyte Banck/ nemblich der Kriegsleuthe / hatte ein Absehen auff den alten Homerum, der bey Beschreibung deß zehenjährigen Kriegs vor Troja, vnnd der eroberten Vestung Ilium ein sonderliches Meisterstuck vor langen Jahren herauß gegeben/ vnnd nunmehr weit bessern Bericht von dem Kriegs-Wesen eingenommen / zumahl dasselbe in den alten Zeiten auff Faustrecht/ Schwerdtstreich vnd Flitschbogen bestanden/ nun mit Hagel vnd Donner fortgienge. Man vermerckete/ daß diese Banck einen Poeten vorschluge/ nicht eben/ weil er in wenig Worten ein grossen Verstandt begreiffen/ sondern daß er ein Heroische That herauß streichen/ vnd herrlich vor Augen stellen köndte. Dann war er blind/ vnd muste mit einer frembden Brillen sehen. Auff der dritten Banck vnter den Statisten gab es ein hefftiges Gezanck über dem Machiavello, in deme etliche jhn vor ein Außbund eines Scribenten/ andere hingegen vor einen zumal gefährlichen Mann hielten/ auch sich nicht vereinigten/ ob er statt nehmen köndte/ oder abtretten müste: Daran vor dißmal so vil nicht gelegen / zumal vnter denen 4. gewöhlten Apollo nur einen zu diesem Werck gebrauchen wollen. Die 4. Banck/ nemblich der Schrifftgelehrten/ sonsten die Clerisey genannt/ wolten von Machiavello nicht hören / ausserhalb etlicher wenigen/ denen er nicht übel anstunde. Die erste Banck war jhm abgünstig/ vnd gab jhm Schuld/ er redete anderst / als er es im Sinn hätte / welches wider jhre Haupt-Regel lieffe: Die andere Banck hätte sich/ wañ nur jemand wer der jhm das Wort thun wollen/ seiner trewlich angenommen/ in Erwegung Mars jederweilen verdeckte Anschläge führt/ vnd was im Finstern geschehen/ prächtig will ins Aug gestellt haben. Aber die Theologi verwarffen jhn auff ein End / vnd überstimmeten alle seine Gönner/ vnd wolten/ Cato Censorinus köndte den Syndicat vor allen andern am besten versehen. Dann er hätte jedermänniglich die Fehler angezeigt/ vnd darüber jhm solche Feinde vnd Widerwärtigen erwecket/ daß er über viertzig mal vor Gericht gezogen vnd angeklagt worden/ aber alle vnd jedemahl nicht nur vnverdambt / sonder noch mit Lob in seiner Vnschuld abgetretten wäre. Wie nun diese Stimmen Merkur zu Papier gebracht/ vnd Apollo sie erwogen/ fand er die Erneuerungen allerseits wolgegeben vnd nachdencklich: Hätte dannoch gemeynt/ die erste Banck solte den Plinium, oder den Strabonem nicht vorüber gangen seyn. Vor Homerum wolte er den Claudianum schier gelobt haben/ mit diesem Anmercken/ daß die offenbare Poeten fürnemblich zum Lust dieneten/ vnnd gemeiniglich allzutieffsinnig wären / jhre Gedancken auff ein Ding schier allein schlugen/ dasselbe außfündig zu machen/ vnd deß Hauptwesens bald vergessen: sambt Erwegung dessen/ was Claudianus newlich zu seiner Entschuldigung vorgebracht/ wie nemblich die Weltkündige jederweilen vnkündige Sachen setzen/ zumal Plinio von sehr vilen Gelehrten übel nachgesprochen wurde:

auch die Statisten manche Zeitung außstreuwen/ die einem erwünschten Traum/ vnd einem Gedichte gantz ähnlich scheinete. Von Catone Censorino wurd nichts vngleiches zu seiner Verwerffung vorgelegt: Doch meynete Apollo, derselb wäre etwas zu saur/ vnd ernsthafft bey gegenwärtiger Welt/ welche nicht eben gerades Fusses gienge/ vnnd jederweilen durch vmbschweiffende Wege/ wie die Fuhrleuth vmb einen Berg/ zurecht käme. Wann man jhm solches fürhielte/ vnnd er sich zur Bescheydenheit bequemen wolte/ auch sanffte/ vnvergreiffliche Wort in die Feder nehmen/ köndte er vor einen solchen passiren. Der gröste Anstoß war/ daß jhn die Theologi insgesambt (gar wenige außgenommen/ ob sie schon mit jhme alle nicht zum Opffer giengen/) erkohren vnd vorgeschlagen. Dann Apollo meynte/ es würden die gemeldte Theologi diesen Mann nur desto mehr auff jhrer Seiten haben/ weil er jhnen solcher Ehren halben einig zu dancken hätte: Fürnemblich aber/ daß er sie bey so beschaffenen Dingen sich würden düncken lassen/ jhr Wort müste von Anfang biß zu End vorgehen: Vnd fiel jhm ein/ die Statisten gebrauchten die Theologen gar offt/ wie sie nur wolten/ ja wüsten manchen Riegel jhnen vorzuschiessen/ wann jhr Ansehen zu groß seyn wolte. Mars setzte darneben wol in seinem Grimm alle Ehrerbietung beyseit/ vnd schluge blindlingen in Hauffen. Vmb diser vnd andern mehr Vrsachen willen ließ Apollo denen samptlichen Ständen Catonem Censorinum vermelden/ jedoch da was erhebliches zu Verwerffung dessen Person vorkäme/ jhn den Ständen nicht auffzudringen/ sonder einer andern Vnderredung zu pflegen. Die Historici erinnerten dises/ Cato, ob wer den Syndicat jmmer tragen würde/ solte eben deßwegen einen Scribenten nicht gleich beschmitzen/ oder gar auß dem Register thun/ wann er neben das Ziel sich legete/ vnd der Statisten heimbliche Consilia nicht jederzeit erreychen köndte: Im übrigen liessen sie jhn passieren. Die Martiales wolten/ Cato müste wissen/ daß alles durch sie verrichtet/ der Feder wenig hätten zu dancken. Die Statisten hingegen wolten das Ruder führen/ vnnd jene nur vor jhre Werckzeug achten/ wie Händ vnnd Füsse thäten/ was das Haupt vornehme. Die Theologi blieben bey jhrem ersten Vorschlag. Wie nun Apollo sahe/ daß nichts wider Catonem Censorinum vorkommen/ trug er jhm den Syndicat auff/ mit folgenden Pflichten: Jch Cato Censorinus gelobe hiemit/ (die rechte Hand flach auff die Brust/ vnd die Lincke deßgleichen auff das Saalbuch gelegt) daß ich keinem Standt ichtwas zu Lieb oder Leyd/ reden noch setzen werde/ sondern daß ich der Warheit selbst/ so weit sie mir von den Ständen gezeiget wirdt/ ohne Scherenschreiben/ vnnd deßwegen vor Apollo mich stellen will. Nun war es an deme/ daß dem Syndico ein Auffseher/ der im Fall der Noth seine Stell betretten köndte/ zugegeben würde. Hie gebrauchte Apollo sich seines hohen Ansehens/ vnd wöhlet Machiavellum, der ab vnd zugehen/ etwan über die Achsel einem in das Memorial sehen/ vnnd

die

die eingeschobene Briefflein auffklauben / demnach alle Heimlichkeiten entdecken solte. Die Theologi runtzelten die Stirn / gedachten darneben / sie köndten den Strom nicht abgraben / wann die andere Stände die Glock gegossen hätten. Die Martiales achteten der Feder so vil als nichts; vnnd die Geschichtschreiber stiessen die Köpff zusammen / mit Ohrenzischen: Aber die Statisten erwiesen sonderlichen Eifer / vnnd trenneten sich in 3 Hauffen; dann etliche wolten von Machiavello nichts wissen / vnnd scheweten seine Zuspruch / als trüge er ein ansteckendes Gifft auff der Zunge; andere machten bald einen Propheten auß jhm / zumal Apollo vil seiner Heimlichkeit jhm offenbahrte; endlich liessen jhn etliche stehen / vermeynten jhr Vorhaben solcher Gestalt abzufassen / daß er jhnen nicht beykommen möchte / vnnd daß sie jederweilen jhn höreten vernünfftiglich von einer Sach reden / vnd dannoch eine freye Hand behielten / deß Machiavelli weg / oder jhr eygene Landstraß zugehen. Cato Censorinus ließ sich nichts angehen / faßt ein Hertz / vnnd blieb in seinem Vorhaben vnverruckt / wolwissend / daß Machiavellus würde Anlaß suchen / jhn durch die Hechel zu ziehen / vnd bey Apollo anzugeben: Vnd hiemit endete sich die erste Session.

CAPVT III.

Wie Polen bald groß bald klein worden / viel Länder vnter sich gebracht / vnnd seine Könige gemeiniglich auß Königlichem Geblüt nach der Männlichen vnnd Weiblichen Lini gewöhlt / vnnd Stephanus Battor König worden.

BEy der zweyten Session brachte Merkur vor / als deme solches Apollo auffgetragen / die erste Banck / nemblich die Geschichtschreiber wolten den Anfang machen / auff daß man den rechten Vrsprung dieses Land-Verderbens finden / vnd nach Müglichkeit abgraben köndte. Hierauff fieng Livius an / vnd erzehlte / wie Poln vor Zeitē ein enges geringes Thun gewesen / eygentlich abgetheilt in Klein- vnd Groß Poln / darzu die Littaw / Samoiten / Masow / Volsinien / Podolien / dann das Sud- oder Schwartz- auch Roth-Reussen endlich kommen. Preussen vnd Liefland wären Lehen. Ein Theil Pomern vnnd Cassuben hätten die Hertzogen in Pommern zu sich gerissen / ohne daß sie noch Löwenburg vnd Butow zu Lehen trügen. Vnd dieweil in der Regierung der Waywoden so offt Meldung geschicht / vermeldet er ferner / wie vmb das Jar Christi 430. zween Brüder Lech oder Lach / vnd Zech / deß Croaten Söhne / auß den Wendischen Landen wegen einer begangenen Mordthat weichen müssen. Dach setzeten andere diese Geschicht vmb das Jahr 550. da Zech sich in Böhmen

men gesetzt/ Lech aber in Polen/ in das Ebene/ zur Jägerey bequeme Land begeben vnd mächtig worden/ zumahl dieser Fürst Lech über die Weixel gangen/ durch Pommern vnd Mechelburg/ biß in Dännemarck durchgetrungen/ doch also/ daß das Hauptwesen in Poln geblieben. Deß Lechen Geschlecht vergieng mit der Zeit/ da wählete man/ weil keiner dem andern die Herrschafft gegönnet/ zwölff Waywoden/ oder Pfaltzgrafen/ die ein Aristokratisches Regiment solten führen/ zum gemeinen Besten rathen/ vnd im Land gute Ordnung halten: Biß man jhrer Regirung müde worden/ deßwegen vmb das Jahr 700. der Cracus zum Haupt vnd Regenten auffgeworffen/ der die Statt Cracaw erbawet. Dieser hinderließ zween Söhne/ der zweyte Lech genandt/ ermordet Cracum den ältern auff der Jagd/, vnnd griff zum Regiment/ aber die Polen verstiessen jhn deßwegen/ vnd setzten Venda, jhrer beyden Schwester/ zur Königin. Sie überwandt einen Teutschen Hertzogen/ Rudiger genandt/ der sie mit Gewalt zum Weib haben wollen/ vnd stürtzt sich in den Fluß/ wie sie es vnter dem Treffen gelobt hatte. Vnter den 12. Waywoden namen die Feind vberhand/ darumb wurd Primislaw od Lescus zum König erwöhlet. Im Jahr 830. kam Papiel zur Regierung/ ergab sich aller Vppigkeit/ ließ das Weib regiren/ die jhm auch angelegen/ daß er 20. seines Vattern Brüder/ so alle vnehlich/ doch deß Lands Regenten waren/ zu sich beruffen/ vnd gastiret; aber mit Gifft hingerichtet. Auß jhren Cörpern wuchsen wundergrosse Mäuse/ die erstlich deß Königs Kinder/ darnach den König selbst mit seiner Gemahlin auffgefressen. Darauff Piastus, ein frommer Bürger zu Crusficien zum Königreich erhoben worden. Ziemlovitz/ sein Sohn/ eroberte wider/ was die Böhmen/ Hungarn/ Preussen vnd Pommern dem Königreich entzogen hatten/ vnd erlegt den letzten König in Mähren. Anno 892. wurd deß obigen Sohn Lescus IV. vom Käyser Henrich dem Vogeler überwunden/ vnd muste das Wendische Land vmb die Oder fahren lassen. Sein Enckel Miesko war blind gebohren/ vnnd erlangt sein Gesicht wunderlich/ darumb er den Christlichen Glauben Anno 966. angenommen/ vnd 9. Bischöffe eingesetzet. Sein Sohn Boleslaus erhielt von Käyser Ottone III. den Königlichen Tittel auff ein newes/ sigete in Böhem/ Preussen/ Sachsen/ Reussen/ vnnd erhielt die Reussische Statt Kiovia, vmb das Jahr 1000. Aber sein Sohn verlohr schier allen Gewinn/ zumahl auch Brandenburg von jhm zu Käyser Conrado gefallen. Wie nun sein Sohn Casimir in einem Closter in Burgund als ein Mönch lebete/ regirten die 12. Waywoden 7. Jahr/ biß sie jhn vom Papst zu Rom vnder disem Recht erhalten/ daß jedes vnedele Haupt in Poln jährlich ein Heller erlegte. Er brachte die Masur wider zum Gehorsamb/ riß die Schlesy von Böheim/ vnd macht sie zu einer Polnischen Landschafft. Sein Nachfahr Boleslaus II. bracht den Bischoff zu Cracaw vmb/ weil er jhm zu scharpff wegen deß ruchlosen Lebens hatte zugesprochen: vnd must im Elend sterben. Uladislaus

dislaus Hermannus sein Bruder/ Käysers Henrici III. Tochtermann wolte deßwegen nicht gekrönt werden/ ob er schon das Regiment führete. Dieses obigen Sohn Boleslaus III. kam zur Regirung Anno 1103. vnnd hielte 47. Feld-Schlachten/ da er gemeiniglich obgesiget. Er hatte fünff Söhn/ vnter welche er das gantze Land außgetheilet/ darauß viel Blutstürtzens kommen. Uladislaus war mit seinem Antheil nicht zu friden/ lag vnden/ flohe nach Teutschland/ vnd blieb wol 13. Jahr drinnen/ machte sich aber so beliebt/ daß man jhm zu der Außsöhnung geholffen/ vnd dadurch die Schlesy erhalten/ welche von selbiger Zeit-hero/ auß Käysers Barbarossæ Vergünstigung ein Reichs-Lehen ist geblieben. Casimirus II. der Brůder einer/ benahm dem Adel die barbarische Sitten/ vnd sieget allenthalben ob. Sein Bruder Mic slaus, vnd sein Sohn Lescus albus stritten hefftig vmb die Cron/ also daß jeder wol 4. mahl vertrieben/ vnnd wider einkommen; doch blieb dem Lesco alles zuletzt. Boleslaus V. sein Sohn/ hielt ewige Keuschheit mit seinem Weib/ hatte ein vntrewen Vettern zum Vogt/ wurd von den Tartarn biß in Hungarn gejagt/ kam doch wider zum Reich. Hiernächst/ vmb das Jahr 1289. wurffen sich Böhmen/ Schlesien vnd Polen auff/ die Cron zu fassen: Die rechte Erben thät man vom Brodt in der Kindheit/ oder verwarffe sie wegen blöden Verstands/ vnnd behauptet jeder sein Recht mit der Faust. Anno 1333. kam Casimirus III. der letzt auß Miecislai Manns-Stamm/ zur Cron/ stifftet die Schul zu Cracow/ machte gute Gesatz/ sieget ob/ vnnd stürtzt mit einem Pferdt sich zu todt/ als er nach einem Hirsch jagte. So fern geht die richtige Lini der gebornen Polnischen Königen.

Als nun Cato Censorinus, Plinio dem andern Historico winckete/ nach dem diser etwas ermüdet/ ingehalten/ fienge jener also an. Es haben die Polen jederzeit das Königliche Geblůt/ so hoch in Ehren gehalten/ daß sie der natürlichen Nachfolge von Vatter auff Sohn die Cron gern gegönnet/ auch von dem Neben-Stamm/ nicht leichtlich abgesetzet: So fern/ daß wir nun vernehmen sollen/ wie man auch das weibliche Geschlecht/ vnnd desselben ausserhalb Poln gezeugte Kinder zur Cron gefordert hat. Deß letzten Casimiri deßwegen der Grosse genandt/ weil er den Reussen/ Schlesiern/ Walachen vnd Littawern obgesiget/ eine Schwester/ genant Elisabeth/ so in Hungern vermählet/ hat König Ludovicum gezeuget. Disen forderten die Poln zu jhrem König Anno 1370. Er nahm zwar die Cron an/ blieb demnach in Hungarn mehrerntheil/ vnd ließ seine Fraw Mutter mit den Poln gewären. Dieser hatte zwo Töchter/ Maria vnnd Hedwig: Herzog Sigmund/ der hernach Käyser worden/ wurd mit der ältesten vermählet/ vnnd gefiel den Poln nicht/ wegen seiner Sitten/ ob jhn schon der Schwärvatter zum Nachfahren verordnet hatte: Darumb forderten sie die jüngste Princessin Hedwig/ Anno 1382. gaben jhr Herzog Jagello in der Littaw zum Ehegemahl/ der den Christlichen Glauben angenommen/ vnd die Littaw

der Cron Poln zu ewigen Tagen einverleibet/ bey der H. Tauff genannt Uladislaus IV. Er schlug 40. tausend Creutzbrüder/ bey Marienburg/ vnd abermal 10. tausend/ nach 6. Monaten/ gab jhnen dennoch den Landfriden. Sein Sohn Uladislaus V. wurd nach Hungarn beruffen Anno 1434. vnnd blieb in dem Haupt-Treffen bey Varna, wider die Türcken im 10. Jahr solcher Regierung. Sein Bruder Casimirus V. übete sich vnglaublicher Weise/ das Königreich Poln zu retten: Schlug sich hefftig mit Matthia König in Hungarn/ rettet Preussen von dem Teutschen Orden/ vnd bracht jhn vnter die Cron/ ob schon seine Obersten in einem vnvorsichtigen Treffen Anno 1454. biß in 30. tausendt Mann hatten verloren. Sein Sohn Uladislaus nahm das Königreich Hungarn wider seinen Willen an: Aber der älteste Sohn Joh. Albrecht / so die Regierung Anno 1492. angetretten/ war allerdings vnglücklich. Dann als er dem Uladislao Hungarn nicht gönnete/ wurd er geschlagen/ vnd muste mit Schanden weichen. In der Walachey schlug jhn Waywod Stephan / in der Moldaw überfielen jhn die Tartarn/ vnd führeten auß Podolien vnd Reussen auch andern Polnischen Landen/ über 100. tausend Menschen auß dem Land/ in ewige Dienstbarkeit/ kamen auch zum drittenmal wider/ vnd raubeten ohn Widerstandt. Sein Bruder Alexander hatte etwas mehr Glück wider die Tartarn vnnd Moscowitter. Der ander Bruder Sigismundus trat in die Regirung Anno 1507. sigete wider die Walachen/ Tartarn vnd Türcken/ daß sie müsten Frid begehren; Die Creutz-Brüder bracht er gar vnter die Cron. Doch waren jhm die Moscowitter überlegen/ namen jhm Smolensco, vnd viel andere veste Schlösser. Anno 1548. trat sein Sohn Sigismundus, Mehrer deß Reichs/ in das Regiment: Er nam Liefland in seinen Schutz/ vnd schlug sich deßwegen mit dem Moscowitter / zu grossem Sieg. Also schützet er Albertum, den ersten Hertzogen in Preussen/ wie derselb von dem Teutschen Orden war außgetretten/ wider allen Danck deß Käysers: Machte den letzten Großmeister in Liefland zu einem Hertzogen in Curland: Hatte Käysers Ferdinandi zwo leibliche Töchter/ Elisabethen vnnd Catharinen/ auß Päpstischer Vergünstigung/ nacheinander zur Ehe. Hie mangelt es abermal an Manns Erben/ vnnd waren nach dem Weiblichen Stamm die Sachen auch nicht eben: Darumb regirten die Waywoden vber zwey Jahr; vnnd wie der Wagen auß dem Gelaiß schlagen wolte / sahen sich die Stände vmb/ wo sie ein Frembden finden möchten/ der im Land nicht mächtig/ keine neue Händel anspinnen köndte / vnnd wähleten Henricum von Valois', deß Königs in Franckreich Brnder/ d die Wahl zwar angenommen/ vnd die Regierung angetretten/ aber über etliche Monat wid verlassen / damit er seinem verstorbenen Brnder Carolo in Franckreich succediren köndte. Stephan Bathory, Waywod in Sibenbürgen/ kam in die Wahl / erhielts auch durch Vorschrifft deß Türcken wider Käyser Maximilian, der den Poln seinen Sohn Ernst wolte ge-

geben.

geben haben. Er belägerte die Statt Dantzig/ weil sie jhm nicht huldigen wollen/ vnd es mit dem Käyser hielten: Doch zog er vnverrichter Sachen ab. Aber den Moscowitter der vnter dessen in Liefland übel hausete/ trieb er dahin/ daß derselbe auß gantz Liefland vnnd Littaw weichen müssen/ vnnd starb Anno 1587.

Dieses Königs Herkommen/ Fort- vnd Außgang war folgender Gestalt bewandt/ vmb so vil fleissiger zu beobachten/ weil in diser letzten Vnruh ein nicht allerdings vngleiches Spiel vorgeht. Im Königreich Hungarn halten sich zweyerley Geschlecht Battory, eins zugenandt von Battor, das andere von Somlio. Vnser Stephanus war Battor von Somlio, deß Waywoden in Siebenbürgen Sohn/ im Kriegswesen vor andern berühmbt. Als nun Johan Sigmund Fürst in Siebenbürgen/ Weyland Johannis I. Königs in Hungarn/ vnd Elisabethen der Königlichē Princessin auß Poln Sohn Todts verfahren/ stund zwar Caspar Bekessly nach dem Regiment/ wurd aber von Christoffel Battor, deß Stephani Bruder/ als Land Generalen/ hindertrieben/ welches vmb so vil leichter geschehen/ weil die Janitscharen od vnterhaltene Kriegs Völcker den Stephan lieber sahen: Also wurde er den 21. May Anno 1571. zum Fürsten in Sibenbürgen gemacht. Selbiger Zeit hielte sich bey jm der auß Polen vertribene Samuel Zborowsky, so mit seinem Anhang in Poln alles dahin eingerichtet/ daß gemeldter Stephan Battor den fünffzehenden Decembris Anno 1574. zu einem König in Poln erwöhlt worden/ wie starck sich auch die widrige Parthey entgegen gesetzet. Dann in deme Henricus lieber wollen König in Franckreich seyn/ verließ er Poln/ vnnd verursachte allerhandt Partheyligkeiten/ darumb die widrige Parthey Maximilianum II. Römischen Käyser erwöhlet. Weil diser aber zulang rathschlagte/ vnd alles articulirte/ sonderlich daß seinem Sohn Ertz Hertzog Ernsten/ die junge Princessin vnnd Königin Anna solte vermählet werden/ darüber die Polnische Gesandten lange Zeit zubringen müssen: meynete Stephanus Battor er hätte zu eylen/ damit die Cron keinem andern zukäme/ bestättigte also vnd beändigte die zu Warschaw den 14. Decembr. Anno 1575. auff dem Wahltag eingerichtete Puncten/ wie sie jhm von den Ständen zugesandt waren/ nemblich zu Meggretz/ den 8. Febr. deß folgenden 1576. Jahrs: saumete sich nicht/ zoge zu Anfang deß Aprils in Poln/ nahm die Königliche Residentz Cracow zuforderst ein/ hielt daselbst ein Reichstag von den Polnischen vnd Littawischen Ständen/ empfieng die Cron sampt dem Königreich/ nach aller Herrlichkeit/ von Stanislao Karnkovvsky, Bischoffen zu Warschaw gesalbet/ obschon Jacob Vchansky, Ertzbischoff zu Gnesen/ vnnd Primas im Königreich/ deme solche Verrichtung sonsten gebühret/ es mit Käyser Maximiliani Parthey hielte. Der newgekrönte König bemächtigte sich deß bey Cracaw gelegenen/ vnd sehr verhinderlichen Schlosses Landscron/ schlug die in Poln von seinem

Widerparth zusammenlauffende Völcker auff/ vnd bracht alle Stände in Polen zu seinem Gehorsamb/ auch den gemeldten Primat, der sich zu Lowitz enthielte/ deme alle andere Bischöffe gefolget. Stanislaus Karncovv ß ließ sich in Gesandtschafft an den Käyser gebrauchen / damit derselb seine Wahl ja mit Ernst verfolgen solte: Wurd deßwegen seiner Ehrenämpter entsetzt/ zwar außgesöhnt/vnd als er nicht ruhig seyn wollen/mit allen Vngnaden angesehen. Die Statt Dantzig hielt vest am Käyser/ vnnd vermeynte die jetzt gegebene Privilegien in Gang zu bringen; so fern/ daß sie vmb nichts erschrocken/ als sie auf dem Reichstag zu Thorn in die Acht erkläret/ von allem Handel mit Poln außgeschlossen würden. Ja sie zerstöreten das Closter Oliven/ schlugen zwey Feldläger vmb das Dorff Lubisow/ vnden Dirsaw/ von dapffern teutschen Knechten: Sie wurden aber den 13. Aprill Anno 1577. geschlagen/ vnd in die Statt getrieben/verlohren den alten Sächsischen Kriegs Obersten Johann von Kolben/ vnd erlangten durch Fürbitt der Stände/ auch deß Churfürsten in Sachsen/ daß sie bey den zu erst vorgehaltenen Artickeln bleiben mögen. Dieselben hielten fürnemblich dieses innen: Die Obrigkeit der Statt solte nach abgefaßtem Formular auß dem Papyr Abbitt thun: Den Kriegsvölckern abdancken: Vor den Königlichen Abgeordneten die Pflichte leisten: Den erhöheten Zoll nicht verwenden/sondern zur Königlichen Kammer völlig lieffern: Dem König nicht vorschreiben/ auff welche Weiß er seinen Inritt thun solte: Ihrer Beschwerden abhelffliche Maß zu Warschaw auff dem Reichstag erwarten. Vber diß solte die Statt dem König hundert tausendt Gülden zur Straff erlegen/ zwantzig tausendt Gülden zu Widerauffbawung deß zerstöreten Closters darneben schiessen / auch die in Poln eingezogene Schulden derselbigen Bürgerschafft erstatten vnd gut thun. Der Zoll war ein halber Gulden von neuntzig Gulden Wahren/ zu Vnterhaltung deß Hafens gesetzt/ König Sigismund setzte noch 2. Gülden drauff/ auch ein halben Gülden vor seine Rentkammer/ weil es Anno 1569. ein Aufflauff wider seine Diener hatte gegeben. König Stephanus hat den Dantzigern hernach Anno 1585. den 26. Febr. zu Warschaw auf dem Reichs-Tag jhre Freyheiten beschnitten; hielte sich jetztmals 4. Monat zu Marienburg/ fürnemblich das Hertzogthumb Preussen recht zubestellen/vnd sagte in Schimpf vnd Ernst jederweilen/ die Herren zu Dantzig hätten mit Güldenen/ er mit bleyhern Kugeln geschossen/zumal sie vnter dem Schein wegen der Vbergab zu handeln/seinen beyden Feld Obersten Petro Zborovvsky, als Cracawischen Waywoden/vnnd Johanni Zborovvsky Castellan zu Gnesen/nicht mit Wein/ sondern mit Gold angefüllete Fläschen zugeschicket. Hie stutzte dieser Historicus, als trüge er Bedencken/weiter fortzufahren/oder hätte jhn das Gedächtnuß verlassen.

)o(

CAP.

CAPVT IV.

Wie König Stephan die Stände jhm abgünſtig gemacht; Verrätherey vnnd Auffruhr überwunden: viel Gutes geſtifftet vnd geſtorben.

POlybius, der folgende Hiſtoricus erhub die Sach/ ſolche außzuführen/ entſchuldigte ſich zuforderſt/ daß billich ein Statiſt hie hätte fortzufahren; dieweil aber ſeine Banck nun handeln ſolte/ köndte er ſich ſeiner Schuldigkeit nicht entziehen/ ſondern wolte mit kurtzen Worten Königs Stephani Bator ſo mühesamb geführtes Regiment erzehlen/ auch die Vrſachen vmb etwas berühren. Wir haben vernommen/ wie Stephanus Battor das Königreich vnter ſich gebracht/ vnd müſſen ferner ſehen/ wie er es verwaltet. Nun war er im Krieg vnnd im Rath ein für trefflicher Mann/ dergleichen nicht bald in den Hiſtorien zu finden: Vnd weil er auß keinem Königlichen Hauß entſproſſen/ gedachte er/ durch Gerechtigkeit vnd Frommigkeit würde er ſeine Freunde bey ſich behalten/ vnd die Feinde an ſich bringen: Darumb vergab er keine Aembter/ als den wolverſuchten vnd bequemeſten/ welches die Zborovvsky ſo nicht verſtunden/ ſondern hatten jhnen eingebildet/ weil ſie jhm den Weg zur Cron gebahnet/ ja die Cron gleichſamb auff das Haupt geſetzt/ der König würde jhnen groſſen Gewalt einraumen/ vnd durch ſie andere begaben/ wie ſie dann nur jhren Anhang bey jhm ſuchten zubefördern. Da nun der König allein nur nach Tugendt ſahe/ vnd die geweſene Widerparthey nach Tugendt herfür zoge/ gab es groſſen Verdruß/ Widerwillen vnd Haß: Deſſen Anfang daher entſtanden; Dembiesky der Groß Cantzler war ſehr alt/ vnd zu dem Ampt faſt vntauglich mehr: Demelagen die Sborovvsky an/ er ſolte ſich deß Ampts abthun/ vnd hingegen Caſtellan zu Cracaw werden/ die erſte Stimm im Rath zu führen; vnnd ſtund eben auff Sebaſtian Mielecks Ableiben ledig. Der Alte wolte nicht weichen/ kondte dannoch jhren ſchmählichen Worten nicht länger widerſtehen. Als ſie aber den Johann Zborovvsky vermeynten Groß Cantzler zu machen/ kam jhnen der König vor/ vnd gab das groſſe Siegel dem Vnder Cantzler Petro Duninvvolsky, vnnd das kleine Sigel Johann Zamoysky, der dann nach jedermännigliches Vrtheil zum allerklügſten geurtheilt/ vnnd eben in diſem Stück ſeinen hohen Verſtandt erwieſen hatte/ ehe einige Recommendation oder Bittſchrifft einkommen/ zumahl Johannes Zborovvsky in Regimentsſachen nicht vil erfahren/ vnd ſonſten im Kriegs Weſen vor andern beſtunde. Die ſämbtliche Zborovvsky mercketen wol/ daß der König hätte ſagen mögen; Warumb ſie ſich nicht zu rechter Zeit angemeldet; gedachten dennoch/ ſie hätten es mit einem Fuchß zu thun/ lieſſen es vor dißmal alſo geſchehen/ vnnd warteten auff anderwärtliche Gelegenheit. Vnterdeſſen gab es 2. gewaltige Feldzüge

wider den Moscowitter / in welchen er von Liefland vnd Littaw abtretten / vnd durch den Papst zu Rom vmb schön Wetter bitten müssen. In diesem Krieg brauchte der König außländische Knechte / sonderlich Teutsche vnd Hungarn / daher abermahl grosser Vnwillen entstanden. Dann Melchior Rader auß Schlesien / Georg Farenbach / vnd Christoff Rozrazevvsky führeten jhre geworbene Teutschen / vnd zwar diser letzte mit seinem Bruder Hieronymo hatte ein Polnischen Vatter / der aber wegen eines reichen Heuraths sich in Teutschland begeben / darumb die Söhne auff teutsche Maniren aufferzogen / die Polnische Sprach nicht recht außsprechen kondten. Nun wolten die teutsche Völcker wolgehalten seyn / vnd die beste Quartir haben / da sie doch bey solchem Krieg wenig / vnd bald gar nichts nutzeten. Dann wegen der grossen Kälte / stunden sie keine Schildwacht / mochten dem Feinde wegen jhrer schwären Gewehr nicht nachkommen / noch andere Kriegs Arbeit recht verrichten. Die Feld Obersten wolten sie abgedanckt haben / aber der König sagte / sie müsten Zeugen seyn der Polnischen Mannheit / vnd solche mit der Zeit allenthalben preisen. Zu disem Widerwillen kame noch dieses / daß gemeldter Rozrazevvsky, bey Eroberung Zavvolovvzia gefallen; vnd der König seinem Bruder Hieronymo zum Trost das Bistumb Warschaw / als Karnkovvsky zum Ertzbisthumb Gnesen gestiegen / verliehen / ob er schon noch Vettern / seines Gräflichen Geschlechts in Polen hatte. Aber wegen der Hungarn gab es grössere Vngelegenheit / weil sie weit stärcker waren / dann die Teutschen / vnnd schier kein ander Fußvolck im Feldläger war / auch der König sich zu jhnen mit sonderlicher Freundlichkeit hielte. Deßwegen auch jeder Polnische Edelmann / dem König zu Gefallen / schier durch die Banck hindurch etliche Hungarn bey sich hatte. Wie man die Hungarn solcher Gestalt vorzoge / schimpffeten sie auff die Polu / zancketen / vnnd wolten sich von den Polnischen Officirern bald gar nicht commandiren lassen. Sonderlich klagte über sie Nicolaus Mieleky, Waywod in Podolien / vnd damals Feld-Herr / daß sie bey eroberten Vestungen sein gegebenen Accord gemeiniglich gebrochen / konte / als ein behertzter wolverdienter Kriegsmann / solchen Schimpff / der den Poln durch die vngehaltene Hungarn zuwuchse / nicht vertragen. Darumb / als er der Moscowitter Vestung Sokol, so wegen der Gelegenheit vnnd starcken Besatzung / berühmbt war / solte überstossen / er zwo Meilen von dem Königlichen Feldläger mitten im Zug gehalten / vnd außruffen lassen / er wolte sich der Hungarn nicht bedienen / sie solten zurück ins Läger kehren / wie sie auch / als die seinen strengen Sinn offt erfahren / gethan: Ein einiger Eselstreiber war vnter den Poln nach der Hungarn Abzug gefunden / der muste auch fort. Nach dem Sokol überwältiget / vnnd die Statt Nicla gewonnen / thäte diser Mieleky ein scharpffe Rede an die Senatorn vor dem König / klagte wie der Poln Dapfferkeit so gar veracht gienge / vnnd legt sein Ampt ab / mit grossem Vnwillen / wie

sehr

sehr der König ihn gebeten / sich zu Friden zu geben / vnnd das Ampt fort zu führen. Das Kriegswesen kondte ohne Haupt nicht seyn / darumb machte der König den Zamoysky, den er newlich zu grossem Verdruß der Zborovvsky zum Groß Cantzler erhoben / nun gar zum Feldherrn / welches vilen wolverdienten / sonderlich den Zborovvsky, die gleichsamb allenthalben übergangen würden / tieff zu Hertzen gegangen. Vnd alles vmb so vil mehr / weil der König nach gemeldten Zamoysky Meynung die ansehnliche / auch Reichsämpter vergabe. Dann als derselbe Groß Cantzler wurd / bracht er / wider jedermänniglichs Gedancken Johann Boruchovvsky an seine Stell: Vnd als derselbe kurtz hernach verstorben / den Albrecht Baranovvsky, auß keinem andern Verdienst / als daß er sein Secretari gewesen: Ob schon bey Hoff sich hochansehnliche Männer damals gefunden / als Stanislaus Oßovvsky, Reichs Referendarius, ein guter Rechtsgelehrter; Lorentz Goslibky, wol studirt vnd beredt / auch wegen wolverrichteten Gesandtschafften berühmbt; Paul Zaiaczkovvsky, gleiches Herkommens mit dem Baranovvsky, deme an scharpffem Sinn vnd gutem Rath / auch Erfahrenheit keiner gleich gienge: Vrtheilete demnach jedermänniglich / es geschehe bey Außtheilung der hohen Aempter disen Männern groß Vngleich / wann man sie vorbey gienge. Aber Zamoysky wuste / daß der Vnder Cantzler nur wegen deß Namens vnd der Stelle geringer / im übrigen sein Amptgesell / vnd schier gleiches Gewalts wäre / darumb wolte er ohne Eyfer seyn / vnnd einen jhm so hoch verpflichteten Collegam haben. Welches der König auch nicht vngern sahe / damit ein so kluger Mann ein starcken Anhang bekäme / vnnd jhm in Poln desto besser vnter die Arm greiffen / dem bevorstehenden Vnwesen gewachsen seyn kondte. Darumb gab er jhm noch mehr Aempter / vnd seines leiblichen Bruders Christoffel Battor Tochter Griselida zum Weib / nach dem die Radzivillin todtes verfahren.

Auß solchen Vrsachen wuchs bey vilen / sonderlich bey den Sborovvsky der Haß gegen dem König je länger je mehr: Aber gemeldte Sborovvsky verbargen jhren Schimpff zum müglichsten / vnd zogen nur anderer Herrn Verkleinerung hoch an / brachten vil auff jhre Seit / weil sie das gemeine Wesen vorwandten. Der gantze Adel wurd hindergangen / vnd glaubte / der König suchte das Reich zu vndertrucken / darumb auff den Landtägen / wo die Vorbereytung zu den Reichstägen geschicht / nichts nach deß Königs Sin / oder zu dem gemeinen Besten / sondern alles verworrē hergienge: Zu welchem End die Zborovvsky leichtlich gelangeten / wann sie die Landsbotten auß jrem Anhang liessen wöhlen / dem König nur desto vngestümmer zu widersprechen / zumal sie allenthalben / auch in Littaw vil Bluts freundschafft hatten / vnd mit jrem grossen Gut jhnen grossen Gunst erworben / sonderlich mit einer offenen Tafel. Wie sie nun meyneten / der Poln Hertz wär gnugsamb vom König abgewandt / trachteten sie jhn gar vom Thron zu stürtzen.

Zamo-

Zamoysky schlieff hierbey gar nicht/ bevestiget seine Parthey/ als die Königliche/ halff manchem redlichen Kerln zum Königlichen Lehen/ bracht die fürnehmbste Herren in Preussen an sich/ war im übrigen so mild vnnd freundlich/ daß jhm jedermann nachhienge/ was den Sborovvsky nicht verbunden war. Verständige Leuth fanden nichts vnbilliches an dem König/ als der sich vmb das gemeine Wesen wolverdient hätte. Die Verrätherey wurd dem wachtsamen Zamoysky von Albrecht Dluglosky dem Lauteniſten/ Christoffel Sborovvsky vertrawten Freund/ entdeckt: Vnd solte dem Vrheber vber den Kopff kommen.

Hie merckete Dion, daß sein Collega nicht weiter gehen wollen/ vnd erzehlet/ wie folget/ mit kurtzen Worten: Vnter König Henrico hatte Samuel Sborovvsky mit Johann Tæczinsky, dem Castellan zu Woyninia/ der damals bey dem König Oberst Kammer Herr war/ ein schwären Streit: Sie stiessen auffeinander ohngefähr/ vor dem Schloßthor zu Cracaw/ zogen von Leder/ Andreas Wapovvsky, Castellan zu Præmislien, bekam ein tödtliche Wund/ die auff den Tæczinsky gienge. Die That geschah vnter wärendem Reichstag/ bald vor den Augen deß Königs: Er entwiche in Sibenbürgen/ vnd wurd in die Acht gethan/ durch welche er in Poln betretten möcht angehalten/ oder gar vmbbracht werden.

Vnter dessen kam Stephanus Battor zum Königreich in Poln/ wie gesagt/ durch Vorschub der Sborovvsky, vnd Samuel Sborovvsky folget jhm: Doch erhielt er von dem König einen Freybrieff auff etliche Jahr/ (dann ein mehrers vermag der König nicht) daß er sich mit seiner Gegenpart setzen möchte. Er war aber zu hochmüthig/ daß er sich gegen dem Zamoysky hätte wollen demütigen; vnd derselbe zu edel/ daß er sich dessen vil annehmen sollen: Aber Tæczinsky trieb den Handel/ als sein eygene Sach/ wolte auch von keiner andern Buß hören/ als von deß Sborovvsky abgeschlagenen Haupt. Also fuhr Sborovvsky fort/ verachtet jederman/ ließ die Zeit der erlangten Freyheit vorbey streichen/ begehrt auch keine Verlängerung derselben/ die doch schwärlich solte zuerhalten gewesen seyn/ vnd dachte nur auff newe Lärmen/ reysete frey im Land hin vnnd her/ ohne Schew/ darzu der König selbst/ vnd die Verwalter deß Königreichs/ ohne Zweiffel auß Forcht seines gewaltigen Anhangs/ stillschwiegen/ hätten jhn auch also biß an sein End gehen lassen/ wann nicht die Verrätherey wäre ins Mittel außgebrochen. Weil er sich nun mehrentheils vmb/ vnd zu Cracaw hielte/ ließ jhm Zamoysky, als deme solches Land anbefohlen/ ansagen/ er möchte etwas vorsichtiger gehen/ sich anderswo setzen/ in seinem Gebiet wolte er jn nicht länger wissen/ damit er vmb seinet willen nicht in die Straff fiele/ so ein Beampter durch solch Vbersehen verwürcket. Sborovvsky achtet solcher Warnung nicht/ ließ sich nur desto mehr sehen/ vnd samblet etliche Kriegsvölcker.

Darumb

Darumb ließ Zamoysky/ der eben bald hernach vom König auß der Littaw nach Cracaw/ seine Gerichte zu hägen ankommen/ als er zu Prosowitz übernachtet/ jenen auff dem nächsten Hoff Piekary, als er eben gedachte bey Anwesenheit deß Zamoyßky in Cracaw zu kommen/ durch Wenzel Browieky/ mit der zugegebenen Leibguardy/ in eyteler Nacht zu End deß Aprillen Anno ein tausend fünffhundert achtzig vier/ greiffen/ in dem seine Leuthe in den nächsten Dörffern zertheilt ruhig lagen/ vnnd ein einiger/ der sich seiner Person willen zur Gegenwehr gestellet/ vmbkommen/ vnnd sein Sohn Alexander wegen eines abgelößten Pistols etwas wenig verletzt worden. Man führt jhn auff das Castell zu Cracaw/ in ein enge Gefängnuß/ da kein Mensch zu jhm kommen können/ vnnd begehrt vom König durch ein eygenen Curir zu wissen/ ob man jhn auff Leib vnnd Leben anklagen solte/ zumahl das LandRecht erforderte/ daß keiner vom Adel/ von welchen Beambten er Handfest gemacht worden/ ohne deß Königs Vorwissen vnnd Belieben nicht solte sonderlich am Leben gestrafft werden. Vnter dessen man auff deß Königs Außspruch wartete/ geschahe grosse Mühe/ den Gefangenen wider auff freyen Fuß zu stellen/ der gantze Adel in der Cracowischen Waywodschafft kam zusammen/ vnd bate vor jhn/ daß die Sach auff den allgemeinen ReichsTag möchte verschoben werden/ dafür seine Blutsfreunde auß jhrem Standt vnd Geschlecht 10. Geissel angebotten/ daß er sich alsdann in Person wider stellen würde. Auch hatten sie deß verstorbenen Wawopsky Wittib zu Friden bracht/ vnd klagloß gemacht/ als könte man dem Thäter ohne derselben Anklag nicht an den Halß kommen. Aber es war alles vmbsonst: Dann deß Königs Befehl langete an den 15. May/ welches Sborowsky also bald kund worden/ Er solte sein Testament machen/ vnnd sich zum Todt bereyten. Auff sein inständiges Begehren kam Zamoysky/ mit dem KriegsRath zu jhm/ vnnd zeigte jhm an/ all ängstiges Abbitten vor sein Leben wäre vergeblich/ wie er auß deß Königs Schreiben/ deme allerdings ein Genügen geschehen müste/ selbst hätte zuvernehmen: Hielte jhm darneben die angesponnene Verrätherey mit sehr scharpffen Worten vor/ darüber er jnniglich erschrocken daß sie wäre kundt worden. Den folgenden Tag/ als den Sontag/ Morgens bey anbrechendem Tag/ führte jhn der Leutenant auß dem Schloß mit seiner Compagny vor das Suderthor/ wie er voller Zorn vnnd Trohens war/ auch einem von dem Vmbstandt sein Naaßtuch gegeben/ in sein Blut zu duncken/ vnnd seinem Sohn zur Rache zu verwahren/ vnd ließ jhm den Kopff herunder schlagen: Welches so gar still abgeloffen/ daß niemand darvon was wissen können/ biß man das Thor geöffnet/ vnd das vnvermuthete Spectackel gesehen. Deß Castellans zu Cracaw Weib/ seine Schwigermutter/ kam mit vilen Adelichen Damen/ säuberte den Cörper vnter vilem Heulen vnd Weynen/ stieß das Haupt auff den Rumpff/ wickelt jhn in ein roten seydenen Rock/ vnd stellet jhn in sein eygenen Pallast an dem

Marck/2. Tag über/jedermänniglich zu sehen. Andreas Sborowsky/ Hoffmarschalck/kam nach etlichen Tagen/vnd führt jn ab auff seine Herrligkeit/ohne Gerichtliche Protestation, ausser deme/ daß er auff den 4. Hauptgassen zu Cracaw durch ein Herold außruffen lassen/sein Bruder wäre vnrechtmässiger weise verurtheilet worden. Es entstund auch gar kein Aufflauff/wie man sich besorgete: so fern/daß Zamoysky den folgenden Tag nach der execution in die Statt zu dem Bischoff Peter Myszkowsky auff die Mittagsmahlzeit auß dem Schloß herunder/vnd etlichemal zu den Franciscanern gangē/ vorbey deß Zborowsky Pallast/ darinnen der Cörper noch gestanden. Ja jederman war maußstill/wegen solchen Ernsts/ vnd sonderlich da auff dem Reichstag zu Warschaw Christoffel Sborowsky/das andere Haupt der Verrätherey/über dem Laster d' verletzten Majestät wurde beschendē: Hie hielt es hart/die Partheyen vnd Landbotten erschienen mit Kriegsmacht/wolten den König von so strengē gerichtlichen Verfahren abwenden/vnd deß geköpfften Sborowsky Cörper dahin bringen/ vnd das Volck erregen. Aber der König hatte seine Leibguardy verstärckt/ vnd den gantzen Reichstag über gleichsamb ein Feldläger vmb das Schloß gehalten/ gantz entschlossen/ den Cörper/ da man jhn zur Stell brächte/ in die Weixel zu werffen. Christoffel Sborowsky wurd vor deß Reichs Senatorn wegen Verrätherey wider den König vnd die Republick durch Johann Rzeczycky angeklagt/vnd deß Königreichs verwiesen: Worüber Zamoysky jhm vnd seinen Nachkommen ein ewige Feindschafft bey dem gantzen Sborowskyschen Geschlecht erwecket. Die Zeit verlieffe/ Cato Censorinus zeigte auff den Stundenzeiger/ vnd winckete Cromero, als Dion still hielte: Derselb erzehlte/daß König Stephan ein Parlament/ ob allgemeines Gericht deß Königreichs angestellet/ den Cosacken einen Sold/sampt der Landschafft vnd Statt Techtimirow bestimpt/ die Königliche Rentkamer angeordnet/daß sie niemand ringern/noch mehren solte. Er bracht sagt Cromerus/ Liefland an Poln/macht Curland zu einem Lehen/schlug die Tartarn zurück vñ erobert die Littaw/hatte keine Leibserben von seiner Gemahlin Anna/der Königlichen Princessin auß dem Jagellonischen Stam/zum al er sie im 60. Jahr jhres Alters genomen/ aber mit der Sborowskyschen Parthey vil zu thun. Beschiede seinem Bruder Christoffeln Sibenbürgen/kondte vor demselben in Poln nichts außrichten: vñ starb An. 1586. den 13. Dec. zu Grodna an einē Schlagfluß/auß deß Medici Vnachtsamkeit. Dise/als die andere Session wurd erzehlter Gestalt vollbracht/von Catone Censorino abgefaßt/vnd durch Mercurium Apollini übertragen/ der dann hie vnd da mit einem Wasserbley ein vnnd ander Zeichen gezogen: darneben befohlen/daß die übrige 3. Bäncke/ jhre Bedencken darüber geben: Machiavellum wolte er absonderlich im geheimen Rath hören.

CAP.

CAPVT V.

Der Kriegs Leuth Bedencken / über die erzehlte Geschichten von König Stephan.

DEr mehrertheil vnder den Ständen hatten vergessen jhre Schreibtäfflein mit sich zu bringen/vnd spüreten allererst denselben Fehler / zumal gar wenige gefunden werden/denen das Gedächtnuß nicht jederweilen fehlschlage. Cato Censorinus hatte es wol wargenommen/vnd sagt zu Mercurio,er solte dessen nur bey einem auff jeder Banck Erinnerung thun. Die Stände erschienen zu der dritten Session,vnd da jeder seine Stell eingenommen/wurd die zweyte Banck angelanget/jhr Bedencken über der Geschicht Schreiber geschehene kurtze Relation ins Mittel zu bringen. Mars rumpffete die Naß/schüttelt den Kopff/ thät sein Hut ab/ vnd setzt jhn gleich wider auff/ mit einem grossen Wind/den sein Federbusch von sich gab/vnd sprach: Jhr Herren/es disputirt sich auff zwey Recht/was ein Feldherr solle vor Kriegsleuthe gebrauchen/Jnheimische/oder Außländische/ Eygene od Frembde. Wann ein Land von einem außländischen Potentaten wird angefochten/macht sich Mann vor Mann auf/ wie in der Schweitz/vnd in Poln: Man muß aber der Landsleuth schonen/daß nicht das Land öde/ vnd voller Waysen werde/ die geworbene Soldaten führt man billich recht wider/ vnd auff die Fleischbanck. Die alten Römer/bedieneten sich jhrer im Angriff/ vnnd wann jhre Statt gar zu volckreich wurd/ schlugen sie jhr ein starcke Ader/ od gebrauchten ein starcke Purgatz/ daß sie nemblich ein Krieg anfiengen/damit sich die Jnwohner musten schreiben lassen / vnd also kamen die Fähnlein nimmer complet wid nach Hauß; oder wann sie den Pöbel mit grossen Landtgütern verlocketen / auff den Gräntzen eine newe Statt zu bewohnen. Der grosse Alexander hat die Sach auff beyden Maniren versucht / vnnd den Nachkömblingen nichts gewisses zu einer Regel hinderlassen. Dann Alexander verließ sich auff seine Macedonier / die vnter seinem Vatter sich berühmbt gemacht hatten/ vnnd henckete jhnen die Griechen / wie Flügel an die Seiten/ als er in Asien/wider die Persen anzog. Da er alles vnder seinen Gewalt gebracht hatte/ wolte er jhm die überwundene Persen günstig machen / nahm deßwegen jhre Kleydung vnd Sitten an: Wurd aber folgends von keiner Parthey geliebet. Doch besonne er sich eine Weil/besahe seine Finger/ wie der Daum sie abzehlete/ neyget das Haupt auff die lincke Schuldter / vnd sprach/ die inheimische Soldaten tragen Schew vnd Scham/ können auch jhre Notturfft leichter erobern;aber die Außländische sind gantz anderst gesinnet/greiffen vnverschambt zu/

sonderlich wann der Sold nicht gereicht wird/ vnd sie wissen/ daß man jhrer bedarff/ darumb man jhnen auch mehr durch die Finger sihet/ vnd dern versichert ist/ daß sie im Treffen nicht bald weichen/ wie die Inheimische/ die sich leichtlich finden zu retten/ vnd durchzubringen. Mielky hätte sollen mit den Frembden etwas bescheidener vmbgehen/ oder jhnen den richtigen Sold vom König reichen lassen. Aber Stephanus thät sehr klüglich/ daß er eine frembde Macht in Poln geführet/ ohne Zweiffel auch nicht vngern vernommen/ was vor Widerwillen zwischen den Inheimischen vnd Außländischen entstanden/ dieweil dadurch jm dise nur desto getrewer worden/ jene wid jhren Danck zum Gehorsamb kommen. Das allerbeste an König Stephano war/ daß er gleich angezogen/ vnd in der Eil das Land huldigen lassen/ die Widerspänstige gedämpfft/ vnnd hernach Kopff vnd Bart recht geschoren: Wincket hiemit Mario, ob er nicht gleicher Meynung wäre? Marius hub derowegē also an: daß Mielky vngedultig worden/ wann jm die fremde geworbene Knechte dz gegebne Wort gegen dem überwundenen Feind gebrochen/ vnd der König die Abstraffung solches Frevels eingezogen/ ist kein Wunder. Dann was wäre sonsten das Kriegsrecht? Es wird doch alles wider vergolten an andern/ die es nicht vermögen. Ich mercke wol/ daß der Feldherr auff den alten Schlag ist gangen/ wie nemblich die Könige in Poln grosse Thaten gethan/ die Moscowitter zurück getriben/ jhr Land erweitert/ auch jederweilen grosse Brocken darvon verlohren/ nur allein wegen der Kriegsdisciplin. Dann wann Troß/ Köche vnnd Huren auß dem Lager werden abgeschafft/ vnnd ein Kriegsmann sein eygen Pferdt striegelt/ selbst Schildwacht steht/ ohne Wort thut/ was die Officirer befehlen; Die Officirer aber dem Feldherrn kein Eintrag thun/ muß alles vor jhnen brechen. Wann hingegen die Ehrenämpter nach Gunst/ auff Recommendation, wegen Gesippschafft vergeben werden/ schleicht das Stattwesen in das Feldläger/ vnnd macht lasse Fäuste zum Fechten/ leichte Füsse zum Außreissen, hohen Muth bey dem Feind/ nur hefftiger nach zutrucken/ vnd die Länder zu erobern. Das allerärgste ist/ wann man einem Feldherrn die Hände bind/ daß er nicht mag die entstandene Gelegenheiten ergreiffen/ vnnd kan gar nicht billichen/ daß mancher dapffere Held mit Hertzbrechen den Feind müssen toben lassen/ auch wol das Leben einbüssen/ wann er wider Verbott den Feind angegriffen vnnd geschlagen. Es gehört ein grosse Gedult darzu/ daß man deß Feinds Schimpff vnnd Bravaden in sich fresse/ biß die rechte gelegene Zeit sich herfür thut: Aber man soll sie nicht verlauffen lassen. Die Alten/ so grossen Ruhm erworben/ vergessen gemeiniglich/ daß sie auch jung gewesen/ vnnd herfür brechen müssen/ wollen zuvor alles außecken/ ehe man Ernst vornehme/ da doch ein frewdiges Hertz über die Beschwärden hinrauscht wie ein Strom.

Die Sborowsky meyneten / andere würden nichts / sie alles wol außrichten können: Aber ein Potentat / ein Republick / ein Feldherr sihet den Heldenmuth auß den Augen herfür leuchten / vnd ziehet ein solches Blut an Tag / es seye gleich Edel gebohrn / oder nicht / vnnd legt jhm Gelegenheit an die Hand / daß es nachmalen heisset Edelerkohren. Vnd hie mag man es wol mit denen halten / so die Wahl in Händen haben; Ist es nun gelungen / so ist das allernächste vnd beste / daß man der Kriegsleuthe Gemüther gewinne / welches geschicht durch Tugendt / wann der Feldherr bey der Taffel / in Kleydung / vnd Arbeit sich nicht anderst hält / als die vndere Officirer / oder gar die gemeine Knechte / ohne was sein hohes Ampt jedtweilen erfordert. Es muß auch Verstand bey der Sachen seyn / daß sich die Völcker getrost führen lassen / dazu dañ das gute Glück zu erwünschtem Außgang nicht wenig hilfft. Solcher Gestalt achten es die redliche Soldaten nicht / wann gleich jhre widerspänstige Camaraden gestrafft werden. Wann auch ein Land frisch eingenomen wird / muß man den Soldatē seines Schweisses geniessen lassen / nicht alles in gemeinen / od eygenen Beutel schieben; oder der Vberwundenen schonen / da man vorder noch der Seinigen nicht geschonet hat. Jene müssen wissen / daß sie ein Meister bekomen; vnd dise / daß sie nicht vmbsonst Gefahr vnd Vngemach außgestanden / Gut / Blut vnd Schweiß angewendet. Hat demnach König Stephan so vngleich nicht / wie Mielsky bey sich erachtet: Das Kriegsvolck muß den Feldherrn zwar förchten / aber nicht hassen / sondern lieben / soll je etwas außgerichtet werden. Vnd diß ist meine redliche Soldaten Meynung / ohne Vmbschweiff.

Belliſarius wurd durch disen Schluß munder / vnd fieng an folgender Gestalt zu reden: Es ist ein sorglich Ding / grossen Herrn angenehme Dienst erweisen / sonderlich wann dieselbe groß sind / vnd jenseit aller Vergeltung stehen. Dann sie wollen niemand nichts schuldig / niemand vmb etwas verbunden seyn / vnnd bilden sich ein / jederman müsse jhnen auß Schuldigkeit auffwarten / habe auch darmit genug / daß er ein gnädiges Aug an dem Fürsten spüre / vnnd was man thue / geschehe zuforderst wegen eygenen Nutzens. Also mag König Stephan gedacht haben / der vertriebene Sborowsky suche durch jhn wider in das Land / vnd zu vorigen Ehren zu kommen / darumb er mit seinem gantzen Anhang / die Kron auff jhn gelencket: Vnnd gehe die gantze Parthey nur damit vmb / wie sie die andere feindliche möchte dämpffen / ohne das schon starck vnnd mächtig. Wann nun die hohe gewaltige Aempter darzu kämen / würden die Sborowsky jhm über das Haupt wachsen / vnd jhn zu jhrem Diener machen. Das kan aber ein edel Hertz nicht verschmertzen / daß einer von der Feder jhm werde vorgezogen / vnd daß ein geringe Person empor komme / der noch in der Hoffnung / vnd auff wolgerathen dient / da diser durch so vile Gefahr seinen Eyfer erwisen. Doch ist nichts gemeiners / als daß grosse Herrn in diesem Stück dem höchsten GOtt /

der auß nichts alles erschaffen/ nachfolgen. Also erheben sie lieber einen auß dem Staub/vnd machen jhn groß/ehe sie ein Grossen solten begaben. Die Grossen sind auch ins gemein hoch von Sinnen/ vnd wissen den Obern/ als von denen sie wenig/ oder nichts empfangen/ keinen Danck; da hingegen die Newlinge jhren Schöpffer erkennen vnd förchten/ damit er sie nicht wider zu nichts mache vnd verbrechе. Sborowsky hätte weit besser gethan/wann er sich gedemüthigt/ vnd still gehalten: Vnd was solten die Poln von jhm halten können/ wann er einen solchen verwegenen Frevelmann jmmer an der Seiten gelitten? In Summa/ die nöthige Dienste sind grossen Herrn angenehm/ob jhnen schon die Person zuwider ist. Aber sie solten gedencken/ daß ein Haußvatter auch vor Hund vnd Katzen sorget/ die doch jederweilen Schaden thun/ wann man nicht wol beschließt/ vnd dannoch nöthig sind zur Wacht vnd Reinigkeit/ also sie auch vor die jenige sorgen möchten/ die jhnen den Weg gezeigt/ die Bahn gemacht/ ja selbst die Brücke gewesen/über welche sie zu solchen Ehren gestiegen. Man merckete fast wol/ daß Bellisarius in den Eyfer kam/ vnd bald nicht wuste herauß zu kommen; darumb entsetzt jhn der Teutsche Herman/ vnd sprach: Mich wundert/ daß Sborowsky vor der Burg zum Schlagen ist kommen/ vnd nichts ablehnen wollen/ da er doch hernach sich gar kaltsinnig erzeigte/ als der König seiner nichts achtete. So gehets/wann der Mensch sich in eygener Einbildung verirret. Nichts weniger/ dann die nächste Stell nach dem König muste Sborowsky haben/ vnd war gleich wol dem König/wegen deß vngebüßten Frevels/ gantz beschwärlich: da solte der König niemand in Gnaden anblicken/ als durch sein Anbringen. Hie hätte die Versöhnlichkeit den vorigen Fehler sollen auffheben/ so will es bald an deß Königs Person gehen. Wir alten Teutschen hielten vnsern Burgfrieden allerdings vnverstört/ ein Feind der Republick wurd gehalten/ vnd als ein Verfluchter gemitten/der hie frevelte. Wir schlugen ein grossen Haag/ vnnd fasseten mit den gefälleten Bäumen oder gemachten Stekaden ein Land in die runde/ oder viere. Darinn wohnete der Fürst/ oder auch das Haupt eines grossen Geschlechts. Wer diesen Orth erreichen konte/war in der Freyheit/ welches mit einem gewissen Zeichen/ als mit einem Beihel/ so auff die Hand am Arm gesetzet war/sich kundt machte. Es muß ja ein vngehalten Mann seyn/ der seinen Zorn nicht kan in der Freyheit hinderhalten/ vnd gleich von Leder zieht/ als wann der Burgvogt nicht schützen köndte/oder nicht wolte. Auch gieng ein scharpffes Gesätz von König Basans Zeiten/ der es gestifftet/ im Schwang/ daß der gefallene Duellist mit den Füssen/ der nochlebende vmb den Halß auffgehenckt wurde/ damit die Republick von solchem Vnsinn sich abschrecken liesse. Gedachter König führte hievon ein schönen beweglichen Discurß/ der hierinn fürnemblich bestunde/daß die grossen Duellisten gemeiniglich im Felde wider den Feind nichts taugeten/vnd daß das duelliren nur eine Kunst/ vnd gar nicht Dapfferkeit wäre.

Er

Er straffte die Helffer mit dem Bann/ vnd die Zuseher vmb etliche Stucke Viehe/ dieweil sie nicht ins Mittel getretten/ die Zäncker zuvergleichen; aber einer allein wagte sich nimmer/ sondern die gantze Schaar überfiel die Duellisten/ vnnd führt einen auff diese den andern auff die andere Seiten. Doch erlaubt er einem jeden nach deß Hauptmanns Vrtheil/ sich mit dem Feind in Duell zubegeben/ vnd alsdann durch nützliche Mannheit den Ritterstandt zuerwerben; vnnd beklagte/ daß gemeiniglich die allerbeste Freunde solcher Gestalt gegeneinander verfallen/ vnd zwar vmb nichtiger Vrsachen willen. Wann auch der Hertzog sich von einem Orth zum andern erhube/ galte der Burgfrieden immerzu vmb sein Läger/ auff daß jederman bey jhm Schutz finden möchte: Vnd da jemand das Leben verwürckt/ wurde er über die Gräntzen deß Burgfridens geführt/ vnd vom Leben zum Todt gerichtet. So gar solte die Burg rein seyn von allem Blut. Wir hatten vnsere Fechtschulen/ vnd zwar also bestellet/ daß jeder vor andern etwas seyn wolte/ entweder fechten/ oder singen lernete: Darüber vrtheileten die Meister/ vnd machten einen Außschuß von den Besten/ die sich auf der Reichs-Versamblung sehen vnd hören liessen. Die Sänger brachten zu Reymen/ was vor herrliche Thaten zu jhren Zeiten geschehen/ vnd dichteten jhnen schöne liebliche Melodeyen/ daß die Jugend ein Lust dazu bekam/ vnd zugleich das Fewer der Tugendt im Hertzen anzündete. In der grossen Versamblung/ wann alle Dorffschafften/ so wir von den Brunnen Pagos nennten/ zusamen kamen/ wöhlete man die alte Meister zu Richter: Da saß deß Hertzogen Tochter/ mit vilen edlen Jungfrawen auff einer sondern Bühn/ vnd setzte dem gelobten Vberwinder ein Blumen-Kräntzlein auff/ mit welchem er herrlich thät prangen/ zumahl auch sein Lob solcher Gestalt in dem gantzen Land erschallete. Sonsten übeten sich alle vnnd jede Dorffschafften monatlich/ ja wochentlich/ wann der Priester ein Fest ankündigte/ vnnd das Opffer verrichtet war. Vnd hie hörete man kein vnzüchtiges Wort/ vor dreyssig Jahren muste kein Jüngling wissen/ wie ein Weibs-Bild beschaffen wäre/ vnnd galten die guten Sitten mehr bey dem Volck durch vnnd durch/ als hernach die scharpffe Gesätz außrichten können. Dannenhero ist vnsere Mannschafft groß vnd starck/ ja man findet wenig verkrüpelte Weiber/ die Arbeit bey dem Viehe/ vnd Jagen gibt ein kernhafften Leib.

Die Fechtschulen waren angestellet/ daß der Mensch seine Glieder gelenckigt mächte/ sonderlich wann man wenig köndte zu Holtz gehen: Vnnd solches vmb zwoer Vrsachen willen. Dann das Land hatte noch Löwen/ Bähren vnd Vhrochsen/ vnd wann einer mit denselben sich einließ/ war es nicht allemal mit der Stärcke deß Leibs gethan/ der Vortheil vnnd die Behändigkeit vermag jederweilen mehr/ doch alles nach Gelegenheit: Vor einem hawenden Schwein darff kein Bidermann außweichen/ wann er seinen Spieß trägt/ er muß es bestehen/

hen/ vnd sehen/ wie er jhm den Fang gibt/ oder gantz veracht/ jederman zu Spott allzeit dahinden stehen. Aber vor einem Hirsch mag man sich ohne Beschämung nach Müglichkeit retten / weil sein Gewicht im Eyfer erhitzt / tödtliche Wunden schlägt/ auch jhm nicht anderst dann mit Pfeilen in der Ferne beyzukommen: Zumal er in der Nähe/ wann er ohne Forcht ergrimet/ dem Menschen auff den Leib kompt/ vnd jmmer zusetzt/ da dann kein Spieß noch Schwerdt jhn erreichen kan. Im übrigen trägt es sich jederweilen zu/ daß/ wann man über den Saltzbrunnen/ oder sonsten mit den Nachbarn stutzig wird/ ein oder zween starcke Fratzen in das Mittel tretten/ den Zwistigkeiten mit jhrem Blut/ ohne Verlust der guten Mannschafft auff beyden Seiten/ jhre abhelffliche Maß zu geben. Vnd alsdann sihet man sich vmb/ wer den Feind bestehen soll/ auf daß ohne Blutvergiessen der Fried wider gestifftet werde. Da auch einiger Streit zwischen Particularn im Land entstünde/ der nicht anderst/ als durch Faustrecht müste beygelegt werden/ sind die Fechtmeister bescheiden/ die Gewehre/ vnd Kleydung zu besichtigen/ damit keiner keinen Vortheil vor dem andern habe: Die auch/ wann die Verbitterung zu groß wirdt/ den Duellisten einlauffen / vnnd sie scheiden / hernach entweder auff ein newes zusammen lassen / oder zum Frieden thädigen.

Vnversehener Weise einen anfallen/ ohne Schiedsleut/ war vor vnredlich gehalten/ weil man solcher Gestalt die wilden Thier/ aber keinen Menschen mag überfallen/ er wäre dann vom Feind als ein Kundtschaffter vnd Verräther abgesandt. Hätte Sborowsky disem vhralten Gebrauch folgen wollen/ lebte der dritte Mann noch/ vnd er selbsten. Der einen andern mit Vortheil überfällt/ klagt sich selbst an/ daß er demselbigen nit anderst zubegegnen getrawet. Tamerlan wurd schier vngedultig an seinem Orth/ daß so vil Zeit verflossen / ehe er das Seinige beybringen kondte. Dann er auß dem Steygreiff gemeiniglich Rath nam/ vnd nicht vil Wort machte.

Es ist mir lieb/ sprach er/ daß ich vor einer hochansehnlichen Versamblung soll gehöret werden/ vnd klag zuforderst über den Neid/ oder die Vnachtsambkeit etlicher Geschichtschreiber/ die meine Thaten zwar nicht läugnen können / jedoch schlecht genug beschriben/ vnd mein Herkommen schmählich angezogen/ als wäre ich in meiner Jugend ein Strauchhan/ ein Eselstreiber/ vnd gar ein Viehirt gewesen: Welches alles man von Römischen Käysern/ vnnd gewaltigen Königen gleichwol geschriben findet. Ich will mich nicht rühmen/ ob wäre ich der Vrheber meines Adels / vnnd kan meiner Voraltern Tugendt nicht verläugnen. Mein fünffter Anherr Carachat Nuyon thät den Zug mit König Chinguiskan auß der Tartarey/ als derselb seinen zweyten Sohn Chagataykon die 3. Königreiche Maurenahar/ Argor vnnd Koarrazum zu regiren beschieden / vmb das Jahr 1220. mein gedachter Anherr wurd wegen seiner gewaltigen Thaten der

Ober

Ober Vuazir, welche Würde neben andern Ehrenämptern bey vnserm Hauß vnd Stamm geblieben/ vnd auff mich kommen ist. Mein Vatterland ist Samarcand/ zwischen dem Caspischen Meer/ vnnd dem Königreich Sina/ da sich die Maur endet. Mein Nahm ist eygentlich Teymur/ vnnd bey den Geschicht-Schreibern Tamerlan/ der lahme Tamur: Dessen ich mich so wenig schäme/ daß ich jeden Tritt mich meiner Mannheit vilmehr erinnere/ vnd rühme. Gegen Norden zu Kagathay regirte König Soyorgat/ vnd starb An. 1370. da wurd ich der Feldherr biß dahin vnter jhm im Land gewesen/ mit grosser Einfältigkeit zum König erwöhlt/ bracht vnter mich die Königreiche in Indien an dem Persischen Busem/ gantz Persien/ vnnd alles was von dem Caspischen Meer auff selbiger gantzen Seiten sich befunden. Anno 1388. wolte der Statthalter zu Hispahan sich regen; ich überzog jhn/ vnd ließ über 60000. Mann nidermachen. Toktamekon zu Kapechak fieng auch Händel an/ aber mein Vuazir trieb jhn auß dem Land/ daß er sich nach dem Arabischen Meer verkriechen müssen. Anno 1402. thäte ich einen gewaltigen Zug in Syrien/ zerstöret Alep vnnd Damasco/ schlug den Sultan in Egypten auß dem Feld/ erobert Bagadet/ lage still zu Kabka/ vmb Tabriz/ bracht den folgenden Frühling ein grössere Macht zusammen/ zog auff den Türcken Bajazeth/ vnd erlegt jhn auffs Haupt/ auff dem Gefülde Angory. Gantz Asien hatte gesehen/ wie ich denselben Tyrannen in einem eysern Kefig herumb führen lassen/ biß er nach Jahrsfrist/ als ein rasender Hund an der Ketten gestorben. Koraissuf meynte/ ich wär nun fern von jhm/ vnd überrumpelt Bagadet: Aber mein Vetter Abubacar trieb jhn bald wider drauß. Ich lage etliche Tage still zu Ardmil/ zog auß Persien ab/ wendet mich nach Korason/ vnnd erlangt mein Vatterland/ triumphirte etliche Monat in vollen Frewden/ stifftete vil Hochzeiten vnter meinen Kriegs Obersten/ verfügt mich nach Anzar/ gegen Sud Sina/ vnd legte den sterblichen Leib ab Anno 1405. Meine 4. Söhne/ vnd etliche Obersten theileten meine Länder vnter sich/ weil das Werck gar zu weitläufftig gefaßt war/ vnd von einem Haupt nicht konte regirt werden. Ich finde in den Archiven allhie/ daß 13. meiner Nachkömblingen zu Persien regirt haben nacheinander/ biß die schwartze vnd weisse Hämmel (wie die roten vnnd weissen Rosen in Engelland) auffkommen/ vnnd nunmehr Jsmael Sophy/ mit seinen Nachkomen/ wie Mercurius berichtet/ auff dem Königlichen Thron sitzt. Vnsere Manier zu kriegen bringt mit sich/ daß wir mit etlich hundert tausend Mann ein Land überschwämen/ vñ häuffig Blut vergiessen/ wie dann mein längstgedachter sünffter Anherr berichtlich hinderlassen/ daß in Verfolgung deß Mahomet Koarzemcha über 300000. Menschen/ in vnd vmb die Statt Rey/ 600000. erschlagen worden/ ja im Land Nichabur/ eylff hundert tausend vnd 50000. Mann/ ohn Weiber vnd Kinder/ endlich durch Persien über sechzehen hunder tausend. Wie viel hundert tausendt Menschen in allen meinen Feldzügen geblieben seyen/

mag ich nit wissen/achte auch der Zahl nit. Vnd erzehle nur die Tartarische Manier zu kriegen/dadurch die Länder erschreckt/entweder durch das Schwerd/oder durch die Flucht verode n. Das Land vom Caspischen Meer gegen Ponto Euxino vnd Griechenland/gegen dem Mittelländischen Meer/dem Persischen Busem/gegen Indien vnd China; nemlich gegen Osten/Suden vnd Westen/ist sehr edel/fruchtbar vnd gesund: Gegen Norden beginnt es je länger je mehr rauch zu werden/darumb die Tartarn nit vil gegen Norden zu verrichten finden/ ausserhalb daß ein Volck dem andern/ entweder wegen der Menge/ oder wegē deß einbrechenden Gewalts weichen/vnd Raum müssen machen. Vnd wird Mercurius auffgezeichnet finden/daß der Nam Poln nit vil über 800. Jahr alt ist/zumal die Sarmaten od Tartarn auß Asien in Europa komen/vnd alles von dem Elbstrom gegen Westen/von Dacia od der Moldaw/vnd der Donaw biß an dē Fluß Don oder Tanais vnnd Maotische Moraſten zu Osten; zu Suden von dem Carpatischen Gebürg vnd den Hungarischen Alpē/biß an das Wendische Meer/gewohnet haben. Dann in Mähren vnd Schlesien ist die Sarmatische oder Sclavonische Sprach noch üblich: Vnd sind die Böhmen/ Poln/ Reussen/ oder Roxolaner/Bulgarn/Raſken/Dalmaten/ja alle Moscowitter/auch die Preussen/Samogeten/Cur- vnd Liefländer an dem Wendischen Busen/allzusambt/Sarmatischen Herkomens. Die Sarmaten kamen den Teutschen zu Hülff wid die Römer/erhielten ein herrlichen Sieg in Westphalen wider Quintilium Varū, vnter Hertzog Arminio, wie Fürst Herman wol wissend ist/vnd erlangeten in der Außbeut 2. Adler/oder Kriegsfahnen/die Poln namen den weissen/vnd die Böhmen den schwarzen. Die Geschichtschreiber werden bey Cramero vnd Newgebaurn finden/daß zu Zeiten deß Hunnischen Königs Attila/die Poln vnd Böhmen auß Reussen vnd Sarmatien in das Land Poln komen / wie sie dann von denen beyden Brüdn Lech vnd Zech Anregung gethan. Aber von König Stephano mag ich wol sagen/daß er zuvest an seinem Vatterland gehangen/ vnd Siebenbürgen an einem Schnürlein halten wollen/deßwegen zu frühe Friden gemacht/mit einem Stück Lands sich vergnügen lassen/ vnd nit fortgesetzet/ also seinem guten Glück die Flügel beschnitten/ vnd die gantze Moscaw/ Reussen vnd Persien fahren lassen. Doch wolte er wegen der Waywoden in Poln nicht alles nach seinem Sinn vornehmen vnd vollziehen/ wie es dann nit anderst seyn kan/ wo der Gewalt berambt/vnd dem Haupt die Hände gleichsam gebunden sind. Machiavellus schüttelte den Kopff/als trüge er geringes Belieben zu diesen Martialischen Streichen; verfügte sich zu den Statisten/vnd gedachte seine Kunst bey jnen besser anzulegē. Aber Cato Censorinus legte die Feder nider/schlosse sein Protocol, reichtes Mercurio, vnnd ließ die 4. Session über den andern Tag ansagen/ weil ein hohes Fest auff dem Parnasso zu halten war.

CAP.

CAPVT VI.

Der Statisten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnnd klein werde. Wie Hochmuth alle Ding übel außlege. Wie die Warheit herfür komme. Wie das Erb zuverwahren. Wie eines Herrn Kinder reichlich zu vnterhalten. Wie ein Regent klug vnd wachtsamb seyn müsse.

WEil Apollo durch Mercurium andeuten lassen/ der Kriegsleuthe Bedencken über König Stephan gefiele jhm allerdings wol; vnd doch besorgte/ die Statisten würden auß Eyfer/ disen nichts nachzugben/ gar zu weitläufftig fallen/ vnd mit jhren Rencken etliche Sessionen verursachen; die Dame Polonia aber sich täglich anmeldete/ vnd dann etliche andere Geschäfften/ als in den Niderländischen Provintzen/ zu Land vnd zur See/ herfür kamen/ als wurd die nothwendige vnd beliebige Kürtze den Statisten vermeldet. Cicero, dennoch vor den besten Statisten gehalten/ ob jhm schon das Vnglück so übel gewolt/ daß er von seiner Parthey verlassen/ vnnd den Gehässigen zu theil worden/ die jhm den Kopff abgeschlagen; fieng an etwas trawrig vnd tiefsinnig also zu reden: Ich hab mich manchmal ernstlich besonnen/ woher doch die grosse Veränderungen auff Erden entstehen/ daß ein Königreich bald abbald zunimbt/ auff den Todt erkrancket/ vnd wider auffsteht. In Griechenland schwebeten die Athenienser empor: Die Spartaner nahmen jhnen das Kräntzlein/ vnd die Thebaner übermeisterten die Spartaner/ aber die Mazedonier triben sie alle in den Sack/ deren Nachkömblinge vnd Sprossen/ als die Antiochi vnd Antigoni, Demetrii vnd Ptolomæi jhre Flügel bald weit außgebreytet/ bald schändlich gestümpfft gesehen. Den Griechen mangelt es nicht an Weißheit/ vnd den Mazedoniern nicht an Stärcke vnd Kriegs Erfahrenheit. Vnd was soll ich von der gewaltigen Statt Carthago sagen/ die etlichemal Spanien/ Corsika/ Sardinien/ Sicilien/ auch bald gantz Italien beherrschete? Zum andermal ein thewren Friden mit vns getroffen/ vnd zuletzt in Grund verdorben. Vnser Reich bekam manchen Kropffstoß/ von den Galliern/ von den Carthaginensern/ von den auffrührischen Fürsten/ vnd von den vnbändigen Kriegsvölckern. Vnd finde in den Archiven/ nach meinem Ableiben kein grössere Pein vnd Kummer/ als von den Nordländern.

Land vnd Sand thut etwas zur Sach/ vnd zwar das wenigste: Wie wir dann sehen/ daß die Mazedonier wegen jhres rauhen bergichten Lands vor andern kernhaffte/ streitbare Männer sind: So waren vnsere erste Römer/ ehe die Wollüsten auß Asien über Meer zu vns in Italien kommen. Vnd wie lang hat

man mit den Illyriern/ Liguriern / Allobrogen vnd Rhetiern müssen die Haar theilen? Carthago ligt besser/dann Rom/ vnd Athen besser dann Spartan vnd Theben. Solten dann wol die Geister auff Erden vnd in der Lufft zu einem Land mehr Gewogenheit tragen/als zu dem andern/ein Haupt-Reich anzustellen oder auffzurichten? Wie wir dann von den Geschichtschreibern vernehmen können/ daß Castor vnd Pollux neben dem See Regillo vnsere wanckende Legionen wider die Lateiner gestärckt/ vnd angeführt/ daß der Sieg den Römern geblieben; auch auff dem Berg Capitolino ein Götz gefunden worden/ mit dieser Schrifft concedo nulli terminus, das Regiment solte von der Statt Rom zu ewigen Tagen nicht genommen werden. Aber solche Geister müssen ja von einem Land zum andern/ von einer Statt zur andern/ wie in Griechen Land/ wandern/ oder sich vergewaltigen lassen/ welches etwas vngereimbt wäre. Ich halte gäntzlich darfür/es seye nie kein heroischer Mensch im Kriegswesen/ bey der Polizey/ oder auch an alten vnd newen Künsten herfür kommen von seiner Mutter Leib/ oder von seines Vätterlichen Saamens wegen/ sondern durch Trieb deß Göttlichen Gewalts; darumb auch der Himmel so fleissig über solche Personen wacht/ daß sie durch keiner Menschen Macht oder List nicht mögen gedämpffet werden: wie vnsere Geschichtschreiber von der Königin Semiramis, von Oedipo, von Cyro, vnd sonderlich von vnserm Romulo berichten. Dannenhero haben sich die alten Römer/vnd Vrheber vnsers Reichs jederzeit der Gottesforcht beflissen/vnd dadurch den glücklichen Fortgang ihrer Waffen gesehen. Æneas ließ allen Schatz zu Troja im Rauch auffgehen/ zerschmeltzen/ vnd zerstäuben/ daß er nur das Palladium, die Trojanische Götter davon brächte: Rom die Statt wurd nach der Vögelflug angelegt: Numa Pompilius, der weise König erhielt seine Gesätz vnd Ordnung/ die Polizey anzuordnen von der Nymphen Ægeria: Die Reichs Versamblungen vnnd Wahlen waren vngültig/ wann nur eine Mauß gelossen oder gepfiffen: Wann das Eingeweid am Opffer nicht gantz sondern schadhafft war/konte keine Schlacht geschehen. Vnd diese Ehrerbietung gegen dem Himmel hat grundfromme/tugendthaffte Leuth gemacht/zumal sie sahen/ wie manches Gelübd gebrochen vnd gestrafft worden/ vnd wie gefährlich es ist/ mit dem Himmel schertzen/ welches Crassus zu seinem Vntergang/ mit äusserstem Schaden der Republick erfahren. Dann wer sich auf die Göttliche Macht verläßt/ dem kan es nimmer fehlen/ ein Raab muß ehe kommen/ vnnd ihm den Feind helffen bestehen; die Gäns müssen ehe wachsamb werden/ wann die Hunde nicht bellen. Man hielte so steiff ob den Gesätzen/ daß ein Vatter manchmahl seine Augen zugeschlossen/ sein vätterliches Hertz abgewandt/ vnd das Vrtheil über sein eygen Fleisch vnd Blut nach aller Strenge gezogen: Den Sieg nicht durch Hinderlistigkeit/Giffticköche/ vnnd meynäydige Zuchtmeister erworben/ sondern durch solche Auffrichtigkeit/ daß der Feind sagen müssen/ die Römer

liessen

lieſſen ſich weniger von jhrer Tugend/ als die Sonn von jhrem Lauff abwenden; vnnd die Vberwundene die obſigende Feldherrn inbrünſtig geliebet/ Gold vnnd Silber verehrt/ aber mit Beſtürtzung daſſelbe verachtet geſehen. Auff ſolche Weiß ſind wir Herrn der gantzen Welt worden/ nicht wie König Popiel in Polen/ der ſeines Vattern Brüder ob ſie ſchon vnehlich gezeuget / doch redliche Männer/vnd Mit-Regenten waren/mit Gifft hingerichtet. Alſo kompt Tugend/ vnd glücklicher Gebrauch derſelben vom Himmel/ alſo nemen die Reich auf Erden zu/vnd widerumb abe.

Sonſten halte ich / König Stephan hab jhm bey jedermänniglich ein groſſen Namen gemacht/ da er den verbannten Sborowſky mit ſeinem Anhang nicht vorgezogen/ vnd dennoch ſich in deme danckbar erzeigt/ daß er jhn mit ſich ins Land gebracht/ vnd nach üblichem Landrecht Gelegenheit gegeben/ den ergangenen Bann auffzuheben. Sehr klüglich thät er auch/ daß er den Zamoyſky zum Cantzler/ vnd gleich zum Feldherrn gemacht/ theils weil der Mann ſolchem Laſt genugſamb gewachſen war/theils wegen ſo viler Auffmercker; weil alſo cõſtituta illi fuit graviſſima adverſaria. Vilmag paſſiren/daß ein Cantzler im ſelbſt ein Vnder-Cantzler wöhle/ wie bey vns die Gubernatoren vnnd hohe Amptsträger jhnen ohne Eintrag jhre Quæſtores, Leutenant/vnd Vnder-Officirer zu nehmen hatten. Dann ſolcher Geſtalt wird nichts gehindert / vnd kein Befehl diſputirt: Doch mag es nur bey den Auffrichtigen gelten. Wann hingegen ein Mißtrawen in das Haupt geſetzt wirdt / ſo ſtellet man jhm ein Controlleur an die Seite/ der die Notturfft gar nicht/ oder zu ſpat verſchafft/ vnd die Verantwortung dem Haupt läßt/ deme es zumal verdrießlich fällt / daß er gleichſamb kein Recht über ſeinen Zugegebenen/ dieſer aber über jhn bald alle Macht hat. Hie laſe Machiavellus mit ſtillen Worten auß ſeiner Practick: Wann Ariſtides ſeinen Amptsgeſellen ſtewret/verklagen ſie jhn; wann er aber ſie laſſe zugreiffen/verleyhen ſie jhm groſſes Lob: Man kan ſich etwan widerig vor der Welt vnd den Obern erzeigen / doch heimblich einander verſtehen/ wie Hanß vnd Grethe im Stall. Seneca reuſperte ſich/ wie ein alter Schulfuchs/ vnd brach mit dieſen Worten auß: Nach dem Sborowſky ein hochmüthiger Mann war / iſt es kein Wunder/ daß er vngedultig worden/ wann andern vor jhn die Ehrenämpter gedeyen mögen; aber gantz vngewohnt / daß er ſo lang ſperren können / ſeine Schmach gar nicht/ſondern anderer wolmeritirten Männer vorgeſchützt. Die Ehr iſt wie ein Schatten/wer jhme nachlaufft/ vor deme ſtreicht er immer fort; wer jhm entgehen will/dem hängt er nach. Wer ein hohen Sinn hat / preyſet ſeine geringe Gaben/vnd verachtet anderer Leuth fürtreffliche Tugenden. Alſo ſcheinet jhm ſein eygen Bild/ ob es ſchon nicht über kindiſche Höhe gewachſen / weil er es nächſt von den Augen ſetzet/weit gröſſer/dann der Rieß/der in der Ferne hinder dem Bild ſtehet. Solche Leuthe finden keinen Nagel/jhr Glücksrath

vest zu machen: Vnnd je höher sie empor steigen/ je mehr schwindelt jhnen/ daß sie endlich nur desto tieffer herunder stürtzen. Ein Hochmüthiger bedarff keines Henckerknechts jhn zu foltern vnd zu stäupen: Die geringste Einbildung quälet jhn Tag vnd Nacht/ sonderlich wann eines andern Wolstand jhm vor Augen schwebt/ die er nicht ändern kan. Da ist man neben jhm vngeachtet vorbey gangen; dort den Hut nicht abgezogen/ an einem andern Orth sich nicht tieff genug gebogen/ vnd hingegen zu frühe bedecket: Hie bey einem Gastmahl überschritten; da nicht hoch genug oben angesetzet. Vnd dises ist ein Sawertäig im Hertzen/ der sich wärmet vnd auffthut/ doch will verborgen gehalten seyn wider seine eygene Natur/ vnd läßt sich blicken/ an Geberden vnd Worten. Vnser Sejanus war ja so vermessen/ daß er vermeynte/ d' Käyser dörffte jhm keine Bitt abschlagen/ auch wol in das Käyserliche Geblüt zu heurathen: Jhm war nichts zu hoch/ das seine Begierde nicht erreichete/ nichts zu schwär/ daß er nicht davon trüge/ nichts so fewrig/ daß er nicht in die Hand nahme/ als wäre seines Gleichen nicht. Weit anderst machte es Marcus Agrippa bey Käyser Augusto, als ein Fürst von allen erfrewlichen nützlichen Tugenden zu Wunder gebildet. Die Ehre vnd der Will deß Käysers stund bey jhm jederzeit oben an/ das war der Polus Stern seines Lauffs. Hiernächst beobachtet er den gemeinen Nutzen/ vnd die Zierd der Statt/ war auffrichtig ohne Ruhm/ herrlich ohne Hochmuth/ freundlich ohne Hinderhalt/ freygebig ohne Vergeltung/ eyfferig ohne Zorn/ demütig ohne Falsch/ gesellicht ohne Vorzug/ behutsamb ohne Tücke/ Ehrsüchtig ohne Neid/ frewdig ohne Spott/ gutthätig ohne Danck/ danckbar ohne Verweiß. Vnd also hielt er das gantze Reich in denen Gedancken vnd Discourlen, er wäre deß Käysers rechte Hand/ einer solchen Würde recht werth/ ja dem man das gantze Ruder wol anvertrawen könte. Also suchte er nicht mit anderer Leuthen Einfallen zu bawen/ über jemands Buckel zu steigen/ einen oder den andern zuverunglimpffen/ jhm ein Anhang zu machen/ vnd das Reich zu trennen/ wie vnser Sborowsky/ der vor allen andern sich hätte geschleiffig zu stellen Vrsach gehabt. Aber wo geht der Haß nicht hin wann er einmal eingewurtzelt ist? Heimliche Vnwarheiten dichten/ eines andern Hertz vrtheilen/ auffrichtige Handlungen zum ärgsten außdeuten/ ist vnter gleichē Standtspersonen vnerträglich/ vnd gegen dem Oberhaupt gantz vnmenschlich. Zween grosse Fehler finden sich im Königreich/ erstlich bey dem Kriegswesen/ daß keine Macht dem einbrechenden Feind entgegen zu setzen auffkombt; darnach in Gerichtshändeln/ daß alles vor dem König außgetragen/ od' vor jhn appellirt werde. Den ersten Fehler verbesserte König Stephan auff folgende Weiß; Poln ist immerdar in Forchten/ wegen der Tartarn/ so auß dem Land Taurica Chersonesus einbrechen/ alles durchstreiffen/ so lang der Sommer wärt/ vnnd gegen dem Winter mit jhrem Raub widerkehren. Nun passeten die Cosaken jhnen auf/ vnd entlud' sie manchmal

mal jhres gesambleten Raubs/daß sie desto leichter nach Hauß kämen. Es sind aber Cosaken die leichte Polnische Reuter/ mit Bogen/ Pfeil vnd Säbel versehen/jhrer wenige führen nunmehr Pistolen vnd Pantzer/die sich auff Tartarisch auß dem Stegreiff ernehren/im Winter auff den 70. Inseln deß Stroms Omeper halten/mit Jagē vnd Fischen jhre Zeit vertreiben/ biß das Graß wid herfür sticht/ genandt die Zaporostanischen Cosaken/ wegen der gedachten Inseln/ die Staffelweiß ligen. Sie waren aber ohne Haupt/ ohne gewisse Zuflucht/ ohne Ordnung/ wie sie sich nur mochten zusammen rotten/ vnnd jhr Bestes suchen: Jhnen gab König Stephan das Schloß Techtimirovv auff dem Gestad deß Stroms/20. teutscher Meilen vnter Kyovien/ da ein beständiger Kriegs Rath/ Zeughauß vnd Zuflucht wäre/sambt 6 hohen Häupter Wohnung/ neben guter Besatzung vmb sie her/ vnd 2000. Mann Außschuß/ die gemeldte Inseln zuverwahren. Der König brachte sie dahin/daß sie ein Haupt vnd Feld Obersten von jhme nahmen/aber die andere Officirer selbst ordneten. Wie nun dise Cosaken auff der Tartarn Einbruch od Heimfarth ein wachendes Aug hatten/ also gedachte König Stephan/ durch eben solches Mittel/seyn dem Moscowitter abgeloffenes Liefland zubedeckē/vnd nach dem Exempel der Cosacken/in gute Krigszucht/ auch mit der Zeit vnter die Justitz/ so er gedachte einzuführen/ vnd vnter den Gehorsamb auß dem wilden Leben zu bringen.

Dises sehr nötige/ vnd zumal nützliche Vorhaben zoge Sborowsky allenthalben heimlich durch/als machte jhm der König einen Rucken/vnd zwar mitten in dem Land: Die Hungarn vnd Teutschen hätten es vnter jhm besser dann die Poln: Seine Brüder vnd Anverwandten in Sibenbürgen vnd Hungarn/ seine newe Verpflichteten in der Schlesy/ könten eine grosse Macht vnter frembdem Schein auffbringen/vnd in Poln führen: Die nunmehr in Ordnung gebrachte Cosackē hätte er am Schnürlein/ vnnd hielte sie/ wie ein Jaghund am Leytriemen/das Vatterland würde sehen/ worauff solches alles angesehen: den Zamoysky hatte er so vilen dapffern Cavalliren vorgezogen/ vnd auß einem geringen Gesellen übergroß gemacht/ damit derselb vmb deß Königs Vorhaben vnd eygene Herrligkeit sorgfältig/ das Vatterland hülffe verrathen vnd vndertrucken. Vnd hieher wurde gezogen/alles was bey Hoff/ auff den Reichstägen/ vnd zu Feld geschahe/oder mißrieth/sonderlich aber deß Zamoysky Tugend vnd vnnd fürtreffliches Verhalten gegen iedermänniglich/ als wäre alles Heucheley vnd gezwungen Werck/dē gemeinen Wesen zum Nachtheil angemasset. Durch solche Reden liessen sich alle Sborowsky/ die in der Littaw/ vnd gantz Poln grossen Reichthumb/ neben ansehnlichen Aemptern besassen/ leichtlich verführen/ wie auch nicht weniger die Einfältigen/ auß Lieb jhrer angebornen Freyheit. Verständige Leuthe wusten nicht/ was sie drauß machen könten/ vnnd wurden irr: Aber die vmb deß Königs vnd Zamoysky Thun wissend waren/ mercketē gar

wol/

wol/ wohin die Sborowskysche faction zielete; die kondte keinen Zaum leyden/ wolte auff andern reitten/ vnd das hoch Verbrechen mit dem grossen Gewalt bedecken: Lobten den König nur desto mehr/ daß er eben den jenigen dahinden stehen ließ/ der jhm zur Cron geholffen; vnd desselben Freundenicht anderst erkante/ als nach der Tugend. Hie konte Machiavellus seine Tück nicht bergen/ vnd sagt dem Tacito ins Ohr/ so macht man das Wasser trüb/ so werden die Fische verblendet/ so lauffen sie selbst ins Garn. Seneca fuhr fort/ vnd sprach nach geschöpfftem Athem/ als raffte er die Gedancken in seinem Gedächtnuß zusamen/ ferner also: Es waren die Gerichte in Poln übel bestellet/ sonderlich wegen deß Adels Freyheiten: Von dem Vndergerichte konte man vor den König appelliren/ es gab vil Gezäncks/ die Rechtsgelehrten machten jhnen ein groß Ansehen/ der Händel waren so vil/ daß lange Zeit darauff gienge/ ehe man zum End vnnd Spruch gelangete Dem König lagen andere Geschäfften ob/ also daß er deß gerichtlichen Gezäncks überdrüssig ermüdet. Er hatte schon etliche mal versucht/ solchen Last mit Manier abzulegen/ vnd erhielt es endlich auff dē Reichs-Tag Anno 1578. nemblich daß jährlich im September, nach dem Fest der Geburt vnser lieben Frawen auß gewissen vnd benahmbten Waywodschafften vnd Landen/ jedes Orths zween auß dem Adel nach Petrikovien deputirt/ vnd beändigt würden/ vnd die Händel in Groß-Poln/ auch Preussen biß auff Ostern schlichteten; zu Ostern sich nach Lublin erhüben/ was in Klein-Poln vnnd Reussen zwistig/ hinlegeten. Auß der Clerisey wurden diesen Deputirten zugegeben 2. von Gnesen/ vnd 2. von Cracaw/ von andern Orthen nur einer; mit dieser Verordnung/ daß auß der Clerisey 6. mit 6. vom Adel ein absonderliches Gericht besetzeten/ die Händel/ so wegen der Geistlichen Hoheit vnd Güter gegen dem Adel möchten entstehen/ vorzunehmen. Dise Ordnung wurd genandt deß Reichs allgemein Gericht: Dem Parlament zu Pariß vmb so vil vngleich/ daß es nur auff ein Jahr sitzet/ vnd auff der Wahl der Land-Stände beruhet. Kame nun etwas hoch wichtiges vor/ daß disen Richtern zu schwär fiele/ liesse man es an den König gelangen/ der dann darüber sprache/ oder es auff den Reichstag verschobe/ vnd zur Erkandtnuß der Stände außsetzete. Vnd was hatte Sborowsky hie zu tadeln? Ein geboren Landkind/ sonderlich das nicht weit über die Gräntzen gesehen/ mercket bey weitem nicht so bald/ wo ein Fehler steckt/ wie deme abzuhelffen/ vnd was Gutes zuverbessern/ als die Frembden/ welche die Gestalt jhres Vatterlands im Gedächtnuß tragen/ vnd alsdann Materi vnnd Zeug darüber sie jhr Muster spinnen/ welches zu Hauß zu schmal oder zu lang war/ finden. Die Schotten weisen den Poln/ wie sie jhres Lands Güter nutzen können/ dann in Schottland ist deß Volcks vil/ vnd deß Lands wenig; ja das Land ist so rauh vnd bergicht/ daß noch vil Hochländer sich wie wilde Leuth oder Viehe enthalten/ ohne Brod vnnd Ackerbaw: Wann sie aber in ein fettes Land kommen/

wissen

wissen sie weidlich zu grasen. Also sahe König Stephan den Fehler vnd das Vngemach; fand aber auch Mittel/ demselben mit Gutbefindung der Stände abzuhelffen. Aber alles was der König thät/ wurd von Sborowsky übel genommen vnd außgelegt/ nemblich der König wolte keine Mühe haben/ entschluge sich der Arbeit/ damit er desto vngehinderter sein Vorhaben wider die Polnische Freyheit möchte Werckstellig machen. Dann wer sich der Reichsgeschäfften nicht annehme/ nach dē Exempel der ingebornen Königen/ der ergebe sich entweder den Wollüsten/ oder legte sich auff verfängliche Rencken. Hiemit geschehe den Landbotten ein grosser Abbruch/ daß jhr Ansehen bey den Landsleuthen vergienge. Es hätte zwar einen Schein/ daß diß Gerichte nur ein Jahr dawrete/ da andere hierzugezogen über die gewesene Richter hätten zu richten: Jhm stunde aber vor/ diß wär ein Anfang zu einem beständigen Parlamēt/ daß der König bald mit seinen Creaturen würde besetzen: So wäre bekandt/ wie man die Ketten schmidete/ vnd einer dem andern zu Gefallen sententzirte/ vnnd die Richter nach dem Exempel Zamoysky sich bemüheten/ solche Nachfolger im Richterampt vorzuschlagen/ oder durch jhren Anhang zubefördern/ damit sie auch nach hingelegtem Ampt bey Ehren blieben. Poln hätte sich nie nach andern Nationen gerichtet/ sondern als ein frey Volck/ jhres eygnen Rechtens gelebet. Bey der Wahl der Deputirten geschehen vil heimbliche Gänge: Die gantze Sach lag auff einer bösen Mutter. Es suchte aber König Stephan nur jhm ein vnsterblichen Namen zu machen/ weil er ohne das keine Leibs Erben hatte: Dann er hatte Poln mächtig erweitert/ vnd den Moscowitter zum Friden genöthiget; wolte das Eroberte behaupten/ vnd vest machen/ versicherte die Gräntzen/ vnd stifftet mitten im Reich Justiz vnd Ruhe: Welches fürwahr das beste Lob/ vnd die beste Zucht der Kinder vnd Erben seyn mag. Vnd scheinet/ solche heroische Männer müssen eben deßwegen ohne Leibs Erben leben/ damit sie nicht Vrsach nehmen/ jhr eygen Hauß dem gemeinen Wesen vorzuziehen. Zamoysky soll bey so gestalten Sachen dem König Stephan das Exempel König Christoffels in Schweden vorgelegt haben/ der ein geborner Pfaltzgraf bey Rhein/ vnnd Hertzog in Bayrn/ von seiner Mummen/ der Königin in Dännenmarck/ Schweden vnd Norwegē an Kindsstatt angenommen/ vnd den Ständen zu einem König vorgeschlagen war: wie derselbe/ was die Schweden vor guter Gesätz vnd Gewonheiten annoch haben/ eingeführet/ sonsten wol regirt/ aber ohne Leibs Erben gelebt/ vnd an statt deroselben jhm ein grossen Nahmen erworben/ vnd nach seinem Todt hinderlassen. Dann es soll ein Biedermann seinen Standt ehren/ vnd nicht eben die Ehr an dem Standt suchen: Es wird doch die ehrbare Welt nach der Warheit/ vnnd nicht nach Gunst oder Neid nach eines jeden Todt wissen zu richten/ wann nur die Herrn Geschichtschreiber auff den Grund/ Vrsprung vnd Zweck sehen/ rund durchgehen/ vnd die Warheit bloß/ ohne Hembd vnd Haub/ ohne Dunst vnnd

Kunst/ ohne Farb vnd Faden/ ohne Vrtheil vnd Spruch/ ohne Affecten vnnd Tand der folgenden Welt hinderlassen. Vnd hiemit schlug Seneca seinen Nachbarn Tacito mit der lincken Hand auff die Achsel/ als wolte er sagen/ Tacitus hätte ein solche Histori geschriben/ die ohne Schew den Grossen vnnd Kleinen/ auch dem Frawenzimmer/ so nach dem Regiment trachtet/ vnnd meynet/ die Herrschafft im Beth ziehe die Herrschafft ausserhalb der Kammer nach sich/ ihre Fehler vnnd Gebrechen vor Augen stellet; darneben mehr einer Politischen Censur/ als einer Geschichte zuvergleichen wäre: vnd schwig darauff still. Tacitus zog sein Barreth ab/ als thät er sich solcher Recommendation bedancken/ vnd wolte bald einigē Verdruß über Senecam bey den Geschichtschreibern mercken/ darumb sprach er: Es ist ein gefährlich Ding/ daß einer von denen schreibe/ die einen auß dem Land verschreiben können: Die Warheit ist mehr friedlicher dann ein Wandlauß/ mehr nidlicher dann ein kranckes Kind/ so lang sie jung ist: Wann sie aber veraltet/ läßt sie sich inwendig vnd außwendig beleuchten/ ohne Schew vnd Scham: So fern daß mancher Potentat bey seinem Leben geschmücket vnd gekrönet wird/ den man nach seinem Ableiben in den Koth tritt/ vnd über die Gemonische Stigen hinunder in die Tiber schleppet/ damit d' Strom ein solchen Tyrannen in Abgrund deß Meers hinführe. Vnd alsdann kriecht die Warheit auß dem finstern Loch herfür/ da sie mit gewaltigen Ketten angefesselt lage/ vnd widerspricht allem/ was jhr zu Nachtheil geschriben/ geweihet/ gekrönet/ getestiret ist/ darnächst sie ein Siegmal auff der Tugend Grab setzet/ vnd ein herliche Grab Schrifft in den Tempel der Memoriæ piæ, mit guldenen Buchstaben auffrichtet/ aber alle Cenotaphia verstöhret. Machiavellus verzog die Leffzen/ vnnd sprach: Ein zeitiges Lob/ hat manchem Scribenten fette Suppen bracht/ manche güldene Ketten erworben: Sie werden je gelobt/ nicht daß sie Lobens werth seyen/ sondern daß sie sich eines solchen Lobs würdig machen. Es gilt vil bey dem gemeinen Mann/ daß eine Heimblichkeit solcher Gestalt vertrawet werde/ damit sie von Ohr zu Ohr baldt Statt- vnnd Landkündig werde: Jhrer wenig wissen die Dachsen-Hölen zu finden.

Tacitus sahe jhn über ein Achsel an/ als wolt er jhn heissen schweigen/ vnd sprach: Ludovicus war König in Hungarn/ an seines Vatters Stelle/ vnnd König in Poln/ wegen seiner Mutter Elisabeth/ deß Casimiri III. Tochter; vnd König zu Naples durch Sieg/ dahin er seine Macht verwendet/ seines Brudern Andreæ Todt zu rächen/ den sein eygen Weib Joanna I. Königin zu Naples/ hatte strangulirē lassen. Der kluge König gedachte/ die Poln wären etwas vngehalten/ vnd wolten ein König nach jhrem Sinn haben/ vnd die Regierung auff eygene Weise einrichten. Darumb besorgt er sich/ jhm möchte das Erb Königreich Hungarn entgehen/ vnnd das Wahl Königreich vnter den Händen ver-

verschwinden: Ließ demnach seine Fraw Mutter/ die Königin Elisabeth / zu jhren Landtsleuthen den Poln/ als eine Wittib ziehen/ die vnter seinem Nahmen alles regiren solte. Vnd solches war den Poln nicht zuwider / weil sie ohne das den frembden Nationen / sonderlich den Hungarn abgünstig / vnnd den König/ der ohne die Hungarn nicht hätte seyn wollen/ lieber in Hungarn/ dann in Poln gesehen: Auch liesse sich das Weib mehr einreden/ vnd von jhnen leyten / ohne sonderlichen übergrossen Hoffstaden / der dännoch schier in lauter Poln bestunde. Die verwittdembte Königin war selbst lieber in Poln/ da sie gebohrn / als in Hungarn/ in Ansehen/ als ohne Ansehen: Die Hungarn selbst funden Linderung wegen jhrer Vnterhaltung/ vnd der regirende König selbst wär gern eines Mit- oder Ober Regenten befreyet. Doch thät er den Zug in Italien/ vnd hatte Mühe/ daß seiner Tochter Marien/ sambt der Mutter Elisabeth/ das Königreich Hungarn gebliben: So gar gefährlich ist es/ daß man das Hauptwesen fahren lasse/ vnd einem vngewissen scheinbaren Gewinn nacheile. Noch kan ich nicht vergessen/ daß die Herrn Geschichtschreiber angezogen/ wie es vmb das Jahr 1103. Boleslaus III. mit dem schlimmen Maul genant / zur Regirung kommen/ fünff Söhne hinderlassen/ vnd jhnen das Land nach seinem Todt bescheiden. Dieselben konten nicht friedlich seyn/ wolten einander außheben / vnnd übeten sich so lang in den Waffen/ biß sie sich auffgeriben/ vnd dännoch das Reich dem alten Micislao III. zukommen. Gemeine Leuthe/ als Bawern vnnd Bürger/ mögen jhr Verlassenschafft wol den Kindern zu gleichen Theilen bescheiden: Aber grosse Herren sollen dasselbige nicht thun/ vilmehr ein Exempel nehmen an jeder Republick/ die keinen erblichen Schultheissen hat; an jedem Königreich/ da nur einer die Cron trägt. Nun wollen ja Fürsten vnd Grafen die Regalia haben/ von Königlichen Würden angesehen seyn; so bekennen sie ja selbst/ daß einer in jhrem Geschlecht das Haupt bleiben/ vnnd den andern die Vnderhaltung nach Beschaffenheit deß Lands reichen soll. Vil Kinder haben/ war vor alten Zeiten eine Ehr vnd Freyheit: Vnd grosse Herrn vermögen solcher Gestalt vil: Doch mit dem Beding/ wann jhr Land groß ist/ vnd sie selbst allein es nicht beherrschen können. In Asien gibt man jhnen kein Theil an der Regirung/ damit sie nicht das gantze Wesen stürtzen; sondern läßt sie auff einem hohen lustigen Berg / der rund vm Bley hab hängig/ wohnen/ daß man nach dem abgeleibtē Regenten dort ein andern dort nehme vnd beruffe. Der Türcken Manier/ jhre Brüder auß solchem Bedencken gleich Anfangs der Regirung zu stranguliren/ ist vnter dē vhralten Barbaren noch nie gefunden. Wann aber ein Land klein ist/ so fragt sichs nicht vnbillig/ was da zu thun sey? Entweder theilt man gleich / vnnd alsdann müssen auß einem Königreich so vil Fürstenthumb/ auß denen es zusammen gewachsen/ zerfallen: Auß einem Fürstenthumb die zuhauff gewachsene Grafschafften wider sich scheiden; auß einer Grafschafft etliche Herrschafften sich zer-

legen/ vnd auß einer Herrschafft etliche Adeliche Güter erfolgen. Dann auß einem Bawren wird ein Soldat/ bald ein Officirer vnd Hauptmann/ oder gar ein Oberst. Hat er nun den Beutel gespickt/ mag er ein verfallen Lehen/ oder ein verdorben Adelich Gut kauffen/ vnd ein grosse Kühehaut voller Diensten erwerben/ so wird er immatriculirt, vnd passirt vor einen Reichs/ oder Landsedelmann. Bekompt er ein reiches Weib/ vnd mit dero etliche Adeliche Güter/ macht man jhn zu einem Herren: ist das Glück günstig/ daß sich das Gut ballet/ wie der Schnee/ so wirdt er ein Freyherr/ ein Graf/ ein Marggraf/ vnnd endlich gar ein Fürst. Wann nun eines jeden Standts Vatter/ zum Exempel/ ein Fürst fünff Söhne hinderläßt/ die das Land/ nemblich das Fürstenthumb/ so auß 5. Grafschafften zusammen gewachsen/ vntereinander theilen/ so solten sie nicht mehr Fürsten seyn/ sondern Grafen werden. Dann wann sie den Fürstentitel führen/ wollen sie sich auch Fürstlich halten/ vnd verderben Land vnd Leuthe. Da hingegen einer allein regirt/ bleibt er ein ansehnlicher Fürst/ vnnd der Nächste nach jhm hoffet auff desselben vnd desselben Hausses Absterben: Doch ist er den andern Brüdern schuldig jhr gebührliche Vnterhaltung/ nemblich nach Gräflichem/ nicht nach Fürstlichem Standt/ zu reichen. Im Fall nun die Cadets, oder jüngere Fürsten mit jhrem Gräflichen appennage nicht köndten außkommen/ so wär der beste Rath/ sie nehmen reiche Weiber/ denen Land vnd Leuth heimbfallen mag/ wie das Hauß Oesterreich durch Heurathen sehr mächtig worden; deß jetzigen Königs in Schweden Vatter eine Königliche Princessin geheurathet/ vnd solcher Gestalt die Cron Schweden auff sein Sohn vnd Stamm gebracht; ein Hertzog von Albret König in Navarren durch Heurath worden/ vnd ein Sohn gezeuget/ der endlich zwo Cronen getragen. Vnd wann dergleichen Heurathen nicht vil zu finden/ welche nicht jederman kan erwerben/ ist der nächste Rath/ daß ein grosser Cadet in Krieg ziehe/ sein vnden anfange zu lernen/ vnd steige so hoch er kan: Ein solcher muß aber ein häußlichen Hoffmeister haben/ der alles spärlich zusammen halte/ damit man bey geendigtem Krieg möge Land vnd Leuth erkauffen. Sonsten gibt es bey dem obsiegenden Theil etwa starcken recess von Besoldung/ vnd kan von den eroberten Landen ein fettes Lehen abfallen. Die Statthaltereyen sind nur persönlich/ vnd erben nit forter/ sind gleichwol nicht zuverwerffen/ wo man nichts bessers haben mag. Vnd wie man den Standt/ den die Voraltern mit grosser Mühe/ vnd langen Diensten erworben/ nicht gern ringert/ möchte der Erstgeborne Land vnnd Titel führen/ die vbrige den Tittel allein/ wegen der Successiom, aber entweder reichlich heurathen/ vnd im Krieg ein gewaltig Lehen erwerben/ oder im nächsten Grad vnter jren Standt heurathen; so hätten sie weniger Vrsach/ jhr gering Vermögen allzumal an den Standt zu wenden/ blieben Fürsten/ vnd erberen jhre ältere Brüder biß das gantze Werck sich wider zum grossen Staat fügen köndte. In Franckreich funden

sich

sich einsmahls 4. Hauptstämme/ neben dem Königlichen Printzen der Hertzog von Anjou, der Hertzog von Angouleme, der Hertzog von Berry, vnd der Hertzog von Burgund/ die alle verstorben/ vnd ob schon andere Anjou, Angouleme, Valois, Montpensier, auffkommen/ sind sie dennoch wider vergangen/ daß man nemblich den vhralten Nebenstamm Bourbon suchen müssen/ vnnd groß Mühe gekostet/ ehe man jhn gefunden/ vnd eingesetzet. Es kompt manchem ein Erbfall/ dessen er sich nicht versehen. Die Herrn Theologi haben ein andern Rath/ vnd gestehen gern/ daß jhre Vorfahren gewaltig politisiren können/ in dem sie groß Land vnd Leuth/ sambt dem weltlichen Regiment darüber an jhren Standt gebracht haben. Vnd ist nicht ohne/ sie steigen so hoch/ als die weltliche Herren jmmer/ ja gehen jhnen an Macht vnd Ansehen manchmal für/ werden gar Fürsten vnnd Cardinäl/ nehmen jhrem Stamm ein grossen Last ab/ verzeihen auff Land vnd Leuth/ vmb ein Stück Gelds/ lassen das Land vnzerrissen/ thun jederweilen den jhrigen grosse Beyhülff/ vnnd erheben jhr Hauß im Weltlichen/ nach dem sie im geistlichen Standt hoch stehen: Auch in deme politisch/ daß jhre Verlassenschafft entweder dem Stifft nach dem Ableiben verbleibt/ oder den weltlichen Erben/ nach dem sie spärlich Hauß gehaltē/ verschafft ist vnd zukompt/ zumal sie keine Erben selbst zielen mögen. Vnd ist diese Verordnung weit besser/ dann jener rund abgeschnittener Berg in Asien/ auff welchem die Königliche Printzen erzogen/ vnd zur künfftigen Regirung behalten werden/ damit das Land vnzertheilt bleibe/ vnd keiner kein Auffruhr oder Abfall stifften möge/ vñ das Land dennoch ein guten Vorrath an Königlichem Geblüt wisse/ einen Regenten an deß Abgeleibten Stell zu nehmen. Dann es ist mehr als einmal geschehen/ daß die weltliche Lini außgestorben/ vnd man ein Königliches Geblüt auß dem Kloster/ oder geistlichen Standt gezogen/ zum Regenten genomen/ zur Ehe angehalten/ vnd den Stam̃/ dem Land zum besten/ fortgepflantzet/ als auch Eingangs die Herrn Geschichtschreiber vmb das Jahr 1041. erinnert haben/ daß damahls in Poln geschehen sey.

Sonsten hatte König Stephan keine LeibsErben/ vnd sich vmb das Königreich Poln wol verdient gemacht/ daß seinem Bruder Christoffeln die Kron wäre zu gönnen gewesen/ wann die Lands Ordnung nicht hätte die Wahl auff ein andern Weg gewiesen. An jhm ist sonderlich zu loben/ daß er jhm ins gemein die Rechnung gemacht/ er werde mit seinen Hungarn vnd Siebenbürgern vmb viler Vrsachen willen vnannehmlich in Poln seyn/ vnd leichtlich ein Vnwillen/ auch wider Gedancken verursachen: darumb er jhm an den eygenen Völckern/ vnter dem Schein deß Kriegs mit dem Moscowitter/ ein Rücken vnd Zuflucht gemacht: Sonderlich hat er das Gewölcke sehen hinder den Bergen auffsteigen/ vnd allgemach trübe werden/ daraus endlich ein grosses Wetter am Himmel entstehen müssen. Darumb er bey Zeiten seine Parthey formirt vnd gestärcket/ mit

den Benachbarten Friden gestifftet/ vnd alle müegliche Mittel/ dem Einbruch zu begegnen/ oder ein Anstoß zu überwinden/ an die Hand gelegt; darneben aber sich keines Vermerckens angenommen/ ob jhm schon alle Rencken/ vnnd Fallstrick auff ein End bekandt waren; nur der Boßheit jhre Zeitigung zuverstatten/ biß sie selbst in das Netz fiele/ vnd jedermänniglich seine Vnschuld vnd Tugendt spüren mögen. Jener König in Franckreich ließ seinen Sohn nicht mehr dann diſe Wort Latein lernen/ Qui nescit dissimulare, nescit regnare. In selbigem Land haben etwa ein Königliches Geblüt/ ein Cardinal/ ein Marschalck/ vnnd andere sich müssen verwundern/ daß jhre Sachen kundt worden/ vnnd sie mit dem Leben den Frevel büssen müssen. Hie sagte Machiavellus abermahl: Der Vorwandt muß recht scheinbarlich gefaßt vnnd getrieben; der Zweck oder das Hauptwesen wenigen/ ja gar keinem vertrawt werden. Ein künstlicher Schütz wendet der Scheib den Rucken/ legt sein Rohr auff die Achsel hinderwärts/ zielet auß dem vorgesetzten Spiegel/ vnnd schießt in das Schwartze. Symmachus verstunde wol/ weil Tacitus nicht fortfuhre/ daß jn die Ordnung nun betroffen/ vnnd wolte eben anfangen zu reden/ da kam Mercurius, als zu gewöhnlicher Stundt/ das Protocol abzuholen/ im Namen deß Apollo vermeldende/ da nit jederman zu Genügen gehört wäre/ möchte man den folgenden Tag sich wider einstellen/ auff daß die Acta völlig würden: Endete damit die 4. Session.

CAPVT VII.

Ferner Bedencken der Statisten. Ob man Stätte soll im Land haben. Wie die Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zu brechen. Wie der Eyfer zwischen beyden Partheyen zu temperiren. Ein König soll beherzt seyn. Stätt soll man nicht zerstören. Reichthumb wol zugebrauchen.

BEy angehender fünfften Session fieng Symmachus also an zu reden. Es mag wol seyn/ daß man in Asien/ an etlichen Orthen ohne Stätte/ anderwärtlich in wolverwahrten Stätten gewohnt hat. Dann da die Römer Griechen Land überzogen/ vnnd Asien vnter sich brachten/ oder durchstreiffeten/ fanden sie etliche gewaltige Stätte/ vnd legten newe an die Gräntzen/ gegen den Barbarn. Das Griechische Italien war wol gebawt zur Zeit der Trojaner/ aber das Lateinische erhub sich mit der Zeit/ daß bald eine Statt an der andern lage/ ein Hoff den andern berührte. Ein jede Statt macht jhr eygene Gesätz/ sich wider andere zu schützen/ vnnd vergnüglich beyeinander zu wohnen. Doch fanden sich hochmüthige Köpff/ die über jhre Mitbürger zu herrschen begierig/

gierig/ entweder durch Tugendt in eingefallenen schwären Zeiten / oder durch Practicken das Regiment an sich zogen / andere vmbligende Orth bezwangen/ gantze Länder vnter sich brachten/ vnd folgends grosse Herrn/ Fürsten/ vnd Könige wurden. Wann das flache Land verödet vnd erschöpfft war/ daß das Kriegsheer nicht ferner bestehen kundte/ ersuchte man die Stätte/ mit Lieb oder Gewalt/ die Notturfft an Geldt/ Waffen/ Getraid/ Gewand vnnd dergleichen herzugeben/ gegen einiger Freyheit/ vmb deren willen vil rechtschaffene Leute sich dahin setzeten/ sonderlich wann das Statwesen erträglich/ vnd das Regiment billich/ die Nahrung gewiß war. In den Sarmatischen vnd Tartarischen Landen sahe man wenig/ oder gar keine Stätte/ dann nur etwan an einem Strom/ vnd an der offenen See/ vmb keiner andern Vrsachen willen/ als daß die frembde Kauffleuth versichert wären/ jhre Waaren zu- vnd abzuführen. Doch werden die Geschichtschreiber vns berichten/ daß manche Nation keine Kauffleute wollen in das Land lassen/ mit Wein/ vnd Waaren das Volck in eine Vnart zubringen. In Poln waren zwar die Residentzen/ vnd etliche Raubhäusser/ nicht vil von Menschen Händen bevestiget/ sondern nur von Morast/ Felsen oder Hügeln. Man hielte offt Rath/ ob das Land mit Vestungen zu fassen/ oder frey vnd offen zu lassen wäre. Dann etliche meineten/ die Vestungen hielten einem Heer im Fall der Noth den Rücken / geben dem überfallenen Land Volck ein sichere Zuflucht/ hielten den Feind zurück/ vnnd wären wie die Säulen deß Königreichs: Andere gaben vor/ die Vestungen zeugeten von den Ohnkräfften im Feld/ machten den Kriegsmann nur desto eher flüchtig/ vnd geben dem Feind/ der mit grosser Menge heran käme/ einen vesten Fuß im Land / zu einer ewigen Dienstbarkeit. Doch möchte man die Ström den Feind abzuhalten/ mit Schantzen vnd Bollwercken belegen. Andere sagen/ ein Gubernator einer Vestung möchte sich wider seinen König setzen/ vnd das gantze gemeine Wesen betrüben; darumb vnlängst ein kluger Statistischer Theologus gerathen/ man köndte solche Vnheyl nicht besser vorbeugen/ als wann man die Vestungen im Land zu Boden legte / vnd die Gräntzhäusser wol versehe/ so blieb das inwendige gesundt / vnd außwendige verwahrt. Vnd ob schon durch solches Niderreissen/ die alte vnd newe Privilegien vernichtet würden/ wäre doch jeder Inwohner schuldig/ sein Schaden vnd Nutzen dem gemeinen Wesen nachzusetzen / vnd gleichsamb auffzuopffern/ gleich wie Finger/ Schenckel oder Armb hingegeben werden / damit der übrige Leib bey Leben erhalten werde. Die Privilegien sind entweder thewer erworben/ vnd zur Vergeltung der müglichen Diensten verliehen; oder vorbehalten / wann man sich an ein andern hängt/ der entweder mächtiger/ oder gleich ist. Es wird aber solcher Bund offt gebrochen/ wann einer dem andern etwas wider die Gebühr zumuthet; vnd dann nach dem alten Sprichwort Omnis Princeps inimicus reipublicæ: Die Fürsten meynen/ jhnen gehe so vil ab/ als sie vergeben.

Hin-

Hingegen halten die Stätte vor Gewinn/ was jnen solcher Gestalt heimwächst. Sie machen jhre Mawren vnd Wälle dick vnd hoch / versehen sich mit allerley Vorrath / treiben groß Gewerb/ vnd sind allzeit auff ein bevorstehendes Vngewitter vorsichtig/ trachten daß der Außländische mehr zahle/ als d' Jnheimische/ vnd daß jederman dennoch gern zu jhnen komme / ja jhrer geniesse / vnnd reich werde. So sind vor andern berühmbt worden Tartessus nächst Sevilien in Spanien/ Tyr in Phœnicien/ Roschel in Franckreich/ Hamburg in Teutschland/ Dantzig in Sarmatien/ vnd andere Stätte an andern Enden vnd Orthen/ vnd zwar an der offenen See. Die Fürsten haben ein widriges Thun/ befleissen sich der Freygebigkeit/ d' vilmehr der Verschwendung/ achten keines Vorraths/ erheben vnd drucken wider nider/ haben allzeit Mangel/ nimmer genug/ lassen den Bürgersmann sich mit d' Sparsambkeit schleppen/ vnnd über seinem Geld sich quälen/ daß er es außbrüte/ wie eine Henne die Eyer. Kan er jhm aber über die Casla kommen/ durch Ansetzung einiges Frevels/ durch freundliches Vorleihen/ oder durch Gewalt/ so mangelt es an Ohrenbläsern gar nicht/ den guten Mann in Schaden zu bringen: Vnd was dem Bürger vorsteht/ dessen hat die Statt sich ins gemein zubefahren. Muthet man der Statt zu/ daß sie nicht schuldig ist leisten/ so wird sie feind erklärt/ vnd feindlich angegriffen: Geht sie ein/ was man an sie begehret/ so ist der Ansprach über vil/ daß endlich ein abschlägige Antwort zu allem Vndanck erfolgen/ d' alle Freyheiten vernichtet/ ja dem Faß der Boden außgestossen werden muß. Es ist aber noch mehr hiebey zubedencken/ nemblich daß bey so gestalten Sachen kein Fürst ohne mächtige Stätte wol bestehen/ d' sein Heer erhalten vñ wider auffrichten kan; vnd hingegen ein gewaltige Statt vor sich selbst/ ohne eines Potentaten Hülff nicht lang bestehen wird. Carthago hätte können empor schweben/ wann ein mächtiger König auß Asien die Römer neben jhr zugleich angegriffen: Rom war durch Tugend hoch gestigen/ vnd kont sein eygen Gewalt vnd Macht nicht länger tragen/ zeugete selbst jhre Tyrannen im Busen/ weil von aussen noch niemand jhr beykommen können / biß die Völcker auß Norden/ wie eine Flut angebrochen/ alles überschwämet vnd zu Grund gerichtet. Wann nun eine Statt mit einem Fürsten verbunden / vnnd derselbe Fürst mit einem andern Fürsten in Felde gerath / so stehet es bawfällig vmb die Statt. Rhodiß war sehr mächtig zur See / wuste nicht / ob sie es mit Augusto oder Antonio halten solte/ vnd kam darüber zu kurtz. Die gute Statt Dantzig hielt es vmb so vil mehr mit Käyser Maximiliano wider den Siebenbürger/ weil sie zu äusserst an Teutschland gelegen/ allerdings teutsch war/ vnd nach deß Groß-Cantzlers Wahl gienge. Aber Käyser Maximilian war zu alt / ließ sie stecken / vnd König Stephan setzt alle andere Sachen beyseit/ biß er sich jhrer bemächtiget. Hie geschahen vil Fehler: Die Statt hatte keine äusserliche Hülff zugewarten/ als vom Käyser/ der vil Freyheiten versprochen/ vnd die Statt gern erlangt

hätte.

hätte. Aber es schlug Fehl / vnd waren dennoch die Privilegien in der Einbildungen so starck / daß die Statt solche nach der Hand in Schwang zu bringen gesuchet. In Summa / die Statt wolte nicht halb Freund seyn / vnnd vergriff sich an dem Kloster Oliven / ohne Zweiffel auß vnzeitigem Eyfer zu der Religion / vnd weil man sich beförchtet / der Feind möchte sich drinnen vestmachen. Sie wolten die angebottene Gnad vnd leydentliche Puncten der Vbergab nicht annehmen / vnd gedachten nicht / daß der König wegen seiner Reputation nicht können ablassen / vnd ein solchen Dorn nicht würde im Fuß stecken lassen. Es war eine eytele Hoffnung / ob solte wegen deß Handels d' Moscowitter jhnen beystehen / zumahl derselb keine Macht zur See hatte / vnd von seinem Land sich nit konte abreissen / mit einer Macht in die Ferne zu gehen. Eben solche Meynung hatte es mit Schweden vnd Dännemarck / die sich in keinen vnnöthigen Krieg wolten verwickeln / da nichts zugewinnen / als Strösse / zumal Dantzig lieber solte an Poln bleibē / als sich Schwedisch oder Dänisch machen. Die Stätte Hamburg / Lübeck / Stralsund / vnd was an der See ligt / hätten wol etwas thun mögen / wann d' Käyser wäre zu Feld gangen; die Fürsten hatten keinen Vorrath / vñ sprachen groß / wann die Stätte Geld vnd alle Kriegs Notturfft hergebē. Vnterdessen eylete König Stephan / vnnd merckete / daß der Statt der Muth gar entsuncken / als Johann von Kollen / ein alter wolversuchter Obriste / den der Chur-Fürst in Sachsen auff grosses Begehren geschickt hatte / in einem Treffen gefallen. So vil ist an einem verständigē Mann gelegen / der alles regirt / vnd versteht / wie die Seel die Glieder deß gantzen Leibs. Alsobald schickten die Dantziger an beyde Chur Fürsten / vnd baten vmb intercession, erlangten frey Geleyt / bey dem König zu tractiren: Vergassen aber deß Besten nicht / sondern verehrten den beyden Sborowsky / deß widereingekommenen Sborowsky Brudern / etliche Fläschen mit Spanischem vnd Rheinischem Wein / vnd vnter solchem Schein vil güldene Pfenning / daß sie es mit der Belägerung nicht allerdings streng fortsetzeten / vnd bey dem König jhnen ein gut Wort verleyhen solten; wie auch geschehen. Vnd was kan Gold nicht außrichten? Die Obersten gedachten / sie müsten auch das jhrige darvon tragen / es würde dennoch zu keinem plündern kommen / solche Ernd käme nicht bald wider. Die Statt aber erwoge sehr wol / daß ein solches Geld trefflich angelegt wäre / wann sie zu jhrem vorigen Stande dadurch könten wider gelangen / zumal auch die frembde Kauffleuth / wegen jhrer Gewölber vnnd Waaren das Jhrige müssen herbey tragen. Wie nun die Feldherren überkommen waren / merckete der König zwar den Bossen / dorffte aber nicht vil sagen / damit jhm die Sborowsky nicht von der Farb fielen bey seiner angehenden Regirung / vnd gab den Dantzigern den Friden / thät sie auß dem Bann / nahm Geld / vnnd schmälert seine Privilegien / vergasse der Sborowsky nicht / vnd befürdert sie hernacher gar nit mehr. Abet die Dantziger meyneten / sie

hätten nun alles erhalten/ vnnd spendirten nicht mehr bey dem Reichstag/ darumb wurden sie desto harter gehalten/ vnd verlohren etliche Freyheiten vnnd Begnadigungen/ so die Vorältern mit Noth erworben hatten. Also wagts mancher/ vnd verspielt/ da er Gewinn hoffete. Sonsten düncket mich/ der Feldherr Mielsky hab ein vnzeitigen Eyfer gegen den Hungarn vnd Teutschen bey Eroberung der Moscowittischen Vestung Sokol sehen lassen. Dann ich erinnere mich keiner sonderlichen Belägerung so die Poln jemals verrichtet: Sie sind schier alle beritten/ fallen an mit grosser Vngestümm/ vnd haben kein solche Gedult/ wie die Römer vor Numantz in Spanien/ die Spanier vor Ostende vnd Breda. Sie gehen nicht gern mit der Schauffel vmb/ vnnd wann Sokol sich hätte ein lange Zeit gehalten/ wäre der beste Adel drauff gangen/ weil der Eyfer bey den Poln sehr groß war/ nach dem sie die Hungarn von sich abgewiesen/ vnd zu Helffern nicht dulden wollen; vnd mag etwas geholffen haben/ daß Mielsky resigniret/ damit die Poln nicht vnwilleten/ daß sie mit den Köpffen wider die Mawr geloffen/ die Gräben gefüllet/ vnd Fußgänger geworden; auch in dergleichen Begebenheiten sich nicht ferner würden gebrauchen lassen. Es ist ja besser/ daß man der Landsleuth schone/ vnd mit der Söldner Pothen solche Castanien/ wie Sokol/ auß den heissen Aschen ziehe. Es kan auch seyn/ daß Mielsky ein ander Absehen gehabt/ nemblich seine Nation nicht zu verschimpffen/ wann sie die Vestung an einem/ vnd die Hungarn an dem andern Orth wollen angreiffen/ vnd die Außländische/ wie ohne Zweiffel geschehen wäre/ weil sie in Belägerungen weit besser geübet/ jhre Wercke weiter geführt/ vnd mehr verrichtet hätten. Aber von dem Carthaginensischen Feldherrn Hannibal finden wir/ daß er bald zwantzig Nationen in seinem Zug vnd Krieg in Welschland geführet/ in einem Feldläger gehalten/ vnd nimmer einigen Auffstand vnter den Nationen/ einigen Eyfer oder Widerwillen gelitten: so klug vnnd sanfftmüthig war er. Wer den Eyfer der Kriegsleuthe weiß zu temperiren/ kan vnglaubliche Ding verrichten. Das mercketen die alten Römer/ verordneten deßwegen jhre Triumph/ vnnd köstliche Einzüge nach erhaltenem Sieg/ jhre Ehren Bilder/ vnnd sonderlich jhre Cronen/ wer ein Bürger auß deß Feinds Handt mit Gewalt errettet/ ein Schiff erobert/ die Stattmawer vor andern erstiegen/ vnnd dergleichen. Dardurch wurd mancher bewegt/ mehr zu thun/ als in seinem Vermögen. Es geschicht aber auch jederweilen/ daß die Regimenter einer Nation gegeneinander eyfern/ welches dann groß Vnheil kan verursachen.

Der junge Held Scipio eroberte mit stürmender Hand die Statt Carthago nova in Spanien/ vnd solte nun die Gaben außtheilen/ vnd die fürtreffliche Tugendt belohnen. Da fanden sich 2. deren jeder behauptet/ er/ vnnd kein ander wäre zum ersten auff die Statt Mawer kommen: Jeder hatte seinen Anhang/

hang/ so fern/ daß schier die gantze Kriegsmacht sich getrennet/ vnnd jhr Recht mit Grimm verfechten wollen. Scipio sprach/ er hätte gewisse Kundtschafft eingenommen/ daß sie beyde zugleich die Mawer erstiegen/ vnd demnach setzte er jedem ein Mawer-Cron auff: Dadurch alles wider still worden. Wie? wann Hungarn vnd Poln vnter Mielsky hätten Sokol auff solche Weise eingenommen/ vnd jeder Hauff seinen Mann wollen gekrönt haben/ was solte vor ein Vnheyl gefallen/ vor ein Widerwillen entstanden seyn. Aber vor allen Dingen ist König Stephan hoch zu preysen/ daß er sich behertzt vnd beständig erwiesen/ in dem er den Sborowsky das Maaß voll gegeben/ auff seiner Hut gestanden/ alles in Kundtschafft gebracht/ vnd den grossen Anhang nicht geschewet/ sondern der Gerechtigkeit den Lauff gelassen/ vnd den Schuldigen gestrafft: Darneben seine Part hey gestärckt/ mit gleichen Waffen auff dem Reichstag erscheinen lassen/ vnd also durch ein einige execution alles befridiget. Ein gleichen Muth erwiese Zamoysky/ daß er den Verräther Sborowsky ohne sonderlichen Gewalt gegriffen/ der sich deßwegen in die Ferne gethan/ damit jener desto sicherer wäre/ vnd er jhn vnversehener Weise überfallen köndte. War nun dieses ein kluges Stück/ so ist folgendes die Weißheit selbst/ daß er sich aller besondern Rache entschüttet/ vnd das Vrtheil von dem König erwartet/ auch dasselbe ohne ferner Bedencken vollzogen/ vnd dem Land Ruhe verschaffet. In Franckreich gab es dergleichen Händel zur Zeit d' Liga, wie allenthalben bekandt ist; vnd nach derselben/ als vnter einem jungen König ein Marggraf durch Sanfftmüthigkeit der Königin schier allen Gewalt an sich gerissen hatte/ vnd der junge König ein rechten Heldenmuth gefasset.

Barclæus entschuldigte sich/ daß die Zeit schier vorbey gestrichen/ vnd seine Herrn Collegæ die besten Materien weggenommen/ jhm wenig hinderlassen/ bat vmb günstige Audientz/ vnd versprach/ sein bestes zu thun. Nach deme die Büchsen/ fieng er an/ in Gebrauch kommen/ wird alles verkehrt. Es gibt kleine Fewerrohr/ die einer dem andern hinder das Ohr setzt: Es gibt Feldschlangen/ halbe vnd gantze Carthaunen/ mit denen man weit reycht/ vnd Thürne zu Boden legt/ nach deme das Pulver recht/ vnd der Constabel gut ist. Manchem wird eine Zeitung beygebracht/ darüber er verstarret/ als wär er mit dem Schlag getroffen: Ein ander steht von fern/ vnd will durch die dritte oder vierdte Hand getroffen seyn: Endlich stellen sich da/ die veste dicke Thürn vnnd Bollwerck/ die auch dem groben Geschütz nicht bald weichen. Man hat vilerley Pulver/ ein stummes/ vnd ein rotes; das auß Lindenholtz verfertigt/ soll grössern Gewalt vor andern haben. Die Bawren/ denen das hoch vnd nider Wildprät verbotten/ brauchen das stumme Pulver/ damit die Forstknechte sie nicht zu Schaden bringen. Das rote Pulver knallet nit allemahl/ sondern nur nach deme man damit vmbgehet: Bey dem Minieren/ Vntergraben/ vnnd Vmbkehren ist es trefflich

gut/ vnd verrichtet sein Werck völlig ohnvermerckt; doch zuletzt/ mit einem vngeheuren Krachen vnd Einwerffen. Alexander der Grosse wolte es nicht wissen/ ob schon sein Vatter Philippus dasselbe vor sein bestes Kriegsstücklein hielte/ auch mehr darmit außgerichtet/ dann mit der Faust. Er pflegte zu sagen/ wann er nur mit einem Maul Esel ein solch geladene Carthaun köndte an den Berg/ vnd auff den Fußpfad bringen/ solte kein Gewalt den Orth mehr schützen können. Sein Sohn sagte/ er begehrte keinen Sieg in der Nacht zu stehlen/ od dem schlaffenden Feind abzwingen/ sondern jhm zuvor das Weisse in den Augen sehen. Wie nun König Philippus hinein schosse/ vnd seiner Völcker schonete/ also schosse man etwa auß der Statt in das feindliche Läger/ daß mancher die Seit gebogen/ vnd darvon gangen/ als blutete jhm die Naß: So geschahe den Sborowsky vor Dantzig/ den Stätten geths nicht bald ab an rotem Pulver/ weit weniger/ als bey den Fürsten. Die Frantzosen haben jmmerzu mit den Spaniern zu fechten/ führen jhre Völcker vnbarmhertziger weiß an/ vnd gewinnen in der Furi/ was jhnen vorkompt; ob sie schon das eroberte nicht wol verwahren: Wie ein edler Jäger/ der das gefällte Wild ligen läßt/ vnd dem lauffenden nachhänget. Die Spanier dencken/ solche Aderlassen solte sie schachmatt machen/ weil sie nicht allerdings Volck- oder Blutreich sind; darumb sparen sie das Blut/ vnd brauchen das rote Pulver/ auch von langer Hand her/ damit es zu seiner Zeit außbreche. Beyde Nationen/ den Spartanern vnd Athenienſern nit vngleich/ da dise wegen eines erhaltenē Siegs ein Ochsen/ jene ein Hahn opfferten; diese auff das Faustrecht/ jene auff List jhr Datum setzeten. Doch hat dise Parthey den Fortgang/ ob die andere/ nach dem die Wage von dem Himmel eingerichtet ist. Ich kan nicht begreiffen/ warumb man die Statt Roschellen so gar vernichtet: Vnd wer will eben recht sagen/ was die rechte Vrsach jhres Vbermuths vnd jhrer Widerspenstigkeit seye gewesen. Grosser Handel/ Gewinn vnnd Reichthumb thut vil zur Sach: Die Gefäß waren ohne Band vnd Rincken: Die Fürsten verknüpfften jhr eygen Interesse mit der Statt Reichthumb/ vnnd jederman wandte die Religion für. Die Statt wolte sie vngekränckt halten/ auch jhren Bundsverwandten derselben freye Vbung bewahren/ alles Krafft der alten vnd newen Privilegien: Vnd hielte so vest an jhrem König/ daß sie jhres Gleichen nicht bald fand. Aber allerdings eyferig/ wann jhr oder den jhrigen wegen der Religion etwas zugemuthet oder Leyds geschahe. Darumb wurden hie alle Consilia zum Vffstand geschmieder/ welcher dennoch dem Vorgeben nach/ nicht wider den König/ sondern wider jhre Feinde/ deß Königs vnruhige Rathgeber/ vorgenommen wurde. Die Herrn Martialisten pflegen in trübem Wasser zu fischen/ lassen sich gebrauchen/ nehmen zu an Ehren vnd Reichthumb/ bawen mit ander Leuth Schaden/ vnd verwickeln die Statt in Krieg/ mit allem Fleiß. Hie tratt Machiavellus hinder die Martialisten/ vnd vermahnet sie/ sol-

ches

ches zu widersprechen/ vnd den Statisten in Busen zu schieben/ als welche sich Malcontent gar offt nenneten/ vnnd dann allenthalben Anhang suchten/ jhre Parthey zu stärcken: Oder wider den geheymen Standts Verwalter sich verbinden/ auch wol wider den König selbst/ oder dessen Mutter/ wegen übelgeführten Regiments/ zum Harnisch lauffen/ Spieß vnnd Schwerdt ergreiffen/ endtlich die Stätte ins Verderben schützen. Aber die Martialisten hatten nicht Lust zu zancken/ vnnd liessen diesen Streich stillschweigendt vorbey gehen.

Barclæus lachte Machiavellum auß/ vnd fuhr fort in seinem Vorhaben/ der König hätte/ wie er meynete/ die Statt nicht sollen zu Grund richten/ zumahl er sich selbst dadurch geschwächt/ eine Gräntz Mawer nidergeworffen/ vnd den Feinden eine Thür geöffnet/ ja den Mißgönnern den Weg gezeigt/ jhm beyzukommen. Die Fürsten in Franckreich mißbrauchten der grossen Privilegien vnd Aembter/ verliessen sich auff die Königliche Mildte/ vnd wären Vrsach an all solchem Vnheyl. Crœsus hatte dem siegreichen Cyro den Rath gegeben/ die gewaltige vnd überreiche Statt Sardes, würde nicht dem Vberwundenen/ sondern dem Vberwinder in die Aschen sincken: Die Plünderung sehr vil vnnützlich verderben/ vnd dem verschwendischen Kriegsmann nutzen/ dem König schaden/ der doch ins künfftige deren zugebrauchen hätte. Auff solch Einsprechen wurd Sardes vor dißmal erhalten: Vnd was hätte König Stephan vor ein edle Perlen an seiner Cron verloren/ wann er Dantzig zu einem Roschellen machen wollen? Die erste Sorg soll seyn/ daß ein Fürst oder Statt keine Vrsach/ kein Mittel habe/ dem Obern zu schaden; dazu die Citadellen mercklich nutzen: Die andere/ daß der Obere Nutzen ziehe. Beydes thät Carolus V. zu Naples/ König Stephan nur das letzte zu Dantzig; vnd zwar das erste vmb so vil daß die Statt deß Kriegens vergaß/ als sie jhre Wunden lecken/ vnd allgemach heylen; die Scharten im Beutel außwetzeten/ vnd dannenhero die Kriegerische Gedancken fahren liesse. Dann es ist dem Kauffmann nur vmb den lieben Gewinn/ vnd wegen deß bittern Schaden zu thun. Hiernächst sagte Barclæus: Mancher macht jhm ein Gedächtnuß/ vnd bringt seinen Nahmen in die Chronick/ wie Herostratus, der den herrlichen Tempel der Göttin Dianæ zu Epheso in Asien/ an deme so vil Könige/ manches Jahr über gebawet/ angesteckt/ vnd in die Asch gelegt. Es gibt auch verderbliche Räthe/ wie Caroci Mutter/ die jhrem Sohn gerathen/ er solte zerstören/ was andere gebawet/ vnd verderben was andere gepflantzet/ so würde man zu ewigen Zeiten von jhm zu sagen wissen. Weit anderst vnd besser riethe Callisthenes dem grossen Alexandro: er solte nicht ehe eine Statt verstören/ er hätte dann Stätte gebawet: Wiewol Alexander eines vnd anders gethan/ vil Stätte verstöret/ vnd etliche wenige angelegt/ vnnd auß den zerstöreten besetzt. Vor allen Dingen wirdt von jhm erzehlt/ wie nöthig ein

Vorrath an Geldt wäre/der bey den Kauffleuthen in den Handels Stätten fürnemblich zu finden. Diser Schatz/ sprach er/ kombt entweder auß den Ertzgruben selbst/ wie Salomon durch seine Reysen nach Ophir erwiesen/ oder kombt durch Vmbwechselung der Waaren/ biß sie sich endlich selbst versilbern. Es wird alles vmbgeschlagen/vnd zum fleissigsten überlegt/ wo Gewinn oder Verlust seye/damit die Gaben Gottes durch die gantze Welt sich außtheilen. Vnd darzu hilfft nicht wenig der Menschen Newgierigkeit/ die jhrer Güter überdrüssig/ nach andern mehr geringern streben: Eben als ein verhurter Ehemann seines schönen Weibs nicht vil achtet/ vnd nach andern/ an Standt vnnd Schönheit weit geringern/ hingeht. Durch solche Mittel der Baarschafft hat manche Statt deß Feinds Zorn gelindert/ oder jhn gar abgewiesen; durch Baarschafft hat mancher Mittel ergriffen/ sich in Ritterlichen Thaten/ vnd in freyen Künsten zu üben; durch Baarschafft hat mancher jhm selbst mit kostbarn Büchern vnd nützlichen Reysen sein Studiren gegen andern überhöhen/ja viler Fromen Noth abhelffen/vnd andere zu hohen Sachen befördern können. Nescis quæ præbeat usum Numus. Ist derowegen Reichthumb ein sonderliches Werckzeug die Tugend zu befördern: Nicht daß alle reiche Tugend haben/zumal es hin vnd wid güldene Kälber gibt: Sondern weil durch Baarschafft alle ersinnliche Mittel zur Tugendt gefunden werden/ wann sie nur allemal in Brauch kämen/ vnnd zum öfftern nicht das Widrige/nemlich Hochmuth/ närrische Einbildung vnd Geitz mit sich brächten.

Vnd hiemit blickete Barclæus den Seneca an/ vnd zeigte Machiavello ein Paß/darinn Seneca seines Hertzens Gemüth offenbaret/ es gelte jhm gleich/ ob er auff der Brücke vnter den Bettlern sitze/vnd ein Allmosen begehre/ oder in einem wolgezierten Pallast bey voller Wollust vnd Vberfluß lebe? Dann er werde allezeit ein beständiges Hertz erhalten/ nicht kleinmüthig/ auch nicht vermessen hinein plumpen/ sondern den vorigen Sinn behalten; dannoch lieber/ zumal es im Werck selbsten gleich gülte/in einem Pallast deß Vberflusses sich finden lassen. Vnd hiemit erlangte auch dise Session jhr Endschafft.

CAPVT VIII.

Die Schrifftgelehrten/warumb die Sprachen vngleich außgesprochen werden. Wozu das Reysen dienen solle. Woher die Frantzosen komen. Potentaten sehen mehr auf den Staat als auf die Religion. Was Vrsach deß Kriegs sey. Das Glück macht klug. Ketzer sollen nit im Krieg dienen. Die Könige werden gesalbet. Ob der Maußthurn von einem Bischoff genandt sey. Wunder bekehrt die Leuthe. Deß Menschen Todt stehet in Gottes Handt. Wie die Potentaten gesinnet seyn. Wie Verrätherey zu dämpffen. Von dem Kauffhandel.

Mer-

MErcurius brachte das Protocol wider/Cato Censorinus war bereyt zur Stelle/vnd wartet/was man weiter vorbringē würde. Es war aber von von Apolline nichts anders erinnert/ als daß die Schrifftgelehrten die Casus Conscientiæ zwar erwegen, doch nicht nach aller Schärpffe auffzeichnen möchten; zumahl es den Königlichen Hoff/ vnd die höchste Häupter im Königreich betreffen solte/welche dann als freye Reichs Stände sich den gemeinē Bürgerlichen Rechten nicht ferner hätten zu vnterwerffen/ als wie der vorgebildete Nutzen vnd eygen Sinn es mit sich brächte. Hie war klar zu sehen/wie Cato Censorinus ein sawer Gesicht machte/dem Machiavello etliche zornige Anblick gabe/ vnnd gleichsamb verweisen wollen/ der geschehene Vortrag wäre durch sein Anstifftung abgefasset: Er hudelt das Protocol herumb/vñ sahe doch etwas freundlicher nach der Schrifftgelehrten Banck/ jhnen anzudeuten/ daß sie jhr Gewissen bester massen bedencken/vnd jre Meynungen ohne Schew herauß sagen würden. Savanarola saß oben an/vnd sprach: Es ist allerdings wundersam/ daß deß Menschen Zung alle vnd jede Sprache lernen vnd außsprechen kan/ aber durch die Vbung nur eine in der perfection behält/daß auch wol die angeborne dahinden bleibt/vnd würcklich verderbt wirdt. Rosraz vvsky kündigt seinen indigenat auff in Poln/vnd macht sich zu einem Teutschen Fürsten: Kompt wider in Poln/ kan aber wegen der angenommenen Teutschen Sprach die Polnische nicht vollkomlich außsprechen: Dadurch er seines Politischen Abfalls/ vnd zugleich Widerkehrens ein ewig Zeugnuß getragen. Die Vrsach war ein reiches Weib: Vnd wo lassen sich die Männer nicht hinverleyten/ wann sie durch eine Schöne sich fangen/vnd durch Reichthumb verblenden lassen? Wann hernach der Luste gebüßt/erkaltet die Liebe/vnd kompt der Rewen. Vnser erster Vatter wurd solcher Gestalt auß dem Lustgarten vertrieben/ vnd zu einem Taglöhner auß einem Freyherrn gemacht/muste auch sein langes Leben über das Zeichen seines Falls/nemlich Kleyder tragen/ vnd ein jrrdische Sprach führen/ Rosrazevvsky kam zwar wider zu Land/legt den Polnischen Habit wider an/konte aber mit der Zung nimmer zurecht kommen.

Die Vrsach der veränderten/oder übel außgesprochenen Sprach wird bey vilen dem Getränck vnd der Lufft zugemessen/ gleich wie an manchem Orth die Kröpffe an den Hälsen deßwegen regiren/vnd das Podagra herrschet. Vnd kan nicht wol anderst seyn/ weil die Gileaditer jenseyt deß Jordans Schibolet sprachen/ das die Ephraiter disseits nicht kondten/ sondern Siboleth sagten an statt Schiboleth. Andere meynen/solches stecke in der Natur/vnd werde von den Eltern fortgepflantzet/ wie andere Linien vnnd Geberden deß Leibs/ welches doch weit fehlet; zumahl Esaw ein rauhe Haut gegen Jacob seinem Zwillingsbruder/ auch eine andere Stimm führete. Wann die Kinder hinder dem Herd werden aufferzogen/ vnd in die Frembde wenig kommen/ bleiben sie bey der häußlichen

Gewon-

Gewonheit/ vnd gehen in der Eltern Fußtappen. Vnnd wie wol es dem Menschen in der Frembde gehet/ so bleibt doch das Vatterland lieb/ so sehnet man sich doch immerdar nach demselben: Vnd zumal was ein gebornen Polacken anlangt/ der zu Hauß von einer Würde zur andern steigen kan/ welches bey andern Nationen/ ausserhalb deß Geistlichen Standts/ nicht bald geschicht. Auch wäre hie zu mercken/ wozu die Reysen/ vnd der Auffenthalt bey Außländischen dienen soll: Nemblich etwas Gutes auß der Frembde in das Vatterland zu bringen/ wie dieser Rolrazewsky gepriesen wirdt/ daß er ein strenger gravitätischer Mann gewesen/ vnnd darinnen die Polnische Hitz vnd Præcipitanz temperiret. Wann man aber auß der Frembde nur die Alamodische Kleyder/ die Laster/ vnd etwa eine ansteckende Kranckheit nach Hauß bringt/ so bliebe man rechter hinder dem Ofen: Wie von den Frantzosen zu berichten/ welche über das Gebürge/ mit Hülff ihrer Getrewen in Welschland kommen/ das Königreich Napples bald ohne Schwerdtstreich vnd Lantzenbrechen erobert/ aber eine abscheuliche Beute/ nemblich die Neapolitanische Kranckheit zurück gebracht/ vnnd jhr gantzes Vatterland damit besudelt. Man hält vor gewiß/ das Gold auß Peru hab dises Stücklein/ als Schlucken/ nach Spanien/ vnd von dannen nach Italien versendet. Wie nun diese Seuch jhren indigenat verlassen/ vnd zum andern mahl versetzt/ also hat sie in Teutschland vmb Herberg vnd beständigen Sitz angehalten: den sie auch durch Beförderung der reysenden Teutschen erhalten/ vnd nunmehr die Frantzosen genandt wird. Also überkamen sie vor Zeiten die Hungarische Kranckheit/ vnd den Engelländischen Schweiß. Es scheinet/ das Gestirn/ vergiffte jederweilen den Lufft/ das Wasser/ das Erdgewächß/ vnd daß Menschen Saamen/ daß solche Landplagen einreissen/ vnd starck anhalten/ aber mit der Zeit wider verschwinden/ wann die Natur sich allgemach dreinschicken lernt: Darumb der Nahm in Teutschland möchte hafften bleiben/ vnd mit der Seuch verschwinden/ es wolten dann die Teutschen diese benach Poln vnd Sarmatien tragen/ (doch soll die Moscaw längst darmit versehen seyn/) oder dem Türcken zu Hauß bringen/ der jhr den vorigen Nahmen alsdann lassen/ oder sie die Teutsche Kranckheit nennen möchte/ wann er nur hernächst seinen Mahomet verbannete. Doch solte jhm das Wort Frantzosen lieber gefallen/ weil er ohne das sich befahren müssen/ König Carl würde eine Brück auß Italien über das Meer nach Griechenland legen/ vnnd jhn besuchen/ welche Forcht aber bald verschwunden/ weil Carl nicht thäte/ was er thun sollen/ vnnd dennoch grosse Noth hatte/ wider zurück über das Gebürg in sein Land zu kommen.

Ob schon Savanarola vielleicht ein mehrers wollen beyfügen/ ließ doch Erasmus sich bedüncken/ die Reyhe hätte jhn nunmehr betroffen/ vnnd sprach: König Carl auß Franckreich hätte sich deß Kirchenwesens wol können annehmen/

men/wann er nicht das Wespennest geförchtet: Er hatte Feind genug/ vnd vnter andern seine newe Vnderthanen selbst: So war auch niemand vmb jhn/ der jhn darzu angetriben/zumal ein jeder sich vmbsahe/wo er sein Beutel füllen/vnd dort grossen Gewalt erlangen möchte. Die Clerisey muste jhre Händel vnverworren vnd allein behalten. Vnd mag seyn/ daß König Stephan auß der Statisten Einblasen auff das Hauptwesen gesehen/wie auch Ferdinandus I. bey den Teutschen/ aber vnterdessen ein grossen Riß in dem Kirchenwesen geschehen lassen. Dann es richtet sich die Religion nach dem Staat/ vnd der Statt gar nicht nach der Religion. Symmachus hat mit seinem Exempel alle Statisten gelehrt/wie man zwar die Gewissen nicht allerdings bezwingen könne/ vnd deß Staats halben einige Newerungen verstatten müsse/ wann die Leuthe deß Alten überdrüssig/ auch einige Jrrthumb daran finden. Doch ist der jenige klug/ wer jhm alles vnd jedes weiß zu Nutz zu machen/ wie der Ackermann den Weitzen/das Stroh/vnd den Mist. Albanus war zu streng/ vnnd wolt mit Gewalt durchdringen/ mengt Polizey vnd Kirchenwesen durcheinander/ verbittert die Gemüther/ vnd verursacht ein grossen Abfall/dessen er zu ewigen Tagen auf dem dem Parnasso muß Nachred hören. Carolus V. war mit jhm besser Manier vorgangen/ in dem er in den Niderlanden der Geüsen Vncatholische Bücher ließ verbrennen/aber in Teutschland es nicht einmal vnterstenge/ja etliche Vnterredungen wegen der Religion verstattet/vnd das Interim verfertigte. Daß aber die Mißhelligkeit in der Religion ein Hauptvrsach deß Kriegens seye/ kan ich bey mir noch nicht finden/ zumal die Statisten wol ein anders wissen; vnnd warumb führten sie Krieg/ ehe der Riß in der Kirchen geschehen? In Polen selbst leben bald fünfferley ansehnliche Secten/vnnd vertragen sich vmb so viel besser/ weil ein jeder vor sich selbst sorget/ vnd den gemeinen Feind an den Gräntzen sihet. Eben also mag König Stephan gedacht haben/ die beyde Churfürsten/ vnd andere mächtige Stätte/die mit Lutheri Brühe begossen/ möchten Käyser Maximilian in seiner Wahl stärcken/ vnd der Statt auß Eyfer zu der Religion beystehen/dadurch seine gantze Macht im Zweiffel auffhalten/ vnd dem Moscowiter Lufft machen.

Wann eine Sach wol außschlägt/ muß es lauter Klugheit seyn: Wie die Geschicht Schreiber von Cajo Mario melden/ daß er den Kern von seinen Völckern durch die Wüsteney nach einem wolverwahrten Schloß geführt/ vnd dasselbe mit vnglaublichem Schatz erobert/ zu seinem hohen Ruhm: Da die Statisten es doch vor ein vnbesonnen Anschlag hielten/zumal er/im Fall grossen Widerstands/keine Lebensmittel zur Widerkehr haben können/vnd demnach schändlich verschmachten müssen.

Wie es die Martialisten wagen/ vnnd offt hart widerlauffen/ eben so geschicht den Statisten/doch ohne Blut. Dann König Stephan suchte sich in dem

Königreich veſt zu machen/ vnd fand den Zamoyſky nach ſeinem Sinn/ zu dem Vorhaben tauglich/ darumb er jhn zu hohen Stellen befördert; vnd aber vorſichtig gehen müſſen/ damit derſelb nicht etwan aller Widerwärtigkeit/ die er von den Sborowſkyſchen fühlete/ vnnd künfftig zugewarten hätte/ überdrüſſig/ mit jhnen zum Satz käme. Darumb gedachte er jhn mit einer ſtarcken Ketten zum allermüglichſten anzufaſſen/ vnd vermählet jhm/ als einem Wittwer/ ſeines leiblichen Bruders Chriſtoffel Batory Tochter/ Griſelis/ ein ſchönes Fräwlein: Darzu er ſeinen Bruder beredet/ vnd bewegt/ durch die Hoffnung jhn wie der Regierung ins künfftig nachzufolgen: welches aber nicht geſchehen/ damit die Polniſche freye Wahl beſtünde. Schoppius kondte ſich nicht länger enthalten/ vnd brach alſo herfür: Die Statiſten mögen ſetzen vnd glauben/ was ſie wollen/ ſo werden doch die Geſchichtſchreiber mir Beyfall geben/ daß wegen der Religion ſchier aller Krieg auff Erden entſtehe; Cain erſchlug ſeinen Bruder Habel wegen deß Opffers. Jederman war den Iſraeliten gehäſſig/ wegen der Religion: Die Perſianer ſetzten an die Carthaginenſer/ ſie ſolten keine Menſchen mehr opffern: Vnd an die Griechen/ wegen jhrer Tempel vnd Bilder. Die Ketzer haben ſich jederzeit wider die Schutzherrn der Kirchen/ wider die Käyſer auffgelehnt: Vnd was hat die Cruciaten nach Orient/ auch nach Franckreich verurſachet: Woher iſt Teutſchland bald von anderthalb hundert Jahren in Brand gerathen/ Franckreich nun zugeſchweigen? Es ſind zwar andere Kriege mit vntergeloffen/ die ſich aber bald geendiget: Der Religionſtreit wird nimmer geſchlichtet/ es komme dann gantz Europa vnter einen Hirtenſtab; vnnd ob ſchon einiger Fried geſtifftet wirdt/ iſt es dennoch nur ein Stillſtandt/ daß ſich die abgemattete Partheyen wider erholen/ vnd wann ſie wider zu Kräfften kommen/ über die Vertrage ſitzen/ einen Verſtandt zu jhrem Vortheil herauß ziehen/ vnd dann ein Hauffen gravamina vorbringen/ biß man die Feder niderlegt/ vnd zum Schwerd greifft. Es ſoll aber bey ſolchen Kriegen ſich das Reine von dem Vnreinen ſcheiden/ vnnd keinem Ketzer die Waffen vor die Kirch zu führen vergünſtiget werden/ weil man auch mit einem ſolchen nicht betten darff/ ob ſchon die Martialiſten meynen/ wann es zum Treffen komme/ gelte es gleich/ ein jeder wehre ſich ſeiner Haut/ wo er gleich ſtehe/ vnd achte alsdann keiner Religion. Die Statiſten meynen/ weil man der Ketzer Geldt/ Pferdt/ Waffen/ Waaren ohne Verletzung deß Gewiſſen gebrauche/ möge man ſich jhrer Fäuſte auch bedienen/ in Zurichtung eines Gartens/ vnd Dämpffung deß Feindes: Iſt aber weit gefehlet: Wir haben Sonn vnd Lufft gemein/ aber nicht die Bekandtnuß. Die Geſchicht Schreiber berichten vns/ das Volck Iſrael wäre vom Feind geſchlagen worden/ weil jhrer Brüder einer etwas vom Verbanneten heimblich verwendet/ vnd vergraben. Wie viel mehr wird dann dem Feind eingeraumet/ wann wir auff vnſer Seiten nicht ein verbantes Geräthe/ ſondern verbante Menſchen

vnd

vnd Kriegsknechte hätten? Ist es wider disen Satz König Stephan mit seinen Ketzerischen Teutschen vnd Hungarn gelungen / so hat es mehrmal vnd sonderlich in den Niderlanden gefehlet. Daran thut gedachter König gleichwol sehr recht / daß er sich deß Politischen / oder vilmehr deß Militarischen Stückleins / der Geschwindigkeit / bedienet: Aber der Salbung gar nicht vergessen. Tyrannen sind es / ja Heyden / vnd ärger dann Heyden / die ohne Gottesforcht seyn wollen / vnd weder Gottes noch der Welt achten. Die vhralten Teutschen vnd Sarmaten erhuben jhre gewöhlte Könige auff jhre Schild in die Höhe / grüsseten sie mit grossem Jauchtzen / vnd opfferten wegen jhrer künfftigen Regirung. Die Christliche Potentaten haben sich wollen salben lassen durch den Priester deß Allerhöchsten / zu einem Zeichen / daß die Gaben wol zu regiren so wol im Newen / als im Alten Testament von oben herab kamen: Vnd daß sie jhre Waffen zu Schutz der Glaubigen führen wolten. Vnd diese Salbung ist so kräfftig / daß es jederman erkennen kan; namentlich bey den Königen in Franckreich / (die Engelländer wolten vor Zeiten dergleichen von jhren Königen rühmen) denen die Salbung ein sonderliche Krafft gibt den Wurm / so sie Escruelles, die Lateiner Scrophulas nennen / zu heylen / wann sie nur mit der außpespanneten Hand / mit dem Daum vnd Mittelfinger in zweyen malen den Schaden an dem Kranckē Creutzweiß berühren / vnd sprechen: Der König rührt dich / Gott heyle dich. Vnd dieweil jedem Menschen einige Gottesforcht eingepflantzet ist / haben die vernünfftige Heyden / vnnd glaubige Christen jederzeit gewisse Orth zum Gottesdienst / vnnd sonderlich zu der Königlichen Salbung verordnet: Das war Gnesen in Poln / mit sonderlicher Freyheit deß Ertzbischoffs in selbigem Orth. König Stephan nam die nächste Königliche Residentz Cracaw ein / ließ sich von den anwesenden Ständen krönen / vnd von dem Bischoff auß Warschaw alsobald salben / stellete alles deren Enden in gute Ordnung / vnd zog auff den Ertzbischoff zu Gnesen an / deme / als dem Primat deß Königreichs sonsten die Ehre der Salbung gebührete. Derselb sahe / daß die Herrn vnd Stände König Stephan nach vnnd nach zufielen / vnd er zu schwach seyn solte / die Oesterreichische Parthey zu führen / kam dem König nach Warschaw entgegen / hieß die Salbung gut / vnnd wurd außgesöhnet. König Stephan gedachte / der Orth der Crönung stunde in der Ständen Belieben / vnd liesse sie in Cracaw gewären / welcher Orth jhm nur desto lieber / weil er ohnfern von der Schlesy vnd Hungarn gelegen. Der Salbung wegen ließ er sich gern berichten / daß die Stände solche zwar an eine gewisse Person / einen Ertz-Bischoffen / vnd zwar das Haupt der Clerisey in Poln angewiesen / über die Macht jhnen vorbehalten / hierinnen ebenmässig zu dispensiren, wie es deß Königreichs Notturfft erforderte: Ein Bischoff wäre so wol geweyhet / als der ander / zumal die Krafft der Salbung / wie das Gebett selbst außweisete / nicht von der Person deß Priesters / sondern durch dieselbe vom Himmel

klösse. Vnd ist vnwidersprechlich/daß/da Käyser Maximilian sich hätte zu Gnesen durch seinen Anhang krönen/ vnd von disem Ertzbischoff vnd Primate salben lassen/ König Stephan den Kürtzern ziehen müssen/ weil Verständige vnd Vnverständige auff die vhralte Ordnungen sehen/ vnd schwärlich einige Veränderung leyden mögen. Darumb muste diser Ertzbischoff auch übereilet/ vnnd zum Gehorsamb gebracht werden/ damit kein Haupt mehr übrig bliebe/ das die Oesterreichische Parthey hielte/ ja alle andere nach deß Primats Exempel sich bequemeten/ wie auch geschehen. Vnnd hie verlohr Dantzig ihr Witz/ liesse sich von Käyser Maximiliano durch grosse Verheissung auffhalten/ als wolt er sie zu einer freyen Reichs Statt machen: Welches dann deß Spiels werth schiene.

Baronius hatte ein klein Handbüchlein/ blätterte es jederweilen/ sahe ein wenig hinein/ vnnd that es etlichmal auff vnd zu. Machiavellus hätte gern gewüst/ was drinnen begriffen/ Baronius trug es keine Schew/ reichete es jhm offen/ vnd schüttelt lachendes Munds den Kopff/ da Machiavellus, der sonsten biß in fünffzig Alphabeth hat/ die Schrifft vnd Gemercke/ auch gezogene Linien nicht verstunde/ vnd das Büchlein zurück gabe. Baronius fieng an von König Popielio II. zu sagen/ dessen Vatter Popielus allein seines Großvattern Lesci III. ehelicher Sohn/ neben 20. vneheliche gewesen/ zur Regirung komen/ seine Brüd alle in grossem Ansehen gelassen/ die aber sein Sohn hernacher auff angemaßte Leibsschwachheit zu einem Gastmahl freundlich geladen/ vnd mit Gifft durch Anreitzen seines Weibs vergeben hatte/ vmb das Jahr achthundert vnd etliche dreyssig. Daß nun die Mäuse jhn vnd sein gantzes Hauß gefressen/ erinnerte Baronius, wegen deß Mäußthurns mitten im Rhein/ nächst Bingen/ da die Nahe in den Rhein fällt/ auß der Thüringischen Chronick also: Zur Zeiten Ottonis entstund ein grosse Thewrung in Teutschland vil Jahr/ also daß viel Leuth Hungers sturben/ vnd etliche Hund vnd Katzen assen: Man sahe vil armes Volck auff den Gassen niderfallen/ vnd Hungers sterben. Auch lieffen sie bey Hauffen zu den Brodbecken/ vnd nahmen das Brodt mit Gewalt. Da trug sichs zu/ daß vil arme Leuth sich zusammen fanden/ vnd Bischoff Hatto zu Maynz vmb das Allmosen baten. Der Bischoff befahl/ sie solten allzumahl in ein Schewer gehen. Die armen Leuth wurden froh/ dachten man würde sie speisen/ vnnd etwa ein Spende außtheilen. Da ließ er die Schewer versperren/ vnd mit Fewer anstecken/ vnd die Armen/ jung vnd alt/ Mann vnd Weib verbrennen. Da sie nun in dem Fewer jämmerlich schrien/ rieff der Bischoff/ der gegen über am Fenster lage/ vnd sie verbrennen sahe: Höret wie die Kornmäuse schreyen. Aber Gott hat hat diesen Tyrannen gestrafft. Dann sein Schloß/ darinnen er wohnet/ in kurtzer Zeit voller Mäuß worden/ welche erstlich seinen Nahmen von der Wand genaget vnd geschabet/ darnach an jhn gesprungen/ vnd von jm zu fressen angefangen/

gen/alſo daß er ſich jrer nit erwehren können/ ſondern auß Noth in ein Thurn/ ſo bey Bingen im Rhein gebawet geweſen/ſich vmb Rettung willen begeben: Hat aber nit können helffen. Wie dann ſolcher Thurn von diſer Geſchicht noch heutiges Tages der Mäußthurn genandt wird.

Vnd dieſe Sach erzehlen Honorius Auguſtodunenſis in libro Flores temporum. Martinus in Chronico. Trithemius Hirhaug vnd andere vil nach jhnen. Man bedenckt aber/ daß niemand von diſer Sach geſchrieben/ als nach 500. Jahren / da doch andere weit geringere Sachen auffs Papyr kommen/ vnnd der Vrheber Trithemius ſelbſt meldet/man trags alſo zu Marck. Doch wird der Biſchoff zu Oßnabrück Gottfried von Arnsberg / zu gleicher Straff anhero geſetzt/den Anno 1348. die Ratten vnd Mäuſe ſollen gefreſſen haben/weil er das im Jahr 1068. geſtifftet Ratten Allmoſen abgethan: Vnd der Biſchoff Widerolff zu Straßburg/ſo Anno 997. ſoll von den Mäuſen ſeyn verzehrt worden. Hie ſchliche Machiavellus heran/vnd ſagte: vielleicht iſt Mäuſe vor Läuſe geſchriben. Man war der Cleriſey gehäſſig / vnd dichtet jhr ſehr viel an/ wie auß den vhralten Bildern vnd Gemälden hin vnd wider iſt zu ſehen. Soll ich etwa den blinden Blondellum zur Stell bringen/daß er die Vnmüglichkeit in der Zeit-Rechnung/wie von Payſt Johanne VIII. auffſchlage. Baronius vn willete/vnd fuhr alſo fort: Läuſe vnd Fröſche plagten den König Pharao: Vnnd wann die Rache Gottes will anſetzen/hilfft keine Gegenwehr. Auß den vergiffteten Cörpern der hingerichten Polniſchen Herrn mögen Mäuſe oder Ratten gewachſen ſeyn/ wie auch am Rheinſtrom in Teuſchland auß der Erden. Die Geſchicht vom König Popiel werd ſchlechter Dingen geſchrieben vnd geglaubt / ob ſchon alles zu Beförderung der Tugendt mag gedichtet ſeyn. Ich ſolte meynen / weil Biſchoff Willigiß der Vrheber deß Mayntziſchen Wappens/dieſen Thurn vnden an Bingen geſetzt/ es wäre ein ſchwäre Gefängnuß/ darinn man einsmahls 2. Straſſenräuber/ die Mäuſe genandt/ hingeworffen/ daß ſie Hungers geſtorben/vnd von den Mäuſen verzehrt worden. Vnnd hatte nicht etwa Biſchoff Hatto ein Widerſacher/der nach dem Biſtumb getrachtet/hingeſteckt/ vnd von den Mäuſen freſſen laſſen? Zumal die Feuchte deß Waſſers ſolch Vngeziffer in den tieffen Thürnen zielet. Wann man auch zu S. Stephan in Maynz von Biſchoff Willigiß / der lange Zeit nach Hatto gelebt / in Lateiniſchen Reymen hiebevor gefunden/daß er die Brück zu Aſchaffenburg/vnd die andere bey Bingen über die Nahe gebawt / wirdt endlich geſetzt: Et benè neceſſe prope Bing Mäuſſen dedit eſſe. Die Nothwendigkeit dieſes Thurns war / daß die Schiffe von dem Binger Strudel abgehalten/ deſto ſicher gehen köndten/ vnd den Zoll außrichten muſten. Dann die Zöllner mauſeten in den Schiffen/vnd was man die Donaw hinunder Mauten nennet/ das war am Rhein das Mauſen; vnnd weil durch deß Biſchoffs Befehl ſolches vorgieng/ gab es erſtlich ein Wunſch/

die Mauß möchte den Bischoff selbst auffzehren/zumal er an der Schwindsucht gestorben. Was geschicht aber nicht Böses/ vnd was glaubt man nicht Böses? Darnach kan ein Poetischer Geist sich grosser Wissenschafft der vhralten Geschichten angemaßt/ vnd die Fabel den Leuthen beybracht haben. In Summa/solche Geschichten sind von einem berühmbten Abt/ als Hatto zu Fulda gewesen/ vnd von einem gar kurtz regirenden Bischoff nicht zu glauben/ zumal sie in keiner ordentlichen Chronick/ weder der Käyser/ noch der Königen/ zu finden: Auch Bischoff Hatto zu Maynz zu S. Alban begraben/ dessen Gebein man den Mäusen wol hätte im Thurn gelassen/ vnd an kein geweyhet Orth begraben.

Hie stiessen die Geschichtschreiber jhre Köpff zusammen/ zehleten an den Fingern/ vnd schienen vnterschiedlicher Meynungen zu seyn/als wolten sie losbrechen/vnd dem Baronio einfallen: Er aber hub seine Augen gen Himmel/ mit einem tieffen Seufftzen/ vnnd hart gefaltenen Händen/ wider die Brust vnnd sprach: Du wunderlicher Gott/ hast sehr vil Ruten/ der Menschen Boßheit zu straffen/aber noch mehr Mittel vnd Wege/sie zu deiner Erkandtnuß zu bringen. Die Apostel thäten vil Wunder/ vnnd jhre Nachfahren bekehrten jederweilen gantze Nationen/wie auch in Poln geschehen. Dann nach dem Methodius das Christenthumb in Bohemb gestifftet/ kam selbiges auch vnter die Sarmaten/ wie wild vnd vnbändig sie waren/ vnd zwar durch dises Wunder: Zemomißlaw war ein guter frommer Herr/ vnd hörete jederweilen gern von dem Evangelio reden. Sein Sohn vnd einiger Erbe war Miesko/ blind geboren/vnd solte hoffen/da er den Christlichen Glauben annehme/ Gott der Allmächtige würde jhm das Gesicht völlig geben. Als nun der Jüngling 9. Jahr blind gelebet/ überkam er sein Gesicht/ vnd weil er solches keinem andern Ding kondte zuschreiben/ als der Christen Gebett/ließ er sich tauffen Anno 966. vnd zerstöret alle Götzen/stifftet 9. Bistumb/zur Gedächtnuß seiner Neunjährigen Blindheit/vnd hinderließ die Regirung seinem Sohn Boleslau Chrob/ Anno 999. der von Käyser Ottone III. zum König gemacht wurde. Zu denselben Zeiten thät Mahomet in Orient der Kirchen grossen Abbruch; welcher durch Bekehrung der Sachsen/Sarmaten vnd anderer Völcker in Occident/ auch gegen Mitternacht reichlich sich ersetzete. Sonsten wundert mich nicht wenig/daß man den Medicis will Schuld geben/als hätten sie König Stephan versäumbt/ vnnd am Leben verkürtzt. Man schwätzt vil/jener Weise hätte jhm ein Faß Honig lassen neben das Beth setzen/ sein Leben über etliche Festtäge/auff Bitt der Seinigen fortzusetzen: Ein ander hätte solches mit frischem Brodt gethan. Wann aber deß Menschen Leben an dem Himmel haffter/ vnd die Natur jedem Land dauwerhaffte/ oder vergängliche Pflantzen vnd Thiere gibt/ wird Gott die edleste Creatur/ den Menschen/ nit solcher Gestalt in den Wind geschlagen haben. Die Sternkündiger wollen

wissen

wissen vnd außrechnen/wie lang der Mensch leben möge/ vnd was jhm vor Fälle begegnen sollen. Ist nun solches an der blawen Bühne geschrieben/so wird solches der Schöpffer also geschriben/ auch determinirt haben/ wann nemblich der Mensch empfangen/ geboren/ gefürstet/ gekrönet werde/ vnd wann er den Weg alles Fleisches in seinen letzten Schuhen gehe. Kan nun jemand sein Leben zu einem hohen Alter bringen/so muß sich alles darzu schicken/nemlich der Eltern gute Gesundheit/ deß Gestirns guter Einfluß/ deß Luffts Beschaffenheit/ gesunde Speisen/mässiges Thun in seinem Beruff/ vnd fürnemblich ein gute Zucht vnd wolgeführtes Leben. Verkürtzt jhm aber jemand das Leben durch Vnmässigkeit/so mangelt es an allem oder jedem der obigen Stücken. Vnd was wollen wir von denen halten/ die ohngefähr sterben/ von einem Wild zerrissen/ mit einem Pferdt gestürtzt/ von einem fallenden Ziegelstein erschlagen/ vnnd wie ein Fisch von dem Hamen gefangen werden.

Die Göttliche Krafft wendet manches vnversehenes Vnglück ab/ wie wir selbst müssen erkennen: Darumb wir auch gestehen solten/ daß dergleichen Vnfälle nicht ohngefähr geschehen. Käyser Jovinianus legte sich in einen newgeweißten Saal/ vnnd muste dessen sterben; welches dann bey vns ohngefehr/ aber bey Gott ordentlicher weise geschehen ist. In den Artzneyen gibt es manchen Zufall: Zu Clag ein Bürger kranck/ ein Alter nam ein junges Weib. Der Medicus verordnet disem ein confortatif, jenem ein Stulgang/ die Zedel werden in der Apotheck verwechselt/ vnnd thun die Artzneyen jhre Würckungen. Jenes Weib gab jhrem Mann vom —. Darüber er sich rasend vnd zu todt gearbeitet. Dort gieng es gefährlicher her mit dem Hoff Becker/der eine so überstarcke Purgatz bekommen/daß er daran sterben müssen. Jener Apothecker Gesell hatte den Mörsel nicht recht gesäubert/vnd bereytet eine Artzney vor eine ansehnliche Matron darinnen/zu jhrem Verderben. Dort stunden etliche Töpffe vmb das Fewer/der Farbkessel hienge drüber/die Hitze trieb etwas auß dem Kessel/ daß es in die Töpffe gefallen: Wer starck war/dem wurd geholffen/die Blöde musten das Gelach bezahlen.

Jener Potentat ließ jhm ein trucken Schweißbad machen/ das Fewr ergriff den Brandtenwein/vnd macht jhm den Garauß. Zwey alte Leuth waren bey jhren Kindern/pflegten ein Kohlfewer in ein eysen Kessel bey grimmiger Frost in jhr Schlaffkammer zu setzen/ aber die Kohlen zuvor vmb etwas außzubrennen. Einsmals/als das Gespräch etwas lang gewäret/vnd die Magd die Kohlen zu frühe lassen anbrennen/ daß sie schier vergangen/ legte sie frische Kohlen bey/vnd leuchtet den beyden alten zur Ruhe. Den folgenden Morgen kamen sie nicht nach Gewonheit herunder: Aber man fand das Weib an jhrem Orth gantz todt/ wie auch den Mann/ welcher dennoch den Kopff über die Bethlade gestecket/als schöpffete er nach dem Athem. Der Medicus kam zur Stelle/vnd sagt/es

wäre

wäre weder Pest noch Schlag/sondern der grobe Dampff von den rohen Steinkolen/dadurch das Hirn eingeschläffert/den Verstand benommen/vnd die lebendige Geister erstickt hätte.

In einem grossen/ja dreyfachen Königreich/ wolte man schier von oberzehlten Apothecker- oder Frawenzimmer Bossen/ das Fieber zu vertreiben/ erzehlen. Ob die Käyser Augustus vnd Tiberius; ob zween Brüder zum Todt mit Hauptküssen befördert worden/mögen die Geschichtschreiber bey den Statisten erfahren/ vnd vns wissen lassen. Dennoch behaupten wir beständig/ vnd wolten Bellarminum zu Hülff nehmen/da wir vns hierinn zu schwach befinden/ daß alle Creaturen/sonderlich der Mensch/der Göttlichen Regierung allerdings vnterworffen/vnd daß dieselbe von keinem Gewalt/ja auff keinerley Weise nicht mag verrücket/verschoben/oder verkürtzt werden. Vnd gestehen gern/ daß darneben mancher grosse Schuld an seines oder frembdes Lebens Ende trägt: Verrichtet aber/wiewol vnwissend den Willen der Göttlichen Regierung/ wie Judas der Verräther/ zu seiner selbst eygenen Verdammuß. Der alte Moses sagt/ wann zween Nachbarn miteinander ohne Haß vnd Neid in den Wald gehen/ Holtz zu fällen/möge es sich leichtlich begeben/ daß dem einen das Eysen auß dem Helm entfahre/ vnnd den andern zu Todt schlage: Aber der Herr habe solches gethan/der nemblich demselben sein End an solchem Ort/ auff die erzehlte Weise bestimmet gehabt. Vnd ist dannoch zu mercken/ daß an gedachtem Orth noch mehr zu lesen/ wie nemblich der vnvorsichtige Todtschläger sterben müsse; wann jhn der Blutrichter ausserder bestimbten Freyheit ergreiffe. Schliesse demnach/ daß die Medici wol mögen etwas versaumbt/ vnd demnach eine Schuld auf sich geladen haben; vnd daß jhr wol oder übel geführtes Ampt dem krancken König Stephan dennoch das Leben nicht erhalten/ noch nehmen können. Baronius merckete wol/ daß sein geführter Discours mancherley Gedancken erweckt hatte/vnd ein jeder das Seinige gern einstrewen wollen: Wie er dann einen nach dem andern anschawete/als wolt er sagen/ er wäre bereyt/ seine geführte Meynung zu vertheidigen/vnd einem jeden zu antworten. Weil aber wegen verkürtzter Zeit niemand anbrache/redete der magere Richelius mit leisser Stimm also: Es mag wol seyn/ vnnd ist nicht vnglaublich/ daß eines Menschen/ bevorab der Potentaten Anfang/Mittel vnd End von oben herab bestimmet werden: Zumal ich solches an Staatshändeln abnehme. Bald steigt ein Volck hoch/ bald fällt es herunder/vnd muß weichen/da es zuvor andere gedrungen. Ja es erhebet sich mancher auß dem Staub/vnd kombt zu grossen Ehren: Wie vil Königreiche sind gar vergangen/od in ein Hauffen zusamm geschmoltzen? Wie manchen Anstoß/ jederweilen auch vnverhofftes Glück/erlanget eine Nation vor der andern? Der Himmel braucht hierzu gewisse Werckzeuge/ wie ein Bawmeister seine Werckleuthe ein Pallast auffzuführe. Jederweilen hat ein Regent so hohen Verstand/

daß

daß er alles begreifft vnd durchläutert/demnach keines Rathgebers bedarff/vnd seinem eygenen Sinn folget. Wie jener Römische Feldherr Marcellus, der sein Vorhaben keinem Menschen vertrawte / vnd sein Hembd vom Leib reissen / ja gar vernichten oder verbrennen wolte/wann es seine Gedancken wissen vnd begreiffen möchte. Solcher Gestalt sagte Paulus, das Volck zu Rom hätte jhm den Krieg in Mazedonien wider den König Perseus anbefohlen / den wolte er auch führen: sie solten jhre Mäuler vnterdessen halten/ vnd nicht vrtheiln / was er zu thun oder zu lassen hätte. Jhm glückete alles/aber dem Persischen Feldherrn Mardonio wider die Griechen gar nichts. Den hatte der Monarch Xerxes in Griechenland mit vollem Gewalt/zu Krieg vnd Frieden/ zu Freund- vnd Feindschafft hinderlassen/als den allerverständigsten auß allen seinen Fürsten. Der erkandte/wie er alles nach den allerbesten Kriegsregeln thäte/ vnd dannoch jederzeit den Kürtzern zoge: darumb müste es jhm / oder vielmehr seinem Herren nur an dem guten Glück manglen. Vnd extraordinari Personen / die alles allein erfinden vnd thun/ sind gewesen Cyrus, der grosse Alexander / Julius Cæsar vnd der grosse Carl/ein newen Staat anzuordnen. Auch andere/ einen zerrütteten Staat wider auffzurichten/deßgleichen allenthalben/vnd sonderlich in Polln zu sehen/ vnd namentlich an König Stephan/ der die Littaw/ vnd Liefland an Pohl zurecht gebracht hat. Jederweilen sind die Potentaten vnachtsamb/lassen ein jeden bald regiren/auch etwa das Weib/wie Popiel der andere. Wird das Regiment einem einigen vertrawt/ so gibt es vil Neider vnd schele Augen / nach dem ein jeder jhm selbst grosse Weißheit einbildet. Vnd hie ist groß Glück/wann der Potentat recht wählen kan/damit es jhm nicht gehe/ wie Theodosio, der seinen zweyen Söhnen drey Verwalter oder Statthalter verordnet / die aber sehr vntrew erfunden worden. Jst die Wahl wol getroffen/so mag Alexander schlaffen/in dem Parmenio wachet. Es ist aber noch ein drittes da / daß nemblich ein Potentat gutem Rath folge/ vnd denselben nicht hindere. Vnd hie laß ich die Herrn Statisten handeln/ ob es besser/ daß ein König klug seye / vngeachtet der Räthe: Oder daß die Räthe klug seyen/ was auch der König vor Verstand habe? Das ärgste ist/ daß die Potentaten sich einbilden / sie übertreffen jedermänniglich so wol an Klugheit / als an Macht vnd Ehr: Ja jederweilen durch Ohrenbläser sich bereden lassen/ sie währen keine Potentaten / wann sie nicht jederweilen etwas nach eygenem Sinn thäten/wider jrer Räthe gemachten Schluß. Aber vnter den Räthen gibt es gar offt factiones vnd Trennungen / dadurch der Potentat gantz jrr wirdt / vnnd gemeiniglich den scheinbarsten Theil zu seinem Schaden ergreifft. Darumb ist das allerbeste/ daß ein Mignon seye/ nicht vnersättigten Ehrgeitzes/ wie Sejanus bey Tiberio, sondern thun wie Agrippa bey Augusto, der fleissig nach allen Sachen forschete/ dem geheymen vnnd offentlichen Rath beywohnete / das Beste darauß klaubete / seinem Herrn vortrug

mit sonderm Bedencken / vnd alles zu desselben Ehr einrichtete; selbst Hand anlegte/zu Feld/zur See/in den Landschafften vnd der Statt/vnverdrossen erschiene/mit Gutthaten das gemeine Wesen / ja vil Mißgönner vnd Feinde jhm verbunde. Dann also kompt alle Kundtschafft durch die vndere vnd obere Officirer vor den Feldherrn / auff daß er das Beste drauß nehme / seinem Vorhaben Rath zu schaffen/ zumahl alles in seinem Hirn durchhechelt/ vnnd zum Werck befördert wirdt. König Stephan befand sich sehr wol bey deß Zamoyskÿ Dienst vnd Beyrathen : Der aber auch ein ander Mann gewesen / dann keiner vnter dem gantzen Sborowskÿschen Geschlecht: Konte sich auch deßwegen vor glücklich preysen.

Dieweil auch Meldung geschehen / wie der Samuel Sborowskÿ / der Vrheber diser Batorischen Hoheit/ in Vngnaden / in Verrätherey / vnnd in Henckershand gefallen sey/ fragt sichs nicht vnbillig/ was in dergleichen Fällen vorzunehmen? Der Diener soll sich nicht übersteigen / daß jhm schwindele: Der Herr soll jhn erheben/daß er jhn wider könne dämpffen. Wann aber der Diener zum Argwohn Anlaß gibt/muß der Herr alle heimbliche Wachten fleissig bestellen/alle böse Anschläge contraminiren, vnd sich gefast machen zu allen erdencklichen Fällen. Da muß Gesicht vnd Mund das Hertz nicht entdecken / sondern vielmehr verbergen. Hie sahe Machiavellus die Statisten starr an/ vnd richtet den Zeiger Finger in der rechten Faust in die Höhe/ längst seines rechten Augs/ ohne Wort sprechen. Richelius fuhr forth/es ist zumahl gefährlich/einen hohen Diener verschimpffen/ weil derselb dadurch zu feindtlichen Practicken Vrsach nehmen kan: Vnd ist darneben einen dapffern Mann in Argwohn ziehen / vnchristlich/weil manchem solcher Weise vnrecht / vnd dem Staat Schaden geschicht. Darumb soll dem Verdächtigen neben fleissigster Obsicht / das Maas voll geben werden/auff daß er mehr Vrsach habe/ sich zu bedancken/ als über die Vnerkantnuß seiner geleisteten Diensten zubeklagen. Also trugen die Sborowskÿ hohe Aembter/doch nicht die allerhöchsten. Es kan eine Verrätherey nit lang verborgen bleiben/sondern bricht auß/wie ein Kind auß Mutterleib. Vnd hie muß ein kluge Wehemutter gebraucht werden/solcher vnartigen Geburt an das Tages Liecht zu helffen. Zamoyskÿ ist in der Ferne: kombt vnversehens / befihlt/ man solte jhm keine Vngelegenheit machen: thut ein Vberfall; greifft nach dem Haupt: thut die execution: vnnd dämpffet diese Mißgeburt / ehe sie zu Kräfften kombt. Er ist aber versichert/ daß der König sein Thun wird billigen / vnd fährt dennoch nicht forth mit der execution, biß sie der König befihlt/ weil er der Gegenpartheÿ zu schwach/der König aber gewachsen war ; vnd er keine Privat Affecten/sondern deß Königs Dienst allein wollen gelten lassen. Das fürnehmste ist/daß er den Gefangenen überwiesen/ vnd die vnziembliche Rencken gantz entdeckt vorgelegt. Vnd ob schon jemand sagen möchte / David hätte weder den

Feld-

Feldherrn Joab/ noch den Läſterer Simei zum Todt verurtheilt/ ſo iſt doch leicht zu antworten/ daß vielerley Entſchuldigungen jhrer beyder Seyten einzuwenden geweſen/ welche bey dem Pöbel ſtatt mögen finden/ vnd groß Vnheyl verurſachen: Deßwegen jhnen die Flügel beſchnitten/ vnd ſolche Geſetz vorgeſchrieben/ daß ſie ſelbſt in die Grub gefallen/ vnd ſich vnter König Salomon deß Lebens verluſtig erkennen müſſen. Es iſt kein kleine Wund/ wann man die Majeſtät verletzet: Zumal in derſelben Erhaltung ſo viler Millionen Leben vnd Wolfarth/ Verderben oder Auffnehmen des Vatterlands beſtehet.

Vnd hie mag man wol von recht formirten gerichtlichen Proceſſen ſagen/ wann alles der Geſtalt gefaſſet iſt/ daß deß Beklagten Anhang kein Vnheyl mag anſtellen: Im Fall aber die Beſorg einigen fernern Vnglücks entſtünde/ ſoll der Verdächtige ſo vil müglich ohne Tumult zur Straff gezogen/ vnnd dem Volck Ruhe geſchafft werden: Darinnen mir die Statiſten ohne Zweiffel Beyfall geben. Der König thät weißlich/ daß er die beyde aneinander hängt: Zamoysky thät klüglich/ daß er deß Königs Intereſſe vnd Befehl vorſchützte/ die execution beſchleunigte/ vnd keine Bitterkeit gegen den Geköpfften/ noch deſſen Freunde vnd Anhang ſpüren lieſſe/ als were er nur ſchlechter Dingen deß Königs Befehl nachkommen; da er doch den Bogen geſpannet/ den Pfeil auffgelegt/ vnd loßgedrucket. Es wagt ſich manchmahl ein König vor ſein Volck in Lebensgefahr/ bleibt auch jederweilen in der Gefahr ſtecken: Vnd warumb ſolte dann ein Mitglied deß Staats/ zu Beruhigung deſſelben nicht einbüſſen/ ob es gleich ohne Schuld wäre? Endlich fället mir noch bey/ ſprach Richelius ferner/ daß König Stephan alle Gelder/ ſo ſeine Vnderthanen den in Bann gethanen Dantzigern ſchuldig waren/ eingezogen vnd confiſcirt hat: Was ſolches vor ein Recht ſeyn möge. Der Kauffhandel ſoll allenthalben frey/ vnd nirgend gehemmet werden/ es wäre dann vnter währender Feindthätlichkeit/ alle Kundtſchafften zuverhüten/ zumahl eine ſolche Communication vnter verdeckten Brieffen/ Buchſtaben vnd Zeichen/ ja vnter den Worten deß Handels/ vnd der Artzney ſelbſtē manche groſſe Verrätherey Werckſtellig gemacht haben. Daß man aber den längſtgeführten Handel ſolcher Geſtalt wolte ſtürtzen/ iſt vnverantwortlich/ es wäre dann in der äuſſerſten Noth. Mancher führt ein ſtarcken Handel/ ohne vil baar Geldt. Vnd wie er ſchuldig iſt/ alſo ſind jhm andere ſchuldig. Solte nun König Stephan ein ſolchen zu baarer Bezahlung anſtrengen/ möcht er jhn leichtlich gar zu Hauffen werffen. Vnd wann jhm dann auff feindlicher Seiten ſeine Gegenſchulden auch confiſcirt würden/ lege er gar zu Boden. Der Kauffhandel/ ſo fern er ſich in Kriegsgeſchäfften nicht miſchet/ dem Feind weder Waar noch Wechſel zum Nachtheil ſeiner Obern nicht übermachet/ vnd ſchlecht in den alten Schrancken nach Außweiß d' Bücher bleibt/ ſoll keines Wegs zum Krieg gehören. Es erfordert zwar jederweilen die Kriegsnoth ein anders/ daß man

nemblich der Jnheimischen vnnd Außländischen Schiffe vnnd Geschirr muß brauchen: Aber mit Geldt auffbringen sucht man alle mügliche Mittel / weil Geldt der nervus belli ist / vnnd sonst der Wagen nicht fährt / das Pferdt nicht geht / das Pulver nicht brennt / vnnd das Schwerdt nicht schneidt. Jn dergleichen Fällen geschicht auch die execution nicht nach der Strenge / so ist jeder Handelsmann schuldig zu zahlen / vnnd bekompt von dem König ein Quittung / welche alsdann gültig wirdt / wann derselb die Oberhandt behält. Fürnemblich aber ist allhie zu bedencken / wann es vmb eine Statt zu thun ist: Dieselbe schreckt man mit Verheerung jhrer Lusthäuser vnd Gärten; also auch jhres Handels / damit sie desto ehe zum Creutz krieche / oder desto langsamber zum Dantz komme. Vnnd da man jhr den Handel soll offen lassen / so mische sie sich nicht in das Kriegswesen / vnd sehe dem Spiel zu von dem hohen Thurn der Neutralität, biß sie sich dem Stärcksten ergebe. Auch wirdt kein Verständiger dem König Stephan der Dantziger baare Gelder in Poln mißgönnen / in dem sie jhre baare Gelder in der Statt wider jhn anwenden / vnd gern herauß legen. Noch ein anders kompt dem König auff solchen Fall zu statten / daß er nemlich den Belägerten disen Vortheil auß Handen gewinnt / vnnd wider sie selbst gebraucht; auch in dem Vertrag die Statt nicht anderst auß dem Vnfrieden in den Frid widersetzt / wann sie disen Posten vnter andern auch eingehen / vnnd gültig seyn lassen.

Noch eins fällt vor / weil Hanß in Dantzig wohnt / vnnd hat Pohlnische Gelder in Handen; Heinz sein Nachbar hingegen hätte Gelder zu Warschaw: Ob der Wechsel recht angehe / daß sich Heinz bey Hansen bezahlt mache: Zumahl der Kauffleuth Zahlungen mehrentheils auff Werelbrieffen beruhen. Wann aber der König vnterdessen ins Mittel kompt / wer soll Verlust leyden? War das Geldt zu Warschaw Hansen oder Heinzen? Oder muste man warten / ob Hänsel zu Warschaw den Wechsel angenommen? Das mere antilische Recht ist noch wenig beschriben / so finde ich von dergleichen Fällen nichts bey Scaccia de Cambijs. Der König Stephan muste Geldt haben / den Krieg zu führen / er suchte fleissig / vnnd nahm was er fand: Ließ die Vberwundene vor die Erstattung sorgen / vnnd bescheinet / alles mit seinem Sieg. Dann in währendem Krieg wirdt alles gebraucht / auch gut geheissen / wann man den gehofften Sieg erlanget. Wann ein geringer Soldat nicht dörffte zugreiffen / vnnd solte dem Bawersmann Fütterung Brodt vnnd Fleisch abkauffen; bey dem Reysenden auff eine Handtschrifft lehnen / würde er verhungern / vnnd gar kein Dienst leisten. Also wann der Feldtherr wolte die drey Haupt-Regeln / Ehrlich leben / niemand verletzen / jedem sein Gebühr geben / beobachten / kähme er allenthalben zu kurtz. Marius kondte vor dem Geräusch

räuſch der Waffen im Felde nicht hören/ was man zu Rom vor Geſätz vnd Ordnung machte. Inter arma ſilent leges. Die Könige achten der Geſätz nicht viel in Fridenszeiten/ vnnd gar nicht im Kriegswesen. Doch heiſt es Salus populi ſuprema lex eſto, alles zum gemeinen Beſten. Jener Römer ſagt/ er wolte lieber einen Bürger beym Leben erhalten/ als tauſendt Feinde tödten. Vnnd ſolcher Geſtalt müſte man nur außländiſche Völcker brauchen / zur Schlacht-Banck/ vnnd zum Sturmb: Aber nach diſer Regel hätte König Stephan ſeinen Reichs-Vnderthanen der Dantziger Geldt nicht ſollen abnehmen / vnnd hätte er gleich die Statt dadurch gewinnen können. Die Geſätz ſind gut/ die Regeln richtig; aber das Thun taugt nicht/ wann der Wagen auß dem Gelaiß geführt wird. Hie kam Mercurius, vnd griffe nach dem zugeſchlagenen Protocol, weil niemand mehr übrig war zu hören. Cato Cenſorinus hielt es noch bey der Hand/ vnd ſagte zu denen ſämbtlich anweſenden Herrn Ständen / ſo jhrer einer was ferner zu erinnern hätte / köndt ſolches per modum memorialis nachgeführt/ vnnd an behörigen Orth eingebracht werden: Er hätte alles trewlich abgefaßt/ vnnd gienge hin/ von Apolline fernern Befehl zu erwarten. Alſo zogen diſe drey Mercurius, Cato Cenſorinus, vnd Machiavellus nach Apollinis Cabinet, welcher eben nach ſeinem ſilbern Glöcklein griffe/ dem Mercurio zuruffen. Mercurius ſagte/ Allerdurchläuchtigſter König/ weil die Stände jhre deliberation zu End gebracht/ ſind ſie dem Gebrauch nach voneinander gangen/ biß ich widerumb zu Rath anſage: Cato Cenſorinus ſagte/ deß Wesens wär viel/ vnnd jederweilen mit Sachen vermiſcht/ die nicht eygentlich dahin gehören. Weil aber die Stände ſolche beygebracht/ hätte er nichts wollen dahinden laſſen/ noch verwerffen: Doch ſtünde jrrgend ein Sternlein / wo er meynet/ daß etwas köndte beſſer außgeführt/ auch was anders eingeſchoben werden. Vnnd zumahl er geſehen / daß Machiavellus kein gewiſſe Stell gehalten / vielmehr von einer Banck zur andern/ auch gar zu den Votirenden gangen / hätte er all ſein Einblaſen nicht hören/ vnd deßwegen zu Papier bringen können Machiavellus ſagte: Man wolte jhn allenthalben bald haben/ vnd doch verſchimpffen; was er einem vnd andern ins Ohr geſagt/ das wolte er in der geheimen Audienz widerholen. Apollo nahm das Protocol. vnnd legts auff ſein Pult im Cambiner, befahl/ weiles bereyt gegen der Nacht/ ſie z. ſolten den folgenden Tag wider auffwarten/ zu rechter Tagzeit/ ob er vnterdeſſen alles durchſehen vnd beleuchten könte/ fernere Reſolution zu ertheilen. Vnd hiemit endet ſich die erſte Reichs Verſamblung.

)o(

CAPVT IX.

Apollo beliebet das vorige/befihlt ein newe Session. Livius durchgeht mit wenig Worten die 4. Königliche Stämme in Poln. Von den Creutzbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von der Königen vnbeständigem Glück. Von der Littaw. Von den Reussen/Schlaven vnd Wenden: von Schweden. Wie der Königliche Printz vnd Erb-König in Poln/ auch König in Schweden worden.

MErcurius stund frühe auff von seinem Lager/ fand Catonem Censorinum schon an einem Memorial schreiben / daß er den Herrn Geschichtschreibern wolte überreichen/aber zuvor Apollini darlegen. Machiavellus lage noch zur Ruhe/ vnnd wolte keines Wegs gestehen/ daß er so lang geschlaffen hätte/sondern behauptet/er wäre in seinen Gedancken gelegen/vnd vmb so vil mehr/daß er auch die Gurteinen nicht abgezogen/nur damit der liebe Morgen / jhm nicht in die Augen scheinen/ vnnd die Gedancken verwenden möchte. Solches zu erweisen/ zeigte er Mercurio ein lange Taffel neben dem Bethe/ mit kleinẽ Knöpfflein an der lincken Seiten/ von oben biß vnden/ vermittels deren er die lincke Hand hielte/ damit die rechte eine Zeil nach der andern auff die Taffel schreiben möchte. Vnd hange eben ein Schnürlein mit einem Schlupff vngefehr an einem Knopff in der Mitten/ da er nemlich auffgehört zu dichten vnd zu schreiben/ vnd hernacher wider fortfahren wolte/da jhn vnter dessen der Schlaff hätte überfallen.

Mercurius lachete deß Handels/ vnnd sagte/nun sehe er wol/daß die Florentiner vor andern gescheyt vnd klug wären: Als er aber die Schrifft auff der Taffel besahe/fand er wenig/vnnd noch zerbrochene Wort/ die er lesen mochte; vermeynte auch/er wolte noch ehe die Bilder vnd Zeichen der Egyptischen Priester an jhren Säulen errathen/oder auch die Gemerck der Sternseher verstehen: vnd sprach/als Machiavellus selbst ein Wort nach dem andern besonnen/ vñ etwas leßlicher geschriben/es wäre kein Wunder/zumal man in der finstern Nacht nit vil ohne Liecht sehen oder schreiben könte.

So kamen dann dise drey vor Apollinis Pallast/ ehe die Sonn auffgieng/ vnnd vernahmen/ daß Apollo noch geschäfftig wäre/ sein Goldgelbes Haar in Ordnung zu legen/wie Nero auff seinem Colosso jeden Stralen 7. Werckschuh lang hiebevor gesetzet. Es gab allerhandt Gespräche in der Antichambre, sonderlich von Mercurio, der nimmer ruhig ist/vnd deß Stillschweigens gemeiniglich vergessen. Als nun der Saal auffgieng/thäten die obgemeldte 3. jhre Reverentz/doch einer tieffer dann der ander. Apollo ließ sie nicht zur Rede kommen/

sagte

sagte nur/ er hätte die Erinnerung der sämbtlichen Ständen vernommen/ lobte Catonis Censorini Fleiß im protocolliren/ vermahnte Machiavellum, etwas offentlicher zu voriren/ vnd nicht allerdings hinder dem Berge zu halten: übersahe das Memorial, vnd ließ es jhm gefallen/ mit diser neben Erinnerung/ man solte sich aller müglichen Kürtze befleissen/ vnnd nunmehr etwas zurück wider greiffen/ biß man fünde/ wie beyde Cronen/ Schweden vnd Poln zusam gewachsen/ auch sich wider geschei den/ auff daß man endlich ein rechten Spruch über die heutige Waffen abfassen möchte.

Mercurius sagte alsbald an zur Rath/ vnd koster vmb so vil weniger Mühe/ weil die Stände von Parnasso nicht waren gewichen/ sondern nur in jhren besondern Pallästen vnd Landstuben vnter dessen auffwarteten/ biß das Polnische Wesen zu Genügen berathen vnd erörtert/ vnd jeder wider an seinen Ort kehren möchte. Mercurius that die gewöhnliche Curialien, referirte, was Apollo jhm anbefohlen/ vnd gieng nach einer tieffen Reverentz zur Thür hinauß/ andere anbefohlene Geschäfften zu verrichten/ sonderlich die Königin Christina auß Italien nach Franckreich zu begleiten/ vnd die Losamenter vnter Wegs zubestellen. Livius, der berühmbte Geschichtschreiber/ machte den Anfang abermal/ entschuldigte seine Schrifften/ daß er zwar jederweilen die Feder lauffen liesse/ aber auch inhalten müste/ wann er nichts gewisses bey den Alten fünde/ zumahl in Beschreibung Italien/ Königs Evandri, Æneæ Thaten/ vnd der Statt Rom Anfang er nothwendig thun müssen. Hie/ sprach er/ geht es nicht anderst: Dann wann wir die gantze Polnische Histori zerlegen/ finden wir 4. Stämme in der Regirung/ der erste ist Fürst Lech/ so Anno 550. sich berühmbt gemacht: sein Stam regirte/ nicht gar 300. Jahr/ vnnd vergieng mit Popiel, dem andern Stamm macht der fromme Piastus Anno 842. sein Anfang/ der 540. Jahr geherrschet/ vnd Anno 1382. sein End genommen/ deß dritten Stamms Vhrheber war Jagello/ Großfürst in der Littaw/ so den Christlichen Glauben angenommen/ vnd Uladislaus IV. genannt worden: Vnd nicht mehr dann 190. Jahr das Königreich erhalten/ der 4. Stamm ist auß Schweden/ in der Person deß Königlichen Printzen Sigismundi/ An. 1587. auffkommen. Vnd weil sich diser Schwedische Stamm getremet/ auch in Kriege gleich Anfangs selbiger Zeit zerfallen/ wirdt solches gebührender massen von meinen Collegis vorgetragen werden. Auch wirdt sich niemandt irren lassen/ die interregna, wann die Waywoden oder Fürsten jederweilen etliche Jahr regiret/ auch wann newlicher Zeiten ein Fürst auß Franckreich/ vnd dann ein ander auß Hungarn oder Siebenbürgen zur Cron beruffen worden: vnd zwar diser letztere/ den wir vmb so vil weitläufftiger betrachten wollen/ weil seine Regierung der jetzigen in vielen Stücken gleicher.

Ich

Ich finde nichts sonderlichs bey dem ersten Stamm/ als daß Fürst Cracus die Statt Cracaw gebawet/ vnd einen Drachen/ der auß einer Höle beydes Menschen vnd Viehe verderbete/ mit Schweffel vnnd Bech kranck gemacht/ daß er verschmachtet vnnd geborsten. Bey dem andern Stamm sehe ich den frommen Bürgersmann Praetum an/ der zum Regiment wirdt befördert/ wie vnsere vhralte Römer. Ich hab befunden/ daß die arme Völcker/ die nicht viel Gold vnd Silber haben/ sich der Tugendt befleissen/ biß sie von den überwundenen Völckern reich vnnd fett worden. Alsdann vergessen sie gern der Mannheit/ vnd schleppen sich mit den Wollüsten: es wäre dann Sach/ daß die Forcht deß wachenden Feindes sie alert vnd munter hielte. Hannibals Heer verderbet sich in einem Winterquartir zu vnd vmb Capua/ daß er nit vil darmit außrichten können/ biß er es wider auß dem Schlaff gleichsam ermundert/ vñ die vorige Kriegszucht gelehret. Alexander der Grosse hatte vnter andern vilen ein kranckbarn Soldaten/ der vor vilen andern sich in Kriegsgeschäfften/ sonderlich wider den Feind wol hielte. Der König nahm jhn in acht/ befahl jhn seinen Medicis, vnd ließ jhn wider gesundt werden. Von solcher Stundt an wagt er sich nicht mehr/ zog mit den ersten ab/ vnd gab Vrsach/ daß jhn der König deßwegen zu Rede setzet. Er antwortet/ die Kranckheit wäre jhm so verdrießlich gewesen/ daß er den Todt allenthalben gesucht/ aber nirgends gefunden: Nun er durch die Gnad deß Königs wider gesundt worden/ frewete er sich zu leben/ vnd weiche dem Todt nach Müglichkeit. Der König sprach/ so muste ich dann lauter krancke Soldaten führen/ vnd wurde wenig außrichten. Doch gedenckt mancher im Sturmb/ ein einiges Stündlein kan alles Elend dises Lebens enden/ oder den Kriegsmann die Tag seines Lebens bereichen. In Poln/ vnd sonderlich in der Littaw/ weiß man nicht vil von Federbethen: Ein harte Banck/ oder ein wenig Stroh ist bey jhnen nicht zuverachten: Ein Bernhaut auff dem Boden/ oder auff der Banck ist was Adelichs. Dannenhero sind diese Völcker so munter vnd kernhafft zum Kriege.

Plinius folgte mit disen Worten: Ich finde gleich an dem Vrheber deß dritten Stams/ nemlich an König Jagello/ daß er die Creutzbrüder zweymahl auff das Haupt geschlagen/ vnd doch zu Friden gesetzt hat. Dieweil nun der Creutz- oder Schwerdtbrüder hie Meldung geschicht/ müssen wir wissen/ daß sie zwey rote Schwerdter/ Creutzweiß auff jhrem Rock trugen/ als die folgender Gestalt entstanden. Vmb das Jahr 1158. kamen die Teutschen durch Vngewitter in den Meerbusen/ an der Duna Außfluß in Liefland/ nach dem die Bremer längst dahin gehandelt: Menardus bawte die Capell Kirchholm/ vnd wurd vom Papst zum Bischoff verordnet/ wie er dann viel Liefländer zum Christlichen Glauben gebracht hat. Nach jhm folgete Bertholdus, der machte den Anfang an der Statt Riga; dessen Nachfahr/ Albertus zog die Mawer darumb/

vnd

vnd erlangt von Papſt Innocentio III. die Stifftung der Schwerd-oder Creutz-Brüder/ mit ſolcher Vergünſtigung/ daß alles/ was ſie von den Barbaren eroberten/ jhr eygen wäre. Jhr erſter Meiſter war Vinno, im Jahr 1104. ſein Nachfahr Volquin hatte groſſe Hülff von den Teutſchen Fürſten / die wilde Völcker zu bekehren. Er vergliche ſich mit dem Teutſchen Orden / daß die Brüder in Liefland in jhre Geſellſchafft kamen/ mit diſem Beding/ daß die oberſte Meiſter der Creutzbrüder zu Meiſtern deß Teutſchen Ordens in Liefland gemacht/ vnd hingegen die Biſchöffe in Preuſſen/ den Ertzbiſchoff zu Riga vor jhren Metropolitan vnd Obern erkenneten.

Sie brauchten ſich Mannlich/ vnd brachten die wilde Völcker vnter ſich/ fielen aber in Wolluſt/ vnd vergaſſen der Tugend/ darumb kam der Moſcowitter über ſie/ vnd druckete ſie ſehr/ biß Walther von Plettenberg/ der 41. Meiſter das Regiment ergriffen. Diſer hatte einsmals nicht vilmehr über 4000. Mann bey ſich/ ſetzte in 90000. Moſcowitter/ vnd ſchlug ſie auff das Haupt/ daß ſie froh waren einen fünfftzigjährigen Friden zu ſtifften. Er machte ſein Orden frey von dem Teutſchen Orden in Preuſſen / vnnd wurd ein Fürſt deß Reichs genandt. Nach jhm kamen Herman/ Haſenkamp/ Johann Reck/ Henrich von Galen/ vnd Wilhelm von Fürſtenberg/ beyde Lutheriſcher Lehr zugethan. Vnd als Ertzbiſchoff Wilhelm zu Riga ſie mit Gewalt wolte bey der Römiſchen Kirchen erhalten/ gab es ein innerlichen Krieg/ da der gute Ertzbiſchoff den Kürtzern gezogen / vnd gar in deß Großmeiſters Hände gerathen / der jhn ſo lang gefangen gehalten/ biß Sigiſmundus Auguſtus König in Poln/ auff ſie angezogen. Der von Fürſtenberg wurd von ſeinen Kriegsvölckern gegriffen/ vnnd dem Moſcowitter überliffert/ der jhn biß an ſein End gefangen gehalten. Gothard Ketler/ der letzte Großmeiſter in Liefland/ vntergab ſich An. 1561. dem König in Poln/ wurd Hertzog in Curland vnd Semigallien/ zeugete 2. Söhne / Friderich vnd Wilhelm. Jacobus Wilhelmi Sohn/ regirte noch newlich. Vnd dieweil Liefland mit Preuſſen / ſo hart verknüpfft geweſen/ wollen wir daſſelbe auch erzehlen: Als Käyſers Fridericimit dem roten Bart Sohn/ Hertzog Friderich Anno 1190. den gewaltigen Zug in das gelobte Land wider die Sarazenen that / entſtundt in der Belägerung der Statt Ptolemais, oder Damiata ein gefährlicher Bauchfluß vnter dem Volck : Deſſen achteten die Befelchshaber wenig / aber die Kauffleute von Lübeck vnd Bremen erwiſen den Krancken groſſe Trew/ darumb Käyſer Friderich diſen edlē Orden der Teutſchen geſtifftet / daß ſie nemblich der Krancken pflegen/ vnd wid die Feinde deß Chriſtlichen Nahmens ſtreitten ſolten. Der Eyfer war groß / man gab diſem Orden allenthalben jährliche Renten/ vnd Landgüter/ vnnd macht jhn mächtig. Hertzog Conrad in der Maſov wurd von den vnglaubigen Preuſſen hart gedruckt / ſuchte Hülff bey jhnen / gab jhnen das Culmiſche Ländlein/ vnd ſie ſolten behalten/ was ſie den Vnglau-

bigen würden abnehmen. Es war aber gantz Preussen damahln abgetheilt in zwölff Fürstenthumb / wie Hertzog Vedenuto es vnter seine zwölff Söhne vertheilet. Den Teutschen Rittern oder Creutzbrüdern/zumahl sie ein schwartzes Creutz auff weissem Mantel vnd Schild führeten/ war damit geholffen. Ihr Großmeister versetzt seinen Stuhl auß dem gelobten Land nach Venedig / vnnd schickte Anno 1226. etliche Landvögte nach Preussen/welche in 56. Jahren schier gantz Preussen erobert. Weil nun die Sach so hochwichtig/vnd die 17. Landvögte nun 80. Jahr regirt hatten/ erhub der Großmeister seine Residentz auß Italien/ vnd legt sie nach Marienburg/schaffte die vil Landvögte ab / setzt ein grossen Commendeur vnd Marschalck / nahm Dantzig ein Anno 1311. vnd gantz Pomerellen/samb Samogitien mit Bedingung/ vnd hatte nunmehr 4. Bistumb/ Culmen/ Ermland/ Samland vnd Pomesan: 55. Stätte/ 48. Schlösser/ vnnd 19000. Dörffer/ davon jhm jährlich einkamen 800000. Rheinischer Gulden. Durch solchen Reichthumb wuchs dem Orden der Muth / daß er sich manchmal an Vladislaum IV. oder Jagellon reiben dörffen/ der sie aber Anno 1410. bey Grünwald geschlagen / daß sie 40000. Knecht/ den grossen Commendeur vnd den Marschalck verlohren. Sechs Monat hernach erschlug er jhnen noch 10000. Mann bey Dannenburg/vnd zog etwas an Land an sich. Aber deß Ordens letzt Verderben war/ daß die Regenten in Vneinigkeit geriethen / vnnd das Volck über alle Gebühr vnd Vermögen presseten / darumb der Adel vnnd die Stätte ein Bund wider sie gemacht / vnd als der Käyser zu hart wider sie gesprochen/ das gantze Land sich dem König in Poln Casimiro ergeben: Der lag dannoch vnden bey Conitsch / vnnd verlohr 30000. Mann: darauff folgender Vergleich Anno 1466. getroffen worden: Nemlich dem König solte Ober-Preussen/ als Elbingen/Pomerellen/Culmen/vnd Nering bleiben/deßwegen genannt das Königliche Preussen: Sie aber solten Vnder-Preussen / mit der Haupt-Statt Königsberg von jhme zu Lehen tragen. Dieser Vergleich hat bestanden biß auff Hertzog Friderich auß Sachsen/dardurch Käyser Maximilian verreitzt/ kein Lehen-Mann seyn wollen; wurde aber auß dem Land geschlagen / vnd nach Sachsen in Meissen zu seinem Bruder/ Hertzog Georgen gewiesen. Der letzte / vnnd zwar 34. Großmeister war Marggraf Albrecht von Brandenburg / der führte Krieg mit dem König in Pohln/ legt Anno 1525. das Creutz ab / vndergab sich dem König in Poln / vnd ließ sich zum Hertzogen in Preussen machen. Er stifftet die Hoheschul zu Königsberg/nam ein Weib/zeuget Albrecht Friederichen/ deme man wegen blöden Verstandts Vormunder gesetzet. Churfürst Johann Sigmund nahm seine Tochter zur Ehe/ vnnd mit jhr das Hertzogthumb. Jetziger Churfürst Georg Wilhelm führt den Tittel / vnnd beherrscht das Land.

Die-

Dieweil nun der Moscowitter jederweilen in Liefland vnnd Littaw / auch Preussen ein Einfall gethan / vnnd Fuß genommen / gab es jmmerdar Händel. Die Creutzbrüder waren der Cron nicht allerdings vnterworffen / darumb ließ man sie auch zappeln / biß Sigismundus Anno 1507. zur Regierung kommen / die Creutzbrüder der Cron gäntzlich vnterworffen / aber vnter solchen Thun Smolensco mit etlichen Schlössern verlohren. Jüngst wurd berichtet / wie König Stephan Bator den Moscowitter auß gantz Liefland / auch auß der Littaw geschlagen: König Ericus wurd König in Schweden Anno 1561. nahm die Statt Revel vnd gantz Esthonien in seinen Schutz. Sein Bruder Johannes der nach jhm regiret / gewann beyde Narva, vnd erobert vom Moscowitter vber 40. Meilen Lands / wegen Liefland gab es jmmerzu Händel zwischen den Poln / Schweden vnd Moscowitter; darumb Sigismundus auß Schweden den Poln müssen schwören / ehe er ins Land vnd zur Cron kommen / daß er Liefland nicht wolte dahinden lassen / sondern bey der Cron Poln erhalten / welches eine Hauptvrsach auch dises Kriegs seyn mag.

Polybius solte nun das seinige auch beytragen / vnd sprach: Wann ich die Polnische Histori von 300. Jahren her vberschlage / finde ich eine vnglaubliche Vnbeständigkeit bey den Regenten / vnnd dem verkehrten wechselenden Zustand der Republick. Dann was hatte Uladislaus Locticus, der Ehlnmann genandt / wegen kurtzen Leibes / nicht vor Mühe / ehe er zur Cron kommen? Boleslaus der keusche / nahm seine Vettern an Kindsstatt vnnd zu Erben an: Lescus der schwartz erlangt die Cron / nach Inhalt deß Testaments: Boleslaus Hertzog auß der Masov hätte sie selbst mögen tragen / wie auch nicht weniger der fromme Henrich / Hertzog zu Warschaw / der Einfältige Wentzeslaus Böhem / endtlich Primislaus, nach deß Vatters Todt gebohren / den die Stände allen andern vorgezogen: Er war aber tückischer Weiß von dem Brandenburger erschlagē / nach 7. Monaten. Darumb suchte man Locticum, deß schwartzen Lesci Bruder / den man nach dreyen Jahren wider verstossen / vnd König Wentzeln auß Böhem genommen / da dann vmb der Wahl willen nicht bald jemand hätte sollen auff den Kopff oder hinder die Ohren greiffen. Wie nun dieser starb / hatte es Locticus, mit Hertzog Heinrichen zu Glogaw zu thun / vnd kam nach etlichen glücklichen Schlachten zurecht / vnd regirte ruhig noch 36. Jahr. Wie wanckelmüthig war jhm das Glück? Wie erhub es seinen Sohn Casimirum, daß man jhn den Grossen nannte. Dieser hatte Sieg wider die Schlesier / Walachen vnnd Littawer: Stifftet gute Polizey Ordnung / fiel auff einer Jagt nach einem Hirsch mit dem Pferdt / vnd endet die edele Mizislaische Manns Lini gehlingen / in seinem besten Thun. An seinem Nachfahrn / König Ludwigen auß Hungarn / wolte das Glück weder Böses noch Gutes den Poln zeigen. Vnd was ist diß vor ein Tücke deß Glücks / daß die erstgeborne Princessin vnd Erbin Maria wegen jhres

Ehemanns Sigismundi groben Sitten nicht soll Königin seyn; aber die zweyte Hedwig/ihrem Bräutigamb das Königreich zubringen? So wenig achtet das Glück auff den Vortheil der Natur. So glücklich auch Jagello war/so vnglücklich befand sich König Uladislaus, sein Sohn/in dem Treffen bey Varnau: Sein Bruder Casimirus aber hatte gut Glück wider die Hungarn: Vnd ob jhm schon die Teutsche Herrn in Preussen ein par Schlappen versetzeten/ bracht er sie dennoch zum Barn. Sein Sohn Johann Albrecht mag wol der vnglücklichsten Regenten einer gewesen seyn: Muste mit Spott vnd Schaden auß Hungarn/ daß er seinem Bruder Uladislao mißgönnet / weichen; richtet nichts auß in der Walachey/erfuhr ein scharpffe Niderlag daselbst/vnd muste sehen/wie die Tartarn 3. Jahr nacheinander eingefallen/ vnnd jedesmahl über hundert tausendt Menschen zu ewiger Gefängnuß hingerissen. Aber sein zweyter Sohn Sigismundus dämpffete die Walachen/Tartarn vnd Türcken/neben den Creutzbrüdern. Doch blieb jhm Smolensco im Lauff. Vnd hie setzt das Glück fort/ auff den Sohn/ Sigismundum Kuguſtum, der Liefland vnd Preussen/ auch wider deß Käysers Danck zurecht gebracht hat. Bey den Schwedischen Königen wolte es durch keine Klugheit sich auffhalten lassen: Steckt beyde Nationen in ein vnnöthigen Krieg/ machte 2. König/ da nur einer seyn solte/ vnnd verbittert die Gemüther auff ein Grund verderbliches Wesen immer hin. Das Fürstenthumb Smolensco wurd mit Noth erobert / hingegen das gantze Königreich Schweden verlohren / also daß von demselben nichts als der Tittel übrig geblieben. Die Herrn Martialisten oder Statisten werden solches beobachten. Dion ruckete sein Barreth / vnnd sprach / weil dann eben nun die Schweden mit ins Spiel wider kommen / will ich zuvor etwas von der Littaw berichten. Guagninus bezeugt / diese Völcker wären vor Zeiten vnter dem Nahmen der Gepiden bekandt gewesen / vnnd übrig geblieben von den Cimbren / die in Italien eingebrochen / von den Römern geschlagen / vnnd in diese Länder gewichen.

Eraſmus Stella, vnnd andere / setzen vor gewiß / deß Preussischen Fürsten Veydenuts, erstgeborner Sohn vnter zwölffen wäre gewesen Lithuo, vnnd der jüngste Saymo, nach denen die Littaw / vnnd Samogitien genennet worden. Wann man aber Matthiæ Miechovenſi, vnd Michaloni dem Littawer glauben will/ so ist die Littaw Anfangs von den Italianern bewohnt worden / so offt jemand mißhandelt/ vnnd auß dem Land gebannet zoge/ oder als viel Leuthe dem Wüterich Attila entwichen/ vielleicht auch durch die böse Zeiten sich vertreiben lassen: Vnd meynen/Palæmon wär durch Vngewitter in den Balthischen Meerbusen verschlagen/vnd in diese Länder kommen: Dessen Geferden hätten den Adel gestifftet/ das grobe Volck vnter gut Regiment gebracht/vnd diß gantze Land von Reussen abgerissen. Gewiß ist einmahl/ daß die Littawer noch halb Latein

reden/

reden/vnd vil vhralte Gebräuch der Römer halten/ darumb sie sich deß Italianischen Vrsprungs rühmen. Sie führen jhre Regenten von erstgedachtem Palæmon, jhn vnzerbrochner Ordnung biß auff den Großhertzog Mendock / der gegen die Creutzbrüder/Poln vnd Reussen schwere Krieg geführet/ An. 1252. den Christlichen Glauben angenommen/ vnd vom Papst zu Rom den Königlichen Tittel erhalten. Da er aber sahe/ daß die Creutzbrüder jhm viel Lands weggenommen / welches jhnen bleiben solte/ tratte er wider zurück in das Heydenthumb/ fiel gar offt in Preussen/ vnnd thäte in der Masov grossen Schaden.

Wie deß Palæmon's Geschlecht vergangen / wurd Vitenes auß Samogiten zum Großhertzogen gemacht / der plagte alle seine Benachbarten mit Rauben vnd Plündern/ sonderlich brachte er grosses Gut auß Preussen nach Hauß. Gedimin, Großstallmeister/ erschlug jhn Anno 1300. nahm deß erschlagenen Weib/mit dem Regiment/ zeugte mit jhr 7. Söhne/ vnnd theilte das Land in 7. Waywodschafften. Der dritte in der Ordnung hieß Olgerd/der hatte 18. Söhne/vnter denen Jagello zu finden/ so den Christlichen Glauben angenomen/ vnd König in Poln worden. Er brachte zu der Cron gantz Littaw/ Samogitien/ vnd was er von den Reussen erobert hatte : Die übrige Littawische vnd Reussische Fürsten vnd grosse Herrn/ ergaben sich auch an Poln/ vnnd wurden Lehenleute. Vitoud war mit König Jagellone Geschwistrigkind/hielt es mit dem Teutschen Orden in Preussen / biß Anno 1392. der Fried auff ein newes geschlossen/ vnd er Großhertzog in der Littaw/ doch als ein Lehenmann geblieben. Das verdroß etliche Herrn/sonderlich deß Königs Bruder Coributh: Darumb gab Vitoud seine Tochter Basilio, dem Großhertzog in der Moscaw / jhm einen Anhang zu machen. Coributh wurd nach Böhemb beruffen/ in dem Hussiten Krieg: Vnter dessen fiel Suitrigello, König Jagellonis ander Bruder/ in die Littaw / Vitoudi Bruder Sigemund widerstund jhm/vnd behielt das Großhertzogthumb vor sich/biß er Anno 1439. von den Seinigen erschlagen wurd. Die Littawer namen König Jagellonis jüngsten Sohn/ Casimirum zum Großhertzog. Als dieser auch König in Poln worden / kam sein Sohn Alexander zum Großhertzogthumb; vnd da er hernach/ auff Absterben seines Brudern König Johann Alberti auch Anno 1501. König in Poln worden/einverleibte er die Littaw der Cron Poln noch enger. Samogiten oder Samaiten hat lange vnd nidrige Häuser / da Menschen vnd Vieh vnter einem Dach wohnen: Die Herd ist in der mitten / hie gibt es bald gar keine Statt/ sondern zwölff Pfarren vnter einem Bischoff. In der Masov ist Warschaw das Hauptwesen/vnd hatte eygene Hertzogen von 400. Jahren/biß Anno 1526. beyde Gebrüdere/ Johannes vnnd Stanislaus / ohne Leibs Erben verstorben/ vnnd das Land an Poln gefallen ist. Die alte berühmbte Statt Kyovia am Borysthene, mag zu der Littaw gezogen werden.

Wo jetzt die Reussen jhren Sitz haben/ hielten sich vor Zeiten die Roxolani, welche vnter Käyser Ottone Sylvio zum erstenmal in Mæsien gefallen: Wie nun der Römer Macht durch die Gothen/ Hunnen/ Wandeler/ Alanen/ Longobarder/ Parther/ Perser vnd Sarazenen geschwächt worden/ brachten gedachte Völcker Mæsien, Dazien/ Pannonien/ Dardanien/ Liburnien/ Illyrien/ Dalmatien vnd Istrien vnter sich: ängstigten Thracien/ Mazedonien vnd Griechenland/ zu grundlichem Verderben der gemelten Sprach: Sie namen den Tittel der Slaven/ oder der Berühmbten. Theils vnter jhnen zog wie ein Bienenschwarm gegen Abend/ die Wenden genandt/ vnd setzten sich von der Weixel biß an die Saal/ Elb vnnd Weser; dann zwischen dem Carpatischen Gebürg/ der Donaw/ vnd dem Teutschen Meer/ dieweil selbige Länder an Volck erschöpfft/ zumahl die Gothen/ Wandeler/ Alanen/ Burgunder/ vnd Longobarder jmmerhin kriegeten/ vnd forthwanderten: Alsdann gaben sie jhren Hauffen Namen/ wie sie wolten. Die zu Hauß gebliebene Roxolanen nandte man endtlich die Reussen. Die Reussen hatten jhre eygene Fürsten: Volodimir theilte noch bey seinem Leben sein grosses Land vnter seine 12. Söhne: Die aber nach deß Vatters Todt vmb das Jahr 1008. sich selbst bekrieget vnd einander vmbgebracht. Vmb das Jahr 1230. war Romanus ein mächtiger Fürst/ sein Sohn Daniel noch mächtiger/ der auch von Opissone, dem Päpstischen Legato in Poln den Königlichen Tittel empfangen/ weil er versprochen/ mit seinem Volck den Christlichen Glauben anzunehmen/ vnnd die Christen wider die Tartarn zu beschützen: Welches er aber nicht gehalten/ ja sich mit den Tartarn vnnd Littawern wider die Poln gesetzt. Als nun vmb das Jahr 1340. diser Stamm außgestorben/ überzog Casimirus II. König in Poln das Mittägige Reussen/ vnd macht es zu einer Landschafft: Lubartus Gedemini Sohn/ nahm Vrsach von der Reussischen Fürsten Vneinigkeit vnd Armut/ vnd bracht vnter sein Joch/ was jhm wol gelegen war. Auff der andern Seit griff Boleslaus, Fürst in der Masov auch zu/ weil er von einer Reussin gebohren. Aber jhm wurd vergeben/ vnnd Casimirus der Grosse verfolgte sein Recht/ nahm alles ein/ biß nach Cremenecia, ließ die Fürsten bey dem Jhrigen/ vnd setzt Waywoden/ Castellanen/ Richter vnnd andere Obrigkeiten in das Land. Weiler nun Podolien auch an sich risse/ gab es Ann. 1363. deßwegen ein Vertrag mit Ludovico König in Hungarn. Vnd diese Länder wurden vor die Cron Poln bald verlohren/ bald wider gewonnen/ biß die Princessin Hedwig mit Fürst Jagello vermählet worden. Smolensko hatte seinen eygenen Herzogen/ den Suetoslaum, den brachten die Littawer vnnd Pohln vmb/ gaben doch seinem Sohn Georgen das Land; der aber bald nach Hungarn flüchtig worden/ vnd verdorben/ welcher Gestalt Smolensko der Littaw zugefallen. Kiovien beherrschete Fürst Andreas/ dessen Tochter Zonca nahm König Uladislaus Ann. 1422. zur Ehe. Casimirus III. zog Anno 1471. dieses Herzog-

thumb

thumb ein/ vnd machts zu einer Provintz/ auff Einrathen der Littawer/ ob schon Simon Olelcowitz ein Bruder/ Michael genandt/ einen Sohn vnnd Tochter hinderlassen/ die er/ wegen ihrer Jugend/ dem König auff seinem Todtbeth anbefohlen. Die Moscowitter bedienten sich eines Reussischen Fürsten/ Michael Glinsky, der sich vormahls am Polnischen Hoff bey König Alexandro gehalten. Derselbe Großfürst Johannes so Ann. 1506. gestorben/ eroberte von den Littawern vber 70. Schlösser; dessen Sohn Basilius überwältiget die gewaltige Vestung Smolensko, durch Hülff deß gedachten Verräthers Glinsky. Der gute Dion schüttelt den Kopff/ vnd sahe gen Himmel/ als wündschete er solchen Verräthern den rechten Lohn/ vnd gab zuverstehen/ daß er vor dißmal nichts mehr zu sagen hätte. Cromerus war demnach noch übrig auff dieser Banck/ vnnd fieng also an zu reden: Es ist mir lieb/ daß Dion die jenige Sachen/ die ich vom Königreich Poln weitläufftig beschrieben/ so kurtz gefaßt/ vnd vorbracht hat/ thue nur dises hinzu/ daß der Verräther Glinsky seinen Lohn von den Moscowittern selbst empfangen. Dann wer seinem ersten Herrn nicht trew ist/ wird dem zweyten vnd dritten weniger trew bleiben. Vnd damit die sambtliche Stände allen außführlichen Bericht von dem Königreich Poln haben mögen/ soll einem jeden ein Exemplar nach Hauß geschickt werden. Vor dißmahl dünckt mich nöthig seyn/ daß wir erforschen/ wie die Schweden sich in die Polnische Händel gemengt haben. Von der Schweden vhraltem Herkommen will ich nicht viel sagen/ ob sie von Magog/ Japhets Sohn vnd Noahs Enckel entsprossen/ dessen Sohn Ubbo die Statt Vpsal gebawet/ noch vor den Zeiten Abrahams: Noch auch/ daß der 14. König Berich einen Zug nach Italien gethan/ die Statt Rom eingenommen/ vnd das gantze Land beherrschet/ ehe Rom erbawt worden. Es möchte die Schweden ehe von dem Gomer/ aller Gothen vnd Teutschen Vatter sich herschreiben. Die Könige in Schweden/ Dännemarck vnnd Norwegen hatten immerzu viel Streitens vnd Kriegens miteinander/ also dz bald 1. bald 2. bald 3. Könige deren Enden herscheten. Heldnader meldet/ sie hätten/ vngefähr tausend Jahr nach Christi Geburt die Gräntzen zu Dantzkholm geschieden/ vnd sich an eine Taffel gesetzt/ da eines jeden Stul auff eygenen Boden seines Königreichs gestanden. Wir haben vor dißmal nicht vmb selbige Kriege/ sondern vmb den heutigen Zustandt auff dieser Seiten gegen der Moscaw vnd Poln vns zu bekümmern. Anno 1282 gewann König Birger ein Treffen wider die Moscowitter/ erobert Kexholm/ vnnd verlohrs wider/ hatte mit seinen Brüdern vil zu thun/ die außländische Hülff brauchten/ vnd vnter dem Schein der Versöhnung/ auch Brüderlichen Theilung vmbkommen. Deß einen Sohn/ genant Magnus Schmech/ solte mit andern regiren. Albrecht von Mecklenburg/ Margretha/ König Waldemars in Dännemarck Tochter/ Erich auß Pommern/ Christoffel Pfaltzgraff bey Rhein/ regirten nacheinander/ biß Carolus ein Ritter zur Cron kommen/

vnd

vnnd von den Ständen/ so außländischer Herren vberdrüssig waren/ wegen seines Königlichen vhralten Gothischen Geblüts / erwählet worden. Seine Beampten hauseten übel / darumb muste er nach Dantzig weichen. Christianus Primus König in Dännemarck / wurd beruffen/ vnnd weil er vnerträglich war/ schafft man jhn forth nach sieben Jahren / damit Carl widerkommen köndte. Dieser Carl starb Anno 1470. vnnd Steno Stute regierte ohne Königlichen Tittel / hielte die Dänen ab / solang er lebte. Christiani Primi Sohn Johannes / brauchte gute Wort vnnd Gewalt / daß er gekrönet wurd: Aber Steno kondte den Dänischen Vbermuth nicht ertragen/ vnnd widersetzte sich jhm; also thät nach jhm Suanton , vnd sein Sohn Steno, Anno 1512. acht gantzer Jahr; der aber in dem Treffen mit Christiano Secundo gefallen.

Dieser König wurd endtlich der Schweden Meister/ verhieß viel / hielt wenig/ lud die fürnehmbste Stände zu Gast/ ließ sie greiffen/ vnnd Kopffskürtzer machen. Gustavus Erichson , auß dem vhralten Stamm Wasa von Trollen / Königlichen vhralten Geblüts / deß alten Stenons Schwester Sohn / sahe seinen Vatter Erich / mit andern Ständen auff dem Marck zu Stockholm enthaupten / wurd nach Dännemarck geführt / macht sich auß dem Staub / vnnd entrann in Teutschlandt / vnnd kahm auß Vorschub der Lübecker in Dale Carlien. Was dieser Fürst vor Rath vnnd Tath geführt / daß er die Dänen außgetrieben / daß er die Römische Religion abgeschafft/ vnd das Königreich Schweden erblich gemacht / davon wäre sehr viel zu sagen.

Erich/ König Gustavi erstgeborner Sohn/ hatte zween Brüder/ Johansen/vnd Carln: Er tratte in die Regierung Anno 1561. nahm in seinen Schutz Revel in Liefland/sambt gantz Esthonien; hatte zu kriegen mit den Dänen vnd Lübeckern/ sonderlich mit den Pohln / die jhn in sieben Jahren häßlich gezauset. Dannenher die Gedancken jhm gestiegen/er wäre durch die Seinigen verrathen/ legt etliche Stände gefangen / auch sein Bruder Johansen / vnnd vmb so viel mehr / weil gedachter Johann Fürst in Finnland / sich mit König Sigmund in Polen Schwester Catharein vermählet / vnnd dem Pohln ein grosse Summ Geldts vorgeschossen hatte. Vier gantzer Jahr saß Fürst Johann mit seiner Gemahlin gefangen / vnnd zeugete in währender Zeit Sigismunden / der hernach König in Poln worden. Vnterdessen that König Erich vil vngeräumte Sachen/ hielt eine Beyschläfferin/ genannt Catharein/eines gemeinen Soldaten Tochter/ zielte mit jhr zween Söhne/ wolte sie legitimiren, vnd der Cron fähig machen / zog die Dirne seiner Schwester Sophien/ die Hertzog Magnus auß Sachsen vermählt wurde vor/vnd macht jhm die Stände zuwider. Dieselben

ben namen Fürst Carln in Sudermanland zu Hülff / machen den gefangenen Johansen loß/überkamen eine Kriegsmacht auß Dännemarck/ thäten König Erich in die Enge/belägerten Fingen/vnd setzten jhn gefangen.

Auff solche Weiß kam Fürst Johannes auß Finnland zur Königlichen Cron in Schweden Anno 1568. Er machte Fried zu Stetin mit den Dänen/vnd riebe sich an Reussen. Wie nun vmb diese Zeit die Poln deß Frantzosen entledigt/vnnd deß Siebenbürgers müde / gedachten sie an deß Littawischen Fürsten Jagello ferner Geschlecht/ vnd funden / daß nach verloschenen Manns Erben/ die einige Königin in Schweden noch übrig/vnd beworben sich vmb derẽ Sohn Sigmund / der auch eben deßwegen Ertzherzog Maximilian auß Oesterreich Anno 1587. vorgezogen wurd. Doch muste er die Wahl mit dem Schwerdt behaupten/ trieb Maximilian in die Schlesy/ fieng vnnd zwang jhn/ auff Pohln zu verzeihen/ macht Frieden mit dem Türcken. Nach sieben Jahren/ nemblich Anno 1594. starb König Johann in Schweden/sein Vatter: Er tratt das Königreich Schweden an / schwur das Kirchenwesen bey der Augspurgischen Confession / wie es sein Großvatter / König Gustavus angeordnet / vnnd den Ständen jhre hergebrachte Freyheiten zu lassen. Nun hatte jhn seine Mutter / die Jagellonische Princessin in der Römischen Religion aufferzogen / vnnd so fest gegründet / daß er nit nur bey derselben beständig bleiben / sondern auch die Schweden wider darzu bringen wollen. Es kondte aber ohne Kriegsmacht schwerlich geschehen / darumb besetzt er die Päss vnd Vestungen mit außländischen Völckern ; vnnd weil jhm Poln besser anstunde/ als Schweden/ gedachte er/ das Liefland / wie er es auch zu Eingang in Poln noch vor der Crönung schwören müssen/an Poln zu bringen. Die Stände in Schweden wolten jhren König im Land haben / die Augspurgische Confession vnbekümmert behalten / keine Mönch noch Jesuiter im Land wissen / jhre Vestungen mit wolversuchtem Landvolck besetzen/vnd das alte Herkommen fortführen: Vnd weil König Sigmund hie kein Rath schaffte/ gab es ein Auffstandt/ vnnd etwas Krieg / biß die Stände nach dreyen Jahren versamblet / König Sigmund verworffen/ vnnd seines Vattern Bruder/Fürst Carln auß Sudermannland erwöhlet/auch Anno 1599. gekrönet. Vnd dieses ist der Vrsprung deß Polnischen Schwedischen Kriegs/da dem Poln der Tittel von Schweden/ dann auch das Liefland nicht will gegönnet werden.

CAPVT X.

Finnen sind gute Kriegsleuthe. Moscowitter hat Schwedische Hülff. Läßt viel Orth fahren/vnd macht Frieden. Also auch Dännemarck. Der Cimbrer Lob. Camma ein keusche Fürstin. Boris vnd zween Demetrij kommen durch List zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameraden Weib. Der Teutsche Orden nimbt zu/vnd wider ab. Was bey den newen Unterthanen bald Verdruß bringe.

MAn machte hie nicht vil Wesens/ nach dem die übrige Bäncke genugsamb verstanden/ auch in jhre Schreibtaffeln auffgezeichnet hatten/ was der Geschichtschreiber Vortrag gewesen; sondern jeder Standt nahm seinen Abschied/ so bald der grosse Saal sich geöffnet/ vnnd das Signal gegeben. Aber den folgenden Tag gab es weitläufftiges Bedencken/ da man sich zu gewöhnlicher Stund eingefunden/ vnnd nidergesetzt hatte. Dann Mars sahe ernsthafftig vmb sich/fieng an/ vnd sprach: Es ist zumahl gefährlich/ wann man in einem frembden Land soll kriegen. Man spricht zwar/ ein genöthigter Feind gelte drey Mann/die Stärcke vermehre sich durch Verzweiffelung. Nun ists sechzig Jahr/daß die Moscowitter in Schweden fielen/ vnnd meynten das gantze Land abzulauffen; jhrer waren über hundert tausend Mann: ich hatte nur 600. Finnen/ griff den Feind an/vnd schlug jhn auß dem Land/ der gewißlich auff selbigem Wege nicht wird so bald wider kommen. Mars sahe/daß man es vor ein Auffschnitt wolte nehmen/ zumahl mancher seine Thaten weiß über die Mügligkeit zu erheben: Darumb fuhr er mit diesen Worten fort. Ein Feldherr muß jhm alles wissen zu Nutz zu machen. Wer den Wind/ oder die Sonn seinem Feind kan abgewinnen/ hat grossen Vortheil/ vnd blendet seinen Feind. Bey angeregter Schlacht kam den Moscowittern das Land zuwider mit vielem tieffem Schnee/ darinnen sie stecken blieben/vnd nicht fort kondten. Hingegen waren meine Finnen deß Schnees gewohnt/ vnnd lieffen in jhren Holtzschuhen über den Schnee/ wie über ein Eiß oder vestes Land/ wendeten vnd kehreten sich auff alle Seiten/vnd ermüdeten endlich mit metzgen. Vnd eben von den Finnen zu reden/ dieselbe hatten vor Zeiten ein gewaltigen König/ deme die Schweden jmmerzu ein Land nach dem andern abnahmen/ auch verursachten/ daß der Moscowitter jhrer zunehmenden Macht widerstehen müssen/ darumb er das Land Carelen eingenommen/ darüber wir manchen blutigen Strauß gehalten. König Magnus Smek vergliche sich mit Hertzog Georg zu Novogardien/ vnnd macht Wiborg zu einer Haupt Statt in seinem Finnländischen

Carc-

Carelen. Deß grawsamen Basilij Sohn Fedor starb ohne Leibs Erben. An. 1598. Boris Stallmeister hatte sonderliches Glück/braucht Geschwindigkeit vñ Vorsichtigkeit/vnd wurd Großfürst in der Moscaw. Die Poln schickten ein Demetrium in die Moscaw / als wäre er durch deß Boris Hinderlist nicht vmbkomen/ sondern in die Frembde entrunnen. Er gab sich auß vor deß Fedor Sohn vnnd Erben: Bracht es so weit/daß man jhn Anno 1605. gekrönet. Doch wurd die Sach ruchtbar/ die Moscowitter erschlugen jhn/ vnnd wähleten den Susky, der mit den Poln alsobald in schweren Krieg gerathen / vnnd da sein eygen Volck jhm getrang thät/ rufft er König Carln in Schweden vmb Hülff an. Jacobus de la Gardie zog hin/ schlug die Poln/ errettet die Statt Moscaw / kondte aber nicht erlangen / daß seinem König die Statt Kexholm in Carelen/ dem Versprechen gemäß/abgetretten wurde. Hie gab es ein newen Krieg/ da die Poln der Schantz in Acht genommen/die Statt Moscaw überrumpelt/ vnd Anno 1611. den Susky, sambt zweyen Brüdern nach Warschaw gefangen geführet. Also griff jeder zu/ vnd nahm von Reussen / was er konte. Gustavus Adolphus setzte den Krieg fort/ fasset die Reussen auff einer Seit / wie der Pohl auff der andern. Die Moscowitter wähleten Anno 1615. den Michael Fedrowitz/ der macht 2. Jahr hernach Fried mit Schweden. Der 8. Artickel laut also: Hingegen hat der Groß Fürst Michael Fedrowitz für sich / seine Erben vnd Nachkommen/ König Gustavo Adolpho zu Schweden/ von der Newgardischen Herrschafft cedirt vñ weggeben die nachbenandte Schlösser / Stätte vnd Lande/ welche zu der Newgardischen Herrschafft zuvorn gehört haben / nemblich Iwanogrod, Jamma, Capories, vnnd Noteburgk, mit allen jhren darunder ligenden Stätten / Flecken/ Landen / Gebieten vnd Dörffern/ so dazu gehörig/ vnnd mit jhren rechten gewöhnlichen Grentzscheidungen/ sambt dem Volck/ so allda wohnet vnd gesessen/auch allen andern Herrlichkeiten vnd Gerechtigkeiten/mit Stranden/Strömen vnd Seen/nichts außgenommen. Vnnd dieses cedirt vnd zueygnet er/ der Großfürst/dem Großmächtigsten Herrn/König Gustavo Adolpho zu Schweden/Seiner Königlichen Mayestät Erben vnd Nachkommen der Cron Schweden/zu einem ewigen Eygenthumb zugenieſſen/ zu gebrauchen vnd zu behalten/ vnverhinderlich. Deß eylfften Artickels Inhalt ist diser: Nach dem auch Weyland der Großfürst Wasilic Iwanowitz überlassen/ vnd mit Brieffen bekräfftiget/ Weyland dem Großmächtigsten Herrn / König Carln dem Neundten zu Schweden/Kexholm/mit dessen Gebiete/ wegen deß getrewen vnnd gutwilligen geleisteten Beystands jhm wider die Poln geschehen; so versichert vnd bestättiget in disem Fridens Vertrag der Großfürst Michael Fedrowitz dasselbig. Also ist das Reussische oder Kexholmische Carelen beständig an das Königreich Schweden kommen/wie auch Ingria, oder Ingermanland/so zuvor die Schlüssel nach der Moscaw waren. Esthland/ oder Esthonia kam zeitlich an Schweden/ als Poln vnd Moscaw sich vmb das Liefland schmissen. Darumb König

Stephan gesagt/er hätte Mühe/Arbeit vnd Gefahr bey dem Krieg/ die Schweden aber den Nutzen.

Im Jahr 1645. den 13. Augusti/ wurd zwischen König Christiano IV. in Dännemarck/ vnd der Cron Schweden ein Fried getaidingt/ vnnd den 13. September hernach bekräfftiget/ dadurch von Dännemarck an Schweden kommen erstlich Jempsterland mit Herndalen; zum andern Gottlandt mit Wisby, Statt vnd Schloß/ neben darzu gehörigen Inseln vnnd Scheeren: endlich Oesel mit Arnsburg/ vnd darunder ligenden Inseln vnnd Zugehörungen/ auch Land vnd Leuten/ Hochheit/ Herrligkeit/ Geist- vnnd Weltlichen Jurisdiction, Zoll/ &c. Gerechtigkeit zu Land vnd Wasser: alles eygenthümblich übergeben/ vnd auff Ewig abgetretten. Andere Ort sind auff 30. Jahr den Schweden zur Versicherung in Handen blieben.

Vnd diß ist Kriegs Manier/ daß einer dem andern ins Hauß falle/ wann der Wirth über Feld ist/ oder mit einem andern in den Haaren ligt. Dännemarck hatte sich deß Streichs nicht versehen/ vnnd bezahlte das Gelach thewer genug. Dem Moscowitter geschahe recht/ wegen seiner Vndanckbarkeit: Wie es ferner mit Poln werde ablauffen/ bringt die Zeit: Die Schweden wachen/ wann andere schlaffen: Vnd ob schon jhr Land mit Schneegebürg/ Sumpff/ Klippen vnnd Scheeren von Natur verwahrt ist/ auch niemand leichtlich sie zu Hauß suchen wird/ legen sie doch schöne Vorwercke rund vmbher: Schier gantz Liefland ist in jrer Gewalt/ das Hertzogthum Curland zuvorderst außgenommen/ vnd achten deß feindtlichen Vberfalles wenig/ wegen der Vestungen/ die sie in den newerworbenen Landen finden/ oder selbst anlegen. Machiavellus sagt Caroni Censorino zum Ohr; Schweigen wär ein Kunst/ sonderlich in dem Cabineth. Marius fieng also an: Woher die jenige Völcker kommen seyen/ die Italien wollen überziehen/ von vns gemeiniglich genandt die Cimbri, Teutones, Ambrones, ob es Dänen/ Schweden oder Littawer/ Pohln oder Moscowitter gewesen/ hab ich nie vil geachtet/ sonder nur gesehen/ wie ich sie schlage vnnd dämpffe. In was grosser Gefahr damahlen Rom gestanden/ ist noch nicht vergessen/ dann es nicht vmb das Regiment/ sondern vmb das Leben zu thun war. Alle vnsere Leuthe/ die vor vnd nach mit disen Nationen sind vmbgangen/ können jhre auffrichtige Sitten nicht genugsamb preysen/ vnnd sollen ein rechtes Muster seyn der vhralten Römer/ die das Regiment durch Tugend erworben/ vnd mit grossem Reichthumb den Nachkömmlingen zu allerhandt Lastern Anlaß gegeben. Es will niemand gern von dem Mammon weichen/ der doch voller Laster steckt; jederman schewet die Armuth/ wie Aussatz/ vnnd jagt sie andern nach Hauß. Ich hätte disen redlichen Völckern ein andern Sinn wündschen mögen/ nemlich vnsere Freundschafft zu suchen/ vnd nicht vnser äusserst Verderben: Dann wann zwo starcke Nationen neben einander vor einen Mann stehen/

muß

muß alles weichen vnnd brechen / wie man von den gewaltigen Heerzügen / so Bacchus vnd Hercules verrichtet / hören muß.

Diese Völcker / Kämpffer / Teutschen Gallier oder Celten genandt / machten einsmals drey Hauffen / vnd zogen auff gut Glück auß jhrem Vatterland / in der weiten Welt jhre Wolfahrt zu suchen vnd vest zu setzen. Der Brenner vergieng mit seinem Heer / mehrentheils weil er keines Tempels geschonet / wie er dann vor Delff bald alle seine Völcker verlohren. Lutar vnd Lomriz schwebten vmb Byzantz vnd Mazedonien / setzten über die Enge deß Meers / kamen in Asien / namen der betrangten Königen Freundschafft an / halffen jhnen / vnd brachten sich in solchen Ruff / als wären sie vnüberwindlich / vnd stunde der Sieg gewiß auff jhrer Seiten / weme sie nur beyspringen wolten. Endlich machten sie vier Fürstenthumb / vnd hielten gute Freundtschafft miteinander: Einmahl wurd jhrer Hauffen einer von Antigono, König auß Mazedonien / in Asien mehr durch List / dann Faustrecht geschlagen / auff daß man wissen solte / die Celten oder Galaten könten auch Stöß einnehmen. Jre 2. fürnehme Fürsten waren Sinatus vnd Sinorix, von dem alten Adel her verwand vnd befreundet. Sinati Weib hieß Camma, von allen Stücken / die einem Weibsbild ein grossen Nahmen machen können / so reichlich begabt / daß jhre fürtreffliche Schöne dennoch das allergeringste / an jhr zu preysen gewesen. Sie saß zu Pferdt / vnnd setzt in die Feinde / wo sie zum dickesten hielten / mehr eyfferiger / dann kein Oberste: Auſſer dem Kriegswesen war sie ein Priesterin der Göttin Dianæ; vnd wann sie die Procession führete / mit jhrem Köcher vnd Bogen / gedachte jederman / Diana selbst köndte nicht Majestätischer einher tretten. Diese vnd andere Tugenden machten jhr ein sehr grosses Ansehen bey jhrem Volck / vnd in der gantzen Nachbarschafft: verursachten aber bey Fürst Sinorix ein heimliche Flamm / die er lange Zeit hinderhalten / wol wissend / daß ein solch Tugenbild in sein Begehren nimmer würde verwilligen. Welches dann ein sehr starckes Zeugnuß ist jhrer Keuschheit / weil ein so mächtiger Buhler / jhr sein Anligen nicht einmal entdecken dörffen. Mitler Zeit wurd er gleichsamb rasend vor Liebe / vnd weil er das Hauß von allen Tugenden so gar wol verwahrt sahe / brach er durch mit gewehrter Hand / vnd erschlug den Fürsten Sinatum, seinen sonst wehrten Freund vnd Vettern / trat auff der Stund vor die betrübte Camma, so bald er nur andere Kleyder angelegt / vnnd sprach. Sehet meine allerliebste Camma, wie viel ich euch liebe / ewren Mann hab ich hingericht / auff daß jhr dem Mannhafftesten zu theil würdet / ewre Lieb hat mich zu dieser grawsamen That getrieben / daß ich vmb ewert willen auß gantz erheblicher Vrsach / bald ein Mißethat hätte auff mich geladen. Wer vnter vns beyden ewer am besten werth sey / hat der Himmel jetzt erwiesen / der Vberwinder ist jhm lieb: Jhr werdet nicht gestatten / daß ich müsse mehr Mühe anwenden / ewre Gunst zu gewinnen / als Sinato das Leben zu nehmen: Auch hab ich

euch mit dem Schwerd überwunden vnd gewunnen/ jhr seyt mein/ nach Kriegs-Recht.

Dieser Mörder meynte/ er hätte alles wol außgericht/ ein betrübtes Hertz würde seinen beweglichen Worten weichen/ vnnd deß Gewalts nicht erwarten/ sonderlich da die Fürstin Camma jhr Seufftzen vnud Weynen vmb etwas einhielte/ vnd das Haupt ein wenig erhube/ doch ohne Wort sprechen. Also nam er seinen Abschied/ vnd dachte nur wie er forthin dem Leyd seinen Lauff lassen/ vnd vnter dessen seine Werbung fortsetzen wolte/ wie er dann die andere Fürsten vnd Freund darinn bemühet. Die Fürstin sahe wol/ daß Sinorix nicht würde nachlassen: hätte er vmb jhret willen jren Fürsten dörffen vmbbringen/ solte er keinen Gewalt an jhr sparen: Darumb nahm sie sich an/ Sinatus wäre vergessen/ weil er nimmer wider kommen würde: Sie wolte sich in die Zeit schicken/ vnd dem Himmel nicht widerstreben: Also wurd Zeit/ Tag/ Stund vnd Orth bestimmet/ daß die Vermählung fortgienge. Der Göttin Dianæ Tempel solte ein angenehmes Opffer haben/ vnd jhre Verlöbnuß an dem geweyheten Orth sich bekräfftigen. Sie nam den Bräutigamb bey der Hand in grossen seinen Frewden/ führt jhn zu dem Altar/ ergriff eine Schaal/ goß der Göttin etwas wenig darauß/ vnd bate/ sie solte geben/ daß niemand als der Todt jhr beyder liebreiche Hertzen möchte scheiden. Tranck hiemit in Eyfer/ vnnd gab das übrige dem Fürsten Sinorix, der sein Lebtag nie so gierig getruncken/ als wär es lauter Zucker vnnd Liebe.

Als nun das Gifft bey jhm erwärmet/ vnnd nun anfieng zu würcken/ hub Camma jhre Händ empor/ vnd sagt/ nun hätte sie jhrer Trew vnd jhrem Mann Sinato genug gethan/ nun wolte sie gern sterben/ sie hätte keinen Augenblick nach jhres Manns Todt begehrt zu leben. Wendet sich in demselben zu der Dianæ Bild mit disen Worten: Diß ist das letzte Opffer/ das ich thun werde: Solche Farren mag man auff diese Weise schlachten. Vnd dann zu jhm: wie steths/ du Mörder? sing nun ein Todten Lied vor ein Hochzeitlich Gesang/ diesen Tag werden die Brautfackeln in deinem Grab verlöschen/ die böse Geister decken dir das Brautbeth im Sarck; mein Brautbeth bleibt meinem lieben Sinato vnverruckt/ er ist nicht todt/ er lebt in mir/ du wirst mich vor mannlich genug erkennen/ ich will auch deinen Geist verfolgen/ vor meinen lieben Herrn ziehen/ vnnd vor Gericht stellen/ daß du ein solche vngehewre Mordthat/ wann du kanst/ beschönest. Die Wort gefielen jhm gar nicht/ sie kamen auß Rach vnnd nicht auß Lieb: Darumb fügt er sich auß dem Tempel/ stieg auff seinen Wagen/ vnd ließ wol zuschawen/ ob das Gifft weichen wolte; vnd starb noch vor Abend. Die Fürstin aber verstundt seinen Todt mit sonderlichen Frewden/ nahm jhren Abscheid von jhren Freunden/ vollbracht die Nacht ohne Vngemach/ vnd wartet/ biß das Gifft sie zu jrem lieben Sinato ließ hinwandern/ wie bey Brunnero zu lesen.

Weil

Weil nun bekandt ist/daß dergleichen Tugenden bey diesen Völckern herfür leuchten/muß Gediminus, deß Vinatis in der Littaw Stallmeister/der seinen Fürsten erschlagen/die Wittib geheurathet/vnd mit jhr das Regiment bekommen/auch 7. Söhne gezeuget: Die nicht von guter Art gewesen seyn; dergleichen dannoch auch von Candaule, von den Tarquiniis, von einer Brunhold vñ Fredegund/auch andern Schewsaln in beyderley Geschlecht an grosser Potentaten Höffen zu vernehmen ist. Die vhralten Ritter trachteten nach Ehr/ vnnd wagten jhr Blut gegen die Ehren Schänder. So bald ein Cavalier sich auff die Bulerey legt/ muß er Kunckel vnd Spindel ergreiffen/ vnnd bey der Princessin, Omphale mit Hercule spinnen/ vnter dessen die Löwenhaut ablegen/ vnnd zu einem rechten Servitor werden. Mars lächelte hierüber/ vnnd gedacht an die Venus, wie er mit jhr in einem subtilen Garn wäre einsmahls gefangen worden.

Aber Bellisarius wolte die Sach weiter gründen/vnnd sprach: Es haben manche Ehrsüchtige Köpffe nach dem Regiment gestanden/vil sind darüber zu Trümmern gangen/ wenigen ist es gelungen/ die doch in stätiger Angst/ Zwang vnd Vngelegenheit gelebet. Boris hatte vnterschidliche Aembter zu verwalten/ vnd hielt sich trefflich wol/zu jedermans Wolgefallen/vnd zu deß Lands Besten: Er sagt/der Last wär jhm zu schwär/das Closter-Leben brächte Ruhe: Vnd da kein Blutsverwandter das Regiment auff deß Fedors letzten Willen annemen wollen/ließ er sich darzu bitten vnd nöthigen: sein Regiment wäret nicht über 7. Jahr/vnd mag durch Gifft sich geendet haben. Dessen Sohn Fedor muste mit seiner Mutter Gifft trincken/ vnnd dem Demetrio Statt geben. Diser gab vor/ er wäre deß Tyrannen Johannis Basilidis zweyter Sohn/ wunderſamer Weise errettet/als jhn Boris zum Todt suchen lassen/vnd die Gesandten ein andern vor jhn getödtet/denen Boris den Todt gleich angethan/damit sie die That nit ruchbar machen köndten. Jhm soll ein Mönch geholffen/vnd alle Anschläge geben haben. Als er einem vom Adel auffwartete/ vnnd ein Maulschell einsmals bekam/ weynet er bitterlich/ vnd sagt nach vilem Anhalten/ wann sein Herr wissete/ wen er geschlagen/es solte jhm leyd thun. Endlich entdeckt er sein vermeyntes Geschlecht/ kam zu dem Sendomirischen Waywoda/ verlobt sich mit dessen Tochter/ zog nach der Moscaw/ thät ein vnbesonnenes doch sehr glückliches Treffen mit den Borissischen/vnd bekam grossen Beyfall. Dieweil er aber der Griechischen Religion vnd Moscowittischen Sitten wenig achtet/den Poln den Schatz außtheilte/ gab es ein Auffruhr den siebenden Tag seiner Hochzeit/da Zusky/den er wegen einer Conspiration vom Schwerd zuvor errettet/das Haupt war: Vnd wie er sahe/ daß alles vor jhn verlohren/ stürzt er sich von einem Fenster herunder/vnd wurd jämmerlich erschlagen/die Polnische Dame jhres Schmucks beraubet/vnd angehalten/Zusky wurd Großfürst: Aber Gregorius Scacopsky, ein

Schul-

Schulmeister/ nahm das grosse Moscovische Siegel/ macht sich in Poln/ vnnd bracht ein andern falschen Demetrium an sich/ der vorgab/ er wäre nit auß dem Fenster gestürtzt noch vmbkommen/ sondern hätte sich verkrochen/ vnd mit disem Geferden seinen Weg nach Poln genommen. Die Poln lieffen jhm zu/ weil sie die jhrigen noch übrigen suchten auß der Moscowitter Hände zu retten/ vnd groß Gut zu erwerben. Die Reussen selbst fielen jhm zu/ also daß Zusky mit den fürnehmsten Herrn seiner Parthey zwey Jahr belägert war: Er bekam starcke Hülff auß Schweden/ vnd König Sigmund belägert Smolensko, zog die Demetrianische Völcker an sich/ botte sich jhnen zu einem Schutzherren dar/ vnd als Demetrius bey den Seinen in Verdacht kam/ verfolgte er die Poln. Deß ersten Demetrij Gemahlin nam jhn an/ als jhren ersten Mann: Dann sie kondte kein andere Hoffnung zu jhrer Hochheit machen:/ weit anderst als die gelobte Camma.

Die Moscaw hatte die Schweden vnnd Poln auff dem Halß/ die Partheyen dummelten einander im Feld/ vnd wo sie konten zukommen: Die Reussen wurden deß Dantzes müde/ setzten den Zusky ab/ stiessen jhn in ein Closter/ schickten jhn bald an König Sigmund/ der jhn biß in den Todt gefangen gehalten. Dennoch musten sie ein Haupt haben: Etliche wähleten auff Uladislaum, König Sigismunds Sohn/ andere auff den entwichenen Demetrium, der mit vielen Tartarn war eingefallen/ vnd nun drey Jahr die Moscaw plagte. Aber die Tartarn selbst erschlugen jhn. Sein Gemahlin war schwanger/ vnd gebar nach seinem Todt. Die Reussen belägerten die Poln in der Haupt Statt/ vnd nöthigten sie/ daß 2. gantzer Tag die grosse Statt in Brand gestanden/ vnd schier gar zu Aschen worden. Dennoch kam ein dritter Demetrius, vnd gab vor/ die Tartarn hätten ein andern Demetrium erschlagen/ er wär der erste Demetrius vnnd gekrönter Großfürst. Doch wurd Fedrowitz deß Findors Sohn erwöhlt/ der seinen übrigen Feinden gewachsen/ aber den Schweden ein grosses eingeraumbt hat. Daß nun die Großfürstin den zweyten Demetrium vor jhren ersten Demetrium erkandt vnd angenommen/ mag Einfalt/ oder Noth vnd Ehrsucht gewesen seyn. Dann in der Burgundischen Histori zu finden/ daß 2. Cameraden gleicher Statur/ im Krieg miteinander lebten/ da der verheurathe dem andern so gar gemein worden/ daß er jhm alle seine Heimligkeit/ von der ersten Buhlschafft mit seinem Weib entdeckt/ vnd zumal gar nichts verschwigen. Der Verheurathe wurd lahm geschossen/ der ander zog nach desselben Hauß/ meldet sich bey deß Lahmen Weib an/ als jhr Ehemann/ vnnd wurd auß gut befinden der Freunden/ nach langem Beweiß zugelassen. Vber etliche Jahr kombt ein ander Landsmann/ der berichtet/ der Lahme lebe noch/ vnd laß die Seinigen grüssen: Wurd aber mit seinem Gruß abgewiesen. Endlich stellet sich der Lahme selbst ein/ vnnd hat kein Gehör/ ja muste zu Loch kriechen/ als ein grosser Ehrendieb

vnd

vnd Betrieger. Der Himmel bedeckt vnd entdeckt alles / ob schon das Weib den letzten lieber hatte / dann den ersten. Der Schuhmacher / der von jederzeit vor das Hauß gearbeitet / findet / daß deß letsten Manns Leyst ein Stich weniger hatte / dann deß ersten: Dadurch der Betrug an Tag kommen. Der zweyte wurd gehenckt / aber der erste wolte sich seines Weibs / vnd der Kinder nicht annehmen. Hab ich dirs nicht vor gesagt / bleib mir bey der Wiegen?

Daß aber ein Demetrius sich vor den andern außgibt / haben wir in dem letzten Teutschen Krieg schier gesehen / daß ein gewaltiger Oberst sich vor ein Frantzösischen Marquisen außgeben / die Häuser vnd Geschlechter wissen zu nennen / vnd solcher Gestalt beglaubt / daß er schier eine Princessin auß einem sehr hohen Hauß erworben hätte. Er gieng bey Zeiten zu Nürnberg vom Dantz / vnd sagte solches könte niemand thun / er hätte dann vor andern guten Verstand; vnd blieb hernach in einer Feldschlacht. Vnd warumb solt ein grosser Cavalier nicht einer grossen Princessin werth seyn? Der Adel muß ein Anfang haben. Themistocles ist der erste seines Stamms; mancher der letzte seines Adelichen Herkomens vnd Verhaltens / die Geschicht von König Sebastian auß Portugal ist bekandt. Fürst Herman / der alte redliche Teutsche / erschüttert seinen Schild / vnd sprach / mir gedenckt noch wol / daß alle dise Länder / als Reussen / Littaw / Liefland / Polen vnd Preussen zum Teutschen Reich gehöreten: Daß auch der Käyser einsmals über Preussen gesprochen / vnnd zwar den Teutschen Meistern etwas zu Gunst / wider jhre vntertruckte Vnterthanen / die auch deßwegen sich an Polen ergeben. Nun hatte es Anfangs gar nicht dise Meynung / daß / was der Orden eroberte / demselben ohne Dienst vnd Lehen eygen vnd frey bleiben solte / sondern daß die Barbarische Völcker zum Christenthumb kämen / vnnd hernacher eine Vormawer wären gegen den übrigen Reussen vnd Tartarn. Es war nit bald ein Fürst / Graff oder Statt / die nicht Stifftungen / Hänsser / Schlösser / Gefälle disem Orden verschaffte: Vnd war eines in einem / gleich wie das eine in dem andern. Dann Anfangs war das Käyserthumb / oder Weltliche Regiment / vnd jederman muste dise Majestät erkennen. Aber hernach hat es sich gefügt / daß die Clerisey jhre Personen von dem Weltlichen Zwang frey gemacht / dieweil sie sich der Weltlichen Händel begaben / vnd allein mit dem Kirchenwesen geschäfftig war. Die Güter wuchsen mit der Zeit zu Hauff / vnd folgeten den Besitzern zur Freyheit. Doch muste wegen Land vnd Leuthe etwas vom Weltlichen Regiment darzu kommen. Wie nun die Clerisey jhre Güter durch Geschenck / vnnd Vermächtnuß bekommen / also hat der Teutsche Orden sein Vermögen von der Faust / vnd von dem Degen: Dort ist freyer Will / hie voller Zwang; dort ist Andacht / hie ist Dienstbarkeit; dort nimbt man Kinder an vnd Weiber / dort lauter Männer. Aber beyderseyts wurd alles ohne Ehe vnd Leibs Erben beysammen be-

halten/vnter einem Haupt/welches sie vntereinander wählen. Diß Regiment ist gleichwol eine Republick/ vnd annoch mehr dann eine Republick: Jhr war jederman Anfangs günstig/ wegen der Stifftung/vnnd daß jhre Waffen wider die Vnglaubigen solten geführt werden: Aber als es den benachbarten Glaubigen gelten wolte/erwuchs ein allgemeiner Haß wider sie. Vnd ist mir vnbekant/ warumb doch die Regirung von Zeiten zu Zeiten verändert werden. Augustus beschribe das Römische Reich/nach den Landschafften/ setzte König ein/vnd Könige ab/wie Armenien/Syrien/vnd sonderlich Palæstina davon zeugen. Achthundert Jahr nach jhm kam Carolus der Grosse/ vnd macht in Europa die Vnordnung nach seinem Belieben. Was es diser 800. Jahr nach ihm geben werde/ist am Tage: Dann wie er schöne Stifftungen thäte/die Sachsen vnd übrige Teutschen in dem Christenthumb zu vnterweisen / also daß die Bistumbe Halberstatt/ Hildesheim/ Magdeburg/ Minden/ vnnd schier vnzähliche andere/ den Gelehrten wurden eingeraumbt/ vnd befreyet mit herrlichen Gütern / damit die Jugend in Sprachen vnd Wissenschafften vnterwiesen würde/begabet/also sind obgedachte Stifftungen mnmehr / nach Außweiß deß allgemeinen Friedens / wider Weltlich/vnd zu Kammergütern worden. Noch mehr/der Teutsche Meister wirdt angefochten/ findet bey dem Röm. Käyser kein Hülff/ weicht ab von seiner Ordens-Regel der Keuschheit/ verändert die Religion/ nimbt ein Weib/ vergleicht sich mit dem König in Poln/wird sein Erblehenmann vnd Fürst/ mit einem guten stück Landes/das übrige kompt zur Cron Poln/vnd also verschwind diser edle Orden/der wider die Vnglaubigen so vilfältig gestritten/ vnd mit vilem Blut ein stück Landes nach dem andern erworben / jetzt aber alles auff einmahl vmbkehrt vnd verliert.

Die vhralten Teutschen liessen ihnen nichts nehmen/so lang sie Schwerdt vnd Spieß regen könten: Jetzt sihet ein jeder auff das Seinige/ vnnd achtet der Nothleidenden an den Gräntzen gar nicht. Weltlich vnd Geistlich gilt der Ehrfucht eben vil/wann man nur die Cammergüter vermehrt/vnd die Gräntzen deß Lands erweitert. Doch muß man bedencken/ daß ein geringes Volck bald groß/ vnd ein groß Volck bald klein wird. Dieser Orden hatte in Palæstina ein geringes Thun / biß der Stul nach Venedig verruckete: Aber in Preussen solchen Fortgang / daß alle Benachbarten/ Glaubige vnd Vnglaubige sie förchteten. Nun ist er wider herunder kommen / vnd hat schwärlich mehr den Schatten seiner vorigen Herrlichkeit. Darzu dann in Preussen nicht wenig geholffen/ daß die Teutsche Ordensvögte ins gemein sich als grosse Herren gehalten/ vnd den gemeinen Mann mehr als zu vil beschwärt. Keiner Klag wurd abgeholffen/keiner bisse den andern/alle Obere zusamm galten mehr dann das Haupt allein: Die Klag kombt vor den Käyser/ der verhoffte / die Ritter würden nur desto beständiger am Römischen Reich bleiben/ wann der Spruch jhnen zu Genügen/

mügen/den Vnderthanen zu Verdruß fallen würde. Aber die Vnterthanen vnd Stätte/die ohne diſes dem König in Poln vmb etliche Summen Gelder verſetzt waren/ wendeten ſich nach Poln/ bekamen gute Conditionen, vnnd wurden zu einer Polniſchen Landtſchafft. Der Fehler war geſchehen/Friederich Hertzog auß Sachſen/ ſolte auß Anſtifftung deß Käyſers/ das Land/als Teutſcher Meiſter/ wider von Poln abziehen/aber die Poln wolten ein ſo fetten Brocken nicht fahren laſſen/ trieben den guten Hertzogen/ daß er das Feld raumen/ das Land verlaſſen/ vnnd ſich zu ſeinem Bruder/ Hertzog Georgen in Meichſen ſalviren müſſen. Auff diſe Weiſe wurd dieſer edle Stand verkehrt/vnd Poln verſtärcket: Doch machen es die Potentaten nicht bald anderſt/ wie Schweden offt erwieſen.

Tamerlanes machte den Schluß auff dieſer Banck/ folgender maſſen/ Wie ich verſtanden/ſo hat es König Guſtav viel Mühe gekoſtet/ biß er die Cron Schweden jhm vnd ſeinen Männlichen Leibs Erben hat veſt gemacht/ welches er auff dreyerley Wege erlangt/ erſtlich daß er die Dänen auß Schweden vertrieben; darnach daß er die Vncatholiſche Religion eingeführt; vnd endlich daß er rechtmäſſig vnnd klüglich regirt hat. Sein Sohn Erich hätte ſollen ein ſolches Kleynod beobachten/ſich nicht an die Beyſchläfferin hängen/noch ſeinen Bruder ſambt andern Herrn in Verhafftung nehmen/ aber vor allen Dingen die Cron vor ſich ſelbſt erhalten/ vnnd nicht Vrſach geben/daß die Stände jhn verſtoſſen/ vnd ſeinen Bruder Johanſen angenommen. Vnd diſer fehlt auch/ daß er nicht mehr auff das Erb-Königreich geſehen/als auff ein Wahl-Königreich. Er verwilligt den Poln ſeinen Sohn Sigmund zu einem König/vnd wuſte wol/ daß die Schweden jhren König wolten im Land haben/vnd daß ſie der alten Religion feind worden. Welche beyde Stück groſſe Veränderungen einführen können.

Aber gantz vnweißlich thät König Sigmund/daß er meynt in Poln veſt zu ſeyn/ vnd läßt vnter deſſen ſeinen Vettern in Schweden dominiren, vnd jhm die Schuhe außtretten. Ja er legt ſich vor Smolenſco, ein Fürſtliche Reſidentz/vnd bemühet ſich zum hefftigſten vmb das Auffnehmen ſeines Wahl-Königreichs/ vnd ſihet zu/daß man jhm eine Erbkron vom Haupt reiſſet/ die Poln hätten jhm gern die Hand wider die rebelliſche Schweden gebotten/ ſonderlich die von der alten Religion; vnd ob er ſchon eine Zeitlang von jhnen gewichen wäre/ hätten ſie ſo bald kein andern gewöhlt. Frembde Vnterthanen müſſen entweder durch Schärpffe vnd Gewalt/oder durch ſorgliche kluge Regirung im Gehorſamb erhalten werden: Wo vns die Natur hinweißt/gehen wir gerne: Zumal wann der Vorältern hohe Dienſte zu Gedächtnuß ſteigen.

Die Stände ſind Mitregenten/vnd überſtimmen jederweilen das Haupt/ daß es jhrem Willen nachgeht: darumb mag ſich ein Wahlregent wol vorſehen/

daß er der Ständen Gunst gewinne vnd erhalte/sonsten kombt er zu kurtz: Es gelingt nit allen wie König Stephano, der durch Mannheit deß Zamoyskyischen faction gewachsen/ja überlegen war. Grosse Herrn/sonderlich da die Wahl im Schwang geht/haben trewer Räthe wol von nöthen: vnd wann dann ein wenig Glück bey den Waffen ist/fährt man wol; ja wañ das Glück einige Tück erweiset/kan man sich doch wider erholen. Demetrius hatte nit 10. Mann gegen 100. wagts frisch hinein/erhielt den Sieg/vnd überkam alle Hoheit/wie in einem Traum; wuste aber den Ständen nit zu begegnē/vnd verließ sich auf seine frembde hülff/welche jm mehr geschadet/dañ genutzet/zumal die Reußē/als seine angeborne Vnterthanen/den andern den Vorzug bey dē Großfürsten gar nit gönnen mögen. Die Gothische Nation/davor sich die Schweden außgeben/haben viel Königreiche in Europâ gestifftet/die Fürsten jres Geblüts allzeit vorgezogen vñ hoch gehalten: wann aber selbige sich nach den Sitten d' überwundenen Brüder geartet/vnd jhr angeborne Weiß verläugnet/wurden sie zum öfftern vom Brodt gethan. Ein andere Meynung hat es/wann man im Feld ist/vnd ein Land nach dem andern überziehet/wenig Stätte belägert/oder doch mit Sturmb überstürtzt/da die Völcker auß Begirde deß Raubs jrer selbst nit schonen/vnd durch jhre Menge/zumal der Sturmb durch stätige Ablösung mit frischen Völckern jmerzu fortgeth/den Belägerten den Muth nehmen/daß sie ermüden vnd sich übermeistern lassen. Wann man aber der Völcker wenig hätte/vnd kein newe zuerwarten/ist schonen die beste Kunst. In Poln vnd in der Moscaw/als in flachen Ländern/hat Reuterey den Vorzug/gleich wie im Gebürg das Fußvolck/durch die enge Pässe zu kriechen. Xerxes kan darvon/wann er will/die Warheit sagen/daß nemblich 300. Spartaner seinen vnzählichen Völckern den Paß verlegt/jhm sehr vil gute Knecht zu Schanden gemacht/vnd in sein Läger endlich gefallen/alles mit Forcht vnd Schrecken erfüllet/vnd bald an die Königliche Zelt kommen. Ja es ist bekandt/daß sie auß disem Paß nie wären getrieben worden/wann nicht ein verrätherischer Jnwohner den Persen einen Vmbweg hätte gezeigt/jhnen an den Rücken zu kommen. Machiavellus sagt/wer ein frembdes Volck will beherrschen/der zwinge sich zu jhren Sitten/er thue es gleich gern/oder nicht. Vnnd hiemit wurde diese Session auch geendet, vnd das übrige Bedencken der zwo andern Bäncke auff den folgenden Tag verschoben.

CAP.

CAPVT XI.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen. Bischöffe sollen nit kriegen. Hohe Princessinnen verursachen Krieg/oder Friede. Die Ohrenbläser/ Männer vnd Weiber/stifften vil Vnheyl bey den Potentaten: Argwohn hat jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist kostbar. Die Regirung ist schwär zu führen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthalben. Grosse Macht vnd Freyheit der Schweden. Die Religion verändert die Regierung/welches die Statisten sich zu Nutz machen.

MErcurius trieb/ man solte das Gespräch in dem Vorgemach einstellen/ vnd das Protocol ergäntzen: Apollo wolte den Schluß sehen/ damit er ferners Bedencken vornehmen möchte. Cato Censorinus erinnerte mit wenigem/weil nunmehr die deliberationes genugsamb eingerichtet wären/ solten die Herrn Statisten das Hauptwesen/ gleichsamb durch præliminaria bestreichen; vnd die Herrn Schrifftgelehrten die Casus conscientiæ auffschlagen. Cicero macht den Anfang mit disen Worten: Auß allem obigen/ was gestern vorgetragen wurd/ erinnere ich nur dise 2. Stück/ daß die Creutzbrüder in Liefland von dem Pontifice Maximo, sind bestättiget/ vnd in Pflichten genommen/ mit sonderlichen Privilegien/wie auch die in Preussen/ vnd jener Ordens-Meister ein Fürst deß Römischen Reichs geworden; dieser aber sich vom Reich gethan/vnd zu einem Polnischen Vasallen machen lassen. Sie hatten ohne Zweiffel jhr Absehen auff den Vrsprung/ daß nemblich der Käyser jhnen den Orden bestättiget/ vnd die Teutsche Fürsten mercklich vnter die schwachen Arm gegriffen/biß sie zu Kräfften komen: Wolte derowegen der erste widerumb zum Reich kehren/vnd vnder der Geistlichen Direction deß Römischen Stuls nicht länger bleiben; wie dann Walther von Plettenburg gethan/der seine Feinde gedämpfft/ vnd villeicht den Rittern nicht alles recht gemacht/deßwegen auch im einen Rucken am Röm. Reich suchen müssen: Vnd solches konte er vmb so vil besser thun/ weil er in der äussersten Romanischen Christenheit gelegen/ sich aller erdencklichen Aufflagen/ wegen deß vor Augen schwebenden Erbfeindes/vnwidersprechlich entschuldigen können. Jch wolte schier glauben/ vmb selbige Zeit wär der Käyser in grossem Ansehen gewesen/ deßwegen man bey jhm Schutz suchen mögen/auch wol wis deß Papsts Zumuthen; gleich wie vor vnsern Zeiten die Welt sich an die Carthaginenser/od an die Römer hängete: Welches manchem genutzet/aber auch vilen geschadet. Die Römer waren jederweilen froh/ daß sie/ jhre Bundsverwandten zu schützen/Anlaß hatten zu kriegen/vñ liessen sich jre Mühe

vnd Spesen wol bezahlen. Gleichwol finde ich nirgends geschriben/ daß das Römische Reich sich viel vmb Liefland bekümmert/ oder dorthin ein Zug gethan hätte.

Ja es ist noch mehr nachdencklicher/ daß Marggraff Albrecht/ als Teutscher Meister / eben deßwegen vom Römischen Reich abgetretten/ weil man jhm keine Hülff wider den König in Pohln hat leysten wollen. Die Vrsach aber solcher Versäumnuß war nicht einerley. Dann Carolus Quintus hatte wegen der Religion in Teutschland vil zu thun /vnd muste dem Papst zu Rom zu Gefallen selbigen Krieg führen/ der gar biß zu End seiner Regierung gewäret. Jhn hindert der König in Franckreich/ wo er nur konte/ in den Niderlanden/ in Italien/ vnnd in Teutschland. Warumb er in Africa nach Tunis übersetzen wollen/ mag man jhm vor ein Fehler anschreiben/ zumal er mit selbiger Macht den vertribenen König in Dännemarck/ seiner leiblichen Schwester Mann / ob desselben jungen Printzen/ hätte wider einsetzen können : Oder dem Teutschen Orden in Preussen helffen/ vnnd seine / oder deß Römischen Reichs Macht bey den Außländischen dadurch erheben. Aber er gedachte / das obere Teutschland wäre zwar bezwungen/ vnd gelähmt/ die Sachsen hätten gleiche Religion mit den Dänen vnd Schweden/ er würde jhm zu vil Feinde erwecken / die Hülff auß Teutschland vernichten/ vnnd doch endlich vor andere Leuthe arbeiten / da die Stände zu End deß Kriegs nichts begeben könten. Hie kam Machiavellus herbey geschlichen/ vnd zeigt Ciceroni auf einem Zettel diſe Wort : Ein Ort an einem Strom/ oder sonsten an dem Teutschen Meer entweder auffgeworffen/ oder eingenommen/ vnd wol besetzt/ doch Anfangs ohne Pressuren vnd Nachtheil der Vnbligenden/ wäre recht gewesen/ zu vilen künfftigen Sachen. Man hätte die Dänen vnd Sachsen mit guten Worten vnd bereyter Macht wol daran bringen können.

Aber Cicero fuhr fort/ vnnd sagt: Deß Teutschen Ordens in Preussen wolte sich der Käyser gar nicht annehmen / weil in solchen Kriegen / da nemblich die Kirch mit im Spiel ist/ gar nichts zu gewinnen / zumahl bey geendigtem Krieg/ oder bey den Tractaten , man der Kirchen das Jhrige muß wider einraumen/ vnd abtretten/ auch die angewandte Kosten für eine Schuldigkeit halten. Solcher Gestalt wolte Liefland zum Reich gerechnet werden / bey den Benachbarten ein gröſſer Ansehen zu haben; ließ aber den Tittel fahren/ weil er ohne Nutzen war. Eben also thät sich Hertzog Albrecht vom Reich / vnnd macht sich zu einem Polnischen Lehenfürsten mit herrlichen Conditionen; vnd gedachte/ es wär besser/ ein gut Stück darvon tragen/ als gar abweichen: Besser ein Schutzherr an der Hand/ als ein gewaltiger Käyser ohne Hülffleistung. Der Geringere mag nicht nach eygenem Belieben sich hingeben/ er wird genöthiget/ vnd muß der Macht Raum geben. Wie gieng es vns/ als Antonius, Augustus

vnnd

vnd Crassus das gantze Römische Reich durch gantz Europa, Asia vnnd Africa vntereinander theileten? Verständige Leuthe sahen wol / was vor Fehler allerseits vorgiengen / vnnd fanden nicht / zu welchem vnter diesen dreyen sie sich thun solten; auch nicht / nach dem Crassus vnd Lepidus gleichsamb verschwunden / vnd Antonius noch übrig blieben. Ein jeder gedachte seines Besten / vnd wartet auff den Außschlag deß Glücks: Doch ist es Hertzog Albrecht wol gelungen / daß er wegen der veränderten Religion vnd gebrochenẽ Ordenspflicht vom Papst zu Rom keine Vngelegenheit empfunden / vnd wegen der Lehenschafft vom Käyser vnangefochten blieben. Höchstgedachter Käyser sahe den Türcken in seinen Erb Landen / vnnd brachte mit Noth die Teutschen zu würcklicher Kriegs-Hülff vnd Geldstewer: Darumb weder er / noch die Stände vil an Preussen dencken können.

Seneca nahm das Wort / vnnd sprach: Ich finde / daß 3. Ding Fried oder Krieg stifften / der Eygennutz / die Clerisey / vnd die Weiber / man wolte dann vnter dem Eygennutz allein die übrige beyde Vrsachen begreiffen / oder vnter den beyden letzten Stücken das erste gelten lassen. Wann der Völcker zu vil in einem Land / suchen sie jhren Nutzen in der Frembde; wann die Benachbarten einander neiden / vnnd mißgönstiger Weise anschawen / sucht der Stärckere seinen Nutzen. Aber diß kombt mir frembd vor / daß ein Bischoff zu Riga Krieg führet / weil etliche vnter den Ständen von seinem Gottesdienst gewichen. Ich gebe zu / daß ein grosser Eyfer mit vnterlaufft / das Evangelium beydes fortzupflantzen / vnnd zu erhalten; ja daß die Liebe gegen dem verführten Nebenmenschen vnnd anbefohlenen Schäflein / ein grossen Nachdruck hat; doch bedüncket mich / der Eygennutz finde sich mit im Spiel / zumahl ein jedes Schaaf seinem Hirten; ein jeder Zuhörer seinem Lehrer jährlich nutzen soll. Wann aber der Schaaf vnnd Zuhörer täglich weniger werden / kan die geringe Zahl nicht beytragen / was die grössere zu thun pflegte. Vnnd wann ein solcher Bischoff an den Vrsprung seines Bistumbs zurück gedencken wolte / würde er nur eine Capell mit gar geringen Præbenden; hernach eine Kirch / eine Pfarr / vnnd endlich gar ein Ertz- oder Bistumb finden. Bringen nun die Zeiten mit sich / daß ein solcher Baw wider einfalle / oder die angehenckte Nebenbäw verliere / so möchte man sich in die Zeiten schicken / wie doch endtlich geschehen muß / will man nicht alles auff die Spitze setzen / vnnd alles wagen / oder gar verlieren.

Die Creutzbrüder waren in Liefland / wie der Teutsche Orden in Preussen / darzu gestifftet / daß sie den Christen Schutz / vnnd den Vngläubigen Gewalt thun solten: Wann aber vnter den Christen einige Trennung vorgeth / muß man die Wund hefften vnnd heylen / keines Wegs gröber machen. Bey den Römern vermochte Pontifex Maximus sehr viel zu Fried vnnd Krieg /

vnnd

vnd mag wol M. Crassus seinen Vndergang zuforderst dem Geitz/ hernach der Verachtung so trewer vnd starcker Anmahnungen/ zuschreiben. Aber zu vnsern Zeiten haben wir auch gesehen/ was die Princessin manchmal vor Gewalt haben in Staatssachen; wie dann die Königliche Princessin Catharein auß Polen/ die mit dem König in Schweden ist vermählet worden/ so lang sie gelebet/ den Krieg vnterbrochen/ aber doch nicht dämpffen können/ sondern nur vō Poln/ jhrem Vatterland/ auff die Liefländische Meerküsten geleytet: Zuvor war ein bitter Krieg zwischen den Poln vnd Littawern: Da aber Fürst Jagello die Königliche Princessin Hedwig zur Ehe nam/ wurd aller Krieg auffgehoben. Ich hörete diser Tagen mit sonderlicher Bestürtzung/ vom Mercurio, daß die 2. gröste Monarchen dieser Zeit wegen eines Heurathes schier in Erbfeindschafft gerathen/ als nemblich die Princessin auß klein Britannien einem Hertzogen versprochen / von dem Fränckischen König auffgefangen vnd geheuratet worden. Aber wol wundersamer ist/ daß die Francken mit dem Burgundischen Fräwlein nicht gleichen Strich genommen/ vnd solche fette Erbschafft fahren lassen/ ja jhrem Mißgönner überlassen. Als diese beyde Monarchen/ einer deß andern Schwester zur Ehe nam/ meyneten etliche/ nun solte aller Mißverstand müssen weichen/ diß dopple Band würde den Friden so vest anbinden/ daß kein Krieg mehr auff denen Seiten zu förchten seyn solte: Aber ich sahe wol/ daß der Eygennutz mit vnterlieff/ in deme einer den andern von nutzlichem Heurath abhielte / vnnd vnter dem Schein der newen Schwagerschafft einschläfferte/ den Nothleydenden nit zu helffen.

Lothringen/ Saphoyen/ Mantua/ die Bünten stunden im Spiel/ vnd gaben den Statisten vil zu tichten; Es muste aber alles vnd jedes bleiben/ biß zu seiner Zeit. Das Königreich Poln ist Anno 1370 auff König Ludwigen in Hungarn/ wegen seiner Mutter Elisabethen kōmen: Vnd wegen seiner Tochter Hedwig auff den Fürsten Jagello. Waywod Stephan in Sibenbürgen hatte grossen Vorschub auff dem Reichstag in Pohln / weil er der Hedwigen älteste Schwester/ König Sigmunds Tochter / Anna zur Ehe hätte. Daß nun die Königliche Princessin auß Poln in Schweden vermählet / mehr Vrsach eines langen Kriegs/ als eines beständigen Fridens gewesen/ mag seine sondere Nachdencken/ von Eygennutz/ von der Religion/ oder von trübem Wasser haben/ biß man anderwärtlich zurecht komme. Wie es dann scheinet/ daß/ wo der Sohn der Erstgebornen alles/ die Söhne d' Nachgebohrnen ein gleiches nehmen wollen/ man nicht besser auß den Händeln komme/ biß durch Heurath oder Todtfälle alles wider zusammen wachse.

Ja/ sagt Tacitus, wann es sich fügen wolte/ vnnd mancher so lang warten köndte. Was war grewlicher anzuschawen/ als da König Christian auß Dännemarck zu Stockholm wider die Schweden wütete. Die Monarchen in Per-

sien

sien hatten jhre gewisse Räthe/der eine wurd das Aug deß Königs genandt/ weil er gute Auffsicht über alles tragen solte; der ander das Ohr deß Königs/ deme die Relation oblage/ was man vom gantzen Staat hin vnd wider sagte/ wann nun das Aug vnnd das Ohr nicht recht disponirt sind/ etwan einen Dunst oder ein Sausen vor Real-Sachen anbringen/ muß es fehlen/ vnd der Monarch betrogen werden. In Persien machte man auß dem König in Mazedonien ein jungen Knaben/ den man mit der Ruthen wolte zur Schul weisen. Demaratus thät satten Bericht von der Griechen Macht/ vnnd wolte nicht gehöret werden: Aber der Außgang bewiese/ daß diser recht hatte/ vnnd jene sich selbst betrogen.

König Christian auß Dännemarck war sonsten kein vnebener Regent/ biß jhn sein geheimer Secretarius Georg Peterson verkehret. Dann er bildet seinem Herren ein/ die Schwedische Stände wären jhm feind/ suchten jhn wider zu verstossen/ vnd mißdeutet alles was nur geredt oder gethan wurde. Er nahm sich bey den Schweden alles Guts an/ erlangte jederweilen jhnen etwas zu Gefallen/vnnd durchgründete jhren gantzen Staat. Er machte/ daß König Christian/weil sein Vatter Johann wid die 3. Regenten in Schweden/ Steno, Suanto vnd Steno den jüngern/ nach vnnd nach nichts außrichten können/ er selbst deß vnnützen Kriegens müde/ den Ständen/ Bischoffen vnd Edlen viel/ vnd schier alles/was sie begehret/bey Königlichen Worten versprochen/ vnd solcher Gestalt vor ein König gutwilliglich in Schweden auffgenommen worden. Daß er nun sie 3. Tag herrlich tractirt vnd gastirt/ ist bekandt; wie auch nit weniger/daß er sie dē letsten Tag deß Banquets greiffen/ vnd auff dem offentlichem Marck köpffen/ die Cörper zum Schrecken ligen/ vnd etliche außgraben lassen. Wie ist es jm aber gelungen? Der gemelte böse Vögel wolte dergleichen in Dännemarck anstifften/ aber Gustavus Erichson, dessen Vatter mit andern damals den Kopff verlohren/ machte sich auff der Jagdt darvon/ fand vil Widerwärtigkeit in Schweden/ wickelt sich herauß/ macht sich zum Gubernatorn/ vnnd endlich gar zum König. Also verlohr König Christian das Königreich Schweden: Ja weil er nicht vil besser in Dännemarck hausete/wurd er abgesetzt/ zog 10. Jahr im Elend/vnd suchte Hülff. Da er nun etwas zusammen gebracht/ fiel er in Dännemarck/ lag vnden/ wurd gefangen/ vnd starb im Gefängnuß/ nach siben vnnd zwantzig Jahren. Doch gab man seinem Kebsweib alles deß jenigen Schuld/was er in Dännemarck Vbels begangen/gleich wie dem Peterson/was in Schweden war vorgangen. Guvavus Erichson belägert Stockholm sehr hart/ vnd wolte von keinem Friden wissen/ man lifferte jhm dann den tückischen Peterson: Wie er jhn nun bekommen/ließ er jhm beyde Ohren abschneiden/ eine Stund ohne stranguliren auffhencken/ die Hände abhawen/ vnnd hernach die Arm/ endlich vierteln/ vnnd auff die Strassen stecken. Das war sein verdienter

Lohn/doch kam keiner von den Geköpfften wider. Ist derowegen dem Land vnd dem Potentaten sehr nötig/daß sie gute Augen/vnd scharpffe Ohren haben: Zuvorderst die jenige wol probiren/denen sie ein Grosses/ja sich selbst vnd jhre Wolfahrt vertrawen.

König Erich in Schweden mag seine Ohrenbläser auch gehabt haben/die jhn wider seinen Bruder Johansen/Fürsten in Finnland verhetzet/daß er gemeldten seinen Bruder gefangen gesetzt. Die Schweden thäten wie die Dänen nichts anders/als die Capitulation behaupten: Hie war lauter Argwohn/vnd zwar nicht ohne Schew. Dann Printz Johann wurd nach Inhalt deß Väterlichen Testaments/Fürst in Finnland/gleich wie Carolus in Sudermannien. König Erich sahe vngern/daß Fürst Johann sich mit dem König in Poln verschwägert/auch jhme ein grosse Summa Geldts vorgeschossen; davon zwar die Stände in Poln nichts wissen wollen/als ob es nur durch Brieffe geschehen wäre/einen Anspruch an Poln zu machen/vnd einen Pfandtschilling zu gewinnen: Doch möchten die paraphernalia, vnd was die Mitgifft belangt/eine grosse Summ ertragen/vnd derentwegen eine Hauptverschreibung/vber baar erlegtes Geldt seyn erlegt worden. Auff welchen Fall es beyden wol zu thun gewesen. Wer es nun mit Fürst Johansen hielte/den sahe König Erich übel an/vnd wurd jhm feind/vnd gedachte/selbige Gelder brauchte der König in Poln wider jhn/zumahl sie wegen Liefland einander in den Haaren lagen. Dann wann vor eine feindliche That wird geachtet/so man Kraut vnd Loth/Wehr vnd Waffen dem Feind läßt zukommen/wie soll man das Geldt rechnen/mit welchem Kriegs-Volck/grob vnd klein Geschütz/Pferdt vnnd Wagen/ja alle Notturfft/nichts außgenommen/zur Hand gebracht wird. Es hatte auch König Erich wegen dises Heurathsnichts zu sprechen/zumahl derselbe noch vor König Gustavs/beyder Vatter Todt geschehen. Vnd mag doch wol seyn/daß Fürst Johann sich auff die Polnische Schwägerschafft verlassen/welche aber/meines Erachtens solte Fehl geschlagen haben/dieweil bekandt ist/daß kein benachbarter Potentat einem andern beyspringt/ohne gewisse recompens; nach dem Exempel Käysers Maximiliani/der den Hertzogen in Bayrn gewaltige Hülff wider den Pfältzer gethan/aber gar wol bezahlt genommen/vnnd zwar an denen Zöllen/Mauthen/Schlössern/Flecken vnnd Stättlein/die am allerbesten gelegen waren. Wann auch gleich der König in Spanien einem Fränckischen Fürsten/wider den König in Franckreich hülfft/so macht er jhm selbst nur Lufft/anderstwo vngehindert zu grasen; vnnd würde/solte gleich ein solcher die Cron erlangen/dem letzten Regenten nicht weniger abhold seyn/als dem ersten/zumal der Staat/vnd die Stände ein anders erfordern/nemlich daß ein jeder auf seine Wolfarth vnd Sicherheit sehe/mehr gewinne/als verliere.

Sym-

Symmachus aber meynte / wann einer ein Königreich wüste zu gewinnen / möcht er wol ein Fürstenthumb in die Schantz schlagen. Er schlug in seinem Handbüchlein etliche Blätter vmb / fand den Steno Sture in Kupffer / vnnd sprach : Du edler Held / dein Vatterlandt hat es dir / vnnd nach / dir dem Gustav Erichson zu dancken / daß es von der Dänen Dominat, oder wie es selbiger Zeit hiesse / von ihrer Tyranney befreyet / vnter einem König Gothischen Geblüts lebet. Die Schweden hatten ein Meckelburger / ein Pommern / ein Pfältzer zu Königen gehabt / vnnd wolten es wider mit ihren eygenen Brüdern versuchen / erwöhlten Anno 1448. Carolum, deß Canuti / Ritters vnnd Gubernatorn in Finnland Sohn / zum König in Schweden vnnd Norwegen / liessen also Dännemarck fahren. Dieser war ein guter frommer König / allein seinen Vögten vnnd Beambten gar zu gelinde ; deßwegen der Bischoff zu Vpsal das auffrührische Volck an sich gezogen / den Carolum außgetrieben / nach neun Jahren seiner gepflogenen Regierung / vnnd Christianum Secundum auß Dännemarck beruffen vnnd gekrönt. Carolus saß zu Dantzig / berewete seine übele Regierung / vnnd vnterhielt seine Freunde vnnd Gönner in Schweden / ließ die Hoffnung nicht sincken / wann er etwas von dem übeln Regiment vernahme / vnnd wurd wider beruffen / Christianus aber außgetrieben. Carolus folgete nunmehr verständigen Leuthen / vnnd hielt die Dänen die Zeit seines Lebens auß Schweden. Er regirte erstlich neun Jahr / saß im Elend siben Jahr / vnnd regirte abermal sechs Jahr. Jener König der Francken muß in ein solche Schul nach Bayern ziehen / vnnd lernet besser regieren. Heut zu Tag heist es geschoren vnnd ins Closter verstossen ; in ewige Gefängnuß gelegt / oder gar Kopff ab mit dem Beihel. Darumb ist es keine geringe Wissenschafft / ein König zu seyn. Nach Caroli Todt vnterfieng sich deß Regiments / nicht als ein König / sondern als ein Verwalter / Steno Sture, auß Verordnung der Ständen / siben vnnd zwantzig Jahr lang / in welcher Zeit kein Dän in Schweden feindtlich schmecken mögen. Aber nach der Handt kam König Johannes deß vorigen Christiani Sohn / brauchte Gewalt vnnd gute Wort / daß man ihn auffnahm. Darbey mehr dann ein Fehler geschehen. Dann erstlich beruff der Ertz-Bischoff ein außländischen König / vnnd bedenckt nicht / daß die Außländische die Inheimische verachten / vnnd also beruffen / sie vor ihre Knechte halten / auch frembde Macht ins Land führen / damit man sie nicht wider auß dem Sattel hebe. Darnach solte sich der alte Steno besser versehen / vnnd gedacht haben / ein solcher Gast wäre leichter vor dem Hauß zu behalten / als auß dem Hauß zu stossen. Vmb eines Königreichs willen solte wol jeder Bawer ein Ayd thun. Doch ermahnet er sich / weil man ihm nicht Glauben hielt / vnnd besetzt schier alle Schlösser in dem der König gegen den Dithmarsen zu Feld

lage. Ihm folgete in der Verwaltung deß Königreichs Suanto, ein Ostrogotischer Fürst/ vnnd hielte sich mannlich wider die Dänen: Sein Sohn Steno tratt in dessen Stelle. Anno 1512. thut sein Bestes/ doch weit nicht/ wie der Vatter/ vnnd fiel in einem Treffen wider die Dänen. Da hatte nun der obsigende Christianus Secundus halb gewunnen/ ob er schon noch jederweilen einbüssete. Vnnd hie wurden die Schweden deß Kriegs überdrüssig vnnd müde/ hatten bereyt vergessen/ wie der vorige Dän König Johann/ theils durch Gewalt/ theils durch glatte Wort eingeschlichen/ mit Noth wäre hindertrieben worden. Vnnd da schon einer vnnd ander vnter den Schweden sich herfür that/ dem frembden Gewalt zu widerstreben/ hiesse es alsobald/ man druckete das Volck auß Ehrgeitz/ vnd wolte das Regiment an sich reissen. Vnd hie gedachte man an den vorigen Steno Sture, der keiner Verleumbdung geachtet. Die Vrsach so mancher Veränderung kombt daher/ daß 6. Stände in Schweden sind/ die Erb Fürsten/ der Adel/ die Clerisey/ die Soldaten/ die Bürger vnd Kauffleuthe/ vnnd Bawren. Der newe Erb- oder Wahl-König/ muß bey seiner Crönung schwören/ daß er die Christliche Religion/ vnnd Augspurgische Confession, wie auch seiner Vorfahren Gesätz vnnd Ordnungen halten/ keine newe ohne der Stände Einwilligung machen; deß Adels Freyheiten vnverruckt Handthaben wolle. Da er nun solchem nicht nachkombt/ meynen die Vnderthanen/ sie seyen von dem Huldigungs Eyds befreyet/ vnd mögen einen andern mehr tauglichen König ansetzen. Den Königlichen Söhnen werden Hertzogthumber im Testament vermacht/ jede Tochter hat 100000. Reichsthaler/ Silbergeschirr vnd Außsteuer von den Ständen: Der König legt hinzu/ was er will. Der andere Standt ist der Adel/ in welchem Graffen/ Freyherren vnd Ritter/ sambt dem gemeinen Adel begriffen/ mit herrlichen Freyheiten jhrer Güter/ ohne die erworbene Lehen. Auß diesen werden genommen die fünff Reichs-Räth/ als der Statthalter/ Marschalck/ Cantzler/ Admiral vnnd Schatzmeister. Die Clerisey machen der Ertz Bischoff zu Vpsal/ die Bischoffe zu Linkopen/ Skaren/ Stregnes/ Arasien vnd Wiburg/ mit den Superintenten zu Calmar/ Revel/ Marienstatt vnnd Gothenburg. Die Soldaten haben jhre Freyheiten vnd Sold/ der König kan in 14. Tagen auß seinem Königreich 12. Regiment/ od 36000. zu Fuß ohne alle Mühe/ wohin er will/ vñ gar nach Indien führen. Die Bürger handlen entweder zu Hauß/ od auf dē Land. Die Bawrē sind zweyerley/ etliche zinsen ein gewisses von jrē Erbgütern/ die sie gantz frey behalten/ so lang sie im Krieg zu Pferd dienen. Die andern sitzen auf den Königlichen/ Adelichen vnd Geistlichen Gütern/ vmb ein jährlichen Zinß vnd Dienst/ geniessen aber vor den andern das Fischen/ Vogelfangen/ Jagen vnnd die Holtzung. Jhre Manifesten lauten also: Wir/ der Cron Schweden Reichs-Räthe/ vnnd Stände/ Graffen/ Freyherren/ Bischoffe/ der Adel/ Clerisey/

Kriegs-

Kriegs Befelchshabere / Burgerschafft vnnd sämbtliche Gemeinden. Ach! sprach Barclæus, die grosse Freyheiten machen / daß die Stände sich selbst nicht kennen / die Obern verachten vnnd absetzen / ja in aller Newerung etwas besonders erwarten. Als in Teutschland der grosse Abfall von der Römischen Kirchen geschah / brachten die Schwedische Studenten die Lutherische Lehr nach Hauß / die fund bald Statt bey dem gemeinen Mann / der über der Clerisey Reichthumb vnnd Vbermuth eyferte. Etliche fürnehme Herren liessens jhnen gefallen / also daß gantz Schweden Anno 1525. Lutherisch war / vnter König Gustavo / der Anno 1518. auß Dännemarck entrunne / vnd in der Religion wanckete: Auff Christiani / Königs in Dännemarck Anhalten / wirdt gantz Schweden in Bann gethan / vnnd darauff mit Krieg angegriffen. Steno Sture hatte den Frieden / Anno 1520. auff ein amnesty beliebet / vnnd starb; doch wolte Stockholm sich nicht ergeben / biß in den Herbst; Christianus ließ sich krönen den vierzehenden Novembr. vnnd hielt 4. Tag hernach das Blutbanquet. Der entrunnene Gustavus macht jhm ein Anhang diesen Winter / vnd wurd Anno 1521. Verwalter deß Königreichs genandt. Er kondte vor Stockholm nichts außrichten / biß jhm die Lübecker vnd Dantziger / gegen guten Privilegien / Schiffe gaben. 1523. erobert er Calmarn / vnd wirdt zum König erwöhlt. Gothland muste er den Dänen vor dißmahl lassen. Jhm kam wol zu Paß / daß sich der newe König in Dännemarck Friederich vor dem Käyser Carolo Quinto förchtet / vnnd deßwegen mit allen Benachbarten / also auch mit jhme Fried machte. Im Land zu Sachsen hielte man Kirchen-Visitation, vnnd änderte das Kirchen Wesen: Gustavus versamblet die Stände Anno 1527. wolte die Kirchen visitirt, die Mißbräuche abgeschafft / vnd der Bischoffen Gewalt geschmählert haben: Erwiese / wie sie es mit den Dänen wider die angeborne Verwalter hielten / vnd vnter dessen das Volck nicht lehreten. Die Bischoffe widersetzten sich / kondten aber in den newen Fragen auß der Heiligen Schrifft nicht eben fortkommen: Darumb schlossen die Stände / der Bischoffen Privilegien solten in deß Königs Hand stehen / zu ringern / oder zu mehren. Vnd hie brauchte Gustavus ein artiges Stücklein / als der Tumult je länger je grösser wurd / legt die Cron ab / vnnd will lieber alles thun / dann dem Königreich Schaden zufügen: Ließ die sämbtliche Ständte mit den Bischoffen gewähren / vnnd in der Land Sprach sich über der Clerisey grossen Gewalt zerzancken / biß alle Geistliche Lehen vnnd Regalien der Cron wider zugesprochen wurden. Er ließ sich hoch bitten / das Regiment wider anzunehmen / doch daß zuvor alles ohn sein Zuthun still wäre. Im folgenden Jahr / nemblich Anno 1528. stieß er die Bischoffe von jhren Stühlen / setzte wolberedte Männer an deren Stadt / erstickte etliche Auffruhr mit wenigem Blutvergiessen / also daß die übrigen auß dem Land zogen / oder sich bequemeten. Vnd hie ist die

erſte Quell deß veränderten Regiments in Schweden / Dännemarck / zu Lübeck / Bremen vnnd Paderborn / in Engelland / vnnd bald in der gantzen Welt. Die Geiſtlichen waren geneidet vnnd gehaßt / die Bürger vnwillig zu contribuiren, die Regenten abgeſetzt / wann ſie ſich nicht bequemeten: Wie dann Chriſtoffel Graff zu Oldenburg ſolcher Geſtalt iſt König in Dännemarck worden / wiewol jhn Chriſtianus außgebiſſen; Die Biſchoffe vor den Ständen aller Meutereien angeklagt / abgeſetzt / vnnd an dero Stelle Superintendenten gegeben.

Wie hätte es Guſtavus beſſer wündſchen können? Er wuſte die Romaniſten zu drucken / vnnd deren Laſter auß den Schrifften der Nachbarſchafft außzubreyten; Brauchte darneben allen Glimpff / die Gemüther aller Ständen zu gewinnen. Endtlich machten jhm die Ständte das Königreich erblich / vnnd huldigten jhm vnd ſeinem Sohn Erich mit bloſſem Degen / doch immerdar mit Vorzug deß Erſtgebohrnen: Welches von Anno 1541. getrieben / Anno 1544. beſtättiget wurde. Er miſchte ſich in keine frembde Händel / als nur in Liefland / da der fünffzig Jährige Frieden zu End geloffen / der Moſcowitter einfiel / das Römiſche Reich nichts zur Sachen thäte / der Ertz Biſchoff zu Riga / vnnd König Sigmund in Pohln ſich beyde abgemattet / der Moſcowitter ſeinen Vortheil erſehen / der König in Dännemarck Revel nicht wolte in Schutz nehmen / vnnd das gantze Land ſehr übel ſtundt. Die Schweden bekahmen Stöß vom Moſcowitter Anno 1555. dem König in Pohln verſetzte der Fürſt in Liefland / mit Vorbehalt deß Römiſchen Reichs Hochheit / neun Aembter / vor den Kriegs Koſten / vmb ſechsmahl hundert tauſendt Gulden / Anno 1559. vnnd botte dem Feind das Haupt. Im folgenden Jahr ſtarb König Guſtavus / nach vierzig Jahren ſeiner Regierung. Ericus der Erſtgeborn kam an ſeine Statt. So finden wir dann in Veränderung der Religion / den Vrſprung deß Kriegs in Schweden: Eben dieſe Vrſach hat gemacht / daß Ericus ſeinen Bruder Johannſen ins Gefängnuß geworffen / vnnd daß jhr beyder Bruder Carolus, auß einem Verwalther iſt König worden / darumb König Sigiſmundus, ſein Erb Königreich verlaſſen / vnnd in Poln ſich halten müſſen. Doch werden die Herren Theologi jhr Bedencken vns auch vnbeſchwärt eröffnen. Cato Cenſorinus wolte Machiavello kein Gehör geben / ſondern fügt ſich mit dem Protocol zum Saal hinauß; dem die andern Stände gefolget.

)o(

CAP.

CAPVT XII.

König Erich fährt übel in Liefland. Wird abgesetzt. Religion vmb ein Weib geändert. Wie der Abfall in Poln geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen deß Verdachts in Religions-Sachen. Liefland ist Griechischer Religion. Riga bekombt Jesuiter/wird Schwedisch. Die Vncatholische machen sich vest in Poln. Auff welche Puncten der Schwed die Cron Pohln angenommen. Wie der König bey seinen Ständen in Verdacht kommen/ wegen Oesterreich/ vnnd seines Heurraths. König Johann in Schweden stirbt. König Sigmund nimbt dasselbe Königreich ein. Die Session endet sich.

DJE Session nam ihren Anfang/ zu früher Tagzeit/ weil Apollo besorget/ die Herrn Schrifftgelehrten möchten sich der Weitläufftigkeit nicht enthalten können. Vnd hie begehrte Cato Censorinus, es solte Savanarola etwas langsamb vnd deutlich reden/ damit er das zerbrochene Latein recht hören/ vnd schreiben möchte/ darüber sich jederman verwundert/ zumahl sie beyde Italianer waren. Vnd schiene/ als hätte Savanarola über disem Einsprechen ein Mißfallen/ weil seine Concepten dadurch verhindert wären. Fienge demnach also an: Daß König Erich in Schweden seinen Bruder/ Fürst Johansen/ in Verhafft genommen/ mögen die Statisten damit beschönen/ weil er mit der Schweden Feind/ ob doch vntrewen Nachbarn/ dem König in Poln Freund- vnd Schwägerschafft gemacht/ auch demselben einhundert tausendt Gulden vorgeschossen. Wo blieb aber das Gewissen? Das wil ich sagen. König Erich fieng vnnöthige Händel an/ nahm Revel in seinen Schutz/ wolt den Kauffhandel von der Narva wider an den Orth zwingen; vnd weil er Zeit hatte/ entzog er dem Poln 4. Orth in Liefland. Es schlug aber übel auß/ wie seine Räthe Anfangs gesagt: Poln/ Dännemarck vnd Lübeck machten einen Bund wider jhn/ vnd namen jhm Elßburg/ den einigen Hafen/ so Schweden an der offenen See hatte. Das heist/ vnnöthige Kriege anfangen/ vnd alle Nachbarn beleydigen. Das vnrecht Gut verzehrt das rechtmässige. Hie muste Fürst Johann vmb die Sachen wissen/ vnd mit den Räthen alle Vorschläge den Feinden/ sonderlich dem Poln entdecken: Darumb setzt sie König Erich gefangen. Es gieng aber darumb nicht besser/ dann Erich wurd bey Helmstadt in Dännemarck geschlagen/ verlohr Nidrosien in Norwegen widerumb/ vnd belägert Elßburg vergeblich. Er besoldet seine teutsche Völcker nicht/ vnd gab jhnen Vrsach/ die Statt Parnow in Liefland den Poln zu verrathen. Die Pohln schlugen

gen jhn in Liefland/ die Dänen deßgleichen auff den Gräntzen/ vnnd verwüsteten Schweden mit Schwerdt vnd Brand. Erich wurd halb rasend/ ließ etliche seiner Geheimbsten durch seine Trabanten hinrichten; vnd gieng doch endlich in sich selbst/ stellet seinen Bruder Fürst Johannsen wider auff freyen Fuß/ vnd gedachte/ an jhm Hülff vnnd trewen Rath zu haben. Es kam aber hiezu ein ander Vbel/ nemblich daß König Erich neben seinem vnfruchtbarn Weib ein Beyschläfferin hielte/ eines gemeinen Soldaten Tochter/ genandt Catharein/ mit deren er 2. Söhne gezeuget/ vnd sich ehlich hernachmals verlobt. Darumb er sie zu crönen befohlen/ auff daß gemeldte seine 2. vnehliche Söhne/ solcher Gestalt legitimirt, vnd von den Ständen vor Erben deß Königreichs erkandt würden. Sehet/ das ist mir ein gewissenhaffter König/ gegen den Außländischen/ seinen Räthen/ seinem Bruder/ vnnd seinem Weib; der in die Fußtappen seines Vattern/ was die äusserliche Religion belangt zwar getretē/ aber doch nach dem inwendigen Menschen gantz verkehrt gewesen/ wie seine Thaten erwiesen. Der Himmel vergilt jederweilen gleich mit gleichem: Johannes vnnd Carolus verstunden die Sach recht/ gewannen der fürnehmbsten Herren Gemüther/ die selbst nicht gern vnter vnehlichen Königen waren/ machten Fried mit Dännemarck/ vnd wechselten Elßburg ein gegen Warburg. Sie setzten König Erich gefangen/ mit seiner Catharein: Johannes ließ sich krönen/ vnd regirte 24. Jahr.

Eraſmus sagte/ vnd eben diß war wider den Reichs Abscheid/ daß nemblich der Erstgeborne dem abgeleibten Vatter solte in der Regierung folgen. Es wäre dann Sach/ daß das allgemeine Gesätz/ von Verstossung eines Tyrannen hie gelte: Sonsten möchte diser Handel Fürst Carolo zu Paß kommen. Schoppius sagte: Es ist nichts newes/ daß durch Heurath mancher seine Religion verändert: Jagello/ Großfürst in der Littaw/ nahm die Polnische Princessin Hedwig/ mit dem Beding/ daß er den Christlichen Glauben annehme/ wie auch geschehen. Gott hat mancherley Mittel/ die Welt zu bekehren: Der Tittel/ daß einer nicht mehr Fürst/ sondern König gegrüst werde/ vermag nichts/ ohne Nachdruck. Also ließ sich Marggraff Albrecht bald weisen/ da er das Hertzogthumb Preussen behalten solte. Als Johannes/ Fürst zu Finnland/ die Polnische Princessin Catharein heurathet/ mag er wol ein Absehen auff Poln gehabt haben/ entweder selbst König in Pohln zu werden/ weil sein älterer Bruder Erich die Cron in Schweden behielte: Oder daß seiner Söhne einer in Poln käme. Darumb er auch seine Gemahlin bey der Römischen Religion gelassen/ auch gestattet/ daß seine Kinder nach der Fraw Mutter Weise aufferzogen worden. Baron. sprach/ solche Vorhaben gerathen nit jederzeit/ vnd machen Heuchler/ daß entweder der Fürst der Frawen/ oder die Fraw dem Fürsten zu Gefallen sich anderst stellt/ vnd anderst glaubt Richelieu meynte/ man müste alles wol abreden

vnnd

vnd verschreiben/ auch mit Ayd bestättigen lassen: Vnter dessen keinen Fleiß sparen/ sondern alle erdencklichē Mittel/ offentlich vnd heimblich an die Hand nehmen/ vnd den Außgang Gott befehlen.

Cato Censorinus bracht die Herrn Schrifftgelehrten mit diesen Worten wider auff die rechte Bahn: Fürst Johannes ist nun König in Schweden/ hat gut Glück in Liefland wider den Moscowitter: Jetzt ist König Stephan Bator in Poln gestorben: Wo finden wir ein andern König? Savanarola sprach: König genug/ wann sie nur taugen. Der Frantzoß Henrich wolte nicht folgen/ vnd hatte Noth/ wider in sein Land über das Gebürg zu kommen. König Stephan that sein bestes/ wegen der Religion/ brachte die H. Patres Societatis in Riga wider der Bürger Willen/ sambt dem newen Calender/ darüber es manchen Auffstand gegeben/ daß auch die längst Abgeordnete an den König/ die jhm zu vil eingeraumbt/ vnnd die schwärsten Puncten verschwiegen/ nach entdecktem Spiel jhre Köpffe darbieten müssen. Also hatte man ein solchen Eyferer nach seinem Todt zu suchen: Vnnd der solte seyn entweder Käyser Maximilian auß Oesterreich/ oder der König auß Schweden Johannes. Dieser wolte auß dem Erb Königreich nicht weichen/ noch von der Vncatholischen Religion wider zurück tretten; auch sahen die Pohln nicht so sehr auff jhn/ als auff sein einigen Sohn/ Sigismundum. Dann es war hoch Zeit/ daß man sich der Religion mit Ernst annehmen solte/ damit es nicht in Poln/ wie in Teutschland gieng.

König Sigmund/ Mehrer deß Reichs/ war ein Großmüthiger Held/ darneben sehr begirig aller Künsten vnnd Wissenschafften/ vnter anderm auch der jenigen Fragen/ so im Schwang wegen der Religion giengen. Sein Vatter vnnd Vorfahr am Reich/ hatte zwar Anno 1526. zu Dantzig Johann Schultzen neben 13. andern/ wegen der offentlich gepredigten Lutherischen Lehr lassen enthaupten/ starb aber Anno 1548. darumb diser König/ als vnter Frembden aufferzogen/ deroselben Manieren/ sambt mehrer Freyheit beliebet/ vnd sonderlich der Teutschen Wissenschafften/ die von Ketzerischen Newlingen herkamen: Dieselben hatten wegen deß Königs Gewogenheit keine Noth/ redeten von jhrer Lehr ohne Schew/ vnnd brachten nicht wenig auß den Höfflingen/ auch gar von der Clerisey auff jhre Seiten. Hiezu fanden sich noch sehr viel gebohrne Teutschen/ die in Poln sich haußlich setzeten/ oder verheurathen/ die an Reichthumb vnd Macht sehr zugenommen. Die Nachbarschafft/ vnnd die Reussen thäten nicht wenig darzu/ wie auch Handelsleuthe vnd Handwercker. Auff solche Weise griffe die Ketzerey vmb sich/ daß auch die Reichs Räthe in den Irrthumb gerathen/ die sich dahin bemühet/ ob möchten die Geistlichen gar auß dem Reichs Rath zu stossen seyn. Die Geistlichen fiengen selbst an zu wancken. Bischoff Titelman zu Culm vnnd Vormien verthädigte die newe opinionen

offentlich: sein Nachfahr Johann Dantiscus hielt gute Freundtschafft mit den fürnembsten Professoren der Ketzerischen Schulen. Wilhelm von Brandenburg/Ertz Bischoff zu Rigen/nahm ein Eheweib ohne Schew. Noch gröſſer Elend war/ daß die Polnische Clerisey auch auff den Irrweg gerathen: Dann Johann Drojowsky, Bischoff zu Warschaw/sahe durch die Finger/als die Ketzerey zu Dantzig einschliche: Georg Petrowitz fiel gar zu dem Lutherthumb: Philippus Padniewsky, Bischoff zu Cracaw/hätte dem Vbel stewren sollen; Frantz Krasinsky war Bischoff zu Cracaw/ als kein König noch erwöhlt/ vnnd die Ketzerey von den Ständen verstattet wurd/ that nichts zur Sachen. Stanislau Orichow/vnnd andere/wolten lieber ohne Geistliche Aembter/ als ohne Weiber leben. Die Sach kam so weit/ daß auff den Reichs Tägen sich alles verwickelte/ vnnd daß keiner vom Adel sich von einigem Bischoff nicht mehr straffen liesse. Ja Stanislaus Orzechowsky erhielt dispensation zu Rom/ sein Ampt vnd Weib zu behalten: Zumahl die Schwedische Priester/ nach der Griechischen Kirchen Gewohnheit/ in der Ehe/ biß auff das Concilium zu Vpsal/vnter Innocentio Quarto Anno 1248. gehalten/gelebet. Vnd eben die rechte Warheit zu sagen/so gab man selbiger Zeit meinem Collegæ, Herrn Erasmo von Roterdam/ diser Sachen grosse Schuld/ weil die Geist- vnnd Weltliche sich auff ihn beruffen.

Erasmus wuste wol/ daß es auff ihn gemünzt war/ vnd sprach: Man mag auß meinem Schreiben an Pater Servaß abnehmen was man will/ so bleib ich noch der Meynung/ wir setzen Christum vnd die Gottseligkeit/ an gewisse Orth/ Gepräng/ Weisen vnd kleine Ceremonien: Sie sind vielleicht auß gutem Eyfer eingeführt/ allgemach hoch gewachsen/ vnd zu sechstausenterley worden: Die Päpste haben sie zwar bestättiget/ aber allzu leichtlich vnnd gutherzig/ zumahl man Christum wenig darinnen abgebildet findet. An solchen Ceremonien haben sie ihren Lust/ nach solchen Sachen vrtheiln sie andere Leuth mit Verachtung. Wie vil näher kombt Christi Meynung/ daß die gantze Welt ein Hauß vnd Closter sey/ vnd daß wir alle Mit-Dombherrn vnd Mitbrüder seyen? Daß wir die H. Tauff vor die höchste Religion halten/vnd nicht sehen/ wo wir leben/ sondern wiewol wir leben? Es ist kein Land/weder Spanien/noch Italien/ noch Engelland/ noch Schottland/das mir nicht gern Auffenthalt gebe. Gefalle ich schon nicht jederman/(darumb ich mich auch nicht bekümmere/) so gefalle ich doch gewißlich den Fürnembsten. Zu Rom war kein Cardinal/der mich nicht als sein Bruder empfienge/der ich doch nichts dergleichen begehrte: Die Fürnehmsten waren der Cardinal von S. Georgen/der Cardinal von Bononien/der Cardinal Grymann/ der Cardinal von Naveten/ vnd der nunmehr Papst ist/ die Bischoffe/Ertz Diacon/vnd gelehrte Männer nicht zu melden. Vnd diese Ehr widerfuhr nicht meinem Reichthumb/ den ich noch nicht habe/ auch nicht begehre;

nicht

nicht dem Ehrgeitz/ deme ich allezeit Spinnenfeind gewesen/ sondern nur dem studiren/welches vnsere Leuth verlachen/die Italianer anbetten. In Engelland ist kein Bischoff/ der nicht gern von mir gegrüst werde/ der mich nicht zum Gast begehre/der mir nicht Losament gebe. Der König selbst hat kurtz vor seines Vattern Todt/als ich in Italien war/mit eygener Hand mir einzumal lieben Brieff geschriben/vnd spricht noch jetziger Zeit zum öfftern von mir mehr dann ehrlich vnd freundlich/ so offt ich ihn grüsse/ vmbfängt er mich gantz liebkosend/ vnd beschawt mich zum freundlichsten/daß ein jeder wol spüren mag/daß er vil von mir hält/wie er wol von mir spricht. Die Königin thate grosse Mühe/ mich vor ihren Præceptor zu haben. Der Ertzbischoff zu Canterberg/Primas über gantz Engelland/ vnd deß Königreichs Cantzler/ein gelehrter vnd frommer Mann/vmbfasset mich nicht anderst/als wäre ich sein Vatter oder Bruder. Hie sind zwo Hohe Schulen/ Oxfort vnnd Canterberg/ die wolten mich beyde haben. Zu London halt sich Herr Johan Colet/ Dechant zu S. Paul/ ein hochgelehrter vnd wunder Gottsförchtiger/ hochansehnlicher Mann/ der mich liebet/ wie jedermann weiß/daß er keinen Menschen lieber vmb sich hat als mich: Andere melde ich nit/ allen Verdruß zu meiden. Die H. Schrifft/ist anderstwo zu lesen/hab ich zuvorderst tractirt,vnd zu vil frey/wie etliche meynen: Dann ich sahe/daß man sich zu vil auff die Subtilitäten legt/vnd die vhralte Theologi gar fahren liesse/welcher Gestalt die Schrifftgelehrtē mit Scoti spitzigen Griffen vmbgiengen/vnnd die Brunnen der Göttlichen Weißheit nicht berührten. Die Kirchendisciplin war fern von der Evangelischen Auffrichtigkeit gewichen: Das Christenvolck war auff vilerley Weise beschwärt/ vnd der Menschen Gewissen mit mancherley Wirtwerck bestricket. Vnnd eben deßwegen hab ich hie vnd da eines vnnd deß andern Hochmuth/ Ehrgeitz/ Geldgeitz vnnd Aberglauben mit der Feder etwas frey angezepfft/ keinem hie den Kautzen gestrichen/wie mächtig er auch gewesen/ welches doch heut zu Tag mehr dann zu vil thun. Vnsere Leuth nennen mich ein Lutheraner/ vnnd die Teutschen sagen/ ich sey deß Lutherthumbs Widerparth. Es wird niemand dem Erasmo ärger können nachsagen/ als daß er von Anfang ihm die Schmähwort wider Lutherum hat mißfallen lassen/vnd sonderlich vor dem gemeinen Mann: Doch mißfiele es mir also/ daß einem jeden frey stunde sich müde zu schreyen. Mit etlichen Gelehrten/ die nunmehr Luthero nit gäntzlich abhold seyn sollen/ hatte ich bereyts wegen deß studirens gute Kundtschafft/ ehe Lutheri Nahm in der Welt gehört wurd. Daß er aber auß meinen Büchern etwas soll gezogen haben/ das stunde nicht in meiner Macht zu hindern/ daß niemand meiner Schrifften nachgehends mißbrauchete/zumahl weder die Apostelen/ noch die Evangelisten solches verwehren können. Ich hab in solcher Zeit geschriben/was dazumal die Leuthe kondt fromb machen; Hätte vielleicht eines vnd anders mehr vorsichtiger schreiben wollen/ wann ich zuvor wissen mögen/

was vor ein trawrige Zeit erfolgt ist. Die Loci Communes, auff welche ich gemeiniglich meine Profession richtete / giengen wider die jenigen / so die rechte Quell der H. Schrifft stehen liessen / vñ sich mehr mit spitzfindigen / als Theologischen klemen Fragen auffhielten: Die / was zur wahrẽ Gottseligkeit diente / versaumbten / den Ceremonien allzu vil traweten / als die mehr nach dem Judenthumb / dann nach dem Christenthumb ahneten. Wie es ein vnsinnig thun wäre / wann einer alles was Lutherus geschrieben hat / vnd noch schreiben möchte / wolte gut heissen; also trage ich keinen Gefallen an deme / der auß Haß gegen dem Scribenten / das Warhafftige verdambt / vnd das Rechte verkehrt. Schoppius hatte Mühe sich still zu halten / biß das Wort an jhn käme; vnd sprach lieber Eralme vnser Thun in disem zeitlichen Leben ligt an der Sonnen / sonderlich wann vil Leute auß vnsern Brieffen vnd Schrifften davon zeugen. Der Schwedische Bischoff Tittelmann rühmt sich verträwlicher Communication von E. L. Es hat schon Vives auß Löven an euch geschriben / daselbst halte man euch vor gut Lutherisch. Am Hoff zu Pariß seyen etliche Theologi, die finden an euch nichts bessers / als daß jhr von Luthero jederzeit auff zwey Recht habt geantwortet. Jhr solt nach Spanien geschrieben / die Spanier wären Luthero günstig / nur daß man sie vor Christen passiren lasse: Vnd dann zu Antorff in eine Buchladen gesagt haben / der Buchführer solte Lutheri Bücher verkauffen / vnd sich an das Verbott nicht kehren; Ja Lutherus möchte euch selbst vor andern meynen / als er seine außgelassene Bücher nicht widerruffen wollen / wie jm zugemuthet wurd / ehe er mit denen sich berathen / die jhn zu solchem Werck vermögt vnd getrieben. In Spanien gab es einen starcken Convent bey dem Ertz-Bischoff zu Sevilien / da es die Mönch dahin bringen wolten / daß ewre Bücher niemand in Spanien lesen solte. So haben auch die Theologi zu Pariß dieselben censurirt, vnd etliche Orth angemercket / die gar nicht zu verantworten sind. Vnnd da ewre Feder sonsten sehr gut ist / ein Ding zu behaupten / oder zu verwerffen / habt jhr euch doch nie an deß Oecolampadij Büchlein von dem Abendmahl machen wollen.

In Kirchen Sachen soll man nicht auff beyden Achseln tragen; das mögen die Statisten nach Gelegenheit thun. Hie spitzt Machiavellus die Ohren / vnd wolte den Statisten das Wort thun; aber Cato Censorinus wincket jhm / er solte inhalten. Darumb fuhr Baronius forth / vnd sprach: Die Poln vnnd Schlaven sind den Teutschen jederzeit so abgünstig gewesen / daß sie vor verdächtig vnd schädlich gehalten alles was nur von den Teutschen gemacht vnd gethan wurd: Darumb sie auch den Christlichen Glauben nicht von den Teutschen / sondern von den Griechen in Morgenland / vnd nahmentlich von Cyrillo vnd Methodio, vnter den Päpsten Nicolao vnd Adriano, erlernet / als Michael III. vnd Basilius Macedo, vmb das Jahr 867. in Orient regirten. Ja sie haben

haben die Italianer vnnd Frantzosen / ob sie schon fern gelegen / lieber dann die Teutschen. Der Abfall von der Römischen Kirchen war desto grösser in Preussen / Pommern vnd Liefland. Vnnd ist wahr / daß Sigismundus I. zu Dantzig 13. Mann / sambt jhrem Vrheber / Anno 1526. köpffen lassen / nach welcher Zeit die Ketzerey sich ducken müssen / vnd still halten / biß Anno 1548. Sigismundus Augustus zur Regirung kommen / da sie sich weit vnnd breyt herfür gethan: Darumb König Stephanus desto grösser Mühe gehabt / diesem Vnheyl zu wehren. Er führt die Patres Societatis zu Riga ein / gab jhnen S. Jacobs Stifft / sambt einem Collegio, die Jugend zu vnterweisen / vnd dennoch waren die Jnwohner nicht wider zurück zu bringen / deßwegen stätige Vneinigkeit in der Statt war: Doch kamen vil junge Bursch auß der Littaw zu diser newen Schul. Die Societet verließ sich auff die Königliche Patenten vnd Freybrieffe / darüber man am Hoff lange Zeit getaidiget / biß sich die Schweden deß Orths bemächtiget. Ehe nun nach König Stephani Todt man sich der Wahl halben vergleichen können / gab es auff dem Reichstag zu Warschaw Anno 1587. wegen der Religion newe Händel. Dann den Vncatholischen war vermög der vorigen Gesätzen auß dem Königreich geboten; zu Corcina war jhnen das Leben abgesprochen / die Güter eingezogen / vnd sie vor vnredlich erklärt / auch zu ewigen Tagen deß Lands verwiesen. Sie hatten aber sehr zugenommen / vnd wolten die obige Gesätz cassirt haben; griffen zur Wehr / vnnd sprachen vmb so vil mehr trotziglich / weil sie nach Augusti Todt sich mit grossen Catholischen Herrn verschwägert sahen / die etwan vmb anderer Vrsachen willen der Clerisey diesen Dorn im Fuß wol gönneten. Auff solche Weiß erhielten sie jhr Begehren / daß jhre Religion geduldet wurd / wie sehr sich auch die Geistlichen darwider setzeten: Der einige Frantz Krasinsky Bischoff zu Cracaw ließ sich zum vnterschreiben durch die Weltliche Catholische überreden. Wie König Stephan / also auch König Henrich auß Franckreich musten die Capitulation mit disen Worten vnterschreiben: Den Frid en vnter den Mißhelligen in der Religion will ich behaupten / vnd nicht gestatten / daß jemand wegen der Religion angefochten vnnd vnterdruckt werde.

Vor der Wahl gab es abermahl ein groß Gezänck wegen der Religion / da die Geistliche der Vncatholischen Freyheit nicht hindertreiben können / fürnemblich da alle die andere / Catholische vnd Vncatholische jhnen allen Vnfug wolten heimbweisen / wann sie nicht vnterschrieben. Der Ertzbischoff zu Gnesen zog ab / wegen seiner zunehmenden Kranckheit / der von Warschaw ließ alles stehen / ohne Abschied. Wolte nun der von Cameneck die Weltlichen nicht gar lassen Meister seyn / oder gestatten / daß alles Vnheil den Geistlichen heimbwüchse / vnterschrieb er / doch mit diesem Anhang vmb deß lieben Friedens willen. Vnd wann er dises nicht gethan hätte / wäre die gantze Clerisey auß dem Frid en gesetzt

worden/vermög deß Schlusses: Welches alles wir bey Trew/ Ehr vnd Gewissen gegen einander zu halten versprechen: Vnd da jemand hierwider thun/ vnd den Landfriden brechen dörffte/ wider solchen wollen wir allzugleich vns auffleh nen/ jhn zuvertilgen. Der gute Bischoff wurde dennoch von vilen/ sonderlich zu Rom in Verdacht gezogen/ ob laichete er mit den Vncatholischen.

Richelius Cardinal sprach: Es mangelt nimmer an Verdacht/ vnd an vnzeitigem Vrtheil/ wann man den Grund einer Sach nicht versteht/ vñ den Zweck nicht sihet. Die H. Patres Societatis gehen nicht leer auß/ sie werden auch von vilen durchgezogen: Einer sagt/ sie seyen gar zu eyferig/ vnd erwecken dadurch Vnruhe. Ja man darff jhnen das gantze Demetrianische Vnwesen in der Moscaw zumässen/ ob schon jhr Vorhaben/ die Catholische Religion fortzupflantzen an sich selbst richtig vnd gut war. Also haben sie mit sonderlichem Fleiß gemacht/ daß die beyde Polnische Princessin/ Anna vnd Catharein/ zuvorderst wolgegründet/ vnd dann in dem Widersinn vnnd Grewel gegen der vncatholischen Religion vnterhalten würden. Dann König Stephan nimmermehr so streng sich deß Kirchenwesens angenommen hätte/ wann jhm seine Gemählin/ die Königin Anna nicht jederzeit wäre in den Ohren gelegen. Jetzt aber war es an deme/ daß jhrer Schwester Sohn/ der Königliche Printz auß Schweden/ Sigmund/ zur Polnischen Regierung erfordert wurde. Die Partheyligkeit vor Ertzherzog Maximilian auß Oesterreich war starck: Darumb muste auß Schweden dise starcke Offerten geschehen. Erstlich solte Estonien wider zu Liefland kommen: Darnach solte der König auß eygenen Kosten fünff Schlösser an den Lithawischen Gräntzen bawen/ vnd mit aller Notturfft versehen; Drittens eine Kriegs-Macht auff dem Baltischen Meer vnderhalten; Vierdtens/ das grobe Geschütz/ das in Liefland im Stich geblieben/ wider liefern; Fünfftens die ansehnliche Baarschafft/ so seine Frauw Mutter von der Königin Bona im Königreich Neaples geerbet/ dem gemeinem Besten vermachen: Vnd dann mit vollem Beutel in das Land kommen. Aber König Johannes wolte nicht in die Capitulation gehellen/ sonderlich was Esthonien belangt: Darumb deß erwehlten Königs Auffbruch langsam geschach/ vnnd sich biß in den September verweilet/ da er vor Dantzig kommen/ vnd auß dem Schiff mit den Polnischen Gesandten in der Statt noch handelte. Das Gezanck währete lang/ die Gesandten sagten jre Commission betreffe Esthonien gar nicht/ derselbige Posten muste von den Ständen auff dem Reichs-Tag erörtert werden: Also wurd das Manifest der Wahl den ersten October im Closter Oliven, vor Dantzig vberliffert vnd die Pflicht geleystet. Vnder dessen wurd Ertzherzog Maximilian geschlagen/ vnd in dem Land gefangen: Aber die Stände wolten mit der Crönung nicht fort/ der Streit wegen Esthonien wäre dann richtig/ ja sagten offentlich/ wann der König dises nicht eingienge/ solte es jhn nicht befrembden/ daß man ein andern König

wöh-

wöhlete: Vnd der König antwortet/ er wolte eher auff das Königreich verzeihen. Die Polen sagten die Liefländer hätten sich von den Creutzbrüdern frey gemacht/vnnd an Polen ergeben. Der Moscowitter selbst wer mit Gewalt drauß geschlagen/ vnd thäten deßwegen den Polen keinen fernern Eintrag: Sie müsten auch dem newerwöhlten König nichts verlieren/ vnnd solten billich etwas gewinnen. Hingegen sagten die Schweden/ beyde Käyser Carolus Quintus vnnd Maximilianus Secundus hätten jhnen den Schutz vber Liefland anvertrawt; Wie auch mit Preussen vnnd Curland geschehen/ deme doch die Polen widersprochen. Endlich wurd die Sach biß auff deß Königs in Schweden Todt außgesetzt. Noch gab es grossen Zanck bey der Capitulation vber diese Wort. Die Mißhelligen in der Religion will ich beschützen/ welches die Vncatholische deßwegen erhielten/ weil die Weltliche Catholische den Geistlichen abgestanden.

Savanarola sprach: Wie soll man aber in dergleichen Fällen das Gewissen vnverletzt behalten? König Sigmund kondte nicht begeben/ was er nicht hätte; vnnd wolte darneben ein so gewaltig Königreich nicht fahren lassen. Seine Mutter hatte jhn von Kind auff lassen Polnisch reden; damit die Polen desto besser Anmuth zu jhm trugen. Vnnd sein Vatter warnet jhn/ Er zoge hin/ein Wahl Königreich anzunehmen/ vnnd möchte das Erb Königreich darüber verlieren. König Sigmund wolte sich mit seinem Vatter/ König Johansen in Schweden darüber bereden/ vnnd zog nach Revel in Liefland/ da fand er seinen Vatter vnnd seine Stieffmutter Gunilla: Die Gespräche waren heimblich/vnd kam ein Geschrey auß/ als wolten die Schweden den Oesterreichischen Herrn das Land Poln abtretten/vnd Preussen sambt Liefland darvon abschneiden. Wo wahr aber das Wort vnnd die Zusag geblieben? Wie wolte König Johann/ seinen Sohn Sigmund/ ohnlängst gekrönten König in Poln/ mit sich nach Schweden führen? Er war ein kluger Herr/ vnnd wolte nur sehen/wie die Polen gegen seinem Sohn gesinnet wären. Darumb ließ er das Geräthe zu Schiff tragen/ vnnd wiese die Polen/ die jhm deßwegen kamen einzureden/mit harten Worten ab.

Erasmus fuhr fort/ vnnd sprach/ ich hab gewisse Nachricht/daß der Cantzler Zamoysky/ vber die jenige zörnet/ die dē König so ernstlich angehalten/ wider nach Polen zu kehren. Auch gieng ein solch Gespräch: Ertz Hertzog Ernst solte die Princessin Anna/König Sigmunds Schwester zur Ehe haben/ gantz Liefland vnd die Zölle in Preussen an Schweden überlassen; an König Sigmund wegen deß Erbrechts an die Littaw erlegen fünffmal hundert tausendt Gülden/ vnnd wann die alte Königin Anna verstorben/deroselben Haußrath vberliffern/ die Neapolitanische Gelder richtig machen/ gute Hülff in Schweden vnd wider den Moscowitter leysten: Ein gewisse Anzahl von Leuthen in Pohlen mit

Lehen

Lehen vnnd Dienſten verſehen: Die Polen meynten / diſer jhr König hielte es zuvil mit den Teutſchen / hätten nicht vil darnach gefragt / wann er wie König Henrich auß Franckreich were abgezogen. Der Widerwillen wurd je länger je gröſſer / als der König deß Cantzlers Zamoyſky wenig achtet / vnd ſich allerdings nach Oeſterreich lenckete.

Schioppius ſagte: Der König hat ſeinem Gelübd nach gelebet. Dann Pater Bernhard von der Societät war ſein Beicht-Vatter noch in Schweden geweſen / der hatte ein veſten Grund in der Religion gelegt / vnnd war nun auch alles bey jhm: Albert Ratſivil / Marſchalck in der Lithau / war auch gut Oeſterreichiſch geſinnet / vnnd galte deßwegen viel bey dem König. Die Aembter fieng der König an klüglich zu begeben / gab dem vnter Cantzler das Biſthumb Plotzen / auff daß Tarnowſky deß Cantzlers Abgünſtiger / ſelbige Stell bekäme. Leſniowolſky hatte den König auß Schweden gebracht / vnnd jhn gewöhnt / daß er nie kein Antwort von ſich geben / ehe er mit ſeinen geheymen Räthen ſich beſprochen. Dieſer kam auch von Hoff / vnnd weil der Cantzler in Reuſſen geſchäfftig war / gieng der Heurath mit dem König / vnnd Ertz-Hertzog Carln Tochter wieder der Stände Willen fort / darauß groſſer Argwohn entſtanden. Vnnd warumb ſolte der König nicht ſeinen Staat auff ſelbiger Seit gewiß machen / weil es ſchiene / daß auff der andern Seiten / auß Schweden nichts zubefahren währe? Aber der König erwieſe ſein Anſehen bey dem Auffſtand zu Crakow / deme er wol Anfangs hätte vorkommen können. Ein groſſer Fehler war es / daß er ſein Schweſter Anna bey ſich hielte / zumal dieſelbe Vncatholiſch / den Vncatholiſchen allen Vorſchub thäte / vnnd es dahin brachte / daß ſie zwo Verſamblungen in der Statt Crakow offentlich hielten. Die Cleriſey bracht es dem König vor / vnnd da nichts erfolgte / ſtürmeten die Studenten beyde Häuſer das erſtemahl vergeblich bey Tag / das andere mal bey Nacht mit Brandt. Etliche VnCatholiſche vom Adel beklagten ſich deſſen / vnnd wolten ein groſſen Convent anſtellen: Aber der König hub den Convent auff / vnnd wieſe ſie auff den Reichs-Tag. Es ſtunde vmb ſelbige Zeit / ſagt Baron. ſehr ſchlecht in Europa wegen d' Catholiſchē Religion: Der König in Navarra war von der Kirch abgetretten / vnnd ſtund zu beſorgen / er möchte gantz Franckreich nach ſich ziehen: Mit Engelland / Dännemarck vnd Schweden war es gethan / darumb man in Polen allen Fleiß anwenden müſſen / daß ſolches Königreich nicht abfiele. Man ſagte von einem Handtſchreiben daß der Cantzler auffgefangen hätte / den heimblichen Vergleich vber Polen betreffendt. Ich kan aber nicht wol glauben / daß ein ſolcher Bund hätte beſtehen können / weil die Polen jhr Land nicht wurden zerreiſſen. Die Stände verſambleten ſich zwar / wolten die Gräntzen mit Völckern belegen / damit die Oeſterreichiſche Braut nicht ins

Land

Land käme/vnd versaumeten die Zeit. Mit was vor Gewissen sie aber den Vertrag gethan / auff deß Königs Vergleich mit dem Hauß Oesterreich zu inquiriren, den König abzusetzen/vnd ein Inheymischen zu wöhlen/seh ich nit.

Richelius sagte: Durch solchen Heurath hätte König Sigmund seine Sachen zwar vest gesetzt: Aber auff der andern Seiten sich hefftig verwickelt: Sein Vatter Johann/ König in Schweden/ nahm seinen Abschied auß dieser Welt: König Sigmund rüstet sich/ nach Schweden zu ziehen/ vnnd das Königreich einzunehmen. Die Ständte wolten solches lang nicht zugeben/ biß er gelobet/ innerhalb eines Jahrs alles in Schweden anzuorden / vnnd dann sich wider einzustellen / vnnd in Poln allzeit vnverruckten Hofflagers zu bleiben. Seines Vattern Bruder/ Fürst Carln in Sudermanland/ schriebe jhm/ er solte seine Reyß beschleunigen / was auff den Gräntzen besetzt were / geschehe zur Vorsorg/ damit kein frembder ein Fuß setzte/ vnnd alles vnter deß Königs Nahmen.

Cato Censorinus sprach: So sehen wir dann nun/ wie König Sigmund zwey Königreich hat/eines nach der Wahl/ das ander nach dem Erbfall. Nächst wirdt zubedencken seyn / wie sich Schweden von jhme abgerissen / vnd was vor Veränderung darbey vorgangen. Machiavellus vermahnte die Herren Statisten/ sie solten jhr Bedencken fleissig abfassen/ vnd die Karten recht außgeben. Die Theologi sahen einander an/vnd meyneten/es bedörffe solcher Erinnerung gar nicht. Vnnd hiemit giengen Cato Censorinus, vnnd Machiavellus dem Mercurio mit dem Protocoll nach : Apollo durchblätterte das Buch / vnnd wolte Catonis Censorini Meynung vernehmen: Der sagt/ wo man eine Sach ergründen will/ kan man nicht eylen : Die verflossene Zeiten geben ein groß Liecht auff das künfftige / deßwegen auch der Sessionen mehr worden/ als man nit gemeynet. Machiavellus ließ jm diesen Bescheyd nit zuwider seyn/vñ sprach. Nun kommen wir auff die Rencken vnd verkehrte Anschläge/ wie diese beyde Königreiche bald ehe voneinander gerissen/als vereynigt worden. Die Herrn Staatisten werden den Theologis müssen weichen; vnnd die Theologi trennen sich nach dem verkehrten Staat. Weil nun allhie ein groß Staffeth auß Italien ankommen / vnd ein anders auß Spanien / den allgemeinen Frieden zwischen Franckreich vnd Spanien zu thaidigen/verfügt sich Apollo in sein Cabinet/vnd ließ jhm Machiavellum die Schreiben vorlesen / befahl aber zuvor Mercurio, er solte über den dritten Tag zu Rath ansagen/ vnd der Dame Polonia vermelden/sie wurde wol thun/ wann sie bey den Ständen mit einem kurtzen memorial einkäme.

CAPVT XIII.

Apollo hört Machiavelli Gutachten. Die Religion vnd König Sigmunds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kompt an Polen. Erlaubnuß nach Schweden zu reysen. Liefland die dritte Vrsach. Warumb Sigmund nicht solte in Schweden bleiben. Sein Reyß vnd Vnglück. Sein Revers vnd Crönung. Sein Abreyß nach Polen. Sein Kriegsfehler wegen Schweden. Regierungs-Fehler in Schweden.

APollo hatte ein groß Getümmel in der Nacht/vnd vor Tag gehöret/ als wolte man den Parnassum stürmen: Das Geschrey war vbergroß: Es wolte die Nacht nicht finster bleiben: Der Schein brach herfür/ vnd verlohr sich etwan wieder/ wie in der grossen Sommerhitz/ wann sich das Wetter abkühlet. Das verursacht jhm etwas Vnruh/ daß er sich auß seinem Lager erhub. Vnd weil die Stund noch nicht herbey kommen/da Mercurius pflegt aufzuwarten/ muste Machiavellus der geheime Secretarius, der sein Losament zur Stelle hatte/ sich durch ein gezogenes Klöcklein lassen auffmuntern vnd berufen. Als er nun von dem biß dahin abgehandelten Polnischen Wesen sein sonderliches Bedencken solte eröffnen/sprach er: Allerdurchläuchtigster König/weil Ewer Königl. Majestät mir befehlen frey zu reden/ bin ist desto eifferiger im Gehorsamb. Ew. Königliche Mayestät werden meinen geringen Verstandt beleuchten/ vnnd was der Warheit gemäß ist/ erklären. Ich befinde vor allen Dingen/daß die Geschichtschreiber entweder nicht allemahl wissen/ wer das Vhrwerck stellet/ vnnd wohin es gerichtet/ oder daß sie Schew tragen/ was sie wissen/an Tag zu bringen. Es mag auch seyn/daß sie/ wie die Kriegs-Obersten vor Dantzig/Weinflaschen mit Gold angefüllet bekommen. Wir werden die Sach noch besser auff der nächsten Reichs-Versamblung vernehmen. Mars hat jmmerzu hitzige consilia die nicht jederzeit angehen/vnd ist zu mercken/ daß er bißweilen so träge wirdt/als schlieffe er!/ vnder dessen die beste Gelegenheiten vorbey streichen. Der Staatisten muß ich jederweilen lachen/ wann sie jhre Göttin die Raison d'Estat so hoch erheben/ vnnd dann in Koth fallen lassen. Die Schrifftgelehrten sind bald lauter Schulfüchse/ vnnd wollen das Regiment nach der Richtschnur/ die sie selbst schmieden/geführt haben; bald halbe Staatisten/ dieweil sie sehen/ daß jhre Reden nicht allemahl gehört/ weniger Werckstellig werden. Wann man mit beyden Augen auff den Staat sihet/ leydet die Religion noth; Vnnd wer die Religion im Cabinet oben ansetzt/ kan leichtlich im Staatswesen ein vnwiderbringlichen Fehler begehen/ vnd zu diesen Worten

kam

kam Mercurius, vnd vermeldet/ die Stände weren beysam/ vnd bereyt gesessen. Apollo befahl man solte allen Fleiß anwenden/ daß nichts vergessen/ vnd nichts vnerörtert bliebe.

Wie bey den vorigen Sessionen, also auch bey dieser/ machte Livius diesen Anfang: Ich halte darfür/ deß gegenwärtigen Polnischen Vnwesens Vrsachen seyen diese; Erstlich daß König Sigmund in der Catholischen Religion/ vnnd zwar Polnischen Sitten/ von seiner Fraw Mutter/ die eine Princessin auß Polen war/ ist aufferzogen worden. Darnach daß er auß dem Königreich Schweden/ seinem Vatterland/ außgesetzt hat. König Johann in Schweden starb Anno 1592 als König Sigmund schon fünff Jahr in Poln regirt hatte. Was er vor Mühe gehabt/ daß die Stände in Poln jhm erlaubet/ nach Schweden zu ziehen/ wie sie jhm vorgehalten/ sein Herr Vatter hätte jhn von Riga auß wider nach Schweden führen wollen; nach den damalig lauffenden Reden er wolte Polen zerreissen/ den besten Theil an Schweden/ vnd das vbrige an das Hauß Oesterreich kommen lassen; wie er die Capitulation geschworen/ vnnd darinnen deß Liefflands namentlich gedacht/ wie Poln vil Feind hätte/ den Moscowitter/ die Tartarn/ die Türcken/ vnd in sich selbst gespalten/ so wol im Regiment als in der Religion/ vnd daß man jhn deßwegen zur Cron beruffen/ damit das Land ein Haupt hätte: wie mancher von disen Puncten scharpff/ mancher gelind/ doch alle sehr beweglich auff dem Reichs-Tag zu Warschaw gesprochen/ das hab ich anderwärtlich außgeführt/ vnd ist dessen ein Sumarischer Extract in dē Reichs-Abschieden zu finden/ ohne noth/ alles weitläufftig zu erzehlen. Doch erhielt König Sigmund seine Reyß/ mit scharpffen Revers, daß er innerhalb eines Jahrs sich in Poln wider einstellen wolte/ vnd in Schweden der Cron Poln nichts begeben.

Plinius sagt: Die Religion mag wol die fürnehmbste Vrsach deß Kriegs geben haben; doch nur zum Vorwandt. Es ist keine Monarchey/ kein Königreich je gewesen/ daß nicht Krieg geführet/ vnd zwar die wenigste wegen der Religion/ auch nicht/ außgenommen den Xerxes, der Vrsach an die Carthaginenser/ vnd an die Griechen deßwegen gesucht. Das war es aber/ daß König Sigmund die Religion mit Gewalt führete/ als muste alles nach seinem Sinn vnd Glauben gehen. Darumb setze ich diese dritte Vrsach hinzu/ das strittige Liefland. Die Herren wollen sich berichten lassen/ daß diß Land wegen seiner Gelegenheit fürnemlich z. Bulen hat/ den Moscowitter/ den Poln/ vnd den Schweden/ wie dann längst außführlicher Bericht geschehen/ wer in demselben dominirt/ od den andern außgetriben. Es ist bekandt/ daß Groß Britannien mit vilen Inseln mitten in dem Meer ligt; vnnd daß sich zwischen Dännmarck vnd Gothland/ längst dem Teutschen vnnd Preussischen Gestad das Meer durch ein enge Farth/ in den Sinum Codanum ergießt vnnd außbreytet/ biß es sich wie-

der schmal macht/ vnd stracks hinunder gegen Norden/zwischen Schweden vnd Finn Land/ ein sehr weiten Weg sich erstreckt; macht aber in der mitten solches langen Strichs ein neben Busem den Sinum Finnicum, in das Land hinein auff der rechten Seiten/zwischen Finnland/Liefland/ Moßkovien/ vnd etlichen Polnischen Landschafften. Also ligen nachfolgende Länder an der inwendigen See/Pommern/Preussen/Samogetien/ Curland/ Liefland/ Esthonien / Ingrien/vnd auff der Finnen Seiten: das grosse Land Carelen. Weil nun die Polen beydes die Littaw erblich/ vnd dann Liefland mit dem Schwerdt wider den Moscowitter erhalten/ vnnd gern den Schlüssel in dem Meerbusem von Dantzig/biß nach Riga/ Revel vnd Gotsburg/als fürnehme Handels Stätte behielten/zuvorderst jhr Land zu verwahren/als halten sie vest über dem Liefland. Die Schweden möchten auch jhre Prætensionen vnd Sprüche/ darneben diese Vrsach selbst vor sich haben/nemlich sich zu verwahren/ vnnd andern nach Belieben einzufallen. Dem Moscowitter ist nichts zu viel was er nur fassen vnnd tragen kan.

Polybius sprach: Daß die Polen jhren König/ dahin angehalten/ daß er wegen seiner kurtzen Widerkunfft müssen Brieff vnd Siegel von sich geben / ist nicht ohne Vrsach geschehen / zumahl König Henrich auß Franckreich sie unversehener Weise verlassen / damit jhm das Erb Königreich nicht entgienge. Also war zu besorgen/ König Sigmund möchte sein Vatterland Schweden höher halten/ dann Poln/vnd von jhnen außsetzen. Doch waren diese beyde Bedencken solchem entgegen/ Erstlich die Religion/ die in Schweden gantz verändert/vnd in Poln nur vmb etwas richtig vnd verworren war. Darnach/ daß Poln ein bessern Lufft vnd Himmel hätte. So hatte auch König Sigmund mit der ersten Milch das Polnische Wesen angenommen/ vnnd das Schwedische gleichsamb verlaugnet.

Dion fuhr fort/ vnd sprach: Dieweil König Sigmund nicht vnwissendt seyn müssen/ was in Schweden vorgienge/ vnnd daß sein Herr Vatter an dem todt lage/ hätte er mögen/ der Polnischen Ständen vnbegrüst/ in Eyl nach Schweden ziehen / vnnd den Revers von seiner Widerkehr nach Poln zurück senden. Seine Reyß nach Schweden gieng langsamb ab/ weil er sich in Preussen liesse auffhalten/der Stätte Strittigkeiten zu erörtern. Zu Thoren vnd Elbingen verschafft er den Catholischen an jedem Orth eine Kirch. Zu Dantzig wolten die Geistlichen das Stifft zur lieben Frawen mit Gewalt haben / darzu der König vor dißmal weder ja noch nein gesagt/damit es kein Tumult gebe/ vnd nicht in Schweden erschallete. Aber er kam in grosse Gefahr/ durch eine geringe Vrsach. Ein Dantziger Reffträger/ war schwer beladen / vnnd stieß ohngefehr im Gang an einen Polacken. Derselb zog alsobald von Leder/vnd hieb dem Reff-Träger ein lange Wunden. Wie es nun solches Gesindleins viel gibt / die

Wag-

Waaren auß- vnd in die Schiffe/ zur Waage vnd in die Gewölber zu tragen/ alſo gab es ein groſſen Aufflauff beyderſeits: Aber die Poln muſten ſich in jhre Losamenter ſalviren/ vnd waren doch ſo wenig frey/ daß auch deß Königs Losamēter nicht allerdings verſchont geblieben/ zumahl etliche Schüß in die Fenſter geſchehen. Die Polniſche Herrn höreten den Tumult/ kondten aber nicht zum Spiel kommen/ weil die Brücke ohngefähr auffgezogen war; ſolte ſonſt ein Blut-Bad darauß worden ſeyn. Deß Königs Marſchalck/ vnd die Statt-Obrigkeit hatten Müh/ den Tumult zu ſtillen/ in welchen zwantzig Poln/ auch etliche Bürger geblieben. Man hielte ſcharpffe Nachforſchung/ vnd der König ließ die Sach anſtehen biß zu ſeiner Widerkehr. Noch ein ander Vnglück vnnd böſes Zeichen entſtundt/ als die Schiffe durch Vngewitter verſchlagen wurden: Doch kam er endlich nach Stockholm/ vnnd wurd von den Ständen herlich empfangen.

Cromerus vollendet das Werck alſo: Dieweil König Sigmund ſo langſamb nach Schweden kam/ vnnd vnterwegs den Catholiſchen etliche Kirchen einraumete/ auch viel Geiſtlichen bey ſich hatte/ beſetzte Fürſt Carl von Südermanland die Gräntzen vnd Veſtungen/ doch wie er vorgab/ in deß Königs Nahmen: Das Geſchrey/ von Abſchaffung der VnCatholiſchen Religion wurd dardurch geſtärcket/ weil deß Königs mitgebrachte Geiſtlichen die Haupt-Kirch zu Stockholm begehrten/ auß Antrib deß Päpſtlichen Nuntij Malaſpinæ vnd etlicher Jeſuiter/ darüber ein VnCatholiſcher Prediger geſtäupet worden/ vnd ein groſſer Auffſtandt verurſachet. Drey Ding hinderten die Crönung/ Erſtlich wie Schweden ſolte in Abweſen deß Königs regirt werden: Darnach daß die Catholiſche Religion auß gantz Schweden vertriben würde: Endlich daß der Ertz-Biſchoff zu Vpſal/ ein Vncatholiſcher/ den König krönete/ welche Ehr der König dem Nuntio gönnen wolte. Es meyneten etliche: der König möchte auff die beyde Religionen ſchwören/ wie ſein Herr Vatter; weil aber die Stände vor ſeiner Ankunfft ein anders beſchloſſen/ darumb müſte er deßwegen ein Revers von ſich geben/ vnd noch geloben/ die Gräntzen nicht zu ſchmählern/ von eygenen Einkommen zu leben/ kein newe Beſchwärung auffzubringen/ vnd das Königreich nach Rath Fürſt Carln vnnd der Reichs-Senatorn zuverwalten. Nach diſem geſchah die Huldigung/ deß vorigen Königs Begräbnuß/ vnnd die Crönung beydes deß Königs vnnd der Königin/ von dem Ertzbiſchoff/ doch mit den vhralten Ceremonien.

Auff dem Reichstag wurd alles obigemit groſſem Eyffer behaubtet/ vnd Fürſt Carln zu einem Verwalter deß Königreichs verordnet/ deme Erich vnd Guſtav von Brah zugegeben. Alſo ſchied König Sigmund auß Schweden/ kam mit Mühe durch die Scheeren/ ſo 10. teutſcher Meilen lang ſind/ nach Pützen

ein Polnischen Hafen/vnd nach Dantzig/nach Posen vnd Cracaw/im September deß Jahrs 1594.

Auff der zweyten Banck fieng Mars also an zu reden: Ein sehr verdrießlich Ding ist es/ wann man fahren soll/ vnnd hat weder Wagen noch Pferdte; wañ man kein rechten Schluß bey sich selbst kan fassen. König Sigmund hätte im bey deß Vatters Leben sollē huldigen lassen/oder zum wenigsten die Gräntzen gegen Poln mit trewen Schweden besetzen/eylend hinziehen/ etliche Regimenter folgen lassen/ vnd eine Kriegsmacht vnder dessen an die Gräntzen führen. Hat man seinen Vatter als einen Fürsten nur auß bösen Verdacht können bey dem Kopff nemen/vnd gefangen setzen/so were es nichts newes an Fürst Carln gewesen/wann man jn schon nach Poln verschicket: Ja haben beyde Fürsten/Johannes vnd Carln den König Erich dörffen absetzen/vnd biß in den todt verwahren/ so hätte sich dessen Fürst Carln nicht zuverwundern gehabt. Vnd wann bey so gestalten Sachen König Sigmund die Magsam-Külpen abgeschlagen hätte/ wer alles still vnd ruhig geblieben.

Marius sprach: Nicht so hitzig; man muß das Königliche Geblüt in Ehren halten: Es geräth nicht jedesmal/ was der Eyffer vornimbt: Schweden hat seine Stenon, seine Gustaven gehabt/welche die blutdürstige Consilia glücklich hindertrieben. Das beste solte wol gewesen seyn / daß König Sigmund vor seiner Ankunfft ein starcke Parthey / heimblich oder offentlich hätte formiert / damit Schweden sich getrennet; vnd vmb so viel mehr/weil noch vil Catholischen / vnd seines verstorbenen Vatters Freunde im Land waren. Hiernächst hätte er mögen nur mit seinem Hoffläger ankommen/vnd demnach eine Kriegs Macht auß andern gesuchten Vrsachen an der Hand halten. Die Gemüther deß Volcks sind leichtlich zu lencken / wann nur ein Anfang gemacht wirdt / vnnd wann ein wenig Glück darzu kompt / wie ich es an meinem Orth etliche mahl erfahren.

Dise Meynung were gut/ sprach Bellisarius, wann man einem vnder die Arm griffe/vnd die nothwendige Mittel an die Hand legte. Warumb solten die Poln sich wegen Schweden vil bemühen/ vnd den König gleichsam jnen ins Land tragen/den sie in jhrem Land haben vnd behalten wolten? Vnd was möchten sie argwohnen / daß man jhrem König nit wurde in Schweden vorhalten/ sonderlich wegen Liefland/nach jhrem eygenen Anligen? Vnd wer kan wissen ob nit die Poln/sonderlich die Vncatholischen/gern gesehen/dz König Sigmund/ nimmer wider nach Poln komen were/wie etliche desselben Abreyß nach Schweden/auß Liefland vormahlen/wol gelitten hätten. Jch sehe nicht/wie der König eine Resolution so geschwind fassen/ oder seine Reyß eher der beschleunigen können. Dann von Poln ablassen / vnd sich vnder die Vncatholische Landsleuthe begeben/war nachdencklich: in Poln bleiben/ vnd das Erb Königreich in Wind

schla-

schlagen/stunde bey der Posteritãt vbel zuverantworten: Vnd wie müglich/beyderleyen Ständen wegen Liefland ein genügen zu thun/ deß Aids vngekränckt.

Der Teutsche Herman sprach/hierzu ist wol rath/wann man nemlich beyde Königreich zusamen schlägt/ gleich wie die Lithau zu Poln ist komen; gleich wie die 3. Königreich in der Insul Albian zusammen gewachsen; gleich wie jener Monarch in Italien/in Spanien/ in den Inseln vnd gar in Africa vnd America vnderschidliche Königreich in gutem Frieden besitzt. Diß aber were darbey zu mercken/ daß jedem Land seine Gesätz vnd Gebräuche gelassen wurden; wie dann gemeintglich bey einem newen Regentẽ wird vorgeschützt/Er wolte die hergebrachte Privilegien handhaben / vnnd keine andere/ dann Lands Kinder zu den Aemptern befürdern. Man möchte zwar sagen/solcher Vorschlag gelte nur bey dẽ weit entlegenen Landen/ vnd bleibe im übrigen der Streit/ wegen den Gräntzen nach wie vor. Darauff ich antworte / daß die Einverleibung sich miteinander vermischt/daß mit der Zeit alles zu einem Stam verwächst/ wie die Propffen/ob es schon Anfangs etwas hart hält.

Tamerlan sprach: Da König Sigmund von Schweden nicht wolte ablassen/ hätte er zum wenigsten ein Regiment Schweden zu seiner Versicherung in Poln / neben den Poln sollen halten/ auf daß er die Zuneygung der Schweden fortpflantzen / vnd durch ein solch Regiment gantz Schweden gewinnen köndte / wann dise wol gehalten/deß Königs Lob würden außbreyten. König Stephan hatte seine Hungarn/aber König Sigmund hat bald eben so vil Geistlichen als Kriegsvolck/ vnd weiß wol/ daß er mit solchem Comitat den Ständen nit recht kompt. Ich hatte nit über 50000. Mann/darauff ich mich verlassen konte/ deren schonete ich nach Müglichkeit/ vnd thät jhnen allen Vortheil: die andern ohne gewisse Zahl/doch jederweilen an dreymal hundert tausendt Mann/ schwebeten vmb den gemelten Kern/ wie die Armb vmb den Leib/vnd müsten dem Degen die Spitz abbeissen / damit mein eygen Volck den nunmehr ermüdeten Feind desto leichter könte vberwinden.

Nun kam es an die dritte Banck/ da vnder den Statisten Cicero also anfienge: Wann die Römer ein Land mit Gewalt vnder sich brachten/wöhleten sie solche Vögte/die das Land weniger beschwärten/als die vorige Herrschafft/durch welches Mittel die Länder trew blieben; wann aber die Vögte vbel hauseten/wurden sie verklagt vnd abgesetzt/oder die Länder fielen gar ab. Was an einem Regenten gelegen sey/finden wir weitläufftig in der Histori von Griechenland/da die Stätte von den geitzigen Athenienſern ab- vnd zu den tugendsamen Spartanern fielen. Darumb soll sich ein Regent nicht nur vor der That/sondern vor dem Argwohn derselben hüten.

Seneca thät diſes hinzu: Man pflegt sonsten die beste Wort zu geben/biß das Rößlein auffgezähmt vnd gegürtet ist/deß Reuters streychlen zu viel trawt/ vnd

dann

dann endlich auffsitzen läßt. Unvergessen bleibt / wie Tiberius so gar wol seine Regirung angetretten/ vnd vbel geendigt. Nero war in den ersten seinen fünff Jahren nicht zuverbessern/ konte aber den Schalck nicht länger verbergen/ vnd wurd gar zu einem Tyrannen. Nicht sage ich dieses/ daß ein newer Regent solchen Gang annehmen solle/ sondern daß er sich nur anfangs aller Leuthseligkeit befleisse/ vnd der Underthanen Hertz gewinne/ so kan er hernacher mit Wincken mehr von jhnen haben/ als durch Ungestüm vnd Gewalt.

Tacitus sagte mehr: Man hat sich auff das Erbrecht nicht zuverlassen/ weil dasselbe eben so wol seine Capitulation hat/ als ein Wahl Königreich / wann die Under-Regenten dem Haupt widerspenstig werden/ vnd bey dem Volck Ursachen vorbringen/ dasselbe zuverkleinern/ gibt es bald einen Abfall/ daß das ungehewer Thier den Leib erschüttert/ vnd das Haupt abwirfft/ wie in Dännmarck vnd Schweden zu vilmalen ist geschehen. Ist derowegen wunder sam/ daß König Sigmund in den fünff Jahren seiner Polnischen Regierung nicht gelernet hat/ wie die Underthanen zu regiren vnd zu gewinnen.

Symmachus sagte: Es ist nicht jederzeit am besten/ daß die Regenten jhren Räthen in allem folgen / zumahl die Räthe jhr absonderliches Absehen haben können/ vnd sich auß dem Staub in Sicherheit begeben/ wann alles verderbt vnd verstossen. Auff der andern Seiten tauget es auch nicht viel / wann der Regent seinem eygenen Kopff folget/ vnd meynet/ es were jhm verkleinerlich/ da er seine Meynung ändern/ vnd eines andern Vorschlag annehmen solte. Darumb möchte wol das allerbeste seyn / daß ein Regent seiner Räthe Meynungen nacheinander anhören/ wol erwegen vnnd berathen lasse / was darauff erfolgen könne/ vnd wozu jedes diene oder ziele/ vnd zum letzten auß dem gantzen Vortrag selbst ein Schluß machen. Alle die vmb König Sigmund waren / suchten nur die Schweden vnder den Geistlichen Gehorsamb zu bringen / vnnd verstunden nicht / weil sie keine Lands Kinder / wie das Volck in Schweden muste tractirt seyn.

Barclæus sprach: Es mag wohl König Sigmund gute Räthe gebraucht haben: Wer kan aber einen versichern / daß die Schärpffe vor der Güte / oder diese vor jener werde wol außschlagen? Der König hätte können zwischen zweyen Königreichen ohne Thron sitzen. Man muß in dergleichen Sachen dem Glück oder viel mehr der Fürsehung GOTTES Raum lassen / eben so wol als in dem Krieg / vnd in den Feld Schlachten/ da gar offt der Sieg sich wunder samb lencket / vnnd gemeiniglich wieder der kriegenden Rechnung. Doch wolte ich glauben/ in solchen hefftigen Sachen seye kein Augenblick zuverschlaffen / ja man soll die Gemüther vbereilen/ damit sie nicht in ein Wancken gerathen/ vnnd in demselben Wancken von jedem Wind gejagt vnnd verkehrt werden. Machiavellus spitzte die Ohren / was die Herren

Schrifft-

Schrifftgelehrten hierzu sagen wolten: Aber Cato Censorinus gab vor/die Zeit wer verflossen/man möchte die Hern Theologos Nachmittag gegen Abend mit jhrem Bedencken zu genügen vernehmen.

CAPVT XIV.

Die Kirch der Veränderung vnderworffen. Cardinäle fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbessern? Ob der Kelch wider einzuführen/ vnnd den Priestern die Ehe zu erlauben? Wie der Eyfer zu der Religion zu erweisen. Execution zu Riga: Lindigkeit zu Crakaw. Der Eyfer soll temperirt seyn. Ein König sorget vor seine Vnderthanen. Vnzeitiger Eyfer ist schädlich. König Sigmunds Capitulation in Schweden. Ob solche zu halten? Frid mit dem Türcken vnnd Moscowitter. Deß Königs Anligen. Allzu streng dienet nicht. Apollinis Banquet.

WJE nun die gröste Hitz vergangē. Vnd ein jeder seinen Sitz wider eingenommen/fieng Savanarola folgender Gestalt an: Es ist vngeräumt/ daß man der Religion will Schuld geben deß veränderten Regimēts. Wie lang hatte die Kirch mit dem Heydenthumb/ vnnd hernach mit den Ketzern zu streiten/ biß sie endlich den Sieg vollkömlich erhalten? Das Regiment ist allzeit in seinem Standt geblieben. Vnder den Heydnischen/ Ketzerischen vnd Rechtglaubigen Regenten/ob schon eine Sect vor der andern es wegen deß höchsten Haupts besser oder böser gehabt hat. Also schwebeten in Schweden die Lutheraner empor/ vnd die Catholischen in Poln/ nach dem der König gesinnet war. Jch hab wol dieses befunden/ daß die Kirch nach Begebenheit der Zeiten/oder nach dem sie ein Oberhaupt regiret/ in einige Veränderung gerathen/als da die Käyser zu Constantinopel/ auch in Rom den Meister spieleten/vnnd die Diener GOttes vor jhre Leibeygene hielten/ wie die Juden von den Römern leiden müssen; etliche Teutsche Käyser vnterstunden dergleichen/ vnd verursachten groß Vnheyl; die Barbarische Nationen vberschwämmeten Europa,vnd stifftetē etliche Königreich;die Ketzer erhuben sich in Franckreich/ vnd wurden mit grosser Noth gedämpffet. Bey so verworrenem Zustand blieben die Cardinäle nicht allzeit auff ebenem Wege/ liessen sich das Weltliche mehr angelegen seyn/ als das Kirchenwesen/ wehleten jederweilen zween/ etwan drey Päpste/ darauß neben dem Ergernuß grosse Vngelegenheit entstanden. Darumb gab ich König Carln auß Franckreich den Rath/er solte sich deß Kirchen-Wesens mit Macht annehmen/ solche Verordnung thun/ daß dergleichen nicht

mehr leichtlich geschehen köndte. Jhm war aber das Königreich Neaples mehr angelegen / darumb gienge es jhm in der Widerkehr / wie ich gesagt hatte / so bekümmerlich / daß er durch vil Gefahr endlich in Forcht vnnd Schrecken wieder nach Franckreich ist kommen. Daß nicht Fehler / sonderlich im Regiment der Kirchen / vorgehen / wirdt niemand läugnen; daß sie aber auch zuverbessern wären / glaube ich vestiglich. Ob der Orden zu viel seyen; ob man die Alten solt allgemach verschwinden / oder reformiren lassen; ob die newe zuverstatten / laß ich andere erklären. Wie dann auch / ob die Massiffbilder in Gemählde zu verwandeln / wo es nemblich seyn kan; ob den Priestern / doch mit grosser Vorsichtigkeit / wie jüngst in Poln einem geschehen / die Ehe / nach der Griechischen Kirchen Gebrauch zuerlauben; ob die Closter Gelübden auff zehen Jahr zu setzen / daß man sie alßdann auff andere zehen Jahr verlängere / oder gar auffhebe; ob die viertzigtägige Fasten in die 4. Zeiten zu vertheilen: ob alle vnd jede Heiligen tage Hochfeyerlich zubegehen / laß ich den Cardinälen / oder einem Concilio zu berathen.

Erasmus sagt: Diſe Meynung ist nicht vneben / wann man nur mit Ernst darzu thäte. Vnd sich vor Ergernuß hüten wolte. Vnder allen Ceremonien / daran Luther sich gestossen / vnnd damit er die Völcker auff seine Seiten gebracht / ist keine als die Meß / dann er verwarff die Bilder nicht / behielt die Meß / schaffete nur die Elevation ab / vnnd hätte auch dieselbe bald noch behalten / aber gab dem gemeinen Volck den Kelch wieder / als wäre das H. Nachtmahl wie er es nennet / vnder einerley Gestalt nur ein halbes Nachtmahl. Nun ist bekandt / daß dasselbe vnder beyderley Gestalt eingesetzt / vnnd lange Zeit gebraucht worden. Da etliche nur eine Gestalt nehmen wolten: Weisete sie Papst Gelasius auff die erste Einsatzung / da aber gewisse Ketzer entstunden / ließ der Papst sein Authorität sehen / vnd beschloß auff einem Concilio, daß die Leyen nur die Oſtien empfiengen / ja erlaubete auff gewisse Maß vnnd Ziel den Böhmen auch Oesterreichern die beyde Gestalten / welches Indult er jhnen auch vmb wichtiger Vrsach willen wider entzogen. Wann es nun bey dem Haupt der Christenheit stehet / wie es bißher gestanden ist / die eine / ob beyde Gestalten einzuführen / köndten meines Erachtens viel Völcker zu der Römischen Kirchen wider gebracht werden / wann man den Gebrauch deß Kelchs freystellete. Gleicher Meynung wehre ich auch wegen der Geistlichen Ehe / welcher Fehler dem gemeinen Mann ein grossen Eckel gegen der Römischen Kirchen verursachet / so fern / daß man der andern Tugenden darneben wenig oder gar nichts achtet.

Schoppius war etwas entrüstet / vnd sprach: Auff solche Weiß weren die Leuthe weder kalt noch warm / vnd geriethen in eine verdamliche Freyheit. Was die Kirch einmal hat verordnet / das soll man gewissenhafftig halten. Sie wird

aber

aber nicht bald etwas ändern/ ohne hochwichtige Vrsachen/ gleich wie den Aposteln Anfangs verbotten wurd/ auff der Heyden Gräntzen zu gehen/ darauff in weniger Zeit hernach ein außdrückliches klares Gebott erfolget/ sie solten alle Völcker lehren. Es war sehr weißlich gethan/ daß die Polnische Princessin die Catholische Religion vor sich/ jhre Kinder/ vnd Hoffstat bey der Heurathsverschreibung vorbehalten: Noch klüglicher/ daß de. . Printzen/ nunmehr König in Polen/ Pater Bernhard/ ein grund frommer . eyfferiger Mann/ wurd zugeordnet/ der jhm der Röm. Kirchen Alter vnnd Hoheit so kräfftig eingebildet/ daß er jederzeit ein Abscheuen an allen Vncatholischen getragen/ vnnd in seiner Regirung König Stephans Eyffer ergriffen/ auch was der vorige Sigismundus Augustus durch Nachlässigkeit verderbt/ wider zurecht gebracht. Vnnd mit was besserem Fug kondte er an die zu Riga kommen/ als daß er Königs Stephans Spruch/ als eine außgemachte Sach/ vollnzogen? Sie hatten die Patres Societatis außgetrieben; König Stephan thät die Vrheber solches Vnwesens in Bann/ vnd wolte die Statt mit Kriegsmacht zum Gehorsamb bringen; starb aber im Werck. Darumb führte König Sigmund die Jesuiter An. 1590. wider ein/ vnd ließ den Verbannten die Köpff herunder schlagen.

Baronius schüttelte den Kopff/ vnd sprach: Der Eyfer wolte aber in dem folgenden Jahr zu Crakov etwas erkalten. Dann als zwo Kirchen/ vnter währendem Interregno den VnCatholischen vergünstigt wurden/ klagte man deßwegen gar offt bey dem König/ er solte sie wider abschaffen; vnnd da nichts erfolget/ machten die Studenten auff dem Himmelfarths Tag ein Anschlag/ stürmeten beyde Häuser/ vnnd liessen nicht ab/ biß sie den dritten Tag das Fewer hinein gebracht/ vnnd sie in die Aschen gelegt. Hie hätte der König vmb der gemeinen Ruhe willen es bey solchem Zustandt sollen behaupten: Er ließ sich aber durch etlicher grossen Herren vngestümmes Anhalten verleyren/ daß er verstattet/ man möchte gedachte beyde Kirchhäuser wider auffbawen.

Richelius sagte/ jhr Herren/ man kan einen Staat leichtlich in Zerrüttung bringen: Geht der Tumult wegen der Kirchen an/ so schlagen sich bald die Malcontenten zu den Auffruhren/ vnd machen dem Oberhaupt so bang/ daß jhm die Cron vnnd der Thron erzittern. Zu grosser Vnzeit ließ König Sigmund den Catholischen in Thorn vnd in Elbingen eine Kirch einraumen: vnd erfuhr selbst zu Dantzig/ was er vor ein Fehler begangen/ als der Bischoff von Warschaw die Marien Kirch in Dantzig wolt eingeraumbt haben/ vnnd der Rath sich allerdings widersetzte/ so fern/ daß der König die Sach müssen einstellen/ vnd auff seine Widerkehr verschieben: Bey welcher er eben wenig außrichten können. Vnd wer weiß/ woher der Tumult/ so ein Polnischer Diener/ vnd

ein Reffträger erweckt/ seinen Vrsprung genommen? Zumahl auch niemand nach fleissiger inquisition in deß Königs Fenster geschossen hatte/ da doch die Zeichen völlig zu sehen waren. Vnnd sahe der König nicht/ daß er keine genugsamme Kriegs-Macht bey sich hatte/ die Statt zum Gehorsamb zu bringen? Man hätte rechter etliche auß dem Rath genommen/ die das Werck daher können einrichten/ daß dem König in seinem Begehren willfarth worden; oder daß ein Zwyspalt entstanden/ dessen man sich mit der Zeit bedienen mögen. Wo die Vncatholischen vberhand genomen/ muß man sie mit Güte in den Schrancken behalten/ oder also beraamen/ damit sie nicht weiter greiffen/ vnnd schaden mögen.

Savanarola sprach: Hat Malaspina, Apostolischer Nuntius, zum Eyfer gerathen/ lobe ichs: Ist es aber nicht zum besten außgeschlagen/ geht drumb seiner Klugheit nichts ab. Vnd warumb solte der König nicht seine Geistlichen bey sich haben? Warumb nicht die Hauptkirch zu Stockholm besetzen? Die Catholischen hatten dieselbe Kirch erbawet/ vnd dotirt: Der vorige König hielte solche vor trewe Reichs-Vnderthanen/ wie die Abgefallene; Er selbst war vnter jhnen gebohren vnd erzogen/ vnnd liebte seine Catholische Gemahlin deß Glaubens halben nicht desto weniger/ ja ließ seinen einigen Sohn auff Romanisch vnnd Polnisch daher wachsen. Ein König hat ja nichts von seinen Vnderthanen zu fordern als den Gehorsamb im Weltlichen vnd im Geistlichen; er sorget vor jhr Leib vnnd Seel: Vnd ist nur die Frag/ auff welche Weise zu solchem Zweck am füglichsten zu gelangen sey.

Erasmus sprach: Der Mensch ist trotzig vnd verzagt von Natur/ nach deme sein Zustand sich befindet/ darumb muß er mit Manier regirt werden. Vnd was hat man mit solchen Proceduren gewonnen? Wie der Vncatholische Priester in der Hauptkirchen gute Stöß empfieng/ musten dennoch wegen deß Aufflauffs die Königische weichen/ vnd sich der gemeldten Hauptkirchen enthalten: ja machten auß übel ärger/ daß nemlich ein Geschrey erscholle/ der König käme mit lauter Jesuiten ins Land/ die Soldaten seiner Leibguardy wären lauter Jesuiter/ die wolte er dem Königreich auffdringen: Was er gesinnet wär/ das hätte man zu Thoren/ Elbingen/ vnd Dantzig genugsamb gesehen/ man müste der Sachen vorkommen. Machiavellus sagte Catoni Cenlorino ins Ohr/ Fürst Carln auß Sudermanland hätte hie nicht viel Wesens gemacht/ sondern nur seine wolbestellte Blaßbälge angetrieben.

Erasmus fuhr fort/ Auß diesem vnzeitigen Eyfer ist erfolgt/ daß die Crönung auff bestimbten Tag nicht fortgangen/ vnd daß man über 3. Monat zugebracht/ mit schwärem vielfaltigen Gezänck. Dann die Stände in Schweden wolten zuvorderst die Capitulation richtig haben: Die Augspurgische Confession solte allein im Königreich den Schwang behalten/ vnd solches nach dem

Schluß/

Schluß/ den die Stände vor deß Königs Ankunfft hatten zu Vpsal gemacht. Auch solte der Ertzbischoff zu Vpsal / ein Vncatholischer/ den König krönen/ oder wolten den König lassen seines Wegs ziehen/ vnnd der Königlichen Regierung Rath schaffen. Was die Stände vor Macht vnd Ordnung haben/ist darbey berichtet. Wolte nun König Sigmund König in Schweden werden / muste er alles eingehen vnd thun/was die Stände begehrten: So leichtlich wäre schon damaln das Königreich dem rechten Erben entzogen worden / vnd alles durch vnzeitigen Eyfer.

Cato Censorinus schlug die Archiven nach / vnd verlase die Königliche Capitulation also: Wir Sigmund von Gottes Gnaden König in Schweden/ Gothen vnd Wenden/Großhertzog in Finnland/ Petin/ Ingermanland/ ꝛc. in Esthonien/ Reussen vnnd Liefland Hertzog/ ꝛc. auch König in Poln/ Großhertzog in Littaw/ Reussen/ Preussen/ Masov/ Samogitien vnd Liefland / thun zu wissen / daß wir durch deß Allmächtigen GOTTES allergnädigste Fürsehung/ vnnd durch Erb Recht der Succession, auß gemeiner Einhelligkeit aller Ständen dieses Königreichs / vnnd auff geleystete Trew zu der Cron vnnd dem Regiment deß Königreichs Schweden / als jedermann zugleich eingestimmet/ vnnd von sich selbst den Willen darzu gegeben / kommen sind. Darumb verheissen vnnd versprechen wir allen vnsern Vnderthanen hingegen Gnad vnnd Königliche Gunst. Vnd erstlich/daß wir alle Geistliche vnd Weltliche/ Edele vnd Vnedele/ Hohen vnnd Niedern Standts in der Freyheit jhrer Religion erhalten/ vnd daß sie derselben frey vnd ohne einige Hindernuß geniessen/ nach Jnhalt vnd Außweisung der wahren Augspurgischen Confession, die Anno 1530. Käyser Carolo Quinto ist vberlieffert worden / wie in den letzten Jahren der Regierung vnsers Großvatters seeligen Andenckens Gustavi/ vnd zu Anfang vnsers Vattern auch seeligen Andenckens sie in diesem Königreich florirt hat/vnnd wie sie Anno 1594. im Mertz durch einhellige Stimmen aller Ständen dises Königreichs zu Vpsal wider gut befunden vnd angenomen worden/ besitzen vnd vertaidigen wollen/ auch nicht gestatten/ daß wider dieselbe an einigem Ort dises Königreichs durch Schulen oder Kirchen mit Lieb oder Gewalt etwas eingeschoben/auch kein Hindernuß oder List einigerley Weise in solchen Sachen geschehe: Wir wollen auch zu Geist- oder Weltlichen Aembtern in disem Königreich keine Leuthe brauchen/die es mit diser gemeinen Religion deß Königreichs nicht halten. Ausserhalb dieser gemeinen Aembter mögen sie/ wann sie sich eingezogen halten/vnd ruhig leben/nach gemeinẽ Recht in Schweden die Privilegien vnd Freyheiten / neben andern deß Königreichs Schweden Vnderthanen/nach eines jeden Stands vnd Ordens Beschaffenheit/geniessen. Darnach wöllen wir vnser liebes Vatterland/das Königreich Schweden werth halten/ vnnd dessen trewen Jnwohner Wolfarth vnd Nutzen trewlich suchen/

Nach den vorgeschriebenen Rechten alles schlichten vnnd anordnen / auch alle vnnd jede / Geistliche vnnd Weltliche / Edele vnnd Vnedele / Arme vnnd Reiche / Hohen vnd Niedern Standts / in jhrem Würden vnd Ehren-Stand / zumahl jhre Gerechtsame vnnd Nutzen erhalten. Deßgleichen das Schwedische Recht in allen Artickeln vnnd Puncten / auch rechtmässigem Verstandt behaupten / außgenommen die Erb-Succession deß Königreichs / welche jedermänniglich beliebet / vnnd auß freyem Willen bestättiget hat: Vber diß auch alle Privilegien vnnd Freyheiten / die sie zun Zeiten der vorigen Königen gehabt vnnd gebrauchet / wie vnser Königliches Manifest, das wir nach vollzogener Königlichen Crönung / einem jeden zustellen werden / mit mehrem außweisen solle. Vnnd in Summa / wir wollen ein trewer vnd gerechter König in Schweden seyn / vnnd das Schwedische Recht in allen vnnd jeden Fällen / so wol deß Obern als Vndern / deß Armen als Reichen / deß Frembden als Freundes / handthaben / alle Vngerechtigkeit vnnd Verkehrung vndertrucken vnnd abschaffen. Endtlich nehmen wir in vnsern Königlichen Schutz / alle Ständte vnsers Königreichs / Geistliche vnnd Weltliche / Edele vnd Vnedele / Arme vnnd Reiche / mit allem jhrem rechtmässigen Vermögen. Hingegen haben alle deß Königreichs Ständte / gegenwärtige vnnd abwesende / vor sich vnd die Jhrigen vns angelobet / wir hielten vns gleich inner- oder ausserhalb deß Königreichs / wie dann auch vnsern Mannlichen Nachkömblingen / Vnderthänigkeit / Lieb / Trew vnnd Gehorsam / so lang sie leben zu leysten / wie jhr Schrifftlicher Reverß / in einem Gegen-Schreiben bezeuget. Zu mehrer Versicherung / auff daß vnsere trewe Vnderthanen sich hierauff desto besser verlassen können / versprechen wir alle erzehlte Artickel / bey vnserm Christlichen Glauben / Königlicher Würde vnnd Warheit / so lang vns diß zeitliche Leben wirdt gedeyen / in vnzerbrochener Trewen zu halten: Deßwegen wir dieses mit eygener Hand vnterschrieben / vnd vnser Königlich Insigel vordrucken lassen. Geben auff vnserm Königlichen Schloß Vpsal / den 19. Februar. 1504.

Schoppius wär vnter dessen schier vngedultig worden / vnnd thät diesen Außfall: Wie? Ein so gar scharpffe Capitulation eingehen? Ja nicht Macht haben / wie droben erwehnt / ein Statthalter an- vnnd abzusetzen / oder den Rath zu ändern? Kein frembdes Kriegs-Volck zu haben / vnnd ins Land zu führen? Das ist kein König / sondern ein Schatten eines Königs: Darzu möchten die Spartaner rathen. Vnd gesetzt / daß ein König bey so gestalten Sachen alles eingienge / biß er das Regiment ergriffen / müste er darumb alles halten / was man jhm abgetrungen? Ein Gefangener hält nicht / was jhm die Liebe zur Freyheit gerathen: Vnd ein Erb-König solle sich von seinen

angebohrnen Vnderthanen packen lassen? Die Cron ist die Liebste/ darumb man buhlet. Dero wirdt auffgewartet/ biß der Heurath vollzogen/ vnd dann heist es nicht mehr Servitor, sondern Monsieur. Ein Catholischer Fürst kan nichts zu Außschliessung deß Catholischen Glaubens eingehen/ es ist wider sein Gewissen/ vnnd wider die Pflicht seiner Tauffe. Die Gerechtigkeit nach dem Land-Recht ertheilen hat kein Nachdencken; aber alle frembde Soldaten auß dem Königreich verbannen/ ist vnerhört/ zumahl in allen vnd jeden Königreichen/ zu Rom selbsten/ frembde Nationen die Waffen tragen/ vnd auch wol die Leib-Quardy haben. Ich will ja nicht hoffen/ daß König Sigmunds Vnderthanen in Pohln solten vor Frembde in Schweden gehalten seyn/ nach dem der König diese zwo Cronen erhalten/ also daß sein Leib gleichsamb solche zween Arm trägt. Im gemeinen Sprichwort sagt man/ gezwungen Eyd ist Gott leyd: Vnd mag wol eine Sünd seyn/ die doch der Kirchen zum besten wol zu vergeben.

Baronius sagte: Dafür wollen wir den Waywod von Lentzig/ Stanislau Minsky, den der König an Papst Clemens Octav. nach Rom gesandt/ neben dem Nuntio Malaspina sorgen lassen; vnnd sehen/ wie König Sigmund auß Schweden wider abgefahren/ zumahl er wol gespühret/ daß die Schweden jhm baldt sein Hoffwesen wegen der Religion reformiren wollen. Auch muste er den Pohlnischen Ständen das Wort halten/ vnnd sich wider einstellen: Vnter dessen waren die Türcken vnnd Tartarn in Hungarn eingefallen/ darumb Käyser Rudolph Hülff an die Pohln begehrt/ die aber wegen deß Anstandts mit dem Türcken nicht erfolgen können. Es hatten eben die Pohln keine Händel/ vnnd der Moscowitter machte Fried mit Pohln vnnd Schweden/ als man jhm Kexholm abgetretten/ vnnd den Handel nach Revel vnnd Narva wider eröffnet. Die Vncatholischen wolten ein Convent zu Thoren halten/ den aber der König/ als wider das Land-Recht geschehen/ verbotten/ darüber jhm weitläufftige Klag-Schrifften eingehändigt worden/ als würden die Vncatholische wider jhre Freyheit vnterdruckt. Hie meynten etliche hätte der König sollen vnter dem Vorwandt deß Türcken eine Kriegs-Macht auff die Bein bringen/ vnd den Schweden die Ruthe zeigen; aber der Ertz-Marschalck kondte sein Gemüth nicht zu den Waffen lencken/ so lang Nicolas Wolsky es auff der Alchimy/ vnnd andern Künsten hielte. Es gedachte bald niemand mehr an Schweden/ weil in Gegenwart deß Königs nichts wollen recht angehen.

Richelius sagt/ War es dann Wunder/ daß die Schweden sich vmb ein Haupt vmbsahen/ vnnd daß Fürst Carln den ledigen Thron mit

Lust

Lust vnnd List angesehen? Weniger hätte der König nicht begehren können; weniger hätten die Stände in Schweden nicht thun können / als dem König etliche Beyräthe zu verstatten / die jhm allen Zustandt deß Königreichs übertragen solten; vnnd diß wurd bey der Capitulation versehen / vnnd durch den gewaltigen Eyfer verschertzt. Malaspina meynte / die grobe Nordische Völcker wären auffzuzähmen / wie die Italianer / auch gedachte der König nicht / daß ein Päpstischer Nuncius jhn nur desto verhaßter machete. Gibt man den vnverständigen Kindern zu jhrem Besten gute Wort / vnnd viel guldene Berge / auch Zucker vnnd wozu sie Lust haben / damit sie nur der Eltern Willen thun / sonderlich in einiger Kranckheit / was hätte man hie nicht sollen anwenden? Vnnd hie kahm Mercurius, lude die sämbtliche Ständte zur Taffel: Die Statisten folgeten gern / in Hoffnung vnter dem Trunck einige Heimblichkeiten zu fischen: Die Martialisten dachten an den Nectar, nach dem man im Feld manchmahl das liebe Wasser nicht haben kan.

Die Schrifftgelehrten scheweten die Reyh Trüncke / vnnd das Kopffwehe auff den folgenden Tag / vnnd fragten nach bittern Mandeln. Aber die Geschicht Schreiber giengen voran / vnnd Machiavellus lachte sie all auß / weil er Apollinis Vorhaben wol wuste. Cato Censorinus muste neben Apollo sitzen / vnnd hatte wenig Lust bey der Mahlzeit / weil jhm die Sonn so heiß schiene / daß er den Schweiß nicht genugsamb kondte abwäschen. Auff der Geschicht Schreiber Taffel war die Haupt Tracht ein Pfeffer; Bey den Martialisten ein Wilder Schweinskopff / sambt einer Fuchs Leber; Bey den Statisten ein Pasteth mit einem Pfawen Schwantz / vnnd bey den Schrifftgelehrten allerhandt Fische / als Hechte / Aele / Plateisen / Karpffen vnnd Grundeln durch einander. Die erste Taffel tranck ein gelben Tauber Wein; Die andere / ein Wermuth Wein; Die dritte / ein reissenden Moseler; Vnnd die vierdte ein verdorbenen Beern Wein. Aber Aber Apollo tranck lauter Falern / vnd Aquapendente: Der sagte Machiavello etwas zum Ohr; Bald wurd Falern allenthalben geschenckt / vnnd die Mahlzeit geendet.

CAP.

CAPVT XV.

Warumb kein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Newe Reichs-Gesätz in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechen/ daß er entschuldigt/ nach dem er ein andere Reichsversamblung zu Abroga gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht: Wird geschlagen/ tractirt, vnd eylt wider nach Pohln. Fürst Carln spielt den Meister/ vnnd exequirt: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnd der Religion mehr zugethan seyn solle/ als dem Oberhaupt. Wie sich ein Statthalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen.

DJeweil es mancherley Discours bey dē Banquet gegeben/ sonderlich da der falern in das Gehirn gestiegen/ wolte Apollo gar nicht leyden/ daß Cato Censorinus etwas in die Schreibtaffel davon setzte; vnd befahl Mercurio den Schlaff- od Letztrunck auß dem Fluß Lethe zu temperiren, deßwegen all solche Discours bey Apolline geblieben/ die Stände aber in Vergessenhit vnnd Schlaff gerathen/ daß den folgenden Tag die Session vmb eine Stund langsamber angegangen. Livius sagte/ wir haben König Sigmund auß Schweden nach Poln zur Crönung geführt: wir waren in seinem Comitat, als er auß Poln nach Schweden zur Crönung gezogen/ vnd wider nach Poln gekehret. Jetzt ist es an deme/ daß wir jn abermal auß Poln nach Schweden/ vnd wider zurück begleyten. Er hatte seines Vattern Bruder/ Fürst Carln zu Sudermanland/ als seinen Statthalter/ neben den Reichsräthen in Schweden hinderlassen. Es gab Ohrenbläser beyderseits/ als trachtet Fürst Carl nach der Cron/ vnd König Sigmund die Augspurgische Religion zu vnterdrucken/ vnd in Schweden zu dämpffen. Fürst Carl hielte die Stände in gutem Vernehmen/ vnnd wolte vom Regiment nichts hören/ als zu König Sigmunds Diensten. Wie aber einige wichtige Sachen in Schweden durch den Statthalter entscheiden/ vnd durch König Sigmund in Poln vmbgestossen wurden/ gab es einige alteration beyderseits. Bey einer hochansehnlichen Begräbnuß Fürst Sigismundi/ (so König Gustavi Bruder/ aber im Haupt verruckt gewesen) machte man die Vorbereytung/ von einer vngeschewten Zusammenkunfft zu Suderkopien angesetzt/ da man Zeit hätte/ die Glock zu giessen/ vnd ein Klippel drein zu hencken. König Sigmund war so gar nicht ohne Kundtschafft/ daß er dieses nicht erfahren hätte; darumb schickt er auff der Post seinen Secretarium mit

genugsamer Vollmacht dahin/ließ die Versamblung/als ohn sein Wissen vnnd Willen geschehen/ verbieten/ vnnd erhält kein ander Antwort/ als daß alles zu Königlicher Hochheit reichete. Der Abschied war dieser fürnehmlich/ wie man jhn dem König überschrieben: Daß die Augspurgische Religion/bey Außschliessung der Catholischen/ im Königreich Schweden den Schwang hätte: Daß alle Processe vor dem Statthalter/ ohn fernere appellation, den Außspruch erhielten: Daß kein Königlich Mandat kräfftig wäre/ als nach deß Statthalters vnd deß Reichs-Raths Ratification.

Plinius meynte es wol zu treffen/ vnd sprach: König Sigmund war kein ernsthaffter Herr/ vnnd kein Kriegsmann; schickte ein ansehnliche Bottschafft nach Schweden/ in seinem/ vnd der Reichs-Räthe in Poln Namen/ vnd begerte/ man solte alles vorgangene/ was wider Königliche Hohheit streiten möchte/ abschaffen/ vnd jhm als dem rechtmässigen König gebührend Ehr vnd Gehorsamb erweisen. Den Gesandten gab man zu Stockholm zu End deß Septembers ein wolabgefaßte Verantwortung/ auff jhre angebrachte Puncten/ welche diese waren/ man hätte etliche Reichs-Zusammenkünfften/ sonderlich noch newlich zu Suderkopien/ wider deß Königs Verbott gehalten; newe Gesätz gemacht; gemeine Geldstewer anbefohlen; die vom König gesetzte Obrigkeiten abgesetzt; die Vestungen den Königlichen Officiern abgetrungen/ vnnd andern eingeraumbt; Müntz vnter anderm/ als deß Königs Nahmen geschlagen; deß Königs Mandata vernichtet; die Gerichtliche appellationen an den König verbotten/ vnd schier den gantzen Staat verändert. Der weitläufftigen Antwort Summarischer/ vnd offtwiderholter Inhalt war/ daß alle vnd jede obgemelte Stück sich auff die Schwedische Freyheit bezogen; ja man köndte den Anstalt einer solchen Regierung nicht tadeln/ weil es ein ander Thun wäre/ ob der Schweden König im Land/ oder in Poln sich enthielte. Man sahe wol/ daß Fürst Carln die Königliche Majestät seinem König allgemach außzoge/ vnd jhm selbst anlegte; darzu sehr viel geholffen/ daß eben zu solcher Zeit die Poln bey Agrien eine starcke Niderlag erlitten.

Polybius sagte: König Sigmund stieß seines Vattern Brudern von der Verwaltung deß Königreichs Schweden/ aber nur durch Brieffe vnd Mandaten; welches sehr übel außgeschlagen. Dann Fürst Carln nam es vor bekandt an/ vnd sagt zu den Ständen/ der König hätte jhn seiner Pflicht erlassen/ er wäre nun einer auß den Ständen/ vnnd möchte ins künfftige frey vor das gemeine Wesen sprechen/ als ein Mitglied. Er thät klüglich/ daß alle/ so König Sigmunds Parthey hielten/ entweder in Noth kamen/ oder auß dem Land nach Polen zogen. Es muste endlich der Deckel vom Hafen. Er bestimbt ein Reichsversamblung nach Abroga auff den 18. Febru. deß Jahrs 1597. ließ den Schluß zu Suderkopien bevestigen/ vnd sich allein zu einem Reichsvogt/ alle andere neben

neben jhm außgeschlossen/erklären/ deme man allen Gehorsamb leysten solte/biß der König wider in das Königreich käme: Vnd solches wolte er/als nach grossem Betten vnd Flehen über sich nehmen. Das ärgste war/ daß jederman sich innerhalb 6. Wochen erklären solte/ ob er beystimmen/ oder vor ein Feind deß Vatterlands gehalten seyn wolte Was kondte mancher thun/ der dem König zwar trew blieb/aber keine Hülff von demselben sahe? Hier auff wurd Fürst Carln die Reichspflicht geleystet/ Stockholm bemächtiget er sich ohne Noth/ jagt die Königliche Besatzung auß Calmar/ vnd Erich Gustavs Sohn auß Elßburg. Niklas Flaming starb zu früh vor König Sigmund/ darumb Finnland/ das Schloß Abon/ vnd Statt Revel wenig Widerstand thun mögen. Sonderlich war/ daß Fürst Carln ein Manifest außgehen lassen/ darinnen er alles erweisen will/als zu deß Königs Diensten geschehen.

Dion referirte mit disen Worten/die auß Schweden flüchtige lagen dem König in Poln hart an/er solte bey Zeiten zu den Sachen thun; darauff schickte er den Samuel Lasky vnd ließ Fürst Carln sein Vnfug verweisen. Derselb schützt die Schwedische Gesätz vor: er hätte gethan/ was einem Vicerè gezieme; man hätte den Schweden wider deß Königs Ayd Beambten auffgetrungen/ die wären entweder selbst/ oder nach der Ständen Schluß außgewichen: Etliche Reichs Räthe hätte das böse Gewissen auß dem Land getrieben: Solches alles köndte nicht anders/ als durch deß Königs Gegenwart geschlichtet werden. Die fernere Klag war/ daß Fürst Carln keinen Bericht mehr an den König thäte/ die Schiff zu deß Königs Vberkunfft nit verfertigte/ deß Königs Schreiben an die Stände hinderhielte/ die Poln verschreyte/ als wolten sie den König nimmer nach Schweden lassen. Er wär in dem Schloß Steckenberg/in Abwesen der Königlichen Princessin Anna eingefallen/ vnd hätte Kleynodien/ sampt Brieffl ichen Documenten mit Drohworten erpresset: Viler Herrn Güter eingezogen/ ohne Gerichtliche Erkandtnuß verfahren/vnnöthigen Krieg geführet/vnd Vestungen erobert. Fürst Carln antwortet/ hierüber hätte er vor 2. Jahren seine Verantwortung gethan. Was nun die Schiff anlangete/ den König herüber zu holen/ die wolte er schicken/ wann man jhm die Zeit bestimmete/doch nach der Ständen Gutbefinden: Die abgesetzte vnd außgewichene hätten es theils verschuldet/vnd könten ohne der Reichs-Stände Belieben nicht restituirt werden. Was in Finnland geschehen/möchten die Stände verantworten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man deß Königs Schwester nichts genommen/ sondern deß flüchtigen Erich Sparren Sachen abgefordert/ die er wider haben solte/wann er sich zu seiner Verantwortung würde einstellen. Der Abgesandte fand die Stände darinn stützig/ daß sie gern grösserm Vnheyl wären vorkommen/ sie hatten sich aber Mann vor Mann verbunden/ vnd kondten solcher

cher Gestalt auch die Gefangenen nicht ledig zehlen. Also schied der Abgesandte unverrichter Sachen auß Schweden.

Cromerus sprach: Und was soll ich sagen? Die Relation vff dem Reichs-Tag zu Warschaw gieng dahin/ daß Schweden vor den König verlohren gienge/ wann er nicht in Person hinzöge. Doch solte er deß folgenden Jahrs im Augst sich in Poln wider einstellen/ darzu jhm dann ein ansehnliche Summ Gelts verwilligt worden. Man riehte jhm eine Kriegsmacht wider Fürst Carln zu führen: Aber etliche Schweden/ die er bey sich hatte/ sagten/ wann er nur mit seinem Hoffwesen hinzöge/ wurde man Thür und Thoren öffnen/ als einem friedlichen Herrn und Vatter deß Landes. Sein gantzer Comitat an Hungarn und Preussen machte 2000. Soldaten/ er schickte den obigen Lasky vorhin/ und erwartet dessen zu Oliven bey Dantzig. Wie derselbe nun alles zweiffelhafftig von Fürst Carln Resolution hinderbrachte/ und keine Schiff auß Schweden auffwarteten/ brauchte der König etlicher Polnischen Herrn eygene/ und der Dänischen Kauffleuthe gedingete Schiff/ und kam nach überstandener tempelt nach Calmar. Die Uncatholische setzen fünfftausend Mann/ so der König bey Steckburg hätte außgesetzt: Diese fanden Stockholm leer/ weil Fürst Carln alles Kriegs-Volck zu seiner Armee hatte abgeführt. Bey Steckenburg solte es ein Treffen geben/ wurd aber listigliglich unterhandelt: Der König war von seinen Schiffen gewichen/ bey Linkopen gab es ein Treffen/ bald wider beyder Partheyen Willen: Die Königische tractirten die todten Schweden barbarisch/ erweckten dadurch ein grossen Widerwillen/ da wurden die Königische geschlagen. Fürst Carln begehrt eine mündliche Conferentz/ redet vom Frieden/ fordert die Verbannten zum Gericht/ gibt seine Schiff den König nach Stockholm zu führen/ restituirt Steckenburg und den Schatz: Empfängt den Canzler Erich Sparren/ Turo Bielkis, Gustav und Steno Banner/ Georg Posen/ und setzt sie als Verräther gefangen.

Die Rewe kam dem König gar bald/ aber noch grössere Sorg/ ob er mit so geringem Volck ohne Hoffnung einiger geschwinder Hülff sich solte zu Stockholm/ oder nach Dantzig versetzen/ welches man einer Flucht gemäß halte würde. Die Schweden/ so umb jhn waren/ förchteten jhrer Hauben/ und drungen drauff/ daß der König auß Schweden gewichen/ aber Calmar so übel versehen besetzet/ daß der Orth sich in einem halben Jahr auch ergeben müssen/ darinnen 48. Schwedische Edelleut bekommen/ über die Kling gesprungen. Also bezwang Fürst Carln gantz Schweden/ ausserhalb Finnland und Esthonien/ auch Revel/ welche König Sigmund mit Polacken nicht besetzen wollen/ auß was Bedencken gegen oder vor die Poln/ oder auch Schweden mögen die Herrn Statisten wissen.

Auff

Auff der zweyten Banck fieng Mars also an: Solten nicht die Poln jhrem König eine Reichshülff gethan haben? Vnd was waren das vor Weibische Vorschläge/der König solte nur mit dem Hofstatt hinziehen? Vnd das hätte er mögen thun/aber eine grosse Macht nach sich ziehen/ jhn von fern zu begleyten/ vnd jhm auffwarten/biß er widerkehrete. Wann ein König Bittweiß regirt/ist er ein schlechter Potentat. Darumb soll man nach dem Kopff greiffen/so kan man den Bart scheren.

Marius sagt: Der dapffere Zamoyski war in Vngnaden bey dem König/ vnd wurd außgesöhnet; der meynte es gut/vnd wolte den Zug in Person thun. Aber man trawte jhm nicht/ die Schweden bey dem König mögen wol zum besten haben gerathen/ damit kein frembde Kriegsmacht in jhr Vatterland käme/ zumal aller Außgang deß Kriegs sorglich vnd vngewiß: Auch möchte der Obsieger den Staat gar vnterdrucken. Doch soll ein König nimmer ohne Kriegs-Macht seyn.

Bellilarius thät dises hinzu: Man sagt etwa vil/ vnd mercket nicht/ wo die Hacken ligen. Hie solte eine Flota seyn/die war bey den Poln nicht Vnd wie hätte man solche bey den Nider- oder Engelländern/ Dänen oder Hansestätten so geschwind haben können? Der König war von Natur langsamb/ einige Resolution auch in geringen Sachen zu fassen: vnd die Stände in Poln hatten andere Geschäfften auff den Armen. Vnd gesetzt/ man hätte eine Macht zur See erlangt: wer solte sie führen? was vor Gefahr von den Winden? wie durch die Klippen vnd Scheren zu kommen? wie leichtlich geschehe ein Vnglück? so wär alles verlohren. Besser/alles erstlich in der Güte versucht/vnd hernach den Gewalt ergriffen.

Der Teutsche Herman sprach: Es thut nicht bald gut/daß man zwo Nationen vermische/ vnnd vnter ein Haupt bringe/ wann nicht die eine der andern weicht/vnd sich vnderthänig erzeigt. Dann wie kan es der König machen/ daß keine Nation eyfere? Die Spanier nannten jhren König ein flämische Saw/ weil er vil von den Flämming vnd Niderländern hielte. Dessen Sohn ergab sich gar den Spaniern/vnd verursacht ein vngehewren Krieg/ auch grossen Abfall in den Niderlanden. Vnd als die Niederländische Provintzen in einen Bund/auß Lieb jhrer Freyheit traten/ behielt jedes Land sein eygen Gesätz vnnd Rechten: Auß welchem Anstoß der Burgundische letzte Hertzog sie auch nicht können vnter eine Cron bringen/vnd zu einem Königreich vermögen. Ein anders ist es/ wann eine Landtschafft nach der andern wirdt überzogen/ vnnd dem Hauptwesen einverleibt/ da dennoch jedes Land etliche/ wo nicht alle Privilegien zu behaupten sucht.

Tamerlan sprach: Alle über einen Kam̃ scheren ist vnrathsamb/ weil die Köpffe vnd Bärte vngleich sind. Das Königreich Schweden war zwistig: Die

Uncatholischen schwebeten empor/ aber die Catholischen waren so gar nit außgeeilgt/ daß sie nit hätten etwas thun mögen/ wann sie nur einige Hülff hätten spüren können. Ein Potentat wird gemeiniglich von der schwächsten Parthey vmb Hülff angeruffen; diesoll er willigklich leysten/ vnnd die stärckere Parthey dämpffen/ daß sie/ wo nicht vnter der schwächsten/ doch neben derselben stehe. Auff solche Weiß hat der Mazedonier sich mächtig gemacht: Die Römer verstunden diß Stücklein auch trefflich wol zu jhrem Nutzen. Da aber König Sigmund das Werck versaumete/ verloschе die schwache Parthey gantz vnnd gar.

Wie/ sagt Cicero? Es ist bekandt/ daß die Römer sich aller Gottesforcht/ vnd Tugendt beflissen. Doch bin ich in keiner Abred/ zuletzt/ da das Wesen sich selbst nicht mehr tragen kondte/ schlugen etliche auß der Art/ vnnd führten vngerechte Consilien; denen aber/ wie Cato Censorinus wol weiß/ von redlichen Gemüthern jederzeit hefftig widersprochen worden. Es dunckt mich/ König Sigmund hab wenig auff das Königreich Schweden geachtet/ vnd deßwegē schlechten Anstalt dasselbe zu erhalten gemacht. Vnd was solte es wol geben haben bey seinem Ableiben? In Schweden solte der Erstgeborne die Succession erlangen; vnnd wer weiß/ ob die Polnden Erstgebornen hätten folgen lassen? Doch ist es mehr geschehen/ daß in Pohln die Ordnung der Natur der Wahl hat müssen weichen.

Seneca sprach: Man kan jederweilen durch Gesandten vil außrichten/ vnd sonderlich den Staat ergründen/ auch die Gemüther heimlich gewinnen/ vnd zu künfftigem Hauptwesen durch groß Versprechen disponiren; darumb auch dieselben offt sollen widerholt werden/ doch nach dem die Sachen stehen/ entweder durch die erste Personen/ die Kundschafften fortzusetzen/ oder durch andere/ so von den vergangenen Tractaten nichts wissen sollen/ auch keine Instruction haben/ wann man sucht Zeit zu gewinnen.

Tacitus sagte: Ein Haupt-Fehler that König Sigmund/ daß er Fürst Carln zu seinem Statthalter in Schweden gesetzet/ zumal derselb auß Königlichem Geblüt die Cron lieber an sich reissen/ als erwarten wollen. Tiberius gab zwar seinen Brüdern vnd Vettern grossen Gewalt/ vmbzingelt sie aber/ daß er sie von dem Regiment abhielte/ schickt sie von einem Land in das ander/ damit jhnen der Provintzen vnnd der Kriegsvölcker Gewogenheit kein Anlaß geben könte/ nach hohen Sachen zu streben: Vnd wann sie jhm zu nahe tratten/ schafft er sie vom Brod. Das Directorium in Schweden hätte er einem Polacken/ oder doch einem gebornen wolaffectionirten Schweden anvertrawen können/ den gemeldten Fürsten im Zaum zu halten: Oder vnter den Ständen selbst ein Tumult anzustellen/ den er hernach mit Macht stillen mögen.

Sym-

Symmachus sprach: Einen Statthalter vor den Ständen/ die jhm mehr/ dann dem Haupt beygethan sind/ verklagen/ ist ein grober Fehler. Den sollt man auff allerley Weise nach Hoff bringen/ vnd anklagen: kurtzen Proceß machen/ vnnd den gantzen Anhang dadurch erschrecken: Wie droben von dem Sborowsky in Cracaw erzehlet worden. Solche Anklag verursacht den Statthalter sich desto mehr vorzusehen/ vnd vest zu setzen: Hingegen hätte man einen auß den Ständen zur Anklag sollen vermögen/ dann hätte der König Gelegenheit genommen/ alles auff das beste außzudeuten/ vnd den Mann biß auff bequemere Zeit/ sicher zu machen.

Barclæus aber sprach: Ich hab mich manchmahl besonnen/ welches am verträglichsten seyn möchte/ einem geheimben Rath allem in allem folgen/ oder vieler Räthen Meynung anhören/ vnnd hernach ein Schluß auß jhren Meynungen ziehen. Vnnd finde/ daß beyde Manieren wol mögen beysammen stehen/ wann nicht grosser Herren Gunst der Sonnen gleich wäre/ die eben so bald auff ein Rose/ als auff eine Sonnendort fällt. Der grosse Alexander hatte zween geheyme Räthe/ den Parmenion vnnd den Hephastion. Diesen nannte er Alexanders Freund/ jenen deß Königs Freund: Gab damit zuverstehen/ in Kurtzweil vnd Privat-Leben wäre dieser erwünscht/ jhm die Melancholey zuvertreiben/ ob er schon in Statts-Sachen nicht viel geübet; jener aber sehe zu sawer vnnd ernsthafftig in das Gelach/ verstunde aber die Regiments-Händel vor allen andern. Darumb auch der König einmals gesagt/ als der Feind auff jhn angezogen kam/ in der Zeit weil er schlieffe: Es hat keine Noth/ Parmenio wacht/ wann ich schlaffe. Wo sind aber die Potentaten/ die von jhren Räthen solcher Gestalt vrtheilen können? Mancher kombt bey dem König zur höchsten Stelle/ weil er wol auffwarten kan/ vnd den kurtzweiligen Rath agirt, oder die Kammer hübschlich bestellet/ wol dantzet/ reitet/ singet/ mahlet/ künstelet/ oder alchimistelt: dadurch er deß Potentaten Gemüth besitzet/ vnd die Reichsgeschäfften in desselben Nahmen anordnet/ GOtt gebe/ wie sie gerathen.

Savanarola sahe Machiavellum/ seinen Landtsmann an/ als solte im derselbe Beyfall geben/ vnd sprach: Fürst Carl hat zu viel/ daß er ohne Vorwissen deß Königs die Stände versamblet/ die waren nit schuldig auff solch Mandat zu erscheinen. Erasmus meynte Fürst Carln wär dem Land zum Besten gesetzet gewesen; vnnd wann der König dem Land zum Nachtheil etwas anfienge/ oder versäumete/ so gienge deß Lands Wolfarth über deß Königs Respect. Wie/ sagt Schoppius? Der König wird je vor deß Land Heyl sorgen/ vnd jhm von seinem Statthalter nicht vorschreiben lassen. Ja sprach Baronius, die Herren Statisten haben ein feine Brück erdacht/ die sie auffziehen/ vnd niderlassen/ wie sie wollen: Es heisst nun mehr/ den König veneriren wir/ aber seine böse Räthe verrei-

verreißen jhn wider vns. Der Pöbel/ sagt Richelius, auch wol die Klugen gerathen offt in Argwohn/ weil sie den Grund der affaires nicht sehen/ auch nicht sehen sollen/ damit alles geheim gehalten/ vnd seinen Fortgang erreiche. Vnd eben hierüber klagte Fürst Carln/ sprach Savanarola, daß nemblich der König die Catholische Religion suchte vnter der Hand wider einzuführen, welches er auch mit Fug gethan/ weil er selbst darinnen seine Seligkeit suchte/ vnnd seinen Vnderthanen kein grössere Gnäd erzeigen kondte/ als sie selig zu machen.

Eralmus meynte/ Es solte keiner den andern wegen der Religion verdammen/ Gottes Gnad gienge nicht nach menschlichem Vrtheil. Im übrigen/ ob die Rechtshändel vor dem Statthalter ohne appellation sollen außgetragen werden/ sprach er/ finde ich sehr nachdencklich: Dann welcher das Recht verlohren/ sonderlich wo etwas von der Religion mit eingehet/ wirdt seine Parthey vor den König ziehen; vnd also auch ein Gewaltiger vnd Reicher. Wann man aber solchem nach den König vor halb partheyisch erachtet/ was wirdt man von dem Statthalter gedencken dörffen? Freylich ja/ sagt Schoppius: Darumb war auch die Polnische Gesandtschafft an Fürst Carln ohne Nachdruck. Vnd wo soll ein Bedrangter/ ja vor Gericht überwältigter Vnderthan seine Zuflucht hinnehmen/ als zu seinem König? Es ist zumal vnerhört/ daß ein Statthalter seines Obern Mandat Krafft gebe: dann das Mandat kan nit ohne reiffe deliberation abgefaßt werden; so soll dañ der Statthalter die Handhab daran machen. Der jenige König/ der vmb Abschaffung der jhme verkleinerlichen Gesätz anhalten muß/ hat wenig Hertz vnd Macht: Ehe alles zu Hauffen geworffen/ vnd dann ein newen Baw angelegt.

Baronius exspirt also: Die Reichsversamblungen mögen einem Statthalter so fern passirt werden/ wann sie nichts wider das Oberhaupt schliessen/ vnd in den Schrancken der vorigen Gesätzen bleiben: Gleiche Meynung möchte auch wegen der Geldstewer gelten. Aber die vom Oberhaupt angesetzte Obrigkeiten verstossen/ ehe sie verklagt vnnd verhöret werden/ ist zumal vnverantwortlich. Vnd was will man vor ein Mantel hierüber decken/ wann der Statthalter den Königischen die Vestungen auß Händen spielt/ vnd in seinem Nahmen verwahrt? Eines andern Gebrächs auff der Landmüntz zu geschweigen. Richelius sagt/ da findet sich mehr dann ein Deckmantel: deß gemeinen Wesens Wolfarth; der grosse Verdacht/ der Ständen Macht vnd Schluß Aber es muß doch endlich außbrechen: Zu Abroga wurden die 2. Beyräthe/ Sparre vnnd Brahe abgesetzt/ weil sie dem Statthalter zu vil einredeten/ vnd zu gut Königisch waren. Darumb wurden jhre briefliche Sachen auß dem Schloß Steckenberg/ da sie solten vnter der Princessin/ deß Königs Schwester/ Verpflegung mehr dann sicher seyn/ in jhrem Abwesen mit linden vnd harten Worten abgeholt/

holt / welche auch vor dem Halßgericht wider sie angezogen / zu jhrer Verurtheilung sehr viel gethan haben. Darauff erfolgete dann ein artiges Stücklein / daß Fürst Carln (Machiavellus sagte ins Ohr / diß wäre ein Boris, ein Gustavs / ein Polites vnd Politisches) sich der Regierung einsmahls abthät / als der zu leben hätte / wann er sich schon in die Reichshändel gar nicht mengete. Warumb er vmb der Ständen willen eben müste deß Königs Vngnad auff sich laden? Er wolte weder Königlicher Statthalter / noch Reichs Vogt seyn: Man solte ein andern wöhlen / der dem Handel gewachsen wär: Er köndte doch allerseyts sicher vnnd in Ruhe seyn. Hie kostet es Bittens vnd Flehens / daß dieser Stewermann nicht absagte. Er wolte aber sich der Regirung nicht annehmen / man leystete jhm dann alle Pflicht / so wol in Wercken / als in Worten.

Savanarola sprach; in Regirungs Sachen bin ich nicht geübt / bilde mir dennoch ein / Fürst Carln habe seiner Religion zugethane Priester / wie es pflegt / waidlich lassen predigen. Daß er allein seyn wollen / vnd ohne die zween obgenante Auffseher / ist leicht zu glauben / weil sie ohne das nicht an einem Seyl zogen. Daß er aber befohlen / sich innerhalb 6. Wochen zu erklären / oder aller Feindthätlichkeit zu erwarten / mag einem der kürtzeste / dem andern / viel zu lange Termin gedäucht haben.

Erasmus sprach: Nichts artigers finde ich / als daß diese newe Manier zu regiren biß auff deß Königs persönliche Ankunfft; vnnd immerzu in jhrer Majestät Nahmen gemeynt wurd; nemblich die außgebissene zu verklagen / vnnd die vorgangene Sachen zu justificiren. Vnd wer hätte hie das Gericht behägen sollen? Der König / oder die Stände in Schweden? Ich meyn / beyde zugleich. Ich gestehe / Fürst Carln hätte auff dieser Staffel solchen Ruhm; aber er gieng forter / nahm die Reichs Pflicht an / macht sich Meister der Vestungen / vnnd ließ ein Manifest außgehen / daß niemand dem König besser diente / als er.

Schoppius sprach: Fürst Carln wurde durch die Schickungen in seinem Wahn gestärckt / die Stände in Poln würden jhren König nicht auß dem Land lassen. Aber der König hatte schlechte Schweden bey sich / die auff jr eygene Wolfarth sahen; vnd da die auß Schweden flüchtige guten Rath beytrügen / kamen sie zu spat. Es mangelte nur an einem heroischen Gemüth / daß es frisch hinein wagt / vnd den Außgang Gott befihlt.

Baronius sprach: Es gieng allerdings so langsamb vnnd schläfferig daher / daß wir vns dessen vor den Geschicht Schreibern schämen müssen. Vnter dessen wurden die Königliche Außgewichene beschmitzt / vnnd

deß Reich Vogts Thun in etlichen Manifesten gepriesen / vnd von den Ständen gelobet. Vnnd wo wirdt man in einiger Histori finden / daß ein König seine treweste Diener seinem Statthalter zur Execution hab überlieffert? Wann ein Nachbar den andern überwunden hätte / vnnd jhme solche Puncten / nur das Leben zu fristen / vorschriebe / wäre es dennoch sehr viel.

Richelius sagte: Die Execution war rechtmässig / nach Fürst Carln gefaßter Resolution. Aber was soll man von deß Königs Gemüth / vnnd seiner geheymen Räthen Vorschlägen sagen? Fürst Carln hatte keine Schiff / den König von Dantzig nach Schweden abzuholen. Weil dieselbe See jhre gewisse Zeit im Jahr hat / vnnd der König immerzu ohne Resolution bliebe; weil die Reichs-Flotha hätte mögen durch Vngewitter scheuttern / vnnd den Feinden das Land entblössen. Die Weißheit war nicht zu Hauß im geheymen Rath / als König Sigmund fechten wollen / sich von seinen Schiffen arglistiglich ließ abziehen / vnnd in solche Noth bringen / daß er Fürst Carln Schiffe brauchen sollen / nur nach Stockholm zu fahren / vnnd also sich selbst zum Gefangenen stellen / endtlich vor den Schwedischen Ständen seiner angesetzten Beambten Eyfer vnnd Verbrechen büssen. Er hatte das newlichste Exempel von den Dänen in frischer Gedächtnuß / vnd trawete jmmerzu den außbündigen Worten / so Fürst Carln von sich gabe. Vnnd was war vnbesonnener / dann sich in Schweden mit zween / oder fünfftausend Mann begeben / dahin kein Secours, wegen der Jahrszeiten nur überlang zu hoffen; zumahl noch nicht in Bereytschafft war / vnnd durch Vngewitter / oder Gewalt sich leichtlich ließ abhalten / ohne einige Correspondentz vnter dessen allein.

Apulejus sagt / excipirt Cato Censorinus / wen die Götter wollen stürtzen / deme benehmen sie zuvor den Verstandt: Vnd Lucanus verwundert sich / daß alles zwar nach GOTTES Fürsehung ergeht / dennoch wir arme Menschen dessen allen billich Schuldt tragen. Machiavellus sagte: Die Pohln haben jhren König wider; Morgen wollen wir sehen / was die Schweden machen; vnnd hub hiemit die gegenwärtige Session auff.

CAP.

CAPVT XVI.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding wol ablaufft/ heist mans gut. Zu grossen Sachen gehört ein grosses Hertz. Fehler auff Polnischer Seiten. Ob man exequiren solle. Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliert. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldiget werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Stätte jhre Privilegien bewahren sollen.

MErcurius sagte bey sich selbst/ in der weil er zum grossen Saal gieng/ er möchte gern sehen/ was es endlich in Schweden würde abgeben/ nachdem der König außgewichen; vnd was die Poln/ auch andere Catholische Stände/ bey jhm/ so wol auß Freundschafft/ als auß Eyfer zu der Religion thun würden Vnd weil er eben nicht sonderlich geschäfftig/ stellete er sich hinder die erste Banck/ zumal Machiavellus bey der dritten stund/ vnd merckete begierig zu/ als Livius mit diesen Worten anbrache: König Sigmund verwundert sich selbst über seine Vnbesonnenheit/ dachte vergeblich an seine treweste Diener/ die er theils selbst übergeben/ theils im Land vnnd auff etlichen Vestungen ohne Hoffnung einiger Rettung hinderliesse: Etwas Frewd überlieff jhn/ daß er aller Gefahr entgangen/ wider in seiner Freyheit in Pohln war, nicht anderst/ als wann einer Schiffbruch gelitten/ alle bey sich habende Güter verlohren/ vnnd eine Gelübdtaffel mahlen läßt/ daß er mit dem Leben davon kommen: Sonderlich dachte König Sigmund an seines Herrn vnnd Vattern/ König Johannsen Verhafftung/ als ein Bruder den andern hinsetzete.

Plinius sagte: Alsobald zog Fürst Carln von Stockholm/ vnd eroberts ohne sonderliche Mühe; mit Calmar/ da man vergebliche ammunition von Dantzig erwartete/ hatte er mehr zu schaffen/ darumb er auch die scharpfse execution vorgehen lassen. Vnnd weil nicht jedermann dieselbe strenge procedur billichte/ schrieb er ein Reichs Tag auß nach Stockholm/ trug den Ständen vor/ wie König Sigmund seine Zusag zu Linkopen/ so der ersten Capitulation allerdings gemäß/ nicht gehalten/ in dem er außländische Soldaten in Calmar vnnd andere Orth gelegt/ die hätte er nothwendig überwältiget/ vnd die Verbrecher nach Kriegs Recht gestrafft: Welches die Stände gut geheissen.

Polybius fuhr fort: Finnland vnnd Esthonien hatten sich biß dahin deß Vnwesens nicht angenommen / vnd hieltens noch mit dem König / sambt dem Ertzbischoff zu Vpsal / vnnd etlichen andern. Fürst Carln ließ berathschlagen / was mit denselben Landen vorzunehmen: Wider die Königische / so bereyts in Verhafftung waren / wolte er Gerichtlich handeln lassen / nach dem Reichs-Schluß zu Abroga, welcher vor ein Friedenstörer vnd Feind deß Vatterlands hielte / wer innerhalb 6. Wochen sich nicht vom König abzöge / vnd zur Republick schlüge. Die Stände hiessen all sein Vorhaben vnnd Verfahren gut / niemand dorffte bald seufftzen / wann er seine Freunde vnter obigem Vorwand sahe jhrer Güter beraubt / auß dem Land verbannet / oder im Kercker / vnnd vnter Henckers Hand: Niemand hatte das Hertz jhme zu widersprechen / damit er nicht in Verdacht käme: das ärgste war / daß Fürst Carln sich deß Wesens wenig annahm / sondern es durch seine Getrewe solcher Gestalt triebe / als thäte er nur der Stände Willen.

Dion sprach: Doch kam das Kind endlich zur Geburt. Dann er thät diesen Vortrag auff dem Reichstag / weil König Sigmund auff seyn / vnd der Stände Schreiben / vnnd widerholtes Ansuchen / im Königreich so lang nicht geblieben / biß eine rechte Verfassung geschehen mögen / vnd seine Vnderthanen flüchtig verlassen / daß sie wie Schaafe ohne Hirten einem jeden möchten zum Raub werden / was man sich zu König Sigmund zu versehen hätte? Nach dem derselb die Stände keiner Antwort gewürdigt / auch niemanden geschicket: Ob man dann jhm fernern Gehorsamb schuldig wäre? die Stände schlossen / man wolte hinfüro an jhn nit mehr gebunden seyn / man solte nit begehren / daß er wider ins Land käme / weil er vnter der Hand die Cathol. Religion wider einführete / die Vestungen Frembden anvertrawete / Widerwillen stifftete / vnnd auß Poln nicht lang bleiben könte / da er doch dem Vatterland mehr schuldig wäre / als den Wahl-Vnderthanen.

Cromerus sagt: Fürst Carln wolte allen Verdacht ablehnen / vnd brachte vor / die Stände solten / weil König Sigmund jhnen zuwider / dessen jüngstgebornen Printzen Vladislau zu einem König begehren / doch mit solchem Beding / daß derselb inerhalb 6. Monaten herüber gebracht / auff Schwedische Manier / vnd zwar in der Augspurgischen Religion aufferzogen wurde. Wie nun solcher Vorschlag beliebet / aber in Poln nicht angenommen war / flogen die Manifest in alle Lande / daß König Sigmund das Königreich Schweden verachtet / vnd in gantz keinen Würden hielte: Darumb die Stände sich selbst versehen müsten. Aber auff gedachtem Reichstag ließ Fürst Carln das Eisen schmieden / in dem es warm war: Man verordnet jhm grössere Spesen zu seiner Vnterhaltung / fürnehmlich wegen seiner Feinde / die jhm wie er sagte / heimlich vnnd offentlich nachstelleten: der außgewichenen Güter solte man einziehen / vnd jhr Geschlecht

auß

auß dem Land thun/ wann sie nicht in gewisser Zeit die Vrsachen jhrer Abwesenheit vor Gericht erwiesen. Nach solchen Sachen verbotte er den Lübeckern den Handel nach Schweden / wann sie die angehaltene Schiff nicht folgen liessen/ wie sie thun müssen. Er führt die Flotha/so den König begleiten sollen/ wider die Finnen/stritte mit Aler Horck anfangs zweiffelhafftig/trieb jn endlich nach Wiburg/ setzt seine Völcker auß/ zog in etlichen Hauffen durchs Land / sahe keinen Widerstand/vnd bezwang alles/biß an Narva/die Moscowitische Gräntzen/die jhm entgegen geschickt/ vnd den Eingang willig verstattet. Zu Helsingfors vnd Wiburg/ welches nothveste Orth sind/ griffen die Jnwohner jre Gubernatorn/ Caspar Tisenhauß/ vnnd Wilhelm Fahrenßbach/ so der König mit Teutschen Völckern hatte versehen / übermeistert en die Besatzungen / vntergaben sich an Fürst Carln. Weil Johann Flaming vnd Arnid Erich keine Hülff sahen / vbergaben sie die Vestung Abon. Die einige Statt Revel wolte von jhrer Pflicht nicht weichen / vnnd blieb beständig an dem König / zumahl sie mit allem wol versehen / vnnd die Zeit im Jahr sie vor der Belägerung befreyete. Fürst Carln hielte einen Landtag zu Abon, vnnd zog im November wider nach Schweden.

Mars war vnwillig über König Sigmund/vnd sprach: Es scheinet dieser König sey im Frawenzimmer aufferzogen / oder hab zu viel Geistlicher Weißheit gefaßt/ weil er den andern Backen auch darhält/ als zu dem ersten Streich vnempfindlich. Marius sagte: Mich aber dünckt/ die Poln haben jhrer Mannheit vergessen/ vnd jhres Königs friedfertigen Sinn angenommen. Bellisarius sagte: Sie hätten je dencken sollen/ ein so beherzter Fürst würde vmb sich greiffen/ wie ein Fewer/ vnnd sie zu Hauß suchen / wann sie jhm nicht bey Zeiten stewreten. Der Teutsche Herman sprach: Mancher Potentat ist begierig Land vnnd Leuth an sich zu bringen ; Mancher achtets nicht / wann er nur wegen seiner Person ruhig vnnd vergnüglich gelassen wirdt. Aber auff solche Weise ist jederweilen der Diener auff den Thron gestiegen / vnnd der Herr in die Carthausen gangen. Gemeine Leuthe mögen ein vnverhofften Erbfall durchbringen / vnnd das Capital behaupten: Potentaten sollen andere Gedancken haben.

Tamerlan sprach: Calmar nicht entsetzen/da doch auß Dännemarck/ von den Hanseestätten/ vnd auß Preussen solches gar leichtlich hätte geschehen können / war von Anfang gefehlet: Finnland vnnd Esthonien ohne Kriegsmacht lassen / war der ander Fehler; aber alles auff ein schlechtes Gefecht zu Wasser setzen ist gar nicht Militarisch . Die Stände / oder Freywillige kondten dem König 10000. Mann leichtlich geben vnd vnterhalten: solch Volck hätte sich neben der Flota mit dem Landsman vnd Außschuß verstärcket/vnd den Feind vom vesten Land abhalten können: Aber es wolt alles in malor gehen.

Cicero sagte: Es ist mehr geschehen/ daß einem Potentaten das Hertz entsuncken: Mancher hat Mangel an Geld/ das ist/ an allen Dingen; wie Cato in Spanien: Mancher hat viel Geld/ vnd darff es auß Geitz nicht angreiffen/ wie Perseus in Mazedonien. Aber Cato braucht ein artiges Stücklein/ nam viel Söldner an/ vnnd sagt/ gewinnen wir die Schlacht/ so haben wir Geldts genug; verliehren wir sie/ so beissen viel ins Graß/ vnd müssen die übrigen mit vns vorlieb nehmen. Perseus erzeigte sich mit seinem Geitz/ ein trewen Rentmeister vor die Römer. Wer spielen will/ muß einsetzen/ vnd das Schäntzlein wagen/ wie es Fürst Carln gemacht hat. Seneca sprach: Er ist mir aber gar zu klug vnnd verschlagen/ daß er die Stände auff seine Seiten bringt/ vnnd den Schluß nach seinem Belieben einrichtet. Vnd warumb sahe König Sigmund so lang zu/ ohne Widerstreben? So mag er dann seine eygene Schlaffsucht beklagen. Tacitus sprach: Die widrige Parthey läßt sich jederweilen durch Gelindigkeit gewinnen/ wie eben vmb diese Zeit bey den Franeken geschehen; wird aber allezeit durch die strenge erschrecket. Es ist auch dem Land verträglicher/ daß etliche wenige jhre Güter vnnd Köpffe verlieren/ als daß man sich in weitläufftige Kriege verwickele/ vnd viel Blut vergiesse. Symmachus lobte Fürst Carln/ daß er mehr dann eine Senne an seinem Bogen führete. Dann/ sprach er/ alles geschah/ wie er vorgab/ Anfangs zu deß Königs Diensten: Darnach erforderte deß Königreichs Wolfarth andere Proceduren: Endlich muste der König wider die Capitulation gehandelt haben: Zuletzt gieng alles daher/ wie es die Stände beschlossen/ vnd jhm zu vollziehen auffgetragen hatten. Barclæus sprach: Das allerbeste war/ daß er deß Königs zumahl jungen Printzen zu einem König begehren ließ/ denselben auff Vncatholisch vnnd Schwedisch auffzuziehen: Welche Stück alle vnd jede nimmer geschehen konten. Dann wegen so zarter Kindheit die Königin es nicht thun können; oder auch der König seinen Erstgebohrnen einem vntrewen Vogt vertrawen; ohne was die Stände in Poln davon sagen mögen. Beyder Eltern Gewissen vnd Beichtvätter konten es zumal nit eingehen/ wegen der Religion: Vnd war das geringste Bedencken wegen der Sitten/ ob schon eben deßwegen Käyser Sigmund vor Zeiten müssen zurück stehen/ vnnd die Cron Poln einem andern gönnen. Wer guten Wind hat wie Fürst Carln/ mag die Segel auffziehen/ jhn fassen/ vnnd gebrauchen/ so lang er wehet. Wurd Calmar ohne Rettung gelassen/ so hatte Revel dergleichen zu erwarten.

Savanarola sprach: König Sigmund ist nicht der erste/ wird auch nicht der letzte seyn/ der in Schrecken gerathen/ vnd ein Königreich ohne Noth verlassen hat. Wir haben solch Spiel in dem Königreich Neaples zu vnterschiedlichen mahlen gesehen: wann das Glück dem Menschen den Rucken kehrt/ läßt er die Fäuste sincken/ vnd sihet sich vmb/ wodurch er entgehen können. Wir wissen

aber

aber daß deß Königs Hertz in der Hand deß Allerhöchsten ist / der es lencket wie er will; bald mit einem Löwenmuth verstärcket / daß Alexander von seinem Thron vnter die rasende Kriegsvölcker springt / vnnd den Auffwickler darnieder stoßt / als wolte er allein das gantze Kriegsvolck erlegen: Dadurch ein solcher Schrecken erfolgt / daß sie alle still geschwiegen / sich geschämbt / vnnd allen Gehorsamb nächst gethaner Abbit geleystet. Wann aber das Hertz in die Hosen gefallen / verkleydet sich ein Hertzog zu Meyland in ein gemeinen Soldaten / daß er nur vnvermerckt durchkommen. Erasmus sagte: Weil Fürst Carln Königlicher Statthalter war / vnnd zugleich Reichsvogt / hatte er nicht zu warten / biß jhm von den versambleten Ständen Ordre zukäme / die Vestung Calmar zu bezwingen. Dann es lagen Teutsche drinnen / vnd etliche auß dem Königreich Verbannete. Auch hätten mehr Teutsche sich zu jhnen schlagen / oder den Orth an Dännemarck überlassen können: Zumal man Fürst Carln vor einen Rebellen hätte mögen außschreyen vnd halten. Daß er vorgegriffen / vnnd sein Thun nachgehends durch die Stände approbiren lassen / kan ich nicht loben. Schoppius sprach: So sehr ich dem König / wegen seines Eyfers zu der Catholischen Religion gewogen war / so übel verdrüst es mich auff jhn / daß er die redliche Schweden in Calmar lassen sitzen: Vnd wann er schon Calmar den Dänen hätte überlassen / vmb einen Paß in Schweden zu behalten / solte er übel / oder wider die Capitulation gethan haben? Man gibt wol ein Schenckel vom Leib / damit der Krebs den gantzen Menschen nicht verderbe.

Baronius sagte: Ich finde nicht / mit was vor Gewissen Fürst Carln allen Königischen Anhang verfolget. Dann wer seine Pflicht beobachtet / ist zu loben / vnd nicht zu schelten: Vnnd hilfft nicht / daß solche wider das Gesätz gehandelt / vnd sich nicht innerhalb bestimbter Zeit eingestellet. Das Gesätz war so eng gespannet / vnd so hart verknöpfft / daß es nur ein Fallstrick vnd Maußfall scheinete. Richelius excipirte: Simei muste ein solch Gebott leyden / vnd verwirckete das Leben ohne Verbrechen. Dann niemand wirdt einem andern übel außdeuten / daß er seinen flüchtigen Schlaven vnd Knechten nacheyle: Weil aber das Gesätz da war / Simei solte nicht über die jhm bestimbte Gräntzen setzen / verlohr er billich das Leben. Vnd das gemelte Gesätz hatte diese Vrsach / nemlich die Ruhe deß Landes / damit Simei in andern entlegenen Provintzen kein Auffstand köndte erwecken / sondern nahe bey der Hand wohnete / vnd keine Gelegenheit finde / in Angesicht deß Königl. Hofflagers seine Boßheit außzulassen / noch seine vnverloschene Trew gegen dem Hauß deß vorigen Königs / deß Sauls zuerweisen. Die Staatssachen lassen sich nicht auff den Bürgerlichen Leyst spannen: Ehe man ein newen Baw setze / muß geraumbt werden.

Savanarola sprach: Die Meynung ist zwar verträglich / aber nicht ohne Sünde: Einen bethelen / den andern thürnen / den dritten Inselen / den vierten

versen-

verſenden/den fünfften Häuſelen/macht Raum/vnd ſetzt böß Geblüt. Wer durch andere etwas verrichtet/trägt den Namen/gleich wie die Römiſche Käyſer durch jhre Feldherren obſiegeten/aber ſelbſt triumphirten. Es können jhrer viel ſich einer Sünden theilhafftig machen/ der Rath/ der Herr/ der Schreiber/ vnd der Thäter/ ob ſchon nur einer Hand anleget. Deß Königs Befehl/ vnd der Ständen Schluß kan in dem Gewiſſen nicht alles entſchuldigen. Eraſmus fuhr fort: Ob dann Fürſt Carln ſo höchlich zu verdencken/daß er in Abweſenheit/ vnd nach übereiltem Abreyſen deß Königs ſich deß Vatterlands mit allem Ernſt angenommen? Zumal er die Anwart vnd Hoffnung zu der Cron hatte/als der nächſte Fürſt deß Königlichen Geblüts. Dann wol mehr geſchehen / daß die Erſtgebohrne ohne Leibs Erben geſtorben/ vnd nahmentlich ſein Bruder/ König Erich. So hatte ſein zweyter Bruder/ König Johann/ nur dieſen einigen Sigmund hinderlaſſen; vnd war gantz vngewiß/ob dieſer mehr Mannsbilder als den Uladislaum zeugen würde/ vnnd dann/ ob dieſelbe überleben ſolten. Man ſetzt gemeiniglich die jenige zu Vögten/ über die Wäiſen/ die ſonſten derſelben nächſte Erben ſind/ weil ſie jhr eygen Intereſſe beobachten / es wären dann wichtige Vrſachen obhanden/ die ein anders in dem Teſtament zu verordnen Anlaß gegeben.

Schoppius verfolgt den Diſcours alſo: Warumb man alſobald von der Caſſirung der Pflicht handele/da doch ſonſten ſo viel andere Wege offen ſtehen? Die Poln ſchickten nit nur dem König Henrich auß Franckreich auff der Reyſe nach/ ſondern lieſſen jhn hochanſehnlichſt erſuchen / ſich wider einzuſtellen / wann er Franckreich in Ordnung gebracht hätte. Vnd geſetzt/König Sigmund hätte in etwas verſtoſſen; das möchten die Stände jhm mit gebührendem Reſpect vorhalten/vnd er füglich verbeſſern. Aber jhn vom Thron zu ſtoſſen iſt vnverantwortlich. Saul war durch den Propheten Samuel ab- vnd David eingeſetzt: Doch blieb Saul König biß an ſein End/ David wolte die Hand nit an jhn legen/ weil er der Geſalbte deß Herrn war / biß er von Kranckheit ſturbe/ oder ſonſten vor dem Feind fiele.

Baronius ſprach: Man iſt heut zu Tag nicht mehr ſo Gewiſſenhafftig: Es gibt wenig Lycurgiſche Vögte über Wayſen: Man weiß / wie es zu Meyland gangen/der Polniſchen Hiſtori zugeſchweigen. Wer einen ſo gar jungen Pupillen hat/regirt an deſſen Statt/vnd zwar ein fünffzehen/ oder zwantzig Jahr/ ehe er abtrette; vnd iſt ſorglich/ob einer/der in der Regirung ſo lange Jahr zugebracht/auch davon abſtehe: Vnd er nicht ſeine eygene Kinder mehr liebe/ dann ſeines Bruders Söhn vnd Enckel? Ja/ſagt Richelius, Sehe für dich/ trew iſt mißlich. Dem ſeye nun wie jm wolle/Fürſt Carln war dem Königreich Schweden getrew/in dem er die Gräntzen ſäubert vnd beſetzt/ den Krieg ſelbſt anfängt/ ehe man jhn angreiffe/ vnnd das Fewer in Finnland vnd Eſthonien anzündet/

alſo

also seines Vatterlands verschonet / vnd von dem Gewinn spielet. Die Landschafften / so jhre besondere Gerechtsame haben / thun wol / wann sie sich nit von jedem Wind lassen bewegen: Die mächtige Stätte an der See geben der Wagschahl ein grossen Außschlag / sind wie der Schlüssel deß Lands / vnd ein wolversehenes Magazin deß Oberhaupts. Sie müssen aber wachtsamb seyn / damit sie dem Obsieger nicht zu spat begegnen vnd jhre Privilegien verlieren. Doch lassen es die Stätte nicht bald zum äusserſten kommen / sie werden dann von aussen vertröstet vnd verleytet: Erlangen auch nach allem Vbermuth gemeiniglich gute Friedenspuncten / dieweil die Kriegsvölcker im Feld vil Sachen bedörffen / deren in Stätten grosser Vberfluß ist / oder von andern Orthen / sonderlich an den Seekanten kan heran gebracht werden. So bald eine Armee eine grosse Statt erreycht / bekombt der Soldat Geldt / damit er dem Land / vnnd den Lusthäusern schone / vnd dasselbe Geld kombt doch wider in die Statt / zumal wenig Soldaten das Geld bey sich lassen schimmeln.

CAPVT XVII.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet / in welchem Standt sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Liefland angangen. In Poln ist man säumig. König Sigmund richtet in Persohn nichts auß. Die Belägerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Droß seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind vnnütz. Die Waffen soll man respectiren. Von dem Jubel Jahr. Die Nachbarschafft soll auffrichtig vnterhalten werden. Farenßbach gelobt / vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Littaw enstanden.

ES gab den folgenden Tag / nach obiger Session, einsmahls auff Parnasso ein solch Geprassel von grobem Geschütz / ob allen / vnnd denen so vielen Pasteyen / oben / vnden / vnnd in mitten deß Bergs; ein solch Gedöhn von allen Glocken / daß keiner mit dem andern reden kondte. Der Rauch war so groß / daß auch die Frewdenfewer wenig herfür blicketē / doch stiegen die Racketlein durch den Dampff in die Wolcken / vnnd vertheilten sich in hellglänzende Stern / die aber bald wider vergangen. Vmb den Mittag war Apollo auff den höchsten Thurn gestiegen / vnd liesse sich in seiner Majestät / mit grossem Glantz sehen: Die Wolcken verschwunden / der Tag wurd hell / vnnd der Himmel heyter. Da sahe man an einem breyten Regenbogen über gemeldtem Thurn auff welchem Apollo stund / mit Ehlenlangen guldenen Buchstaben

auff blawem Feld geschrieben LUDI SECULARES. Also verstund jedermann / daß das fünffzehende Seculum die fünffzehen mahl hundert Jahr nach Widerbringung deß Heyls vergangen / vnnd daß man nun die sechzehenhunderste Zahl angetretten. Es erhub sich also bald ein Frewdengeschrey / daß etliche Vögel auß der gespaltenen Lufft davon getroffen vnter das Volck fielen.

Apollo hatte ein grosses Mahl / von 300. kleinen / 300. langen Taffeln / vnd von 3000. viereckichten Tischen lassen zurichten / damit alle vnnd jede Inwohner deß Parnassi nach Würden zu tractiren. Alle Felsen sprungen von Wein / alle Brünnlein flossen von Wein / die Tapezereyen veränderten sich selbst bey jeder Tracht / die Bäume hiengen zugleich voller Blüt vnnd Früchten / die Vögel zwitzerten auff den Aesten / das Wild gieng zahm vmb die Taffeln / vnd asse den Gästen auß den Händen: Die grimmige Thier sahe man hinder einem starcken eisern Gegitter spatzieren / vnd jhre Speiß zerreissen: Wann die Musæ anfiengen zu singen / schwiegen alle Vögel. Vnd dises Fest wärete 7. gantzer Tag / also daß nichts anders auff dem Parnasso vorgenommen wurde / ausserhalb der Schawspiel zwischen den Mahlzeiten. Die betrübte Dame Polonia fand zwar jhre Stelle an der Taffel / seufftzete aber immerzu / vnd gefragt / gab diese Antwort: Vor hundert vnd acht Jahren war ich vermählt mit Printz Johann Albrecht / König Casimiri IV. Sohn / vnd befand mich bald in ärgerm Standt / dann jetzunder: Mein König muste mit grossem Schaden vnnd Spott auß Hungarn weichen / vnnd seinen Bruder ruhig lassen: Er hatte kein Glück wider Waywod Stephan in der Walachey / in der Moldaw überstund er ein starcke Niderlag; die Tartarn fielen zum drittenmal in Podolien vnd Reussen / hauseten vnmenschlicher Weiß in Poln / vnd führten über hundertmahl tausendt Menschen auß dem Land in ewige Dienstbarkeit. Vnsere beyde Söhne Alexander vnd Sigmund brachten alles wider in guten Standt / vnd zu Ruhe: Ich weiß daß dieser Krieg vnlängst mit dem sechzehenhunderstẽ Jar angefangen / vnd über 50. Jahr gewäret / aber schon jederweilen sich gestillet; besorge aber / er werde gar biß an das siebenzehunderste Jahr wären. Niemand gab jhr viel Gehör / vorvbermachter Frewde.

Endlich dancket Mercurius ab / befahl / daß jeder zu seiner Arbeit gieng / vñ berufft die Stände zu einer newen Session. Als nun dieselben erschienen / fieng Livius also an zu reden: Man soll nicht meynen / ob hätte König Sigmund sein Königreich Schweden gar vergessen / vnd in die Schantz geschlagen: Er hielt ein Reichstag zu Warschaw Anno 1600. klagt über seines Vattern Bruder / Carln Fürst zu Sudermanland / der jhme das Erb Königreich abgetrungen / begehrte ein gemeinen Krieg wider jhn / vnnd erhielte nichts / weil sich die Poln eines solchen Lastes gern gebrigt sahen: Doch wolte man jhm gebührende Hülff thun /

wann

wann er den Krieg auff eygene Gefahr führete. Plinius sagt: Hiebey hätte man es billich sollen bewenden lassen; aber etliche Herren gedachten bey dem König sondere Gunst zu erlangen/ vnd führten Völcker nach Liefland/ ohne der Stände Erachten/ vnd vergreiffen sich an den Gräntzen zwischen Poln vnd Schweden. Dann Georg Farenßbach setzt auff das Schwedische Esthland/ vnd scharmuzirte vnverreitzt mit Fürst Carln; der an jhn geschickt/ vnd fragen lassen/ ob solches im Nahmen der Ständen in Poln geschehe? Farenßbach gab kein Antwort/ vnd schickt den Gesandten an seinen König. Darumb wolte Fürst Carln der gantzen Polnischen Macht nicht erwarten/ sondern fiel in Liefland/ vnd eroberte Parnau/ damit der Kriegslast den Poln heimbfiele. Polybius sprach: Zu Anfang deß folgenden Jahrs hielte man widerumb ein Reichs Tag zu Warschaw/ fürnemblich wegen deß Schwedischen Kriegs in Liefland. Zamoysky hatte die Gräntzen gegen dem Türcken in der Moldaw vnnd Walachey mit grossem Ruhm bevestigt/ ließ sich dennoch erbitten/ den Zug nach Liefland vorzunehmen/ ob er schon 60. Jahr alt war. Fürst Carln griff dapffer vmb sich/ weil jhm Farenßbach nit gewachsen. Aber Christoffel Radzivill auß der Littaw schlug jhn/ vnd muste dennoch weichen/ als Fürst Carln mit 20000. Mann kam/ vnnd alles eroberte/ biß auff Riga/ Dinamund vnd Kokenhausen. Er hatte Graf Johann von Nassaw mit wolgeübten Teutschen bey sich/ vnnd griff Riga an/ doch nur von fern.

Dion sprach: In Poln brachten die Stände/ weil eben sonsten nirgends was zu thun war/ ein Kriegsmacht zusamm/ auß groß Poln vnd Reussen zogen vil Herrn dem König zu dienen; die beste Zeit verfloß. Zamoysky Cantzler/ kam im halben September mit seinem Hauffen in Liefland/ vnd wartet auff deß Königs Ankunfft: Da entwischt abermal die Gelegenheit/ den Schweden bey Riga Schaden zu thun. Fürst Carln beantwortet deß Cantzlers Schreiben nicht/ in welchem er jhn tadelt/ daß er ohne Vrsach den Krieg wider Poln angefangen/ vnnd seinem König das Königreich Schweden vorenthielt/ sondern zog seine Völcker nach Parnaw vnd Revel/ schickt deren ein Theil nach Volmarien/ vnd ein andern Hauffen vnter Graff Nassaw nach Derpaten. König Sigmund führte so grossen/ vnd zum Krieg vnnützen Hoffstaden/ daß er langsamb ankommen/ nichts mehr verrichten können/ nur das Land verderbt/ vnd außgezehrt/ daß nicht müglich war/ jetzt zu bleiben/ vnd nächst drinnen zu kriegen. Darumb zog er nach Riga/ den Inwohnern ein Muth zu machen/ kehret zurück durch die Littaw/ in welcher viel tausend arme Leuth Hungers gestorben/ weil die Durchzüge alles im Grund hatten verderbet/ vnnd kam wider in Poln/ da die Pest grewlich grassirte.

Cromerus sprach: König Sigmund hinderließ den Cantzler Zamoysky in Liefland/ den Krieg fortzusetzen: Sobald das nasse Land überfroren/ vnnd das

grob Geschütz fortzubringen/ macht er sich an Volmarien/ darinnen zwey tausend Schweden Fürst Carln gelassen/ sambt seinem vnehlichen Carlnsohn/ vnd aller Notturfft auff ein gantzes Jahr/ die Poln auffzuhalten/ biß er newe Kriegs-Macht heran brächte. Aber Zamoysky ließ den vnbeständigen Grund abheben/ vnd in Schantzkörbe fassen/ seine Stücke zu stellen. Nach dreyen Monaten geschah die Vbergab. Carlnsohn vnd Jacobus Pontus de la Gardie wurden mit den Hauptleuten gebunden nach Raven in Poln gesandt. Zamoysky hielte den de la Gardie wol/ wolte aber deß Fürsten vnehlichen Sohn die Hand nicht bieten zu küssen.

Mars sagt/ er hätte sich bey Apollinis Banquet recht lustig gemacht: Ein Soldat müste ein Wolffsmagen haben/ der bald voll/ bald leer: Doch köndte man sich besser mit läerem Magen dummeln/ als wann das Wambs gespannt/ vnnd der Bauch geblähet wäre. Aber von dem Hauptwesen sprach er: Ich kan kein Vnterscheid machen/ ob der Herr/ ob das Land mich vnterhalte; ob der Herr/ oder das Land mein Feind seye. Vnd glaub vor gewiß/ daß Farenßbach ohne Befehl nichts gethan/ damit das Königreich Poln an den Dantz käme. Marius sagt: Es ist dennoch vnverantwortlich/ vnnd wider aller Völcker Recht/ einem Nachbar nicht antworten/ vnd dessen Abgesandten feindlich hinschicken. Wann man aber Fürst Carln gar vor ein Aechter halten wolte/ müste man dennoch seine Kriegsmacht ansehen/ die er auch alsobald hat sehen lassen. Als mich die Cimbri verachteten/ vnnd fragten/ was meine Völcker jhren Weibern nach Rom entbieten wolten/ schwieg ich stille/ vnnd fiel jhnen ein/ daß jhrer sehr wenig im Leben geblieben. Bellisarius sprach: Es ist kein geringer Vortheil/ daß einer Sedem belli seinem Nachbarn vor das Hauß setze/ vnd sein Eygenthumb zum Nothfall hinderhalte. Mich wundert aber/ daß der alte Zamoysky/ gantz voller Ehren vnnd Sieg/ sich noch einmahl überreden lassen/ den Zug wider Fürst Carln zu thun/ in welchem er seine gantze Reputation hätte verliehren können. Wer weise ist/ bricht im Spiel ab bey gutem Gewinn/ ehe sich die Schantz verkehrt. Aber ein Elend über alles Elend ist es/ wann die Hülff so lang verweilet/ vnnd alle gute Gelegenheiten vnter dessen vorbey streichen. Vnnd wozu dient so übergroß Geschleppe im Kriegs-Wesen? Ich meyne/ Marius hab es den Römern in der Belägerung Numantz in Spanien erwiesen. Das vnnütz Gesindlein/ sonderlich das Frawenzimmer/ verzehrt das beste im Land/ vnnd macht/ daß der rechtschaffene Soldat muß Mangel leyden.

Der Teutsche Herman sprach: Wir haben wenig oder gar kein Weibs-Volck bey vns: Die müssen vns kochen vnd säubern/ fürnehmlich der Verwundeten pflegen/ vnnd vns erquicken nach geendigtem Treffen. Muß man nun Durchzüge nehmen/ vnnd das Land verderben/ so kehre man ein andern Weg

wider

Weg wider nach Hauß. Tamerlan sprach, Es muß doch ein vnbesonnen Volck seyn/das in dem Durchzug mehr verderbet als genieſſet. Man soll nimmer sagen Brunn/ich will nit mehr deines Wassers trincken; wer weiß/ wo die Straß hergeht/ vnd der Durst ein überfällt. Vnter mir dorffte keiner dem Bawers-Volck ein Topff Milch nehmen; wer in seinem Quartier Gewalt vnnd Vnzucht trieb/ wurde gespalten/ oder an vier gebogene Baume gebunden vnnd zerrissen.

Cicero sagt: Man hat vielerley Ludos angestellt/ die aber die Gerichtstellen verschieben/ vnd das Volck zum Müssiggang/ vnnd zur Vppigkeit anweisen; also daß mans rechter bleiben ließ / damit ein jeder sein Andacht nach Belieben verrichtet. Seneca sagt: Man sihet an den Poln/ wie es auff den Reichstagen hergeht; bald sagt man nein/ bald ja/ nach dem die Seyten auffgezogen vnnd gespannet werden. Tacitus sagte: Wer gern Händel hätte/ greiffe nur zu weit vmb sich an den Gräntzen / oder beleydige die Gesandten / so erfolgt ein Wetter/ als wann man in ein Wespen-Nest steche. Die Weißheit ist nit allzeit zu Hauß. Zamoysky hätte keine Gelegenheit sollen vorbey streichen lassen/ zumal er seines Königs Gewonheit längst erfahren.

Symmachus sprach: König Sigmund hatte weder in Pohln / noch in Schweden gesehen/ daß man zum Feldzug viel Droß nach führte: Selbige Art ist bey den Teutschen auffkommen. Ein König/ vnnd wer vber desselben Hofflinge zu gebieten hat/ soll wissen / daß dem Landmann kein Ding bitterer/ vorkompt/ als wann er von denen verderbt wirdt/ die jhm billich solten Schutz halten. Barclæus sprach: Der Cantzler wolte seinem König die Ehr vnd den Sieg gönnen/ weil er ohnlängst wider zu Gnaden kommen: Er hätte aber Fürst Carln Bastart Sohn die Hand wol bieten mögen/ weil derselb ein Cavallier vnd hoher Officirer; welche Ceremoni sonsten ausserhalb deß Kriegswesens können vermitten bleiben.

Savanarola sprach: Was hilfft es mich/ ob ich die Ludos seculares erlebe vnd sehe/ oder inzwischen gebohren sey vnd wider sterbe? Hat man nicht allen Tag Vrsach GOtt dem Höchsten vmb seine Gut- vnd Wolthaten zu dancken? Aber ein ander Werck ist es vmb das Jubel Jahr/ da jede 25. Jahr die Absolution wirdt außgetheilet. Mercurius referirte, daß die Vncatholischen zwey Jubel Jahr hätten gehalten eines Anno 17. das ander Anno 30. weil damahlen jhre Lehr angebrochen/ vnd bestättiget worden. Daß aber die Herrn Patres Societatis auch Anno 1640. jhr Jubilæum gehalten/ stunde zu wissen / ob es zu Folg der Ludorum secularium, oder der Vncatholischen geschehen / zumahl es auff das Päpstische enggesetzte Jubel Jahr nicht kan gerichtet seyn. Erasmus sprach: Es thut nicht gut daß man gute Nachbarschafft offentlich bekenne/ vnnd vnder der Hand sich feindlich erzeige. Wie kan es bey den Schweden

ohne Offension abgehen/ daß die Stände in Poln mit dem Krieg nichts wollen zu schaffen haben/doch dem König eine ziemliche Hülff darzu leysten? Die Gelt-Steur/vnd daß der König vor sich selbst lasse werben/ möchte so gar viel nicht zu bedeuten haben/biß zu seiner Zeit: Zum wenigsten müste der Nachbar sich versichert halten / daß jhm nichts feindtliches auff derselben Seiten her vber den Halß käme. Die Freundschafft solcher Potentaten ist zart wie der Augapffel/ vnd verursacht/wann sie verletzt wird/bey den Kitzelhafften leichtlich grosse Vnruh: Darumb hätte der König mit der Reichssteur mögen außländische Völcker werben/vnnd gar wenig Poln zu denselben stossen/ so were das Königreich ohne Noth geblieben.

Schoppius sprach: Vnd was hätte sich dann Poln in einer gerechten Sach vil zu schewen/ Fürst Carln war meynaidig an seinem König worden/ das solte gestrafft werden; er vndertruckte vnd verbannete die Catholische Religion/ der solte ein jedes eiferiges Hertz zu Hülff kommen: Er enthauptet vnnd vertrieb so viel ehrliche Leuthe/denen war man schuldig die Hand zu bieten. Vnd solcher Gestalt kondte man sich an jhm nicht vergreiffen / vnnd sonderlich in dem Krieg in Liefland/welches dem Königreich Poln zugehörig. Darumb war es klüglich gethan / daß Farenßbach die Stände in Poln / so ohne Zweiffel durch die Vncatholischen abwendig waren zuvor gemacht worden/ins Spiel brachte/ als er den Schweden zu nahe kam/ vnd jhren Abgesandten nicht wider zurück liesse: Welches nicht wider der Völcker recht lieffe / wie ich darfür halte / weil Fürst Carln noch kein König/oder eygen Herr/sondern annoch seines Königs Statthalter war. Baronius sprach: Aber vnder dessen macht Fürst Carln ein grosses Wesen darvon in seinen Manifesten / vnnd verkleinert die Poln zum äusserſten hinauß nach jhrem König. Vnnd wird jhn niemand verdencken / daß er den ersten Streich mit gantzer Macht hindertrieben/ vnd dem andern gewichen. Ein gewissenhafftige Sach war es/oder solte es seyn/den nothleidenden Finnen vnd Esthoniern bey rechter Zeit zu helffen; ja der Cron Poln kondte nichts vortheilhafftigers begegnen/ als solche Länder an sich zu bringen/ wann man im vorigen Jahr thun wollen / was in diesem dannoch/ aber allzuspat/ man gethan hat.

Richelius sagt: Man schreibt viel von dem Hunger in der belägerten Statt Jerusalem/ da nur eine Mutter jhr Kind geschlachtet / vnnd vor Hunger gessen; ich versichere die Herren/ daß in der Lithaw viel solcher Exempel vorgangen/vnd zwar nicht durch feindlichen Zwang/vnd in verschlossenen Orten/ sondern nur wegen so vieler Durchzügen / dem König zu Diensten/ vnd den Freunden zum besten. Das kam aber daher/ weil der Völcker viel waren / vnnd kein Proviand nach sich führeten/auch jederweilen/ sonderlich der grosse Schwarm bey dem König/ wegen deß Regenwetters/ vnd tieffen Lands stille lagen: Vnd

dann/

dann/ weil die Völcker/ mehrentheils volentairs, die dem König auff eygenen Kosten den Zug zu Diensten thäten/ vnnd an kein Landrecht sich binden liessen. Auff welche Gewissen der Lithawer Seufftzen vnd Wunsche gefallen/ kan man leicht erachten/ auch was vor Vnheil von den Lithawern/ vnd Lieffländern selbst zu erfahren gewesen/ da sie vor der vbergrossen Macht sich nur hätten regen können. Die Schweden vmb den König solten hie Sorge tragen/ vnnd die Stände vor solchem Vnheil warnen/ sonderlich aber erforderte das Ambt deß geheimbsten Raths eine bessere Vorsorg: Darumb muste der König in grosser Confusion wider nach Poln kehren/ welches dann bey verständigen Leuten jm wenig Ruhm brachte/ vnd hiemit endete sich auch diese Session.

CAPVT XVIII.

Die Poln siegen in Liefland: Soldaten fordern Geldt. Neyd hindert viel gutes. König Sigmund wird in Schweden verstossen/ vnd Fürst Carln eingesetzt. Man soll GOtt nicht versuchen. Die Pflicht bindet Gleichlingen. Ein Mann mag seines verstorbenen Weibs Schwester nehmen. Man könte sich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Widerwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geschlagen in Liefland. Deß Poln Hochzeit. Die Rokossaner gestillt. Man erweckt jederweilen vnnöthige Händel. Geitz bey einem Prælaten. Vorsichtigkeit vnd gut Gewissen soll vorgehen.

DJE Stände waren fleissig/ vnnd eileten zum Schluß: darumb kamen sie Nachmittag abermal zusammen/ darüber die Secretari vnd Cantzelisten hefftig klagten/ weil jhnen vnmüglich fallen wolte/ so viel zu schreiben/ vnd denen abwesenden Ständen anzufügen. Cato Censorinus gab jhnen gute Wort vnd versprach/ sich allermüglichen Kürtze zubefleissen: Man würde in wenig Sessionen zu End kommen. Hierauff fieng Livius also an zu reden: Der Cantzler Zamoyßky macht ein kurtzen Winter/ zog im Mertz An. 1602. zu Feld/ erobert die Stätte Antzelin/ Ermetz vnd Helmet/ sambt allen Schlössern derselben Gegenden: die Vestung Felin an den Moßkawischen Gräntzen hätte er mit seinen fünffhundert Fußgängern nicht erobert (dann mehr hatte er nicht bey sich) wann er nicht vom Pferdt abgestiegen/ vnd zu Fuß den Sturm durch die abgelegte Mawren angefangen: Deßwegen der Polnische Adel jhm Schanden halben folgen müssen/ biß sie an das Schloß kommen: Davon sie müssen abweichen/ mit grossem Verlust deß Adels vnd Farenbach selbsten.

sten. Zamoyßky hielt etliche Tag an; ein Kugel nahm ihm die Hafft an dem Gürtel vom Leib/ doch ohne Schaden. Das Fewer kam ins Pulver/ zersprengt eine Pastey/ vnnd nahm den Obersten hin/ dardurch die Vbergab erfolgt ist.

Plinius sagt: Der sieghaffte Soldat wolte Geldt haben/ vnnd war nicht mehr an den Feind zu bringen: Vnder dessen strichen etliche gute Gelegenheiten vorüber. Graf Manßfeld/ deß Fürsten Carln General Leutenant/ erschrack wegen Kolin, schickt vmb Stillstandt/ den Frieden desto besser zu erhandeln/ wolte aber die fünff übrige Vestungen nicht abtretten/ vnnd hoffete vergeblich auff der Soldaten Meutterey/ welche Zamoyßky auß seinen eygenen Mitteln gestillet. Darumb Manßfeld mit Noth nach Revel entrunnen: Zweyhundert Furagirer auß Derpaten wurden vbereilt vnd geschlagen/ der Engelländer Hilly, Vogt auff Weissenstein/ vnd der Liefländische Hauptmann Pill kamen den Poln lebendig in die Hände. Zamoyßky wolte nichts dahinden lassen/ machte sich an Weissensteyn/ ließ nichts hinein komen/ legt mit Balcken vnnd Brettern ein vnglaublichen Weg vber das stinckende Moraß: Schlug den Secours bey Revel/ vnd erobert Weissenstein zu Eingang deß Augstmonats. Die Soldaten forderten abermal Geld: Darumb zog Zamoyßky eilends nach Poln/ diesem Vnheyl Rath zu schaffen.

Polybius sprach: Zamoyßky hatte ein starcke Widerparth/ die ließ den Sold hinderhalten/ vnnd macht jhn selbst bey dem König verdächtig/ welches man auff dem Reichstag Anno drey im Jenner gnugsamb gesehen; So ferrn daß der König etliche hohe Aempter eylfertig begabe/ ehe der Cantzler ankomen/ damit er nicht auff desselben recommendation etwas thun müste. Hiezu kam noch dieses/ daß Zamoyßky den zweyten Heurath deß Königs mit seiner verstorbenen Gemahlin leiblichen Schwester nicht wolte billigen/ was auch von Rom vor dispensation käme. Ein grossen Verdacht gab es auch/ daß er auff seiner newen Academi zu Zamoyßky keine Jesuiter dulden wolten: Ja man murmelte/ als solte er den König auff dem Reichstag hinrichten. Er macht nicht viel Wort/ ließ das gemeine Wesen streichen/ wie es gieng: Vnder dessen gesellten sich die Vncatholischen zu den Griechischen Sectirern/ wolten jhren Bund von den Ständen bestättiget haben/ vnd machten/ daß man deß Liefländischen Kriegs wenig Meldung thät. Jederman sahe/ daß nichts außzurichten war/ so lang Zamoyßky sich ins Gezänck legte: Welcher Gestalt Poln still geblieben. Dion sagt: Der Graff von Nassaw war auß Liefland nach Schweden abgefahren Geldt vnd Volck zu erwerben/ vnnd erinnerte Fürst Carln/ die Crönung solte er annehmen/ sonsten gienge dort alles verlohren: Ja der Feind würde jhn in Schweden bald suchen/ vnnd seine Parthey im Land auffmuntern. Fürst Carln verfolgt die Königischen eyfferig in Schweden/ gewann auch etliche durch

Gut-

Gutthaten/vnd schrieb ein Reichstag auß nach Stockholm: Da wurd König Sigmund abgesetzt/ vnd Fürst Carln gewöhlt/ deme die Huldigung mit grossem Frolocken geschah. Das Außschreiben lautet also: Carln von GOttes Gnaden erwöhlter König in Schweden/ vnnd neben jhm die Stände deß Königreichs/ auch Richter deß Kriegswesens/ fügen zu wissen jeden vnd allen: Daß nach dem der rechtmässige vnd natürliche König in Schweden auff vielfaltiges Begehren der Ständen nicht nur zu erscheinen / vnnd deß Königreichs Verwaltung auff sich zu nehmen abgeschlagen/sondern sich auch offentlich Feind erklärt/ vnd mit den Waffen das Vatterland anzugreiffen kein Bedencken getragen / wir ihn seines bißher genossenen Erbrechts entheben / vnnd selbiges Fürst Carln in Sudermanland / auch dessen männlichen Erben mit gebührender Solennität verliehen wollen haben/ vbergeben jhm die Macht nach Jnhalt der vorgeschriebenen Gesatzen/ Vns vnd dem gantzen Königreich zu befehlen/ auch aller deß Königreichs Regalien/ wie einem rechtmässigen König zusteht/ sich zu bedienen/ deren zu geniessen ꝛc. Anno 1604. Hiezu kam noch die verwilligte Stewer zum Krieg/ vnd ein Edict/ daß die außgewichene innerhalb gewisser Zeit wieder ins Land kämen/ vnd sich bey dem newen König außföhnen liessen. Diß Patent flog also durch gantz Europa auß.

Cromerus sprach: Niemand kan sich gnugsamb vber König Sigmunds Anstalt verwundern. Doch schlug Chodkiewitz die Schweden vor Weissenstein/ vnd eroberte Derpaten: Hätte auch ein mehrers gethan/ wann jhm der Nachtruck nicht were aussen blieben.

Mars sagt: Die Polnische Macht solte jhren Sieg verfolgt/ in Finnland gesetzt/ vnd ein Schiff Armada nach Schweden geschickt haben. Marius sprach: Wir hatten vnder vns nur einen Cunctator, einen Schlicher/ aber bey kranckem Zustandt der Republ. da sie Ruhe bedörffte vnd keines Schlagens. Das Glückrad will getrieben seyn/ wann es anfängt zu gehen. Bellisarius sprach: König Sigmund hatte kein Geldt / oder wolte es nicht angreiffen: So wuste er bald selbst nicht/ noch die Stände in Pohln/ wem der angewandte Kosten / vnnd verhoffte Sieg wieder Schweden solte zu gut kommen. Der Teutsche Herman sprach: Ob schon die Kriegs- Hülff nur auff Verwahrung der Gräntzen eygentlich war angesehen/ gab doch das Glück ein weit mehrers. Tamerlan sprach: Fürst Carln thät recht/ daß er die Cron angenommen/ vnnd sehr klüglich/ daß er dieselbe auff seine männliche Erben ließ richten/ darüber er in alle Wege sein Leben vnnd Vermögen vor die Cron desto frischer zu wagen Vrsach hatte.

Cicero sprach: Es ist kein Wunder/ daß in so weitem Königreich factionen entstehen/ sonderlich da einer dem andern vorgezogen wirdt / vnd jeder will der beste Hahn im Korb seyn. Seneca sprach: Man gönnete dem Cantzler

Zamoyßky gern die Ehr/ auff die Türckische Gräntzen zu gehen/ in Hoffnung/ seiner gar ledig zu werden/ oder doch jhn vmb etwas von der Hand zu halten. In gleichem Intent vberredete man jhn/ nach Liefland zu ziehen: Vnd wie er auch daselbst nicht wolte ins Graß beissen/ machte man jhm denselben Zug bitter genug/ mit Hinderhaltung deß Soldes. Tacitus sprach: Der Tugend ist alles müglich/ es muß eh ein vnversehener Zufall ins Mittel kommen/ vnnd dem Werck helffen. Symmachus sprach: Die Tugend muß Mißgönner haben/ sonsten würde sie schläfferig. Wer Sorg hat trägt den Becher eben/ daß er nichts verschütte. Barclæus macht disen Schluß: Ein trewer Rath ist nicht genugsam zu schätzen/ sonderlich wann derselb in Ansehen ist/ wie der Graf von Nassaw bey den Schweden.

Aber Savanarola sprach: Es ist Gott versucht/ wann man so vermessener weiß Sturm laufft/ wie zu Felin geschehen: Vnd wann der Feldherr were gefallen/ was solte das Krigsvolck ohne Haupt verrichter haben? Eralmus gab Beyfall; Erinnerte auch/ daß der Stewermann auff dem Schiff nicht geschäfftig ist mit vilen Lauffen vnd Arbeiten/ doch mehr thut/ dann die andern alle/ welche ohn sein Vorsichtigkeit gar bald solten zu Grund gehen/ so eben an gemelter Vestung man hat abnehmen könnē. Schoppius meynte/ es were grosse Sünde/ daß man so vil Adelichen Bluts an ein Vestung wendete: Vnd sonderlich/ daß man dem arbeitsamen Soldaten seine nothwendige Vnderhaltung/ auch wolverdienten Sold nit gebe. Hiezu legte Baronius diſe Frag. Ob der Soldat seinem Fahnen/ darzu er geschworen/ mehr Trew schuldig were/ als ein Statthalter seinen Obern? Vnd ob der rebellische Statthalter nit gleiche Straff verdiene/ mit dē außreissenden/ oder zum Feind lauffenden Soldaten? Richelius sagte: Der Soldat ist einsam/ vnnd muß sich packen lassen; rottirt er sich/ so muß man jhm gute Wort geben/ wie dem gewaltigen Statthalter. Sonsten sind sie in gleicher Pflicht der Vnderthänigkeit.

Savanarola fieng wider an/ vnd sprach: Ich finde gar vngereimbd/ daß ein Gubernator sich auß seiner Vestung begebe/ zumal ich meynte/ solche wär jhm auf dē Halß vertrawet: Eralmus sprach: Ein böse Zung kan der Tugend vil schaden/ muß sie doch stehen lassen. Gedult vberwindet vil/ etwan auch der Feinde Boßheit/ daß sie zu Freunden werden. Schoppius fuhr also herauß: Zamoyßky hatte nicht vber die Ehe zu vrtheilen/ vnnd solte von dem allgemeinen Bischoff zuvor gelernet haben/ was nunmehr die Rechts Gelehrten offentlich behaupten/ nemblich daß ein Mann möge seines verstorbenen Weibs leibliche Schwester heurathen: Zumahl bekandt ist/ daß die Mosaische Ceremonien vns nicht eben binden: Auch der Text nur von deß ersten Weibs Leben/ vnnd sie zu verhönen/ redet. Darumb war deß Cantzlers Gleichnuß/ die Poln gestatten solches nicht bey jhren Studereyen/ sehr grob vnd nicht ohne Vrsach verhaßt.

Baronius

nius beklagte die Vnachtsamkeit der Catholischen höchlich/vnd sprach: Schweden hätte von dem eingeschlichenen Gifft wol wider können gereiniget werden/ wann man nur einigen Eyfer wollen blicken lassen. Also gieng es mit dem Römischen Reich/ da ein Provintz nach der andern abfiel/ vnnd eygene Regenten auffwarffe/ oder annahme wie die frembde Völcker sich mit Gewalt eingetrungen. Richelius sprach: Daß die Griechische Kirch Apostolisch sey/ wird niemand läugnen/ zumal der Apostel auch an die Römische in Griechischer Sprach geschriben. Von Stifftung der Romanischen Ceremonien/ von dem Ambrosianischen Gesang vnnd Fasten/ von Trennung deß Orientalischen vnnd Occidentalischen Käyserthumb/ darauff der Abfall von der Kirchen/ als auch vor Zeiten von Griechenland/ vnnd Persien geschehen/ will ich mein Collegam, Herrn Baronium', gern hören erzehlen/ bedunckt mich doch man köndte in vielen Stücken näher zusammen kommen/ vnnd ein bessern Kirchen-Frieden treffen/ bevorab wann ich an den Sändomirischen Syncretismum gedencke.

Livius wolte disem Discurß nicht länger zuhören vnnd sprach: Der newe Großfürst in der Moßkaw Demetrius führte die Poln vber das Gelaiß in ein newen Krieg/ wie längst Bericht geschehen: Aber der Reichstag zu Warschaw zu Anfang deß 1605. Jahrs war nicht vil besser/ dann der newliche zu Cracaw: Der König gab seiner Schwester Anna die Vogtey Brodaitz vnd verursachte groß Gespräch/ wie auch wegen deß Vnder Cantzlers/ ob schon etliche Aembter den wolverdienten zu jedermanns Belieben auch vergeben würden. Plinius sprach: Das war das allergeringste/ gegen deme/ was vnter dem gemeinē Mann spatzirte/ nemblich König Sigmund wolte seinen Sohn noch bey seinem Leben/ zum Successoren benahmen/ vnd würcklich krönen lassen: So dannenhero mag entstanden seyn/ daß d' Prælat Tarnowsky so Bischoff zu Gnesen worden/ sich bey frölicher Gesellschafft etwan hören lassen/ er würde bald den damals newjärigen Printzen Vladißlaw krönen. Vnd weil der widerholte Heurath mit dem Hauß Oesterreich im Werck war/ wurde der Verdacht nur desto grösser/ auß Begierd der Polnischen Freyheit.

Polybius fuhr fort: Ja diß Geschrey nam der Gestalt vberhandt/ daß auff den Landtägen alle Provintzen jhren Landbotten/ (welches sind Abgeordnete auff den Reichstag) dise beyde Puncten eingebunden/ man solte zu Trost deß gemeinen Wesens/ dise newe Gesatz machen/ Erstlich daß man keinen andern König bey deß Regirenden Lebzeiten benahmen oder krönen köndte/ weil solcher Gestalt der Nation wahl Noth litte; Zum andern/ daß man sich gegen der Oesterreichischen Verwandtschafft wol fürsehe. Je mehr die Königische hinwider redeten/ je mehr der König von seinem Heurath stillschwiege/ desto mehr hielte man beyde Puncten vor wahr vñ verdächtig. Hie mangelt es/ sagte Dion, an Zamoyßky:

Der klagte aber/ seine wolmeynende Reden / in denen er so wol den König / als das Königreich mit Trewen meynete/ verkehrte man jhm heimblich vnd offentlich; vnnd also hielt er kein absonderlich Gespräch mehr mit dem König / vnnd ließ die Landbotten toben/die er doch gleichsamb an dem Schnürlein hatte. Wie sie nun von der beschwornen Capitulation/ vnnd von deß Königlichen Printzen Aufferziehung nichts erhielten / liessen sie auch die Stewer zum Schwedischen Krieg/ die Befestigung der Tartarischen Gräntzen / vnnd die Preussische Vormundschafft nicht fortgehen.

Cromerus sagte: Wo bleibt dann Schweden vnnd Liefland ? König Carln in Schweden wuste all diese Widerspenstigkeit/ vnnd hörete vngern / daß Zamoyßky/ ob er schon sein Feind war/ gleich nach dem geendigten drey vnnd sechtzigsten Jahr deß Alters/ vngeacht der Freunden Glückwünschungen / Todes verfahren. Darumb schickt er vnder Graf Manßfeld ein vngewönlich groß Heer nach Liefland/ vberrumpelt das Schloß Dinamund an der See bey Riga: Kam selbst mit einem Hertzog von Lünenburg/ vnd einem von Braunschweig/ als Feld-Herrn vor Riga. Der Poln Macht war klein/ Hertzog Friederich auß Curland führt jhnen fünffhundert Reysigen zu. Sie schlossen sich enge zusam̃/ vnd machten / daß sie König Carln verachtet / selbst von den Hügeln herunder zoge/ drey Stund redlich gefochten/ endtlich 9000. Mann auff dem Platz gelassen/sampt Feldlager/vnd 500. Gefangenen: Jn deme er mit Graf Manßfelden/beyde verwundet/mit Noth seine Schiff erreichen können.

Mars sagte: Er hätte diese Zeitung auff das Königliche Beylager nach Warschaw gebracht/mit diser fernern Relation. Die Werbung vnd Vermählung were zu Prag bey Käyser Rudolpho geschwind hergangen/ die Heimbführung zu Crakaw sehr verdrießlich / wegen deß Regenwetters gewesen; ein newer Vnwillen entstanden/ daß der König/ die Gäste in deß Waywoden deß Orths Pallast einlosirt/der Bischoff zu Crakaw noch nicht nach Gnesen auffgezogen / damit er beyderseits Renten möchte geniessen; vnnd weil jhm der Papst das Ambt eines Nuntij à latere auff zwo Wochen zu diesem hohen Fest auffgetragen/ der König jhm den Himmel/ der im vorigen Tag solte sein Endschafft erreycht haben / durch seine Trabanten lassen wegnehmen / derselbe in der Meß abgebrochen / auß der Kirch vnd Statt Crakaw mit Vngestümm / vnd zu seinem Pallast in die Vorstatt gangen. Vnnd ob er schon sich zu Friedsprechen ließ/ gab es doch dem König ein böß Geschrey/ als wolte er der Polnischen Freyheit Abbruch thun. Gedachter Cardinal vnd Bischoff verrichtet die Copulation im Namen deß Papsts/als zuvor der Bischof von Warschaw/weil der von Gnesen noch nicht residirte/die Crönung verricht hatte.

Marius sagte: Was sehe ich aber im Jahr sechs vor lose Händel? Die Rokossaner lehnen sich auff/vnd ziehen doch den Kürtzern. Rokols wird gesprochen/daß sich jeder Edele von seinem Herren/ auch dem König selbst/ (wie Anno 1357. König Sigmund erfahren) abthue/ vnnd das gemeine beste suche/ den König zur Reformation anzuhalten; wie sonderlich Anno 1380. geschehen. Vor dißmahl geschah das Rokols in der Waywodschafft Crakaw/ auff dem Landtag/vnnd wurd beschlossen/ sich nächst Crakaw zu lägern/ vnd nichts durch die Landbotten zu thun. Ihr Vertrag auff dem Reichstag war: Der König hätte noch kein mal von zwantzig Jahren her angefangen/ seiner Capitulation ein Genügen zu thun/ nach Außweiß eines langen Registers; nahme eine Gemahlin wieder der Stände Gutachten; verbünde sich mit den Verdächtigen Oesterreichern; vertrawte Vogteyen vnd Schlösser vnzulässigen Personen; behielt etliche vor seine Taffel/ vnnd hielte viel Außländische an seinem Hoff; schmälerte der Clerisey Freyheiten/ vnd machte den Ketzern Lufft. Ihnen gab Beyfall Fürst Radzivill/ wegen eines vergebenen Ambts/ vnnd zog die gantze Littaw nach sich.

Seiner Diener einer hatte den Säbel gegen dem Ertz Marschalck entblöst/ vnd solte/ sagt Bellisarius, den Halß dargeben/ wann nicht Radzivill jhn durch Tumult hätte salviret/ vnnd davon wer gezogen. Daß nun der Reichs Tag ohne Frucht zu End geloffen/ vnnd den Rokossanern kein Genügen geschehen/ gab man dem Trutz auff die Oesterreische Bündtnuß schuld. Die Rokossaner schrieben in das gantz Königreich/ vnd in die Litthaw/ machten einen Convent zu Lublin/begehrten nicht anders/ als daß der König seinen Ayd/vnd sie jre Freyheit hielten. Das rechte Rokols wurd nach Pokriwintz gelegt. Da wacht König Sigmund auff/ beschrieb die Stände mit Kriegs Völckern nach Vißlitz/ da etliche das Rokols wolten billigen/doch bracht sie der König alle auff seine Seit/ zog auff die Rokossaner/ vnnd ließ sie zu Gnaden kommen/ weil die fürnehmbste Herrn sich ins Mittel legten/ vnd wider jhre Brüder nicht fechten wolten: Man reversirte sich beyderseits zum Frieden/vnd verschob die Klagen auff den nächsten Reichstag.

Der Teutsche Herman sprach: Die Rokossaner besonnen sich das Rokoß were auß/ wann es auff dem Reichs Tag müste verurtheilt werden: Darumb kamen sie Anno sieben abermahl zusam̃/ vnnd berathschlagten/ ob sie den jüngsten Accord solten halten? Vnnd wurd mit grossem Eyfer beschlossen/man solte das Rokoß fortsetzen/ vnnd dem Gewalt mit Gewalt begegnen. Der König ließ alle Kriegsmacht nach Warschaw auff den Reichs Tag im May kommen/ vnnd sich drey Meiln darvon setzen: Die Rokossaner kamen auch heran. Man handelte zwischen den Partheyen/ der König bethewrte offentlich/endlich gar mit Thränen/ jhm geschehe vnrecht/ vermahnte die Rokossaner/ die

Waffen nieder zu legen/ vnnd schlug sich / ob schon nicht mehr als viertausendt beysammen geblieben / mit jhnen auff der Reyß nach Crakaw / als er sie in dem Außweichen hertzhafftig verfolget. Sie schlugen sich durch das gantze Königliche Heer / brachten die Leibguardi in solche Forcht / daß nicht vber fünffzig beysammen geblieben / darumb ein Waywod dem König gerathen / er solte sich in Sicherheit begeben. Er fragt aber / ob sein Fußvolck noch stünde / zumal er noch kein grob Geschütz gehört. Vnd blieb halten. Petrus Laßkam dem Obersten Herburt nicht zu Hülff / vnnd wandte sein Casack vmb. Es war ein dunckel Werck in dem Staub / da keiner bald wust / was er thät? Etliche wurden gefangen / der König ließ sich zum Blutvergiessen nicht verleyten: Dennoch regten sich die Rokossaner vnnd kostete den König viel Mühe / sie zu stillen.

Tamerlan sprach: Solche Händel machten dem Schweden ein gut Spiel / weil die Völcker auß Liefland abzogen: Dann er lauret auff den Commendanten in Weissenstein / bekam jhn mit dreyhundert Mann zwo Meylen darvon gefangen / vnnd die Vestung ohne Mühe mit allem Kriegs-Vorrath. König Sigmund sahe wol / daß es jhm noch ärger als in Schweden gehen kundte / ließ alles zu Gnaden kommen durch eine Amnesty vnd völlige Restitution, vnnd muste noch leiden / daß man der Rokossaner Puncten auff den nächsten Reichs-Tag zu examiniren außsetzete / vnd allein mit der Abbit zu frieden seyn. Sein General Leutenant in Liefland bracht der Schweden Schiff mit List in Brand / vnd eroberte Parnaw wider / also daß der Schwed auß gantz Liefland hiemit vertrieben war.

Cicero sagte: Das Demetrianische Wesen war ja wunderſam: Hätte man sich recht geschickt / so währ die Moßkaw an Pohlen gewachsen / vnnd der Verlust in Schweden ersetzt worden: Ja man solte Schweden mit zwyfacher Macht verschlungen haben. Seneca sprach: Das Hauß zuforderst bestellt / vnnd dann herauß gegangen zu der Jagdt. Tacitus sprach: Ein vnbesonnen Wort von hoher Stelle bringt groß Nachdencken / in vino veritas. Symmachus sprach: Die Freyheit ist so edel vnnd lieb / daß man Gut vnnd Blut daran streckt / wie man an den Niederlanden erfahren. Barclæus sprach: Die Ständt in Pohln hatten weit besser recht / jhrem gewöhlten König newe Gesatz vorzuschreiben / als die Schweden / welche natürliche Vnderthanen waren. Cicero wiederholte: Ein Regent soll seine Diener recht kennen / vnnd hoch halten wer zum besten rath / aber allezeit in Verdacht ziehen / wer seiner Persohn zu lieb redet. Seneca excipirt: Den Feind soll man nimmer gering schätzen / weil jhn das Hertz / vnnd tausenderley Zufälle stärcken können. Tacitus meynete / der Waywod zu Crakaw

kaw hätte seinen Pallast dem König sollen vor die Hochzeit Gäste selbst anbiethen: Sie waren jhm aber nicht annehmlich / als Oesterreicher. Vnnd was war es von nöthen / bey dem Cardinal ein Vnwillen zu erwecken / wegen eines einigen Tags: Vnnd jhm noch den Himmel schimpfflich abzunehmen? Wer nicht gewißt hätte / daß König Sigmund eyfferig der Catholischen Religion zugethan gewesen / möchte jhn vor VnCatholisch halten. Symmachus verwunderte sich vber das Rokols, vnnd meynete / es müste vnder einem interregno auffkommen seyn: Ja es wäre ärger / als der Lincopische vnd Arbogische Schluß in Schweden. Barclæus sprach: Sehet wie ernsthafftig jetzt König Sigmund sich erzeygt / mit einer Gegen-Versamblung vnnd Verfassung. Er hat ein Hertz im Treffen vnnd weicht nicht / muß aber mit der Execution innhalten; darauß man wohl abnimbt / daß die vmb jhn anwesende Stände jhm trew waren / vnnd darneben vor das Vatterland gesorget / so fern / daß die Rokossaner restituirt worden / der König seinen Respect behalten / durch die ertheilte Gnad in der gantzen Welt ein grossen Nahmen erworben / vnd dannoch leyden müssen / daß man der Rokossaner Klagen auff dem Reichs Tag vorgenommen.

Savanarola sprach: Jch finde der Polen Anzug in die Moßkaw gar erheblich / zumahl sie bey Einsetzung eines Vertriebenen jhre Gräntzen erweitern vnd befestigen konten. Ja sagt Eraſmus, wann sie nicht Fried mit jhnen hätten gehabt: Vnnd gesetzt / sprach Schoppius; die Catholische Religion würde durch solch Mittel ansehnlich fortgepflantzt / vnnd derselbe sehr grosses Statt gewonnen. Baronius meynte aber / es wären viel Polen darüber zu kurtz kommen: Doch erhielt man endlich vor alle Mühe vnd Vnkosten das Fürstenthum Smolensco. Richelius sahe wol / daß der König / bey Begebung der Aembter zu viel gethan / vnnd sprach: Welche Aembter der Cron eygentlich zugehören / kan der König seinen Favoriten mit gutem Gewissen nicht geben: Vnnd möchte dieselben also anordnen / daß die Stände etliche Personen fürschlugen / vnder denselben einen wöhlete / der durch solche Wahl doch gut Königisch würde.

Savanarola widerholte: Wann ein Bischoff eines Weibs / das ist / einer Kirchen Priester seyn soll / that Tarnowßky vnrecht / daß er beyde Stellen eine Zeitlang behielte: Aber die Straaff erfolgete vnverhofft / da jhm die Crönung entgienge. Eraſmus sprach: Wann ein Regent in ein Land kombt / das seiner begehrt / soll er jhm ein Gewissen machen / den Ständen etwas widriges vorzunehmen; vnd der Alten Rath folgen. Es können aber die Alten darumb nicht entschuldigt seyn / wann sie auß Kleinmüthigkeit / oder Vngedult nachlassen / das beste vorzuwenden: Zumahl die Tugend noch endlich bey Feind vnd Freund den jhren Preiß erlangt. Schoppius sprach: Ein König verletzt sein Gewissen /

wann

wann er die Nuntios Apostolicos nit ehret: Diese Verschimpffung wurd durch die Rokossaner gerochen: Doch empfinden sie auch eine Stänpen/ weil sie sich wider jhren König auffgelehnet hatten. Baronius sagte: Noch mehr Vrsach hatte der König wieder die Schweden/ als wieder die Polen: Weil es jhm nun zu nahe auff den Leib kam / ermunderte er sich. Das Gewissen leidet auch Noth / wann die Vnderthanen versaumbt werden. Richelius sprach: Es liegt alles an einem guten Stewrmann / der mit wenigem könne viel außrichten/ vnnd jederweilen mit halbem Wind fahren. Vnd hiemit endet sich diese Session.

CAPVT XIX.

Der Gelegenheit soll man sich bedienen. Eyfer bringt dem Schweden den Todt. Gustav Adolff wirdt König: Macht Fried mit Dännemarck. Soldaten ohne Geldt brandschatzen das Land. Schweden vnd Moßkowitter verglichen. Poln hat viel zu thun. Verrätherey ist keine Tugend. Fried zwischen Poln vnd der Moßkaw. Poln siegt wider den Türcken: Verliert Liefland. Billige Friedens- Puncten soll man nicht außschlagen. Jeder Stillstandt ist vortheilhafftig/mehr einem dann dem andern. Die Religion soll man nicht leichtlich ändern. Proceß vnd newe Königtaugen nichts. Spanien setzt gute Anschläge nicht fort. Der Schwed victorisirt in Teutschland. Wallenstein ab- vnd eingesetzt. Enderung in Poln/Schweden vnd Teutschland. Zwo Stillstand gegen Poln. Weinmar/ Bannier/ Torsten-Sohn. Fried. Holländer fehlen. Wer über die See herrsche. Tractiren auff Klugheit. Geitz/ Religion dämpffen.

MErcurius sagte an/ man solte sich zu früher Tagzeit einstellen/ vnnd aller müglichen Kürtze befleissen. Darauff fieng Livius also an: In der Moßkaw schlugen sich die Poln mit den Reussen mit wanckentem Glück. Aber König Sigmund nam die Gelegenheit nicht in acht die Moßkaw vnder sich zu bringen/ als sie seinen Sohn Vladißlaw zum Groß Fürsten machten; doch mit dem Vorbehalt der Griechischen Religion vnd deß Abertauffs Anno 1610. vnd im folgenden Jahr eroberter Smolensco, verfolgt seinen Sieg nicht/ vnnd versäumete seine Poln in der Statt Moßkaw. Plinius referirte/ wie der Chur-Fürst zu Brandenburg das Preussische Lehen mit sonderlichen Bedingungen auff dem Reichstag in Person kniend empfangen/ vnd wie der Päpstische Nuntius wegen deß Kirchen-Rechts vber die beyde Bistumb Sambien vnd Pamesan excipirt hätte. Polybius berichtet; der König in Dännemarck hätte Calmar diß

Jahr

Jahr belägert / weil der Schwed die Schiffarten im Balthischen Meer vnsicher machte / in Norwegen zu weit vmb sich grieffe / vnnd den Titul von Nordland führete. Doch schrieb er zuvor an die Ständ in Schweden / vnd weil keine Antwort erfolgte / ließ er den Krieg ankünden / erobert Calmar / sambt den Inseln Oland vnd Borholm. Die Antwort kam endlich auß Schweden / vnnd begehrte ein gütliche Handlung; aber zu spat. König Carln ergrimmet / wolt sich mit dem Dänen persönlich schlagen / bekümmert sich vber solchen Verlust / legt sich / vnnd starb: Dion sprach: Vnter dessen die Polnische Völcker sich absondern / vnnd nicht nach Moßkaw ziehen wollen / König Sigmund auch wenig dort verrichtet / die Moldaw gegen dem Türcken verlohren / vnnd die Tartarn in Poln streiffeten; gab es newe Händel in Schweden / weil etliche König Sigmund / andere Gustav Adolphen zur Cron befördert sehen wolten. Doch blieb es bey dem Reichs-Schluß / daß König Carln männliche Erben zur Cron kämen. Die Schweden hausen vbel in Norwegen / vnnd die Dänen in Schweden / biß man sich Anno 1613. gantz abgemattet / wie längst vermeldt / verglichen.

Cromerus sprach: König Sigmund kehrt von der Statt Moßkaw nach Warschaw zweyhundert vnd zwantzig Polnischer Meilen / legt den Ständen vor / bey angehendem diesem Jahr / Man solte bedacht seyn / wie den Soldaten der Sold zu zahlen / der Krieg in der Moßkaw fortzusetzen / Smolensco zu behaupten / Liefland anzugreiffen / vnnd in Schweden zufallen / auch die Moldaw wieder zuerobern währe. Da merckte man den begangenen Fehler.

Mars sprach: Warumb solten die redliche Soldaten jhre verlohrne Pferdte nicht bezahlt nehmen? Warumb solte man dem Reutter nicht seine Mühe bezahlen / wann er müssen auff den Mauren wachen? Daß die Regimenter auß Smolensko gezogen / groß Poln vnnd Preussen gebrandtschätzt / auch jhre Anforderung auff zehen Millionen gespannet / ist ohne Verdacht. Vnnd warumb solte der geringste Bawer nicht alle Quartal 12 Gülden geben? Von jhm ist doch kein andere Milch zuerlangen / als diese mit Zwang.

Marius sagte: Wolgethan / daß der Schwed mit dem Dänen Fried gemacht: Vnd dann hinder die Moßkowitter. Dieselben solten den Schweden keine Hoffnung zum Groß Fürstenthumb gemacht / noch jhn verhönt haben. Pontus della Gardia ließ in Liefland alles dem Schweden huldigen: König Gustavus Adolphus zog selbst in die Moßkaw / belägert Pleßkaw vergeblich / wurd geschlagen / nahm Geldt vor die Vnkosten / restituirt etliche Schlösser / macht Fried vnnd Freundtschafft. Bellisarius fragte / was man damahls dann hätte thun sollen / als nemblich Anno 1615. die Stände in Poln keine Contribution verwilligen wollen / vnd die Tartarn wider streyffeten? Die Moßkowitter

Anno 1616. Smolensko belägerten? Man gestattet Printz Uladislao auff dem Reichs Tag/ sein Recht an die Moßkaw zuverfolgen/ vnd König Sigmund eine Contribution/ das Königreich Schweden wider zuerlangen/ in dem Gustavus Adolphus noch jung/ vnd wegen der vorigen Regierung nicht wenig widerspenstigen im Land hatte.

Bellisarius sprach: Das war keine Manier zu kriegen/ daß die Feld Oberssen etliche Manifest an die Landtschafften in Schweden ergehen lassen/ König Sigmunds recht betreffendt/ vnd die eingebildete zwantzig tausendt Mann/ sampt der Flotta noch nicht an der Hand hatten. Vnder dessen bestellt der König seine Sachen im Land/ vnd höret gern/ daß die Tartarn in Podolien ohne Wiederstandt einfielen: Gedachte in Liefland Händel zu machen/ vnnd weil der Stillstandt auff gedachtes Land noch nicht außwar/ brauchte er List/ bracht den Farenßbach/ ein gebohrnen Liefländer/ auff seine Seit/ daß er jhm Parnaw vnd Dinamund eingeraumet/ aber von Riga abgewiesen wurde/ in deme der Feldherr nach Moßkovien mit Printz Uladislao gezogen. Er macht einen Bund mit Dännemarck wider allen Einfall der Poln/ vnd den längst erzehlten Frieden mit den Moßkowittern. Der Teutsche Herman sprach: Es mangelte Printz Uladislao an Geldt/ die Stände waren schwierig wegen Vergebung der Aembter/ jhm gieng es/ wie seinem Vatter in Schweden/ man werete nicht mehr an jhn gehalten/ weil er sich nicht eingestellet/ vnd die Capitulation erfüllet: Darumb macht er ein Stillstandt auff 14. Jahr/ vnd zog ab: Fand aber die Tartarn im Land. Farnßbach wurd bey dem König in Poln durch ein Jesuiter außgefönet/ als hätte er das Spiel dem Schweden zu einem Fall angestellt; doch blieb Parnaw im Stich/ Anno 1618. da das Böhmische Wesen angangen. König Sigmund schickt eine Macht von 8000. leichten Pferdten an die Hungarische Gräntzen/ vnnd macht der belägerten Statt Wien Lufft: Die Polnische Stände forderten sie zurück/ doch giengen sie durch die Schlesy nach Böhem.

Tamerlan sprach: Ich fand mich An. 1620. auff deß Schweden Hochzeit: vnd vernahm daselbst/ daß Bethlehem Gabor die Türcken wider die Poln auffgebracht/ weil sie jhn in Hungarn hinderten: Daß das gantze Polnische Heer in der Moldaw zu Grund gangen/ vnd die Tartarn übel gehauset: Vnnd daß König Sigmund von einem übelgehirnten schier wär auff dem Reichstag erschlagen worden. Daß im folgenden Jahr Ohman in Person wider die Poln gezogen/ aber nichts außgerichtet/ vnd Frieden gemacht. Daß gleich nach der Hochzeit König Gustav Adolphus vier vnnd zwantzig tausendt Mann in Liefland geführt/ Riga belägert/ vnnd wegen verbitterter Bürgerschafft gegen die Jesuiter/ mit Accord einbekommen/ Dinamund leer gefunden: Vnnd daß man sich dieses Streichs in Poln nicht versehen/ weil der Stillstandt eine Ankündi-

kündigung deß Kriegs erforderte. Daß die Littawische Stände immerzu deß Jahrs 1622. mit dem Schweden wegen Liefland tractirten. Daß König Sigmund im folgenden Jahr Preussen vnnd Groß Poln durchreyßt/ darumb der Schwed mit seinen Schiffen vor Dantzig kommen. Daß Anno 1624. man auff dem grossen Reichs Tag zu Warschaw groß Klag wider den König geführt/ sonderlich wegen der Cosacken/ die er dem Käyser zu Hülff schickete/ dadurch ein newer Krieg mit Schweden/ wie jüngst mit dem Türcken ohne Noth entstehen köndte.

Cicero sprach: Die Weißheit kan nicht allemahl dem Vnglück den Lauff brechen: Die Schweden hatten den Litawern an die Hand gegeben/ sie wolten Liefland fahren lassen/ König Sigmunds Söhne möchten auff Gustavi Adolphi Todt ohne Mannserben warten/ vnd alsdann gantz Esthonien vnd Finnland sambt dem Königreich Schweden antretten: Den Tittel von Schweden möchte König Sigmund behalten/ wann nur Gustavus Adolphus in Schweden ruhig gelassen würde. Das hätten die Polen sollen annehmen/ dann in dem sie auff den Reichstägen zancketen/ vnnd die Littawischen Herrn gegeneinander eyferten/ nam der Schwed gantz Liefland ein/ biß auff Dineburg.

Seneca sprach: Der Schwed zog andere Seyten auff/ stellet sich/ als wolte er in die Littaw fallen/ vnd macht sich an Preussen/ zog Anno 1626. mit dreyssig Schiffen in die Pilaw ohne Widerstandt: Hauset zu Warmien übel/ erobert Elbingen/ vnnd Marienburg. Diese Zeitung machte/ daß König Sigmund eylend eine Kriegsmacht wider jhn geführt; da sprachen die Schweden abermahl von Fried stifften. Es gieng frisch an/ zu Gewinn vnnd Verlust auff beyden Seiten. Die Holländer wolten ein Vergleich behandeln/ wegen jhres Kauffhandels/ vnd der Spanische Abgesandt war darwider/ wegen deß Teutschen Kriegs: Dem Schweden machte das Spiel/ daß er in Liefland mit den Littawern eine Stillstand/ vnd das Land in seiner Gewalt hatte.

Ja/ sagt Tacitus, wann die Flotta auß Spanien wär erschienen/ als Anno 1628. die Käyserliche Kriegsmacht sich nach der See lenckete/ vnnd Stralsund belägerte/ so hätte man den Bund zwischen Engelland/ Dännemarck vnd Schweden wegen deß Sunds verhindert oder gebrochen/ vnnd die Hansee-Stätte übermeistert. Man fechtet in Preussen/ vnd redet doch vnter dessen vom Frieden. Aber dem Hertzogen in Preussen wurd grosse Schuld gegeben/ daß er den Schweden ins Land gelassen. Symmachus sprach: Wann die Polnische Stände sich gar von dem Schwedischen Krieg wolten halten/ hätten sie die Käyserische Hülff vnter dem General Arnheimb nicht sollen gestatten/ oder annehmen. Zumahl derselbe ein Brandenburgischer Lehenman vor vntrew erachtet worden/ darumb man jhn auch zum Generalissimo vom Volck gesandt.

Barclæus machte den Schluß mit diſen Worten: Wie der Stillſtandt in Lieff-Land das Preuſſiſche Vnweſen hat verurſacht/ alſo zog der Stillſtand/ den König Sigmund auff ſechs Jahr mit den Schweden / wiewol auß Mangel Geldes/ vnd Zwang der Stände getroffen/ den Teutſchen Krieg mit den Schweden nach ſich.

Savanarola ſprach: Ein Fürſt ſoll wegen eines Königreichs ſeine Religion nicht ändern/ er werde dann ſolcher Geſtalt bekehrt/ wie jener Franck vmb dieſe Zeit. Hat König Sigmund den Schweden zu Gefallen nicht wollen Lutheriſch werden/ noch ſeinen Printzen Uladislaum jhnen verſtatten; warumb ſolte er jhn dann nun den Moſcowitern zu der Griechiſchen Religion vnnd zu dem Abertauff geben? Eraſmus meynte/ man hätte etwa den Abertauff können auffſchieben/ vnd endlich gar verhindern: Im übrigen were der Vnterſcheid ſo gar groß nicht/ daß man dieſelben/ ſo viel Millionen Seelen zu gewinnen/ nicht hätte mögen annehmen.

Nein/ ſagt Schoppius: Ein wenig heucheln geht hin/ wann es zu einẽ gutem End geſchicht/ vnd auß Noth; aber diß wär zu grob geweſen. Ein gröſſern Eyferer warteten man von dem König/ wegen der Biſtumb in Preuſſen / in welchen er zum wenigſten hätten mögen die Catholiſche Religion neben der andern einführen vnd vorbehalten. Welche Kaltſinnigkeit er auch büſſen müſſen. Baronius ſprach: Haben die Heyden auß dem Liecht der Natur jhre Zuſag wegen trewer Nachbarſchafft gehalten / ſo hätte der König in Dännemarck die wiewol ſpate Schickung der Schweden wegen eines Vertrags ſollen annehmen / vnnd alle Thätlichkeiten einſtellen. Wer aber gern dantzt/ dem iſt leicht zu pfeiffen. Richelius wolte deß alten Königs Caroli Eyfer/ zu einem Duell halb verlachen / beklagte doch/ daß ſich derſelbe zu todt gegrämet.

Savanarola widerholte/ König Sigmund hätte ſollen mit Dännemarck anſtehen/ vnd Schweden auff der andern Seiten angreiffen/ darbey mehr gewiſſen Vnglück zu hoffen / als in dem Moſcowitiſchen Krieg. Eraſmus ſprach: Man muß dem Kriegsmann ſeinen Sold reychen/ oder jhn in deß Feinds Land anweiſen/ ſo iſt er ſtill vnnd willig. Sonderlich iſt Noth / daß man ſich hüte vor vielen Feinden zu einer Zeit/ worinnen der junge König in Schweden klüger geweſen/ dann der alte in Poln. Aber was iſt Fahrenßbach vor ein Wetterhan? Pardon bey den Menſchen wäſcht ein ſolchen Meyneyd bey GOTT nicht auß. Schoppius ſchüttelt den Kopff/ vnd ſprach/ Es wäre dann/ daß der Beichtvatter die Sach gebilliget/ vnnd der König vergeben hätte. Man kan bald in Feindſchafft gerathen/ vnd darff ſie nicht ſuchen/ man wolte dann Gewiſſens halben den Nothleydenden zu Hülff kommen. Baronius ſagte: Was Gott bewahrt/ iſt wol bewahrt. Die Könige ſind in ſeiner Hut. Mit Proceſſen macht man ſich groſſe Feindſchafft/ wie die H. Patres zu Riga erfahren/ ſonderlich da ſie am Königli-

niglichen Hoff gute Gönner/ nemblich den Prediger vnd Beichtvatter auff ihrer Seiten hatten. Besser ein wenig mit Ruhe/ als viel mit Gezänck vnd Vnsicherheit. Richelius sprach: Ob das Gewissen könne ruhig seyn/ wann man ein Land verheeret/ vnnd nur deßwegen Fried in demselben stifftet/ daß man ein andere fette Waid suche./ kan ich nicht finden; es wäre dann der eygenen Vnderthanen zu schonen/ vnnd den Kriegsbrast dem Feinde heimbzuweisen. Dann die wolgeordnete Liebe fangt an sich selbst an/ vnnd vmbfast hernach den Nächsten.

Savanarola widerholte/ vnnd sprach: König Gustav Adolph thät wider den Stillstandt vnd sein Gewissen/ daß er Liefland bekriegete. Ja/ sprach Erasmus, wann er nicht deß Farenßbach Stücklein hätte können vorschützen. Vnd wie kan/ sagt Schoppius, König Sigmund/ den gleichsamb angebottenen Vergleich gegen den Schweden ohne Verletzung deß Gewissens außgeschlagen haben? Es war ja Vortheils genug vor Poln/ vnd Vnruhe genug zu Hauß. Baronius sprach: Grosse Herren spielen mit ihrer Vnderthanen Gut vnd Blut. Die geworbene Soldaten haben ihr Leder verkaufft/ das mag dann der König andern zu kloppen darbieten. Richelius machte disen Schluß: Die Spanier sind kluge Leut/ sahen wol/ was der König in Schweden vorhatte/ nemlich die offene See./ vnnd die Busen/ so hinein über Finnland/ vnnd auff die Rüssische Seit streichen/ an beyden Seiten zu fassen/ vnd als die Thür in der Hand zu behalten. Frembde Hülff ist gefährlich/ vnd gibt grossen Schatten/ ohne sonderlichen Nutzen. Doch meynte er/ Spanien könte nicht verantworten/ daß es Poln zum wenigsten ohne Geldhülff gelassen/ vnd bald die Rew empfunden/ da alles wider das Hauß Oesterreich scharpff angangen.

Wir haltten vns zu lang auff/ sprach Livius, König Gustaph Adolph wolte nicht leyden/ daß ein ander vber die Ostsee herrschete/ vnnd dachte/ Stralsund köndte jhm trefflich nutzen/ wann er den Orth wid den Käyserlichen Generalissimo behauptet/ vnd seine vertriebene Vettern/ die Hertzogen von Meckelburg wid einsetzete/ vnd den Fürsten von Sagan genannt Wallenstein/ widerumb drauß triebe/ so würden jhm alle Vncatholische beyfallen. Die betrangte Stätte nahmen jhn zu jhrem Schutzherrn an/ damit sie sich der Käyserlichen Einquartirung befreyeten. Aber der Schwed/ sagt Plinius, setzte an die Käyserischen/ erobert Rügen/ Pommern an der See/ Wollin/ Anno 1630. bracht den Hertzogen zu Stetin mit Gewalt auff seine Seit/ setzt den Meckelburger wider ein. Im folgenden Jahr starb König Sigmunds Gemahlin. Der Schwed macht einen Bund mit den Frantzosen/ denen vom Hauß Oesterreich hin vnd wider vndertruckten zu Trost. Die Vncatholischen machten einen Bünd zu Leitzig/ vnd wären all darüber zu Trümmern gangen/ wann der Schwed sich nicht neben sie gestellt hätte. Er schlug den Catholischen Generalissimo Tilly, bey Leipzig;

ließ den Churfürsten von Sachsen nach Böheim gehen / vnd er wendet sich nach Francken/ erobert Würtzburg/ Hanaw/ Franckfurt/ Mayntz/ Creutznach/ vnd ließ den Churfürsten vnd Ertzbischoff zu Trier/ in deß Frantzosen Schutz; in deme der Sachß Eger vnd Prag einnahme.

Polybius sprach: Dieser Held gieng durch/ wie ein Pfeil; er zog in Bayrn/ weil die Liga die begehrte Neutralität nicht hielte/ An. 1632. schlug den Tilly abermahl / erobert Donawerth/ Augspurg/ Mönchen/ vnd hätte vor Ingolstatt schier sein Rest bekommen. Wallenstein hatte es den Ständen gar zu grob gemacht/ darumb muste jhn der Käyser absetzen Da nun Tilly todt war / suchte man jenen wider/ vnd gab jhm bald allerdings vngemessenen Gewalt. Der hielt den Sachsen mit friedfertigen Schickungen auff/ zog die Bayrische Macht an sich/ legt sich vnfern Nürnberg/ vnd mattet den Schweden ab/ zog jhn nach sich in Sachsen/ damit er in dem Haupttreffen bey Lützen/ vnfern Leipzig/ gleich anfangs fallen solte. Dion sagt: Das Spiel war drumb nicht auß/ dann Hertzog Bernhard von Weinmar fechtet gleichsamb auß Verzweiffelung/ vnd behielt das Feld/ gieng auff Bamberg/ vnd Baudiß gegen Cöln. König Sigmund in Poln bezahlt auch die Schuld der Natur/ aber vor König Gustavo Adolpho: Bey der Wahl hatte sich König Gustavus Adolphus durch ein Gesandten angemeldet/ vnd begehrt/ daß/ da man auß König Sigmunds Erben ein König wöhlen wolte / man denselben zuvor anhielte auff Schweden zu verzeihen / so wäre der Fried bald gestifftet. Uladislau, der erstgebohrne Sohn König Sigmunds seeligen wurd erkohren; vnnd Anno 34. gekrönt. Die Poln brachen den Stillstandt. Christina/ Gustavi Adolphi einige Tochter/ wird Königin in Schweden/ vnnd Oxenstirn Director in Teutschland über die Schwedische Miliz. Wallenstein wird verdächtig an dem Käyserischen Hoff/ vnd kombt vmbs Leben als ein Verräther; An. 34. Die Schlacht bey Nördlingen richtet die Uncatholischen zu Grund: Der Sachß macht den Prager Frieden / alle Stände bekanten sich darzu auß Forcht/ außgenommen Hessen Cassel. Cromerus meynte/ gedachter Fried hätte das Mißtrawen in Teutschland vnter den Ständen nur vermehrt/ vnd reformirt mit frewdigem Angesicht/ Uladislau hätte den Moscowitern das Land Severia, hundert Teutsche Meilen lang/ vnd viertzig breyt/ in den Friedens Tractaten abgenommen/ welches bald 200. Jahr von Poln vnnd der Litaw wäre abgerissen gewesen. Also begegnet er auch dem Türcken / vnd erhielt einen guten Frieden.

Mars sprach: Ich meynte/ der Bawerndantz solte nach geendigtem Stillstandt in Preussen wider angehen / weil König Uladislau ein grosse Macht dahin zoge/ wie es auch der Käyser gern hätte gesehen; aber der Frantzoß vnnd andere/ riethen zu einem fernern Stillstandt auff 26. Jahr/ welcher abermahl den Schweden grossen Vortheil in Teutschland brachte. Die Artickel deß An. 1629.

den

den 16. 26. Septembē s getroffenen Stillstands zieleten fürnemblich dahin/ daß Stillstand von dato an were/ biß an den 1. 11. Julij/ biß man zehlete 35. Man solte vnter wärender Zeit nichts feindlichs gegeneinander vornehmen/ oder vorzunehmen verschaffen: Die benamte Orth abtretten/ nichts ferner fortificiren, die Dämme/ nach Gewonheit außgenommen: Die Versicherungs Ort auff allen Fall ohne falsch restituirte, alles vergangene auffgehoben: Daß man ins künfftige entweder von einem ewigen Frieden/ oder von längerm Stillstand handele: Vnd hierinn war Liefland vnd die Littaw begriffen.

Marius sagt: Aber deß letzten fortgesetzten Stillstandts Artickel/ so hieher gehören/ waren diese: Daß der König/ Poln vnd Littaw wider Königin Christina vnd jhre Angehörige/ nichts feindlichs solten vornehmen/ keine gewaffnete Flotta brauchen/ vnd selbige niemand andern wider Schweden erlauben. Der Hertzog in Preussen vnd Curland/ auch Dantzig solten Versicherung thun/ daß dem Schweden auß jhren Häfen kein Vngleich geschehe: Dergleichē auch die Schweden gelobten. In Liefland solt jede Parthey behalten/ was sie hätte. Vnter diesem Stillstand solte man von einem ewigen Frieden handeln/ vnnd der Stillstand/ wann solche Handlung einmahl vnnd widerumb nicht gelungen/ nichts desto weniger gantz bleiben vnd gehalten werden. Was auff den Gräntzen vor Vnglimpff geschehe/ solten die beyderseits erwöhlte Richter entscheyden. So auch beyderseits von den Ständen bestättiget worden. Geschehen zu Stumbdorff/ den 12. September, Anno 1635. hie wurd der Titel an Schweden/ vnnd Liefland außgesetzt.

Bellisarius fuhr also fort: Eine leichte Reuterey zog auß Poln dem Käyser zu/ vnnd fiel in Franckreich/ weil der Frantzoß sich in das Teutsche mengete/ vnd Hertzog Bernharden von Weinmar ein starcken Secours gabe/ im folgenden Jahr Anno 27. hielt König Uladislau eine Floth auff dem Balthischen Meer/ nach vhraltem Herkommen/ darwider sich die Dantziger setzeten. Der Käyser starb/ sein Sohn/ Ferdinandus III. kam an desselben Stell/ als Röm. König. An. 38. wolte man die Cosacken gar außrotten: König Uladislaus starb Anno 38. Printz Johann Casimir war Cardinal/ legt den Hut ab/ vnd kam in der Wahl zur Cron: Vnnd nahm seines Brudern hinderlassene Wittib. Die Schweden regten sich wider in Pommern/ vnnd der Frantzoß im Elsaß/ welcher An. 39. die vnüberwindliche Vestung/ Brysach/ zwischen Basel vnd Straßburg/ durch Hunger bezwungen. Die Frantzosen vnd Spanier waren auch geschäfftig/ vnnd Johann/ Hertzog zu Braganz/ wurff sich auff vor ein König in Portugall.

Der Teutsche Herman sprach: General Banner führte die Schweden wider biß an die Saal/ vnnd die Frantzosen übeten sich im Oberland nach Hertzog Bernhardts Todt: Nach Bannern kam Torsten Sohn/ fiel in Böhem

hem vnd Mähren/ ja vnversehener weiß in Holstein vnd Jutland/ kehret wider/ machte Händel am Bodensee. Die feindliche Waffen zogen sich auß einem Land in das ander/ nach Westphaln/ in Hessen/ in Bayrn/ vnd schiene/ es wolte eine Parthey nach der andern verlieren vnd gewinnen/ damit nur das Spiel nicht bald auffhören möchte. Tamerlan sprach: So weiß ich dennoch/ daß man eyfferig vmb den Frieden getractirt: Zu Hamburg war es vmb die Præliminaria zu thun: Endlich kam man zusamm in Westphalen zu Münster vnnd Oßnabrück. Der Spanier erhandelt einen Frieden mit den Vereinigten Niederländern/ vnnd die Schweden behielten von Pommern was sie wolten/ neben Wißmar vnnd Bremen/ sambt einem Sitz auff der Fürsten Banck. Es kostet Mühe/ daß die besetzte Orth abgetretten/ die Satisfactions-Gelder erlegt/ vnnd die Kriegs Völcker abgedanckt wurden/ vnd Teutschland Frieden hätte.

Cicero sprach: Das Hauß Oesterreich hatte klugen Sinn/ vnnd wolte die Seeküsten fassen/ damit kein frembder Potentat seiner vnbegrüst auff Teutschen Boden käme. Aber die Stätte sind zu mächtig/ die Potentaten jenseyt zu wachtsamb/ vnnd dieser Generalissimo Wallenstein zu vngestümm. Seneca sprach: Es gibt ein guten Nahmen/ wann man nur ein Schein der Tugendt hat/ vnnd sich der Vertriebenen annimbt. Tacitus sprach: Wann man bey Zeiten Auffsicht hat/ darff man hernach nicht in Gefahr stehen. Vnnd wie fleissig die Stände in Schweden vnd Poln wacheten/ gieng es dennoch wie es kondte. Ein Feldherr soll allezeit eylen/ ausserhalb in vorsichtigen Anschlägen. Symmachus sprach: Ein groß Ansehen hatte der Churfürst in Bayern/ daß auff sein Wort der Käyser den Wallenstein vom Volck nahm; ein Heldenmuth hatte Wallenstein/ daß er sich von den Völckern abziehen ließ. Die Noth lehrt den Käyser/ vnd die Rache den Wallenstein anderst reden.

Barclæus sprach: Löblich thut der Schwed/ daß er immerzu den Schein der Friedfertigkeit vorgewendet. Du wundersambes Glück? Hätten Wallensteins Rathschläge jhren Fortgang gewonnen/ so wär das Hauß Oesterreich sehr tieff herunder kommen. Vnnd wie hoch erhebt es sich wider durch eine Schlacht bey Nördlingen? Cicero gieng nach diesem Gelaß/ vnd meynte/ der Sachß hätte gar zu viel gethan/ weil der Käyser von den Catholischen Ständen so wenig Einwilligung gehabt/ als er von den VnCatholischen. Vnnd daß Hessen wegen deß gebürgigen Lands auch versprochener Hülff/ zwar gebührliche/ doch recht heroische Consilia geführt hätte. Ja/ antwortet Seneca, wer es Fehl geschlagen/ so hätte ein Weib gefehlet/ vnd möchten die Vögte jhre Pupillen wol wider restituiren. Tacitus sprach: Hätte der Käyser bessern Anstalt bey den Poln gefunden/ so solte man wol auff beyden Seiten an Poln kommen seyn: Darumb war die Bravada zu Dantzig vngeräumbt. Wer hat Lust zu brechen?

Beyde

Beyde Partheyen haben den Text deß Stillstands vor sich: Wer ist der Außleger/ der vns weise/ in wie vielerley Manieren man jeden Artickel brechen könne; vnd wie offt solches etwan geschehen? Ja ob mans geständig seye? Symmachus sprach: Die Flotha vmb Dantzig war vnzeitig/ weil sie ohne die Dantziger nicht bestehen könte. Man hatte den Schweden von Anfang verachtet/ als hätten die hungerige Mucken kein spitzige Schnäbel/ vnd kein breyt außspannende Bäuche. Jetzt hielte man sie vor gar todt; aber sie kamen wider wie die Schwalben im Frühling/ die sich gegen Winter in dem Moraß zusammen klümpeln vnnd sterben. Barclæus sagte: Die Holländer meynten Reputation durch jhren Spanischen Frieden zuerwecken/ vnd wurden verächtlich/ ja verhaßt/ die arme Schweden fassen ein Muth/ setzen nichts auff die Mumschantz/ als Stösse/ vnd machen Raafflen im Spiel. Es galt vmb der Teutschen noch wenig vbergelassene Baarschafft.

Savanarola sprach: Wer der Herr sey vber die offene See/ ist mir wol wissend/ nemblich der im Himmel wohnet/ vnd eben derselb hat den Menschen Kindern die Erd geben zu bewohnen: Auff dem festen Land mag man die Morgen Landgüter messen vnd absteynen/ aber nicht auff dem Meer/ welches (ausserhalb der Gestaden) den Menschen so frey seyn soll/ als die Lufft den Vögeln/ die niemand auff gewissen Weg mag weisen. Doch muß ich bekennen/ daß die See-Räuber gar offt den Meister spielen. Erasmus sprach: Man tadelts an einem Soldaten/ wann er mit seinem gefangenen Feind vnbescheiden vmbgeht; so solte billich ein Fürst gegen dem andern Fürstlich handeln/ das ist/ den gemeinen Stand betrachten/ der sich bald kan vmbkehren. Schoppius excipirte/ wann nur keine Gefahre von jhm zubesorgen were: Doch ist sie an diesem Orth von den Freunden gröſſer worden. Vnd wo ist gröſſer Gefahr/ als wann ein Catholischer sich mit einem Vncatholischen in Bündnuß einläßt/ vnd dann wider seine Religionsverwandten die Waffen führt? Baronius sprach: Das hat man offt gesehen/ vnd ist gemeiniglich auff beyden Seiten gefehlt/ hie auß Rach/ dort auß Kleinmütigkeit. Es ist manchem die frembde Hülff sehr thewer ankomen: Mancher hat auch in all zu grosser Vermessenheit den Pallast seines Wambs verlohren. Richelius sprach: Es ist ein hochvernünfftig Werck mit dem tractieren: Man gewinnet so viel Zeit/ als man nur begehrt. Dann wann man mit dem ersten Gevollmächtigten am Schluß ist/ wirdt er avocirt, vnd ein ander an dessen Stell verordnet/ der von abgehandelten Sachen nichts wissen muß; also ferner ein mahl oder drey. Vnder dessen nimbt man wahr/ was vor Wetter am Himmel sey. Jehner Sch. sagt man/ fiel dem Hencker von der Leyter: Kam aber wieder zum Strick/ da er nur zwo Nüsse seinen Meister hörete zusamm schlagen. Die Holländer sehen auff das Profeitgen/ vnnd achten deß Frantzosen nicht/ ob sie schon sehr lang an jhn gesetzt/ biß er mit Spa-

nien brechen wollen. Sie wolten die Frantzösische Geldter in wichtigen Karducken haben/ dieselbe/ als an Gehalt vnnd Gewicht besser dann jhre Müntz/ in Tiegel zu setzen. Aber sie habens funden: Laß mich/ Landtsmann/ sprach der Spanier/ ich kauffe dir ein Meßkram/ dann er war an beyden Arm gefaßt: Doch hielt jhn der Frantzoß vest. Der Engelländer sprach: Ich hab schöne Jacobus vnd Rosenobeln/ verkauff mir deine Kriegs Schiff weil du nun Frieden hast: Der Burgermeister gedacht/ man köndte ein grosses sparen/ wann man die Soldatesca abdanckete: Vnd hie war seine Weißheit nicht zu Hauß/ sondern in banco. Die Schweden tractiren vnd agiren zugleich: Sie legten jhre Fuß-Völcker aber mitten ins Reich/ vnnd jhre Reuterey wie einen Zaum herumb: Sie machten die Verpflegung gut/ vnnd hielten also die Gemüther an einem Schnürlein nach der Abdanckung. Vnd da sie solches nicht gethan hätten/ wurde es gangen seyn/ wie in Polen/ mit Brandschätzen vnd Rauben. Aber wie man am Mayn Strom arg nennet/ was sonsten klug gescholten wird/ also halte ich sie vor arg/ zumahl jhr König nicht eines Schuchs breyt Land begehrte/ sondern wolte nur seine Glaubensgenossen restituiren vnd schützen. Bey den Friedens Tractaten waren sie nicht zu ersättigen. Vnd hätte Oesterreich an den Francken lernen sollen: In Spanien vnnd Italien mag man scharpff wider die Vncatholischen verfahren/ damit sie nicht einnisteln; aber in Francken gegen Abend hat man sie von Anfang dulden müssen/ vnnd in der That erfahren/ daß sie vnder den Pressuren mächtig zugenommen. In Teutschland scheinet es weniger müglich/ wegen der gewaltigen Fürsten/ vnd der vmbligenden Vncatholischen Königen; so fern/ daß jhnen auch der Francken König/ ob er schon Catholisch/ gewogen ist/ vnd mit Hülff erscheinet/ zwar nicht auß Lieb/ sondern auß Noth/ auff daß man ihn nicht vnder das Garn bringe; oder von jhm wider fordere vnnd nehme/ was er vor Zeiten an dem Reich an sich gezogen besitzet. Was aber bey allen vnd jeden Tractaten vor wahre vnd vnwahre Wort vorlauffen; wie die sinceraciones abgefaßt seyen/ ob das beste im Sack bleibe/ vnnd das Absehen im Hertzen anderstwohin ziele; vnnd wie/ ja mit weme die Bündnussen gemacht werden/ das erfordert eine scharpffe Gewissens Waage/ da das Kirchenwesen/ vnnd der eygne Nutz gewaltig balanziren. Vnd hie endet sich auch diese Session.

CAP.

CAPVT XX.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkomen/ Crönung/ Lust zu kriegen/ darzu er viel Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit/ verliert Warschaw/ vnnd erhielt eine Feldschlacht. Die Generalen achten keines Banns. Die frembde Hülff dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser seyn. Warumb die Weiber in der Wahl zubedencken. Schweden haben was besonders. Die Gülchische Land zu theilē. Die Staats Räth nit zu verschimpffen. Geburt recht zum Königreich. Ehrgeitz verursacht groß Vnheil: Wie auch die Rache. Was vor Vnterscheid zwischen Stillstand vnd Frieden sey.

VN wolan/ sagt Machiavellus bey der folgenden Session, deß Martis Mignon ist in Teutschland gefallen/ Gustavus Adolphus wirdt in einem bleyhern Leichkar nach Schweden geführt/ sein Geist theilet sich in die hinderlassene Feldherrn: Bannier/ Weinmar/ Torsten Sohn/ Königsmarck/ Wittenberg/ Brangel/ vnd endlich der Schwedische Pfaltzgraf Carl Gustav bringen es so weit/ daß der König in Dännmarck muß zum Creutz kriechen/ vnd ein thewren Frieden annehmen; daß Teutschland dergleichen gethan/ vnd schöne Länder fahren lassen/ auch den vierdten König zu einem Reichs Standt angenommen; nach dem Böhem/ Burgund/ Holstein vnd Pommern nunmehr im Reich zu sprechen haben. So wollen dann die Herrn Geschichtschreiber vns ferner berichten/ ob die Schweden jhrer vnd anderer Leuth ruhe gepflogen haben.

Livius sprach: Der Himmel wolte der gantzen Welt ein Wunder zeygen/ vnnd ließ Gustavi Adolphi einige Tochter Christina/ wie es auff dem Reichs-Tag/ eh gemeldter König sich in das Teutsche Wesen gemenget/ zu Stockholm beschlossen war/ zur Cron in Schweden kommen. Eine Princessin von wunder guten Verstand/ die alle Sprachen fertig redete/ alle Wissenschafften nach Art der heroischen Geister fassete/ alle Nationen an jhrem Hoff hielte/ bald allenthalben durch jre Generalen obsigete/ Künstler/ Handwercker/ gelehrte Leuth von allen Enden zu sich erforderte: war geboren An. 1626. resignirt An. 1654. regirt 12. Jahr. Plinius sprach; Ja wann sie auff diesem Weg were geblieben. Dann wie sie angehends die Reichs Räthe an/ vnd vmb der Tafel bey den Mahlzeiten sahe/ vnd von wichtigen Geschäfften mit jhnen Gespräch hielt; also entschluge sie sich solcher Gesellschafft/ ließ sich allein tractiren/ vnnd macht sich bey jederman verdächtig.

Polybius sprach: Und wer weiß/ ob sie wol oder vbel gethan hab/ daß sie ihre getreweste Diener hoch erhoben/ zu Freyherrn/ Rittern/ vnd Grafen gemacht/ vnnd dem Königreich vnnd solchen Familien selbst ein grossen Last vnnd Pracht auffgelegt. Das ist gewiß/ daß sie sich Königlicher Freygebigkeit befliessen/ aber nichts als Königliche Schulden im Schatz gelassen. Dion sagt: Ich verwundere mich zum höchsten vber zwey Ding/ daß sie nicht geheuratet/ vnd daß sie die Cron übergeben. Cromerus sprach: Vnd ich vber das Dritte/ daß sie nach den Hansee Stätten/ auff das Spanische Niderland/ auff Italien/ vnd nun auff Franckreich gezogen/ jhre Hoff Diener so offt geändert/ vnd zu der Catholischen Religion getretten ist.

Mars sagte: Ich hab wol mehr Thaten vnder dem Regiment einiger heroischen Princessin gethan. Wer weiß nicht von der Königin Semiramis zu sagen; die Zenobia hat sich bey den Römern berümt gemacht/ vnd vor jhr Cleopatra. Die drey Königreiche Schweden/ Norwegen vnd Dännemarck waren einsmals vnder Königin Margrethen: Elisabeth regirte ein lange Zeit in Engelland/ vnd widerstund den Spaniern mit Macht. Aber Marius schüttelt den Kopff mit diesen Worten: Es lautet gar vbel/ wann ein Burgersmann seinem Weib muß vnderthan seyn/ vnnd geräth gemeiniglich noch vbeler/ wann ein Regent sich von seinem Weib regieren läßt/ wie vom König Popiel ist vernommen worden. Bellisarius sprach: Im Scherz sagte Themistocles, sein Sohn herrsche vber gantz Griechenland/ dann sein Weib thue/ was der Sohn wolle/ vnd er was das Weib gut finde/ endlich Griechenland/ was er verordne. Der Teutsche Herman sprach: Ich hab wol viel von den Mätzen in Schythien gehört/ daß sie sich von den Benachbarten schwängern lassen/ die Söhne den Vättern zuschicken/ vnd ein gewaltig Regiment führen/ eine Königin in frembde Landen schicken/ vnnd eine andere zu Hauß behalten; aber ich hab nie keine zu sehen bekommen. Tamerlan macht diesen Schluß: Was kan der Kriegsmann vor ein Muth haben/ wann ein Weib vber jhn ordre gibt/ vnd nicht selbst Hand anlegt? Doch mag eine solche regiren/ wie ein Kind durch seine Vögte/ wann nur dieselben allzeit gehöret werden.

Cicero fieng also an: In solchen Spott ist die Römische Mannheit noch nie gerathen/ daß ein Weib die Republic hätte verwaltet. Seneca sprach: Haben die Stände in Schweden jhres Königs einige Tochter zum Regiment zu lassen beschlossen/ so hätte sie auch nach der Stände Willen ein Mann sollen nemen. Tacitus excipirt: Wann solches nicht mißlich were. Ertzhertzog Maximilian auß Oesterreich bekam das Burgundische Fräwlein/ vnd muste bekennen/ als jhn die Stände zu Gent belägerten/ daß er nicht Meister war: Vnnd der Zanck vber Lothringen/ zwischen Dame Nicolle vnnd Hertzog Carln/ Ob das Land von der Gemahlin jhr/ oder von gemelten Vatters Bruder jhm zukome/

vnnd

vnd das Hertzogthumb auff die Kunckel falle / zumahl der regierende Herr kein mannlichen Erben/ vnnd dessen Bruder diesen Hertzogen hinderlassen / noch nichterörtert. Symmachus sprach : Die Constitution deß Leibs hielte jhne Käyser Henricum, vnnd Boleslaum Quintum in Polen / ob sie schon in der Ehe lebten/ in ewiger Keuschheit. Barclæus sprach: Plato gibt dem Weiblichen Geschlecht alle männliche Tugenden: Aber Virgilius sagt rund/lange Röcke/kurtze Sinn. Deß Menschen Gemüth ist vnergründlich / vnnd vnderfängt allen Muthwillen; wann es ohne Zaum ist; gleich wie Nero sich wolte zu einem Weib machen; vnd daher es vnthunlich fand/solches noch an seinem liebsten Eunucho versuchte.

Savanarola sprach : Man mag vns wol von den vnkeuschen Weibern Semiramis vnd Cleopatra sagen/Zenobia vnd Margreta läßt man noch passieren/ weil jene dem Mann Odenato nur Anfangs der Empfängnuß / allein wenig/beygewohnt/ vnd Kinder gezeugt/ aber das Regiment dem Mann genommen/ wider diesen Spruch: Dein Mann soll dein Herr seyn: Diese aber nach dem Regiment nicht gegriffen / biß nach jhres Manns vnd Sohns Ableiben. Elisabeth lebte vnd sturb ausser der Gemeinschafft der Römischen Kirchen, Christina war zwar also gebohrn vnd erzogen/ tratt aber wider herbey: Eralmus sprach: Die Religion ändern geschicht etwan auß Fürwitz/ oder auß erheblichen Vrsachen: Aber das begreiffe ich nicht/ daß diese Königin sich der Regierung abthut/ vnnd meynet/ jhren Lust in frembden Landen zu finden. Sie ist noch Jung/ vnd wird Europa bald durchwandert haben : So glaub ich nicht/ daß sie werde nach Africa, Asia vnnd America begehren/ vnnd möchte der Newen bald zu Hauß kommen. Schoppius sprach: Ich will hoffen/ Königin Christina hab jhre Religion auß Eyfer/ vnd mit Fundament geändert; möchte aber wünschen/ daß sie in Schweden blieben wer / vnd die Röm. Religion vnder der Hand wider eingeführet hätte/ welches vnder dem Schein der Künstler so wol hätte geschehen können/ als König Sigmund Augustus in Polen / wiewol auß Vnachtsambkeit/ die Vncatholischen solcher Gestalt hat lassen einschleichen/ vnnd einwurtzeln. Baronius sprach : Ich finde in den Jahrbüchern/ daß nicht wenig Könige/vnd Fürsten/ sonderlich auß Groß Britannien/ die weltliche Hoheit fahren lassen/ vnd das Closterleben angetretten/ wie dann König Offa, vnnd die Königin Ursula solches bezeugen. Ist es nun der Königin Christina Ernst mit der Religion/so hat sie in Schweden keinen Auffenthalt/vnd wird sich endlich in ein Orden begeben. Ja sprach Richius, sie wirdt keine eylff tausendt Jungfrawen finden / die jhr nachfolgen / sonderlich keine solche Anzahl auß Schweden/da man die Weiber zur Zucht hält/auff daß man Krieg führen könne: nach dem Exempel der alten Römer / die einem Haußvatter viel Freyheiten gönneten / wann er eine Anzahl Söhne dem gemeinen Nutzen zeugete. Cato Censo-

rinus stund auff/ vnd redete die Stände folgender massen an: Die Herren wollen dermal eins diesen König in Schweden vornehmen/ vnd sein Beginnen auf die Wage legen: Das Protocoll ist bereyt gewachsen/ vnd Apollo erwartet eines endlichen Schlusses.

Livius muste den Anfang abermal machen: Ich will/ sprach er/ kürtzlich erzehlen von dem Herkommen deß jetzigen Königs in Schweden: Die beyde Häuser/ Pfaltz vnnd Bäyern kommen von zween Brüdern/ Pfaltzgraf Adolphen/ der An. 1319. gestorben/ vnd Käyser Ludovico auß Bäyern/ der An. 1347. dise Welt gesegnet. Pfaltzgraff Ruprecht auß der Rudolphischen Lini wurd Käyser/ vnnd starb Anno 1410. hatte 4. Söhne/ Ludwig blieb Churfürst: Johann zeugete Christoffel/ der Dänen vnd Schweden König/ der ohne mannliche Leibs-Erben gestorben; Stephan zu Zweybrücken/ vnd Otto zu Moßbach/ dessen letzten Lini zeitlich vergangen/ wie auch die Chur-Lini Anno 1559. Darumb fiel die Chur auff Hertzog Stephans zu Zweybrücken ersten Sohns Lini/ die Simmerische genandt/ vnd bestehet jetziger Zeit in zweyen Haupt-Stämmen der Chur vnd Simmern. Der zweyte Stamm im Hauß Zweybrücken gab/ vmb das Jahr 1500. die Lautereckische vnd bald die Lützelsteinische Lini/ so newlich verloschen. Aber Hertzog Wolffgang zu Zweybrücken beschiede seinem Erstgebohrnen Newburg; dem zweyten/ Zweybrücken/ vnd dem dritten Birckenfeld. Zweybrücken hatte 3. Söhn/ Hertzog Johann zu Zweybrücken/ Hertzog Friederich Casimir auff Landsberg/ vnd Hertzog Johann Casimir in Schweden: Diesem wurd vermählt König Gustavi Adolphi in Schweden/ (doch nur vom Vatter her) Schwester Catharein/ vnd gebar Carl Gustaven/ den jetzigē König in Schweden An. 1622. vnd bald dessen Bruder Adolfen. Wie nun die Königin Christina wolte ohnvermählt bleiben/ vnd sich von der Regirung abthun/ also nahm sie jhres Vatters Schwester Sohn/ diesen Carl Gustaven an Kindsstatt an/ vnnd bracht die Stände dahin/ daß sie jhn erstlich vor ein Generalissimum nach Teutschland geschicket den Krieg fortzuführen/ oder Frieden zu machen: Vnnd hernach zu einem König gar angenommen/ vnnd Anno 1654. gekrönt.

Plinius sprach: Es wolten etliche gemerckt haben/ daß dieser frewdige Held/ als er vor Prag lage/ den in Westphalen geschlossenen Frieden vngern angenommen/ vnd solches vmb so viel mehr/ weil er hernach zu Nürnberg/ da man alles ratificiren vnnd exequiren sollen/ die Stände in Teutschland lieber wider im Spiel/ als gar auß demselben gesehen hätte/ damit der Stillstandt mit Poln sein Endschafft erreycht/ vnd er alsdañ ohne weniger Nachred in Polen fallen möchte. Polybius sagte: Er hielte dannoch eine Kriegs-Macht beysam̃ nach gemachten Frieden/ vnd nam Anlaß darzu wegen der Statt Bremen in dem Bisthumb Bremen/ welches Bistumb der Cron Schweden bey dē Tractaten

etaten war geblieben. Die Statt wolte nicht Schwedisch / sondern vnder dem Reich seyn/wie andere Reichs Stätte. Darumb griff er sie an / vngeachtet aller Käyserlichen Mandaten/ vnd deß auffgesetzten Banns/ biß er sie zum Vergleich gebracht. Dion sprach: Man argwohnete/ Er solte das Spiel in Teutschland wider anfangen/ weil die Evacuation nach bestimbter Maß nicht geschahe/ vnd er ohne das die Vechte in Westphalen noch besetzt hielte/ biß zu völliger Abstattung der Satisfaction Gelder: Aber er rüstet sich zu Wasser vnd zu Land/ vnd bekam ein schön kernhafft Volck innerhalb dreyen Monaten vnder den alten vnnd vorigen Officirern. Man besorgt sich/ weil Chur-Pfaltz mit dem Bischoff zu Speyer/ wegen deß Geleits/ vnd mit Chur Maynz wegen eines Zolles vnnd Lehens in Streit gerathen/ daß das Land Volck beyderseits zusam geführt wurde/ der König in Schweden möchte deßwegen newe Händel/ vnd auß disen Funcken ein groß Fewr machen: Andere gedachten an die Obere Pfaltz/ dieselbe wider zuerobern: vnd dann an die Gülchische Länder/ zumal das Hauß Zweybrücken wegen der jüngsten Tochter gleiches Recht sucht / als Newburg wegen der andern/ vnd Brandenburg wegen der ersten Tochter.

Cromerus sprach: Das Absehen gieng auff Poln / vngeachtet deß noch wärenden Stillstands. Vnnd hie lag jhm der Churfürst zu Brandenburg im Wege/ mit Pommern vnnd Preussen: Der muste endlich nach seiner Pfeiffen dantzen/ weil die Holländer nichts namhafftes zur Sachen thäten/ vnd die Statt Dantzig dem Last allein nicht gewachsen war/ auch jhre Mittel jhme nicht darbieten wolten. Die Brandenburgische Länder ligen fern von einander/ vnd mögen sich die Hand in der Noth nicht bieten/ so wolte das Reich sich nicht weiter mit den Schweden einlassen/ bevorab/ da der König sincerirte, das Reich vnnd der Käyser möchten vor jhm wol sicher seyn / er wolte den Teutschen Frieden von Puncten zu Puncten halten. Die Polen wusten wol / daß sie einen vntrewen Nachbarn an dem Schweden hatten/ vnd schickten an jhn/ vmb zu wissen/ wohin solche mächtige Armatur zielete: Sie verstunden auch / daß es jhnen gelten solte/ man kam zu Lübeck zusamm/ vnnd die Tractaten liessen ohne Frucht ab: Endlich zog der gantze Schwarm auff Poln vnd das Königliche Preussen: Da der Churfürst zu Brandenburg in die Klippen kommen / nicht nur sein Preussen/ sondern auch Pommern/ vnd alles zu verlieren. Der Schwed hatte Beyfall in Poln von etlichen Waywoden / so jhm der Polnische außgewichene Vnder Cantzler erpracticirt hatte/ die Quartianer ergaben sich jhm/ vnd also überrumpelt er Warschaw/ auch Cracaw/ vnd andere Orth. Vnd wie er sich zu weit hinein gewagt/ den Jnwohnern Getrang thät / vnd seinen Völckern allen Gewalt verstattete/ fielen die Quartianer/ die Waywoden vnnd das gantze Land wider von jhm ab / er war aller Seiten beschlossen / biß in siebentzig Teutscher Meilen von seinem Hinderhalt / vnd entkam den Poln mit höchster Noth/ sonderlich

derlich da er über die Ströhme setzen muste: Verlohr viel Volcks/ vnnd strapezirte die übrigen/ daß sie wenig nutzen kondten. Darumb zog er die geworbene Völcker von Bremen vnd auß Pommern an sich/ trieb den Churfürsten zu Brandenburg in sein Garn/ vnnd zog jhn mit Gewalt ins Spiel. Die Polen stärcketen sich wider/ sonderlich mit den Tartarn/ belägerten vnnd eroberten Warschaw/ darinnen gute Völcker/ etliche Generalen vnnd Frawenzimmer sich enthielten/ ehe der Schwed über die hochangeloffene Ströhme mit dem HauptWesen setzen können/ aber Cracaw blieb in Schwedischen Händen. Endtlich kahm es zu einer Haupt-Action bey Warschaw/ bey welcher der Schwed nur 3. vnd der Brandenburger 9. Brigaden hatte: Die Poln zogen den Kürtzern vor das mal/ vnd suchten sich wider ins Feld zu stellen.

Mars sahe frewdig vmb sich/ vnnd sprach: Ein junger Löw sucht den Raub. Der König in Schweden hatte zu End deß Teutschen Kriegs den Harnisch angelegt/ vnnd nur das Köller ein wenig schmutzig gemacht: Darumb solten alle Benachbarten die Augen auffthun. Marius sprach: Was haben wir mit dem Bann zu thun? Solche Banden schneiden sich an dem blossen Degen selbst entwey. Die Gesetz hören wir nicht im Feld. Vnnd wann sich jemand mit Ernst hätte der Statt Bremen wollen annehmen/ wäre es gleich viel gewesen/ sich in Teutschlandt wider auff ein newes zu schlagen/ oder in Pohlen zu gehen. Bellisarius sprach: Der Brandenburger hatte nicht vergessen/ wie Dännemarck den Krieg auff sich von dem Käyser gezogen/ vnnd gedachte/ ein gleiches Vnglück möchte jhn auch treffen/ zumahl man wegen Pommern nicht allerdings Freund war: Vnd ließ sich einschiffen. Doch hätte er vmb die Neutralität gern die drey Ländern/ so jm am besten gelegen/ angenommen/ sonderlich da die Holländer vnnd Dantzig jhm nicht genugsamb kondten noch wolten vnter die Arm greiffen; auch auß dem Reich nichts zugewarten war/ hätte sonsten den Schweden lieber schwächer/ als stärcker wündschen mögen.

Der Teutsche Herman sprach: Die Hülff von Bundtsgenossen/ oder newangebrachten Völckern muß nicht grösser seyn/ dann eygene Macht/ oder sich zertheilen lassen/ damit man jhrentwegen nicht müsse in Sorgen stehen/ vnnd in Gefahr kommen. Sich so gar tieff hinein zu wagen/ deß Rucken vnverwahrt/ hat dieser König von Gustavo Adolpho nicht gelernet. Tamerlan sprach: Ich hab in der That befunden/ daß die grosse Menge ordentlich angeführt/ den Sieg endlich erhält. Dann wann der kleinere Hauff angefallen wirdt/ macht er sich müde wider die frische vnnd abwechselende Feinde zu fechten/ vnnd den Degen stumpff/ sie nieder zu machen. Läßt dann der grosse Hauff ab/ vnd wirfft das Hasenpanier auff/ so trennet sich der kleinere Hauff im

Nach-

Nachjagen / kombt auß dem Vortheil / vnnd mag leichtlich in ein Hinderhalt gezogen / oder von den Flüchtigen vmbringt werden. Aber ich kan mich in die heutige Manier nicht wol schicken: Man schießt mit Fewer vnd Bley / wie mit Bogen vnd Pfeil: das ärgste ist / daß das grob Geschütz in einem Hauffen grosse Lücken macht / die Mawren von fern bricht / vnnd die Erdschütten durchbohret. Doch will man sagen / es bleiben nach dieser newen Manier nunmehr so viel Völcker / als vor der Faust / wie ich bey Warschaw selbst wahrgenommen.

Cicero sprach: Die Völcker thun wol / daß sie jhrer Regenten Geblüt vermeriren, vnnd bey Abgang deß Männlichen Stamms / die Weibsbilder bedencken. Dañ also gibt es keine Spaltung bey der Wahl / weil ein jeder seinen künfftigen Herrn schon vor dem Fall sihet. Auch kan man die Weibsbilder dahin anhalten / daß sie ohne Vorwissen der Stände nicht heurathen mögen / vnnd endlich schreibt man einem newen Regenten / der vmb die Princessin vnnd vmb die Cron bulet / eine Capitulation vor / wie man wil: Der auch alles gern eingeht / weil er durch das Glück so hoch erhoben wird / vnnd hernach hält was jhm nutzlich dünckt.

Seneca sprach: Die Schweden haben zwo sonderliche Manieren / sie schweigen wol etliche Jahr / biß sie jhre Gelegenheit ersehen / zumahl der Krieg wider Dännenmarck / den Torstensohn vorgenommen / drey Jahr zuvor beschlossen gewesen: Dann fahren sie immer fort mit jhren Waffen vnter währenden Tractaten / wie Gustav Adolph thäte mit Vsedom vnd andern Orthen / in deme man zu Dantzig tractirte. Tacitus sprach: Sie hätten sich wider an Teutschland gemacht / wann jhnen Pohln nicht wär im Sinn gelegen. Ein Gelaid vnd Zoll wär jhnen Vrsach genug / bevorab da es jhres Königs Stamm-Hauß betrifft. Vnd warumb ist im Teutschen Frieden die Vrsach vnd die Gerechtigkeit deß Kriegs überschritten / hingegen der Fried übereilt worden? Nemlich damit man zu gelegener Zeit Friderici Quinti Bann debattiere vnd erörtere / die Millionen Rechnung wegen der Obern Pfaltz wider übersehe / vnd ein ander facit mache; darumb auch Bayern sich seiner Ansprach an das Ländlein nicht begeben; König Gustavus Adolphus hatte weniger Vrsach wider das Hauß Oesterreich / als diese.

Symmachus sprach: Der König in Schweden hatte je Fug genug / die Gülchische Länder einzunehmen. Dann weil seine Großfraw Mutter eine Princessin vnd Erbin derselben Landen / tritt er billich neben den Hertzogen von Newburg. Vnd scheinet gemeldte Länder sollen entweder drey gleiche Herren haben /

(wann nit Sachsen mit solte theilen) als Brandenburg/ Newburg vnd Zweybrücken; oder müsten die zwey letztere Stämme sich mit einem Deputat vergnügen lassen/ wann dem ersten Stamm die Länder vnzerrissen vnd vnvertheilt bleiben müsten: Vber welche Frag Apollo zu sprechen/ oder auß seinem Befehl Mars die Theilung vorzunehmen hat. Barclæus sprach: Die Sinceration en sind gut/ wann sie gehalten werden. Mich dünckt aber/ man solte die Staats Personen besser in Ehren halten/ vnd ihnen nicht Vrsach geben/ auß dem Land zu gehen/ oder sich zu rächen. Jener Potentat kündigte einem ein geringe Besoldung auff/ als eines Raths von Hauß auß/ deme doch mehr an der Ehr / als an solchem Geldlein gelegen war: Vbergieng jhn mit dem Handtreychen in der Ordnung/ vnd empfand die Rach vnvermerckt. Nun einer/ der zwischen zweyen Partheyen ligt/ mag er Neutral vnd vor sich selbst bleiben? Metius Suffetius zog sich von den Römern ab im Treffen mit den Albanern/ vnnd wolte dem Spiel zusehen/ vielleicht beyde abgemattete Partheyen verschlingen. Das verstund der Vberwinder nicht/ sondern ließ jhn in 4. Stück zerreissen.

Savanarola sprach: Mich wundert/ wie grosse Herrn so bald eine Ansprach finden/ vnnd nicht eben das Gewissen bedencken: Carolus Fürst von Sudermanland/ wolte deßwegen König Sigmund in Pohln zu der Cron Schweden nicht kommen lassen/ weil er kein König in Schweden gebohren wäre / zumahl sein Vatter/ Fürst in Finnland/ vnnd zwar in dem Gefängnuß / jhn gezeuget: Aber er/ Fürst Carln/ von dem regirenden König Gustavo mit vollem Recht zur Cron gezeuget wäre. Wie etwan in Persien Artabanus geurtheilet.

Erasmus sprach: Die Stände hielten damahls diß Vorgeben nicht erheblich/ darumb Fürst Carln ein andern Weg / wie droben berichtet/ gehen müssen. Vnnd wann man von dem Gewissen sagen will / so muß es ja schlaffen/ wann einer ein Verrätherey anstellet / vnnd der ander nimbt sie zur Hand. Eben als wann der Mord erlaubt wär / der heimblich vnnd durch Gifft geschicht: Oder als wann ein jeder das Wasser möchte abgraben / das gemein ist. Schoppius sprach: Mich dünckt / die Schweden förchten der Pohlnische Stamm möchte sein Recht in Schweden dermahl eins suchen / darumb kommen sie vor der Zeit/ vnnd brechen den Stillstandt/ eben da man sich dessen am wenigsten versiehet/ vnnd sich nicht einbilden können/ daß Brandenburg so leichtlich vmbsatteln würde / zumahl er mit Schweden nicht allerdings wol stundt / vnnd an Pohlen mit Lehen Recht verbunden ist. Baronius sprach: Es ist nun dahin kommen / daß man ein ewigen Frieden darff brechen / vnnd desto ehe ein getroffenen Stillstandt. Ich weiß / daß Pohlen Anspruch an Schweden hat; daß aber Schweden etwas in Polen zu suchen

hab/

hab/ finde ich niergendts. Richelius excipirt: Weil die beyde Königreich sich über Liefland zweyen/ daran das Esthonien auch gelangt/ meynt der Schwed ohne Zweiffel/ er wolte die Poln zu Hauß suchen/ damit sie mit Liefland endlich ihre Ruhe erkauffen.

Savanarola widerholte/ daß nie kein Kauffmann reich genug/ nie ein Potentat mächtig genug sey/ vnnd sprach/ ist der Geitz ein Wurtzel alles Vbels/ welcher den Menschen zu Meynayd/ Mord/ Diebstahl/ Ehebruch vnnd allen Sünden antreibt/ so finde ich nichts bessers an dem Ehrgeitz oder an der RegierSucht. Erasmus sprach: Es ist ein Gewissens Sach/ daß man den VnterCantzler in Pohlen so gröblich beleydigt/ daß er sich nach Schweden begeben. Vnnd was thut nicht ein grosser Statist/ auß Rache? Wie machten es Coriolanus zu Rom/ Alcibiades zu Athen/ Graff Julian in Spanien/ vmb das Jahr siebenhundert vnnd zehen/ wieder König Rodericum? Vnnd hie muß man vom Gewissen still schweigen/ zumahl dasselbe eine sonderliche Frewd in der verübten Raach findet/ vnnd ihm selbst Recht gibt/ ob schon niemand in eygener Sach kan Richter seyn. Ich weiß schier nicht/ ob ich dem Schweden so gar vngleich geben könne/ daß er den Stillstand gebrochen/ wann ich an die Schlacht wider den Türcken in Hungarn bey Varnau gedencke. Dann der Stillstandt je kein Fried ist/ sondern nur ein vnterlassener Krieg/ bey welcher Beschaffenheit man die Waffen nicht hinlegt/ sondern nur ruhen läßt.

Schoppius zörnt also: Die Schweden wollen auch keinen Frieden mit Pohlen haben/ sondern rechnen den Krieg von König Johannsen Todt/ biß auff gegenwärtige Zeit/ ob man schon vnterweilen die Feindthätligkeiten eingestellet hätte/ gleich wie man den Tag vier vnnd zwantzig Stunden rechnet/ ob schon jederweilen die Nacht länger ist/ als der Tag. Es geht aber nicht an: Ein Stillstandt bringt nicht nur den Nachlaß der Feindthätlichkeit/ sondern gestattet freyen Wandel/ vnnd ist ein kurtzer/ oder gemessener Fried; doch mit disem Vnterscheid/ daß im Stillstand die Thätlichkeiten abgeschafft werden/ vnd die Feindschafft bleibt/ aber im Frieden beydes auffgehoben/ vnd Freundschafft gestifftet wird. Darumb kan mit dem Türcken kein Fried noch Freundschafft sich machen. Baronius sprach: Von der Schlacht bey Varnau were viel zu sagen. Der Eyfer/ so viel Christen frey zu machen/ vnnd andere vor der Türcken Joch zu verwahren/ entschuldigt denselben gebrochenen Stillstandt/ gleich wie man vmb den hellen Mittag manchmal die Laden an den Fenstern zumacht/ daß es im Zimmer dunckel wirdt. Es schlug zwar übel auß; doch war die Meynung gut.

Richelius sprach: Das kan ich nicht allerdings glauben/ ob ich schon gestehe/ daß man der Catholischen Kirchen zum besten manchmahl den Ketzern vnd Vnglaubigen das Wort gegeben/ vnnd wenig gehalten. Es wäre besser/ daß alles auf Trew vnd Glauben bestände/ so käme man in kein böse Versuchung vnd Mißhandlung. Machiavellus sprach: Jhr Herrn/ es ist Warnung genug/ wann der Nachbar in Harnisch kriecht/ daß wir die Spinnweben auß vnserm Sturmhut fegen/ vnnd sehen/ ob wir jhn noch können auffsetzen. Vnd hiemit schied man von einander.

CAPVT XXI.

Polen führt Schwedische Titel vnnd Wappen/ obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. Worinn die Poln gefehlt/ vnd entschuldigt. Spanier hindern den Frieden. König Casimirs Fehler. Der gevollmächtigsten der Poln Fehler. Was der Cosacken Klagen seyen. Von Landvögten/ Jesuitern vnd Juden. Der Vnwill greifft vmb sich/ wie der Krebs. Poln Versäumnuß. Schweden bricht den Stillstand. Ob König Casimir recht gethan/ Daß er den Cardinalshut vmb eine Cron gegeben. Das Absehen auff die Religion.

MErcurius befahl im Nahmen Apollinis, die Herren Stände solten mit dem Polnischen Wesen eylen/ ehe was anders auß Jtalien vnd Franckreich einfiele/ vmb zusehen/ was Schweden vor Vrsachen hätte/ ein so grossen Krieg anzufangen. Darumb fieng Livius also an: Ob schon die beyde Königreiche wegen Liefland hiebevor gestritten/ so wirdt doch dessen jetziger Zeit nicht gedacht/ vnnd behält ein jeder/ was er hat: Es ist aber fürnemblich zu thun vmb den Titel der Cron Schweden/ welchen die Könige in Pohlen/ als angeerbt/ nicht können fahren lassen. So offt nun der König in Pohln an den König in Schweden geschrieben/ oder seine Gevollmächtigte zu den Tractaten gesandt/ hat er den Titel deß Königreichs Schweden entweder offentlich/ oder verdeckt geführt/ in dem er seine Schreiben datirt nach den Jahren seiner Königreichen/ welche Wort Pohln vnnd Schweden ohne Zweiffel bedeuten/ vnd dann das Schwedische Wappen in sein Jnsiegel stechen lassen.

Plinius sprach: Jst dann hieran so viel gelegen? Die Engelländer führen wol

wol die Lilien/ vnnd nennen sich Könige in Franckreich / welches bey allen Tractaten ist gelassen worden. Polybius sprach: Es wolte aber der König in Polen durch solchen Tittel jhm sein Recht vorbehalten/ vnnd keinen andern jhm lassen vorkommen/ darauff in Franckreich nicht gesehen wirdt. Wer sein Recht begibt/ hat kein Anspruch mehr. Die Zeiten lauffen wunderlich: Wie ist der Pfaltzgraff zur Cron in Schweden kommen? Grosse Herren bemühen sich sehr/ daß sie jhre Insiegel mit vielen Wappen anfüllen / jhre Hoffnung auff gut Glück zu bezeugen/ ob sie schon wenig Land besitzen. Der Stamm Bourbon in Franckreich kam endlich zur Cron/ wie weit er auch dahinden stund.

Dion sprach: Diß finde ich vor das schwähreste / daß die Schweden diesen Titel nicht leyden wollen/ vnnd ihn bey den Tractaten außgesetzt; ja daß man vorgibt/ König Casimir hätte noch vor seiner Crönung sich gegen den Ständen in Pohlen / wiewol ohn groß Wesen/ reverlirt, den Tittel fallen zu lassen. Cromerus sprach: So hätten die Stände jhn auch dahin halten sollen / wann jhnen mit gutem Vernehmen gegen den Schweden wäre gedient gewesen. König Casimir hätte in sein Privat-Siegel sein Belieben setzen mögen/vnd das Königliche Siegel nach der Abred führen.

Marius sprach: Siegel hin/ Siegel her; auff solche Weiß bleibt der Sawerteig in dem Backtrog/ biß er zu gelegener Zeit gerieben vnnd getrieben wirdt. Sie suchten beyderseits Materi zu zancken; vnnd vmb so viel mehr/ weil auch das &cætera vnterlassen/ newen Lerm machte / welche Sachen in die Cantzeleyen gehören / damit sie auch etwas zu thun haben. Marius sprach: Ich vernimb/ daß die Schweden sich offt vmb ein beständigen / oder doch vmb ein langen Anstandt der Waffen bey den Polen beworben: Vnd glaube vor mein Persohn/ daß es jhnen Ernst gewesen / weil sie der Pohlnischen Macht noch nicht gewachsen/ vnnd durch die Dänen/ auch Moscowitter grossen Schaden eingenommen. Dann auch/ weil sie andere Händel im Sinn hatten.

Bellisarius sprach: Der König in Pohlen mag wol alles haben rückstellig gemacht/ dieweil ohne sein Nachtheil weder Fried noch Stillstandt geschehen können. So hätte er auch ein groß Absehen auff das Hauß Oesterreich/ welches durch Kriegsmacht war hoch gestiegen. Dieweil die Stände in Pohln sich etwas frey vnnd widerspänstig gegen jhrem König erzeygten / vnnd die Cosacken / auch den Moscowitter in den Haaren hatten / den Türcken noch förchten musten/ hätten sie zur Sachen mit Ernst thun sollen/ vnd den Schwe-

den zu Hauß behalten. Der Teutsche Herman sprach: An den Pohlen mißfällt mir / daß sie den General Boos lassen in Liefland streiffen / ob sie sich schon wegen solches vnversehenen Einfalls wollen entschuldigen; gleich wie die vnversöhnte Nachbarn einander meynen. Auch hätte die Entschuldigung mehr formlicher seyn sollen/ vnnd den Klagen mit besserm Schein abgeholffen werden.

Tamerlan sprach: Es war wol ein anders/ daß König Sigmund dem Käyser zehentausendt leichte Pferdt geschickt / den Frantzosen/ wie es hiesse/ heimbzusuchen / vnnd die Schweden / so sie im Lauff stunden/ auff ein Seit zu stossen. Doch thäten die Pohlnische Stände wol/ daß sie gemeldte Reutterey wider abgefordert; damit zu bezeugen / daß sie in Vngutem mit Franckreich nichts zu thun / vnnd den Schweden keine Vrsach zu brechen geben wolten. Aber gantz vnverantwortlich war / daß General Crokow von der Käyserischen Haupt-Armee/ die in Oesterreich vnd in der Ferne die Schweden vorenthielte/ sich abziehet; daß die Pohlen jhm den Paß durch jhr Land/ längst der Schlesy gestatten/ allen Vorschub/ auch mit Geschütz vnnd ammunition thun/ damit den Schweden das Pommern zu entziehen / vnnd jhnen die Thür am Rucken zuschliessen/ auch alle Hülff auß Schweden abzuschneiden. Man hätte auch dieses etlicher massen entschuldigen mögen / wann man dem Schwedischen General Königs Marck ein frey Spiel gelassen / damit so wol jhn als sein Gegenpart von Polnischem Boden abzuhalten/ oder gleicher weiß durchzulassen.

Cicero sprach: Beyde Partheyen durchlassen/ ist gefährlich. Die Insel Oesel mag wol den Schweden gegen den Dänen blieben seyn / stunde doch dem König in Pohlen wider Schweden nicht übel an. Die Liefländer zu fragen/ vnter wärendem Stillstandt/ wie auch die auff der Insel / ist gewöhnlich/ damit man in Zeit der Noth sie ohne Schwerdtstreich gewinnen könne. Daß auch mit dem König in Dännemarck/ mit dem Generaln Arnheimb vnnd Baudiß einige Correspondentz ist gepflogen worden / kan so gar hoch nicht angezogen werden / weil es vnter Grossen vnnd Kleinen/ offentlich vnd heimblich im Gebrauch ist/ wie deß obigen auff das künfftige/ da ein jeder/ nach abgeloffenem Termin/ vnd geleysteten Dienst frey wird/ den vorigen Standt fortzusetzen/ oder ein ander Parthey anzunehmen.

Seneca sprach: Die Schweden halt ich vorklug/ daß sie immerzu vom Frieden reden/ vnnd sich vnterdessen zum Krieg rüsten. Die Pohlen solten Anno sechtzehen ein mehrern Ernst erwiesen haben / da der König in Dänne-

marck

marck mit wolte spielen. Sie versprachen zwar Hülff/ Schiff vnnd Volck/ aber es gieng schläfferig daher/ vnnd traff Liefland. Anno vier vnd zwantzig vnd fünff vnd zwantzig hätte der König in Pohln die angebottene Offerten annehmen sollen/ bevorab da seine Stände deßwegen tumultuirten/ vnd Liefland im Spiel/ auch gleichsamb verlohren sahen. Anno siben vnd zwantzig begehrten die Schweden entweder ein Frieden zu schliessen/ oder ein dreyssigjärigen Stillstandt/ weil sie sich in den Teutschen Krieg gedachten zu mengen: Die Holländer hatten alles zum Schluß gebracht/ aber der Spanische Agent versprach innerhalb zweyen Monaten vier vnd zwantzig Orlog Schiff mit zwölff tausendt Mann zu stellen/ vnnd ferner zu vnterhalten/ wie er dann auff 200000. Thaler Wexel Brieff hatte. Alsdann köndte man den Krieg in Schweden verlegen/ vnd die See Stätte zu Wasser vnd zu Land fassen/ massen Fürst Wallenstein innen zugemuthet/ vnd an Stralsund/ auch im Meckelburgischen Land den Anfang gemacht.

Tacitus fuhr fort: Alles obige hätte mit König Uladislai Ableiben leichtlich können beygelegt werden/ wann die Stände in Poln jhren König nicht ehe gewöhlt vnd gekrönt hätten/ er hätte dann/ wie es die Schweden begehrten/ Frieden gestifftet. Die heimliche Brieffe vnd Puncten taugen nichts/ vnnd bringen endlich nur grössere Verbitterung/ so wol inn- als ausserhalb deß Königreichs. Symmachus sprach: Vnd wann schon König Casimir hätte auff das Königreich Schweden verziehen/ auch das Schwedische Wappen auß seinem Insiegel gethan/ stund jhm frey/ sich vor den Ständen in Polen zu bezeugen/ daß es auff jhr Anhalten/ vnnd vmb Friedlebens willen geschehe; so kondte er auch seinen Mannlichen Leibs Erben jhr Großvätterliches erworbene Erbrecht nicht begebē. Vber Liefland möchten die Ständ esich beyderseits berathen. War demnach nicht von nöthen/ daß man auff Polnischer Seiten die Tractaten abzubrechen Vrsach gabe.

Barclæus sprach: Es war etwas schimpfflich/ daß die Pohlnische Gevollmächtigte drey oder vier Wochen Zeit nahmen/ andere Königliche Schreiben/ die weder an Titel/ noch Vnterschrifft/ oder Insiegel verwerfflich wären/ zu erwerben; vnnd nach bestimbter Zeit vorgaben/ sie hätten solches jhrem König nicht einmahl dörffen überschreiben/ weil sie desselben Sinn wol verstunden/ daß er es nimmer thun würde. Vnnd zumahl vnhöfflich vnnd hochtrabend war/ daß sie vorgaben/ jhr König wäre ferm/ vnnd hätte keine Wappenstecher auff den barbarischen Gräntzen zur Handt. Also war es kein Wunder/ daß König Carl Gustav einige Schreiben nicht angenomen/ vnnd den Gesandten ohne Verhör lassen abziehen. Die öfftern Schickungen

ohne

ohne gäntzliche Vollmacht werden vor Außkundtschafften gehalten: Vnnd weil den Pohlen bekandt war/ daß man den Cosacken Liefflandt wollen zur Außbeuth geben/ auch suchte/ eine Kriegs-Macht auff das Balthische Meer zu bringen/ vnnd eine starcke Bündtnuß wider Schweden zu treffen; solten sie bessere Wacht gehalten/ vnd sich etlicher Feinde geübrigt haben.

Savanarola sprach: Ich weiß bald nicht was ich sagen soll: König Stephan macht eine starcke Vormawer wider die Barbarn mit den Cosacken: Weil sie reiche Beuthen auß Asien nach Hauß brachten/ hatten sie grossen Zulauff/ vnnd wurden den Pohlen zu mächtig/ darumb suchte man sie zu dämpffen/ oder doch zu lähmen. Sie brachten die Tartarn auff/ vnd führten eine Macht von zweymahl hundert vnnd siebentzig tausendt Mann wider Polen/ Anno neun vnnd viertzig/ vmbringten den König/ vnd schrieben jhm nachfolgende Puncten vor/ die er auch eingehen müssen/ wolte er sich vnd den noch übrigen vierdten Theil seiner Völcker in Sicherheit zurück bringen. Erstlich zwölff Tonnen Golds vor die Kriegs-Völcker/ vnnd eine Tonne Golds vor seine Person. Darnach viertzigtausendt Cosacken vnter Chmielinsky jrem Feldtherren vor das Königreich Pohlen zu solden. Drittens/ die Griechische Religion allenthalben/ auch in Cracaw frey zu lassen. Vierdtens/ einen der Griechischen Religion zugethanen Waywoden nach Kiovien verordnen. Fünfftens/ den Griechischen Priestern jhr Gebühr vnnd Satisfaction reychen. Sechstens/ eine amnelty deß vergangenen stifften. Siebendens/ die Jesuiter auß dem Königreich schaffen. Achtens/ die Juden auß dem Land vertreiben. Neundtens/ den Adel bey Chmielinsky pardonniren. Zehendens/ den Cosacken erlauben/ Brandtenwein vor jhre Notturfft zu machen. Vnd wann obige Puncten auff dem Reichs-Tag bekräfftiget weren/ solte ein ewiger Fried hierauff geschlossen seyn.

Erasmus sprach: Man schickte diesen Völckern/ wie auch den freyen Russischen Bawern drey Plagen über den Halß; die geitzige Reichsvögte/ die eyferige Jesuiter/ vnd die vortheilhaffte Juden. Was übermüthige Landtsvögte vervrsachen/ beklagt Oesterreich noch heutiges Tags/ wann es an die Schweitz gedencket. Die Jesuiter haben es zu thun mit den Griechen/ den Abgefallenen/ vnd den Vnglaubigen; können aber nicht allezeit Maß halten/ darüber sie manchmal mit dem Land müssen leyden. Die Juden erkaufften vmb groß Geldt jhre Privilegien bey König Boleslao zu Kolitz. Aber Casimirus, der An. 1370. gestorben/ zwölff Jahr vor Fürst Jagellonis Vermählung/ hatte ein Jüdin zu seinem Kebsweib/ die gebar jhm 2. Söhne/ so getaufft vnd Christen wurden: Vnd zwo Töchter/ so in dem Judenthumb geblieben. Von selbiger Zeit an/ haben die Juden

den vberhand genommen/ der Herrn vnnd Edelen/ auch die Güter deß Königs selbst gepfachtet/ dann die Vnderthanen scharpff geschoren/ vnnd sich deßwegen verhaßt gemacht.

Schoppius sprach: Hie leydet das Gewissen Noth wegen der Juden/ wann man jhnen solchen Gewalt einraumbt/ vnd alle Schinderey gestattet. Daß aber die Stände eines Königreichs solten gut heissen/ was jhr gefangener König auß Zwang müssen versprechen/ finde ich nicht. Gezwungen Ayd/ ist GOtt leyd. Was der König zu Anfang seiner Regierung funden/ kan er ohne Belieben der Ständen nicht abschaffen. Die guten Herrn Patres sind vilen ein Dorn in Augen/ vnd ist kein Orden/ der die Jugend so fleissig vnterweise/ vnd so viel Abgefallene wider zu recht bringe. Doch scheinet es sie mischen sich zu vil in das Weltliche. Wie jhr zu viel strenger Eyfer in Schweden viel Vngelegenheit verursachte/ also namen die Cosacken auch diß Wählwort jhrer Feindthätlichkeit/ die Jesuiter wolten jhnen die Röm. Religion auffringen/ vnnd brachten solcher Gestalt die Russischen freyen Bawren in Harnisch/ vnd auff jhre Seiten. Es war aber den Cosacken mehr an jhrem außstehenden Sold/ vnd an den übermüthigen Vögten gelegen/ als sie sich empöreten.

Baronius meynete/ man hätte den Cosacken allen Genügen thun sollen/ vnd sie wider die Schweden in Esthonien/ Liefland vnd Finnland gebrauchen/ oder zum wenigsten auff den Gräntzen halten/ die Tractaten zubeschleunigen/ auch nach Gelegenheit auffzuziehen. Wann einer argwohnen dörffte/ sprach er/ solte man bald sagen/ die nach Schweden auß Poln geschickte wären nicht Pohlnisch gesinnt gewesen/ weil sie desselben Königs ernsthaffte Wort vnnd Geberden/ sonderlich die grosse Kriegs-Bereytschafft nicht trewlich zurück gebracht; oder müssen die Stände sehr vnachtsamb gewesen seyn/ vnd gantz vneinig/ daß man nicht bey Zeiten zur Sachen gethan hat/ vnnd das empor schwebende Wetter abgewendet/ bevorab da man auß Oesterreich vnnd Schlesien von deß Schweden Sincerationen gegen dem Römischen Reich Kundtschafft hatte. So war ja in Dännemarck vor die Schweden nun nichts mehr zu thun/ vnd stunde nichts zu vermuthen wider den Moscowiter/ dennoch solte vnd muste es auff Poln gerichtet seyn.

Richelius sprach: König Casimir meynte/ er hätte ein grosses verrichtet/ daß er alle Vncatholischen/ biß auff zween auß dem Reichsrath gebracht/ zumal er dieselben in grosser Zahl gegen den Catholischen gefunden: Mercket aber nicht/ daß er jhm alle Vncatholischen/ vnd nicht wenig von dero Catholischen Freunden abgünstig gemacht; bedachte auch nicht/ daß solche in jrem Ambt mehr Fleiß/ Sorg/ Dienst/ vnd Willfährigkeit gemeiniglich erweisen/ als die Catholischen selbst/ zumal sie wissen/ wie scharpffe Augen über sie wachen/ vnd wie hoch jhre Mißtritt angemerckt werden: Wie wir es in Franckreich längst erfahren.

Vnd ich stelle zubedencken/ ob ein auffrichtiger Vncatholische dem König nicht besser sey/ als ein falscher Catholische. Ich rede von der Polizey/ vnnd gar nicht von dem Kirchenwesen / nach welcher Manier man die Diener auß frembden Nationen/ auch wol von sonderlichen Religionen pflegt zugebrauchen / man könne gleich andere haben/ oder nicht.

Savanarola widerholte / daß die Polnische Stände nicht bey Zeiten nach Schweden geschickt/ den angelegten Zunder vor dem Brand zu löschen. Dann der Streit mit Schweden gienge sie so fern nicht an/ wann sie nicht wolten/ ausserhalb Liefland/ welches auff die Spitz außgesetzt war. Solte man dann vmb eines leeren Titels willen / vnd etlicher Ceremonien wegen solch Blutvergiessen verstatten : Die Stände hatten sonsten auff den Reichstägen Hertz vnnd Mund genug/ den vorigen Königen/ auch diesem scharpff einzureden; nahmentlich An. 29. da er den damaligen durch die Frantzosen vnd Engelländer abgethädigten Stillstand wider sein eygen Hertz vnd Willen hat eingangen.

Erasmus sprach: Die Poln sind allezeit hochtrabend gewesen/ wegen jhrer grossen Macht/ vnnd hindertriebenen gewaltigen Feinden; vnnd darneben der Schweden wenig geachtet. Hingegen hatte Gustavus Adolphus mit dem Moscowitter/ mit den Dänen vnnd Teutschen also gefochten/ daß er groß Land/ viel Vestungen vnd Leuth erworben: Dadurch den Schweden der Muth ins gemein gewachsen/ daß sie sich nit geringer halten wollen. Vnd ist nicht ohn/ die Schweden hatten eben disen Vorstreich von den Poln zugewarten / oder doch zu End deß Stillstands einen offenen Krieg/ in welchem Schweden sich keiner Hülff zugetröstet: Nicht von dem Moscowiter/ der sein verlohrnes wol solte wider gesucht haben; nicht von Dännemarck/ da die Wund noch frisch / vnd der Verlust in den Augen; nicht von Teutschland/ wegen der Partheyligkeiten/ vnd deß Hauß Oesterreichs Zuneigung zu Poln: So wär die Hülff auß Engelland / vnd von den vereinigten Niderlanden/ langsamb/ vnnütz vnd kostbar gewesen. Die Stätte Hamburg vnd Lübeck solten wol das jhrige/ doch vmb gute Privilegien beygetragen haben.

Wie/ sagt Schoppius? Der Stillstandt war nicht nur zwischen den beyden Königen/ sondern zugleich mit den beyden Nationen geschlossen: vnd wann gleich ein vnnd ander Verbrechen auff Polnischer Seiten vorgangen / wär es doch der Polnischen Republick nicht zuzumessen/ sondern dem König/ vnnd etlichen Particularen/ beyorab da die Polnische Stände jhre Friedfärtigkeit gegen Schweden bey Königs Casimiri Wahl/ vnd bey dem letzten fortgesetzten Stillstandt erwiesen. Darumb thut Schweden der Polnischen Republick zu vil. Baronius sprach: Ich hab noch ein Anligen/ ob nicht König Casimir vnglücklich sey/ weil er den Cardinalshut abgelegt / vnnd ein Weltlicher Herr seyn wollen. Man hat zwar Casimirum, Micislai II. Sohn/ Anno 1041. auß dem Closter

Clumiack

Clunıack genomen/vnd auß einem Mönchen ein König gemacht: Also auch auß einem Bischoff zu Camin ein Hertzogen in Pomern; die Closter Jungfraw Methild/ König Edgards in Schottland Schwester König Henrico I. in Engelland beygelegt: Doch ist es nicht allezeit wolgerathen. So gehen ja die Cardinäle/ vermög deß Rituals/ den Königen vor/ vnd was einmal Gott geweyhet ist/ solte billig seyn bleiben. Ein anders ist es/ wann Amadæus auß einẽ Weltlichen Fürsten/ zu einem Cardinal vnd Papst wird/ Felix genannt. Richelius sprach: Nach dem diser Zweiffel in dem Conclavi zu Rom erörtert ist/ mag König Casimir deßwegen wol sicher seyn. Mich dünckt/ die Polnische Vögte haben von den Schweden etwas mehr Woll genommen/ dann von andern/ welches eben auff keinem Reichstag vorkomen; der König hab den Titel vnd die Ceremonien nit hoch gehalten/ wann nicht andere sich darmit gekitzelt. Aber hatte Poln ein Absehen auff die Catholische Religion/ so that Schweden nicht weniger wegen der Augspurg. Confession, vnd gedachte/ deßwegen einigen Beyfall im Land zu finden/ welches doch in Poln wenig geachtet wird/ wegen deß Sendomirischen Kirchenvertrags/ einen jeden in seinem Glauben vnbekümmert zu lassen. Vnd hiemit endet sich auch diese Session.

CAPVT XXII.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind/ vnd muß Freund werden/ welches Poln verursacht. Ob ein Lehenmann neutral seyn/ od zum Feind fallen könne. Die Poln sind schuldig an disem Vnglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nit einig: Helffen einander nit. Wo Geld wider den Feind zu nehmen. Der Käyser hätte wegen Bremen an Schweden exequiren sollen. Wie den Schweden zu trawen. Warumb Oesterreich nit helffe. Wie Poln zu helffen. Verschiedene/ doch irrige Meynungen. Apollo endet diesen Reichstag/ vnd setzt ein andern an.

MErcurius sagt früh zu Rath an/ vnd legt vor/ zu bedencken/ wie der Churfürst zu Brandenburg ins Spiel komen: vnd wie dem Königreich Poln zu helffen were/ sambt denen bißher vorgangenen Fehlern. Livius fieng also an: Der Churfürst zu Brandenburg hatte im Anfangs vestiglich vorgenommen/ nit eines Schuchs breyt von Pomern zu weichẽ; muste doch auf aller Ständen in Teutschland Anhalten/ dem gemeinen Wesen zum besten den Schweden abtretten/ was sie begehrten/ ob man im schon einige andere Ort mitten im Land gelegen/ hingegen einraumete: Er konte solches nicht verschmertzen/ vnd ließ den Schwed. Krieg wider Poln mit bittern Worten außschreyen. Dennoch sagte man/ er hätte heimlich in Schweden vernehmen lassen/ ob man jhm in Preussen etliche Abteyen vnd Länder möchte zuschantzen/ so wolte er sich accommodirẽ. Es

mag aber wol seyn/daß er solches gethan/ vmb zu erkündigen/ ob die Schweden nicht solten nach den Gülchischen Landen ziehen. Darumb macht er ein Bund mit den Herrn Staaden der vereinigten Niederlanden zu einer nothwendigen Gegenwehr: Jhnen solte er zwey; sie jm 4000. Mann halten. Vnterdessen bracht er eine Kriegsmacht von fünffzehentausend zweyhundert Reutern/ vnd eylfftausent sechshundert Fußgängern zu Hauff/ schlug sich etliche mal mit den Schweden/ sucht Hülff vnd Rath bey dem Röm. Reich/ bey dem Käyser/ vnd bey seinem König in Poln.

Plinius sprach: Das Römische Reich hatte noch an seinen vorigen Wunden zu lecken/ vnd war dem Schweden theils zu- vnnd theils abgethan/ wegen der Religion/ vnnd Blutsfreundtschafft/ so wolte der Käyser auff seine Gefahr nichts wagen/ vnd war der König in Poln zu fern von der Hand. Da nun der König in Schweden sehr gute Puncten vorschlug/ vnd kein ander Mittel war/ sich vnd sein Land vnd Leute zu retten/ ließ er sich mit ins Spiel ziehen; vnd kam eben den Schweden recht/ zumal sie keine Mittel zu starcken newen Werbungen hatten/ vnd durch der Poln Abfall sehr leise sprachen. Polybius sprach: Man hielte dennoch ins gemein darfür/ es wäre nur ein Spiegelfechten zwischen Schweden vnd Brandenburg: So meynten diese beyde/ die Vncatholischen ins gesambt solten nichts liebers sehen/ als daß sie sich vntereinander wol zauseten/ vnnd dem dritten Mann ein gewonnen Spiel macheten.

Dion sprach: Brandenburg klagt/ sein König hätte jhn nicht nur verlassen/ sondern auch zuverfolgen Ordre ertheilt/ vnd würcklich angefeindet: so fern/ daß man jhm grosse Summen Geld mögen abfordern/ an statt der Lehendiensten. Cromerus sprach: Der König in Poln hätte ein so mächtigen Lehenmann vester am Schnürlein halten sollen/ vnnd jhm im geringsten keine Vrsach zum Widerwillen geben; an statt die Schutzvölcker grössern Schaden dem Land zufügeten/ als der Feind selbsten.

Mars sprach: Es ist nichts mit den Neutralisten; jhnen geschicht recht/ wann beyde Partheyen sich bey jhnen zu Gast laden. Vnd Marius: Ist ein Vnderthan entschuldigt/ wann er mit Gewalt von seines natürlichen Herrn Pflicht abgezogen/ vnnd zu einer frembden angewiesen wirdt; so mag sich ein Lehenmann auch darmit behelffen. Bellisarius meynte/ die Forcht eines grossen Vnheyls vberlauffe auch einen kern- vnnd hertzhafften Mann/ daß er wider seinen Willen/ ohne Tadel thue. Aber der Teutsche Herman behaubtet/ ein Lehenmann müste mit seinem Lehenherrn Lieb vnnd Leyd biß an das End außstehen; welches doch schwer ist zu practiciren, sonderlich da von beyden Seiten Lehen besessen werden. Tamerlan sprach: Der mitten in einem Hauß wohnt/ hat von den Vndern den Rauch vnd Gestanck; von den Obern das Piß vnd Wasser. Wer weder Fleisch noch Fisch ißt/ hat beyde Partheyen zum Feind/ keine zum Freund.

Cicero

Cicero sprach: Hätte sich Brandenburg nicht in Postur gesetzt / Schweden solte wol grosse Seyten auffgezogen haben. Seneca sprach: Aber die Vnderthanen müssen drüber leyden. Tacitus sprach: Sie werden sich schon vmb die Bärnhaut verglichen haben. Symmachus sprach: Gleichwol hatte Brandenburg keine Vrsach von Pohln abzutretten / weniger sich neben den Schweden zu stellen. Vnd Barclæus: Das Gesellenspiel ändert sich offt also daß die gewesene Gesellen Widerparth werden.

Savanarola sprach: Es läßt sich eine geleystete Pflicht bey dem Lehenmann weniger entschuldigen / als bey dem Vnderthan. Diser bringt seinem Herrn Nutzen / jenen befördert sein Herr. Erasmus sprach: Ein Lehenherr ist Schutz schuldig / gegen der Lehenhülff. Schoppius sprach: Wer alles auff den Nutzen richtet / ist kein Fürst / sondern ein Kauffmann. Baronus excipirt, solcher Schutz vnnd solche Hülff giengen nicht über die Müglichkeit; wie etwan ein Soldat gefangen vnd vntergestellt würde / der hernach ranzionirt / außgewechselt / oder wider gefangen vnter seinen vorigen Herrn käme. Vnd Richelius: Wann es die Zeiten nit anderst bringen / so muß man sich drein schicken. Ich halt / Brandenburg hab nicht anderst gekönt / vnd wol gethan.

Cato Censorinus stund auff / vnd sprach; Sollen wir dann König Casimirum ohne Hülff vnd Trost lassen? Es will schwär zuverantworten seyn. Livius sprach: Wir finden / daß sehr vil wider auff ihren Thron gestiegen / diß Spiel ist noch nicht auß. Plinius sprach: Der gröste Fehler seines Vnglücks kombt von den Pohln selbst / als deren Widerspänstigkeit. Diß Volck ist gar zu frey vnd köpffisch / vnnd muß mit der Zeit ein rechten Meister haben; oder halfftert sich gar auß. Wie / sprach Polybius? Wann einiger Fehler von dem Königlichen Hauß selbst käme? König Sigmund hatte Schreiben mit Oesterreich gewechselt / vnd gieng damit vmb / daß er seinen Kindern die Cron Pohln erblich machte / vnnd must dessen grossen Verweiß auff dem Reichstag hören / da das gantze Königreich entweder Königisch / oder Cantzlerisch war / noch vor seines Vattern Todt. Polybius sprach: Darzu kamen noch der Jesuiter Practicken / daß etliche Bischöff von der Griechischen Religion nach Rom komen / vnd sich zu der Röm. Religion in jhrem vnd aller Reussen Namen bekandt; welches nach jrer Zurückkunfft sehr übel auffgenommen worden / daß sie ein so hochwichtiges Werck allein für sich auch ohne Vorwissen der Weltlichen hätten vnterfangen; dannenhero der Nam Unio biß auff diesen Tag nit nur verhaßt / sondern auch dem König zugemessen wird.

Dion sprach: Den Vnwillen wider König Sigmund vermehrte / daß Käyser Rudolph eine Verbündnuß wider den Türcken suchte / so aber die Stände gäntzlich abgeschlagen / weil man jhnen keine Versicherung darüber geben wolte. Auch im Spielen fielen die Händel mit den Cosacken / vnd daß

König Sigmund sich auf Künstellegte/vnd vnter dessen deß Kriegs/auch anderer Reichsgeschäfften wenig achtete. Vnd was hatte Poln mit der Prætension an Schweden zu thun: od auch/ daß der Königl. Printz Uladislaus Großhertzog in der Moscaw wurde? Cromerus sprach: Deß Königs Heurath mit seiner ersten Gemahlin Schwester/ vnd zwar auß dem Hauß Oesterreich/ verursachte noch grössern Vnwillen bey den Ständen/ fürnehmblich deßwegen/ daß sie mercken wolten/wie das Hauß Oesterreich sie in einen vnnöthigen Krieg mit Schweden stecken würde. Vnd was hat deß Cantzlers Zamoyßky gewaltiger Zug in Lieffland außgerichtet/als daß die Schweden dort Meister bleiben?

Mars sprach: Der König solte einen so thewren Mann/wie Zamoyßky war/ besser geehrt/vñ die hohe Aempter/dem Herkomen gemäß/ohne sein Belieben nit vergeben haben. In Sum̃a/die höchste Beschwerden d Ständen waren/daß der König sein Sohn wolte zum König nach jm verordnen lassen/vnd abermal an dz Hauß Oesterreich heuraten: wie dann auch geschehen/ neben sonderlichem Vnwillen/wegen d Einlosirung/vnd deß Cardinals Hoheit. Bald hierauff entstund das Rokols, welches mit grosser Mühe gestillet wurd. Marius sprach: Der Königin Favoriten wurden allenthalben vorgezogen: Der König vnwillete/ daß man seiner vnerwartet/mit dem Türcken Friden geschlossen. Die Vncatholischē klagten jmerzu/man thät jhnen Eintrag in der Religion/ vnd in der Freyheit: Man gebe seinem Sohn ein Bistumb/die hohen Aembter/vnd sonderlich der Königin/ wider deß Reichs Gesätze: Man mengete sich vnvermerckt in den Teutschen Krieg: vnd hätte dem Spanier zu lieb den Frieden mit Schweden zerschlagen/ vnd dem Käyser Schiff zugeschickt. Bellisarius sprach: Alle obige Puncten wurden in Poln vnter König Uladislao, vnd sonderlich vnter König Casimiro getrieben/da man auch über die Herrschafft deß Balthischen Meers gestritten/vnd mit den Cosacken vnnötige Händel getriben. Tamerlan sprach: Diese 3. Könige solten jeder zu seiner Zeit allenthalben Fried gemacht haben/ vnd dann über die Schweden kommen seyn. Die Verbündnuß mit dem Hauß Oesterreich hatte keinen Nachtruck weder bey dem König/noch bey dem Käyser/wie noch.

Cicero sprach: Wann der Nachbar zu mächtig wird/mag man jhm Stül vnd Bänck in den Lauff werffen/daß er stutze/oder strauchele. Wie man zu Rom den Teutschen Frieden nicht gern gesehen/also möchte man auch Rath schaffen/ daß nit ärgers hernach erfolgete. Die Schweden/vnd jhre Helffer haben so viel herliche Stiffter verschlungen/vnd niemand gedencket sie wider zu erobern. Seneca sprach: Die Schweden fangen anderwärtlich Händel an/damit man sie in Teutschland vnangefochten lasse bleiben. Ein Hertzogthumb ist jnen zu wenig/ sie wollen das mächtigste Königreich vnter sich bringen.

Tacitus sprach: Ich hab vil hören rühmen/ daß die Catholische Religion ein Haupt habe/vnd deßwegen den Abgefallenen wol gewachsen seye wegen jhrer

Vnei-

Vneinigkeit: Aber ich sehe/ daß etliche Catholisch glauben/ vnnd Vncatholisch handeln. Symmachus sprach: Ehe sich einer laß in den Sack schieben/ soll er wol ein Dorn ergreiffen/ auß dē Loch zu bleiben: Vnd Barclæus, man kan nit allemal Weib vnnd Kind erretten / sondern ist froh / daß man selbst im Hembd darvon kombt. Savanarola meynte/ man hätte den Teutschen Friden nicht machen sollen/ ein zweyte Nördlinger Schlacht hätte alles wider gebracht. Ja/ sagt Erasmus; wann ein jeder hätte Fuß neben Fuß gesetzt: Wer vil hat/ will weniger einsetzen dann der Geringe. Schoppius sprach: Ach es kan nicht anderst gehen/ wann man sich dem Directorio entzeucht.

Baronius sprach: Das Haupt der Kirchen hat bißher wol regirt/ will aber nit vil mehr gehört werden: Vnd Richelius; Man solte einem jeden das Seinige gönnen vnd lassen/ vnd die Waid nit allein ätzen. Es laut übel/ unus non sufficit Orbis. Savanarola widerholte/ dem sey wie jhm wolle/ mit den Vncatholischen laichen/ vnd sich verbünden/ ist nit gut Catholisch. Erasmus sprach: Weniger Catholisch ist es/ seine Glaubensgenossen nicht retten/ wann man kan. Schoppius sprach: Mich bekümert die vergangene Zeit/ daß Poln vnd Oesterreich sich nicht Anfangs mit einander wider Schweden verbunden/ die Beherrschung deß Balthischen Meers/ zu ergreiffen. Vnd noch zuletzt/ daß man nit zusamen gesetzt/ den Teutschen Friden anderst zu fassen/ oder ferner auffzuhalten.

Baronius sprach: Mann hätte in Hungersnoth den Kirchenzierath angegriffen/ auch wol die Gefangenen damit erlöset/ darum wäre die Dispensation leicht zu erlangen/ daß ein Viertel/ ein Drittel / die Helfft/ oder auch das gantze silbern vnd gülden Werck in den Kirchen vnd Stifftern angegriffen / vmb die Feinde zu dämpffen gebraucht würde / ehe derselb komme / vnnd solche Mittel wider die Catholischen selbst anwende. Es waren ja Anfangs Kelch vnd Leuchter von Holtz/ biß die Mittel durch Andacht gewachsen; so schicke man sich widerumb darzu/ biß alles von des überwundenen Feinds Mitteln mit Vberfluß ersetzt werde. Richelius meynet/ man solte solches alles nicht bedörffen/ wann der Kirchenschatz zu Rom sich liesse angreiffen/ zumahl die Annatæ, zu keinem andern End gestifftet / als da ein Königreich angefochten / oder abgefallen wäre/ nach dem der Bann vnd die Cruciaten nichts mehr gelten wollen.

Savanarola widerholte: Hab ich recht behalten / so hat der Römische Käyser keine geringe Hülff auß Poln gehabt: vnnd möchte Spanien sich besinnen/ welcher Gestalt d' Schwedische Krieg hindertrib̄ worden. Erasmus sprach: Spanien ist leicht zu entschuldigen/ nach dem daß Fewr sein Hauß auff beyden Seiten in Portugall vnd Catalaunien ergriffen/ Italien vnd Franckreich zu geschweigen; daß die Funcken biß nach Madrid vnd Valladolid geflogen/ aber ob der Röm. Käyser/ als das andere/ od Weltliche Haupt der Christenheit / mit gutem Gewissen dem Spiel in Pohln könne zusehen / möchte mich ein Caramuel mit Grund berichten.

Schop-

Schoppius eyferte: weil Teutschland je solte vnd müste Frieden haben/hätte Schweden denselben wol bessern Kauffs gegeben. Vnd wie hätte sich ein bessere Gelegenheit wid Schweden finden können/als der Statt Bremen Klag? wann man sie völlig vnter die Reichsstätte gerechnet/ vnd von allem andern Dominat frey gezehlt hätte/so würden die Reichsstätte sich eines Mitglieds angenommen/ die Fürsten deß Reichs Hoheit (so newlich weit herunder komen) erhoben/vnd die Churfürsten/deß Käysers Majestät vnterstützt haben. Vnd dañ die Teutsche Völcker von den Schweden durch Geist- vnd Weltlichen Bann abgezogen, so wär der Schwedische Muth nit vbergeloffen. Vnd wozu dieneten die vnabgedanckte Kriegsvölcker in Böhmen? Ist den Schweden zu trawen/ so dancke man den Völckern abe; ist jhnen nicht zu trawen/so halte man sie vom Leib vnd vom Land/ vnd suche sie daheim. Oder bildet sich das Hauß Oesterreich ein/ die Schweden hätten weniger Lust zu Oesterreich/ als zu Poln; vnd würden weniger Vrsach zu einem Frevel finden? Jetzt ists Poln; bald kombts an den Moscowitter/ oder an ein andern Nachbarn.

Baronius sprach: Die Poln sind zu hochmütig/daß Oesterreich sich neben sie stelle: Die Oesterreichische Landen sind zu sehr erschöpfft vñ verderbt/daß sie ohne deß Reichs Hülffe ein solchen Last tragen könten. Es möchte jnen gehen/wie dem Dänemärcker. Das Reich ist zu vneinig/vnd die Vereinigte zu eygennützig/daß eine erkleckliche Kriegsmacht erfolgen könte. Vnd wer weiß/worauff das endliche Absehen d' Schweden gerichtet sey? Die Künstler mahlen einen Schützen mit einẽ auffgelegten Pfeil vnd gespanneten Bogen/ welcher auff alle 3. zielet/ die zur Rechten/zur Lincken/vnd in mitten deren eintretten/ also daß sich jeder förchtet. Fragt man nun den gemelten Schützen / wen vnter dreyen er meyne; antwortet er nichts/vnd läßt die Welt im Zweiffel. Die Alten sagtẽ: Omne malum Ecclesię à Septentrione. Richelius sprach: Man muß die Leuth lernen kennen/ mit welchen man zu thun wil oder muß haben. Poln hält die Tartarn vnd Türcken mit Præsenten od' Tribut ab: Die Schweden lassen sich nicht stimmen/weder mit roten/ noch weissen/ oder blawen Seyten/vnnd ligen dem Teutschland/ sonderlich dem Hauß Oesterreich vor der Thür: So muß man sie zu Fried halten/damit sie nicht vnser Vbriges suchen.

Savanarola sprach: Wie kan aber ein Catholischer den andern lassen/da die Vncatholischẽ sich/ einands so trewlich sind beygestanden? Will es bey den Herrn Statisten nicht offentlich seyn/so geschehe es durch die zweyte/ dritte oder vierdte Hand/nach dem es die beyde Häupter der Christenheit werden erachten. Wo ist nun der Eyfer/ über Meer in das gelobte Land zu ziehen ? Wer erbarmet sich der verbluteten Damen Polonia? Hülfft man nicht bald / so ists geschehen vmb sie/vnd wird ein ander jhr müssen nachgehen.

Eraſmus sprach: Mich dünckt schier/die Poln haben Vberfluß an zweyen/

vnd

vnd Mangel an so vil andern Stücken: die Freyheit vnd der Hochmut ist zu groß/ Wer Einigkeit vnd gute Ordnung bey jnen sucht/ bemühet sich vmbsonst. Schoppius meynte/ man solt allen Kirchenschatz zu Rom dem Moscowitter geben/ vnd den halben Kirchen Ornat in Teutschland dem Käyser erlauben/ so köndte man Poln retten/ vnd Schweden auff beyden Seiten angreiffen. Baronius sprach: Wie die Poln newlich in Franckreich einfielen/ vnd wider weichen müssen/ weil sie kein Nachdruck hatten; also gehts mit den eyferigen Herren Jesuiten; sie thun das jhrige/ vnd werden von Statisten übel secundirt. Richelius sprach: Wann wir vns lang über die begangene Fehler bekümmern / vnd einige vnannehmliche Vorschläg thun? So werden wir doch endlich diese beyde Nachbarn müssen die Haar theilen lassen. Mercurius war von Catone Censorino an Apollo geschickt/ dise kurtze Relation zu thun/ daß alles bey erster Irresolution blieb; darauff Apollo befohlen/ es solte jede Banck allein abtretten/ vnd jhr Gutdüncken mit kurtzen Worten protocoliren lassen.

Livius sagt in seinem vnd seiner Collegen Namẽ/ nach dem sie sich bald ein halbe Stund vnterredet: Die Würffel wären noch auf dem Tisch/ sie könten vor dem End nichts gewisses setzen/ nach dem sie in jren Büchern gefunden dz manchmal der Vberwinder vnden gelegen. Mars macht es nit lang in der Nebenkammer/ vñ sprach: Wir werden vnter dessen das beste thun mit fechten/ metzgen/ schlachten/ jagen vnd außreissen/ so lang die Fäuste vñ Pferde können. Cicero hatte länger drauß zu thun/ vnd sprach endlich: Weil wir vns über Raison d' Estat nit vergleichen können/ vnd einer sich nach Osten/ der ander sich nach Westen wendet; müssen wir öffter im geheimen Rath zusamen kommen/ vnd den Segel nach dem Wind richten. Savanarola hatte neben Schoppio im Nebengemach so ernstlich geeyfert/ daß jnen beyden die Gesichter fewrroth waren. Jhr Schluß war dieser: Wir sind zwar hierinnen einig/ daß ein Freund vnd Religionsverwandter dem andern Nothleydenten/ wäre es gleich mit eygener Gefahr vnnd Kosten/ beyzuspringen: Dieweil vns aber die andere 3. Bäncke mit Erzehl- vnd Anziehung viler Vmbständen gantz irr gemacht/ wolten wir schier zweiffeln/ ob nit Poln zu eygenem Vnglück Holtz vnd Oel getragen/ vnd deß Wassers vergessen: Dann auch/ ob einer/ der in völligẽ Possess ist/ sich vil solte bekümern/ was ein ander vor Einbildungen vnd Jnsigel hätte/ zumal alles bey der Stände belieben verbliebe. Vnd ob nicht auff gut Hoffrecht/ oder mit Protest einer dem andern begegnen könte.

Nun tratten diese 4. Livius, Mars, Cicero vnd Savanarola auch ab/ wie es Cato Censorinus begehrte/ vnnd liessen jhre Vnterredung über eine gute halbe Stund streichen/ vnd brachten disen Schluß auf einem Papierlein zum Protocol. Dieweil Apollo alles durchleuchtet/ auch in das Cabinet durchscheinet/ vnd nunmehr die vhralten/ newliche vnnd jüngste Geschichten der beyden Königreichen durchsehen/ auch der 4. Bäncke Vrtheil darüber vernomen/ als wird billich

seiner Majest. heimgestellt/ hierin zu sprechen/ nach dem wir nichts weiter wissen vorzubringen/ noch zu erwegen/ was hierzu dienen möchte. Unterwerffen auch unsere wolgemeynte Gutachten seinem durchleuchtigen Verstand vnd Urtheil.

Cato Censorinus wolte/ Mercurius vnd Machiavellus solten mit jm zum Apollo gehen: Derselbe überschlug eben die Friedens Tractaten/ vnd Heurathen zwischen Franckreich vnd Spanien/ ob solcher Gestalt der exulirende feindliche Printz wid köndte eingesöhnet werden/ vnd ob solcher Fried eine beständige Ruh nach sich ziehen/ od die Krieffswaffen in Teutschland vnd Italien wid blinckend machen solte. Er durchblättert das Protocol, lase den Schluß zweymal/ vñ fragt Mercurium, was er davon hielte? Mercurius sprach: Wer vil fragt: geht vil jr. Je gelehrter/ je zweiffelhaffter. Vil Köche versaltzē das Muß. Ich bin mehr jrrig/ dann zuvorn. Machiavellus gefragt/ ob dann keine Mittel noch Wege zu einem Vergleich offen stünden? sprach: Weil der Schwed so glücklich forthfährt/ vnd Poln auch disen Brast zu alkē obigen hat anwachsen lassen/ möchte man gantz Preussen/ das nicht vil über hundert Jahr an Poln/ fahren lassen/ wann nur die Stände dahin zu vermögen wären. Weil auch in Liefland wenig vor Poln übrig ist/ möcht man auch selbiges Stück/ das den Creutzbrüdern vnd dem Moscowiter abgenommen/ dem Friden gleichmässiger Weise schencken. Den Titel vnd die Prætension auf Schweden möge König Casimir deßwegen gering achten/ weil er keine Leibs Erben hat. Begehrt der Schwed die Littaw/ so hat er Händel mit den Moscowitern. Vnd was jetzt durch Zwang der Waffen wird begeben/ das kombt auff solchem Wege wider/ wie mehrmal in Poln geschehen ist: So legt man alsdann eins neben das ander/ vnd hebt beyde Gleichlingen auff.

Apollo wolt auch hören/ was Cato Censorinus vor Bedencken hierüber hätte? Der sprach? Meine Meynung wird wed die Partheyen vergleichen/ noch d Herrn Stände Gutbefinden vmbstossen. Die Schweden haben in Teutschland auf der Kriegsschul in 20. Jahrn sich meisterlich gebraucht. Haben die Poln von jhnen etwas gelernt/ so kostet es genug: Sie werden hinfüro nur desto vester wider die Moscowiter/ Tartarn vnd Türcken stehen: Die Sach ist noch nicht gar verloren auff jrer Seiten. Ich wisste nicht/ ob man so gar eyferig wegē deß guten Gewissen im Kriegen Ursach hätte zu fragen/ weil ich jüngst einen Schrifftgelehrten sehr tieffsinnig hören außlegen/ man könte mit gutem Gewissen nit Krieg führē/ vnd wer sich heut zu Tag schreiben liesse/ d käm in die Räuber- oder Diebszunfft/ nach dem er groß oder klein wäre/ zumal kein Sold gereicht würde/ vnd niemand von dem Wind leben könte. Alle Scythische Völcker in Europâ vnd Asiâ sind krigerischer Natur vnd Gewonheit; darumb brechen sie leichtlich ein Ursach vom Zaun/ daß sie sich miteinander lustig schlagen/ vnd dann vergleichen. Man laß sie machen: Hat der eygene König die Poln nit können vnter Sattel vnd Zaum reiten/ werden sie von dem Schwedē sich weder Maßband/ noch Spring- vnd Schwantzriemen lassen anlegen.

Apollo

Apollo gieng etliche mahl stillschweigend den Saal auff vnd ab / lage etwan an ein Fenster / vnnd ließ disen Reichs Abschied verfassen: Sintemahl den Reichs-Ständen auff dem Parnasso nicht weniger Freyheit in jhren Bedencken gebühren will / als den Ständen vnd Edelen in Poln auff jhren Reichs Tägen / die sich gar offt ohne Schluß enden / hat vor dißmal nichts Hauptsächlich können geschlossen werden. Weil aber Dame Polonia so inständig vmb Hülff vnd Trost anmahnet / wirdt hiemit den Benachbarten zugelassen / jhro auff eygene Gefahr mit Volck / vnd den weitgelegenen mit Geldt beyzuspringen: Von Trost aber ist nichts zu sagen / so lang Mars Säbel vnd Hammer führet. Doch soll ehest eine Gesandtschafft an beyde kriegende Partheyen abgehen / vnd ein Frieden wo immer müglich / mitteln. Im Fall aber solcher Versuch wider Verhoffen ohne Nutzen abgienge / soll alsdann auff dem nächsten Reichstag diß gantze Vnwesen / wider erwogen / gar nichts vergessen / vnd zum Rechten gesprochen werden / allen Ernst gegen dem widerspenstigen Theil jederzeit vorbehalten.

Also wurd das Protocol ergäntzt / vnnd von allen vnnd jeden Ständen / zuvorderst von Apollo, vnterschrieben / vnnd zu den Archiven hingelegt: Den 1. Septembr. 1656. in dem grossen Saal / auff der Burg / am Berge Parnasso.

E N D E.

POLONIÆ SVSPIRANTIS CONTINVATIO.

Auff dem Parnasso dem Apollini ad decidendum vorgetragen:

Das ist:

EIgentlicher Bericht/ wie beyde Königreich Schweden vnd Pohlen/ auß guter Nachbarschafft in offene Kriege gerahten jederweilen ein Stillstand der Waffen getroffen/ vnd jetzt schier vnversöhnliche Feind worden:

Erstlich über Liefland/ als eine offene Beuthe vor den Stärckesten/ gegen dem Moscowiter gestritten/ vnd darnach über die Cron Schweden/ wer der rechtmässige Erb darzu seye/ zum offenen Krieg gerahten.

Sampt

Dem hohen Vrtheil in Parnasso über den gegenwärtigen Krieg/ vnd dessen Gerechtigkeit beschlossen.

Darinnen

Viel vnterlauffende Staads- vnd Kriegshändel in beyden Königreichen/ sonderlich aber wegen der Moscowiter/ deß Fürsten von Siebenbürgen Ragotzky/ der Cosacken/ Tartaren/ Moldawern/ vnd Türcken begriffen vnd außgeführt werden.

Jetzo

Dem gemeinen Wesen zum besten in Truck verfertiget/

Durch

SIGISMUND Friederich Wartman.

Getruckt im Jahr 1657.

An den günstigen Leser.

Ist zwar vor einem halben Jahr dir zur Nachricht wegen deß Pohlnischen Unwesens etwas herfür kommen: Dieweil aber von unterschiedlichen Enden angedeutet worden / daß du kein völligen Genügen darob genommen: Als wird hiemit das vorige bester massen vertieffet / und zu mehrer Erläuterung ans Liecht gebracht. Wann aber das Cabineth noch nicht eröffnet / daß die geheime Sachen ruchbar würden / muß alles der Zeit heimgestellet bleiben / zumal dieselbe offt lang verborgen ligt / wie das außgestreewete Korn under der Erden / dennoch zu seiner Zeit keimet / herfür sticht / und empor kompt. Die Personen / die das Gespräch führen sind bekandt / als Kriegs- und Staads-Männer / sampt etlichen Weltgeistlichen vñ Geistweltlichen / die jres Stands wegen / nicht wol anderst von den Sachen reden können / darumb jhre Wort nicht zu verunglimpffen / oder in frembden Verstand zu ziehen sind / daran dennoch dem Hauptwesen nichts zu- noch abgeht: Und muß der Außgang erweisen / wem der Himmel wol oder übel wolle. Gehab dich wohl.

Register

Continuatio Poloniæ Suspirantis,

Oder:

Appollinis newer vnd anderer grosser angestellter Reichstag auff dem Parnasso, vom jetzigen Schwedischen/Pohlnischen vnd Moscowitischen Kriege/dessen Vrsachen/wie Schweden/Pohlen vnd Moscaw/sonderlich in Liefland/vor- vnd nach Königs Stephani Absterben/in offenen Krieg gerahten.

I. Session.

CAP. I. Bey dem Anfang dieses Reichstags erzehlet Livius, wie nach König Stephans Todt die Stände in Pohln sich zu der Wahl eines newen Königs bereitet: Da deß Ertzbischoffs zu Gnesen/vnd deß Cronen-Marschalcks-Ampt zum geschäfftigsten sind/vnd deßwegen beschrieben werden. 1

II. Von den Partheyligkeiten vnnd Factionen in Pohlen/deren Häupter der Graff von Gorckaw/vnd der Ober-Cantzler Zamoißky/vnd wie sie entstanden. 5

III. Wie die Protestanten entstanden/vnd in Pohlen kommen/auch sich vest gesetzt haben. 13

IV. Wie die Protestanten in Liefland sind bezaumet worden. 21

II. Session.

V. Apollo läst etliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlet von Trennung der Stän-

Städten in Pohlen: Ihre Gravamina: Die Competitorn der Cron: Vnd zween erwehlte Könige/ nach den zwoen widerigen Partheyen. 32

VI. Was vor Capitulationen den beyden erwöhlten Königen seyen vorgeschrieben; Vnd wie die Wahl in Schweden auffgenommen worden; Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohlen kommen. 42

VII. Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: Gekrönet worden: Ertz-Hertzog Maximilian gefangen/ vnd vngeschimpffe gehalten/ auch endlich wider loß gelassen. 49

VIII. Die Grösse deß Königreichs Pohlen: Die Landschafften: Die Aempter/ als Weywoden/ Castellanen/ Capitäin vnd Reichs-Senatorn. Von dem Reichstag: Deß Adels Freyheit/ auch gegen den Bischoffen. Von den sechs monatlichen/ oder grossen Gerichten: Vnd den Cronen Aemptern. 53

III. Session.

IX. Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohlen für Anspruch an Schweden: vnd hingegen Schweden an Pohlen habe. Wann König Sigmund erkohrn/ wie er aufferzogen/ vnd wann er zum König in Pohlen gewöhlet vnd gekrönet worden/ aber sie zu Widerwillen verursachet. 60

X. Wie König Sigmund bey den Ständen wegen seines Heyraths grossen Vnwillen erweckt/ vnd dieselbe mit grosser Mühe gestillet: In Preussen vnd Schweden vor vnnd nach der Crönung viel Vngelegenheit außgestanden. 74

XI. Eines Schwedischen Patrioten Erinnerung an König Sigmunden. Wie übel er Schweden bestellt gelassen. Die Moldaw beunruhiget. Vladislaus geboren: Die Königin gestorben. Die Pohlen vnwillen. Die Schweden halffter sich auß der Gehorsam. Vnruh in Pohln/ vnd schlechter Anstalt nach Schweden zu reysen. 84

XII. König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden; kriegt allenthalben/ vnd kehrt mit Schrecken nach Pohlen. Fürst Carl spielt den Meister in Schweden/ Finnland vnd Liefland/ wegen der Vnruhe in der Moldaw. 96

IV.

XIII. Zamoisky treibt die Schweden auß Liefland: Fürst Carl läst sich crönen:

König Sigmund nimpt sein andere Gemahlin: Thut etwas vnbedachtsam: Ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianer sind besoldet / vnnd liegen an den Türckischen vnd Tartarischen Gräntzen zur Wacht. Der Cosacken Nahm/Thun vnd Bestallung / auch Abdanckung der Tartarn. Was Rokoß vnd Pospolite vor ein Auffbott sey: Von den Eleari vnnd Thabor.

XIV. Allerhand Beschwerden deß Adels wider den König: darumb das Auffbott Rokoß ergangen / aber durch den König mit List vnd Gewalt vernichtet worden: darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnderdessen in Liefland Gewinn vnd Verlust vorgangen.

XV. Von den vralten Regenten in der Moscaw: von dem Tyrannen Basilio/ wie listig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entstanden/das Regiment ergriffen/nach deß Boris Todt/vnd auff seiner Hochzeit im Tumult erschlagen worden. Zuisky ein Bojar wird Groß-Fürst: erlegt den Peter / vnnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen.

XVI. Der dritte Demetrius sieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in Moscaw/vnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegsvölckern: die tretten endlich zu jhm: Demetrius wird erschlagen. Vladislau wird Großfürst: die Pohlen bestritten in der Statt. Smolensko wird Pohlnisch. Meuterey der Soldaten. Newer Großfürst. Vladislau zieht in die Moscaw/ macht Frieden. In Liefland gehts schlim. Die Pohlen wollen nichts mit Böhmen zu schaffen haben.

V. Session.

XVII. Wie die Türcken in die Wallachey kommen / die doch vnder Pohlnischem Schutz war. Wegen der Mohila vnd Tomsa in der Moldaw kommen Pohlen vnnd Türcken aneinander. Die Cosacken rasen. Die Polen geben den Türcken zu viel nach. Sultan Osman wird wider sie verreitzet. Gratian ein practisierischer Kopff / lockt die Pohlen in die Wallachey.

XVIII. Gratian ist schuld an der Pohlen Niederlag/weil sie vorwitzig / vngehorsam vnd flüchtig waren/vnd der Troß auffrührisch. Ein kluger Mann-

haffter

haffter Abzug auß deß Feinds Händen. Ein vnbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch/daß alles verlohren gangen

XIX. Vrtheil von dieser Nier lag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohlen vnd Türcken Macht. Beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pohlnische Printz Vladislaus stillet die Völcker/vnd macht Frieden. Sein Abzug.

XX. Schweden regt sich. Die Tartarn streiffen: Die Stände klagen vber den König: Die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland. Die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben/vnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Käyser. Tartarn werden geschlagen.

V. I. Session.

XXI. Die Cosacken vnd Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit jhrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen / der Cosacken vnnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Vladislaus wird König. Außlegung seines Ayds.

XXII. König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowitter muß von Smolensko weichen: Bekompt Tartarn vnd Türcken zu Hülff ohne Frucht. Der Moscowitische Feldherr Sehin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw vnd Türckey/auch Schweden.

XXIII. Pohln will mit dem Teutschen Krieg nichts zu thun haben. Danielowitz von den Tartarn geschlagen vnd gemetzigt. Cosacken werden gezäumet. Tartarn von Türcken hindergangen / wollen sich an Pohlen hencken. Die Cosacken von den Pohlen nicht durch Gewalt / sondern mit List überwältiget.

XXIV. Klag wider Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen. General Cracaw fällt in Hinder-Pommern/vnd wird außgetrieben. Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wider Ragotzi. Vnglück zur Wilden vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/vnd muß sie abdancken. Restanten der Quartianer. Gefahr von den Tartarn.

VII. Session.

XXV. König Vladislauß stirbt: Die Cosacken vnd Tartarn siegen: Ihr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet / vnd muß den Cosacken / als Vmbringter / viel einraumen. Der Wallach wurde von den Tartarn übel ranzionirt / vnnd muste dem jungen Chmielinsky die Tochter geben. 183

XXVI Der Cosackische Fried wird nicht gehalten / vnnd der Krieg zu beyder Partheyen gröſten Schaden geführt / daß man endlich Frieden müssen machen. Deß Vnter-Canzlers in Pohlen Vnglück. Deß Moscowitters vnd deß Schweden Anzug in Pohlen. 187

XXVII. Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnd Pohlen Natur; Nachbarn; Verbündnussen; vndjetzigem Krieg in Pohlen: Von den Cosacken. Vom Glauben zu halten. Vrsachen deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen darüber. 193

XXVIII. Apollo ertheilt ein Spruch / den die Stände vnderschreiben. Apollo überlegt das Hauptwesen mit Machiavellen allein / vnd Dame Polonia wird Trostloß abgefertiget / biß auff ein andern Reichstag / nach deme dieser ohne Frucht abgeloffen: Ihre Klag / vnd Abschied der Ständen. 212

CON-

CONTINUATIO POLONIÆ SUSPIRANTIS,

Oder

Apollinis Newer vnd anderer grosser angestelter Reichstag auff dem Parnasso, vom jetzigen Schwedischen/Polnischen vnd Moßcowitischen Krieg/dessen Vrsachen/wie Schweden/Pohlen vnnd Moßcaw/sonderlich in Liefland/vor/vnd nach König Stephani absterben/in offenen Krieg gerathen.

Die Erste Session.

Das I. Capitel.

Bey dem Anfang dieses Reichstags erzehlet Livius, wie nach König Stephans Tod die Stände in Pohln sich zur Wahl eines newen Königs bereytet: da deß Ertzbischoffen von Gnesen/ vnnd deß Cronen Marschalls Ampt zum geschäfftigsten sind/ vnd deßwegen beschrieben werden.

DIe Acta deß vorigen Reichstags/ vnd sonderlich der Beschluß bezeugen/wie eyfferig Apollo wegen deß Pohlnischen Wesen sich erwiesen: Vnd da seine Bottschafften den Frieden nicht erwerben können/ließ Er diesen andern grossen Reichstag ankünden. Cato Censorinus hat bey eines jeden Stand Ankunfft die Creditiven auffgenommen/vnd verlaß auß einem Concept deß Apollinis Will vnd Meynung: Es hätten zwar Ihre Mayestät verhofft/das Vngewitter in Pohlen solte sich selbst abkühlen/oder von den Benachbarten abwenden

lassen. Dieweil nun solches nicht seyn wollen / als daß seine Schickungen ohne Frucht abgeloffen / liesse Apollo die Stände sampt vnnd sonders befragen / ob sie bey seinem Spruch gedächten zubleiben / vnd demselben gemäß leben: Oder ob nicht newe emergentia zuerwegen / vnd die alte documenta schärpffer zu durchsehen / ehe man zu einem endlichen Spruch gelange? Alles zu dem Ende / damit die Gerechtigkeit vnd Vngerechtigkeit der jetzigen Waffen erhelle / vnnd Niemandt sich eines Vbereylens zubeklagen habe? Machiavellus sagte / mann hätte zwar jüngst die alte Geschichten wohl durchgangen / vnd allerhand Bedencken darüber vorgebracht; Dieweil aber die letztere Zeiten sonderliche Veränderungen mit sich gebracht / vnd die Händel täglich schwerer auch weitläufftiger würden / wolte Apollo behutsamb gehen / vnd sich ferner Raths bey den Ständen erholen.

Livius empfieng das Wort / vnd ließ Apollini in aller Vnderthänigkeit im Nahmen der anwesenden Ständen vermeldten / Er hette so viel von den vier Bäncken vernommen / daß sie allen Sachen bißhero nachgedacht / vnd trügen jhre Meynungen ohne Maßgebung zueröffnen kein ferner Bedencken: Also machte Er den Anfang mit diesen Worten.

Als König Stephan in Pohln Anno 1580. den 3. 13. Decembr. vnversehens zu Grodnau von dem Leib Medico, wie man darfür hielte / versäumet / an den Vergichtern gestorben / beschrieb der Ertzbischoff zu Gnesen / Stanislau Carnikawsky / deß Königreichs Primas oder Patriarch / die fürnembste Stände nach Warschau / damit man sich vber den Ort / der Zeit vnd der Manier einer bevorstehenden Wahl deß newen Königs; Vnd dann / wie der Landfried der Zeit vber auff den Gräntzen zu vnderhalten / vergleichen könte. Der Schluß gieng dahin / der newe König solte nicht anderst / dann durch Eynhelligen Consens aller Ständen gewehlet / beliebet vnd außgeruffen werden: Wer Partheyligkeiten vnderhalten Gifft vnd Gaben wegen der Wahl deß newen Königs angenommen / oder andere Practicken getrieben hette / vnd dessen zu vberweisen wehre / den solte man vor ein Feind deß Vatterlands halten. Sie gelobten die Wunden deß Verbrechens oder das vnrichtige Verfahrē bey Particularn vnd Gemeynden / ehe man zu der Wahl schritte / vnder einander auffzuheben. Sie setzten vnd ordneten / daß alles / wz vom Königlichen Schatz Sigismundi III. vnd Stephani vereussert worden / sambt den Gütern / so der Republick gehörig / vnnd Außländische bekommen / dem Reichs-Schatz Meister wider eingehändiget / unnd abgetretten würden.

Aber sie hielten selbst am wenigsten / was sie beschlossen / vnnd ergriffen das rechte Mittel nicht / die Wunden zu heylen / vnnd die Partheyligkeiten beyzulegen / durch eine gründliche Versöhnung / ja verderbten den gantzen Han-

del /

del/in deme sie dem Groß Cantzler Zamoisky deß Feldt-Herrn Ampt nahmen/ vnd es Niclaß Herbarten aufftrugen/vnnd dessen abgesagten Feindt Christophel Sborowsky wieder ins Landt liessen/vnd zu Ehren komen/welches alles Graff Stanißlau von Gorkau triebe. Dann ob schon gantz Pohln vnder König Stephan in zwo Partheyen / die Königische vnnd Eyfferige war zerfallen / daß viel guter Patrioten sich eines grossen Vnheyls beförchteten / so hoffete doch jedermänniglich/bey einer künfftigen Wahl entweder eine höhere Stelle von seiner Parthey/oder doch ein ruhige Zeit im Lande zu finden. Man hielte die Landt-Täge/oder vor Reichs Täge allenthalben eyfferig: Der Adel thet gute Anordnung wider allen vnversehenen Einfall / vnnd legt starcke Besatzungen in jede Way wo dschafft an die verdächtige Gräntzen / mehrentheils von Soldaten/vnder wohlversuchten Obristen: Man setzte scharpffe Straffen auff die Strassenrauber/vnnd alle Freveler/so jemanden angreiffen/verletzen oder vergewaltigen würden: Ja man setzte Richter nieder neben der alten Ordnung/die allen Gewalt vber Leib/Gut vnd Blut hetten/nur die Sicherheit vnd Ruhe vnderdessen zuerhalten/biß ein ander König zur Regierung käme; andere Gerichtliche Sachen biß dahin gäntzlich gehemmet.

In selbiger Zeit deß Interregni hat niemand grösser Ansehen oder Gewalt/ als der Ertzbischoff von Gnesen: Dieser ist im Königreich der Clerisey Haupt/ deß Raths Vorsteher/vnd an statt deß Königs: Darumb nimbt Er an/was vor Außländische Gesandten ausserhalb deß Reichstags sich anmelden / die doch in wehrendem Reichstag in sitzenden Rath angehöret / vnnd von gemeltem Ertzbischoff/nach Gutachten deß Raths beantwortet werden/zumahl dieses alles Vorhaben der Republick einrichtet/den Rath beschreibt / dem Adel befihlt/vnnd den Vortrag thut.

Nach diesem Ertzbischoff hat am mehrsten zu gebieten/vnnd zwar so wohl bey Lebzeiten deß Alten/als in Mitlerzeit eines newen Königs/ deß Königreichs Obriß Marschall: Dieser macht die Bereitschafft zu Reichs Tag/gibt den Senatorn vnnd dem Adel jhre Quartier/verforget der außländischen Potentaten Abgesandten mit Losamenten/bestimpt jhnen die Zeit in Rath zukommen/vnnd jhre Sachen vorzutragen/ja führet sie selbst in den Rath. Er thut die Vmbfrag/von jhm muß Erlaubnuß haben jeder Senator oder vom Adel/der ausserhalb der Ordnung etwas begehret vorzubringen. Er sorget fürnemblich/daß vnder wehrendem Reichstag oder Versamblung der Mittelzeit / eben wie vnder dem König vnd bey dessen Hofwesen alles sicher seye/vnd weder Zanck noch Auffstand entstehe. Zu solchem End mag Er allein ein bewehrtes Kriegs-Volck vmb sich haben/daß Er zur Wacht an bequeme Orth außtheilet / allem Muthwillen zu

stewren. Er spricht in allen/an dem Orth der Zusammenkunfft entstandenen Sachen der Schmäh/vnd Beleydigung/ergreifft zu den verbrechern/vnnd mag die Vbelthäter am Leben straffen.

Nun war die Zusammenkunfft nach Warschaw außgeschrieben/vnnd zu dem Wahltag der 20.30. Junij bestimmet/dahin verfügten sich viel Herrn in ihrer Kriegsrüstung/mit Reuterey vnd Fußvolck zie mblich wohl versehen. Das erste Stück/davon Hauptsachlich zu handeln/war der Landfrieden/da die Protestanten viel einstreweten/vnd grosse Hindernuß machten. Livius wolte hiemit geschlossen haben/vnd den andern Ständen zeigen/daß Er sich der Kürtze wohl zubedienen wissete/ob man jhn schon vor außschweiffend halten wolte; Auch allen mit diesem Exempel weisen/daß sie dergleichen thun möchten. Cato Censorinus ließ Marti auff der zweyten Banck ansagen/was Er vor Bedencken hette/dasselbe ohnbeschwert zueröffnen. Mars sprach mit Erzeygung eines vnwilligen Gesichts/jhr Herrn/ich hatte mich so manchesmahl gefrewet/das Rauben vnd Metzgen solte dermahleins in Pohln angehen/da das Faust Recht im Schwang vnd die Partheyen gleich sind: Aber der listige Fuchs Zamoisky hat es jederzeit gehindert/vnd mich baldnach der Moldaw/vnd Wallachey/ bald auff die Türckischen Gräntzen/endlich gar nach Liefland/zu meiner höchsten Vngelegenheit/ gleichsamb mit der Naasen herumb geführet. Wie Er aber in Pohlen mir widerstanden will ich erzehlen.

Das II. Capitel.

Von den Partheyligkeiten ꝛc.

Von den Partheyligkeiten/vnd Factionen in Pohln/deren Häupter der Graff von Gorkau/vnd der Ober-Cantzler Zamoisky/vnd wie sie entstanden.

OB schon die Sborowsky allenthalben dem Ober-Cantzler Zamoisky im Wege stunden/so wolten sie dennoch nicht eben darfür angesehen seyn. Darumb stelleten sie den Graffen Stanißlau von Gorkau an die Spitze. Dieser war Waywoda zu Posen/trug ein Buckel/ sonsten vor sich selbsten Manns genug/vnd wunder artlich den Pöbel an sich zuziehē/zumahl er nit nur freundlich vnd anmuthig/sondern auch mehr verschwendisch/dann freygebig war/vnd fürnemlich mit stetigem und überflüssigem Banquetieren/also daß man seinen Hoff ins gemein/die Zechschuel/vnnd Trinck Kammer nante/darzu Er auch Mittel genug hatte/wie er dann ein unglaublichen Reichthumb/

thumb/vnzählige wohlberentete Schlösser vnd Landgüter von seinen Voreltern ersparet/vnd zusamb gebracht/besasse. Derselben Fürnembste war gewesen Vriel/der bey seinem geringē patrimonio endlich ein vnverhofftes Glück mit Heurathen erloffen/vmb das Jahr 1480. vnd vnder König Casimiri III. Regierung seine Hoffnung etwas höher steigen vnd fahren lassen. Dann Er kont sich durch seines Schwehr-Vattern Reichthumb helffen/vnd trug von dem König vnd der Republick offentliche Aempter/ erweiset darinn seinen sonderlichen Verstandt/ vnd erlangt die General Auffsicht über Groß-Pohlen/vnd die Waywodschafft zu Posen.

Wie nun endlich sein Schwieger-Vatter vnd Mutter/auch bald hernach sein Weib verstorben/von deren Jhm zween Söhne überblieben/vbergab Er dem einen Sohn das Ampt vber Groß Pohlen/legt den Kriegs-Mantel ab/ nam die Priesterliche Weyhe an/vnd erhielt das Bisthumb Posen / auff welche weiß Er nur desto Reicher worden. Seine Söhne vnd Enckeln haben eben denselben Streich Reich zu werden gehalten/nemblich durch Heuraten grossen Reichtumb an sich gebracht/vnd hernacher die fette Bistumber angetretten / vnd in weniger dann hundert Jahren jhr Erb so gewaltig vermehrt vnnd außgebreitet / daß biß dato, ob schon vberauß Reiche Herrn in diesem Königreich zu finden/daß mächer etliche Regimenter Krigsvölcker allein konte vnderhalten/es an Reichtumb denē von Gorkau keiner nit gleich thun können. Aber es ist alles mit diesem Stanißlau in kurtzer Zeit zuhauff vnd in das Verderben gangen/vielleicht darumb/ daß erstgemelter Vriel die Flüche Davids auff seine Nachkömling gesetzt gehabt/ da sie von der Catholischen Religion würden außsetzen. Was die rothe vnd weisse Rosen in Engelland vor Strittigkeit geführet/wie bald die Eine/bald die Andere oben geschwebt/oder vnden gelegen/weiset die Engelländische History: wz die Navarrische vnd Guisische Partheyen in Franckreich außgerichtet/ist nit vnbekant/ ohne daß wir zurück gellen/vnd die Gibeliner/sampt den Welffen herfür suchen. Vnd wird nit bald ein Königreich gefunden/da diese Seuch nit einreisse/zumal ein jeder der beste Hahn im Korb/am stärckesten krähen/vnd die mehrsten Heñen besteigen will. In Pohln hat die Partheyligkeit zu deß Lands grossem Glück/ zwischen den Sborowsky vnd dem Zamoisky ohne sondern Schaden/vnd nur zu etlicher weniger Personen Nachtheil eine geraume Zeit gehalten. Der gantze Verlauff solcher Geschichten ist dieser:

Es wahren drey gewaltige Brüder in Pohln/Peter Waywoda zu Crakaw/ Johannes Castellan zu Gnesen/Andreas Hoff Marschall vnnd Samuel / zugenannt Sborowsky: Diese hatten einige Feindschafft wider den Castellan zu Woyni / Johann Teczynsky / Ober-Kammer-Herrn bey König Heinrich auß Franckreich/vnd hielten denselben villeicht nit ohne Vrsach in Verdacht/als entwendete

wendete Er jhnen die Königliche Gnad vnd Huld: Samuel Sborowsky stieß ohn alle Gefahr auff den Teczinsky vor dem Schloß zu Crakaw/ vnder wehrender Reichs-Versamblung/ ließ sich den Eyffer vbernemmen/ vnd zuckt von Leder: Andreas Wapowsky/ Castellan zu Premislitz/ kam zu dem Hatz/ wolte einer gefährlichen That vorkommen/ vnd den Streich von dem Cammerherrn abwenden/ bekahm jhn aber selbst/ vnd zwar so gar hart/ daß Er darüber todts verblichen.

Diese That war in viel Wege vnverantwortlich: Dann es war auff deß Königs Kammerherrn gemünzt/ der doch wegen seines tragenden Amts in mehrer Sicherheit seyn sollen/ als kein ander. Das Vnglück hatte den dritten Mann gantz vnschuldiger Weise getroffen/ vnd konte derselb anderst nicht/ dann vor den Kammerherrn gerechnet werden. Ein solcher Frevel bezeugete/ daß Er deß Königs nit viel achtete/ da er doch in Ansehen deß Königs etwas Vnglimpff mit mehrer Reputation hette leyden mögen. Wann die Königliche Burg oder Hoffhaltung mit Blut überschwemmet wird/ kan nirgends keine Sicherheit seyn/ vnd wann deß Königs Angesicht kein Forcht/ Scham vnd Respect erlangt/ werden seine Gesandten vnd Mandaten wol nichtig seyn/ das heisset dann die Majestät verletzen am höchsten Haupt. Hierzu kompt noch die andere Verletzung der Majestät/ daß der Todschlag ist geschehen vnder wehrendem Reichs Convent/ da ein jeder wegen der gantzen Republick Majestät soll die allergröste Frey- vnnd Sicherheit/ sonderlich an dem Ort der Versamblung finden/ ohne welche niemand erscheinen dörffte/ vnd zu dem gemeinen Besten beyrahten könte. Darumb sich der König seines Schimpffs/ vnd die Republick jhrer Freyheit anzunehmen/ vnd darüber zu eiffern hatten.

Solches alles verstunde Sborowsky gar wohl/ vnd dachte er wolte deß Gerichts nicht erwarten: sondern sein Kopff nach Siebenbürgen tragen/ vnd von fern/ weit auß dem Schuß/ mit den Richtern vnd seiner Parthey reden. Fürst Stephan Battor/ von Somlio/ (nicht Battor von Battor) genannt/ Hungarischer Abkunfft/ hatte das Regiment in Siebenbürgen Anno 1571. erlangt/ wegen seiner Großmüthigkeit vnd Heldenthaten/ darzu sein Bruder Christophel/ dahmaliger Feldherr/ jhm trewlich geholffen. Bey jhm enthielt sich Sborowsky/ vnd gab jhm Anleytung/ so bald König Heinrich auß dem Land wieder nach Franckreich gezogen/ Er solte nach der Pohlnischen Cron trachten/ seine Brüder würden mit jhrem grossen Anhang vnd Vermögen viel bey der Sachen thun/ vnd schalten so lang viel an diesem Karn/ daß Fürst Stephan von der einen Parthey wider Ertzhertzog Maximilian auß Oesterreich erwehlet/ vnd im Jahr 1576. im Aprill zu Crakaw gekrönet worden.

Hie

Hie meynete Sborowsky er hette gewonnen Spiel/Er säß dem König im Schooß/derselbe würde nun alle Passionen der Sborowskischen anziehen vnnd nichts ohne deroselben Willen/weniger etwas wider jhren Wunsch vornehmen oder thun. Also zog Er mit dem König wider in Pohlen/erlangt den Freybrieff oder sicher Gelaith/ohne welches ein solcher den Pohlnischen Boden bey obiger Straff nicht betretten darff/gelebte aber den Zweck deß sichern Gelaiths/so gleichwol nur auff etliche wenige Jahr kan gerichtet werden/gar nicht gemäß/vnd begehrte seine Sach nicht außkündig zu machen/noch mit deß erschlagenen Wasowsky Freunden/oder mit dem Teczynsky der auff die execution trunge/sich zu vergleichen. In wehrender Zeit der bestimbten Sicherheit hielt er sich frech/achtet keines Dings/vnd hielt auch zu letzt nicht wieder an/die Sicherheit noch ferner zuerstrecken/welches sonsten nicht leichtlich zuerhalten ist. Die Beambten sahen durch die Finger oder förchteten ein so mächtiges Hauß anzugreiffen/hetten/auch vielleicht nimmer nichts darzugethan/wann die Verrätherey nit were endlich außgebrochen: Darumb brauchte der König den Zamoisky/derselben vorzukommen/vnd diesen Sborowsky hinzurichten/ehe Er grösser Vnheil anfienge/vnd Hand an den König selbst legete: Ist demnach Zamoisky in diese grosse Feindschafft/welcher die Königliche Execution verrichtet/gerahten.

Zuwissen aber ist/daß König Stephan die Ehren Aembter nicht ohnbedachtsam hingegeben/sondern die Tugend vnd den Verdienst herfür gezogen/welches die Sborowsky zwar nicht tadeln konten/aber noch in vngutem auffnahmen/daß solches ohn jhr Belieben vnd Vorwissen/ja manchmal wider jhren Vorschlag geschahe. Dann der König sahe nach Tugend/vnd nicht nach jhrer Partheyligkeit/welches dann in dieser sonderbahren Begebenheit erschienen. Valentin Dembinsky war Ober Cantzler/aber wegen hohen Alters vnvermöglich/vnd dem schwehren Ampt nicht mehr gewachsen/darumb lagen jhm die Sborowsky/sonderlich der Samuel jmmerzu an/Er solte abdancken/vnd hingegen die Castellaney Crakaw/so eben ledig wurde/annehmen/welche kein geringe Stell ist/vnd den ersten Sitz im Rahthat. Der gute fromme Alte gedachte sich nit außzuziehen/biß er sich schlaffen legen müste/wurde aber durch allerley Verschimpffung vnd Hohn endlich zum gemelten Zweck getrieben. Da meynten Sie/nunmehr hetten sie Eylffe/vnd die Scheib noch in der Hand/es könte jhnen niemand vorkommen/Johannes Sborowsky müste nun Cantzler seyn.

Der König merckete jhren Tritt/ob sie schon keine Holtzschuhe/sondern gefüterte Socken trugen/wolte den Vnwillen ableinen/vnd jhnen nit vnder Augen zuwider seyn/noch offentlich abschlägige Antwort geben: Derowegen manate Er/wider jedermans Gedancken/ehe jene für jhren Bruder anhielten/den Unter-

ter Cantzler Peter Dunin Wolßky/wie es Herkommen/ zu einem Ober-Cantzler/vnnd Johann Zamoisky zu einem Vnter-Cantzler/welcher an Verstandt/ gutem Rath/vnd mannlicher Faust/auch sonderlich an Wissenschafft der Bürgerlichen vnd Policey Sachen andern vielen vorleuchtete/ also daß jedermänniglich urtheylete/ein so hohes Ampt gebührete jhm von rechts wegen. Die Sborowsky nahmen sich keines Verdrusses an/ sondern kocheten etwas anders auff das künfftige. In dem Moßcowitischen Krieg in Liefland erwisse Zamoisky was er vorlängst in der Kriegs-Schuel gelernet/als er durch vngebahnte Waldungen/auff Wielitz in dem vierten Lager kam/das Schloß beschosse/ vnd jenseit der Dunen allen Entsatz abschnitte/ auch durch die niederlegte Mawren hinein trange/daß sie sich ergeben müssen. Also ängstigte er die Statt Wielkoluky auff der einen/wie der König auff der andern Seiten/ daß sie vmb Gnad bitten müssen. Der Feld-Herr Mieleky wurd unwillig vber die Hungarn in diesem Zug/ vnd kündet sein Ampt auff/das verliehe der König dem Vnder-Cantzler Zamoisky/vnnd befahl jhm zur Stundt/die veste Statt Zawoloky/in derselbigen Gegend zubelägern/da Er mit Schiffen vnd Brücken anlegen grosse Mühe gehabt/ vnd dennoch den Orth zur Vbergab bezwungen. Wie nun Wolsky das Ober-Cantzler-Ampt vnd das Bistumb Plocken fahren lassen/kam Zamoisky an seine Stell/welche beyde höchste Aempter/nemblich eines Feld-Herrn vnd eines Ober-Cantzlers/jhnen die Sborowsky hatten eingebildet/ unnd in der Hoffnung bereits verschlungen. Der Vnwillen wuchse täglich/ zumahl die Sborowsky sahen/daß die Cronen/ und andere hohen Aempter nach deß Zamoisky willen sich vergaben: Wie dann Johann Boruchwsky Vnder Cantzler worden/vnnd nach jhme/weil Er nit lang überlebet/Albert Baranowsky/sonsten von nirgendsher angesehen/als daß Er deß Zamoisky Secretari gewesen.

Vnd ist ohne nit/Zamoisky ließ andere Hochansehnliche wohlverdiente Herren dahinden stehen/welches nicht jederman gefiele: Wann man aber bedencket/was vor mächtige Feinde Er gehabt/so wird jhn Niemandt verdencken/daß Er geringe Leuth zu etwas gemacht hat/damit sie jhn/unnd sich selbst hülffen heben/tragen vnd legen/oder gar mit jhm zu Hauffe fielen/welches noch Zeit vnnd Mühe kosten solte. Ja der König selbsten sahe gern/ daß sich Zamoisky vest machete/weil seine Wohlfahrt eines solchen Mannes bedurffte/der mit gutem Verstandt/vnd Helden Muth dem einbrechendem Vnglück begegnen würde. Vnd eben deßwegen gab Er jhm nach seines Weibs/der Radsivillin Tod/seines Bruders Christophel Battori Tochter/Griseliden zum Weib.

Vnderdessen feyerten die Sborowsky gar nicht/sagten nicht viel von jhrer eygenen Schmach vnd Verschimpffung / sondern wandeten anderer Herren

Meri-

Meriten vor/vnd erhuben die Reichssatzungen/die allenthalben Noth vnnd Gewalt leisten musten: Also daß jhre Reden nur/die Republick begriffen/damit alle fromme Patrioten jhnen Beyfall geben solten. Der Adel ließ sich in kurtzer Zeit durch sie verleyten/daß man nicht anderst von dem König glaubte/als wolte Er sie alle vnder das Joch bringen/so fern daß auff den kleinen Reichstägen gar nichts nach deß Königs Sinn/gar nichts zu der gemeinen Ruhe/sondern alles zu Auffruhr vnd Verwirrung außlieffe: Zumahl weil durch der Sborowskyschen Anstalt unruhige Köpffe zu Landbotten/die sonsten gemeiniglich deß Königs Gegenparth annehmen/gewehlet wurden. Vnd hierzu hatten die Sborowskyschen treffliche Mittel/wegen jhres grossen Reichthumbs/dessen bald jedermänniglich geniessen konte/vnd wegen der vielen mächtigen Anverwandten/so sie fürnemblich in der Littaw hatten: Dann sie hielten Hooff bald wie König Artus, da Edel vnd Vnedel/Reich vnd Arm zu Taffel sasse.

Wie nun die Sborowskyschen meyneten/der König vnd dessen vertrawteste Diener wehren jetzt schwartz genug bey dem Adel vnd Pöbel; Hiengegen hielten sie durch jhre Freygebigkeit/gemeinen Atz/vnd vorgebene Sorge für das Vaterland/jederman an dem Schnürlein/schwuhren sie zusammen/den König auß dem Land zu treiben/oder von dem Brod zu thun. Aber Zamoisky feyrete darneben gar nicht/weil er sahe daß dem König vnd jhme gelten solte/vnd machte allenthalben seinen Lainen/Rucke vnd Posten/versahe die allerkernhafftreste Männer mit nutzlichen Aembtern/vnd Königlichen Lehen/das der König gern geschehen liesse/sonderlich die allerfürnehmste Herrn in Reussen/mit denen Er sich zu verschwägern/vnd auff alle wege zu verbinden suchete. Seine gelinde Manieren machten jhm alles zuneigig/was nicht von den Sborowskyschen einiger weise angefesselt war. Den verständigsten auß den Senatorn/vnd vnter dem Adel giengen die Augen auff/daß sie deß Königs auffrichtiges Verfahren/neben dem grossen Nutzen/so die Cron von jhme empfangen/vnd hingegen der andern Verlästerungen wahrnahmen.

Zamoisky gieng allzeit den gelindesten Weg/vnd als Samuel Sborowsky/der sich so gar hochmütig/wider der Cronen Gesatz vnd Ordnungen nach seiner Zurückkunfft erzeigte/sich fürnemblich vmb Crakaw/welches Ampt Zamoisky zu regieren hatte/pflegete auffzuhalten/warnet jhn Zamoisky/er solte etwas behutsamer gehen/vnd sich an ein ander Orth verfügen/weil Er hie nicht könte/vermog der Reichssatzungen/länger geduldet werden/damit Er nicht selbst in die deßwegen bestimbte Straff fallen möchte. Sborowsky kehret sich so wenig hieran/daß er sich nur desto mehr vnd öffter sehen liesse/auch etliche gewapnete Fähnlein Reutter nach sich zoge/als der sich vor niemand förchtete. Aber Zamoisky gedachte/Er suchte jhn bey dem Kopff zu kriegen/vnd dann den König zu meistern:

ſtern: oder ſich der Statt Crakaw zu bemächtigen / vnd das Glück ferner zuverſuchen: Darumb verließ Er den Königlichen Hooff in der Littau / vnd nahm die Zeit in acht / daß Er ſolte in ſeinem Ampt die Gericht behägen / ſchickte aber ſeine Trabanten / vnd ließ den Sborowsky in einem Städtlein vmb den halben Aprill Anno 1584. überfallen / ja gar gefänglich annemmen / ehe ſeine Völcker / ſo nechſt herumb zerſtrewet lagen / ſolches mercketen / zumal nur ein einiger Mann von den ſeinen geblieben / vnd ſein Sohn Alexander eine Wunden bekommen.

Sborowsky hatte jhm vorgenommen / in Anweſenheit deß Zamoisky nach Crakaw zu kommen; jetzt wird Er hiengeführt / ohne Zutritt im Schloß verwahrt / vnd vnangeſehen der vielfaltigen Bemühung jhn ledig zu machen / oder vff dem nechſten Reichstag zu ſtellen / auff deß Königs ſchleunige reſolution, ſo den 15. 5. May einkommen / nach dem Er zuvor von Zamoisky den ſcharpffen Verweiß der angezedelten Verrätherey / die er doch allezeit vor vnentdeckt hielte / vernehmen müſſen / auff einen Sontag / vor dem Schloß Thor gegen Suden / in ſolcher Stille enthauptet / daß niemand auß der Statt ſich genugſam drüber verwündern können / als man jhn in der todten Lade offentlich liegen ſahe. Das allerfürnehmſte war / daß Zamoisky auch hinder den Ohren Augen hatte / vnd alles außſpührete / was Gegenpart nur vornahm: auch glücklich mit trewen Dienern / die ſeinen Befehl ernſtlich vnd trewlich zu werck ſetzeten. Die gantze Verrätherey war durch Albert Dlugorai / den beſten Lauteniſten / mit deme ſein Bruder Chriſtophel ſich zu gemeyn hatte gemacht / außkommen. Noch wolte gemelter Chriſtophel Sborowsky nicht nachlaſſen / darumb wurde er vor Gericht nacher Warſchaw auff den Reichstag geladen: Daſelbſten verſuchten die Landbotten alle Renecken / den König von der Strenge abzuwenden / vnnd hatten alle etwas Kriegsvölcker bey ſich / deßwegen der König ſeine Wachten vmb das Schloß auch gedoppelt / vnd ernſtlich wachen laſſen / als were er in einem Feldläger gegen dem Feinde: Vnd befahl / man ſolte deß Samuel Sborowsky Cörper / den ſeine Brüder / das Volck zuerregen wolten in das Schloß zu Warſchaw bringen / in die Weichſel zu werffen; ließ auch den Chriſtophel Sborowsky in vollem Rahte wegen verletzter Majeſtät anklagen / vnd auß dem Königreich verbannen. Vnd dieſes iſt der Grund der erwehnten Partheyligkeit / über welcher man ſich viel vnd lang hat bemühet / auch bey dieſem interregno: Aber man lieſſe dieſe Strittigkeit zwiſchen dem Zamoisky vnnd dem Sborowskiſchen vnerörtert / damit der Landfrieden den 3. 13. Augſtmonats außgeruffen / vnd nicht länger verſchoben: die Außländiſchen Geſandten aber den folgenden Tag gehöret würden.

Dieſer Zamoisky mag wol ein Muſter eines Tugendreichen Höfflings ſeyn / dem das Glück viel Tücke bewieſen / aber die Tugendt außgeholffen. Er machte / daß Sigiſmundus III. auß Schweden zur Cron kam / ſetzt ſich in Crakau

ſchlug

schlug vnd fieng Ertzhertzog Maximilian / trieb den Türcken vber die Gräntzen zurück / zunichtet den wieder den König angestelleten Reichstag / schlägt die Tartarn / gibt die Moldaw einem andern Fürsten / erobert Liefland / fällt in deß Königs Vngnad / über dem Königlichen Heurath / vnd stirbt gleich nach erfülletem drey vnd sechtzigsten Jahr seines Alters / Anno 1605. sein Sohn Thomas wurde Waywoda zu Kyovien / Vnder Cantzler / vnd Ober Cantzler / vnnd starb im vier vnd viertzigsten Jahr seines Alters / Anno 1638. Georg Zamoisky / Bischoff zu Chelm / war sein Schild vnd Nahmens Vetter. Sonsten bin ich dem Feldherrn Zamoisky jederzeit beygestanden / vnd hab jhm manchen Sieg in die Hände gegeben / ob er schon nicht eben meines Sinnes war; die Herrn Geschichtschreiber werden von seinen Thaten wissen vnd referiren.

Cato Censorius liesse hiernechst dem Ciceroni andeuten / Er wolte sein Buch de Naturâ Deorum auffschlagen / vnd wegen der Religionen etwas vorbringen. Cicero sagte / das Geistliche Wesen were nunmehr gantz verändert / vnd gar in die Staatsachen kommen: Hette doch in Pohlen nachfolgende Sachen zu Gemüth gezogen.

Das III. Capitel.

Wie die Protestanten entstanden / vnd in Pohlen kommen / auch sich vest gesetzt haben.

ES schreibet vnd erweiset Leo Allætius, die Römische vnd Griechische Kirchen könten keines Abfalls vberzeuget werden / vnd hätten nur den Vnterscheid der Ceremonien. Ob nun die Griechen / vnder den Saracenen seyen bey der ersten Einfalt geblieben / oder zu einer Vermischung der Ceremonien guter Meynung gerathen / mag man auß den vhralten Historien erklauben. Ob auch die Römische Kirch wohlgethan / daß sie viel Sachen von den Griechen / ja gar von den Juden entlehnt / vnd jhr eygen gemacht / erwegen die Klüglinge. Africa ist gar zu nicht worden / wann wir das vordere vnnd den Römern bekandte Landt meynen / zumahl mitten in Africa / vnder den Abinischen Monarchen vnzehliche viel Christen wohnen / die sehr wenig Ceremonien gebrauchen / wie Franciscus Alvarez, der fünffzehen Jahr im Land gewohnet / vns berichtet.

Wie sich das Römische Reich trennete / vnd vnder zweyen Kaysern stunde / da ein jeder vor sich selbst war / ohne deß andern Eintrag / trenneten sich die Kirchen vnd deren Vorsteher hier ebenmässig / vnnd wohl endlich gar / wann Streit vnd Vneinigkeit entstünde. Also ordnet mancher ein Mittelding vor gantz nö-

thig/nur den andern zum Trutz/vnnd jhm ein Ansehen/durch einen Mißbrauch der Christlichen Freyheit/zu machen/dahingegē die Gemeinschafft sollen vnderhalten werden/zugleicher Rede/vnd gleichem Sinn. Die Ceremonien in dem Judenthumb sind gantz klar vnd vmbständlich beschrieben/daß ein ernsthaffter Jud nit leichtlich irren können: Aber das Christenthumb hat seine Freyheit/darumb haben die Europæer viel Sachen auß dem gelobten Landt gebracht/welche so lang der Kirchen vnbekandt gewesen/biß man die gewaltige Züge nach Jerusalem gethan/dasselbe Königreich zuerobern.

Es hielten sich aber zu allen vnd jeden Zeiten eynfältige Leute im Gebürge hin vnd wider/die der Welt wenig achteten/vnd wegen jhrer Armuthey nicht gesucht wurden: Die pflantzeten vnd spannen jhren Flachs/jeder Haußvatter führte seinen Webstuel: von keiner andern Farb wusten sie/als von Schaaffgraw/wie es der Hammel auff dem Rücken trägt: die Häute deß abgestorbenen Viehs bereyteten sie/so gut es seyn mochte/darauß machten sie Schürtze/Röck/Hoosen vnd Wambs/sampt der Kappen: ein Schuh auß Bast oder Holtz zumachen war kein Kunst/aber wohl auß Leder zu nähen. Wie die Kleydung/also war die Speiß/nemblich Wurtzeln/Kräuter mit warm Wasser abgesotten/Milch/Käß/vnnd Obs/neben ein wenig schwartz Brod/oder gar von geschroteten Habern. Vnd solche Leut wurden sehr alt von Jahren/blieben gesund/vnd achteten keines Reichthumbs/wusten auch nicht/was damit zuthun were.

Auff solche weisse führeten sie auch jhr Christenthumb/wolten von den tieffsinnigen Ceremonien nichts wissen/vnd eine frembde Sprach nicht hören/vnd gedachten/wie jhr Magen die gewürtzte niedliche Speissen vnd jhr Leib die weiche Kleyder nicht könt ertragen/also solten jhnen die newe Sachen in dem Glauben nicht wohl bekommen. Darumb konte man sie vnder den Bäpsten Innocentio III. vnd Gregorio VII. auff keinerley weise zum Gehorsamb der Kirchen/weder mit guten Worten noch durch eusserlichen Gewalt bringen. Die Einfalt widerstundt aller Weißheit. Solcher Leute hat es jmmerzu gegeben/sagt Reinerius bey P. Gretsero, bald von der Aposteln Zeiten an: vnd wer wolte daran zweiffeln/wann er etliche Orden/fürnemblich aber die Franciscaner/oder vielmehr die Carthäuser vnnd Einsiedler betrachtet/denen alle Weltliche Sachen erleydet/gantz einsam wohnen/der Weltlichen Weißheit vnd Lehr/deß Gepräng vnd der Ceremonien gar nicht achten/sondern bey den eynfältigen Stifftungen bleiben. Wie dann im Jahr 1523. König David in Mohrenland/sonsten genant der Priester Johann/der vber 22. Königreich herschet/vnd nach Hartman Schedels Bericht 127. Ertzbischoff hat/an Bapst Clemens VII. mit herrlichen Præsenten gesandt/vnd bezeugen lassen/die Lehr der Römischen Kirchen werde in seinen Landen getrieben

getrieben/doch mit weniger Ceremonien: Die Priester haben Eheweiber/vnnd der Kelch bleibe im Abendmahl.

Aber solche Leuthe verhetzten/weil vielleicht kein Theil das andere recht verstehen wollen oder können / die Vorsteher der Kirchen / daß man sie vor Ketzer außtruge vnnd verfolgete; auff welche weise manchem elendigen Menschen unrecht geschehen. Dann wir haben all unsere Augen/die Stern deß Himmels/ vnd die Gewächs der Erden anzuschawen: Vnd warumb solte einer müssen ohne Gesicht oder Verstandt seyn / der nicht eben weiß / wo der Hermans-Wagen stehe/auff welchem Pferd der Fuhrmann sitze/wo die Glockhenne zu finden/wann der frewdige Stern sich Morgens oder Abendts/ vor oder nach der Sonnen sehen lasse: Oder wann einer nicht weiß/warumb Steinbrech/ Leberkraut/Wermuth solchen Nahmen tragen/vnd zu welchen Kranckheiten sie dienen? Ja es mögte einer Fragen/ob die Einfalt glücklicher were/vor der Klugheit: Vnd ob es wohl vberlegt sey/ daß der Kluge mehr von der Einfalt fordere/oder mehr will in dieselbe bringen/dann jhr gegeben ist?

Wie nun ein Pferd/das vbertrieben wird/gar stehen bleibt/ vnnd auß Vngedult vmb sich schlägt; Also ist es diesen einfältigen Leuthen auch ergangen/daß sie sich jhren Lehren widersetzt/vnd zu letzt von jhnen gar nichts mehr wollen annehmen/dardurch auß Vbel ärger/die Gemüther mißgünstig vnd gar verbittert worden. Wikleff in Engellandt hatte sein sonderbahre Weiß/ vnnd wolte sich nach keinem andern lencken/als ein sonderbahrer Ordens Mann; Huß war zu weit auß der Einfalt geschritten/vnd zwar durch passionirte Leuth verreitzt; Luther behielt eins vnd verwarff das ander; Calvin stieß alles vber ein Hauffen: die letzten wolten jmmer klüger seyn dann die ersten/ vnd fanden zu jeden Zeiten jhren Anhang/gleich wie Mahomet vnnd Pythagoras/jener ein halber verkehrter Jud/vnd ein halber verführter Christ/dieser gar ein Vngläubiger vnd Heyde.

Von Lutheri Lehr ist nicht zu sagen / wie geschwindt sie sich außgebreytet. Dann derselbe fieng an zu Wittenberg Anno 1517. an der Elbe/vnd wolt den H. Kirchen-Lehrer Augustinum am besten verstehen/fand in demselben/der Mensch werde allein durch den Glauben/vnd nicht durch die Werck selig; Das Gelübd der Keuschheit were wider den Ehelichen Segen Gottes; Die Speisen solte man im Fasten nit vnderscheyden/nach dem Gott dem Menschen alles hette gegeben. Solche Lehr beliebete auch etlichen Geistlichen in Stifftern vnd Klöstern/ja den Bischoffen/daß sie zur Ehe griffen/vnd die Nonnen auß den Clausen zogen: In Summa/es blieb von dem vorigen Kirchen Wesen nichts vbrig/als die Kirchen/ sampt etlichen Ceremonien. Die Geistliche Güter zogen die Landt Herren ein/ gaben sie jhren übrigen Söhnen / oder brauchten sie gar zu Cammer-Gütern / welcher Gestalt wider Weltlich wurd/was die Alten gestifftet hatten. In Teutsch-

landt hielte man etliche Reichstäge hierüber/vnd konte sich nichts anders vergleichen/als zu einem Landfrieden/biß bessere Zeiten kämen; der Pabst zu Rom hielt ein groß Concilium, vnd machte übel ärger damit.

Sonsten haben die Pohlen den Christlichen Glauben vmb das Jahr 857. von den Griechen empfangen / vnd namentlich von Cyrillo vnnd Methodio, die auß Constantinopel zu jhnen kommen. Sigismundus I. hielte steiff auff der alten Religion/ vnd wie jhn alle Benachbarten wegen seiner Macht vnnd Klugheit förchten müssen/ also zog Er diesem Königreich einverleibte Länder / die mit den Teutschen wegen der Sprach vnnd deß Herkommen befreundet sind / wegen der änderung im Kirchen Wesen scharpff genug / zumahl dieselbe in Preussen/ Pommern vnd Liefandt anfienge einzureissen. Dann als zu Dantzig Anno 1526. Er mit Marggraff Albrechten / Hertzogen zu Preussen / vnnd Georgen Hertzogen in Pommern/ die mit jhm Geschwistrig Kinder waren / einkehrete/ hat Er die Fürnembsten deß Orths/ die wider die Catholische Religion sich erhuben/ gestillet/ in dem Er den fürnembsten Vhrheber / Johann Schultzen deß Raths/weil Er der allererste auff die Cantzel in Thum gestiegen / vnnd vn-Catholisch gepredigt/ vnd solche Lehrer eingeführet/ auff offentlichem Marckt / mit dreyzehen andern enthaubten lassen : Durch welches Exempel alle andere geschröckt/ von der vn-Catholischen Lehr abgelassen / oder abzulassen sich gestellet haben.

Wie aber derselbe Anno 1548. im 81. seines Alters/ vnnd 42. seiner Regierung gestorben / vnnd sein Sohn Sigismundus Augustus zur Regierung kommen/ hat gantz Pohlen viel vnd grosse Mühe gehabt / sich der frembden Lehr zu entschütten. Dann der König selbst war den Außländischen vndergeben/ erzeigte sich denselben vnd dero Weisse etwas gewogen / führte ein freywilliges Leben/ vnd schien etwas Nachlässig in der Catholischen pietät. Vnd was das allerärgste/ er war zu fürwitzigen Künsten gantz geneigt/ vnnd gienge deßwegen viel mit den vn-Catholischen Teutschen vmb/ die jhm darinn dieneten : Vnnd eben diese waren vor jhre Personen wegen deß Königs Mayestätt sicher / so fern daß sie auch jhre Lehr ohne Scheu außbreiteten / dardurch nicht wenig vnder den Höfflingen auch ihnen zu Folge etliche Geistlichen deß Königs Exempel folgeten. Sehr viel gebohrne Teutschen hatten sich in Pohlen häußlich gesetzt / vnnd befreundet / vnd wahren zu Mitteln vnd Kräfften kommen/ die alle nach Teutscher Manier auff jhre Kinder vnd Enckelen jhre Meynung fortpflantzeten. Viel gebohrne Pohln auff den Gräntzen hatten durch Freundt-vnnd Gesipschafft/ Heurathen vnd täglichen Handel/ andere in jhren Reysen vnnd Wanderschafften die Teutsche Manier angenommen. Zu deme sahe man sehr viel Kauffleuthe

vnd

vnd Krämer/Künstler vnnd Handwercker/ die sich auß gantz Teutschlandt nach Pohln begaben/vnd das Land anfülleten.

So bald nun das vhralte Kirchen-Wesen in Pohln durch diese Leuth verderbt wurd/vnd vn-Catholische Lehre eingeführet / vnnd zumahl außgebreitet wurd/fanden sich die mehrsten Reichsräthe mit dieser Brühe auch begossen/welche dann es schier dahin gebracht gehabt/daß die Geistliche Senatorn solten auß dem Reichsrath bleiben. Ja diese selbsten wancketen/wie dann der Bischoff zu Culm/Titelinan, so hernach Bischoff zu Warmien worden/mit Erasmo von Roterdam treffliche geheime Correspondentz gehabt/vnd desselben Meynungen vnd Lehren offentlich lobete. Johann von Dantzig/sein Nachfahr in beyden Bistumben/vnderhielte ein ewige Freundschafft/rnd freundliche Brieff-wechselung von weltlichen Sachen/mit den fürnembsten Scholarchen vnder den vn-Catholischen. Willhelm/Marggraff von Brandenburg/ Ertzbischoff zu Riga schämete sich nit ein Weib zunehmen.

Vnd war an jhm/auch anderen/ so von Abkunfften vnd Thun Teutsche/ kein so grosses Wunder/ daß sie nach der Teutschen Manier Weiber nahmen/ vnnd demnach von der Catholischen Kirchen abwichen / sondern dises wahr zumahl Frembd / daß etliche Pohlnische Geistlichen auß dem Gelaiß tratten. Dann Johann Drojowsky/Bischoff zu Warschaw/ sahe zu daß man die vn-Catholische Lehr zu Dantzig einführete: Georg Petrowitz / Bischoff in Samogitien fiel gar dem Luthero bey: Philips Padniewsky / Bischoff zu Crakaw / muste durch eine Abordnung deß Thumb-Capitels zu Cracaw erinnert werden / er sehe der vn-Catholische Lehr zu viel durch die Finger. Auch war man mit Frantz Krasinsky/ der hernach Bischoff zu Crakaw gewesen / nach König Sigismundi Augusti Todt / vnder dem Interregno nicht allerdinges zufrieden.

Als aber Jacob Vchansky die Confirmation über das Bißthumb Vladislavien/auß Verdacht der Ketzerey nicht kondte erlangen/thet er ein verwegen Stück/vnd setzt sich in die Kirch als ein Prediger/vnd schonet deß Pabsts zu Rom gar nicht/der jhn deßwegen in den Geistlichen Bann gethan hatte/doch kam er zu sich selbst/vnd bekennet sich zu Pabst Pii V. vorgeschriebenen Formular der Catholischen Glaubens Bekantnuß in offentlicher Reichs-versamblung/ob schon ein vn-Catholischer damahls auffstundt / vnnd jhn seiner Meynung entschuldigte.

Aber kein Ding gab dazumahl der gantzen Clerisey ein grössern Stoß/als daß Stanislaw Orichswky/ der den Pohlnischen Ritter die fünffte Reyse / die Chimehr wider den Ertzketzer Stankarn auß Italien; König Sigismundi, vnd Petri Kmita Leben geschrieben/sampt etlichen Sendschreiben so wegen der zierli-

chen

chen Worten/deß scharpffen Verstands vnnd der Geschicklichkeiten vnder allen Schrifften seiner Zeit einen sehr grossen Vorzug haben/darumb er auch als ein Lateinischer Redner/vnd in allen Stücken hochgelehrter Mann gepriessen war/ nachdem er schon die Priesterliche Weihe empfangen/vnnd ein Thumb-Herr in dem Bischöfflichen Stifft zu Premißlitz geworden / seinem Priesterthumb zu Verachtung ein Weib genommen/vnd sich so gar halsstarrig erzeigt/dieselbe zubehalten/daß er nach mancherley Vermahnung / vnnd nach dem der Bischoff Johann Sziawsky jhn deßwegen in den Bann gethan/nicht nur zur Erkandtnuß seines Fehlers nicht kommen/sondern auch den Adel auff dem Reichs Tag zu Petrikou Anno 1500. im May schier zu einer Auffruhr wider die Geistlichen vermöcht hat/vnd nur dahin getrachtet/daß den Geistlichen jhre Bottmässigkeit entzogen würde/zumahl durch der vn-Catholischen Antrieb die Weltlichen dazumahl den Geistlichen gantz gehasset waren.

Kurtz zuvor hatte Valentin, Priester zu Kazovien/ auff die Anklag/daß er ein Weib genommen hette/ vor dem Bischoff zu Cracaw / Samuel n Maciejawsky seinen Irthumb offentlich vertheidigt / weil jhm Nicolaus Olesnickky von Pinzow/Niclas Rey/vnd Remig Chelmsky beystunden / darumb der Bischoff die Sach lieber vnerörtert wollen hangen lassen / als ein Außspruch ohne Nachtruck sehen. Als obiger Bischoff zu Cracaw bald hernach gestorben / kam Andreas Zebridowsky an seine Stell/zog den Krupka Prezeklawsky wegen der Lutherischen Lehr vor Gericht/vnnd erkläret jhn nach ergangenem Vrtheil vor Vnehrlich / empörete sich so wohl der Catholische vnnd vn-Catholische Adel so heffrig wider solchen Geistlichen Gewalt / daß auff dem Reichstag zu Petrikau im Jahr 1552. sie kein einige Sach lassen vorgehen/biß der König den gemeldten Spruch deß Bischofflichen Gerichts wegen der Gerichtlichen Vnehr / (dann von Glaubens Sachen urtheilten die Bischöff allein) auffgehoben. Vnnd von derselbigen Zeit an ist nie kein decret deß Geistlichen Gerichts wider den Adel vollzogen worden / biß man die Strittigkeiten zwischen gemelten beyden Ständen vberhaupt verglichen hat/zumahl wider einen von solchem Gericht verbanneten/Er hätte dann die Versöhnung vnnd absolution erlanget/die Königliche Cantzley die executions Mandaten / als were Er von dem König / oder von den Landbotten in Bann gethan/an die Beampten biß dahin pflegen abgehen zulassen. Drichawsky sparte keine Mühe/biß man jhn zu frieden gelassen / doch erhielte Er durch Vorschub deß vorigen Bischoffs Maciejawsky bey dem Pabst zu Rom seinen Ehestandt / vnnd auff solche weiß hat die vn-Catholische Lehr in Pohln bey dem verkehrten Adel vnd der irrenden Clerisey vberhand genommen/ vnd war vmb den Catholischen Glauben schier geschehen/wann nicht der König Anno 1572. im 52. seines Alters gestorben/vnd ein eyfferiger Catholischer König

nach

nach jhm zur Regierung kommen wehre; vnd hatte man dem Martini Verwunderung zugehöret/da Er in der Wohlredenheit dem Livio den Preiß gleichsamb abnehmen wollen/zumahl die Kriegsleuthe nicht viel Wort machen/vnnd mit Frewden drein schlagen; So spitzte hie jederman die Ohren noch mehr/als Cicero alle Sachen wegen der Religion in Pohln so gar gründlich erklärete. Caro Censorinus ließ dem eyfferigen Savanarola andeuten/die Reyge wolte jhn vñ betreffen/Er solte auß dem Tractat de Inquisitione, oder de propaganda fide etwas vortragen/vnnd solches geschah durch Machiavellum, gegen deme Er sich vmb etwas entschuldigte/als wehre jhm die Reformation der Kirchen lieber/dann solche strenge proceduren: konte sich aber nicht außreden/zumahl Ciceronis Exempel jhm den Weg gewiesen. Doch entschuldigt Er sich/weil er öffter seine Horas, als der Geschichtschreiber Bücher in Handen hette/ob er vielleicht zu scharpff oder zu mildt in solchen Sachen sprechen mögte/wie dann all sein Thun widersinnische Außleger gehabt hette/biß in sein Todt.

Das IV. Capitel.

Wie die Protestanten in Liefland sind bezunahmet worden.

ES ist vor Zeiten Lieflandt vor sich selbsten gewesen/vnd liesse sich von dreyen Waywoden oder Fürsten regieren: Die teutsche Kauffleuthe sonderlich die von Lübeck trieben grossen Handel im Lande/setzten sich daselbst/vnd machten sich mächtig/pflantzten aber auch der Protestanten Religion zugleich/welche solcher Gestalt zugenommen/daß die Creutz Brüder weit grössere Mühe gehabt/das Volck zum Christenthumb/als diese solches zu jhrer Lehr zu bringen. Das Landt ist sehr gut vnd fruchtbahr/an allerhand Getraidt/vnd eben deßwegen mit Krieg angefochten worden/doch hielte es sich an die Littaw/vnd als dieselbe zum Königreich Pohln kommen/an Pohln; darumb der Moßcowiter manchmal eingefallen/vnd von obigen beyden Landen weggenommen/was das Glück der Waffen jhm gegönnet/als nemlich Smolensco/vnnd Severien/endlich noch gantz Liefland/Estonien vnd Plotzkau/wolte auch zu keiner Restitution oder Vergleich sich verstehen.

König Stephan ließ auff dem Reichstag An. 1579. vortragen/der Moscowiter griffe allzuweit vmb sich/vnd nahete sich zu Wilda/welches die Hauptstatt ist in der Littau/der Schluß gieng dahin/daß man den Krieg wider den Moßcowiter anfienge/wie auch geschehen. Dann König Stephan sahe/daß die Protestanten/wie gedacht/Vberhand nahmen/vnnd wolten seinen Polacken Werck

an die Kunckel legen/sie besser im Zaum zu halten. Er wolte sich auch der Religion bedienen/vnd dadurch in Gunst der Potentaten/ sonderlich deß Stuls zu Rom/ waß diesen Punckten belangt/ verharren/ nicht wissend/waß es mit dem newen Kirchen wessen geben möchte. Im Krieg würden sobald die Protestanten/als die Catholischen ins Gras beissen/so konte Er dann die Catholischen desto besser befördern; Vnd hatte jeder zeit Jesuiter bey sich/entweder auß Andacht und sonderlichen belieben zu diesem Orden/ oder dieselben allenthalben hien zu pflantzen/und darmit dem Babst zu Rom/ Gregorio XIII. zu willfahren. Der erste Orth/den er mit Gewalt erroberte war Plotzkaw ohn fern von Wilda: Er trat in das Schloß lies den Lobgesang wegen deß erhaltenen Sieg singen/ und verordnet ein Closter dahien für die Jesuiter.

Das folgende Jahr/ nemblich/Anno 1580. zog er auß der Wilda/ recht auff Liefland/und war allenthalben Siegreich/so fern/daß auch die Haubtstatt Riga sich an jhn gutwillig ergab/ und den Ayd der Vnderthenigkeit mit diesem Beding/ und gegen einem Reverß von deß Königs Hand/ablegte/ nemblich/ daß die Augspurgische Confession allein in der Statt solte gelten. Weil nun der Moscowiter noch nicht zum Creutz kroche/ wurd der dritte Zug auff dem Reichstag zu Warschaw beschlossen: Der Moscowiter suchte hülff zu Rom/ und erboht sich gegen dem Bapst Gregorio XIII. die Catholische Religion in sein Land an zu nehmen/wann man jhm nur den Pohln vom Halß zöge. Nun hatte der Cardinal Stanißlau Hosius auß Pohlen ein Anfang zu einem Vergleich durch Brieffe wechselung gemacht/ starb aber eben in dieser Zeit: Darumb wurd Antonius Possevinus/ ein Jesuitter/an König Stephan geschickt/ der brachte es dahien/daß der Moscowiter auß gantz Liefland solte weichen/ vnd hingegen seine von den Pohln eroberte Orth wieder bekommen.

Weil man aber zu keinem ewigen Frieden gelangen konte/es weren dann Smolensco/ Severin/und Estonien wieder abgetretten/ und aber under wehrenden Kriegen König Erich auß Schweden die Statt Revel und daß Land Estonien ein genommen/welches sein Sohn/König Johann gar nit abtrettē wollen/ sondern wegen seiner Gemahlin/ einer Jagelonischen Princessin auß Pohln/ Anforderungen an die Littau/und anders/ vorenthielte/ macht König Stephan ein Anstand der Waffen mit dem Moscowiter/ auff sechs Jahr/ und wolte in Estonien einfallen. Er hatte aber in Liefland noch andere nothwendige sachen anzuordnen: dann die Kauffleuthe auß Teutschland hatten den Orth Riga/ihrem handel gar wohl gelegen/ mit einer Maur umbgeben/ und zu einer Statt gemacht; auch die Creutzbrüder ins Land gebracht/ doch also/ daß zwey Theil deß Lands den gemelten Teutschen Herren/daß dritte Theil den Geistli-

chen

chen/deren Haupt/wie auch Hert der Statt Riga/der selbige Ertzbischoff bliebe/ underthänig wahre. Vnd diß Regiment hatte nun dreyhundert Jahr golten.

Alß aber der Teutsche Meister/Wilhelm von Fürstenberg / von den Moscowitern gefangen wurd; da wurd zwahr Gothard Kettler zum Teutschen Meister ernant; aber jederman sehnet sich nach der Vhralten Freyheit / und nach der Protestanten Lehr/welche etliche under den Creutz Brüdern annahmen / Heurathen/und die Ordens Güter behielten/ja auff jhre Kinder Erblich fortsetzeten Der Ertzbischoff selbst/Willhelm auß dem Hauß Brandenburg/nahm auch ein Weib. Gothard Kettler thate deßgleichen/ergab sich an die Cron Pohln / vnd erhielt Churland vor sich vnd seine Erben ; Aber das Land machte sich bey solcher Veränderung frey/vnd die Statt Riga wurd jhr eygen Hert. Es gab noch manchen Strauß/wer oben schweben solte / zumahl sich keiner seinem Gesellen vnnd Gleichen gern vnderwirfft / wann Er selbst ein Hand nach dem Regimentsstab zugreiffen.

Das Land wolte vnd konte nicht ohne Haubt seyn/der Frembden war man vberdrüssig / vnnd weil es schiene/der König in Pohlen konte nicht anderst dann wohl/seine Vnderthanē nach der Cron Gesatzen regiern/henget sich Liefland vnder König Sigismundo Augusto an Pohln/der dann Anno 1560. von Gothard Kettlern/vnd dem Ertzbischoff zu Riga/Ayd vnd Pflicht angenommen/vnnd sie in die Gemeinschafft mit Pohln vnd Littau gesetzet: Also gieng es mit Churlandt vnd Samogitien/welche zu Lehen vergeben wurden. Aber Liefland wolte auff Pohlnische Manier/von dem Adel regiert werden. Vber welchem Anstalt Augustus gestorben/vnd durch deß Moßcowiters Einfall verhindert worden. König Stephan bracht alles in Ordnung/nach dem Er den Moßcowiter auß dem Land vertrieben/vnd zum Frieden genöthiget.

Dann Er ließ Riga ein freye Statt seyn/die von jhrer eygenen Obrigkeit solte regiert werden/vnd behielt zur Erkantnuß der Königlichen Mayestätt zwey Theil deß Zolls im Seehafen vor seine Rentkammer / zumahl der vbrige dritte Theil zur Befestigung deß Hafens solte verwendet werden. Doch gab es in der Statt grossen Verdruß/daß König Stephan das Schloß an der Statt/vor sich behielte/vnd darin entweder ein Polacken / oder ein Littawer zum Commendanten leyden wolte; auch die Vestung Dünamünd/zwo Meilwegs von der Statt/ an der See/mit einer Besatzung belegte/ allen feindlichen Vberfall abzuhalten. Das Regiment wurd in der Statt temperiert/ das Landt in Waywodschafften/ Castellanien/vnd Senatorische Würden abgetheilet/welche Aempter niemandt anders / als die gebohrne Liefländer tragen mögten : Dißemige außgenommen/ daß man von den Landbotten vnd Richtern an den König appelliren konte/welches alles dannzu deß Königs Vorhaben sehr klüglich war angeordnet/

nemblich die Liefländer im Zaum zu halten/vnd die Catholische Religion wider einzuführen.

Dann dieselbe war so gar auß Liefland gewichen / daß man kein ander Warzeichen deroselben finden mächte/als die Kirchen vnd Klöster/zumal die von Riga/vnd der Adel die beste Güter jhnen hatten zugeeygnet; also daß es schiene/ zu einer gefährlichen Veränderung geneygt/da man der Catholischen Religion zum besten etwas vornehmen wolte. Doch fand der König diesen Rath/daß Er die Ertzbischoffliche Würde von Riga nach Wenden verlegt / vnnd vertrawet sie dem Johanni Patricio, einem Polacken auß dem Pöbel / aber sehr gelehrten Mann/vnd verordnet jhm Volmarien zu seinem Vnderhalt. In die Statt Riga setzte er Jesuiter/vnd gab jhnen das Stifft S. Jacob/sampt einem Closter / die Jugend in der Catholischen Religiõ zu vnderweisen: Darauß ein ewiger Streit entstanden. Dann die wenige Catholischen wurden angefeindet/vnd wendet sich nit bald einer von den Protestanten zu jhnen/also daß sie die Jugend auß der Litaw an sich ziehen müssen.

Es entstund ein Aufflauff/vnd der Pöbel wolte die Jesuiter auß der Statt treiben/welche sich auff den König berieffen/vnd jhre Gebäw/ auch Güther mit Recht erhielten: Welches Recht am Königlichen Hoff sehr kostbar war/vnd lange Zeit erforderte. Hie meyneten etliche Friedfertige / König Stephan hette die Jesuiter besser auß Riga gelassen; Vnd vrtheylten nit vbel / nach dem der Außgang bezeuget/daß vmb eben dieser Vneinigkeit willen die Statt in der Schweden Hände ist kommen. Dem vielfältigen Klagen abzuhelffen/setzte König Stephan ein Königlichen Statthalter/den Georg Radzivill/der ist hernach Cardinal worden/nach Liefland/als einen Obristen Landrichter/damit man nicht alle Sachen nach Hoff übertragen müste.

Aber der Zwitracht in der Statt Riga nahm von Zeiten zu Zeiten überhand/so gar/dz der Pöbel den Burgermeister auß der Statt vertriben; Der dann bey dem König die Sach so weit gebracht/daß der Schultes vnd der Rahtschreiber oder Syndicus in den Bann gefallen/vnd dem Vngewitter weichen müssen; Vnd da sie wider eingeschlichen/der König den Leo Sapiha, Vnder-Cantzler in der Litaw/nach Riga verordnet/die Auffrührer/ so König Stephan längst in Bann hatte gethan/zu straffen. Also wurden die beyde obgenante auff offentlichem Marck enthauptet/der Streit nach mügligkeit vertragen/vnd die schwehreste Sachen auff den allgemeinen Reichstag in Pohln verschoben / im Jahr Christi 1589. Im folgenden Jahr wurden die Jesuiter abermahl außgetrieben / vnd durch die Königliche Abgeordneten wider eingesetzet: Vnd auff diese Weise hat das Gezänck in der Statt Riga/wie ein Fewer/deme man Holtz zulegt/biß in das Jahr 1621. sich vnderhalten/da alles looß gebrochen.

Königs

König Sigmund lage damahls zu Feld wieder den Türcken: die Littawer waren zu Hauß bliben und besorgten sich eines Einbruchs in Lifland/demselbigen zu begegnen: Vnd nicht ohne Vrsach. Dann Gustaff Adolff/König in Schweden/nahm die Gelegenheit in acht/zog mit vier unnd zwantzig tausend Mann in Liefland/und belagert die Statt Riga zu angehendem September/führt seine Werck eyffrig fort/und kam biß an die Wallen/ja grub under die selben. Die in der Statt hatten längst ein mehrere Besatzung von dem König begehrt/welcher aber auff etlicher Particular Schreiben es nicht nöthig erachtet: Vnnd hatten nur 300. geworbene Soldaten auch wegen deß versprochenen Entsatzes sich umb Völcker nicht bemühet. Wann dann ein Burger fiel oder gequetscht wurde/gab es viel Heulens und Weynens in der Statt/der Schwed hatte gute Gönner drinnen/und ins gemein war jederman des Gezancks/und der kostbahren Processen mit den Jesuitern überdrüssig/wie längst zuvorn der Syndicus Ulrich in einem Vortrag vor dem König in sitzendem Rath looß gebrochen und gesagt: es wehr zu förchten/die Statt möchte endlich wegen der Jesuiter Rechtshändel zur desperation gerahten: dann damahls führten sie bald zweyhundert Proceß/und selbiger Zeit führte man nicht weniger gegen jhnen.

Vnd ob schon der Burgermeister Eck/welches Ampt biß in Todt bleibt/sein aller bestes that/die Vbergab biß in dritten oder vierten Monat auffzuhalten/weil der Orth trefflich wohl bevestiget/und mit aller Behör zum Vberfluß versehen war/biß Christoffel Radzivil eine genugsame Macht auß der Lithaw zur Stelle brächte/wie er dann jehnseit der Duna mit etwas Völckern stunde/auch bereit war/selbiche in die Statt/wie es thunlich schiene/zubringen: War dennoch alles umbsonst/weil die Bürger ermüdet/und die Sach auff das euserste nicht wolten kommen lassen/also das die Vbergab noch vor dem halben October geschehen. Das Schloß kont sich nicht lang halten/und capitulirte; Also auch die Vestung Dunemünd/in welcher es an Besatzung mangelte. Gewiß ist es daß der Jesuiter Thun die Gemüther von Pohln ab/unnd zu den Schweden gewendet hat.

In Polen ging es also zu: Es hatten die Protestanten im Jahr 1583. einen eygen Hauß erbawet/darinnen sie jhre Predigten unnd Gottesdienst beides in Teutscher und Pohlnischer Spraach angestelt/welches/wie oben gemeldet selbige Zeiten leyden konten/und umb so viel mehr/weil sehr viel un Catholische Teutschen dem Hooff nachzogen/auch deß Königs Schwester Anna selbst sich zu den Lutheranern bekante. Die Catholischen/Jesuiter und Studenten hatten gedachtes Hauß verbrand und zerstört/und nicht langgefeyret. Aber Anno 1586. wurd es auff Bewilligung deß Königs/vnd mit Hülff etlicher Landherren wider auffgerichtet/mit gröserm Ansehen dann zuvor/zumahl über zehen tausend Gulden

an den Baw verwendet worden/wiewohl es langsam herginge: Wurd aber noch in dem ersten Jahr/daß man es gebraucht/zum andern mahl zerstört/wie folgt.

Es haben die Catholischen zu Crakaw/wie auch an andern Orten im Gebrauch daß sie Jährlichen am Tag der Himmelfart Christi/ ein Bild der lebendigen Menschen/ mit sonderlichen Ceremonien in jhren Kirchen/hienauff auff das Gewölbe zihen/und hingegen ein Bild so den Teuffel repræsentiren soll/herab lassen/ damit die Himmelfart/ und den Sieg Christi wieder den Teuffel vorzubilden. Also haben sie im Jahr 1591. zu Cracaw/in der grossen Kirchen auff dem Marck/ jhrem Gebrauch nach / Christum im Nachbild gen Himmel gezogen/hergegen ein höltzern Vnthier/ den Teuffel bedeutend/ herab gelassen. Dasselbe Teuffelische Bild haben die Catholischen vor der Protestanten Predighauß geschleiffet/ hin und wieder gezogen/ endlich mit Steinen geworffen/ die Thür auff gestossen und plündern wollen. Weil aber gemeltes Hauß mit eysern Thüren gar starck versehen/und die Fenster mit eysern Gättern wohl verwahrt/ haben sie jhr Vornehmen nicht so bald vollbringen und enden können/ wie sie anfangs vermeynet.

Es hat auch ein Ehrsamer Rath daselbst jhre Wacht dahien geschicket/ solchem Vbel zu wehren/welche Wacht aber mit Steinen dergestalt empfangen worden/daß sie bald weichen müssen. Darumb schickte der Rath unverzüglich auff daß Schloß zum König/die gegenwertige Vnruhe zu vermelden. Weil Er aber eben deß Ballens gespielet/ gab Er nicht sonderliche Audientz; schickte dennoch seiner Hoffleute zehen oder zwelffe/und liesz Frieden gebieten. Als nuhn der abgeordnete Befelchshaber auff den Platz kommen/ vom Leder gezuckt/ und vor dem Protestanten Predighauß Raum machen wollen/ ist er von dem gemeinen Pöbel mit Steinen also getroffen und empfangen worden/ daß er mit aller Noth in deß Herren Spieglers Hauß am Marck entkommen. Der Pöbel machte sich an daß Hauß/ und wolte den Edelman geliffert haben/ ließ aber bald ab. Wie nun der Tumult gar überhand genommen/und kein Gehör war/sind Ponet, ein Pohlnischer Herr/und Hañß Sborowsky/beyde den Protestanten zugethan/ ein grössern Jammer zu verhüten/zu Pferdt gesessen/auff daß Schloß geritten/ und die Sach dem König mündlich vorgetragen.

Darauff verordnet der König eine gute Anzahl seiner Hoofleuthen/ die griffen auff allen seiten dapfer drauff/zu denen fügten sich die Schott- und Frantzosen so auff dem Marck jhre Böden vnd Kräme hatten/zur Hand/und halffen den Pöbel und die Studenten von gedachtem Predighauß abtreiben/darüber 5. oder 6. Personen bald todt geblieben/und auff der Catholischen seithen biß in 70. verwundet worden: Deßwegen hatte es selbigen Abend kein fernere Noth. Aber in der Nacht/da deß Königs Volck wieder nach dem Schloß abgezogen/und die

Thor

Thor geschlossen / daß das Volck nicht konte zusammen kommen / rotteten die Studenten und die Catholischen sich abermahl zusammen / lieffen das Predighauß mit Gewalt auff mit grossen Bäumen / legten Fewer ein / verbrandten alles darinn / zerbrochen die Gewölbe / und warffen alles biß auff den boden ab / daß nichts dann nur etliche Mauren stehen blieben; sie nahmen die Schotten und Frantzosen / so jhnen den vorigen Tag entgegen gestanden / gefangen / und plünderten deroselben Böden. Eben also verfuhren sie mit der Arrianer Hauß auff der Stephanus strassen / und woltens gar in Brond stecken / wann die Mawren nicht so schwach were gewessen / und daß Feur umb sich hette fressen mögen. Dann die Nachtbarn dempfferen zwar das Fewer / schleifften nichts desto weniger daß Gebäw. Vnd dieser Tumult wehrete zwehn Tag / ohn daß jemand ernstlich hindernuß gethan hett.

Es waren auch die Todten Cörper in der Erden nicht sicher / dann dieser Pöbel vor die Statt hienaus geloffen / und den folgenden Sontag der Protestanten Kirchhooff zerstöret / die Grabstein zerschlagen / auch grosser Herren Grabschrifften abgerissen / der verstorbenen noch unverwessene Leiber auß den Gräbern geworffen / in Meynung sie zuverbrennen / oder ins wasser zuwerffen. Wie auch allbereits eines grossen Herrn Dochter / so nicht vierzehen Tag im Grab geruhet / geschehen / die sie auß dem Grab gezogen / ein güldenes Kettlein vom Hals gerissen / und des Grabs beraubet. Es ging auch die gemeine Sage / wann sie mit den Begräbnussen fertig / alsdann der Lebendigen Häusser in und vor der Statt heim zu suchen. Aber als solch grewlich Wüten und Toben endlich vor den König kommen / hat er bald seine Soldaten nach dem Platz der Begräbnuß gesand / und dem Vbel steuren lassen / als die Soldaten die nächsten nieder geschlagen / und die übrigen sich mit der Flucht gerettet. Dennoch blieben der Catholischen über fünffzig auff dem Plan / und etliche dreissig wurden handvest gemacht / und auff daß Schloß geführt.

Daß nun der König anfangs gar kaltsinnig gewesen / und nicht viel geachtet daß die beide Predighäusser der Protestanten in S. Johanns / und in deß H. Geists gassen zerstöret worden / mag dahero sein komen / daß die Geistlichen deßwegen längst Erinnerung gethan / sonderlich wegen seiner Schwester auff welche sich die Protestanten stewreten. Der Adel / der zu jhnen war getretten / unwillete / und hielt eine Versamlung in dem Stättlin Chmielnick / schickt an den König / klagt über die Schmach / und begert / man solte jhnen die Predighäusser wieder stellen / wann nicht der König auß dem zu Radom vor alle un Catholischen angestelten Convent wolte schwerere Klagen anhören. Jhr Antwort war / jhre stehende Versamlung / und die sie auff nechst hetten angesetzt / wehren wider die Gesatz / darumb man die Vrheber mit scharpffer Straff anzusehen hette. Da aber jhnen was

Leyd

Leyds im Auffruhr zu Crakaw were begeznet/solten sie es mit recht suchen. Auch ließ der König etliche ernsthaffte Mandaten an die Fürnembsten abgeben sie solten jhre vermeinte Zusammenkunfft nicht halten; Die auch underlassen/und die Predighäusser in Crakaw unwieder auffgebawet geblibē. Will man nun den Tumult der Protestanten wieder die Jesuiter zu Riga/gegen diesem zu Crakaw der Catolischen wieder die Protestanten legen und rechnen/mag beides auffgehoben sein/ aber ein jeder seine Stöß behalten/seine Wunden lecken/und seinen Schaden verschmertzen: Es gehet nicht anderst zu / wann Herr Omnis den Meister spilt. König Stephan brachte es gleichwohl dahin/ daß wenig hohe Aempter bey denen un Catholischen geblieben; und starb als Er eben im Anzug wahr / die Statt Riga zu züchtigen.

Nun hatten die Protestanten von der Zeit an/da die Römische Religion in Pohlen gepflantzet worden/wegen etlicher Gesatzen keine Macht in dem Königreich sich auffzuhalten/und wurden einsmals durch eine Reichs-Constitution in Corcina abgefast/zu ernstlicher Bestraffung angewisen/daß nemlich jhre Güter eingezogen/sie mit Todt/Flecken der Vnehr/und deß ewigen Bannes beleget wurden: Dannoch namen sie zu/an Menge und Macht/bedienten sich freventlicher weise der Gelegenheit/dz eben in Zeiten deß interregni man übel hauß hielte/ und begehrten/man solte die/wieder sie gemachte Gesatz auffheben/und die so sich zu jhnen im Königreich bekenneten/von der Straff befreyen. Welches dann nicht flehentlicher weise/sondern mit Drohworten/ und mit Zuckung der auffrührischen Waffen geschahe.

Nun wahren sie erstlich zur Zeit deß interregni nach König Sigismundi Augusti Todt/ wegen der Menge gewaltig; und alß sie darneben die weltliche Catholischen mit Blutsfreundschafft und underschiedlichen vielen Banden jhnen verknipfet/und alle die jenigen/so nach der Welt weise und Natur/der Clerisey abhold waren/auff jhre Seiten gebracht hatten/sie nicht zuverdrucken/ sonderen umb etwas zu favorisiren/kostet es keine sonderliche mühe/die Freyheit jhrer Religion /so man ins gemein den Bund nenner durch ein solches Edict deß Friedens/ unter dem Interregno zuerhalten /wie starck sich auch die Geistlichen darwieder gesetzet: den einigen Bischoff zu Crakaw/ Franz Krasinsky außgenommen/ als welcher allein den gemelten Bund underschrieben/ dazu jhn die weltliche Catholische mit bitten und flehen endlich gebracht haben/wie solches seine Schutzschrifft an die herbe Gesandschafft deß Domcapituls zu Crakaw/welches sich gar von jhm thun wollen/genugsam außweiset: doch blieb alles bey den Drohworten. Wie nuhn König Henrich nicht lang in Pohlen geblieben/ als sein Herr Bruder / König Carl der Neunte dieses Nahmens in Franckreich verstorben/und Er die Erbkron lieber tragen wollen als die Wahlkron/und Pohlen

ten abermahl ohne König: welcher Gelegenheit die Protestanten abermahl in acht genommen/wie starck sich auch die Geistlichen darwieder legten/und würckens auß/daß eben wie dem König Henrico/also auch dem König Stephan/sie einen Articul in der Capitulation/unter diesem Verstand auffgetrungen: den Frieden unter den Mißhelligen in der Religion will ich beschützen/und nicht gestatten/daß jemand wegen der Religion beleidiget und unterdruckt werde.

Endlich haben sie bey dem folgenden Interregno, ob schon die Catholischen jhnen weit überlegen waren/weil die weltliche Catholische sich schläfferig erzeigten/und allen Last der Religion den Geistlichen heimb wiesen/daß auch schier alle nicht ungern sahen daß die Geistlichen umbetwas eingetriben würden/desto hefftiger umb die Freiheit jhrer Religion gestritten und so viel erhalten/deß mann jhre Sicherheit der Religion in daß offentliche Edict deß Landfriedens gesetzt hat/darwieder die Geistlichen vergeblich gestanden. Dann als sie das Edict nicht wollen unterschreiben/stutzt der gantze Adel der Catholischen und Protestanten/und beschuldigten sie deß zerstöreten gemeinen Friedens/im Fall sie das Edict und den Bund nicht unterschrieben.

Da macht sich der Ertzbischoff vō Gnesen/wegen einer schwerē Kranckheit auß dem Getümmel und Convent; jhme folgete der Bischoff zu Vladislavien/Hieronimus Rozrazevvsky ohne Abscheyd/und liessen den gantzen Streithandel dem Ertzbischoff von Leopol/Demetrio Sulikowsky und dem Bischoff zu Camenitz/Laurentio Goßlicky außzuführen. Wie es nuhn daß Ansehen bekahm/als wolte man alle Schuld deß zerschlagenen Convents den Geistlichen zumessen/im Fall solcher wegen jhres Außweichens/und verwēgerten Unterschreibens ohn vericheter Sachen verginge/oder die Weltlichen allein die Friedens-ordnung abfasseten/dadurch die Geistlichen sich auß geschlossen finden solten/unterschrieb bey solchem Zustand Goslicki die Convents acta und verwahret sich mit diesen bey gefügten Worten: pro bono pacis/umb deß lieben Friedens willen/weil der gemeyne Fried zu selbiger Zeit nicht anderst bestehen können/und der zehende Convent niemand harter gedrückt hätte/als die Geistlichen.

Dann sie hetten durch jhr Wiedersprechen sich gar auß dem gemeinen Frieden gesetzt/welcher dem Herkommen gemäß in diesem Verstandt war abgefaßet: welches alles bey Trew/Ehr und Gewissen zuhalten wir einander versprechen; und da jemand hier wieder thun und den offentlichen Frieden solt verstören dörffen/wieder ein solchen wollen wir uns allesampt auffmachen/jhn zuverstören. Doch mangelte es nicht an Leuten/die den klugen Rothrath Goslicky tadelten/und jhn/der doch mit sonderem Eyfer und Verstand/auch in offentlichen Conventen/sich den Protestanten/wegen der gantzen Clerisey mannlich hat entgegen gestellet/beyden Römischen Stuel verunglimpfet/als wehre er zu gelind gägen/

vnd hette mit den Protestanten geeichet; dadurch er gleichwohl zu Rom an einem bessern Bistumb ist verhindert worden.

Hie ließ Cato Censorinus die Stände von einander gehen/ versprache/ ihren Gehorsam/ Ernst vnd Weißheit dem Apollo bey Vberlifferung deß Protocols zu rühmen: Hette sonsten in absonderlichem Befehl/ die sambtliche Stände auff den nechsten Rathstag zubescheiden/ das wohlangefangene Werck fortzusetzen. Machiavellus unwillete/ das alles schlechter ding erzehlet/ vnd da waß vngleiches herfür blickete/ mit einem Mäntelein bedecket were. Cato Censorinus liesse sichs nit anfechten/ als hätte ers überhöret/ vnd Mercurius lächlete über die lincke Achsel.

Die zweyte Session.

Das V. Capitel.

Apollo läst etliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlt von Trennung der Ständen in Pohln: Ihre gravamina: die Competitorn der Cron: Vnd zween erwöhlte Könige/ nach den zween widrigen Partheyen.

Apollo hatte eben seine Polonia/ etwaß ergrimmiglich angesehen vnd mit getrösterem Hertzen von sich gelassen/ sie solte nemblich nicht nachlassen/ daß rem plũ Pacis zubesuchen/ vnd ihre gelübde daselbst abzulegen; Aber auch darneben ihre Kinder zur Einigkeit vermahnen/ vnd die Thor den untrewen Nachbarn nit weiter auffsperren/ ihr zu schaden/ sondern viel mehr suchen/ dieschädliche Gäste auff alle mügliche Wege auß zu schaffen/ so würde sich diese Wunden in kurtzer Zeit wieder heilen. Er ließ daß Protocol in sein Cabinet legen/ damit er dasselbe/ wann andere schlieffen/ vnnd seine selbst Strahlen abgelegt ruheten/ in der Stille könte ersehen. Mercurius solte Machiavello vnd Censorino ruffen/ vnd hette selbst tieffe Gedancken über dem Pohlnischen Vnwesen/ möchte daß End gern sehen/ vnd wolte den Ständen gern auffwarten/ wann er nicht auß Pohlen an so vieler Potentaten Höffe zu eilen hette/ welche Mühe biß dato vergeblich gewesen; Vnd erinnerte sich/ wie es vor alters mit so vielen Rathschlägen ergangen/ davon Erasmus under seinen Sprüchworten zu ewigen Gedächtnuß gesetzt hette/ Dum Romæ deliberatur, Saguntus perit.

Cato Censorinus vnd Machiavellus stellen sich ein/ Apollo bezeugt mit wiederholten Worten/ der Stände reiffliches bedencken brächte ihm ein sonderlichen

lichen Wohlgefallen/das Fundament were recht gelegt/ sie hetten nur die Sach auß zuführen/und weil keiner dem andern in die Stimm oder Rede fallen solte/ aber nach seinem geschehenen Vortrag noch einige gute Einfälle haben möchte/ könte ein jeder seinem Collega und Nachfolger dessen eröffnung thun/damit ja nichts vergessen würde. Alß solte man sich dahien befleissen/daß auff Montag wie in der ersten Woch Januarii diese erste Selsion geschehen / und diese den Donnerstag/also auch die übrige auff Mon- und Donnerstag in jeder Wochen gerichtet vorgingen/wie in Pohln sonsten gebräuchlich/ und wegen der Winterquartier in alle weg nöthig / damit man den Februarium mit Friedens Tractaten zubringe/und da wieder Verhoffen die Gütte nichts verfangen wolte/ im Mertz die Bereitschafft zu einem frühen Feldzug anwende/ auch außländische Hülff/da einige vonnöthen/im May und Junio erlange.

Als nun den andern Montag deß Januarii die zweite Selsion anginge/ und Censorinus die obige Erinnerung gethan/und Polybius reden sollen/stund er auff/vnd bediente sich der Vergünstigung/ vnd ging mit Livio hienunder in den Saal an ein Fenster/fern von der Versamblung bey dem Camin. Nach einer viertel Stunden vnderredens/in welchem Vffschub die andere sitzende Herren sich ebenmässig under einander besprochen/kamen die beyde Geschichtschreiber wieder zu jhren Stellen/vnd da fing Polybius also an: Wann wir die alten Wiederwertigkeiten/so bey der Pohlnischen Regierung jemahls/und sonderlich noch kürtzlich sind vorgangen/ aber erfrewlich beygelegt worden/bedencken/möchten wir vieleicht etwas nutzliches vor diese betrübte Zeiten anmercken können. Die Hindernussen auff dem Reichstag sind nicht erörtert/vnd liegen annoch im Wege.

Es wolte recht ernst werden: Dann die Gorkawischen hatten über zehen tausend wohl bewehrter Mann/darunder von Außländischen gantze Compagnien wahren: Christophel Sborowsky allein führte fünffhundert wohl versuchte Frantzosen mit Teutschen vermenget: Hiengegen hatte Zamoisky ein geringen Hauffen / deme doch der gantze Kern von der Cronen Völckern gefolget/ als nemblich alle alte Kriegsleuthe/die under König Stephan Thaten gethan/ und dann gemelten Königs außerlesen Kriegs-Volck auß Hungarn. Diese alle wahren Meister im Krieg-wesen/ schlugen ein Feldläger zwey tausend Schritt von Warschaw/und vergruben sich/nahe deß Orths/da man zu sammenen kommen sollen.

Wie der Reichstag anging/bemüheten sich die Vnparteische Senatoren, die Parteyen zu vertragen/vnd da man sich beyderseits hochmütig erzeigte/ beschlossen sie/ihrer keiner solte mit gewehrter Hand/und zwar nicht zugleich/sondern einer nach dem andern erscheinen/ welches etliche wenig Tage golten.

Dann gleich anfangs wurd gehandelt von verwaltung deß Kriegwesens/ welcher Punct in diesem vorigen Convent vbel geschlossen/ nach Zamoisky/ deß sambtlichen Raths/ und der verständigsten Meinung/ weil die Gorkauischen nach jhrem belieben damals verfahren/ vnd sehr viel Ding dem alten Herkommen zu wider gethan hatten/ solte auff geschoben werden. Da nun die Gorkauischen solches gemerckt/ kamen sie mit jhren Kriegsvölckern auff gezogen/ machten ein Tumult/ sonderten sich ab/ und verstöreten den Reichstag/ bey welchem Vnwessen ein Edelman/ und ein Priester geblieben/ und jederman in Gefahr gewesen.

Die Gorkauischen nahmen alsobald ein andern Orth/ den Reichtag zu halten/ brachten ein Geschrey auß/ deß Adels Freyhei hette in Voriger Versamblung Noth gelitten/ nur daß sie jhnen den gantzen Adel anhängig machten/ welches jhnen auch/ vermittels deß Adelichen Auffboths/ genand Rokoss/ were gelungen/ wann nicht Karnkowsky deß Reichs Patriarch die vorige Versamblung deß Reichs-Tages hette wieder auff ein newes angefangen/ auff daß die drey Haubtparteyen/ als Zamoisky/ Gorkau unnd die Lithawer sich zur Wahl einhellig verstehen mögten/ vnd daß gemeine beste zu Gemüt zögen. Aber ein jeder trachtete dahien/ daß nicht ein wohl bedienter empor käme/ sondern der jhn befördern/ und seinen Miß gönnern entgegen seyn solte. Wegen dieser Mißgunst vben sich die Pohln so gar sehr/ in der Wahl jhrer Königen/ daß sie Scepter vnd Cron lieber einem Land frembden vber geben vnd vertrawen/ als daß sie jhrer Mit-Brüder einen zu solcher Königlichen Hoheit befördern: vnd geben dadurch zu verstehen/ daß sie vnter sich selbsten nicht so vil Tugend finden/ wie an Frembden.

Es ist zwahr etwas/ wann König Stephan/ wann König Sigmund das Jagellonische Geschlecht nach dem Weibsstam̃ berühren: Vnd gibt es der Augenschein/ daß nichts weiters drauff erfolget/ als die Sprach/ vnd noch mit müht in dem Frawen zimmer erlernet. Dann wann ein Princessin ausserhalb jhres Vatterlands in die Frembde wird vermählet/ muß sie selbst frembde Sprach/ Sitten vnd Manier an sich nehmen/ vnd der Vätterlichen Landsarth vergessen: Wie solten dann dero selben Kinder in Muterleib die selben begreiffen vnnd erhalten? Sonderlich da der Vatter/ und alle dessen Freunde/ Bedienten vnd Verwanten nach jhrer eygenen Landsart leben/ vnd die Jugend nichts anders vor Augen siehet.

Die Venetianer haben andere Vrsachen zu jhrem Regiment vnd Kriegswesen/ damit nemblich sich keiner zum Haubt under jhnen auff werffe/ vnd seine Mitbürger mit Gewalt vnderdrucke. Dann es wird ein Außländischer jhm keinen Anhang machen können/ zu Nachtheil der gemeinen Freyheit/ wann jhm

das

das Ampt solcher Gestalt beraamet ist/vnd der Gewalt beschnitten/daß man jhn zur stund herunder setzen/oder gar stürtzen kan. Ein andere Meinung hat es auch mit einem Vnderregenten/der dem Haupt beywohnet/vnd ein wachtsames Aug auff den gantzen Staat habe/auff daß die Partheyligkeiten denselben nicht zerrütten. Da mag nuhn ein geborner Frantzoß oder ein Italianer solchestell vertretten/vnd wird einer so viel neider haben/als der andere/zumahl sich ein jeder einbildet/er wolte einer jeden Axt ein Helm machen/jeder Hacken ein Stiel finden.

Das Königreich Pohln hatte groß Glück/welches der Tugend Zamoisky billich zuzuschreiben/das es nicht gar zu trümern gangen/wie hie bevor Italien vnder dem eyffer der Wölffen vnd Gibelliner/noch newlich Franckreich wegen der Navarreer vnnd Guisen/(so doch wieder zu recht kommen) vnd Engelland mit eusserstem Schaden erfahren. Nuhn konte Pohln länger nicht ohne Haupt stehen/aber die Partheyen hatten jhr besonder Absehen/die eine nach Oestereich die andere nach Schweden/die dritte nach der Moßkaw: vnd solte wohl Piastus der beste gewesen seyn. Jeder sahe sich selbst zu erhalten; vnd also kam Zamoisky vnd stellet sich in ein verschossenen Haag/so wohl als die andere/ein halbe meil von Warschaw disseits der Weichsel/auff freyem Feld/da die Stände sonsten pflegten sich zuver samlen/vnd schlug sein Lager/den Sborowskyschen Streit bey zulegen/wie auch die jünst zu Warschaw geschlossene Puncten zu erläutern/zumahl Er mit seinem Anhang derselben etliche vor nachteilig hielte/vnnd verwurffe: Dann die Littawische Gesandten/die von dem Pohlnischen Reichs-Rath durch die Weichsel abgeschnitten wahren/in den gemeinen Rath der Pohln zubringen; endlich auch der Länder vnd Stätte gravamina zuerörtern: Darüber man etliche Wochen/wiewohl ohne Frucht/gehandelt/ehe man zur Wahl kommen können.

Die Lithawer lissen sich sehen/als die gar nicht zum Krieg/sondern zu einer freyen vnd friedlichen Wahl eines newen Königs waren kommen. Deswegen gedachten sie nicht eh zu den Pohln in den Rath zu tretten/biß die Waaffen hiengelegt/die Streitigkeitten verglichen/die gravamina erhoben/vnd jhnen jhr Recht vnd Freyheit wieder ergäntzet wehren. Sie klagten/die Verwaltung vber Liefland gebühre den Lithawern; die Cantzley vnd andere Aembter würden auff viel vnd mancherley weise von den Poln betrüber; König Stephan were ohn jhr Beipflicht gewählet vnd gekrönet/also auch die jüngst zu Warschaw ohn jhr Wissen angestelte Versamblung gehalte; sambt andern mehren Beschwerdē.

Die auß Preussen brachten ahn/wie viel Edele vnd wohlverordnete ihrer Güter mit Gewalt entsetzt; wie mancherley Gelt forderungen/vnd Zölle zu wasser vnd Land angestelt; wie die Würden vnd Aembter den Außländischen/mit

Vberschreittung der Innländischen verlihen; ansehnliche Sachen ausserhalb Preussen auff den Reichstägen / ohne Zuziehung der Preussen / offt zum Außspruch kommen; die Gerechtsame der Länder in Preussen in Zweiffel gezogen; eine schwache Müntz geschlagen; dem Warmischen Collegio die Freye Gerechtigkeit der Wahl entzogen; die Dantziger Schiff von dem König in Dännemarck / wegen der Polnischen Republick Privat-Schulden angehalten würden: Vnd klagten noch andere Sachen mehr. Die von Riga sagten / die Augspurgische Confession wehre wieder den außtrücklichen Reverß / den sie von König Stephan herten / nach dem die Jesuiter sich hinein getrungen / geschwächet; gedachte Confession solte man wieder restituiren vnd allein in der Statt erhalten. Der Republick Privilegien / müsten nach außgethanen zweiffelhafften Clauseln / die in einen widrichen verstand / als sie auß den Worten verstunden / von andern gezogen würden / mit eigentlichen vnd hellen Worten geschrieben confirmiret vnd die Vestung an der Dünamünd gelegt / abgethan werden. Andere Länder vñ Stätte brachten anders vor. Auch waren die fürnemste Häubter / so nach der Kron trachten / erstlich aus dem Hauß Osterreich / die drey Ertzhertzogen / Ernestus, Matthias, vnd Maximilianus Keysers Rudolphi Brüdere / vnd sonderlichen der letzte von deß Babsts zu Rom / deß Keysers / deß Königs in Spannien / aller Churfürsten deß Rö: Reichs Gesandten den Poln recommendiret / vnd hatten noch auff ihrer Seiten in gros Poln den Graffen Stanislau von Gorkau sambt den gantzen Hauß der Sporowsky / vnd den grossen Adel deß Lands. Aber dem Printzen Sigismundo, Iohanis III, Königs in Schweden / vnd Catharinen / der Jagellonischen Princessin auß Poln / Sohn / war die Königliche Wittib in Poln / als Mutter Schwester sehr hefftig zugethan; darumb sie mit grossem Ernst bey den Ständen anhielte / daß sie denselben zum König nehmen solten. Vnd hie galten fürnemblich die hohe meriten deß Jagellonischen Hauses gegen der Polnischen Republick / vnd erweckten bey vielen Gunst / daß es endlich diß Ansehen gewan / als solte man diesem Printzen daß Königreich etlicher massen von rechtswegen auffertragen.

Das dritte Haupt war Theodorus Odonowsky, Großhertzog in der Moßcau / der all sein Land / von den Liefländischen Gräntzen biß an das Caspische oder schwartze Meer / versprache dem Königreich einzuverleiben / nach dem Exempel deß Fürsten Jagello / wann man jhn zum König erwehlete. Die Lithawer vnd andere / meyneten / man solte mit beyden Händen zugreiffen / ob schon andere verständige Leuthe nicht zu bereden waren / daß es dem Moßcowiter Ernst damit wehre. An die vierdte Stell setzte man andere / die da meyneten / man solte ein Piastum, oder einen auß dem gantzen Königreich vor allen Außländischen wehlen: Dann vmb das Jahr Christi 363. konten sich die Stände vber der Wahl

nicht

nicht vergleichen/vnd nahmen endlich einen gemeinen Mann / genant Piastus zum König; der dann sehr wohl regierte/vnd dessen Stamm bald tausendt Jahr dem Landt wohl vorgestanden. Vnd jhnen gaben viel Reichsräthe/die von keinem geringen Ansehen waren/Beyfall. Dann man zoge zu Gemüth/daß dem Königreich sonderlich nutzen solte/wann man ein solchen König wählete / dem die Sprach/die Sitten/vnnd deß Königreichs Gerechtsame durch auß bekandt wehren/den bestimpten Lauff der Regierung vnd die Weise derselben fortzusetzen: Man brachte vor/die Außländische erachteten nach dem Königreich / nicht daß sie deß Königreichs/sondern jhren eygenen Nutz̄ beförderten/jhre eygene Macht erhüben/vnd die jhrigen von den Einkombsten deß Königreichs fett machten. Es seye nicht ohne Gefahr / daß man mit den Außländischen auch Außländische Völcker vnd Kriegsmacht in das Königreich ziehe. Aber am aller verdrießlichsten vnd gantz vnerträglich seye/wann bey Vergebung der Würden/Ehren vnnd Aempter die Außländischen den Jnheymischen vorgezogen würden. Dessen hette man ein Muster an dem jüngst verstorbenen König Stephano/dessen Macht bey jr so hoch gewachsen / daß vor jhm vnnd seinen Hungarn das Königreich erzitterte. Diese vnnd dergleichen nachdenckliche Reden wurden von vielen mit Beyfall vnd Frolocken angenommen/vnd wünscheten/daß der Ständen innigklicher Eyffer vnnd Mißgunst/die ein jeder mit höchster Vngedult siehet/daß jhn der ander vorgehe/beygelegt/vnd einem Jnheymischen die höchste Würde gegönnet möchte werden. Doch sagte ein fürnehmer Herr: wann es vmb einen Piastum zuthun/so kan mein Gutscher eben so viel hoffen/als ich: welche Rede jhrer viel stutzig gemacht hat.

Auch hatte im Nahmen deß Türckischen Kayserß ein Vezier Bassa zugesprochen/vnd sie ermahnt/sie solten die jenige Freundschafft/Vereyn vnd Gehorsamb/so sie biß dahin der zumahl herrlichen Pforten/so wohl bey der Wahl eines Königs/als auch in andern Geschäfften/geleyster / nun vnd ins künfftige fortsetzen/vnd in jhrer gantz freyen Wahl einen auß König Stephans Brüdern Söhnen/oder den Waywoda in Siebenbürgen zu einem König nehmen.

Die Gesandten deß Römischen Stuels/Kayserß Rudophi/vnnd deß Königs in Spanien als Stanislaw Pawlo/Bischoff zu Olmitz/Hertzog Carln von Münsterberg/vnd Willhelm von Sanct Clementz/sampt den Ertzhertzoglichen auß Oesterreich (welche Johann Sborowsky Ehren halben zu Rath führete) so vor deß Kayserß Brüdere; Wie auch die Moßkowiten vor jhren Groß-Fürsten Theodoren anhielten: Deß Fürsten Sigismundi auß Siebenbürgen Gesandten/Wolffgang Covasoky Cantzler/mit Caspar Cornis; Wie auch Marggraff Georg Friederichen Hertzogen in Preussen Levin von Bülow/wurden den vierten Tag Augst. in offentlicher Audientz angehöret. Aber den folgenden Tag ma-

ssen

ten Iohannis III. der Schweden vnnd Gothen Königs Gesandten / als Erich Sparre/Vnder-Cantzler/vnd Graff Erich Brahe herfür / vnnd theten jhrem Printzen Sigismund auß Schweden das Wort/wider den Moßcowiter. Vnd diese hatten sich anfangs bedacht / weil die Ordnung bey der Audientz verkehrt war / vnnd wolten nicht kommen / ehe sie eine Protestation von der Hoheit jhres Königs in den Rath gesandt hatten/welche sie in dem Feldtgericht bey Warschaw nachgehends durch offentliche Macht bestättigt haben. Endlich folgeten der Churfürsten deß Röm. Reichs Gesandten/vnnd erinnerten / man solte das Hauß Oesterreich/ auß welchem sie nun etliche hundert Jahr her die Römische Kayser herren gewählet/vor allen andern beobachten: Hertzog Friederichen auß Churland Gesandten legten jhre Bottschafft ab in dem allgemeinen Saal/ den man allererst zur Rathsversamblung verordnet hatte.

Es hatten aber etliche Reichsräthe sich von dannen schon vor acht Tagen erhoben/wegen etlicher Schmähwort / so der Ertzbischoff vnd Waywoda auß Massovien von dem Waywoda zu Posen vnd etlichen andern einnehmen müssen/vnd hielten ein besondere Versamblung in der Nähe/zum schwartzen Saal genant. Zu jhnen schluge sich Albert Baranow/deß Königreichs Vnder-Cantzler: der Waywoda zu Crakaw Andreas Tenschiny; der zu Massovien Stanislaw Crity; der von Ploka/Gregorius Zilensky; der von Kyovien / Constantin Hertzog Ostrogy; der Reichsmarschalck Andreas Opaliny; der Schatzmeister Johann Solsky / vnd der Ertz-Cantzler Zamoisky: Aber die Littawer hatten nun mehr sechs gantzer Wochen jenseit der Weichsel jhr absonderliches Feldläger vnd Raht/von den obigen abgesondert. Die sich beydem Ertz-Cantzler vnd Reichs Marschalck hielten/liessen die Stimmen ordentlich umbgehen/vnd wolten theils ein Piastum / doch mehrsten theils Printz Sigmunden / des Königs in Schweden Sohn/der dem Königreich am aller nützlichsten seyn solte/haben; die weil er dem vorigen Jagellonischen Königlichen Hauß/so sich zum allerbesten umb daß Königreich bedient gemacht hette / mit sehr nahem Geblüth zugethan wehre/an dem man ein zumahl fürtrefflichen Muth spürete/wie er dann auch der Polnischen Sprach wohl erfahren: der würde nicht nur durch Freundschafft vnd Bund eines benachbarten Königreichs die Cron Pohln verwaren/ sondern auch nicht wenig vnd zwahr wichtige Streittigkeiten/so der Allerdurchläuchtigste König in Schweden mit dem Königreich Poln hette/auffheben: so könte auch durch seine Wahl kein mehr mächtiger Nachbar erzörnt oder beleidiget werden. Diese jhre Benahmung vnd uber jeden ansuchenden Geschöpffes Vrtheil schicken sie den übrigen Reichs-Räthen / die bey dem von Gorkaw vnd dem Sporowsky jhre Versamblung hielten/ vnd begeren deroselben Erklärung dieselbe hielten sie etliche Tage auff / vnd antworteten endlich/ Sie könten sich

nicht

nicht erklären / wann die vbrigen nicht in den gemeynen Rath kähmen. Aber der Ertz-Bischoff schlug im gewönlichen Saal diese vier Werber vor: Ein Piasten, den Moscowiter/ein Oesterreicher vnd den Schweden; mit diesem Anhang / er gedächte mit keinem Teutschen von dem Reichs-Tag ab zuziehen. Vnd da der von Gorkaw jhn befragte / ob Er dann den Schweden nicht vor ein Teutschen hielte? Sprach er / jhn beduncke / derselb wehr auß Polnischen Geblüth entsprossen. den 9. Augusti zogen der Ertz-Bischoff von Gnesen / vnd die andere Bischöffe / den von Kyovien auß genommen/vnd die Ständt / denen Ertz-Hertzog Maximilian nicht wolte anstehen / von dem von Gorkau vnd dem Sborowsky zu dem andern Convent/ da der Ertz-Cantzler/der Reichs-Marschall/vnd andere fürneme Reichs-Räthe den Schweden gewehlt hatten / vnd ruffen vmb den Mittag auß/ Sigmund/ Printz in Schweden/seye König. Hierwieder legten sich der von Gorkau/Sborowsky vnd jhr Anhang/vnd schritten zur Wahl deß Ertz-Hertzogen Maximilians: vnd huben auff den Bann/so König Stephan wieder Christophel Sborowsky hatte ergehen lassen: Aber die Parthey/ so den Schweden gewehlt hatte/machte eine schrifftliche protestation hier gegen.

Der mehrere Hauff vnder den Lithauern wolte gantz nichts vom König Maximilian hören/ vnd hatten den Moscowiter genant. Den folgenden Tag schickten sie auß jhrem Rath an die Sborowskyschen/ den Waywoda von Troka/ Johann Liebowitz/vnd den Vnder Cantzler Leo Saphia, errinnern sie/ von der Wahl eines newen Königs ab zustehen: Sie bemüheten sich auch bey der andern Parthey daß sie nit ferner gehen/sondern die Wahl auff ein andere Zeit/ vnnd an einen mehr bequemeren Orth verlegen solten. Wann dann drey Könige vorstehen/nemblich der Schwed/der Ertz-Hertzog/vnd der Moßcowiter/hielten sie/ wann sonsten kein gütliche Vergleichung zu treffen / mann solte das Werck auff das Looß stellen / vnd zuvor Gott anruffen / nach dem Exempel der H. Schrifft/ vnd auß diesen dreyen einen nehmen. Den folgenden Tag fordern sie Georg Radzivielen sambt seinem Bruder/die sich hatten zu deß Ertz-Hertzogen Gönnern geschlagen/ auß dem Rath/vnd bitten sie/die newe Wahl zu hindern: Aber die im Saal wahren/achteten dieser Errinnerung gar nicht/bey einfallender Nacht/ vnd lassen den folgenden Tag/ welcher war der 12. Augst: den Ertz-Hertzogen Maximilian auß Oestereich / durch den Bischoff von Kyovien / Jacob Wronitzky zu einem König außruffen; vnnd den folgenden Tag in der Franciscaner Kirch in der Vorstatt den gewöhnlichen Lobgesang singen / da Andreas Sborowsky/ Hooff-Marschall, bey dem Altar den Ertz-Hertzogen Maximilian abermahl außgeruffen / vnd der Cardinal Ratziviel daß hohe Ampt verrichtet. Alsobald verwarffen die Lithauer (den Cardinal Radzivil vnd seinen Bruder

auß genommen) so wohl deß einen/als deß andern Benahmung/vnd bezeugeten mit einem gemeinen Manifest/vnder den Littawischen vnd grösten theils Polnischen Adels-Nahmen; die zwehn Könige wehren nicht rechtmässiger weise vnd durch freye Wahl/ sondern mit Gewalt vnd Waffen der fürnembsten Häusser/ nachdem die Freyheit der Wahl noth gelitten/erwählet; darumb wolten sie zu jhren Brüdern nach Hauß kehren vnd von dieser Schmach/so jhrer Freyheit wiederfahren/bericht thun; hiengegen eine newe vnd rechtmässige Wahl anstellen/vñ beständiglich behaupten: Aber jhrer wurde wenig geachtet/weil sie Kriegsmacht bey sich hatten.

War Livius anfangs kurtz gewesen/so begab sich hie Polybius in die Weitläufftigkeit/vnd liesse verspühren/daß Livii Errinnerung jhme die Pfeil nicht wenig gefiddert hette. Censorinus wendet sich zu der andern Banck/vnd ließ den Feld-Herren Bellisarium sprechen. Der errinnert zuvorderst/ man mache viel Gesatz/setze aber keine Handhab daran; Darumb müsten dennoch die Waffen einer Hauptsach den Außschlag geben. Die Stände verbünden sich freywillig zu beliebigen Gesatzen/vnd hielten sie deñoch nicht/wie in der ersten Session vorkommen; wolten aber die hohe Häubter/gemeiniglich verbünden zu denen Sachen/die jhnen im Hertzen zu wieder/ vnd auch die Zeiten anderst in jhrer Vmbwechselung erforderten; Vnd solches würde aus folgendem Verlauff erhellen.

Das VI. Capitel.

Was vor Capitulationen den beyden Erwehlten Königen seyen vorgeschrieben; Vnd wie die Wahl in Schweden auffgenommen worden: Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohln kommen.

NAder diesem Verlauff machten sich die jenige/ so Ertzhertzog Maximilian gewehlet hatten/ an die Capitulation, vnnd Revers Puncten wegen der Wahl. Auff einer Seiten tractirten Kayserß Rudolphen/vnd deß Königs in Spanien Gesandten/ vnd wehlen auff der andern Seiten nachfolgende Reichsstände/ den Bischoff zu Kyovien/ Johann Sborowsky/den Castellan zu Gnesen/und Grandentz/Alexandern Hertzogen zu Prunca/sampt etlichen andern/die verfertigte Capitulation an den new erwehlten König zu überbringen. Die fürnembste Puncten waren diese: Kayser Rudolph/der König in Spanien/ vnnd das gantze Hauß Oesterreich versprachen durch jhre Gesandten/achtmalhunderttausend Gülden in deß Königreichs Pohlen

len Schatzkammer zu legen vnd zu zahlen: nemblich zweymahl hundert tausendt jetzt gleich nach publicirter Wahl/Völcker darmit an die Gräntzen zu legen/vnd zu vnderhalten/wann vielleicht der Türck sich regen wolte: Die andere zweymahl hundert tausend gleich nach der Crönung / vnnd den Rest auff bestimpte Zeit/ nach deme man sich mit den Ständen vergleichen möchte. Die Abschied vnnd Bündnussen/die vorlängst zwischen dem Königreich Pohlen vnnd dem Türcken gemacht seind/soll der König halten vnnd wider ernewern. Im fall aber der Türck wider die Abscheyde zu den Waffen griffe/alsdann soll der Bapst zu Rom/ das gantze Hauß Oesterreich / vnnd aller jhrer Freunden/Hülff den Pohlen zur Hand stehen. Vnd damit diese Wahl auch dem Türcken einigen Schrecken mache/sollen der Bapst zu Rom/der Kayser vnd Spanier mit den fürnembsten Königen der Christenheit/vnnd dem Römischen Reich Teutscher Nation einen Bund machen/damit sie neben den Pohlnischen vnd Lithauischen Bunds Verwandten/die Türcken von Pohln vnd der Litaw abhalten; so fern daß der Kayser auch den Großhertzog in der Moßcaw/Theodorn, zu diesem gemeinen Bund bringe: An den Gräntzen deß Königreichs/fürnemblich in Podolien / sollen innerhalb dreyen Jahren/auff deß Hauses Oesterreich Kosten/Schlösser vnd Vestungen gelegt werden. Der erwehlte König soll den Land vnd Sand-Frieden in Pohln trewlich behaupten/vnd der Länder gravamina abhelffen. Die Freyheiten/ Gerechtsame/Privilegien der Stände/vnnd Verbündnuß der Mißhelligen in der Religion vnderhalten vnd befördern. Die Aempter/Würden vnnd Lehen der Königlichen Güther/keinen Außländischen/sondern denen im Landt gebohrnen Pohln vnd Littawern geben/vnd was den Frembden bereits eingeraumbt ist/ wider einziehen: Die Strittigkeiten/so wegen Preussen vnd Liefland/zwischen dem Röm. Reich vnd dem Königreich Pohlen schweben/soll der Kayser sich bemühen innerhalb fünff Jahren hinzulegen. Den Handel nach der Narva/vnd die Gesellschafft mit den Hanseståtten soll er wider in den Gang bringen: Wegen der Hertzogthumber Bari vnd Rosan/auch übrigen Einkombsten/so der Pohlnischen Königin Bona gebühren/soll er mit dem König in Spanien handeln/damit man endlich sich mit dem Königreich Pohln auff billiche Puncten vergleiche: Die Freundschafft zwischen den benachbarten Königreichen / Hungarn vnnd Boheimb/wie auch den Handel/so mit des Römischen Reichs vnd des Hauses Oesterreich Vnderthanen gemacht ist/vnderhalten: Die hohe Schuel zu Cracaw in allen Gnaden versorgen vnd befördern: Fünffzig junge Pohlnische vom Adel/ entweder zum Studieren/oder zum Kriegswesen bey anderen Nationen auff seinen Kosten verpflegen: Den Pohlen vnd Littawern/wann sie tapffere Leuth sind/ vnd dem Hauß Oesterreich Dienst leysten/soll er bey dem König in Spanien einen Zutritt zu Aemptern vnd Ritterlichen Würden/auch Lehen verschaffen: Die

Schulden/so Sigismundus Augustus, König in Pohln hinderlassen/ohne Hülff der Rentkammer/abstatten/vnd den Königlichen Glauben lösen. Endlich so soll das gantze Hauß Oesterreich/in allen Sachen die Würde/Hochheit vnnd Wohlfahrt deß Königreichs Pohlen mit allem Fleiß vnd Ernst befördern vnnd zieren.

Daß nun allen vnd jeden diesen Verordnungen völlig vnd beständig wolle gnügen leysten/hat Maximilianus mit einem thewren Aydt/zu Olmütz in der Haupt-Kirchen/auff Lamberti Tag/welcher war der 17. 27. September/in Anwesenheit der Pohlnischen Gesandten/vnd sehr vielen Herrn auß dem Hauß Oesterreich/so zugleich vnderschrieben/bevestiget.

Auff der ander Seiten legten die fürnembsten vnd mehresten Stände deß Königreichs Pohln/welche Printz Sigmunden zum König erwöhlt hatten/den Königlichen Gesandten auß Schweden folgende Artickel vor: Es solte ein ewiger Bund seyn zwischen den Königen in Pohln vnd in Schweden/wider beyder Länder angräntzende Feinde. So Johann/König in Schweden todts verblichen/soll sein Sohn Sigmund das Königreich Schweden behalten/vnnd sein erst gebohrnen Erben überlassen: vnd wann es sich also schicken wolte/soll er mit Verwilligung der Ständen in Poln vnd Lithau können nach Schweden sich begeben. Daß Theil in Liefland/so zu dieser Zeit dem König in Schweden vnderthänig ist/soll Sigismundus dem gantzen wesen in der Lithau/vnd demnach der Cron Poln wieder restituiren vnd einverleiben.

Als nun die Gesandten erwiesen/daß sie von diesem Puncten keinen Befehl hette/versetzte die Königlche Wittib in Pohln Anna all jhre Güter/und cavirte deßwegen. Er soll eine Kriegs Armee auff seinen Kosten/den Landen Lithau vnd Poln zum besten zur See auffrichten: Den Pohln ein gewisse Anzahl groben Geschützes/mit allem nöthigen Zugehör/wieder Novogart/Plescow oder Smolensco/sich zu üben/stellen/vnd waß er bey Wenda erobert/daselbsten lassen: Die Summ von hundert vnd vier vnd zwantzig tausend Joachims Tahler/so König Johann in Schweden vorzeiten König Sigismundo Augusto vorgelihen: Vber diß die Morgengab/vnd daß Mütterliche Erb/auch alles andere/so er an daß Königreich Pohln vnd an die Lithau/wie nicht weniger/wegen der Hertzogthumber Barry vnd Rosan in dem Königreich Napleß zu suchen hette/dem Königreich verehren. Fünff feste Schlösser/an den Gräntzen deß Königreichs/nach Bewilligung der Stände/auff eygenen Kosten bawen vnd versehen: Keine Außländische Leuthe/als nur wenige Kammer-Diener/in daß Königreich bringen/auch dieselben von dem seinigen besolden/vnd mit ehester Gelegenheit wider zurück senden. Wann er daß Königreich Schweden wird regiren/keine Räthe auß dem Königreich Schwedē/zu den Rathschlägen vnd Geschäfften deß

Kö

Königreichs Pohln ziehen: Keine andere Leib-Guardy/ noch deroselben Officierer/als gebohrne Pohln vnd Lithauer annehmen: Keinen außländischen einige Landgüter/ Würden oder Aembter/sondern allein den gebohrnen Pohlen vnd Lithauern/ nach deß Konigreichs Satzungen/vergeben: Verschaffen/ daß den Kriegs-Völckern in Liefland vnd Podolien/der Sold/so jhnen noch von König Stephan ausstehet/ auch andere zu Verwahlung der Gräntzen vnd deß Königreichs/biß Er nach Crakaw kommet/auff lauffende Schulden/bey der Crönung trewlich gezahlt werden. Die Verbündnuß zwischen denen Mißhelligen in der Religion/nit nur/wie zu zeiten der Königen Henrici vnd Stephani geschehen/vnderhalten: Sondern auch die execution wieder die Freveler/nach inhalt deß vorgeschriebenen Processes/darzu verfügen. Die Gerechtsame/ Freyheiten/ Privilegien vnd Satzungen deß Königreichs/ vnd namentlich die bey Crönung König Hentici auff gerichtete Artickel/auch alles andere/was zu vnderhaltung vnd Vermehrung jhrer Freyheit vnd Gerechtsamen dienen mag/vnd der Königlichen Mayestat bey der Crönung soll vorgeleget werdē/bestättigen vnd handhaben. Nun wurd/den Printzen auß Schweden zuberuffen/ vnd über Meer zubringen/ der Castellan von Podlaß Martin Lißnowsky gesand; vnd jhn zu Dantzig zuempfangen/vnd nach empfangenem Ayd zur Crönung zu führen verordnet/die Bischöffe von Vradißlavien Hieronymus Rosrascky/ der von Præmislitz vnd Posen/Albert Sbaronow/deß Königreichs Vnder-Cantzler/der Waywoda von Caliß/ vnd die Castellanen von Raven/Radon vnd Socazow/dann auß allen Waywodschafften etliche von Adel.

Als König Johann in Schweden über den neunten Tag von der wiedrigen Wahl der Pohln/nach dem Printz Sigmund zu Warschau war auß gerussen worden/Bericht erhalten/wahr er etliche Tag traurig vnd bekümmert/ vnd konte sich nicht resolviren/zum wenigsten stund er an/ diesen seinen eynigen vnd sehr lieben Sohn von sich zulassen. Es kamen jhm zu Sinn viel harte vnd schwere Sachē/die jhm daß Hertz beschwehrten/vnd dahin lencketen/daß er den Sohn den Er mit inbrünstiger Vetterlicher Lieb/ nicht eben wegen der zumahl nahen Bluts-Freundschafft/alß wegen deselben gantz guten Art vnd Tugend zum allerhöchsten vmbfassete/auß dem Königreich von seinen Augen vnd Gesicht nicht solte ziehen lassen/ vnd zwar nach Pohln/ in die Strittigkeiten vnd Kriege/die auß der Ständen Vneynigkeit entstehen würden/vnd er scheuete/ stecken/ da er doch ein gewisses/ friedliches vnd stilles Königreich zu Hauß allbereit besitzen thete. Es verdroß jhn auch daß ohn verschämbte Begehren/ wegen seines theils in Liefland/welches von der Narva biß nach Revel vnd Habsalen wohl viertzig Meilen lang war. Dan er hielte vor die höchste Vnbilligkeit/ daß/ wann er seinen eyni-

gen Sohn den Pohlen auff jhr begehren zu einem König folgen liese/auch eine über grosse Geld forderung zugleich mit der Morgengab / vnd seiner Gemahlin Mütterlichen vnd Vätterlichen Erb/so man jhme schuldig war/dem Königreich Pohln noch schenckte: vnd das Liefland/das er selbst mit so grosser Mühe/Sorg vnd Kosten im Krieg erobert/ vnd dem Moscowiter auß dem Schlund vnd Rachen gerissen/so schlechter ding en verlirē solte. Darum sagte er beständiglich/ er wolte auff diese bedingung/ sein eigen Königreich zu schmelern/seinen Sohn nach Pohln nimmer schicken. Auch liese Printz Sigmund sich verlauten / er wolte lieber eines frembden vnd Wahl Königreichs entpehren/ als das man von dem vhralten Erb-Königreich auch daß geringste Stücklein solte abziehen vnd beschneiden. Aber zu rechter Zeit kahm in denselbigen Tagen Erich Sparre/ Vnder-Cantzler / welcher des Königs Sach mit höchster Trew/Fleiß vnd Manier hatte in Pohln getrieben/ vber Dantzig zu dem König / vnd thet demselben von allen Pohlnischen händeln/vnd von dem gantzen wesen völligen Bericht. Auch hatte Zamoisky/der Ertz-Cantzler in Pohln / an Printz Sigmunden geschrieben vnd berichtet/er hette nun mehr Crakaw/zu gleich Cron vnd des Königreichs Kleinodien / erobert/ vnnd stünden in Sigismundi Gewalt/mit angehängter Vermahnung / der selbe wolte ohn verzüglich kommen vnd daß Königreich/ daß jhm angetragen worden / auß Forcht/ oder kleinmütigkeit nicht verscherzen.

Also wurd endlich deß Königs Vätterliches Hertz/durch die Ehre deß Sohnes/vnd vieler Zurathen/auch der benachbarten Königreichen Nutzen vberwunden/daß er den Sohn/dem er ein trewen verständigen vnnd ansehnlichen geheimen Rath / Erich Sparren / den Vnder-Cantzler/neben andern Reichsständen vnd fürnembsten vom Adel zugegeben/mit einer Kriegs Flotha von vier vnd zwantzig Schiffen nach Dantzig vbersetzen lassen/doch also / daß er im Hafen nit ehe auß dem Schiff gehen/sondern lieber nach Schweden kehren solte/wann die Stände in Pohlen diesen Artickel von Liefland bey der Huldigung nicht würden fallen lassen.

Ist demnach Printz Sigmund zu Weichselmünde den 9.19.Sept.ankommen/vnd acht gantzer Tag im Schiff geblieben/biß er die Sach mit den Gesandten deß Königreichs verglichen/also daß er den 17.27.Sept.zu Oliven den hohen Aydt abgelegt/so man den newen Königen pflegt vorzulegen/seiner Protestation wegen eines theils Liefandt/so die Schweden besitzen/vnd der Cron Pohln nicht solte abgetretten werden/vngekräncket. Den folgenden Tag ließ er sich in einem Schiff biß an die Bruck zu Motlaw führen/vnd zoge gegen Abend in die Statt/ vnd verharret zwölff Tage darinnen/vngeachtet was die tägliche Posten von Maximilian Anzug in Pohln berichteten; sondern macht sich mit seiner Schwester

An-

Anna den 10. Octobr. auff die Reiß/der Mutter Schwester/die Königin in Pohlen zubesuchen. Unterdessen schrieben die jenige/so zu Cracaw vor den König vnnd Königreich wachtsam wahren/an den Bapst zu Rom/an Kayser Rudolphē an die Churfürsten deß Reichs/vnd an Ertzhertzog Maximilian selbsten/erzehleten die gantze Geschicht von der Wahl deß newen Königs/vnd bathen/sie wolten zu der allgemeinen Ruhe/zu deß Königreichs/ja der gantzen Christenheit Frieden an jhrem Orth rathen. Der Waywoda zu Cracaw/Andreas Graff zu Tenfin; Der Groß Cantzler vnd Cronen-Feldherr Johañ Zamoysky/auch der Capitain zu Cracaw/Niclaß Zebridow erinnerten nahmentlich den Bischoff zu Preßlaw/als Verwalter vber gantz Schlesien / von den alten Bündnussen vnder den benachbarten Völckern/vnd vermeldeten jhren Eyfer zu dem Frieden. Im fall aber jemandt mit gewehrter Hand von dañen auff die Pohlnischen Gräntzen zu kommen sich gelüsten ließ/wolten sie/wie sie vorgaben/das gemeine Recht der Völcker vor die Hand nehmen/vnd Gewalt mit Gewalt hindertreiben

Vnd hiemit machte Belliſarius seinen Schluß/ mit dieser angehenckten Entschuldigung/solche Sachen gehörten mehr vor die Herrn Staatisten/als vor die Kriegs Leuthe. Doch hette er die gantze Zeit seiner vielfältigen Diensten / die er dem Römischen Reich vnverdrossener weise erzeyget / sich zwar nimmer vor seinem Feind/weniger vor einem verschnittenen Jungen oder dem Frawenzimmer geförchtet; aber in der Erfahrung befunden/daß das Cabinet / ja deß Feldherrn ordre durch Weibische Leute/vnd gar durch Weiber regiert würde/zu grossem Schaden der Republick/vnd Verhöhnung der trewen Diener. Also möchten die Herrn Staatisten das übrige außführen / vnnd den Krieg/der sich mit einem einigen Treffen endet/ferner erzehlen.

Censorinus winckete dem Seneca, als wolte er jhm sagen / solche Stichelwort müsten ohn beantwortet nicht bleiben: Aber Seneca sprach nach einem tieffen Seufftzen: Tugendt hat an jhr selbst eingenügen/und darff keines Lobs von den Mißgönnern: Dasselbe folgt dennoch nach dem Todt/vnd gereichet biß indie campos Elysios. Wer dem obsiegenden Theil am besten gerahten/vnd am kräfftigsten geholffen/hat den wenigsten Danck darvon: Das ist der Welt Lauff. Vnd wer ist dann endlich König in Pohln?

Da mus ein zweyköpffiger
Adler seyn.

Das

Das VII. Capitel.

Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen/ vnd vnverschimpfft gehalten/ auch endlich wider loß gelaßen.

ERtzhertzog Maximilian zog zu anfang deß Octobers gegen Crakaw an/ schrieb einen Reichstag auß nach Vißliz/ neben Bestättigung der Privilegien vnd andern Manifesten/ vnd begerte an die Clerisey/ die Academi vnd den Statt Rath zu Crakaw / sie solten jhn auffnemmen: Sie antworteten aber alle einerley; Sigmund wehr jhr König/ der hette bereits den Fuß ins Königreich gesetzt/ vnd käme durch Preussen heran.

Nun war König Sigmund biß nach Petrozie fortgeruckt/ da jhm ein schreibē vō Maximiliano, der sich bey Crakaw gesetzt hatte/ wurd überreichet/ darin derselbe jhn erinnert / Er solt auß deme / jhm rechtmässiger weise angetragenen Königreich abziehen / dessen besitz er/ sich auff die Hülff Gottes/ die gerechte Sach/ vnd der Christlichen Potentaten Vorschub verlassend/ nun angetretten: Er sehe/ daß der Schwed sich leichtlich bereden / vnd durch etlicher Leut frechen Rath verleiten lassen/ daß er/ wie man sehe/ ankomme gezogen: Darumb solte Er wieder abziehen.

Sigismundus sagte hiengegen / Er wehre nicht auß frechem Rath sondern von den Reichs-Ständen / die jhn auff dem Reichstag zu Warschaw durch die mehrere Stimmen/ zum König erwehlet/ beruffen/ vnd kommen; Er hette besseres Recht/ welches er durch Erzehlung der Geschichten bey der Wahl erwiese / vnd machte seinen Schluß auff die Weise: Wir zwar haben vns vorgenommen/ durch Gottes gute Hülff nach Crakaw fort zurücken / vnd des Königreichs Kleinodien zu ergreiffen/ wie vns dan der Leute Gunst vnd Eiffer dahien begleyten; sind auch bereit ehe all vnser Vermögen / ja das Leben selbst in alle Gefahr zu setzen / als den Göttlichen Beruff zuversäumen / so grossen Eiffer vnd zuneigung der Leute / vnd daß Königreich selbst zuverlassen. Bitten demnach E. L. vor vnd nach / daß/ wie sie in diesen gefährlichen Orth von denen verführet ist/ die jhre eygene Sachen zu vnderstützen/ E. L. Kriegs Völcker vnd Kosten mißbrauchen/ vnd im geringsten nicht an E. L. gedencken: Also wollen sie nuhn Rath schöpffen vnd ihren Verstand sehen lassen/ vnd mehr an die Wohlfart vnd Sicherheit/ als an diejenige Würde/ dyrch deren eytele Gestalt man E. L. hie auffhält/ ge-

den-

dencken: Demnach auß dem Königreich / welches jhr Gott gar nicht bescheiden hette / wie an so vieler Leuten abgünstigen Willen leichtlich abzunemmen / selbst abzöge / vnd die Kriegs Völcker abführen solte. Vnd / also würde S. L. jhr selbst vnd der gemeinen Ruhe am allerbesten zurahten haben. Geben zu Petrikaw auff der Reiß den 7. Novembr. im Jahr 1586.

Als aber eben zu selbiger Zeit der Pohln Vortrab / so die Reiß zuvorderst bestreichen solte / von Maximiliani Obersten zu ruck getrieben / vnd etliche deß Andreæ Opalinii Reuter / nicht fern von Pritzport überfallen wurden / lage Sigismundus etliche Tage zu Petrikaw still / biß die Pohln vor die Würde vnd Sicherheit deß erwehlten Königs sorg trugen / vnd auß den nechsten Waywodschafften ein grössere Kriegsmacht heran gezogen. Aber Maximilianus wolte Sigismundum von Crakaw abhalten / vnd schlosse die Belägerung desto enger / understunde sich / jhm vor zukommen / wie etliche in der Statt / entweder mit Ernst / oder durch angemasten fleiß jhme anlas gaben: Da aber Zamoisky / der Ertz-Cantzler / vnd Cronen Feld-Herr die Statt neben der besatzung Mannlich verwahrte / wurd Maximiliani Heer ab getrieben / also daß viel ins Gras gebissen / das grobe Geschütz / vnd etliche Kriegs-Fahnen mit Gewalt erobert worden. Darumb hub Maximilianus die Belägerung auff / vnd zog seine Kriegs-Völcker auff die Schlesische Gräntzen / biß er mehr Völcker auß Teutschland erlangete / vnd das schlüpferige Königreich Pohln anfiele.

Vnderdessen verfertigte man in der Statt die Triumphbögen / vnd andere Rothurfft / den newen König zuempfangen. Sigismundus wurd vom Reichs-Marschalck / Andrea Opalinio / vnd den übrigen Ständen heran gefürt / vnd zog den 29. Novembr. 9. Decembr. zu Crakaw ein / an der Südseiten der Statt / durch Casimirien vnd Stradon: woselbsten über der Brücken der Fluß Weichsel den newen König wit hertzlichen Worten empfangen / vnd bezeuget / er wolte keinem andern den Eingang in die Statt Crakaw gestatten wie er nemblich an dem bogen gebildet war. Bey St. Florian stund König Stephans Bild / vnd reichte Sigismundo das Scepter / ermahnet jhn auch zu der Tugend / vnd zu hertzlichen Thaten / die er nach seinem Exempel solte vornemmen. vmb dieses Stephans Bild sahe man den Raub so Maximiliano abgenommen worden / daß grobe Geschütz / Waffen / und zwey Fahnen oben auff gehänckt / mit einer Vberschrifft.

So bald der König in die Kirch kam / grüsset er den Cardinal Batori: gieng fort / vnd sahe an dem Thor S. Florian / Sigismundum Mehrer deß Reichs; hernach Sigismundum den Ersten dieses Nahmens; bey dem Antritt deß Marcks / Alexandrum, ferner Johann Albertum; Casimirum III. vnd bey dem Eingang deß Schlosses / Iagello, den Ersten König auß diesem Hauß. Wie er in das

Schloß kommen/brandte man das grob Geschütz looß / vnnd damahls erschien Balthasar Batori, deß Andreæ so König Stephans Bruder gewesen / Sohn/ mit dem Fürsten Bornemissa, vnd zwey tausendt Hungarn. Wie nun die Bischoffe vnd Reichs-Stände / sampt dem Außschuß vom Adel zu Crakaw versamblet wahren/wurd Printz Sigismund auß Schweden den 17. 27. Decembr. nemlich auff den dritten Sontag deß Advents/welcher nach dem newē Calender im Weihenacht Fest Iohanni dē Evangelisten zustehet/mit herrlichem Gebrauch vñ Ceremonien/mit der Cron deß Königreichs Pohln vō Ertzbischoffzu Gnesen gezieret/darauff den folgenden Tag der Rath vnd die Bürgerschafft zu Cracaw/ den Aydt der Huldigung geleistet. Er ließ silberne Müntz schlagen/ nicht gar zwey Loth schwehr / auff der einen Seiten stund sein Bild / mit dieser Vberschrifft: Sigismund der Dritte/ von GOttes Gnaden König in Pohlen / Designirter in Schweden/ Groß-Hertzog in der Lithau: Auff der andern / ein gezucktes Schwerdt/ mit dieser Schrifft: Vor das Recht/vnd vor das Volck. Alles in Latein.

Wenig Tage nach der Crönung vermeldtet König Sigmund Kayser Rudolphen/wie er die Cron/vnd Reichs Cleynodien hette angenommen / vnnd begehrte/derselb solte Maximilianum ohne Verzug auß Pohlen zurück fordern / demselben weder mit Rath/noch Hülff/nicht vor sich selbst / auch nicht durch die Seinigen hinfüro beyspringen/ vnd wegen deß Schadens/so wider die gemeine Bündnussen geschehen/Erstattung thun. Er bezeuget/er könte nicht länger zusehen/daß jhm selbst vnnd seinem Königreich so viel Schadens zugefügt würde: Darum̄ wolte er von stundt an/der Antwort auch vnerwartet/das jenige vor die Hand nehmen/wz seine Würde/vnd deren jhm anbefohlenen Völcker Schmach von jhm erforderten. Zu Anfang deß folgenden Jahrs/zog Johann Zamoisky Cronen Feldt-Herr/mit den Pohln/Teutschen vnnd Hungarn / so Balthaser Batori vnd Bornemissa jüngst heran geführt hatten/auß Crakaw/ vnnd schlug Maximilian, der auß Groß-Pohlen an die Schlesische Gräntzen außwiche / bey der Statt Bitsīn/in der Schlesy/so den Hertzogen von Brieg zustehet / neun Meilen von Preßlaw auß dem Feld; Maximilianus verfügt sich mit den fürnembsten Obersten in das Stättlein/welches Zamoisky alsobald vmbschlossen/ vnd mit Fewerwerffen vnd Schiessen zum eusserstē Verderbē angriffe: Darum̄ kā Ertzh ertzog Maximilian, vnd die Pohlnische Stände seiner Parthey/als Stanißlaw Graff von Gorka/Waywoda zu Pōsen; Jacob Wronecky/Bischoff zu Kyovien; Andreas Sborowsky / Hooff Marschalck; Alexander Hertzog zu Pruns ky/vnd andere sehr viel/vnd gaben sie dem Zamoißky gefangen: Derselb nah m sie an/sitlich vnd anädig/ohn einigen Vbermuth/oder raue Wort/als die sich ergeben hatten. Wie auch Maximilian bathe/man solte jhn doch nicht nach

Cracaw

Cracaw zum Triumph führen / hat König Sigmund selbst/so bald die Zeitung von seiner Gefangenschafft vnd Begehren bekommen/jhn mit dem vorigen ansehnlichen vnd ruhigen Gesicht/ohne einige Anzeig der Frewden/angeredt / auch ehrerbietig vnd herrlich zu halten befohlen/vnd nit gestattet/daß man jhn zu Cracaw/so vieler Völcker vnd Nationen Leuthen als einen gefangenen zur Schaw zeygete/sondern stracks Fusses in das Reussische Schloß Craniſtau/in dem Bistumb Chelm/mit guter Convoy führen lassen; Deme auch der Siegende Feldt-Herr biß nach Zamoisky das Geleith gegeben: Kayser Rudolph macht jhn durch gütlichen Vertrag wider loß.

Man sahe dem Seneca wohl an/daß er von Staatssachen nit allerdings gern redete: Darumb sprach er: Die Hoffnung vnnd Einbildung verleyten die Leuthe/die sich selbst betrogen finden. Zamoisky hatte grossen Eyffer nach Printz Sigmunden/den er doch nachgehends gern vmb ein Maximilian hette gegeben: Vnd schwieg darauff stille. Censorinus ließ Erasmo sagen / er solte seine Kirchen-Vätter ein wenig auß dem Sinn schlagen / vnnd von dem Regiment in Pohln eynigen Bericht geben. Darauff er solche Erzehlung thät.

Das VIII. Capitel.

Die Grösse deß Königreichs Pohln: Die Landtschafften: die Aempter/als Waywoden/Castellanen/Capitain/ vnd Reichs Senator. Von dem Reichstag: deß Adels Freyheit/auch gegen den Bischoffen. Von den sechs Monathlichen oder grossen Gerichtern: vnd den Cronen Aempter.

DAs Königreich Pohln ist zu dieser Zeit zweyhundert Teutsche Meilen lang vnd breit/von dem Oderstrohm biß an die Nieper, sonsten Borysthenes genant; Vnd dann von dem Fluß Tyras vnd dem Sarmatischen Gebürge/biß an Parnau in Liefland: Die Landtschafften sind Groß vnd Klein Pohln/Reussen vnnd Preussen; Lithaw vnnd Liefflandt/welche Länder gemeiniglich in Waywodschafften vnnd Castellanien abgetheilet werden.

Die Waywoden oder Palatini, sind Feldt-Obersten in dem Kriegswesen/was ein jeder in seiner Landtschafft hat: In Friedens Zeiten sind sie Præsidenten bey den Adelichen Zusammenkunfften vnd Gerichten: Absonderlich aber der Juden Patronen vnd Richter. Vor Alters waren deren fünffzehen in Pohln vnd dem beygefügten Reussen/als zu Cracaw/Posen/Sendomirien Caliß/ Sirad

Lenzitz/Breste/Warschaw/Löwenstatt oder Reussen/Podolien/Lublin/Belsen/Plotzen/Massou vnd Rawen; Vnd in Preussen/zu Culm/Marienburg vnnd Pommern. In der Lithau wahren zehen.

Die Castellanen sind gleichsam der Waywoden Statthalter/deß Adels Führer/vnd Præsidenten/jeder vnder seinem Waywoden/vnnd jeder in seinem Gebieth/da sie gleichwohl kein andere Bottmässigkeit/Herrschafft oder Verwaltung haben/als die Leutenants in dem Kriegswesen. Deren sind in Pohln fünff vnd sechtzig/die nicht nöthig sind zuerzehlen.

Die Capitain sind Schloß Statt- und Königliche Rentvögte/da ein jeder in seinem Ampt den Landfrieden vnd die gemeine Ruhe vnderhält; Rauberey/Diebstahl vnd andere Laster strafft/auch die außgangene Vrtheil vollziehet/deßwegen sie eine sehr weite Bottmässigkeit haben. Ihre Stelle vertretten die Vnder Capitain/ins gemein die Burggraffen genant; vnd die Kriegs-Richter/die alle Wochen von gewissen Criminal- vnnd Civil Sachen/auch wider den Adel/der kein Landgüter hat/zum Rechten sprechen. Ja bey den Pohln sind solcher Aempter fünfftzig ohngefehr/vnd in dem Königlichen Preussen achtzehen.

Der Reichsrath bestehet von alters her in neun Bischoffen/fünffzehen Waywoden/sechszig fünff Castellanen; sampt den Cronen Aembtern; als da sind die Marschalcke/die Cantzler vnd der Schatzmeister. Es hat aber Sigismundus Augustus im Jahr 1569. einen newen Reichs-Abscheyd zu Lublin gemacht/so noch nicht gar zur Vollkommenheit ist kommen/zumahl er die Bischoffe auß der Lithau vnd auß Preussen/die Waywoden/Castellanen vnd Beampten deß Groß-Hertzogthumbs/drunder gemenget/welcher gestalt sich biß an hundert vnd viertzig Reichs Senatorn finden. In Groß Pohlen sind die Bischoffe zu Gnesen vnd Posen; der zu Crakaw in Klein Pohln/der zu Warschaw in Cujavia vnnd Pommern; der zu Plotzen in Masovia; die zu Löwenstatt/zu Premißlitz vnnd vnd Chelmen in Reussen; der zu Camienitz in Podolien.

Die Grosse Räthe werden genant/die Bischoffen/Waywoden/vnd sechs Castellanen/als die zu Cracaw/Posen/Sendomirien/Caliß/Voinitz/vnnd Sirad. Der vbrige Hauff der Castellanen wird vor die geringere gehalten.

Wann der König ein Reichstag will halten/behandelt er sich zuvorderst mit den grössern Räthen schrifftlich wegen der Zeit/deß Orths vnd der Sachen/so vorzutragen wehren. Darnach setzt er dem Adel besondere Zusammenkunfften an in jeder Bottmässigkeit/legt jhnen die Sachen/so zu berathschlagen vor/damit sie gewisse Gesandten/oder Landbotten zu dem Reichstag erwehlen. Es wird auch kein Reichstag ohne die Landbotten vor rechtmässig gehalten. Wann nun der König vnd Räthe beysammen in einem Krayß sitzen/stehen die Secretarien vnnd Landtbotten deß Adels/sampt der einigen Statt Cracaw darneben.

Vber

Vber den Sachen/so der Cantzler vorträgt/ sagen nur allein die Räthe ihr Gutachten. Nach dem diese angehöret worden/tretten die Landbotten beseit/ vnd berathen sich vber gedachte/vnd andere Puncten. Wann sie nun denselben/oder einen andern Tag wider zur Stelle kommen/so fordern sie oder erinnern/ nicht nur wegen dero vom König vorgetragenen Puncten/ sondern von allerhand andern/so zur Freyheit vnd prærogativ deß Adels/vnnd den gemeinen Gesatzen gehören/was sie der Republick vor nutzlich erachten. Deßwegen wird ferner darvber Rath gehalten/vnd sind keine decreten von solchen Sachen gültig/wann die Landbotten nit Beyfall geben. Aber in den Gerichtstellen/von Ehr vnd Blut deß Adels/vnnd allen andern Sachen mehr die appellations weisse erhoben werden/spricht der König mit dem Rath allein.

Den König wählen auff dem Reichstag deß Königreichs Senatorn vnd der übrige Adel. Anfangs war des Königs Macht weit freyer: Es wurden aber erstlich von König Ludwigen auß Hungarn/ hernach von den Iagellonen die Nerven vnd Glieder der Königlichen Gerechtsamen als sie dem Adel zu viel Freyheit einraumeten/ sehr beschnitten. Dann auch die Bischöffe/ vnd deren Vnderthanen von des Königs Botmässigkeit schier befreyet vnd looß sind: So kan auch vber deß Adels Blut vnd Ehr/ wenige Zufälle außgenomme/der König anderst nicht/ als auff dem Reichstag mit dem Rath vrtheilen; Ohne deß Raths Gut achten gar keinen Krieg anfangen/oder einige Bündnus treffen/ keine Schatzung oder Zoll anlegen/von den Gütern des Königreichs nichts vereussern/ keinen Nachfahren verordnen/ noch einige wichtige Sach/so die Republick betrifft/setzen oder thun. Auch hat er die Königliche Schatzung/so von jedem Morgen Ackerlands wird gehoben; Vnd vor Zeiten nur zwelff groschen truge/auff zween Ludwig herunder gesetzt: Vnd König Sigismundus Augustus nahm den vierten Theil von den andern Königlichen Renten/vnd befahl solches in deß Königreichs Rentkammer zu Ravens/vor allerhand Kriegskosten/beyseit zu legen.

Es sind aber jederzeit auff den Reichstägen Gesatz vnd Ordnungen gemacht worden/sonderlich nach dem die Religion/oder wegen derselben die Stände sich getrennet haben. Dann als der Babst zu Rom wegen deß verdachts etlichen Geistlichen ihre Würde nicht wollen confirmiren, vnd etliche in den Bann thet/weil sie Weiber genommen/vnd Anno 1550. auff dem Reichstag es eine Auffruhr wieder die Geistlichen geben wolte/zumahl man die Lutherisch Gesinnete der Ehren entsetzet/ wnd Anno 1552. auff dem Reichstag zu Petrikou geschlossen/zumahl keine einige Sach vorzutragen/ anzunehmen/ noch außzumachen/ biß der König den Bischöfflichen Spruch wegen Entsatzung der Ehren auffgehoben: Mann solte kein Decret deß Geistlichen Gerichts wieder den

Adel volziehen/biß ein allgemeine Vergleichung zwischen beyden Ständen geschehen: Dann wan einer innerhalb Jahres frist seines Geistlichen Baños die Absolution nicht erlangete/ pflegte die Königliche Cantzley an die Königliche/ Beampten jedes Orths solche Mandata außzufertigen / als wann der König oder die Landrichter jhn hetten in Bann gethan. Auff solche weise blieben die im Geistlichen Bann/dennoch in dem Adelichen Gerichte/welches biß dahin nicht gewesen.

Es hatte auch der König grossen Vberlauff/wegen der Sprüche/so bey den Vnder-Gericht Stellen geschahen darbey die Parteyen nicht bleiben wolten/ sonderlich in den Streitigkeiten deß Adels: damit nun deß Königs umb etwaß verschonet/ vnd der Gerechtigkeit der Gang nicht gehemmet/ vnd die Zanckſüchtigkeit im Zaum gehalten würde/ist auff dem grossen Reichstag zu Warschau Anno 1578. was so manches mahl vergeblich versuchet worden/in Richtigkeit vnd zum Schlus kommen/nemblich: Es solten jedes Jahrs auß den Waywodschafften vnd Landen/ wie sie auff jeder Zusammenkunfft benahmet weren/im September/nach dem Fest der Geburth der H. Jungfrawen / jrgens eintzele/jrgens zween auß dem Adel erwählet werden / die zu Petrikau sich nieder setzten/ leiblichen Ayd ablegten / ohne scheu zum Rechten zu sprechen vnd folgends die Rechtshändel in groß-Pohln vnd Preussen/sechs gantzer Monat nach einander/ nemblich von Anfang des Octobris/ biß zu der Grossen/oder Charwochen vor Ostern entscheiden: Ferner nach Lüblin sich erheben / vnd daselbst ebenmässig sechs Monath wegen Klein-Pohln vnd Reussen zu Gericht sitzen: Welcher Termin nachgehens in dem halben December vnd halben Junio fort gestrichen.

Damit nun die Geistlichen sich nicht zu beschweren hetten/zumahl/jederzeit neben denen Senatoren, ein Geistlicher auß der Cantzley/vnd ein Referendarius jhre Stimm vnd Stellen in dem Königlichen Gericht gehabt; Wurd verordnet/daß auß den Ertz-Bischofflichen Collegiis, als Gnesen vnd Crakaw/ zween/auß den andern ein Richter auff ein Jahr erwählet / vnd den Adelichen zugesetzt würden: vnd solches fürnemblich zu dem Ende/ auff daß sechs Geistliche vnd sechs Weltliche auff gewisse Tage sich nieder setzeten/vnd die Streitigkeiten so zwischen beyderley Ständen schwebeten / aburtheilen solten. Vnd dieses wird der Cron General oder groß Gericht genant. Das allerbeste hieran ist daß dieses Ritterliche Ampt auff der Wahl stehet/vnd nur ein Jahr weret/darumb ein jeder ein gleiches von andern nechstkünfftig hat zu gewarten. Auff solche weise sind die Könige in Pohln eines grossen Lastes enthoben / vnd ist der Adel zu einer sonderlichen grosen Freyheit kommen / zumahl jhnen das Gericht anvertrawet bleibt/außgenommen etlicher wenigen Puncten/nemblich der greulichen

Laster/

Laster/so der König selbst neben dem Rath auff den Reistägen pflegt vorzunemmen; wie auch der Streitigkeiten/ so von der Königlichen Rentkammer/ oder von des Königlichen vnmittelbahren Stätten herrühren/ welche dann auch in grosser Anzahl zum Königlichen Gerichte bißhero kommen/ vnd den König selbst/auch dem Königlichen Hooff mühe genug machen.

Sonsten ist der Ertz-Bischoff zu Gnesen/ nach des Königs Ableiben biß ein ander gewählet wird/ gleichsamb Königlicher Statthalter/ vnd der Cron Ober-Marschalck seine rechte Hand/den Land-Frieden zuerhalten/ vnd die Reichs-Geschefften einzurichten. Die andere Beambten/ als Cantzler vnd Schatzmeister wissen zwahr was jhnen bey Lebzeiten des Königs obliegt/ haben aber vnder dem Interregno nichts zuverwalten/ es werde jhnen dann vom Rath etwas anbefohln zu verrichten/vnd gelten nichts mehr ob sie gleich an jhrer Oberen Stelle sitzen/ in solchen Fällen/dann die übrige Senatorn. Ja man liesse sie vor zeiten gar nicht in Rath kommen/sie trugen dann ein Senatorische Würde/vnd weren Waywoden/ oder Castellanen/ biß endlich daß Groß-Hertzogthumb Lithau vom König Augusto, als einigem Erben mit Einwilligung der Lithawischen Ständen/ in dem Jahr Christi 1560. 1569. auff dem allgemeinen Reichstag zu Lüblin dem Königreich Pohln ist einverleibet worden: Damahls gabe man den Lithawischen Beambten solche Raths-Stelle/ so sie in der Lithau gehabt/ vnnd weil die Pohlen nicht wolten geringer seyn/ als die mit Ansehen vnnd Macht jhnen vorgingen/ erlangten sie ebenmässig die Senatorische Würde. Vnnd diese Senatorn oder Beampten haben eine besondere Banck in dem Rath/ zu letzt der Cronen Banck/ als sässen sie am Ruder der Republick/ vnd am füglichsten Orth/ die gemeine Sachen anzunemmen/denen sie auch zukommen zuverhandeln. Aber ausserhalb des Raths sind sie stets vmb den König/ weil sie den besten Bericht von den Händeln haben/die täglich vorkommen mögen: Dannenhero sitzen sie zwahr vnden im Rath/thun aber dem König mehr Dienste/ haben vor andern Gunst vnd freyen Zutritt bey jhm/also daß die übrigen wohl wieder jhren Willen jhnen nach gehen/zumahl keiner ohne jhr Beförderung vnd Gunst weder an Ehr noch an Gut bey dem König zu nehmen kan. Ja der Nahm jhres Ambts führt zwahr den Orth nicht herrlich/doch an etlichen ein hohen Titel/als wann der König den Marschall vnd den Ober-Cantzler nennet Durchleuchtig/ welcher hohe Titel keinem Senatorn, dann nur dem Castellan zu Crakaw/ als dem ersten Weltlichen/ zukombt: Vmb solcher Vrsachen willen lassen etliche die hohe Rathsstellen fahren/auff das sie ein solches Ambt erlangen/ nach dem sie beyde niemand zugleich behaubten kan/doch die gemeine Bistumber aus genommen/ wan das Ober oder Vnderz Cantzler Ambt ihnen wird beygefügt.

Wer

Wer in dem Königlichen Gericht nicht bestehen kan/vnd sein Haupt noch länger tragen will der weicht aus/vnd suchet bey den Benachbarten Schutz vnnd Heyl: Das Gericht fähret dennoch fort/ vnd entsetzt den Außgewichenen aller Ehren; Welche Straff macht/das jhm des Königreichs Boden verbotten wird/ ein solcher wolte sich dann selbst vogelfrey machen/vnd dem nechsten der jhm begegnet die Kehle biethen/ auch ligt allen vnd jeden Beambten ob/ jhn handfest zu machen/wo er betretten wird/vnd dem Halsgericht darstellen. Doch ist hie einige Königliche Gnad vnd Macht übrig/ das nemblich der König dem Ausgewichenen ein freyes Gelait schrifftlich ertheilt/vnd zwahr nur auff etliche wenig Jahr/ die nicht bald ohne wichtige Vrsachen ersträckt werden/ ob man in wehrender Zeit die Partheyen zum Vergleich bethaidigen/vnd die Königliche Gnad völlig erwerben möchte. Wann aber ein solcher von der Obrigkeit ergriffen wird/ mag sie jhn dannoch nicht zum Todt richten lassen/ biß dessen der König befehl ertheilt.

Im Jahr 1552. wurd ein Gesatz gemacht/daß die vom Geistlichen Richter verbannete/dennoch im Adelichen Gericht möchten stehen/welches vor dem Einbruch der Vn-Catholischen Lehr nimmer gewesen.

Es haben auch die Pohln dieses Gesatz/daß jhr König ohn Erlaubnuß der Stände auß dem Land nicht soll reissen; oder lang auß dem Königreich seyn/ weniger durch ein Statthalter regieren. Ja er soll mit Verwilligung der Stände heurathen/auff daß die Republick nit beschwehrt oder verletzt werde. Auch wurd beschlossen/Ertzhertzog Maximilian solte nimmermehr in der Wahl genant werden. Der Landboten Marschall auß dem Adel hat sehr grosses Ansehen auff dem Reichstage/die Gemüter zu lencken: vnd wird vnder jhnen selbst gewehlt als jhr Mund vnd Vorsprech.

Vnd darmit endete Erasmus seinen Vortrag/ohne Weitläufftigkeit/dieweil Er wegen der Religion vnzaghafft geblieben/ auch sonsten nicht eben fandt/ was seinem Sinn beliebete. Cato Censorinus legt das Protocol zu/ vnd deutete an/Apollinis Meynung wehre/ daß die samptliche Stände auff nechsten Montag/vnd folgenden Donnerstag sich wolten einfinden/biß zu Erörterung der Sachen: vnnd weil er Censorinus nothwendig nach Groß-Brittanien eylete/ dem Schluß deß Parlaments beyzuwohnen/würde Machiavellus vnterdessen seine Stell vertretten. Vnd also endete sich die zweyte Session.

Die

Die Dritte Session.

Das IX. Capitel.

Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohln vor Anspruch an Schweden; vnd hiengegen Schweden an Pohln habe. Wann Kö ig Sigmund gebohren/wie er aufferzogen / vnd wann er zum König in Pohln gewehlet / vnd gekrönet worden/ ob er sie zu Widerwillen verursachet.

NAchdem Apollo die Acta übersehen / hielt er geheimes Gespräch im Cabinet/vnd fand die Capitulationen beyderseits scharff abgefasset/mit Verwundern/daß beyde Potentaten sich zu denselben Aydlich verpflichtet. Aber Machiavellus meynte/ein Regent solte zwar sein Absehen auff die Capitu'ation richten/so lang es dem Staad vorträglich were; vnd nach Beschaffenheit der Zeiten eines vnd anders auffschieben/ja gar auffheben/vnd könte dennoch seiner Pflicht ein Genügen thun.

Apollo aber drang auff die Wort deß Ayds/ der Himmel sehe alles / vnnd straffe jederweilen/wann man sich dessen zum wenigsten erwartete. Ja/sprach Machiavellus, die Vnderthanen brechen so offt/der Bawer fället das Wild/das jhm nicht gebühret/vnd gibt die Stewer mit Vnwillen; Der Bürger verspeyt jederman mit Wucher vnnd verkauffen; Der Adel hält die Bawern wie die Hund/vnd erscheinet nicht bald auff das erste Gebott; Der Senator vnd Beamte vnterdruckt seinen Nachbarn / vnd mißbraucht deß Königs Gunst. Vnd warumb soll der König ohne Tadel seyn müssen? Was hette er sonsten zuverbetten? Die Leuthe müssen etwas zu klagen haben / oder fangen Auffruhr an. Ein Regent muß allen Wind fassen/vnd sich dessen bedienen / kan auch nimmer bey der Tabulatur bleiben/wie ein Lautenist. Nun wohlan/sagt Apollo, wir werden mit der Zeit wunderliche Schusen vernehmen; Daß die dritte Session jhren Fortgang nehme.

Also verfügte sich Machiavellus in den grossen Saal/vnd fand die Stände alle beysammen/zu gewöhnlicher Stelle. Nach geschehenen Curialien solte Dion von der Geschichtschreiber Banck den Anfang machen / welches auff folgende Manier dann auch zuvernehmen wahr. Es haben die Königreiche Schweden vnd Pohln an/vnd vor sich selbsten nichts aneinander zu fordern/als gute Nachbarschafft; Darumb auch jederzeit dieselbe ist gesucht vnd beliebet worden/so gar

auch von den letzten Königen. Dann die Pohln hatten guten Genügen an jhrem Land / vnd gedachten sich gar nicht in Schweden zuvertieffen/dieweil dort nicht viel zu hohlen/vnd die Frost mit Eyß vnd Schnee den Frembden allen Lust hinein zu setzen/leichtlich benehmen kan. So hatten sie auch keine sonderliche Nachbarschafft miteinander/solang der Teutsche Orden in Preussen vnd Liefland zwischen beyden gelegen. Auch wurden die Schweden von den Dänen genugsamb getruckt/vnd von den Pohln/als gewaltigen Leuten/gleichsamb verachtet. Hiengegen hatten die Schweden es/wie gemelt/mit den Dänen / vnnd auff der andern Seiten mit den Moßkowitern zuthun / vnnd konten die Pohlnische Renterey nicht bestehen/wahren auch selbst ohnlängst in den Waffen wenig geübet: Also daß beyde Nationen einander wohl im Friede liessen.

Aber die Könige haben Streit miteinander/vmb dreyer Vrsachen willen; Vnd mag die erste seyn ein Heurath/die andere ein Erbfall/vnd die dritte die Religion. Dann wegen der Religion wurden die Stände in Schweden jhrem Erb-König Sigmunden abgünstig/welches also zugägen. König Gustaff in Schweden hatte drey Söhne/Erich/Johann vnd Carln/so alle drey sind nach vnd nach Könige in Schweden worden/aber nicht rechter ordentlicher weise. Dann Erich der erstgebohrne succedirte dem Vatter/laut deß Reichs Abschieden: Der wahr ein argwöhnischer Herr/vnd weil er ein Aug auff Liefland geworffen/als der nach der Creutz Brüder Abschied ein gleiches Recht daran suchte mit dem Pohln vnd Moßkowiter/aber wenig Glück im selbigen Krieg hat/ gerieth Er in die Gedancken/seine Geheimeste wehren jhm vntrew / ja sein Bruder Johann / dessen Gemahlin eine Königliche Princessin auß Pohln war/layhete mit seinen Feinden.

In diesen Gedancken ließ er etliche enthaubten / andere ins Gefängnuß werffen/oder jhrer Ehren vnd Güter entsetzen; Printz Johann selbst wurd mit seiner Gemahlin in Custody genommen/in deren Sigismundus III. den die Pohlen zu jhrem König erwehlt/vnd die Schweden zum Erb-König angenommen/ aber wider verworffen/gebohren ist. Solche Tyrannische proceduren/vnd fürnemblich weil König Erich keine Leibs-Erben hatte/als zween Söhne von einer Concubin/die er den Ständen hette gern zu legitimiren/vnnd zu Nachfolgern im Regiment auffgetrungen/verursachten / daß die Stände den verhafften Printz Johannem auff freyen Fuß gestellet/vnd jhm behülfflich gewesen/den regierenden König Erich/der von Tag zu Tag mehr von seinem gesunden Verstand zur Grausamkeit außschluge/der Regierung zu entsetzen. Also versicherte man sich seiner Person in einer ziemlichen Custody/vnd crönet den jüngst erledigten Printzen Johansen/seinen Bruder/zu einem König in Schweden/mit obigem Recht/ daß nemlichsein Erstgeborner jhme in der Regierung an der Cron nachfolgen solte.

Hie trug sich ein Fall zu in Pohln / der diese beyde Königreich widereinan-

der

der geschlagen hat. Der letzte Fürst auß dem Iagellonischen Geblüth / König Sigismundus Augustus, bezahlt die Schuld der Natur; Die Stände konten sich sich vber der Wahl nit vergleichen / vnd wehlten deß Königs in Franckreich Bruder / Printz Henrichen / der auch in Pohln kommen / vnnd nach der Crönung die Regierung angetretten / aber nur in den sechsten Monath darbey geblieben ist / damit er sein Erb Königreich / das jhm nach seines Brudern Caroli IX. Todt zu kahme / nicht verschertzete. Die Pohln gedachten an den Iagellonischen Stamm / von welchem sie die Lithau zur Cron bekommen / vnd sonderlich viel Gutthaten empfangen hatten: Deren waren zwo übrig / Anna in Siebenbürgen / vnnd Catharina in Schweden / beyde Sigismundi Augusti Töchter; Fürst Stephan in Siebenbürgen kam solcher Gestalt / in Ansehen seiner Gemahlin in die Wahl / vnd erhielt dieselbe durch der einen faction in Pohln Macht / wider die andere / so den Kayser Maximilian selbst hatte erwehlet. Sein Geschwindigkeit vnnd Tugend erhielten jhm die Cron.

Wie nun König Stephan auch die Schuld der Natur bezahlt / gab es das vorige Wesen bey der Wahl auff ein newes / zumahl die Oesterreichische Parthey noch nicht verloschen / den Ertz-Hertzog Maximilian, des Obigen Kaysers Söhn einen jhr belieben lassen; Welche Wahl durch die andere Parthey / so der Ober-Cantzler Zamoisky führete / vernichtet wurde / dieweil man ins gemein sich nach dem Iagellonischen Geblüth / vnd nach der Iagellonischen Princessin / oder Königin in Schweden / König Johansen Gemahlin / sehnete / darzu die alte Königin / wie billig / trewlich geholffen.

Nun wahr Printz Sigmund von seiner Muter mehr auff Pohlnisch / dann auff Schwedisch erzogen / so fern das Er die Pohlnische Sprach perfect redete. Vnd wie der Protestanten Lehr auch in Schweden kommen / hielten es dennoch viel mit der alten Manier: Auch war die Sach gar nicht gezwungen / bis man die Bischöffe der Verätherey beschuldigte / darumb das sie bey den Ausländischen jhres Glaubens genossen Hülff suchten / bey jhren Ehren vnd Mitteln zu bleiben.

König Gustaff hatte vor vnd in seiner Crönung die Stände machen lassen / wolte auch nicht darfür angesehen seyn / als ob er schlecht hien wegen der Religion jemanden vertriebe: Also nam Printz Johann eine Catolische Princessin / vnnd verstattet seiner Gemahlin den Printzen in jhrer Religion auff zuziehen / ob schon die Stände das Babstthumb / je länger je mehr bey den Crönungen vnnd auch auff den Reichs-Tägen außtrieben vnnd verbannten. König Johann giebt den Pohlen seinen Sohn Sigmund zu einem König vnd behält jhm seine Ansprüche an Pohln bevor. Ja die Pohln zogen jhren König in Verdacht / als wolte er wie der Frantzos / von jhnen aussetzen /

vnd einem Ertzhertzog auß Oesterreich/umb ein gewisse Summa Geld die Cron verkauffen vnd abtretten/doch zuvor/was die Pohln in Liefland innen hätten/ abschneiden/vnd an Schweden heffte; Alsdann sein Erb-Königreich verwalten/vnd Pohln fahren lassen.

König Johann in Schweden geht endlich den Weg aller welt: König Sigmund in Pohln wird erfordert als der Erb-Printz / er stellt sich ein / vnd wird gekrönet / demnach König in Pohln vnd Schweden auff voriges Recht/ das sein Groß Vatter bey den Ständen aus gewürcket hatte / nemblich / daß deß Königs Erstgebohrner jhm solte an der Regierung vnd an der Cron folgen. Es giengen aber gar merckliche Fehler vor/ehe/vnd so bald er in Schweden kommen: Dann allenthalben / da er durchzog in Preussen/nämentlich zu Thorn / vnd Elbingen/raumete er den Catholischen viel Sachen wieder ein/so die Protestanten jhnen entzogen hatten; zu Dantzig gab es deßwegen ein gefährlichen Tumult; Vnd er führete zu solchem Ende viel Geistliche mit sich / nahmentlich die Jesuiter. Da der König gesinnet war/in Preussen etwas im Kirchenwesen zu ändern/hette seine Räthe sollen gedencken/der Protestanten Lehr were daselbst zu tieff eingewurtzelt/ vnd liesse sich nicht zwingen/wie in Pohlen : Ja dieselbe Zeit erforderte zumahl keine Vngestümme/weil bekannt war/was in Schweden vor ein Reichsschluß wegen der Religion gemacht / vnnd zum öfftern bestättiget worden.

Da nun der König gar nach Stockholm kam / fiengen seine Leuthe ein Tumult in der Haupt-Kirchen an/vnnd schlugen den Protestanten Prediger / also daß es Mühe kostet/ den Tumult zu stillen. Auch wolte der König von seinem Priester/mit Romanischen Ceremonien gesalbet werden bey der Crönung/ vnnd hatte ein Nuntium vom Bapst zu Rom bey sich; Welches alles die Stände vor die Köpffe schlug/ vnd den Pöbel so gar verhitzete / daß der König endlich nachgeben/vnd auff Protestanten Manier sich müssen crönen lassen/vnd seines Vattern Bruder/ Printz Carln zu einem Statthalter nennen. Weil seine Macht nun gar gering wahr / zumahl er wie zu seinen Erb-Vnderthanen / schier gahr ohne Kriegs Völcker angezogen/ achteten die Schweden wenig auff jhn / vnnd druckten die Catholischen/nur damit sie jhm keinen Vorschub oder Dienst thun könten/wolten mit jhren Processen nicht nach Pohln reysen / sondern von dem Statthalter allerdings geurtheilt werden.

Also machten die Stände ein Schluß/ es solte kein andere / als die Augspurgische Confession in Schweden statt haben. Vnd da König Sigmund sahe/ daß dergleichen Sachen wider seine Mayestät vnd das Erbrecht lieffen / zoge er aberm al in Schweden mit keiner Macht/die ein Königreich solte bezwingen/besetzte zwar etliche Orth/ließ sie aber doch ohne fernere Hülff/vnnd dancket GOtt/ daß

er

er auß der Schweden Händen/zu Dantzig war wider angelangt. Hierauff gab es in Schweden manche Versamblungen / welche dahinauß lieffen / daß die Stände jhren König Sigmund/wegen Abwesenheit ausserhalb deß Landts/wegen vngleicher Religion/vnd wegen verübten Frevel im Königreich solte der Königlichen Würden entsetzt seyn/vnd der nechste nach jhm/Printz Carl/auß einem Königlichen Statthalter zu einem rechten König angenommen werden/ welches zwar Printz Carl auff gewisse Maaß angenommen / biß er sich endlich gar auff den Königlichen Stuel gesetzt hat. Vnd diß ist die Anforderung/ so der in Pohlen regierende Königliche Stamm an Schweden hat/nemblich den Titel vnd die Cron erblich.

Was aber die König in Schweden an den König in Pohln zu fordern/ist/ daß die Iagelloniſche Princeſſin Catharina / König Johannis in Schweden Gemahlin/den Schweden vberlassen hat/erstlich jhr Heurathsgut / welches weit gröſſer in Pohln/oder in der Lithau seyn muß/dañ in Schweden/so hundert tausend Reichsthaler/ohne den Schmuck vnd das Silbergeschirr belaufft: Vnd dann die Paraphernalia von der Mutter her/neben einem stück Landes/zur Versicherung. Die andere Anforderung ist/daß König Johann in Schweden/ehe er noch König worden/seinem Schwager dem König in Pohln hundert vnd vier vnd zwantzig tausent Reichsthaler baar vorgeschossen / vnd davon weder Zinß/ noch Capital empfangen. Die dritte Vrsach / daß Schweden von den Moßkowitern das Eſtanien erhalten/nach dem sich Revel in jhren Schutz begeben / da Dennemarck nicht helffen wolte/Pohln vnd Riga nicht helffen konten.

Hie möchte jemand sagen/Ertzhertzog Maximilian hat auff Pohln verziehen/vnd den Titel fahren lassen: Engelland hat auff Franckreich nicht verziehen/ vnd behält den Titel. Dennoch schlaffen die Frantzosen geruhig / vnd vmb so viel mehr/weil jhr Königreich Erblich ist. Darumb möchte Schweden eines eytelen Titels nicht achten/vnnd in den Besitz ruhig bleiben/oder den Pohln/Moßkowiter/vnd wer jhn beunruhigen wolte/mannlich abschlagen. Antonius nante sich König in Portugall/darnach fragte König Philippus weniger / als wann er ein Dorff verlohren hätte. Vnd könte der König in Pohln sein Recht nicht heimlich vorbehalten/oder die Protestation bey dem Kayser/vnd im Vatikan hinderlegen? Man greifft wohl den Nachbarn an ohne Vrsach / wann es die Gelegenheit gibt. Die Stände möchten doch endlich beyde Könige verwerffen/vnnd jhre Vhralte Wahl wider herfür suchen/auch deme gehorsamen/der jhnen gefiele/oder den das Glück der Waffen jhnen darbiete.

Was die Geltschulden belangt/ müsten dieselben liquidirt werden; vnd gesetzt/die Anforderung wehre vnklar/so kan man doch dem gemeinen Landfriden etwas schencken/vnd mit eim stück Lands alle Schulden tödten; Zumahl

in Liefflandt / da bald Pohln / bald Moßkaw / jeder weilen auch Schweden dominirt hat/bey der Abtheilung sich vergleichen/ob schon Pohln vermuthlich selbige Länder an sich ergeben angenommen. Wer aber Lust zum Kriegen hat/dem ist kein Schuh gerecht.

Es war aber vnser Printz Sigmund den 10. 20. Junii im Jahr 1566. im Gefängnus geborn; ehe er aber aus den Kindischen Jahren getretten/verkehrte sich das Glückrad/das König Erich wegen seiner dollen Tyranney abgesetzt/vnd Fürst Johann/vnsers Printzen Vatter auff den Thron erhaben worden. Des Printzen Mutter war dem Romanischen Glauben eifferig zugethan/ vnd hatte solche Punckten in den Ehe-Pacten wohl versehen lassen/ nemblich durch die jenigen denen sie jhren Sohn zu vnderweisen anbefohlen: So achtet König Gustav der Sachen nicht viel/nach dem es dazumal in Schweden stund/ ob er schon auff alle Mantern die Catholischen zu vndertrücken gesucht/vnd fürnemblich vnder dem Vorwand/daß die Bischöffe mit den Dänen als abgesagten Feinden Correspondens hielten.

Auch mag Gustavus gedacht haben/Erich könte Schweden behalten/Magnus eines blöden Verstandts dennoch Erben zielen / Johannes vnd Carl ihr Heyl anderwertlich suchen müssen / vnd weren Johanßen Erben in der Römischen Religion vnd Pohlnischen Sprach auff zu zihen / vnd könten über solche Brück gar wohl zu der Pohlnischen Cron gelangen;

Die Patres Societatis kahmen zu der Zeit in grossen ruff/wegen jhrer pietät vnd Geschicklichkeit/auch fleiß die Jugend zu vnderweisen: Darumb muste Pater Bernhard aus demselben Orden den Printzen in die Zucht nemen wegen der Beuth / vnd der Lateinischen/ auch Pohlnischen Sprach/ sampt der Teutschen/als ob die Königin schon damahls auff eine Vermählung mit dem Hauß Oesterreich jhr vor genommen hette; Zumahl jhr wegen der Augspurgischen Confession daß Königreich Schweden zuwieder war/vnd sie nicht rathsam achtete/in Pohln mit Vn-Königlichem Geblüth sich zu vermischen.

Wann dann der Printz zu seinen Mannbahren Jahren solte kommen sein/were ein gewisser Beystand aus Teutschland/ sonderlich aus Oestereich zu gewarten. Also hatte Printz Sigmund die Teutschē gern vmb sich/sprach am liebsten Teutsch/vnd macht sich bald gar Teutsch/ welches jhm dann biß an das End deß Lebens geblieben. Die andere Hoff- vnd Zuchtmeister mögen wol darin fehlet haben/daß sie den Printzen nicht viel lassen vor das Volck kommen/als wann die Majestät allgemach verschwinde/wann man sie jmer vor Augen habe/dergleichen von den Königen in Orient geschrieben wird: Vnd das Kayser Neron geringes Lob erworben/ als er sich vnder die Musicanten gemenget / vnd in offentlichen Schawspielen solcher Gestalt sehen vnd hören lassen.

Noch

Noch wurd ein ander Fehler angemercket/daß nemblich dieser Printz gelehret vnd gewöhnet worden/wenig zureden/dieweil ein Fürst oder König nichts vergeblich/sondern wie die Weisen alles mit Lehrreichen/ vnd zentner schweren Worten solten belegen. Darauff erfolget ist/daß dieser Printz nicht bald selbst geantwortet/ als trawete er ihm selbst nicht/ vnd muste seiner Rähten Gutachten nach leben: Das vieleicht daher kommen/weil der Beicht-Vatter sahe/daß in Schweden vnd Pohln/ ja in gantz Europa die Vn-Catholischen sich ausbreyteten/vor denen ein Regent zu verwaren/ damit er nicht mit jhnen viel Gespräch hielte/oder durch jhre kluge reden eingenommen/wieder die alte Religion etwas verwilligen möchte/welches/als ein Königliches Wort/schwerlich zurück zuziehen were.

Die von der Romanischen Religion musten sich in Schweden still halten/ vnd sahen dennoch auff die Königin/vnd die aufferziehung deß Erb-Printzens. So hatte König Johann sonsten seine beyde Fäuste voll zuthun/bald in Liefland wider die Moßkowiter vnd Pohln; bald in Dennemarck vnd im Königreich selbst; Also daß er deß Kirchenwesens nicht viel achten konte/ auch der Königin nicht zum Verdruß verfahren wolte. Aber wie es seinem Aeltern Bruder/ König Erich ergangen/daß die Stände auff den nechsten Reichs Erben gesehen/ also formirte sich vnder den Vn-Catholischen eine starcke Parthey/den Romanischen bey zeiten zu widerstehen/ehe Printz Sigmund zur Regierung käme/ damit er durch Einhelligkeit der Stände eine solche Capitulation einzugehen vermögt würde/ welche die Augspurgische Confession allein im Königreich liesse den Schwang haben: Dadann die Schweden wohl verspühret/daß Oero Erb Printz auff das Königreich Pohln gewiesen were/ vnd sie einen rechten König im Land an Fürst Carln auß Sudermanland/dem vierten vnd letzten Printzen deß grossen Gustavi haben solten.

Der vnzeitige Tod wolte vnsern Printzen höchlich betrüben/vnd nahm jhm seine Mutter/die aber alles dergestalt angeordnet/daß Printz Sigmund bey der Romanischen Religion nit nur gelassen/sonstern vester gegründet würde; Darbey dann Anna die alte Königin in Pohln seiner verstorbenen Mutter Schwester viel gethan hat: Aber König Johann ließ die Princessin Anna/zu der Augspurgischen Confession halten/ die dennoch dem Printzen Sigmund/ über die massen lieb gewesen/auch nachdem er in Pohln kommen/so fern/ daß gedachte Königliche Princessin lieber wollen bey jhrem Bruder einē Romanischen Glaubensgenossen in Pohln halten/als bey jhres Vattern Bruder vnder den der Augspurgischen Confession zugethanen Lands-Leuthen in dem Vatterland bleiben Vnnd ob schon jhr Anwesenheit jederweilen Vngelegenheit verursachte/ hat sich dennoch dasselbe Band der Liebe nicht zerrissen.

Wann

Wann wir nun zurück sehen/in welchem Tag/Monath/vnd Jahr/Printz Sigmund zur Welt gebohren/vnd rechnen auff den sibenden Tag Augusti, da die Wahl jhn betroffen/so finden wir / daß Printz Sigmund ein vnd zwantzig Jahr/vnd noch anderthalb Monat alt gewesen / als jhn die Wahl in Pohln betroffen; Wie er dann in der siebenden Woch hernach ist gekrönet worden. Zamoißky der Groß-Cantzler war dem vorigen König allerdings getrew gewesen/ als ein rechter Liebhaber deß Vatterlands/vnd hatte durch keine Practicken noch Gewalt mögen gestürtzt werden/dieweil er wohl merckete/wie viel hohe und reiche Herrn auff jhn hielten/wann er den Becher nicht recht tragen würde / jhn zu verunglimpffen: Darumb war er nur desto wachtsamer/fürsichtiger vnd geduldiger. Er sahe/daß bey dem newen König es an Practicken nicht manglen solte/ vnnd vergaß seiner Redlichkeit vnd Tugend keines weges. Darumb zog er dem Aber-König Maximilian entgegen / vnnd brachte jhn gefangen zu dem newen König/ welches jhm freylich grossen Gunst erlangen sollen/als der mit seinem Beyfall die Schwedische Parthey gar vernichten können / aber mit seinem trewen Eyffer gäntzlich erhalten: Wie er dann nicht abgelassen/den newen König zu eylfertiger Ankunfft/vnd persöhnlicher Gegenwart/jmmerzu vermahnen.

Der allererste Anstoß/vnd Anfang deß Widerwillens gegen dem König erzeigte sich zu Dantzig/da jhn die abgeordnete Stände empfingen / über dem Liefland/auch welches König Sigmund nicht verzeihen wollen noch sollen: Zumahl sein Herr Vatter / König Johann in Schweden jhm solches gäntzlich vor vnd außgenommen/vnd zumahl nicht billich scheinen wolte / daß ein Wahl König ein so herrliche Provintz von seinem Erb-Königreich solte wissentlich vnnd bedächtlich abtrennen lassen: Die abgeordnete/als deren Commission gantz keine tractaten inhielte/setzten diesen Posten auß/vnnd mercketen gleichwohl/daß eben dort der rechte Saam eines langwührigen Kriegs nicht verborgen / sondern an der Sonnen läge. Vnd was hie zubereden war / das wurd bey der Crönung noch ernstlicher widerholt / vnnd geschah doch nichts was zur Haupt-Sache gedienet hätte; Dann König Johann hatte bedinget/jhm seinen Sohn zulassen/ oder sein Antheil an Liefland nicht anzufechten.

Der andere Anstoß war/daß König Sigmund/wie er gewöhnet / wenig/ oder gar nichts/vnd zwar durch seine Leuthe Antwort gabe; vnd auch dem wohlverdienten Herrn Groß-Cantzler Zamoißky/so gar nicht begegnet/ daß gemelter Groß Cantzler zu etlichen/die den König empfangen/vnd in das Königreich zur Crönung geführet / in diese Wort außgebrochen: Was habt jhr vns vor ein Stummen Teuffel auß Schweden gebracht. Aber das allerfürnembste wahr/daß der König zu Dantzig hatte geschworen/nemlich den Puncten von Liefland auff dem nechsten Reichstag bey der Crönung zuerörtern / da König Sigmund bald vor-

vorgeben/man solte seiner Mutter S. Schwester/die alte Königin anhalten/daß sie mit jhrem Erbfall auß Jtalien jhre Bürgschafft leystete: Vnd/da die Pohlnische Stände solchen Vorschlag verlacheten/der König vorgeben / Er wolte die Restitution deß Liefflands auffschieben/biß er desselben/durch den Erbfall mächtig wehre.

Solche verdrähete Meynungen wolten den hitzigen Pohln gar nicht anstehen/ vnd dorfften jhrem König sagen/ nach dem er die Capitulation nicht einginge oder gedächte zuhalten/so möchte jhm nit frembd vorkommen/ das sie ein andern König annehmen. König Sigmund wahr resolut. vnnd sprach: Er wolte ehe die Pohlnische Cron/als Liefflandt fahren lassen/ welches Wort einen grossen Vnwillen verursachte / aber auch eine Bestürtzung/ zumahl die helle Augen ohne Brill sahen/wie es ins künfftige ergehen möchte: So lag Ertzhertzog Maximilian noch zu Felde/vnnd war noch nicht überwunden/oder gefangen/welches im nechstfolgenden Jahr geschehen. Darumb hiesse es allhie/ein Bissen vber nohr; Vnd lieber diesen eygensinnigen/als den andern feindseligen König/oder gar ein innerlichen Krieg.

Endlich mißfiele den Pohlnischen Ständen/daß jhr newer König seine Teutsche Manieren/vnnd Kleidung behielte / als achtet er der Pohln gar nicht/ welche vor ein stuck der Danckbarkeit zum wenigsten einer genädigen Erkäntnuß hatten gehalten/wañ der König also bald sich in jhre Manierē schicken wollen. Iustinus schreibet/Alexander der Grosse habe seiner Landsleuthe vnd angebornen Vnderthanen der Macedonier Macht so lang erhaben/als er bey den Vhralten Sitten vnd Kleydern gehalten; Aber solches alles verachtet/nach dem er zu den Persianischen Sitten verartet. Auch schreibet Tacitus, die Parther hetten jhren König Vonon, der zu Rom aufferzogen worden / vnd eben deßwegen deß Jagens nicht geachtet / aber an köstlicher Kleydung/ vnd herrlichen Banqueten sich ergötzet/wieder jhren Willen zwahr angenommen/aber auch bald der Regierung entsetzet.

Was gehen wir aber so weit hinauß in das Feld / Kayser Carl beherrschete viel Völcker/vnd war allen vnd jeden lieb vnd angenehm/biß in seinen Todt. Dann/sagt Strada, er wuste sich so gar artig in die Außländischen Sitten zu schicken / daß er mit den Teutschen auff Teutsch/mit den Welschen auff Welsch/ vnd mit den Spaniern auff Spanisch lebete/nicht anderst als wie er sich bey seinen Niderländern bezeugete. Hingegen wolte sein Sohn/König Philippus sich jedermänniglich vor ein Spanier darbieten/wie er dann wenig/vnd zwar allzeit Spanisch redete/sich gern allein hielte/daß er nit von jederman gesehen würde/ vnd seine Mayestät gleichsam auß dem dunckeln herfür blicken liesse: Auch enderte er im geringsten nichts an Kleydern vnnd dem übrigen Schmuck/ wie er auß

Spanien ware ankommen. Vnd eben dieſes hielten die einmahl zerrüttete Gemühter vor einen Stoltz/vnnd Verachtung/als wann durch ſolche veränderte Sitten man ſie verſchimpffete.

Nach dieſem Strada, ſagt Staniſlaw von Kobierzycky ferner alſo: Wann nun ſolche Sachen bey den Erb-Vnderthanen vnangenehm ſind/ ſo werden ſie einer Nation, die jhre Könige vnder einem andern Himmel nach belieben erfordert/weit weniger anſtehen. Ja er ziehet gäntzlich auff König Sigmunden/ was Strada vom König Philippo geſchrieben. Dann ſagt er/König Sigmund wolt in allen Stücken ſich ein Teutſchen Mann bezeugen. Er redete keine Sprach lieber als Teutſch/hielte viel von den Teutſchen/ vnnd denen/ ſo den Teutſchen nacharteten: Er ließ wenig Leuth zu ſich kommen/ ſein Anſehen deſto gröſſer zu machen/ anwortete langſamb / vnnd zwar mit gar wenig Worten/ nahm ehe frembden Rath an als Jnnheymiſchen / ſahe mehr ernſthafftig vnnd ſawer/als freundlich/vnd daß er von ſeiner ins Landgebrachten Kleydung ſo gar nichts änderte/wolte dieſer frewen Nation gar nicht gefallen. Welche ſtück alle bey dem Volck dem König Sigmund ſo viel an Gewogenheit vnd Zuneigung abgebrochen/daß alles was er nachgehends gethan/nemblich daß er in Pohlniſchen Habit nach der Moſcaw gezogen/ vnd dieſelbe Tracht nach der zurück kehre eine gute zeitlang behalten; vnd das er gröſſere oder wenigere Gutthaten vnd Frygebigkeit ſehen laſſen bey denē mit Argwohn angeſteckten Gemüthern/die alles überzwerg deuten/ſeine eynige verlohrne Liebenit wieder gewinnen können/ ſo lang er gelebt hat: So gar viel iſt daran gelegen/ daß ein newer Regent den nutzlichen Ruff der Höfflichkeit erlange; zumal eben in ſolcher Zeit die Gemühter auff der ſchaw ſtehen/vnd alle erſte Sachen zum fleiſſigſten beobachten. Vnd was einmal das argwoniſche Volck gefaſt hat/kan ſchwehrlich durch beſſern ruff zu recht gebracht werden.

Der äuſſerſte Vnwill entſtunde/ als König Sigmund Anno 1589. mit Vorwiſſen vnd Einwilligung der Stände/nach Revel in Liefland gezogen/vnnd daſelbſt mit ſeinem Herrn Vatter/König Johanßen/eine Vnderredung gehaltē/ aber ſo gar geheym/daß die Pohln im geringſten nichts darvon erfahren können: ſie ſchöpfeten weiß nicht auß welchem Brunnen/dieſen argwohn/ jhr König wolte Liefland vnd die Lithau/ſambt einer guten Summe Gelds/zu ſich nemmen/ vnd das übrige Pohln dem Hauß Oeſtereich überlaſſen. Welche Meynung deſto mehr glaublicher worden weil König Johann auß Schweden König Sigmunds in Pohln Vatter/ den Sohn nicht wollen von ſich laſſen/ ja gar wieder nach Schweden führen/zu welchem Ende auch das gerähte zu Schiff getragen war. Vnd mag ſeyn/das König Johann dieſe jetzige Zeiten geſehen/ wie nemblich das Wahl Königreich das Vätterliche Erb verlieren werde: Deßwegen mehr auff

Schwe-

Schweden/alß auff Pohln gesehen; Vnnd dann bedacht im Fall König Sigmund nicht würde die Augspurgische Confession anehmen / die Stände in Schweden seiner nimmermehr begehren solten. Wann auch der Sohn hierin nicht stimmen wollen / er den Außgang Gott vnd der Zeit befohln.

Die anwesende Pohlnische Herren brauchten allen Ernst / jhren König wieder zurück ins Land zubringen/ohne zweiffel/weil sie sich eines newen Kriegs mit den Oestereichischen beförchteten. vnd weil König Sigmund den Puncten von Liefland weder zu Dantzig/noch zu Crakaw geschworen hatte / solt mann sagen / er hette mit den Oestereichern können unzlich tractiren / vnnd sie hernach selbsten vmb die Liefferung fechten lassen. Zamoißky ein weit außsehender Mann /zörnete mit den zu Revel bey dem König gewesenen Ständen/daß sie den König nicht hetten nach Schweden wider ziehen lassen; Vnd wendete vor das Exempel von König Henrich auß Franckreich.

Auß solchen vnd dergleichen Reden der höchsten Beambten konte man leichtlich abnemmen/daß bald ein groses Wetter entstehen würde/welches in den Wahl-Königreichen weit mehr tobet/brauset vnd einschläget / alß in den Erblanden/da man sich ein Gewissen macht/ etwaß wieder die Natur/vnd den angebohrnen Herren zu gedencken/geschweige zu thun/ vnnd obschon etliche sich empören/so hat dennoch der gröste hauff den Wagen im gelaise gesetzt/ auch/daß die Furi alles ohne zurück sehen überschwemete / wie ein außgeloffener Strohm/so verlauffen sich dennoch die Gewässer/ vnd fasset sich der Strohm wieder in sein Bett. In Franckreich hats solcher Exempel gegeben/in Engelland vnnd Dennemarck/in Schweden vnd Pohln / ja im Römischen Reich selbst. Bey den Crön- vnd Heimführungen grosser Potentaten/da die Vnderthanen nicht wenig Vnkosten vnd Vngelegenheiten von haben/ist grosses Frolocken/da wird gülden vnd silbern Müntz außgestrewet vnder das Volck / da kommen alle Gefangene loß/vnd alle Verbanten wider zu Land/die Milte vnd Güte der Herrschafften zubezeugen/vnnd daß einem jeden die hohe Fürstliche Gnad offen stehet / wann er nur darnach greifft: Aber das Werck muß auch erfolgen / sonsten krauen sich die Vnderthanen hinder den Ohren/dencken ihr bestes/vnd meynen / wann ein Regent/sonderlich ein Außländischer/seine Capitulation nicht halte / so weise er den Vnderthanen / was sie thun vnd lassen mögen/was jhnen auch zu gegen gesungen vnd gesaget wird.

Ja es gieng dazumahl ein Gespräch vnder den Pohln/die beyde Königen in Schweden vnnd Pohln hätten sich auff folgende Puncten/wie Piasecius, den der newe Scribent von Sigismundo vnnd Vladislao etliche mahl anziehet/ vnnd demnach passiren läst/davon meldet/verglichen: Ertzhertzog Ernst solte die Princessin Anna/König Sigmunds Schwester / zur Ehe nehmen / gantz Liefflande/

sampt allen Zöllen in Preussen an Schweden vberlassen: Wegen deß Erb-Rechtens an die Lithaw/fünffmahl hundert tausend gemeine Goldtgülden an König Sigmund zahlen. Vnd die alte Königin Anna / als König Sigmunds Mutter Schwester/die Schuld der Natur bezahlete / deroselben Mobilien an König Sigmund folgen lassen: Verschaffen/daß die Gelder / so vor zeiten die Königin Bona auff dem Königreich Naples erworben/an König Sigmunden/als deroselben rechtmässigen Erben abgestattet werden: Alle mügliche Hülff erweisen/das Königreich Schweden in ruhigen Standt zu bringen/vnnd den Moßkowiter zu hinder treiben. Vnd endlich ein gewisse Anzahl von tauglichen Personen/so König Sigmund nennen würde/in Pohln zubegnadigen / vnnd mit Ehren-Aemptern zuversehen. Hiemit endet Dion: Darauff Obrist Herman also angefangen.

Das X. Capitel.

Wie König Sigmund bey den Ständen wegen seines Heurathes grossen Vnwillen erwecket/vnd dieselbe mit grosser Mühe gestillet: In Preussen vnd Schweden / vor vnnd nach der Crönung viel Vngelegenheit außgestanden.

KOnig Sigmund war nunmehr in seinem blühenden Alter / daß Er sich vmb eine Gemahlin bewerben solte / dann Er hatte fünff vnnd zwantzig Jahr/vnd schrieb einẽ grossen Reichstag auß nach Warschaw/ zu Anfang deß 1590. Jahrs/dieweil der Türck im Anzug war / vnd der König heurathen wolte. Die Stände bemüheten sich aber zuvorderst/im Land Frieden vnd Sicherheit zu stifften/vnd machten deßwegen diesen Schluß / nach dem Ertzhertzog Maximilian seiner Gefängnuß erlassen / auff freyen Fuß gestellet/vnd nach Oesterreich wider gezogen / dennoch den Titul eines Königs in Pohln führete/vnd durch seinen Anhang leichtlich ein Tumult erregen konte / als solte desselben nun vnd nimmermehr in der Wahl gedacht/ vnd wer jhn nennen möchte oder durch Schreiben vnderhalten/vor Vnehrlich vnnd Meuthmacher gehalten werden: Zumahl dem Königreich Pohln anderst nicht zu helffen were. In dem folgenden Jahr auff dem grossen Rechstag im Christmonat/beklagt sich Kayser Rudolph vber diesen Schluß als seinem gantzen Hauß sehr nachtheylig vnd schimpfflich / da doch auß gutem Verstandt der Nachbarschafft viel gutes entstehen könte. Die Antwort war/daß gemelter Schluß nicht anderst das Hauß Oesterreich angienge/als wann dasselbe sich deß Ertzhertzogen würde wider Pohln annehmen.

Wegen

Wegen deß Türcken wurd beschlossen/man solte die Grentzhäusser bevestigen/den Königlichen Hooff nach Crakaw verlegen/die Kriegs disciplin erheben/dem Feldherren etliche Kriegs-Räthe zu ordnen/durch die Cronen Schatzmeister im Königreich zehenmalhunderttausend Gulden auffnemen/vnd inder Lithau die helffte/neben dē Acker Geld vnd dē newen Hauptgelt. Vñ eben dieser Noth fall erneuerte die alten Wunden die noch nit allerdings geheylet waren. Zamoisky war verhast vnd geneidet/ sonderlich vom Ertz-Bischoff zu Gnesen/dem Stanislao Karnkowsky/vnd dem Graffen Stanislao von Gorkaw/ Waywoda zu Posen/der es mit den Vn-Catholischen/vnd mit Ertz-Hertzog Maximiliano offentlich hielte.

Vnd hie muste es heissen/Zamoisky hette zwar jüngst den Türcken zurück getrieben/aber nun wider in Harnischgebracht/damit er nur sein hohes Ambt eines Feld-Herren länger führen möchte.

Der Neid war so groß/daß der Ertz-Bischoff von Gnesen/ eine Zusammenkunfft nach Kolo in groß-Pohln außgeschrieben/aber die letzten Reichs Abschied zu deliberiren/welches bey jedermänniglich sehr wohl auffgenommen worden/in Hoffnung die newe Schatzung vnd Auffage auffzuheben. Es war aber mehr vmb den redlichen Zamoisky/alß vmb den gemeinen Mann zu thun: Dañ weil Er Feld-Herr vnd groß-Cantzler war/hatte er Ansehen vnd Gewalt beysammen/darumb solten ihm die Fliegel folgender gestalt beschnitten werden: Ein Feldherr solte hienführo mit seiner Kriegsmacht auff den Gräntzen wachtsam seyn: sich bey der Königlichen Wahl nit finden/oder durch Schickung anmelden: Da er beruffen/ alß ein privat Edelmann/ohne Waffen vnd militarischen Nachtrab/ nur mit dreyssig Haußgenossen erscheinen: Ohne deß Königs vnd deß Raths Befehl kein Kriegs-Volck auffbringen/vnd kein erhöhung vornehmen: Zur Zeit deß Interregni dem Reichs-Rath schweren: Außländischer Potentaten Gesandten keine Audientz geben/ sondern die völlige Gesandtschafft an den König vnd den Reichs-Rath weisen: Vnnd mit dem Feind/ ohne deß Königs vnd deß Reichsrath wissen/nichts schliessen.

Auch solte Zamoisky wegen der Beuthe Rechenschafft thun/ vnd dieselbe in die Reichs-Cassa liefern; weil er den Soldaten nach erhaltenem Sieg in der Schlesien Ertzhertzogen Maximiliani Bagage hatte Preiß gegeben. Auch wurden gewisse Ordnungen von der Wahl eines newen Königs auff das künfftige gemacht/vnd dem gemeinen Wesen zumbesten/ viel vnnd grosses vorgewandt. Diese zween erhuben sich so gar/daß sie meyneten/die Cron stünde in ihren Händen/die möchten sie nach jhrem Wohlgefallen vergeben. Da aber bey andern Waywodschafften dergleichen nicht geschahe/vnd die guten Patrioten ein Mißfall daran hatten/ja alle Schuld den Bischoffen heim weiseten/vnd sich hören

liſſen/man ſolte die demütige Münch nehmen vnd jene verſtoſſen/gaben ſie es etwas wolfeyer/ ſonderlich darumb/daß die Aufflagen vermitten blieben/ vnd der Türck ſich begütigen laſſen.

Auff dem folgenden groſſen Reichstag ſolte der Ertz-Biſchoff wegen deß Conuents zu Kolo gehalten/Rath vnd Antwort geben/vnd weil er ſahe/daß jedermann/auch beſte Freunde/die verantwortung bald vnmüglich ſahen/verſöhnet er ſich mit dem Groß-Cantzler Zamoiſky/ den es am härteſten treffen ſollen vnd machte/daß davon gar nichts vorkommen.

Hie hette König Sigiſmund die Partheyligkeiten ſollen mercken/vnd ob dem Reichstag halten/den Ertz-Biſchoff mit allem Anhang bezwingen/zu völliger ſatisfaction vor den Ständen anhalten/oder gar in Bann thun. So dann Zamoiſky deßwegen ſich erheben wollen/ waren andere Mittel vnd Wege/jhm allen Gewalt nach vnd nach zuberahmen: Der König könte ſeiner Gegenwart nicht entrahten/ das Alter möchte jhn von dem vngemächlichen Krigswesen befreyen/ vnnd was ſonſten die Staatiſten vor Rencken wiſſen. Auch hette der König eine Parthey mögen machen/ welches gleichwohl gefährlich iſt/wie in Franckreich an König Henrichen/ auß Pohln/zu ſehen. Zamoiſky nahm ſich der Sachen ſo höchlich nicht an/vnd machte ſich deſto veſter/ damit er nicht dafür angeſehen würde/ als müſte das gemeine Weſen ſeines Ehrgeitzes halben Noth leyden. So viel kan daß gute Gewiſſen leyden/ſo lang mag die Tugend warten.

Daß aber König Sigmund über die gemelte Zuſammenkunfft in Kolo gar nicht geeyffert hat/da doch keinem Stand nicht gebührt/ wenn der König im Land iſt/einige offentliche Verſamblung anzuſtellen/ vnd zuhalten/die auch in ſeiner Abweſenheit oder nach dem Abſterben/ nur allein auß Gutachten der Stände geſchehen ſoll/darumb auch Karnowsky ſolchen groſſen Fehler die Tage ſeines Lebens hat hören müſſen/ zumahl das Königreich Pohln kein andern Fuß ſeiner Freyheit/vnd ſeines Regiments hat/ als eben die Reichstäge; deſſen mag der König dieſe Vrſachen vorgeſetzt haben/ weil er gedachte/ ſich an das Hauß Oeſterreich zuvermählen/ vnnd weil offterwehnter Ertz-Biſchoff die Maximilianiſche Parthey hielte/vnd Zamoiſky ſolchem Vorhaben entgegen/ ohne das ſchon zu mächtig ſchiene.

Dann als die nechſte vmb den König erinnerten/ Jhre Majeſtät ſolten nichts ohne der Senatoren gemeines Einwilligen vornemmen/ wurden dieſelben nach vnd nach abgeſchafft/ alſo daß der Pater Bernhard vnd der Lithauiſche Marſchall Albrecht Radziwil den König allein beſaſſen. Den Vnder-Cantzler Albrecht Baranowsky/ weil er dem Zamoiſky anhängich/ befordert mann zu dem reichen Biſtumb Plotzkaw/ vnd machte Johann Tarnowsky zum Vnder-Cantzler/der vmb andere Vrſachen willen dem Groß-Cantzler abgünſtig/in deſſen

sen Abwesenheit den gantzen Hooff regierete. Aber Martin Leßniowsky / Castellan zu Podlachien / sonsten sehr wohl von dem König angesehen / muste gar von Hooff / weil er dem Zamoisky anhängig / vnd den Oesterreichischen Heurath wiederrathen.

Nun hatte man auff den letzten Reichstag von deß Königs Heurath ins gemein gesprochen / vnd da etliche looß gebrochen / vnd wieder das Hauß Oesterreich sich vernemmen lassen / auch mit harten Worten / hielte man auff deß Königs seithen inne / darumb jedermann gedachte / die Sach solte biß den nechsten Reichstag verschoben bleiben: So bald nun es ruchtbar worden / daß der König solte Ertz-Hertzog Carln zu Graitz Dochter / Frawlin Anna zur Ehe bekommen / murmmelte jederman wieder solches Beginnen / Ja die reden giengen offentlich / der König thäte wieder die geschwohrne Capitulation, vnd argwohnete / es muste ein heimblicher Verstand vnder den beyden Häusern sein / solche versöhnete Feinde möchten die Pohlnische Freyheit zum Preiß geben. Was etwann in der stille wegen der Vnderredung zu Revel / biß dahien gehalten gewesen / das brach herfür / wie ein Wolckenbrust. Aber bey Hoff redete jederman dem König zu gefallen / seine Persohn were genugsamb emancipirt, vnd dörffte keiner Vormünder in Heurathsachen.

Im Jahr 1592. solte der Oesterreichische Heurath seinen Fortgang nemmen / vnd die Stände bemüheten sich / den selben zu hindern / sonderlich nach dem ein Handschreiben von dem König an Ertz-Hertzog Ernsten durch den Groß-Cantzler Zamoisky auff gefangen / auß kommen. Aber der König wolte nicht ablassen / noch auff den bevorstehenden Reichstag warten / der Stände Einwilligung zuerlangen; sondern schickte den Cardinal Georg Raziviel / Bischoff zu Crakaw nach Prag zu dem Keyser Rudolpho / da dann alles ohne Verzug richtig wurd / also daß die Braut nach Wien angelägt / vñ dē 20. 30. May zu Crakaw mit dem König vermählet worden. Die Stände in Pohln hatten grosses Mißfallen an dem König / vnd daß er sein vorhaben so gar heimlich gehalten / vnd ihre Warnung biß auff den Reichstag zu warten / damit man deß Königreichs Wohlfarth beobachten könte / in Wind geschlagen. Sie stelleten eine Zusamenkunfft an nach Andrejovien / vnd beschlossen / daß Land gegen der Schlesien vñ Hungarn zu verwahren / daß die Braut nicht in Pohln kommen könte: Aber es war zu spath. Darumb gab es Reden / ob man nicht auff einen grosen Reichstag dringen / vnd alsdann wegen der Correspondentz mit dem Hauß Oestereich inquiriren solte? Ja ob man nicht Vrsach genug hette / den König gar zuverstossen / vnd einen Inheimischen zuerwählen.

Man gab dem Pater Bernhard grosse Schuld dieses Heuraths / auß Eyffer die Catholische Religion völlig wieder einzu führen / vnnd alle andere Neben

lehren

Lehren zu dämpffen den Rath hette gegeben/damit die Oesterreichische Macht in der Nähe dem Vor haben ein Nachtruck hielte. Vnd wann Pohln gereiniget/ hernach in Pohln auch was frucht barliches zuverrichten wehre. Auch sahen die Stände/ wie das Hauß Oesterzeich durch Heurathen groß worden/auch das es in Pohln ein Fuß setzẽwolte/wie in Hungarn vnd Böhem; darnach König Sigmũd vñ ẽ viel weniger zu fragen/weil die Pohln nach deẽ Männlichen Stam̃ bleiben/vñ kein Königin regirẽ lassẽ. Die Königisch Gesiñete sprachẽ/ Pohln were der Oesterreichischẽ Macht gewachsen/die Wahl hilte jren Strich/die Polnische Könige werẽ vorlängst mit Oesterreichischẽ Geblüt vermischet/durch Heurathen stifftete mã gemeiniglich Fried vnd gute Nachbarschafft: Dann König Sigmũd in Pohln hette zur Mutter gehabt Elisabethen/Kayſers Alberti II Dochter/vnd Anna/Kayſers Ferdinandi Gemahlin wehre seines Bruders Dochter: Hernach hette Sigismundi Sohn/ Augustus genant/sich mit Elisabetha / Kayſers Ferdinandi Dochter vermählet. So hette Kayſer Rudolph sich längst wegen Ertz-Hertzog Maximilian reverſirt.

Vndhie war es abermal versehen/ daß der König solche Zusammenkunfft der Ständen wider jhn nicht mit dem Bann zerstoben vnd geschlagen. Aber er muste seinen Thron beobachten/ vnnd that weit besser/daß er sich zum müglichsten mit den Ständen vertrug / als wann er auß Oesterreich grosse Hülff heran gebracht/vnd das Königreich mit Gewalt fassen wollen. Zu solchem End schrieb er einen grossen Reichstag auß/auff den nechsten Monat nach seiner Vermählung vnd Hochzeit/der Inquisitions Reichstag genannt. Der König erschien/ sampt der Königin/mehr als sonsten Senatorn vnnd Edele kamen zur Stell/ ins gemein mit etwas Kriegs Macht. Der Fürnembste war Zamoisky/Groß Cantzler vnd Feldherr/deme Ampts wegen oblage/ das gemeine Wesen zubeschützen: Also gab es zwo Factionen/eine der Regalisten / vnnd eine andere der Cancellaristen.

Hie galte es/wen man zum Landbotten Marschall wehlen solte / zumahl desselben Ansehen vnd Bescheydenheit bey dem Volck sehr viel vermag/vnnd den Schluß gemeiniglich lencket. Beyde Partheyen stritten hierüber drey Wochen lang/biß endlich Nicolaus Danielowicz/ein junger Mann / vnnd deßwegen fern auß allem Verdacht/ allerseits beliebet wurd. Die Cancellaristen liessen nichts vornehmen/ehe man auff deß Königs Correspondentz mit den Oesterreichischen Nachforschung gethan hette. Da fand sich deß Königs eygen Hand / da stunde der verstossene Leßniowolsky / gewesener Ober Kammer-Herr bey dem König/ vnd zeugete/daß viel Schickens were gewesen/an vnd auß Oesterreich/ dessen etliche wenig Schweden vnnd Teutschen Wissenschafft trügen. Der König sagte/ Er wissete von nichts nicht; seine Leuthe sagten/es wehr alles erdicht/ vnd nachgemacht/

macht / vnnd da Zamoisky in Verdacht wolte gezogen werden/ als trachtete er nach der Cron/ mißfiel solches auch den Regalisten/ vnnd gaben dem König den Rath/ er solte sich eines bessern bedencken/ vnd der Republick ein genügen thun.

Es war allerdings ernst/ der König muste abtretten / man hielte etliche Sessionen über jhn/ da die Senatorn vnd Landbotten sich gefunden: Die Cancellaristen wolten solchen Verdacht der falschen Anklag auff sich nicht ersitzen lassen/ so konte das Volck nicht auß dem Argwohn kommen / hielte auch alle Regalisten vor verdächtig/ sonderlich die allereyfferigsten / als hätten sie Wissenschafft von allen Sachen. Die Liebhaber deß Vatterlands trugen Sorg/ die Cancellaristen möchten sich gar absondern/ ein newen Convent anstellen/ das Hauptwesen nieffer begründen/ vnd/ die Straff oder Vngnad dieses Königs zu meyden/ einen andern König auffwerffen/ zu Zerrüttung der gantzen Republick. Also liesse sich der König bereden/ daß er die Correlpondentz gestanden/ aber gantz vnschuldiger weise/ vnnd nur vmb deß lieben Friedens willen: Versprache auch/ ohne der Republick Wissen vnnd Willen von einem Nachfahrn im Regiment nimmer zu handeln: Vnd da er nach seines Herrn Vattern Ableiben nach Schweden ziehen müste/ den Ständen genugsame Versicherung von seiner Zurückkunfft in Pohln zu leysten.

Mit diesem Gezänck striche die Zeit deß Reichstages vorbey / vnnd wurd alles vbrige verschoben. Doch vereynigten sich die Stände wider miteinander/ vnd schieden friedlich/ so fern/ daß auch Zamoisky hiengangen / vnd der Königin die Hand geküst/ welches biß dahien er nicht thun wollen. Den 17. 27. Tag Novembr. dieses Jahrs/ starb König Johann in Schweden / vnnd verursachte newe Händel.

Den vorigen verwortenen Strang hatte König Sigmund mit Noth abgehaspelt/ so bekompt er newe Arbeit in Schweden/ dahien Er nach seines Herrn Vattern Ableiben verreysen solte. Das Geschrey erscholle also bald/ deß verstorbenen Königs Bruder Carl Fürst in Sudermanland / trachtete nach der Cron/ vnd zöge eine Krigsmacht zusammen/ dieweil er in Fünland/ vnd andern Provintzen die Gräntzen besetzte/ vnd nicht wissen konte / wie er sagt / was König Sigmund im Schild führete. Darumb schrieb Er an König Sigmund / er solte seine Ankunfft beschleunigen; Alle Besatzungen wider die Außländische Feinde stunden in deß Königs Pflichten. Also beruffe König Sigmund die Stände in Pohln nach Warschaw im Monat May/ vnnd hatte Mühe/ seinen Abschidt von den Ständen zuerlangen/ ob er jhnen schon Versicherung thät/ innerhalb eines Jahrs wider in Pohln zu seyn/ vnd daselbst beständig zu residieren. Auch geschahe Erinnerung/ wegen Liefland/ laut der jüngst geschehenen Zusag auff deß Herrn Vattern Todt.

Der König sezt sich mit der Königin/vnd Schwester zu Schiff/ fuhr auff Plotzkau/Thorn/Marienburg/ vnnd kam den 4. Augst. nach Dantzig/da man jhn mit sonderlichen Frewden empfangen. Aber es war gantz auß der Zeit/daß Er sich vber einen Monat daselbst auffhielte/allerhand Strittigkeiten in Preussen zu schlichten/da jhm doch vnwissend war/wessen er sich zu seinen Schweden zu versehen. Die fürnembste Strittigkeiten waren in dem Kirchenwesen/ vnd hetten wohl mögen auff deß Königs Widerkunfft verschoben bleiben. Doch triebe der Beicht-Vatter vnnd Bäpstische Nuntius ernstlich/ daß den Catholischen die von jhren Voreltern erbawte vnd gestiffrete Kirchen wider eingeraumet wurden. Also bekamen die Catholischen eine Kirch zu Thorn/ vnnd eine andere zu Elbingen; Vnd als der Bischoff zu Laßlau in Dantzig der lieben Frawen Kirch mit Gewalt anfechtete/widersetzte sich der Statt Rath zum allerhalsstarrigsten. Der König wolte keinen Spruch geben/weil seine Schweden jhn erinnerten/dergleichen Händel solten in Schweden sehr vbel lauten.

Vnd hie bekam der König eine scharpffe vnd gefährliche Erinnerung auff das künfftige/in Religions Sachen nichts mit Gewalt vorzunehmen. Dann es stund ein vnversehener Tumult / als ein Reffträger mit einer schwehren Last einen Königlichen Diener vngefehr gestossen /, vnd der Polack drüber von Leder gezogen/auch dem armen Tropff ein tieffe Wunden gehawen. Dann die andern Reffträger/deren ein vnglaubliche Menge zu Dantzig ist/ lieffen zusammen/wie auch die Pohln / vnd schlugen drein/ wie die trunckene Bauren / auff alle Polacken/welche sich zu schwach fanden/vnd deßwegen in die Quartier sich verkrochen: Aber der Pöbel stürmet auff die Häuser / darunder deß Königlichen Quartiers nicht verschonet geblieben / zumahl etliche Schüß in die Fenster deß Königlichen Zimmers geschehen. Zu allem Glück war die auffziehende Bruck angezogen/ daß deß Königs vnd der Pohlnischen Herren Völcker zum Tumult nicht kommen konten.

Die Pohln sahen die Noth/vnd liessen deßwegen von dem Ertz-Marschall Andrea Opalinsky sich desto lieber bereden / an ein sichern Orth in der Statt zu weichen / biß der Stattrath jhre Einwohner auch stillete / vnder dessen blieben zwantzig Polacken auff dem Platz ohne die Verwundten / vnd also auch etliche von der Burgerschafft. Mann hielt starcke nachfrag/heimlich vnd offentlich/setzte ein Stuck Gelt auff die Anfänger / vnd sonderlich wegen deß Königlichen Zimmers/es wurd aber nichts gefunden; Doch wolte der König bey seinem Abreyßen die Statt Dantzig nicht vor entschuldigt halten / sondern befahl fernere Nachfrag zuthun/vnd zoge nur desto eher aus der Statt. Da gab es manche Reden / von der Polacken Vngestümme in einer freyen Statt/vnd von den Abgetrungenen Kirchen. Vnd auff der andern Seiten/ wann der Pöbel in Gegen-

wart

wärt deß Königs so vermessen wehre / vnd daß Königliche Losament anfallen dörffte / so wehre den Ständen noch weniger zu trawen / die ein andern Glauben führeten / vnd der Romanischen Lehr gäntzlich zu wider wehren.

In Schweden sagte man / König Sigmund setzte die Catholische allenthalben ein / hette wohl tausend Jesuiter bey sich / in Gestalt einer Hungarischen Leibguardy: Der würde die Lutherische Lehr gantz vertilgen / vnd auß Pohln von fern regieren / auch newe Gesätz einführen. Vnd dieser Meinung wurde Beyfall gegeben / weil deß Königs zu viel eyfferige Leuth die Haupt Kirche zu Stockholm einnahmen / vnd den Lutherischen Predigern Gewalt anlegten / darüber ein Tumult entstanden / daß man jhn nicht wohl stillen können. Fürst Carl wurde beygemessen / alß verkleinerte er den König in allen reden / vnd gantzem thun vnd lassen / ob er sich dessen schö im geringsten nit anname. Die Crönung wurd auff das Fest der dreyen Königen gesetzt / vnd gab verdruß / daß der König in den dreyen Monaten seiner Anwesenheit in Schweden noch kein einige Sach deß Königreichs vorgenomen / oder eingerichtet hette / deßwegen es nur desto mehr Jrrungen gab / so fern daß auch die Zeit der Crönung in zweiffel schwebete. Der erste Punct war wegen der Verwaltung deß Königreichs / so lang sich der König in Pohln enthalten würde / darüber Gewisse Puncten auffgesetzt vnd verglichen worden. Der ander Punct / daß der König den Ayd solte thun / kein andere Religion / als die Augspurgische / in Schweden zu dulden / dadurch die Catholische / die biß dahien noch nie verstossen gewesen / auß dem Land verbannet wehre. Dann die Stände hatten diesen Schluß erst nach deß letzten Königs Todt gemacht. Der dritte Punct betraffe den Ertz-Bischoff zu Vpsal / Abraham Andree / den die Stände an deß Verstorbenen stelle / hatten verordnet / der König aber nicht bestättigen wollen / weil dem König allein gebührete / solche Haubt-Kirch zubestellen. Der vierdte Punct berührte die Crönung / da der König von keinem Ketzerischen Bischoff / sondern von den Bäpstlischen Nuntio wollen gecrönet vnd gesalbet werden: vnnd hie halffe kein einstrewen / die Stände behaubteten jhren Bischoff / vnd dem Bischoff die Crönung / ob schon König Sigmund inständig begehrte / man solte jhn bey seines Herrn Vattern Capitulation lassen / in welcher beyden Religionen geduldet vnd beschützet werden. Die Capitulation gienge dahin / daß der König mit einem Cörperlichen Ayd gelobet / alle Geist- vnnd Weltliche / Edele vnd Vnedele bey jhrer Religion / wie sie Anno 1530. dem Kayser Carolo V. zu Augspurg vbergeben / zu lassen vnd zu schützen: nach dem sie Anno 1593. zu Vpsal von den Ständen auff ein newes gewilliget worden: ferner in Kirchen vnd Schulen / noch Weltliche Aempter einigem Menschen mit Gewalt oder Liſt / einzuschieben / der nicht der obigen Confession zugethan wehre: deß Vatterlands Wohlfahrt jmmer befördern / vnd das Recht einem jeden gedeyhen lassen: vnnd

endlich das Schwedische Recht/auch eines jedwedern Freyheiten vnnd Privilegien vnverſehrt erhalten. Hingegen ſolten die Schweden jhm in An- vnnd Abweſenheit trew ſeyn/vnnd ſeine Männliche Erben nach jhm zur Cron nehmen/ wie ſchon vorlängſt auff den Reichstägen verabſcheydet. Vpſal den 19. Februarij 1594.

Vnd hie ſtutzet Oberſt Herman/mit tieffer Entſchuldigung/ er hette lieber mit allen ſeinen redlichen Teutſchen / dem König Sigmund ohne Sold wollen zuziehen/als mit einer ſolchen Pfäffiſchen Sach ſich auffhalten / die er mit groſſem Verdruß anſehen müſſen/da man ſich doch frewdiger im Feld herumb ſchlüge. Doch möchte Tacitus ein ſolche Staads-Sach beſſer außführen.

Das XI. Capitel.

Eines Schwediſchen Patrioten Erinnerung an König Sigmund. Wie übel er Schweden beſtelt gelaſſen. Die Moldaw beunruhiget. Vladislaus gebohrn: Die Königin geſtorben. Die Pohln vnwillen. Die Schweden halfftern ſich auß der Gehorſam. Vnruh in Pohln/vnd ſchlechter Anſtalt nach Schweden zu reyßen. Wann das Glück nicht will/ſprach Tacitus, hilfft kein kluger Rath. Dann.

WHe ſich der König nach der Ständen Meynung bequemete/ thet ein friedliebender Patriot dieſe Erinnerung an den König: Allerdurchleuchtigſter König/ Großmächtigſter Fürſt/Gnädigſter Herr: Nehmet an dieſen trewen Rath von ewrem verpflichteten Diener/ſo zu dieſen Zeiten dem Königreich/vnd Ewrem eygenen Frommen dienlich / vnnd ein Stück meiner Pflicht / auch meines auß auffrichtigem Hertzen geſchöpfften Vrtheils ſeyn mag.

Es hat nunmehr in dieſem Königreich diß Anſehen/ach Elend/bekommen/ daß alles voller Forcht vnd Gefahr ſcheinet: vnnd hie muß man auff zwo Manieren ſteuren/erſtlich mit Fried vnd Einhelligkeit/darnach wider Gewalt vnd Auffruhr/weil nun gewiß iſt/daß ein Fürſt in der Regier-Kunſt nimmer ſo weit kommen kan/daß er alles vnd jedes faſſe/wie Tacitus erinnert/ zumahl keines Menſchen Sinn ſo fähig ſeyn kan/ſo wollet jhr ein Weiſer Fürſt ſeyn/vnd zu ſolchem End mit Weiſen Leuthen vmbgehen/vnnd ziehe zu Rath ſolche Männer/die da wiſſen was Ländlich vnd Sittlich iſt: Aber nicht leichtlich die Außländiſchen vnd Ankömmlinge/ob ſie ſchon zum Schein reden/ dann weil ſie deß gemeinen Weſens

sens nicht kündig sind/mögen sie in den Rath nicht kommen/vnnd ist jhnen auch nicht zu trawen/aber von der Jnheymischen Gutachten soll man nicht leichtlich abweichen. Deß alten Poeten Erjnnerung ist gantz bekant:

Wer alles selbsten sieht/soll hoch gepriesen werden/
Doch wer Erinnerung annimbt/mag passieren auff Erden.

Vnd diesem Spruch wird allenthalben Beyfall gegeben/damit die Sach nicht zu jener Rede außlauffe: Wer gutem Rath nicht will folgen/der fahre jmmer hien mit seinen Gedancken ins Verderben / da er doch durch eines andern klugen Verstand hätte können erhalten werden.

Es wollen aber Ewre Mayestät hie ein wenig still halten/vnd mercken/daß alles das obige statt findet/wann einer das Scepter schon gefast hat/vnd nicht/wann er mit grosser Mühe darnach greifft. Dann bey dem letzten soll diese Regul gelten: Was zuthun seye/das verhandele mit vielen; Was du thun wilt/laß wenige wissen; vnd was du wolteſt/behalt bey dir allein. Wann nun der Fall sich begebe/daß die Räthe nicht eynerley Meynung mit dem König wehren/so sehe sich der König für/vnd halte vor ein groß Geheimnuß/daß nemblich kein besser Vorschlag ist/als den der Gegentheil nach geschehener Sach erfährt. Dieweil man aber Hülff vnd Rath haben muß/so soll man den Rath halten nicht den Räthen/sondern dem König/das ist/man soll nimmer von dem Hauptwesen handeln/als in Gegenwart deß Königs: Deßwegen alle absonderliche Zusammenkunfften in geheym/als ein schädliche Pestilentz in der Republick gäntzlich abzuschaffen. Dann deß Königs Gesicht ist eines Löwen Gesicht/vnd alles was besonders geschmiedet wird/fällt gemeiniglich dem König auff den Kopff / vnnd macht ein anzügiges Band/nicht ohne Nachdencken der Gefahr: Zumahl man im Sprichwort sagt: die zu grosse Freundschafft der Knechte / bringt eine Verrätherey wieder den Herrn.

So sehet euch für/ja sehet euch nachmahlen für/daß die Geschäfften dieser Zeit in ewrem Abwesen nicht verhandelt werden/sondern befehlet/daß man euch die Puncten/davon zu handeln were/schrifftlich übergebe/vnd bestimmet alsdann Tag vnd Orth zu dem Werck. Jn sitzendem Rath lasset einen jeden frey reden/damit es nicht scheine/sie reden mehr mit ewrem Glück / als mit euch selbsten/vnd gebet Anzeigung von euch/daß jhr solche Freyheit genehm haltet. Zum andern/sollen die Räthe freundlich vnd Freygebig gehalten werden/dann

Eine kluge Leutseligkeit fängt fürnemblich der Menschen Sinn/
Ein saur Gesicht/ein hartes Wort/ bringt Haß vnnd bittern
Krieg nur hien.

Vnd nembt euch dieſes ſonderlich an / daß jhr die Liebe bey den Vnderthanen/vnd eine Forcht bey den Feinden erlanget. Jhr ſolt auch auff den gegebenen Rath nicht ſtill ſchweigen/ſondern euch mit wenigem erklären / entweder gefalle euch der Vorſchlag/oder jhr werdet wegen der Religion vnd deß Gewiſſens abgehalten / denſelbigen zu vollziehen. Jn ſolchem Fall müſtet jhr vmb ein andern Vorſchlag anhalten/einig ander Mittel zu den in Händen habenden Sachen zu erfinden / auff daß jhr ohne Gefahr vnd Hindernuß ewern Vorſatz erreichet oder da jhr noch zweiffelt/ſo ſagt nur/jhr wollet der Sachen nachdencken/oder ewre Meynung durch ein andern vortragen laſſen.

Vnd dieweil/ ſo viel ich verſpühre/drey Puncten euch beſchwerlich fallen/ von der Religion/von dem Ertz-Biſchoff/vnd von der Cron̄ig/ſo ſollen wier vō einem jeden waß wenigs erinnern. Das Werck von der Religion betrifft das gemeine Volck/vnd beherſchet deſſelben Gemüther. Dann in der Religion beſtehet vnſer leben / es iſt keiner/ der ſich nicht durch die Religion laſſe bewegen/ vnd jedermann meynet / er müſſe die Religion / in welcher er gebohren vnd erzogen/ fleiſſig treiben vnd behalten. Darumb auch die ſelbe/auß welchem Brunnen ſie gequollen vnd geſchöpfft ſeye/ ſchwerlich zubenemmen iſt/ zumahl einem jeden die ſeine am beſten gefället / dieweil ſie nicht nach der Vernunfft / ſondern nach der Zuneygung erkannt vnd geurtheilt wird. Da nun die Stände dieſes Königreichs hierüber ein erlangtes Recht haben / ſtehet es nicht bey dem Fürſten / jhnen die Religion zu nemmen/oder zu ſchwächen. Dann wir haben eine hoch verſtändige Erinnerung bey dem Geſchichtſchreiber Dion Caſſius, ſo Mecænas dem Kayſer Auguſto mit dieſen Worten gethan: Haſſe vnd bezwinge die jenigen ſo in Göttlichen Sachen etwas ändern / nicht nur vmb der Götter willen/ſondern weil ſolche Leuth newe Götter dadurch einführen / vielen anlaß zů newen Händeln geben / darauß Verrähterey / Auffruhr / Rotten entſtehen: Vnd iſt gewiß/ daß ſolche Sachen einem Fürſten gar nicht nutzen / ſo haben auch die heylſame Geſatz verſehen/ daß / was wieder die Religion begangen wird/zu einer gemeinen Schmach ſoll angezogen werden.

Weil wir dann erfahren /daß die Gemüter der Vnderthanen mit einem vnglaubigen Eyffer hierüber beweget werden/ſo fern daß auch ohne offentlichen Tumult ſich nichts ändern läſt / ſo iſt hie kein ander äuſſerſtes Mittel/ als daß E. M. lauter vnd ſchlechter dingē wegen der Religion/nach dem herkomen eine Verſicherung thun / vnd der Erben nicht mit einem Wort gedencken; Dann dieſelben/wann man ſie je in der Capitulation will begriffen haben/billig ehe gebohrn/ dann verbunden ſeyn ſollen; vnd kan dieſer Paß in der Güte wohl hiengeleget werden. Auch muß man meines erachtens bey ſo geſtalten Sachen nicht ehe von der Kirchen / als von dem Scepter anhalten vnd mühſam ſein; Auff daß

nicht

nicht der Natur zuwieder ein besonderer Punct dem Hauptwesen vorgezogen/ vnd dasselbe dardurch gehemmet werde.

Wegen deß Ertz-Bischoffs gestehe ich/ daß nach erwegung deß Rechtens/ vnd der Völcker Gewohnheit/ diese Macht einem benahmbten vnd erwählten einzusetzen vnd bestättigen/ dem Obersten vorsteher gebühret/ dieweil aber daß Religions wesen sich hie nicht abtrennen läst/ vnd ein gleiches Vrtheil über das Stückwerck ergehet/ wie es über das gantze ist ergangen in diesem gegenwertigen betrübten Zustand fürnemblich/ so muß man die Zeiten ansehen/ auff welche vns alle Politici weisen. Dann auch in Kranckheiten kein gefährlicher ding ist/ als eine Artzney außer der rechten Zeit: Vnd ist bekant/ daß die Aertzte manchmahl mehr durch Ruh/ als durch mahnen vnd treiben verrichten. Rath demnach/ man solle/ mit Protestation, daß solcher Actus weder euch/ noch ewren Nachfahren præjudiciere/ den Erwehlten/ sonderlich eine schwehre Gefahr abzulehnen/ zulassen.

Von den Ceremonien bey der Crönung/ wolte ich halten/ angesehen daß in den Vhralten Zeiten die Gerechtsame der Crönung bey den Kriegs-Völckern vnnd Weltlichen gestanden/ auch nirgend kein Gebott deßwegen zu finden/ wie man im Werck zuerfahren hette/ als nur daß die Geistlichen mit der Zeit nach Gewohnheit der Kirchen im Alten Testament hierinn einiges rechtens sich angemasset/ da ihr dē Ertz Bischoff/ oder einigem andern derselben Confession solches nicht gestatten woltet/ oder nicht köntet/ jhr möchtet mit den Ständen gütlich handeln/ daß sie euch solcher Ceremonien zum theil erliessen/ oder die Stände selbst/ ohne Zuthun deß Geistlichen Euch die Reichs Kleynodien bringen vnd anlegen/ oder Euch vor einen gecrönten König ohne Ceremonien achten vnd auffnemmen.

Wann aber solches/ wie ich vermeine/ nicht seyn könt/ so beruhet alsdann das gantze Wesen hierauff/ daß vnder zweyen übeln man das geringere wehle/ zumahl man jederzeit vor Weißheit gehalten/ daß einer der Zeit gewichen/ vnnd der Noth gefolget hat. Dann die Bekantnuß der Religion bestehet nicht in den Ceremonien, sondern in dem Glauben. Vnd dieses sey erinnert von der Klugheit im Frieden/ ein Königreich zuerwerben: Waß aber mit einem erworbenen Königreich wegen der Religion/ Gerechtigkeit vnd Anordnung vorzunemmen sey/ ja wie die Republick nach belieb/ zu gutem Nutzen vnd der Billigkeit gemäß anzustellen seye/ daß gehöret nicht zu vnser gegenwertigen Frage. Vnd werde meine Meynung auff ersuchen nicht verhalten.

Nun fahr ich fort/ vnd gebe E. M. wider Gewalt vnd Auffruhr diesen getrewē Rath. Wider Gewalt ist nichts stärckers/ als Kriegsvolck/ Kriegs-provision, Geld/ Vestungen vnd Rath. Dañ es wird keiner Lambridii Wort einzuführen/

das

das Hertz haben/daß Er einen König angreiffe vnd verschimpffe/wann er weiß/ daß derselbe fertig vnd bereyt ist/sich zu rächen. Dieweil euch aber mehrentheils solche Sachen mangeln/thut guter Rath von nöthen / wie jhr ohne Gewalt vnnd Waffen mit Ewrem Comitat sicher seyn/vnd alle Gefahr ablehnen möget. Erstlich solt jhr nicht eylen zur Crönung/biß alles was im Wege gelegen abgeraumbt vnd verglichen. Darnach daß jhr Euch nicht begebet / da man Euch belägern/ die Proviant abstrecken/ vnd den Außgang verlegen könte : Sondern jhr solt zum dritten Euch ein gewisses Schloß/ fürnemblich an der See außsehen/dahin jhr auff den Nothfall ewre Zuflucht nehmen möget : Es müste aber längst zuvor mit Proviant/vnd Munition/sampt aller Nothurfft wohl versehen seyn.

Dann jhr solt auß Vegetii Spruch vor gewiß glauben / daß / wer weder Früchten/ noch Kriegs-Nothurfft zuvor bereitet/ohne Schwertstreich vberwunden wird. Dann bey den übrigen Zufällen / kan noch mit der Zeit Hülff geschehen/aber Fütterung vnd Essen-Speiß finden in der Noth kein Verbesserung/als bey dem hinderlegten Vorrath. Das vierdte ist/daß Jhr den Commendanten auff dem Schloß/sämpt den andern Officirern/ehe man anfange zu tractieren/ Euch zum allerschärffesten verbindet/trew zu bleiben / damit jhr alle Stund eine sichere Zuflucht daselbst finden möget. Zum fünfften/ wann Jhr in den offentlichen Rath getretten/so bestellet Euch heimliche Auffmercker / vnnd forschet nach Aristotelis Lehr/durch dieselben fleissiglich/was ein jeder than thue/oder rede: Vñ hie verstehe Ich die allerfürnembste Vnderthanen/dann wer könte alle vnnd jede außforschen? Welches zu vielen Sachen/ sonderlich wider die heimliche Nachstellung vnd Rebellion gewaltig dienen kan/zumahl Sie nicht bald vbels vornehmen sie haben dann längst vbel gesprochen. Vnd ist mit solchen Tücken auß/so bald sie entdeckt sind. Aber bey den Berathschlagungen ist nicht Noth / wie Mecænas erinnert/daß Jhr alles glaubet/was solche Leuthe reden / sondern alles ist scharpff zuerwegen vnd zu prüffen.

Zum sechsten/wann das Werck offenbahr worden / oder wegen der Vmbständen glaublich scheinet/so solt Jhr/wann man kein bessern Weg findet / die Sach auff die gute Seyten zu wenden/nicht was jhr auff den Vortrag antworten wollet/gedencken / sondern gar nicht zu antworten suchen: Das ist/ Jhr solt Euch zum geschwindesten auß dem Staub machen/vnd mit Ewren Leuten an ein sichern Orth verfügen/vnnd hebet die Versamblung nach ewrem Außweichen auff/versprechet darneben mit sanfften Worten/Jhr wollet bessere Gelegenheiten der künfftigen Zeit zu den Tractaten ersehen. Zum siebenden/soll die gantze Flotth/alle Schiff vnd Geraitschafft so viel immer müglich/in Ewren Händen allein stehen/vnd glaubet festiglich/Jhr werdet auß den See-Schlössern vnd mit

einer

einer Floth beyde Königreich / nicht nur erhalten / sondern auch verlichren können.

Vor diß mahl will ich nichts mehr sagen. Aber der getrewe grosse GOtt / in deme wir leben / schweben vnnd sind / durch den die Könige herschen / vnd die Gesatzgeber recht richten / wird auff ewer Seiten seyn / ewren Fuß bewahren / daß Ihr nicht gefangen werdet / vnd ich will vor euch meine Gelübde thun vnd GOtt bitten / daß er euch gesund in aller Wolfahrt erhalte / wann jhr die vbrigen also erhaltet. Geben zu Stockholm / den 5. Jan. Im Jahr 1594.

König Sigmund war verworren genug im Hirn / als er Liefland solte abtretten / oder der Pohln König nicht seyn: vnd nicht weniger / da Jhn sein Herr Vatter von Revel wolte wider nach Schweden führen: Dann noch letzlich wegen seines Heurathes. In Schweden muste er den Ertzbischoff zu Vpsal lassen / die Crönung von demselben annehmen / vnd die Augspurgische Confession allein in Schweden bestätigen: Doch erhielt Er nach langem Vnterreden vor die Catholischen / daß sie mögten in Schweden sich aufhalten / wann sie nur keine Aempter trügen / keine Kirchen hätten / vnd ruhig lebeten. Der Königlichen Capitulation wurden nachfolgende Puncten einverleibt (dann die Schweden gegen dem König mündlich / vnd gegen seinen Polacken schrifftlich sich verlauten lassen / wañ er die vorgelegte Puncten / vber welchen man vierzehen Tag zugebracht / nicht eingienge / würde ein jeder seines Wegs ziehen / vnnd Jhn weder vor einen König / noch vor einen Regenten erkennen) Er wolte die Gräntze vnd Länder deß Königreichs nit vereussern / von sein eygenen Renten leben. Den Reichs angehörigen kein newen Last auffliegen. Vnd das Königreich nach Gutachten seines Vettern Caroli vnd deß Raths regieren. Wie nun alles erzehlter massen abgeloffen / vnd der Eyd gegen einander geleyster / vnd König Johann zu Vpsal begraben / vnd der König sampt der Königin etliche Tag hernach gekrönet. Die Königin gelage eines jungen Sohns / wie newlich zu Cracaw einer Tochter / der aber nur etliche Tage gelebet. Im Mertz gieng der grosse Reichs Tag an / Fürst Carl wurd Königlicher Statthalter / deme Erich vnd Gustaff Brahe zu Regierungs-Räthen beygefüget. Der König fuhr die zehen Teutscher Meilen durch die Scheeren in die offene See / mit 44. Segeln / legt an zu Putzen / fuhr die Weichsel hinauff nach Dantzig / ruhete daselbst etliche Tage / vnd ferner nach Posen / daß er im September zu Cracaw sich gefunden.

In wehrender Zeit / daß König Sigmund in Schweden gewesen / fielen die Türcken in Hungarn / vnnd schickte an die Pohln / sie wolten nicht brechen. Die Stände kamen zusammen vnd schlossen / man köndte mit dem Türcken vor diß mahl nicht brechen / doch solten die Tartarn von Hungarn abgehalten werden. Also erhielt Kayser Rudolff keine Hülff / vnd der Türck ließ Pohln vnangefoch-

ten: Auch wolten die Pohln auff dem Reichs Tag Anno 1595. sich in den allgemeinen Türcken Krieg nicht mischen/ weil sie nun 70 Jahr vor jhnen Frieden hatten: Doch wurd die Ackerstewr auff allen Nothfall verwilliget. Den 5. Jun. wurd Vladislaus Sigismundus zu Cracaw zur Welt gebohrn/ als in der vorhergehenden Nacht das beste Theil deß Königlichen Pallasts gegen der Statt verbronnen/darüber es viel Reden gab.

König Sigmund verrichtet ein gut Werck / daß er den Schweden ein Frieden bey dem Moßcowiter erlangete; dann selbiger Krieg hatte dreyssig Jahr gewehret / darumb förchtet sich nun der Moßcowiter vor König Sigmund/als der auß Pohln vnd Schweden jhn könte angreiffen/ nahm Kecholm wider/wechselt die Gefangene auß/vnd öffnet den Handel nach Revel vnd Narva. In der Moldaw setzt ein Waywoda den andern ab/der Siebenbürger schlägt sich drein/ aber Zamoisky erlegt die Tartarn/vnd vertreibt die Türcken/daß die Moldaw an Pohlen geblieben. Bayst vnd Kayser wolten die Pohlen wieder den Türcken auffbringen/weil aber die Bundsgenossen keine genugsame Versicherung thaten/vnnd der Krieg den Pohln allein auff dem Hals mögte bleiben/ wurd nichts beschlossen.

Vnderdessen wurden die Pohln jhres Königs je länger je mehr überdrüssig/sie hielten Jhn ab vom Ballenschlagen/welches in Franckreich passiret / aber bey dieser Martialischen Nation kindisch geachtet wird. Sie vermahneten Jhn zum Kriegswesen/er solte sich bey den Völckern nur sehen lassen; vnd vermög der Capitulation die Vestungen bawen: Aber er war im Frawenzimmer aufferzogen/vnd blieb bey seinen Künstlern/den Alchimisten/Mahlern vnd Musicanten. Vnd dieser träge Sinn war den Schweden wohl bekant/darumb vnderredeten Sie sich/vnd hielten Conventen/ohne deß Königs Befehl / ja wider sein Verbott/sonderlich zu diesem Schluß / daß die Augspurgische Confession allein in Schweden üblich seyn: daß alle Gerichtliche Sachen vor dem Statthalter abgeurtheilt/vnd keine Appellation an den König gelangen; endlich daß kein Königlich Mandat ohne deß Statthalters Gutbefinden gelten solte / doch alles in Gehorsamb deß Königs.

König Sigmund schickte in seinem/vnd der Pohlnischen Ständen Namen nach Schweden/vnd ließ verweisen / daß sie den Convent zu Suderkopen wider deß Königs Willen gehalten/newe Gesätz gemacht/eine offentliche Stewr angesetzt/die vom König verordnete Beampten verstossen/die Schlösser den Königischen abgetrungen/vnd andern anvertrawet / Müntz mit einem frembden Nahmen geschlagen/die Königliche Manifesten zerrissen/ die Appellationen an den König verbotten/vnnd in Summa/ein gantz ander Regiment angefangen. Die Antwort war/alles wehre auff der Ständen hergebrachte Freyheit / vnnd

die

die Königliche Capitulation gerichtet/nach dem es deß Landts Nothurfft in Abwesenheit deß Königs erforderte. Aber damit war es nicht genug: Er solte die Schwedische Schiff nach den Pohlnischen Häfen gezogen/vnd Meister zur See blieben seyn: seiner Gewonheit nach/gieng alles langsamb von statten/die Königische in Schweden dorfften sich nicht regen/weil jhnen keine Rettung geschahe/ vnnd Fürst Carl gab gute Wort/so schiene der König selbst den Schweden mehr gewogen/dann den Pohlen.

Im Jahr 1597. legte Fürst Carl die Larven ab/vnd ließ zu Abroga, dahien gleichwohl wenig Rathsherren kommen/die Suderköpischen Acta bestätigen: Die Stände beschlossen/jhm allein zugehorsamen/vnd kein andern Statthalter zu leiden. Wer nun sich hierzu nicht bekennen wolte/den solte man vor ein Friedenstörer halten/den auch Fürst Carl/als ein Feind deß Vatterlands straffen möchte. Die Königische machten sich auß dem Land: Fürst Carl befestiget Stockholm/schafft die Königliche Besatzung auß Colmar/vnd legt seine eygene Völcker hinein/erobert Elßburg/den einigen Hafen in Westen: Finland ergab sich nach deß Gubernatorn Tod/das Schloß Abou vnd Revel die Statt hielten sich so lang sie konten; vnd diese Allgemeine Veränderung solte dennoch dem König zum besten geschehen seyn/wie die außgeschlossene Schutzrede meldet. Die Hauptentschuldigung war/daß der König/der Capitulation zu wieder/frembde Völcker vnd Beambten/ja gar Catholischen einführete/als wolte er allgemach den Protestanten daß Garn über die Köpfe zihen: vnd mag seyn/daß viel Ding vnder deß Königs Nahmen/seiner vnwissend/vnd von Jhm selbst auß Eyffer geschehen sind: Dann grosse Potentaten der Capitulation nicht eben sonderlich achten.

Die Königin Anna war hoch schwanger/darumb vielleicht der König nicht weit reyssen wollen: Sie starb in der Geburt/das Kind wurd auß jhrem Leib geschnitten/vnd bey der H. Tauff Christophel genant/aber gleich gestorben. Doch gedachte König Sigmund an Schweden/vnnd schickte Samuel Laßky/der von den Ständen den Statthalter Carln höchlich anklagte/wie Er sich alles Königlichen Gewalts annehme/von dem Convent zu Abroga nichts berichtet/kein Anstalt/den König vberzuführen/machte/die dazu verordnete Schiff wider Colmar gebraucht/vnd die vbrigen vor Dantzig ab/wider nach Schweden gezogen; Deß Königs Schreiben an die Stände vorenthalten/vnd außgeben/der König könte nimmermehr auß Pohlen kommen. Nun wehre der König resolvirt, den bevorstehenden Sommer nach Schweden zureyssen/vnd begehre zuwissen/ob sie mit einer Schiffmacht versehen wehren/Jhn abzuholen/ob sie im Gehorsamb beständig wehren; warumb Fürst Carl die Königliche Beampten abgesetzet/vnnd selbst die Suderkopische Artickel nicht gehalten: Warumb er in das Hauß Ste-

ckenberg gefallen/vnd seiner Schwester Annen ein Kästlein mit Geschmeyd entführet/auch etliche Schrifften mit Gewalt erpresset/Er solte die eingezogene Güther wider erstatten/vnd niemand mehr absetzen oder verstossen/seine Diener nicht auß der Rentkammer bezahlen/vnd nicht länger rauben lassen. Die Außgewichene hetten ihre Zuflucht nirgends nehmen können/als zu dem Könige. In Liefland müste gleichmässige Restitution geschehen/vnd ohne deß Königs Verwilligung kein Convent gehalten werden.

Fürst Carl hatte Verdruß ob solchem Vortrag/vnnd sagte/viel solcher Puncten berühreten seine Ehr vnd Redlichkeit/vnd wie sie Anno 1596. wehren im Nahmen deß Königs vnd der Pohlnischen Ständen vorkommen/also hätte er sie damahls zu genügen geantwortet/darumb vnnöthig solche zu widerholen. Daß er aber ohne deß Königs Befehl kein Reichs Tag mögte außschreiben/das lieffe dem Rechten zuwider/vnd er köndte darein nimmermehr gehellen. Als nun Łaßky anhielte/weil der Fürst auff der newlichen Verantwortung beharret/mögte er sich auff die vnderdessen entstandene Puncten rund erklären/nemblich ob er eine Flotha schicken wolte/deß Königs Vberkunfft zubefördern? Ob er die vom Könige eingesetzte/aber von Ihm abgesetzte Senatorn/Beampten vnnd Commendanten wolte widerumb ansetzen: Deß Königs/vnnd der Königlichen Bedienten Gefangene/sonderlich auß Finnland/ledig gehen lassen: Vnnd das auß dem Schloß Steckenberg entwandte widerstellen?

Fürst Carl antwortet/die Flotha solte auffwarten/wann man Zeit vnnd Orth bestimmen würde/doch müste er zuvor mit den Ständen deßwegen sich berathschlagen. Die Königliche Räthe hätten Ihn bey dem verstorbenen König vernunglimpffet; Etliche weren wider das Landrecht in Aemptern gewesen/vnnd selbst außgetretten: darüber mögten die Reichsstände urtheilen/ohne deren Verwilligung kein Hand angelegt worden: Den Zug nach Finnland vnd die Abführung etliches groben Geschützes hätten die Stände befohlen/vnnd zuverantworten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man der Königlichen Princessin nichts erhoben/sondern deß flüchtigen Erich Sparrn Kasten der jhme zu seiner persönlichen Verantwortung solte vnverhalten seyn. Etliche vnder den Ständen besorgten sich eines Kriegs/hätten die Sach gern vertragen gesehen; Aber die Königische Parthey war zu hart/vnd klug/suchte alle Mittel bey den Catholischen/deren Eyffer bekandt/sich mächtig zu machen/vnnd Fürst Carl gieng rund jhnen vnder Augen/mit wenig Worten vnnd vielen Wercken. Vnnd solcher gestalt kehret der Königliche Gesandte Łaßky wider nach Pohln: Vnnd verursagte mit seiner Relation so viel/auff dem Reichs Tag zu Warschaw/daß die Stände in Pohlen dem König den Zug in Schweden erlaubten/doch vnder einem articulirten Reverß/daß er im folgenden Jahr im Augst wider in Pohln seyn solte.

Ob

Ob nun schon vnderschiedliche Vrsachen deß innerlichen Kriegs in Pohlen auß den obigen Sachen zunehmen/ so war eben damahlen ein gantz vnzeitiger Eyffer wider den Feldt Herrn vnd Groß Cantzler Zamoisky herfür gebrochen. Dann es hatte Martin Quasniefsky die Quartianer zu einer Meuterey angetrieben/ daß Sie sich absonderten/ vnd jhren hinderstelligen Sold begehrten/ ja denselben auff den Königlichen Gütern vnd Saltzrenten würcklich suchten: Zamoisky/ als Feldherr ließ das Kriegsrecht ergehen/ vnnd verdambt sie zu ewiger Vnehr. Aber seine Mißgönner machten auff dem Reichstag/ daß solcher Kriegsspruch nichts verfenge. Noch gabs andere Händel/ als der König dem Bernhard Maciejowsky/ einem gebohrnen Pohln/ das Ertz-Bistumb zu Wilden in der Lithau gegeben. Der Streit wehret fünff gantzer Jahr: die Lithawer widerstunden mit gewehrter Hand/ vnd liessen jhr Recht/ sampt der Capitulation nicht kräncken/ also daß der König mit seinem Ertzbischoff weichen müssen. Dann die Griechische Religion solte der Catholischen/ vnd das Landrecht deß Königs Willen weichen; darumb schien es/ als were deß gantzen Lands Wolfahrt daran gelegen/ dieweil man dem Königübel getrawte/ vnd sich besorgte/ er würde die Freyheit vnd die Religion zugleich vnderdrucken.

Der König sahe wohl/ daß Zamoisky an Tugendt/ Redlichkeit/ Ansehen vnd Macht allen andern vorgienge; vnd dachte/ in seinem Abwesen mögte derselbe jhm lose Händel machen: Darumb zoge er jhn allgemach wider heran/ welches dabey sonderlich zumercken war/ daß er dem Ternosky/ so sonsten dem Zamoisky zuwider/ vnd eben deßwegen zum Vnder-Cantzler gemacht worden/ bey dieser Begebenheit zu einem fetten Bistumb erhoben/ vnd an seine Stell deß Zamoisky guten Freund/ Petrum Tyiecki zum Vnder-Cantzler bestättiget.

Die Reyß nach Schweden wurde dem König von den Ständen erlaubet/ vnd noch eine Gelttewer verwilliget. Zamoisky war der Meynung/ es wehr in Schweden ohne grosse Kriegsmacht nichts außzurichten: Der König solte das eusserste hie versuchen/ vnd den Getrewen Königischen in Schweden/ die sich zumahl nicht regen dörffen oder außweichen müssen/ Lufft machen: Lasky hatte genugsamb berichtet/ wie der Statthalter gesinnet were/ nemblich das Königreich Schweden vnder deß Königs in Pohlen Nahmen/ nach seinem eygenen Sinn/ vnd der Jahren Schluß zu regieren. Wolte nun der König seinen Mandaten ein Handhab geben/ so müste er diesen Statthalter ab/ vnd einen andern/ der seinen Obern wissete zu Respectiren/ ansetzen. Aber die vmb den König wesende Schweden bildeten Jhren Anhang in Schweden jhnen selbst vnnd dem König sehr/ vnd vbergroß ein; Erachteten aber nicht/ zu was vor kräfften die Fürstliche Parthey vnderdessen kommen/ vnnd wie den Königischen so gar keine Schwing-

Federn mehr übrig geblieben / Ja wie deroselben Anzahl so mercklich abgenommen.

Es mögte auch noch einer vnd ander deß Zamoisky Meynung wohl gebilliget haben: man sahe aber weder Baarschafft / noch Geratschafft zu einem solchen Werck: Vnd hiengegen den König ohne Heldenmuth / der vorgabe / er zöge zu seinen lieben Vnderthanen / vnd bedörffte keiner Kriegsmacht / wolte auch neben dem Hoffstadt niemand bey sich haben / als Tausend Hungarn vnnd seine Leibguardy. Etliche meyneten / er hätte seinen vbeln Zustandt den Pohln nicht entdecken wollen: Andere / er hätte es schon verlohren geben / daß er in Schweden gesandt vnd gepochet; zumahl den Vnderthanen gebühren wolle / daß sie entgegen schicken / vnd die Schlüssel entgegen tragen; welches aber ohne Kriegsmacht nicht zu hoffen / wann wegen der Religion / oder anderer Vrsachen / ein Widerwillen vnd Argwohn zu tieffe Wurtzeln gesetzt hat. Taciti Reden waren sehr nachdencklich / vnd keinem zu lang gefallen. Machiavellus wincket Baronio mit diesen Worten: Man müste endlich den Außgang deß Vnwesens in Schweden finden. Darauff führt Baronius diese Rede.

Das XII. Capitel.

König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden / liegt allenthalben vnden: Kehrt mit Schrecken nach Pohln. Fürst Carl spielt den Meister in Schweden / Finnland vnd Liefland / wegen der Vnruh in der Moldau.

DEn 6. 16. May / im Jahr 1598 fuhr der König ab von Warschaw / kam nach Martenburg / vnnd erwartet zu Oliven bey Dantzig / deß Abgesandten Lasky / biß in den halben Julium. Wie nun derselbe nichts gewisses / Ja alles zweiffelhafftig überbrachte / zog er etliche Compagnien auß Preussen an sich / vnd saß zu Schiff. Etliche Pohlnische Herren hatten jhre eygene Schiff / auß Schweden war kein einiges ankommen / darumb miethete man vō den Kauffleuten Schiff auß Dennemarck also daß der König zu End deß Julij zu Colmar ankommen / ob schon etliche Schiff gescheutert / vnd nicht wenig verschlagen waren. Vnd hie sahe der König / daß seine Rechnung vbel gemacht war; Liesse einen Ernst dennoch sehen / schickt den Lasky mit Völckern nach Stockholm / vnd besätzte Statt vnnd Schloß / nach dem Fürst Carl selbiger Besatzung zu sich in das Feldt-Läger gezogen / vnnd der Orth lehr gestanden.

Der

Der König folget hernach/vnnd muste seine Schwester zu Steckenberg/ ausserhalb weges besuchen / so wohl zu andern Zeiten hätte geschehen können. Dahien führte Fürst Carl seine Kriegsmacht/wol wissend/daß deß Königs Völcker nicht mehr alle beysammen.

Die nechste Freunde/als Sachsen/Brandenburg vnd Pommern/kahmen hie ins Mittel/vnd wolten/Fürst Carl solte seinen Völckern abdancken/ vnd sich mit dem König vergleichen. Das gedachte er zuthun/wann nur der König Ihn nicht gefährte: Also gab es einen Angriff / der aber auß Hoffnung der Tractaten vergeblich abgebrochen/zu einem Treffen bey Linokopien Anlaß gegeben/da man abermahl beyderseits abgeblasen/vnnd verglichen sich beyde Herrn in Angesicht vnd mitten Ihrer Völcker / daß deß vorigen nicht mehr gedacht/innerhalb vier Monaten ein Reichstag zu Stockholm gehalten/vnd alle Strittigkeiten erörtert/ auch das gemeine Wesen nach Schwedischem Recht eingerichtet werden solte. So bald dieser Schluß durch die Abgeordnete zu Linokopien außgefertiget ward/ zog Fürst Carl seines Wegs.

Aber der König stund in Zweiffel/ob er nach Stockholm sich erheben/ oder einem mehr sichern Orth bey solchem gefährlichen Zustandt suchen solte. Dann die Kriegsmacht war an jhm selbst gering/vnnd hatte in dem Treffen abgenommen/vnd konte keine Hülff vber Meer her gegen dem Winter kommen/zumahl sie noch nicht auff den Beynen; vnd den Schweden gar nicht zu trawen / als die jüngst nicht fechten wollen/also auch nicht den Finnen / die gar zu Hauß geblieben/vnd ein Absehen auff Fürst Carln hatten; So mangelte es auch an grobem Geschütz/das von Dantzig auß nicht so bald vnd glücklich zuerlangen war. Diese Beysorg wuchse auß dem Geschrey/ Fürst Carl vermehrte seine Völcker/ hätte alle Nothurfft zu Wasser vnd zu Landt/vnnd gedächte den König in die Enge zu treiben/auch alles nach Belieben von jhm zuerpressen. Welchen Ruff die außgewichene Schweden/so bey dem König waren/ deßwegen auffbliesen / weil Fürst Carl eben dieselbe Männer von dem König zu Geiseln vnd Bürgen begehrte.

Was ein dapffer Hertz hatte/sagt/der König solte ein wohlgelegen Orth fassen vnd befestigen/alsdann erwarten/wo Fürst Carlen Rathschlägen hinauß lieffen/vnd ob die Stände einen oder den andern wolten verlassen. Vnd solches vmb so viel mehr/dieweil das Treffen mit gleichem Schaden wehre abgangen/ der König aber mit seinem Außweichen seine Vnkräfften / ja den verlohrnen Muth bezeugete/vnd zu übeler Nachrede Vrsach geben würde. Aber der König zog nach Steckenberg/nahm sein Schwester mit sich/vnnd kahm nach Calmar. Daselbst ließ er eine Besatzung/ohne Proviand/Pulver/vnd andere Nothurfft/ so er auß Dantzig/da er zu End deß Octobers angelangt/schicken wollen; Aber so langsam Werckstellig gemacht/daß Calmar schon belägert vnd beschlossen war/

auch

auch nach sechs Monaten sich an Fürst Carl ergeben müssen. Acht vnd vierzig Schwedische Edelleuth sprungen über die Klinge/die Teutsche vnnd Pohln ließ man abziehen.

Gantz Schweden war nun verlohren/Finnland vnd Estonien oder Liefland hielten noch: Aber König Sigmund thät nichts zur Sach/vnd besorgte/da die Pohln in Revel einmahl kämen/solten sie den Orth auff alte vnd newe Rechnung gar behalten. Nun hatte der König verabscheydet/einen Reichs Tag zu Stockholm innerhalb vier Monaten zu halten. Das machte ihm Fürst Carl zu nutz/vnd ließ daselbst all sein Wesen mit Calmar/vnd dem Kriegs-Volck durch die Stände gutheissen/vnder dem Vorwandt/der König hätte den Linkopischen Vertrag nicht gehalten/sondern demselben zuwider frembde Völcker in Calmar gelegt/vnd darmit diesen fürnehmen Orth von der Cron Schweden in Ewigkeit abgeschnitten/wann er nicht eylfertig zur Sach gethan hätte. Finnland vnd Estonien wolten mit dem Schwedischen Vnwesen nichts zuthun haben/ vnnd blieben in ihren Pflichten/die solte man mit Macht vberziehen/vnd dem Ertzbischoff zu Vpsal seinen Gerichtlichen Proceß machen/wie auch allen andern Beklagten. Zu letzt kam vor/was mit König Sigmunden anzufangen/nach dem er der Schweden so gar nicht achtete / vnd bey seiner flüchtigen Reyße kein rechte Verordnung im Lande gelassen ? Der Schluß war dieser/König Sigmund könte nicht mehr König in Schweden seyn/noch die Schweden jhm Gehorsamb leysten; doch begehrten sie seines Sohns Vladislai/vnnd erwarteten dessen innerhalb sechs Monaten/daß sie Jhn in der Augspurgischen Confession nach deß Königs Gesätzen/mögten aufferziehen.

Auff diesen Schluß folgete/daß Fürst Carl mehr Trabanten annahme/als förchtete er heymliche Nachstellung : daß der außgewichenen Güther eingezogen/vnd jhr Geschlecht auß dem Königreich verbannet worden/wann sie sich in bestimpter Zeit nicht vor Gericht einstellen. Ein gewagtes Stück versuchte Fürst Carl/daß er die Flotha selbst wider Finnland führete / da er nach langem Gefechte den Königischen oder Finnischen Admiral geschlagen / seine Völcker an Land gesetzt/vnd alles biß an die Moßcowitische Gräntzen ohne Widerstandt eingenommen. Ein ander wehre zu Stockholm blieben/vnd das Hauptwesen in der Faust behalten. Narva/Helsingforß/Wiburg/ergaben sich jhm/wider der Teutschen Besatzung willen. Das feste Schloß Abiou kam auch an den Reygen/aber Revel vnd gantz Estonien blieben beständig bey dem König/der dennoch so gar nichts zur Sachen thät/als gienge jhn das Wesen nicht an : Jn deme Carl wegen deß bevorstehenden Winters sich nach Schweden gewendet/ ein newe Kriegsmacht auffzubringen.

Vnd auff diese weise vergieng das Jahr 1599. mit Verlust deß Königreichs

reichs Schweden/welches König Sigmund durch vnzeitigen Eyffer in der Religion/durch Vnachtsamkeit/durch Mißtrawen gegen den Pohlnischen Ständen/vnnd durch seine eingesetzte außländische Befelchshaber oder Besatzungen jhm entziehen lassen. Hätte er die Stände in Pohln zu Freünden/ausser allem Argwohn gehalten/so were die Reichs- vnd besondere Hülff nimmer ausse blieben; So wehren seine Gönner in Schweden nicht trostloß verdorben. Nun gieng an das Jahr 1600. auff dem Reichstag im Mertz that König Sigmund ein beweglichen Vortrag/wie jhm seines Vattern S. Bruder dz Königreich Schweden hätte entzogen/vnnd begehrte/die Cron Pohln solte deßwegen in offentlichen Krieg wider Schweden tretten. Aber man wolte den Krieg nicht ins Landt ziehen/vnd darneben/wo der König den Krieg auff eygene Gefahr führete/jhme gebührender massen vnder die Arm greiffen. Aber die Particularn thäten jhm solche Hülff/daß die Cron Pohlen dessen Schuld tragen müssen: Dann Georg Farenßbach/deme allein die Pohlnische Gräntzen in Liefland zubeschützen anbefohlen waren/fiel in Estonien/vnnd schluge sich öffters mit Fürst Carln Völckern in geringen treffen. Das ärgste war/daß gedachter Farenßbach dem Schwedischen Abgesandten/der da fragte/ ob solches im Nahmen deß Königs oder der Cron geschehe/nicht nur nichts geantwortet; sondern jhn auch angehalten/vnd zu dem König in Pohln geschickt hat. Darumb führte Fürst Carl seine Völcker auff Pohlnisches Gebieth/vnd nahm Parnaw ein/ehe einige Macht auß Pohln ankommen können.

Es hielten viel darfür/Farenßbach hätte dessen außtrücklichen Befehl gehabt/vnd darumb wehre jhm nicht s verwiesen/ noch der Schwedische Gesandt zurück gesandt worden. Dann der König Sigmund nichts vngerner vernommen/als daß die Pohln ohne Feindschafft gegen den Schweden bleiben wollen. Es hatten aber die Pohln andere Händel in der Moldau/Wallachey vnd Siebenbürgen zuschlichten; dann Michael/Waywoda in der Wallachey/ hatte den Cardinal Batory auß Siebenbürgen geschlagen/welche Gelegenheit Simeon Mohila in acht genommen/sich in die Wallachey wider einzusetzen/welches Jhm mit Hülff seines Brudern Hieremia, Waywoden in der Moldau/gelungen. Aber Michael schlug vnd vertrieb jhn/darum die Cron Pohln sich jhres Lehen-Manns müssen annehmen. Ja man förchtet einen grossen Abfall/weil die Reussische Provintzen den Romanischen Glauben nicht dulden wollen/ vnnd ein Absehen auff diesen Fürsten Michael deßwegen hatte/der nun in der Wallachey/ in der Moldau/in Siebenbürgen/vnd wider den Türcken obgesieget/vnd in Pohln einbrechen/ja gar nach der Cron streben möchte.

Diese Beysorg war grösser/als das Liefländische Vnwesen/dennoch konte man dē Land keine newe Schatzung aufflegen/diesen Krieg zuführen/biß die verwilligte

willigte Geldstewer vor den Schwedischen Krieg erhoben wehre. Aber Zamoisky erlangte etliche Schwedische Geldter auff der Cronen Nahmen / sprach seine Freunde an/deren er/in der Lithau sonderlich / vnd sonsten allenthalben viel hatte/sampt dem Anhang der Kriegsleuthe; vnnd brachte in gar kurtzer Zeit ein ansehnliche Macht zusammen/schlug den Fürsten Michael mit sechtzig tausendt Mann/ließ desselben Lager plündern/ vnnd setzt den Fürsten Hieremiam wieder ein: Vnnd hinderließ vier tausend Reuter zur Verwahrung deß Landts/ welche den Fürsten Michael mit seinen auffgerafften Vsickern nachmahlen geschlagen/ vnd das Land in Ruh gesetzt/aber die eusserste Gefahr von der Cron Pohln abgewandt. Dieser in so kurtzer Zeit glücklich ohne Geld geführte Feldzug / machte dem Zamoisky einen grossen Nahmen bey verständigen Leuthen: vnnd die Mißgönner zogen jhn nur deßwegen in grössern Verdacht/als ob der König wegen der Cron/vnd die Cron wegen der Freyheit/sich zu jhme nichts gutes zuversehen hätten: So gar hanget der Neyd an der Tugendt / wie der Schatten im Mittage an dem reyßenden Mann.

Vnd hiemit wurde auch diese dritte Session beschlossen: Dabey Machiavellus die Stände zu fernerem Nachsinnen vermahnete/biß Cato Censorinus wider zur stelle kähme: Die vierdte Session könte vnderdessen wohl fortgehen. Ein jeder nahm seinen Abschiedt/vnd Apollo durchblättert daß Protocol fleissig/ gab es auch Machiavello, vor bestimbtem Tag der Versamblung wider / vnnd sagte/ Er solte seine Schrifften etwas leßlicher vnd verständlicher abfassen/damit man an seiner Meynung nicht zweiffelhafftig würde.

Die Vierdte Session.

Das XIII. Capitel.

Zamoisky treibt die Schweden auß Liefflandt: Fürst Carl läst sich crönen: König Sigmund nimbt sein andere Gemahlin; thut etwas vnbedachtsamb; ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianer sind besoldet/vnd liegen an den Türckischen vnd Tartarischen Gräntzen zur Wacht. Der Cosacken Nahm/Thun vnd Bestallung/ auch Abdanckung der Tartarn. Was Rokoß vnd Polpolite vor ein Auffbott sey: Von den Eleari vnd Thabor.

Apollo ließ sich in Gespräch ein mit Machiavello, wie König Sigmund das Königreich Schweden hätte fassen vnd erhalten sollen. Gleich wie/antwor-

tet

tet Machiavellus, die Stände nichts liebers hören/als jhren Fürsten ohne Dolmetschen zu jhnen reden; also lieben sie viel inbrünstiger / wann der Fürst gleichen Gottesdienst mit jhnen hält. Manche Dame weiß sich zu gebärden/daß jeder Buler vermeynt die Liebste zu seyn: In Pohln Catholisch/in Schweden Lutherisch sich erwiesen/hätte auff beyden seiten die affection erhalten. Ein Vergleich zwischen den Partheyen vornehmen/vnd sie mit dem Außschlag lange Zeit auffhalten/macht allerseits gute Hoffnung. Vnd ob Sünden mit vnderlieffen/ ist die Vergebung leicht/wann alles vmb deß besten Willen geschicht. Aber dieser Weg ist zu lang/sagt Apollo, ein grosse Kriegsmacht wehre besser. Hiengegen meynte Machiavellus, man müste doch den Fuchsbalg gebrauchen/vñ sich lincks vnd rechts verstellen. Die Stund kam herbey: Die Stände hatten sich gesetzt/ vnd Machiavellus sein Protocol auffgeschlagen/vnnd erwartet/biß Cronmerus seinen Last ablegte. Der fienge also an: Jehner Monarch rühmete sich/daß er durch Geschwindigkeit grosse Thaten/ja alles verrichtet hätte: Aber König Sigmund liesse jhm Fabii Cunctatoris Weise besser gefallen/deme es vnder tausenden allein geglücket.

Die gute Patrioten in Pohln dancketen GOtt/daß die Gefahr auß der Moldau verschwunden/vnd nun kein Abfall der Provintzen/so den Griechischen Glauben halten/mehr zubesorgen; sahen aber vngern/daß man den Schweden Vrsach gegeben/in das Pohlnische Liefflandt zufallen. Solchem Vnheil auch abzuhelffen / hielte man ein Reichstag zu End deß Jenners im Jahr 1601. zu Warschaw. Zamoisky triumphierte / vnd seiner ärgsten Mißgönner einer Osolinsky / thät vor den Ständen eine herrliche Rede zu desselben Lob: So starck ist die Tugend allenthalben. Weil nun nichts anders zuthun war/wurd der Liefländische Krieg vorgenommen/vnd ein grosse Feldstewr darzu verwilliget.

Fürst Carl nahm ein Schloß nach dem andern ein/lidde aber Schaden von dem Forenßbach. Christoph Radsivil / Lithauischer Feldherr/führete fünff tausendt Reutter/vnnd sechshundert Fußgänger/schlug die Schweden bey Kockenhausen/vnd eroberte wider etliche geringe Schlösser. Fürst Carl kam mit zwantzig tausend Mann angezogen/vnd erhielt alles/außgenommen Riga/Dinamund vnd Kockenhausen. Graff Johann von Nassaw hatte jhm die Teutschen zugeführet/auff welche Er sich als versuchte Soldaten verließ / vnd ruckte vor Riga/doch nur von fern/weil Farenßbach die Statt befestiget/vnd ein Feldläger davor geschlagen hatte.

Zamoisky hatte sich wegen seines hohen Alters / als ein sechtzigjähriger Mann/entschuldiget/vnd wolte einem andern die Ehr dieses Feldzugs gönnen/ liesse sich doch endlich darzu bereden/vnd zog mit seinen Völckern mitten im September in Liefland/biß die Hülffe auß den fernen Provintzen / vnnd der König

selbst hernach kämen. Er schickte an Fürst Carln/ vnd ließ jhm zwey Stück verweisen/ erstlich/ daß er den Frieden gegen den Pohln gebrochen; Darnach/ daß er seines Brudern Sohn/ vnd rechtmässigen Erbē verstossen. Die Antwort war/ Farenßbach hätte gebrochen vnd wider aller Völcker Recht gehandelt: Die Schwedische Händel würden dieselben Stände verantworten/ vnnd König Sigmund zeigen/ in wie viel Stücken er wider seine Capitulation gehandelt/ demnach sich der Cron/ nach vielfaltiger Erinnerung verlustigt gemacht hätte.

Zamoisky hatte jhm vorgenommen auff den König zu warten/ in dessen Namen/ vnd zu dessen Ehr der Krieg fürnehmlich geführet wurde. Aber derselb zog daher mit einem grossen Schwarm Höfflingern/ als zu einer Feste/ kondte in dem sumpfichten Land bey eingefallenem Regenwetter nit fortkommen/ vnd ließ sich zu End deß Septembris sehen/ setzte mit Mühe über die Dunau im halben October. Vnd weil das gantze Land außgefressen war/ zog der König zu Riga ein/ vnd alsobald zuruck in die Lithau/ allwo der Hunger/ wegen der durchziehenden Völckern so groß worden/ daß Piasecius außtrücklich schreibet/ zu Jerusalem wehre kein solch Elend gewesen/ darumb man nach Pohlen eylen müssen.

Zamoisky war in Liefland blieben/ vnd wolte vnverrichter Sachen seinem Vatterlandt zu Hohn/ nicht widerkehren; Er setzt an Wolmarien/ vnnd zwang den Orth zur Vbergab mit grosser Vngestümm/ ob schon derselbe biß auff künfftige Frühlingshülff vermeyntlich versehen war. Gleich im Mertz deß Jahrs 1602 bracht Zamoisky mit Gewalt vnd Schrecken alle Orth vnder sich/ biß an Felin/ auff den Moscowitischen Gräntzen: ließ seine Reuter zu Fuß stürmen/ vnd er führet sie selbst an; das Fewer kam in das Pulffer im Zeughauß/ vnd der Comendant wurd vnder dem Einfallen erschlagen. Aber auff die Vbergab erfolgete grösser Noth bey dem Zamoisky/ nemlich Mangel an Geld/ die Kriegsvölcker zu zahlen: ohne welches Vnheil gantz Estonien solte Pohlnisch worden seyn. Doch machte Zamoisky mit seinem eygenen Geldt die Soldaten willig/ schlug die Schweden etliche mahl/ bekam etliche Kriegs Officierer gefangen/ vnd erobert mit vnglaublicher Arbeit Waissenstein: Er zog nach Pohln/ vnnd befahl das Kriegswesen dem Stanißlaw Zolkiewsky/ damit seine Widersacher jhm der Kriegsvölcker Meuterey nicht konten zumessen.

Auff dem Reichstag Anno 1603. zu End deß Jenners/ wurd Zamoisky abermahl mit grossem Ruhm eingeführet; Aber auch von seinen Mißgönnern bey dem König verunglimpffet/ als wehre seine Macht gröſſer dann deß Königs/ welcher sehen müssen/ daß in Gegenwarth nichts verrichtet/ aber in Abwesenheit vom Feldtherrn Thaten gethan worden. Vnd weil dem Ober-Canzler/ vnd Feldtherrn/ sonderlich den Wohlverdienten vergönnet ist/ dem Könige einen vnnd andern zu herrlichen nutzlichen Aemptern vorzuschlagen/ erwartet

der

der König deß Zamoisky Ankunfft nicht / sondern vergab etliche Aempter gantz eylfertig / jehnem zu Schimpff / der es auch empfunden / vnnd genugsamb geäffert.

Zu diesem Vnwillen kam noch dieses / daß der König seiner verstorbenen Gemahlin leibliche Schwester Constantia auß dem Hauß Oesterreich suchte zur Ehe zunehmen: Welches dem Groß-Cantzler noch vbeler gefiele / als das erstemahl / zumahl in Pohlen dergleichen Heurathen vnerhört wehren; Deßwegen Er auch an den Bapst zu Rohm geschrieben / vnd so viel verursachet / daß biß an sein Todt darmit jnne gehalten worden. Auff diesem Reichstag machte man dem König bang / es mögte Jhm / wie Julio Cæsari, im Rath ergehen. Die Protestanten / vnd Griechischer Religion zugethane / hatten groß Gezänck mit den Geistlichen: aber Alexander Ostrogsky / Waywoda zu Vilhinia, ließ zwey mahl auff zweyen Tagen / nacheinander die gespannete eyserne Ketten im Vorhooff deß Schlosses brechen / ritte trutziglich hinein / vnd zuletzt zu dem Zamoisky / deme er sonsten nie hold gewesen / sich mit jhme zuversöhnen / weil kein ander die Mißhelligkeiten auff den Reichstägen zu recht bringen könte. Sösten wurde wenig verrichtet / als daß man dem Feldherren in Liefland Carolo Chodkiewitz etwas an Geld vor die Soldaten zugeordnet.

Vnderdessen versahe sich Fürst Carl in Schweden zum allerbesten / trieb auß dem Landt / wer wegen deß Zustandts in Liefflandt sich Königisch mercken liesse / vnd bracht andere durch Guthaten auff seine Seiten. Der Reichstag ging an zu Stockholm / vnnd wurden von Verwerffung deß jetzigen / auch Erwehlung eines andern Königs / laut letzten Reichsabschieds gehandelt / zumahl der Leib ohne Haupt nicht seyn könte. Also rufften sie Fürst Carln zum König auß / vnnd leysteten jhm Eyd vnd Pflichten. Sie verordneten jhm Geld zum Krieg / vnnd bestimmeten den Vertriebenen ein gewisse Zeit / sich einzustellen / vnnd mit dem König zuversönen. Dann König Sigmund hatte im vorigen Jahr versammet / die Pohlnische Siegreiche Waffen auß Liefland in Finnlandt zusetzen / vnd mit einer Flotha seinem Anhang in Schweden Lufft zumachen. Es gieng alles sehr lahm daher / weil der Krieg auß deß Königs Kasten sich solte führen / vnnd die Stände in Pohlen sich an Liefland genügen liessen / vnnd aber wieder die Schwedische Rebellion weder Geld geben / noch kriegen wolten / sonsten nicht allerdings mit dem König zufrieden.

Johann Tarnowsky erlangt das Ertzbisthumb Gnesen / welches Jhm der frühzeitige Todt nur vier Monat gelassen) vnd sagte einmals gantz vnbesonnener weise / Er würde vber kurtz den Printzen / so nur neun Jahr alt / crönen / welches Wort außkommen / vnd bey jedermänniglich viel Nachdenckens verursacht hat. Dannenhero auff allen Landtägen die Landbothen ernstlich erinnert worden /

vor die gemeine Freyheit zu wachen. Da widerholte man das alte zumahl: Der König hätte die abgeschwohrne Capitulation nicht gehalten; liesse sich durch den Jesuiter Bernhard regieren; nehme sich der Reichssachen wenig an als wann er newe Creaturen gedächte zu machen; wehre nicht Martialisch; gebe kein Resolution von sich/als nach langer weil; hätte ein heimliche Verbündnuß mit Oesterreich/da doch die Ertz-Hertzogen nach der Cron stünden/dieselb Erblich zufassen/ wie Böhmen vnd Hungarn: Vnd dahien zieleten alle jhre Heurathen. Weil der König so lang Wittwer gewesen/ vnd auff dieses Oesterreichische Fräwlein gewartet/welche er ohne deß Bapsts sonderliche Verwilligung nicht heurathen könte/vnd darneben sahe/ wie vbel der erste Heurath den Pohln gefallen/ vnnd aber dieser andere wegen der Bluts-Freundtschafft noch ärger Außsprach geben thäte/so mögte die Einfalt selbsten mercken/ daß etwas wichtiges hierunden verborgen läge.

In Summa/alle Vrsachen deß vorigen Vnwillens/die Kleydung/ die Kurtzweil vnnd Erquickungen/die nechste Diener/die Reyse nach Revel/ der erbärmliche Zug nach Liefland/die beyde Heurathen/die Vergebung der Aempter/die Sparsamkeit/das verschertzte Königreich Schweden/vnnd alles vorige wurd damahlen wider new/vnnd fand sich nichts gehässiger/ als der Anschlag wider die Pohlnische Freyheit/wann Vladislaus/ein Jüngling von neun Jahren/solte ohne Wahl gecrönet werden. Vnd eben deßwegen zöge mã solche Leuthe zu den allerhöchsten Aemptern/damit sie sich jederzeit erinnern köndten/ wer der Vrheber jhres Glücks/nemblich der Vatter/were/vnd daß gemeltes Glück anderst nicht/dann durch den Sohn könte bestehen vnd wachsen.

Nun war der redliche Zamoisky/die rechte Seul der Pohlnischen Freyheit/der vnverzagte Verfechter der Pohlnischen Gesätzen/ den weg aller Welt gangen/vnd Bapst Clemens VIII. Jhme gefolget/welche beyde den Oesterreichischen Heurath verhindert/oder doch biß dahin auffgehalten: Vnnd kein Hertz mehr in Pohln/das mit Ernst widersprechen dörffen/ zumahl da Paulus V. die dispensation ohne viel Flehens ertheilete. Darumb gieng der Heurath fort mit dem Oesterreichischen Fräwlein Constantz/wie auch deroselben Crönung: Doch wurd zuvor ein Reichstag/ nemlich zu End deß Jenners im Jahr 1605. gehalten/auff welchem sehr viel Hertzen erschienen/aber alle Partheylich/ die entweder mit dem König/oder wider denselben es hielten. Vnd gleich anfangs erhub sich ein newe Klag wider den König/ daß er das Ampt Brodnitz/so nach Absterben der Bialinskischen Wittib/vnd leiblichen Schwester deß Groß Cantzlers Zamoisky ledig stunde/seiner Schwester Anna/der Schwedischen Princessin eingeraumet/da doch die Pohlnische Reichssatzungen alle frembden von solchen Aemptern abhielten. Wegen eines andern Vnder-Cantzlers/ nach dem der vorige

höher

höher gestiegen/gab es viel Gezänckes/vnnd muste der tauglichste dahinden stehen/weil er nicht allerdings Königisch war.

Die Landbothen hatten jhre gemessene Befehl/man solte ein new Gesätz machen/vnd die Republick in Sicherheit setzen/sich vor den Oesterreichischen Schwägerschafften hüten/bey deß Königs Leben von keinem andern reden/noch den Sohn an deß Vattern Stell auffs künfftige verordnen/damit der Nation die freye Wahl vngekräncket bliebe. Vnd je mehr die Königischen widersprachen/je häfftiger liessen jhnen die andern diesen Puncten angelegen seyn. Hie konte niemand besser ins Mittel tretten/dann Zamoisky/der aber den 3. Junij hernach gestorben/nach dem er vmb etliche wenige Tag das drey vnd sechtzigste Jahr seines Alters hatte vberschritten. Er ließ sich/wie ein Schwahn/noch dißmahl in der Versammlung hören/vnd bethewerte/daß er jederzeit den König vnd das Königreich mit gleichem Eyffer geehret vnd geliebet hätte/davon jhm alle Vngnad vnd viel Widerwertigkeit vber den Hals gewachsen: Darumb hätte er die Sorg deß gemeinen Wesens abgelegt/wie er dann nicht mehr mit dem König/als er zuvor pflegte/besonders gesprochen.

Als nun die Landbothen jhr Begehren mit Vngestümm suchten/vnd noch anbrachten/wie wegen der Königlichen Crönung man sich bester massen/auch den Printzen Vladislaw/so nun zehen Jahr zurück geleget/aufferziehen solte/vnd nichts erhielten/brachten sie alle andere wichtige Sachen in ein Stecken/also daß von der Stewer zum Schwedischen Krieg/von Verwahrung der Tartarischen Gräntzen/von der Lehen Capitulation vber Preussen/wenig vorkommen/vnd gar nichts geschlossen worden. Vmb dieses Eyffers willen/ließ der König wegen seines Heurathe kein Wort fahren/biß der Reichstag geschlossen/vnnd die fürnembste Herren abgereyßt waren. Die hinderbliebene riethen Jhm zu einem Churfürstlichen Fräwlein in Sachsen/oder zu Ertz-Hertzog Ferdinandi Tochter; aber der König hielte seine Gedancken bey sich/schickte nach Rom/vnd an den Kayser/vnd vollzoge/wie gemeldet/seinen vorgenommenen Heurath.

Solche Händel brachte der newe König in Schweden in Kundschafft/vnd vnd führet eine grosse Kriegsmacht nach Liefland/erobert Dünamund/vnnd legt sich vor Riga: Dahien eylete Chodkiewitz: König Carl zog Jhm den 27. Sept. entgegen/that ein scharpffes Treffen/vnnd weil Hertzog Friederich auß Churland durch die Dunau gesetzt/vnd sich neben die Pohln gestellet/blieben fünff tausend Schweden auff dem Platz/ohne was in dem nachhawen vnd durch die Bawrn erlegt wurd. Die beyde Hertzogen von Braunschweig vnnd Lüneburg/auch Linderman/fand man vnder den Erschlagenen: König Carl vnnd Graff Mauß feld trugen etliche Wunden davon. Fünffhundert wurden im Läger gefangen/sechtzig Fahnen/vnd eylff Stück groben Geschützes blieben in

dem

dem Stich. Vnd diese Zeitung vermehrte die Hochzeitliche Frewd zu Cracaw. Aber ein ander Zufall verursachte grossen Widerwillen.

Der Cardinal Maciejowsky eylete nicht von dem Bistumb zu Cracaw/ nach Gnesen auff das Ertzstifft zuziehen / dieweil vnderdessen er der Intraden beyderseits zugenieſſen hatte. Jhn verordnete der Bapst als ein Bottschafft von seiner Seiten/zu der Königlichen Hochzeit / welches Ampt nur vierzehen Tage gelten solte/in welcher Zeit er vnder einem Himmel sich finden lieſſe. Der letzten Tag bestimpter Zeit/als die Crönung vollzogen / lieſſe der König jhm sagen/er solte nun den Himmel ablegen/zumahl der vorige Tag solches Ampt/vnd dannenhero rührende Ehr/geändiget: Vnd wie der Cardinal in seiner Pomp fortfuhr/schickte der König seine Trabanten/vnd ließ den Himmel wegnehmen/ als eben der Cardinal in die Kirch gieng. Der Verdruß war groß/ vnnd der Schimpff solte der Würde deß Apostolischen Stuels geschehen seyn: Darumb machte der Cardinal die Meß kurtz/stutzt eylend fort/auch auß Cracaw/vnd setzt sich in sein Pallast Pramnick/nicht fern von der Statt. Peter Skarga/ Königlicher Hoff-Prediger/auß dem Orden der Jesuiter/gieng hin/den Vnwillen zu stillen/vnd muste rauhe Wort einnehmen: doch brachte man endlich den Cardinal wider zu recht/welcher deß Hohns nimmer vergessen konte. Aber jederman trug groß Mißfallen an dem Werck/welches ohne alle Noth den fürnehmsten Diener deß Königreichs hatte so gar schimpfflich getroffen/als wolte der König am Haupt anfangen/die Hoheit der Ständen vnder die Füsse zutretten. Die Herrn Patres Societatis wurden deßwegen vbel angesehen.

Aber mit dem Kriegswesen in Pohlen hat es diese Bewandnuß / daß der König auff seinen Kosten an den Gräntzen wachen / vnnd die streiffende Partheyen zuruck treiben muß/sonderlich den einfallenden Tartarn begegnen. Dann wann ein Krieg auff dem Reichstag beschlossen wird / verwilliget man zugleich die Nothurfft denselben zuführen. Hierzu hatte König Augustus den vierdten Theil/Quarta genant/von den Königlichen Gefällen verordnet/vnnd auff dem Reichstag im Jahr 1562. solchen Anstalt lassen offentlich einschreiben vnnd bestättigen: Das Geld solte man auff die Vestung Raven zum Vorrath hinderlegen/daß es zu nichts anders mögte verwendet werden / als die bestimpte Soldaten zu vnderhalten. Vnd dieselben waren der Außschuß auß den Königlichen Flecken vnd Dorffschafften / nemblich der zwantzigste Mann/durch die Banck herdurch/der zu Fuß solcher gestalt dienen müssen. König Stephan verordnet von diesem Geld zwey tausend Spehrreuter/die jmmerzu gegen den Tartarn/da Bialogrod ligt/solten Wacht halten. Vnd weil diese jmmerdar die Haar mit den Tartarn theilen/sind sie wie der Kern der Pohlnischen Reutern: Zu Jhnen begeben sich die frewdige Jungen vom Adel/ vnnd werden wie in einer Kriegsschul

schul geübet/ daß sie hern nachdesto besser commendieren/ vnd ein Kriegs-Ampt bedienen könnnen.

Von diesem gewissen Königlichen Sold/vnd wegen einer gewissen anzahl solcher vnterhaltene Krjegs-Völckern/ist der Nahm kommen Quartianer: Aber die Anzahl wuchse/ nach deme die Gelder reichen konten/vnd es die Noth erforderte. Wie nun/ über Kiovien/ Bari vnd Barcklau biß dahien ein öde Wüsteney vor daß Wild gelassen/nicht bald einigen Menschen sahe/als wann die streiffende Tartarn durchbrochē/ als liessen sich viel grosse Hern angelegen seyn/ dieselbe Gegend mit Stättlein/ Weilern vnd Dorffschafften zubesetzen/zumahl die Innwohner von den Quartianern Schutz hatten. Dann alles was zwischen den Wassern Tyras oder Donasten/Hyppanis vnd Boristhen/biß an das Euxinischen Meer liegt/wird vor Pohlnischen Grund gerechnet/wie mit den Türcken geschehene Gräntzscheydung außweiset; Darumb auch denen zu Bialogrod befohlen/da sie ienseit der Tyra die Waid wolten gebrauchen/ solche von den Pohln vmb die gebühr zubestehen.

Das Pohlnische Land zwischen dem Türckischen Gebieth biß an dasselbe Meer/erstrecket sich in zwantzig teutscher Meilen/ vnd mus wohl bewohnt sein gewesen/dieweil mā noch viel alte Gemäuer hin vnd wider findet. Auch war hie ein Außfahrt/ da man das Korn auß Pohln/wie anderstwo berichtet/ein geschiffet/ vnd nach Constantinopel überbracht hat. Gleich jenseit deß Flusses Tyraß ligt die Moldaw/ bey den Römern Dacia genant/ dahien sie jhre Bürger ins Elend vnder die Barbaren pflegten zu verbannen/ wann man Jhnen das Leben nicht nehmen wollen. Das Land Taurica Cherlonesus, das in dem Meer liegt/vnd nur mit einem engen Hals am vesten Land hafftet/ wird von einer gewissen Nation Tartarn bewohnet/die sich auß dem Steigreiff nehret/vnd wann die Pferde Graß genug finden/außreiten/ aber gegen Winter wieder nach Hauß keren. Diese dienen vmb Sold/ wer jhrer begerth/ vnd verstehet sich der Sold nur auff den Anritt/biß sie sich mit dem Handgriff auffbringen können. So sind dann die Quartianer wegen dieser Tartarn fürnehmlich angeordnet/ vnd mögten den vnsterblichen Regimentern in Franckreich/da jede Landschafft jhre Anzahl erhalten vnd ergäntzen muß/ nicht übel verglichen werden.

Noch hat das Königreich Pohln ein ander Kriegs-Mittel/ oder Hilff an den Cosacken/deren sich König Stephan wegen der Moldau bedienete: Dann die Moldau zinsetzwar den Türcken/ steht aber mit der Cron Pohlen im Bund. Zuvor waren sie nicht vmb ein Haar besser/ dann die Tartarn/wegen jhres Raubens. Sie seind aber gar nicht eine besondere Nation/ die ein gewisses Land vnder einem Herrn vnd Haupt besitzeten/ sondern die leichte Reuterey/ oder die geschwinde Fußgänger der Pohlnischen Militz/als wolte man sie Dragoner nennen

bald zu Pferd/ bald zu Fuß/ allenthalben vor/ nirgens an: vnd mögten wohl den Freybeutern verglichen werden. Kosa auff Pohlnisch ist ein Ziegen oder Geiß/ daher Kosacy die Gembsensteiger sind/ die über Berg vnd Thal/ wie die Gembsen fortkommen/ vnd allenthalben flugsweise hienkommen. Wann auch der König selbst/ oder einige Herren in Pohln ein leuchtes Kriegs-Volck/ oder Trabanten haben/ werden sie Cosacken genant/ mit Bogen/ Köcher/ Säbel/ nun auch mit Fewrrohren vnd eysern Pantzer versehen.

Vnd diese Cosacken sind all gebohrne Pohln/ auß den Pohlnischen Landschafften zusammen geloffen: Die haben ein sondere Gesellschafft/ der Zaporowen genant/ wohnen mit Weib vnd Kinder in der Gegend nach dem Tauriſchen Cherſoneſo; kommen bey angehenden Frühling in die Inseln deß Flusses Boristehn oder Nieper zusammen/ fischen im Wasser/ vnd vff truckenem Lande/ in Sträuchen vnd Stauden: Blicken die Schiff/ sambt den Waaren/ vnd solte es gleich ein hoch fasten seyn/ wie der Koch den Fisch abschüppet/ vnd bringen die Errungenschafft jhren Weibern ins Winterquartier. Es laufft aber die Nieper von ihrem Vrsprung über zweihundert teutsche Meilen/ auß der Moscaw/ durch Severien vnd Lithau/ weiß Reussen vnd Kyovien/ führt mit sich vnzehliche viel Flüsse: Kombt fünffzig teutscher Meilen vnder Kiovien an ein gegend Porohi genant/ das ist/ viel Krümbden/ vnd muß an vielen vnderschiedenen Orthen/ wie über eine Stiegen stürtzen/ biß er die Ebene erlangt.

Auff dieser ebene zerfält er in viel Ströme/ vnd macht kleine vnd grosse Inseln/ breyte vnd schmale Ströhme/ also daß man der Inseln biß in siebentzig zehlen kan/ welche wegen der gemelten Stürtzen Zaporohy genant sind/ weil sie gleich vnden an denselben liegen: Vnd hie halten sich die Cosacken im Krigswesen/ vnd fangen Fisch/ wann kein Feind sich eräugnet; bestreichen die Fische mit Aschen/ dorrens an der Sonnen/ vnd brauchens zur Kost. Jhr gröster Fleiß ist/ daß sie den Tartarn/ so in Pohln streiffen/ auffpassen/ jhnen den Last abnemmen/ vnnd selbst zu jhnen in jhr Land fallen: Dann diese Inseln nur vier Tagreissen von dem Tauriſchen engen Halß abgelegen sind. Die Tartarn können wegen deß rauhen Gebürgs vnd Mangel an Fütterung in jhrem Land schwerlich bleiben/ ziehen herauß in die Moscaw/ über die Nieper/ vnd führen all jhren Plunder auff einem Wagen/ mit einer Zelte/ sich/ vnd die Jhrigen wieder die Hitz vnd die Frost zubeschützen/ vnd nach dem sich die Fütterung findet/ fortrucken.

Die Cosacken sind gute Soldaten zu Wasser/ nemmen ein dicken Lindenbaum/ holen jhn auß/ machen jhn gelind mit Fewer vnd Eissen/ vnd setzen sich bey dreyssig oder viertzig in ein solches Schifflein/ welches sie inwendig mit Leder auswendig mit Bintzen versehen/ dadurch die Wellen gebrochen nichts schaden können. Sie fahren von jhren Inseln ab/ vber dreyssig teutscher Meilen/ biß an daß

schwartze

schwartze Meer / mitten durch die Türckische Besatzung auff beyden Seiten / da der Strom wohl zwo teutscher Meilen breit ist. Die Türcken müssen sich selbst vor Jhnen förchten / weil sie jederweilen in hundert Schiffen kommen / vnd in Natolien außsteigen. Sie plünderten jüngst die Reiche Statt Trapezund / vnd Symopen / fielen in daß Constantinopolitanische Gebieth / vnd brachten grossen Raub zu jhren Schiffen. Auff dem Euxinischen Meer üben sie sich mit Streiffen / verfolgen auch jederweilen die Türckische Gallerey / lassen sich nicht anpacken / sondern entwischen / wie ein Ahl / durch die Klippen vnd Bäncke / dahien die grosse Schiff Jhnen nicht folgen mögen.

Vnd diese Cosacken thun den Türcken grossen Schaden / als kein Kriegs-Orden auff der gantzen Christenheit. König Stephan wolte sie nicht nur zu Freunden haben / sondern auch zu vorfechtern in den selben Landen / vnd gab Jhnen die Vestung Techtimirow / zwantzig teutscher Meilen vnder Kijovien an der Nieper gelegen / da jhr Kriegs-Raht / Zeughauß vnd Zuflucht wehre / damit sie nicht wie zuvor / ohn Haubt vnd Ordnung zusam / oder von einander lieffen. An diesem Ort wohnt der Oberst / den jhnen der König in Pohln gibt / sambt den andern Krigs-Officirern / so sie selbst vnder sich wählen / mit einer herrlichen Besatzung; welche immerzu ein paar tausend Mann macht / wann die übrigen nach Pohln hin vnd wieder zu den jhrigen verreisen / vnnd auff den geringsten Befehl sich wieder einstellen.

Die Tartarn hatten der Cron Pohlen wider die Creutz-Brüder manchmahl Hülff erwiesen / vnd dann ein ansehnliche Verehrung an Scharlacken Düchern / vnd Geld davon getragen: Darauß wolten sie eine Gerechtigkeit machen / vnd schickten an König Stephan / daß sie an Geld / Engelländischen Düchern vnd Peltzwerck die gewöhnliche zehen tausend Gülden abführeten / so wolten sie jmmerzu in der Cron Pohlen Diensten seyn. Aber König Stephan weiset sie mit Hohn ab / vnd wolte von solchem Jährlichen Tribut nichts wissen. Darumb wandten sie sich zu dem Türcken / vnd sind demselben auff gewisse Maß vnderthänig: zumahl die Pohln jhrer Hülffe nicht bedörffen / nachdem die Quartianer vnd Cosacken in Bestallung genommen worden.

Zu derselben Zeit streifften die Cosacken in das Euxinische Meer vnnd überwältigten die Besatzung zu Koßlow / worüber Amurath geklagt: Darumb König Stephan der Cosacken Obersten Johann Podkowa enthaupten lassen / vnd also den Türcken zufrieden gethädiget. Sonsten liessen sich zehen / zwantzig vnd mehr tausend Cosacken von den Pohlen bestellen oder einschreiben / denen man Jährlich ohngefehr ein Ducaten vnd ein Peltz reichete / als zu einem Wartgeld / daß sie alle Stund solten auffbrechen / vnnd mit jhrer Gewehr erscheinen. Wie es nun Cosacken an der Nieper gegen den Grimmer / vnd Circassen / auch

Prekopenser Tartarn gibt / also halten sich dergleichen Vögel an der Duna / so nächst bey Riga in demselben Liefländischen Seebusen fällt / welche sich in dem Krieg / so zwischen Pohln vnd Moscaw wegen deß Demetrij war / berühmt gemacht haben. Noch sind andere Cosacken / die Corsenenser genant von dem Fluß Corsan oder Coran / der obig Smolensco in die Nieper fällt / vnd Severin herunder fleußt. Vnd diese führte Stanißlan Daniłowitz / deß Waywoda in Reussen Sohn / wieder die Tartarn / An. 1636. ohne Noht / wurd aber mit seiner Reuterey vmbringt / gefangen / vnd zur Rach in die Pfann gehawen. Auch finden sich Cissovianer Cosacken / von einem andern Fluß / so dem Feldherren Zolkieswky in dem Lager vnd Treffen bey Cicora trewe Dienste wieder die Türcken vnd Tartarn erwiesen / obschon wegen der Pohln Vnordnung die Sach sehr übel abgeloffen. Bey welchem Wesen sich auch die Barenser Cosacken gefunden / vnd halten sich ins gemein vmb denselben Strich / der Pohln angehörig ist / auch biß an das Euxinische Meer / wie gemeldet / sich erstreckt. Endlich so hat der Moßcowiter auch seine Kosacken / die doch jederweilen auch Pohlnisch sind / da die Samara in die Nieper fällt / vnd die Vestung Hudak gelegt ist. Diese eroberten im Jahr 1637. die Türckische Vestung Azak / oder Tanas / oder auch Ozow genant / am Außfluß deß Tanais oder der Don. In Summa / Cosacken sind Kriegsleute / die gegen dem Feind liegen / vnd sich mit Noth behelffen / biß sie zum Raub kommen; also daß die Christen in Pohln vnd Moßcovien ihre Wartgelder vnd streiffende Kriegs-Völcker haben / wie der Türck / vnd der grosse Cham die Tartarn an den Gräntzen.

Es findet sich noch ein andere Manier in Pohln / ein vnglaubige Mache auffzubringen / das Rokoß / welches Worts Bedeutung niemand annoch gefunden / oder setzen dörffen / vnd ist ein sonderliches Zeichen vnd Gemerck / daß der Adel sich wider den König / oder Rath versamble / seine Freyheiten zuverfechten. Vnd war vor Zeiten ein schreckliches thun / da deß Königs vnd der grösten Herren vnd beste Diener von Ihnen weichen / vnd dem Hauffen bey Verlust ihrer Adelichen Freyheiten zuziehen müssen: Ist doch nicht bald vorgangen / als wann der Adel wegen eines Reichstags / oder Feldtzugs sich zum König geschlagen. König Sigmund / der Erste dieses Nahmens / kam Anno 1573. wegen dieses Rokoß in grosse Noth / als er den Zug nach der Moldau thät / vnnd sein Läger jenseit Leopoln bey dem Städtlein Gliniany geschlagen hatte. Dann so bald dieses Zeichen gehöret worden / verliessen alle Edele den König vnd die Stände / machten eine Versamblung / vnnd erforderten ein bessere Manier / dem gemeinen Wesen vorzustehen / darvber etliche verdächtige Senatorn in Lebensgefahr gerathen. Nicht viel anderst gieng es König Ludwigen / Anno 1380. als er mehrentheils in Hungarn blieb / vnnd außländische Verwalter setzete / welche er wegnehmen /

vnd

vnnd auch den newen Zinß auff Eger vnnd gleichen Rechen wieder auffheben müssen.

Ein andere Meynung hat es mit dem Auffbott/welches zum drittenmahl geschehen/den gantzen Adel heran bringt/das Vatterlandt zubeschützen: zumahl die Pohln nicht gern sehen/daß Teutsche/Frantzosen/Hungarn oder Schottsmänner in ihr Land kommen/vnd im Namen deß Königs über sie herrschen. Darumb gilt das Auffbott Pospolite Russenie, so zweyhundert vnd funffzig tausend Mann zu Pferd in das Feld stellet: Welches zuvergleichen seyn möchte mit dem Ban vnnd artiere ban in Franckreich/oder mit den Lehenpferden in Teutschlandt/da jeder Lehenman weiß/wann/wo/vnd mit wie vielen reysigen Knechten er erscheinen müsse; oder vielmehr/wann die Ritterschafft eine gewisse Mannschafft stellen soll/vnd jeder weiß/was jhm oblieget. Endlich folgen die Eleari; da weiß ich nit/ob ich sie solle les enfans perdus, den verlohrnen Hauffen nennen. Es sind aber drumb nicht junge Kriegsmänner / sondern die allerbehertzte auß dem gantzen Heer/die sich zusammen rotten/vnd vnder deß Feldherrn gutem Belieben etwas vor sich selbst gegen dem Feind vnderfangen / wie Jonathan vnd sein Waffenträger; oder wo die Noth am gröstẽ ist/den andern vorgehen/vnd sich Creutzweiß durch den Feind schlagen.

Noch müssen wir berichten/daß die Pohln jederweilen beschütten/vergraben/vnd mit versenckten Linien befestigen: Dieweil aber viel Schantzenzeug/vnd Handarbeiter darzu erfordert werden/vnd die Pohlnische Reuterey dessen nicht gewohnt ist; schlagen sie eine Wagenburg/ dadurch weder Fußvolck noch Reuterey brechen kan/vnd rücken in denselben fort/entweder in oder auß deß Feindts Land: Vnd wird genant Thabor/ein Casteel/in jedem Feldzug zwey oder drey vor eine Zuflucht.

Man merckete wohl / daß die Stände Cronmero länger hätten zuhören mögen/weil er aber spühren liesse / daß vor selbiges mahl nichts mehr erfolgen würde/kahm die Ordnung an den Tamerlan: Der sagte/es wehr ein vngereumbtes Ding/daß man die freye Stütische Völcker wolte vnder die Gesätz der Europeher/so sich hinder die Mawren gelegt/vnnd ihre Mannbarkeit verartet/ bezwingen/vnd nach den selben richten. Doch werden die Herrn bald wunderſame Händel vernehmen.

Das XIV. Capitel.

Allerhand Beschwerden deß Adels wieder den König; darumb das Auffbott Rokoß gangen/aber durch den König mit List vnnd Gewalt vernichtet worden: Darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnderdessen in Liefland Gewinn vnd Verlust vorgangen.

AVff dem Reichstag/ als König Sigismundus gewehlet wurd/ vnd allerhand Händel vorkamen/gieng das Rokoß an / aber Stanißlau Karnkowsky/Ertzbischoff zu Gnesen/vnderbrach den Streich/vnnd fieng den Reichstag wider auff ein newes an. Jetzt da König Sigmund siehet/ wie vbel die Pohln mit Jhme zufrieden/vnd was vor schwere Klagen wider ihn ergehen/ja daß man schon längst die Inquisition auff ihn angestellet / ist er noch nicht vorsichtig genug/dem Vnheil den Lauff zubrechen/ vnd an sein verlohrnen Königreich Schweden zugedencken. Er schrieb gleich nach seinem andern Heurath ein Reichstag auß auff den Hornung/ deß Jahrs 1606. nach Warschaw/wegen vieler nothwendigen Sachen / die in zween vorigen Reichstägen waren vnerörtert geblieben/vnnd das gemeine Wesen wider feindtlichen Gewalt gantz offen liessen.

Nun pflegen vor allen Reichstägen die Landträge durch gantz Pohln vorher zugehen/auff daß jede Provintz ihr Anliegen/bedencke/ vnd dort vorbringen lasse. Bey der Zusammenkunfft zu Prosowtz/vnder der Waydwodschafft Cracaw war der Adel beysammen/vnd hatte schrifftlich verfast / was das gemeine Wesen/vnd deß Adels Freyheit belangete/vnd wolten einmahl vor all/ daß solche Beschwerden auff dem Reichstag jhre abhülffliche Maaß bekähmen; welches sie nicht durch die Landbothen/wie sonsten gebräuchlich/ vortrugen / sondern zogen mit hellem Hauffen dahin/vnd legten sich in das Städtlein Stæzyca / nechst Warschaw/auff daß sie täglich der grossen Versamblung beywohnen / wider zuruck kommen/davon sich berathen / vnnd andere auff jhre Seiten bringen mögten. Die Puncten/so sie vberreichten/waren diese: Der König hätte seine geschworne Capitulation in den zwantzig Jahren seiner Regierung auff einmahl angefangen/zuerfüllen / welche von Stück zu Stück vor dem König in vollem Rath sie auch verlesen: Der König hätte die zweyte Gemahlin wider deß Raths Willen/vnd zwar der ersten Gemahlin leibliche Schwester auß dem Hauß Oesterreich genommen/welche Freundschafft den Ständen allzeit verdächtig gewesen

sen: Der König hätte etliche Aempter vber Schlösser vnd Reichsgüther denen Leuthen vergeben/so die Gesätz nicht zuliessen. Er hätte vnder dem Titel seiner Vnderhaltung wider die Rechten deß Königreichs/derselben etliche an sich gezogen/vnd vnderhielte viel Außländische an seinem Hoff/vnd wolte die Cron Erblich machen.

Noch waren viel Sachen angehenckt/da die Weltlichen begehrten/man solte der Geistlichen Freyheiten einziehen / vnnd den Vncatholischen grössere Freyheiten geben. Der Adel bewegte sich also bald/daß man wohl abnehmen konte/die draussen solten grossen Anhang bekommen. Dem König vnd dem Rath war nicht heimlich bey der Sach/sie schickten Albert Baranowsky / den Bischoff zu Plotzkau an die Nebenversamblung/vnd sagten/man mögte ordentlicher Weise jhre Beschwerden vortragen/damit keine Trennung geschehe. Der König schickte seinen Hoff-Prediger Skarga an den Cracawischen Waywoda Zeberzydowsky/den Vhrheber derselbigen Zwistigkeit/weil man jhn auß deß Zamoisky Pallast im Schloß zu Cracaw hatte außgestossen; aber die Antwort war/man hätte so manchesmahl von den obigen Puncten gehandelt/vnnd noch nie/nichts außgerichtet/es köndte nicht längern Verzug leyden/das gemeine Wesen gienge vor.

Die vorgetragene Puncten wurden vnderschiedlich außgelegt / von den Gunst-Verdienern nach deß Königs Meynung/vnnd von den andern scharpff wider jhn: Particular Haß vnd Neid nä überhand/also starb Christophel Radsiwill/Waywoda zur Wilde/vnd der König gab das Ampt Dudentz dem Carolo Chodkiewitz/vngeachtet deß verstorbenen Sohn / Janus Radsiwill/so in der Lithau Mundschenck war: Wegen welches Schimpffer die Landbothen auß der Lithaw auff jene Seite gebracht/vnd selbst mitten in dem Reichstag zu jhnen vbergangen. Noch ein ander Vnstern erschiene/daß nemblich der Marggraff Myskowsky als Ertz-Marschall/Amptswegen allen Tumult stillen wollen/vnd jhm deß gedachten Radsiwills Diener mit blossem Degen widerstanden; Er aber solchen Frevelen in Verhaftung zunehmen seinen bewehrten Trabanten befohlen/vnd nach den gemeinen Rechten mit dem Todt zu straffen. Diesen Diener zuretten/warff Radsiwill alles zuhauff / daß der Rath vmb Friedens willen den Frevelen müssen looß zehlen.

Vnder diesem Gezänck lieff die Zeit zu End/vnd war nichts außgerichtet/sonderlich wegen der Neben-Versamblung. Die Klagen wider den König wurden nur desto häfftiger/als hätte er den Tumult nicht stillen wollen/weil Er sich auff die Oesterreichische Schwägerschafft verliesse/vnd nicht einmahl gedächte/der Ständen Beschwerden abzuhelffen. Doch galte deß Königs Ansehen so viel/daß niemand seine Person mit Nahmen/sondern jedermänniglich seine geheim-

heymste Diener anklagte. Wie nun der Reben Convent sahe / daß auff dem Reichstag nichts zuerhalten war / schrieb er in alle Waywodschafften gantz beweglich / mit vielen angezogenen Vrsachen / warumb der gantze Adel auff den nechsten May solte zu Lüblin zusammen kommen / vnd ersprießliche Mittel zr Vnderhaltung ihrer Freyheiten beytragen ; Vnnd diese waren die Rokossaner.

Es kamen aber nach Lüblin nicht nur die Edele / sondern auch viel Senatorn / vnd schlugen ein Feldläger auff der Wiesen / vnder der einigen Vorstatt / vnd da thät der Waywoda von Crakaw ein bewegliche Rede / man suchete nichts anders / als die Erfüllung der vom König geschwornen Capitulation / sambt denen wohlher gebrachten Freyheiten deß Königreichs: erzehlete demnach den gantzen Verlauff deß Reichstags / vnd endete mit diesem Vortrag; Nach dem bey dem Reichstag nichts zuerhalten / erforderte die Noth bessern Raht / den obigen Haupt-Beschwerden abzuhelffen. Etliche Königische hätten sich auch eingeschlichen / nur damit sie den Wagen wieder in das Gelaiß brächten : Aber Jhnen wolte niemand trawen / weil sie so gar newlich von dem König waren hoch erhoben worden. Einer läfterte / der ander lobete oder schonete wenig vnd viel. Endlich wird daß Rokoß außzugehen beschlossen / vnd ein Orth der Militarischen Zusammenkunfft bey höchster Straffe benahmet / mit einem übelen Gespräch / als hätte der Waywoda von Cracaw etwas sonderlichs zu offenbahren / so dorthin gespahret blibe. Vnnd sich aber nicht gefunden / oder verschwiegen werde.

Der König hatte hie klugen Raht / vnd schrieb ein andern Reichs-Convent auß mit sonderem Befehl an seine Getrewen / daß sie mit ansehnlicher Kriegs-Macht zu erscheinen hätten. Wie nun beyderseits viel Volcks beysammen / schickte der König den Vnder-Canzler Stanislau Minsky an die Rokossaner / vermahnet sie / von der verbottenen Zusammenkunfft zuweichen / vnd jhre Beschwerden vor dem rechtmässigen Convent außzutragen ; Neben etlichen besondern Vorschlägen. Aber daß Vnglück wolte / daß Minsky vnder wegs mit einem schwehren Schlag getroffen / seinen zugegebenen daß Werck vberlassen müssen ; die aber nicht von seinen Sinnen vnd etwann der absonderlichen Reben-Commissionen vnwissend / all zu rauh gesprochen / vnd den Handel nur desto mehr verderbet haben. So gar wolte sich alles zum Verderben schicken.

Dann das Rokoss ist daß bekante eusserste Mittel / die Pohlnische Freyheiten zubehaupten / vnd weil man dem Adel solches wolte zweiffelhafftig / oder gar vergreifflich machen / schiene alles auß zu seyn. Vnd eben dieser Punct wurd in dem Königlichen Convent hart getrieben / in welchem aber die Königische wegen

gen grösser Macht vnd Anzahl obgesieget. Die vberstimmete mussten die Segel sincken lassen / vnd dem König zugefallen / Jhnen selbst zu Nutzen endlich sprechē: Dann es solte von der Rokossaner Vortrag / vnd von der freyen Königlichen Wahl / auff nächstem Reichstag alles erörtert werden. Vnd durch solch Versprechen hielte es derselbe gantze Convent mit dem König / obschon jhrer sehr viel von den Rokossanern nach Hauß gezogen / oder sich bey dem König einstelleten. Man solte zwar im October zu Sendomirien wieder zusammen kommen / aber der König verbohte solche Convent / vnd zog mit seiner Kriegsmacht auff die Rokossaner / vbereylete sie an der Weichsel / vnd wehre jhrer leichtlich Meyster worden / weil sie vber dreytausend streitbare Mann nicht zehlen konten.

Opolinsky / vnd andere Königliche Obersten / wolten sich an jhren Brüdern nicht vergreiffen / oder des Königs Sach nur desto ärger machen; die tratten in daß Mittel / vnd machten / daß die beyde Häupter auff gegebene sicherheit zum König gangen / vnd Jhm die Hand geküsset / doch wurd alles auff den nächsten Reichstag verschoben / vnd das Kriegs-Volck abgedanckt. Aber es wolte doch im folgenden Jahr / nemblich Anno 1607. sich gar nicht in Pohlin die gute Falten legen: Dann der Adel hielte vor gantz nachtheilig / daß sie das Rokoss dem Reichstag solten vndergeben / dieweil auff demselben die Senatorn vnd Landbothen mit gewisser Instruction allein sich befunden: Auch trawete er dem Raht nicht / in welchem der König oben an sasse / vnd mit Ansehen / wincken / versprechen / drohen vnd schrecken die gemüther lencken könte. Darumb wolte niemand das obige vnderschreiben; vnd geschahe dieser fernere Anstalt / daß in jeder Landschafft ein Vor-Convent / vnd hernach ein allgemeiner den 28. Mertz zu Andrejovien solte gehalten werden.

Auff bestimbten Tag kam ein grosse Anzahl zusammen / sonderlich weil der Waywoda zu Crakaw den vorigen gantzen verlauff hatte schrifftlich hien vnd wieder geschickt / vnd jedermänniglich kund gethan / darin er wiederholte den Vergleich bey Janou nach dem Treffen geschehen / den er zu vnderschreiben billig Bedencken trüge / wann die sambtliche Herrn jhn nicht zuvor gut hiessen / deßwegen dann derselbe Convent angestellet were. Der gantze Hauff nahm die Sach noch übler auff / als sie nicht vor getragen wurd / vnd schmäheten den König / der durch ein newen Fund seinen Gegen-Convent hätte angestelt / den Jhrigen / der doch das letzte Ancker jhrer Wohlfarth vnd das äusserste Mittel jhre Freyheiten zubeschützen / dadurch zuvernichten / damit er nur das Rocoß auffheben / vnd nach seinem Belieben über sie herrschen mögte / vnd also wurd der Vergleich bey Janou gemacht / vor einen Zwang gehalten / dann die vnglückliche Waffen dem Waywoda vnd Mundschencken abgetrungen / verworffen vnd das rechte Rokoß beschlossen / wie es schon an alle Stände war auß geschrieben.

Der König sahe / daß sich das gantze Königreich wieder Jhn empöret/ vnd fand nichts bessers / als daß Er vor sein Person vnd Convent Sicherheit suchete. Dem Feldherren Zolkiewsky / der deß Waywoden / zu Crakaw Schwager war / befahl er / die Quartianer in Bereitschafft zuhalten / vnd auff die bestimbte Zeit zu dem Reichstag zuführen. Die Potoky / Obersten vber die Spehrreuter / wuste er an sich zuziehen / vnd Carl Chodkiewitz brachte eine macht auß der Lithau / vnd der König erschien nur mit seinem Hoffstad.

Die Rokossaner legten / sich bey Stæzya / vnd die Königische bey Forwarcky / nahe vmb Warschaw: Die Klagen giengen an / der König wolte vber alle das vorige / jhnen alle Mittel jhre Freyheiten zubehaubten abschneiden; vnd wann er seiner Capitulation kein genügen thät / were man jhm nicht mehr verpflichtet. Dann gieng es vber die Geistlichen vnd vber die Jesuiter / denen man zuviel einraumete / welchen Puncten die Politici vnd Protestanten häfftig trieben. Das Hauptwesen bernhete auff der Capitulation / vnd deroselben Vollzihung / beneben daß die gemeine gesätz in etlichen Stücken verletzt worden / daran die Außländischen vmb den König Schuld trügen / vnd deßwegen auß dem Land zuschaffen / damit sie keine newe Regierung nicht einführeten. Die gantze Zeit deß Reichstags brachte man zu mit Schickungen vnd Gezänecke / welcher Convent rechtmässig wehre / oder nicht. Vnd damit die Königische ja etwas thäten / nahmen sie etliche Puncte so die Rokossaner hatten vorgebracht / vnd zu grob wieder die Gesätz waren eingeschlichen / solche abzuschaffen. Darzu sezte man die Puncten in der Capitulation / die der König versprochen / vnd nunmehr kräfftiglich halten / ja werckstellig machen wolte.

Dem Geschrey / als ob der König dem gemeinen Wesen zu grossem Nachtheil sich einliesse / ja die gemeine Freyheit vnderdrucken wolte / abzuhelffen / klagte der König vor dem gantzen Convent / Jhm geschehe groß Vnrecht / da er doch suchte / alles zuerhalten / vnd zuvermehren. Solcher Rede ein grössern Nachdruck zugeben / folgten grosse Protestationen / auch fliesende Thränen / sambt den offenen Patenten / die Er deßwegen an die Kirchenthor anschluge. Daß die Königliche Wahl allzeit frey seyn solte / wurd ein newer Schluß gemacht / den Er auch mit eygenen Händen vnderschrieben. Aber daß die Stände auisser der geleisten Pflicht seyn sollen / im Fall der König seine Capitulation nicht erfüllen würde / (wie dann König Sigmund biß an sein End vergessen / als Piasecius schreibet) das wurd auff tausenderley weise verdrehet / daß niemand verstunde obs gehawen / oder gestochen wehre; ja daß gemelte Beschwerde geschwechet / vnd schier nahe vernichtet worden.

Die Rokossaner waren damit nicht zu frieden / vnnd das End deß Reichstags nahete herbey: Da ließ der König ein Decret außgehen / in welchem er den

Ro-

Rokossanern gebothe/von einander zu gehen/die Waffen abzulegen/vnd den gemeinen Frieden nicht länger zu betrüben. Auch verordnete der Rath etliche Senatorn/den Frieden/so es sich fügen werde/mit jhnen zu thaidigen. Die Rokossaner meyneten/sie wehren dem König nicht mehr verpflichtet/vnd da es zum vnderschreiben kam/zogen viel zurück / ja gar nach Hauß; also daß nur vier tausend Mann/ohne die Söldner/übergeblieben. Dennoch zogen sie dem König vnder Augen/der wegen eines Brands zu Warschaw auff Cracaw eylete / in gewisser Hoffnung/der König würde es nimmer zu einem Treffen kommen lassen / sondern vielmehr durch die obgedachte Deputirten von dem Frieden handeln lassen. Auch bildeten sie sich ein/die Quartianer würden wider Jhre Brüder/Schwäger vnd Vettern nimmermehr fechten wollen / darumb liessen Sie die Königische Völcker über den Fluß Warka kommen/das sie doch gar leichtlich hätten verhindern können.

Der gute Gabriel Letznicky führte die Curassirer der Quartianer/ritte in das freye Feld zwischen die beyde Armeen/vnd rufft / die Rokossaner hätten sich von den Quartianern nicht zuförchten/wie nun beyde Heer ohngefochten zurück zogen/ließ der König auff alle/so nicht fechten wollen / sonderlich auff gemelten General der Quartianer/scharpff nachforschen/vnd jhn auffmercken. Die Rokossaner besorgten sich grösseren Zulauffs zum König/vnd hatten jhre Hülff auß Siebenbürgen noch nicht. Darumb zogen sie in guter Ordnung ab/vnnd hoffeten/der König würde sich in Tractaten einlassen/vnd das gantze Wesen nicht auff die spitze setzen. Aber der König folgte jhnen eylends nach/vnd stellet sie drey Meilen jenseit Radomia/bey dem Dorff Gazowo.

Als ohne Schickung vnd Vnderredung die beyde Heer sich den 6. Julij gegen einander stehend fanden/hatten die Rokossaner keinen Hinderhalt/ ja den Wind vnd die Sonn wider das Gesicht/wie auch den Staub von dem gebawten Ackerfeld. Sie hielten fest/schlugen den Chodkiewitz in die Flucht; jhre Waghälse/genant Eleari/mit rothem Band an den Achseln gezeichnet/traffen durch deß Königs mittele Völcker/mit solchem Schrecken / daß nicht viel vber fünfftzig Mann bey dem König gehalten/vnd ein Waywoda jhm gerathen/ Er solte sich nach einem sicheren Orth vmbsehen. Da fragt der König/ ob das Fuß-Volck vnder Jacob Potocky gefochten/vnd das grob Geschütz gedonnert hätte? Wie er nun vernommen/daß sie noch hielten/wolt er nicht weichen. Die Rokossaner hatten keinen Nachtruck/die Hülff fehlete deß rechten Orts/Petrus Casek wurff das Hasenpanier auff/vnd macht an dem Verlust den Anfang.

Der Waywoda von Cracaw hatte falsche Advisen/kont vor dem Staub nichts befehlen oder thun/vnd zog auch ab: Also daß der geschlagene König die Oberhand behielt/vnd den Troß plünderte / nach dem der Staub den Rokossa-

nern ein paar Stund zum freyen Abzug hatte gegönnet. Der König vnd etliche hitzige Köpff wolten nachsetzen / aber Zolkiewsky widerstund jhnen mit Macht den Reichs-Vnderthanen zuschonen. Herbuet, Pekoslaw vnd Rozrazewsky wurden gefangen / vnd weren drüber zu kurtz kommen / wann nicht der Ertz-Marschalck als Hoffrichter / hie geschonet hätte. Der König zog nach Cracaw vnnd ließ das Schloß Landt Cron / dem Cracawischen Waywodo gehörig / mit Gewalt einnehmen. Derselbe aber hatte sich drey Monat vber verborgen gehalten / hernach wider zweytausend bewehrte Mann gesamlet / vnd wolte nicht nachlassen. Vnderdessen kamen die Deputirte Senatorn nach Warschaw / die Weltlichen mit den Geistlichen zuvergleichen / vnd schickten an den König vnd an den Waywoda / dem Inheymischen Krieg auß dem Fundament abzuhelffen. Ob nun schon solches den König verdrossen / weil vnder denselben etliche von Jhm jüngst waren erhoben worden / muste er jhm doch sagen lassen / dieweil er wohl spürete / daß seine Allergeheymeste endlich mehr auff deß Lands Freyheit / als auff seine Gnade sehen würden.

Vnder wehrender Zeit stund Liffland halb blos: Darumb erobert König Carl in Schweden den Weissenstein in Estonien / mit aller Kriegsgerait schafft / so Zamoisky vor fünff Jahren / wider eine lange Belägerung hatte hinein gebracht. Im folgenden Jahr / newlich Anno 1608. wolte es Köpfe / Ehr vnd Gut gelten: Darumb mancher das Rokoß vergessen / vnd vmb seine eygene Sicherheit gesorget / darauß ein weit gefährlicher Krieg entstehen mögte. Die Senatorn lagen dem König an / Er solte die Gnaden thür nicht verziglen / vnd kein desperat Wesen vervrsachen / zumahl der Crakawische Waywoda nichts anders begehrte / als das er mit fug die Waffen niederlegen / vnd zu vorigen Ehren / Aembtern vnd Gütern wiederkommen mögte. Von den Vhrhebern wolte man nichts entdecken: die Rokossaner thäten dem König abbit / vnd wurden völlig restituirt, doch solte im nächsten Reichstag noch ferner darvon gehandelt werden. Der König ließ ihm abbitten / waß wieder seine Person außgestrewet worden / lag gefährlich kranck an einem Fieber / vnd genase bald.

König Carl auß Schweden verlohr seine Schiff in Liefland / durch der Engelländer Verrähterey; vnd die Statt Parnaw mit Gewalt. Vnder dessen gab es newe Händel in der Moscaw / welche dem König Sigmund wohl bekommen / daß er seine Völcker / so nicht ruhen konten / an ein ander Orth zur Arbeit anführen mögen: Vnd solte wohl besser gethan haben / wann er die Moscaw seyn lassen / hiengegen gantz Liefland wieder gewonnen / ferner in Finnland gebrochen / vnd den Schweden die Federn gerupfft hätte.

Dann in keinem andern thun König Sigmund mehr Großmüthigkeit erwiesen / als hierinnen / da Jhm das Glück wohl wolte / vnd allen Verlust zum besten

sten kehrte. Noch blieben die Wunden offen/ oder zum wenigsten zum Sack nur oben hien geheilet; darumb eine diversion muste gesucht werden / als wann der Mensch auff der rechten Seiten Mangel hat / die Fontanelle auff den lincken Arm setzet: Oder wann das Geblüth zu starck auß der Nasen fleußt / ein Ader springe/vnd den vnnöthigen Fluß hemme/oder zum Hertzen wieder ziehe. Etliche vnder den Schweden meyneten / König Sigmund solte gar von den Pohln aussetzen / vnnd Jhnen abzwacken / was er nur könte / ja auß Schweden eine Macht in Pohln führen / vnd die hochmühtige Pohln wo nicht gar zu Erb-Vnderthanen machen / doch zu besserm respect bringen: Aber es war verkerpt in Preussen/zu Stockholm/vnd allenthalben wegen der Religion. Die Schweden trawete Jhm gar nicht / vnd die Pohln/ so wohl vn als gut Catholische/ Geistliche vnd Weltliche/besonders vnd ins gemein Verpflichtete / gaben achtung auff die Garn / vnd sorgeten vor die Pohlnische Freyheit / obschon einer vor dem andern/biß zu gelegener Zeit sich sperren / vnd hinder dem Busch halten konte.

Ja/sagte Symmachus, als Jhm Machiavellus winckete/ Jhr Herren wisset nicht allemahl/wie die Pferd im Stall stehen. König Sigmund sahe bereyts nicht gern / daß die Pohln in Liefland allerdings Meyster würden / ob mit der Zeit Er daß Königreich Schweden wieder erobern mögte: oder damit Er jmmerdar ein offen Feld hätte/ seinen Pohlen Händel in die Haar zubringen / auff daß sie seiner Regierung vmb so viel weniger achten könten. Das Wetter solte vor diß mahl in der Moscaw einschlagen; Darumb erhoben wir die Sach auß der ferne.

Das XV. Capitel.

Von den Vhralten Regenten in der Moscaw: Von dem Tyrannen Basilio: Wie listig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entstanden/das Regiment ergriffen/nach deß Boris Tod/vnd auff seiner Hochzeit im Tumult erschlagen worden. Zuisky / ein Bojar wird Groß-Fürst; erlegt den Peter/ vnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen.

PRussus soll von einem Vettern Kayser Augusti kommen seyn/vnd Preussen vnder seine zwölff Söhne in zwölff Fürstenthumb getheylet haben/so doch andere von seinem Bruder Weydenuth melden. Rurich/Sinau vnd Truwor/jhre Nachkömmlingen/liessen sich einen weisen Mann zu Novogärd

O oskomislick rathen/vnd zogen mit Ihrem Vettern Olgo in die Moscaw/stifftten gute Gesätz/vnd regierten eine lange Zeit. Rurich blieb allein übrig/vnnd residirte zu Novograd/hinderließ ein einigen Sohn Igon/vnder deß gedachten Olgo Verwaltung. Igon hatte Olga zum Weib/thät ein Zug biß in Nicomedien fern auß dem Land/vnnd wurd von den Bulgarn in der Widerkehr erschlagen. Derselbe Fürst freyete vmb die Wittib/die in seinen Willen arglistiger weise sich ergabe/nur den Todt jhres Mannes zurächen: Wie sie dann die Gesandten/vnd abgeordnete Herrn über dem Banqueth erschlagen/Tauben vnnd Spatzen in der Hauptstatt kauffen/mit Zunder vnd Fewer wider fliegen lassen/vnnd ein schröcklichen Brandt verursacht/darauff mit dem Schwerdt darein geschlagen.

Diese Olga halten die Reussen vor Heilig/geben vor/sie wehr nach Constantinopel gereyset/vnd hätte den Griechischen Gottesdienst herüber gebracht/deßwegen Helena genant. Ihr Sohn Suentoslau/so Zonoras Splentoßlab nennet/konte nicht zum Christlichen Glauben gebracht werden/kriegete immerzu glücklich/biß daß jhn endlich die Bulgarn erschlagen/vñ auß seiner Hirnschal ein Trinckgeschirr gemacht/mit dieser Vmbschrifft: wer Frembdes sucht/verliehrt dt Eygene/vmb das Jahr Christi 971. Er hinderließ drey Söhne/Jaropolek vnnd Olg Ehelich/Wolodomir von einer Beyschläfferin gebohrn/denen er das Landt noch vor seinem Ende beschieden. Der Erste that den zweyten vom Brod/vnnd der Dritte den Ersten; nahm die Kayserliche Princessin Anna von Constantinopel zum Weib/sampt dem Griechischen Glauben/vnd wolt Basilius genannt seyn. Er führte einen schwehren Krieg wider die Pohlen/vnnd bawte Wolodomirien zu seiner Residentz: Seine Söhne in ziemblicher Anzahl/theileten gantz Reussen oder Rußlandt vnter sich/doch fiel einer bald in deß andern Schwerdt/biß das Jaroßlau allein übrig bliebe. Dieser endete einen langen Krieg mit Pohln durch Heurath/als er seine Schwester Maria Casimiro I. deß Königs Micißlai II. Sohn vermählete.

Deß Jaroßlaws Söhne machten es nicht besser/als jhre Vor-Eltern/vnd verursachten/daß die Pohlen/vnnd Gothen oder Hunnen von Auffgang in Rußland einbrachen: Wesewolod hatte die Hände voll zuthun/aber dessen Sohn Wolodimir/deß obigen Enckel/setzte sich nach Kyovien/vnd bracht den Kayser zu Constantinopel dahien/daß er den Frieden vmb groß Geld erkauffen müssen. Weserolod succedirte dem Vatter/vnd hinderließ acht Söhne/deren zertheilte Macht den Pohln zinßbar worden. Der Sohn Georg/vnd Enckel Demetrius konten sich nicht loß würcken: Dieses letzten Sohn Georg wurd von dem siegreichen König der Tartarn Batto, im Jahr 1237. erschlagen/als die Tartarn mit vier Hauptheeren in die Welt gegen den vier Winden außzogen. Die Moßcowiter

witer hatten zwar vnter dem Tartarischen Joch etliche Fürsten / so die Tartarn ab- vnd an setzeten/ vnder denen Jaroßlau/ deß erschlagenen Georgij Bruder / der fürnehmsten einer gewesen: Vnd hinderliesse drey Söhne/ Theodor/ Alexander/ vnd Andreas/ welche vber ihren Lehenherrschafften keinen Frieden hielten. Alexanders Sohn war Daniel / der nahm seine Residentz in der Statt Moßcaw/ Sein Sohn Johann hinderließ zween Söhne/ Simeon vnd Johansen/ so in der Regierung nacheinander gefolget. Johansen Sohn Demetrius gab den Tartarn kein Tribut mehr: deßwegen Er sich mit jhnen zum dritten mahl geschlagen/ zweymahl obgesieget/ vnd endlich vnden gelegen. Sein Sohn Basilius machte jhm ein grossen Nahmen / weil Er die Bulgarey vnder sich brachte. Da er seine Gemahlin Sophia auß der Lithau vor Vntrew hielte / übergab Er kurtz vor seinem Ende die Regierung seinem Bruder Georgen/ deß Sohns Basilii vngeachtet.

Die Sach kam vor den Tartarischen Hoff / vnnd wurd geurtheilt vor den Sohn/ wider den Bruder: im Krieg zog der Sohn den kürtzern / verlohr beyde Augen/ vnd muste in ein Closter gehen. Aber die Bojarn oder Ritter wolten solches nicht leiden/ vnd zogen jhn zum Regiment. Sein Sohn Johann wurd der Grosse genannt/ weil Er gantz Rußlandt beherrschete. Sein Schwieger-Vatter/ den Hertzogen zu Twerens vertrieb er/ bracht groß Novograd mit List vnder sich/ vnd beluden daselbst dreyhundert Wägen mit Gold vnd Silber; bediente sich der Reussischen Fürsten Vneinigkeit zu seinem besten/ macht sich von den Tartarn gantz frey/ bawte das Reussische Narva/ gegen dem Liefländischen vber / vnd thät in Liefland von darauß grossen Schaden: seinem Tochterman Alexander/ Königs Casimiri Sohn in Pohlen / der auch nachgehends zu derselbigen Cron ist kommen/ weil er seinem Versprechen kein genügen thät/ vnd zu der Griechischen Religion kein newe Kirch bawete / griff er mit Krieg an / vnd entzog Jhm Severien sambt andern Landen. Wie Jhn aber Walther von Plettenberg / Teutscher Meyster in Liefland / in zweyen Haupttreffen geschlagen / macht er mit Liefland auff fünfftzig / vnd mit der Lithau auff sechs Jahr Frieden / oder vielmehr Stillstand.

Basilius sein Sohn / zuvor Gabriel genant / trat in die Regierung Anno 1505. von Sophia auß Constantinopel gebohren / hatte gut Glück zu kriegen/ brachte die Statt Pleßkau in der Lithau vnder sich/ vnder dem Schein/ jhre Strittigkeiten zuvergleichen: er hatte sich manchmahl vergeblich an Smolensko an der Nieper versucht / aber Michael Glinsky / der wegen deß erschlagenen Marschalck auß der Lithau flüchtig war / öffnet Jhm den Weg. Die Cosaner Tartarn schlug er zu Wasser vnd zu Land/ biß Jhn König Sigmund in Pohln durch den Feldherrn Constantin Ostrosky auß der Lithau vertrieben. Sein Weib

hieß

hieß Salomea, so er auß allen Töchtern der Bojaren auß dem Hauffen genommen. Vnd weil Sie Jhm in ein vnd zwantzig Jahren kein Leibs Erben gebracht/ verstieß Er Sie in ein Closter/vnd nahm Helena/des Glinsky Tochter; aber Salomea gebahr bald hernach einen Sohn/Johansen; den doch andere der Helena geben/welche wegen vnerhörter Hurerey von den Bojarn vmbbracht worden.

Dieser Johannes kam zur Regierung Anno 1533. hielt sich wohl/suchte Freundschafft bey den Teutschen Kayserrn/ Künstler vnd Soldaten wieder den Türcken/doch auff Betrug/wie die Lübecker gnugsam warneten. Er bracht vnder sich zwey Tartarische Königreich/nemblich Casan an der Wolga/vnd Astracan an dem Caspischen Meer/vnd solches fürnehmlich wegen der Mußquetten/ dann auch durch ein Kriegslist/daß er nemlich seine Schützen hinder dicke Bretter mit löchern an enge Wüste stellete/damit sie ein gewissen Schuß hätten/ vnnd die Tartarn jhren Leib nicht treffen könten. In Liefland hausete Er fünff vnnd zwantzig Jahr grausamer Weise/vnnd erobert etliche Stätte in der Lithaw mit Gewalt: Verlohr aber endlich gantz Liefland/ein Theil von Rußland / ja alles was er am Balthischen vnd Finnländischen Gestadt zuvor gewonnen hatte/ zumahl König Stephan auß Pohln/vnd König Johann auß Schweden Jhme so gar hart zusetzen. Dz macht ihn so grausam/daß seinesgleichen noch nie ist beschriebē; Er hielt jederman verdächtig/schonet keines Menschen/nit seiner geheymesten Räthen/nicht seines eygenen Sohns Johansen/den er mit eygener Hand erschlagen / als Er so viel Weiber wegen der Vnfruchtbarkeit nicht verstossen wollen/nicht seines Schwieger-Vatters/der vnschuldigen Jungfrawen/Landschafften vnd Stätten. Endlich starb er rasend/vnd sein Leib wurd den folgenden Tag nicht gefunden; hinderließ zween Söhne/Theodor oder Fedor / deß erschlagenen Johansen Bruder/vnd Demetrium, dessen man wenig achtete/weil Er auß dem siebenden oder achten Heurath herkommen/welches bey den Reussen verbotten. Dann so bald eine Gemahlin von jhm nicht schwanger wurd/verstiesse Er sie/vnd nam ein andere. Von diesem Demetrio sind folgende schwehre Händel in der Moßcaw vnd in Pohln entstanden.

Theodor oder Phedor/deß obigen Tyrannen Sohn/wolte sein Weib Gernia nicht verstossen/darumb der Vatter im Testament verordnet / die Gnesen solten sie jhm mit Gewalt nehmen/wann sie in zweyen Jahren nach seinem Tod kein Sohn brächte. Phedor tratte die Regierung an Anno 1584. war etwas schlecht von Verstand/vnd zu Ruhe geneiget: Darumb nahm er seiner Gemahlin Bruder/den Boris Fedrowitz zum Gehülffen/welcher den Demetrium lassen heimlich vmbbringen/wie auch die Thäter selbsten/damit niemand von der That zeugen könte.

Dann gemelter Boris Gordonova hatte vnder dem Tyrannen viel böses gestifft.

gestifftet / vnnd darneben die grausambste Mandat / die er selbsten angeben / solcher gestalt wissen zu miltern / daß man jhn vor gar sittsam vnnd sanfftmüthig hielt / weil Er sich annahm / als hinderte er viel guts. Vnder Fedor hatte Er die Hand mit in der Regierung / vnd ließ allenthalben den Fuchsbalck sehen / nimmer die Zähn blicken. Da nun die drey hundert Gnesen vnnd Bojarn / nemblich der grosse Rath sich / wie gemeldet / zu Vollziehung deß Testaments einstelleten / beredte Er den einfältigen Fedor / solches wehre Auffruhr; Also wurden sie samptlich in Verhafft genommen / vnd zehen / so dem Boris am wenigsten gewogen / auß Befehl deß Groß Fürsten heymlich vmbgebracht. Boris aber war betrübt / daß das strenge Gericht seiner Vorbitt zuvor kommen / vnnd brachte einen nach dem andern wieder zu Genaden; auch daß der entleibten Erben wider zu den Güthern kähmen / daran ja das Volck sehen solte / wie gut es mit ihnen gemeynet.

Auff solche weiß erlangte Er grossen Ruhm der Milte vnd Klugheit; vnd daß Er eben der rechte Mann wehre / den Regenten zu vnderstützen / vnnd die Tyranney zubrechen. Aber er verlohr seinen Credit bey jederman / da deß Groß-Hertzogen Junger Bruder auff dem Wege zur Kirchen zwischen zweyen Bojarn mit einem Schermesser abgekeelet / vnnd der Thäter auff der stette erschlagen wurd / als trachtete er nach der Regierung / vnd raumete ab / was Jhn hindern konte. Er wuste sich aber zustellen / daß man billich an dem Thäter zu zweiffeln hatte. Vnd eben zu seinem Werck begab es sich / daß sehr viel Stätte durch Brand / so Er selbst anlegen lassen / verdürben: Da ließ Er die Stättmeister kommen / vnd den Schaden überschlagen / den Er auß der Rentkammer ersetzet. Welcher gestalt er abermahl sich beliebt gemacht / vnd biß an den Todt deß Fedors der Regierung beygewohnet / man will darfür halten / der Todtfall wehre durch Gifft befürdert worden. Den Leichnam setzte man in S. Michaels deß Ertz-Engels Kirch auff dem Schloß / bey andere verstorbene Groß-Hertzogen.

Als nun die Stände das Testament zu Moscaw öffneten / fand sich daß der Gemahlin die Regierung solte bleiben / dieweil Mikita Romanowitz ein ferner Blutsfreund / zu der Regierung vntüchtig / dieselbe abgewesen / neben dem Patriarchen; darumb küsseten sie das Heilige Creutz / welches bey jhnen die Aydliche Pflicht ist / vnd schwuhren der Regentin allen Gehorsamb; sie thät sich in ein Nonnen Closter / ausserhalb deß Schlosses / doch innerhalb der Stattmaurn / dem Leyd vierzig Tag abzuwarten: Vnder welcher Zeit sie bezeugete / Sie könte Jhres Herrn nicht vergessen / vnd keine frölliche Stund mehr nehmen; gantz entschlossen / der Welt einmahl vor all abzusagen / in dem Closter das trawrige Leben zu enden / vnd den Gnesen vnd Bojarn die Regierung zu vberlassen / die nach jhrer Prudentz vnd Erfahrenheit dem Land würden rathen vnd helffen. Das hatte aber Boris angestifftet / die Gemüther deß Volcks zuerkündigen: Dasselbe kam

häuffig vor das Closter/ vnd bathe mit Heulen vnd Flehen/ die Fürstin wolte Sie ja nicht verlassen/ nach dem das gantze Volck alle Hoffnung auff sie gesetzt hätte. Die Antwort war/ sie solten sich zu den Gnesen vnd Bojarn wenden; hie wer kein ander Rath. Aber das Volck wolte die Princessin/ deren sie geschwohren/ vnd ihren Bruder Boris, der dem Land so wohl vorgestanden.

Boris wartet/ biß es bald zu einem Tumult wolte gereichen / gieng herauß/ stillet das Volck/ vnd sprach/ Ihrem begehren ein genügen zuthun / wehr er willig die Regierung über sich zu nehmen/ wann jhm die Gnesen vnd Bojarn vnder die Armen griffen; doch nur die viertzig Tage über/ der gewöhnlichen klage. Die Princessin begabe sich in wehrender Zeit gar in das Closterleben/ vnd wolte nicht mehr Gernia/ sondern Alexandrina genannt seyn. Nach vollendetem Leyd beruffte der Cantzler alles Volck in das Schloß/ beklagt den betrübten Zustand deß Lands/ vnd sagte / hinfüro solte jedermänniglich den Gnesen vnnd Bojarn gehorsamen: aber das Volck rieffe/ sie hätten der Princessin vnd dem Boris angelobet/ wolten so fern mit niemand anders sich einlassen noch verbinden. Darauff zoge sich der Rath in ein Nebenzimmer/ fasseten den Schluß/ vnd zeigten an/ das Volck solte vnd muste den Gnesen vnd Bojarn vnderthänig seyn; Die Princessin wehre gesinnet/ jhr Leben in dem Closter zuendigen/ sie solten herantretten/ vnd das Heilig Creutz küssen.

Wie nun das Volck sahe/ daß der Zwang erfolgete/ nenneten sie den Boris, den sie vor allen andern deß Regiments würdig hielten; diesem vnd keinem anderen wolten sie huldigen. Boris saß vnder den Ständen/ stund auff/ vnd entschuldigt seine Wenigkeit/ mit diesem anhang/ Fedor / der grosse Kayser über Rußland/ ist mein vnd Ewer Liecht gewesen: Solte ich in meines Herrn Fußstapffen tretten? Das sey fern/ daß ich das Scepter/ das Er in seinen Händen getragen/ in meine Hand nehmen dörffe: suchet Euch ein andern Herrn/ Ihr habt im gantzen Kayserthumb grosse vnd Herrliche Leuthe/ von altem Geschlecht/ vnnd Tugend berühmt/ denen jhr billicher Scepter vnd Regiment auffraget/ als mir. Da er nun auff solche Wort in den nechsten Tempel sich verkriechen wollen / griffe Jhn das Volck / vnnd zog Jhn wider zurück/ bey welchem Handel der Vmbstand/ wie bey einer newen Leichbegängnuß geweinet/ vnd den Täglich gebetten/ daß Er sie nicht verlassen wolte. Er selbst weinet/ vnd hielt an/ man solte jhn gehen lassen/ Er wehr solcher Würden nicht werth/ vnd einem solchen Last nicht gewachsen.

Wie nun das Volck jmmerzu anhielte/ er solte die Regierung annehmen/ gedacht er dem Neid auß den Augen zu weichen / damit auch die Gnesen vnnd Bojarn desto mehr nach jhm verlangeten/ vnd trat in dz Closter zu seiner Schwester/ darinn Er ein gantzen Monat sich verborgen gehalten. Aber das Volck be-

sint

setzte den Ort rings vmb/damit Er jhnen nicht entgehen könte: ohne Noth/nach dem der Ehrgeitz jhn so starck angefesselt hatte. Das Geschrey gieng immerfort/ mit vielfaltigem Bitten vnd Flehen an die Princessin/dieweil sie sich deß Volcks nicht wollen annehmen/so mögte sie doch jhren Bruder helffen erbitten. Sie wiese aber das Volck an die Gnesen vnd Bojarn/vnd zwar so gar offt/biß das Volck vber solchen Nahmen zörnete/vnd gar tumultuiren wolte.

Da gedachte Boris, das Eysen were nun heiß genug/man müste mit Ernst schmieden/tratt herfür/vnnd sagte zum letzten/der Last wer jhm zu schwehr/wann sie nicht würden ruhen/wolte Er gar in ein Closter gehen. Hie gab es das eusserist Geschrey vnd Heulen/hie wolte alles desperat werden/vnd den Muth sincken lassen/hie gab es Drohwort vnd forchtsame Reden / das gantze Russische Reich müste zerfallen/ein jeder würde seines besten gedencken/vnd das arme Volck ohne Haupt vnd Hirten jederman zum Raub leben.

Boris liesse sich doch endlich/vnd nach vieler angewandter Mühe durch seine Schwester erbitten/vnnd nahm die Regierung an: Alsbald erfolgte der Segen mit Hauffen/Gold/Silber/Edelgestein vnd Perlen/Saltz vnd Brod/so jhme die Beampten mit grossem Gepräng vortrugen. Saltz vnd Brod behielt Er vor sich/vnd sagt/das übrig were vor sie. Da trat er auß dem Closter herfür/ mit seinem Weib Maria/seinem Sohn Fedor vonzehen Jahren/vnd seiner Tochter Arsenica/verfügt sich in das Schloß / ließ deß verstorbenen Groß-Hertzogen Saal/als durch den Todt verunreiniget / abbrechen / vnd gleich wider new zurichten.

Die Post kam/die Crimmische Tartarn wehren im Anzug auff ein guten Raub/in deme das Land ohne Haupt stünde/vnd bereythen die Gräntzen; denen zog Er entgegen mit dreymahl hundert tausend Mann/legte sich bey Ziebotha/ dreyssig Meilen von Moscaw : Wie die Tartarn die Sach anderst bestellet sahen/zogen sie ab / vnnd Boris wider zur Statt Moscaw. Der Patriarch truge Jhm das güldene Creutz für/vnd segnete jhn darmit: bald besucht er vnderschiedliche Kirchen/vnnd ließ Jhm vom Patriarchen die Cron auff das Haupt setzen/vnd das Scepter in die Hand geben.

Er gab dem Volck ein Gastmahl zwölff Tage lang; vnd den Kauffleuten Zollfreyheit auff zwey Jahr/zog der Bawrn Dienstbarkeit auff die vorige rechtmässige Manier / ließ die frembden außgetriebene wider zu dem Jhrigen kommen/gab den Teutschen Geld auß der Rentkammer/damit zu handeln / vnnd theylte den Dürfftigen reichlich auß. Die Jahrsbegängnuß hielt Er dem verstorbenen Groß Hertzogen sehr prächtig/gastierte all die Geistlichen/vnd ließ sie mit grossem Geschenck von sich. Also geschahe diese grosse Veränderung deß zumahl mächtigen Kayserthumbs ohne Bewegung vnd Tumult.

Man mag sich wohl vber die Verschlagenheit dieses Kopffs verwundern/ der auß Skythien entsprossen/vnd weder schreiben noch lesen können: Er wurd aber mit gleicher Müntz bezahlet. Nun war Johann Basilius, ins gemein genant Joan Vasilowitz Anno 1540. in die Regierung getretten / vnd hatte schwehre Krieg geführet/deßwegen Ihm Iovius ein vberzwerges Lob gegeben / als wehre Er ein sonderlicher Liebhaber der Christlichen Religion gewesen: Er starb Anno 1584. den 18.28. Mertz; Fedor Iwanowitz wurd gleich den 21.31. Julij gekrönet/ als Er 22. Jahr alt war; Boris hatte Demetrium abgeschaffet/als wehr Er an der Pest gestorben/ vnd legte das grosse Leyd an; vnd als man von etwas anders mummelte/ ließ Er die Vestung Vglitz nieder reissen/vnd viel Leuthe deß Orths verbannen/ weil sie den Printzen nicht wohl verwahrt hätten; deß verstorbenen Mutter muste in ein Closter gehen. Als nun Fedor Anno 1597. ohne Leibserben gestorben/kam dieser Boris erzehlter massen zu dem Regiment.

Vnd hie fieng sich ein Herrn Spiel an/ mit schröcklichem Außgang auff allen Seiten. Griska Verepeja/ein armer/doch guter vom Adel zu Gereßlau/ erzeigte sich gar zu wild/vnnd muste deßwegen in ein Closter gehen; fand daselbsten einen durchtriebenen gehechelten Mönch/von sehr grossen Mitteln/ vnd ließ sich durch denselben überreden/daß Er es gewagt/auß dem Closter gangen/durch Volhynien vnd Kyovien in den Clöstern vmbgezogen/ vnd sich endlich in der Lithau bey dem Gnesen/oder Fürsten Adam Weßnewitzky angemeldet. Er machte sich an demselben Hoff beliebet/vnnd übersahe auß Muthwillen ein Stücklein/ darumb jhm sein Herr ein Ohrfeig gezogen/vnnd darneben das Wort zu jhm lassen fahren Bledinim, welches ein Bernheuter/ Coujon, Leichter Vogel/vnnd dergleichen bedeuten mag. Der Jüngling stellet sich über die massen kläglich/ gab vor/wie er der Züchtigung oder Straff gar nicht achtete/zumahl ers verschuldet hätte; Aber die Schmach wehre nicht zuverschmertzen / wegen seines Herkommens: vnd da solches kund wurde/solte es nit allerdings schlecht ablauffen. Dem Fürsten kahmen solche reden zu Ohren/darüber Er sich vmb etwas entsetzet/ vnd erfuhr vnder der Hand/daß eben dieser Jüngling solte der Demetrius seyn / den Boris vermeyntlich getödtet hätte. Dann auff guter Freunde Warnung/wer eines Priesters Kind hin gelegt/vnd ermordet/er aber mit einem einigen trewen Diener in Sicherheit gebracht/vnd aufferzogen wordē/biß er nicht länger vnbekandt seyn können. Doch hätte Er das güldene/ mit Edelgesteinē versetzte Creutz/ so Jhm bey der Tauff zukommen/als ein vnfehlbares Warzeichen noch darvon gebracht.

Er war von Natur schön vnnd Hochmüthig/vnd konte den Sachen eine scheinbare Farb mit wohlgefasten Worten anstreichen. Weßniewitz machte jhm Gedancken/vnnd wolte sich in keine Gefahr stecken/schickte den Demetrium an

sei-

seinen Bruder Constantin; Der befördert jhn an seinen Schwieger-Vatter/ Georg Mintzeck/Waywoden zu Sendomirien. Daselbst erlangt Er mit seinem Gewäsch Trabanten vnd eygene Hoffdiener: Dem Sohn im Hauß gelobte er grosse Heraltckeit/vnd allen seinen Helffern Güldene berge/ja dem Königreich alle Freundschafft/vnd liesse jhm die Tochter zu einer künfftigen Gemahlin versprechen. Er nahm die Römische Religion heymlich an/vnd reverlierte sich/ dieselbe gleich nach der Heim führung offentlich einzuführen. Diß Geschrey erscholle in der Moscaw/vnd Er selbst schrieb an die Stände / wie Er ein gering Kriegs-Volck durch deß zukünfftigen Schwieger-Vatters Mittel vnd Freunde zusammen gebracht hätte/Gott hätte jhn wunderlich erhalten/er were der rechte Erb/vnd wolte bald im Land seyn/die Tyrannen zustraffen/vnd die uhralte Freyheit wider auffzurichten.

Er schickte seine getrewen auß/die dem Pöbel von jhm alles guts erzehlten/ vnnd die Gemüther von dem Tyrannen abwandten / auch tieff im Land außgaben/die fürnehmste Schlösser auff den Gräntzen hätten sich jhme ohne Zwang ergeben/also daß jederman nach dieser Frühlings Sonne/sich sehnete. vnnd bey Hoff selbsten heymliche Gespräch vnnd Versamblung wegen dieses Demetrii vorgiengen. Boris zweiffelte/ob er dem falschen Erben solte in Person begegnen/oder in der Hauptstatt verharren: Welche letzte Meynung er auch gefasset: vnd ließ sein Bruder Johann Iwanowitz Godonau/mit sechtzig oder achtzig tausend Mann auff den Demetrium anziehen. Demetrius hatte mehr Glück/als er nicht geträumet/empfienge etwas Schaden zm ersten Treffen/siegete aber / deßwegen im andern völlig ob / weil er sich verlauten lassen/ er hätte zuvorderst der Vnderthanen Blut wollen verschonen.

Boris wurd zwar im Jenner bey Nowogrodeck im Land Severien von deß Demetrii Volck geschlagen/weil es in keiner Ordnung ohne Vortheil schwebete: Darumb schickte er seine Gesandten an König Sigmund/vnd ließ vernehmen/ warumb der zwantzig Jährige Fried muste gebrochen sein. Die Antwort war/ solche Händel gtengen weder den König noch die Cron an / wann Demetrius, ein gebohrner Moscowiter/seiner Landsleuth Hülff gebrauchte/vnd verworrene Händel anfienge/hätte man auff Pohlnischer Seiten derselbigen sich nicht anzumassen. Vnderdessen fuhr Demetrius fort/macht jhm noch mehr anhang/ vnd eroberte die Gräntz Stätte. Darüber bekümmerte sich Boris, daß er den 13. Aprill/ Anno 1605. starb/als er eben den Außländischen Abgesandten / vnd nahmentlich auß Schweden/offentlich Audientz gab / vnnd jhn ein vnversehenes Grimmen übelfiel/daß er viel Blut durch Mund/Ohren vnd Nasen von sich gab/ darmit auch die Seel fortgewandert/daß er gesuncken/vnnd auff der Stelle sein Regiment geändert. Etliche hielten vor ein beygebrachtes Gifft; andere erschra-

cken/vnnd wolten solchen Fall vor ein Gericht Gottes erkennen / deß Demetrii Sach zu Rechtfertigen/vnd fielen jhm zu: sonderlich als die Barissische Völcker übertratten/vnnd newe Hülff auß Pohln kam. Fünff Compagnien auß der Leibguardi machten den Anfang/ vnd die andern folgeten jhrem Exempel. Auß den Fürsten meldete sich Peter Baßman/eines grossen Ansehens / der erste an: Basilius Galicinus war der zweyte: Gaudenau wolte sich auß dem Staub machen/wurd aber ergriffen/vnd wolten jhn liefern/darüber er Demetrium vor den Czar erkennet/vnd mit andern Obersten den Eyd abgelegte / die Zutscy brachten newe Völcker/vnd wolten etwas versuchen. Aber der Pöbel wütet auff deß Boris Freunde/legt die Zutscy in Ketten; die aber/weil die Pohlen vor sie bathen / ledig gelassen wurden/damit ja der newe Regent sich gnädig erzeigte: der gute Johann Goudenau muste die Zech bezahlen/als were mit jhm alle Gelegenheit zu Tumultuiren auffgehoben. Die Stände hatten den Fedor Barossowitz seines zarten Alters auffgeworffen; aber deß Demetrii Anhang nahm diesen nach Abfall der Kriegs-Völcker gefangen/vnd schickten an Demetrium, jhrem Gehorsamb zu bezeugen. Demetrius sandte den Bogdanou voran/ließ den Fedor mit seiner Schwester vnd Mutter strangulieren im andern Monat deß angetrettenen Regiments/auff den 19. 29 Tag Julij. Andere schreiben/die Mutter were der Strangulirung mit Gifft vorkommen. Aber seine eygene Mutter/wie Er vorgab/vnd sie Ehren halben geschehen ließ/auß dem Closter auß der ferne nach Hoff kommen vnd erwiese jhr allen Kindlichen respect.

Demetrius wolt jhm ein Ansehen machen durch Forcht vnd Gewalt: liesse scharpff nachforschen/wer jhm zuwieder gewesen/vnd hohe Häupter abschlagen/ ohne Erweisung einiger Gnad/ zugeschweigen der Gaben: Er entsetzt etliche Herrn jhrer Ehren/andere steckt er ins Gefängnuß/nicht wenig überliefferte er dem Hencker. Darumb gedachten die Moscowiter/wie sie deß Tyrannen Joch mögten abwerffen/in deme er nach Frewd vnd Wollust trachtet/vnnd sich einbildet/nun wehre alles gewonnen. Man fienge an zu zweiffeln/ob Er der rechte Demetrius wehr/dieweil er keine Moscowitische Manieren an sich hatte/ sonderlich mit dem Baden vnd Reinigen/vnd dann mit der Mittagsruhe. Das ärgste war/daß er tieff in den grossen Schatz griffe / als man die Vertrawte auß Pohlen solte heranbringen. Dann er sandte nach Sendomirien/deß Waywoda Tochter/nach dem vorigen Versprechen/zur Ehe zu haben. König Sigmund ließ die Vermählung zu Cracaw durch den Cardinal Maciejowsky verrichten/ in Gegenwart seines Sohns Vladislai/da die Schwedische Princessin Anna die Braut an der Hand geführet/vnnd der König selbst [illegible] scowitischen Gesandten überlieffert.

König Sigmund verordnete etliche Waywoden/den Pracht der Heim-

für[illegible]na

führung zuvermehren / vnnd der Braut Vatter solte auß der Moscaw empfangen haben fünff mahl hundert tausendt Gülden / den Auffzug mit Kriegs Völckern den heimlichen Feinden zum Schrecken anzustellen. Auff solches Geschrey geschahe sehr grosse Vorbereitung / vnnd wolte ein jeder dem Czar zu Ehren sich sehen lassen. Den 26 16. Aprill geschahe der Einzug / vnd den 29. die Crönung vnd Persöhnliche Vermählung / im Jahr 1606. sampt der widerholten Huldigung. Die Gnesen vnd Bojarn erzeigten sich die siebenzehen Tag vber bey der Hochzeit frewdig / wider jhres Hertzen Meynung / dieweil der Pracht / vnnd der Pohln grosse Anzahl jhnen zu wider war / die doch gleichsam Erbfeinde jederzeit gewesen. Zu deme gabe es nicht wenig Verdruß / daß die Braut einen absonderlichen Gottesdienst hatte. Ja die Reden giengen offentlich / aller Pohlnischer Pracht wehre von Moscowitischem Gelde gezeuget / vnd daß man etliche der fürnehmsten Stücken / von Perlen Halsbanden sonderlich wohl kennete / die noch jüngst im Schatz waren gelegen.

Es gab auch Gezänck vnder den beyden Nationen / vnnd die Pohln hielten sich üppig vnd vnerträglich / ohne daß der Groß-Fürst jhnen gestewret hätte. Der fürnehmste under den Vnwillenden war Basilius Zuisky / der mit seinen zweyen Brüdern biß in zwantzig tausendt Mann / Ehren halben in die Statt gebracht / vnnd mit den andern hohen Häuptern deß Vatterlands Vngelegenheit erwogen / den letzten Tag an dem Hochzeitlichen Fest bestimmet / daß nach spätem Zechen bey anbrechendem Tag die Glocken sich hören liessen / als ein Zeichen eines schweren Tumults ; das Geschrey erhub sich allenthalben wider den Betrieger vnd die Pohln. Demetrius war nur halb angekleydet / lieff auß einem Gemach in das andere / sprang auß dem Fenster / vnnd kroche noch zu der Moscowitischen Wacht: muste aber herauß gegeben werden / bey Verlust Weib vnnd Kinder. Die Soldaten stachen vnnd hieweu zu; der Pöbel warffe mit Stein vnd Brügeln: Vnd solch End nahm dieser zweyte Demetrius. Der Cörper muste her vnnd dar geschleppet seyn / vnnd Boßman der erste jhm beygefallene Fürst / nunmehr als ein Verräther deß Vatterlands außgeschryen / sahe / wie der Pöbel jhm deß Betriegers Cörper an die Füsse band / vnnd sie beyde auff den Marckt zum Schewsal hin schleppete; doch muste die vermeynte Mutter zuvor das H. Creutz küssen / vnd ohne Schew bekennen / jhr Sohn Demetrius were längst vmbkommen; diesen erkennete sie gar nicht / was sie biß dahin gethan / hätte sie / jhr Leben zu retten / thun müssen.

Auff solche Bekantnuß war der Tumult außgebrochen / vnnd der Cörper zween gantzer Tage vber mit aller Schmach vnd Grausamkeit verführet / endlich gantz bloß auff ein Tisch gelegt / nach dreyen Tagen begraben / wider herfür gesucht / vnd mit Fewer verbrandt. Vber zwölffhundert frembden / vnder denen

viel

viel Jubilierer gewesen/wurden erschlagen / viel Häuser geplündert / vnnd den freyen Gästen auß Pohln vbel gewartet/durch Raub/Todtschlag vnnd Gefängnuß/also daß auch der Gesandten schwerlich verschonet worden. Als Constantin Weßniewitz/ein dapffer Kriegsmann sahe/daß es jhm auch gelten solte/schlug er sich hertzhafftig durch die Moscowiter/vnd hielt den Pöbel von mehrem Gewalt ab/biß Zuisky ankommen/der den Tumult gestillet. Der Braut Vatter hatte sein Hauß wohl verwahret/vnd hindertrieb den Gewalt ernstlich ; Da aber die Barbarn sich stündlich mehreten/vnd keine Hoffnung deß Lebens vbrig blieb/als was der Feind verwilligen mögte/capitulirte er/nahm vnd gab Geissel/vnnd ließ jhm seine Tochter Marina/deß erschlagenen Demetrii Gemahlin / sampt dem Frawenzimmer widerlieffern/ohn allen Weiblichen Schmuck. Doch schreiben andere/Vatter/Bruder vnd Gesandten/hätten müssen Stösse einnehmen/ wie alles Frawenzimmer/vnd zwar mit Vnderscheyd.

Was diesem Demetrio sonderlich geschadet / war/daß gleich anfangs etliche heimlich von Jhm außgegeben/ er wehre Hrisko / deß Bojarn Otropietz zu Galitz Sohn/ vnd daß Er ein so starcke Leibguardy von Polacken vmb sich hätte/der doch Gewissens halben den Moscowitern nicht trawen könte.

Basilius Zuisky der Bojarn einer vnderfieng sich deß Regimenes/deme die andern die Ehr/sampt nachschleichender Gefahr gern gönneten / zumahl seine zween Brüder von grossem Ansehen/vnd die Mutter von dem alten Groß-Hertzogen stammete/ vnnd der Pöbel ein sonderlichen Wohlgefallen an Jhm hatte. Es warff sich aber gleich auff ein Peter / von Vhralrem Fürstlichen Geschlecht/ der brachte eine grosse Kriegsmacht zusammen/vnd schlug sich mit dem Zuisky/ daß beyderseits viel geblieben: Aber der gute Peter wurd capott / vnnd erlangt vom Hencker ein Strick/an statt einer Cron vom Patriarchen: Davon aber Piasecius gar nichts meldet; Dannoch lieff also bald ein Geschrey/Demetrius wehr durch einen heimlichen Gang vnder der Erden entkommen: Vnd hiemit schwiege Symmachus still. Nun hatte Richelius noch nichts gesprochen / vnnd fienge also an zu reden: Ich hielte anfangs die auß schweiffende discours vor vnnöthig/ vnd hatte meine Gedancken allein auff Schweden/vnd Pohln geschlagen: Nach dem ich aber sehe/daß Liefland der rechte Dummelplatz allein gewesen/ vnnd das Fewr von dannen in die Moscaw/vnnd gar in Pohln/ fern von Schweden fortgangen/kan ich nicht vorbey gehen/vorzutragen/wie wegen dieses dritten Demetrii es vmb Liefland gestanden.

Das XVI. Capitel.

Der dritte Demetrius sieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in die Moscaw / vnnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegs-Völckern: Die tretten endlich zu Jhm: Demetrius wird erschlagen. Vladislaus wird Groß-Fürst: Die Pohln bestritten in der Statt. Smolenßco wird Pohlnisch. Mauterey der Soldaten. Newer Groß-Fürst. Vladißlau zieht in die Moscaw macht Frieden. In Liefland gehets schlim. Die Pohlen wollen nichts mit Böhmen zuthun haben.

KOnig Sigmund zoge all zu frühe von seinem Herrn Vatter König Johansen in Schweden / vnder dessen Regierung Er noch viel Sachen lernen können: Darumb hatte Vladislaus / König Sigmunds in Pohln ältester Printz weit bessere Gelegenheit / sich in dem Regierungswesen zu üben / welches seinem Herrn Vatter in dem Land selbst obgelegen / vnd Vrsach gegeben / einen mächtigen Zug in Moscovien zuthun. Nun hatte der (zweyte) Demetrius sich auß dem Fenster herunder gelassen / vnnd auff Händ vnnd Füssen zu der Moscowitischen Wacht verkrochen / die Jhn nach vielen Bedrohungen gelieffert: Vnd hie sagte dieser (dritte) Demetrius / Er were damahls durch ein heimlichen Gang vnder der Erden entkommen / wüste auch seine Sachen so gar vmbständlich zuerzehlen / daß deß vorigen Demetrii geheimeste Freunde jhn annahmen. Die übrige Pohlen schlugen sich also bald zu Jhm / den empfangenen Schimpff zu rechen / darauff ein grosser Zulauff auß Pohln / Reussen vnd Lithawen erfolget. Mit diesen Völckern schlugen zu End deß Jahres 1607. acht tausend Zuisckianer auß dem Feld / vnd bemächtiget sich gantz Severien. Jm folgenden Jahr führten jhm zu / Roman Rozinsky vnd Adam Wesniowiecky frische Völcker auß Pohln; auch stelleten sich bey jhm ein acht tausendt Zaparoscianer / vnnd Danenser Cosacken / vber welche alle Rozinsky wider deß Miechowitzky Meuterey Feldherr geblieben.

Zuisky zog den Außschuß auß allen Landen zusammen / nemblich 170. tausend Mann / die Er seinem Bruder Demetrio vndergab. Den letzten Aprill gab es bey Bolchow etliche Treffen / aber den 1.11 May kahm die Moscowiter ein Schrecken an / weil sie der Pohlen Troß mit auffgericht en Fahnen vor ein mächtigen Secours ansahen: Also erlangten die Pohln das Geschütz / Troß vnd Jager; fünff tausendt in Bolchow geschlagene tratten auf Rothauff der Pohlen

Seite: Die Statt Caluga ergab sich/Mosaiß wurd bezwungen/vnd weil nichts hie zuthun war/eylet man auff die Statt Moscaw: Aber die letzt vbergangene fünfftausend fielen wider ab/vnd berichteten / der Pohlen Macht wehre so groß nicht. Darumb schwebten die Pohln ohne Lager/vnd Zuisky verlegt Ihnen den Paß in Severien: doch kamen die Pohln wider / schlugen die Moscowiter vnnd legten sich in die Scheer/da Tusin in den Fluß Moscaw fällt.

Zuisky schickte die Pohlnische Gesandten/da er noch zu Moscaw auffhielte/an die Pohln/bey Demetrio, sie abwendig zu machen/aber vmbsonst. Sein Läger am Fluß Chodinka von 70. Mann vberfiel Rozynsky morgens in der Stille/erlegt 14. Tausend Mann auff dem Platz/vnd erobert dreyssig Stück groben Geschützes. Die Moscowiter liffen wider zusammen/vnd hatten Hülff auß der Statt/das Gefechte werete biß an den Mittag / vnnd die Pohln schlugen drein verzweiffelter weise/daß jehne abliessen. Noch kahmen viel alte Regimenter auß Pohln; darumb ließ Zuisky die Pohlnische Gesandten mit dem Frawenzimmer abziehen/vnder dem Versprechen / daß der König die Pohlnische Völcker solte wider abfordern/Aber Demetrius schickt jhnen nach / vnnd ließ sie in sein Läger bringen: Doch kahm dem Zuisky zurecht/daß man den Betrüglichen Demetrium lernet kennen: dessen vngeachtet/nahm Marina vnnd Ihr Vatter diesen Demetrium vor den vorigen an: es hielten Novogrodeck / Smolenßco vnnd Moscaw allein bey dem Zuisky.

Zuisky sahe kein andere Hülff auß Schweden; also schickte König Carl den Dapffern Feldherrn Pontus de la gardia, der dem Demetrio viel zuschaffen gemacht/so fern daß ein Land nach dem andern von jhm abfiele/vnd die Pohlen in Vneinigkeit geriethen. In Pohln war es noch nicht allerdings still/wegen der Rokossaner/vnd streiffenden Schaaren: Darumb wurd dem König gerathen/einen Zug nach der Moscaw zu thun/Smolenßco an die Lithaw/ vnnd Severien an Kijovien wider zubringen/ bey solchem trüben Wasser. Andere meynen/man hätte den Frieden wegen deß andern Demetrii gebrochen / vnnd gar wegen dieses dritten vernichtet: Das Land wehre groß/vnd erforderte mehr dann ein Kriegsheer/ sampt grosser Bereitschafft. Vnd weil der König auff dem Reichstag Anno 1609. wegen der Königlichen Wahl/wegen Estonien vnd den newen Gräntzhäusern/auch der Armee zu Wasser / endlich wegen der Außländischen/vnnd begnädigung der Rokossaner guten Genügen gethan/wurd der Krieg gestattet.

Der König führete sechstausend Spehrreuter / achtzehen tausendt leichte Pferd/vnd fünfftausend Fußgänger. Aber Michael Boris Sehin hatte dreyssig tausend Mann im Land/vnd viertzig tausend in dem Schloß Smolensco/sampt aller Nothurfft. Nun hatte Zuisky vnd Demetrius schon ein paar Jahrbey

Vnd-

Vmbwechselenden Glück gekrieget/vnnd war nun vmb die Hauptstatt zuthun/ vor welcher Pohln/Cosacken/Tartarn vnd Moscowiter lagen: Das Land konte nichts mehr geben/Severien/als der Pohlnischen Obersten Vnderpfandt/hielt erobert König Sigmund/der mehr zum Triumph/als zum Fechten kahme/die reputation, vnd versprochene Recompentz zu schmählern/vnnd allen Gewalt an sich zuziehen. Darumb machten die Kriegs-Völcker einen Bund/bey Demetrio zu bleiben/vnd jhne auff den Thron zusetzen/auch nicht zu weichen/biß die gantze Militz zahlt wehre. Aber die Cosacken hielten es mit dem König/waun er jhnen wegen deß verschienenen Solds Versicherung thäte. Die übrige Soldaten pocheten mit dem König/vnnd liessen sich endlich durch viel Versprechen bereden/daß sie vom Demetrio abgebawet. Dann der König schickete auch an Zuisky/vnd wolte Rath schaffen; brachte bey dem Patriarchen/der Clerisey vnd Ständen an/Sie solten sich vnder seinen Schutz begeben/vnnd die Freyheit der Griechischen Religion behalten. Demetrius merckete den Schimpff/vnd machete sich auß dem Staub/darumb auch seine Moscowiter sich zu den Pohln geschlagen/vnd in einen Bund getretten.

Die Pohln wurden auch auffstössig/vnd zogen ab von der Statt Moscaw/ darumb Zuisky jhnen etliche mal eingefallen/vnd bald alles wider erobert/doch wurd seine Schwedische Hülff geschlagen/vnnd als Demetrius abermahl mit vielen Tartarn kam/wolten die Stände der Sachen rath schaffen/vnd liefferten den Zuisky dem Pohlnischem Feldherrn/liessen auch Printz Vladislaum auß Pohln von fünffzehen Jahren/vor jhren Herrn außruffen/welcher dann die Pohln bald von Demetrio solte abwenden/vnd denselben Feind leichtlich dämpfen. Die Gesandten tractierten wegen der Religion vnd Crönung wohl vierzehen Tag. Demetrius hatte sich mit seiner Marina nach Kaluga begeben/vnd wie seine Tartarn eine Pohlnische Parthey geschlagen/machte er ein groß Wesen drauß/triumphierte mit Schlittenfahren vnd Brantenweinsauffen: aber Peter Vro Zon vbelfiel jhn/hieb die Moscowiter in die Pfann/vnnd den gantz außgezogenen Demetrium in viel Stücke/alles auß Rach/daß Er Jhn zuvor wohl abgeprügelt ins Gefängnuß hatte werffen lassen/vnnd eylet nach der Statt Moscaw.

Nachdem die Moscowitische Gesandtschafft wiederkommen/ließ man die Pohlnische Kriegs-Völcker in die Statt/vnnd theilete sie auß/aber der König wolte den Printzen nicht folgen lassen/vnderbothe sich/die Cron zutragen/biß der Printz zu seinen Jahren völlig kommen wehre; welches gleich anfangs verdächtig gewesen/wie auch/daß die fürnembsten Aempter an geringe Verdächtliche Leuthe kahmen: endtlich daß König Sigmund von Smolensco nicht wollen ablassen. Darumb bracht Leponow ein Kriegs-Volck zusammen/vermahnt die

Bojarn/ſich deß Vatterlands anzunehmen/bracht die Dunenſer Coſacken auff ſeine Seit/weil er jhnen verſprochen/deß erſchlagenen Demetrii Sohn / auch Demetrius genant/deme ſie anhiengen/auff den Thron zu ſetzen. In der Statt lagen ſechs tauſend Pferd/vnd ein tauſendt Fußgänger : Dieſe ſchlugen vber ſechs tauſend Moſcowiter im erſten Angriff / vnnd ſteckten alles in Brand/ lieſſen ſich auch belägern. / biß Jhnen die außgeſandte Fouraßerer zu Hülff kommen.

Vnd dieſer gantze Verluſt kahm daher / daß der König nach Eroberung Smolenßco/ſo aber die Moſcowiter ſelbſt in Brand gebracht / damit die Pohln nicht viel Raubs erlangeten/nach Pohln geeylet/ vnnd den Völckern in der Moſcaw keine Gelder übermacht hat : Darumb ſie den Schatz geplündert/ vnd ſehr vngleich getheylet/ja endlich ſich ergeben/vnd elendiglich todt ſchlagen laſſen müſſen : Welches dem König gros Bekümmernuß/aber dem Königreich Pohln ein vnwiderbringlichen Schaden verurſacht. Dann das leicht Geſindlein/das ſich zu dem erſten Betrieger Demetrio, vnnd dann auch zu dem andern geſchlagen/ machte jmmerzu Auffruhr/forderte viel Sold/vnd war nimmer zuvergnügen. Das gantze Volck theilet ſich in drey Hauffen/vnder drey Marſchalck/ deren einer zu Leopoln in Reuſſen/der ander zu Breſtia in klein Pohln/ vnd der dritte zu Bydgoſtien ſich geſetzt/vnnd plagten den Adel vnnd Bawrn ſehr hart / im Jahr 1612. wolten auch mit dem König nach der Moſcaw nicht wider ziehen: Der aber bald vernommen/wie es ſeinen Pohln ergangen/vnd deßwegen wider zurück gangen/zumahl die Moſcowiter nicht ferner tractieren wollen/ ſondern den Michael Federowitz zum Groß Hertzogen auffgeworffen/vnd nicht ſeine Jugend/ſondern ſein herrlich Geſchlecht angeſehen.

Die Moſcaw war nun ruhig/ (aber man konte in Pohln nicht Geld genug auffbringen vor die vngehaltene Soldaten/) auſſerhalb daß der König auß Schweden ſeine zugeſchickte Hülff vnder Pontus de la Gardia noch im Lande hatte/vnd ſelbſten wehre gern Groß Fürſt geweſen. Doch nahm er ein Stück Gelds/vnnd etliche wohlgelegene Ort vor die Veſtungen im Lande/ vnnd ſtifftete Frieden Anno 1614. Jm vorigen Jahr hatte es wider Händel in der Moldaw gegeben/weil der Tribut dem Türcken nicht gefolget wurd. Potocki wolte ſeinem entſetzten Schwager helffen/vnd zwar mit eygenen Mitteln/wurd aber geſchlagen vnd gefangen. Jm Jahr 1615. wurden etliche vnnd dreyſſig Vrheber deß militariſchen Vnweſens zu Warſchaw in die Acht auff dem Reichs Tage erkläret/ die ſich aber zu den Tartarn verfüget/vnnd jhnen den Weg nach Podolien vnd Volhinien gewieſen. Wie Schweden vnd die Moldau wider zuerobern/ vnnd wie den Tartarn zuwiderſtehen/wurd viel geſagt/ aber der Krieg wider die

Mo-

Moscaw beschlossen/vnnd Printz Vladislao anbefohlen; sampt dem Feldherrn Chodkiewitz.

Der erste Angriff/hinder Smolenßco eroberte die Statt Drohobuß/da Vladißlau den Waywoden alle Gnad erwiesen/vnnd anbefohlen/dieselbe den Ständen zuvermelden. Viasma bracht die Schlüssel: vnnd hie erstarret das Glück/daß Vladislau nicht gleich auff Mosalska gangen/die Hauptstatt darauß zu vexieren/aber die Soldaten wolten nicht. Doch gab es mancherley kleine Treffen den Winter über. Vnd eine Vnderredung von dem Frieden; sampt einem starcken Verweiß/daß die Moscowiter sich vor Smolenßco hätten gelegt/vnd in die Lithau gestreifft. Der Türck klagte wegen der Moldaw/vnd dann/daß die Cosacken jhm zwey Schlösser vnden an der Nieper zerstöret: vnnd Gustaff Wolff war König in Schweden worden. Auff dem Reichstag wurd beschlossen/man solte die Besatzungen an den Reussischen Gräntzen vermehren; dem König solte der gantze Adel/bey Einfall deß Türcken zu Gebott stehen/vnd Zolkiowsky die Cosacken im Zaum halten/wie er auch gethan/vnd mit jhnen gewisse Gesatz auffgerichtet/weder Pohln/noch Türcken zubeleydigen. Schweden wurde mit Patenten angegriffen/vnd weil der König mit einem Teutschen vnnd einem Schweden selbige Sach überlegte/gieng es schlecht von statten: Ja Georg Farenßbach/übergab in Liefland etliche Orth dem Schweden/vnnd vermeynte/als Verwalter deß Lands/mit der Zeit den Pohln ein grossen Dienst zuthun/wie er dann auch widerist vbergangen/vnd in Gnaden gewesen.

Die nach Warschaw von Vladislao abgeordneten/brachten kein Geldt/darüber der Soldat schwürig/vnd mit etwas gestillet worden: Auch zogen etliche Regimenter nach Hauß/vnnd zwantzig tausend Cosacken hatten jehnseit der Hauptstatt übel gehauset. Vladislaus macht sich an die Hauptstatt/stürmete/vnd hätte sie überwältiget/ob man schon drinnen den Anschlag wissete/wann der Nachdruck gefolget wehre. Daher die Moscowiter etwas gelinder gesprochen/vnd dennoch zum Frieden nicht gestritten/biß die Pohln tieff ins Land gangen/aber auch Geld gefordert/vnd ohne Vladislau nicht bleiben wollen. Also machten sie im Jahr 1619. ein Stillstandt auff vierzehen Jahr/da den Pohln zehen fürnehme Orth geblieben/sampt etlichen Schlössern im Außtausche: der Moscowiter solte den Titul von Liefland/Smolensco vn Czernichovien nicht führen. Vnnd erstreckt sich das eroberte Land über hundert Meilen weit vnd breit/darüber die Stände Vladislau zum Verwalter verordnet. Wiewol dieser Zug gerathen/vnd wie nöthig der Fried wegen deß bevorstehenden Türcken-Kriegs gewesen/dahien auch der Königliche Befehl gewiesen; hatte dennoch Neid vnnd Mißgunst zu tadeln/man wehre rechter fortgefahren/als ob das Glück keine Tück hinder sich hätte.

Die Tartarn waren in Volhinien eingefallen/denen begegnete Zolkiewsky/ aber in ziemlicher Vnordnung/vnd mit Widersinnischen Regimentern/also daß er schier wehre von jhnen überfallen worden: Darumb hielt er sich beysammen/vnd setzt jhnen nicht nach/den Raub abzujagen/vmb obiger Vrsach willen. Ich gedencke zuschliessen/sagte Richelius, wann ich noch erzehle/wie die Stände in Pohln jhrem König nimmer wollen gestatten/daß er sich in das Bohemische Wesen mischete. Da aber Gabor Bethlen die Statt Wien belägerte/vnd selbige kein sechs Wochen länger halten konte/zu Preßburg in Hungarn ein Reichstag hielte/dieselbe Cron an sich zu bringen; ließ König Sigmund die acht tausend außerlesene Pferde/so an den Hungarischen Gräntzen lagen/vnder Johann Rogawsky über das Gebürge gehen. Da wurd Ragoczy bey Cassovien geschlagen/da eyleten die Stände nach Hauß/vnd zog Gabor seine Völcker von Wien ab/behielt sie bey sich/vnd macht Frieden zu seinem eygenen Nutzen. Die Stände in Pohlen hatten hieran groß Mißfallen/vnd liessen diese Völcker zurück gebieten: Doch thäten sie an den Gräntzen Schlesien vnd Mähren vnder der Hand noch einigen Dienst.

Machiavellus sahe/daß die Zeit verflossen war/darumb ließ er die Stände von einander gehen/vnnd beschiede auch den bestimpten Tag/der Sachen ein End zu machen.

Die fünffte Session.

Das XVII. Capitel.

Wie die Türcken in die Wallachey kommen/die doch vnder Pohlnischem Schutz war. Wegen der Mohila vnnd Tomsa in der Moldau kommen Pohln vnd Türcken aneinander. Die Cosacken rasen. Die Pohln geben den Türcken zuviel nach. Sultan Osman wird wider sie verreitzt. Gratian ein practisirischer Kopff/lockt die Pohlen in die Wallachey.

IN der folgenden Session beschwehrte sich Livius fortzufahren/ weil er auß Erwegung der Römischen Historien wolte muthmassen/das Kriegswesen wehre ein Fewer/das nimmermehr abläst/ja vielmehr zunimmet/so lang es vmb sich herumb einige Materialien findet/sich zu vnder-

vnderhalten : Vnd wiese nicht vnbillich auff das Fewer in dem Böhemischen Wald/dessen Funcken durch gantz Europa geflogen. Ermahnet sie doch endlich vnd sprach:

So bald die Türcken das Griechenlandt überwälteiget/vnd jhren Kayserlichen Thron nach Constantinopel gesetzt hatten/fiengen sie an/allenthalben vmb sich zu grasen; da lage die Wallachey allein zwischen jhnen vnd Pohln. Casimirus der Grosse wurd nach vielem Gezänck der Fürstlichen Kinder/in der Wallachey Schutzherr/vnd ließ jhm Tribut geben : Vnder Casimiro III. beruffen etliche die Türcken/aber Waywod Stephan/der die Tartarn/Türcken vnnd Hungarn etliche mahl geschlagen/nahm seine Zuflucht anhero in der Noth/ also daß schier zweyhundert Jahr der Pohlnische Schutz gegolten. Zuletzt ließ der Türck sich hinein locken/vnnd wurd Jhrer aller Meyster/darumb Er jhnen ein Waywoda nach seinem Belieben setzet/ob schon die Pohln wegen jhres vralten Rechtens so manchmahl die Haar mit den Türcken hie theilen wollen/als ob die Wallachey der Pohln Begräbnuß seyn müssen. Vladislau schickte am ersten an Machomet/er solte sich an Bosna nicht reiben. Casimirus III. ließ jhm sagen/ er solte sich an der Pohlnischen zinßbaren Provintz nicht vergreiffen : Hernach machte Bajazeth ein Bund/also auch Selim vnnd Solimann/ dadurch die Gräntzen gescheiden/vnd die Wallachey bestimmet wurde. Es gab dazumahl ein alter Mañ dem Bajazeth diesen Rath/er solte Pohln vnder sich bringen/ welches leicht zuthun/weil wenig Vestungen vnd Bergen drinnen/aber viel Mannschafft/vnnd Lebensmitteln: das wehre die rechte Thür in Europa einzubrechen. Gott aber hatte jhm Hungarn zu straffen gezeyget.

Vnd wann jrgend die Partheyen streiffeten/oder sich vmb die Beuthe zauseten/wurde alles durch die Gesandten wider beygelegt/ ohne offentlichen Krieg. Amurath kam mit einer Kriegsmacht an die Gräntzen/vnnd zoge wider ab/nach dem Sigismundus III. die Cosacken so den Strohm hinunder/ im Euxinischen Meer/vnd an beyden gestaden Asiæ vnnd Europæ/rauberen / abstraffen liesse. Jüngst wolte das Fewer auffgehen/als Zamoisky den Siebenbürger / auß der Moldau vnd Wallachey geschlagen/der dem Radulon zum besten war angezogen; wie auch den Türckischen Schutzverwandten Casigerey mit den Tartarn dahin gezwungen / daß Er die Türckische Regalien keinem andern/ als Jeremiæ Mohilæ überreichen / vnnd Jhn vnder Pohlnischem Schutz ruhig lassen müssen.

Fürst Michael verstieß die Mohilen von jhrem vhralten Erbe/ vnnd griff Pohln an; aber Zamoisky kam wider/überwandt jehnen/ vnnd setzte diese wider ein. Die Türcken liessen jhren Vnwillen durch Gesandschafften wohl mercken/ hatten aber in Hungarn zuthun/daß sie jhre Macht nicht theilen wollen: Vnd

verreitzten jüngst den Fürsten Tomsa / daß er den Constantin Mohila auß der Moldau vertrieben; welcher aber bey seinem Schwager Stephan Potocky / in Pohln Hülff gesucht/ohne Vergünstigung der Ständen / nicht ohne Belieben deß Königs. Der Zug war vnvorsichtig angestellet/darumb kahm Tomsa mit dreyssig tausendt Tartarn / trieb die Pohln in Wald vnd Sumpff / daß sie nicht fechten kondten/vnd Ihrer sehr wenig den Säbeln entgangen. Potocky wurd nach Constantinopel geführt/vnd an Händ vnd Füssen gefässelt in ein Thurn geworffen.

Samuel Koreky vnd Michael Wißniowesky/zween andere Schwäger/ woltens besser machen; dieser starb/jener schlug die Türcken manchmahl / vnnd hatte schier die gantze Moldau erobert: Wie es am Nachdruck mangelte/wurd er geschlagen/vnd zu dem Potocky gesetzt.

Achmet ergrimmet hierüber: König Sigmund entschuldiget den ersten Angriff/als einen Privat Handel/deme eine gnugsame Straff gefolget: Den andern Angriff hätte Tomsa verursacht/den müsten die Türcken abschaffen/oder könte der Fried kein Bestand haben. Tomsa wurd abgesetzt; aber die Tartarn/vnd Türcken vnder jhnen fielen in Reussen/vnd die Cosacken griffen allenthalben zu. Man solte die Sach behaldigen / vnnd Zolkiewsky zog nach der Statt Bussa/ da fand sich Skinder Bassa/mit Türcken/Tartarn/Siebenbürgern/vnnd Wallachen.

Die Pohln wolten fechten/aber jhr Feldherr suchte nur Frieden zu grossem Nachtheil seiner Parthey. Dann das Hauß Mohila wurd gantz außgeschlossen von der Regierung/vnd dieselbe zu bestellen dem Türcken frey gelassen. Versad vnd Riskow wurden zerstöret/weil die Cosacken jhren Vnderschleiff daselbst gehabt/vnd der Boden Türckisch wehre/da doch Tyras die Gräntzen zuscheyden pflegte: Aber die newe angelegte Stätte den Türcken in die Augen stachen. Noch waren die Türcken nit zu frieden/sondern wolten die Cosacken mit dem Schwerd gestrafft haben; denen aber der Feldherr nur rauhe Wort gegeben. Vnderdessen fielen die Tartarn in Podolien zum öfftern/hauseten sehr vbel /vnd führeten vber hundert tausend Menschen auß dem Land; solches hiesse bey den Türcken / sie wehren ein vnbändig Volck. Darumb zog Zolkiewsky nach Orimin bey Cameneck/vnd wolte weder fechten noch fechten lassen/weil Er sich auff die freywillige Regimenter vnd Obersten gar nicht zuverlassen hatte/zumahl sie sich auch besonders gelagert. Die Tartarn griffen den Jungen Zamoisky an/der mit drey tausend Mann allein stund/vnd hätten jhn bald auffgerieben/weil der Feldherr den Secours so lang auffhielte/mit diesen Worten: Der junge Mann solte erstlich lernen einem alten Obersten pariren/vnd hernacher befehlen. Aber der gantze Rauh hätte doch an den Pässen jhnen sollen abgetragen werden. Das machte

daß

daß die Cosacken desto mehr raseten/wie sie dann in Varna keine Seel leben lassen/Zechin/Kozlau/Otsakon/Belgrad/Theodosien / vnnd die Edele Handels Statt Synope eingenommen / außgeplündert vnnd verheeret/zu letzt auch den Kayserlichen Sitz Trapezund.

Sie erlegten deß Bassæ Sohn Cicula auff dem Meer/vnd versenckten seine Schiff/aller Kauffhandel muste jhrer Gnad leben: sie kahmen gegen Constantinopel/setzten alles in Brandt/ daß man die Flamm von den Mauren sahe/vnnd hätten den grossen Kayser schier in einem Garten bekommen. Alle diese Händel hatte Zolkiewsky mit dem Skinder-Bassa abgehandelt / vnd als Privat-Händel beygelegt/die ohne Befehl deß Obern geschehen. Da nun Achmet zu dem grössern Hauffen gangen/vnd Osman sein Sohn zur Regierung kommen/ schickete König Sigmund den Peter Ozza jhm zu gratulieren. Dieser wurd wohl empfangen/vnd freundlich erlassen. Aber es mangelte an Ohrenbläsern nicht. Da war sonderlich Tomsa/vnnd der Moscowiter Gesandtschafft/ die ein Hochmühtigen Jünglinz gar leichtlich zum Krieg bewegen können. Dann den andern Pohlnischen Gesandten/der vmb Erläuterung einiger Artickel anhielte/ließ er durch die Scharpffrichter empfangen/vnnd sahe jhn nicht einmahl an/ja verwiese jhn der Statt.

Die Wallachey beherrschete damahls Gratianus, ein Steyermärcker von Grätz/erstlich ein Handelsmann/vnd dem Türcken wegen der eingelösten Sclaven bekandt/ließ sich zum Herzogen machen/vnnd verrichtet eine Gesandtschafft an Kayser Matthias: Dieser gedachte an die Vnbeständigkeit deß Glücks/suchte auff alle Wege Geld zu machen/vnd war den Pohln günstig / wie er Jhnen dann all der Türcken Vorhaben entdeckete/welches aber seine nechste / die auff jhn gleichsam Ehren halben bestellet waren/nach Constantinopel berichten. Darauß jhm dann die eusserste Gefahr zukommen; derselben aber vorzubeugen / versuchte Er die Wallachey von den Türcken abzuwenden/vnd sich den Pohln zu ergeben/wie seine Brieff an den Cantzler vnd Feldherrn Zolkiewsky mit mehrem berichteten. Hie kahm Skinder Bassa mit einer Kriegsmacht/den Gratian zu binden/vnd nach Constantinopel zu senden; darneben die Pohln mit Krieg anzugreiffen.

Vnder solcher Bereitschafft trieb Gratian ernst/die Pohln mögten den Türcken vorkommen/vnd jhr best bedencken. Der Cantzler war der Leuth kündig/hatte nur drey tausend Mann in Bereitschafft/vnd ließ den gantzen Handel an den König gelangen: Der gantze Rath fiel dem Cantzler bey/aber der Vnder-Cantzler Lipsky/sagte: Man müste die Soldateseca in der Vbung halten/vnnd den Krieg auß dem Land setzen: Darauff der König dem Cantzler den Krieg zuführen anbefohlen. Er machte sich auff/schrieb aber zuvor einen sehr beweglichen

Brieff an den König: sein Sohn/Tochtermann vnd Neeff waren bey Jhm/vnd sechs tausend wohlversuchter Soldaten/vnder den besten Obersten selbiger Zeit/ da er über den Fluß Tyras setzete: Die Cosacken erschienen nicht/weil er Jhnen so hart war gewesen; hie war kein Hinderhalt / vnnd sonsten schlechter Anstalt/ Gratian thäte seine Gehässige vom Brod/vnd erschrack/da er das wenige Volck sahe/gleich sorgfältig/wohin er fliehen könte. Aber er muste in das Lager komen/ vnd brachte nur sechshundert Mann/erzeigte sich auch gar verworren in seinen Reden/als einer der ein doppel Hertz hat/vnd in Aengsten lebet. Doch solte Mars diese Händel nach der gebühr wissen außzuführen.

Das XVIII. Capitel.

Gratian ist Schuld an der Pohln Niederlag/weil sie Vorwitzig/vngehorsamb/vnd flüchtig waren/vnnd der Troß auffrührisch. Ein kluger Mannhaffter Abzug auß deß Feinds Händen.

Ein vnbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch/ daß alles verlohren gangen.

MArs sprach/die Sach meritirts wol/daß man eines alten Kriegsmanns eusserste Noth vernehme. Der Feldherr zoge nach der Statt Cicora, vnnd wolte deß Zamoisky bald vergangene Lagerstatt wider in defension bringen/wann nicht die recognoscierer den Feind an dem Rücken hätte gehabt/ vnd die erste Kundschafft von jhm gebracht. Den folgenden Tag liessen sich die Tartarn vnnd Türcken von einander gescheyden sehen/die auch nicht wenig eingebüsset. Darumb schwungen sich die Tartarn/vnnd griffen die Rogawskischen an/denen aber Dennhoffen etliche Reuterey zu Hülff gesandt. Der Anfang war gut/aber Gratian brachte nichts gekundschafft ein/als wehre kein ander Kriegs-Volck obhanden / da doch die gefangene von hundert tausend Mann redeten: Welches die Soldaten nicht glauben wollen / vnnd eben desto vngestümmer zu fechten begehrten.

Der Feldherr wolte jhnen die Frewde gönnen/verwahrte den Rücken zum allerbesten am Wasser; verordnete zwey Thabor/oder Wagenburg/ die mit Geschütz vnd Fuß-Volck wohl versehen/vnd ruckt also durch zwey Thor/mit langsamen Schritt in das Feld/damit die Regimenter inzwischen stehen vnd fechten können/mit sonderlicher Erinnerung/daß sie sich nicht zu weit wagen / sondern das Läger jederzeit vor eine Zuflucht halten solten. Aber der rechte Flügel gieng der Ordre zuwider/weit hinauß/vnd öffnet die Flancken: Dahin auch die Türcken

cken den Anfall gerichtet: Die Regimenter thäten jhr bestes/wie auch dieser rechte Thabor; aber es kamen jmmer frische Feinde jhnen vber den Hals/ daß selbiges Thabor verlohren gieng/ohne sehr wenige/so darvon kommen/zumahl die abgemattete sich in das Läger zurück gezogen/wie sie konten. Der Pohln waren vierhundert geblieben/vnd von dem Feind vber dreytausend; welcher Schad der Vorwitz oder dem Vngehorsam allein ist zuzumessen.

Die Nacht vber/vnnd den folgenden Tag/hatten die Pohln Ruhe vor dem Feind/besonnen sich aber dieses vnerhörten Treffens/der vielen Feinden deß vnmüglichen secours, vnd deß gewissen Hungers in solchem Land. Der Feldherr sprach den Officirern ein Muth zu / er wolte die Tartarn etliche Tage vmb das Läger spatzieren lassen/vnnd wachtsam seyn/endlich mit der Faust den Paß nach Pohln öffnen/wann nur die Kriegsleuthe einen Muth fasseten. Seine Mißgönner wolten auff der Wallachen Anzeige durch den Fluß Prutum, vnnd das sümpfichte Land die Flucht nehmen; Kalinowsky vnd Gratian machten hierzu den Anfang/wie sehr sich der Feind wider setzete: vnnd als jhn Koreky fragte/wer dann außrisse? geantwortet/dessen Kleyder vom Wasser tröpffeln/ nemblich Er selbsten. Noch kahm ein Geschrey auß/ die Officirer hätten das Volck verlassen/ein jeder mögte sehen/wo er hien kähme: darauff das Volck elendiglich in das Wasser gesprungen/entweder ersoffen/oder stecken blieben/vnd doch endlich auff jehner Seit am Wasser/oder in den Wäldern von dem Feind vnd Lands-Volck erschlagen worden.

Der Feldherr wuste nicht woher solcher Lermen entstanden/ ließ sein Feldpanier auffstecken/ Fackeln anzünden/vnnd fragt/ warumb das Volck fliehe/ob sie vom Feldherren wolten außsetzen/vnd alle vorige Ehr verscherzen? Er sorgte vor sie. Andere wohlmeinende bemüheten sich in dem gantzen Läger/das Volck zuhalten/auff allerley erdenckliche Mittel. Der erste Vrheber wurd nimmer gefunden/dem Gratian schlugen die Wallachen das Haupt abe: Aber der Troß plünderte vnd verbrandte das Läger/den aber der Feldherr auff Begehren nicht straffen wollen/dieweil er jhm in selbiger Noth dienen können: Doch sagte Er einem Obersten ins Ohr/am Fluß Tyras wolte er es schon finden/ welches Wort außkommen/hernach den gantzen Handel verderbt hat.

Stephan Chmielecky vnd Johann Odryvolscky machten sich mit 700. leichten Pferden durch das Wasser den 11. 21. September/vnnd kahmen über das flache Feld zu recht: Darüber der Feldherr sehr geklaget. Bey wehrendem Tumult stunden die Feinde/wie die Stöcke/vnd besorgten sich eines angemasten Spiels. Der Tag entdeckete ein elende Gestalt/wer nemblich noch vbrig geblieben/auch was der Troß vbels angestellet hatte. Die Kriegsleuthe stunden gegen dem Feind/vnd schlugen Jhm etliche Stürm ab: der Troß machte vor dißmahl

den Hinderhalt/auch tractirte man jederweilen/vnnd also vergiengen acht Tage. Das Futter nahm ab/deß Brods wurd nur weniger/vnd der Feind schwebet vmb das Läger; darumb machte die gemeine Gefahr Soldaten vnnd Officirer etwas gehorsamer. Jhnen sprach der Feldherr zu/man müste mit Gewalt durchbrechen/ welches jedermänniglich gefallen.

Den 19. 29. September machte der Feldherr ein Thabor/ oder Wagenburg/da Wagen vnd Karn hart ineinander verknüpfft in der viere gegen Abend anbrachen/die Flancken waren sechshundert Schritt lang/ die Spitz vnnd der Rücken dreyhundert breyt/mit Geschütz wohl versehen: Vorn marschirte der gewesene Reutersmann zu Fuß/innerhalb waren die Pferde/ Krancken vnd der Troß: Koreky vnd Farenßbach führten die Avantgarde; Kazanosky den bataillon, vnd Szemberg die Arrieregarde. Die Tartarn verwunderten sich über den Handel/suchten allenthalben einzubrechen/vnnd bekahmen Stöß. Darumb theileten sie sich in zween Hauffen/daß einer nachzöge / der ander vorn die Päße besätzte/welches anfangs etwas Vnordnung vnd Schrecken verursachte. Sie gewonnen dieselbe Nacht zwo Meylen in das Landt/mit stätigem Fechten / deß Tags ruheten sie/wie in einem geschlagenen Läger. Sieben Nacht nacheinander brachten sie solcher gestalt zu/nicht auffrichtigem Wege/sondern krumb herumb/ gegen Mohilovien/am Fluß Tyras/Pohlnischer Seiten.

Jhrer waren wenig über zweytausend/ musten durch Pfätz/vnnd kleine Wasser/über Hügel vnnd Tieffen/in stäter Action sich durch arbeiten/sonderlich an einem Paß/da man sich bald über Menschen Glauben mitten durch geschlagen. Skinder Bassa/zog an der Seiten heran: Vnnd gestatter keine Ruhe/so verderbeten die Tartarn vorn alles/auch die Wege. Die falsche Friedens-Tractaten halffen nichts/die Türcken versuchten zweymahl jhr eusserste Macht/ aber die Pohln erstiegen ein Hügel/vnd trieben die Tartarn/denen sie noch ein Standart genommen/herunder. Der grosse Angriff geschah auff der Ebene / da kein Wasser/sondern lauter Aschen/ Staub/Wind vnd Feind zu sehen: Doch fochten die Pohln verzweiffelter weiß/also daß die Türcken abliessen/vnd nur Jhnen die Ruhe benahmen; vnnd zogen mit dem Tartarn Galga ab/eine Meile nach dem Fluß Tyras: Doch muste der Tartar Casimir mit vierhundert ausserlesenen Reuttern den Pohlen in den Eysen bleiben.

Hie wolte alles mangeln/auch das Pulver/ vnnd je näher man zu der Sicherheit kommen/je träger vnd vnwilliger erzeigeten sich die Völcker: Der Troß hatte biß dahin sich wohl gehalten/vnd fasset eine böse Resolution, als man drohete/hie solte der bey Certora verübte Muthwill im Plündern abgestrafft werden/ hielte kein Ordnung mehr/plünderte nachmahln/vnd gieng gar durch. Das Thabor hatte ein Loch/Casimir nahm die Wallachen zu Hülff/vnd brache ein. Das

Ge-

Gefecht war vnglaublich scharpff / die hohen Officierer verkauffte ihr Haut thewer/doch gab es viel Gefangene / vnder denen die fürnehmste deß Feldtherrn Sohn Johann/seines Bruders Sohn Lucas/Korecky/Struss/Balaban/Potocky/Facenßbach/Kazanowsky/Molinsky: Der Feldherr that seine letzte Beuthe/setzt in den Hauffen/vnd wurd vnbekant erschlagen/hernach gefunden/ vnnd das Haupt nach Constantinopel geschickt. Das Landvolck in Volhinien vnnd Reussen hielte diesen Vndergang vor eine gerechte Straffe GOttes / daß der Feldherr jhre in ewige Gefängnuß hingerissene Leuthe nicht wollen auß der Tartarn Händen erretten. Er war drey vnd siebenzig Jahr alt/bawete eine Statt nach seinem Nahmen/dahin Er auch begraben worden/mit dem Haupt/zu Folge seines Schwagers Zamoisky.

Das XIX. Capitel.

Vrtheil von dieser Niederlag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohln vnd Türcken Macht. Beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pohlnische Printz Vladislau stillet die Völcker vnd macht Frieden. Sein Abzug.

JEderman war betrübet über solchem übelen Zustandt: Aber Cicero sprach; der Troß hätte zwar viel Vrsach an demselben Vnheyl/ doch müste man zurück gedencken / daß König Sigmund der Zamoisyschen Parthey die Potocky vnd Zoarasky entgegen gesetzt; vnnd da diese die hohen Aempter vor Schuldigkeit forderten/die Wage eingerichtet vnd gehalten. Als der Türcken Macht in Italien Schrecken verursachte / ließ Bapst Sixtus V. mit dem siegreichen König Stephan handeln/wie ein solcher Todfeind zuhindertreiben wehre: Vnd von solchen Sachen hatten nur vier Mann / vnder denen Zolkiewsky einer gewesen/Wissenschafft. Aber das ist wundersam / daß der Feldherr ein geringes Heer hatte / welches Jhm nicht allerdings zu Geborth stunde/sich auff den falschen Gratian verlassen / vnnd kein Anstalt wegen newer Kriegs-Völcker gemacht; ja daß die Stände jhn so gar verlassen. Noch höher zukommen / so hatte Caspar Gratian deß Gabors Schreiben an den Türcken auffgefangen/vnd dem König in Pohln gesand/welches durch den Vnder-Canzeler dem Gabor verwiesen worden: Darumb Gabor seine Völcker auch zu dem Skinder Bassa hatte gestossen/noch vnvergessen deß Pohlnischen Einbruchs/als er vor Wien in Oesterreich lage.

Die außgerissene Reuterey hatte den Zustandt der Pohlnischen Armee genugsamb berichtet/aber niemand bemühete sich/vnd erwartet deß Außgangs: nun streiffeten die Tartarn ohne Widerstandt. Darumb schrieb König Sigmund ein Reichstag auß/auff den angehenden November/deß 1620. Jahrs: der Schluß verwilligte 60. tausend Mann/vnd 40 tausend Cosacken: Vnnd dann ein grosses Geld/darzu die Geistlichen freywillig zugeschossen. Der Bapst zu Rom verwilligte Geld/so lang der Krieg wehrete/welches aber nicht erfolget; der Kayser hatte beyde Hände voll zuthun / der Stillstand in den Niederlanden lieffe zu End/Engelland tröstet wohl/vnd kahm zu langsam/deß Frantzosen achtet man nicht viel/wegen der Oesterreicher / andere hohe Häupter stunden in Vnruh zu Hauß/oder in Freundschafft mit dem Türcken; also muste Pohln sich selbst schützen.

Johann Carl Chodkiewitzky solte Feldherr seyn/vnd Stanislau die Reuterey führen/aber Vladißlauß / sampt etlichen delegirten das Hauptwesen erhalten/Oßman war von dem Zug in Pohln nicht abzuwenden/vnd Galga hatte den Skinder Bassa im Gezänck vber den Gefangenen erstochen. Erstlich schickte Er etliche Griechen an die Cosacken/sie an sich zuziehen: Darnach viel Mordbrenner/in das gantze Land. Ludomirsky legte sich mit dem Vortrab bey Scala in Podolien/brachte viel Proviand zusammen/vnnd belegte den Fluß Tyras. Vevelly ein Candiot/brachte Zeitung vom Frieden/aber solte nur sehen / was die Pohln macheten. Wie dieser nun auffgehalten wurde / thaten die Tartarn einen gewaltigen Streiff in Reussen/ wurden aber in der Rückkehr geschlagen/ vnd deß Raubs entlediget. Der Feldherr konte seine Völcker langsamb zur Hand bringen/ vnd legt sich zu Lubomirsky/ biß Vladislau heran kähme. Er ließ den Vevelly ziehen/vnd gab ihm zu den Szemberg/auff obige weise.

Das gantze Kriegs-Volck vnd Lager wurde in gute Ordnung gebracht/zu Braha am Fluß Tyras: Er wolte die Donau fassen/kam aber zu spath / vnnd wandte sich auff die Wallachey: Die Cosacken wolten nicht vber den Fluß/biß man jhnen versprochen/sie in dem Frieden zubegreiffen. Der Fluß wolte keine Bruck leyden/doch wurd eine gekünstelt mit Balcken vnd Brettern. Also legten sich die Pohln bey der Statt Chotim/da ein festes Schloß/der Fluß / vnnd das Gewälde sie vor Feindlichem Angriff verwahrten. Die Kundschaffter brachten ein Gefangenen ein/der von der Türcken Anzug allen Bericht gabe: Vladislau aber vnd die Cosacken hatten sich noch nicht eingestellet: Doch hinderte das grob Geschütz/hie war der Anzug geschehen. Cantimir brauchte List/hielt sich an dem Wald verdeckt/ließ an die Wacht am Wasser streichen/vnnd an zweyen Orthen das Lager angreiffen/das Gefecht war eyferig/vnnd die ankommende Cosacken nahmen jhr Theil daran bey dem Abzug/da Cantimir sonderlich eingebüsset; welches

ches im Lager noch nicht war kund worden/vnnd hiengegen das Geschrey gieng/ die Cosacken weren vmbringt/vnd auff einen erschlagen.

Es waren aber nur vierhundert/die sich verirret / oder auff den Raub begeben; die konten die Türcken sehr schwerlich zwingen / auch Oßman selbst nicht/ biß Er sie gantz vmblegt/mit Fewer/ Dampff vnd grobem Geschütz bald gar auffgerieben/in dreyen Tagen. Die übrigen in zerrissenen Kleydern ließ Er vor sich kommen/vnd macht jhrer etliche auß Scham vnd Zorn mit seinem Säbel nieder/andere auffhencken vnd erschiessen. Er fast einen Muth/mit gantzer Macht auff die Haupt-Armee der Cosacken zugehen / aber die Cosacken hielten sich geschlossen/vnd musten dieselbe acht Tage jmmerzu fechten / biß sie das Pohlnische Lager erreichet. Die Pohlnische Macht hatte 64987. Soldaten/wiewohl der Reichstag ein hundert tausend besagte. Doch kahmen noch vber fünff tausend Freywillige/vnd von grossen Herrn geschickte.

Osman hatte zehen tausend Cameel / bedeckt mit seinem Läger drey Hügel sampt den Gründen/vnd mag dreymahl hundert tausend Mann geführt haben. Der Tartar Gerey lag absonderlich mit hundert tausendt Mann nechst an den Pohln/vmb vier tausend Schritt/ohne Wall vnnd Graben: doch stunden an bequemen Orthen die grobe Stücke. Die Zelten waren alle weiß / mit schönen vergülten Knöpffen vnnd Fähnlein/aber Osman wohnete / wie in einem Pallast sehr prächtig. Der Pohlnische Feldherr behielt den lincken Flügel/ gab den rechten dem Feldtmarschalck/stellet das Geschütz vnnd die Teutschen in die Mitten/ verlegte allen heimlichen Einfall/versteckt die Hacken Schützen in die hohle Wege/macht allenthalben guten Hinderhalt/vnnd befahl den Cosacken die ebene an dem Strohm.

Osman ließ auff die Cosacken treffen/die aber gar ins Feld gerückt / vnnd von den versteckten Schützen secundiret/biß sie zweymahl entsetzt / endlich vom Feldherrn selbst angefristet/den Türcken sehr grossen Schaden zugefüget. Die Nacht befahl den Abzug / da misseten die Pohln nicht über viertzig Mann / ohne etliche fürtreffliche Officirer. Vsaim Bassa/der Feldherr/wurd sehr beklagt von dem Türcken: Die Beuthen machten den Pohln ein Muth. Die Tartarn thäten keinen Angriff/auß Widerwillen/weil Cantimir / dieses Geschrey Vnderthan/wegen deß jüngsten Kriegs/ein sehr hohes Ampt erlangt hatte : Darumb schickte er nur auff den Raub.

Chodkiewitz wolte abermahl mit der Fochtel dran: aber der Kriegs-Rath wolte auff Vladislau warten/dem Winter die Asiatische weyche Völcker lassen/ vnd dem Königlichen Befehl folgen/nemlich behutsamb gehen. Vnderdessen kam Vladislau eylend von Braha vnd sein Troß/ den sechsten Tag nach Jhm: Er fiel in ein hitzig Fieber/das jhn biß zu End deß Kriegs quälet. Osman legte

gegen

gegen den Cosacken über das Wasser eine Wacht / so aber Vladislau Völcker gestäubert / Er zog mit dem gantzen Heer zum Treffen / vnnd weil die Pohln sich still hielten / gabs nur etliche leichte Treffen. Den folgenden Tag gieng das grewliche Geschütz auff die Wallen. Die Außwacht zog sich auff Befehl ins Lager / vnd die Türcken wurden an Lubomirsky Thor scharpff empfangen. Die Janitscharen erschlichen ein steinere Kirch auff der andern Seiten / vnd wehren durchgebrochen / wann nicht eylende Hülff jhnen zu schwer gefallen. Die Cosacken hielten jhre alte Gewonheit / hatten jetzmahl Löcher vor dem Lager gegraben / sich drein gelegt / vnd den Türcken manchen bleyern Vogel in die Seiten geworffen. Jhr Troß lieffe mit / vnnd hielt an mit jagen / nach geschehenem abblasen. Die Türcken kamen mit einer grössern Macht an die Cosacken / vnnd liessen jmmerzu frische Regimenter angehen; darumb die Hackenschützen den Cosacken zu Hülff kommen. Den fliehenden Türcken setzten sie nach / vnnd der Troß auß dem Hauptläger wolte auch zugreiffen: der fiel auff das Lager / vnnd raubete in aller Sicherheit / biß die Türcken sich wider gesamblet / vnd jhnen auff die Finger geklofft.

Der Feldherr bekahm Bericht / die Cosacken hätten das Türckische Läger erobert / vnd in angelte nur an einem Nachdruck: Aber man wolte gegen Abend nichts versuchen / vnd befestiget das Lager an allen Orten / da es Noth war. Die Wallachen hatten mit Weib vnd Kind Pohlnischen Schutz auff den Felsen am Strohm; das leicht Gesindle im Lager machte sich mit jhnen gemein / in spielē vnd sauffen; gaben jhnen Schuld / als hieltē sie mit den Türcken / schlugen vnd stiessen sie ins Wasser / darüber Lermen worden / daß etliche mit dem Strick büssen müssen. Ein Mordbrenner wurd im Lager ertappt / vnd auffgehenckt. Die Türcken hatten keine Ruhe / vnd mercketen / daß zween Hauptleut jhr Theil am Wald zwischen den beyden Haupt-Quartieren nicht erhöhet: Vnd fielen ein / erschlugen vmb den Mittag gemelte beyde Hauptleute / vnnd brachten dem Osman etliche Köpffe / sampt zweyen Fahnen.

Auff der andern Seiten ließ der Oberste Weiher den Wall ledig stehen / vnd die Türcken wohl ankommen / sie desto besser / wie auch geschehen / zu empfangen. Die Reuterey fiel an den vorigen übel versehenen Orth; aber der Feldherr saß zu Pferd / wie vnpäßlich er war / vnd setzt mit siebenhundert Pferden in sechstausendt Türcken / die er in anderthalb Stunden schlug / vnnd vnter Osmans Augen biß in jhr Lager jagte / wie das Viehe. Doch mag der Feldherr seines Ampts allhie vergessen / vnd einen gemeinen Obersten gespielt haben: Sein Fenderich wurd erschlagen / vnd das Cornet geraubet. Als die Pohln sich den folgenden Tag sich in Schlacht-Ordnung stelleten / blieben die Türcken still.

Der Mangel an Proviant erschien bey den Pohln / auß abgeschnittener

Zu-

Zufuhr/auch risse die Pestilentz ein / vnnd viel zogen nach Hauß ohne Abschied. Deß Pulffers blieb wenig vbrig/vnd keine Hülff erfolgete auß Pohln nach dem allgemeinen Auffboth; dieweil sich der König mit Ertheilung deß Preussischē Lehens auffhielte. Das allerärgste war/daß die Cosacken keinen Vorrath hatten/vnd nicht außstreiffen konten; darumb sie jhren Obersten Brodawka abgesetzt/als welcher hievor sorgen sollen: Der folgende Konaszewitz ließ jhm gar den Grind herunder machen / vnnd bracht alles wider in Kriegs Ordnung/als ein wohlversuchter Soldat/erinnerte aber von der Cosacken Vnwillen. Vladislaw redet den Fürnehmsten freundlich/vnnd gelobet fünffzig tausend Gulden zum Geschenck auß Reussen/damit sie sich vor dißmal stillen lassen/nach empfangener Verschreibung.

Man wolte die Türcken vor Tag im Lager überfallen/das erste mahl hinderts ein vnverhoffter Regen/vnd das andere mahl die Vberlauffer. Die Türcken liessen den Radulo/Waywoden in der Walachey / vom Frieden Anregung thun; darumb gieng Zielensky zu dem Vezir / vnnd ließ sich mit keinen harten Worten schrecken. Dieweil aber der Bassa auß Hungarn eben ankahm/ wolte Osman in der Pohln Lager zu Nacht essen. Vnd wurde nimmer so scharpff gefochten/als die Türcken die Pferd an die Bäume banden / vnnd mit den Janitscharen anliffen. Caracas auß Hungarn blieb/zu grossem Leyd der Türcken / ob jhm schon Vsaim das Brod gesegnete/weil dieser vorgeben/man hette biß dahin die Sach nicht recht angegriffen: darumb entsetzte er jhn auch nicht. Der Schad war sehr groß bey den Türcken: Aber die Pohlen zogen nach Fütterung/ vnnd kahmen nicht wider / darumb man die Brück über den Fluß Tyras abgeworffen.

Der Feldherr ließ die Obersten vor sein Bett kommen / eröffnet jhnen alle Noth/vnd sagt/sie solten frey sprechen/wie man von dannen ziehen möchten. Sie sahen einander an/woher solche Reden fielen/da er doch jederzeit zu einer Haupt-Action zu schreiten wäre begierig gewesen; sie wolten lieber zehenmahl sterben/als weichen. Der Feldherr lobet sie/vnd versprach jhnen drey Monat Sold zum Geschenck/verordnet aber ein Thabor/vor die nach Brod vnd Futter außgehen solten. Vier Tag nach diesem/nemlich den 8.18. Septembr. fielen die Cosacken in der Türcken Lager/fälleten die Zelten/raubeten vnd mordeten / biß die Türcken sich ermunderten: Wie nun jhre Wacht auff der andern Seiten ein groß Geschrey erhub/meineten die Türcken/es wehr alles verlohren/vnd liessen die Cosacken mit jhrer Beuth abziehen. Sie kahmen zum andern mahl wider / erschlugen den Taky Bassa/vnd Vsaim entkahm im Hembd in ein Wald: sie kondten eine Brück abwerffen/wann das Beuthen sie nicht hätte abgehalten.

Der Feldherr eylete zu seinem End / Vladislaw war selbst kranck / Lubo-

mirsky muste den Last tragen: Man zog das Läger ein/ doch vnvermercket. Zielensky kahm endlich wider vom Vsaim/dem Obersten Vezier/der dem Dilaverio auß Mesopotamien sein Ampt überlassen/mit guter Hoffnung zum Frieden. Chodkiewsky starb auff dem Schloß zu Chotimo sehr beklagt / vnnd zu Ostrog von seinem Weib begraben/sechtzig Jahr alt. Die Lithawische Regimenter wolten dem Lubomirsky nicht gehorchen: aber als Vladislaw zu ihnen sagte/er selbst vndergeb sich ihm/besonnen sie sich eines bessern: sonderlich da der newe Feldherr jhnen die drey Monat Geschenck bestättigte. Osman ließ dem Pohlnischen Läger ferner zusetzen vnd wurd rasend/daß Er nichts außrichtete. Noch versuchte Er allen Gewalt den 18. 28. September/vierzig über grosse Stück spieleten auff das Läger/vnd fünff vnd zwantzig auff die Cosacken: dreyssig tausend Tartarn lieffen mit grossem Geschrey an den Strohm/als wolten sie überschwimmen: vnd wurd nichts damit gethan. In deß Printzen Quartier schlug eine Kugel einem Krancken Schottsman den Kopff herunder.

Nach dem vngeheuren Schiessen fielder Last auff das Lisovienßische Quartier/ das von außen übel versehen war/weil jhnen vngewohnt that / zu Fuß zu fechten. Der Feldherr sandte den zehenden Mann von seinen Regimentern/ vnd Vladislaw seine Schott- vnd Irrländer. Mit dergleichen Furi war noch nie gefochten/vnnd hie verlohr Osman den Kern von seinen Völckern. Theophil Szemberg hatte eine Schantz auff ein Hügel in das Gesträuch gelegt/mit zweyen Stücken vnd etlichem Fußvolck besetzt/als ob der Orh ledig stünde: Die Türcken wolten daselbst Posten fassen / vnnd bekahmen ein schröcklichen Gruß/welches Fündlein wohl geholffen.

Den folgenden Tag kahm Vevelly mit vollem Gelait vor die Gesandten: die Türcken vnnd Wallachen empfiengen sie freundlich vnnd prächtig. Doch setzten die Türcken an die Pohln/vnd Osman zog über den Fluß Tyras/vnnd belägerte ein wohlbesetztes Schloß der Potocky vergeblich/damit Er nur etwas auff Feindlichem Boden außgerichtet hätte. Das Geschrey war groß / wie König Sigmund mit dem gantzen Adel angezogen kähme. Darumb giengen die Friedenstractaten eyferig fort/daran Radulon den Anfang machete. Die Cosacken solten gestrafft werden/vnnd der König gewisse Geschenck nach Constantinopel schicken. Osman hatte fünffzig Ducaten auff eines jeden Cosacken Kopff gesetzt. Jhme brachten die Tartarn viel Bawrnköpff auß Podolien/vnnd Er hatte seinen Lust an so vielen Cosacken Köpffen. Aber Osman suchte nur den Cosacken die Pohln zuwider zumachen/wie bey jhrem Anzug zu vermercken.

Die Gesandten liessen sich nicht schrecken / vnnd setzten den Cantimir/den Berr asky ja alle Tartarn gegen den Cosacken: deßwegen solte eine amnesty gelten: Geschenck würde König Sigmund schicken/wann Osman der dergleichen thäte.

thäte. Die Pohlnische Gesandten kahmen in den Kriegs-Rath/vnnd zu Osman selbst: Der Fried wurd außgeblasen/mit Frewden Fewer vnd vielem Schiessen bestättiget. Zu letzt war die frage/wer am ersten solte abziehen: Die Türcken wolten den Pohln eine Brücke legen/vnnd die Janitscharen zur Wacht stellen; vnd die Pohlen besorgten/mann möchte jhre Schwachheit mercken/vnd anderst Sinnes werden. Aber der Feldherr hatte jehnseit viel Zelten lassen auffschlagen/ welcher schein allem Gezänck abgeholffen.

Den 2.12. October brachen die Türcken auff/vnd König Sigmund empfieng diese Zeitung zu Leopol/dahin der gantze Adel sich versamblete. Den Cosacken wurd angedeutet/wie eyfferig man sich Jhrer hätte angenommen/mit dem Erinnern/daß sie mit jhrem Rauben die beyde Monarchien nicht zusamm verbitterten. Als Vladislau sie fragte/von Bestim- vnd Einziehung Jhrer Regimenter/antworteten sie nicht/setzten ohne Ordre über den Fluß/vnnd plickten die Saumhafften.

Wie nun dieser Krieg im Jahr 1621. sich in eine Freundschafft zwischen den Pohln vnd Türcken verwendet/also gieng ein newes Fewr auff in Liefland/ dahien Gustavus Adolphus mit vier vnd zwantzig tausend Mann gezogen/Riga vnd Dunamund einbekommen/welche Orth sehr schlechte Besatzungen hatten/vnnd wegen der auffgetrungenen Jesuiter nicht vngern Schwedisch worden. In Pohln hatte man das folgende Jahr genug zuthun mit den Regimentern/die so redlich vor das Vatterlandt gefochten/vnnd so viel Vngemach außgestanden. Doch stillet man sie mit denen Geldern/so auff dem Reichstag beschlossen vnd nachgehends erhaben wurden. Das Exempel war auß dem Moscowitischen Krieg kommen/vnd vngestrafft blieben.

Das XX. Capitel.

Schweden regt sich; die Tartarn streiffen; die Stände klagen vber den König; die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland; Die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben. Vnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Kayser. Tartarn werden geschlagen.

WJe es nicht recht ist/daß ein Knecht oder Soldat/sprach Savanarola, wann man seiner am besten bedarff stutzig vnd trotzig werde; Also kan niemand billigen/wann die Herrn die Trew nicht belohnen/

oder der überstandenen Noth/vnd übermachten Arbeit so bald vergessen. Der hochmütige Osman wolte seinen Janitsaren die Schuld seines Verlusts in der Wallachey zumessen/hielte mehr auff die Araber/vnd gedachte nach Mecha zuziehen/entweder auß Andacht/oder sich daselbst zusetzen. Die Janitsarn strangulirten jhn/vnd setzten seines Vatters Bruder Mustafa auff den Thron.

Pohln war ruhig vnd frewdig / der König zog mit dem Hoffwesen nach Preussen/blieb etliche Tag bey seiner Schwester Anna zu Galuben/auff Jhrem Vnderhalt/kahm gen Thorn/vnd Dantzig. Der König in Schweden wolte deß ersten Streichs nicht erwarten/sondern stellet sich mit fünff vnd dreyssig Kriegs-Schiffen vor Dantzig/also daß jhn König Sigmund von dem Thurn am Weichselmünde sehen kunde. Wann das Geschütz auff den Wällen loß gieng/antworteten die Schiffe. Der Magistrat auß Dantzig schickete/vnd ließ erinnern/der Stillstand solte noch gelten: Gustavus antwortet/Er suchte keinen Krieg/wolte aber vnangegriffen seyn/vnd gedächte noch ferner Frieden zu stifften.

Gustavus hatte längst in Kundschafft bracht/wie auff allen Reichstägen in Pohln von einem Zug nach Schweden gehandelt würde/vnnd müste gedencken/jetzt were die Zeit kommen/da Vladißlauß sich beliebt gemacht / vnnd die Kriegs-Völcker an dem Schnürlein hielte. Dann was wolte sonsten der Teutsche Gräff von Altheim jetzunder thun/als den Generalat über den Schwedischen Krieg antretten? Im Jahr 1623. war in Pohln nichts zuthun/als daß die Tartarn jhre Gefangene vmb groß Geld ledig zehleten/aber dem Türckischen Frieden zuwider in Reussen streifften/denen die Quartiener nicht starck genug waren: ohne was in Liefland vorgienge. Vmb welcher zween Vrsachen willen ein Reichstag im Jahr 1624. nach Warschaw gelegt worden.

Alsobald hörete man über den König klagen/daß er das Bisthumb Warmien seinem Sohn Johann Alberten gegeben/ wider deß Königreichs Gesätz/die von Senatorischen Würden vnd offentlichen Aempteren das Königliche Geblüth außschliessen/vnd zumahl bey den jungen Jahren. Die Königin hatte die Grafschafft Zyewietz/zehen Teutscher Meilen lang/vnd sechs breyt/an den Schlesischen/Hungarischen vnnd Mährischen Gräntzen erkaufft/so der Statt Cracaw vnd dem Königreich mit Sammelplätzen schaden könte/vnd vmb so viel den Adel schwächete: zumahl auch der König kein verfallen Adelich Gut vor sich behalten kan. Dann wann solche Orth in der Fürsten Händen stünden/könten sie die freye Wahl zwingen. Auch klagten die Stände / der König vnderliesse nicht dem Kayser Hülff zuschicken/dadurch wie jüngst gegen den Türcken/dem Königreich grosse Vngelegenheit zuwachsen könte.

In absonderlichem Gespräch erinnerten die Stände/sonderlich die auß der Ukran / die Länder wehren durch die vorige Kriege erschöpfft / vnnd würden

un-

zu dem Schwedischen Krieg nichts geben: Darumb mögte Er dort Frieden stifften/dann Gustavus Adolphus suchte/auff solche weise/die nicht zuverwerffen/ wegen Liefland/Estonien vnd Finnland/sampt dem Titel/vnd der Succession in Schweden. Aber solche Reden wurden übel auffgenommen. Auch solte der Vnder-Feldherr in der Lithau Radsiwil damit vmbgehen/daß der Hertzog von Orleans zur Pohlnischen Cron kähme. Diese Händel machten den Schweden das Spiel in Liefland/vnd hinderten die Reichssteuer in Pohln.

Cantimir war mit dreyssig tausend Mann auß der Wallachey eingefallen; der Vnder-Feldherr passet auff bey Halitz mit drey tausend Pferden vnnd sieben hundert Fußgängern/vnnd schlug Ihn/daß Er allen Raub dahinden müssen lassen. Die Cosacken verstundens recht/vnd zogen mit hundert Fregaten/auff das schwartze Meer/stiegen auß eine Meil von Constantinopel/plünderten vnd verbrandten ein feines Stättlein; darauß ein vnglaublicher Schrecken in der Statt entstanden/nach sechs Stunden kamen etliche Galleren/dorfften aber keinen Angriff thun.

In dem fünff vnd zwantzigsten Jahr solte der Schwedische Krieg vorgenommen werden. Der König in Schweden wolte einen ewigen Frieden eingehen/wann König Sigmund den Titel fahren ließ; oder auff viel Jahr ein Stillstandt treffen. Dieweil aber deren keines dem König gefiel/fuhr Gustavus fort in Liefland/zumahl er wol merckete/daß Radsiviel auß Widerwillen jhn nicht hindern würde/vnd die Spahia/Vatter vnd Sohn/das Kriegswesen nicht verstünden: Dann der Sohn wurd geschlagen/Kockenhausen/vnnd Derpaten erobert/vnnd die Pohln gantz außgewesen/ohne die einige Düneburg. Aber Gustavus fiel in die Lithau/vberrumpelt das feste Schloß Bterze/zog sechtzig Stück drauß nach Riga/vnnd nahm Laudan darvor außgewechselt. Jederman meynte Gustavus wolte in die Lithau fallen/vnnd niemand gedachte an Preussen.

Die Cosacken forderte Sangerei in Taurica/seinen Bruder Mechtmetgerei/so die Türcken verstossen/wider einzusetzē. Sie durchzogen das gantze Land/schlugen jhre Wiederpartey/vnd belägerten Capha am äusserſten Meer/biß Mechemetgerei wider zu recht kommen. Als sie jhm zum andern mahl zu hülff kamen/mercketen sie/daß seine Völcker jhr ein Regiment vmbzingelt/vnd niedermachten: darumb muste er den Hals dargeben: Sie hielten sich geschlossen/schlugen sich durch die Tartarn/vnnd brachten jhr Bagage nach Hauß/aber der Türck klagte drüber/vnnd Koniecpolsky Feldherr/zog auff sie/wie sie jehnseit Criloy bey dreyssig tausend starck in guter Rüstung stunden. Wie sie die Waffen nicht wollen niderlegen/griff er sie an/vnnd trieb sie nach dem See Curacowo in die Wildnuß

aber es kostet manchen tapffern Mann/biß sie den Gehorsam/vnd auß Taurica zu bleiben/gelobet: Doch muste man jhnen den Sold erhöhen.

Im Jahr 1626. gab es die alte Klagen auff dem Reichstag / welche der König noch jüngst hatte vermehret/als er seiner abgestorbenen Schwester zwey Aempter ohne Vorwissen der Ständen/der Königin eingeraumbt / wie sehr Printz Vladislau darumb gebuhlet. Von dem Schwedischen Titel wolt Er nichts hören: vnnd verlohr vnderdessen abermahl zweyhundert Mann/ die in einem Treffen in Liefland sitzen blieben. Die Dantziger berichteten von deß Schweden Bereitschafft/vnnd wie Er die Neutralität/bey Verlust alles Handels nach Schweden/an sie begehret. König Sigmund schrieb an den Hertzog in Preussen/Er solte/vermög deß Lehenbriefs an der Pillau gute Wacht / vnd viel Kriegs-Schiff halten: Doch erklärt sich der Hertzog Neutral.

Hie sagen die Pohln / König Gustav hätte wenig Volck auß Schweden gebracht/vnd von dem Hertzogen in Preussen allen Vorschub bekommen / auch Thür vnd Thor offen gefunden. Welches aber andere seiner Geschwindigkeit vnd Vbereylung zumessen; vnd dem Dänischen Krieg/da die Teutsche Reutter nicht wollen zu Fuß dienen. Die Quartianer waren auff den Reussischen Gräntzen/vnd der König brachte nur acht tausend Pferd vnnd drey tausend Fußgänger zusammen. König Gustavus zog den kürtzern / wolte nicht ins freye Feld/ vnd sagte vom Frieden/ die Lithauer wolten die Fahrt auff dem Wasser Niemen nach Königsberg nicht sperren lassen/vnd wie es in Preussen übel hergienge/ also schlug Stephan Chmielencky dreyssig tausend Tartarn / so vnder Maradin Sultan sich bey Biala gelägert/vnd von darauß streiffeten. Der Regen machte daß diese jhre Bögen/vnd jene jhre Mußqueten nicht brauchen konten: Innerhalb zwo Stunden blieben vier tausend Tartarn sitzen/zwölffhundert wurden gefangen/vnd vnder denen wohl fünffzig Murzi oder Obersten. Die streiffende Partheyen wusten nichts vom Handel/vnd fielen selbst in das Garn/also der sechste Mann wider nach Hauß kommen.

Deß folgenden Jahrs/nemlich Anno 1627. streifften die Pohln auff die Schweden/vmbzingelten den Teutschen secours, vnd bekahmen fünff vnd zwantzig Cornet/vnd dreyssig Fahnen/ die Oberste Streiff vnd Tauffel gaben sich gefangen: Die Pohln trieben die Schweden auß Mewa / der Schwed eroberte die Schantz vnder Dantzig/zog sich zusammen nach Dirscha / mit seiner empfangenen Wunde an der Brust/vnd bekam ein andere in die Schulter an dem Pohlnischen Läger. König Sigmund kahm nach Preussen/vnd wolte den abgehandelten Frieden nicht eingehen / da doch Gustavus sich von den Holländern bereden lassen/alles in Liefland/außgenommen Riga / abzutretten/ biß auff dreyssig Jahr. Also stellete er seine Fahrt nach Schweden/ vberrumpelt aber vnversehens

hens Wormdit an der Weichsel zuvor. Nach seinem abreysen schlug Apelman seine eylff Schwedtsche Schiff vor Dantzig/erobert zwey/vnd versenckt eines. Auff dem Reichstag zu Warschaw gieng grosse Klag über die Lithawer/daß sie in Liefland ein vnzeitigen Stillstandt gemacht/vnd die Handlung nach Königsberg nicht vnderliessen.

Anno 1628. wolten die Pohlnische Kriegsvölcker nicht fort/weil im Winter alles auffgangen/vnd der Sold außgeblieben/biß sie Geldt vnnd groß Versprechen erhalten. Deßwegen ein Reichstag im Julio vorgienge/da die Landbotten einen bessern Anstalt erforderten/über die Lithawer wegen Liefland/vnnd dann über den Hertzogen in Preussen klagten/daß er den Schweden ins Land gebracht/vnd vnderhielte; vnnd die zwey tausend Mann/so er vor den König in Pohln geworben/sich vom Schweden bereden oder bezwingen lassen/jhm zu dienen. Darumb ein Gesandter jhm zugesprochen. König Gustaff muste von Dantzig abziehen/erobert Brodnitz/aber Baudis wurd geschlagen vnd gefangen.

Brodnitz belägerten die Pohln von fern/aber Wrangel kahm zu rechter Zeit vnd schlug die sichere Pohlen bey Gartzno/Thorn wiese jhn ab. In Pohln verwilligte man ein vngewöhnliche Stewer/sonderlich auff die Schornstein/ Anno 1629. Der Kayser schickte fünff tausend Fußgänger vnnd zwey tausend Reutter vnder dem General Arnheim/den Pohln zu Hülff/die bey Graudentz auch gemustert worden. König Gustaff wurd geschlagen/vnnd bey dem Wehrgehenck ergriffen/das er über den Kopff gestreifft/vnnd mit dem Hut dahinden gelassen. Noch errettet jhn ein Teutscher auß der Pohlen Händen/die Jhn wolten niedersäbeln/als ob er einer von deß Rheingraffen geringen Edelleuthen wehre. Hie meynen die Pohlen/Arnheimb hätte es heimlich mit dem Feind gehalten/weil er nicht gleich auff Marienburg gangen/sondern die Schwedische Schantz darbey angegriffen/den Sold erpresset/vnnd sich an dem Churfürsten nicht vergreiffen wollen. Darumb muste er wider zu dem Kayserlichen General.

Die Pest grassierte bey den Pohln/die Zufuhren blieben auß/die Teutschen lieffen über. Engelland/Franckreich vnnd Holland brachtens endlich zu einem Stillstand/biß ins Jahr 1635. der Schwed solte abtretten/Brodnitz/Wormdit/Melsack/Stum vnd Dirschau: Marienburg solte der Hertzog in Preussen verwahren/vnd die Abnutzung den Pohlen lieffern; bey nicht erfolgendem Fried dem Schweden wider lieffern; welcher Hafen vnnd Schloß Memel/Elbingen/Brantzberg/den Hafen an der Pilaw/vnnd was er in Liefland erobert/pfandtsweiß besitzen solte. König Sigmund ließ sich schwehrlich hierzu bereden auff dem Reichstag/aber die Pest/so sich in gantz Pohln außgebreitet/vnnd manch Dorff vnd Flecken gäntzlich erödet/machte den Schluß.

Galga

Galga vnd Camimir kamen mit sechtzig tausend Mann in Pohln/ aber Chmielenky vnnd Lubomirsky schlugen sie an zweyen Orthen/ daß jhrer wenig nach Hauß kommen. Savanarola spracb/ vnser einer ermüdet über solchen losen Welt-Händeln/ darumb laß ich nun andere fortfahren. Aber Machiavellus brache ab/ vnd beschlosse die Session, biß ein andere angieng.

Die Sechste Session.

Das XXI. Capitel.

Die Cosacken; vnnd die Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit jhrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen / der Cosacken vnnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Vladislau wird König. Außlegung seines Ayds.

BEy der folgenden Session machte Polybius diesen Anfang: Man mag wol von Vnwesen sagen/ so bald ist ein Fewer nit gedämpffet/ es geht ein anders auff. Der Pohlnische Feldherr Koniecpolsky merckete der Kriegsvölcker Vngestümm/ wegen deß außgebliebenen Soldes/ vnd verlegte dieselben fern von einander biß die Gelder erhoben vnnd außgezahlt wurden. Wie nun auch etliche in das Land Kijovien kamen/ da die Cosacken sich mehrentheils halten/ argwohneten sie / die gantze Macht kähme auß Preussen über sie/ die Griechische Religion zu dämpffen / vnnd sie gar vnder das Joch zu bringen. Sie erschlugen jhren Pohlnischen Obristen/ trieben die Pohln auß/ vnd plünderten jhren Troß; Vnd da der Feldherr auff sie angezogen kam/ machten sie einen Obersten/ Taras genannt/ vnd thäten manches Treffen / in welchem mehr Volcks vnd Adels gefallen/ als im gantzen Preussischen Krieg. Die Cosacken liessen andeuten/ sie wolten die Vrheber jhres Tumults auff den Reichstag lieffern/ auff parole dem Obersten/ so er jhnen geben würde/ gehorsamb/ vnnd dem König vnderthan seyn.

Die Söldner/ die auß Preussen kommen waren / machten jhnen Jarosch Wilinsky zum Marschalck/ forderten jhren Sold/ vnd Verlust der Pferde. König Sigmund lehnete Geld bey der Königin/ vnd Privat-Personen / daß er den Sold erleget. Aber Wallenstein forderte auch vor die Arnheimische Völcker mit

mit pochen/ob man jhm gleich antwortete/Pohln hette wohl ein mehrers bey dem Kayser gethan: Doch war keine Mühe/als man jhm fünffmal hundert tausend Gülden erlegte.

Auff dem Reichstag deß Jahrs 1531. versicherte der König die Stände wegen der Wahl/der Adelichen Landgüter/vnd der Bisthümber/nach dem Rokossanischen Abscheyd deß Jahrs 1607. was versetzt oder verkaufft wehre/solte dem Adel frey stehen einzulösen / wer nur Adelichem Rechte vnd Straff vnderwürffig/dadurch die Königliche Kinder außgeschlossen. Vnderdessen macht sich König Gustav Adolff auß Schweden an das Römische Reich/vnd hatte sonderliches Glück zu seinen Waffen / wegen der Protestanten sonderlich/die da solten die Geistliche Güther zurück geben/vnd vielleicht gar die Religion ändern.

König Sigmund sahe/daß nach der Königin ableiben seine Kräfften allgemach vergiengen/hielt ein Reichstag Anno 1632 vnd machte/daß die Stände seinen Söhnen letzter Ehe der Königin Aempter erlaubet/ so aber nach dero absterben dem Adel wider zukommen solten. Er ließ den Ständen das Müntzrecht/ weil seine Müntzer alles je länger je schlechter machten. Er starb den 20. 30. April/ im sechs vnd sechtzigsten Jahr seines Alters.

Nun folget ein newes Wesen in Pohln; In dem Vor-Convent vnd Anstalt gieng alles still her/ohne Weitläufftigkeit. Die Protestanten übergaben eine Schrifft von zwantzig Artickeln; die solten von etlichen Deputirten durchgangen/vnd keine Newerung eingeführet werden. Die Griechische Religions-Verwandten erzehlten/wie sie Kraffe jhrer wohlhergebrachten Freyheit vnd Religion sich an Pohln ergeben/vnd nun bekümmert würden/fürnehmlich durch die Reuniten/nembich die eingeschlichene Griechen / die sich mit der Römischen Kirchen wider vereinigt/damit sie die Cronenämpter bedienen könten. Vnd ob schon die Könige etliche Mandaten deßwegen außgehen lassen / hätten sie doch jederzeit denselben zierlich widersprochen. Dieweil aber die Reuniten vorgaben / jehne wehren vnder dem Patriarchen zu Constantinopel/vnd demnach in Türckischer Correspödentz begriffen/sie aber den Catholischen Glauben fortpflantzeten/wurd nichts beschlossen.

Der Hertzog in Preussen klagte / daß man Jhn nicht beschrieben hätte/ nach Jnhalt deß ersten Lehenbrieffs; daß man Jhm das Lehen je länger je schwerer machte/vnnd daß er Jrrthumb an den Pommerischen Gräntzen litte / wurd aber auff den grossen Reichstag vnter dem newen König verwiesen. Die Quartianer vnd Cosacken wolten Stimm haben bey der Wahl/vnd eine Erkanntnuß jhrer Diensten. Jehnen wurd die Stimm/wann sie als Edele auß jhrer Way-

wodschafften ankähmen/gegönnet; diesen aber/als einem zusammen geloffenen Pöbel/abgeschlagen.

Wie nun der Wahltag angehen sollen/ liesse der Adel nichts vornehmen/ es wehren dann die Strittigkeiten wider die Geistlichen erörtert; Also thäten auch die Protestanten vnd Griechen vmb die Sicherheit jhrer Religion. Die jüngst abgefaste Sicherheit wurd vnderschrieben; die Reunirte solten gewisse Bistümber besitzen. Der Streit zwischen dem Adel vnd der Clerisey wurd an den Bapst gewiesen: Die Gesätz zuerheben vnd die Müntz zubessern/auch die Aempter auß, zutheilen verbrachten lange weile/gantz vergeblich. Der Schwedische Gesandte erzehlte die vhralte Nachbarschafft mit Pohln / so aber durch sonderliches Vnglück zerrissen/nicht besser könte auffkommen/als wann die Stände vor der Wahl alle Spähne abliessen/vnd da die Wahl die Königliche Printzen solte treffen/jhnen einbinden/den Titel auff Schweden schwinden zulassen.

Nach langer Zeit kahm den 3.13. November dieses 1632. Jahrs dieß Wahl heraus/ Ich nenne ein König in Pohln vnd Groß-Hertzog in der Lithau Vladislaw/Printzen in Schweden/deß letzt verstorbenen Königs Sigismundi III. erstgebornen Sohn. Als er den folgenden Tag die Capitulation eydtlich beschwuhr/sagte der Ertz-Cantzler/durch ein solchen Eyd geschehe der Gerechtigkeit der Catholischen Religion keines wegs Abbruch/ sonderlich durch die Wort den Frieden vnder den Mißhelligen in der Religion will ich halten. Deme widersprach Raphael Leßcinsky/Waywoda zu Belzen/ in deroselben Nahmen / man solte jhr Gerechtigkeit in kein Zweiffel ziehen: Vnd der Ertzbischoff antwortete/ Er wissete/ daß man den Ketzern den Frieden vergünstigte/ aber von Gerechtigkeit vnd offentlichem Gesätz/dardurch derselbe bestätiget würde/ wehr jhm nichts wissend; vermahnete darauff den König / vmb eben solcher Vrsachen willen übergebe man Jhm das Königreich / wie Er da vor GOTTes Altar stünde/ auff daß Er wissete / wie die Catholische Religion Jhme ein Catholisches Königreich liefferte / vnnd wie Er sich eben darmit zu derselben Beschützung verbünde.

Bey der Crönung/ so Anno 1633. den 6.16. Februarii geschehen/kahmen obige Strittigkeiten abermahl für/vnd wurden nach Müglichkeit außgesetzt.

Das

Das XXII. Capitel.

König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowiter muß von Smolentzco weichen: Bekompt Tartarn vnd Türcken zu Hülff ohne Frucht. Der Moscowitische Feldherr Selin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw/vnd Türckey/auch Schweden.

MAchiavellus winckete Bellisario, der das Wort also fortgesetzet: Pohln hat ein andern König/vnd ein ander Gesicht: Vladislau hatte etwan die fallende Sucht empfunden/vnd muste auß Rath der Aertzte lang im Bette bleiben/sich nüchtern/weder kleyden/noch offentlich sehen lassen/darumb er die Meß besonders lesen liesse: hielte auch Taffel gemeiniglich in seinem Zimmer/daher nur wenige Jhn besprechen komen: Die aber Jhn jederweilen überredeten/daß Er sein Wort/wegen eines verliehenen Amptes wider zurück zoge/vnnd solches einem andern/der es vielleicht bey den Ohrenbläsern vmb gut Geld erhalten/zu seiner übelen Verkleinerung gab

Es gab gleich anfangs wichtige Händel/der König in Schweden war gefallen/vnd schiene/als könt etwas in Schweden vorgehen: Der Moscowiter erwartet deß Endes am Stillstand nicht/vnnd lege sich vor Smolentzco/als wann Er nach König Sigmundi Todt an nichts mehr gebunden wehre.

König Vladislau erhub sich nach der Wilda im Mayen/biß die Kriegs-Völcker zu Orsa sich sambleten. Zwey Casteel machten die Hauptläger vor der Statt/welche gantz vmbschlossen/vnd vndergraben war/die Mawr lag mit zweyē Pasteyen zu Boden/es gieng nun in den achten Monat/die Soldaten in der Besatzung nahmen ab/wie auch das Pulffer. Christophel Radsivil/nunmehr Feldherr in der Lithau machte den Vortrab/vnd gab dem Feind viel zu schaffen: Den griffer an/gegen deß Königs Läger/vnnd öffnet den Paß in die Statt. Dannoch blieb der Feind auff seinen Posten; vnnd schlug den Kazanowsky ab/daß ihm dreyhundert Mann sitzen blieben. Radsivil braucht sich ferner/vnd als der König über den Strohm gieng/verfügte sich Michael Borissowitz Sehin in sein Hauptläger/darinn alle Nothturfft lage. Nun hatte er dreyssig tausend Moscowitische Reuter/zehen tausend Dunische Cosacken zu Fuß/vnnd sechs tausend Teütschen vnder dem Schottländer Alexander Leßle/vnd erwartet noch

mehr Völcker/in gewisser Hoffnung / die Pohlen solten den Winter über nicht stehen/vnd alsdann könte er Smolenßco leichtlich vberwältigen.

Aber die Pohln schnitten jhm alles ab/fünff ganzer Wintermonat/ vnnd litten selbst Noth/als daß viel nach Hauß zogen. Vladislau beharret/schickte den Kazanowsky auß/vnd schlug den secours bey Drohobuß/ehe er recht zusammen kommen. Der Moscowiter suchte Hülff bey dem Türcken / wolte allen Kriegskosten zahlen/vnd etliche strittige Länder am Caspischen Meer abtretten: darumb sambiet Abaz Bassa auß Befehl Tartarn / Türcken vnnd Wallachen/ fiel in Pohln/vnden an Chocim/vnnd kehret wider nach der Moldau: denen Koniecpolsky mit dritthalb tausend Quartianern gefolget/vnnd den Raub mitten in der Moldaw wider abgenommen: Vnd dieses waren die Tartarn allein: aber der Bassa gieng auff Camenitz/dahin legte sich Koniecpolsky auff einen Hügel. Da gabes ein hartes Treffen vor seinem Lager / doch wolten die Wallachen nit wider die Christen fechten. : Darumb zog der Bassa noch drey Meilen zurück/ biß Er in sein Lager an den Fluß Tyras auff der Moldawischen Seiten kommen. Doch hatte Er mit dem Flecken Studzienick drey Tag zuthun/biß Er jhn überwältiget/vnd eingeäschert. Zog demnach wider nach der Donaw.

Der Pohlnische Feldtherr wolte nicht nachsetzen/damit Er den Frieden nicht bräche/sondern diesen grossen Fehler dem König überliesse bey den Türcken anzubringen. Vnderdessen setzte König Vladislau dem Sehin so ernstlich zu/ daß Er sich im folgenden Jahr/nemblich 1634. zu Anfang deß Mertzens ergeben müssen. Mit Hinderlassung aller Kriegsbereitschafft. Aber der Bassa hielt den Pohlnischen Gesandten auff/überredet den Türcken / er hätte viel außgerichtet/ vnd eine mächtige Statt zerstöret/wie Er dann etliche Gefangene/vnd eine schöne Dirn gelieffert; vnd da Er vorwand/man solte den Schimpff bey Chocim nit vngerochen/auch den Moscowiter nicht vnderdrucken lassen/ wurd der Krieg wider Pohln offentlich außgeruffen.

König Vladislau wolte gar auff die Hauptstatt Moscaw gehen / wandte sich doch auff Biala/ dachte an die Türcken vnnd Schweden/sampt der Kriegs-Völcker Sold/vnd machte mit den Moscowitern Frieden / erhielt Severien/ sampt andern im Frieden specificirten Landen/die nun zweyhundert Jahr von Pohln vnd Litthau waren abgerissen/hundert Teutscher Meilen lang/vnnd vierzig breyt: Sampt Liefland/Estonien vnd Churland / doch ließ Vladislau den Groß-Fürstlichen Titul fahren. Der Türckische Gesandt sucht diesen Frieden zuhindern/vnd zog seines Wegs: Dem Türcken war leyd/daß er mit Pohln gebrochen/vnnd sahe die gantze Macht an den Moldawischen Gräntzen/ warff die gantze Schuld auff den Abaz Bassa. König Vladislau antwort dem Sehin

Aga/

Ayi/er wartete auff bessere Versicherung der Türckischen Freundschafft / vnnd wolte der Sachen besser nachdencken.

Aber Murtazy Bassa bracht alles zum Frieden bey dem Feldherrn bey Camenitz/dieweil das Pohlnische Kriegswesen nichts allerdings wohl bestellt war/ vnd Abatz Bassa mit dem Strang gebüsset: Darumb kehret König Vladislau zu Leopoln vmb nach Warschaw / ob er schon gedachten Frieden vngern angenommen.

Im Jahr 1735. hatte man in Pohln viel zu thun / weil im Junio der Stillstandt mit Schweden sich endete. Es hatte zwar Pabst Urbanus VIII. zwischen der Clerisey vnd dem Adel wegen der Landgüther gesprochen; Dieweil aber sein Spruch zu weit wolte außgedehnet werden / machte man auff diesem Reichstag eine Erläuterung drüber. Der König gedachte an seines Herrn Vattern Heyrathen/ wolte den Ständen die Ehre gönnen/vnd fragte sie vmb Rath. Nun solte der Krieg in Preussen wider angehen: Komiecpolsky legte sich bey Quidsin / vnd die Schweden befestigen Marienburg vnd Dirschaw / das ihnen/ dem Stillstandt gemäß/war abgetretten. Die Frantzösische/Holländische/ Engelländische vnd Brandenburgische Gesandten tratten in das Mittel / vnnd schlossen endlich / ob schon der Kayserische den Schweden den Kriegs-Last in Preussen gern länger wollen lassen / vnnd König Vladislau den Titul / wie er den Pohlnischen Ständen in dem Neben-Revers versprochen / nicht wolte fallen lassen. In Liestandt behielt jeder was er hatte. Keiner solte den andern beleydigen: Vnnd da man ein/oder zwey(mehr)mahl von einem beständigen Frieden vergeblich handeln würde/ solte doch der getroffene Stillstandt bleiben vnd gehalten werden/ nemlich sechs vnd zwantzig Jahr/ biß an den 1. 11. Julij/deß Jahrs 1661.

Vnd hierüber ist der Pohlnische Krieg nach zwantzig Jahren / demnach sechs Jahr von dem geendigten Stillstandt erwachsen / da man disputiret/ wer den Stillstandt am ersten gebrochen/ oder zum besten gehalten habe.

Das XXIII. Capitel.

Pohln will mit dem Teutschen Krieg nichts zu thun haben. Danielowitz von den Tartarn geschlagen vnd gemetzget. Cosacken werden gezähmet. Tartarn von Türcken hindergangen / wollen sich an Pohln hencken: Die Cosacken von den Pohln nicht durch Gewalt / sondern mit List überwältiget.

SEneca solte nun fortfahren; vnnd bracht seine Sachen kurtz gefast für: Die Pohln wolten mit dem Teutschen Wesen gar nichts zu thun haben; Wie nun nach dem Preussischen Frieden man die Völcker abdanckete / zogen sechs tausend Pohln in deß Kaysers Diensten auff Franckreich / so geschwindt / daß man von jhnen gar nichts Kundschafft bekommen. Sie fielen in die Pikardi / vnnd hätten biß an die Thor zu Pariß lauffen können / wann die Kayserliche Völcker auff dem Fuß gefolget wehren. Da jhnen nun kein Geld zukahm / vnd die Stände in Pohln sie ernstlich zurück forderten / hatten sie grosse Noth über Päss vnd Wasser zu kommen.

Ein sonderlich Vnglück gienge vor / daß Stanislau Danielowitz / deß Waywoden in Reussen Sohn / mit seinen Corsunischen Cosacken in das flache Land zangen / die Tartarn auß den Sträuchen zu jagen. Er machte sich weit von dem Thabor / wider der alten Kriegsmänner Abmahnen / wurd so geschwind übereylet / daß er nicht fechten können: Cantimir verachtet die angebottene Rantzion von hundert tausend Thalern / vnd metzt jhn mit eygener Hand darnieder / seinen Sohn zu rächen / den er Anno 1629. in Reussen bey Burstinow in der Niderlag verlohren.

Was vor herrliche Dienst die Cosacken der Cron Pohln gethan / bezeugen die obige Erzehlungen / jetzt fordern sie jhren Außstandt / vnnd Sicherheit jhrer Religion: Die Stände beschlossen / man solte sie vertilgen. Darumb kaufften oder erhielten selbige von dem König grosse Güther im Landt Kijovien / vnnd druckten einander. Auff die Klagen wurd dem Feldherrn Koniecpolsky befohlen / jhnen ein Brüll auff die Naase zu setzen / wie er dann Hudack die Festung in die Scheer / da Samara in die Nieper fällt / angeleget / vnnd den Arbeitern zwey hundert Teutschen zur Versicherung gelassen / so aber die Cosacken erschlagen / vnd die Arbeit nidergerissen. Jetzt führte der Feldherr die mehrste Kriegsvölcker dahin ins Winter-Quartier: Dadurch die Cosacken bewogen / jhre Commendanten auff Verdacht erschlagen / oder abgesetzt. Der Vnder-Feldherr Niclaß

Pots-

Potocky übereylet sie/ehe sie newe Commendanten auffgeworffen/vnd das Thabor geschlagen: dann ob er schon mit den Fußgängern Noth litte/so sieget er doch wegen der vngleichen Reuterey. Er belägert sie in Borowitz/daß sie ein Hauptmann/vnd vier Rädleinsführer/zwar auff parole herauß geben / welches aber auff dem Reichstag deß folgenden Jahrs nicht gelten wollen.

Die Pohlen übersahen hie ein grossen Vortheil/daß sie die Tartarn / so zu jhnen fallen wolten/wann man jhnen nur das öde Land zu bewohnen gönnete. Der Türck hatte ein vestes Schloß mit Besatzung am Außfluß Tanais/Tanas oder Azack/auch Ozohm genannt/wider die Cosacken vnd Tartarn: Dieses eroberten die Cosacken auß Moscovien/vnnd erschlugen die Besatzung / welchen Schimpff der Türck gerochen hette/wann die Tartarn jhm den Sinn nicht verkehret/in deme Cantimir von andern Fürsten geneidet/sich in das flache öde Land Budziacki gesetzet/vnnd seiner Cammeraden viel nach sich gezogen / welches der Moldau schier zu nahe kommen wollen/vnnd an sich selbst / als ein Vnterscheydt gegen der Türckey leer liegen sollen. Vnd wann die Pohln deßwegen sich beschwehrten/gaben die Türcken zur Antwort/dieselbe Tartarn wehren jhrem Chän nicht vnderthänig: aber nur darumb/daß sie jhnen gegen Hungarn vnd Pohlen nur desto frewdiger dienen.

Der Cham in Taurica hatte grossen Verdruß an deme/daß Cantimir sich seiner Bottmässigkeit entzogen/vnd seine rauhe Länder nicht mehr so Volckreich waren / vnnd gieng auff jhn loos/ erlegt jhm von sechtzig tausend Mann / sieben tausend; darumb er bey Kilia über die Donau gesetzet/vnd sich in dem Dobrutzischen Felde niedergeschlagen/neben die andern Tartarn/die nach dem Treffen bey Varna dort hatten eingenistelt. Wie nun Cham jhn ferner verfolgete/nahm sich Amurath keines Zorns an wider den Cham/ließ Cantimir zu sich kommen/ vnd strangulieren/dieweil er den Zug wider die Persianer nicht thun wollen: berichtet solches an Cham/vnd gestattet/daß er seine Tartarn wider in das Lande zöge. Welcher dann vermeynte/nun gieng alles wohl auff seiner Seiten / vnnd zwang die Tartarn auß dem öden Land Budziaky abzuziehen/ also daß nur etliche alte Bawern vmb Bialograd wohnend blieben.

Aber die fürnehmsten Murzæ oder Obersten bey Cantimir wolten den Türcken/die jhren Feldherrn betrogen/nit trawen/vnd fürchteten deß Chams Zorn/ meldeten sich bey dem Pohlnischen Feldherrn/vnd andern Ständen in der Nachbarschafft an/vnd wolten sich von den Tartarn vnnd Türcken gäntzlich abthun/ hingegen der Cron Pohln gehorsam seyn/ wann man jhnen nur Land gebe/oder in der Ebene Budziazy zu bleiben gönnete/vnd sich einiger Hülff wider die Türcken vnd den Cham zu getrösten hetten. Aber die Pohln gedachten / diese würdens noch ärger machen/als die Cosacken / vnnd jhnen mit der Zeit zu mächtig

werden.

werden. Doch kahm der Bassa zu Silistrien nach Bialograd/vnnd erlaubet ihnen zu bleiben/wann sie nur ruhig weren: Liesse aber ihrer dreyzehen in einer Nacht vmbbringen/als sie am sichersten waren. Cham muste auch herunder/vnnd an seine Stelle kam Sultan Sangerey/dessen Vatter Cassigerey in Hungarn viel Christen-Blut vergossen.

König Vladislau hielte Hochzeit mit Cæcilia auß Oesterreich/ohne sonderlichen Pracht/vnd befand/daß ihm die offene See sehr dienlich wehre/darumb legter ein newe Statt/nach seinem Nahmen Vladislavia genant/an das Putzische Gestad/zu einer Schiff-Armada/wider allen feindlichen Einfall/vnd setzte einen geringen Zoll/mit diesem Vorgeben/die Königen Pohlen wehren jederzeit Meister der Balthischen See gewesen/auch den Dantzigern die Zulag/oder Erhöhung deß Zolls verstattet/sampt dem Pfahl-Geldt: wie sehr sich auch die Statt Dantzig darwider gesetzet. Dann Anno 1638. wurden Senatorn vnd Edle vom Reichstag verordnet/das Werck auffzurichten/vnnd in Schwang zu bringen.

Mit den Cosacken gab es vielfaltige Mühe; Pauluck vnnd dessen vier Gesellen/verlohren die Köpff/den gesampten Cosacken wurden alle ertheilte Freyheiten abgesprochen/die Statt Techtimirow genommen/ein newer Zug wider sie angeordnet/vnd newe Gesatze jhnen vorzuschreiben befohlen. Sie machten Ostrazin vnd Skidan zu Obersten/theten den beyden Porocky/Niklauß vnd Stanislau/grossen Schaden/setzten etlich über die Nieper/vnnd schlugen ihr Lager mit Wällen/Gräben vnnd Wägen wohl verwahrt an den Fluß Starcza/vnnd liessen sich den gantzen Julium vnd Augustum bestürmen. Sie fielen in der Teutschen Quartier/schlugen die schier alle todt/vnnd brachten das Geschütz darvon: Die Hussarn/oder Spehrreuter wurden in einem Sturm so übel empfangen/daß mehr Adels auff einmahl geblieben/als im gantzen Preussischen Krieg. Sie wolten sich nicht ergeben/noch ihre Oberste liefern/weil man Ihnen wegen deß Paulucks das Wort nicht gehalten. Endlich liessen sie es geschehen/daß der König Ihnen ein Obersten gebe/vnd sechstausend der Ihrigen der Cron dieneten/wann man ihnen die vorige Freyheiten auff dem nechsten Reichstag wider erstattete.

Vnd hie machten jhnen die beyde Feldherrn Porocki einen bösen Nahmen. Dann als die Cosacken mit freyem Paß abgezogen/vnnd ihrer zwölff tausendt nach der Moscaw/auch etliche zu den Tartarn gewichen/wurden sehr viel durch die Königliche Soldaten erschlagen: Ihre Privilegien blieben auff dem Reichstag im Zweiffel; ja die Königliche jhnen gegebene Obersten oder Commissarien hinderhielten den Sold/tractirten sie wie Sclaven/vnd schunden sie gar; darum auch den streiffenden Tartarn kein Abbruch mehr geschahe.

Das

Das XXIV. Capitel.

Klag wieder Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen. General-Caracaw fällt in Hinder Pommern/ vnd wird außgetrieben. Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wider Ragotzky. Vnglück zur Wildau vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/vnd muß sie abdancken. Restanten der Quartianer. Gefahr von den Tartarn.

ICh weiß nichts sonderliches vorzubringen/sagt Erasmus. König Vladislau zog Anno 1639. nach der Lithau/die Königliche Gefälle in Pohlen zu erspahren/vnd die Schulden abzustatten; zumahl die Lithau schuldig ist/ den König so lang kostfrey zu halten/als Er bey jhnen bleiben mag. In demselbigen gantzen Jahr gieng nichts denckwürdiges für / als daß der König deß Hertzogen in Churlandt Willhelm Kettlers Sohn das Lehen verliehen/ welches die Stände in Pohln übel auffgenommen. Zumahl solches auff dem Reichstag vor den Ständen geschehen sollen. Auch mißfiel etlichen/daß der König im vorigen Jahr das warme Bad zu Baden besuchen wollen/zu keinem andern Ende/als damit Er sich mit dem Kayser zu Nickelsburg in Mähren zugenügen besprechen könte.

Zu Anfang deß Jahrs 1640. schickte der Groß-Fürst in Moscovien an den König in Pohln/vnnd ließ Jhm vermelden / wie Er gesinnet wehr / den geschlossenen Frieden zuhalten: Vnd erbiethe sich/der Cron Pohln wider den Türcken Hülff zuleysten/zumahl sehr grosse Kriegsbereitschafften vorgiengen. Der König schickte nach Dantzig / sonderlich wegen deß newen angesetzten Zolls zu handeln/vnd erwiese. 1. Daß derselbe Jhm von rechtswegen gebührete / vnnd der Statt Privilegien nicht zu wider wehre. 2. Weil zehen oder 12. Ratsherrn vor etlichen Jahren zum Reichstag erfordert/aber nicht erscheinen wollen / vor solchen Frevel vnd Vngehorsam solte die Statt dem König fünff Tonnen Goldts erlegen; oder im widrigen vor Rebellen erklärt seyn. 3. Die Statt solte vnd müste die Dänische Schiff von Hafen abtreiben / vnnd an deren stelle Pohlnische nehmen. 4. Die solte jhre Leuth vnd Räthe von Hamburg vnd Coppenhagen zurück ziehen /vnd den newen Oberst Dubald abdancken /ohne Vorwissen keine Leuthe an Fürsten vnd Stätte schicken/dann nur wegen deß Kauffhandels. 5. Der außländischen Königen/Fürsten vnd Ständen Residenten auß der Statt schaffen. 6. Wegen der Zölle nichts trucken lassen/zu Jhrer Beschützung / vnnd deß Kö-

nigs Verschimpffung. Wie diese Puncten den Zünfften vorgehalten wurden/ vnd eine zumahl abschlägige Antwort erfolgete / begehrten die Gesandten zum wenigsten die helffte von dem Zoll.

Auff Palmarum wurde dem König Vladislao/ Printz Sigmund Casimir gebohren/ der aber nur acht Jahr vnd fünff Monat alt worden. Im folgenden Jahr / nemlich Anno 1641. hielten die Stände bey dem König vnnachläßig an/ daß Er das Preussische Lehen nach Gewonheit/ vnd nicht wie das Churländische solte vergeben. Darumb muste der Chur-Fürst von Brandenburg/ ein Junger Herr/ in Person auff dem Reichstag zu Warschaw im October erscheinen/ vnd das Lehen Fahnen vnder offenem Himmel kniend empfangen; vnd da die neben Linien anhängen wollen/ gestatteten es die Pohlen nicht. Die Magnificentz war groß/ vnd mag ein grosses gekostet haben.

Das Jahr 1642. brachte die Hochzeit der Königlichen Princessin Anna Catharina mit dem Pfaltzgraffen Wolffgang Wilhelm von Newenburg/ in Düsseldorff; dadurch ein Schmuck vnd zwo Millionen auß dem Königreich geführt worden. 1743. kahme eine Königliche Princessin zur Welt/ vnnd vberlebte nur etliche Tage. Man bemühete sich auff dem Reichstage/ deß Königs Privat-Schulden abzustatten. Vnd hie zog der Kayserliche General Cracaw durch die Schlesi nach Hinder-Pommern / überrumpelt Schloß vnnd Statt Schiffelberg/ Treptau/ Schloß Schiffelbeyn vnd Corlin/ legt sich bey Belgarten / streiffte nach Rigewalden/ Schlag vnd Stolpen; ja bemächtiget sich der Statt Camin/ Er hatte an sich gezogen die Obersten Gristau/ Sauffy/ Penzenawer/ Walleroßky/ Lüttich/ Vorhawer / sampt den zween Oberst Leutenanten Bawman vnnd Pompejo. Königsmarck nahm den Obersten Osterling mit etwas Geschütz zu sich/ vnd trieb den General Cracaw auß seinen Posten/ ja auß dem Land. Vnd über diesen Paß vnd Repaß führen die Schweden grosse Klag/ als hätte Pohln sich gantz vnpartheylich erzeiget.

Zu Loretto in Italien tratt Johann Casimir/ Königlicher Printz in Pohln/ in den Orden der Herrn Patres Societatis.

Im Jahr 1644. fielen die Tartarn in Pohln gleich im Jenner/ als wehr kein Widerstand im Winter bereit: Aber der Feldherr schlug derselben dreyssig tausend bey Ochnatow/ daß biß in acht tausend liegen blieben. Die Cosacken traffen auff sie bey Oczow/ vnd machten/ dz Ihrer wenig nach Hauß kommen.

Die Königin hatte zu der Wildau ein Mißfall / darüber sie den 14. 24. Merts das Leben eingebüsset. Auff dem Reichstag wurde vorgetragen / ob man nicht Kayser Ferdinando III. wieder Ragotzky/ der in Hungarn eine freye Wahl/ vnnd andere Sachen mehr verthaydigte/ Hülff thun solte: Mann war ziemlich hierzu ge-

geneigt; dieweil aber die vhralte Vereyn mit Hungarn mit sich brachte / daß sich keiner in deß andern Civil-Sachen mischen solte / wurd nichts beschlossen.

Die Studenten zu der Wildau wolten an deß Königs in Dennemarck Sohn Woldamar / der nach der Moscaw reysete / deß Groß-Fürsten Tochter zu heyrathen / wann er sich hette auff Griechisch wollen vmbtauffen lassen. Der König schickte den Wachtmeister Oßkinßky mit vier hundert Mann auß dem Schloß / der aber zu Stücken zerhawen / vnd viel seiner Soldaten verlohren.

Zu Vieltz fiel ein Liechtputz in dem Pferdstall ins Stroh / vnnd zündet den 6.16. December die Saltzgruben an / welche in etlich hundert Jahren durchgraben / über ein gantzes Jahr im Brand gestanden / daß man wegen deß übelen Gestancks nicht beykommen / oder löschen können / zu grossem Nachtheil der Königlichen Renten.

Wie nichts sonderlichs in diesen Jahren vorgangen / also werden nur die jenige Händel erzehlt / so vielleicht zu dem Schluß etlicher massen dienen möchten. Im Jahr 1645. wolten die Landsbotten nichts lassen vorkommen / man hette dann den newen Zoll / auff die auß- vnd eingehende Waaren wider auffgehoben. Auch wolten sie nicht gelten lassen / daß der König dem Moscowiter an den Gräntzen Severien vnd Smolenßko / sonderlich das Gebiech Turbeck / hatte zuviel abgetretten.

Der König hielt eine Vnderredung zu Thorn / wegen der dreyen Religionen ohne Frucht: Er nahm die andere Gemahlin / Louysa Maria / Hertzog Carln Gonzaga von Mantua vnd Nevers Tochter / vnd erkauffte vom Kayser die beyde Fürstenthümber Oppeln vnd Ratibor in der Schlesi / vmb zwölff mal hundert tausend Gulden.

Im folgenden Jahr / erschien ein Moscowitischer Gesandt / vnnd begehrte ein engern Bund wider die Tartarn: Der Feldherr Koniecpolsky sturb in der Zeit der Königlichen Hochzeit. So begehrte der Pabst / Pohln solte den Türcken angreiffen / damit der Last den Venetianern nicht zu schwehr fiele. Die Stände antworteten / wie Anno 1621. die Venetianer auff dergleichen Ansuch; Sie stünden vor dißmal in Bündnuß mit einander; wie eyferig auch der König im Volckwerben ware.

Der Moscowiterische Gesandt thät ein prächtigen Einzug zu Stockholm / den 1.11. May / vnd begehrte Fortsetzung / auch Bekräfftigung deß immerwehrenden Friedens / das er auch mit Brieff vnd Siegel erhalten.

König Vladislau war vom Moscowiter vnnd Bapst angereitzt / wider den Türcken vnnd die Tartarn zu kriegen / vnd ließ immerzu Völcker werben; Die Stände wusten / daß zu solchem grossen Werck viel Geld gehörete / vnd daß sie es würden müssen dargeben / oder eines gleichen Spiels / wie öffter / von den vnbe-

zahlten Soldaten gewärtig seyn. Darumb wurd auff allen Landtagen/ in Pohlen/ Lithau vnd Preussen beschlossen/ solche Werbungen nicht zugestatten / ja den Officiern bey Verlust Gut vnd Blut zugebieten/ hie nicht zu dienen. Der König versprache/ auff Erinnern/ den Feldzug auff den nechsten Reichstag zu verschieben; dieweil kein geringer Argwohn vnder das Volck kommen/ so vngehewere Bereitschafft wehre nicht auff die Türcken vnd Tartarn angesehen / sondern würde jhnen auff die Köpffe fallen/ vnnd sonderlich auß der Betrachtung / daß Pohlen in beeydigten Frieden mit den Türcken hätte.

Der König bestund in seinem Vorhaben / vnnd wolte den Ständen auff dem Reichstag ein genügen thun; verfügte sich den 15. September zu Warschaw in das Zeughauß/ vnd befahl/ das Geschütz mit allem Zugehör herauß zuziehen (ob schon der newe Artillery Meyster es neulichst hienein gesetzt / vnnd betheurt/ Er wolte nimmer gestatten/ daß mans an die Gräntzen führen solte) vnnd nach Reussisch Lemberg zusenden. Auff dem Reichstag den 25. October ließ der König in der Landbothen Stuben klagen / daß man ein übel Vertrawen in jhn setzete: Man müste die vngläubige Völcker im Zaum halten/ in deme sie mit den Moscowitern zuthun hätten/ gewisse Kundschafft brächte / daß der Türck in Pohln fallen wolte. Hierzu würde Geld erfordert im Feld vnd an den Gräntzen.

Der Hertzog in Churland erbothe sich/ als ein Mitler zu einem immerwehrenden Frieden mit Schweden / vnnd ließ sich darzu von den Reichs-Ständen schrifftlich ersuchen. Von der Müntz/ der Königin Leibgeding / der Hertzogen von Neuburg Heurathsgut/ vnd deß Printzen Johann Casimirn Cardinalshut wurd ferner gehandelt. In der Landbotten Stuben hatte man folgenden Puncten vorzuragen beschlossen. 1. Die Gefahr der Tartarn vnd Türcken abzuwenden. 2. Die Tractaten vnd Gräntzen mit dem Moscowiter zuschlichten. 3. Dunenburg in Liefland wider die Schweden zubefestigen. 4. Weil den Moscowitern nichts allerdings zutrawen/ Smolensko auff derselbigen Seiten zubedecken. 5. Den Völckern auff den Gräntzen den Sold zuverschaffen. 6. Eine Manier zu finden/ daß die Reichstäge nicht ohne Schluß abgehen. 7. Der Königin Leibgeding zubestimmen. 8. Die Waywodschafften zu Abstattung der Königlichen Schulden wie verglichen/ abzuhalten. 9. Die Newburgische satisfaction nach dem beschriebenen Accord zu leisten. 10. Die zwo Königliche Tafeln besser zubestellen. 11. Die so offt begehrte Schuld deß Hertzogen von Croy zuzahlen. 12. Den Soldaten auff den Gräntzen alle Nothurfft zuverschaffen/ damit er mit streiffen den Bawersmann nicht überlästig falle. 13. Die Müntz zuverbessern. 14. Den Gerichtszwang nicht so weit außzusetzen. 15. Die Gräntzen Commissarien mit sondern Eyd zubelegen. 16. Den Bann scharpff vnd bald zu vollziehen. 17. Eine

Ord-

Ordnung wegen der Aempter im Land zu machen. 18. Commissarien zuverordnen/ die nach dem Reichstag etliche Wochen die Fiscal-Sachen erörtern.

Den 8. December endet sich der Reichstag/ mit diesem Schluß: 1. die Abdanckung der Soldaten belangend/ wird die Königl. Mayest. gebetten/ alle vnnd jede Soldaten/ so sie von etlicher Zeit her/ auß vätterlicher Sorg vnd bester Zuneigung gegen der Republick/ bey diesen gefährlichen Zeiten zu Schutz deß Königreichs/ biß auff etliche tausend geworben/ weil die Vnderthanen/ zumahl sie andere Mittel sich zu schützen erdacht haben/ vnd dieses vnterthänig begehren/ krafft gegenwärtiger Satzung/ ihrer Pflicht zu erlassen/ darumb auch gewisse Commissarien bestellet weren/ von den Geworbenen die Fahnen vnd Corner abzunehmen: Wie dann auch den Staroſten vnd Waywoden dergleichen befohlen were/ daß sie mit Hülff deß Adels/ vermög der Reichs-Ordnung 1646. vnd 1609. alle diejenige/ so innerhalb 14. Tagen nach geschlossenem Reichstag auß dem Königreich nicht weichen/ feindlich verfolgt werden. Die Officierer/ so Reichs-Vnderthanen/ vnd über gemelten Termin bey den Soldaten bleiben würden/ vor Vnehrlich erklärt/ vnd ihre Güther dem König verfallen seyen. Hierauff haben Ihre Kön. Mayest. angelobet/ hernacher keine solche Werbungen ohne der Ständen Gutachten anzufangen/ vnd das Cammer-Siegel in gemeinen Reichssachen nicht mehr zu gebrauchen. Deßgleichen die Außländischen vom Hoff thun/ die Residenten von außländischen Cronen vnd Potentaten abfordern/ vnd mehr nit dann 1200. Mann auß dem Land zur Leibguardi halten.

Dieweil der Litthaw das Land Trabez entzogen/ blieb selbiger Post von dessen Ersetzung/ im vorigen. Drittens fand man vor billich/ daß den Quartianern ein Genügen geschehe/ ob man ihnen schon noch 1145639. eylff mahlhundert tausend/ viertzig fünff tausend/ sechs hundert/ vnnd dreyssig neun Gülden schuldig bliebe. Vierdtens beschlossen die Stände einen Convent auff den andern May/ ohne Ceremonien/ von Beschützung deß Königreichs/ der Particularn Anliegen/ der Griechen Religions-Beschwerden/ vnd dergleichen Puncten zu handelen. Fünfftens solte der Königin Leibgeding bey der Bestimmung deß Jahrs 1593. bleiben/ angesehen beyde Pohlen nicht mehr verwilligen wollen. Sechstens wurd der Abschied gegen den Moscowitern beliebet/ vnnd Commissarien verordnet/ den empfangenen Schaden an den Gräntzen zubehandigen. Siebendens wurd wegen der Besoldung vor Smolensko Versicherung gethan. Achtens wurden gewisse Commissarien bestellet/ die Tractaten mit Schweden/ wegen eines ewigen Friedens/ wider vor die Hand zu nehmen. Der Feldherr Porocky berichtet/ die Gefahr an den Gräntzen wehre so groß/ daß er nicht erscheinen könte/ die Moscowiter hetten zwey Niderlagen außgestanden/ vnnd die Türcken vnnd Tartarn dreyhundert Moscowitter Köpffe auff Pfäl gesteckt.

Die Siebende Session.

Das XXV. Capitel.

König Vladislau stirbt: Die Cosacken vnd Tartarn siegen. Ihr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet / vnd muß den Cosacken / als Vmbringter / viel einräumen. Der Walach wurd von den Tartarn übel ranzeonirt / vnd muste dem jungen Echmielinsky die Tochter geben.

Erasmus erzeigte sich gantz müde / vnd trawrig / nach geendigter seiner Relation: darumb wincket Machiavellus dem Baronio, Er solte die Rede fort führen. Der hohlt einen tieffen Seufftzen vnd sprach: König Vladislau der Vierdte deß Nahmens / hat die Schuld der Natur bezahlt zu Meretz in der Lithau / den 20. Tag May / deß Jahrs 1648. nach dem Er das vorige Jahr in ziemlichem Widerwillen zugebracht. Dann der Groß-Cantzler hatte an den König nach der Wildaw geschrieben / man solte zu Warschaw Rath schaffen / die Tartarn wehren mit vnglaublicher Macht über die Nieper gangen / den Rebellischen Cosacken beyzustehen: die nähmen gefangen / köpffeten / vnd führeten nach Taurica / was sie nur könten.

Printz Carl schosse drey Tonnen Golds / vnd nach seinem Exempel viel andere Herren / Völcker durch gantz Pohlen auffzubringen. Der gewöhnliche Convent bey wehrendem Interregno endete sich den 1. 11. Augusti / der Schluß war / daß die Wahl im October vorgienge / daß Catholische vnnd Evangelische wegen der Religion ruhig vnd friedlich / einander vngehindert hinfüro mit einander lebeten. Die Noth war groß.

Die Tartarn schlugen den jungen Potocky auß dem Feld / vnd führten jhn gefangen: Den Feldherrn / seinen Vatter / sampt dem Vnter-Feldtherrn überwältigten sie / führten jenen gefangen / vnd erschlugen diesen: Pohln bekahm ein wenig Lufft / als Cosacken vnd Tartarn über der Beuth sich zweyeten / vnd diese auff deß Türcken Befehl wider Babylonien ziehen musten. Darumb erbothen sich die Cosacken gegen den nechstgelegenen Waywoden / wann man jhnen jhre Kirchen wider einräumete / sonsten ein Genügen thäte / kein tyrannische Waywoden auffringe / vnd das Land wie ein Frey Fürstenthumb seyn liesse / alsdann wider alle Tartarn vnd Feinde der Pohln zu fechten. Man gab jhnen zur Antwort / bey dem newen König solte man jhrer zum besten gedencken / wann sie nur vnterdessen

dessen ruhig blieben. Als jhre Abgesandten den verblaßten Königlichen Cörper sahen/fielen sie auff die Knie/vnd weyneten bitterlich.

Mit den Tartarn vergliche man sich auff zweymahl hundert vnnd zwölff tausend Gulden/sampt hundert Gefangenen: Dieselben wurden mit 12000. Gulden gelieffert/die übrige Summ solte nach Camerick geschickt werden: Doch überfielen vnnd bezwangen sie die zwo Festungen/Namarath vnnd Tuleznian/hauseten nach Gewonheit/vnd führten ein Raub von viermahl hundert tausend Gülden darauß. Man meldet/daß bey wehrendem Cosackischen Vnwesen in zweyhundert vnd vierzehen tausend Menschen/darunder vngefehr acht tausendt Juden zu rechnen/vmbkommen/oder auß dem Land entführt worden. Das heist trewe Dienste übel belohnen/vnnöthigen Gewalt üben/vnd die Vormaur niederreissen.

Chmielinßky war der Cosacken Haupt/die Tractaten wurden so schlimm angegriffen/daß Er sieben vnder den Geyseln in das Gefängnuß geworffen. Dann die Pohln waren widriger Meynung/entweder den Cosacken den Willen zuthun/oder sie gar zuvertilgen. Dominicus Feldherr/vnnd Wißneweck konten sich nicht vergleichen/ob vnd wie man die Cosacken angreiffen solte/ehe die Tartarn zu jhnen stiessen. Aber es geschah der Angriff von den Cosacken auff der Seiten mit drey tausend Mann/denen die Pohln in ziemblicher Vnordnung mit zwey tausend gegen jedem Hauffen begegnet/aber schier all erschlagen worden. Da stürmete der gantze Schwarm auff das Pohlnische Lager/die Teutschen schlugen den lincken Flügel zurück/vnd eroberten zwey Stück. Aber die Cosacken in fünffzig tausend starck/kahmen zu dem Entsatz/stritten über zwo Stunden/daß der rechte Flügel/den Dominicus Feldherr selbst führete/gantz zu trümmern gieng/darumb er mit drey tausend Mann sich auff die Flucht begeben/wie sehr Wißnewitz solches widerrathen: Dann er hielte Stand biß in die Nacht mit den Teutschen/vnd zog mit sechs tausend zu Roß vnd Fuß die gantze Nacht noch fünff Meil wegs. Zwey vnd siebentzig Stück Geschütz/zwölffhundert Centner Pulver/zwey Fäßlein mit Geld/alles Bagage/vnd zehen tausend Mann blieben im stich. Vber der Entschuldigung deß Aussetzens kame man auff Reichstag zu stössen.

Sobald bey den Cosacken erschollen/daß Printz Johann Casimir König worden/schickten die Cosacken an die Stände auff dem Reichstag/vnd bezeugeten jhren Eyfer zu dem Frieden/auff folgende Puncten. 1. Daß alles vorgangene vergessen würde. 2. Alle entzogene Kirchen/vnd Privilegien im Welt- vnd Geistlichen zu restituiren. 3. Den Vnterscheyd zwischen denen Reunirten auffzuheben. 4. Jhnen die verwüstete Orth zur Wohnung vnd Baw zugönnen. 5. Jhr Heer gegen den benachbarten Feinden auff zwölff tausend zu schreibē/welche die Stände

de

de zubesolden/vnd Chmielinßky solte sein Lebtag/vnnd nach jhme wen sie wehlen würden/ ohne Eintrag/vnder deß Königs Bottmäßigkeit commendieren. Endlich wolten sie/ wie der freye Adel keinem Waywoda/ sondern dem König allein vnderworffen/vnd keine Leibeygene mehr seyn. Der newe König verordnete gewisse Leuth/über solchen Artickeln mit jhnen zu tractieren.

Nun hatte man dem König das Feldherrn Ampt auff dem Reichstag auffgetragen/vnd die Kriegs contribution verwilligt. Der König vermählte sich bald hernach auß dispensation deß Römischen Stuels mit seines verstorbenen Brudern/König Vladislai hinderlassenen Wittib/ wie vnpäßlich dieselbe auch dazumahl war. Vnd in solchen Händeln wurd das Jahr 1649. erreicht/da viel Ohrenbläser vorgaben/es wehre keine Hoffnung mehr übrig / mit reputation Frieden zu machen/man forderte über den andern Tag was mehr/vnd wolte gar dem Adel gleich seyn/solcher Vbermuth wehre nicht mehr zu dulden/ der König solte erweisen/daß er nicht weniger Hertz hätte/dann der vorige.

Der König kahm selbst in das Läger/den 15.25. Junij / nach dem Er zuvor den Bäpstischen Seegen von dem Apostolischen Nuntio empfangen. Aber die Cosacken vmbringten jhn/daß Er vor seine Person ein Tonnen Golds/vnd vor das Heer zwölff zahlen/vnd noch zehen Artickel eingehen vnd vnderschreiben müssen. 1. Pohln soll allzeit vierzig tausend Cosacken vnder Chmielinsky besolden. 2. Den Griechischen Glauben allenthalben im Königreich/auch in der Statt Cracaw dulden. 3. Ein Waywoda nach Kijovien allzeit von Griechischer Religion setzen. 4. Den Griechischen Geistlichen auff Anruffen zu genügen helffen. 5. Allen im Krieg empfangenen Schaden vergessen. 6. keinem Herrn gestatten/sich an seinen Vnderthanen zu rächen. 7. Die Jesuitter von Stund an auß den Kirchen/im Königreich außstossen/die andern Geistlichen lassen. 8. Die Juden auß dem Königreich schaffen. 9. Den Adel/so bißher es mit Chmielinsky gehalten/ in der Amnesty begreiffen. 10. Den Cosacken erlauben/Brantenwein auß Früchten zumachen/nicht auff den Kauff/sondern zu ihrer Nothurfft.

Auff diesen Frieden-Schluß verfügte sich Chmielinsky in das Pohlnische Läger zu dem König/in die Zelte/vnd nahm einen genüglichen Abschied. Dann es waren über 270. tausend Mann zum Streit/von Tartarn vnd Cosacken beysammen/die hatten vier Tage häfftig gefochten/daß der dritte Theil von den Polacken schwerlich übrig geblieben/auch war das Läger zu der eusserstẽ Hungersnoth gebracht. Darumb konte man anderst nicht / als diesen ewigen Frieden stifften/vnd auff dem Reichstag nachgehends bestättigen. Aber das Mißtrawen/ vnd Streiffen/ja der Haß blickete allenthalben herfür. Der Moscowitische Gesandt erhielt ein ewigen Frieden/darauff alle Schmachschrifften wider jhn verbrand

brand worden. Der Tartarische Gesand nahm seinen Abschied in genügen/wie es schiene.

Die Tartarn fielen in die Wallachey; der Hospodar setzt sein Weib vnnd Kind auff die Vestung Niemiec zu seinem Schatz/zog in das Gewälde mit fünff tausend Mann/schlug wohl vier hundert Tartarn/ konte aber dem grossen Hauffen nicht widerstehen/vnd vergliche sich auff 130. tausend Reichsthaler/ 50. tausend baar/vnd wegen deß Rechtes Geisel; den Commissarien noch zehen tausend/ Chmielinsky stund vnderdessen auff der Wacht/vnnd hielte die Pohln ab/ dem muste der Wallach vor sein Antheil die Tochter versprechen.

Das XXVI. Capitel.

Der Cosackische Fried wird nicht gehalten/vnd der Krieg zu bey der Partheyen gröstem Schaden geführt/daß man endlich Frieden müssen machen. Deß Vnder-Canzlers in Pohln Vnglück. Deß Moscowiters vnd deß Schweden Anzug in Pohln.

RIchelieu sprach/weil Er nun mercket/daß Jhn die Ordnung betraffe. Chmielinsky sahe / daß das Pohlnische Lager bey Cameneck liegen blieb in Podolien; darumb sendet er hundert Mann/vnd ließ fragen/ob nicht dieses Heer ohne einige andere Noth/vnd zwar dem Vertrag zuwieder/darstünde. Man solte es abführen/oder er würde Vrsach finden/sie in jhrem Lager zubesuchen. Potocki tractirt den Gesandten/vnd gab zur Antwort/das Pohlnische Heer wehre nicht wegen der Cosacken zur stelle/sondern zur Wacht gegen der Benachbarten Krieges-Rüstungen: Ohne deß Königs Befehl könte er den Fuß nicht rücken: Da aber Chmielinsky auß Vngedult deß Königs/ deme er sein Begehren hinderbringen wolte/auf derwertliche Ordre nicht könte erwarten/wolte er jhm auff drey oder vier Meilen begegnen.

Wie nun das Lithawische Heer sich besser heran machte/gieng Chmielinsky über die Nieper/vnnd schickt an den Feldherrn Potocky/der alles an den König selbst verwiesen: Vnnd war nur vmb Sicherheit bey wehrenden Winterquartieren. Die Resolution folget auß dem Reichstag im December. Die rechte Commissarien solten mit den Cosacken vmb beständigen Frieden / oder auff den Krieg handeln/vnderdessen die Stände sechs vnd dreyssig tausend Mann außländischer Soldaten werben / vnnd alle vierthel Jahr sechs Pober wegen deß

Vnderhalts erlegen. Die Kauffleuth verehren dem König hundert vnd fünffzig tausend Gülden/ vnd die Juden solten siebentzig tausend Gülden geben.

Chmielinsky schicket alsobald an die Türckischen Bassa / Tartarischen Murzen/ Siebenbürgen vnnd andere/ daß man jhm zu Hülff erscheinen wolte. Doch gaben die Pohlen gute Wort/ er solte seinem Nahmen kein Schandflecken anhencken/ sie müsten in Verfassung stehen. Chmielinsky schrieb/ wozu solches dienete? so etwas geschehen/ were es ohn sein Befehl geschehen/ vnd solte gestrafft werden. Die Antwort war/ Er solte ruhig seyn/ vnd wider den Feind gute Wacht halten. Der König bracht drey tausend Hussarn/ sechszehen tausend Cosacken/ zwey tausend Pohlnische Fußgänger / zwey tausend Curassirer / zwölff tausend Teutsche Mußquetirer / vnnd fünffzehen tausend Lithawer / nemblich fünffzig tausend Mann zusammen/ ohne die Reichshülffe. Also zog der König den 3. 13. Aprill Anno 1651. von Warschaw auff Lublin/ die Musterung den 20. Mertz daselbst vorzunehmen.

Chmielinßky hatte 140. tausend Mann bey der Nieper/ am Schwartzwald/ in wohlgefastem Feldtläger / ließ Biala in der Vkraine verhören / vnnd erwartet noch zwölfftausend Türcken. Der Pohlnische Feldherr Calinusky zog eylend voran/ vnnd erschlug den Nicowsky mit drey tausend Mann/ bey der Faßnacht vnd Füllerey. Die Tartarn vnnd Cosacken / die in der Lithaw solten Rach üben/ daß Radsivil den Heurath zwischen Chmielinsky Sohn / vnnd dess Hospodars oder Waywoda in der Wallachey Tochter vernichtet hette: wurd aber geschlagen/ daß acht tausend gegen zwey tausend sitzen blieben. Die Völcker/ so durch Preussen angezogen kahmen/ hauseten so gar übel/ daß das Land nothwendig anhalten müssen/ jhnen die Kriegsstewer zu erlassen. Der Cosacken Oberst May wolte nach abgezogener Besatzung Vladislau plündern / darüber etliche seiner Leuth eingebüsset. Die Pohlnische Völcker thäten den Cosacken in Eroberung etlicher Stättlein/ vnnd Clöster grossen Schaden: Darumb die Cosacken mit Macht auff die Pohln angezogen. Es gieng scharpff daher / vnnd geschahe beyderseits grosser Schaden: Darumb ergieng das Auffbott / daß alle zwischen sechszehen vnd sechtzig Jahren solten zum Heer komen/ bey Verlust Ehr vnnd Güther.

Nun erlegten die Pohln biß in die zehen tausend Cosacken/ vnnd eroberten etliche beschlossen Orth/ dennoch wurden sie zurück getrieben/ vnnd verlohren neben vier tausend Teutschen/ achtzehen Stück Geschütz / darumb sie auch etliche Meilen zurück wichen. Der Moscowiter ließ König Casimirn wissen / er kähme mit achtzig tausend Mann wider die Cosacken / weil sie mit dem Türcken ein Bund hetten gemacht/ daß die Cosacken ohne Tribut leben / vnd an der Pforten wie andere verwandte Fürsten gehalten: hiengegen vnter keinem andern Haupt

als

als dem Türcken seyn solten Der König zog auff Zockal/ vnnd ließ das andere Heer vor Camenitz auff den Gräntzen zu sich kommen/ schlug die Cosacken/ vnnd erwartet deß Reussischen Secours mit der Proviand. Den 18.19.20. Julij gieng es scharpff her/ doch muste die Cosacken vnd Tartarn weichen/ vnnd hielten sich zehen Tag in jhrer Wagenburg/ in welcher Zeit jhnen auß Vkraine alle Nothurfft zukommen/ biß sie auch jhr Läger verlassen / vnnd in grosser Vnordnung flüchtig worden.

Chmielinsky sahe/ daß es vnter Chamstow übel gelungen/ daß Kijovien/ Monilow/ vnd noch andere vier Stätte jehnseit der Nieper verlohrn/ vnd erwartet newer Hülff von den Tartarn/ hielt sich zwischen den Pohln vnnd Lithauern/ schlug sieben Compagnien von den Pohln bey Kassaw/ vnd macht/ daß viel vom Adel nach Hauß zogen. Hiengegen verlohr Chmielinßky sechs tausend Mann an Kijovien/ sampt der Tartarischen Hülff/ vnd 30. tausend Mann.

Bey den Pohln vnd Lithauern wütet Mangel vnd Pest; darumb machte man Frieden/ dadurch den Cosacken die Religion frey bliebe/ mit Verlust zweyer Landschafften/ vnd nur 20. tausend eingeschrieben worden. Der König begehrt an Dantzig/ den halben Zoll auff den Waaren / zwo Kirchen vor die Franciscaner/ vnd ein Vergleich mit dem Oberst Hubald; Auch daß den Reformirten jhre Kirch sampt den Intraden/ bey hoher Gelt-Straff / wider eingeraumb würde. Vnterdessen gienge man in Schweden zu Rath/ vnnd setzt etliche Völcker biß in zehen tausend über in Pommern : Daselbst vergliche man sich endlich gegen Chur-Brandenburg wegen der Gräntze: Aber die Tractaten zu Lübeck zwischen Schweden vnnd Pohln wegen deß Tituls über Schweden wolten nicht recht fort. In Liefland musterten die Schweden jhre Völcker/ der Moscowiter suchte Freundschafft bey den Cosacken/ die Tartarn vergliechen sich mit den Vkrainer Bawern.

Nun kommen wir ins Jahr 1652. vnnd finden lauter Mißtrawen bey den Cosacken/ Moscowitern/ Tartarn/ Pohln vnd Schweden. Der König hatte Privat- vnd Reichshändel mit dem Vnder-Cantzler / daß man auch darvber scharpff gefochten/ zumahl der klein Adel diesem beygestanden/ vnd der groß Adel einen gemeinen Auffstand geförchtet. Doch führte der Vnder-Cantzler die eine/ vnd seines Weibs Bruder die andere als Königliche Parthey. Dieser wurd auff dem Reichstag in ein jährliche Gefängnuß mit der Schwester; Jehner in ewige Vnehr verdampt. In der Moscaw hatte sich ein Zuisky auffgeworffen / als gebührte jhm der Thron; Er muste weichen/ vnd kahm nach Liefland/ vnnd ferner nach Nieder-Sachsen/ da er endlich den Verfolgern gelieffert worden: Schwedē hette sich seiner wohl annehmen sollen / wegen Liefland/ vnnd der alten Freundschafft.

Hie hatte sich Pohlen fürzusehen/zumahl Tartarn/Cosacken/Türcken/Moscowiter/Wallachen/Siebenbürger vnd Schweden sich zum Krieg rüsteten/sampt den freyen Bawern in der Vkrainen. Der König wolte 36000. Mann/vnd vnder denselben 12. tausend Teutschen haben/vnd ließ die Statt Nisym jenseit der Nieper erobern: Hielt auch/allen Religionen ein Genügen zuthun/vnd gute Hoffnung zu machen/in der Statt Thorn ein Conferentz / von Jesuiten/Lutheranern vnd Reformirten. Die Anschläge auff dem Reichstage waren sehr gut/hatten aber keinen Nachdruck. Dann Chmielinßky wolte seinen Sohn an deß Hospodars in der Wallachey Tochter vermählen/welches die Pohlen nit gern sahen/darüber sie von den Cosacken geschlagen worden/da der König mit dem vnwilligen grossen Adel nicht können zu recht kommen/vnnd neben grosser Mühe die fürnehmste Gefangene mit grossem Gelde außlösen müssen. Vnderdessen mustert man in Schweden zwantzig tausend Mann zu Fuß / vnnd fünff tausend Pferd/welches alle Nachbarn mercken sollen. Aber Pohln thät übel/daß man die Cosacken verschimpffet/vnd demnach dem Moscowiter gut Spiel machte; Auch die Tartarn/so sich vmb einen geringen Soldt angebotten/abgewiesen. Man verwilligte zwar viel auff dem Reichstag/aber alles widersinnisch vnd voller Mißtrawen/vnderdessen Chmielinßky der Cosacken Oberst fortführt/da auch die Practicken/die Tartarn vnnd Cosacken von jhm abzuwenden nicht angehen wolleu. Chmielinßky beschwehrt sich/daß man den Vergleich zu Bertensteck nicht hielte/vnd hatte eine sehr grosse Macht an den Gräntzen. Schweden wolte die Hände nicht im Schoß behalten/vnd gedachte/jehn seit wehre bald leicht Fried zu machen/wann man nur das Versprechen hielte; Das Wetter müste irgends ein schlagen/in Liftand vnd Pommern/oder an beyden Orthen/von zweyerley Gebürge/vnd thät grosse Kriegs-Bereitschafft.

Aber im Jahr 1653. brache alles herfür bey Chmielinsky / der wolte die Hauptstatt in Vkraine Korsun eygenthumblich haben / ein Reussischer Fürst genant seyn/vnd eygen Müntz schlagen. Dieweil nun der Cosacken Hochmuth je länger je mehr zunahm/wurd auff dem Reichstag beschlossen/ man solte nun mit Macht auff sie loß gehen / sonderlich da die Pest vnder jhnen ein grosses Volck weggerissen/vnd die Tartarn abgezogen: Ja der König solte in Persohn dem Feldzug beywohnen. Der Hospodar auß der Wallachey mittelt einen Frieden/ob schon die Pohln 290000. Mann/darunder der dritte auß Teutschland/zu Feld hatten. Die Tractaten mit den Schweden giengen vnderdessen zu Lübeck fort ohne Nutzen/vnnd wurden in Pohln so gar heimlich gehalten/als hätten die geheimste Räthe zusammen geschworen/niemanden das geringste davon zu communiciren. Dannoch hielte man in Schweden Musterung/vnnd besetzet die Schiff/ja stellete drey grosse Buß vnd Bettage an. Vnnd hie galt es wachens/

zumahl

gemahl die Königin Christina ein bewegliches vnd dapfferes Schreiben an Jhre Kayserliche Majestät gethan/wegen der Oesterreicher/so endweder Romanisch werden/oder auß dem Landt ziehen solten/ als wolte das Königreich Schweden sich der Evangelischen annehmen. Der Moscowiter rüstet sich auch/vnnd wolte an Smolensko. Vnd ob schon die Cosacken vnnd Vkrainer Schaden litten/erwuchs doch den Pohln bald mehr Vnheil darauß.

Noch gab es newe Händel in der Wallachey/ darein sich die Pohlen vnnd Cosacken/Tartarn/Siebenbürger vnd Moldaw gemenget/die Regenten ab- vnd anzusetzē. Im Feld gieng es gegē den Cosacken wunderlich her: Der Fried bestund auff diesen Posten/den Tartarn solte man den fünffjährigen Sold vnnd Beltze geben: vnd dem Chmielinsky sechs tausend Cosacken/ vnnd zwey Aempter gestatten/vnder Pohlnischer Pflicht.

Im Jahr 1654. nahm das Mißtrawen der Stände gegen dem König überhand/ vnd erhielte er den Krieg/ das Königreich zu vndertrucken/ da man solcher Handel am wenigsten bedarffte. Dann der Moscowiter ließ drey Heer wider Pohlen anziehen/mit 250. tausend streitbaren Mannen/weil er zuvor Frieden vnd Verbündnuß wider den Türcken vnd Cosacken vergeblich gesucht hatte. Vnd im folgenden Jahr/nemblich Anno 1655. gieng König Carl Gustav in Schweden (dann die Königin Christina thät sich der Regierung ab/vnd wolte die Welt besehen) deß letzten Königs Schwester Sohn zu Segel/ vnd lendet bey Gripswald den 14. 24. Juli. Schrieb an Kayserl. Majestät warumb er wider Pohlen zöge/vnnd versichert sonsten iedermänniglich seiner Freundschafft vnnd Nachbarschafft.

Der König in Pohln hatte sich dieses Streichs wenig versehen/ vnnd schickt an den König in Schweden/vmb zu wissen/ warumb es dann endlich zu thun wehre: Der Abgesandte macht an seinem Vortrag diesen Schluß: **Wir begehren Fried/bitten vmb Abwendung deß Kriegs/ Entbiethen Vns zu allem Gnügen: Mann solte nur Inhalten/vnd die Feindliche Macht nicht lassen forter ziehen.** Aber es war zu spath/vnd der Rubicon überschritten.

Bey diesem Paß trate Mercurius ein/vnd forderte Machiavellen mit dem Protocoll zum Cabinet; beschiede darneben die anwesende Stände zu der achten vnd letzten Session, bey welcher Apollo sich selbst finden vnd præsidieren wolte; Darauff die Stände von einander gangen.

Das XXVII. Capitel.

Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnd Pohlen Natur. Nachbarn; Verbündnussen; vnd jetzigem Krieg in Pohln: Von den Cosacken Von Glauben zuhalten: Vrsach deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen.

DJe Stände hielten bestimpten Tag vnd Stund/zu der letzten Session. Nun war Cato Censorinus auß Engelland wider ankommen/ vnnd hatte bereit das Protocol durchgangen/wie Er dann neben Machiavellen sasse. Apollo hatte die starcke Majestät deß Sommers abgeleget/vnnd trat herein in grossem Winter Pracht/mit frewdigem Angesicht/stieg auff den Thron vnd Erhöhung/vnd fieng also an zu reden: Wir haben der Herren Ständen Erzehlung mit mehrerm vernommen/ finden aber noch keinen Schluß/der von beyder kriegenden Partheyen Waffen zum rechten ziele/auff daß wir hernach auff Mittel vnd Wege bedacht seyen/wie der bekümmerten Poloniazu helffen wehre. Vnd weil bekant ist/daß jede Banck/ja jede Particular/ seine eygene Zuneygung auß erheblichen Vrsachen hat/also soll in dieser Session Cato Censorinus vnd Machiavellus nach dem Protocoll/jeder sein Vrtheil vnd Meynung eröffnen/auff daß/wo müglich/zum rechten gesprochen werde/ehe alles auff die Spitz hinauff lauffe. Es wird ein jeder in seine Schreibtaffel anmercken/was nöthig seyn mag/ vnnd wir befehlen das Protocoll dem Cornelio Tacito.

Cato machte den Anfang/nach einer tieffen Reverentz/mit diesen Worten: Wann man die Schrancken schlägt/wird nicht außgeschweifft. Darumb wehre nach meinem wenigen Verstandt zubedencken. Erstlich die Natur vnd Gewonheit der kriegenden Völcker: Darnach deroselben Nachbarn: Drittens ihre Verträge mit einander: Vnnd viertens/die Vrsachen/die vorgeschützt werden. Findet sich demnach/daß die Pohln jederzeit eine kriegerische Nation gewesen/ vnd mit den Moscowitern vnd Tartarn sonderlich; endlich auch mit den Türcken vnd Schweden manches mahl die Haar getheilet haben/sich der leichten Reuterey beflissen/weniger grosse Stätte/ oder Vestungen angelegt/ alles auff das Faustrecht gesetzt/vnnd die Gräntzen ihres Landts nach der schwebenden Macht eingezogen/oder fortgeruckt. Wie sie in diesen letzten Zeiten gesehen/ daß ihre Benachbarte sich der Fewerrohr bedienet/eine geringe Macht mit vergraben vermehrt/

mehrt/vnd mit Schantzen die Päſſe verlegt/ haben ſie dergleichen Vortheil auch wollen ergreiffen/vnd deßwegen jhren letzten Königen bey der Capitulation eingebunden/ eine gewiſſe Anzahl Veſtungen auff den Gräntzen zubawen/ welches aber wenig oder gar nit geſchehen/ derowegen das Landvolck wie das Viehe vom Feind gejagt vnd geplagt wird/ ohne ſondere Zuflucht: Da doch die Teutſche Herren in Preuſſen ſie ſollen mit jhrem Exempel vnderrichten / zumahl es viel Blut gekoſtet/ biß gemeltes Land/ſampt Liefland zum Gehorſamb gebracht worden/vnnd fürnehmlich wegen der Stätte an den Ströhmen / welche Schlüſſel ſind/in das Land zugehen/vnd den Feind abzuhalten. Sie ſind allzu frey in dem Adelichen Standt/vnd allzu Schlavitſch/vnder demſelben: Wehlen jhnen ſelbſt einen König/vnd halten ob den Geſätzen/ſo weit ſie können; vergieſſen Menſchen Blut wie Waſſer/vnd zerſtrewen ſich leicht nach dem Angriff/lauffen aber gleich wider zuſammen/hitzig vor der Stirn/fertig mit dem Säbel / vnnd allerdings hochtrabend. Die Schweden haben viel müſſen leiden/von frembden vnnd inheimiſchen/biß ſie etwas empor kommen. Waren nicht kriegeriſch geſinnet/vnd bewahrten das Jhrige/ohne daß ſie jhr Gebieth erweiterten/ vnnd die Gräntzen mit Veſtungen verwahreten; vor allen Nationen verſchwiegen / vnd tiefſſinnig/ die keinen Frembden leichtlich trawen. Jhr Königreich iſt Erblich / darumb die trew gegen dem König deſto gröſſer ſich erzeiget: Der Himmel möchte ſie etwas kaltſinnig machen / daß ſie langſam in Harniſch kriechen / aber denſelben nicht leichtlich wider ablegen/ja allen Vortheil im Krieg erdencken/mit einer geringen Macht einen gewaltigen Feind abzuhalten/zumal ſie den Officirern ohne Murren gehorchen.

Machiavell ſprach: Die Pohln ſind gut in jhrem Landt / da es nicht viel Berge gibt/vnnd zwar zu Pferde/wie die Parther zu der Römer Zeiten / ein ſchwehren Zeug vnnachläſſig anzufallen/vnnd zu plagen/ die Päſſe abzulauffen/ vnd die Proviand abzuſchneiden. Wann aber der Feind die Glieder geſchloſſen daß ſie nicht einbrechen können/darauff jhr gantzes Heyl beſteht/iſt jhr Faußrecht ſiegloß. Hingegen halten die Schweden Fuß/vnnd haben durch jhre Manier zukriegen/vnder den nahmen Oſt-vnd Weſt-Gothen faſt gantz Europa/ vnnd nicht weniger Länder in Africa vnd Aſien vnlängſt überzogen / auch gewaltige Königreiche geſtifftet/ den vhralten Römern zu Landt nicht vngleich. Daß ſie den Fuchsbalg an die Löwenhaut/ſo allein zu kurtz wehre/häfften/iſt ſinnlich vnd recht kriegeriſch; In deme die Pohln niemahlen auß dem Land ziehen / vnd alles mit Gewalt wollen erobern.

Caro führ weiter fort/vnd ſagte / damit er ja nicht vor Partheyiſch gehalten würde/von der Schweden Nachbarn zuvorderſt; die hätten nun vmb ſich die Dänen/Teutſchen/Pohln vnd Moſcowiter. Die Freundtſchafft mit den Dä-

nen/

nen/sagt er/ist gewaltsamb/ vnnd hat gar kein Band der Liebe/man gehe gleich fern in die Histori zurück/oder bleibe vorn am Ende. Die Natur legte solche Entscheydung der Gräntzen/daß keine Nation zu der andern leichtlich gelangen mag. Vnd weil ein jeder Hauß hält/wie Er kan/nicht wie Er will/so schweber der Fried zwischen beyden/wie ein Vogel in der Lufft an einem seidenen Faden. Vor den Teutschen haben sich die Schweden nicht zubefahren; aber wohl diese das widrige. Wer wolte Asien verlassen/vnnd in das vngebawte Teutschlandt kommen? hiesse es vor anderthalb tausend Jahren. Der muste ein sondern Ernst haben/der dem nunmehr wohlgebawten Teutschlandt den Rücken kehrete/vnd in Schweden sezte. Dennoch haben die Schweden etliche Schlüssel auff dem Teutschen Boden in Handen/vnnd mögen mit der Zeit über Nacht/dem Teutschen/wann sie schlaffen/eine Serenade geben. Mit Pohlen gehen newe/vnnd zwar vnnöthige Händel so lange Jahr im schwang; aber Pommern macht/daß sich einer zu dem andern nöthiget. Deß Moscowiters ist nicht viel zu achten/weil ein paar Orth von den Conquesten wohl versehen/das gantze Land erhalten/vnd noch eine Brück in die Moscaw auß Liefland legen.

Ja/sprach Machiavell/der Fried zwischen den Schweden vnd Dänen gilt/ so lang die eine vnd die andere Parthey will: Dann an den Gräntzen nimbt man eine Vrsach von einem Bawern-Schultheissen in das Landt zufallen: Vnd mancher gibt rauhe oder süsse Wort/biß er den Anfang seines Zwecks erhält/beschönet hernach alles mit einem Manifest. Wann vor alters in den Mitnächtigen Landen/sonsten Vagina Gentium genannt/die Völcker sich vermehrten/daß jhnen das Vatterlandt zu enge wurde/machten sie drey Hauffen; einer bawete das Feld/der ander verwahrte die Gräntzen/der driete bließ ein Feder auff/vnnd gieng dem Wind nach/in frembden Landen sich zusetzen; wann man sagt mit gespanneten Bogen/gebt Raumb/oder wir greiffen selbst zu. Fängt man dann an/ so gilt Amyors Spruch/der von seinem König gar zu viel/vnnd grosse Gaaben begehrte/Sire, der appetit kompt einem erst recht im Essen. Es ist ein alte Regel/ daß keiner soll gestatten/daß Jhm sein Nachbar ins Hauß leuchte/oder sein Hauß vnfrey mache. Darumb hätten die Pohln bey Zeiten sollen wachen/als Schweden es mit dem Hauß Oesterreich zuthun hatte/mit Dennemarck sich zausetet/ vnd endlich vor der Statt Bremen lage. Viel Sachen können per indirectum geschehen/die an sich selbst vnpassirlich; vnd was wehre sonsten die Politicke? Wie man bald einen Knittel findet/den Hund zu schlagen; also gibt es gleich ein Titel/wer sich selbst einsetzet. Da Pommern an Schweden kahm/hiesse es/die Brück ist gelegt/der Schlüssel in der Hand/wann die Gelegenheit sich erzeigt/so gibts frische Händel. Der Moscowiter braucht Europeische Völcker/vnd muß hin-

hinfüro weit anderst betrachtet werden / dann hiebevorn ; eben wie Schweden. Doch kan man jhm noch begegnen/vnd den Weg nach Hauß zeigen.

Cato widerhohlte von Pohln/vnd sagt: Pohln hat die Moscowiter / Tartarn/Türcken/Wallachen/Siebenbürger/Mähren/Schlesi/Brandenburg vnd Schweden zu Nachbarn. Der Moscowiter kompt wie ein Fluth/ vnnd legt sich vor eine Statt/an deren ein groß Land hanget/davon er/wann nur die Pohlen einhellig/vnd dem Haupt nicht widerspenstig sind/wohl mag abgetrieben werden: Kompt er aber ins Nest/solst er schwehrlich außzuheben. Die Tartarn machens vmb so viel leidentlicher/daß sie nur rauben / vnnd die Köpff nicht bald an den Mawren zerstossen. Vnd scheinet/die Türcken verwenden jhre Waffen lieber nach Persien/halten Hungarn zur Vormawr / vnd Pohlen zu starck an gutem Kriegsvolck/ja gar zu weitläufftig/ohne Stärt vnd Festungen. Darumb kriegen sie gern in der Wallachey / damit sie nur daselbst der Pohln Einbruch verhüten. Siebenbürgen ist ein verschlossen Land/vnnd wer hinein kompt / sehe zu/ wie er widerumb herauß ziehe. Mähren vnd Schlesien begehren nur Ruhe/ vnd sichern Handel: Brandenburg ist Lehen-Mann/ja gantz Teutschlandt hat einen schweren Feldzug/hingegen die Pohln schier lauter Reuterey/das Land zu durchstreiffen/vnd dem Feind ein Vortheil abzulauffen : Darumb bleiben sie beyderseits zu Hauß/vnd pflegen jhrer alten Gewonheit beyderseits.

Es ist aber/sagt Machiavell / mit dem Moscowiter also bewandt / daß er meynet/er seye der grosse Monarch/jhm soll jederman vnderthan seyn/vnnd jhm gebühre nicht nur/was er vorlängst mit Gewalt vnder sich gebracht/vnnd etwa wider verlohren/als Liefland/Lithau/Severien/Smolensko/ Pohlnisch Reussen/vnd andere Länder/sondern Astracan/Cazan/vnd die nachgelegene Tartarn/ solten nechst den Pohln jhn vor das Oberhaupt erkennen : Darumb findet er bald eine Vrsach/seiner Nachbarn einen zubetrüben / wann jhn der Muthwill ankompt. Die andern Völcker/so an Pohln gräntzen/ sind nicht von solcher Macht(den Türcken außgenommen/der auch allenthalben zu thun findet/vnnd nicht bald an ein oder zweyen Orthen krieget/)daß Pohlen sich zubefahren hette. Allein Schweden ist besorglich/nicht eben wegen seiner Macht zu förchten / als wegen deß Teutschen Kriegs/in welchem Schweden grosse Conquesten gethan/ vnnd mächtig Freunde erworben/ja solchen Grund gelegt/daß es scheinet/ Paß vnd Repaß zu Land vnd zu Wasser stehe in seinen Händen.

Cato sprach/das Jus gentium, vnd das Ius viciniæ, sonderlich aber die Verträge vnd Abschied/Bündnussen vnd Friedens-Artickul solten billich allem Vnheyl vorbiegen. Dann es hatte ja Pohln einen beständigen Frieden / mit der Moscaw/als König Vladislau den Titul deß Groß Hertzogen fahren ließ/ etliche Festungen vnd ein grosses Landt behalten; zugeschweigen wessen König Ste-

phan Anno 1581. sich mit jhm verglichen. Die Tartarn sind sonst in der Cron Pohln Diensten gewesen/die aber jhre Zusag allein auff den Nutzen setzen. Mit den Türcken solte alles auch richtig seyn/wann nur die Nachbarschafft jederweilen zu einiger Verbitterung nicht Vrsach gebe. Weil nun Heurathen das Hauß Oesterreich sich mit Pohln verbunden/vnnd einen gemeinen Feind an dem Türcken hat/bleibt dasselbe Band beständig. Aber mit Schweden kan es nimmer Frieden geben/weil die Sprüch zu starck/vnd der Besitzer sich je länger je mehr befestiget. Mann solte zwar den Stillstandt der Waffen dem Frieden gleich achten; es befindet sich dannoch im Werck selbst/daß der Stillstandt kein Vertrawen/sondern nur Ruhe verursacht/gleich wie der Mensch mit Tag vnd Nacht vmbwechselt.

Vnd das ist es eben/sagt Machiavell, das jhr Römer gewaltiglich habt wissen zu practisieren/erstlich das Ius gentium, als jhr in Italien euch eingeflicket/darnach den Benachbarten die Töchter mit Gewalt genommen/weil ohne Land vnd Weibsvolck kein Republick bestehen kan. Vnd was hatten euch die wolmögende Carthaginenser/die Sikulen/die Spanier/ja Asien vnd Egypten/endlich die Parther vnd Armenier gethan/daß jhr an sie seyt kommen? Rohm wolte deß Grossen Alexanders Recht gebrauchen/vnd Imperata facito exequieren/als das rechte Ius gentium, welches jetziger Zeit der Mogol/der Sophy/der Sultan/der Czar/vnd vielleicht einer vnnd ander in der Christenheit sich einbilden: Vnd hie gilt kein Gesatz/kein Recht wider den vbermachten Gewalt. Das Ius viciniæ betrifft eygentlich die Benachbarten/damit keiner dem andern hinderlich sey/sondern Wasser vnd Wayd gemein bleibe/die Gräntzen sich scheiden/vnd guter Ruhe gepflogen werde. Wann aber ein Nachbar dem andern das Liecht verbawt/das Wasser abgräbt/sein eygen Nutzen sucht/vnd die Wayd allein geniessen will: Zu mächtig vnd hochmüthig wird/deß andern Angehörigen an sich zeucht/Vngelegenheit/heimliche vnnd offentliche Feinde erwecket/so wacht der Nachbar auff/vnd vermeinet dergleichen zuthun/oder wol gar ärger. Alsdann gilt der erste Streich zween/biß man zu einem newen Vertrag kompt/krafft dessen der Schwache das Gelach bezahlen muß/daß entweder sein Vngebühr/oder sein Vngedult gestrafft wird. Vnd solche Verträge oder Abschied gelten so lang sie können: wer das seinige in eines andern Händen siehet/glaubt/jhm geschehe vnrecht/vnd er thue kein wohl/wann er das seinige quovis modo wider erobert/cum fructibus perceptis: welcher gestalt der Gewaltige allzeit recht behält. Ein andere Meynung hat es mit Bündnussen/da beyde Partheyen auß freyem Willen auff gewisse Maaß vnd Ziel sich mit einander verbinden/vnd einen Contract auffrichten: Wann aber gemeiniglich sich ein vngleiches Gespahn findet/als wann ein Esel neben einem Ochsen solte die Wag halten/ist auch der Last vnd

der

der Vortheil vngleich/dem einen leicht/dem andern schwehr; ja wann mans am leicht beschawt/beyderseits auff eygenen Nutz gerichtet / darumb der Verlust auch hie ein Endschafft bringt. Mit den Friedens Artickeln ist es zumahl sorglich: Dann es kann keines Menschen Sinn die Zufälle künfftiger Zeiten erreichen/noch allen gegenwärtigen Zustandt abfassen ; daher entstehen so widerige Meynungen über den Worten/vnd dem Verstand / sonderlich wann einer zuruck gedenckt/jhm were zu viel geschehen / Noth vnd Zwanck hette das Gemüth übereylet/eins vnnd das ander müste verbessert werden; vnd solches so lang vnnd viel/biß man einander auff ein newes in die Haar fällt / entweder auß eygenem Eyfer/oder auß gesuchter Vrsach.

Cato sprach/er hette zwar vmb der alten Römer Auffrichtigkeit zu eyfern/ wolte doch etlicher Particularn vnbefügtes Verfahren nicht gut heissen / ob es schon zu der Republick Nutzen außgeschlagen. Vnd wolte zu dem allerletzten Krieg schreiten/den Pohlen hätte müssen außstehen. Ich hab/sprach er / manchmahl bey mir selbst erwogen/vnd befunden/daß iehne Völcker/als Reussen vnnd Tartarn/Pohln vnnd Schweden Frieden gemacht/der ewig/das ist/biß an der Welt Ende wehren solte. Diese vnsere letzte Zeiten aber haben ein wiedriges bezeuget/dann man von keiner Vrsach weiß/warumb der Moscowiter mit Pohln gebrochen/als daß der Moscowiter sein Smolensko wider gesucht/weil Pohlen nicht wollen neben jhm wider den Türcken stehen: Vnd dann sollen etliche Pohlnische Poeten etwas höhnisch von jhm geschrieben haben / so auff ergangene Klag nicht wehren abgestrafft worden. Die Vngelegenheiten an den Gräntzen werden hie nicht geachtet/vnnd hatte der Moscowiter dem König Vladislau zu viel eingeraumet/zu denen Zeiten/nemlich/da die Demetrii vnnd der Zusky in der Moscaw so gar lose Händel macheten. Noch weniger Vrsach hatte der Moscowiter wider Schweden: Es were dann/daß dem Moscowitischen Abgesandten zu Stockholm zu viel Ehr widerfahren / zumahl derselbe von der Königin Christina mehr als sonsten keiner vor ihm/geehret worden / ob er schon bey dem Gesundheit-Trincken sich vngebührlich erzeiget/welches jhm also bald vorgehalten/auch von dem Czar nicht gut geheissen worden. Vnd über diß alles wolte mã auff Schwedischer Seiten dem Czar mit dem Titul auff Liefland willfahren/ vnd alle Vrsachen deß Widerwillens erheben.

Machiavellus sprach: Ich halte nicht darfür/daß der Czar eben müsse die Vrsachen offenbahren/warumb er in Pohln eingefallen: Dann er mag sagen seiner Vorfahren Tractaten binden jhn nicht/ ja seine eygene Verträge wehren abgenöthiget/darumb wolte er nun einen bessern Vergleich treffen/vnd das verlohrne wider suchen vnd finden. Dann er war versichert/daß die Cosacken die Pohlnische Macht geschwächt hatten; vnd were eben dieses Absehen auff Schwe-

den/nachdem dieselben in Pohlen schwehre Händel angefangen/vnd nicht wohl zuruck konten: Vnterdessen mögte er Liefland/das hiebevor vnder seiner Herrschafft begriffen/auch seine Titul vermehrte/hinreissen/vnnd noch zu der Lithau gelangen/an deren Eroberung jhn Schweden jetzunder gehindert. Vnd da es je gleich gelten solte/die Pohlnische Länder zu rauben/so hette er mehr Recht an die Lithau/als Schweden/zumahl er die Lithau längst besessen/vnd deren durch König Stephan mit Gewalt entsetzet worden: Da doch Schweden an den Liefländischen Gräntzen nur ein par Schlösser in der Lithau einmahls erobert/ auch bey den Tractaten gutwillig fahren lassen.

Was sollen wir aber/sprach Cato, von den Cosacken halten? Sie seynd ein zusammen gelossenes Volck an dem Fluß Nieper / welcher in der Moscaw entspringt/durch die Lithau laufft/vnd gleichsam die Gräntzen scheydet: Wie nun Pohln/Wallachen/Türcken/Tartarn vnd Moscowiter vnden an dem Fluß zusammen stossen/vnnd noch nie friedlich geblieben/also ligt ein grosses Landt wüst vnd vngebawt/als ein rechter Dummelplatz vor die Rauber/ in dem Mittel/die Cosacken erkennen keinen Herrn/vnnd dienen vmb Sold/oder streiffen auff gut Glück/sonderlich gegen den Türcken/die den Christlichen Glauben nicht annehmen. Jhr General Stanißlau Bopitz/ wolte im Jahr 1594. Kayser Rudolphen zehen tausend Mann zuführen/wie bey Goldasten zu lesen. Sie haben der Cron Pohlen manche trewe Dienst erwiesen/aber auch mit Rauben vnd Plündern grossen Schaden gethan/jederweilen mit voller Kriegsmacht/ sonderlich in diesen letzten Zeiten/da sie König Casimiro überlegen / schwere Puncten abgenöthiget/welche jhm nicht gehalten worden/nahmentlich wegen der Griechischen Religion/vnd als man auff etlichen Reichstägen in Pohln beschlossen/sie vnder das Joch zubringen/oder gar zuvertilgen.

Machiavellus schüttelt den Kopff/vnd sprach: Mich verdriest auff die Pohlen/daß sie gegen den Cosacken nicht politisiren wollen. Gesetzt/die Cosacken seyen der abgesäumbte Schaum von all denselbigen Völckern; das hindert nicht im Kriegswesen/es wehre dann an einem Officirer/das Jahnen/vnnd die Compagny machen red-vnd ehrlich. Die Römer stifftеten eine Freyheit/asylum genant/vnd nahmen zu Bürgern an/wer nur kahm/ohne Nachfrag/ weil sie Mangel an Volck hatten. König David hatte dergleichen Völcker/als jhn Saul verfolgete; Mann muß bey dem Regiment nur auff den Nutzen sehen/der auß einem Werck kan gebracht werden. Braucht man doch die Thiere/Waaren vnd Gelder zu gutem Nutzen/ungefragt wo sie herkommen. Da nun die Cosacken ein streitbares Volck sind/ solte Pohln sie ehe zu einem Stand der Cron gemacht/als angefeindet haben: Zum wenigsten hätten sie mögen nutzen/ wie der Haag oder die Dornen vmb den Weinberg. Vnd hie kan ich die jenige nit loben/

die

die alles wollen zu Boltzen drähen/die Griechische Religion abschaffen/ vnnd die Romanische einführen/da doch die Reussische Christen/wie bekant / Mönch vnd Clöster/Bilder vnnd Heiligen haben/demnach gar nahe bey den andern stehen. Diese Martialische Völcker handeln auff gut Faustrecht / vnd bekümmern sich wenig umb die Religion/wollen auch von keinem andern Haupt wissen / als von jhrem Ertz Bischoff/oder Patriarchen/ja erkennen den Patriarchen zu Constantinopel nicht/vnd nehmen jhre Weyhe in der Statt Moscaw/wie die Pohlnische zu der Wilden. Daß die Cosacken sich jhrer Haut erwehrt/ist natürlich; daß sie es lieber mit den Pohln/vnnd sonderlich mit den Lithauern halten / als mit den Türcken vnd Tartarn/macht das Christenthumb / vnnd einige Gleichheit deß Glaubens/daß sie nicht außzutilgen/kompt von den Inseln im Strohm Nieper/ von der Länder Muthwillen/da das leicht Gesindlein außsetzet/vnd zur Freyheit sich begibt/vnd dann von jher Dapfferkeit in den Waffen. Darumb war der Rath sie zuvertilgen so wol unmüglich/als unnützlich; zumahl das rechte Mittel/ ein solches Werck außzuführen nicht ergriffen worden. Dann ein Gubernator von einem andern Glauben/wie auch ein solcher eingeschlichener Nachbar/vnnd eine gewaltsame Veränderung in dem Kirchenwesen/erweckt grossen Verdacht/ vnd bringt Auffruhr/ja gar ein Abfall. Vnd wann das Versprechen nicht gehalten wird/wächst der Eckel gegen dem Kirchenwesen. Die Römer thäten klüglich/daß sie allerhand Heyligthumb in jhre Statt auffgenommen / der gantzen Welt eine Anmuthung zumachen/vnd die Politische Dienstbarkeit zuversüssen: Ja sie befahlen einem jeden Abgott die Straff/so jemand gesündiget hätte/ vnnd bedienten sich deß Heyligthums zu der Policey. Wie aber eine alte Religion abzuschaffen / und ein newe einzuführen seye/kan man von Kayser Constantino/ vnd dem Statt-Vogt Symmacho gar wohl erlernen / zumahl die Christliche Kayser inn- vnd nach selbigen Zeiten/was nur dapffere vnd hochverständige Leuthe waren/auß den Heyden/auß den Juden/vnd auß den Arrianern/ohne Schew im Krieg vnd in der Cantzley gebraucht haben/wie bey Ambrosio zufinden.

Cato sprach: Es ist kein Nation vnder der Sonnen/die ohne GOttesforcht/ja ohne Gottesdienst lebe/aber nach vnderschiedlichen Meynungen vnnd Ceremonien; Doch muß eine den Vorzug behalten/gleich wie die abgestorbene Heyligen jhr besonder Land/Statt/vnnd Leuthe vor allen andern ohne Zweiffel beobachten/ob schon noch andere neben jhnen/ohne Schutz / Ehr vnd Feyer bedienet werden. Vnd wann man etwas betheurt/oder schliest vnd bindet/rufft ein jeder seinen GOtt an/daß er jhm wolle Zeuge seyn/vnd nach dem Verbrechen mit verdienter Straff begegnen. Darauff sich dann beyde Theil verlassen. Wir Römer hatten vnsere Fiscalen/oder Kriegs-Räthe/die jhren Kriegs-Rath hielten/vnd bestimmeten/wie weit mã gegen den Feind gehen mögte/ja sie überlieffer-

ten die jenigen/die einen vnziemlichen Frieden auß Noth oder Vbersehen getroffen hatten. Doch hielte man es endlich so gar gewissenhafftig nicht.

Nein freylich nein/sprach Machiavellus. Vnd wann wir in die alten Schrifften gehen/finden wir/daß die Israeliten jhren Eyd gehalten/ob sie schon von den Gabaonitern übereylet/belogen vnd betrogen waren / vnnd ob schon sie durch die Gegenfrag gleichsam protestiert, vnd conditionirt gehabt. Ein wunder enges Gewissen bey denen/die jhre Weiber von sich scheyden dörffen / vnnd dannoch die Betrieger vnder sich dulden mögten. Athanasius wendet sein Schifflein gegen seinen mörderischen Verfolgern/vnd gefragt ob nicht Athanasius dahin auß gefahren/wehre sein eygen Verräther worden / wann Er sich selbst hätte angeben wollen. Dort liest man bey dem Weysen/sey nicht allzugerecht/ sey nicht allzu weiß. Die Wehemütter in Egypten berichteten den König mit einer solchen Lügen/die dem gantzen Volck nutzlich war/vnd wurden noch von GOtt gesegnet. Wann man offentlich krieget/werden beyderseits Betrug/List/ Sünden/ vielfaltig gebraucht/so GOtt etwan selbst angewiesen / als da die Israeliten die Flucht vor Ai nahmen/dieselbe Statt dem Hinderhalt von den Einwohnern zu entblössen. Jehner Feldherr nahm er dene Kriege mit brennenden Liechtern den Feind zu schrecken vnd zu blenden. Vnd wann die Potentaten in Person / oder durch jhre Abgeordnete mit einander tractieren/verbirgt ein jeder sein Anliegen/ vnd erhöhet seine Macht wider sein besser Wissen vnd Gewissen. Ja wann man einem jeden wolte sein Hertz klar biß auff den Grund zusehen darbiethen/so wehre je in der Welt nicht fortzukommen. Ich kan auch schwerlich glauben/ daß in der Beicht alles herfür kommen; dann sonsten würde mancher vor ein Gottlosen/ Ketzer/Vnbuß fertigen/oder muthwilligen Sünder erachtet. Spem vultu simulat, premit altum corde dolorem. GOtt allein steigt so tieff hinunder ins Hertz/ daß Er alles ergründet/vnd in dem Finstern erleuchtet. Doch muß ich bekennen/daß mir vor dem Eydschweren grawet; Darumb hatten es die Israeliten gut/die für Jhre Sünden ein Schuld-Opffer brachten. Es ist dennoch nicht wohl gethan/daß man Krieg führet/vnd Menschen Blut vergiest: Kompt ein reissend Thier auff dich/so magstu es erlegen/ auch wohl in seinem Lager suchen vnd umbbringen: Wie/wann bellum ein solch belua wehr vnd auff gleiche weise/wegen künfftiger Gefahr/zu erlegen? Ist es erlaubt mit der That einen zuüberlästen/so kan es mit den Worten weniger verbothen seyn: Vnnd hütet man sich auff den Gräntzen mit Vest- vnd Besatzungen/damit da würcklicher Einfall geschehe/so mag ein jeder auch auff die Wort acht haben: Iura vigilantibus sunt scripta. Man mögte nur den Nahmen GOttes / den mit Rach gewapneten Zeugen auß dem Spiel lassen/so wehr jederzeit ein Mäntelein auff Italianisch/ oder Spanisch/Frantzösisch/Engelländisch / Teutsch oder Türckisch / Asiatisch

oder

oder Septentrionalisch/nachzumachen/vnnd umbzuhangen / der Sachen ein Schein zugeben; Wie dann Alexander Magnus ein Affen-Heer vor die Feinde angesehen. Es ist all zu heydnisch/vnd hält den Stich nimmer/pueros astragalis, viros jurejurando decipe.

Cato war überdrüssig/als es schiene/vnd thät diesen Außfall/doch mit Abziehung seines Bacchi/also solte sein Collega die Rede wegen eines kurtzen Einstrewens nicht verkürtzen/oder stumpff abhawen: Man sagt sonsten viel von der Machiavellisten Secte/die sprechen vnd practicieren ein übele Regel/so wir Römer nie erkant haben/ Linguâ juravi, mentem iniuratam servo: So sollen auch etliche Priester der Justitz vorgeben/propter redimendam veram, vnnd dann/de non cogitatis oder novis emergentibus, welche Sachen hiebevorn auff Römischem Boden vnbekant gewesen: Deßgleichen daß man einigen Buchstaben verändert/ein einig Wort verkehrt/ein einigen Sententz/der mit Gewalt auff die Leyst gezogen worden / weit vnd enge macht/nachdem der Riem an der Sattel Taschen/oder an dem Stegreiff lang vnd kurtz ist.

Allgemach sprach Machiavell: Ein jeder soll wissen/mit wem er handelt/mit einem Kind/oder Volljährigen; mit einem Newling oder Außgeeckten; Simpliciſten/oder Mißzellaniſten/mit einem gewissen/oder versöhnten Feind; mit einem Löwen oder Hanen; mit einem Hirsch oder Hasen; mit einem Lux oder Wolff. Ich erinnere mich nun wol/was Cicero so hoch vernünfftig erinnert/Man soll die Freundschafft so behutsam pflantzen / damit keine Noth bey eingefallener Feindschafft entstehe; vñ sich jederzeit so feindlich erzeigen/daß die Bahn zur Freundschafft nimmermehr verlegt werde. Dieses nun zum Fundament gesetzt/bleibt die Practick-Regel: Diffidentia mater securitatis, so kan alsdann der Meinaydige wohlvertrawt das Pferd nicht auß dem Stall gewinnen/weniger wegreiten. Dann es ist dem Menschen angebohren/mehr zu suchen/als jhm nicht gegeben ist. Occasio facit furem. Vixesuriens positâ retinebere mensâ, wie König Salomons Katz die Lehr bey der ersten Mauß behalten; Bey der andern jhr Anliegen entdeckt/vnd bey der dritten das Liecht gar hingeworffen/zu bezeugen/daß Natur vor Lehr gehet. Die Begierd zu herrschen/vnd zwar das plus ultra, steckt den Potentaten im Marck vnd Bein/das Velle ist im Hertzen/das posse tragen die Fäuste. Bon homme, garde ta vache.

Cato sprach/ vnsere Alten sind so gewissenhafftig gewesen / daß sie durch Gifft dem Feind nie wollen beykommen/ja vor dergleichen heimlichen Nachstellungen Bericht vnd Warnung gegeben; die Verräther nie angehöret / vnd wohl gar jhren Herren überantwortet. Wann Trew vnd Glaub neben der Redlichkeit stehet so bleibt das Wasser in seinem Strohm.

Auwehe/sprach Machiavell/jene Zeiten sind vergangen / in die gegenwärtige

tige müssen wir vns schicken. Was Pohln/Moscowiter/Tartarn vnd Türcken mit einander spinnen/haspelen vnnd weben/darff keiner Erklärung: Wer den Kopff hat mag den Bart scheren/stumpffen/vnd auffsetzen/wie er will. Sie sind Nachbarn/jagen einander vmb die Zäune/vnd achten nicht viel/wo die Vrsach deß Kriegs abgekrochen sey: Aber was Schweden vnd Pohln mit einander auß zuwaschen haben/das will etwas näher beleuchtet vnnd erkläret werden/hiebevor hieß es Welffisch oder Gibelinisch/hernacher/wie Thuanus meldet/Französisch oder Spanisch; nun aber Romanisch oder Evangelisch; die Romanisten haben ihr Haupt/deme sie doch nit mehr/wie hiebevor/schlechter Dingen gehorsamen. Die Evangelischen haben kein Haupt/vnd mögten auß Engellandt / oder auß Schweden etwas hoffen/liebkosen vnderdessen dem Franzosen/das Er/wo nicht gar vor sie/doch nicht wider sie seye/sondern der Widerparth auß andern Vrsachen Abbruch thue. An einem Orth wird dispensation genommen/am andern Orth gegeben. Vnd wann einer wider den andern zuklagen hat/will man eygen Richter seyn/beweist sein Recht mit Manifesten/vnnd behauptet es mit 30. oder 40. tausend gewapneten Zeugen.

Cato sprach: Wann wir den jetzigen Schwed-Pohlnischen Krieg wollen bedencken/so kompt erstlich Schweden vnd Pohln/darnach Pohln vnnd Chur-Brandenburg/endlich Schweden vnd Moscovien zubedencken. Vor das allererst ist zu wissen/daß der König in Pohln sein Erbrecht der succession in Schweden sucht; welches aber die Stände in Schweden vor verjährt/vnd verlohren schätzen/vnd demnach von jhrem König begehren/daß selbiger Titel durch gütlichen Verzug/oder gewaltsamen Vertrag/getödter werde/haben auch jederzeit gesucht/mit den Pohln in guter Nachbarschafft zuleben: Weil aber nichts erfolgen wollen/ist das gantze Wesen auff die Spitze gestellet. Pohln ertheilt das Preussische Lehen/vnd scheinet / den Lehen Mann über die Gebühr wollen beschweren. Solte derowegen ein solcher Lehen-Mann nicht übel gethan haben/wann er nach dem Exempel deß Hertzogen in Churland Neutral bleiben wollen/oder wann Pohln seine Erinnerungen angenommen/vnnd bessern Anstalt/so wohl auff der Pohlnischen als auff der Preussischen Ständen Seiten/gemacht hätte. Daß nun der Moscowiter in Liefflandt eingefallen/das mag sein vhraltes Recht erfordert/die Gelegenheit gerathen/vnd die Manier zu regieren gegeben haben/zumahl Schweden dem Moscowiter ohnlängst schöne fette Länder abgenommen/vnd im Vertrag behauptet hat. Aber wir haben fürnehmlich auff Preussen vnd Pohln zusehen/wie das Fewer deren Enden angangen/vnd nun in hoher lohe brennet.

Machiavell stutzte/als hätte Cato mehr reden sollen/erhub demnach seine Stimm vnd sprach: Wer Schweden besitzt/achtet wenig/was andere daran

prætен-

prætendierens vnd wer den jetzigen Besitzer außtreibt/ wird Recht vnnd Titel genug finden/welches mich macht zurück an die beyde Königliche Stämme in groß Britannien/von der weissen vnd rothen Rosen gedencken: da man nicht vmb den Titel/ sondern vmb daß Land kriegete. Vnd mit weme will man rechten/ oder vor welchem Richter? Es ist nicht mehr vmb solche Zeit/daß Navarren oder Neaples hinweg gegeben oder eine Schnur über die newe Welt gezogen wird. Die Schweden werden jhren erstgewehlten/ hernach Erblich eingesetzten König behaubten/vnd dann auff die Religion/die jhnen von Anfang ein Eckel gegen dem König in Pohln hat verursachet/mehr sehen/dann auff das Erbrecht/so jhre Vor-Eltern gegeben/vnnd sie nun auffgehoben/ gleich wie es die Potentaten mit den Erb vnd Wahl-Capitulationen oder Privilegien vnnd Abscheiden etwan machen. Solte sich die revolution begeben/ vnd die Pohlnische Lini zu Leibs-Erben/ vnd grosser Macht gelangen/mögte es in Schweden ergehen wie in Engelland/ als Wilhelm der Gewinner hinein kam/newe Gesätz vnd Privilegien machte.

Was aber Pohln vnd Chur-Brandenburg belangt/ da solte Pohln ein Vnterscheyd machen zwischen einem gegebenen Lehen/ vnnd einem gesuchten Schutz: zwischen den Wohlverdienten vnd begabten Kriegs Obersten oder einem verfolgten Nachbarn/da Pohln doch wegen deß Ertz-Hertzogthumbs Preussen nie kein Schwerd gegen andern gezuckt/kein Pfeil geschossen/ kein Pferd gesattelt/vnd selbst den grössern Brocken behalten/den das Hauß Brandenburg vielleicht noch anzusprechen hätte: oder da alles schiedlich vnd friedlich ist abgeloffen/ vnd Pohln hat fahren lassen/was jhm vnmüglich war zuerobern. Wann nun die Pohln eben vngern gesehen/daß Chur-Brandenburg/ wie Schweden/ an Macht vnd Landen jhnen zu nahe kommen/oder hiebevor im Preussischen Krieg den Schweden einigen Vortheil gethan/war es gar zur Vnzeit/einen Lehenmañ im Stich zulassen/der mit Willen oder Vnwillen dem Gewalt endlich weichen müste/oder seine eygenthümliche Länder in die eusserste Gefahr setzen. Hie war es Zeit/wann Brandenburg je mißthan hätte/jhn vnder dem Schein einer Defension zu überziehen/vnd mit dem gantzen Kriegslast zubeschweren. Aber noch wollen feindlich tractieren/da er auff der Schockel stund/vnd alle seine Erinnerungen in argem auffnehmen/ nachdem bey Empfahung deß Lehens zu Wiederwillen Anlaß gegeben war/vnd die auffgefangene Schreiben ein feindliches Tractament außweiseten/ist leicht zu erachten/daß Brandenburg/ als ein heroisches junges Blut/sich entweder looß würcken/oder auff die andere Seit wenden mögte. Grosse Herren wollen den Ständen nichts einraumen/ob es schon jhnen dienet/vnd nur der reputation nachtheilig scheinet: Hette Pohlen bey Preussen zu einem Defensions-Wesen//oder zu einer Neutralität/welches eben viel ist/bequehmen/vnd in eine Kriegs-Verfassung stellen lassen/wehre Schweden nim-

mermehr so weit eingebrochen; unterdessen wehre die Kriegsläufften mit den Cosacken/Ukrainern vnd Tartarn zu einem Vergleich kommen/darauß der König in Pohln ein zwyfache Macht ziehen mögen/deren die Schweden nimmer Widerstand thun sollen/sonderlich da die nächste Waywodschafften beordnet gewesen/den Preussischen Ständen beyzuspringen.

Was aber Schweden mit dem Moscowiter zuthun/gehet nicht nach der Schnur/sondern nach dem Faustrecht. Schweden nahm seine geleistete Hülff wol bezahlt/an übermachten Geldern/vnd festen Landen: Wann aber der Großhertzog Zusky von den Ständen abgesetzt worden/ist man zu Moscaw den Schweden nichts mehr zu willen/vnnd weil sie in Pommern eingenistet/auch nun in Pohln weit vmb sich grasen/mögten ihnen der Lust weiter zugehen mit der Zeit kommen/darumb jhnen billich ein Bein zu vnderschlagen.

Cato sagt/ich laß mir alles obige nicht mißfallen/vnd bedunckt/Schweden mercke/daß die Pohlnische Lini den Schwedischen Titul nimmer will fahren lassen/nicht vmb deß Tituls willen/sondern damit zubezeugen/daß man nur auff Gelegenheit wartet/Schweden zu überziehen; vnnd daß Schweden lieber den ersten Streich thun/als andern nehmen wollen/dadurch Pohln mit Gewalt zum Verzug zu bringen: darumb auch kein Fried/sondern nur ein Stillstand gemacht worden. Einem jeden Menschen ist ein Gall gegeben/daß er zörnen mag oder muß; sie schiest bey vielen gantz geschwind vber; die Langmüthigkeit findet nit länger statt/als biß man dem Fewer Lufft machen kan. Vnd wie viel erhebliche Vrsachen werden vorgebracht/wann man über dem Stillstand/oder den ergriffenen Wachen sich zweyet? Der Moscowitische General Boaz soll mit der Pohln Willen ein Versuch auff Liefland gethan; vnd Cracaw den Zug in Pommern auß dero Vorschub/wie auch seine Retirada genommen haben: Die Insel Oesel sprache Pohln an/den Schweden ein Naßband anzulegen/machte mit dem Hauß Oesterreich sonderbare Verbündnuß/zu aller Gegenhülff/auch wider der Ständen gutbefinden; suchte die Meisterschafft der See/brachte schimpfliche Vrsachen/der vnannehmlichen Vollmachten/Siegel vnd Brieffen; wolte die ziemliche Offerten zu einem ewigen Frieden nicht annehmen/vnd verachtete die Schweden auß lauterm Hochmuth; gedachte nicht/daß sie auff Teutschem Boden etwas gelernet hätten/vnnd eben deßwegen jhre Gräntzen erweitert/nach jhrem Belieben in Dänen/Moscaw/Teutschland vnd Pohln einzubrechen. Es seye nun gleich die Forcht wegen Poln/dahin Pommern vor Zeiten gehörig; oder die Begierd/ein newes Spiel anzufangen nach deme es gegen Moscaw/Dänen vnd Teutschland so wol geglücket/daß man aller Enden vom Gewinn einzusetzen hat; oder das vnruhige Gemüth; oder die vhralte Regel Principem semper decet esse armatum; oder der hohe Sinn/hinfüro von keinem Nachbarn das geringste

nicht

nicht mehr zu leiden/oder der Traum von einer Mitnächtigen Monarchey; oder der Geist der vhralten Gothen/auß den tenebris Cimmeriis, auß dem Tufft vnd Nebel vnder einen klaren Himmel zukommen; vnnd was das Cabinet vor vnerforschliche Vrsachen haben mag: so solte Pohlnje den Cosacken cartabianca geben haben/als solch Garn vnabgehaspelt lassen. Die Italianischen Nationen verachteten die vhralten Römer/mustē aber erfahren/daß sie das Armuth gegen dem Reichthumb in das Spiel setzeten: Anfangs wolte man den Schweden nur einen Fürsten/ja gar den Wasserhund nennen/vnd sich durch C. G. nicht warnen lassen; derselb ließ sich mit Tractaten nicht zuruck halten/vnd dachte/sub clypeo; es were leidentlicher/etwas widergeben/als das seinige verlieren. Hie hielte Machiavell Fuß/damit wir etwas klarer sehen.

Ich hätte viel zusagen/sprach Machiavell, gebührt mir aber nicht auß dem Cabinet zu schwetzen/will doch etwas entgegen halten. Schweden war vnvergessen/was vor eine Macht der König in Pohln bey Außgang deß vorigen Stillstands in Preussen gebracht hatte; Vnd was vor Hülff noch versprochen/ja bereit war. Es muste sedes belli ausserhalb Schweden auff teutschen Boden in Preussen/oder in Liefland gesetzt werden: Liefland war beyden Königen vnbequehm/vnd zuweit von der Hand; Preüssen war zubedencken auch wegen deß Fürsten Radsivill/vnd dessen Anhang/hätte auch eine übergrosse Macht auß Teutschland an sich ziehen mögen. Darumb solte Teutschland den Musterplatz halten: Vnd mag wohl seyn/daß weder eine noch andere Parthey den Frieden eyferig gesucht/ja daß biß an das End deß Pohlnischen Stillstandes das Glücksrad sich vielleicht geschwungen/vnd dem Pohlnischen Reichs Schluß wider Schweden die Thür geöffnet hätte. Wann nun die nahewohnende Bürger vnd Bawrn kaltsinnig/oder ja hitzig sind/ist der Gassenfried kurtz oder lang; so machens die Potentaten auch/vnd leiden nichts oder wenig von den angräntzenden. Pohln mag die Schuld/daß Bootz vnd Cracaw den Schweden eingefallen/damit außwäschen/daß in einem so gar weitläufftigen/vnd zwar Wahl Königreich/die Waywoden auff den Gräntzen jederweilen thun vnd gestatten/dafür sie selbst zustehen haben. So kan auch Schweden vor übel nicht auffnehmen/daß Pohln an die Insel Oesel etwas gesucht hat; da doch auß weniger Fug etwa ein Anspruch geschehen. Vñ wann wir Hugoni Grotio glauben/so ist das Meer jederman offen/vnd läst sich nicht absteynen/ob schon das Vfer seine gewisse Herrn erkennet. Darumb auch dieses zum Vnfug nicht außzulegen. Die Freundschafft mit dem Hauß Oesterreich ist reputierlich/vnd nöthig/wegen einerley Religion/vnd Erbfeind/nemlich deß Türcken/so manchmal durch Heurathen befestiget/vnd ernewert. Vnd solte Catoni besser gefallen/als die Allianz zwischen Schweden/Franckreich vnd Engelland/die dreyerley Gattung sind. Von den Tractaten ist bey verständigen Leu-

then nichts zusagen; wenn etwas wiedriges will zugemuthet werden / der hält zurück / so lang er kan; ja wann in Bürgerlichen Rechtshändeln eine Partheyvnden gelegen / sucht sie revision, oder zum wenigsten Auffschub der Execution; so thun es dann die Potentaten billiger. Mancher Kauffmann wehre nit insolvent worden / wann er nur ein halb Jahr (geschweigen deß quinquannels) frist haben sollen: ein Tag / oder Stund gab manche Vestung auff / in deme der Entsatz außgebliben. Bey Tractaten hält ein jeder hinder dem Berge / oder in dem Busch / gleich wie in dem Kriegswesen. Darumb weiß ich nicht / was jener Scribent meynet / als er setzete: Simulator & dissimulator omnium rerum, vor einen verschmitzten Kopff. Das ist einmahl gewiß / daß ein jeder seiner Nachbarn Gemüth / so viel müglich / erlernen soll / seine Rechnung recht zustellen. Vnd wann gleich alles wohl abgefast / oder wie wir zureden pflegen incaminirt ist / spührt man noch zwey Stück / nemlich fatalia vnd factualia. Die Cosacken hätten gern zwantzig tausend Mann jhrem König zu Dienst geschickt / vnd die Gräntzen dennoch wohl besetzt gelassen / wann man die alte Gerechtigkeiten ernewern / vnd die Griechische Religion dulden wollen. Ich sehe / daß wir beyde es heut nicht außmachen: Wann Mercurius, der sein Ohr an allen Kraißen / vnd sein Aug in allen Cantzleyen hat / Apollini relation thä / was die Partheyische / vnd Vnpartheyische von diesem Kriege halten oder reden / mögte das Endvrtheil desto gewisser abzufassen seyn.

Hie befahl Apollo, Mercurius solte kürtzlich referieren / was er hin vnnd wider vernommen hätte. Der sprach / Allerdurchleuchtigster König / wie auch hochansehnliche Herrn Stände: So viel ich vermercken kan / finden sich viererley Meynungen über Pohln: etliche sagē / man soll die beyde Nationen streiten lassen / biß sie ermüden: Könne Pohln mit Türcken / Tartarn vnnd Moscowitern sich herumb schlagen / vnd Fried machen / etwas gewinnen oder verlieren / so mögt es hie auch gelten. Der Pohlnische Hochmuth / vnnd der Schweden Vermessenheit sollen die Stöß miteinander theilen / vnd hernach ein ewigen Frieden stifften. Andere meinen / der auß Pohlen vertriebene Vnder-Cantzler hätte das Fewer in Schweden angelegt / daß er hernach nicht dämpffen können. Vnnd vielleicht mehr / als sich nicht gefunden / auß Rach versprochen. Der König hätte diesen Mann sollen hemmen / die Griechische Reichs-Vnderthanen nit vndertrucken / hiengegen den Cosacken die Zusag halten / vnnd den Ständen keine Vrsach zur Widerspenstigkeit geben. Auch wird etwa deß Cardinals Huts vnd deß Heurathsgedacht / weil keine Leibs-Erben vorhanden / wehre ein Königlicher Titel solcher Gefahr nicht werth. Die dritten meynten / es hätte der König von Schweden ein groß Werck ohne Noth vnderfangen / die Jahr deß Stillstands sollen außwarten / dem Christenblut schonen / sein Schweden ruhig besitzen / nach dem Titel nicht

fra-

fragen / vnnd in Liefland die Gräntzen nach Vermögen stecken: das Glück der Waffen wehre vngewiß/die Pohln wanckelmütig/das Land weitläufftig/vnd nit anderst/dann durch Festungen vnd Besatzungen im Zaum zu halten. Die vierden besorgten/es mögten sich andere Potentaten in das Spiel auff beyden Seiten flechten/vnd vielleicht gantz Europa nach sich ziehen/oder vielleicht eine vnvmgängliche Veränderung über Europa im Himmel beschlossen were/daß die Barbarische Völcker die riegellose Thor offen finden müsten / vns zu überziehen. Machte hiemit eine sehr tieffe Reverentz / vnnd stellete sich hinder die beyde Antagonisten.

Apollo sahe die Stände nacheinander an/wie sie vor Ihm sassen / vnnd merckete/daß ste auff einen Spruch warteten/darumb befahl er das Protocol also zuschliessen.

Das XXVIII. Capitel.

Apollo ertheilt einen Spruch/den die Stände vnderschreiben. Apollo überlegt das Hauptwesen mit Machiavellen allein / vnd Dame Polonia wird trostloß abgefertiget/biß auff ein andern Reichstag/nach dem dieser ohne Frucht abgeloffen: Ihre Klag/vnd Abschied der Ständen.

NAchdem 1. Die Göttliche Regierung verborgen/vnd 2. Gar offt wider die Menschliche Klugheit laufft/auch 3. Vor dem Außgang nicht erhellet; Die Potentaten aber 4. Keinen Richter leyden; Dennoch 5. Der Welt ihr Recht scheinbarlich vormahlen; 6. Ein blosses Schwerdt ihnen lassen vortragen/solches andern/als ihren Dienern anbefehlen/oder den Vasallen erlauben/alles zum Zeugnuß eines Absoluten Dominats; auch selbst 7. Bey zweiffelhafftem Recht ein Duell erlauben / die Partheyen zuentscheyden; Als wird den Schweden vnd Pohln jhr Recht billich gelassen: Aber 8. Etliche Secunden oder Heiffer melden sich an/vnd werden übel ärger machen.

Hiernechst befahl Apollo den Ständen/sie solten auff den Lauff der Waaffen/vnd auff der übrigen Potentaten Thun vnd Lassen ein scharpffes Aug halten: Vnd da sie wider den abgefaßten Spruch vor diß mahl nichts einzuwenden hetten/alle sampt vnd sonders/neben jhren gewöhnlichen auffgetruckten Pitschafften/vnderschreiben: Auch der Dame Polonia zuverstehen geben/die Hitze wehre zu groß/vnd wolte sich noch nicht abkühlen ; Sie müste sich zur Gedult bequemen/ vnd guter Hoffnung geleben/es mögte sich bald ändern.

Livius führte vmb eine Wölffin/mit zweyen kleinen Knaben an jhren Brüsten:
Quæ Numen constituit, non pereunt.
Mars vmb einen steigenden Greiffen/auff einer Welt-Kugel:
Unus non sufficit Orbis.
Cicero vmb ein Lorberkrantz in einem auffgerichten blossen Schwerd:
Cedant arma togæ, concedat laurea lingvæ.
Savanorola, vmb eine Monstrantz/vor einem brennenden Fewr:
Non tentabis Dominum Deum tuum.
Polybius, vmb eine Cron von Eychen frischem Reisig:
Præstat unum civem servare, quam mille hostes mactare.
Bellisarius, vmb das Glück-Rad/ daran der Nagel gebrochen:
Stet quicunque volet aulæ culmine lubrico.
Seneca, vmb ein Mann mit einem Löwen an dem Seiden-Faden:
Nusquam tuta fides.
Erasmus, vmb ein Hahn/der auff dem Misthauffen scharret:
Aurum ex stercore.
Dion, vmb eine Latern/mit einem brennenden Liecht:
Homines quæro in foro per meridiem.
Herman, vmb ein springendes Pferd ohne Sattel vnd Zaum:
Libertas phaleris potior.
Tacitus, vmb einen Brüllen Krämer:
Miser est Princeps, quem latet veritas.
Baronius, vmb einen Mahler vnd altes Bild:
Materiam superavit opus.
Gronmerus, vmb ein gezähmten Lux:
Nec pilum nec animum muto.
Tamerlan, vmb ein Dragoner mit Bogen vnd Säbel:
In utrumque paratus.
Symmachus, vmb einen gekrumbten Winckelhacken:
Obliquare sinus.
Richelius, vmb eine empor gerichte Holländische Perspectiff:
Sapiens dominabitur astris.
Cato Censorinus, vmb einen Donnerschlag auß den Wolcken:
Victrix causa Deo placuit, sed victa Catoni.
Machiavellus, vmb einen Larven-Krämer.
Qui nescit dissimulare, nescit imperare.
Mercurius, vmb seinen Heroldstab.
Tàm ficti, pravique tenax, quàm nuncia veri Fama.

Apollo

Apollo erhub sich auß dem Reichs-Saal/vnd nahm Machiavellen zu sich/ war selbst wegen der Dame Polonia bekümmert/vnd gab zu verstehen/daß da wenig Hülff zugewarten wehre/wann Franckreich die Kayserliche Waaffen nach Italien/vnd Engelland die Spanische Macht auff Indien mit Gewalt ziehen solten. Doch mögten die Dänen alte Schuld rächen/vnd die Holländer wegen der Statt Dantzig/vnd ihres Kauff-Handels etwas thun wollen. Machiavell antwortet: Das Werck ist weitläufftiger außgeklügelt im Cabinet/ dann niemand meynet. Mann müste in Italien Fried machen/vnd etwas nachgeben/wie noch vnlängst geschehen/vnd andere Seyten auffziehen. Soll man den Türcken wider Schweden auffbringen/ so wird Pohlen verschlungen/ehe das Fewer an Schweden gelangen kan: Der Siebenbürger könne noch vom Spiel zuhalten seyn. Die Tartarische Hülff ist mehr schädlich/dann nutzlich/vnd kompt ohne Gelt nit angezogen: an den Moscowitern hab ich ein Abscheuen/als an denen so nichts weniger nehmen solten/als Lithau/Liefland/Severien/vnd was sie jemahls vor Zeiten besessen. Ob es nun rathsam wehr/das Fewer vnder der Asch in Teutschland wider auffzublasen/stünde zu überlegen. Soll dann Pohlen allein wider die Schweden fechten/so ist vnder den Ständen selbst/ vnnd gegen dem König groß Mißtrawen/vnd Widerwillen: Wie kan dann einem so klugen Feind Abbruch geschehen? Das Streiffen thut es nicht/so man an der Belägerung Riga gesehen. Dennemarck wolte vielleicht gern/vnd kan nicht/wann es wolte/ ohne mächtige Gelthülff. Holland wird sein Nutzen zum Handel ergreiffen/vnnd viel versprechen/aber wenig/ wegen Franckreich vnnd Engelland halten können. Dantzig wird die Sach nit außmachen/vnd schwerlich mit allen jhren Mitteln dz Ende erwarten können: Hat doch vnterdessen auff dieser Seit grosses Lob vnd solche Privilegien erhalten/welche den gantzen Staad noch werden stürtzen/vnd einem andern in die Hand spielen/vnd kan auff der andern zum allereusserstẽ gutẽ Vergleich erhalten. Casimirus war klug/fand in der Statt guten Vnterhalt/ vnnd ließ die Pohlen vnterdessen jhren eygenen Mützen folgen/da einer her/der ander dar geloffen/ohne Haupt vnd Ordnung/damit sie jhn eyferig suchen/vnd nachgehends besser respectiren solten. Apollo sprach/wer solte gemeynt haben/daß das Fewer im Böhmer Wald entstanden/so weit vmb sich fressen würde? Mann wird mehr zuthun finden/als keiner jetzt nicht meynet.

Machiavell kahm wider in den Reichs-Saal/vnd fand die Dame Polonia sehr betrübt/wie jhr die Stände den Reichsschluß vorgelesen hatten: Sie sprach: Ich bin ein Vormawr gegen allen Feinden der Christenheit gewesen/ vnnd daß andere haben sicher schlafen mögen/nimer auß den Waaffen kommen; jetzt läst mã mich stecken. Smolentzko ist fort: Die Tartarn greiffen vmb sich: Cracaw steht in feindlichen Händen; Warschaw ist verbrãt; Preussen wird verderbt/ vñ muß den

Feind

Feind vnderhalten; die Festungen gehen nach vnnd nach über: ein Nachbar gibt Volck/der ander Gelt/der dritte fällt gar zum Feind. Meine Kinder haben kein Gelt mehr/vnnd fangen an nach Brod zu schreyen. Die mir gern helffen solten/ auch solches zuthun sich schuldig erkennen/schweben in gleichem Vnwesen/vnd noch grössern Forchten. Soll ich dann nun/die ich allzeit geherrschet hab/einem frembden vnderthänig werden/so bricht mir mein Hertz im Leibe: Vnnd wolte lieber/wann je mein Ehemann das Leben verliert/einen Diener zur Ehe wider nehmen/vnd solte es gleich ein Piastus seyn. Aber die Herren Stände wollen vnderdessen wol erwegen/daß ich nicht werde die letzte bleiben/deren in Vnglück vergessen wird. Einem Krancken ist zu helffen/an einem Todten ist alle Hülff vergeblich.

Wie nun Dame Polonia voller Vnmuth/Zorn vnnd Trawren abgetretten/beurlaubten sich die Stände/vnd schieden gäntzlich von einander. Tacitus vbergab das Protocoll/solches an gebührende Stelle zu überlieffern; Vnd hiemit endet sich dieser zweyte Reichstag auff dem Parnasso.

NB.

Der günstige Leser wird erinnert/weil in dem vorangefügten Indice, die paginam andeutente Ziffern etwas vnrecht/als wolle er sich an den Indicem Capitum halten/vnd solchen Fehler nach Belieben corrigiren.

ENDE.

POLONIÆ SUSPIRANTIS CONTINVATIO VLTERIOR, SIVE TOMUS TERTIUS:

Auff dem Parnasso
Dem Apollini ad decidendum fürgetragen.
Das ist:

Eygentlicher Bericht/

Von denen

Vier Theilen vnd vier Monarchien oder Haupt-Reichen der Welt: von Auffkunfft vnd Weiterung der Stadt Rom vnd Römischer Macht: Von Teutschland vnd Teutschem Röm. Reich: Denen Niederlanden/ Engelland/ Franckreich/ Spanien/ Portugal/ Polen/ Moscovien/ &c. vnd endlichen von beyden Nordischen Königreichen/ Schweden vnd Dennemarck/ wie dieselbe zu offener Fehde vnd zu den Waffen gerathen.

Sampt dem hohen hierüber publicirten Parnassischen Vrtheil.

Darinnen viel vnterlauffende Rationem Status concernirende Sachen begriffen/ so gemeinem Wesen zum besten/ vnd zu männiglichs Information fürgestellet werden/

Durch

SIGISMUND-FRIDERICUM Wartmann.

Gedruckt im Jahr M DC LVIII.

Register.

1. EIngang vnd Vortrag zu dem Reichstag/durch Machiavellen geschehen: Von den 4. Theilen der gantzen Welt/vnd von den 4. Hauptreichen in derselben/redet Livius.

2. Wie die Stadt Rom erbaut worden/ vnd vnter den Königen mercklich zugenommen/erzehlet Mars.

3. Wie die Stadt Rom ihr Regiment weit vnd breit erstreckt/vnd der Monarchy den gang gemacht hat/berichtet Cicero.

4. Von den gewaltigen Landschafften der Römischen Monarchy / sampt den fürnehmsten Aemptern/demonstriret Savanarola.

5. Was vor Nationen das Römische Reich angefochten/vnd neue Königreiche in demselben gestifftet haben/lehret Polybius.

6. Wie der Bapst zu Rom das Römische Reich in Occident vmb etwas erhalten/vnd wieder auffgerichtet/höret man von Bellisario.

7. Wie alle Königreiche in Spanien vnter ein König vnd Haupt / erwachsen/ sampt andern Landen: daher die Gedancken zu der Monarchy von sich selbst entstanden/erwehnet Seneca.

8. Wie Italien viel Herren gehabt: Naples vnd Sizilien an die Normänner/ Teutschen/Frantzosen vnd Spanier kommen/beklagt Erasmus.

9. Wie die Herulen/Astgothen/Longbarthen/Frantzosen vnd Spanier/in Italien geherrschet / welche letzten sich immerzu wegen Naples/Meyland vnd Saphoyen bekrieget/darzu nach Mantua kommen/sagt Dion.

10. Von deß Bapsts weltlicher Herrschafft in Italien: Von den Groß-Hertzogen zu Florentz: Von der Republick Venedig. Von der Stadt Genua/ läst sich der teutsche Herman hören.

11. Von Teutschland vnd dem teutschen Römischen Reich: Was bey Abtheilung desselben gefehlet/ vnd in welchen terminis es jetzunder stehe/ referirt Tacitus.

12. Kennzeichen der wahren Kirchen: Beschuldigung der Neulingen/ sampt der Ablehnung. Trennung verursacht den Krieg. Klag über die Politicos zweifelhaffter Religion: Vnd Halßstärrigkeit der Widersacher/ höret man von Baronio.

13. Wie die Niederländische Provintzen an Burgund/ Oesterreich vnd Spanien kommen: Von Geldern/ vnd Trennung dieser samptlichen Provintzen/ wegen der Freyheit vnd Religion. Anfang deß Kriegs: Franckreich vnd Engelland werden mit eingemischt. Printz Moritz ist glücklich. Stillstand von 12. Jahren: Vnd Krieg/ endlich Fried. Vrsach daß die Schweitzer sich frey gemacht. Jetzige Trennung. Lothringen ist gut Spanisch: Bericht Crommerus.

14. Von den Städten in Teutschland/ vnd andern Ständen. Von dem vhralten vnd jetzigen Bayr. Pfältzischen Stam. Von dem Sächsischen Stam/ vnd andern Fürstlichen Häusern. Von Franckreich/ vnd dessen Königen: Von Groß Britannien/ Dennmarck vnd Schweden: referirt Tamerlan.

15. Gott erhält vnderhebt wunderlich. Juden bleiben Juden/ oder werden Christen. Der Christen Glaub vnd Thun. Catholische vnd Arrianer. Waldenser Abfäll von der Römischen Kirchen/ vnd Streit deßwegen. Lutheraner/ Reformirte vnd Wiedertäuffer. Von den Wölffen/ grauen vnd schwartzen Hunden. Von Vneinigkeit/ vnd wunderlichen Bündnüssen: erzehlet Symmachus.

16. Widrige Religionen verursachen Widerwillen. Ehrgeitz läufft mit vnter. Daher Krieg entstanden. Ob die Ketzer zu bekriegen/ vnd wie zu gewinnen. Sorge der Regenten. Ob es rathsam das gantz Europa vnter einem weltlichen Haupt stehe. Machiavell/ Caton, vnd Mercurius machen der ersten Session ein Schluß/ vnd bestimmen die andere: beschliesst Richelius.

Die

Die II. Session.

1. Mercurius begrüst die Stände in Apollinis Nahmen. Machiavellus erinnert auff Befehl / man solte die Staatssachen nicht am Gestirn suchen vnd abnehmen / sondern den gegenwertigen Zustand betrachten. Caton sagt von zweyen Haupt-Ständen in Europa.

2. Wiederwertige Republicken. Franckreich vnd Spanien / Niederland verlohren: Arragonien offt geändert. Die Normannen vertrieben die Sarazenen. Sizilien kompt an die Teutschen: an die Arragonier: an die Frantzosen / vnd endlich gar an die Spanier. Von Perpinian, Flandern / Meyland / vnd der Spanier / sieg Livius.

3. Die Verwaltungsräthe in Franckreich vnd Bretanien verursachen Krieg / List vnd Heurathen. Der von Albret / der von Orleans / vnd der auß Oesterreich Freyen an einem Ort. Maximilian auß Oesterreich wird abwesend vermählt / aber der König in Franckreich führt die Braut heym; vnd zwar eine vor die andere. Ob nicht Spanien vnd Franckreich einander mit gleicher Müntz bezahlen? Fragt Mars.

4. Wie Portugall zu einem Königreich worden / vnd wegen der Succession zwey Fundamental-Gesätz gemacht hat. Von der ersten Lini der Königen: von der andern / so ein Nebensohn gestifftet: von dessen Kriegen / vnd Testament / auch wie das letzte gehalten wurd. Von König Sebastian / vnd dessen Succession. Was vor Recht der Castilianer darzu habe. Wie Don Antonio, vnd der Hertzog von Bragantz prætendiren können / neben dem Saphoyer vnd König in Franckreich / erzehlet Cicero.

5. Grosse Potentaten dringen durch mit Gewalt. Zweifelhaffte Sprüche an Portugall. Etlicher Universitäten Vrtheil: Darüber etliche Gelehrten in Nöth gerathen. Der Saphoyer bleibt zurück. Der von Bragantz lässet mit sich handeln. Don Antonio wil die Hülff auß Engelland vnd der Barbary nicht annehmen. König Philippus stillet den Mohrn; tractirt vergeblich mit Don Antonio; welcher in Portugall gefallen; aber mit Vnstern abgezogen / erwehnet Savanarola.

6. Die Stände in Portugal kommen übel an bey den Castilianern / König An-

 konius

tonius thut sein eusserstes/kan doch nichts außrichten/vnd stirbt zu Pariß. 14.
Ein falscher Sebastian bethöret die Welt/vnd stirbt im Gefängnuß. Philippus verleytet den Engelländer/ welcher sich an Franckreich hencket/vnd auß bösem Rath daß Leben verliert.

7. Warumb Philippus den Frantzosen beunruhiget. Mancherley Wiedersinn der Frantzosen vnd der Spanier.

8. Fernere Erzehlung der Widersinnigkeit zwischen beyden Nationen: die drey sprachen im Paradeys. Andere widrige manieren der Spanier vnd der Frantzosen.

9. Ob/vnd wie fern solche Wiederwerdigkeit auß dem Gestirn herrühre. Wie beyde Potentaten sich Mündlich besprochen. Wie die gemeine Leuth beederseits den Nationen einen bösen ruff machen.

10. Wie Navarren/Rossilion vnd Camerich an Spanien kommen vnd warumb die Frantzosen solche wider begehren. Ob solche Bäpstische Schanckungen allenthalben gelten. Ein schimpffliches fechten zweyer Königen. Von etlichen Sprüchen/ so Franckreich an Spanien suchen möchte. Ob Francisci I. verziege gelte? Wie sie beyde sich der Religion bedienen. Vom Abgang deß Röm: Reichs. Von Pohlen vnd Italien wie sie vom Reich sind kommen.

11. Das alte Spiel. Grosse Freyheit der Pohlen/ die der Römer Zunfftmeister Gewalt nicht ungleich. Von den Strittigkeiten gegen dem Rath/ von den Landbotten von/Rocoß/dem Auffbott vnd dem übrigen Kriegswesen/von der außwendigen Hülff/vnd den Quartianern.

12. Wie das Evangelium in Slavonien sey kommen. Mißbräuche vnd Secten in Polen. Vergleich wegen der Religion. Trennungen vnd manierliche Verfolgungen. Wie Polen zu dem Römischen Glauben zubringen. Wie von der Religion geurtheilet wird/vnd was zuverbessern wehr.

13. Dem König sol man kein grössern Gewalt einraumen. Pohlen ist mächtiger dann Oesterreich: vnd solte sich nicht dort hin lencken. Vnderdruckung der Völcker/macht sie endlich gar frey. Schweitzer/ Niederländer/ Engelländer. Absehen deß Röm. Stuels/ vnd Oesterreich nach der Schweden Vrtheil. Die Tartarische Hülff ist schädlich. Cosacken/warumb sie nit trauen. Wie der König in Verdacht kommen. Daß er solte Frieden stifften/ vnd die Polnische Macht anderstwo anwenden.

14. Vbe-

14. Vbeler Zustand in der Moscau. Smolensko. Pohln ergibt sich an Moscau/ vnbesonnen. Der eygentliche Streit zwischen Schweden vnd Pohlen. Casimirus macht mit seiner Protestation grosse Verbitterung. König Adolph ist ein Kriegsman. Pohlen tractiren übel vom Frieden/ vnd sind gar nicht vorsichtig/ versäumen Preussen / vnd den Vnder-Cantzler/ auch den Hertzogen in Preussen. Vrsachen jhrer Blindheit.

15. Von der Juden zertrennung: Von jhnen entstünden die Christen/ jhr thun. Wie das Heydenthum gefallen/ vnd das Christenthum empor kommen/ Der Passawisch Vertrag. Trennung der Newlingen. Ein newer Hauptkrieg. Der Pfaltzgraff. Der König in Dennemarck. Fehler der Catholischen. König in Schweden/ vnd in Franckreich. Fried in Teutschland. Die Dähnen offendirt. Der Bayst protestirt wieder den Frieden. Fehler der Frantzosen. Schweden ein Stand deß Reichs. Bayern gibt nicht rauß. Der Fried vnbeständig. Symmachus wolte Bäpstisch werden.

16. Die Hugenotten begehren deß Spaniers nicht. Malcontenten ziehen die Hugenotten an sich. Die Hugenotten gedempfft. Spanier vnriugt die Frantzosen: Handelen vor sich selbst/ was Franckreich verlohren vnd erhalten. Macht Freund wo er kan: Ein newen Bund mit Schweden. Der greifft Bremen an. Warumb in Pohlen gefallen vnd mit Brandenburg vereynet. Warumb Schweden glücklich. Bekompt Hülff von Siebenbürgen vnd Cosacken. Fehler/ vnd Noth deß Schweden: Rew deß Brandenburgers. Oesterreichische verfassung. Der Schweden Argwohn auff sie. Ragotzki/ Cosacken/ Brandenburg. Riga belägert vergeblich. Cracaw übergeben. Der Schwed in Hollstein. Friederichsöde von jhm erobert. Holländer. Mardick. Polen übel besteht.

Die III. Session.

1. Frantzosen verändert. Spanier angefochten. Engelland ist mächtig. Dennemarck ein fest Land; hat Krieg mit Schweden/ vnd wird übereylt. Jetzige Fehler: Vnrichtiger Anfall. Schweden geht in Hollstein/ erobert Friederichsöde/ setzt über das Tiß in Fühnen auch Zeeland/ vnd treibt sein Feind nach Schonen. Polen bekombt Lufft/ hat viel Sachen zubrobachten. Oesterreich in Sorgen. Chur-Brandenburg wird Schwedisch vnd Neutral. Das Römisch Reich wartet/ was es gebe.

2. Verachtung deß Feinds iſt gefährlich: wie es der Frantzoß/ der Engelländer/ der Schwed / auch Pohln vnd Dennemarck erfahren. Auff die Bundsgenoſſen iſt ſich nicht zuverlaſſen. Keine Partey hat gehalten. Der Moſcowiter thut nur ein Verſuch. Coſacken warten auff friſche Arbeit. Perſianer vnd gantz Orient gewapnet.

3. Wie das itzige Reich könne Römiſch vnd warumb Teutſcher Nation genandt werden. Keyſerlich vnd Landrecht. Vbeler Zuſtand ohne Haupt. Das Hauß Oeſterreich hat zween Stämme. Spanien vom Keyſerthumb abkommen. Ertzhertzog Ferdinand II. vnd III. worden Keyſer/ derſelb ſtirbt gleich nach ſeinem gewehlten Sohn. 200. vnd 400. Jahr bringen veränderung. Spanien kan leicht außſterben. Niemand wil Keyſer werden. Der Türck kompt in Teutſchland. Jede 800. Jahr verändert ſich die Welt im Regiment. Carolus M. Keyſer in Occident: baut Clöſter: vereinigt ſich mit dem Bapſt. Die Stiffter werden Weltlich. Jetziger Zuſtand der Königen vnd Länder; Klagen der Ständen.

4. Pohlen hat Lufft. Dennemarck leydet. Oeſterreich gewaltig. Chur-Brandenburg vmbgekehrt. Pohlen werden kein Fried haben/ wil nichts dulden. Spanien ſtrittig. Streit in Franckreich: Die Janſeniſten gefährlich. Franckreich mit Schweden vnd Engelland verbunden. Den Hugenotten zu günſtig. Was der Römiſche Stul zuförchten. Teutſchland aber in Gefahr. Keyſerliche Wahl/ vnd wegen deß gemeinen Friedens. Das Cabinet iſt trüb. Apollo gibt einen Spruch über Polonien: Die wird abgefertigt. Sieben fragen zuerörtern vorgelegt. Gewiſſenhaffte Leuth. Ein groſſer Leem wegen deß Türcken/ bricht dem Reichstag ab.

Continuatio

POLONIÆ SUSPIRANTIS

Oder

Dritter von Apolline angestelter grosser Reichs-Tag auff dem Parnaso von jetzigem Schwedischen/Polnischen/Moßkowitischen Kriege/darein sich die Dänen vnd Oesterreicher nunmehr geflochten; biß auch andere mehr auff den Plan tretten.

Die erste Session.

Das I. Capitel/

Eingang vnd Vortrag zu dem Reichstag durch Machiavellen geschehen. Von den vier Theilen der gantzen Welt/vnd von den vier Haupt-Reichen in derselben; redet Livius.

MErcurius stund im Vorgemach so lang Apollo mit dem Machiavell geheimes Gespräch hielte/ob nunmehr die Tosacken vnd Moßkowiter/Türcken vnd Tartarn würden ruhen/nachdeme Ragoczy auch seines Fürstenthums entsetzt/vnnd auff seinen eigenen Güttern sich hält: Ob nicht Engelland vnd Franckreich neben den Holländern auch solten ins Spiel kommen:

men: Vnd ob die Juncken / nicht möchten das gantze Teutschland wieder in Brand stecke̅/auch Türcken vñ Tartarn einbrechen/vnd die Oesterreichische Lande verheeren. Hie wird auch erwehnt/wie die Gothen / Wenden/Alanen vnd Hunnen an eben diesen vnruhigen Orten auffrührisch worden/ über jhre Gräntzen gefallen/vnd grosse Stück dem Römischen Reich abgetrungen/auch darauß eygene Königreich gemacht; Ob nicht jetziger Zeit dergleichen Veränderungen zu fürchten wären? Doch müste man den gegenwärtigen Zustand aller vnd jeder kriegenden Theilen beleuchten/ob etwas sonderlichs auff das künfftige zu schliessen wäre. Vnd dieses brachte Machiavel auß dem Cabinet in seinem Memorial welches er Mercurio/doch ohne heimliche Außlegung vnd Nebenbericht / treulich communicirte/damit den Ständen die Freyheit jhrer Stimmen vnd jhres Gutachtens vnverstöret bliebe.

Diese beyde giengen nach dem grossen Saal / vnd fanden die Stände in voller Versamlung/ die alsobald jhre Stuel einnahmen; da thät Mercurius die Vmbfrag/vnd Machiavel fing also an zu reden: Der Allerdurchleuchtigste König Apollo / von dem alle Regenten vnd Vnterthanen deß Firmaments jhre Herrlichkeit empfange̅/der die gantze Erd- vnd Wasser-Kugel/in alle Land durchwandert/ vnd alle Cabinet beleuchtet/läst Euren Herrlichkeiten seine Gnad vnd Königliche Gewogenheit durch mich Vnwürdigen entbieten: Vnd vermercke zu sonderlichem Wolgefallen/ daß E.H. nach der sehr betrübten Damen Polonien demüttiges abermahliges Ansuchen/ auf Jh. Maj. gnädigsten Befehl abermal wollen erscheinen/die Noth durfft deß zunehmenden Jammers zu beobachten. Vnd weil Landkündig/ daß dieser Brand vmb sich gefressen/vnd sich noch weiter außbreiten wolle; ja eine vnverhoffte Veränderung in gantz Europa hierauff erfolgen könte/ zumal fürwitzige Geister die höchsten Verwalter deß Firmaments/ meine Mitregenten/ den rauhen Saturnum, vnnd den rachgierigen Martem wider den milten Jupiter verhetzen; vnd die vndere Regenten nur mit Gewalt/oder nach eigenen Affecten zu jhrem Vorhaben verreitzen. Vnd ob schon Jhre Maj. jhre Gänge gar wol sehen/ auch jederweilen sich nicht mercken lassen/ ob sie den Mißbrauch dero höchsten ansehens nicht achteten/auch leiden/daß man sich jederweilen widerspenstig erzeiget/ so werden sie doch alle dermaleins müssen sagen/ mein Secretarius habe sehr wol gesagt/ Fata, viam invenient; aderitq; vocatus Apollo.

E.H. wolten zurück sehen/ vnd diese Zeiten gegen denen vorigen halten/ ob vielleicht Rath vnd That zu ersinnen vnd zu ergreiffen wäre/ dem grausamen Wetter zu entgehen: Vnd weil es vmb ein universal wesen zuthun/ da das Firmament nach verflossenen jeden acht hundert Jahren von Anfang der Welt sol jederzeit die Harmony verendert vnd frische Saiten auffgezogen haben/ würde

desto gröſſer Fleiß vnd desto scharpffer Nachdencken erfordert. Jh. Maj. wolten eines jeden Stands freyes Gutachten in Gnaden erwegen / vnd auß dero allen Meinungen die allervernünfftigste ergreiffen / vnd nach eygenem beygefügten Vrtheil hernacher den Ständen abermal zu überlegen heimstellen / ob vnterdessen vnd vor dem Schluß neue Schusen vnd neue Rathschläge einfielen. Versehen sich / solches werde vnbeschwert geschehen.

Hie setzt sich Machiavel nieder / hinter das Protocol, vnd wincket dem Livio, als der den Anfang machen solte. Die Stände sahen einander an / vnd wandten endlich jhre Augen auff Livium; liessen jhm auch durch Mercurium ins Ohr sagen / ob eben Machiavel / deme nicht jederman vertraute / müste das Protocol halten? Aber Mercurius antwortet / wie auß der folgenden Rede abzunehmen / es geschehe auß sonderbahrem Befehl ihrer Majestät / vnangesehen der eingewandten Entschuldigung. Also stund Livius auff / that sein Bareth ab / vnd sprach: Die sämptliche Stände erkennen vor eine grosse Gnad vnd Ehr / daß Jhre Maj. die allerwichtigste Geschäffte ihnen communiciren / vnd dero Gutachten vernehmen wollen: Sagen auch deßwegen vnterthänigsten Danck / zumal ein jeder bereit in der Noth begriffen / oder von derselben nicht fern / vnd keiner befreyet ist. Verspüren auch / daß Jhre Maj. auß sonderbaren erheblichen Vrsachen die grosse Mühwaltung das Protocol zu halten / Ewrer Hochweißheit wollen anbefehlen / als dero der Stylus der geheimen Cantzley; vnd der Sinn Jhrer Maj. am allerbesten bekant / also daß kein ander Stand mit solcher Dexterität jeden Vertrag fassen / vnd zu Papier bringen möchte.

Wann ich nun den Anfang sol machen / so ziehe ich zu Gedächtnüß / daß Italien vor Erbauung der Stadt Rom gantz wüst gewesen / vnd wenig beschlossene Städte gehabt / ohne was nach Griechenland sich lenckete / deßwegen Groß-Griechenland genant. Das machte die Kauffmanschafft. Ja Griechenland selbst hat alle Civilität auß Asien / sampt allen Künsten überkommen. Die Griechen waren so überwitzig / daß sie sich zancketen ob die Erd plat wer / länglecht oder rund? Welches Euclides auß der Lehr deß Compaß vnd deß Mittel-Puncten muste verwerffen: Sie wolten nichts von andern Ländern wissen / ob schon dem Platoni die grosse Insel Atlantis bekant war / die er vor versuncken vnd vntergangen hielte: auch erwiesen die Schiffahrten nach Egypten / über das rothe Meer / vnd gar nach Ost-Indien ein anders; der Carthaginenser zugeschweigen / die ein Gesetz machen müssen / daß keiner vnter jhren Bürgern mehr vnter der Linien durchführe / damit nicht alles Volck solch herrlich Land verliesse / vnd die Stadt öde liesse.

Nun besteht kein menge Volcks vnter der Sonnen ohne Haupt / oder Regenten / deme man die herrlichste Zeichen / als Cron / Scepter / Edelgestein vnd Perlen vor allen andern zum Vorzug gönnet. Ist nun einer / der über viel solche

Regenten vnd Könige zugebieten / dem gibt man den gröſten Nahm / vnd nennet jhn ein Monarchen / der allein zugebieten / bey deme man Hülff wider den Gewalt mag ſuchen / vnd vor dem all ander Gewalt ſich muß ſcheuen. Wann ich dann von den vier Theilen der Welt ſol reden / ſpreche ich / wie es ein alter Schiffmann mir zu Otranto auß ſeinen Schiffahrten vnd See-Charten erwieſen / vnd ich gantz vernünfftig gefaſſet / aber auß mangel beſſerer Information nicht können zu Papier bringen / zumahl ich nur der Römer / vnd jhres Vrſprungs gedencken wollen: Es ſind vier Theil der Welt / Europa, darinn wir wohnen / Aſia jenſeit Griechenland / Africa hinter Carthago vnd Egypten; endlich ein Land / das bald ſo groß ſoll ſeyn / als die vorige drey Theil / ohne gewiſſen Namen: zumal es mir genant wird das Land der Wollüſte; jetzt vernihm ich / daß es America iſt: vnd dieſes ſind die vier Theil der Welt / ſo von Menſchen bewohnt / vnd mit Waſſer vnd See vnterbrochen. Es liegen auch hin vnd wieder vnzehlich viel Inſeln / deren etliche ſo groß / daß mehr dann ein König ſich drinn behelffen kan.

Wann nun von den vier Haupt-Reichen oder Monarchien die nacheinander ſind entſtanden zu reden vorfält / verſteht man alſobald / daß kein Mann auff Erden alle Länder beherrſchen / oder Monarch ſeyn kan / zumal die Länder ſo groß / vnd ſo fern von einander gelegen / der Menſchen Sprachen vnd Sitten ſo gar widrig ſind / daß die Vnmüglichkeit zur ſtund erhellet. Vnd wann das Land der Wollüſten ſo gar groß vnd weitläufftig iſt möchte man wol vier Haupt Reiche zugleich hinſetzen / zwey gegen Norden / vnd zwey gegen Süden; vnd dieſelben diß- vnd jenſeits deß Gebürgs / zumal beyde groſſe Länder mit einem ſchmalen ſtück Lands an einander hangen / ſonſten mit dem wilden Meer auff beyden ſeiten vmbgeben / vnd mit vngeheurem Gebürg / wie der Fiſch mit ſeinem Grat / durchzogen. Alſo könte ein Monarch in Peru / der ander in Braſilien gegen Süden vnd zween andere in Mexico vnd in Virginia herrſchen.

Africa iſt ſo groß / daß auch vier Monarchen zugleich es raumlich regieren mögten: Die Abiſſiner wohnen mitten im Land; dar liegen das obere vnd vntere Mohrenland / was vnter den groſſen Manicongi gehört / Numidien vnd Guinea. Ja von Aſien iſt nicht weniger zu ſagen: Dann da herrſchet der groſſe Cham vnter den Tartarn: der Monarch in Sina / deſſen Land hinter der groſſen Maur ſo groß vnd weit / auch Volckreicher ſoll ſeyn als gantz Europa; der Sophi in Perſien / vnd der groſſe Mogol oben an den Flüſſen Indus vnd Ganges. Endlich kommen wir auff Europa, vnd hetten raum genug / vier Monarchen zu halten / den einẽ in Engeland / ſamt angehörigen Landen; den andern in Spanien vnd Franckreich; den dritten an dem teutſchen Meer / biß hinauff an Moßkovien; den vierdten in Italien vnd Teutſchland. Aber der Ehrgeitz iſt ſo groß / daß die gantze Welt dem jungen Fürſten von Pella in Macedonien nur zu klein iſt.

Noch

Noch muß hie vnvergessen bleiben / daß wir von denen vier Haubtreichen Reden / die nur in Asien vnd Europa / vnd zwar nacheinander / gewesen; so fern / daß auch das eine das andere verstört / oder überhöhet hat / wie es die Beschnittene vns wollen in jhren Weissagungen darthun / fürnehmlich von einem Geistreichen Propheten / genant Daniel / der die vier Monarchien an einem Königlichen Bild / dessen Haubt gülden / die Brust silbern / der Bauch Ertz / vnnd die Schenckel von Eysen vnd Thon gemenget waren: so bessert sich die Welt / daß sie endlich gar nichts taugt. Auch sagen sie / gemelter Prophet hette dergleichen Sachen in einem Nächtlichen Gesicht / an vier vnterschiedlichen Thieren gesehen: Vnd weil das erste / zweyte vnd andere Stück nach dem Buchstaben / vnd nach jhrer Außlegung über so viel hundert Jahr erfolgt sind / wir auch die vntreue vermischung an deß Bildes füssen / vnd die Grausamkeit an dem vierdten Thier erfüllet sehen / müssen wir nur von diesen vieren Monarchien / nemlich der Babylonier / der Persen / der Griechen / vnd fürnehmlich der Römer handeln.

Das II. Capitel.

Wie die Statt Rom erbawet worden / vnd vnder den Königen mercklich zugenommen / erzehlet Mars.

MArs gab gnugsam zuverstehen / daß jhm Livij Discours viel zulang gefallen / darumb fing er also an zu Reden. Jhr Herren / wann ich euch erzehlen solt / was vor Kriege nur in Mexico / Sina vnd Ethiopien / gleich nach Erschaffung der Welt / vnd dann nach der Sündfluth sind vorgangen / vnd so grosse Veränderungen nach sich gezogen / hette ich viel zuthun. Dann ich war eben in meinem besten Thun / vnd wolte allenthalben vorn daran seyn. Egyptenland / so gantz beschlossen / hatte mit den Mohren viel zuthun / vnd mit einem frembden Volck / davon die Juden herkomen / die auß dem Land flüchtig worden / durch die Wüste gezogen / daß sie niemand verfolgen können / vnnd endlich in Palestina eingebrochen / alles mit Schwerdt vnd Fewer verheert / vnd in einem nicht grossen Land ein gewaltig Königreich gestifftet / das aber längst gantz vergangen. Weil aber nur von der Römischen Monarchy zuhandeln / so kan ich wohl sagen / daß die Juden von einem eintzelen Mann herkommen / vnd die Römer eben wenig vnd gering anfangs gewesen / doch in diesem Stück edeler / daß sie alsobald die Königliche Würde geführt. Dann Æneas, ein flüchtiger Fürst auß Asien / brachte ein geringes Häufflein in Italien / überkahm mit seiner

Gemahlin/deß Königs Latini Tochter vnd Erbin/das Ländlein Latium, dessen Sohn Albalonga erbaut/daselbsten zuletzt zween Brüder gewohnt/ Numitor vnd Amulius, so einander überlistet vnd außgebissen. Romulus, deß Numitoris Enckele/baut die Statt Rom/vnd zog an sich ein grobes kernhafftes Volck/von Hirten/vnd Bauren/ja gar von Banditen vnnd Räubern. Vnd als es an Weibsvolck mangelte/auch die Benachbarten sich zu gut gegen den Römern hielten/stellet Romulus ein Spiel vnnd Turnieren an/bey deme die vorwitzige Sabiner sambt andern Nachbarn mit Weib vnd Kind seyn wollen/die aber jhre Töchter mit Gewalt entführt vnd angehalten sehen müssen: Darauß entstund ein Krieg/den aber das Weibsvolck/weil es von jhren Männern sehr wohl gehalten wurd/gestillet/alsodaß die Sabiner nach Rom gezogen/vnnd gleiches Burgerrecht erhalten. Als Romulus gestorben/zehlte man in der Statt 46. tausend zu Fuß/vnd biß an ein Tausend zu Pferd/wieder den Feind zugehen.

Livius vergebe mir/sagt Mars, vñ rücket sein Baret ein wenig/mit dem vollen Federbusch/wann ich nicht eben bey seiner Relation bleibe; dann er ist nicht in allen Feldzügen vnd Schlachten gewesen/wie ich/darumb kein Wunder/wann er sich jederweilen durch Hören Sagen hat verleytē lassen. Darüber Machiavell schmuntzelte/aber immer fort schriebe/doch sahe Mercurius Livium an/vnd spürete/wie er ein höhern Feind bekahm/auch sich mercken liesse/als wolte er sich verantworten/wann nicht Mars zur Stund were fortgefähren/mit diesen Worten: Ich hoffete/es solte nach Romuli Tod seyn zu schlagen kommen/weil der Rath denselben Helden nicht länger dulden wollen/vnd jhn auff dem Rathhauß das Leben heimlich genommen/als er es nicht jedem können recht machen. Da dachte ich/der gemeine Mann würde den Rath absetzen/vnnd den Mord rächen: Aber derselb schickt hin/zu dem weisen Pompilio, vmb ein guten Einschlag/den Pöbel zu stillen/dessen gutachten glücklich angangen. Dann der Rath bestelt ein Jabel/der bezeugte/er hette Romulum in einem Wetter denselben Tag sehen gen Himmel fahren/vnd noch eine Stimm gehöret/er wolte der Statt vnd deß Volcks Schutzengel seyn/wann man jhm ein Capell bauete/vnd Quiris nennete. Als dieser vor dem Pöbel die Sach erzehlter massen betheurete/wurd es gantz still; vnd Pompilius erlangt ein grosses Lob bey dem Rath/daß alle Stimmen auff jhn giengen/vnd jhn zum König machten. Aber die fürnehmste Vrsach dieser Wahl ward/daß die Sabiner/von vhralten edelen Stämmen/den Römern/so kein guten Nahmen hatten/mit verdruß vnderthänig waren/ob sich schon die fürnehmsten vnder den Rath vermengt sahen. Deßwegen gedachten die Römer/sie wolten die Sabiner hiedurch gewinnen/vnd in besserer Eynigkeit leben/wie auch geschehen. Dann Numa Pompilius liesse sich zwar erbitten/als nehme er solchen Last vngern über sich/erzeigte sich allerdings sanfftmütig/vnd schrieb newe Gesetz

von

von der Ehrbarkeit; sonderlich trachtet er / dem Volck die Forcht GOttes einzupflantzen / daß nemlich alle Wolfahrt von obenherab kähme vnd daß der Mensch ohne GOttesdienst nicht seyn könte: welcher Gestalt man viel zusagen hatte / ob nicht die martialische Gemüther auff solche manieren gantz weibisch würden / wann sie sich schewen vnnd förchten müsten. Er aber erwiese eben das wiedrige auß demselben Fundament / weil ein gut Gewissen den grösten Muth machte / sich auff die Fürsehung vnnd Verwaltung deß Himmels verließ / vnnd weit Herrischer erzeigte / als wehr die Stärcke deß Leibs / durch ein übernatürliche Krafft vom Himmel vermehret / deren gar niemand wiederstehen könte. Darumb auch Pallas in einer Hand ein Spieß zum Streit / in der andern ein Buch hält / darunder die Alten geschrieben in utrumque paratus. Auch waren die Könige gemeiniglich zugleich Priester / GOtt seine Ehr / vnd den Vnderthanen die Gerechtigkeit zuerweisen; ja zubekennen / daß jhre Herrligkeit von dem Himmel herrühre / vnd von oben her erhalten werde.

Ich weiß wohl / daß ein ruchloß Leben nicht bald ein gutes End gewinnet: Oileus der alte Fürst befahl seinem frechen Sohn Ajax, er solte sich auff die Hülff vom Himmel verlassen; er aber meynte / ein gute Faust bedörffte deß Himmels nicht; aber er schüttert auff der See in einem Vngewitter / vnd wurd noch von dem Donner auff einem Felsen zerschmettert. Nach Numa kähm Tullus Hostilius zum Regiment / vnd erweitert die Statt. Also thäten auch hernacher Ancus Martius, Priscus Tarquinius, Servius Tullius, vnd L. Tarquinius Superbus, der letzte / die alle weit vmb sich gegriffen / vnd herrliche Gebäw vorgenommen / vnd angelegt: sonderlich der letzte in den 25. Jaren seiner Regierung / da er die Volsken bezwungen vnnd die zwo Mächtige Stätte Gabien vnd Suessa Pometia erobert. Er druckt das Volck mit Frohndiensten / den Circum, die heymliche Außflüsse / vnd das Capitolium zubawen. Zu jhm kähm eine Prophetin / mit dreyen Büchern / vnd fordert vor das erste 1180. Rheinische Gülden / vor das andere doppelt viel; vnnd vor das dritte dreyfach / welches er / nach dem die zwey erste verbrand waren / zahlt vnd behielt / die Sibyllen Bücher genant. Er lag vor Ardea, fünffthalb Stund von Rom / da zog sein ältester Sohn Sextus vom Heer nach Rom / vnd zwang seines Vettern Collatini Weib Lucretia zu seinem Willen / damit er bezeigen wolt / daß kein Weibsbild keusch bliebe / als auß Mangel der Gelegenheit. Sie erstache sich deßwegen vor jhren Freunden / vnd dieselbe empöreten sich wieder den König / daß er abgesetzt worden / vnd nach jhm kein König mehr zu Rom seyn mögen / nach dem Brutus, der Lucretiæ Vatter / die Burgerschafft vnd das Heer von dem König abgewand / daß er dort die Thor verschlossen / hie die Gemüther gehässig gefunden / vnd mit seinen drey Söhnen / Sextus, Titus vnd Aruns ins Elend gezogen.

Das

Das III. Capitel.

Wie die Statt Rom jhr Regiment weit vnnd breit erstreckt/vnd der Monarchy den Gang gemacht hat/ berichtet Cicero.

WAs vor Artige / Politische Stücklein jeder vnder den obigen Königen vorgewand / vnd glücklich getrieben / mögen andere / denen an Weil nichts manglet / nachsinnen: gewiß / daß sie alle nacheinander dem gemeinen Besten trefflich wohlfürgestanden / vnd ein guten Grund zu der Monarchy gelegt / aber nirgends über 15. Meilen / oder gar vier Stunden gangs vmb die Statt an Land erobert. Hiernechst machte man zween Bürgermeister/an statt eines Königs / auff daß ein guter den andern bösen könte abhalten/vnd zwar nur auff ein Jahr/damit ein solcher gedächte/ er müste nach vollendeter so kurtzer Zeit wieder vnder den Bürgern zu gleichem Rechten stehen. Der verstossene König suchte allenthalben Hülff/vnd muste endlich ablassen: da auch etliche Römische Vnderthanen sich suchten frey zumachen / vnd die Bürger in Rom sich nicht mehr zum Außschuß/oder Feldzug schreiben liessen / erdachte der Rath ein newes Ampt/ ein Dictator, vnd General-Rittmeister zumachen/ der letzte war deß Ersten Rechte hand vnnd dem ersten musten alle andere Aempter weichen/so fern daß er allein über Gut vnd Blut Meister war: also erkohren vff sechs Monat/in den eussersten Nöthen / daß er hernach seiner Verwaltung vor dem Volck könte Rechnung thun. Wie nun der Rath diesen stützel jhrer Hoheit funden/empöret sich das Volck/sondert sich ab/vnd war nicht eh zum Gehorsam zubringen/als daß man es ließ eygene Zunfftmeyster machen/die jhre gravamina im Raht trieben/vnd die Bürgermeister in jhrem vnbilligen Beginnen hinderten; dannenhero als die Volsci, Sabini, Aurunci vnd Æqui wieder die Römer in Waffen stunden / erlangte der Pöbel/ durch Wiederspenstigkeit/daß der Rath/ nach langem Verschub/die Zunfftmeyster dem Bürgermeysterlichen Gewalt entzogen/vnd ein Gesätz gemacht/daß man keinen Bürger wegen Schulden solt stöcken oder kerckern.

Als wegen der Empörung keine Saat geschehen/vnd der Hunger erfolgt/ die Nachbarn auch die Kornhändler mit Hohn abwiesen/ kahm endlich Frucht auß Sizilien/da meynte Martius Cariolanus, nun könte man den Pöbel packen. Er wurd aber deßwegen verklagt/vnd auß der Statt gejagt/ die er gleichwol mit Hülff der Feinden also geängstigt/daß sie vielfaltig bey jhme Gnad suchen müssen.

Der

Der Bürgermeister Regiment wolte nicht bestehen / darumb wehlten die Römer zehen Mann; vnd weil Appius Claudius eine Ehrliche Tochter wolte schänden/wurd dieses Regiment nach zweyen Jahren wieder auffgehoben/aber fünff Mann nach Griechenland verschickt/gute Gesätz vnd Ordnung zusuchen; bald gab es Kriegsmeyster/an statt der Bürgermeyster/vnd endlich wiederum Bürgermeyster. Der Pöbel suchte mit Gewalt vnder die Edeln zu heurathen / vnd wolte den einen Bürgermeister auß jhrem Mittel haben: Auch wehlte man ein Censor/der auf aller vnd jeder Bürger Wandel acht hatte/sie auß dem Rath/der Ritterschafft/der Bürgerschafft/vnd gar auß der Statt wegen Verbrechens zuverstossen/die Statt Vejen war abgefallen/vnd mit Sturm erobert nach zehenjähriger Belägerung; dahin wolten die Bürger auß Rom ziehen/wann es der Rath nicht verhindert hätte. Die Gallier thäten den Römern grosse Plag an/ vnd hätten schier den Römischen Nahmen vertilgt/wann sie von Camillo, der sonsten der Statt verwiesen war / vnd deme der Statt-Rath auß der Belagerten Vestung/auß dem Capitolio, sein pardon ertheilt/ vnd die Dictatur auffgetragen/wehr über sie kommen/vnd jhnen ein grosse Beuth abgejagt hette/daß jhrer wenig mit dem Leben darvon kommen. Dieser Q. Furius Camillus erhielt so grossen Ruhm/daß jhn das Volck den andern Romulum nante. Hie musten die abgefallene Stätte vnd Völcker wieder zum Creutz kriechen / vnd die Römer die sie vor gantz ohnkräfftig hielten/vor jhre Herrn nochmahln erkennen/ als die Volsci, Æqui, Prænestini vnd Thusci, ja die Gallier die nun mehr vorsichtiger sein wolten/als newlich/wurden über dem Fluß Anien, vier Meil von der Statt auf das Haubt geschlagen / da Titus Manlius den Nahmen Torquatus bekommen. Die gute Römer waren in Verachtung kommen / daß jhnen auch jhre Latiner kein Außschuß gestatten wollen: Doch brachten sie vnder zehen Fahnen biß in viertzig tausend Mann ins Feld/ vnd wagten abermahl ein Schäntzlein mit den Galliern / da M. Valerius von dem Raaben genannt worden Corvinus der Raäbler.

Die Latiner hatten den Römern jhren Außschuß abgeschlagen/weil sie nicht wolten vor andere jhr Leben wagen/vnd hielten an/daß der eine Bürgermeyster hinführo ein Latiner wer/welcher Schimpff nach dem Vngehorsam die Römer so höchlich verdrossen/daß der Krieg angieng/der sich in einem vngeheuren Treffen darin die Latiner vnden gelegen/ gantz geendet. Aber der Krieg mit den Sameiten erhub sich An. 412. nach Erbawung der Statt Rom/ vnd bezoge sich auff siebentzig Jahr/in welcher Zeit drey Hauptschlachten geschehen/da in jeder mehr dann dreyssig tausend Sameiten geblieben. Die Tarentiner im eusserſten Jtalien affrontirten das Römische Volck an jhren Gesandten/ vnd namen König Pyrrhum auß Epiro zum Helffer/ der thät die Römer hart ein / vnd hielt drey

Feldschlachten mit jhnen / muste doch endlich abziehen / vnnd nach Sizilien sich wenden.

Biß dahin waren die Römer wegen jhrer Mannheit berühmt / daß Ptolomæus auß Alexandria jhrer Freundschafft begehrt / vnd die Carthaginenser mit jhnen einen Bund getroffen. Sie zerfielen aber in ein hefftigen Krieg An. 477. nach Erbawung der Statt / vnd namen Anlaß jhre Waffen ferner als Italien zuführen.

Die Statt Messana in Sizilien wurd von den Campanischen Kriegsvölckern so vnder König Agathocles vmb Sold dieneten / mit Gewalt eingenommen; sie erschlugen die Männer / vnd theilten die Weiber / Töchter vnnd Güter vnder sich. Das Spiel gefiel einer Römischen Legion, so zu Rhegium in Besatzung lag / daß sie es nachgethan: welches Laster die Römer / so bald sie nur wegen andern Geschäfften können / sofern gestrafft / daß sie Rhegium belagert / vnd die dreyhundert / so von vier Tausenden nach der Eroberung übergeblieben / nach Rom geführt / vnd Kopffskürtzer gemacht. Aber die Mamertiner (wie sie sich nenneten / nach dem sie Messana die Statt eingenommen) besorgten sich einer gleichen Straff: die eine Parthey ergab sich sambt dem Schloß an die Carthaginenser / die andere schickt an die Römer / jhnen die Statt einzuraumen. Die Römer erachteten erstlich vor eine Schand / daß sie an Fremden solten billigen vnd schützen / was sie an jhren eygenen Völckern so bitter gestrafft hetten: darnach zogen sie zu Gemüth / die Carthaginenser würden bald alles vnder sich bringen / wann man jhnen nicht in Zeiten begegnete / vnd schickten den einen Bürgermeyster mit einem Kriegsheer in Sizilien / die Sikuler wieder die Syrakuser vnd Carthaginenser zubeschützen. Appius war zu schwach / vnd sucht mit Frieden abzuziehē / schlug sich aber auß Noth / erstlich mit König Hieron / vñ jagt jhn in die Statt; vnd überfiel hernach die Carthaginenser / daß sie sich nach den Vestungen müssen salviren: über fünfftzig Stätte ergaben sich den Römern. König Hieron wurd deß Spiels müde / vnd erkauffte den Frieden von den Römern vmb zwey hundert Talent. Das verdroß die Afrikaner vnd wolten in Sizilien die Römer nicht länger dulden / bekamen aber Stöß / vnd zogen die Römer nach sich. Hie lerneten die Römer auff der See fechten / vnd eroberten etliche Stätte im vesten Land / streyfften biß an Carthago / lagen bald oben / bald vnden / verlohren viel Mannschafft vnd Güter durch Schiffbruch oder Vnerfahrenheit / brachten doch die Carthaginenser nach 22. Jahren dahin / daß die 3200. Talent / das ist / schier zwo Millionen Kronen erlegen müssen. Die Macht war so groß / daß auff einmahl 680. Schiff gegeneinander gefochten. Metellus erhielt in Sizilien ein Treffen wieder die Afrikaner / vnd führt 130. Elephanten nach Rom zu seinem Triumph.

Die

Die Insel Sardinien wurd übereylt / vnd gantz Illyricum: aber Ao. 529. nach Erbawung der Statt/überfiel die Römer ein grausamer Schrecken/wegen der Gallier Anzug/die mit 50. tausend zu Fuß/vnd mit 20. tausend Pferden vnd Wägen in Hetrurien eingebrochen. Weil aber gantz Italien es wohl mit den Römern dazumahl meynte/ fanden sich achtzig tausend Reuter vnd 700. tausend Fußgänger in Bereytschafft/wie Plinius erzehlet/vnd zwahr nur biß an den Po. Im ersten Treffen wurden 40. tausend Gallier in die Pfann gehauen: darnach wurd König Fridmayr gefangen; endlich die dritte Schlacht erhalten/vnd die Statt Mayland gewonnen. Anno 535. von Erbawung der Statt gieng der zweyte Krieg mit den Carthaginensern an/ erstlich weil Hamilcar, der Feldherr im ersten Krieg seinen jungen Sohn Hannibal vor dem Altar lassen ein Eyd thun/die Römer anzufechten. Darnach weil die Römer jhnen die Insel Sardinien wieder den klaren Buchstaben deß ersten Friedens abgethaidigt; vnd endlich weil sie in Spanien gut Glück hatten. Hannibal war 26. Jahr alt/vnd macht sich an die Statt Saguntum/1000. Schritt vom Meer gelegen/welches die Römer weder bey jhm/ noch zu Carthago können durch Gesandten abwenden. Dazumahl bestund der Römer Kriegsmacht auff sechs Legionen/jede von vier tausend zu Fuß vnnd dreyhundert zu Pferd: ohne 44. tausend Bundsgenossen zu Fuß/vnd vier tausend zu Pferd. Auch hatten sie 220. fünffzeilige Galeen/ vnnd 20. Rennschiff. Scipio zog nach Spanien/vnd Sempronius nach Sizilien: aber Hannibal ließ sein Bruder in Spanien/vnd kam mit 80. tausend Mañ zu Fuß/ mit 20. tausend Reutern vnd 37. Elephanten über das Gebürg in Italien/vnd nicht weniger in seinem Marsch verlohren. Das erste Treffen geschah bey dem Fluß Ticina, da fand sichs/daß deß Hannibals Reuterey der Italianischen überlegen war: das andere am Fluß Trebia, welcher durch das Placentinische Gebieth in den Po laufft. Da fielen viel Stätte vnd Länder jhm zu. Die 3. Schlacht geschah am See Thrasymenen/da wurden über fünffzehen tausend Römer erschlagen; die übrigen flohen wohin sie konten/ vnd sambleten sich allgemach wieder zu Rom. Den Römern gerieth ein Streit vnder dem Gen. der Reuterey/M. Minutio, welcher in Abwesenheit deß Dictatoris dem Hannibal biß in acht tausend Mann erschlagen. Aber das vierte Treffen geschah bey dem Flecken Cannæ, da 70000. auff der Römer Seyten/ theils Bürger / theils Bundsgenossen geblieben: Dadurch die Republick so schwach worden/daß man acht tausend Leibeygene erkaufft/ vnd zu Soldaten gemacht. Wenig Bundsgenossen blieben beständig / ein jeder sahe nach dem guten Wind. Hannibal verkauffte die Gefangene Edele/Bürger/ Baurn vnd Leibeygene vmb bestimbte Gelder/ nach Griechenland/weil sie die Römer nicht wolten lösen/ als liesse sich kein redlicher Römer fangen.

Das Glück erwiese den Römern manche Tück/vnd sahe sie dennoch anderwertlich freundlich an: Dann sie hatten guten Fortgang der Waffen in Spanien / bald vmbwechselend gegen Italien. Gegen der zweyten Niederlag erschlug der eine Scipio zwölff tausend Carthaginenser / vnd bekahm zwey tausend mit dem Feldherrn Hannon gefangen: Vnd bald hernach zwölff andere tausend Lazetaner/so den Ausitanen zu Hülff kahmen angezogen. Gegen der dritten Niederlag erhielte gemelter Scipio ein herrlichen Sieg zur See/ohnfern da der Fluß Iberus in die offene See fält / wieder den Admiral Haßdrubal/vnd bekahm 25. Schiff von 40. gefangen. Sein Bruder Publius, setzt über den Fluß/vnd bekahm durch sonderlichen List seines Spanischen Obersten Acæ, alle Geiseln der Spanier auff einmal in sein Gewalt/dadurch er der fürnehmsten Herrn Gemüther gewonnen. Nach dem vierdten Treffen in Italien wurd gemelter Haßdrubal von den beyden Röm. Feldherrn auf das Haubt erlegt/daß er weder bleiben/noch nach Italien ziehen mögen. Auff dem Platz blieben 25000. Afrikaner/vnd zehen tausend wurden gefangen; darumb schickten jhm die Carthaginenser 12000. Mann zu Fuß / 4000. zu Pferd/vnd zwantzig Elephanten/sambt tausend Talent in Silber / so da machen 609. tausend Kronen: also daß ich mit gutem Fug diese Brüder zwo Mauren gegen den Carthaginensern hab nennen können.

Doch solte Hannibal das Glück nicht jmerzu an seinem Gürtel tragen/zumahl jhm Claudius Marcellus bey Nola ein ziemliches angemacht: Aber Capua, Petilia, Consentia, Croto, Locri vñ endlich Tarentum fielen ab von den Römern/durch Gewalt/Verrätherey oder Forcht. Die Römer solten sich auß allen Kräfften wehren: dann Philippus König in Macedonien/schickt an den Hannibal/bothe jhm Hülff an wider die Römer/wañ derselb jhm auch nach vollendetem Sieg wolte wieder die Griechen/das ist/wieder die Spartaner vnd Athenienser beystehen/darumb zog Valerius Levinus mit einer Kriegsmacht in Macedonien: auch wurd T. Manlius Torquatus die Insel Sardinien/wieder zñ Gehorsam zubringen/geschickt/welcher 30000. Mann der Sardinier erschlagen / vnnd aber mahl 14000. Afrikaner/die jhnen zu Hülff kahmen/da er die 3. Feldherrn/Haßdrubal den Kahlkopff / Magon vnd Hannon/zugleich gefangen bekommen; vnd den 1. mit 1500. Gefangenen nach Rom geführet. Auch siegete Levinus in Macedonien. Aber der Sieg in Spanien erhub das gantze Röm. Wesen/als Haßdrubal vnnd Magon/Hamilkars Söhne/vnnd Bomilcar Gißgons Sohn geschlagen/16000. Mann auff dem platz liessen/vnd mit 3000. zu Fuß/1000. Reysigen/59. Fahnen/vnd 5. Elephanten gefangen wurden. Bald liefferten diese 3. noch eine Schlacht/vnd verlohren 14000. auff dem Platz/über 3000. Gefangene/mit 42. Fahnen vnd 9. Elephanten; darauff sich schier gantz Spanien auff der Römer Selt begeben. Dann es gieng schärpfer daher/als sonsten nirgends.

Hier machten sich die Römer an die abgefallene Stadt Capua/von welcher Belägerung sie Hannibal nicht können abziehen/ob er schon grossen Gewalt thät/vnd auff Rom ging/bey einer teutschen Meil sich lagerte/also daß die Reuterey biß an die Thor streiffete. Der Schrecken war groß/doch wiche Hannibal/als eine Kriegsmacht auff jhn ankam. Capua musste sich ergeben/28. Rathsherren nahmen Gifft/die übrige wurden mit Ruten gestrichen vnd enthauptet/die Bürger verkaufft/vnd das Land den Bürgern zu Rom heimgefallen geschätzt. Marcellus erobert etliche Ort in Sizilien/auch die Hauptstadt Syrakosen/darauß er grossen Raub nach Rom gebracht: Levinus hatte den König Philippum gedemütiget/vnd mit König Attalo, auch den fürnehmsten Städten in Griechenland Freundschafft gemacht/vnd kam Marcello zu Hülff/schlug vnd fing den Afrikanischen Feldherrn Hannon/erobert 26. Städte mit Gewalt/vnd 40. durch Vbergab/also daß gantz Sizilien nun Römisch war; Hannon vnd viel Edele Gefangene zierten seinen prächtigen Auffzug.

Die Römer solten sich nicht erheben/oder ein harte Ohrfeig dem Glück außhalten: Dann Haßdrubal/Hannibals Bruder/überfiel in Spanien die beyde Scipionen nacheinander/vnd erschlug sie im Jahr nach der Stadt Erbauung 543. L. Martius, ein edler Römer/samlet die zerstreuete Völcker/biß in dreyssig tausend/vnd schlug den sicheren Feind in dreyen vnterschiedenen Lagern/in aller Eil vnd Geschwindigkeit/biß deß erschlagenẽ Publii Sohn 24. Jahr alt/nach Spanien zog. Derselb erobert im folgenden Jahr new Carthago/darinn die Afrikaner allen Vorrath hatten/sampt den Geiseln auß gantz Spanien. Scipio schickt die Geiseln ohne Geld nach Haus/vnd Hannibals Bruder/den Magon/sampt andern Edeln/vnd grosser Leut nach Rom/auch schlug er Hannibals andern Bruder/den Haßdrubal auß dem Feld. In den folgenden Jahren fuhr er alsofort/70. Städte ergaben sich jhm/vnd als er den König in Spanien in einem Hauptreffen überwunden/macht er Freundschafft mit jhm/ohne Geisel. Als Hannibal solches erfuhr/gedachte er/Spanien wer vor die Carthaginenser verlohren/vnd ließ seinen Bruder nach Italien kommen/ob er schon den Römern in zweyen gemeinen Treffen obgelegen. Dann Tarent must er fahren lassen/vnd sehen/daß die Städte nach einander wieder zu den Römern fielen.

Haßdrubal hielt eben den Zug über das Gebürg/den Hannibal gehalten/wurd aber von einem neuen Heer der Römer überlistet/vnd erschlagen/vnd seine Völcker/so im Treffen nicht geblieben alle gefangen; darumb/ein grosse Beut an Gold vnd Silber/sonderlich nach Rom geführet worden. Wie dem Hannibal der Muth algemach entfiel/also wuchs er den Römern; die liessen den Scipio auß Spanien kommen/in Meinung den freudigen Helden an den alten Feldherrn zu hetzen. Der wurd An. 549. nach Erbauung der Stadt/als Hannibal nun

14. Jahr in Italien gekrieget/ Burgermeister/ vnd erlangt Erlaubnuß/ in Africa zu setzen vnd die Carthaginenser zu Haus anzugreiffen: Er schlug den Feldherrn Hannon auß dem Feld; vnd gewann sein Feldlager/ bald hernach/ fing den Numidischen König Syphax, vnd schickt jhn/ sampt den edelsten Gefangenen nach Rom. Deßwegen muste Hannibal abziehen/ vnd sein Vatterland helffen retten/ in dem 12. Jahr seiner Ankunfft. Scipio verwilligt den Carthaginensern 45. Tag Stillstand der Waffen/ biß sie vmb den Frieden nach Rom schicketen. Man nahm jhnen daselbst ab dreyssig tausend Pfund Silber/ vnd ließ dem Feldherrn frey/ was er jhnen vor Puncte würde vorschreiben: Der legt jhnē auff nicht mehr dann 30. Schiff zu halten/ ein grosse Summ an Früchten vnd Geld zu erlegen/ die Vberläuffer vnd Gefangene zu liefern. Aber vnterdessen kam Hannibal/ vnd macht die Tractaten zu nicht: vnd wurd etliche mahl geschlagen/ also daß er vmb Frieden anhielt: weil aber Scipio wegen deß Meynaids die Puncten schwerer machte/ befahlen die Carthaginenser/ Hannibal solte die gantze Macht zusammen ziehen; das thät auch Scipio, vnd hat auff seiner Seiten den König Massinissa, der Anfangs in Spanien den Römern grossen Abbruch gethan/ zuletzt mit Freundschafft nach Haus gezogen/ vnd nun der Römer beständiger Freund blieb. Es muste zu einem Final kommen/ weil Scipio der Stadt zusetzete: Dergleichen Treffen hat die Sonn wenig gesehen. Hannibal verlohr das Spiel/ wurd schier gefangen/ vnd entkam an das Meer/ fuhr zu König Antiocho/ vnd war daselbst sicher ob man schon seine Person begehrte. Ein vnglaubliche Beut fand sich in dem Lager: Der Fried wurd hoch gespannet/ vnd dennoch beschlossen. Mit was vor Herrlichkeit Scipio zu Rom sey empfangen worden/ ist leicht zu dencken/ nach dem der Krieg 19. Jahr gedaurt.

Die Römer hatten nicht vergessen/ daß Philippus König in Mazedonien im fünfften Jahr dieses andern Carthaginensischen Kriegs wider sie ein Bund hatte gemacht/ ob er jhm schon übel bekommē. Vñ daß er denselben Verlust nach zehen Jahrē gesucht zu rächen/ als er den Sosipater mit vier tausend Mazedoniern vnd vielem Geld dem Hannibal nach Afrika gesand/ auch die Griechen nicht wenig plagte. Vnd ob schon die Römer seiner wenig achteten/ hielten doch die Athenienser vmb bessern Schutz an. Der Krieg ging an An. 554. nach Erbauung der Stadt/ der König wurd erstlich geschlagen am Fluß Aous, daß er weichen müssen/ biß er in Thessalien bey dem Hundskopff ein endliche Niederlag erlitten/ vnd Frieden begehrt/ der jhm auch wiederfahren/ er solte der Römer Schirms-Verwandten in Griechenland nicht anfechten/ die Vberläuffer vnd Gefangene liefern/ den Römern alle seine Schiff/ biß auff funfftzig übergeben/ zehen Jahr lang/ jedes Jahr vier tausend Pfund Silber (40. tausend Cronen) ohne den gegenwärtigen Verschuß/ erlegen/ vnd sein Sohn Demetrium zum Geisel geben.

An. 563.

An. 563. erhub sich der Krieg wider Antiochum, König in Syrien vnd Asien/ weil er Ptolomæo König in Egypten/ vnd Attalo König zu Pergamo überlästig war: vnd die Griechischen Städte in Æolien, Jonien vnd Doris/ (so die Römer von aller Tyranney erledigt/ vnd frey gesprochen hatten) hart drucke; weil er die Stadt Lysimachia in Thracien auff grosse Anschläge erbauet; weil er den Ætolischen Fürsten Thoas, vnd den Afrikanischen Feldherrn Hannibal bey sich hielte. Plabrio thät in Achaja sein bestes/ vnd erobert in einem nächtlichen Treffen das Feldläger/ daß Antiochus flüchtig wurd. Hannibal vnd Apollonius waren wider die Römer/ vnd die Rhodiser vor sie: Es gab zwey Treffen/ in denen beyden die Römer obgesieget. Endlich kam es zu dem Haupttreffen/ da fiele von den Königischen funfftzig tausend zu Fuß/ vnd vier tausend zu Pferd: 1400. wurden gefangen/ mit funfftzehen Elephanten/ sampt deren Meistern. Die Römer misseten drey hundert Fußgänger/ vier vnd zwantzig Reuter/ vnd König Eumenes fünff vnd zwantzig. Der König muste diese Puncten eingehen/ von Europa sich enthalten/ auß Asien/ biß an das Gebürg Taurus weichen; zwey millionen an Kriegskosten; hernach tausend Talent in zwölff Jahren; vnd dem König Eumeni vier hundert Talent erlegen: Die abgenommene Städte blieben Eumeni vnd den Rhodisern/ wegen der geleisteten Hülff.

Was Scipio vor ein Schatz nach Rom gebracht/ ist bald nicht zu glauben/ nemlich 234. Fahnen/ 134. eroberte Städte/ 1231. Elephanten Zähne/ 234. güldene Cronen/ 147. tausend Pfund Silber/ 224. Attische Vierfacher/ 321070. Korbträger (ist eine gewisse Müntz) 140. tausend Philipsthaler in Gold/ 1424. Pfund an Silber Geschirr/ 1024. Pfund an gülden Geschirr/ vnd endlich 32. Obersten/ Königliche Vögte vnd Nähte/ so alle den Triumph gezieret. Fulvius brachte gleich hernach auß Ætolien in seinem Triumph schier die Helfft solcher Summ in den gemeinen Schatz. An. 582. nach Erbauung der Stadt ging der Krieg an in Mazedonien/ wider den König Perseus, deß obgedachten Philippi/ (welcher grosse Bereitschafft darzu gemacht hatte) Sohn/ seine Helffer waren Cotys in Thracie vnd Gentius in Illyrien; welchen letzten Æmilius in dreyssig Tagen vnter sein Gewalt gebracht. Auff der Römer Seiten waren Eumenes in Asien/ Ariarath in Cappadozien/ Antiochus in Syrien/ Ptolomæus in Egypten/ Masinissa in Numidien. Licinius wurd geschlagen/ aber Æmilius Paulus erhub im vierdten Jahr deß Kriegs die Majestät deß Römischen Namens/ erschlug dem Perseo zwantzig tausend Mann/ fing sechs tausend/ vnd noch fünff tausend/ nach der Flucht. Er führt acht halb millionen Cronen in die Schatzkammer/ vnd den König im Triumph: gab auch den Kriegsvölckern 70. Städte in Epiro preiß/ weil sie sich widerspenstig erzeigt hatten/ vnd zwar durch List/ nicht ohne Beschmitzung seines Namens.

Im

In Spanien gab es noch immerdar lose Händel / doch ohne sonderlichen Schaden der Römer: aber An. 604. nach Erbauung der Stadt ging der dritte Krieg wider die Carthaginenser wieder an / vnd endet sich nach fünff Jahren / also daß zwischen dem andern vnd dritten funffzig Jahr verflossen. Die Römer wandten vor / es wer wider die Friedens Artickel gehandelt / vnd der Bundsgenoß Masinissa gedruckt worden: Aber der Eifer gegen einer so gewaltigen Stadt war groß / vnd Masinissa ein rechter Blaßbalg zu diesem Feur / sehr geschäfftig / nach dem vhralten Sprichwort; omnis Princeps inimicus reipublicæ. Marcus Cato sagte immerzu im Rath man solte die Stadt Carthago auff den grund vertilgen / dem widersprach Scipio Nasica, damit die Römer / wann sie keinen mächtigen Feind mehr hetten / nicht zu frech vnd muthwillig würden / den Rath selbst anzugreiffen. Der Rath ging die mittele Straß / wolte zwar die Stadt vertilgen / doch an ein ander Ort / zu ewiger Gedächtnüß versetzen. Die Römer kamen mit jhrer Kriegsmacht an die Stadt / vnd schlugen der Burgerschafft vor / jhre halbe Schiff zu geben / vnd ein andere Stadt zu bauen / welches viel zu hart geschienen / darumb alles auff die Spitz gerahten. Haßdrubal zu Fuß vnd Phaneas zu Pferd thaten den Römern nicht wenig Schaden / darum endlich der junge Scipio den Krtegsvölckern vorgestellet / die Sach zu end gebracht. Dieser war Æmilii Pauli, der Macedonien überwunden hatte / Sohn / vnd von Scipione Africano, der ohne Leibs-Erben war / an Kindsstatt angenommen: Er erlegt in Spanien einen gewaltigen Kriegsmann / der den besten Römer außforderte / vnd war in Eroberung einer fürnehmen Stadt der erste auff der Mauer; errettet zwo Companien vor Carthago, die sich zu weit gewagt / vnd vom Feind vmbringt waren / ja brachte den einen Burgermeister wieder zu recht / der seine Völcker zu tieff in einen Wald geführt hatte / also daß der Feind sich vor jhm fürchtet. Vmb diese Zeit / nemlich Anno 606. nach Erbauung der Stadt / starb König Masinissa, neuntzig sieben Jahr alt / vnd hinterließ 44. Söhn. Scipio wurd Burgermeister / erobert die Stadt mit Gewalt vnd steckt sie in Brand / welcher 17. Tag gewehret. Was die Städte in Sicilien / Italien / vnd Africa, vor Raritäten / so Hannibal zuvor jhnen abgenommen / erkennen konten / wurd jhnen gefolget. Sie war eine Colonia von Tyr vnd Sidon davon Virgilius Maro ein schön Gedicht gefunden vnd hatte 700. Jahr gestanden.

In Macedonien thet sich einer herfür / genant Andriscus, als wäre er philippus, deß Persei Bruder: Der schlug den einen Burgermeister auff das Haupt / wurd aber in einem andern Treffen überwunden / gefangen nach Rom geführt / vnd Macedonia zu einer Landschafft gemacht. Zur selben Zeit schritten die Römer gewaltiglich zur Monarchy / vnd ging die Sage allenthalben sie suchten vrsach an die gewaltigen Städte / auch durch jhre Gesandten / die vnziemliche Sachē

begehrten /

begehrten/vnd vnziemlich lebten/welcher gestalt Corinthus in Griechenland/vnd Numantia in Spanien auch müssen herhalten/der Insulen Rhodis, Cypern, Creta, vnd deß Lands Asien zu geschweigen. In Spanien fielen die Völcker ab/schlugen die Römer etliche mal/vnd zwungen sie zweymal vnter das Joch/biß Scipio, der die Stadt Carthago verbrand/die Hauptstadt Numantia, nach 14. Jahren deß Kriegs erobert/vnd gantz Spanien wieder vnter die Römer gebracht: vnd das erhielt er durch scharpffe Kriegs-Disciplin, gegen den Seinen; vnd durch Freundligkeit gegen den Frembden/zumal er alles Weibsvolck/alle Köch auß dem Feldlager vnd schier alle Troßbuben abgeschafft/auch befohlen ein jeder Edelman solte sein Pferd mit eigner Hand striegeln. Gefragt/wer bey den Römern nach jhm der beste Feldherr seyn möchte/klopfft er Cajo Mario, der noch ein junger Reuter war/auff die Schulter/vnd sprach/vielleicht dieser: wie auch geschehen.

An. 621. starb König Attalus in Asien/vnd vermachte all sein Land den Römern/weil es mehrentheil von jhnen wegen geleisteter Hülff war herkommen: Vnd hie gab es vnterschiedliche Vrsachen zu einem grossen Krieg/den Aristonicus wegen solchen Testaments anfinge: Er schlug die Römer sampt vier Königen ihren Helffern; wurd aber von Perpenna überwunden/gefangen/gen Rom geschickt/vnd daselbsten stranguliret.

Die Römer gedachten an den Schimpff vnd Schaden/so ihnen die Gallier vor Zeiten angethan vnd schlugen sie zu einer vnglaublichen Niederlag am Rohn/bauten auch in jhr Land die Stadt Narbona, so sie mit Römern besetzten. Es geschahen auch etliche Feldzüge in Dalmatien wider die Skortisken vnd Sarden: Aber Jugurtha macht ihnen viel zu schaffen in Numidien/biß Marius demselben Krieg ein end gemacht.

Anno 649. nach Erbauung der Stadt/schlugen sich etliche Teutschen vnd Gallische Völcker zusammen/vnd wolten Rom überziehen/denē Marius vnd Catullus entgegen gingen jhnen den Paß zu verlegen/dieweil die zwey vorige Burgermeister von jhnen auff das Haupt erlegt waren/vnd jhr Feldlager verlohren hatten; deßwegen sehr groß Erschrecken zu Rom war/biß diese letzte zween Burgermeister jhrer zweymal hundert tausend anfangs erschlagen/vnd achtzig tausend gefangen. In einem andern Treffen wurden jhrer hundert vnd viertzig tausend abermal nieder gemacht/vnd sechtzig tausend gefangen; dardurch sich dieser Krieg geendet. An. 663. empöreten sich der Römer Bundsgenossen in Italien/vnd machten jhnen sehr viel zu schaffen: Hie fing man an/nach der Monarchy zu streben/vnter Mario vnd Sylla, hernach vnter Sylla vnd Pompejo, vnd endlich vnter Pompejo vnd Julio Cæsare, zuletzt vnter Augusto vnd Antonio, da ein jeder wollen die Ehr habē/den gewaltigen König in Ponto Mithridath zu bekriegen/

oder in der Stadt nach eigenem Belieben zu dominiren/ vnd die eroberte Landschafften außzutheilen; zumal Syrien/Asien/Armenien/ Cylicien/Egypten/Palæstina, Gallien/sampt andern vielen Ländern/von den Römern überzogen vnd bezwungen worden.

Das IV. Capitel.

Von den gewaltigen Landschafften der Römischen Monarchy/sampt den fürnehmsten Aemptern/ berichtet Savoranola.

ES ist wunderſam zu hören/ ſagt Savoranola, daß die Stadt Rom auß einem ſo gar geringen Anfang zu der Monarchy iſt kommen: doch machten ihnen die beyde Könige Porſena vnd Pyrrhus, hernach die Gallier vnd Hannibal, jeder zu ſeiner Zeit ſchier den Garauß. Kayſer Auguſtus, vnd nach jhm Trajanus brachten es ſo weit/ daß es nicht höher zu bringen war/ vnd auff ſolchem Grad nicht lang beſtehen konte. Dann ſie zehlten vnter jhrem Gewalt/ eilff Länder/vnd in denſelben hundert vnd dreyzehen Vogteyen oder Landſchafften. I. Jtalien/ hatte ſiebenzehen Vogteyen/ Sicilien/ Sardinien vnd Corfou mit gerechnet. II. Gallien zehlete ſiebenzehen Vogteyen/ die zwey Belgiſche vnd zwo Teutſche/ darinnen/ Maintz vnd Cöllen gelegen/ vnd in denſelben 78. Hauptſtädte mit gerechnet. III. Africa zehlete ſechs Vogteyen. IV. Spanien aber ſieben/die Baleariſchen Jnſulen vnd Tingitana, jenſeit der engen Farth mit gerechnet. V. Illyricum hatte neunzehen Vogteyen/die Jnſul Creta vnd das Land Achaja mit gerechnet. VI. Thracia aber nur ſechs; Europa, darinnen Conſtantinopel gelegen mit gerechnet. VII. Aſia hatte zwölff Vogteyen/die Jnſulen genant Cyclades mit gerechnet. VIII. Orient hatte zehen Vogteyen/ die Jnſul Cypren mitgemeint. IX. Pontus hatte acht Vogteyen/ die beede Armenien mit gerechnet. X. Egypten hatte ſechs Vogteyen/Arcadien mitgerechnet. XI. Aber Britanien nur fünff.

Das Römiſche Reich war ſo groß vnd weitläufftig/daß man endlich es in Orient vnd Occident zertheilet/vnd zween Käyſer geſetzet/fürnemlich da die Perſianer in Orient/ vnd die Gothen in Occident ſich herfür thaten. Jm Orient war ein Feldherr ein ander in Illyrico vnd ein dritter zu Conſtantinopel/vnter denen war/ ein General über die Reuterey/vnd ein ander über das Fußvolck/ein General Leutenant in Orient/ ein ander in Thracien vnd ein dritter in Illyrico, ein

ein Oberst Præsident im geheimen Rath/ ein Oberst Hoffmeister / ein Rentmeister/ein Allmosen-Pfleger/ ein Haus Hoffmeister/ ein Graffe über die Leibguardy zu Pferd/ vnd ein ander über die zu Fuß / ein Cantzler im geheimen Rath/ ein Cantzler in der Land-Cantzley / ein Cantzler über das Kriegswesen / ein Groß-Cantzler/etliche Regiſtrator, etliche Auffschläger/etliche Secretarien/etliche Griechische Secretarien/ ein Vnter-Burgermeister in Asien/ ein ander in Achajen/ein Graff in Orient/ein Groß-Hoffmeister.

Der erste Stadthalter hielte sich in Asia, der ander in Ponto, der dritt in Thracien/der vierdt in Macedonien. Der eine Kriegsgraffe in Egypten/vnd der ander in Isaurien. Der Hertzogen waren dreyzehen / der gewesenen Burgermeistern funffzehen / der Præsidenten viertzig / der Appellations Cantzelleyen zwo/eine bey Hoff/die ander in Paphlagonien.

Der Feldherr hatte vmb sich ein Fürsten / der die eine Spitz führt ein Adjutant, ein Profoß / ein Controlleur, vier Zahlmeister über Geld vnd Arbeit / ein Vnder-Adjutant, ein Küchenmeister / ein Anbringer / etliche Schreiber / sampt ihren Adjutanten / etliche besondere zu vnversehenen Fällen. Die Fahnen im Kriegswesen bestunden in alten Beförderten / in Curassirern / in jungen Schützen/ in Barbaren genand Thaiffel/ vnd in Arcadiern/ hiezu kamen die Reysigen auß Gallien/ Dalmatien/vnd Parthen/ mit vnd ohne Schild/auch die Niederländer/ die Persen/ Scythen/Macedonier/ Armenier/Italiäner/ Teutschen/ mit allerhand Waffen/ auch mit Schleudern / vnd wurden genand von den alten oder neuen Kayſern/oder sonsten von etwas sonderlichs.

Das Kayserthum in Occident war schier auff obigen Schlag angerichtet: Da war ein Feldherr über Italien / ein ander über Gallien / vnd ein dritter über die Stadt Rom / sampt den Generalen über die Kriegsvölcker zu Roß vnd Fuß: denen die andern Beampten sampt den Graffen folgeten / doch kamen noch andere Aempter dazu / als General Proviant-Meister vnd Wachtmeister / die Vögte oder Graffen über die Wasser-Ströme / die Vffer vnd Brücken in gutem Thun zu erhalten / die Schatzung/das Weinwesen/ den Marck/die Stadthäuser / die Anfurten an der See / die Bilder/die Magasin vnd den Haußrath zu versorgen. Da waren auch die Verwalter über die Werckstädte/ Waffen/Geschütz vnd Schiffe zu bauen / die Referenten auß allen Landschafften / sampt den Dolmetschen vnd Rentmeistern / Müntzmeistern vnd Färbern / auch Räthen / vor welche ein ieder mag appelliren / wann er meinte / es wer ihm zu kurtz geschehen.

Hie ist wol zu mercken / daß jede Monarchy ihre gewisse Gräntzen gehabt / auff daß die grosse Herrn mercken/ daß sie vnter Gott sind / vnd nichts thun kön-

nen/ es sey ihnen dann von oben herab gegeben. Die erste Monarchy konte sich über den Hellespont/ der Asien vnd Europen ohnfern Constantinopel von einander scheidet/ nicht erstrecken. Die andere vnter den Meden vnd Persen stiesse sich auch daselbsten/ wie auch gegen Norden am Fluß Tanais vnd am Gebürge Caucasus. Dann obschon Darius Hystaspis vnd Xerxes über den Hellespont gesetzt/ musten sie doch mit grossem Schaden wieder zurück gehen/ so fern/ daß auch Cyrus sein Leben ausserhalb seines Reichs in Skythien verlohren/ Darius ist noch weiter als kein ander/ nemlich biß an den Fluß Tanais, kommen. Die dritte Monarchy vnder Alexandro dem Grossen ließ diese Völcker vnberührt/ zumal er die Pässe am Caspischen Meer verschlossen/ damit keine Völcker auß Norden in Asien fielen. Die letzte vnd vierdte Monarchy vnder den Römern hatte jhre Gräntzen an dem Phrat/ vnd solte sich nicht weiter erstrecken. Dann ob schon die Kayser Carus, Trajanus, Valerianus vnd Julianus über gemelten Strom gezogen/ haben sie doch wenig außgericht/ viel Völcker eingebüst/ vnd die gewaltige Stadt Nisibis endlich gar in die Schantz geschlagen; gleich wie die Römer vor vnd nach angangenem Kayserthumb den Parthen nie nichts abgewinnen können/ wie das Exempel Crassi genugsam bezeuget. Die Parther verehrten dem Kayser Augusto die abgenommene Römische Fahnen; aber die Teutschen behielten alles/ was sie dem Quintilio Varo mit Verlust seines Lebens/ vnd dreyer Legionen abgenöhtiget.

Augustus setzet die Römische Monarchy in guten Stand vnd machte gute Verfassungen: Dem Rath überließ er die friedfertigen Landschafften/ sie durch die abgangene Burgermeister zu verwalten; vnd behielt vor sich vnd seine Kriegsvölcker/ was in Gefahr schiene; welcher gestalt die gantze Kriegsmacht jhnen in Händen bliebe. Dann der Rath bestellete Africa, Numidien/ Asien/ Griechenland/ Epirum, Dalmatien/ Macedonien/ Sicilien/ Creta vnd Cyrenen/ Bithynien/ Pontum, Sardinien vnd Betica, so friedfertig schienen/ er aber behielt Spanien/ Tarracon, Portugall gantz Gallien/ Narbonen/ Lyon/ Aquitanien/ Celtica vnd Teutschland/ Cœlen, Syrien/ Phœnicen, Cilicien/ Cypren vnd Egypten: Cypren vnd Narbonen überließ er nachmals dem Rath/ vnd nahm hingegen Dalmatien. Er verlegte 40. Legionen in die Landschafften deß Reichs/ vnd fürnemlich an die Gräntzen der mächtigsten Völcker/ auff daß sie fern von Rom mit dem Rath nichts zu thun hetten. Durch diese Macht ist das Römische Reich so lang erhalten worden/ biß Kayser Constantinus sich von den Bischoffen bereden lassen dieselbige gantze Macht der viertzig Legionen abzuschaffen/ vnd den Reichs-Vnterthanen solchen schweren Last abzunehmen: Aber hiedurch wurd den barbarischen Völckern alle Furcht benommen/ vnd gleichsam ein Zeichen gegeben/ in die Römische Landschafften einzubrechen.

Es

Es gab zwar vnderschiedliche kleine Kriege / die nicht lang gewehret / ohne den Pontischen/wieder den König Mithridaten/eh es so weit kommen/daß Augustus das Reich bestimmen mögen. Dann in Afrika konte es lose Händel geben/als Anno 643. vnd fürters nach Erbawung der Statt Micipsa, Königs Masiniſſæ Sohn/sein Land vnder seine drey Söhne/Adherbal / Hiempsal vnnd Iugurtha außgetheilet; der letzte wurd von den andern beyden geneidet / weil er von einer Beyschläfferin gebohren / er aber überlistet sie/mit Macht vnd Geld/ daß er allein überblieb/vnd das gantze Land behielt: Welches das Röm. Volck nicht konte vngerochen lassen. Sein Geld bracht den Bürgermeister Bestia dahin / daß er ein schändlichen Frieden eingegangen / den der Rath vmbstossen müssen. Albinus ließ seinen Bruder wieder die Numiden angehen/vnd hatte eine Niederlag. Metellus hat grosse Mühe / die Kriegsdisciplin (so doch ohne Blut geschehen) wieder auffzurichten/vnd schlug den Jugurtha etliche mahl/ hette auch dem Krieg ein End gemacht/wann C. Marius nicht wehr an seine Stell verordnet worden. Dieser bracht es noch weiter/vnd bekahm durch sein Rentmeister Corneli Sylla den König selbst gefangen / darauß Mißverstand vnd Neid entsprossen. Die Cimbri, etliche Völcker in Macedonien vnd in Spanien wurden auch überzogen/mehr das eroberte zuerhalten/als das Reich zuerweitern/biß die Cimbri mit Macht eingebrochen/mit denen die Römer vmb Herrlichkeit/ Ehr/ Gut vnd Blut fechten müssen/vnd durch Marium fürnehmlich den Gewaltigen Sieg erhalten.

Nun wolte es mitten im Reich gefährliche Händel geben / so auß dem Statwesen herkommen. Dann die Ritterschafft hatte dem Rath schon längst die Gerichtstellen abgetrungen / welche Livius Drusus dem Rath vermeinte wiederheimzuweisen/vnd hängt deßwegen die Völcker in Italien an sich/vnder der Hoffnung/jhnen allen das Bürgerrecht zu Rom zuertheilen. Wie er vnder dessen gestorben/konten die gedachte Völcker nichts erhalten/vnd suchten es endlich mit Gewalt der Waffen. Sie erschlugen in dreyen Jahren acht dapfere Feldherrn/biß Marius, Sylla vnd Pompejus der Sach ein End gemacht.

Vnderdessen empöret sich Mithridates/König in Ponto, vnd klein Armenien: Vertrieb die Könige in Asien/vnnd macht jhm die Römische Landschafft Phrygien vnderthänig / ließ zwehn Römische Feldherrn in die Eysen schlagen / vnnd auff einen Tag alle Römer / so in Asien gefunden wurden / tödten. Sein Helffer Nicomedes, König in Bithynien hatte Pylemen der Paphlagonen König vertrieben / vnd den Römern schimpfflich geantwort/als sie desselben restitution begehrten/Er wolte das Land dem rechten Mann einraumen/vnd gab es seinem Sohn/den er von da an Pylemen nante. Der Pontische Feldherr Archelaus erhielt Athen vnd gantz Griechenland/jhn schlug Sylla, daß von 120. tausend

Mann nicht über zehen tausend übergeblieben. Mithridates schickt seinem Feldherrn siebentzig tausend zu Hülff / die erlegt Sylla in zweyen Treffen / daß gar wenig bey Leben geblieben. Mithridates erlangt Frieden / weil Sylla zu dem Stattwesen eylete: Dann Sulpitius wolte Marium wieder Mithridaten gesand haben / vnd Sylla erhielts durch die Ritterschafft; die beyde Bürgermeister waren partheyisch / vnd verfolgten einander mit vnnötigen Gesätzen / vnd mit Macht / also daß Marius weichen müssen. Marius vnd Cinna brachten eine Macht auff; Sertorius vnd Carbo zogen auff Rom mit vier Armeen / wurden eingelassen / vnd erzeigten sich grausam / Anno 671. daß der gantze Rath / was nicht erschlagen war / sich zu Sylla, der nun auß Asien wieder nach Italien komen / gethan / vnd Schutz gesucht. Er schlug den einen Bürgermeister Nolanum, vnd bracht deß andern / Scipionis Völcker an sich ohne Schwerdstreich: vnd fand vnder den folgenden Bürgermeistern Mario dem jüngern vnd Carbon, 80. tausend Mann vor sich bey der Statt Rom die er auch gewaltig überwunden / vnd in Rom schier eben so übel gehauset / als Marius zuvor. Er verfolgte den Feind in Sicilien / in Mauritanien vnd in Spanien / darin Sertorius sich noch lang Feindlich gehalten. Noch fand Sylla ein schweren Feind an Pontio Telesino, dem Samnitischen Feldherrn / der mit 40. tausend verwegener Mannschafft auff Rom gieng / in Meynung / das gantze Römische Wesen über ein hauffen zu stossen / wurd aber am Collinischen Hafen von Sylla glücklich erlegt. Auß der Statt wurden über zwey tausend Edele vnnd Rahtsverwandten ins Elend getrieben oder getödtet / auch von den andern acht Millionen / drey quart Kronen erpreßt. Sylla wurd Dictator, bracht das gantze Stattwesen wieder zu recht / vnd legt die Dictatur ab. In denselben zehen Jahren der beyden Kriegen in Italien frasse das Schwerd über / 150. tausend Mann / 24. gewesene Burgermeister / sieben Schultheissen / 60. Baumeister / vnd bey 300. Rathsverwandten. Acht gantzer Jahr hiele sich Sertorius in Spanien / biß er von den seinen erschlagen wurd / vnd Metellus neben Pompejo gantz Spanien wieder zu recht brachten. In Dalmatia hatten die Römer zu kriegen / über 3. Jahr / vnd bereychten die Donaw. Eben so viel Zeit erforderte das Vnwesen in Cilicien vnd Isaurien. Der Burgermeister Æmilius Lepidus wolte / was Sylla verordnet / vmbstossen / wurd aber verjagt / vnd starb in Sardinien in wiederwertiger Kriegsverfassung.

Mithridates fieng wieder an / schlug vnd belägert den einen Bürgermeister / Cotto der ander / Lucullus schlug jhn in zweyen Haupttreffen / vnnd alle seine Macht auff der See vergieng durch Vngewitter. An. 682. nach Erbawung der Statt brachen 70. Blutfechter auß jhrer Stell zu Capua, hatten drey Feldobersten / vnd endlich 60. tausend Mann / die es bald ärger machten / als Hannibal: sie schlugen viel Generalen / auch zwehn Bürgermeister / biß sie nach dreyen Jahren

ren überwunden worden. Lucullus siegete in Asien/erobert Sinope vnd Amiß in Ponto; vnd weil Tigranes, König in Armenien / den flüchtigen Mithridaten auffgenommen / überzog jhn Lucullus, machte sein Hauptstatt Tigranocerta zu einem kleinen Flecken/vnd eroberte die Gewaltige Statt Nisibis in Mesopotamien/vnd wolte nun auf die Parthen loßgehen/wurd aber abgefordert. Die hinderlassene Vögte hauseten so übel / daß Mithridates wieder in sein Königreich kahm. Deß obigen Luculli Bruder erweitert das Römische Reich in Mazedonien/am Pontischen Meer vnd am Strohm Jster oder Danubius. Die Insel Creta wurd in dreyen Jahren überwunden / weil sie es mit dem Feind musten gehalten haben. König Appion vermacht sein Reich Libyen den Römern. Pompejus reynigte das Meer allenthalben von den Meerraubern in viertzig Tagen / vnd zog wieder den vnruhigen König Mithridaten/den er bey Nacht geschlagen/ vnd auch sein Lager gewonnen. Derselb wurd von seinem eygenen Sohn bekriegt/von den Soldaten im Auffruhr zum Gifft genöthigt / 72. Jahr alt / 60. Jahr König/vnd 40. Jahr der Römer offentlicher Feind. Pompejus zwang den König Tigranes, daß er sich ergeben müssen: Die Cron setzt jhm Pompejus wieder auff/nahm jhm etliche Landschafften / vnd ließ jhn vierthalb Millionen Cronen erlegen. Er zog wieder die Albaner/vnd sieget dreymahl wieder jhren König Orodes, den er doch wieder eingesetzt. Arthaeck König in Jberien lag vnden/vnd ergab sich. Dejotar, König in Galatien erhielt klein Armenien / wegen geleister Diensten. Attalus vnd Pylæmen kamen wieder zu Land vnd Leuten in Paphlagonien. Aristarchus wurd König in Colchis. Die Jturäer/ vnd Araben bracht Pompejus auch zur Unterthänigkeit/Seleucia in Syrien begabt er mit der Freyheit / weil sie sich Neutral gehalten; die Geisel von Antiochia schickt er ohn entgelt zurück/ überzog das Land Judea / erobert Jerusalem nach dreyen Monaten der Belagerung/vnd begab sich wieder nach Rom in höchster Herrlichkeit: Liefert in den gemeinen Schatz zwölff Millionen Cronen. Vmb diese Zeit hatten die Römer kein sonderlichen Krieg mehr; Vnd solten nur dahin trachten/wie sie alle oberzehlte Länder im Gehorsam vnderhielten. Aber der Ehrgeitz vñ die Verschwendung verreitzten die Grossen/dz Sergius Catilina, sambt vielen andern/zusam geschworen / die Statt zu überwältigen / vnnd das Regiment sambt allem Reichthumb vnder sich zutheilen / welches sie auß Ciceronis Fürsichtigkeit / mit dem Leben müssen büssen. Dann die Monarchy solte C. Jul. Cæsar nechst erhalten.

Dieser wurd Burgermeister Anno 695. nach Erbawung der Statt / vnd bekahm Gallien vnd Illyricum, mit 10. Legionen zu regieren / weil die Helvetier zwischen dem Rhein/ Rhon vnnd dem Berg Juraſſo in 13. Cantonen getheilt / so den Römern offt obgesieget/jhre Häuser in Brand gesteckt/ gantz Gallien wollen überziehen: Darumb Julius sie erstlich überwunden / darnach sehr schwehre Krieg geführt / biß an den Brittannischen Ocean / vnnd also in

neun

neun Jahren gantz Gallien / was zwischen den Alpen / dem Rhon vnd Rhein / auch dem Ocean ligt / vnder sein Gewalt gebracht. Welche Länder Jährlich ein Million Cronen erlegen müssen. Darnach setzt er in groß Brittanien / darin der Römer Nahmen biß dahin noch nicht gehöret war / machte sie Zinßbar vnd nam Geysel von ihnen. Er schlug eine Brück über den Rhein / vnd blieb 18. Tag auff Teutschem Boden / ohne einige Verrichtung. Die Römer musten jhre Feind in der ferne suchen / oder ohne Krieg leben: Darumb macht Licinius Crassus Bürgermeister / daß jhn das Römische Volck / wieder die Parther / die weder Lucullus noch Pompejus angegriffen / mit Kriegsmacht geschickt hat: Er wurd aber mit seinem Sohn erschlagen / vnnd Cassius sein Rentmeister brachte die geschlagene Völcker wieder zusam / schlug sich durch die Perser / vnd bracht wiederumb zurück was er kondte. So wahr dann nun die Monarchy bestelt / hatte aber noch kein Haupt / welches der inheimische Krieg gegeben. Julius hatte auß der Schatzkammer / als er zum ersten mahl Bürgermeister war / wie Svetonius berichtet / 3000. Pfund Goldt genommen / vnd vergoldes Ertz in gleichem Gewicht vnd Gestalt hingelegt: seine Mißgönner konten jhn nicht verklagen / solang er im Ampt war / welches er wohl verstanden / vnd deßwegen gleich in Gallien gezogen / daselbsten die Tempel beraubt / vnd mehr Stätte wegen jhres Reichthumbs als wegen deß Vngehorsams außgeplündert vnd zerstöret. Er wuste auch / daß ein jeder der in der Wahl Bürgermeister wollen werden / sich muste in der Reichsversamlung auff offenem Platz / nach dem alten Herkommen / vor den Zünfften zeygen vnd demütigen: Dieweil er nun kein Schimpff wollen einlegen / macht er bey dem gantzen Volck durch seine Geschencken daß man jhn hieran nicht gebunden / sondern Abwesend zum Bürgermeister gemacht. Die im Rath verstunden die Sach wohl / vnd wolten es nicht gestatten / vnder denen Marcellus, Bibulus, Pompejus vnd Caton die fürnehmsten waren: Ja er bekam ein Edict, er solte seine Kriegs-Völcker einem andern nach Belieben deß Raths überlassen / vnd als ein privat-Persohn sich zu Rom der Gebühr nach einstellen. Das verdroß jhn / vnd wolte vor dem gantzen Volck / das jhm wohl gewogen war / erweisen / wie der Rath jhn vmb ein halb Jahr in seiner Verwaltung verkürtzte. Er zog aber an mit aller seiner Kriegsmacht auff die Statt Rom / fand sie lehr vnd ließ sich Dictator erklären: Dann die ritterschafft vnd der Rath flohen in Griechenland / vnd erwehlten Pompejum zum Feldherren wieder jhn. Derselbe versetzte den Krieg in Spanien / konte aber gar nichts außrichten. Darumb gieng nach erhaltenem Sieg Julius zurück nach Griechenland / wurd aber von Pompejo auff ein Abend in die Flucht geschlagen / hätte auch das gantze Spiel verlohren / wann Pompejus der Nacht trauen wollen. Hernach legten sich beyde Feindliche Heer in Thessalien auff dem Gefülde Pharsalis gegeneinander. Pompejus hatte 40000. Mann zu

Fuß

Fuß vnd 12000. Reysigen zeugs/ohne die Hülff von so vielen Königen auß Orient/sampt der Röm. Ritterschafft vnd allen andern ansehlichen Herren. Julius aber hatte nicht gar 30000. Mann zu Fuß vnd wenig über 1000. Reutter. Der Streit war allermassen eyfferig / vnd Pompejus muste weichen: Er meynte in Ægypten Zuflucht zunehmen / wurd aber daselbst Verätherischer weiß getödtet. Julius verfolgt jhn/erobert die Statt Alexandria, vñ gab dz Königreich der Cleopatra, desselbigen Königs Schwester. Pharnax deß Grossen Mittridatis Sohn/ überzog er im Königreich Ponto, eylet nach Rom / vnd ordnet alles nach belieben. Bald setzt er in Africa, vnd überwand Juba den König in Mauritanien mit vier fürnehmen Römern / die sich bey jhm hielten / er sahe wiederumb nach dem Hauptwesen zu Rom/muste aber bald nach Spanien sich wenden / da jhm die beyde Söhne Pompeji schier hetten alle Herrlichkeit entzogen/die er doch endlich überwunden: Als nun kein offenbahrer Feind mehr jhm entgegen stund/zog er zu Rom herlich ein/vergab die Ehren-Aempter seinen trewen Dienern/vnd Obersten / welches sonsten das gantze Volck pflegte zuthun / stund nicht alle mahl auff/wann der gantze Rath zu jhm kam/liesse sich ein jmmerwehrenden Bürgermeister/Dictatoren vnd Censoren nennen/auch Königliche Bilder setzen: Die Schmeichler thäten jhm gar Göttliche Ehr an. Das brachte den grösten Verdruß / daß er die Zunfftmeister vmb ein gar geringe Vrsach jhrer Aempter entsetzte/darauff doch das gemeine Volck gar viel hielte. Darumb schwuren 60. auß dem Rath vnd auß der Ritterschafft jhm den Tod/wie sie jhm dann Anno 709. in dem Rath mit 23 Wunden erstochen. Hie meynete man / die Freyheit were wieder erworben vnd solte alles wiederumb in dem alten Gelaiß gehen/weil der Rath den Thätern gewogen war / welches dahero destomehr erschiene / daß die Thäter sich auff das Capitolium begeben vnd der Rath jhnen Antonii vnd Lepidi (welche Julij zwehn General-Lieutenant gewesen) Kinder als Geyseln überlieffert/auch eine Vergessenheit deß vorigen gestifftet; darauff sie herunter in die Statt kommen. Antonius übt allen Muthwillen/vnd ließ seinen Bekandten die beste Aempter anbefehlen: vnd als der junge Octavius begehrte/er solte jhm helffen seines Groß-Vattern Mörder verfolgen / wiß er jhn schimpfflich ab / weil er verhofft gehabt/Julius solte jhn zum ersten Erben einsetzen / da er doch nur der zweyt geschrieben war. Er nam auch zu sich die fünffzehen drey quart Millionen-Cronen/so Julius in die Capell Opis hinderlegt hatte. Octavius machte sich bey dem Rath beliebt/mahnt die alten Kriegs-Völcker auff/vnd zog mit den zweyen Burgermeistern auff Antonium, den er auch vor Modena geschlagen: Derselb begab sich zu Lepido, vnd verglich jhn mit Octavio, daß er wieder Rom gezogen/ daselbst sich in 20. Jahr seines Alters durch Gewalt lassen zum Burgermeister

wählen/vnd thät alsobald den gantzen Rath auß Gutachten Antonij vnd Lepidi in die Acht.

Hernach fiengen Brutus vnd Cassius ein grossen Krieg an auß Orient vnd Macedonien; Octavius vnd Antonius liessen Lepidum in Italien/vnd wurden bey Philippea geschlagen/obsiegten aber hernach völlig. Sie theilten das Reich vndereinander/Octavius behielt Spanien/Gallien vnd Italien; Antonius Asien/Pontum vnd Orient. Deß Antonij Bruder war Burgermeister vnd fing newe Händel in Italien an/auß rath Fulviæ, damit sie jhren Herren Antonium von der Cleopatra in Ægypten nach Hauß brächte/aber Octavius schlug vnd tödet jhn bey Perus. Pompeji Sohn samlet in Sicilien was er kondte wieder Octavium, vnnd macht ein Frieden. Aggrippa hielt sich wohl in Gallien vnd Ventidius vnder Antonio schlug die Parther; Endlich zerfielen Octavius vnnd Antonius miteinander/daß es bey Actium einem vorgebirg in Epiro ein Haupttreffen zur See gegeben / da Antonius in Ægypten geflohen vnnd daselbst von Octavio verfolgt/sich selbst mit seiner Cleopatra hat vmbgebracht. Also zog Octavius nach Rom Anno 723. nach Erbawung der Statt/nach dem er 12. Jahr mit seinen Gesellen/vnd hernach 44. Jahr allein/zusammen 6. Jahr regieret/sie bentzig sechs Jahr alt. Er bracht an das Reich Ægypten vnd Cantabrien / Dalmatien gar vnder das Joch / auch Pannonien, Aquitanien, Illyricum, Rhætien, Vindelitien, vnnd Salassen in den Alpen, neben allen Städten am Pontischen Meer. Er schlug die Dazen etliche mahl / auch die Teutschen/vnd trieb diese über die Elb. Er nötigt Armenien den Parthern wieder ab/empfing deß Crassi verlohrene Fahnen / vnd Geyseln von den Persern. Die Skythen vnnd Indianer brachten jhm Geschencke. Galatien macht er zu einer Landschafft/vnd wurd begraben zu Rom in Campo Martio; genant Augustus, der Heilige/der Herrliche oder der Mehrer deß Reichs.

Es waren alle diese Landschafften vnnd Königreiche zusam gehefftet/wie mit faulem Garn / vnnd trenneten sich desto leichter: sie waren nicht zusam geschmoltzen/wie etliche stück Bley/auch nicht zusam gewachsen/wie die Pfropffen mit dem Stam: ein jeder suchte wieder frey zu seyn/vnd vnangebunden / welches man sonsten den Abfall nante; biß bald hernach es viel Tyrannen/vnd derselben eins mals dreyssig gegeben.

Das

Das V. Capitel.

Was vor Nationen das Römische Reich angefochten / vnd newe Königreiche in demselben gestifftet haben / lehret Polybius.

POlybius meynte / Savonarola hätte der Sachen zu viel gethan / daß er als ein Geistlich Mann / vom Kriegswesen so lang vnd viel gesprochen ; aber Mercurius antwortet jhm / jehner wehr ein guter Politicus, vnnd hätte dem König Carln auß Franckreich genugsam gesagt / wie es jhm ergehen solte / da er die Kirch nicht reformirte. Also fieng dann Polybius an : Wir haben den vngeheuren Baw dieser grossen Monarchy sehen auffführen / vnd werden auch sehen / wie er wieder zerfallen. Das Jngebäw kracht vnd zerbricht vor dem Einfall : Also gienges im Römischen Reich : Britannien empörete sich vnder Claudio Tiberio Druso, vnd wurd mit Gewalt gestillet : Aber vnder Domitio Nerone entzog die Fürstin Bunduica den Römern zwo herrliche Stätte in Britannien / zum Trost eroberten sie die Jnsel Monia.

Die Parther fielen in Armenien / vnd Gessius Florus hielt die Juden so gar hart / daß sie zu den Waffen greiffen müssen. Otto brachte den Kayser Galba vmb / konte aber vor desselben Geist keine Ruhe haben : Vitellius zog jhm entgegen / hatte dreymahl Schaden / sieget aber zum vierten mahl durch List / als wolte er vom Frieden handeln ; darauff sich Otto selbst erstochen. Von Vitellio fielen die Kriegs-Völcker ab / vnd suchten Vespasianum, der die Juden überzogen / die Statt Jerusalem erobert / vnd die gantze Nation zerstrewt / gute Gesätz gemacht / edele Bäw geführt / vnd die Kriegsdisciplin wieder auffgericht hat : doch führt er den obigen Krieg durch Titum seinen Sohn. Domitianus thät ein Zug wieder die Kätten oder Hessen / richtet aber wenig auß : Decebalus, König in Dazien / ohnfern vom Außfluß der Donaw / wiederstund den Römern sechzehen Jahr / vnd brachte diesen Keyser dahin / daß er Jährlichen Tribut erlegte / nur ruhig zu seyn : Welches zu grosser Schand deß Römischen Reichs geriethe. Aber Trajanus trieb diesen König / in dem andern Zug daß er sich selbst erstochen / nachdem er ein Brück / von 20. steynern vierecketen Seulen über die Donaw gemacht : sein Schatz wurd in einem Fluß vergraben dem Kayser verrathē / welcher zuvor die Teutschen über dem Rhein auch überzogen vnd zu recht gestellet. Sein herrlichste That war / daß er Dazien zu einer Landschafft gemacht / vnd auch Ar-

menien / nach dem er denselben König erlegt / weil er Scepter vnnd Cron nicht von jhm / sondern von dem Partherr Monarchen empfangen wollen; welcher Gestalt er die Gräntzen deß Römischen Reichs über den Phrat biß an den Fluß Tigris fortgesetzet. Er macht sich auch an die Partherr / legt eine Brück über den Phrath / bracht gantz Assyrien vnder sich / vnd gieng hinein biß an Babylonien. Zu letzt hatte er noch Mühe mit den Juden / die nach 34. Jahren jhrer Verstörung in Cyrenen / Cypren / Mesopotamien vnd fast allenthalben sich Empöreten / vnnd über 240. tausend Menschen ermordet hatten: Er wolte nur eine Religion im Reich leiden / vnd verfolget Juden vnd Christen / vmb das Jahr Christi 115. Ælius Adrianus hielt gute Kriegsdisciplin, vnd war in der gantzen Welt gefördtet / weil er zweyhundert tausend zu Fuß / vnnd viertzig tausend zu Roß / dreyssig Elephanten / zwey tausend Kriegswägen / vnnd dreyhundert tausend Waffen in Bereitschafft / zwey tausend Schiff / vnd grosse Baarschafft hielte. Er wolte Jerusalem wieder Bauen / die er Ælia genant / darauß ein grosser Krieg entstanden / weil die Juden keine Völcker bey sich finden konten. Der Streit war hefftig / aber die gantze Jüdische Macht fiel dieses mal zu Boden / darauff alle Vestungen von Grund verstöret worden.

Antoninus Pius bezwang die Britannier / vnd legt eine Maur von einem End deß Meers zum andern / wieder die Caledonier; bracht die Mauritanier in die Enge / dz sie vmb Frieden gebetten: Die Teutschen / Dazen vnd Juden dempfft er: in Achaja vnd Egypten stillet er den Auffruhr; vnd bracht die Alanen wieder zum Gehorsam: Darumb die Indianer / Bactrianer vnnd Hürkaner jhn durch Bottschafften geehret; doch thät er alles durch seine Feldherrn. Auff jhn folget Antoninus Pius, der L. Verum zu einem Tochterman vnd mit Regenten genommen / den er auch wieder Vologæsum, der Partherr König Gesand / vnnd durch jhn die Gewaltige Statt Seleucia, mit vierhundert tausend Mann erobert die Brittannier bezwang Agricola, vnd die Kätten / so in Teutschland streyfften Victorinus, die Marckmänner vnd Quaden / nemlich Mähren / Böhem vnd Schlesien / fingen ein schweren Krieg an / welcher lange Zeit den Römern grosse Vrgelegenheit gemacht. Vor dißmal war die Schatzkammer erschöpfft / vnd der Keyser wolte die Länder nicht beschwehren / verkieffe lieber alle Kleynodien / Gefäß / Kleydung ꝛc. den Krieg zuführen / in welchem die Legion der Christen nicht nur Wasser / dessen sie in einem engen Paß vmbzingelt Mangel hatten / sondern auch ein staccke Schlossenwetter wieder den Feind von GOtt erbetten haben. Aurelius Commodus schickt in Britannien / vnd trieb die Feinde wieder über die Maurn. Im Zuge wieder die Partherr erhielt er Meden / Babylon vnd Armenien.

Didius

Didius Julianus warff sich auff/ wurd nahe bey Rom geschlagen vnd getödtet. Severus Pertinax wurd von den Teutschen Legionen zum Kayser auffgeworffen/vnd Pescennius Niger in Syrien vnd Egypten; auch Albinus in Britannien: Pertinax ordnet das Stadtwesen recht an/ zog auff Pescennium, vnd schlug jhn zum dritten mal/darumb er ermordet wordē. Byzantz/muste sich nach dreyen Jahren der Belägerung ergeben/vnd stund ohne Mauren 130. Jahr/ biß Constantinus Magnus sie wieder zur Stadt gemacht. Er überwand auch die Parther vnd Adjabener. Als er in Oesterreich zu einem Kayser wurd auffgeworffen/beredet er Albinum,ruhig zu seyn: vnd da er mit Pescennio fertig war/ gab es bald Mißverstände/ das Treffen bey Lyon war sehr ernsthafftig/ doch lag Albinus vnden/ vnd wurd im Fechten erschlagen An. Christi 198. da setzt er in Britannien/ sieget ob/ vnd zog ein andere Maur wider die Barbaren 130. tausend Schritt lang. Bassianus Caracalla vnderfing sein alten podagramischen Vatter vom Reich zu stossen/kam aber wieder zu gnaden: Seinen Bruder Geta ermordet er in der Mutter Schoß: Er wurd getödtet im Feldzug wieder die Parther. Jhr König Artabornus wolte den zugefügten Schimpffrächen/vnd überzog die Römische Landschafften: Macrinus hatte drey Tag nach einander mit jhm zu fechten/ mit wanckendem Glück der Waffen/vnd erkauffte den Frieden von jhm/als deß Caracallæ Tod kund wurd: Die Soldaten erschlugen Macrinum. Heliogabalus, durch viel Geld seiner Mutter bey den Soldaten erhoben/hatte ein gleiches end. Aber Alexander Severus richtet die Kriegs-Disciplin wieder auff/ vnd dancket ab etlichen meutenierenden Legionen/ daß vor jhm noch nie war geschehen. Er zog wieder Artaxerxen König in Persien/mit zimlichem Glück; welches jhn im Zug nach Teutschland verlassen/ darinn er auch tods verblichen/von Maximino auß Thracien bey Maintz mit seiner geitzigen Mutter Mammæa erschlagen. Dieser setzt über Rhein/wütet mit Schwerdt vnd Brand/bracht vnzehlich viel Viehe vnd Gefangene auff den Römischen Boden/ vnd muste sich offt im Moraß schlagen. Weil er tyrannisirte wurd er von den Soldaten sampt seinem Sohn getödtet: die Kriegsvölcker in Afrika machten den alten Gordianum zum Kayser/dazu der Rath seinen Willen/ vnd jhm sein Sohn zum Gehülffen geben. Aber Capelianus, Vogt in Mauritanien/ schlug den jungen Gordianum, daß sein Cörper vnter den Erschlagenen nicht zu finden war; darüber sich der Alte erhencket. Der Rath zu Rom wehlt Pupienum vnd Balbinum so vneinig vnder jhnen selbst/den Soldaten Vrsach gegeben/sie zu erschlagen. Gordianus der Jüngling wurd Kayser; der zog durch Thrazien mit Sieg erorbert/Antiochien vñ Nisibin/so die Persen hatten eingenommen/vnd nun auff Italien gedachten/vnter jhrem König Saporem den er wieder in sein Land zurück getrieben. Sein Collega Philippus auß Arabien erschlug jhn/vnd blieb allein Kayser.

Hie fielen die Skythen ins Reich/vnd verheerten alles mit Schwerdt vnd Feuer. Marinus, der Beschützer der Sarmatischen Gräntzen/wurd wider sie verordnet/vnd von den Legionen in Illyrico Kayser genant: darumb Decius wider denselben ziehen müssen/ da jhn die Kriegsvölcker auch zu einem Kayser wider seinen Willen auffgeworffen/welches/Philippum bewegt/wider jhn in Person zu ziehen/ wurd aber zu Verona erschlagen. Vnter dem Kayser Decio fielen die Gothen in das Römische Reich/ mit zwifacher Macht/ zu Wasser nemlich vnd zu Land/sonderlich in Thrazien/ dahin Decius mit seinem Sohn gezogen/ vnd die Barbaren etliche mahl geschlagen/ auch in ein engen Paß getrieben/ sie auß zu hungern/ daß derselben Feldherr durch Gesandten begehrt/ man solte jhn nur wieder über die Donau lassen ziehen/ so wolte er allen Raub dahinden lassen. Aber Decius wolte das vntreue Volck/ das kein Bund noch Glauben hielt/ vertilgen/ vnd ordnet Trebonianum Gallum, alle Päß zu besetzen; der aber den Gothen alles offenbahret/ vnd noch gerahten/ sie solten ein Hinderhalt am Moraß machen/vnd Decium hienein führen. Derselb verwundert sich/ daß der erschrockene Feind sich in der Rüstung sehen ließ/ setzt an/ vnd verfolgt jhn/ biß an den Hinterhalt: da wurd sein Sohn erschlagen/vnd er selbst stürtzt in ein Moraß/vnd wurd nimmer gefunden. Trebonianum machten die Soldaten zu einem Kayser/den der Rath zu Rom auch bestettiget. Die Skythen verheerten das Reich/ vnd setzten diesem Kayser so hefftig zu/ daß er den Frieden erkaufft/ vnd jhnen Jährlichen Tribut gegeben/nemlich zwey hundert Drachmen im Gold/ welches der Monarchy ein Anfang der Zerstörung gewesen. Da die Barbaren den elenden Zustand deß Reichs sahen/ achteten sie deß Bunds nicht/ bekümmerten ihre Nachbaren/ vnd streifften biß an das Meer/ plünderten alles/vnd erstiegen nicht wenig gemaurte Städte/ nahmen ein festen Sitz in Dardanien/ vnd wolten in Italien ziehen. Die Parther fielen mitten in Syrien/erschlugen Tyridaten/den König in beyden Armenien/ vnd machten deßselben Kinder zinßbar. Die Skythen waren ruhig vnd sicher in jhrem Ort in Europa, fielen in Asien/vnd streyfften biß an Pessinunt/Capadozien vnd Ephesen/da sie Æmilianus, der Feldherr in Pannonien/ geschlagen/da gab er jhnen die versprochene Gelder/darumb sie jhn zum Kayser gemacht/so der Rath auch gut geheissen/nachdem Trebonianus mit seinem Sohn von seinen eigenen Völckern/ im Zug wider jhn/ als ein träger Kayser/erschlagen war: aber als der edle Valerianus an den Alpen von den Kriegsvölckern auffgeworffen wurd/erschlugen die andern den Æmilianum, weil er von gar geringem Herkommen/ vnd fielen dem tugendsamen Valeriano zu. Die Teutschen fielen in Italien/ vnd verheerten alles mit Schwerdt vnd Feuer/ biß an Ravenna. Die Persen machten es eben so arg in Orient/ dahin zog er/ vnd wurd durch Verrähterey seines Obersten/deß Macriani geschlagen vnd gefangē/

muste

muste auch dem König Sapor den Rücken halten / auff das Pferd zu steigen. Sein Sohn Gallienus würd Kayser / ließ allerhand Laster sehen / vnd achtet seines gefangenen Vattern gar nicht. Als man jhm andeutet / Egypten wer abgefallen / sprach er / müssen wir dann eben Flachs auß Egypten haben? Als Zeitung kam / gantz Asien würd verheert / sprach er wir können wol ohne die Asiatischen Wollüsten leben. Als Gallien verlohren ging / sprach er / kan dann die Republick nicht ohne Röcke auß Gallien bestehen? Vmb diese Zeit stund es sehr übel im gantzen Römischen Reich: Es gab Erdbeben / tieffe Klufften / Wassergüß / Pestilentz / Krieg von aussen / vnd von innen: ja es wolte nun alles auff einmal zerfallen / sonderlich da man dreyssig König oder Kayserlein zehlen konte / die sich auffgeworffen / vnd vor sich selbst regierten / was sie nur übermeisterten. Odenatus König zu Palmyrien / erobert wider die Persen die zwo mächtige Städte Nisibis vnd Carræ.

Bißher haben wir von Orient vnd Asien / von Afrika vnd Egypten / von Britannien vnd Gallien / sonderlich von Italien vnd Illyrico nicht wenig vernommen / vnd müssen nun vns zu den Barbarn wenden / welche Skythen genant werden / ohne zweiffel weil sie Bogen vnd Pfeil brauchen / Schützen genant. Dieselben werden von den Teutschen durch den gewaltigen Strom der Weixel / Vistula, gescheyden / vnd wohnen weit vnd breit / so fern / daß sie deßwegen die Skythen in Europa, vnd die Skythen in Asien genant werden / vnd ohne zweifel die Tartarn vnd Moßkowitter sind: haben sonsten vielerley Namen vnd vnderschiedliche Völcker vnder sich. Neben jhnen / gegen Norden / liegen grosse Länder / nemlich die Finnen vnd Schweden. Die Skythen bereichten gegen Morgen die Seres am Caspischen Meer / gegen Norden das Meer / vnd gegen Süden Persien / Albanien / Pontum vnd dem Außfluß der Donaw: vnd verstatteten den Griechen / nahmhaffte Städte in dem Land zu bauen / als Theodosia, Trapezunt / vnd noch sechs andere. Mitten vnder ihnen / wohnen die Gepidæ, vnd die Dazen oder Siebenbürger / die Schlauen / die Hunnen / die Geten oder Gothen. Sie waren so gar barbarisch nicht / zumal Zeuta, Diceneus, Zamolxes vnd andere gelehrte Männer vnter jhnen sehr viel golten: diese Völcker lebten vnter gewissen Fürstlichen Häusern / als die Wesegothen vnter den Balthen / die Ostrogothe vnter den Amalen / ꝛc. Vesosis, König in Egypten / wolte sie überziehen / wie sie von der Nieper biß an den Mäotischen Sumpff wohneten. Jhr König Taunasis begegnet jhm am Fluß Phasis, schlug jhn / vnd verfolgt jhn biß in Egypten / da jhn der Fluß Nilus gehindert: er durchstreifft aber gantz Asien / vnd ließ seiner Völcker ein grosse Anzahl in Parthien / da die Gothische Sprach / vnd Pfeil lange Zeit üblich gewesen. Sornus der Meden König / wurd jhm zinßbar. Vnder jhnen sind auch die Mätzen oder Amazonen /

zonen entstanden; die ohne Männer geregiert/grosse Thaten gethan/vnd sich von den Benachbarten schwängern liessen.

Nach 630. Jahren thät Cyrus, der Persen König/ein Zug wider die Königin Thamiris, die jhn lassen über den Fluß Araxen kommen/vnd schlug jhn endlich/ja schob sein Haupt in ein ledern Sack/voll Blut. Darius Hystalpis begehrt deß Gothischen Königs Tochter zur Ehe/oder wolte sie kommen abhohlen: Als er sie nicht bekam/rüstet er eine grausame Macht zur See auß wider sie/vnd zog mit achtzig tausend Mann ins Land/setzt durch Thrazien vnd Mäsien/baut eine Brück über die Donau/welche ist der Borysthenes, auch die Nieper; eilet aber wieder zu rück/nach Thrazien. Xerxes, sein Sohn/wolte Ehr einlegen/vnd hatte das Hertz nicht/daß er sie nur hette angegriffen/ob er schon zweymal/vnd seine Helffer drey mal hundert tausend Mann/sampt 1700. Schnabel/vnd 3000. Lastschiffen führete. Philippus, deß grossen Alexandri Vatter/nahm eine Königliche Tochter auß Skythien zur Ehe/vnd Perdiccas wurd von jhnen geschlagen/Griechenland aber vnd Mazedonien durchstreifft. König Corillus regierte viertzig Jahr in Dacia, oder Siebenbürgen. Sie hielten Freundschbfft mit den Römern/biß jhnen vnter Domitiano der Lust kam/die Römische Besatzungen von dem Donawstrom abzutreiben: sie schlugen Poppæum Sabinum, vnd überrumpelten etliche Castell vnd Städte: auch den andern Feldherrn Fuscum, dessen Feldlager sie außgeplündert. Ja sie sahen jhren Landsmann Maximinum zum Römischen Reich erhoben: Dann sein Vatter Mecca war ein Goth/seine Mutter Ababa eine Alanin/in Thrazien wohnend. Die Gothen waren lange Zeit der Römer Bundsgenossen/vnd Stipendiaten gewesen/empöreten sich aber vnter dem König Ostrogotha/vnd suchten jhren Sold in Mäsien vnd Thrazien. Fastida, der Gepiden König/schlug seine Nachbarn die Burgundier auß dem Land/wurd hochmütig/vnd rieb sich an die Gothen/wurd aber mit grossem Verlust heim getrieben. Cniva, der folgend Gothische König/zog in Mäsien/schlug sich offt mit den Römern/also daß der Kayser Decius, selbst endlich geblieben: darauff Gallus vnd Volusianus mit jhnen einen Bund getroffen. Vnder Galieno fielen die Gothen in Asien/legten den Tempel zu Epheso in die Aschen/schleifften die Stadt Chalcedonia, zerstörten Troja, vnd plagten gantz Thracien. Die Römer wurden von den Parthen vnd Persen angefochten/darumb nahm sie Kayser Maximianus zu hülff; also auch Constantinus, zu sonderlichem Nutzen deß römischen Reichs.

König Geberich überzog die Wenden/daß/was nicht ins Gras gebissen/von Constantino in Oesterreich Land vnd Sand überkommen. Nach König Geberichs Tod kam Ermanarich/auß dem edlen Stam der Amalen/zum Regiment/der so gar viel streitbare Völcker gegen Norden vnder sich gebracht/daß

man

man ihn dem grossen Alexander vergleichen mögen. Dann er hatte vnter sich die Gothen/Skythen/vnd noch andere zwölff Völcker. Alarich/der Herulen König/wohnte am Möötischen Sumpff/ vnd hatte groß Lob/wegen der Behendigkeit seiner Völcker/so vielen Potentaten vmb Sold dieneten: Der Ehrgeitz bracht diese beyde Könige zum Eifer/aber Alarich lag vnten. Hernach überzog Ermanarich die Veneten/Anten vnd Schlauen so eines Geschlechts waren: auch vntergaben sich jhm die Æstri, so längst dem Teutschen Meer wohnten/also daß er über Skythen vnd Teutschland herrschete. Die Roxolaner waren jhm vnterthan/vnter denen zween Brüder jhn wollen vmbbringen/doch nur in ein Seit verwundten/weil er jhre Schwester hatte richten lassen/ deßwegen er seine Gesundheit verlohren/vnd starb im 119. Jahr seines Alters auß Vnmuth/ daß Balamir, der Hunnen König jhm ins Land gefallen/ weil die Wesegothen sich längst seiner Freundschafft entzogen hatten.

Die Wesegothen waren den Hunnen nicht gewachsen/ vnd begehrten an Kayser Valens ein Land zu bewohnen/ der jhnen Dazien an der Donau/Mösien vnd Thrazien eingeraumt/vnd den Christlichen Glauben/nach Arij Meynung eingepflantzt. Die arme Leut konten das Land nicht so bald in Baw bringen/vnd wurden von den Römischen Vögten sehr übel geplagt/ darumb sie vnter dem Fürsten Fridigerno auß Verzweiffelung zu den Waffen gegriffen/ vnd sich biß an die Donaw deß Lands Meister gemacht/ auch den Kayser Valens, der von Antiochia herzu eilete/ geschlagen/ vnd in einem Bauren Hoff bey Adrianopel verbrant. Kayser Theodosius suchte die Wesegothen zu vertilgen; aber sie durchstreifften bey seiner Kranckheit/ Thessalien/Epirum, Achajen vnd Pannonien/ biß Gratianus ein Bund mit jhnen machte. Atanarick/Fridigerni Nachfahr/zog zum Kayser nach Constantinopel/auff sein Begehren/vnd handelt mit den Römern wegen beständiger Bündnüß vnd Hülff/als eben Eugenius in Gallien rumorte; starb aber in der Stadt.

Kayser Theodosii Söhn vnterliessen die gewöhnliche Geschenck/ vnd die Wesegothen konten nicht lang still sitzen; machten Alaricken auß dem andern edelen Geschlecht der Balthen zum König/vnd zogen durch Pannonien in Italien da jhnen niemand begegnet/biß nach Ravenna, darinnen Kayser Honorius Hoff hielt. Sie begehrten Land vnd Sand in Italien/ vnd wolten als Römer friedlich leben/oder jhr Heil mit dem Schwerdt erfechten. Der Kayser gab jhnen Raum in Gallien vnd Spanien/ da Genserich der Wenden König schier den Meister spielte/ob er einen Feind durch den andern möchte auffreiben. Die Gothen liessen jhnen diese Meynung gefallen/ vnd zogen ohne Schaden ab; aber Stilico, deß Kaysers Schwiegervatter/ wartet jhrer hinterlistiger weiß bey der Stadt Polentia in den Alpen/ erschreckte zwar die Gothen/ aber sie ermanneten

sich/vnd schlugen alles zu Boden/wandten vmb/zogen durch Liguriẽ/Æmylien/Flaminien vnd Thuscien/plünderten vnd verderbten alles/zogen auff Rom/kamen hienein/plünderten/brandten aber nicht/vnd schoneten der Gottshäuser. Von dannen ging der Zug durch Campania, Lucania vnd nach Abruzzo: Da lagen sie still/vnd gedachten in Sizilien überzusetzen/vnd ferner in Afrika zu schiffen. Aber das Meer verschlung etliche Schiff/vnd in dem König Alaric sich bedacht was er thun solt/sturb er vnversehens. Seine Kriegsvölcker liessen den Fluß Barenz bey der Stadt Consentia abgraben/machten ein tieffes Loch in desselben Lauff/vnd begruben jhren theuren König mit grossem Schatz hienein/erwürgten alle Schlaven so an dem Werck gearbeitet/vnd gaben dem Fluß seinen ersten Lauff.

Athaulfus deß Verstorbenen Vetter vnterfing sich deß Regiments/zog wieder auff Rom/vnd plündert was er kant/fand in der Stadt deß Kaysers Theodosii Schwester Placidia, die ließ er jhm vermählen/vnd zog wegen solcher Schwägerschafft auß Italien nach Gallien/erschreckt die Francken vnd Burgunder/die sonsten in Gallien übel hauseten/daß sie still sassen. Die Wenden vnd Alanen hatten zwar in Pannonien mit Vergünstigung der Römer Wohnung genommen/trauten aber den Gothen nicht/zogen auch nach Gallien/darauß sie auch wegen dieser Gothen nach Spanien gewichen/welcher gestalt/Athaulfus Gallien allenthalben offen gefunden. Er folget in Spanien als trüge er Mitleiden mit dem Land/vnd wolte es von den Wenden befreyen. Brachte also gantz Gallien vnd Spanien vnter sich: Er wurd wie auch sein Nachfahr/Regeric, von den seinen erstochen.

Alaric war der erste König/Athaulf der ander/Regeric der dritte/vnd Valia der vierdt: Honorius schickte wider jhn Constantinum, der machte Fried zwischen den Gothen vnd Römern/als beyde Häupter an einem Paß zwischen Gallien vnd Spanien sich verglichen/daß Valia deß Kaysers Schwester wieder gebe/das Land behielte/vnd dem Römischen Reich in Nöthen beystünde/wie er auch wider die Aber-Kayser in Gallien gethan hat. Auch half er die Hunnen die nun 50. Jahr in Panonia waren gesessen/außtreiben: vnd weil jhm die Wenden auß Gallien an den Gräntzen Vngelegenheit machten/richtet er einen Zug wider sie. Vnd es begab sich eben/daß Bonifacius der römische Vogt in Africa bey Hoff vervnglimpfft/auß seiner Landschafft nicht wollen weichen/vnd der Wenden König Genserich zu sich beruffen/der zu Gibraltar hinüber gesetzt/vnd sein Königreich daselbst befestiget hat/biß in das sechste Geschlecht; dann Kayser Justinianus den letzten König der Wenden Gelimer durch Belisarium überwunden/vnd das Land wieder zu einer Römischen Vogtey gemacht hat. Valia der Gothen

then König wolte die Wenden auch in Africa verfolgen/wurd aber durch Schiffbruch abgehalten/zog nichts destoweniger auß Tholosen/die hinterlassene auffzureiben/ vnd gab den Römern etliche stück von denselben eroberten Landen/ kurtz vor seinem Tod.

Theodericus der fünffte König kam bey dem Kayser in Verdacht/ vnd mußte leiden/daß der Römische Feldherr Aetius auß Mösien bürtig(welcher der Schwaben Hochmuth vnd der Francken Barbarey durch grausames Blutvergiessen vnter das Römische Joch gebracht hatte) mit den Hunnen wider jhn angezogen kam: als sich beede Heer einander lang angesehen/ vnd kein Angriff geschah/schlossen sie mit einander einen Bund vnd ein beständigen Frieden/vnd zogen wider ab.

Attila hatte seinen Bruder Bleta, deme die meisten Hunnen vnterthänig waren/ hingerichtet/ vnd war nun allein ein grosser Herr vnter denselben Völckern: Der wolte die zwo mächtigsten Nationen/ der Römer vnd Wesegothen überwünden/ vnd zog mit fünffmal hundert tausend Mann heran/ dazu jhm Genseric der Wenden König mit grossen Præsenten angereitzet/ damit Theoderic der Wesen Gothen König seiner vergessen solte: Deme er seines Sohns Weib seine Tochter mit abgeschnittener Nasen hatte wieder nach Haus gesandt. Attila schrieb an die Wesegothen/sie solten nur ruhig seyn/er hette es allein mit den Römern zu thun; vnd an die Römer/sie wären seine Freunde/vnd sein Zug ginge wider die Wesegothen. Aber Kayser Valentinianus vnd König Theoderich merckten diese List vnd stunden vor einen Mann/ denen auch die Francken/ Sarmaten/ Burgundier/ Sachsen vnd andere mehr Völcker/ die zuvor den Römern vnterthänig/nunmehr aber frey waren/geholffen. Sangibanus der Alanen König muste wegen Verdacht einiger Correspondentz mit dem Feind mitten in dem grossen Hauffen stehen vnd fechten/ welches dem Attila seinen Compaß vmb etwas verrucket/ daß er mit Ehren gern were auß dem Feld gegangen/ ob er schon die drey fürnehmsten Fürsten vnter den Ostrogothen/ der Gepiden König vnd andere mehr auff seiner Seiten hatte. Das Treffen war über alle massen scharpff/ daß auch das Wässerlein auff demselben Gefälde von Blut nicht nur gefärbet sondern auch angeloffen. Theoderich wurd vom Pferd geschlagen vnd mit Füssen zertretten: Darumb sich die Wesegothen von den Alanen gethan vnd mit solcher Furi in die Hunnen gesetzt/ daß Attila von jhren Händen hette sterben müssen/ wann er nicht in seine Wagenburg wäre entrunnen.

Thorismund der sechste Wesegothische König/wie auch Aetius selbst kamen in der Nacht vnter deß Feinds Völcker vnd hatten sonderlich Glück/ sich zu

retten: Attila ließ seine Trommeln/ Heerpaucken vnd Trompeten immerzu hören/als wolte er zur Stund herfür brechen/ wie ein grimmiger Löw der gefangen ist. Thorismund ließ seinen Vatter ehrlich begraben vor den Augen seines Feindes/ vnd fragt Aëtium, was er nun thun solte? Der gab jhm den Rath er solte nach Haus eilen/ damit nicht seiner Brüder einer den Schatz zu sich nehme/ sampt dem Königreich: Er fürchtet sich aber derselbe möchte/nach dem die Hunnen auß dem Feld geschlagen/ die Römer selbst mit Krieg angreiffen. Das war ein erwünschtes Spiel vor Attila, daß er nachdem seine Feinde von einander gezogen/wiedrum auß Gallien sicher kommen können. Man zehlet auff dem Plan 162. tausend erschlagen/ ohne die 90. tausend/ die in einem Nächtlichen Treffen von den Francken vnd Gepiden waren geblieben.

Attila wendet sich nach Italien/ vnd legt sich vor Aglar oder Aquileja, gedachte zwar abzuziehen/bliebe dennoch da er ohngefehr gesehen wie die Storcken ihre Jungen auß der Stadt getragen; zum Zeichen/daß dieselbe solte in Brand gesteckt werden. Er hauset sehr übel in den Venetianischen Städten/verwüstet Meyland/vnd Ticinum vnd gedachte auff Rom zu ziehen/welches seine Obersten widerriethen/ weil König Alarich nicht lang nach Plünderung derselben Stadt gelebt hette. Eben recht kam eine Gesandschafft vom Pabst Leo zu jhm/die bracht jhn dahin/ daß er versprochen/ gar auß Italien vnd wieder zurück über die Donaw zu gehen/ wann der Pabst jhm deß Kayfers Valentiniani Schwester/vnd der Kayserin Placidiæ Tochter die Princessin Honoria (die nicht ohne Vrsachen verschlossen gehalten/ solches an Attila sollen heimlich gesucht haben) könte zuwegen bringen. Er ließ sich abweisen/war der Ruhe bald müd/vnd grieff die Alanen jenseits deß Fluß Ligeris an/denen aber die Wesegothen bey rechter Zeit zu hülff kommen. Attila erstickt in seiner Füllerey vnd Thorismund wurd von den seinen erstochen.

Theoderich deß Thorismundi Sohn/der siebende König/hatte gleich Vngelegenheit mit seinem Schwager Riciar, der Schwaben König/der gantz Spanien wolte einnehmen. Sonsten war der Wesegothen Königlicher Hoff zu Tholosen: Theoderich macht anderwertlich Fried/hatte zween Burgundische Könige zu Helffern/ zog wider die Schwaben vnd hett sie bald alle erschlagen: Riciar kam auß der Flucht zurück in seine Hand/ vnd bracht sich selbst vmb das Leben. Der übrigen Schwaben wurd verschonet/ vnd ein Königlicher Verwandter jhnen vorgesetzt/ der aber auch abgefallen/ geschlagen/ gefangen vnd enthaupter worden: Doch wurd den Schwaben gestattet Remismunden auß jhrem eigenen Geschlecht vor ein Haupt vnd Königlichen Fürsten auffzuwerffen. Im Römischen Reich gab es in kurtzer Zeit viel Kayser nach einander/ daher Genserich/ der Wenden König Anlaß genommen/ eine grosse Macht von Schiffen auß

Africa

Africa nach Jtalien zuführen; doch wurden die Alanen auff das Haupt daselbst geschlagen. Aber Euricus der Wese-Gothen König deß vorigen Bruder nahm ein Ort nach dem andern in Gallien ein (vnderdessen fiel Odoaker der Turcilinger König mit den Herulen Skyren, vnd andern Völckern in Jtalien/ vnd vertilget die gantze Keyserliche Macht/ die er 14. Jahr lang vor sich behalten/) sonderlich Arelaten vnnd Massilien, dazu jhn Genserich sonderlich getrieben: Der auch gemacht/ daß sich die Gothen folgender Gestalt verglichen / daß die Ostro-Gothen solten das Römische Reich gegen Osten vnnd die West-Gothen dasselbe gegen Westen angreiffen / bey welchem Zustand er in Africa vnangefochten bleiben köndte. König Euricus bracht die Burgundier vnder sich/ verlegt seine Hoffhaltung nach Arelaten, starb im neunzehenden Jahr seiner Regierung/ vnd überließ das Königreich seinem Sohn Allarich/ dem Neundten in der Zahl. Wann wir nun zurück gehen/ auff die Zeit / da die Ostrogothen nach Königs Ermanarichs Tod sich von den Wesegothen gescheyden/ finden wir/ daß sie im Land vnder der Herrschafft der Hunnen geblieben: Winithar jhrer Fürsten einer / wolte das Hunnische Joch abwerffen / vnnd schlug sich dreymahl mit jhnen gewaltiglich. Man machte Fried durch ein Heurath / daß die Gothen zwar jhre Königliche Fürsten behielten/ doch vnder dem Gehorsam der Hunnen. Also demütigten sie die Gepiden / vnd erhielten einen Sieg wieder die Schwaben. Attila hatte viel Söhn hinderlassen / die wolten gleiche Theil machen / vnnd hielten ein schweres Treffen in Pannonien, da die Gothen Gepiden/ Schwaben / Hunnen / Allanen vnd Herulen sich miteinander schmissen: Der Hunnen fielen über 30000. vnnd Ardarich der Gepiden König erhielt den Sieg/ daß Attale Söhne nach dem Pontischen Meer flüchtig wurden. Die Gepiden setzten sich in der Hunnen Land/ vnd begehrten nur Frieden/ vnd Jährliche Geschencke/ an die Römer/ so jhnen Keyser Martianus gern gebilliget/ aber die Gothen begehrten mit den Gepiden keinen Krieg anzufangen / noch die flüchtigen Hunnen auß jhrem rechten vhralten Vatterland zuvertreiben/ sondern namen Pannonien ein mit Bewilligung der Römer/ ein fettes vnd ebenes Land/ zwischen Ober-Mœsien, Dalmatien, Norico vnd der Donaw/ darinnen viel schöner Städte liegen; die andere Völcker wurden in klein Scythien, in vnder-Mœsien, in Illyricum vnnd sonsten hin vertheilet: auch setzten sich etlich Hunnische Fürsten in der Römer Gebieth. Die Ostrogothen in Pannonien trieben deß Attilæ Söhn zurück/ vnd wohneten vnder dreyen Brüdern; da aber der Eine nur die Keyserliche Præsenten bekahm fiel der Ander in Illyricum, vnd hauset so übel/ daß der Keyser allen Außstand zahlen / vnd ein newen Frieden mit jhnen machen müssen. Deß Attilæ Söhne kondten nicht ruhen / vnd wurden abermahl geschlagen wie auch Hunimund der Schwaben Hertzog/ der in Dalmatien viel Vieh geraubet hatte: Also gieng es den Skyren/

welche von den Gothen zu den Schwaben gefallen waren. Die Schwaben nahmen die Sarmaten vnd übrige Skyren/die Gepiden vnd Rügen zu hülff/wurden aber von den Gothen jämmerlich geschlagen. Jhr König Theodomir setzt über die gefrorne Donaw/vnd schlug die Schwaben(so zwischen Bayern/Francken/Burgund vnd Türingen wohnen) sambt den Alemannen an den Alpen, daß sie bald weren gar vnder das Joch komen. Sein Sohn Theoderich samlet jhm ohne deß Vatters Wissen ein Heer/zog über die Donau wieder einen Sarmatischen König/der wegen eines wieder die Römer erhaltenen Siegs hochmüthig war/schlug jhn Tod/plündert sein Pallast vñ erobert die Statt/so die Römer verloren hatten/die er aber vor sich behalten. Die Ostrogothen fandē nichts mehr zu Beuthen/vnd litten Mangel an Nahrung vnd Kleydung/kamen deßwegen zu jhrem König Theodomir, vnd wolten in ein frembd Land geführet seyn: Derselb loßte mit seinem Bruder Wildemir wo sie hin solten ziehen. Wildemir richtet sich nach Jtalien/starb vnderwegs/vñ ließ seinen Sohn gleiches Namens den Zug vollenden: Glycerius wendet jhn ab durch groß Geschenck/daß er nach Gallien gieng seinen Verwandten den Wesegothen wieder vielerley Feinde zuhelffen: Sie verglichen sich leichtlich/vnd hielten Gallien vnnd Spanien vor jhr Eygenthumb. Theodomir der ältere Bruder gieng über den Fluß Sau/schreckte die Sarmaten/daß sich niemand wiedersetzt/erobert etliche Stätte in Illyrico, vnd andere durch seinen Sohn in Thessalien, belägert die Statt Thessalonich/vnd ließ sich durch den Römischen Feldherren mit Geld abweisen/macht mit den Römern Frieden/tratjhnen etliche Stätte ab/vnd befestiget sein newes Königreich. Sein Sohn Theoderich wurd von Keyser Zenon so hochgehalten/daß er jhn zu einem Burgermeister gemacht/vnd zu seinem Sohn angenommen. Der erlangte Erlaubnuß/der Turcilingen König Odaker in dem Venetianischen Geblüth zu überziehen/den er auch bey Verona auß dem Feld geschlagen vnd in Ravenna getrieben/da jhn der Hunger zur übergab genötiget. Er nam die Tochter deß Frängkischen Königs zum Weib/gab sein eine Tochter Alarico der Wesen Gothen/die andere Sigismundo der Burgundier Königen/die dritte vermählet er nach Spanien/seine Schwester an Trasemundum, der Wenden König in Africa, vnd derselbē Tochter Hermanfrid König in Düringen. Sein Graff Hibbas erschlug über 20000. Francken in Gallien. Er verordnet nach seinem Tod seiner Tochtersohn den Attalaric zu einem König/der nur 10. Jahr alt war/vnd bald gestorben/darumb desselben Mutter einen Vettern auß Thuscia, genant Theodatus kommen lassen/der aber solche Freundschafft bald vergessen/sie in ein Jnsul gesetzt/vnd strangulīret.

Zu derselben Zeit dempffe Keyser Justinianus durch seinen Feldherrn Belisarium die Wenden in Africa, vnd schickt jhn alsobald wieder die Gothen: derselb

selb erobert Sicilien vnd etliche Völcker vnder Theodato, ergaben sich jhm / darumb die Gothen deß Königs Waffenträger Wittich genand / zu einem König auffgeworffen / der jhm deß Grossen Theoderichs Tochter Tochter zů Weib genommen / vnd in dem er zu Ravenna Hochzeit hielt / kam Belisarius über Naples vnd Rom / vnd nam etliche Ort ein / die Wittich weder durch seine Feldherren / noch durch seine Gegenwart so wenig als die Statt Rom selbst erobern können / darumb er sich nach Ravenna wieder begeben müssen / daselbst jhn die Römer zur Vbergab gezwungen / vnd nach Constantinopel geführet / da er von dem Keyser hoch gehalten endlich gestorben: Die Wittib gab der Keyser seinem eygnen Bruder Germano.

Nach jhm erwehlten die Gothen / den Ildebald vnd ferner den Alarich / endlich den Totila, dessen Vatter zu Turino Hoff hielte / der schlug sich offt mit Belisario, sieget endlich / vnd erobert die Statt Rom / schickte Bapst Pelagium, nach Constantinopel an den Kayser vmb Fried; der brachte zur Antwort / Belisario wehr Italien übergeben / bey deme mögt man sich anmelden. Da ergrimmet Totila, wurff den dritten Theil an der Stattmaur zu boden / steckt das Capitolium in Brand / vnd plündert aller massen. Belisarius eroberte die Statt wiederumb / setzet die Thor ein / richtet das Verstörete nach Müglichkeit wieder auff / vnd trieb den Totila wieder ab / macht aber / wegen seiner Vnpäßlichkeit / vnd wiedrigen Glücks / durch sein Weib Antonina, daß an seine stell Diogenes verordnet worden / kahm doch nach fünff Jahren wieder / legt Diogenem mit drey tausend Mann in Rom / vnd muste sehen / daß derselb sich nach Centum Cellen auß Forcht begeben: Darumb kahm Totila wieder nach Rom / vnd handelt gantz sanfftmüthig hatte es mit sieben Kayserischen Feldherrn zuthun / verlohr vnnd gewan manche Schlacht / biß Germanus, vnd nach jhm Narses das Haubtwesen regierten; da wurder / als die Longobarten den Römern geholffen / bey Brixen in einer Haubtaction erschlagen. Teja, sein Nachfahr / wurd nach Apulien getrieben / vnd fiel in einem Treffen / damit sich dieser achtzehen Jähriger Krieg geendet / nach dem die Gothen von König Theoderich an / siebentzig zwey Jahr in Italien dominirt hatten. Man machte Fried Anno Christi 562. vnnd erlaubte den Gothen vmb den Po zu wohnen. Weil sie aber nicht ruhen wolten / vnnd gar offt die Francken zu Hülff nahmen / wurden sie auß Italien vertrieben. Aligernus, (so man den letzten König der Gothen in Italien nennet) Tejæ Bruder / gab dem Narses sehr viel zuschaffen in Cuma: jhm kahmen die Francken vnnd Allemannen zu hülff / auß Lust / in Italien den Meyster / nach dem Gothen zu spielen; aber Narses erobert Cumas, vnd schlug jhre ankommende Völcker auß dem Land. Wie nun die Gothen in Italien vergangen /

gangen/vnderhielten sich dennoch die andern in Spanien so wohl/daß vmb das Jahr Ch. 608. Lewigild allenthalben siegreich / auch die Schwaben gedempfft/ vnd gantz Spanien vnder sich gebracht / neben einem grossen Theil in Gallien. Sein Sohn Rekared schafft die Arianische Ketzerey ab/ vnd schlug die Francken auß Gallien. Sein Sohn Liwa wurd jung erschlagen/also auch Witerich sein Nachfahr: starb aber zu Toleto natürlichen Todes. Sisebuth regierte 8. Jahr/ vnd starb Anno C. 666. nach dem der Gothen Königreich von König Athanarich an/2[illegible]. Jahr gestanden hatte.

In Orient hatten es die Römer fürnehmlich mit den Parthen vnd Persen zuthun/vnd diese selbst bekriegten einander/biß endlich die Sarazenen/ vnnd nach jhnen die Türcken sich Meyster gemacht / die Persen aber in jhrem Regiment geblieben. In Orient war es vmb Mesopotamien vnd beyde Armenien zuthun; in Occident vmb Pannonien vnd Thessalien/gegen den Skythen. Gallien war vnruhig wegen der Teutschen einfall: im Ried vnd am Lech; in Pannonien vnd Hessen hatten die Römer ihre Grantzen zuverwaren. Schon vnder Tiberio überzogen die Parthen das Armenien/die Dazen vnd Sarmaten das Mœsien, vnd die Teutschen das Gallien. Vnder Claudio fiel Britannien ab: in Armenien musten die Legionen vnder dem Joch durchkriechen/ mit Noth erhielte man Syrien. Gallien vnnd Spanien vnderfingen die Vögte/ als ein Versuch zum Königreich. Man erkauffte nun das Keyserthum̃ von den Soldaten vmb Geld/ ob der Kauffer es behaupten könte/achteten die Kriegsvölcker wenig. Also machten die Legionen in Mœsien, Pannonien/Judea vnd Syrien Vespasianum zum Kayser. Domitianus erkauffte der allererste den Frieden von dem Feind: vnd ob schon Trajanus wider die Dazen vnd Parthen siegete/fielen sie doch bald wieder zurück. Kayser Adrian zog durch Gallien/Teutschland/Britannien/Spanien/ Mauritanien/Parthien vñ Asien/ kehret durch Griechenland vnd Sizilien nach Rom: abermahl nach Africa/Asien/Arabien vnd Egypten. Severus überwand der Persen König/ vnd nahm die Araben an/ als sie sich jhm ergaben: Der Parthen König flohe für jhm; er aber plündert seine Residentz / die gewaltige Statt Ctesiphon: denselben Krieg führet sein Sohn Caracalla fort: aber Macrinus machte Fried; Alexander Severus bracht das verlohrene wieder/ nach dem er ein schreckliche Schlacht dem Persischen König Artaxerxi abgewonnen/vnd blieb in dem Zug wieder die Teutschen. Maximinus zog mit aller Macht wieder sie. Gordianus zog durch Mœsien, vnd Drazien wieder die Persen; darnach durch Syrien gen Antiochien / schlug die Persen zum öfftern/ vnd trieb den König Sapor gantz zurück. Philippus ließ die Scythen/so der Römer Bundsgenossen bekümmerten/überziehen. Decius trieb die Skythen auß Drazien: Gallus Trebonianus macht Frieden mit jhnen / zu gröster Schand deß Römischen Reichs. Hie

brachen

brachen die Skythen durch das Reich in Asien / vnnd wiesen andern Völckern den Weg. Dann die Gothen / Schwaben / Sarmaten / vnd Markomänner / sonderlich die letzten / machten viel Vnruh / biß an Meyland / vnd Zenopia / Königs Odenati Wittib in Orient. Jederweilen gab es siegreiche Kayser: zumahl Aurelius Probus die Francken in Gallien / die Sarmaten in Illyrien, die Auffrührer in Gallien / Spanien / Britannien gedämpfft / vnd viel Barbaren / auff deß Reichsboden versetzt: die Parthen vnd Persen musten Frieden von jhm begehren. Vnd als diese Völcker sich abermahl empöreten / bracht sie Kayser Carus wieder zu recht. Es stund so übel im Reich / daß Diocletianus jhm einen Mit-Keyser erwehlet / vnd diese beyde ein jeder ein Vnder Keyser. Durch sie kam gantz Assirien sampt den fünff Landschafften über den Fluß Tygris so Trajanus hiebevor erworben hatte / wieder zum Reich. Constantinus Magnus wurd Keyser Anno Christi 312. hatte jnnerlichen Krieg wieder Maxentium vnd Licinium, trieb die Gothen vnd Sarmaten zurück / bawte Byzans in Thracien vnd nandte sie nach seinem Nahmen Constantinopel / auch Neu Rom / dieweil Er den Keyserlichen Sitz dahin verlegt / dardurch er vnwissend den Skythen das Thor auffgesperret / gantz Occident, sonderlich Italien zu überziehen. Er theilet das Reich vnder seine drey Söhn / die aber sich einander selbsten bekrieget. Drey Hauptkriege hatten die Römer / nemlich wieder die Persen / Sarmaten vnd Teutschen. Jovianus verlor sehr viel in Orient, vnd macht einen elendigen Frieden mit den Persen: Die Gothen kamen biß vor Constantinopel / liessen sich erstlich mit Geld abweisen / wurden aber mit jhren Helffern den Hunnen zum andern mahl daselbst geschlagen. Theodosius I. setzte Ruffinum seinem Sohn Arcadio vnd Stylliconem dem andern Sohn Honorio, weil sie noch jung waren / zu Vormündern; Ruffinus brachte die Gothen heimlich auff wieder Honorium, vnd wurd erschlagen. Stylliconem machte es nicht besser gab jhnen Sitz in Gallien / vnd machte heimlich / daß derselben König Alarich nach Italien zog / vnd Rom einnahm Anno Christi 412. das thät er alles damit er seinen Sohn Eucherium an das Keyserthum brächte. Warmund der Francken König nam Trier ein / vnd macht seinem Königreich ein Anfang / als die Wenden / Alanen vnd Schwaben in Spanien / die Picti vnd Skoti in Britannien übel hauseten / welche Insul die Römer hülffloß gelassen / darum die Angeln vnd Sachsen den Bedrangten zu hülff kommen / vnd sich darin Meister gemacht. Hie brach Attila herfür / wie droben vermeldet. Die Burgunder machten auch ein sonderlich Königreich: wie die Allemanier in Schwaben vnd Schweitz / in Pannonien sezten sich die Hunnen; die Bulgaren / Longobarden vnnd Teutschen erhuben sich auch. Die Longobarden / also genand von ihren Waffen wohneten vmb Magdeburg vnd Halberstadt / vnnd hatten bey sich die Sachsen vnd Pommern: sie hielten sich 42. Jahr an den Italiänischen Gräntzen / vnnd

wurden von dem Röm. Feldherren Narses vmb Geld wieder die Gothen getinget: sie zogen wieder ab / biß dieser Narses, weil jhn die Keyserin als ein verschnittenen Heysen zur Kunckel von dem Kriegswesen kehren (deren Er geantwortet/ er wolte Spinnen was jhre Kindskinder nicht solten können abhaspeln) sie heimlich auffgemuntert Italien zu überziehen; da sie sich zu Pavi gesetzt/ein Königreich auffgerichtet vnd dasselbe Lombardi genandt / welches endlich Carolus Magnus zerstört/oder vor sich behalten hat. In Orient stunde es recht übel in dem Kirchenwesen wegen der Ketzereyen vnd wegen der Barbaren: wegen der Hunnen vnd Gethen/wegen der Bulgaren vnd Saracenen. Eben also stunde es in Italien/biß Belisarius vnd Narses wie gemeldet wohl vnd übel gefahren seynd. Der Avaren König. Caganus schlug die Römer/die Tartaren vnd die Türcken / welche in dem Land Sogtiana gewohnet. Die Selaven brachen auß den Sarmatischen Wüsteneyen für. Der Keyser-Mörder Phocas achtets nicht/daß die Persen Mesopotamien/ Assirien vnd klein Asien einnahmen: Teutschland Gallien/ Spanien vnd ein gut Theil Italien fiel von jhm ab; so setzten sich die Saracenen in Egypten. Vmb das Jahr Ch. 610. machte man einen Bund mit Cagano: mit den Longobarden war der Stillstand noch nicht auß/ in Africa lag starcke Besatzung/darumb gieng die gantze Römische Macht wieder die Persen / die endlich den Fluß Tygris vor die Gräntzscheidung angenommen.

Die Francken waren auß dem Schwartzwald herfür gebrochen/vnd hatten viel Völcker mit sich als Helffer in Gallien geführt/darauß sie algemach die Gothen außgebissen; wie auch die Longobarder in Italien: Nach deren Exempel die Schwaben jenseit der Elb nach Rhetien vnd nach dem Rhein gezogen / sich getheilet/vnd durch Gallien in Spanien kommen; aber die hinderbliebene nandten sich All emanner oder Adelsmanner vnd kamen endlich vnder die Francken/ zu denen sich auch die Sachsen geschlagen. Die Römer namen die Francken zu Hülff vmb das Jahr Ch. 377. vnd schlugen die Teutschen. Die Wenden oder Vandali wohneten zwischen der Oder vnd der Weixel / vnnd wurden von Stilliconmit jhren Nachbaren den Alanen oder Pohlen in Gallien vnd Spanien beruffen/biß sie in Africa übergesetzt; die Sarmaten oder Schlaven wohneten in Asien vnd Europa durch den Fluß Tanais vnderscheyden weit außgebreitet: dann von Smolensco biß nach Vszuca sind 400. Teutsche Meilen/ vnd kahmen in Teutschland nach Valentiniani Tod/ vnd setzten sich an das Baltische Meer/ biß nach der Weeser/ weil Teutschland durch so manchen Abzug der Völcker verödet/vnd sie von den Hunnen/Türcken vnd Tartaren/den Skytischen Völckern/ getrieben waren. Die Schlaven genant Heneti, erhuben sich Anno Christi 400. vnd besetzten die Marck/Pommern/Meckelburg/Lüneburg/Razeburg/die Lauß-nitz/vnd was zwischen der Elb vnd der Saal gelegen. Jhnen folgten die Cassuben/ Massovien/ Pohlen vnd Preussen. Von jhnen sind kommen die Cröaten/

Schla-

Schlaven/Karner vnd Winden. Die Avaren wohneten jenseit der Mæotischen Sumpffen an den Türcken/vnd wichen vom Gebirge Caucaso an den Bosphorum: die Römer hatten in der Littaw neue Stätte angelegt/vnd jhre alte vnvermögliche Kriegs-Völcker drein gesetzt / wie es die halb Lateinische Sprach noch außweiset; dieselben wurdē dem Avaren zu theil. Droben wird jhr König genant Caganus sie fielen An. Christi 600. in Italien / vnd plünderten alles auß. Die Hunnen/ wohneten jenseits dem Gebürg Caucasus, vnd thäten einen gewaltigen Zug von dem Hyrkanischen Meer auff Ruffini Anreitzung in die Orientalische Landschafften / daß auch Arabien / Phœnicen, Palæstina vnnd Ægypten sich förchteten/sie möchten auß Syrien über sie kommen. An. Ch. 567. wurd der falsche Prophet Mahomet geboren vnder den Saracenen in Arabien/welche Keyser Heraclius hatte vmb Sold gedinget wieder die Persen; vnnd als der Sold nicht erfolgte/zogen sie in Syrien übermeisterten die Statt Damus, vnd Ægyptenland/schlugen die Römer zur See/gewunnen die Insul Rhodis, vnd Sicilien vnd streifften in Italien / biß sie ein 30. Jahrigen Stilstand zumachen gezwungen worden. Die Bulgarn kahmen auß den Sarmatischen Gräntzen/vnd plagten die Röm. Länder jenseit der Donaw: setzten über dieselbe/vnd nahmen festen Fuß / als der Keyser wegen seines podagra mit fünff Schiffen zu den warmen Bädern abzoge vnd ein falsches Geschrey erschollen/ es geschehe auß forchte/welcher Gestalt sein gantzes Heer ohne Noth geflogen/von welcher Zeit an/das Land Mysia den Nahmen der Bulgaren bekommen. An. Ch. 685. hat Justinianus II. den Frieden mit den Saracenen vnd Bulgaren gebrochen/vnd muste von beeden Völckern denselben wieder begehren: Die Saracenen fielen in Africa, Libyen vñ Spanien. Leontius der Feldherr nam die Bulgaren zu Hülff/erobert die Statt Constantinopel/vñ macht sich zum Keyser: dann zur selben Zeit wurffe sich einer nach dem andern auff. Leo Constantinus vnd Nicepharus stachen einander die Augen auß/vñ die Keyserin Irene brauchte viel sonderliche Practicken.

Vmb diese Zeit namen die Saracenen über hand/machten vnder sich 7. Caliphen/oder Königl. Fürsten: sie führten 120000. Mann wider Constantinopel/ machten die Statt Zinßbar/zu 50000. Groschen deß Jahrs/vnd wurden von Italien durch Vngewitter abgehalten/daß von 1800. Schiffen nur 5. nach Hauß kommen: wie sie nun in Vneinigkeit geriethen/kamen die Türcken über sie/ vnd vertilgtē auch jhren Namen/nach erobertem Egyptenland/als die Mamelucken sich überwinden lassen. Aber sie fielen auß Africa in Spanien/vertilgten der Gothen vñ Schwaben Königreiche/vnd fielen mit 2. Hauffen in Gallien/da sie An. Ch. 731. Carl Martellus geschlagen/vñ auß Avenion getriebē/da sie sich zurück nach dem Pyrenaischen Gebürg gezogen/ vnder dessen die Gothen/sich wieder ermannet/vnnd auß Cantabrien vnnd Asturien herfür gebrochen/auch gantz Spanien wieder erobert/vnd die Kön. Häuser/biß auff Caroli V. Mutter fortgepflantzet.

Auß diesem allen erhellet / daß gantz Orient in zwey gewaltige Königreich sich endlich beschlossen / die annoch gegen einander wegen der Gräntzen streiten / nemlich der Persen vnd der Türcken / welche Africa / vnd ein Stück in Europa an sich gerissen. In Occident hatte es viel Königreiche / die aber nun auch auff zweyen Häuptern beruhen / nemlich auff Spanien vnd Franckreich / vnnd dero Helffern / so da sind Engelland / Dänen sambt Norwegen / Schweden / Pohlen / biß an die Moskowiter / Tartarn vnd Türcken / so mehr nach Asien / als zu Europa zu rechnen sind.

Das VI. Capitel.

Wie der Bapst zu Rom das Römische Reich in Occident vmb etwas erhalten / vnd wieder auffgerichtet; höret man von Belisario.

BElisarius sprach: Es hat sich dennoch ein Band geflochten / die Königreiche vnd Länder in Occident beysam zuhalten / welches mir zumahl subtil vorkombt. Dann der Geistliche Herr zu Rom Bischoff oder Bapst genandt / rechnet seine succession an / von Octavij Augusti Zeiten / da Christus / ein Geistlicher König der gantzen / ja alten vnd neuen Welt gebohren / etliche dreyssig Jahr in Armuth gelebt / endlich am Creutz gestorben / vnd gen Himmel gefahren. Er hatte zwölff Jünger / die vmb jhn waren / vnd von seinen Thaten zeugeten; die schickt er in alle Welt / seine Lehr außzubreiten / vnd jhn vor ein Geistlichen König zuerklären. Sie waren alle arm / wie jhr Meyster / vnder denen er Petrum sol den andern vorgesetzt / vnd zu einem sichtbaren Haupt seiner Kirchen erklärt haben: der sol 25. Jahr zu Rom gesessen seyn / eh er getödtet worden / welches Glück alle seine Nachfahrn gehabt / biß man schrieb 314. vnd Constantinus / jhrem Glauben zugethan / jhnen alle Freyheit gegeben / als Sylvester auff dem Stul sasse. Es wird viel geschrieben / ob Kayser Constantin die Statt Rom / nach seinem Abzug nach Constantinopel / gantz Italien / vnd zumahl den Occident; nichts außgenommen / den Bäpsten zu Rom hätte lauter verehrt / ohne Lehenpflicht / darwieder sich viel spitze Federn gespitzet / weil sie solche vngeheure Donation in keinem Scribenten finden / der nicht verwerfflich wehr; auch sagen es die älteste Bücher Gratiani nicht; vnnd beruffen sich auff Eusebium; der melde / Constantinus hätte kurtz vor seinem Ableiben das gantze Römische Reich vnder seine drey Söhne getheilet / vnnd von der Donation nichts gemeldet:

meldet: Auch solte der abgefallene Kayser Julianus es keines weges gestattet haben. Constantius trieb den Bapst Liberium ins Elend; die Kayserin Theodora, Justiniani Gemahlin/ließ Bapst Vigilium nach Constantinopel kommen/ vnd that jhm tausend Qual an; Theodorich der Gothen König/zehlt den Bapst der einiger Verrähterey beschuldigt war/ ledig/vnd setzt jhn wieder in sein Ampt. Auch haben die Kayser Valentinianus vnd Valens sonderliche Gesetz vnd Geltstraffen über der Geistlichen Gütter verordnet. Martianus dräuet/sie abzusetzen von jhren Orden. Justinianus hat viel Gesetz über die Geistlichen geschrieben. Auch haben die Könige von jhren Intraden den Zehenden genommen/vnd die Kayser von Erwehlung ein Gewicht Goldes. Was Caroli Magni Söhne/ vnd die Kayser Ottones vor ein Vnwesen gehabt/ist lang zu erzehlen. Dann es war zu thun erstlich vmb Befreyung der Personen/ darnach vmb Befreyung die Güter/ drittens vmb Entledigung der Lehen/ vierdtens vmb die Herrschafft über Kayser vnd Könige.

Doch hat es iederweilen Gelegenheiten gegeben daß sie einem vnd anderm mit jhrem grossen Ansehen vnd starcken Kirchen-Bau genutzet oder geschadet/ auch jhr Gelt zu großen Nutzen angewandt/wie bey den Griechen den Normannen in Italien vnd Sicilien geschehen/ dann Pabst Clemens gab der Königin Johanna 20000. Cronen in jhren Nöthen/vnd Clemens der Vierdt gab Carolo von Anjou die Cron über beede Sicilien vnd Stephanus II. excommunicirt den Kayser Copronymum, sprach jhm ab das Kayserthum sampt dem Königreich Apulien vnd Sicilien/weil er den Longobarden geholffen/ vnd verschafft dieses der Römischen Kirchen. Nicolaus der II. thät die Normanner in Bann/ welche auch von den Griechen angefochten/ seinen Schutz angenommen/ vnd jhm den Lehen-Aid geschworen. Sardinien machte der Pabst auch zu einem Lehen/auff vorige weiß. Der Römische Stuel gibt auch vor/Carolus Magnus habe dem Pabst Leoni die Lehen-Pflicht geleistet: so laut der Canon. dist. 63. dir meinem Herren dem Pabst Johanni thue ich König (Kayser) Otto verheissen vnd schwören bey dem Vatter vnd Sohn/vnd H. Geist/auch bey diesem Holtz deß lebendigmachenden Creutzes/vnd bey diesem Heiligthum/daß wann ich durch Gottes Verhängnüß nach Rom werde kommen/ ich die heilige Römische Kirch/ vnd dich derselben Haupt nach meinem Vermögen soll erheben/ vnd du solt nimmermehr das Leben oder die Glieder/ noch die Ehr die du hast auß meinem Willen/ oder auß meinem Rath/ auch nicht auß meinem Beyfall/ oder auß meinem Antrieb verlieren: ich werde auch in der Stadt Rom kein Gesatz oder Ordnung machen von allem deme was dich oder die Römer angehet/ ohne deinen Rath: vnd alles was von S. Peters Land in vnsern Gewalt möchte kommen/ das wil ich dir wieder geben/ vnd wem ich das Reich in Italien werde anvertrauen den soll ich lassen

schwören/ daß er dein Helffer sey / S. Peters Land nach seinem Vermögen beschütze. Das helffe mir Gott vnd diese heiligen Evangelien. Dergleichen wird auch von Carolo V. geschrieben. Darumb Pabst Adrian an die drey Ertzbischoffen vnd Churfürsten also geschrieben. Das Römische Reich ist von den Griechen auff die Teutschen kommen/ also daß der Teutschen König nicht ehe Kayser genant worden/ biß er von dem Apostolo gekrönet worden. Vor der Salbung ist er König; nach derselben Kayser. Woher hat er das Reich als von vns? Wegen seiner Fürsten Wahl hat er den Namen eines Königs/ vnd wegen vnser Salbung/ wird er genant Imperator Augustus vnd Cæsar. So regiert er dann durch vns; vnser Sitz ist zu Rom/ vnd deß Kayserß Hoff zu Aagen in Ardennen/ welches ist ein Wald in Gallien. Was der Kayser hat/ daß hat er alles von vns: vnd wie Zacharias das Reich von den Griechen auff die Teutschen verwand/ also können wir es von den Teutschen auff die Griechen wenden. Sihe es stehet in vnser Macht / daß wir es geben wem wir wollen / vnd sind deßwegen von Gott über die Völcker vnd Königreiche gesetzt / daß wir niederreissen vnd außreutten/ bauen vnd pflantzen. Wie mit mehrem bey Hottomanno zu sehen.

Das Land Böhmen soll vom Pabst Nicolao zu einem Königreich sein erhöhet worden / der deßwegen alle Jahr hundert Pfund Silber bekommen / ob schon Bonfinius solch Privilegium von den Kayserrn wil erlangt haben. Dalmatien vnd Croatien sollen dem Römischen Stuel weit scherffer verbunden seyn/ welches doch andere den Griechen oder den Venetianern/ auch den Hungarn zu legen. Das Königreich Dazien sagt Steuchus stehe auch in dem Apostolischen Register. Daß Gallien iederweilen ein stück Geld nach Rom geschickt/ gestehen die Frantzosen/ können aber Bonifacii VIII. hohen Geist nicht dulden/ vnd halten sich an Königs Philippi IV. pragmatische Sanction, so fern / daß auch Clemens V. vnnd Innocentius III. der vorigen Päbste Meinung verworffen vnnd auffgehaben.

Daß Spanien dem Römischen Stuel zinßbar sey / beweiset das erwehnte Register. Aber Petrus König in Aragonien sol zu Innocentio III. kommen seyn/ vnd sein Königreich übergeben haben/ daß gemeldter Pabst jhm zum Lehen wieder auffgetragen / vnd auff eine gewisse Summa Gelds wegen Sardinien mit jhm geschlossen. Von dem König in Portugal schreibt Steuchus, er habe als ein Fürst wohl gewüst. Daß dasselbe von vhralten Zeiten her dem Apostolischen Stuel Gebühr vnd den Zinß gereichet / auch Alexandro III. zwey Marck Goldes Jährlich erlegt/ daß er den Königlichen Titul erhalten. Alexander II. wolte König Wilhelmum überreden / das Königreich were von der Zeit als es den Christlichen Glauben angenommen in S. Peters Hand vnd Schutz gerathen. Bald hernach wolte König Henricus der II. die geistliche Gütter nach seinem

Belieben

Belieben verwalten / dem widersetzte sich der Ertzbischoff zu Cantorben vnd begab sich zu Alexandro III. nach Gallien: Vnderdessen wurde der Königliche Printz zu London von dem Ertzbischoff zu Yorck gekrönet neben dem Vatter zu regieren / ob er schon nur 17. Jahr alt war / vnd confiscirt dessen von Cantorben Gütter / derselb aber bracht bey dem Pabst zu wegen / daß jhrer etliche am Hoff in den Geistlichen Bann fielen. Nach sechs Jahren wurd der von Cantorberi bey dem König außgesehnt / wie sehr sich auch der von Yorck darwider setzte. Etliche von Hoff liessen den von Cantorberi, als der König in Normandi war / heimlich erschlagen / darumb der Pabst zween Cardinäl Anno Christi 1112. in Engelland geschickt / auff die Thäter zu inquiriren. Dieselbige suchten nur den König zu trucken / vnd legten ihm auff / ein Aid zu thun: Auch solte er zwey hundert Reisige in dem Krieg zu Jerusalem Jahr vnd Tag vnterhalten / vnd selbst innerhalb dreyen Jahren mit einer Kriegs-Macht dahin ziehen / es were dann / daß es dem Pabst anderst gefiele / das Vnwesen wider der Geistlichen Freyheit auffheben / vnd das Recht nach Rom zu appelliren gestatten / zur Vergebung seiner Sünden. König Johannes wolte wider Innocentii III. Danck den Ertzbischoff zu Cantorberi wehlen / kam darüber in Bann; vnd als er sich als einen offentlichen Feind Gottes von den Frantzosen angefochten sahe / übergab er Engelland vnd Irrland / auß Rath seiner Fürsten / Gott vnd dessen allerheiligsten Aposteln Petro vnd Paulo auch der H. römischen Kirchen vnd dem H. Pabst Innocentio III. desselben Gesandter Pandulphus ließ den König fünff gantzer Tag wie ein Burgers-Mann leben / vnd am sechsten den Lehen-Aid ablegen. Schottland kam auch durch den Geistlichen Bann an die Römische Kirch. Rußland soll Demetrius deß Großfürsten Sohn zu einem Königreich von Gregorio VII. erlanget vnd zu einem Lehen empfangen haben. Eben also schreibt dieser Pabst an Gesa König in Hungern / das Königreich habe Stephanus zu Rom erlanget / vnd zum Lehen angenommen. Daß die Pohlen einen Fürsten auß dem Closter mögen nehmen vnd zum König machen / mußten sie Kopff vor Kopff Jährlich einen gemeinen Pfenning erlegen / daß der König in Schweden die Kirch zu Vpsal dörffen zu einem Ertzbisthum machen / soll er Schweden vnd Norwegen dem Römischen Stuel auch niederworffen haben. Von den Königreichen Gothen vnd Dennemarck schreibet Steuchus nicht anderst / als ob alle Land so die Christliche Lehr angenommen müßten nach Rom zinsen: Aber Waldemar deß heiligen Canuti Sohn antwortet dem Pabst Alexandro: Wir thun dir zu wissen / daß wir das Leben von Gott / den Adel von den Eltern / das Königreich von den Vnterthanen / den Glauben von der römischen Kirchen haben / vnd wann du deßwegen auff vns neidig bist / hast du jhn wieder von diesen Gesandten anzunehmen.

Man

Man mag hier vorwenden/es seye ja ein geringes/daß die Königreiche/das Leibliche der Clerisey mittheilen/weil sie von derselben das Geistliche empfangen: Aber es müßte nicht das Ampt vnd die Personen betreffen/daß die Vnterthanen jhrem Kayser vnd König solten die Pflicht auffkünden/ denselben absetzen/oder gar deß Lebens berauben. Doch laufft auch viel Mißbrauch mit vnter/wann man den geistlichen Baun zu weltlichen Sachen mißbraucht. Das ist einmal gewiß/ daß der Pabst/ so bald Constantinus nach Constantinopel den Kayserlichen Hoff verlegt/ sich zu Rom fest gesetzet hat/ die Griechen lassen fahren/vnd die Francken erhaben: Die Gothen vnd andere barbarische Völcker mit seinem Ansehen manchmal zu rück gehalten/vnd die Catholischen/als ein geistlicher Richter iederweilen geschreckt/iederweilen gezüchtiget/vnd allenthalben solchen Credit erlangt/daß ein ieder jhm lieber wollen zum Freund als zum Feind haben. Er hat aber seinen Dominat sehr klüglich eingerichtet: Die Cardinäl als seine geheime Räthe bey sich behalten/ die Patriarchen nicht leichtlich gesetzt/ vnd nur den Namen auß frembden Landen behalten/ hingegen viel Ertzbischoffe vnd vnzehlige Bischoffe/als Ertzhertzogen vnd Hertzogen gesetzt/vnter denen die Aebte vnd Päbste sind/ neben der vnglaublichen Menge der Mönchen vnd Priester. Diese alle haben jhr Absehen auff den Stuel zu Rom/ vnd gehen wie die Adern in deß Menschen Leib/durch alle Königreiche/die den Pabst erkennen. Es mag vnter jhnen nicht bald Krieg geben/ weil sie alle in völligem Gehorsam leben/vnd von den Obern versetzt werden. Das allerbeste ist/ daß ein jeder höhere Ehren-Stellen vnd genüglichen Reichthum kan erlangen/ also daß auch die weltliche Herren sich gern vnter diß regiment begeben. Dieweil auch kein Regiment ohne Geld bestehen kan/ werden Contributionen von dem vntersten biß zu dem obersten gutwillig gesamlet. Vnd ob schon die Mannschafft sehr groß ist/ thut es dannoch nicht noth/daß sie zum Krieg gebraucht werde. Wann aber deß Pabsts Ansehen solchen Gehorsam hette von Anfang gefunden/wie zu der Zeit/ als er das Creutz wider die Vnglaubigen ließ predigen/ weren keine barbarische Völcker auff deß Reichs Boden kommen; welches dannenhero klärlich erscheinet/ daß er die Saracenen auß Jerusalem getrieben/seine Macht in Egypten vnd in Syrien sehen lassen/were auch weiter kommen/wann die neidische Griechen jhn nicht gehindert hetten. Seine Hochheit erscheinet bey seiner Hoffhaltung/da sich aller Potentaten prächtige Bottschafften sehen lassen/ vnd in Frieden leben/ ob sie schon zu Haus einander in den Haaren liegen/ weil er von allen wird ein gemeiner Vatter genant vnd erkant. Sein Schatz wird ohne sonderliche Beschwerung der Grossen zusammen getragen/vnd zu Erhaltung der Alten/auch zu Auffrichtung der newen Gebäw angewandt/ sonderlich als eine bereite Baarschafft/die Gefangene zu lösen/ oder dem Ertzfeind zu widerstehen/ endlich ein

abgefallenes

abgefallenes Land oder Königreich wieder zu erobern angegriffen. Vnd weil ein jeder hofft höher zu steigen / ehret er seine Obern / auff daß er auch zu seiner Zeit geehret werde. Ein jeder bleibt bey seiner Pflicht / vnd sorget treulich / daß die Republick kein Schaden leide / zumal alles an einander hangt / wie die Räder an einem Vhrwerck / die alle stehen bleiben / wann das Hauptrad steht.

Das VII. Capitel.

Wie alle Königreiche in Spanien vnter ein König vnd Haupt gewachsen / sampt andern Landen / dahero die Gedancken zu der Monarchi von sich selbst entstanden / erwehnet Seneca.

SEneca bedachte sich ein wenig / vnd fing also an zu reden: Zu einem grossen Baw muß man viel Holtz vnd Stein haben / biß die Stockwerck in die Höhe gebracht / vnd das Dachwerck auffgesetzt wird / zu schönen durchsichtigen Zimmern / aber wann alles zusammen fält / gibt es so viel Stücker / daß man viel kleine Gebäw darauß machen kan. Das Königreich Spanien war bey den Römern nur in zwey Stück vertheilt / nemlichen disseit vnd jenseit deß Fluß Ebro: Hernach machten sie drey Landschafften darauß / Bætica, Tarracon, vnd Lusitania, welche Verordnung biß an König Attila Zeiten gestanden: Aber es gab hernach viel Königreich / als Granaten / Andalusien / Bætica, Arragonien / Castilien / Navarren / Portugal vnd Algarben / sampt etlichen andern kleinen Königreichen / wie sich die Kriegs Obersten hin vnd wieder in die Städte setzeten. Heut zu Tag gibt es drey Haupt-Königreich / Arragonien / vnter deme sind Catalonien / Valenza, Majorca, Minorca, Sardinien / Sicilien vnd Naples. Das ander Haupt Königreich ist Castilien / vnd begreifft Biskayen / Leon / Asturien / Gallicien / Estremundura; Andalusien / die beyde Castilien / die Canarien Insulen / Navarren / Meyland. Die Neue Welt / die Philippiner vnd andere Länder. Das dritte Haupt Königreich ist Portugal / vnd begreifft Portugal selbst / Algarben / Guinea in Mohren-Land / Brasilien vnd Indien. Daß Navarra Spanisch worden / kompt daher / daß Catharina von Navarren / Gräffin von Foix vnd Bigorren / auch Princessin von Bearen / Hertzog Alans von Albret Sohn / genant Johan / zur Ehe hatte / der es mit dem König in Franckreich Ludovico XII. wider die Venetianer / Spanier vnd die Teutschen / ja wie der Pabst Julius II. selbst gehalten / darumb er in den Bann kommen / mit seinem Königreich / welches der

Pabst Ferdinando König in Arragonien geschencket / der auch schier alles eingenommen vnd an seine Nachkömlinge vor Eigenthum hinterlassen. Dieser Catharinen Sohn war Henrich von Albret König zu Navarren: Der hinterließ ein einige Tochter Johanna / welche Antonius von Bourbon, Königlichen Geblüts zur Ehe gehabt / vnd von jhr gezeuget Henricum dieses Namens den IV. König in Franckreich. Catalonien ist eigentlich eine Graffschafft vnd ein frey Volck / welches sich an den König in Arragonien auff gewisse Maß ergeben / vnd hat die mächtige Stadt Barcelona, in deren der hohe Rath sitzet: Der Schultheiß dieser Stadt ist so hoch geachtet / daß er / wann er vor den König persönlich tritt / seinen Hut abziehet / vnd ohne Befehl oder Wincken / alsobald wieder auffsetzet / welche Ehre nur etlichen wenig Herren in Spanien / so man Grandes nennet / gebühret.

Als Attila todte / war Spanien in zwölff Königreich getheilet / deren zuletzt nur 5. übrig geblieben / nemlich Castilien / Arragonien / Navarren / Portugal / vnd Bætica oder Granatē. Der Gothen fünffte König Alarich hielte Hoff zu Tholosen; aber Clovis König in Franckreich triebe jhn nach Spanien. Lenogild war ein Arrianer / wie alle seine Vorfahren / vnd erobert Sicilien vor die Castilianer / er schlug seinen Bruder Hermogild An. 572. todt / weil er ein rechter Christ war. Rhoderic der letzte König der Gothen hatte seinen Vogt Julian in Africa geschickt / damit er desselben Tochter könte überwältigen / dardurch der Vatter bewogen wurd die Mohren in das Land zu bringen An. Christi 714. welche schier gantz Spanien vnter sich gebracht: Die überbliebene Christen begaben sich in Astunien vnd Gallicien / die Regenten nanten sich nicht mehr Gothen / sondern Könige in Spanien oder in Castilien: Printz Pelagius erobert Leon, vnd regierte 20. Jahr daselbst. Marecad der Fünffte muste den Mohren Jährlich ein gewisse Anzahl von Jungfrauen zum Tribut liefferen. An. 1025. kamen Leon vnd Castilien zusammen. Das Glück der Waffen war wunderlich: Ferdinand III. Alphonsi deß IX. Sohn / König zu Leon vnd Castilien / erobert gantz Spanien ohne das Königreich Granaten. Johannes I. Henrici II. Sohn König zu Castilien / nahm Eleonoren Königliche Princessin auß Arragonien zur Ehe: Sie zeugten zween Printzen / Henrich war König zu Castilien vnd Leon, vnd Ferdinand, König zu Arragonien. König Johan von Castilien zeuget Elisabethen vnd Henricum König in Castilien / der vorige Ferdinand zeuget 4. Kinder nemlich Alphonsum König in Arragonien vnd Sicilien / der ohne Leibs-Erben gestorben: Johansen / der seinem Bruder im Regiment gefolgt / Marien Königin in Castilien / vnd Johanna Königin in Portugal. Der obige Johannes / so in

seines

seines Bruders Alphonsi Stelle kommen/ zeugt Ferdinandum VI. der die Princessin vnd Erbin Elisabeth zur Ehe genommen/welche jhm das Königreich Castilien zugebracht/ vnd zeuget mit jhr drey Kinder nemlich Johansen/ der Kayſers Maximiliani Tochter Margretha geheurathet/vnd ohne Leibs Erben gestorben nacher seinem Vatter: Catharin Königs Henrici VIII. Gemahlin lebte ohne Leibs-Erben; vnd Johanna bekam zur Ehe Philippum Ertzhertzog auß Oesterreich/ vnnd gebahr Carolum V. vnnd Ferdinandum I. beede Römische Kayser.

Ein Hertzog auß Lothringen genant Henrich/ wolte Land vnd Leut erwerben/ vnd zog in Spanien wider die Mohren: Der König in Spanien Alphonsus VI. gab jhm seine Tochter Teresia vnd erlaubt jhm/die Mohren auß Portugal zu jagen/ vnd das eroberte Land vor sich zu behalten/ vnter den Titul einer Grafschafft. Dessen Sohn Alphonsus I. trieb die Mohren auß Lisbona, erlegt in einem Treffen 5. Könige/ vnd wurd deßwegen mit dem Königlichen Titul geehret. Emanuel der 14. König hatte einen Sohn Johan III. deß Namens vnd 15. König: Der hatte einen Sohn so vor jhm gestorben/ von demselben einen Sohn genant Sebastian/ der deß Groß-Vatters Königreich angetretten aber An. Christi 1578. in Africa gezogen/ vnd wurd mit vielem Volck erschlagen. Nach jhm wehlten die Stände den Cardinal Henrich/ den einigen Sohn von König Emanuel/weil sie niemand anderst gefunden: Vnd da dieser nach 6. Jahren gestorben/kam Antonii deß Printzen Ludovici Sohn auß seiner Gefängnüß in Africa (Ludovicus war Johannis III. Sohn) vnd wurd 1580. zum König gekrönet. Aber Philippus II. König in Spanien hatte zur Mutter König Emanuelis Tochter/ gab vor/Yolanta Antonii Mutter were kein Ehweib gewesen/ da doch Celena ein gar heiliger Mann auff seinem Tods-Bett bezeuget/ er hette sich in der Stille trauen lassen/ vnd es nach diesem gezeugten Sohn Antonio gar nicht heel gehabt: Zu dem were sie nicht seines Stands gewesen. Vnd weil Philippus grosse Macht auff den Beinen hatte/ vnd dem Fürsten von Bragams gute Wort gab (der sonsten Anspruch an das Königreich hatte) behielt er Portugal in seiner Gewalt/ nach dem er den Printzen Antonio vertrieben vnd die Portugiesen zu Chor gebracht hatte. Hie wollen die Mißgönner deß Hauses Castilien viel einwenden/ der Titul auff Navarren vnd Portugal were nicht rechtmässig vnd einem so grossen Monarchen gar nicht zimlich: Aber es heist/ Gaudete possidentes.

Das Königreich Naples hatte erstlich sechs Landschafften/heut zu Tag zwölff vnter sich/ Vicaré, darunter der Oberst in Naples wohnt. Niemand zweifelt

daß die Römer dieses Land nicht besessen hetten / zumal sie Otronto vnd andere veste Ort / noch vor dem Carthaginensischen Krieg erobert. Als das Reich sich theilte / blieb Naples den Griechen; denen es die Normännrr abgetrungen. Diese Normänner streifften auff allen Kusten / biß in Spanien; funden einsmals Gelegenheit in Franckreich in das Land einzubrechen / vnd übten sich so sehr / daß jhnen die Könige müssen lassen / was sie nicht wieder nehmen konten / vnd dannenher wird das grosse Fürstenthum die Normandy genant: Aber sie konten / wegen der Menge deß Volcks vnd der Fürsten nicht enge wohnen / schlugen sich mit den Sarazenen / sonderlich in Italien / da sie erstlich Calabrien / vnd hernach Sizilien eroberten. Richard hatte viel Söhne / Tancred hielt sich frisch in Italien / daß er vnd seine Nachkommen zu grossen Herren wurden. Roger Graff zu Sizilien / vnd durch seines Vettern Wilhelmen Testament auch Hertzog in Pullien vnd Calabren / trieb die Griechen An. 1130. auß Naples / vnd ließ sich vom Bapst Anacleto II. in Benevent König zu Naples vnd Sizilien krönen / zu einer Lehenschafft vom Apostolischen Stuel. Endlich kam Wilhelm der Gute zum Regiment vnd starb ohne ehliche Leibs-Erben / daher die Ständ sein vnehlichen Vetter zum König auffgeworffen / darwider sich Bapst Clemens III. gesetzt / vnd es der Kirchen heimgefallen erkläret. Als Celestinus III. Kayser Henricum VI. krönete / trug er jhm diß Königreich zu Lehen an / wann er es nur den Normännern auß den Klawen risse. Friederich II. sein Sohn / erhielt es noch auff ein andern weg / als er Constantia, die einige Erbin deß Normännischen Geblüts / auß einem Laster zum Weib nahme / die jhm im funfftzigsten Jahr jhres Alters ein Sohn vnd Erben gebohren.

Innocentius IV. thät diesen Kayser Friederich in Bann / vnd erklärt jhn vnwürdig deß Kayserthums / fürnemlich dieses Königreichs / vnd gab es / deß Königs in Engelland Sohn Colimund / der aber kein weitleufftige Händel begehrte / darumb Friderici Erben es in behielten / so lang sie konten. Bapst Urbanus IV. gab es Hertzog Carlen von Anjou, Ludovici deß Heiligen in Franckreich Sohn / vmb viertzig tausend Ducaten / neben einem weissen Klepper / Jährlichen Lehen-Zinses. Das Königreich kam endlich ordentlicher weiß / an Frau Johanna I. König Roberts Nichten: Urbanus VI. thät diese Königin in Bann / vnd gab diß Königreich Hertzog Carlen von Durazzo, Roberti Bruders Sohn / weil sie sich an den Aber-Bapst Clemens VII. hatte gehalten. Nach diesem Carolo, weil Johanna König Ladisla auß Hungarn zur Ehe genommen / deren Kinder mit grosser Müh regierten / Johanna nahm Hertzog Ludwigen von Anjou zum Sohn vnd Erben an / mit Verwilligung deß Aber-Bapstes der wurd vor Bari erschlagen. Sein Sohn Ludwig wurd gekrönet vnd belehnt / konte aber nichts außrichten. Ludwig der zweyte sein Sohn / von Martino V. gekrönt vnd belehnt / verur-

sacht

sacht daß die Königin Johanna Alphonsum König in Arragonien, der eben in Sardinien war/ nach Naples kommen ließ / welcher aber nicht leiden kont / daß die Königin alles regiert / vnd wolt sie gefangen setzen / welches sie gemercket / vnnd heimlich von jhm gezogen. In solcher Freyheit stiesse sie vmb das vorige Testament wegen Alphonsi, vnnd setzt den obigen Ludovicum zum Erben; auch nach seinem Todt Hertzog Renatum seinen Bruder. Da nun die Königin auch die Schuld der Natur bezahlt/ erklärte Bapst Eugenius das Königreich der Kirchen heimgefallen / vnder dessen Alphonsus mit Gewalt verfuhr/ deme endlich dieser Bapst das Lehen ertheilet: Renatus vermacht seine prætension Ludovico XI. König in Franckreich: dannenhero Carol. VII. sein Nachfahr den gewaltigen Zug über das Gebürg gethan/ vnd das gantze Königreich eingenommen / aber übel erhalten / biß Ludovicus XII. es mit den Spaniern getheilet / vnd sein Theil gar übel beschützt: Endlich muste König Franciscus I. den die Spanier bey Pavy in einer Schlacht gefangen hatte/ seine Person frey zumachen/ auff das gantze Königreich verzeyhen/ welche Meynung es auch mit Sicilien hatte.

Das Hertzogthumb Meyland / hatten die Gallier erbauet/ vnd lange Zeit inbesessen biß sie die Römer drauß trieben. In der Hauptstatt finden sich zwey mahl hundert tausend Einwohner / die Vorstätte sind groß vnd lang / auch mit Wasser vmbgeben/ die Gothen trieben die Römer drauß / vnnd die Hunnen die Gothen / biß die Longobarden sich hinein gesetzt / die aber Carolus Magnus gedämpfft hat. Die Statt war vnder den Frantzosen/ vnd hernach vnder den Teutschen Keysern/ denen sie Vngehorsam etliche mahl gewesen/ daß man jhr scharpfe Regenten gegeben. Dann Anno Christi 1312. war Matthæus jhr Regent / der hinderliß vnder andern sein Sohn Stephan; dieser zeuget vnder andern Barnaba, von jhm kam Johan Galeaz, vnd von diesem Philippus Maria sampt Valentina (diese Valentina wurd nach Franckreich vermählet / vnd brachte den Königen in Franckreich die prætension an diß Hertzogthumb.) Philippus hinderliß ein einige Tochter genandt Blanca, (so die Frantzosen vnehlich gebohren halten/) die vermählet er an Franciscum Sforzen: sie zeugete fünff Söhn vnder denen Hertzog Ludwig zwar zween Printzen/ nemlich Maximilian vnd Frantzen gehabt/ die aber ohne Leibs-Erben gestorben / also kam das Hertzogthum an Galeazen den Jüngsten Sohn / der zeugete Johansen vnnd Blanca Maria: Johan aber die Blanca, so König Sigismund auß Pohlen zum Weib genommen / jhr Bruder Frantz Sforza wurd nach Franckreich gefangen geführt / darin er auch gestorben: auff dieses Hertzogthumb that König Frantz ein Verzug/ wie auff Napes.

Die Niederlanden oder die siebenzehen vereinigten Provintzen/ an Franckreich der offenen See vnnd Teutschland gelegen/ hatten Anfangs viel Herren/

wuchsen aber endlich zusammen / daß Jacobæa theils mit Willen / theils auß Zwang alles an Hertzog Carlen auß Burgund im Testament vermacht. Dieser Hertzog hatte ein einige Tochter / die vermahlet er an Ertz-Hertzog Maximilian, deß Keysers Sohn / der hernach selbsten Keyser worden / vnd solche grosse Länder an das Hauß Oesterreich gebracht hat. Als die beyde Brüder Carolus vnd Ferdinandus ihre Länder theileten / blieben diese Landschafften Carolo V. vnd seinem Sohn dem König in Spanien: hingegen erhielt Ferdinandus I. die Oesterreichische Landen / vnd die Königreiche Böheim / Hungaren / Dalmatien / ꝛc. sampt dem Keyserthum. Spanien hatte Italien an beyden enden gefast / vnd den Frantzosen mit Burgund vnd den Niederlanden vmbzingelt / gantz Spanien an sich gebracht vnd noch beyde Indien mit grossem Schatz erobert: so kondte er auß Teutschland mehr Hilff als hindernüß gewertig seyn: vnd warumb solte er nicht bey so gestalten Sachen nach der Monarchy trachten / zumahl er wegen der beyden Indien allen überfluß an Gold vnd Silber haben sollen neben denen vnzehligen Schiffen die Spanien vnd die Niederlanden bawen vnnd vnderhalten könten; sampt vnderschiedlichen Armeen die ein jede Provintz oder Königreich ohnschwer auffbringen vnd vnderhalten möchte? Ich selbsten / der ich arm gebohren / hab das Glück angenommen / vnd bin nunmehr der reichsten Rentirer einer: vnd gilt mir gleich / ob ich auff der Brücken sässe / vnd von den vorbeygehenden ein Creutzer bettelte / oder in meinem herrlichen Hauß wohnete. Dann ich bleibe doch wer ich bin; doch ist mir dieses lieber / wann mir das Glück die Wahl gönnet.

Wie aber keine Glückseeligkeit auff Erden vollkommen ist / also muß dieser Monarch leyden / daß jhm der Frantzoß / die von jhm Abgefallene sieben Provintzen in den Niederlanden / nunmehr auch der Newe König in Portugal so nicht wenig von jhme Abgefallen / vnd endlich Engelland vnd Schweden viel zuthun machen. Das ärgste ist / daß die Staaden auß den vereinigten Niederlanden jhm grossen Abbruch in beyden Indien gethan / vnd den Güldenen Fluß wo nicht verstopfft / doch mehren theils abgewand / dahin auch die Engelländer nistelen / als ein freyes Land / das ein jeder mag einnehmen / vnd vor sich behalten; noch freyer als die Römer vor Zeiten / die vmb schlechter Vrsachen willen viel friedfertige Völcker überzogen vnd vnder sich gebracht haben.

Das VIII. Capitel.

Wie Jtalien viel Herrn gehabt: Naples vnnd Sizilien an die Normanner/Teutschen/Frantzosen vnd Spanier kommen/beklagt Erasmus.

ERasmus sagte/wann ich von Jtalien viel sol sagen/so haben wir bereits das fürnehmste vernommen; Darumb ich auch gute Vrsach hab/mich der Kürtze zubefleissen. So ich zurück dencke/an die vier Hauptreiche/vnder denen das Volck GOttes sollen wohnen/so finde ich/daß sie jederzeit gleichsam auffzweyen Schenckeln/vmbwechselend gestanden/wie deß Menschen Leib pflegt zugehen vnd zustehen. Dann die erste Monarchy hatte Assyrien vnd Babylonien; die andere hatte Meden vnd Persien; die dritte hatte Griechenland vnnd Syrien; vnd was sol die vierdte haben? Die Persen zu denen/als Glaubensgenossen/sich die Türcken gesellen; vnd die Christen/so hiebevor vnder einem Haupt/dem Bapst zu Rom gelebet? Auff daß die Monarchien allein in Asien bleiben/mögte einer gar gedencken/deß vhralten Japhets Kinder/was in Europa/vnd gegen Norden wohnt/solten nur in deß Sems Hütten wohnen/vnd gleichsam sich anhencken. Ein ander solte mir wohl antworten/die letzte Monarchy hätte zu zweyen Schenckeln die Jtalianer vnd Spanier/oder Schweden. Aber es müsten nach deß weisen Daniels Auffag/viel Könige entstehen/wann die Monarchy in Stücke zerfiel/wie sie von vielen Stücken zusam gewachsen.

Daß nun der Himmel alles ändert/mag man wol an der Erd abnehmen: die Seidenwürme kahmen von den Völckern Seres, so fern hinder dem Caspischen Meer wohnete/durch zween Mönche in Persien/ferner in Asien/in Jtalien vnd nach Franckreich; Jtalien hat nicht jederzeit Feygen vnd Pommerantzen gehabt/ja die Kirschen brachte Lucullus auß dem Königreich Ponto. Vnd wie Tacitus das Teutsche Land beschreibt/war es lauter Waldung vñ Wildnuß/dahin kein Mensch/der Asien vnd Africken betretten/sich niederschlagen solte; darumb er auch die Teutschen vor aborigines hielte/die in dem Land wie das Viehe (welches jenem Præadamiten-Patron Peyerio beliebet) oder wie die Mäuse auß dem fetten Schlam bey Thebē in Egypten; oder gar auß Deucalionis Steynē entstanden weren. Es wird aber gemelter Jtalianer das Teutschland nicht so gar verachten/wann er es nun mit seinen schönen Stätten vnd Erdgewächsen solte beschawen: noch mit Justino zweifeln/ob der Himmel jhm gnädig oder vngnädig

gewesen/

gewesen/ daß er jhm Gold vnd Silber versagt/ wann er so viel Ertzgruben/ auch Edelgestein vnd Perlen solte finden. Liegt Teutschland etwas näher nach Norden als Spanien vnd Italien/ so hat es desto Kernhaffter vnd harte Leuthe/ die aller Künsten so fähig sind/ als die Italianer; deren Land eben öede vnd wald. echt gewesen/ auch jhre Künsten von den Griechen vnnd Asiatischen Meystern erlernt haben: Welches die eynige Statt Rom genugsam mag erweisen.

So finde ich nun/ daß Italien anfangs Saturnia genandt worden/ weil Saturnus, den etliche vor den Noa halten/ im Ländlein Latium gewohnet. Die Griechen nandten das Land Hesperien, weil es gegen Abend gelegen/ oder weil Hesperus, den sein Bruder Atlas verfolgte/ daselbst Sicherheit gesucht. Daß es von König Ausson Ausonia; vnd von König Oenotro, dem Sabiner den Nahm Oenotria bekommen/ oder auch von dem guten Wein/ läst man dahin gestelt seyn. Die alten hiessen die Ochsen oder Kälber Italen/ vnd das Land/ wegen deß herrlichen Viehzugs Italien. Es hängt zwar an Gallien vnd dem Schweitzergebirg/ erstreckt sich aber wie ein Stiffel/ oder Eychenlaub/ zwischen zweyen Meeren fern hinauß. Die Lombardey ist gantz Bergig/ vnd wurd nach vnd nach in den fruchtbaren Thälern bewohnt/ gleich wie das Walliser Land darin Bärn vnd Lucern liegen. Vor den Lombarden waren die Gothen Meister in Italien. Aber von Anfang setzten die Griechen auff der einen vnd die Afrikaner auff der andern Seit in Italien; jehne machten sich so starck/ sonderlich durch Kauffmanschafft/ daß es schiene Griechenland hätte sich hinüber begeben; diese kahmen in ein rauch Land/ genandt die Thusken oder die Thyrrener/ vnd liessen sich beyderseits hinunder/ oder stiegen vielmehr hienauff/ da das Land am besten war/ vnd baweten mit der Zeit gantz Italien/ biß an das Alpen Gebirg. Vnd weil die beste Nahrung deß Menschen von dem Viehe/ vnd von dem Erdgewächs kombt/ so am allerbesten im Gebirg zuerhalten/ wurd gantz Italien welches ohne das ein lang Gebirg durchauß/ wie ein Rücken oder Fischgrad hat/ auff beyden Seiten gantz Fruchtbar. Die an beyden Meeren trieben Kauffmanschafft: Vnd da es auch Kriege/ vnd Tyrannen gab/ macht jhm Rhætus ein Anhang/ vnd zog in die Alpen/ nahm die beste Thäler ein/ die er leichtlich beschliessen konte/ vnd lebte in voller Ruhe. Etliche andere thäten deßgleichen/ vnd hauseten im Gebirg/ wie in einer andern Welt/ von den Leuthen gantz abgesondert. Sie bekümerten sich wenig/ wer in Italien dominirte, Hannibal oder Scipio. Ja die gewaltige Römer/ denen Italien zu eng war/ vnd die jhre Macht in Africa/ Asien vnd allenthalben in Europa außbreiteten/ konten jhnen lange Zeit nichts angewinnen/ sondern musten noch Schaden von jhnen einnehmen: welches die Barbarn bald gemercket/ vnd zwar Italien durchstreyfft/ aber jhre Zuflucht ins Gebirg genomen/ vnd nicht wenig Stätte darinnen angelegt. Sie lebten in gesundem harten Lufft/ bey herrlichem

Felsen-

Felsenwasser/vnd hatten das beste Wildpret/die harten Fisch/vnd dz fette zaame Vieh/pflantzten auch gute Weinberge vnd lebten lang frisch vnd gesund / also daß das bergigte Italien zwar keinen Herren hatte/sondern nur durch jhre potesta oder erwöhlte Vögte regirt wurd. Auff dem flachen Land suchten die Stätte über einander zuherschen / Fürsten vnnd Könige wurffen sich auff Land vnnd Leuthe/Städte vnd Flecken zu tyranniſiren.

Ein solcher war Faunus, Evander, Mezentius, Turnus vnd andere; Auch Æneas mit seinen Trojanern / vnnd Romulus mit seinen Räubern / denen die Römer gefolget / vnnd alle freye Reichsstätt/die sich an sie ergeben/ja Burgerrecht zu Rom hatten / jhrer Freyheiten beraubt / auch wohl gar in das Elend gewiesen/vnd Statt vnd Land vnder jhre alte Kriegs-Völcker außgetheilet/biß die Gothen vnd andere Barbarische Völcker sie übermeistert haben. Dieselben sind zwar außgetrieben oder vnder die Einwohner vermengt / nahmentlich die Normänner / welche viel vnd grosse Kriege geführet / biß Naples vnd Sicilien erstlich an die Teutschen / bald an die Frantzosen / endlich gar an die Spanier kommen ist. Die Teutschen Keyser haben Rom offtmals eingenommen / auch Meyland verstöret/jhre Hertzogen vnd Grafen als Römische Vögte in die Stätte vnd Länder gesetzt/welche deß Regiments gewohnt/sich selbsten befestiget / vnd das Römisch Reich wenig erkandt. Die Stätte erkieffen mit grossem Geld jhre Freyheiten von den Teutschen Keysern/vnd schafften die Vögte mit manier ab/ also daß das Röm. Reich nicht vielmehr / als die beyden Hertzogen von Mantua vnd von Modena zu Lehenleuthen behalten/ausserhalb daß Meyland noch soll ein Lehen seyn/vnd der Saphoyer ein Reichs-Fürst bleiben: Welcher Gestalt gantz Italien vnder dem Bapst vnd dem Spanier/ sampt etlichen andern Hertzogen vnd freyen Stätten lebet.

Das IX. Capitel.

Wie die Herulen / Ostrogothen / Longobarden / Frantzosen vnd Spanier in Italien geherschet/welche letzten sich immerzu wegen Naples/Meyland vnd Saphoyen bekrieget/ darzu nach Mantua kommen / sagt Dion.

DIon sprach / Ich werde es machen wie Erasmus, vnd mich der kürtze befleissen auß seinen angezogenen Vrsachen. Die Herulen / Ostrogothen

vnd Longobarden sind ausser allem Zweiffel / auß dem grossen Land der Tartarn herfür gebrochen / die da an das Eißmeer gegen Norden / an Indien gegen Suden / an Sina gegen Morgen / vnnd gegen Abend an Europa gräntzet : Das Land theilet sich in Horden oder Fürstenthum / vnnd nennet jhren Monarchen / deren gleichwohl mehr dann einer ist / den grossen Cham / doch haben sie auch etliche Könige vnder jhnen ; die in Europa vnnd in Assien sind eingebrochen / Persien / Assyrien / Armenien vnd Griechenland auff der einen Seiten durchstraifft / auff der andern Seiten aber in Moscovien / Rußland / Pohlen / vnd ferner eingebrochen / haben vmb das Caspische Meer / vnd in dem Gebürge Caucasus gewohnet / jhnen selbsten newe Nahmen gegeben / vnd sich mit straiffen fürnehmlich ernehrt vnd bereichet / biß sie jhre Sitz verändert / einander selbst jederweilen geschlagen / vnd wie die Wellen deß Meers die fordere weiter getrieben : Da sie endlich das Römische Reich übel bestelt vnnd vnverwahrt gefunden / deme sie jederweilen vmb Sold gedienet / vnnd wann derselbe außgeblieben / nach belieben geplündert. Hierzu ist noch kommen / daß die Verwalter deß Römischen Reichs sich selbsten bekrieget / vnnd die Barbarische Völcker zu hülff genommen ; Auch plagte sie die Hungers-Noth / weil sie nicht gewohnt waren / das Land zu bawen ; darumb gab man jhnen jederweilen im Reich gewisse Länder zubewohnen / vnd in dessen Mangel / setzten sie sich selbsten / wo sie wolten ; ja die Keyser musten gar offt den Frieden von jhnen kauffen / vnd Jährliche Wartgelder oder Tribut geben. Vnd auff solche weise sind die Herulen vnd Ostrogothen auch in Italien kommen : Die letzten waren die Longobarden / aber die Francken / so Gallien überzogen vnd eingenommen / vertilgten sie in Italien / auß Eyfer gegen dem Römischen Stuel / vnd beherscheten eine Zeitlang Italien / biß sie selbsten der Weitläufftigkeit sich entäussert vnd mit Gallien allein sich vergnügen lassen. Wie die Spanier an Naples vnd Meyland kommen / vnd die Frantzosen drauß gestossen ist bereit erzehlet : ist noch übrig das von Saphoyen vnnd Mantua bericht geschehe. Saphoyen nun belangend / so gräntzt dasselbige gegen Morgen an Meyland vnnd Montferrat ; gegen Abend an beyde Graffschafften Bresse vnd Burgund ; gegen Mittag an Provantz / Dauphine / Genff vnd die Graffschafft Nizza an der See ; letzlich gegen Norden an die zwey Cantons der Schweitzer / Bern vnd Friedburg. Zu Thurin hält der Hertzog Hoff / da die Lombarder einen vnder jhren vier Hertzogen hatten sitzen. Diese Hertzogen kommen auß dem Hauß Sachsen vnd fürnemlich von Keyser Ottone III. der Berolden seinem Vettern diese Länder vnder dem Nahmen eines Grafen gegeben. Diß Geschlecht regirete vierhundert Jahr / vnnd nam sehr zu durch Heurathen / biß Keyser Sigismund zu Costnitz auff dem Concilio Amedeum VIII. zu einem Hertzogen machte / der in ein Clo-

ster

ster gangen. Ludovicus sein Sohn zeugete Amedeum IX. der aber das Regimente seinem Bruder Ludovico überlassen. Diese Hertzogen verheurathen sich nach Franckreich / Spanien vnnd Portugal / dardurch jhnen vnd jhren Landen groß Vngelegenheit zugestanden / weil diese beede Monarchen / in Italien viel zuthun hatten / vnnd jeder dieses Land zum Paß vnnd zum Proviantheuß haben wollen.

Das Hertzogthum Mantua ist mächtig / aber Montferrat, so jetzunder darzu kommen / ist noch gröſſer. Die Statt Mantua wird erbawet 60. Jahr vor dem Trojanischen Krieg / 670. Jahr vor Erbawung der Statt Rom / das Haupt vnder zwölff newen Stätten in Hetrurien: die Gallier eroberten sie / vnd musten sie den Römern wieder abtretten: Von den Römern vnd von dem Reich geriethe sie vnder die Gothen / hernach vnder die Lombarden / da machte sie Carolus Magnus wieder zu einer Reichsstatt. Viel Herren übermeisterten sie nach vñ nach / aber Anno 1328. fieng Gonzaga an daselbsten zu regieren. Anno 1433. machte Keyser Sigismund Johan Frantzen Gonzaga zu einem Marckgraffen. Carolus V. machte Marggraff Friederichen zu einem Hertzog / der deß Griechischen Marggraffen Paleologi zu Montferrat Tochter vnd Erbin zur Ehe hatte / seine beyde Söhne Frantz vnnd Wilhelm regirten nacheinander / vnd Keyser Maximilian II. erhub den Montferrat Anno 1573. zu einem Hertzogthum. Wilhelm III. war deß Ersten Hertzogen zu Mantua vnd Montferrat Sohn / Vincentz starb Anno 1612. auch sein erster Sohn Frantz / Ferdinand der zweyte Sohn im folgenden Jahr / Vincentz der Dritte Sohn starb An. 1627. vnd hatte Hertzog Carien von Gonzaga, Hertzog zu Nevers vnnd Rhetelu / seinen Vettern / zu seinen rechtmässigen Erben erkläret / dessen Voreltern einer in Franckreich gezogen / vnd daselbsten vnderschiedliche Herrlichkeiten erworben / vnnd nun das Hertzogthum Mantua mit Hülff deß Königs in Franckreich von den Keyser zu Lehen empfangen. Weil er nun dem Spanier oder dem Frantzosen kan grosse Hülff vnd Dienst erweisen / wurd er von beyden hoch gehalten / muß aber auch jederzeit viel von diesem oder jenem leyden / als einer der mitten zwischen den kriegenden Partheyen ligt / weit ärger als der Saphoyer: vnd hiemit endet Dion.

Das X. Capitel.

Von deß Bapsts Weltlicher Herrschafft in Italien: Von den Groß-Hertzogen von Florentz/ von der Republic zu Venedig/ von der Statt Genua läst sich der Teutsche Herman hören.

DEr Teutsche Herman sprach / er hätte sich nie viel vmb das Geistliche Wesen bekümmert/ vnd wissete von deß Bapstes Hoffhaltung sehr wenig: Were auch nie in das Cabinet beruffen worden/ sondern nur dieses in acht genommen/ daß er gut Oesterreichisch ist / vnd hinfüro noch mehr/ weil in Oesterreich vnd Böhem kein Ketzer geduldet wird/ eben als in Spanien. Gegen Franckreich trägt der Bapst groß mitleyden/ vnd meynt/ daselbst were alle Hülff verlohren/ weil so viel Hugenotten im Land weren/ daß man sie nicht köndte außrotten: Vnd weil Franckreich vnd Spanien immerzu wieder einander kriegen/ muß er auß Noth der Frantzosen zum Freund halten/ damit er die Frantzösische Macht wieder den Spanier/ wie vor Zeiten wieder die Lombarder/ gebrauchen möge. Sein Gebiet begreifft das Hertzogthum Ferrara, der Sabiner Landschafft/ das Gebieth Banonia, das Hertzogthum Spoleto, S. Peters Erbschafft vnd der Lateiner Landschafft/ darinnen Rom ligt: Er hat auch ein grossen Theil Hetrurien / Vmbrien vnd ein Stück von Samnio: diese Länder werden Verwaltet durch die Cardinäl/ vnd andere Vnder-Amptleute. In der Statt Rom hält er ein General-Wachtmeister/ der zwey Fähnlein Reuter/ jedes von 50. Mann/ vnd 300. Schweitzer vnder sich hat/ die vmb Sold dienen. Auch hat er den General der Kirchen/ welcher ein Leutenant zu Ferrara, vnd einander zu Avinion mit einem grossen Gewalt vnder sich hat. Es gibt nunmehr nicht solche Kriege / wie etwann vnder Julio II. Dann wegen deß Hertzogthumbs Castro war es nur ein Fewer von Stro / vnnd dürrem reissig / welches bald verflackert.

Ich wil mich nicht bekümmern / wer dem Römischen Stul solche Länder verehrt oder vertestirt habe / davon die Rechtsgelehrten viel Bücher schreiben / oder ob es richtig sey zu gangen mit der Fürstin Mathildis Testament. Das ist einmahl gewiß / daß die Fürsten in Italien weder den Spanier noch den Frantzosen lieben / vnnd geben gern den einen vmb den andern / damit sie jhr beyder queit weren: Zumahl sie jhnen zu mächtig sind/

vnd

vnd wer einen zum Freund hat/ den andern zum Feind haben muß / oder neutral von allen beeden getruckt wird. Eben also sind sie gegen dem Pabst gesinnet/ den man vor zeiten wegen deß geistlichen Bannes schrecklich geförchtet / nun mehr aber so gar hoch nicht achtet: dann es gibt offt Strittigkeiten in der Nachbarschafft wegen der Zölle/ der Bottmässigkeit / der Privilegien vnd vhralten Abschieden/ darbey sich keiner bald etwas nehmen läst/ vnd doch ein gehorsames Kind der Kirchen seyn wil. Vnd wann man sich gleich dem Pabst widersetzet/ vnd jhm/ daß doch selten geschicht/ etwas abgewinnt/ ist man noch fro/ daß man es jhm wieder gebe/ weil er nur ein Verwalter der Kirchen ist / vnd die Kirch/ als Pupillin nichts kan verlieren.

Die Stadt Florentz ist eine vhralte Stadt/ vnd hatte immerdar innerliche Vnruh/ weil der Adel auff den Burgern reiten wollen; das Volck trug An. 1390. Eberharden von Medices die Herrschafft an/ daß er sie solle schützen wider den Adel/ welches er aber abgeschlagen: sein Sohn Johannes trug alle Ehren-Aempter/ vnd hinderließ zween Söhn/ Cosmum vnd Laurentium, welche zween Stämme gemacht haben: also daß der erste vergangen/ vnd der ander biß dato geblieben. Cosmus war sehr reich; erlangt den Ehren-Titul von der Burgerschafft/ daß man jhn den Vatter deß Vatterlands nennet/ hatte drey Söhn/ vnter welchen Petrus allein Kinder hinterlassen/ nemlich Julianum/ den seine Widersacher An. 1478. erstochen; aber dessen Sohn Julius wurd Cardinal/ vnd endlich Pabst/ genand Clemens VII. Laurentius sein Bruder zeuget Johansen/ der hernach auch Pabst worden vnd sich Leo X. nennen lassen; vnd Julianum/ so der Kirchen Captain / hernach in Franckreich Hertzog zu Nemours, wegen eines Königlichen Heurathswordenist. Hie bedachten sich die Cardinäl/ es möge das Pabstumb erblich werden/ vnd änderten die Wahl. Die Bürger zu Florentz/ konten den Vbermuth der Mediceer nicht länger dulden/ vnd trieben Petrum auß der Stadt: sein erster Sohn Cosmus wurd wegen Hurerey erschlagen/ aber Laurentium machte seines Vatters Bruder Pabst Leo zum Hertzogen zu Vrbino; der war der letzte von dieser Lini. Laurentius machte den anfang in der andern Lini / auß dessen Nachfahren Cosmus im 18. Jahr seines Alters Hertzog/ vnnd dessen Sohn Frantz Groß-Hertzog in Hetrurien worden / sein Stam bestund auff seinem einigen überbliebenen Sohn Ferdinando, der Cardinal war/ sein Cardinals-Hut abgelegt/ vnd das Hertzogthum angetretten. Er nahm ein Weib vnd zeuget Cosmum II. von deme Ferdinandus II. vnd hernach Johannes Carolus sind kommen. Die Beschaffenheit deß Hertzogen bestehet fürnemlich darinn/ wann er Ruh vnd gut Glück haben wil/ daß er sich in deß Pabsts gunsten vnterhalte/ vnd zwoer vrsachen willen/ erstlich weil der Groß-Hertzog von keinem andern Potentaten als dem Pabst/ den gröstẽ Schaden kan leiden/ darnach/ weil

er mitten in den Bergen sitzt/vnd enge Pässe hat/vor das Heer vnd vor das Geschütz/da hingegen der Pabst ihn leichtlich überziehen/ beschliessen vnd außhungern kan. Er nimbt sich grosser Freundschafft an gegen dem König in Franckreich/weil er weiß/daß derselb gegen den König in Spanien eiffert / vnd desselben Vorhaben gantz Italien zuverschlingen/zum hefftigsten hindertreibt.

Der Venetianer Vrsprung ist sehr schlecht; dann es wohneten nur Fischer daselbsten/als auf kleine Insulen. Etliche meinen sie kommen her von den Heneten; aber sie sind ein zusammen geloffen Volck von Edelen vnd Vnedelen/welche in diesen kleinen Insulen Sicherheit suchten/als Attila in Italien noch übeler hausete/dann die Gothen vor jhm/ sie erhielten jhre Freyheit nach angestelter Republic/vnd eroberten in Lombardi siebē grosse Städte/die sich vnter sie mehrentheils gutwillig ergeben; auch Friaul vnd Istrien: jhr gehorchen alle Insulen an Dalmatien vnd Schlavonien/sampt andern sechs Insulen in Archipelago. Hie ist sonderlich sich zu verwundern über den Rath vnd das Zeughaus/ vnd daß sie allezeit einen frembden Feldherren haben. Als die Griechen mit Carolo Magno das Römische Reich theileten / machten sie diese Stadt beederseits frey / vnd zu einer Gräntz-Stadt. Sie wolte keinen Geistlichen im Regiment leiden/vnd liefferten kein Jahrgeld an den Römischen Hoff/welches der Pabst nimmer können ändern. Hierzu ist nochkommen/daß der Pabst die Inquisition bey ihnen eingeführet / die sie dem Regiment schädlich befunden / vnd selbst abgeschafft: Aber An. 1605. hatten sie newe Händel mit Pabst Paulo V. dann sie befunden / daß jhre Einwohner auß sonderlichem Andacht vor sich selbst Kirchen vnd GOttes-Häuser stiffteten/vnd ihre beste mittel daran verwandten/also daß der Republic so viel abging an jhren Renten / weil alle geistliche Güter dem Pabst zu Rom zinßten. Gleiche Meinung hat es auch mit den Testamentern/wann die Bürger jhre liegende Güter den Geistlichen/sonderlich den Jesuittern vermachten / dardurch abermal der Republic Intraden geschwächt wurden: Vnd dieses war kein newes/sondern ein altes Gesatz/welches in abgang kommen/aber nun wieder erneuert wurd. Man handelte über diesen Puncten etliche Zeit/vnd als die Venetianer nicht weichen wollen/thet sie der Pabst in Bann/dardurch seine Vorfahren die gantze Welt gezwungen vnd im Gehorsam behalten/auch manches Potentaten Land vnd Leute andern gegeben: Die Geistlichen mögen vnterwehrenden Bann die Glocken nicht ziehen/die Meß nicht lesen/die Kinder nicht tauffen/ die Sterbenden nicht besuchen/vnd die Todten nicht an geweyete Ort begraben. Aber die Venetianer hatten solches zuvor wol bedacht/ vnd einen Schluß gemacht/nemlich jhre Geistlichen solten in jhrem Ampt fortfahren/ oder die Stadt raumen/vnd zu ewigen Tagen nicht wieder hinein kommen/ mit dem Anhange daß wer nur ein Wort in/oder auß dem Rath hievon sprechen würde/das Leben

ohn

ohn Vrthel vnd Recht verwirckt hatte. Etliche wenige zogen auß/vnd gedachten/der Pabst würde die Stadt wol zum Gehorsam bringen: Aber er hatte selbst keine Macht/ein so gewaltige Republic anzugreiffen/vnd konte auch keinen Potentaten wider sie auffbringen; ja mußte noch sorgen/ Engelland vnd Holland möchten jhr helffen/ wie auch ohne zweiffel geschehen were: so stunden die sachen in gantz Franckreich sehr übel vor jhn/weil eben ein Ketzer das Königreich ererbt/ vnd mit dem Schwerdt gewunnen hatte/ wie sehr der Bayst sich dawider geleget. Doch macht sich gemelter König in Franckreich Catholisch/der auch Mittelmann gewesen/ daß der Bann auffgehoben worden: darbey die Republic nimmermehr wollen nachgeben/daß die außgewichene Geistlichen wieder solten einkommen/ biß vor einem Jahr die Republic in dem schweren Krieg wider den Türcken begriffen/ Geld vnd Hülff von dem Pabst angenommen/ der auff solche weiß die Patres Jesuiten wieder hinein gebrachte. Die Republic hat viel Kriege geführt vnd überstanden/ wann alle Potentaten/ so in Italien hausen/ oder der Türck sie angegrieffen vnd bekümmert: Vnd wann sie frembde Hülff wider den Türcken bekommen/ hatte sie iederzeit gespüret/ daß dieselbe den Helffern zu vortheil/ vnd jhr zu Schaden gereicht ist; darumb sie auch diesen langwehrenden Krieg/so der Türck in der Insul Candia führet/ohne frembde Hülff (außgenommen Geldmittel vnd etliche wenige Schiff) annoch führen wollen/damit die Anzahl der Commendanten/wie mehrmal geschehen/das gantze Werck nicht verderbe. Sie schiffte nach Egypten vnd Alepo/dahin die Specereyen auß Indien ankamen/alſo daß gantz Europa solche von jhr muste kauffen; welchen Handel aber die Holländer an sich gezogen.

Die gewaltige Stadt Genua eifferte gegen Venedig/vor alten zeiten/vnd hielte sich nicht geringer an Kriegsmacht vnd reichthum; doch sucht keine der andern Verderben/wie Rom vnd Carthago. Hie war grosse Widerwertigkeit/da die grosse Geschlechter einander angefochten/ der Adel sich in alte vnd newe getrennet/ das Volck wider sie alle auffgestanden/ vnd einander sieben hundert Jahr übel geplaget/daß sie auch frembder Potentaten Hülff wollen gebrauchen/ dadurch die Republic schier vnter das Joch kommen war/ biß Andreas Aurea der dem Kayser Carolo V. grossen Dienst gethan/ von jhm erlanget/ daß er die Stadt frey gezehlet/ vnd die Vereinigung auff gewisse Gesatz vnd Ordnungen gesetzet/vnd jhn zum Regentē bestimmet: Aber in der Meinung/er solte gestattē/daß der Kayser ein Schloß oder Vestung an die Stadt legte/aller künfftigē Empörung vorzukommen/vnd die gemachte Gesatz handzuhabē: Dann der Ort ligt sehr wol/ Spanīē vnd Italien durch richtige Schiffartē an einander zu hencken. Vnd wie dieser Anschlag nicht anging/weil Aurea sein Vatterländ mehr liebete/als deß Kaysers Gunst: darum nahm er ein ander mittel vor die hand/die Stadt zu schwächē/ pñ in seiner Devotion zu erhaltē: Dann er nam grosse Gelder vō den Allerreichestē

auff

auff grossen Wucher/vnd verschrieb jhnen die Königliche Intraden in Spanien vnd auß Indien. Weil nun die Genueser letziger Zeit weder zu Land noch auf der See grosse sachē thun/vnd mehrentheils mit Wechselhandlen gefiel jhnē der grosse Gewinn wohl/vnd merckten nicht/daß jhre Gelder zum Schaden der Republic gereicheten. König Philippus Caroli Sohn nahm noch mehr Gelder von jhnen/weil er sich in dem Niederländischen Krieg vertiefft hatte; vnd widerrufft Anno 1575. die interims Zinsen/wegen deß Fehlers/so in der Rechnung begangen war/schickte dennoch einen Gesandten nach Genua, der die alten Zinsen à 10. von 12. vnd was hernach à 7. von 12. gesetzt war/endlich auff vier deß Jahrs. Aber An. 1596. wolte Philippus seine Rentkammer von so schweren Zinsen gar befreyen/vnd widerruff alle lauffende Zinsen/dardurch die Stadt sehr geschwächt/vnd die Kauffmannschafft vnglaublicher weise sich verworren gefunden. Die Stadt war den Römern vnterthänig biß man zehlte 600. Jahr nach Christi Geburt/da sie/wie andere Städte mehr/die Lombarden eingenommen/vnd nach derselben Vertilgung blieb sie vnter der Frantzosen Gewalt 100. Jahr/vnd nahm hernach wegen ihrer Vneinigkeit bald die Frantzosen/bald die Meyländer zu Schutz Herren: hie schwieg der Teutsche Herman/vnd winckt Tacito/der möchte nun fortfahren.

Das XI. Capitel/

Von Teutschland/vnd dem Teutschen Römischen Reich: was bey Abtheilung desselben gefehlet/vnd in welchem terminis es jetzunder stehe: fing Tacitus an zu reden.

WIr ist noch vnvergessen/in welcher Hoheit Rom vor Zeiten gestanden/vnd was Erasmus manchmal von derselben wunderfamen Gebäuen/auch gantz vnd halbrunden Schauplätzen/erzehlet/welche/wiewol etwas geringer/durch gantz Italien/auch etwa in ihren Provintzen zu sehen waren; vnter dessen die Teutschen entweder noch gar barbarisch/sich in den Wäldern hielten/oder keine andere Städte auff jhren Boden sahen/als die Römische Feldläger/oder Colonien; vnd was die Römer vor Schlösser zur eygenen Sicherheit an die Ströme gelegt haben/allen feindlichen Einbruch zu verhüten/vnd die Proviand zu verwahren: ist alles verändert/vnd da schon der grossen vnd vesten Städte wenig sind/finden sich doch der geringen vnd mittelmässigen

mässigen sehr viel/ deren etliche die grosse vnd gewaltige Herrn zum Schutz angenommen/ andere derselben Residenten vnd eygen sind. Teutschland lebte vnter etlichen Königen vnd Fürsten/ mit denen die Römer lange zeit gestritten/ eh dieselbē durch Gewalt oder List vnter sie mögen gebracht werdē. Aber als die Barbaren in Teutschland fielen/ bekamen die Länder andere Namen vnd Herren/ namentlich Francken welche zwar jhren Sitz in Ober-Teutschland behalten/ doch mit der gröstē Macht in Gallien gezogen/ daselbst das Land vnter sich gebracht/ vnd ein Königreich nach jhrem Namen gestifftet. Sie beherrscheten endlich auch das Teutschland/ vnd setzten ein König jhres Geblüt hinein: Da nun die Frantzosen vnter einander selbst sich auffrieben/ vnd wenig auff Teutschland achteten/ auch noch weniger als ein neuer Stam in die regierūg kommē/ der sich vor allē dingē fest zu setzē suchte/ sahen sich die Teutschen vmb/ vnd machtē ein Fürsten zu jhrem Haupt oder Kayser/ den Hunnen zu widerstehen/ vnd Italien im Gehorsam zu halten/ wie sie dann gewaltige Züge über das Gebürg gethan/ vnd Italien von den Saracenen vnd Normännern errettet/ auch den Pabst selbst sampt der Stadt Rom vnter jhr Gewalt gebracht; dannenher sich genant Römische Kayser/ darinn auch der Pabst seinen Willen gegeben: Dieweil aber die Teutschen Herren keinen außländischen Regenten leiden wollen/ vnd noch etwas wenigs in Italien/ wie gemeldet/ besitzen/ sagt man nunmehr/ das Römische Reich Teutscher Nation.

Der erste Fehler bestund darinn/ daß Carolus Magnus das Kayserthum nicht beysammen behalten/ da er doch hätte können dem elteſten Sohn das Kayserthum bescheiden/ vnd ein Sitz an der Mosel oder am Rhein bestimmen/ die übrige Printzen aber zu Lehenmannen machen/ wie heutiges Tages die Churfürsten in Teutschland vnd die Königliche Printzen in Franckreich sind. Der ander Fehler vnter den Teutschen war/ daß sie dem Pabst zu viel gewichen vnd eingeraumet/ daß er drey Churfürsten/ etliche Ertzbischoffe vnd viel geistliche Fürsten jhnen gleich gemacht hat/ welche alle mehr auff jhn/ als auff den Kayser sehen/ ja manchmal die Kayser helffen absetzen/ vnd annoch/ wie droben gehört/ das erwehlte Haupt im Teutschland nicht vor ein Kayser erkennen/ er sey dann von dem Pabst gesalbet: Also daß auch den weltlichen Churfürsten jhre Dignität von jhm disputiret wird. Es haben zwar etliche Kayser sich gewaltiglich widersetzt/ vnd sind in viel Vngelegenheit deßwegen gerathen/ biß sie darüber ermüdet/ daß sie endlich dem Pabst alle Gerechtigkeit der Geistlichen Lehen so wol als über die gantze Clerisey überlassen/ darumb nunmehr ein Römischer Kayser weniger macht hat/ als der König in Franckreich/ oder als die Stadt Venedig.

Vnd weil dieser Gewalt über Geistliches vnd Weltliches zu herrschen nicht viel über 600. Jahr angefangen/ auch vor derselbigen zeit die Geistlichkeit jhrer

Lands-Obrigkeit allzeit vnterthänig gewesen / hat der Pabst sein Reich zu befestigen auch müssen mittel suchen / die er gegen die Widerspenstigen vnd gar Abgefallene brauchen könte: Darum er das Creutz lassen predigen / vnd Klein vnd Groß zur Vergebung jhres Aydts zu solchem Krieg verreitzet. Also hat er die Waldenser in Franckreich vnd die Hussiten in Boheim gedämpffet / auch die Könige in Engelland vnd Navarren / sampt den Teutschen Kayserm / gedemütiget; vnd Kayser Carolo V. mit Geld vnd Volck helffen die abgefallene Teutschen bezwingen. Ob Mariana mit seiner Lehr / daß man einen Ketzerischen König / oder der in der Kirchen Bann were gefallen / an dem Todt der Königen in Franckreich schuld trage / lasse ich die Frantzosen bestreitten / wie auch ob man einige Lehr von der Gottseligkeit könne vnverletzten Gewissens mit dem Schwerdt fortpflantzen / oder durch allen zwang den Leuten beybringen / mögen die Geschicht-Schreiber nach mir erklügeln. Das ist einmal gewiß / daß die Römer niemand gezwungen / jhr Heiligthum anzunehmen / sondern sie haben einem jeden das Gewissen vnd die Einbildung frey gelassen / auch der Leute Gemüther an sich zu ziehen / die Götter vnd Priester auß allen jhren Landen nach Rom gebracht / auch zum Zeugnuß / daß sie keine Nation wegen deß Heiligthums verachten / einen Tempel zu allen Göttern Pantheum genant / erbauet. Doch konten sie das Christenthum nicht leiden / weil es alle Götter verwarffe / vnd alle Bilder zerstörete: Dennoch erhielt / es die Oberhand vnd rottet das Heydenthum von grund auß. Die Vncatholischen wollen schier dergleichen jhnen traumen lassen / welches noch viel Bluts kosten wird / wann es je geschehen solt.

Teutschland hatte von Anfang seinen sonderlichen Gottes-Dienst ohne Bilder / kam bald zu dem Christenthum / vnd wurd gleich wieder zerstöret: Doch brachte es Bonifacius von dem Pabst gesand wieder zu recht / vnd ließ demselben gewissen Tribut geben / zu welchem ende viel Klöster als Schulen / vnd viel geistliche Fürsten entstanden / denen die Kayser vnd Edle grossen Reichthum an Land / Leuten vnd Renten verschafft haben. Diese Geistliche hatten jhre Ehe-Weiber / wie andere Burgers-Leute / beruffen sich auff etliche Concilen / vnd wolten dieses Recht keines wegs fahren lassen / müßten es doch endlich auff langen Befehl deß Bapsts eingehen / welcher hie durch an Reichthum allenthalben gesamlet / als er nichts liesse von den Haupt-Intraden, welche täglich wuchsen / vereussern. Noch ein andern Streit hatten die Geistliche in Teutschland mit jhm / welche vorgaben / ein jeder wäre Bischoff an seinem Ort / vnd nur dem Ertzbischoff seines Land-Herren vnterworffen / hette auch nicht noth nach Rom zu gehen / oder seine Schäffelein nach Rom zu weisen / sintemal er mit Zuziehung

der

der andern Priesterschafft alle vorfallende Strittigkeiten möchte schlichten / wie der Bischoff zu Roman seinem Ort thäte / aber der röm. Stuel behielt auch in diesem stück die Oberhand.

Diß regiment hatte ein grossen Anstoß / als sich die Fürsten drein legten vnd gar von dem Pabst abfielen / alle Geistlichen so jhm anhiengen / außtrieben / vnd andere nach jhrer weise an dero Stelle verordneten: ja es suchten auch etliche Geistliche von jhm abzufallen vnd Land vnd Leut nach sich zu ziehen / vnd also Weiber zu nehmen / Kinder zu ziehen; wurden aber gewaltiglich verhindert / ausserhalb deß Teutschen-Meisters in Preussen vnd in Curland / welche von der römischen Kirchen abgefallen / vnd sich an das Königreich Poln gehenckt / daß sie von demselben / zu Lehen-Leuten angenommen worden.

Ist auch nicht zu vergessen / daß Teutschland zum Erbfeind hat den Türcken / der vor hundert Jahren in Teutschland weit vnd breit gestreifft / vnd mit 200. tausend Mann vor Wien gelegen / aber glücklich abgeschlagen worden. Vnd wann nach der Frantzosen Sprichwort kein Vnglück kompt / das nicht zu etwas nutz sey / hat vns der Teutsche dreyssig Jährige Krieg dieses genutzt / daß wir allenthalben Vestungen gelegt vnd legen lassen / dem Ertzfeind / so er einbrechen wolte / desto besser zu begegnen. Ein ander Gemerck ist / daß die Oesterreichische Herren deß Reichs Beysteur den römer-Zug nennen / vnd an Geld einnehmen / weil die Krönung vor Alters zu Meyland / oder Banonien / endlich gar in Rom vom Bapst geschehen / zu welchem Majestätischen Zug die Stände Geld / Fußgänger vnd Reysigen-Zeug / nach einer gewissen Matrikul dem Kayser gegeben: Welche man / als selbiger kostbaren Zug eingestellet worden / hernach wegen deß Türcken erlegt / aber eigene Pfennigmeister im Reich hin vnd wieder verordnet / solche Gelder einzutreiben / vnd nützlich außzugeben. Es war aber keine Schuldigkeit / darumb wurd das Reich deßwegen ersucht / vnd thut nach gutem Willen / welches wol zu verwundern.

Man meynt / Teutschland könne zweymal hundert tausend streitbare Mann in daß Feld stellen / weil Carolus V. neuntzig tausend zu Fuß / vnd dreyssig tausend zu Pferd wider den Türcken geführt hat / vnd als er wider die Protestanten zu Feld lage / beyde Heer vff hundert vnd funffzig tausend Mann geschätzet worden. Der Hertzog zu Zweybrücken / Wolffgang Pfaltzgraf / führte zwölff tausend Mann zu Fuß / vnd acht tausend zu Pferd / auff sein eygen kosten in Franckreich.

Frembde Nationen finden hie zween mängel/erstlich daß die Teutschen nicht einig sind/vnd einander wegen der Religion hassen. Darnach/daß sie langsam zusammen kommen/so wol auff den Reichstagen/als zum Krieg. Dann sie werden eingeladen drey Monat vor der zeit/vnd haben viel Hindernüssen/eh sie das Werck recht angreiffen. Vnd wann sie dem Kayser die Reichshülff versprochen/geschicht es nur auff etliche Monat; wann dann die ersten jhre Zeit im Feld verbracht/ziehen sie wieder nach Haus/bald eh die letzte ankommen: darumb man bedacht gewesen/die würckliche Hülff in eine Geldsteuer zu setzen. Die sieben Churfürsten wurden eingesetzt von Bapst Gregorio dem Fünfften dieses Namens umb das Jahr 1002. welche Verordnung nicht eh in schwang kommen/biß Caroli Magni Geschlecht in Teutschland außgestorben. Hierzu bewegte den Bapst daß Otto III. keine Leibs-Erben hatte/vnd daß durch diese Männer das Reich solte wieder in Auffnehmen kommen/auch waren der Churfürsten gar zu viel: Es sind aber nun diese folgende/die 3. Ertzbischoffe/zu Maintz/Trier vnd Cölln/der König in Bohem/der Pfaltzgrafe bey Rhein/der Hertzog in Sachsen/vnd der Marggrave zu Brandenburg; An. 1648. wurd dem lieben Frieden zum besten der Hertzog auß Bayrn bey der Chur gelassen/wie er sie von dem vorigen Kayser erlangt hatte/vnd an deß Pfaltzgrafen Stell erhoben/aber der Pfaltzgrafe zum achten Churfürsten angenommen/vnd vnten angesetzt/biß einer vnter beyden Stämmen außstürbe/als dann bey der ersten Zahl der sieben zu bleiben. Nach den Churfürsten sind die Fürsten/Grafen/Herren vnd Ritterschafft auff jhren Bäncken/endlich die Reichs-Städte/auff allen Reichs Versamlungen Der Westphälische Kraiß erlangte auch eine sondere Banck. Sonsten ist das ietzige römische Reich teutscher Nation auch abgetheilt in gewisse Kraiß; deren waren anfangs sechs auffgericht zu Augspurg/im Jahr 1500. zu Nürnberg macht man zehen An. 1622. als da sind/Francken/Bayrn/Schwaben/Rhein/die Churfürsten am Rhein/Westphalen/Ober-Sachsen/Nieder-Sachsen vnd Burgund: in jedem wird ein weltliches Haupt/oder Kraiß-Oberst erwehlt/deme sechs Räthe zugegeben sind. Die Kammer zu Speyr hat ein Stands-Person zum Obersten richter/sampt sechs Beysitzern/nemlich zween Grafen oder Freyherren/zween rechtsgelährten/vnd zween auß dem Ritterstand/wegen Jhrer Kayſ. Mai. Landen im Reich: jeder Churfürst thet ein/vnd jeder Kraiß zween zu der Zahl/alle diese letzte auß den Rechtsgelehrten oder Ritter-Stand gezogen. Anfangs solcher Constitutionen wurden auch angesetzt vier Hertzogen/vier Marggrafen/vier Landgrafen/vier Burggrafen/vier Grafen/vnd vier Freyherren/vier ritter/vier Städte/vier Dorffschafften/vnd vier Bauren. Vnd weil es hie grosse Veränderungen hat gegeben/auch etliche zu m[illegible] worden/

sampt

sambt gewissen Aembtern gar abkommen/als haben die Keyser etliche Burgersleuth zu Edeln/etliche Edeln zu Freyen/etliche Freyen zu Grafen/etliche Grafen zu Hertzogen gemacht/ die abgegangene leere Stellen drey oder vierfach zuersetzen.

Heut zu Tag ist alles geändert/ vnd weit ärger/ als da die Bäpste mit den Keysern wegen der Clerisey Belehnungen vnnd Freyheiten zuthun hatten. Die von der Römischen Kirchen abgetrettene haben sich selbst ein schrecken gemacht/ vnd kommen nicht bald in Persohn auff die Reichstäge/ wegen deß grossen Kostens/der wenigen Verrichtung/vnd vielleicht eygener Blödigkeit/damit sie nicht überlistet werden. Wann dann jhre Gevolmächtigte hinkommen/wird nichts ohn jhre ratification geschlossen. Aber hievon wird vns H. Baronius außführlichen Bericht zugeben haben; zog zugleich sein Bareth ab/stund auff/ vnd überliefferte gleichsam darmit H. Baronio das Kräntzlein.

Das XII. Capitel.

Kennzeichen der wahren Kirchen: Beschuldigung der Newlingen/sambt der Ablehnung. Trennung verursacht den Krieg. Klag über die Politicos, zweiffelhaffter Religion: Vnd halßstarrigkeit der Wiedersacher.

IHr Herrn Politici, sprach Herr Baronius, nach gepflogener Theologischen Ehrerbietung/ habt gut machen/ weil jhr nur ein Meyster duldet/ der euch wieder alle andere Schutz hält/vnd solt er gleich zehen mal mehr Schraubstöcke setzen/als H. Machiavell selbst. Vnser einer kan nicht zwischen zweyen Wassern schwemmen/ vnd muß gewärtig seyn/ daß jhm auch seine nach vnaußgelassene Gdancken censurirt werden/bald von den Staatsräthen/bald von den Bücherrichtern/ auch wohl bey Verlust der höchsten Dignität. Doch muß die Warheit triumphiren/ gleich wie die ware Kirch: Dann ich setze 1. Daß der Kirchen vnd Christen Nahm eygentlich dem Bapst vnd seinem Anhang gebührt: Ob schon jehne auß einem dunckeln Buch der Offenbahrung diesen Tittel wollen disputiren/ weil daselbst c. 3. 1. zulesen. Du hast den Nahmen/ daß du lebest/vnd bist Tod. 2. Das Alter: Vnd hilfft hie kein einstrewen/daß die Welt alt sey/vnd dannoch im argen liegt. Sol dann je das Alter vom Anfang genommen werden/so kommen wir zu deß Weibssaamen im Paradeiß: Wil

man es aber von Christo/ seinem Statthalter/ vnd dessen Nachfolger herziehen/ so ist das Register der Nachfolg bey der Hand. 3. Die vnunderbrochene Nachfolg wird verhoffentlich gelten/ vnd zwar mehr als die Spitzfindige wiederreden von der vhralten Eynfalt/ welche mit der Zeit einigen Zusatz auß Noth vnd guter Meynung bekommen. 4. Die Hoheit vnd Menge der Glaubigen; welches zwar vor- vnd nach der Sündfluth/ sonderlich vnder dem Gesetz nicht gelten können/ aber vnder dem Evangelio/ da von allen Völckern vnd Heyden geweissagt/ vnd erfüllet ist/ wird es statt finden. Vnd hilfft nicht/ daß die Welt böse ist/ vnd der Heuchler viel sind/ gegen den Kernfrommen zurechnen. So bleibt doch die Kirch groß/ vnd die Barmhertzigkeit Gottes vnumbschranckt. 5. Die Ambtsfolge der Bischoffe/ darauf die Kirchenlehrer jederzeit gesehen/ wie auch Juden vñ Heyden auf die Apostel sehen müssen. Vnd hilfft aber nicht/ daß die falsche Kirch auch ihre folgliche Bischoffe hat/ darneben in der Röm. nicht alles Haarklein ist verzeichnet/ dieweil Petri Schifflein die Verheissung hat. 6. Daß es eben die vhralte Lehr sey/ worüber man bißher mit grossem Geschrey/ mit vielem Dinten vnd Blut gezanckt hat. 7. Die vereyn der Glieder mit dem Haupt/ vnnd vnder sich selbst: Vnd wird ebenmässig in Zweiffel/ doch mit der Ketzern schaden/ gezogen. Die böse Geister/ vnd Gottlose vereynen sich auch/ aber nicht zum guten. 8. Die Heyligkeit der Lehr: Wobey man Syndiciren wil/ was Heilig sey/ oder nicht/ so doch die Concilien den Außschlag geben. 9. Die Wirckung der Lehr/ nemlich die so vieler bekehrten Barbarn vnder dem Priester Joan/ in Indien/ Sina/ Japonien/ Persien/ vñ Türckey: welche dannoch ein Evangelion ist/ ob es gleich nicht nach eines jeden jrrgeistes Einbildung ablaufft. 10. Das heylige Leben der Vrheber in der Religion. Vnd ist gar nicht verfänglich/ daß hie etwann Laster/ vnd dort Tugenden mit vnderlauffen/ der H. Paulus wil haben/ man sol jhm nachfolgen/ gleich wie er Christi Nachfolger sey. 11. Die herrliche Wunder/ auff welche mancher zuviel/ mancher zu wenig hält. 12. Die Gab der Prophezeyung/ welche beyde Stück zwar nach der Aposteln Zeiten nicht lang gewähret/ auch nur Außlegungen sind deß alten Wesens; doch neben der Aposteln Wort starck gewircket haben. 13. Die Bekantnuß der Wiedersacher/ Heyden vnd Juden/ welche eyntzelen nicht viel gelten mögte/ aber zu den andern gelegt/ der Waag kein geringen Außschlag gibt. 14. Das elende End der Feinde der Kirchen/ wie an König Pharao zusehen/ vnd Keyser Juliano/ der dem Galileer den Sieg lassen müssen. 15. Das gute Glück der Verfechter der Kirchen/ welche durch der überwundenen Feinden Schätze vñ Güter zu grossen Herrn worden/ wie dann die Christliche Keyser vnd Feldherrn der Heyden Reichthumb/ ja der Ketzer groß vermögen an sich gebracht haben; ob schon nicht ein jeder Competitor zu solchem Zweck gelangen können. Dar-

man

man je die Römische Kirch von den Zeiten der Apostelen durch alle Zeiten empor schwebend/jederweilen gedruckt/nimmer vnderdruckt/davon bey den heutigen Newlingen kein Buchstaben zufinden.

Wollen derowegen sehen/was die Newlingen angeklagt werden/vnd wie sie sich verantworten. 1. Erstlich wird jhnen vorgeworffen/sie haben durch jhren Abfall die Eynigkeit der Kirchen gebrochen. 2. Sie ziehen die vhralte Ketzereyen auß der Hellen herfür. 3. Sie strewen auß newe Seiten/vnd wunderſame Träume. 4. Sie seyen selbst wiedereinander/in viel wiedrige Meynung getrennet. 5. Sie verachten vnnd hassen alle gute Zucht/vnnd vnderhalten den Muthwillen. 6. Sie suchen alle Policey überhauff zustürtzen. 7. Sie seyen Muthwillens abgefallen/vnnd zu gemeinen Friedensstöhrern worden. 8. Sie haben die Kirch geärgert/vnd ohne rechtmässige Vrsach vnder die Füsse getretten. 9. Sie achten der alten Kirchenlehrer gar nicht/wie auch der Concilien. 10. Sie vernichten die wohlhergebrachte Ceremonien/so in bessern Zeiten/dann jetzund/auffkommen. 11. Sie verfahren eygens Sinnes/ohn ansehen der grossen Concilien. 12. Sie führen newerungen ein nur auß Ehrgeitz vnd Zanckſucht. 13. Sie erkennen nimmer/daß die Bischöffe zu Rom/was die Apostelen verordnet/vnd die alten Vätter gutgeheissen/trewlich bewahrt vnnd bißher getrieben haben.

Es wollen aber die Abtrünnige von der Röm. Kirchen auch gehört seyn/vnd das letzte Wort behalten; die sagen auf die erste vfflag/Christus hätte müssen ein Samariter/vnd S. Paul ein Sectirer seyn: Sie halten sich an die Bibel/vnd wolten auß derselbe überwiesen/sich weisen lassen. 2. Sie verwerffen vnd verdammen alle alte vnnd newe Ketzereen. 3. Sie halten keine Gemeinschafft mit den Wiedertäuffern vnd jrrgeistern/sondern bleiben bey der Apostolischen Lehr/vnnd lassen das Vnkraut vnder dem Waitzen. 4. Sie vernehmen mit seufftzen/daß man sich trennet/vnd halten sich zur Vereyn in Christo; meynen auch/die Vereyn zeuge nicht immerzu von der Warheit/vnd die Mißhelligkeit erweise eine schlechte Lehr vnnd leyte zu dem Abfall. 5. Sie legen ans Liecht/daß sie allem Gottlosen Leben Feind sind; daß jhnen/wie den ersten Christen/viel Laster mit Vnwarheit werden auffgebürdet/vnd die Laster vnder jhnen nach bestem Vermögen abgeschafft. 6. Sie trösten sich mit der Apostolischen Kirchen/deren man die Zerrüttung der Policey/vnd die Verletzung der höchsten Mayt. zugemessen/so sie aber ebenmässig in Schrifften vnd Thaten wiederlegen. 7. Sie halten sich an die Gemeinschafft der H. die zum Grund hat Glauben vnd Liebe. Darumb [illegible] solche Beschuldigung auff die Vrheber der Trennung/die sie verursachen/

sachen/vnd nicht auff die sich absondern. 8. Sie haben viel einzuwenden von der Kirchen/jhrem Haupt vnd Verwaltung/vnd wollen/man sol die Häubter der jetzigen Römischen Kirchen samb der Lehr/gegen den Zeiten der ersten sechshundert Jahren halten/so werde man die grosse Vngleichheit bald finden. 9. Sie halten sich an die alten Concilien/so der H. Schrifft gemäß sind/vnd verwerffen die andere/so der Bapst durch seinen Anhang/seinen Dominath zubestättigen/hat versamblet. 10. Sie behalten die Ceremonien/so nicht wieder GOTTes Wort lauffen/vnd lassen die andern fahren. 11. Sie haben die Reformation angefangen/als Lehrer vnd Hirten/weil die obern nichts thun wollen/vnd zwar durch die Lehr allein/welcher Gestalt das äusserliche von sich selbst gefallen; vnd wurden an vielen Orthen durch jhre ordentliche Obrigkeit angetrieben/vnd beschützet: Halten die Concilien vor vngültig/wann sie nicht in der Apostolischen Lehr Grund haben/in Erwegung der Concilien zu Jerusalem/so den Herrn vnd seine Jünger verketzerten; Vnd deß letzten zu Trient/davon grosse Bücher am Tage liegen. 12. Sie entschütten sich alles Ehrgeitzes/weil sie nicht können zu hohen Ehren steigen/wie vnder dem Bapstthumb/vnd sonsten da das Widersprechen mit so gar vielem Blutvergiessen geschicht/vnnd wollen die beyde jetzstreittende Kirchen gegen die Vhralten gesetzt haben/damit der Fehler erhelle. 13. Sie sprechen endlich/der vermeynte Beweiß/daß in der jetzigen Römischen Kirchen die Apostolische Satzungen gelten vnd getrieben werden/stecke annoch in dem Abgrund der Vnmüglichkeit/vnnd werde zu ewigen Tagen drin bleiben.

Vnd hie habt jhr Herrn das gäntze Wesen/warumb das Römische Reich nunmehr über hundert Jahr zwistig ist/nemlich Bäpstisch/vnd Lutherisch: Die ersten hielten recht zusammen/musten sehen/daß viel edle Länder von jhnen abfielen/vnd sich mit Macht den Roman. Waffen wiedersetzeten; die andern haben vielerley Gezänck vndereinander/vnd müssen nunmehr auch die Reformirten/so man bißhero Zwinglianer vnd Calvinisten genant/dulden/weil sie an Macht vnd Ansehen gewaltig zugenommen. Der Schwenckfelder/Weigelianer vnd Wiedertäuffer achten sie beyderseits wenig/wann sie dem gemeinen Wesen nicht nützlich sind. Man hat die Streitpuncten auff alle ecke überdisputirt/vnd hervor bracht/was immer zufinden war; ist aber kein Vergleich zuhoffen/wiewol er zum öfftern gesucht worden/weil die Principia vngleich sind/nemlich bey den Bäpstlern die Infallibilitas Papæ, bey den Lutheranern das einfältige Wort/vnd bey den Reformirten die Analogia fidei, so die andern Deuteley nennen. Wer nun diese drey Principia wolt zu einer Schnur klöppelen/der würde eine starcke Schnur zwar machen/so es müglich wehre/aber drumb die Eynigkeit nicht stifften/zumahl der Ehrgeitz die Religion zum Deckmantel braucht/gleich wie

wie Lysander den Fuchsbalg. Doch ist der Eifer bey etlichen gar zu hitzig / vielleicht wegen grosser überfliessender Liebe/gleich wie ein Vatter nicht tüchtig seyn soll / seyn eygene Kinder zu vnterweisen / weil die Liebe nimmer genug haben kan.

Noch ist zu wissen/ daß es Politicos gibt / die der Religion nicht achten / sich derselben auff alle weitzen anmassen / wo einiger Vortheil dadurch zu erlangen wehre; vnd sich mit den wiedrigen Religionen verbinden / auch wieder jhre eygene Glaubensgenossen / wann es schon nicht allemahl an die Bündriemen gehet. Hie solte der Bapst das Kreutz lassen predigen / vnd wie längst / alle gute eyferige Bäpstler wieder die Abgefallene anführen; zum wenigsten den Bann angreiffen / vnd solche avocatoria thun / daß ein jeder rechtschaffener Bäpstler jhm ein Gewissen muste machen/wieder die Kirch vnd dero gehorsame Kinder zudienen/ oder neben dero Feinden zustehen: Ich glaub auch/ daß das Römische Reich nie sey in gröſſer Gefahr gestanden/als da die rechte/vnd neben Kayser die Barbarn selbst/ vnglaubige/vnd Ketzer/ wieder andere Barbarn vmb Hilff haben angeschryen / die jhnen hernach über die Achseln gestiegen / vnd eygene Königreiche gestifftet. Wil nun mein Histori schreiben/vnd Bellarmini meines Brudern disputiren nichts helffen / alle Welt wieder vnder den Römischen Hirtenstab zubringen/mag man mit dem Schwerd drein schlagen/oder andere Federn spitzen: es wil doch je länger je mehr Verbitterung geben. Hiemit endet er sein Sermon; man sahe wohl / daß die erste Banck die Ohren spitzte / vnd die zweyte kein Gefallen an solchem langen erzehlen hatte / aber die dritte jhm gern länger zuhören wollen seiner Collegen zugeschweigen / vnder denen Erasmus sein Schreibtäffelein immerzu in der Hand hielte/vnd die fürnehmste Puncten verzeichnete. Aber Richelius hielt seine Gravität / vnd brauchte ohne Zweifel seine memory, so man Topica nennet/solte auch wol alle vnd jede Reden hernach zu Papier gebracht haben/wie er dann lauter Geist war/vnd schier keinen Leib hatte.

Das XIII. Capitel.

Wie die Niederländische Provintzen an Burgund / Oesterreich vnd Spanien kommen: Von Geldern / vnd Trennung dieser sambtlichen Provintzen / wegen der Freyheit vnd Religion. Anfang deß Kriegs. Franckreich vnd Engelland werden mit eingemischt. Printz Moritz ist glücklich. Stilstand von 12. Jahren: vnd Krieg / endlich Fried. Vrsach / daß die Schweitzer sich frey gemacht. Jetzige Trennung. Lothringen ist gut Spanisch.

CRommerus sahe wohl / daß jederman mit den Augen auff jhn ziehlete; darumb fieng er an auff folgende weiß zu reden: Es sind droben die Niederlanden / oder 17. Provintzen in keine obacht kommen / vnd haben gleichwol jhre Stell / wo nicht im Römischen Reich / wie vor Zeiten / jedoch bey dem gemeinen Vnwesen in Europa. Sie sind durch Heurath vnd Bündnuß zusam gewachsen / vnd endlich gar an Spanien kommen / nunmehr der vhralten Freyheit zum theil entwöhnt / zum theil Mächtig. Flandern ist die allerfürnehmste Provintz / vñ wurd von dem Fränckischen König Dagobert. An. 621. eines Fürsten von Dijon Sohn / genant Tyderich Bock / vnder dem Nahm eines Forstmeisters / gegen die Stormänner vnnd Strassenrauber anvertrawt: Carlen der Grosse / machte einen seiner Nachkommen zum Grafen von Halebeck. Der Nachkömlingen einer / genant Balwein / entführt Kaysers Caroli Calvi Tochter / die Königliche Wittib auß Engelland / hielt sich so wohl / daß er nicht nur zu Gnaden wiederkam / sondern auch den Titel eines Grafen von Flandrē / über solches Reichslehen davon truge. Seine Nachkömlinge thäten den Kaysern gewaltige Dienste wieder den Normannen / vñ eroberten groß Land. Arnold wurd von seines Vattern Bruder / roberten Grafen in Frießland / vnter dem Schein der Vormundschafft / verstossen vnd erschlagen; der Bruder Balwein aber vertrieben / dadurch er Flandren auff seinen Sohn Roberten von Jerusalem / vnnd seinen Enckel Balwein der Bohrer genant / fortgesetzt: Adela / seine Schwester / war Canuti, deß Königs in Dennmarck Gemahlin / vnd hatte ein Sohn Carln / deme wurd Flandern zu theil im Testament / dessen Sohn Wilhelm hielt sich so übel / daß jhn die Stände verstiessen / Anno 1129. vnd der andern Schwester Gertruden (deß Landgrafen im Elsaß Gemahlin) Sohn Theodorick zum Regenten erforderten. Dieses Sohn Philips folgt in der Regierung / vnd endlich seiner Tochter Margrethen Gemahl / Balwein / dessen Vhrgroßvatter von Roberten w[illegible] vertrieben / nunmehr Graf in Flandern vnd Hennegaw: der Sohn Balwein ero[illegible] Constantinopel An. 1205. hatte keine Manliche Leibserben / darumb regierten seiner r.

Tochter

Tochter Johanna 2. Ehvögt/Ferdinand auß Portugal/vñ Thomas der Saphoyer: die andere Tochter hatte von Wilhelm Dampetro/Wilhelm den 21. Grafen/biß im 6. Glied hernach Margretha die Erbin Philips dem Kühnen/Hertzogen in Burgund wurd vermählet/im 4. Glied ferner hatte Maria das gantze Land dem Keyser Maximilian zur Ehestewr/vnd an das Hauß Oesterreich gebracht/welches nunmehr Spanien besitzet.

Die Hertzogen in Braband wollen gar von Julij Cæsaris Enckel Suniana sich herrechnen/kommen herunder auff Pipini Tochter Begga, so von Hertzog Ansegus Pipin den fetten gezeuget/dessen Sohn Carl der Hämmerer/Königs Pipin Vatter/vnd Caroli M. Großvatter gewesen. Die Grafen von Löven vnd Brüssel zehlten sich auch in diß Geschlecht; Gottfried mit dem Barth erhielt von seinem leiblichen Schwager Kayser Henrico V. Braband vnder dem Tittel eines Hertzogthumbs/als er schon Graf zu Löven vnd ein Marggraff deß Reichs war/An. 1108. von deß fünfften Bruder kommen die Landgrafen in Hessen. Die Grafschafft Lüneburg wurd erkaufft: Holland vnd Seeland mit Gewalt der Waffen Jacobæ/Hertzog Johannsen Gemahlin/abgetrungen. Geldern vnd Zutphen erkauffte Hertzog Carln der letzte.

Die Holländer sind Teutscher Nation/von den Katten auß dem Hessenland/erhielten jhre Freyheit Maulich/wurden der Römer Freunde/vnd als man jhnen den Außschuß abzwang/Feinde: hatten wieder die Seeräuber/Dänen/Normänner/vnd Sachsen viel zu streiten. Carolus Calvus gab jhnen An. 875. Theodorick zum Vogt vnd Grafen. Seine Nachkömlinge hatten viel zuthun mit den Friesen/jhren widerspenstigen Vnderthanen/vnd dann mit den Grafen zu Flandrē/denē Keyser Henricus II. Seeland hatte gegeben/An. 993. der Hertzog in Lothringen kam auch ins Spiel. Vmb das Jahr 1346. tratt Lud. Bavari deß Keysers Gemahlin Margretha/wegen jhres Vattern Wilhelmi III. (dañ jhr Bruder Wilhelm IV. ohne Leibserben gestorben) die Regierung an/vñ wurde von jhrē Sohn Wilhelm V. bekrieget/da sich das Land trennete in Kabeliou vnd Houcken. Der Sohn wurd incarcerirt, sein Bruder Albert Hertzog in Bayern kam zur Regierung/sein Sohn hinderließ eine Tochter/genant Jacoba, vnd Johansen/Bischoff zu Lüttich/welcher ein Weib genomen/vnd mit seiner Schwester vmb das Land gekrieget. Er starb von Gifft/Sie hatte den Dauphin auß Franckreich zur Ehe; nam nach dessen Tod Johansen/Hertzogen in Braband/verstieß jhn wegen naher Blutsfreundschafft/vñ henckt sich an Hunfried/deß Königs in Engelländ Bruder/welcher vom Bapst gewarnet/daß die obige Ehscheidung vnrichtig wehr/zog nach Engelland/vnd Heurathet daselbst. Aber Jacoba erwehlt jhr Franckon/Herrn zu Borsalen/ein Ritter auß Seeland/den Hertzog Philips auß Burgund gefangen/darum übergab Jacoba all jhr Land/An. 1434. welcher gestalt Holland/Seeland/Hennegau vnd Westfrießland an Burgund/vnd ferner an Oesterreich/endlich an Spanien kommen.

Geldren regierten Anfangs die Vögte/auß dem Geschlecht Herrn Pontus: Otto Graf zu Nassau nahm deß letzten einige Tochter vnd Erbin Adelheit/ vnd wurd von Keyser Henrico IV. An. 1079. bestettigt: mit seiner andern Gemahlin überkam er die Grafschafft Zutphen. Sein Enckel erheurahtet die Velaw. Otto III. erkieff die Reichsstatt Neumögen vmb 21000. Marck silber/ An. 1344. entstunden die Hecker vnd Broncknorsten/wegen der beyden streitenden Herrn. Der von Gülich starb ohne Leibserben / Arnold von Egmond / nechster Anverwandter/ kahm zur Regierung Anno 1423. sein Sohn Adolff hielt jhn sechs Jahr gefangen/übergab an Hertzog Carln auß Burgund/weil er jhn wieder eingesetzt/ sein Land / der auch deß Gülichers Anspruch mit achtzig tausend Rheinischer Gülden erkaufft/vnd setzt Adolfen gefangen/ nach dessen tödlichen Fall im Dornecker Krieg seine Schwester fünffzehen Jahr wohl regiert/biß Carln von Egmond/der Sohn/zu seinen Jahren kommen. Dieser hatte mit allen Benachbarten Krieg/vnd vergliche sich Anno 1527. mit Burgund / daß / wo er ohne Leibs-Erben verstürbe/das Land hierüber fiele; doch ließ ers geschehen/daß die Stände/eilff Jahr hernach Hertzog Wilhelm/von Gülich/Cleve vnd Bergen erwehlet/der von Carolo V. überwunden/von Geldren abstehen müssen.

Vorerzehlter massen sind die 17. Provintzen an das Hauß Burgund kommen/haben sich aber wegen der Regierung vnd der Religion wieder getrennet. Dann Carolus V. wölte kein andere/ als die Röm. Religion in seinen Landen leiden / deßwegen gleich Anfangs seines Keyserthums etliche anderst gesinnete am Leben gestrafft/vnd die fremde Bücher verbotten/ja verbrand worden. Nach seinem ableiben war es fürnehmlich zuthun / wegen der neuen eingeführten Bistumer / vnnd wegen der Inquisition, so man in Spanien wieder die Sarazenen vnd Juden hatte vorlängst eingeführet; ob man durch solchen Zwang der einreissenden Newerung mögte stewren; endlich wegen deß Concilij Tridentini Bescheyd in Religionssachen/ so die Gubernantin Margareth/ König Philippi II. Schwester / nach deß Bapsts belieben einführete. Darüber klagten diese freye Völcker / jhnen geschehe Abbruch an jhrer Freyheit / der Adel wird durch falsche Aufflagen verurtheilt vnd hingerichtet / vnd der gemeine Mann wegen der Religion auß dem Land gejagt oder vmbgebracht. Also kahm An. 1566. Henrich von Brederod nach Brüssel mit 400. Edelen/vnd begerten Hülff. Die Spanier nanten sie Geussen oder Bettler / verhiessen viel/vnd hielten wenig/vnd waren diesen etwas hart / dadurch die Provintzen Auffrührisch gemacht/vnd zu einem Bund genöthiget worden/vnder dessen man jhnen vergebliche Hoffnung einer milten Antwort auß Spanien gemacht/die aber sehr hart gefallen/vñ die Religion gantz verbotten/darumb die Regentin Kriegsvölcker angenomen/ vnd Herr Ferdinand von Aluen/ mit einer Kriegsmacht ankommen/die Länder zu regieren. Der

Printz

Printz von Vranien / Gubernator zu Antorff / zog auß dem Land / die beyde Grafen von Egmond vnd Horn wurden Gefangen vnd enthaubtet / der außgewichenen Güter eingezogen / die drey Brüder von Nassaw / sambt dem Pfaltzgrafen Christophel auß dem Feld geschlagen / vñ niedergemacht / doch blieb Printz Wilhelm übrig / der den Spaniern viel zuschaffen gemacht / nach dem die Stände jhn zum Feldherrn An. 1572. erkohren. Die Spanier meutenirten / plünderten Antorff zweymahl / vnd schlugen über zehen tausend Menschen drinnen Todt / zwungen etliche Städte / vom Bund außzusetzen / vnd liessen den von Vranien in Bann thun: Aber die Stände gaben An. 1581. offentlich in Truck: König Philippus hette sich der Provintzen durch grausame Tyrannen verlustig gemacht / den sie nicht mehr vor jhren Herrn erkenneten / vnd nahmen deß Königs in Franckreich Bruder an zu einem Gubernatorn / machten jhn zum Hertzogen in Braband / der doch bald jhr Feind worden / vnd An. 1584. an einer Kranckheit gestorben / als auch Printz Wilhelm von einem Meuchelmörderischen Pistolen-Schuß. Sie erlangten von der Königin in Engelland den Grauen vom Linzester / mit dem sie sich nicht vertragen können / vnd machten mit der Königin Belieben den jungen Printz Mauritzen zu jhrem Haupt: Dieser erobert Breda mit List / Zutphen / Neumögen / Deventer vnd andere mit Gewalt / vnd An. 1593. Gröningen. An. 1600. geschah die Schlacht in Flandern / in welcher über sechs tausend Spanier geblieben / vnd Frantz Mendoza / Admiral von Arragonien den Staden lebendig in die Händ kommen. Das folgende Jahr wurd Ostenden belägert / vñ nach vier Jahren übergeben / vnter dessen Printz Mauritz die Schleuß vnd andere Ort mehr erobert. An. 1609. machte man ein Stillstand der Waffen auff zwölff Jahr / vnter welcher Zeit Barnefeld sich vnterstanden / die Provintzen zu scheiden / die Religion zu ändern / vnd Printz Mauritzen abzusetzen. Der Krieg ging wieder an / die Spanier eroberten An. 1625. Breda durch übergab / bald nach Printz Mauritzen Todt: sein Bruder Heinrich Friederich kam an die ledige Stell. Der gewann Wesel / Hertzogenbusch / Rheinbergen / vnd anden nothveste Ort. Die Staden theten den Spaniern grossen Eintrag in beyden Indien / vnd machten sich gewaltig groß.

Es scheinet / Spanien hab mit fleiß den Krieg wollen vnterhalten / auff daß die Kriegs-Verfassungen immer fortgingen / vnd die Kriegs-Schuel bestünde. Anstatt aber / daß Spanien solte Nutzen von diesen Landen ziehen / geht alles / was auß Indien / vnd andern Provintzen / sonderlich auß den zehen übrigen Provintzen in dē Niederländē / so in Spanischem Gehorsam bliebē / oder Gewaltsam erhaltē worden / auff den Krieg / wider die sieben Abgefallene / die auch vor die besten vnd gewaltigsten gehalten werden. Die übergrosse Strenge thäts nicht / bringt zwar Furcht / aber nur ein gezwungenen Gehorsam. Die Spanische Manieren vnd

Hochmüthigkeit wolten sich in die Niederländische weise nicht schicken: Das Blutvergiessen bracht endlich Verzweifflung: Freyheit vnd Inquisition stunden nicht neben einander/das kleine Land machte dem Spanischen Monarchen solche Händel/daß er Anno 1647. bald Bittweiß ein ewigen Frieden mit jhnen gestifftet.

Die Schweitzer bekamen ein Vogt vom Römischen Kayser/ vnd hatten grosse Freyheiten/ welche Rudolphus I. vermehrt/ aber Albertus I. sein Sohn schmählerte/vnd das Land an sich brachte. Wie er dann nicht im Namen deß Röm. Reichs/ sondern im Namen deß Hauses Oesterreich die Vögte ansetzet/ vnd jhnen allen Muthwillen zugelassen/biß einer vnter denselben seinen Hut auf eine Stang gesteckt/vnd befohln/ als sein eygene Person zu ehrn: Zell war widerspenstig/ vnd solte zur Straff ein Apffel von seines Söhnleins Haupt mit einem Pfeil abschiessen/daß jhm zwar gelungen/aber dem Land zur Auffruhr gedienet/daß die drey erste Gemeinden An. 1308. sich zur Freyheit verbunden/zu denen nach vnd nach andere mehr getretten. Kayser Friederich auß Oesterreich hatte es mit Kayser Ludwig auß Bayrn zu thun. Die Schweitzer hieltens mit dem Bayrn/ vnd schlugen deß andern Kaysers Sohn Leopolden/ deßwegen noch andere Cantonen sich mit jhnen verbunden. Also hat der Oestereichischen Vögte Tyranney zum Abfall vrsach geben: nunmehr sind sie wegen der Religion gegen einander verbittert/ darzu kompt noch die Partheiligkeit der Frantzosen vnd Spanier/sonderlich in den Graupünten vnd Veltlin/ da der Paß nach Italien ist/welchem die Frantzosen/Venetianer vnd Saphoyer nicht missen wollen/deßwegen grosse Krieg geführet haben.

Lothringen hat den Nahmen von König Lothario, vnd war ein Lehen von dem Kayser vnd König in Franckreich. Gottfried von Bullion schosse drey Vögel mit einem Pfeil/ (daher das Wapen kommen) bey Damasco im Land Canaan. Das Land kam an Renatum, den Königin Johanna II. zum König in Sizilien vnd Naples machte; er wurd aber geschlagen: Die Grafen von Guisen vnd Vademont erheurathen das Land/vnd hielten sich immer mehr zu dem Hauß Burgund/als an Franckreich. Vnd hiemit beschlosse Crammerus seinen Summarischen Bericht.

Das

Das XIV. Capitel/

Von den Städten in Teutschland/vnd andern Ständen. Von dem vhralten/ vnd jetzigen Bayr-Pfältzischen Stam. Von dem Sächsischen Stam/ vnd andern Fürstlichen Häusern. Von Franckreich/ vnd dessen Königen: Von Groß-Britannien/Dennmarck vnd Schweden.

TAmerlan führt den Handel fort/vnd sprach/Teutschland hat endlich das beste/nemlich das Kayserthumb davongetragen/wie hart es auch von vnsern Skütischen Völckern überzogen vnd gedruckt worden. Es hatte vor denselben Zeiten sehr wenig veste Städte/ sich wider die Hunnen vnd jhres gleichen zu verwahren. Nun liegts allenthalben voller Städte/so theils dem Landfürsten/theils dem Reich allein vnterworffen sind/vnd jhre Stell vnd Stimmen auff den Reichstägen haben. Noch sind andere/ die Hansen-Städte/entweder von grossem Reichthumb/oder von der See also genant/in vier Ordnungen/die Wendischen haben Lübeck zum Haupt/ dahin noch andere eilffe gehören: Die Sächsische haben Braunschweig mit dreyzehen andern: Die Preussische haben Dantzig/mit sieben andern: Die vierdte hat Cöln mit sechs andern. Sie besuchten vier Handel-Städte/ Novogard in Rußland/ Londen in Engelland/ Brug in Niederland/ vnd Bergen in Norwegen.

Die Fürsten vnd Herren deß Römischen Reichs sind erstlich die acht Churfürsten/darnach die Fürsten/drittens die Grafen/vierdtens die Reichs-Städte/ vnd darneben die Ritterschafft: vnter jhnen gab es manchmal grosse Kriege/wann zween Kayser in der Wahl fielen/oder der Bapst ein Kayser ab- vnd ein andern ansetzte/wann Bapst vnd Kayser über den Geistlichen Personen/ Gütern vnd Lehen strittig waren. Drey Ertzbischoffe sind Churfürsten/alle Bischoffe/auch viel Aebte sind Fürsten/ die Dom-Herren sind Grafen/vnd werden alle gewehlet/nicht gebohrn. Wir wollen aber die fürnehmsten Häuser der Potentaten in Teutschland ein wenig durchsehen. Vmb das Jahr Christi 456. starb Attel der sehr mächtige König in Teutschland; Adalger kam an seine statt durch die Wahl/ führt seine Bayrn von den Hungarischen vnd Böheimischen Gräntzen an die Elb vnd den Rhein/verband sich mit Adelreich der Schwabē König/schlug sich mit den Franckē/lag vnten/vnd verlohr mit dem Lebē das Königreich. Theodo nur Hertzog/macht Fried mit den Franckē/schlug die Ostgothē/erobert Augspurg vñ Regenspurg/baute viel Städte an der Donau. Sein Sohn Theodo II. macht sich von dē Römern Zinßloß/überwand sie in fünff schlachten/vnd trieb sie auß gantz Bäyrn.

Seine

Seine Nachkommen setzten über das Gebürg/vermähleten sich mit den Longobarden/vnd erhielten dasselbe Königreich: Andere blieben im Land/vnd theileten es vnter sich/nach Gelegenheit deß Stammes. An. 765. kam Tassilo III. zum Regiment/ aufferzogen an König Pipini in Franckreich Hoff/so seiner Mutter Bruder war/lockt die Hungarn in Teutschland wider Carolū Magnū, wurd überwunden/vnd in ein Closter gesteckt. Nach ihm regierten sechs seiner Nachkömlingen/biß Arnulphus der Böse/deß Kaysers Bruder/von den beyden Teutschen Kaysern Ottone I. vnd Heinrich dem Vogelfänger überwunden/nur Graf zu Scheirn ist blieben: Von seinem Sohn Eberhard kommen die Oesterreicher/von Herman oder Wernern die jetzige Bayrfürsten. Weil die Hungarn dem Reich zusetzten/gab Kayser Otto I. seinem Bruder Henrichen das Bayrland/welches er durch zwo glückliche Schlachten beschützet. Hie gieng es wunderlich in Bayrn/da bald dieser/bald jener eingesetzt vnd wieder vertrieben wurd/theils wegen der Kayserlichen Kriegen wider den Bapst/biß ins Jahr 1150. da Kayser Friederich mit dem rothen Bart deß Bayrland vnter beyde Fürsten vertheilet/daß nemlich Leopoldi, deß Marggrafen in Oesterreich Bruder/deme Bayrn gegeben war/als es Henrich der Stoltze verlohrn/solte Hertzog in Oesterreich/vnd Henrich deß Vertriebenen Sohn/nun Hertzog in Braunschweig/der Löw genant/das übrige behalten: Er macht aber dem Kayser so viel zu schaffen/daß er das Bayrland an Otto/Grafen zu Wittelsbach/sampt der Pfaltz am Rhein/vergeben. An. 1253. verglichen sich die Brüder/daß Ludovicus in Ober- vnd Henrich in Vnder-Bayrn solte regieren. Dieser Ludovicus zeugete von Kayser Rudolfi Tochter Rudolphen Churfürsten am Rhein/vnd Ludovicum, so Kayser worden: Vnd diß sind die beyde Stämme der jetzigen Bayrfürstē vnd Pfaltzgrafen. Sachsen hatte gewaltige Könige vnd Fürsten/also daß Witekind mit Carolo Magno vier vnd zwantzig mahl geschlagen: Die Sachsen waren dreyerley Nationen fürnemlich/Ostphalen/Westphalē/vnd Angriwaren. Von Witekind kam Kayser Heinrich der Vogelfänger/vnter dessen Geschlecht der Sächsische Nahm sehr hoch gestiegen/aber auch wieder herunter kommen/als Kayser Friederich mit dem rothen Bart Graf Bernharden von Askanien das Sachsen-Land verliehe: acht seiner Nachkömlingen regierten das Land/Kayser Sigmund überschritte die Hertzogen von Sachsen Lawenburg/vnd gab das Land sampt der Chur Friederich dem Krieger/Landgrafen in Düringen vnd Marggrafen in Meissen/so von deß grossen Witekinds jüngern Sohn entsprossen. An. 1278. kam Hertzog Albert zur Regierung/hatte Kaysers Friderici II. Tochter zum Weib/vnd verstieß derselben Kinder/wegen der Beyschläfferin vom Haus Isenburg/darauß viel Vnheil vnd Krieg entstanden. Churfürst Johann Friederich wurd von Kayser Carolo V. geschlagen/gefangen/vnd der Churfürstlichen Dignität entsetzt

setzt: Von seinem ältesten Sohn kompt der Coburgische Stam / vnd von dem andern der Altenburgische vnd Weinmarische. Die Chur erhielt Hertzog Mauritz/deß obigen Vetter: Dann Hertzog Ernst hatte den Helden Albert zum Bruder/vnd wie Ernesti nach Eingkel war der abgesetzte/ also Alberti Eingkel dieser angesetzte Churfürst Mauritz.

Die Landgrafen in Hessen kommen von den Hertzogen in Braband/ vnd den Landgrafen in Thüringen: Die andern Fürsten kommen alle von vhraltem Wesen/vnd haben an Landen bald zu bald abgenommen/wie es die Zeiten/vnd der Kayser Gunsten haben gegeben/ als Anhalt/ Braunschweig/ Brandenburg/ Wirtemberg/Baden/Leuchtenberg/ Cleve/ Gülich/ Mecklēburg/Holstein/Pommern/sind bald zusam gewachsen/bald von einem gefallen.

Ist noch übrig/daß wir nach Franckreich vns vmbsehen. Die Gallier besassen vor Zeiten über das jetzige Land / also genannt/ noch ein guten theil an Teutschland vnd Welschland/die gantze Lombardy/vnd schier nahe alle die Provintzen/so wir die Niederlanden nennen/alles was zwischen Rhein/dem Ocean, Pyreneischen Gebürg / dem Mittelmeer vnd dem Schweitzer-Gebürg gelegen ist. Kurtz vor Christi Geburt hiesse man die Länder Belgica, Celtica vnd Aquitania; bald hernach/Aquitania, Lugdunensis, Belgica vnd Narbonensis: heut zu Tag hat Franckreich seine Gräntzen über Maaß / vnd Mosel biß an den Rhein gesetzt/ die Vestungen Brisach vnd Philipsburg gegen Teutschland an demselben erhalten / Pinerol den Schlüssel in Saphoyen an Italien / sampt der Vestung vnd Port Monaco erobert; Arras gegen Flandren gewonnen/ vnd Perpinian gegen Arragonien besetzt: mag an 90. Teutscher Meilen lang / vnd 60. breit seyn. Hie sind sechs Ertzbischoffe/vnd sehr viel andere 11. Parlement/oder höchste Gericht-Stellen/als/Tulus/Rovan/Bardeauß/Renes/Dischan/Grenoblen/Aachen/Bearn/S. Palais/Metz vnd Paris/ das allerfürnehmste. Der erste Stam der Königen kompt von Warmund / einem Fränckischen König/ vnd verging vmb das Jahr Christi 740. Pepin, ein Fränckischer Fürst auß Holland erhub den andern Stam/welcher sich An. 986. geendet. Hugo Capet/ ein Frantzösischer Graf/ macht dem dritten Stam den Anfang/der führt dry Aeste/ den Königlichen/ so abgangen; den Valesischen/ so auch verloschen/ vnd dem Burbonischen/so jetzt regiert. Diß gewaltige Königreich hat viel gelidten in diesen letzten zeiten/von den Burgundern/ Engelländern/ vnd Spaniern/ biß es sich selbst recht gefast/daß es wie ein Circkel allem eusserlichen Gewalt kan widerstehen/wie ein Wagērad/das auff seinē Speychē vñ Felgen fest stehet. Jener wolte die Frantzosen einer Schildkrott vergleichē die jederweilē Kopff/Füß vñ Schwantz herauß streckt/aber bald wider an sich zieht/vñ in sicherheit bringt; dañ die Frantzosē zwar ausserhalb jhres Lands jederweilen etwas sonderlichs vornehmē vnd verrichtē/so

an jhren gewaltigen Feldzügen nach Jerusalem/Constantinopel/Naples/Meyland abzunehmen; sie ziehen aber bald wieder nach Haus/vnd sind so muthig auff eygener Mist/daß man jhnen nicht bald etwas kan abgewinnen.

Von Groß Britannien ist jetzt nichts sonderlichs zuvernehmen/ als daß die frembde Völcker/auch die Sachsen hienein kommen/vnd die vhralten Einwohner entweder außgerottet/oder sich neben sie gesetzet. Die Irren möchten wol wenig frembde Gäste haben auffgenommen/ vnd halten sich in jhren Seen vnd Pfützen/daß jhnen nicht wol beyzukommen/ darumb sie den Königen in Engelland ein Muthwilligen Gehorsam geleistet. Die Schotten hatten jhren eygenen König/vnd führeten immerzu Krieg mit den Engelländern/sich auff jhr Gebürg vnd zuflüchten verlassend: doch sind sie durch Erbfall den Engelländern angewesen/also daß sich derselben König von Groß-Britannien geschrieben/ ob schon jedes Königreich sein eigene Gesatz vnd Gewonheiten behalten. Die alte Prophezeihung zu Orfurt hat sich wahr gemacht/wie es scheinet:

Ein König/ein Knab/ein böse Frau/
Regieren hie/wie ichs beschau:
Ein Jungfrau zart/ein Fuchs mit List/
Ein Löw: dann niemand mehr da ist.

Dann das Königreich ist nun in ein Republick verändert/vnd hat zum Haupt den Protector Cromwel/der mehr dominirt/als kein König vor jhm/ohne Königlichen Titel. Es ist aber noch trüb in demselben Wasser/vnd beruhet auff ferner Anodrnung deß Regiments.

Hier nechst folgt Dennmarck/in der See/in den Schier Inseln/ vnd jrgend an dem festen Land/sonderlich gegen Schweden/ vnd Teutschland gelegen. Die Dänen vnd Schweden haben muthwillige vnd abgetrungene Kriege mit einander geführt/bald wegen der Gräntzen vnd Seerauberey/ bald wegen der Töchter vnd Erbfällen/auch jhre Macht zu erweisen; welchergestalt Dennmarck/Schweden vnd Norwegen jederweilen vnter einem / gar offt vnter zweyen/ vnd etwan vnter dreyen Königen gelebt haben: Diese Völcker sind offt mit hellem Hauffen auß dem Land gezogen/ein bessern grund/vnd sanfftern Lufft zu erlangen/ gantz Martialisch gesinnet/ durch alle Historien/biß dato. Was es ferner abgebe/lehret die Zeit. Es sind vor alten Zeiten sehr mächtige König in diesen Landen gewesen/die jhre Herrschafft sehr weit außgebreitet. Ob die jetzige Potentaten zu jhrer vhralten Vorfahren Glory werden gelangen können/ oder ob einer den andern auffreiben / mag sich die Hoffnung einbilden / vnd der Außgang an Tag legen. Vnd hiemit endet Tamerlan, als freuete er sich/seinen rostigen Harnisch wieder anzulegen.

Das

Das XV. Capitel/

Gott erhält vnd erhebt wunderlich. Juden bleiben Juden/oder werden Christen. Der Christen Glaub vnd Thun. Catholische vnd Arrianer. Waldenser. Abfall von der Römischen Kirchen/vnd Streit deßwegen. Lutheraner/Reformirte vnd Wiedertäuffer. Von den Wölffen/grauen vnd schwartzen Hunden. Von Vneinigkeit vnd wundersamen Bündnüssen.

HJe erholt Symmachus ein tieffe Rede/wie nemlich die vhralten Römer/das wenige/so sie von dem Göttlichen wesen/vnd von der Himlischen regierung auß der Natur vnd auß dem Nachsinnen begreiffen können/gantz eiferig verfolget. Dann/sprach er/ein Kind solte verstehen/daß Semiramis nicht ohngefehr von den Dauben vnterhalten worden/als man sie gleich nach der Geburt in ein Wald dem Tod hinlegte zu verschmachten: daß Oedipus an seinem dicken Fuß hangend erlöset worden/vnd hernach das Königreich erworben: daß man zwar in Egypten gemeinet/deß Königs Tochter Sohn Moses/hette die Weissagung erfüllet/daß er die Königliche Cron spilend mit Füssen getretten; aber hernach erfahrn/wie er den König sampt den Gewaltigen/an vnd in das Meer getrieben/vnd zu Schanden gemacht: daß König Astyages von seiner Tochter Mandone geträumet/auß jhrer Schaam wachse ein Baum/fliesse ein Wasser/so gantz Asien bedecke/als der Himmel dem Cyrus die Monarchy bescheiden: daß Hecuba, Königas Priami Gemahlin/eben solcher gestalt eine Fackel zur Welt bringe/welche gantz Troja, die Königliche Residentz/in die Aschen legte: daß Cassandra auß prophetischem Geist von der Stadt Rom dem Fürsten Ænea geweissaget: daß Romulus vnd Remus müssen von einer Wölffin aufferzogen/vnd die Stadt Rom das Haupt der gantzen Welt/ja die Ewige genant werden. Dann wie hette das Wasser auff den Berg lauffen können/wann nicht ein starcker Trieb es wider die Ordnung der Natur gezwungen; wann nicht der Himmel Muth vnd Sinn/ja alle Gelegenheit zur hand gelegt/vnd das Werck gesegnet herte. Darumb auch die Römer/damit sie ja sich nit versündigte/oder einige Engel zu wider machten/das das Heiligthum auß allen überwundenen Landē in jhre Stadt zusam gebracht/außgenommen den Jüdischen Gottesdienst allein/weil derselbe das gantze Regiment solte geändert/vnd nach Jerusalem in Asien wieder verlegt haben/zumal

mal die selben nirgend anderstwo/dann an gemeltem Ort köpffern mögen/vnd das Heyligthumb nicht ohne vrsach bey der Residentz seyn soll/ dem Hauptwesen ein Ansehen zu machen/vnd die Völcker durch Andacht im Gehorsam zu vnterhalten. Doch ist das Jüdenthumb auch zwistich worden/ vnd hat sich in Juden vnd Christen vertheilet: die Juden vermögen nicht viel/vnd bleiben wegen jhrer sonderlichen schweren Ceremonien billich von allen andern Nationen gescheiden/ wird auch niemand leichtlich zu jhnen tretten/vnd sich beschneiden lassen: aber die Christen greiffen vmb sich/ziehen auß allen Völckern sehr viel Leute an sich/ vnd sind/ wie ich es längst erinnert/ zum Regiment kommen/ darauff allen andern Gottesdienst abgeschafft/ welches die Juden nimmermehr gesucht/ noch suchen werden/weniger erlangen.

Vnd zwar sie sind klug/ wollen das Göttliche wesen weder an Bilder/ noch Tempel binden/in deme den Juden vmb etwas vngleich/ wie die Persianer vor zeiten/vnd vnser gewesener König Numa Pampilius. Daß sie alles auff das Eine ziehen/ mögen sie vom Platone oder Aristotele haben; daß sie aber auß dem Ein/ ein drey/vnd wieder auß dem drey ein Eins machen/kan ich nicht fassen. Ich hab mich jhrem thun Ambtswegen widersetzt/vnd wenig Abbruch oder Hindernüß jhnen durch meine Verbott vnd Straffen gethan/ darumb ich jhnen endlich erlaubt/in jhren Häusern/vnd Gärten/sich zu versamlen/oder in den einsamen abgelegenen Gassen: Vnd hatte immerzu Sorg/weil jhre Versamlungen sich täglich mehreten/ vnd an vnterschiedlichen Orten hielten/ sie möchten zu den Waffen greiffen/(dann biß dahin trugen sie gar keine) vnd die Stadt vnter jhren Gewalt bringen/wie Catilina jüngst im Sinn vnd Werck hatte. Dannoch finde ich in den Chronicken/daß eben diese Christen zu zehen vnterschiedlichen malen verfolgt/vnd weil sie den Göttern nicht räuchern wollen/ Millionen weiß durch das gantze Römische Reich sind verfolgt/aller Ehrn entsetzt/vnd schmählich hingerichtet worden. Dergleichen Schaden an Mannschafft das Römische Reich von keinem Feind niemals gelitten/vnd schwerlich überwinden mögen; Also daß man sie rechter gehen lassen/ wann sie die Geistlichkeit nur nicht anfechten/ vnd die Leute von allen Tempeln vnd Ceremonien abwenden wolle. Es hat aber weder Strenge/ noch Lindigkeit geholffen/sie haben innerhalb drey hundert Jahren sich vnter die vier Winde deß Himmels außgebreitet/ vnnd endlich ein Kayser funden/ der alle andere Religionen gemählich lassen verschwinden/vnd der Christen thun gewaltig erhoben.

Wie sie nun aller Völcker Heiligthumb vertilgt/haben sie dennoch jhnen zu einer heimlichen Plag/ vnd zu einem gewissen Eifer/ die Juden weder auff jhre seiten bringen/ noch gar vertilgen können: doch wurden sie selbst zwistig/ also daß diese sich Catholisch/ jene Arrianische/ oder halb Jüdisch wegen

deß

ßEyns nanten / welches Gezänck von dem Priesterthumb in das Weltliche Regiment geschlichen / vnd viel Krieg verursacht hat. Endlich sind die Arrianer verschwunden / vnd wie nichts beständig ist vnder der Sonnen / also gab es abermahl Streit vnd Vneinigkeit / ob das Weltliche dem Geistlichen / oder dieses jenem solte vorgehen / biß sich der Orient von Occident geschelden / vnd ein gemenges Wesen / auß dem Judenthumb / vnd dem verkehrten Christenthum in einander geflochten / eines besondern Propheten / deß Muhameds Religion angenommen / welche mit dem Regiment nichts zuthun hat / aber die Religion mit dem Schwerdt fortzupflantzen antreibet. Wie schwerlich es in Occident hergangen / sonderlich gegen den Waldensern in Franckreich vnd Böhem / erweisen die Historien. Vnd diese machen es wie die erste Christen / wollen zum Theil wenig / zum Theil gar keine Ceremonien leiden / dörffen die Röm. Kirch anklagen / als wehre derselben Gottesdienst auß dem Judenthumb vnd Heydenthumb / gleich wie der Türcken auß dem Judenthumb vnd verkehrten Christenthumb erkünstelt / vnd in das Aug gesetzet. Vnd hie ist der gröste Streit / welche Parthey die andere außtreibe / vnd die oberhand behalte; darbey es beyderseits sehr weit kommen / zumal gantze Königreiche wiederspenstig worden / so das Haupt der Kirchen zu Rom gar nicht erkennen wollen. Dann Italien vnd Spanien haben sehr grosse Mühe gehabt / sich rein zubehalten; Franckreich / Teutschland / Hungarn / vnd Pohln (auch Böhem hiebevor) sambt der Schweitz vnd Niederlanden sind durch vnd durch vermengt; Engelland / Dennmarck vnd Schweden gäntzlich abgefallen. Vnd ob schon etliche wenige dieser Gattung vnder jenen / vnd jene vnder diesen stecken / dörffen sie sich nicht regen / oder jhre Religion offentlich treiben. Man braucht List vnd Gewalt auff alle manieren / vnd scheinet / das Werck werde seinen Lauff nehmen / wohin der Himmel / wie von Anfang erwehnet worden / jhn wil richten / vnd zwar wieder aller Menschen Gedancken / Sinn vnd Macht.

Noch muß Zwispalt seyn / das Wasser zubetrüben. Die Römische Kirche ist zwar einig / ausserhalb etlicher Nebenpuncten / das Regiment vnd den Glauben betreffende / vnd hält sich an das allgemeine Haupt zu Rom / demselben / wie einem verständigen Vatter / der alles zum besten suchet zu wenden / Gehorsam zu seyn / es lieffe dann jederweilen / wie in der Kinderzucht zu Hauß / etwas hartneckigkeit mit vnder: Aber die von der Röm. Kirchen außgetretten / die sind fürnehmlich dreyerley Gattung / Lutheraner / Reformirte vnd Wiedertäuffer / vnder denen diese letzten wohl die besten seyn mögen / weil sie keine Waffen noch Krieg führen / vnd nach keinen Ehrenämbtern streben / vngeachtet sie auch sonsten jhre Fehler haben. Die Lutheraner sind nicht allerdings von der Röm. Kirchen abgetretten / vnd behielten viel Ceremonien derselben: Aber die Reformirten / sonsten Calvinisten vnd Zwinglianer genant / sind subtil / klügeln / vnd haben

sich allerdings abgesondert / doch bleibt alles beysam vnder denen Nahmen der Christen / wegen der fünff Hauptstück deß Christenthumbs; über deren Außlegung vnd rechten Verstand sie so hefftig in Schrifften wieder einander Streitten/daß sie je länger je weiter sind von einander kommen / vnd in Feindschafft gerathen. Doch besinnen sie sich in gemeiner Gefahr/vnd tretten zusam/damit nicht eine Parthey nach der andern überwältiget werde. Jehner Poetische Geist gab diesen apologum an Tag/als er sahe / daß die Römische Kirch den völligen Dominath wieder suchte / weil sie alle Kirchen vnd Capellen gebaut/alle Clöster vnd Clausen gestifftet/alle Güter vnd Renten gewidmet/so die Abtrünnige zu sich gerissen/vnd nach jhrem belieben nutzeten: Das gantze Volck vnd gemeine Mannwehre ein grosse Herd Schaaffe/ so schwartze vnd grawe Hunde bewachten / vnd wieder der Wölffe einbrechen vnd würgen beschützeten. Die Wölffe hätten funden / daß der Hunde einhelligkeit jhnen die Hoffnung deß Raubs benehme; darumb suchten sie durch eine Gesandschafft eine Trennung anzurichten/liessen den grawen Hunden jhre Freundschafft vnd gute Nachbarschafft vermelden/als jhren Blutsfreunden vnd Anverwandten / zumahl sie einerley Haar trugen/ vnd in dem jagen gleiches Sinnes wehren/das Wild zufangen/vnd das Aas zuverschlingen / nur in deme vnderscheiden / daß sie / die grawe Hunde sich so lang bey dem Menschen gehalten/biß sie in die Dienstbarkeit/Hauß vnd Herden jhnen zubewahren/ gerathen wehren / welches sie jhres Theils denselben wohl gönneten/ wann es jhnen nur so wohlbehagte/als jhnen den Wölffen die Freyheit im Walde. Sie besinneten sich auch / daß gar offt beyde Arth vnder einander sich vermischet/vnd Nachkömlinge gezeuget/so fern/daß auch die Menschen/die dem Wolff gantz feind worden / vnd ein Abschewen an seinem Nahmen tragen / daß sie jhn nur den grawen/oder das Vnthier/aber auch die Hunde jhrer Haar/ doch demütigen Sinnes/vnd gezähmer Art/zum schimpff Wölffe nennen. Begerten demnach die vhralte Freundschafft zuernewern/welches den grawen Hunden vmb so viel nicht zuwieder war/wann man nur den Landfrieden hielte/die Schaaff ohnangefochten waiden liesse/vnd im übrigen sich Nachbarlich erzeigte. Es war aber vmb die schwartze Hund zuthun/ so weder den Wölffen/ noch den grawen Hunden vmb ein Haar gleicheten/vnd dennoch mit den gemelten grawen Hunden in Bund stunden / welcher nicht eben vest geschlossen / daß man jhn wegen eygener Ruhe nicht trennen vnnd auffheben konte / oder zu einer Neutralität außdeutelen.

Also fielen die Wölffe in die Hut der schwartzen Hunde/die von den grawen/ jhren Bundsgenossen vnd Freunden nicht zwar angefochten/ sondern Hülffloß gelassen/sich biß auf das eusserste wehrten/vnd endlich auff die Flucht begaben/so gut es ein jeder konte/ohne Sorg der erbissenen/nur jeder seiner erlahmte Glieder

zu hey-

zu heylen / vnd seine Wunden zulecken. Hiemit erlangten die Wölffe grossen Ruhm / zumahl die grawe Hunde längst ein eckel an den schwartzen gehabt / vnd fiengen an / in die Herde zusetzen / damit sie nach so grosser überstandener Mühe vnd Gefahr sich ergetzen vnd refreschieren mögten. Vnd als die grawe Hund mucketen / solches wehr der Abred gar nicht gemäß / wurd jhnen eine Forcht eingejagt / sie mögten ruhig seyn / oder ein gleiches mit den schwartzen Hunden erwarten / vielmehr mit den Freunden zugreiffen / vnd gut Geschirr machen. Endlich machten es die Wölffe zu grob / daß die grawe Hunde nicht länger zusehen können / sondern sich zusam gezogen / vnd die zerstrewte schwartze Hund vm Beystand ersucht / damit sie / wie zuvor / den Wölffen gewachsen wehren / vnnd die forchtsame / sehr geschwächte Herde in Sicherheit brachten. Wie es nun dieser parabolist getroffen / mag er selbst Æsopum fragen / vnd die application von den Staatisten vernehmen. Einmahl ist gewiß / daß die Partheyen sich verstarcken / wie sie nur können / so fern / daß auch die grawen Hunde jederweilen neben den schwartzen / vnd die Wölffe / neben den grawen oder schwartzen / wieder jhr eygen Geschlecht stehen / vnd solches etwan auß Forcht / Neid vnd Hoffnung; also daß / wie in offenen kriegen / allerhand Practiken / Rencken vnd Liste auch in Friedenszeiten vorgehen / den Vortheil nicht zuversäumen / sondern einem andern abzulauffen / wann dieser früh auffsteht / vnd jehner lang schläfft.

Ein altes Stücklein / welches wir Römer / als mit der Faust an den Teutschen nichts zugewinnen war / trefflich nutzlich ins Werck gerichtet / sonderlich an Marobauden / dem Mannhafften Bohemen / deme wir die andern Fürsten abgünstig gemacht / vnd selbsten Fallstrick gelegt / daß er endlich Zuflucht bey vns suchen müssen / vnd als ein kleines Gräfflein in der Frembde von vnsern Gnaden lebend / ist gestorben; vnnöthig / daß ich Hertzog Ehrnvesten / vnd Fürst Hermans geschichten weitläufftig anziehe. Es wird aber jhr Eminentz von Richelieu vns nach seinem hohen Verstand / alles außführlich berichten. Vnd hiemit machte

Symmachus eine Reverentz / zum Zeichen / daß er vor dißmahl nichts mehr zusagen hätte / ob schon der gantze Conseſſus jhm länger mögen zuhören.

Das

Das XVI. Capitel.

Wiedrige Religionen verursachen Wiederwillen. Ehrgeitz laufft mit vnder/daher Krieg entstanden. Ob die Ketzer zubekriegen / vnd wie zugewinnen. Sorge der Regenten. Ob es rathsam/daß gantz Europa vnder einem Weltlichen Haupt stehe. Machiavell, Caton vnd Mercurius machen der erste Session ein Schluß/vnd bestimmen die andern.

JEderman verlangte/daß Richelieu anfienge/vnd das geschah mit diesen Worten: Es ist keine Nation vnder der Sonnen / wie Barbarisch sie auch seyn mögt/die ohne Gottesdienst lebe/nach dem Muster/das Tieffsinnige Leuthe erfinden / vnd der Pöbel fasset. Vnd wird getrieben/entweder nach dem Liecht der Natur / welche schier allenthalben die Königin vnd Regentin deß Menschlichen Wesens seyn wil; oder auß Gewohnheit / wie die Nachkömlinge in dem alten Gelaiß jhrer Voreltern bleiben; oder auß der Schrifft/so Juden vnd Christen bindet. Die Schrifft war Anfangs nicht dem Pergament / sondern dem Gedächtnuß vertraut / vnd gelanget von Adam auff seine Kinder vnd Kindskinder/biß Noa dieselbe ernewert/ vnd seinen drey Söhnen obiger Gestalt fortzupflantzen anbefohlen / so aber an manchem Orth / bey manchem Kopff sich mercklich verändert / wie das Wasser bey der Quell gantz klar ist/aber von so vielem Erdreich / so es durchlaufft / andern vnd andern Geschmack vnd farb an sich nimbt. Die Persen kündigten der gewaltigen Statt Carthago den Krieg an / weil daselbsten man Menschen opferte; vnd den Griechen/wegen der Bilder/weil man Gott mit den Augen nicht sehen könte/ sondern mit dem Sinn begreiffen muste. Ich besinne mich / daß Cicero hiebevor diese Regel gesetzet/die richtige Freundschafft erfordere eine Gemeinschafft in Welt- vnd Göttlichen Dingen: Welcher gestalt verachtung/verhönung vnd verweiß/ so bey dem Eygensinnigen nicht außbleibt/vermitten wird/daß/was dem Menschen im Hertzen eckelt/ nicht außbreche. Dann durch wiedrige Religionen werden die Gemüther getrennet / vnd ist kein Band fest genug / sie in der Einigkeit zuerhalten/zumahl hiedurch das Ziel aller gewogenheit vnd Hülffe gesteckt wird/ davon keiner gedenckt abzuweichen.

Hochverständige Leuth haben sich dieses Mittels der Ehrsucht nicht zuringern / sondern außzulassen jederzeit bedienet. Symmachus wird sich zubesinnen wissen/

wissen / wie der gemeine Burgersmann zu Rom mit Gewalt wollen Theil an den Ehrenämbtern haben / vnd wie der Rath kein ander Mittel gefunden / als denselben durch eine angemaste Antwort jehnes Abgotts von dem Vorsatz abzuwenden / damit die Ehrenämbter nicht verächtlich / vnnd der Himmel erzörnet würde. Vnd geht desto leichter an / wann der Pöbel keinen festen Fuß hat in dem Gottesdienst / auch der Obern Ziel / Nutzen oder Schaden nicht versteht. Der Aber Keyser Otho beredet die Kriegs-Völcker / das eingefallene grosse Vngewitter bezeugte / wie der Himmel gar nicht zu frieden wehre / daß Keyser Galba den Tison an Kindsstatt angenommen / vnd zum Nachfolger im Regiment verordnet hätte. In welchem Stück gleichsam eine falsche Müntz vorgeht / die Messing / oder ander Metall übergüldet / vor pur Gold darbiethet; oder wann ein Wolff in dem Schaffsbeltz daher streicht / als geschehe alles zu der Ehre Gottes / vnd zu der Kirchen besten / da doch der Ehrgeitz / vnd die Regiersucht den Potentaten solchen Zwang anlegen; wie nun ein guter Meister auch die geringste Sachen weiß zu gebrauchen / auch das Gifft selbst / also bedient man sich der Ketzer / welche sich von dem Hauptwesen der Kirchen abgerissen / vnd lauter Vngehorsame Kinder zeugen / die jhrem Obern nicht bald Hold sind / wann sie jhre Freyheit nicht finden. Vnd wer wird sich viel verwundern / daß sie dem Weltlichen Regiment wiederspenstig werden / wann sie das Geistliche Joch abwerffen. Es ist genugsam bekant / was vor ungeheure Krieg in Orient von den Arrianern erweckt seyen / daß die Macedonianer bald gantz Griechenland auffstössig gemacht / vnnd die Donatisten in Afrika das vnderst oben gekehrt haben. In Occident sehen wir die Schweitzer vnd Holländer von dem Joch jhrer Herrn außgehalfftert / in Franckreich / Teutschland / vnd Pohln eben deßwegen / alles verworren / vnd in Engelland alles triebe. Die vhralten Christen giengen zur Zeit der Verfolgung / so weit der Himmel blaw war / oder litten den Tod mit Frewden. Die Potentaten straffen zum eussersten / wann sich jemand an der Menschlichen Mäjestäth vergreifft / vnd haben eben solches Recht / wieder die Lästerer der Göttlichen Majestäth / davor die außgetretiene sollen gehalten werden. Doch haben die allerklügeste Potentaten hiebey erinnert / man müste nur am Anfang den eussersten Gewalt brauchen / oder auch / da eine völlige Hoffnung erschiene / das gantze Vnwesen mit stumpff vnd stiel außzurotten / daß nichts übrig bleibe: Wann aber die Ketzerey überhand genommen / vnd mächtig worden / solte man durch die Finger sehen / vnd die Außrottung keines wegs vor die Hand nehmen / zumahl darauff stunde / Sie mögte eben durch solchen vnzeitigen Eyfer sich mehren / vnd dem gemeinen Wesen grössern Abbruch thun.

Vnd eben dieses wollen sie mit der ersten Christlichen Kirchen / die vnder den zehen allergrausamsten Heydnischen Verfolgungen immerzu gewachsen / vnd

zugenommen beweisen. Auch hätte der Herr befohlen / man solte das Vnkraut mit dem Waitzen wachsen lassen/biß zur Zei. der Ernde. Ja sie disputieren vielfältig/wer ein Ketzer sey / vnd wollen diesen schmählichen Titel jhren Verfolgern heymweisen; das allerärgste ist/wann sie selbst die Waffen führen/vnd sich fest setzen / oder frembde Potentaten in das Land locken / vnd dem Blutvergiessen die Bahn zeigen/welches die vnruhige Köpffe gern sehen/ damit sie in trübem Wasser fischen mögen: Doch sol man auch kein Anlaß darzu geben / sondern alle Zusagen halten. Diesen Fehler haben vns die Poeten an dem Helden Hercules vorgemahlt/der in seinem Zorn weder Weib noch Kinder mehr kennete/ als er sie zu Stücken zerriß / vnd außschleuderte. Also verreitzte der Ertzbischoff zu Meyland die Pisaner / wieder die Florentiner / nicht wegen einiges Nutzens/ sondern auß lauter Haß. Die Malcontenten suchen Hülff/wo die nur zufinden; vnd die Ketzer willfahren jhnen gern/wann jhnen einiger Vortheil zukombt. Dann solcher Gestalt wird das Geistliche in das Weltliche gemischet / vnd verdirbt eines mit dem andern. Weit besser wehre es/daß man diese Gewaltsame manier/die Ketzer zuzwingen oder zuvertilgen/fahren liesse/vnd sich der andern beflisse/ nemlich sie mit Sanfftmuth vnnd Gründlicher Lehr zugewinnen / darzu aber sonderliche Klugheit/vnd hohe Wissenschafft gehöret/wann man in ein dunckeln Verstand/ das Liecht wil bringen / vnd jederweilen mehr Zweiffel erweckt / dann auffl ösen. Wie nun bey finsterer Nacht man keinem andern die Gelegenheit weisen kan/biß der Mond scheint / vnnd die Sonn herfür bricht ; also ist ein hochverständiger Mensch/der in einem Jrthumb steckt/gar nicht zugewinnen/biß ein Hochgelehrter jhm mit Fingern den abstürtzigen weg / vnd die vnumbgängliche Gefahr zeige/falls man sich nicht vmbwende. Wolte man nun etwas grosses hoffen/so müsten die Fürsten vnd Obersten gewonnen werden/zumal die vnbewegliche Stern mit dem Himmel vmblauffen/vnd der Pöbel gemeiniglich nach der Obern Meinung vnd Gunst sich lencket/vnd ohne Haupt nicht seyn kan. Darumb auch der Pöbel zu Rom nach Virginij Vnglück zwahr sich vom Rath abgesondert / aber auß Mangel eines Haupts den Abgeordneten vom Rath nicht Antworten können / vnd gleich gewichen / in den vorigen Gehorsam zutretten. Wie auch Gifft vnd Gaben/ Ehr vnd Reichthumb in andern Sachen manchem das Hirn verstellen/ vnd die Zung anderst schleiffen / ja das Hertz im Leibe vmbwenden / also mögte dieses bey der Vnderweisung ein kräfftiges Nebenmittel seyn / die Bekehrung zubefördern/vnd den Weg eben zumachen: welcher Gestalt Kayser Julianus, wie Evagrius gedencket / sehr viel Ketzer mit grossem Geld zu recht gebracht hat/welches Kayser Leo VI. gegen den Juden sehr nutzlich getrieben; auch Constantin von Bragauen/deß Königs in Portugall Statthalter in Jndien/allein durch Sanfftmuth bey den gantz rohen Wilden/zu Wunder grosser Bekehrung deß selben Völckleins/erfahren.

Man

Man hat bißher vielerley Mittel ergriffen/ vnd noch nicht viel darmit außgericht: Da man meynte/ Engelland wehre nun gehalfftert vnd beschlagen / fiel der so gar subtil geführte Baw vnversehens gar zu hauff; eben so gieng es mit denen Niederlanden/die alte Gürten vnd Zäume zerrissen; was es in Poln vnd Preussen werde geben/wird die Zeit dermahl eins weisen: die allgemeine Wohlfart in Franckreich verursachte nicht nur die Tolerantz/sondern auch Schutz vnd Frieden; vnd wann Teutschland nicht eben solches gethan hätte / were es leichtlich zum Grund verderben hingestürtzet. Die Zeiten ändern sich/ vnd stehen in Gottes Handen: das Königreich Böhem / sambt den Oesterreichischen Landen sind wieder vnder den allgemeinen Hirtenstab gerathen/vnd ist noch vngewiß/ob jhnen Pohln vnd Hungarn folgen werden / oder die vorige Trennung wieder erwecken. In Franckreich/Hungarn vnd dem übrigen Teutschland mögte noch etwas wenigs zuhoffen seyn; aber in Dennmarck vnd Schweden gar nichts. Italien vnd Spanien gestatten keine Newerung / ob schon in dem Gebürg es nicht allerdings klar ist / wie man es wünschet. Vnd eben vmb dieser Vrsachen willen hat ein Potentat/oder Regent vnder jhnen desto mehr Sorg vnd Wachtsambkeit/wann er reiflich muß erwegen/daß dem Staat von der Trennung kein Vnheyl heymwachse/sondern daß das Zünglein an der Waag recht einstehe/keinem zuviel oder zuwenig geschehe / darumb auch jederweilen der eine balcken an der Waag / nach Aristotelis Lehr / gestreckt muß werden/wann man je zu recht kommen wil.

Es wird zwar von etlichen darfür gehalten / wann gantz Europa vnder eine Monarchy kähme in dem Weltlichen / solte nichts leichters seyn / als in dem Geistlichen alles ebenmässig vnder ein ander Haupt zubringen: wann wir aber zurück gedencken/vnd finden/daß die gewaltigste Kayser über Osten vnd Westen in den ersten 300. Jahren solches mit aller jhrer Macht nicht können ins Werck richten/solte es zu diesen Zeiten so schwer/als vnmüglich fallen/ja es könte geschehen/daß beyde höchste Häupter/wie manches mal davon zulesen/wieder einander lieffen/vnd sich selbst hinderten/ja gar vnderdruckten/zumal die Kayser vor Ambrosio/Bischoffe zu Meyland/selbst Pontifices Maximi, das ist/Bapste gewesen/ in deme sie das Weltliche regiert/vnd das Geistliche bestellet haben. Auch ist jeder Bischoff in seinem Land Herr über beyde/ vñ der Bapst zu Rom herschet nicht nur über patrimonium Petri, sondern gibt sich auch auß vor den Vatter der allgemeinen Christenheit/vnd den Regenten über gantz Occident/wie es jhm der I. Christliche Kayser Constantin der Grosse verehret/vnd übergeben/ ohne die besondere Sprüche/die er an alle vnd jede Königreiche in Occident führet. Dieweil aber solche Frag allenthalben vnannehmlich/vnd mehr von den Politicis, dann von den

Ecclesiasticis in Franckreich vnd Pohln getrieben wird/lassen wir sie billich an jhrem Orth stehen.

Ja/sprach Machiavell, die Regenten mögen leicht ein Hacken einschlagen/ ein gantzes Königreich an sich zuziehen/wann nur das Glück gut ist/daß es folget. was irrete die Persen / wie die Statt Carthago in Africa gelegen/jhren Götzen opfferte? Was hatte König Cyrus in Scythien zusuchen. Vnd warumb hat man die nackete Amerikaner überzogen. Es laufft allenthalben Ehrgeitz/ vnd Geldgeitz mit vnder/neben dem schönen Deckmantel deß Evangelions. Aber hievon zu anderer Zeit: Der Tag ist vollbracht/da schloß Cato Censorinus das Protocol, vnd sprach / Fehler genug in der vorigen Welt / was wird es nun bey vnsern/vnd der Vettern Zeiten abgeben? Die Regierungen sind einem Strohm gleich/der ein kleinen vnd hellen vrsprung hat/sich mehret/viel Vnrat annimbt/ vnd endlich seine Süssigkeit im vngestümmen Meer verliert: So gibt es Anfangs tugendsame Männer/die allen fleiß anwenden / damit ein kleines Wesen groß werde/welches doch mit der Zeit viel Vntugenden an sich nimbt/vnd endlich gantz bitter wird/als ich jederzeit an vnser Republick hab abgenommen vnd verspüret. Hie tratt Mercurius ein/vnd sprach / der Durchleuchtigste König Apollo läst jhm der Herrn Ständen Eyfer wolgefallen / wil das Protocol durchsehen/ vnd bestimmet die zweyte Session auff heut über acht Tage; erlaubet vnder dessen ein freyen Abzug. Die sambtliche Stände theten sich zu beharrlicher wohlgewogenheit Jhrer Majestät empfehlen/vnd gelobeten/auff bestimbten Tag zuerscheinen.

Mercurius sprach zu Machiavellen als sie allein beysammen in dem grossen Saal auff vnd ab giengen: Ich hab ein kurtzen vmbschweiff nach Pohln gethan/ vnd groß Landverderben gefunden: könten die Stände zu einem Reichstag gelangen/solte es bald besser werden. Ach nein/Antwort Machiavell; es wird je ärger/ dann besser/ gleich wie der Theologen Conferentzen sie nur weiter voneinander setzen/vnd auß einem strittigen Puncten zwehn oder drey machen/wie man ein Holtz spaltet. Die Stände können nicht zusammen kommen / so lang der Moscowith vnd der Schwed noch im Land hocken: so müssen die Landtäge zuvor gehalten werden / auff daß jeder Landbott seine Commission bekomme. Vnd was vor Vnwissenheit deß gegenwertigen Zustands / was vor Gezänck wird hie mit vnderlauffen/eh einige Meynung recht abgefast werde. Vnd gesetzt/ die Landbothen stelleten sich ein/vnd alle Reichs-Senatorn wolten oder könten erscheinen / so muß es ausser allem Zweifel schädliches Gezänck geben / zum wenigsten wegen dieser Fragen: Warumb man Preussen nicht Reth geschafft/ als die Warnungen geschehen; warumb die nechsten Waywoden so bald abgefallen; warumb man dem Vnder-Cantzler Vrsach gegeben / auß dem Königreich/

reich zugehen; warumb diese die Cron ohne Vorwissen dem Moßkowitter / jene dem Siebenbürger/vnd andere dem Haus Oesterreich angetragen? Dann wird zu berathschlagen seyn/ wie man dem Moßkowiter möge widerstehen / oder das eroberte wieder abgewinnen? Was mit dem Schweden anzufangen? Ob der Fried mit Verlust eines stück Lands zu erwerben / oder alles gegen jhm auff die Spitz zu setzen? Wie man die Oesterreichische Völcker befriedigen / ferner vnterhalten/oder nach Haus weisen könne? Vnd in Summa/weil kein Magasin vorhanden / wo die mittel zu nehmen/daß man ein starcken Feldzug / mit gebührender Artolery / vnd zwar vnter etlichen Feldherrn anstellen möge? Vnd wer wird so viel wiedrige Köpff vnter einen Hut bringen/ die gewohnt sind / vmb ein geringes den Reichstag zu verstören? Mercurius replicirt/die gemeine Noth wird sie einig machen. Aber Machiavel meynete/die Cosacken würden den Poln nicht mehr trauen / vnd lieber den Schweden dienen/auß Hoffnung/ein Reichsstand/ daß sie etliche mal vergeblich gesucht/zu werden. So hatten die Poln jhre Zuflucht zu den Tartarn/ wann sie jhnen einen freyen Streiff erlaubeten / vnd die Thür in das Römische Reich zum wenigsten nach Pommern einzubrechen öffneten. Dann was thut die Noth nicht/wann alle mittel zerrinnen/vnd die Verzweiffelung vor der Thür wartet? Vnd hiemit giengen sie auch jhres wegs.

Deß grossen Reichstags auff dem PARNASSO,

Sessio II.

Das I. Capitel.

Mercurius begrüst die Stände in Apollinis Namen. Machiavellus erinnert auff Befehl / man solte die Staats-Sachen nicht am Gestirn suchen vnd abnehmen / sondern den gegenwärtigen Zustand betrachten. Caton sagt von zweyen Hauptständen in Europâ.

Als auff bestimten Tag vnd zu gewöhnlicher Stund die Stände sich versamlet hatten / trat Mercurius zu jhnen in den grossen Ritter-Saal / macht eine zumal tieffe Reverentz mit seinem Herolds-Staab / vnd sprach: Im Namen deß allerdurchleuchtigsten / vnsers allergütigsten Königs Apollinis, zeuge Euren Herrlichkeiten hiemit an / daß jhre Majestät ein sonderes Belieben ob der jetzigen Zusammenkunfft nachmalen tragen / vnd erinnern ferner / durch Machiavellen / was nun zu deliberiren seyn möchte. Nahm damit seinen gebührenden Abschied / vnd stellet sich hinter die andern zween. Machiavel trat herfür mit diesen Worten: Apollo hat die Hauptreiche wol beleuchtet / vnd nie nichts beständigs auff dem Erdboden gefunden / wird auch immerzu Veränderungen / vnd gleichsam das vorige Spiel / doch bey veränderten Personen wahrnehmen. Die Deduction der Republicken / so in Europâ sonderlich auß dem römischen Reich entstanden / als hätte man den Colossen zu Rhodis zergliedert / vnd wie er auffgesetzt worden / wieder abgenommen / könte auff die jetzige zeiten gezogen werden / ob vielleicht alles wieder zusam wachsen / vnd vnter ein ander Haupt kommen solte; zumal E. H. gleichsam einen Spiegel dargestellet / darinn viel ding zu sehen vnd zu mercken weren. Es ist aber Apollinis Meynung gar nicht / daß E. L. in die heimliche Cantzley nachsinnen / sondern daß sie bey der Land-Cantzley bleiben / biß jene sich nach vnd nach eröffnet.

Dann

Dann Ihre Maj. beklagen/daß etliche ihre Perspectiven von dem hohen Thurm der Vermessenheit in die geheime Cantzley gerichtet/ vnd durch die Lufftfenster auff die Taffel/vnd in die offene Briefe gesehen/ da sie zwar viel revolutiones, characteres vnd Wundersachen gefunden/ aber ohne den Schlüssel/ dieweil sie nur mit einem Aug allein durch die Perspectiff sehen/ vnd demnach in den Applicationen gröblich gefehlet/vnd deßwegen der geheimen Cantzley ein bösen Ruff gemacht/als weren lauter Vnrichtigkeiten in derselbē. Man gestattet jhnen gern die Wissenschafft von den Conjunctionen der obern Planeten/ vnd die darauff erfolgte Veränderungen auff Erden in den Hauptreichen/weil die Erfahrung davon bezeuget.

Hiebevor/ als da Menschen länger lebeten/ gab es im zwantzigsten Jahr deß Alters/wann Saturn vnd Jupin übereinander pflegen zu stehen/gemeiniglich eine Veränderung; jetzt wil man die Mägdlein in sunffzehn Jahren verheurahten/vnd in der Policey ein starcken Wechsel spüren/ als ob diese geringe Conjunction alles verursachte. Wann aber Saturn vnd Mars jede dreyssig Jahr nach dem Bley übereinander stehē/gibts die grössere Conjunctiō, nemlich jene dreyssig Jahr/wie es Teutschland mehr dann zu viel erfahren. Die mittlere machen Saturnus vnd Jupin, in 240. Jahren/ aber die allergröste/Saturn, Jupin vnd Mars, jede achthundert Jahr. Apollo läst diese vorwitzige Geister disputiren/ob diese vier Conjunctionen müsten gelten/ oder ob nur drey geglaubt solten werden/ die geringere von 200. die mittlere von 400. vnd die gröste von 800. Jahren/ zumal solche calculationes weder droben/noch drunten etwas würcken; vnd mag leiden/ daß sie numerum rotundum, wann es bey einem Schäffer Daumen verstossen/ anstatt der scharpffen Außrechnung setzen: Wie dann auch/daß sie in die erste 800. Jahr den Wundermann Henoch; in die andere/die Sündfluth; in die dritte/die Egyptische Dienstbarkeit/in die vierdte/ den Vntergang deß Königreichs Israel; in die fünffte/ den Kayser Augusti/ in die sechste/ den Grossen Teutschen Carln; vnd nun in die siebende/so An. 1603. im Schützen den 24. Dec. soll geschehen seyn/vnd das Ende der Welt berühren/vnsere kriegende Potentaten. Jhnen werden die Herrn Theologi gar nicht gestatten/ daß die Hauptreiche der Welt nach den vier Theilen deß Himmels herfür kommen/wie dann etliche Klügling die Assyrische vnd Persische Monarchy gegen Morgen/ die Griechische gegen Abend/ vnd die Römische gegen Mittag setzen/ aber eine zukünfftige auß Mitternacht erwarten. Jst es mit den letzten zweymal achthundert Jahren/wegen Veränderung der Königreichen/ Landen vnd Herrschafften nicht allerdings getroffen/so ist dennoch nicht wenig desselben errahten vnd gemuthmast. Darumb läst Apollo E. H. erinnern/nur auff gegenwärtigen Zustand dieser Zeit zusehen/vnd den Verborgenen Consiliis nicht nachzugrübeln/biß sie sich selbst an Tag legen.

Als

Als dieser ebenmässig abgetretten / fug Caton Censorinus seine Rede an: Wir haben eine vhralte Haus-Regel/wer viel vmb sich gafft/geht wenig fort/vnd arbeitet nichts. Es hat wol öffter die Magd Melissa den Thales außgelacht/ welcher die Augen auff das Gestirn gerichtet/vnter dessen in die Grub am Wege gefallen. Wer die Saat in acht nimpt/hat ein gute Ernd zu hoffen; der Himmel wirds wohl machen / vnd etwan auch der Tugend nachgeben. Zumal dieselbe dem Gestirn nicht vnterworffen ist. Das vorige Protockol weiset auß was Noth Europa gelitten/eh es sich konnen zur Ruhe begeben/vnd vnterschiedliche Häupter tragen. Es scheinet aber/vnter gemeldten Häuptern allen thün sich zwey herfür / den die übrigen anhangen / vnd folgends Herr Livius wird vns nach seiner berühmten Wissenschafft dessen guten Bericht mittheilen.

Das II. Capitel.

Widerwertige Republicken. Franckreich vnd Spanien. Niederland verlohrn. Arragonien offt geändert. Die Normannen vertreiben die Sarazenen. Sizilien kom̃t an die Teutschen: An die Arragonier: An die Frantzosen: Vnd endlich gar an die Spanier. Von Perpinian, Flandern/Meyland/ vnd der Spanier Sieg.

LIvius erhub seine Stim̃ / wie ein gewaltiger Professor auff einer hohen Schul/vnd sprach: wann die Natur etwas sonderlichs wil erweisen / legt sie zwey widrige ding zusam/auff daß eines das andere treibe/wie ich jüngst nicht ohne Bestürtzung zu Bajæ vnd Putcolén zween Brunnen neben einander gesehen/den einen von siedenden heissen Wasser/ den andern so kalt / als ein Felsen. Wann nun der Himmel ein Republick oder Königreich erhöhen wil/setzet jhm die eiferige Nachbarn an die seiten / vnd solches so lang / biß dieselben nach vnd nach auffgerieben/das Hauptwesen dort vergrössern vnd etwan ein einziges Haupt zum letzten wird behalten. Also lagen die Assyrer vnd Babylonier einander in den Haaren/biß Assur gar verschwunden: nicht anderst ging es mit den Hydiern/Meden vnd Persen. Was die Mazedonier vnter sich vertheilt/das haben wir Römer nach einander vnter vns gebracht; hatten aber zuvor viel gefährliche Händel mit der Stadt Carthago / so bald wir den Kopff über Italien anfingen außzustrecken. Dann wir strebten nach Ehr vnd Gerechtigkeit durch die Tugend; jene suchten nur Reichthumb vnd trieben Vbermuth in jhrem Regiment: nach

Beschaf-

Beschaffenheit der beyden Haupt Städte in Griechenland/ Sparta vnd Athen.

Heut zu Tag theilet sich Europa in zwo Partheyen über haupt/in die Spanische vnd Frantzösische. Dann der Spanier läst sein Glück/ daß jhm bißher so grosse Macht ins Garn getrieben/ lauffen so weit der Himmel blau ist/ vnd muß hören/ daß einer seiner Gewaltigen in Indien ein springend Roß auff die Weltkugel mit den hindern Beinen gesetzt/ als wolte es in eine andere Welt springen/ mit dieser Vmbschrifft Unus non sufficit Orbis: Welches anfangs auff die neue Welt gemeinet war/ so vor mehr dann anderthalb hundert Jahren gefunden worden; aber hernach auff die Monarchy in Europâ wollen gezogen werden. Sind nun die Spanische consilia auff eine Monarchy/ zu Vnterdruckung aller anderer Ständen/ gerichtet/ so hindern jhn hierinn der Bapst zu Rom/ vnd der Frantzoß. Dann ob schon andere Königreiche vnd Ständejhn vor den Obern nicht erkennen/ so vnterhalten sie doch gutes Vernehmen vnd Nachbarschafft/ mit einem sondern Respect/ als Engelland/ Dennemarck/ Schweden/ Poln/ Italien/ Saphoyen/ Lothringen/ neben dem Teutschland/ sonderlich wegen der Allianz vnd Blutsfreundschafft mit dem Haus Oesterreich. Einmal muste Spanien sich an Engelland versuchen den Eifer zu der Römischen Religion zu erweisen/ vnd den Paß oder die Segelation auß Spanien nach Italien vnd den Niederlanden offen halten; welches aber vor 70. Jahren übel gelungen/ vnd nachgehends gute Correspondentz verursacht hat: Zumal Engelland sich nach der lieben Ruhe sehnete/ vnd Spanien sonsten Arbeit genug fand. Dann die Niederlanden/ oder siebentzehen Provintzen waren reich/ wegen deß grossen Handels durch die gantze Welt/ vnd trotzig wegen jhrer alten Freyheiten; also daß sie Gebott vnd Verbott nicht anderst annahmen/ als nach denselben: Hiezu ist kommen/ daß sie von der Römischen Kirchen abgefallen/ vnd eben deßwegen jhre Freyheiten der Policey vnd deß Gewissens mit dem Schwerdt verfochten/ so lang vnd viel/ biß sie der Spanier selbst vor freye Stände erkant hat. Welches zwar An. 1609. bey dem zwölffjährigen Treves geschehen/ da er mit jhnen/ Als freyen Völckern tractiret: weil aber die Klüglinge das Wörtlein Als nur auff die Zeiten der Tractaten wolten verstanden haben/ muste An. 1647. der Fried mit völligem Verzug in Ewigkeit nichts an die sieben Provintzen wolte zu suchen haben/ wol bedinget vnd beschrieben werden. Es solten zwar gedachte Provintzen die Thür seyn/ in Teutschland vnd Franckreich zubrechen; ja den Spaniern die hand bieten/ wann es dem Engelland zu Ernst gelten würde/ zumal man leichtlich eine vrsach finden möchte/ warumb man ein gute Anzahl Kriegsvölcker daselbst vnterhalte vnd übete; aber es mißriethe. Dann die gehorsame Provintzen wurden von den Spaniern gedruckt vnd außgesogen/ darneben von den Abgefallenen angefochten/ vnd zwar in beyden Indien/ darauß groß Gewerb vnd Geld pflegte zukommen.

Die Kriegs-Schuel war so gut / daß die abgefallene Provintzen den Spaniern manchmal obgesieget / vnd über auß schwere Vnkosten verursacht. Dieweil aber die abgefallene Provintzen / deren nur sieben / ein klein Land machen / sind sie nicht eben viel gegen der Spanischen Macht vnd Monarchy zu schätzen. Lothringen / Saphoyen vnd übrige Fürsten in Italien sind vor sich selbst / oder neutral, wann sie nicht etwan der Lust / die Noth / die Hoffnung verleitet / einige Parthey anzunehmen.

Daß nun Franckreich dem Spanier auff allen wegen begegnet / vnd hinderlich ist / kompt von vielen vrsachen. Sonderlich daß Franckreich die Waag hält / vnd niemand vnterdrucken läst; vielmehr den Beschwerten Hülff leistet / vnd sich besorget / wann alle andere verschlungen / wie in deß Polyphemi Höhl / müste doch endlich der kluge Ulysses auch her halten. Wo nun Spanien ein Nagel einschlägt / setzt Franckreich ein darneben. Erstlich hatte es Franckreich mit dem König in Arragonien zu thun / wegen Navarra / welches Königreich mancherley Herrn bekommen. Ennick / ein Fürst auß Gothischem Geblüt / macht sich König in Arragonien vnd Navarren vmb das Jahr 839. wider die Sarazenen: Die Königreich theileten sich An. 1000. Garsias regierte in Navarren / biß die Mannsbilder abgingen / vnd Theobald / Graf in der Schampani deß letzten Königs Sanctii Tochter Blanca zur Ehe genommen / vnd mit jhr das Königreich erhalten / vnd An. 1216. gestorben. Der letzte König dieses Stammes Henrich / gab seine Tochter Johanna Philipsen dem Schönen / (so hernach König in Franckreich worden) An. 1224. sein Sohn Ludovicus X. hinterließ ein einige Tochter Johanna / die Philips von Orleans zum Weib bekommen; jhm folgete Carl der Verbrandte; vnd diesem Carl der Jünger / seine Tochter vnd Erbin Blanca, nahm Martin / König in Sizilien zur Ehe; nach dessen Absterben / Johansen Königs Ferdinand in Arragonien Sohn. Dieser zeuget Carln / so kurtz vor dem Vatter abgangen; Blanca, hatte keine Leibs-Erben mit Henrico König in Castilien. Jhre Schwester Leonora nahm Graf Gaston auß Bearn / vnd zeugte Printz Gaston / dessen Sohn Frantz Phœbus König worden An. 1481. starb aber das folgende Jahr ohne Leibs-Erben; darumb seine Schwester Catharin Graf Johannen von Albret das Königreich zur Morgengab brachte: sie wurden aber beyde von Bapst Julio II. in den Bann gethan dem Engelländer zum besten / weil sie es mit König Ludwigen in Franckreich hielten / vnd jhres Königreichs beraubt / welches Ferdinandus V. König in Spanien / auff deß Bapsts Decret An. 1515. eingenommen. König Johann setzt sich disseits deß Gebürgs / in sein Vätterliches Erb / zeugete ein Sohn / Henrich genant / dessen Tochter Johanna Anthoni von Burbon, König Henrici IV. in Franckreich Vatter / zur Ehe genommen. Vnd hierauß ist der Eifer je länger je grösser worden.

Dann

Dann zuvor war es vmb Sizilien/Apulien/Calabrien vnd Naples zu thun/ vmb dieser vrsachen wegen: die Normannen hatten sich auß Norwegen herfür gethan/ vnd in Jutland gesetzt/ streiffen in Frießland/ vnd Franckreich mit jhren Schiffen/ schon vnter Carolo Magno: Rollo ging tieff hienein/ erobert Roën, vnd macht der Stadt Paris bang/ nahm Gillen/ König Carlen deß Schlechten Tochter/ vnd mit jhr die Normandy/ zuvor Neustria genant/ ließ sich tauffen/ vnd Robert nennen. Längst zuvor hatten die Sarazenen auß Afrika in Spanien übergesetzt/ vnd versuchten in Italien vnd Sizilien zu kommen/ so fern mit grossem Raub zu frieden/ biß Euphemius, der rebellische Stadhalter sie gebetten/ jhm wider den Kayser zu Constantinopel beyzustehen: Aber sie machten sich Meister in der Insel/ vnd eroberten noch viel Lands in Calabrien vnd Apulien/ brachten den Kayfern zu Constantinopel viel Vngemach/ bald zwey hundert Jahr. Vnd weil die Longbarten/ auch Normannen in grossem ruff der Kriegs-Tugend waren/ brachte man sie auff wider die Sarazenen. Robert/ der sechste Hertzog hatte An. 1028. zween Söhn: Wilhelm gewan Engelland/ welches jhm sein Vetter/ deme er zuvor zum öfftern hatte wider die Rebellen beygestanden/ der König in Engelland/ der keine Leibserben hatte/ zur Danckbarkeit bescheiden/ Tankred/ Graf zu Altweiler/ konte mit seinen zwölff Söhnen sein Stand nicht führen/ zog in Spanien vnd Italien/ seinem Glück entgegen/ vnd setzt sein Sohn Wilhelm/ Eisenarm genant/ den vndern zum Haupt: dieser dienet dem Grichischen Feldherrn Maniaces wider die Sarazenen/ vnd als es an Sold manglete/ auch Vervortheilung bey Vertheilung der Beut geschah/ fiel er in Apulien/ vnd Calabrien/ vnd nennet sich ein Grafen beyder Länder. Robert Wißkart nahm den Titel eines Hertzogen/ fürnemlich da er ein guten theil in Sizilien vnter sich brachte. Jhn machte der römische Stuel zu einem Vogt: die Normannen konten den raub nicht mit Frieden theilen/ vnd huben einander auß. Roger macht sich Meister/ fing den Bapst Innocentz II. vnd erlangt von jhm/ was er nur begehrte: der Aberbapst Anacletus II. macht jhn zum König in Sizilien. Er gewan Naples/ Corfu/ Corinthen/ Theben/ vnd verbrand die Vorstadt zu Constantinopel; starb An. 1153. sein Sohn/ der böse Wilhelm/ muste sich mit Bapst Adrian vergleichen: dieses einiger Erb/ der fromme Wilhelm regiert zwantzig Jahr/ vnd als er keine Leibs-Erben hatte/ griff sein naher Bruder Tankred nach dem Regiment/ wider Bapst Clementz III. der das Königreich der Kirchen heim gefallen behauptet: Aber die Jnwohner stunden den Normannen bey/ darumb Bapst Cælestinus III. das Fräulein Constantz/ rechtgebohrne Schwester Tancredi, auß dem Closter gezogen/ vnd mit Kayfers Friederichen mit dem rothen Bart Sohn Henrichen vermählet/ auff diß beding/ daß er beyde Sizilien einnehmen/ vnd der Kirchen die Gebühr abtrüge. Die Stände hielten es mit Tancredo, deßwegen konte Printz Henrich nichts mehr

erhalten/als Apulien vnd Calabrien/ biß er Kayser worden/Tankred vnd dessen Sohn Rogier gestorben/vnd alles vnter seinen Gehorsam kommen. Er macht Wilhelm deß Tancredi Sohn/ zu einem Grafen zu Tarent/ der aber sich An. 1195. empöret/schlagen/fangen vnd blenden lassen.

Wie der Teutsche Kayser die Normännische Fürsten grausamer weis verfolgte/ macht seine Gemahlin ein Bund wider jhn/vnd belägerte jhn/daß er nach jhrem Willen müssen Fried machen/er starb bald hernach/hinterlassend Friederichen/ der nach Kayser Philippi, deß Vatters Brudern/vnd desselben Tochtermanns Ottonis todt/auff deß Bapsts/Anreitzen vnd Versprechen/An. 1212. auch Kayser worden. Wie er aber seine widerspenstige Vnterthanen züchtigte/vnd sie Zuflucht bey dem Römischen Stuel suchten/ hatte er neue Händel mit dem Bapst. Brennes/König zu Jerusalem/ theidigt sie zusam/vnd gab seine Tochter Yolanta dem Kayser zum Weib/ sampt dem Königreich Jerusalem/ nur daß er Hülff wider die Sarazenen möcht erlangen. Auß dieser Ehe kam Conrad/ An. 1228. von der Mutter genant König zu Jerusalem: von voriger Ehe war Kayser Henrich/im achten Jahr seines Alters neben dem Vatter gekrönt. Kayser Friderich konte mit dem Römischen Stuel nimmer einig bleiben/thät deßwegen manchen Feldzug/vnd starb An. 1250. vnter andern hatte er Hertzog Reicharden auß Engelland/ vnd Graf Wilhelmen auß Holland (den Hertzog Conrad sein Sohn geschlagen) vnd sein eigenen Sohn Henrich zu Feinden. Hertzog Conrad eilet nach Italien/ dieselbe Länder einzunehmen; (der Bapst that jhn in Bann/ übergab die Länder dem Engelländer) vnd richtet nichts auß in Apulien/ nach Conradi Todt/ wider Manfreden/ deß Conradini Neben-Vettern vnd Vormund. Dieser Manfred macht sich verdächtig an Conradi Todt/als er Beweisthumb beybracht/ daß seine Mutter kurtz vor deß Vatters Absterben wer geehlicht worden: Vnd weil er den Römern wider den Bapst geholffen/ kont er nicht König werden/ob er schon Conradinum fälschlich vor todt außgabe. Doch gab er seine Tochter Constantz Petro von Arragonien zum Weib/ sampt dem Königreich/so fern er ohne Mannliche Leibs-Erben solte sterben. Bapst Urban aber hielt Rath/ vnd gab An. 1264. Sizilien vnd Apulien Graff Carln von Anjou/ deß Königs in Franckreich Bruder/ daß er Manfreden vertrieb/ vnd Jährlich viertzig tausend Kronen dem Romischen Stuel erlegte: der im folgenden Jahr zu Rom König zu Jerusalem vnd Sizilien gekrönet wurd. Manfred lag vnten/ vnd wurd Verrätherischer weiß von einem Grafen vom Raad/ dessen Weib er mißbraucht/erschlagen: da macht sich Conradinus herfür/aber vergeblich. Dann er verlohr An. 1268. eine Feldschlacht/wurd an seinem Ring in der Flucht erkant/ vnd enthauptet/ neben einem Hertzogen auß Oesterreich/ vnd einem Marggrafen von Buda.

Carl

Carl König in Sicilien konte mit den Bäpsten sich nicht vergleichen: Darumb sich die Arragonier leichtlich lassen wieder die Frantzosen erwegen / darauff die Sicilianische Vesper An. 1282. den 30. Mertz erfolgt / daß alle Frantzosen / wegen jhres Vbermuths in Sicilien auff einen Abend erschlagen worden. König Carl war in Franckreich / König Peter bracht seine Gemahlin Constantz / Manfreden Tochter / nach Sicilien / vnd achtet deß Bäpstischen Bannes nicht: aber Carlen von Valois, der jüngere Sohn deß Königs in Franckreich / wolte das Königreich Arragonien vom Bapst nicht annehmen. Doch gieng der Krieg ernstlich an: die Frantzosen hatten wenig Glück zur See; Königs Philips zog über das Spanische Gebürg / sieget / vnd starb in Perpinian, Anno 1285. Peter von Arragonien machte König Carln ein artiges an / als er / biß ein grössere Kriegsmacht jhm zukähme / dem Frantzosen ein Kampff anbothe / das Christenblut zuschonen. Dann die Frantzosen sturben vnderdessen / oder verlieffen sich / so erschien kein Arragonier auff dem bestimbten plan. Vnd dieses ist ein vhralte Vrsach der Feindschafft zwischen diesen beyden Nationen / die jmmer fortgepflantzet worden.

König Carln der Gefangene / solte / wie Conradinus, das Leben verlieren / aber die Königin Constantz wolte es nicht geschehen lassen / sondern traf dieses Mittel / daß den Arragoniern Sicilien vnd Sardinien blieb / er aber Naples / Apulien / Calabrien vnd Tarent behielte / An. 1288. Acht Jahr hernach versucht Bapst Bonifacius den Frantzosen Sicilien anzuweisen / als Caroli Tochter Blanca König Jacobo beygelegt ward: Aber die Stände wolte von den Frantzosen nichts hören. Doch belehnt er jhn auff ein newes mit der Insel Sardinien / nachdem der Bann auffgehoben. König Jacob kont seinem Bruder Friederichen das Königreich Sicilien nicht abgewinnen. Doch wurd ein Fried An. 1302. beschlossen. Hie gab es viel innerliche Mißhelligkeiten in Sicilien / so über vier vnd 20. Jahr geweret / biß König Robert gestorben; da nahm Johanna / seine Schwester / Printz Andream / König Ludwigs in Hungarn Bruder / der jhr aber nicht gefiel / darumb sie jhn im Bett schlaffend gestrangulieret / vnd von König Ludwigen auß Apulien getrieben / mit jhrem andern Mann Ludwig von Tarent durch Bapst Clemens wieder eingesetzt wurd. An. 1352. Die beyde Königreich waren zertheilt / vnd vnd kahmen jederweilen zusam / Bapst Urbanus VI. übergab das Königreich Naples deß strangulirten Andreas Brudern auß Hungarn / der gewann Naples / vnd henckt die Königin Johanna an die Stell / da sie jhren ersten Ehemann hatte erwürget: vnd nach dessen Tod Hertzog Carlen von Dyrrachien. Dessen Sohn war Ladißlau / ohne Leibserben / darumb die Tochter Johanna I. das Regiment erhielte. Sie nam zum Erben an Ludwig von Valois in Franckreich: jhm folget im Regiment Ludwig der Ander / sein Sohn / vnd hinderließ zween Söhn

Ludwig III. vnd Renaten / beyde von Johanna I. nacheinander an Kindsstatt angenommen / nachdem jhr Alphonß vom Arragonien / der erste angewünschte Sohn / nicht gefallen. Der aber den Renatum von Anjou mit grosser Mühe vertrieben. Dieser Alphonß vermacht seinem Nebensohn Ferdinand das Königreich Naples / damit dem andern König Johansen Arragonien vnd Sicilien frey blieben. Die Frantzosen suchten mit Gewalt Johansen Renati Sohn / bey dem Königreich zuerhalten.

König Martin in Arragonien / Sicilien vnd Sardinien / starb An. 1410. die Stände übergeben jhre Wahlstimmen / vnd fanden / daß die mehrere auff Ferdinand / Infant in Castilien fielen / den sie auch angenommen. Bald hernach verbunden sich Bapst Johannes / vnd König in Sicilien wieder König Ladißlau zu Naples: derselb erobert Rom / vnd verjagt den Bapst nach Florentz; vnd als man das Creutz wieder jhn Predigte / ärgert sich Johann Huß in Böhem deßwegen. An. 1414. starb König Ladißlau zu Naples / wie man meynt / vom Gifft. Seine Schwester Johanna / die andere deß Nahmens / Wittib / kahm zum Regiment / vnd vermählt sich mit Graf Jacob von Borbon. Sie nam Printz Ludwig von Anjou zum Sohn vnd Erben / vnd bald Alphonsen von Arragonien / der sie von der Belägerung der Frantzosen erlediget hatte; (der Frantzoß ersahe seine Zeit / vnd erobert Naples vnd Apulien.) Sein Bruder Renatus wurd auf obige weiß Erb vnd König zu Naples; aber als er wegen Lothringen mit dem Grafen von Vaudemont stritte / lag er vnden / vnd weil er Gefangen / verlohr er das Königreich Naples / so Alphonß das nechste Jahr hernach eingenommen. Es thät zwar Renatus sein bestes / kont aber nicht wieder in den Sattel kommen / er hatte es mit Hertzog Carln in Burgund zuthun / der auch sein Leben vor der Statt Nanzey gelassen / An. 1481. von Frantzösischem Geblüth / vnd weil Renatus sich König zu Naples / Sicilien vnd Sardinien schrieb / haben die jetzige Könige in Franckreich obigen Anspruch: wie dann An. 1494. Carolus VIII. den gewaltigen Zug gethan / vnd schier gantz Italien vnder sich gebracht hat. Zumahl sein Vatter Ludovicus XI. durch Renati Testament recht auff Naples hatte / doch bald eben so geschwind verlohren. König Ferdinand in Spanien / stellet sich / als wolte er König Friederichen zu Naples / wieder König Ludovicũ XII. in Franckreich helffen; aber der heymliche Bund zwischen dem Spanier vnd Frantzosen war / daß sie König Friederichen vertrieben / vnd das Königreich vnder sich theilten / wie auch geschehen: Doch gab es Händel wegen eines Zolles / darüber man in Krieg gerathen. Der Frantzoß lag vnden / vnd muste auß dem gantzen Land weichen / An. 1503. der gröste verdruß war / daß der Frantzoß sich durch Ludwig von Amboiß / Bischoff zu Alby / vnd D. Maillard lassen bereden / die beyde Grafschafften Rossillion vnd Perpinian, abzutretten / so sein Vatter erobert hatte / auch Cam-

Tammerich/Durlan vnd etliche andere Ort/damit man sich keiner Vngelegenhätte zubefahren/vnder dessen das Königreich Naples bezwungen würde. Aber es nam vnd eroberte der Spanier alles/das Alte vnd das Newe.

Endlich kam noch darzu / daß der Spanier die Grafschafft Flandren solte von Franckreich zu Lehen tragen / wegen vhralter Gerechtigkeit; vnd der Frantzoß das Hertzogthumb Meyland vom Röm. Reich wegen seiner Vhrgroßmutter: so allesambt dahin den blieben/als König Frantz in Italien/im Thiergarten bey Pauy geschlagen / gefangen / vnnd nach dem Verzug oder Rantzion wieder ledig wurd. Es bleibt aber vnder dessen die Begierd vnd der Wunsch / das verlohrne wieder anzupacken.

Das III. Capitel.

Die Verwaltungs-Räthe in Franckreich vnd Bretanien verursachen Krieg / List / vnd Heurathen. Der von Albret/ der von Orleans / vnd der auß Oesterreich Freyen an einem Ort. Maximilian auß Oesterreich wird abwesend vermählt; aber der König in Franckreich führt die Braut heym; vnd zwar eine vor die andere. Ob nicht Spanien vnd Franckreich einander mit gleicher Müntz bezahlen?

MArs fasset den discours, vnd sprach: Ich bin bey allen den Sachen gewesen/ vnd hab mein bestes beyderseits gethan / offtmahls die Löwenhaut lassen ruhen / vnd mich deß Fuchsbalgs bedienet. Der Frantzoß hatte Vrsach/dem auffwachsenden Nachbarn zubegegnen/vnd das Rößlein in strengem Lauff zu hemmen. Vmb das Jahr 1483. liesse sich König Louys XI. in Franckreich durch drey Diener verleyten / welche die Vormünder seines Sohns Caroli VIII. hinrichten / vnnd die grossen Schanckungen einziehen lassen. Also gieng es in Bretanien / da Landaiß eines Schneiders Sohn / so hochgestiegen / das er Oberst-Schatzmeister worden / vnd den frommen Cantzler Chauvin im Gefängnuß erhungern lassen. Der Printz von Vranien/deß Hertzogen Schwester Sohn/sambt andern Patrioten / wolten solchem Vbermuth nicht länger beywohnen / vnnd dem schädlichen Menschen mit Gewalt vom Hertzogen in Nantes reissen: Er entkahm/vnd ließ die obige Herrn in Bann thun / vnd ihre Güter einziehen / in deme sie sich nach Franckreich begeben / ihre Noth bey deß Königs Schwester zuklagen: Landrais kahm jhnen

zuvor/

zuvor/bildet Hertzog Ludwigen zu Orleans ein/jhm/wie Junger were/gebührete die Verwaltung deß Königreichs/vnd nicht der gedachten Princessin Anna; vnd weil er wuste/daß dieser Hertzog Königs Ludovici XI. Tochter Johanna/wegen gantz übeler Gestalt vngern zum Weib genommen/thät er Meldung einer Ehescheidung/vnd einer andern Vermählung mit der ältesten Tochter deß Hertzogen in Bretanien Anna. Vnder dessen gab es ein kurtzen Krieg in Franckreich wegen der Verwaltung/so sich bald verglichen.

In Bretanien machte sich der Adel wieder Landaiß Meister/daß jhn der Hertzog müssen auß seiner Kaͤmer herauß geben/da er nach Gerichtlichem Proceß vmb seinen besten Halß gehenckt worden. Doch wolte es nicht still werden/als der Hertzog von Orleans abermal zu Feld zog/wegen der Verwaltung: ein hauff suchte Zuflucht in Bretanien/welches dem Adel grossen verdruß vnd Schaden/auch nicht geringe Beysorg einer Dienstbarkeit brachte. Der König bothe jhnen Hülff an/vnd überschwemmet das Land auff gewisse Artickel mit Kriegs-Völckern. Der von Albret hielts mit dem von Orleans, vnd stund in Hoffnung eines Heurathsmit der ältesten Princessin deßwegen er die Parthey angetretten/zumal der von Orleans viel bey Hertzog Frantzen jhrem Vatter galte/vnwissend/was jener im Schild führete. Der Printz von Vranien hatte Maximilian/Römischen König/beredt/daß er in obiger Hoffnung die Parthey angenommen. Die Stände in Bretanien waren deß Spiels lang müde/zogen auß dem Feld/vnd liessen jhren Hertzogen hülffloß/verglichen sich auff ein newes mit jhm/damit nur die Frantzosen auß dem Land zogen/zumal man spürete/daß sie das gantze Land zu jhrer Cron suchten. Es kostet noch etliche geringe treffen. Dem blödhaubtigen Hertzogen war bang: er hatte zwo Töchter/Anna vnd Isabellen: nach der ältesten trachteten König Maximilian/vnd der Herr von Albret; jenen zuhindern/halffen die Frantzosen der Statt Gent in Flandern wieder jhn/doch so fern vergeblich/daß die Princessin jhm wurde zugesagt/wann er in Person mit einer Macht kähme/sein Schwiegervatter zuretten/vnd die Hochzeit zu vollziehen. Dieser war reich/vnd bracht Castilianer mit sich/hoffete auch noch starcke Hülff auß Engelland/aber die Princessin hörete nicht gern von jhm/vnd bediente sich dennoch seiner Hülffe. Er merckete/daß der von Orleans lieber war/vnd hätte sich bald mit jhm geraufft: in solchem Eyfer wurd man spaltig/vnd übergab gleichsam den Königischen das Land. Der König hielt rath/ob er dem Hertzogen sambt den Töchtern in sein Gewalt bringen/vnd nach belieben vermählen/oder einige vhralte Sprüch an Bretanien suchen solte. Der Hertzog übergab alles dem König/darauff man Fried gemacht; als aber Anno 88 der Hertzog starb/vnd seinen Töchtern Verwaltere gesetzt hatte/wolten die Frantzosen alles inbehalten/vnd dann jhr recht vertragen. Der von Rohan führte auch etliche Sprüche. Da

che. Da stund es mehr dann übel im Land: Anna wolte den von Albret nicht/begehrt Hülff in Engelland/Castilien vnd Oesterreich: von den beyden ersten Orthen kam Hülff/die sich aber verdächtig machte. Maximilian überließ den Frantzosen etwas in Flandren/vnd macht mit jhnen Fried/eben als die jüngste Princessin Isabella starb. Maximilian ließ sich durch Abgeordnete vermählen/kahm aber zu langsam mit seinen Teutschen. Dann der König stellet den von Orleans wieder auff freyen Fuß/vnd erpracticirt durch denselben/daß Anna/dem Land zum besten jhm wurd beygelegt/wie hart jhn deßwegen Castilien/Engelland vnd Oesterreich angefochten/mit denen er dennoch Frieden gemacht. Sie hatten drey Söhne miteinander/deren aber keiner leben blieben: wie dann das Königreich auff die Lini von Orleans nach jhme gefallen.

Wer hat nun hie dem andern im Weg gestanden; Oesterreich oder Franckreich? Wo ist es redlicher hergangen/in Naples oder Bretanien? Doch hat Franckreich mehr erhalten/zumal durch den Zufall mit Bretanien Franckreich die freye offene See gantzlich erlangt/seine Länder zusam gezogen/vnd rund gelegt/ein mächtigen Nachbarn auß dem Land gehalten/vnd dem Engelländer den Muth genommen/herüber zusetzen. Hat Spanien hernach das Königreich Naples vnd das Hertzogthumb Meyland erhalten/so ist doch geringer Nutzen darbey/was aber von solchem Heurath der Römische Stuel geurtheilt/vnd warum nicht drüber gesprochen/ist tiefsinnig zuerachten; doch gab es mancherley reden/als keine Leibserben übrig blieben. König Maximilian traff ein andern Heurath/der dem obigen an Nutzen vorgieng/vnd an Nachtheil vor den Frantzosen nicht vngleich war/dann er Hertzog Carlen auß Burgund einige Tochter vnd Erbin/Maria zur Ehe bekommen/die jhm gantz Burgund/vnd die siebenzehen Provintzen der Niederlanden zugebracht. Wie er nun an Macht zugenommen/also gedachte er an den grossen Schimpff/den er von den Frantzosen empfangen/in deme König Carln jhm seine Tochter Margreth/die er zur Ehe nehmen solen/wieder nach Hauß von seinem Hoff geschickt/vnd seine vertraute/die Hertzogin Anna in Bretanien von jhm abwendig gemacht/vnd selbst zur Ehe genommen: darumb ließ er sich durch Ludwig Sfortz bereden/ein Krieg anzufangen/auff daß er Italien vergessen muste; aber es war bald Fried gestifftet/als Ertzhertzog Philips die Lehen empfieng/vnd etliche Ort einbekahm; welches leicht geschehen konte/weil sie leicht waren an Franckreich kommen. Dann als der Hertzog auß Burgund vor der Statt Nancy Verätherischer weise war vmbkommen/griff König Ludwig zu/vnder dem Vorwand/daß Burgund zwahr von Franckreich abgerissen/vnd Eygenthümlich vergeben wehre/doch lieber wieder an Franckreich/als an die Teutschen gelangen solte. Also ergab sich an jhn Abbeville, Han, Bohain, Peronne, Tournay, Arras, Hedin, Boulougne, Douay, (Gent

hielts mit der Princessin) Dyon, Auſſonne, vnd andere Ort mehr. Der König in Engelland hätte gern das Fräulein Anna genommen / wie auch der Hertzog von Cleven, weil aber jhr Vatter ſich bereits mit dem Kayſer verglichen / vnd ſie neben einem ſchreiben an Ertzhertzog Maximilian ein Diamant deßwegen verehrt hatte / blieb ſie auff ſelbiger Meinung. Vnder deſſen wurd der Heurath volzogen / (davon in 4. Jahren vier Kinder kommen / aber nur Philips vnd Margareth übrig blieben) Anno 1482. ſo man zu Gent hielte. Daſſelbe Volck achtet wenig auff den jungen Maximilian / vnd nach dem Todfall noch weniger. Der König in Franckreich erkaufft jhm heimlich gute Gönner / vnd bracht es dahin / daß Maximiliani Wort nicht mehr galt / vnd der Engelländer ſeine liebſte Margreth nach Franckreich führen ſahe / An. 1483. ſie mit dem Dauphin (Carolo VIII.) mit der Zeit zuvermählen.

Wer iſt nun dem andern herauß ſchuldig. Der Frantzoß nimbt ein guten Theil Burgund zu ſich / nach deß Hertzogen Tod; macht / daß Maximilian nicht kan an Bretanien kommen; ſchickt jhm die Tochter wieder nach Hauß / vnd erweckt jhm allenthalben ſtarcke Feinde? Wann er dann dergleichen Practicken von den Arragoniern / Spaniern vnd Oeſterreichern leiden muß / geſchicht jhm kein Vnrecht / ſondern nur ein gleiches. Hat nun dieſer junge Ertzhertzog Philippus das Glück bekommen / daß jhm ſchier gantz Spanien heymgefallen / mögte der Frantzoß ſeine eygene Vnachtſamkeit beſchuldigen: Vnd wann Carolus V. noch das Kayſerthumb / vor dem Frantzoſen erlangt / iſt es alles die Schickung deſſen / der die gantze Welt regiert / die Könige an- vnd abſetzet. Iſt aber der Frantzoß ſo vnglücklich geweſen / daß er ein Schlacht verlohren / ſelbſt gefangen worden / vnd ſich mit ſehr ſchweren Puncten wieder loß gemacht / doch nicht Fried gehalten / auch nicht allen Puncten ein genügen gethan / vnd nach gebrochen; So hat Spanien den alten Verluſt geſucht vnnd wieder funden / auch einen ſo manigfaltigen Nachbarn den Eyfer abkühlen laſſen / vnnd das ſeinige behaubten wollen. Kan der Frantzoß zu gleichem Glück gelangen / wird er nichts ſpahren / noch verſäumen: Welches ich einem andern außzuführen überlaſſe.

Das

Das IV. Capitel.

Wie Portugal zu einem Königreich worden / vnd wegen der Succession zwey Fundamental-Gesätz gemacht hat. Von der ersten Lini der Königin: Von der andern / so ein Nebensohn gestifftet. Von dessen Kriegen / vnd Testament / auch wie das letzte gehalten wurd. Von König Sebastian / vnd dessen Succession; was vor Recht der Castilianer darzu habe: Wie Don Antonio vnd der Hertzog von Bragantz prætendiren können / neben dem Saphoyen / vnd König in Franckreich.

CIcero wolte schier behaupten / die jetzige Strittigkeiten kähmen von Portugal her: dann / sprach er / Spanien hatte das Meer von Perpinian oder Roses über Barzellona, Tarragona, Alicante, Cartagena, Gades, Gibeltar, Cadiz, biß Ayamonte; vnd solte nun ferner den Circkel continuiren über Tavila, Silvis, Lixbona, Aveiro, vmb gantz Biscaja, biß an Fontarabia, vnd das Frantzösische Bayonne, also daß nur das vngeheure Gebürg Pyrenæy, wie ein Halß hinder dem Kopff / gantz Spanien von Franckreich vnd dem übrigen Europa scheidete. Franckreich erhielte zwahr auff der einen Seite Marseillen / Mompellier vnd anders / konte aber nicht schliessen / im übrigen gantz content, daß an Gaßkonien / vnd Poicton, noch gantz Bretanien / vnd ferner die Normandy / die Pickardy / biß an Flandren er alles aneinander hefften können / welchen vortheil der Engelländer auff derselben Seiten schändlich versehen. Nun war es vmb die Seeküsten fürnehmlich zuthun / sonderlich vmb Portugal. Dann Portugal kahm in grosse Noth / nach dem König Sebastian in der Barbary war vmbkommen / vnd keinen Mannlichen Leibserben hatte hinderlassen / wer nun König in Portugal seyn solte / Don Antonio von vnehelicher Zucht / oder König Philippus in Castilien / wegen seiner Fraw Mutter.

Die gantze Histori ist diß: Henrich auß Burgund vnd Lothringen / ein Ehrsüchtiger junger Herr / zog nach Portugal / wieder die Saracenen / vnd erlangt eine Königliche Nebentochter von Gothischem Geblüth / mit allem / was er deren Enden dem gemeinen Feind würde abgewinnen / vnd starb Anno 1112. genant Graf von Portugal. Sein Sohn Alphonsus Fürst / vnd bald erwehlter König machte Fundamental-Gesätz / auff dem Reichstag zu Lamatz / vnder andern auch

diese beyde/ das fünffte: Wann der König in Portugal kein Mannlichen Erben hätte/aber eine Tochter; dieselbe sol Königin seyn/ nach deß Königs End / auff folgende weise. Sie sol kein Mann nehmen / als von Portugal ein edelen/welchem der Königliche Titel nicht gebührt/biß er von jhr ein Sohn gezeuget: Vnd wann er in Gesellschafft ist/ sol der Königin Ehvogt an der lincken Hand gehen/ auch sol der Ehvogt die Cron nicht auff dem Haupt tragen. Das sechste Gesatz: diß sey ein ewig Gesätz / daß die erste Tochter deß Königs ein Mann auß Portugal nehme/damit das Königreich nicht an die Frembden komme; vnd da sie sich mit einem außländischen Fürsten verhauset/mag sie nicht König seyn / Sintemahl wir nimmer gestatten / daß vnser Königreich hinauß von den Portugiesen komme / welche vns durch jhre Mannheit zu Königen gemacht haben / ohne frembde Hülff/mit jhrer Mannheit/vnd mit jhrem Blut.

Von diesem ersten König Alphonso / so der Erste deß Königreichs vnnd Nahmens gewesen / war der Neundte Ferdinand / dessen Gemahlin Leonora jhm von Johann Arderio entführet worden: Er regierte sechzehen Jahr / vnd hatte eine Ehliche Tochter Beatrix, so König Johann I. in Castilien jhm vermählet / vnd ein Neben-Bruder / Johann / davon jetzund nothwendig zureden. Ferdinand hatte mit dem Castilianer viel kriegens/ bekam Engelländische hülff/ vnd muthwillige Gäste / die jhn verursachten Frieden durch vermählung beyder Partheyen Kinder zustifften. Der jetztgemelte Fürst Johann wurd von seinem Bruder Ferdinand/ dem regierenden König/ auß antrieb der Königin Leonora/vnd deß Grafen Andersy/ den sie zum König gedachte zumachen/ ins Gefängnuß geworffen. Er verstund die Sach recht / erlegt den Grafen / macht sich zum Hertzog/endlich gar zum König/ An. 1383. vnd erhielt Portugal wieder den Castilianer; mit dem er ein beständigen Frieden getroffen/vnd zu gleicher Macht wieder die Sarazenen gezogen. In seinem Testament findet sich vnder anderen dieser Artickel: Nach meinem Abscheid setze ich meinen erstgebornen / Infand / Odoard (Eduard) zum Erben/mit seinen Söhnen vnd Enckeln/auch einen jeden der von jhm in rechter Lini kombt. Vnd wann die erste Lini vergeht/ den Infant Piedro, mein Zweytgebohrnen/ mit allen Söhnen vnd Enckeln auff vorgemelte weise. Vnd wann diese auch abgiengen/ Henrich/ mein Drittgebohrnen nachsetzend. Vnd diese Regel der Nachfolg im Regiment befehl ich zuhalten/ an allen meinen Söhnen ꝛc.

Also succedirte Printz Odoard An. 1433. der gab seine Tochter Leonora Kayser Friderico III. die jhm Maximilianum I. geboren; vnd wie er dem Land zum besten seine vier Brüder sambt vnnd sonders von der Verwaltung deß Königreichs nach seinem Tod Anno 1438. überschritten / machten sie der Regentin vnd

Mutter

Mutter viel zuthun/ daß sie endlich nach Castilien außweichen müssen. Alfonsus V. war nur sechs Jahr alt/ da jhm der Vatter starb/ vnd regiert biß An. 1481. da jhm Johannes II. sein Sohn in der Regierung gefolget. Er hatte sein einigen Sohn Alfonsen an die Castilianin zu vermählen/ der stürtzt mit einem Pferd/ vnd verursacht an statt der Hochzeit eine Traur. Als er An. 1495. starb/ meldet sich an Maximilian I. Kayser/ wegen seiner Mutter Leonora, deß Odoardi Tochter: Aber Emanuel/ Ferdinandi deß andern Sohns Odoardi Sohn/ als im Land vnd von Portugiesischem Geblüt gebohren/ wurd jhm vorgezogen. Hatte nun sein Vetter dörffen vmb das Vorgebürg der guten Hoffnung sich lencken/ so setzte es dieser je länger je mehr fort/ auch biß mitten in Afrika. Seine von dreyen Ehgemahlin erzeugte viel Kinder lebeten nicht lang: Doch ist von dem sechsten etwas zu melden. Er starb An. 1521. vnd hinderließ zum Nachfahren im Regiment Johansen III. der jhm vermählet die Infantin Catharein/ Kaysers Caroli V. Schwester/ so jhm Printz Johansen/ vnd die Infantin Maria/ König Philippi in Spanien Gemahlin gebohrn. Erwehnter Printz oder Infant Johans zeugte den Infant Sebastian/ vnd sturb wenig vor dem Vatter/ also daß Sebastian König wurd An. 1557. seines Alters drey Jährig. Seine Pflegerin/ vnd deß Königreichs Regentin war anfangs die Großmutter Catharein/ darnach deß Großvatters Bruder Henricus ein Cardinal. König Sebastian kam zu seinen Jahren vnd wolte sein heroisch Gemüth sehen lassen/ vnd den vertriebenen König zu Fessa in Maritanien wider deß Vatters Bruder wieder einsetzen/ zog mit zehentausend Mann über Meer/ wurd mit allem Volck/ daß sehr wenig davon kommen/ selbst erschlagen oder gefangen/ vnd ob sich schon nach langen Jahren ein ander vor seine Person auffgeworffen/ nimmer gefunden.

Hie war es vmb die Succession zu thun: Henrich der Cardinal hatte einen Schatten der Succession, als Königs Johannes III. nechster Bruder/ vnd starb ohne Hoffnung der Leibs-Erben vnter wehrenden Tractaten mit den Spaniern. König Emanuels erste Gemahlin war/ Isabell/ Ferdinandi Catholici Tochter/ mit deren er ein Söhnlein Michaeln gehabt/ so aber jung gestorben. Die zweyte Gemahlin war Maria/ der verstorbenen Isabellen Schwester: von deren er gezeuget Isabellen Kaysers Caroli V. Gemahlin/ deren Sohn Philippus II. König in Spanien/ eben deßwegen das Königreich Portugal anspricht: die erste Tochter Maria/ war Kaysers Maximiliani II. die andere/ Johaña Johannis IV. in Portugal Gemahlin/ vnd diese zugleich König Sebastiani Mutter worden. König Philippus hatte von Maria auß Portugal/ Johannis III. Tochter den Infant Carln/ der aber in seinem besten Alter gestorben: von Maria auß Engelland/ kein Leibserben: von Elisabeth auß Franckreich/ die Infantin Elisabetha Clara Eugenia/ Ertzhertzog Albrechten Gemahlin/ vnd Catharein/ Hertzog Carln Ema-

nuel in Saphoyen Gemahlin: Von Anna auß Oesterreich / seiner Schwester / Kayserin Maria Tochter/Ferdinand/Didach/Carl Laurentz/so alle jung gestorben; vnd Philippum III. welcher zeugete von Margarethen auß Oesterreich/Anna / König Ludovici XIII. in Franckreich Gemahlin / Philippum IV. König in Spanien/ die Infanten Carln / so in den Niederlanden gestorben / vnd Ferdinand den Cardinal. Also erhielt König Philippus durch Kriegsmacht/ vnter dem alten Hertzogen von Alba, neben mancherley Tractaten das Königreich Portugal / weil der Kern vom Adel entweder mit dem König über Meer geblieben/ oder hernacher durch ein grausame Pestilentz war auffgerieben.

König Johannes III. hatte drey Brüder/ Henrich den Cardinal/ von deme droben; Aloysium (Ludovicum) dessen Sohn Antonius jederzeit vor ein vnehlich Kind gehalten worden / ob er schon sich vmb Beweißthumb deß Ehebettes seiner Mutter Yolantæ, hefftig bemühete/ vnd weiter sol vermeldet werden; endlich Odoard, der zwo Töchter gezeuget/ Maria/ Alexandri Hertzogen zu Parma Gemahlin/ Reinutij Farnesij Mutter; vnd Catharina/ Hertzog Johansen von Bragantz Gemahlin/ der von Alfonso Johannis I. Sohn / vnd Odoardi Bruder entsprossen/ auff zwey Recht sich zum König in Portugal jüngst hat auffgeworffen.

Ist noch übrig Beatrix, die nechste Schwester nach Isabellen / mit Carolo III. Hertzogen zu Saphoyen vermählet / deren Sohn Emanuel Philbert / so König Frantzen auß Franckreich Tochterman war; dessen Sohn war Carln Emanuel / der An. 1580. zur Regierung kommen/ vnd sich mit Königs Philippi Tochter vermählen lassen/ mit deren er fünff Söhne gezeuget/ vnter andern Victorn Amadæum, Henrici IV. in Franckreich Tochterman / so An. 1630. gestorben. Endlich so suchte Catharein/ auß dem Haus Medeces/ Henrici II. Königs in Franckreich Gemahlin/ wegen jhres Anherren Alfonsi VII. auch einen Spruch an Portugal.

Das

Das V. Capitel.

Grosse Potentaten dringen durch mit Gewalt.

Zweifelhaffte Sprüche an Portugal. Etlicher Universitäten Vrtheil: darüber etliche Gelehrten in Noth gerahten. Der Saphoyer bleibt zurück: Der von Braganz lässet mit sich handeln: Don Antonio wil die Hülff auß Engelland vnd der Barbary nicht annehmen. König Philippus stillet den Mohrn; tractirt vergeblich mit Don Antonio; welcher in Portugal gefallen/ aber mit Vnstern abgezogen.

SAvanarola sprach: weil grosse Potentaten keinen Richter leiden/ ist es vergeblich/ daß man sich hie lang auffhalte. Alexander der Grosse besahe den Gordischen Knopff/ vnd konte kein End daran finden/ jhn auffzulösen; ergriffe demnach/ allzeit kurtz vor der Stirn/ sein Degen/ vnd hieb jhn mitten von einander: Seine Nachfolger machens nicht anderst. Der Hertzog von Saphoyen brachte viel Documenten/ vnd Weißthum/ daß Salussen sein eigen wer; aber König Henrich in Franckreich antwortet/ er wolte das Gegentheil mit dreyssig tausend lebendigen Zeugen beweisen/ wie er auch gethan. Die Portugiesen wurden sich langsam an Castilien ergeben haben/ wann der Gewalt nicht wäre gewesen. Man sihet augenscheinlich an der Potentaten thun/ daß es an jhrer Macht nicht allzeit gelegen/ sondern an der rechten Zeit/ fürnemlich aber an dem Sinn/ den jhnen GOtt gibt/ oder verstocket/ daß sie manche gute Gelegenheit auß händen lassen/ wie alhie handgreifflich geschehen. So mag man nun disputiren/ wer den nechsten Zutritt zu diesem Königreich habe; wann die drey Brüder/ Henricus ohne Leibserben/ Ludovicus ohne ehliche Erben/ Erhardus ohne Männliche Leibserben verstorben/ so müste je das Recht die älteste Tochter/ vnd deren Kinder ergreiffen so fern nichts wider die Zeit deß Absterbens einzuwenden: Wann aber dieselben auch verloschen/ vnd der Schwester Kinder folgen; ja wann der eine Männsstam nur Töchter hinterläst/ vnd der ander ein vnehlichen Sohn hat/ möchten Bartolus vnd Baldus, Jason vnd Acursius sich vmb den Entscheid mit einander zausen; vnd vielleicht hören/ was der Priester Jan dem König Emanuel lassen ansagen/ der jhm etliche Leguleios oder Advocaten mit vielen Büchern verehrete/ dem Land zum besten: Nemlich alte vnverdächtige Leute/ solten nach Gewonheit deß Lands sprechen/ er selbst wolte die Billigkeit beobachten/ vnd die grossen Bücher/ sampt den Bücherlesern wider nach Haus/ da sie mehr/ dann bey ihm/ mit längem verweilen/ gelten solten/ schicken/ vnd eines bessern Presents erwart.

Die

Die Portugiesen meinen / die Universiteten zu Coimbra, zu Bononia vnd zu Pisa, sampt andern hochansehnlichen Leuten / hetten das Königreich der Infantin Catharein / vnd demnach dem Hertzogen von Bragantz zugesprochen; vnd könne nicht gelten / daß die Universitet zu Pavy es dem Hertzogen von Parma zulege / in Erwegung er von der ältesten Infantin Maria herkommen; dieweil gedachte Infantin Maria noch vor Cardinal Henrich gestorben. Hector Pintus, Provincial in S. Hieronyms Orden durch Portugal / vnd ordentlicher Professor der H. Schrifft zu Coimbren / lehrete offentlich / König Philips hette kein theil an Portugal / vnd kam drüber in Gefängnüß / vnd muste eine Feigen essen / weil er nicht anderst reden wolte. Man wil dergleichen sagen / von D. Laurentio, General Prior vnter den regulirten Domherrn St. Augustini Ordens / vnd von Stephan Leytan, einem Prediger Mönch. Bey den Politicis ist es recht / vnd ein Rebellion / das gantze Volck abtrünnig zu machen: bey dem gemeinen Mann ist es Vngedult / wann ihnen GOtt ein außländischen Herrn / wider deß Vatterlands Gesetz gibt; bey den Eiferern möchte es Vnverstand seyn / die nicht mercken; daß die Königreiche auff Erden sich verändern / ja verschwinden / wann sie andern heimwachsen.

Der Hertzog von Bragantz / Don Antonio, oder der von Saphoyen / beliebten dem Volck in Portugal; aber der Saphoyer / weil jhm deß Königs in Navarren Schwester nicht konte beygelegt werden / erhielt die Infantin Catharein / vnd übergab all sein Recht / daß er an Portugal hatte: der Hertzog von Bragantz hatte keine Macht / noch Freunde / vnd ließ mit sich handeln auff herrliche Puncten / nemlich daß er Königlicher Stadthalter erblich / vnd Lehenmann / neben grossem Einkommen geblieben: so war noch übrig der einige Don Antonio, der auß Engelland zwar Hülff bekam / aber nicht recht führete. Philippus hatte die schröckliche Flot An. 1588. wider Engelland / wiewol vergeblich gesand; darumb machten die Engelländer im folgenden Jahr ein Bund mit Don Antonio, jhn wieder einzusetzen / wann man den Vn Catholischen wolte die freye Vbung jhrer Religion gestatten / welches aber nicht anderst seyn wolte / als daß sie / wie die Catholischen in Engelland / von den Geistlichen vnangefochten leben möchten. Auff der andern seiten erbote sich der König zu Marocco, genugsame Gelder nach Engelland zu übermachen / damit man hundert Schiff in die See setzen könte / vnd seine Völcker in Spanien überbringen / zumal er neben seinen Kriegsvölckern vnter den Moraßken / oder durch Zwang getauffte Moren in Spanien über sechtzig tausend Mann zu seiner Devotion hette / denen alle andere in Arragon / Murtzia vnd sonsten würden folgen / die Castilianer allenthalben anzugreiffen: noch wolte er von sieben / biß in acht tausend gefangene Christen auch ledig zehlen / waffnen vnd vmb Portugal eifern lassen. Aber Don Antonio war

weil

weit gewissenhaffter/als man heut zu Tag ist. Hie war König Philippus in grossen ängsten/wann der Frantzoß/der Engelländer/vnd der Mor auff jhn zugleich loß gingen: darumb fasst er klugen Rath/wegen der Moreßken/vnd deß Königs zu Marocco Muley Hamet, dem übergab er die vestö Stadt Arzila in Barbarey/so die Portugiesen annoch behaupteten/die aber jhm sehr kostbar/ja gantz gefährlich fallen solte/ob die Portugiesen einen Staat wider jhn absonderlich/oder mit den Moren setzen wolten: mit diesem Beding/daß er sich von Don Antonio abthäte/vnd dessen Sohn Christoffel/nach vier Jahren geleisterer Gesellschafft dem Vatter wieder an heim schickete.

Mit Don Antonio wolte sich König Philippus vergleichen/wann er nur sein Recht an Portugal begeben hette/auff folgende Puncten: erstlich solte Don Antonio im Königreich Naples Viceré seyn/mit vier hundert tausend Kronen Einkommens: zum andern alle ämpter vnd Prebenden vergeben: drittens fünffmal hundert tausend Kronen annehmen/seine Schulden zu zahlen: vierdtens/allen Portugiesen völlige Restitution zu Ehren vnd Gütern/neben einer völligen Amnesty, vnd guten Recompens der jetzigen Diener dadurch erwerben: Aber Don Antonio antwortet/er wolte lieber in einem Spital sterben/als wider sein Gewissen diß vnverantwortliche Werck begehen. Dann er war zu Santaren von den Ständen gewehlt/vnd in Pflichten genommen; vnd als die Deputirten auß den Städten zu Lißbonn sich einstelleten/jhm die Pflichten zu leisten/thät er ein leiblichen Aid zu Gott/er wolte sich mit dem Feind nimmermehr vergleichen/es stünde dann Portugal in völliger Freyheit; welches zu diesen zeiten nicht ein jeder Vertriebener thun solte.

Don Antonio hatte den Grafen von Essex auß Engelland/vnd die Holländer zu Hülff/An. 1589. vnd legt sich vor den Hafen Penika: der Hauptmann auff der Vestung steckt ein weiß Fähnlein auß/vnd wolte sich Don Antonio ergeben; Da aber der Grafe sich im Namen der Königin in Engelland anmeldet/geschahe nichts/biß Don Antonio nach etlichen Tagen ankommen/vnd die Castilianer abgetrieben; darauff der Portugiesische Commendant/jhm zu Fuß gefallen/vnd die Hand geküsset: Hie hatte Don Antonio ein Fuß im Land/vnd zoge immerfort/biß nach Lißbonn/da jhm vnterwegs nur 60. Castilianer zu Pferd auffstiessen. König Philips hatte den Portugiesen die Waffen genommen/vnd die Engelländer waren bey dem Außzug übel bewehrt/trugen auch lieber Flaschen vnd Kessel/dann Spieß vnd Harnisch; doch machte man hundert vnd zwantzig Pferd/sampt tausend Fußgänger/der übrige grosse Hauff zog wieder nach Haus. Die Armee legt sich in die Vorstadt S. Catharein/bey Nacht/fand über sechs Millionen an Waaren/der Anstalt war schlecht/die Castilianer wurden in die Stadt getrieben/vnd die beyde General Drac vnd Norys musten abziehen/weil

sie

Liubljana

ſi. weder Lunten noch Pulver mehr hattē. Dennoch ergab ſich die Stadt Caſcays auß Schrecken: Da faſte man Reſolution, wieder an Lißbonn zu ſetzen/daſelbſt man Schiffe vmb groß Geld gemietet/in eil außzureiſſen. Weil aber Drac nach der Kauffleut willen/zumal ſie die Speſen gethan/fahren müſſen/blieb der Anſchlag ſtecken/vnd konte Norys zu Land keine Hülff haben/ſich ein feſten Fuß zu ſetzen/biß fernere Hülff wäre ankommen. Auff ſolche weis/vnd dann wegen der Kranckheiten/ſo die vngewöhnliche Hitz/ Speis vnd Tranck vnter den Engelländern verurſachte/richtet Don Antonio nichts auß/vnd das Königreich Portugal blieb den Caſtilianern / deßwegen ſich Philippus ſchreib König in gantz Spanien. Ich wil aber/ſagt Savanarola, einen andern laſſen außführen/wie ſich der Frantzoß deß Don Antonio entweder zu viel/oder zu wenig hat angenommen.

Das VI. Capitel.

Die Stände in Portugal kommen übel an bey den Caſtilianern. König Antonius thut ſein euſſerſtes/kan doch nichts außrichten/ vnd ſtirbt zu Paris. Ein falſcher Sebaſtian bethöret die Welt/vnd ſtirbt im Gefängnüß.

Philippus verleitet den Engelländer/welcher ſich an Franckreich henckt/vnd auß böſem Rath das Leben verliert.

POlybius war nun in der Ordnung/vnd ſprach: wann der Fehler geſchehen/merckt jhn ein jeder / vnd kan weiſen/ wie man jhn hette ſollen vermeiden. Philippus hatte die Inſeln Azores ſollen vor allen dingen beſetzen / vnd den Hertzog von Alba wegen ſeiner Grauſamkeit alſobald abſchaffen/ob er ſchon gantz Portugal vnter Spanien gebracht/ehe die Kriegsvölcker auß Italien vnd den Niederlanden ankommen/welche man hernach gegen Engelland gebrauchen wollen/darzu der Pabſt zehen hundert tauſend Kronen/ die jhm das Ertzbiſtum Toledo ſchuldig war/verordnet/aber es war noch nicht zeit. Die Stände in Portugal begehren viel/vnd erhielten wenig/ vnter deſſen Antonius den Grafen von Vimioſen in Franckreich vnd Engelland geſand / aller Orten Hülff wider die Spanier zu ſuchen / welches Philippo groß Nachdencken gab / daß er Portugal mit vielen Kriegsvölckern belegt: auch ſtund es zweiffelhafftig in Indien vnd Braſilien/ſo hatte Antonius noch mehr Völcker in die Inſulen geſand/vnd kam zu anfang deß Octobers nach Diepen/da jhm die Königin groß Verſprechen gethan. Bey Hoff ſahe jederman auff jhn/als brächte er Kiſten vnd Kaſten voller Edelgeſtein. Der Spanier ließ dem Frantzoſen verweiſen/daß ſie Antonium vff-

genommen.

genommen/vnd deß Königs Bruder der Niederländer Schutzherr worden; daß derselbe suchte die Königin Elisabeth in Engelland zu heurathen/ vnd seinen Feinden erlaubete in Franckreich Kriegsvölcker zu werben: dargegen der Frantzoß sich gnugsam entschuldigte/ aber nur der Spanier Zorn vnd Haß wider sich vermehrte. Dann der Krieg ging an/aber die Frantzosen wurden geschlagen zur See/bey der Insul Tercera, vnd sehr übel gehalten. Antonius ließ ein Feldherren in der Insul/vnd nahm seine Zuflucht wieder nach Franckreich/aber es ging alle verlohren/ ob man schon neue Hülff bey den Holländern vnd Engelländern suchte/die er zwar erlangt/ vnd darmit zimlichen fortgang hatte/ muste doch wieder weichen/ vnd in Franckreich nach seinem 64. Jahr zu Paris auß Wehmüttigkeit sterben.

Nach 20. Jahren daß König Sebastianus war erschlagen/ fand sich ein falscher Sebastian zu Venedig/der von allen sachen deß Königreichs manierlich wuste zu reden/wie auch von dem Africanischen Krieg/ vnd wiese noch 17. Kennzeichen an seinem Leib/ deren wenig gekünstelt möchten gewesen seyn/ daß er der rechte Sebastian wäre: Die Venetianer hielten ihn eine zeitlang gefangen/ auff der Spanier ernstliches Ansuchen/ vnd liessen jhm andeuten/ seiner ohne Vnglimpff ledig zu werden/er solte innerhalb dreyen Tagen auß jhrem Gebiet weichen/ oder auff die Galeen geschmiedet werden. Die Portugiesen fanden vor rathsam/ daß der Betrüger/ den sie vor jhren rechten König/ mehr auß Haß gegen den Spaniern/ als auß der Gewißheit hielten/ ein Barfüsser Hut anzoge: Aber der Ertzb schoff zu Pisa macht/ daß der Großhertzog zu Florentz ihn dem Viceré zu Naples überliffert/weil die Spanier ein starcke Schiff-Armada auff den Italianischen Küsten hatten. Als nun der vermeinte Sebastianus sich übergeben sahe/wurd er rasend/ vnd schändet vnd schmähet den Großhertzogen auff das allerärgste. Den Viceré/der mit entblösten Haupt seiner wartet/hieß er auffsetzen/ mit eben der Stim vnd Stirn/ als er zu Venedig geredt hatte: Er kennete den Viceré gar wol/ vnd wäre etliche mal zu seiner Mutter Bruder nach Castilien zum andernmal gesand gewesen/ redet auch so eigentlich von denselbigen Verrichtungen/daß sich der Viceré nicht gnugsam drüber verwundern konte. Er wolte auß dem Stiel fahren als man jhn ein Betrieger nennete/vnd da man jhn in die Vestung das Ay genant führete. Er begehrt nach Portugal/ da würden jhn nicht nur die Menschen/sondern auch das Vieh vnd die Steine kennen. Etliche hielten jhn vor einen Münch auß Calabrien/ darum auch zween Münch seinetwegen gerichtet worden. Die Portugiesen sagten er müste jhr verlohrner König seyn/oder ein sehr künstlicher Teuffel. Zu Naples beschur man jhn/setzt jhn auff ein Esel/vnd führt jhn durch die gantze Stadt mit allem Schimpff: Er starb in Portugal auff einem Schloß/durch Gifft oder auß Vnmuth.

Aber König Philippus gedachte sich an Engelland vnd Franckreich zu rächen/vnd nahme noch zu Hülff die Religion/weil diese Königin die vorige Königin Maria (so mit Spanien vermählet war/vnd das Pabstum hatte wieder eingeführet) enthaupten lassen/vnd das Pabstum wieder abgeschafft. Darauff ist erfolget die schreckliche Kriegsflott An. 1588. so die Engelländer mit jhren kleinen Schiffen theils zu nicht gemacht/theils in Brand gebracht haben. Von welcher Zeit an Spanien immerzu mit Engelland zwar Friede gehalten/so fern daß man auch von einem Heurath mit König Jacobi Sohn/aber nur zum schein die Engelländer auß dem Teutschen Krieg zu halten/gehandelt: Auch alß der ältere Printz durch gewisse Patrioten wurde wider die Spanier verreitzt/vnd mit dem Spanischen Gesandten wegen deß Hut abziehens bey seinem Vatter Jacobo Widerwillen bekam/gab es grosse Verbitterung/doch sturb der Printz nicht lang hernach/darüber es viel Redens gab. Vnd weil der Heurath Printz Caroli mit der Infantin nicht fort ging/nahm er die Princessin auß Franckreich/mit dem beding/daß alle Catholischen im Königreich möchten alle Freyheit haben/vnd alle Ehren-Aempter fähig seyn wie die andere Vncatholische; ja daß die Kinder auß gemeldter Eh bey der Frau Mutter 13. völlige Jahr solten bleiben/aufferzogen werden/ohne die Geistlichen/so der Königin Hoffstadt solten beywohnen.

Hierzu ist noch kommen/daß der Ertzbischoff Lavo ein gemengtes wesen in die Kirch mit den Ceremonien eingeführet vnd den Bischoffen zu viel Gewalt eingeraumet/also daß das Kirchenwesen vnvermerckter weise sich zu dem Pabstum bequemete. Die darüber eifferten/konten nicht befördert werden/andere wurden abesetzt/ins Gefängnüß geworffen/an Nasen vnd Ohren gestimmelt/oder gar auß dem Land verjagt. Vnd dieses ist die vrsach so vieler Secten in Engelland/so vieles Blutsvergiessens in Irrland/darum auch der König den Kopff verlohren/darnach das Königreich in eine Republic verändert worden. Es scheinet/der König hette sich zu viel auff seine Bischoffe vnd deren Anhang verlassen/vnd daß er kein guten Rath geschöpfft/den Tumult mit Manier allenthalben zu stillen. Aber andere meinen Philippus König in Spanien hette gedacht/er wolte dem Spiel zusehen/biß beyde Partheyen ermüdet/vnd sich verblutet/alsdann könte er mit fug der einen Parthey helffen/vnd ein festen Fuß in das Land setzen. Hiemit endet

Belisarius.

Das

Das VII. Capitel.

Warumb Philippus den Frantzosen beunruhiget. Mancherley Wiedersinn der Frantzosen vnd der Spanier.

SEneca fieng also an: so hören wir dann/daß der Spanier an Engelland Vrsach gesucht hat wegen deß Königs Antonij, der jhm das angeerbte vnd eroberte Königreich Portugal wolte entziehen; vnd dann daß er gedachte die Königin Elisabeth were nicht weniger Eyferig jhre Religion / als er die Seine fortzupflantzen. Vnd wie Carolus V. deßwegen grossen Namen bey dem Bapst vnd allen Catholischen erlangt hat / daß Er in seinen Erb-Landen kein anderen als die Römische Religion geduldet; hingegen aber sein Bruder Ferdinandus I. nicht wenig schmähliche Nachreden hören müssen/daß Er beydes im Reich/vnd auch in seinen Erb-Landen hiedurch die Finger gesehen: Darumb hat Philippus seinem Vatter Carolo wollen nachfolgen/dadurch er die Gemüther der Catholischen auch deren so vnder andern Potentaten wohnen/an sich gezogen nahmentlich in Franckreich. Dann weil er merckte / daß der Frantzoß König Antonio geholffen/vnd über kurtz oder lang wans newe Händel in Spanien solte geben / wieder jhn Parthey würde nehmen / auß Hoffnung Navarra vnnd andere Sachen wieder zuerobern/nahm er jhm für / alle Jahr ein million Golds in Franckreich zu spendiren/damit Er auff allen Fall bey den vnbeständigen Frantzosen köndte die Vnruh vnderhalten oder erwecken. Vnd vmb so viel mehr / weil die Spanier vnd Frantzosen so gar wiederwertiger Humoren seynd/daß jener die Wehmutter fragte/die auff beyden Gräntzen wohnen / ob die Frantzosen auff die Welt kähmen / wie die Spanier. Zumahl man einen Frantzosen nicht besser könte beschreiben/ als daß man sage/ der Frantzoß wer ein vmbgekehrter Spanier.

Dann der Frantzoß fasset ein Ding zur stund / vnd verstehet zu gleich / was vor Schwerigkeit darbey zuverstehen/ Aber er gehet nicht weiter: hingegen versteht der Spanier die Sach so langsam / behält sie wohl / vnnd erwegt alles was drauß erfolgen mag. Er speculirt immerzu / vnd mag mit Handwerckern nicht vmbgehen / darumb auch so wenig Gasthäuser / den frembden auffzuwarten sich in Spanien finden. Der Frantzoß aber bringt alles zu Werck vnd nimbt nichts vor / als zu seinem Nutzen: Er kan nicht müssig seyn / vnnd daher sind so viel Handwercker in Franckreich. Die Frantzosen legen sich auff das Weltliche vnd

Geistliche Recht/vnd bemühen sich wenig vmb die Theologi/hingegen gibt es viel Theologos vnd wenig Rechtsgelehrten in Spanien. Vnd ob schon der Frantzoß seine Religion vnd seinen Glauben vor richtig hält / kan er doch deßwegen nicht ruhig seyn/sondern fragt/warum er also glauben müste/vnd siehet/ob der Glaub sich auff seinen Verstand reume. Hingegen ist der Spanier forchtsam in Glaubenssachen/vnd hält sich an der Kirchenschluß/legt hin alle Witz vnd Verstand/ vnd zwingt sich selber/daß er nicht zuviel gedencke/ vnd durch seine Vorwitz in jrthum gerathe.

Deß Frantzosen Geist hat diese sonderliche Eygenschafft / daß er die allergröste vnd schwereste affaires beschliest/wann viel Leut vmb jhn seynd zumal jhm das gereusch vnd das vielfaltige Gespräch der andern gar nicht hindert. Dann man kan sehen/wie Fürsten vnd Herren auch andere ansehnliche Leute/bey dieser Nation die gröste Sachen verordnen/Audientz geben/vnd bald 1000. Menschen antworten bey jhrer Mahlzeit / die doch kurtz pflegt zu fallen: Also steht vor einen jeden Ohr einer / der seyn Anliegen vorbringt / vnd wird so richtig drauff geantwortet / als sesse der Herr in seinem Cabinet / vnd hörete mit allem fleiß zu: Viel anderst macht es der Spanier. Dann wann jhm etwas vorkompt / daran nur etwas wenigs gelegen/sondert Er sich ab von jederman/kan auch die Gesellschafft vnd das getöß so wenig leiden/daß wann ein kleine Mück jhm vmb das Ohr sausete / in dem er seine Sachen verkieffet/er sich an dem Schluß gehindert findet. Deß Frantzosen Gedächtnuß ist fertig / vnd siehet weder hinder sich noch vor sich in seinem Thun / also daß er vmb ein gegenwertigen Lust alle vorige Schmach vergisset / achtet auch nicht tausend Nutzen vor das künfftige / den er nach dieser Gelegenheit vnfehlbar erlangen köndte / aber der Spanier wiegt alles seyn thun ab / nach dem vorigen vnd nach dem zukünfftigen / also daß jhm die Gelegenheit nicht hinreist / daß er ein genügen dran habe / wann er nicht zuvor alles vngemach/so darauß entstehen könte/hätte überlegt. Vmb ein geringes gedencket der Frantzoß/vmb ein geringes vergist er das gegenwertige/ er wird leichtlich auff des Fuß getretten vnd wieder versöhnet; hingegen läst es der Spanier wohl an sich kommen/vnd wann er einmal den Schimpff zu Gemüth gezogen/kan er jhn gar langsam vergessen.

Der Spanier duldet mehr als kein andere Nation / vnd fält nicht bald in Zanck: hingegen ist der Frantzoß bald im Harnisch vnd kranckelet vmb ein geringes/hat auch kein Ruh/biß er sich mit eygener Faust gerochen. Der Spanier ist so fest/warhafftig vnd beständig in dem Buhlen/daß er mehr thut als er solt/vnd hasset seine eygene Gedancken / wann sie wieder der Liebsten Sinn gehen; Es falle ein was nur wolle / grosses oder kleines / so läst er sich von seinem gefasten

Sinn

Sinn nicht abwenden / so fern daß er auch drüber Närrisch wird: Welches keinem Frantzosen wiederfährt/weil derselb so wanckelmüthig ist / daß er den Sinn von einer geliebten Person abwendet/vnd sich bey so vielen anmeldet / als er nur findet/vnd solten es tausend seyn. Vnd were gleich jemand vnder der Nation zufinden / der mit diesem Feler nicht beschmitzt were / so ist doch ein kleine Verachtung bey jhm so groß / daß seyn Fewer nicht nur verlöschet / sondern sich in den kalten Schnee verwandelt.

Wann der Frantzoß von seinem Buhlen ein favor erhalten / müssen seine Freund / ja jederman wissen / was geschehen / daran der Spanier ein sonderlich abschewen trägt / zumahl er dergleichen Sachen vor seinen geheymesten Freunden verhält/vnd mögte es vor jhm selbst verborgen halten. Der Spanier eyfert über den eusserlichen Schein / vnd hält hoch über der Ehr / als der dem gemeinen Mann lieber ein genügen thut/dann jhm selbsten/also daß er nicht achtet / wann er heimlich Elend vnd Noth leidet / vnnd nur der Pöbel es nicht mercket: vnnd eh mancher sich offenbahret solte er wohl etliche Tag vngessen bleiben / hingegen alles anwenden vmb ein guten Mantel vnnd hohes Kreeß / mit welchem Ornath er auff der Gaß daher prangt / als kähme er von einem Banqueth. Aber der Frantzoß siehet nur auff sein eygen Nutzen vnd Lusten: wann seine Tafel nur wohlbestelt ist/fragt er nicht was das Volck davon sage; wann jhn die Noth angeht / verkaufft er Mantel vnd Degen / ja Hembd vnd Hosen / eh er nur einmahl vngessen bliebe; vnd jhm alles zum Mundloch entkommen/geht er noch auff den Marck vnd erzehlt/wie es jhm gehe. Wann aber die Noth den Spanier dahin zwingt/daß er seine Kleyder vmb deß Munds willen muß angreiffen/verkaufft er zum allererstẽ das Hembd/weil Mantel/Kreeß vnd Wambs solchen Mangel bedecken: nimbt die Noth überhand / so verkaufft er das Wambs vnnd deckt sich mit dem Mantel/vnd erläst vnder dessen nicht / mit seinem Mantel/Degen vnd Kreeß auff dem Platz zuerscheinen: Das allerletzte ist/nach dem Degen der Mantel.

Hingegen fängt der Frantzoß an/da es der Spanier gelassen. Dann d' Mantel ist das erste Stück/das er zu Geld macht; nach demselben folgt das Wambs/ endlich die Hosen/vnd das hembd bleibt vor das letzte. Der Spanier hat ein Hertz wie ein Löw vnd der Frantzoß wie ein Haaß/wann Mangel erscheinet. Der Spanier behilfft sich über drey Tag mit ein klein wenig Brod/eh er am Leib/stärcke vñ muth abnehme/als lebte er in aller fülle; aber der Frantzoß verzagt / wann seine Kuchen nicht raucht. Vnd ist zumercken mit was vor Gravität der Spanier eine Ritterstewr begehre. Dann er wird nimmermehr der Armuth gedencken/

sondern

sondern vorwenden/das Vnglück hätte jhn überfallen/sein Leben zu retten/wehr er in diesen Bettelmantel gekrochen/vnd gienge/sich desto besser zuverstellen auff diese manier über die Strasse/seine Notthurfft zuerwerben. Wann er nun zu reden kombt/spricht er hochtrabend: Herr/thut einem armen Edelman Freundschafft/der auß Noth müssen sein Vatterland verlassen/vnd sich in Bettlers gestalt verkleiden/vnd wann jhr dermahl eins/werdet erfahren/(welches in kurtzen Tagen sein kan) wer ich bin/der euch anspricht/werdet jhr vor ein Glück halten/daß jhr ein solchen Mann verobligirt habt. Wann man jhn nun fragt/wie jhm solch Vnglück zukommen/vnd von welchem Hauß er sey/protestirt er/vnd fordert ein Ayd/daß man jhn nicht wolle entdecken. Alsdann spricht er/der Hertzog von Lerma sey sein Verwandter/der Admiral von Castilien sey sein rechter Vetter/eine grosse Princessin hätte sich in jhn verliebt/darumb Manskleider angelegt/jhres Vatters Hauß verlassen/vnd zu jhm kommen. Die Freunde hatten den Handel in Kundschafft bracht/jhn verfolgt/vnd zu solcher Verstellung gebracht/biß seine Sachen verglichen. Er wird rühmen/er hab zehen oder zwölff Graffschafften oder Herrschafften/mit hundert tausend pfund Jährlichen einkommens. Ja der Spanier läst sein Hertz vnd Beständigkeit allererst sehen/wann die Noth am grösten ist. Wann aber der Frantzoß in solchen Stand komt/daß er weder Heller noch Pfenning hat/auch nichts weiß anzugreiffen/kan er sich nicht genugsam verderben mit dem Gesicht/den Kopff/den Schultern/vnd den Händen/die vorbey gehende zum Mitleiden zubewegen/damit er nur ein Brödlein möge kauffen/vnd schwehrt/er hab in zweyen Tagen kein rübel Brodt in sein Mund gethan/er sey von allen Freunden verlassen/vnd müsse ohne Hülff verderben.

Die Spanier sind gemeiniglich klein/vnd die Frantzosen lang vnd weiß/die Spanier aber braun. Der Frantzoß hat roth oder gelb Haar/vnd der Spanier schwartz: Der Frantzoß trägt das Haar lang/der Spanier kurtz: Der Frantzoß hat schmale Schenckel/der Spanier aber dicke/so fern/daß deß Spaniers Waden so dick ist/als deß Frantzosen Schenckel am Leib. Der Spanier läst den Barth abscheeren/vnd behält nur den Knöbelbarth/sambt einen kleinen Flocken vnder dem Leffzen; aber der Frantzoß macht seinen Barth wunderlich/bald groß/bald klein/spitz/stumpff/breit/lang/kurtz/krum vnd strack. Die Frantzosen sind hitzig vor der Stirn/die Spanier aber kaltsinnig: Jehner ist geschwind/leicht/lustig/zänckisch vnd behertzt; dieser aber ist langsam/schwehr/saur vnd tiefsinnig/schamhafft vnd hinderzügig. Der Frantzoß ißt viel/ißt geschwind vnd übereylig/auch freygebig/der Spanier aber ißt wenig/hält an sich/vnd spahrt. Im Krieg verfahren die Frantzosen mit blinder Vngestim wieder den Feind; der Spanier mattet seinen Feind/stellt sich/als förchte er den ersten Angriff/vnnd zieht sich

allge-

allgemach zurück: Daher das Sprichwort kommen / GOtt behüte dich vor der Frantzosen Anfall / vnd vor der Spanier Abzug. Der Spanier ist seinem Capitain / vnd andern Officirern sehr gehorsam / also daß er vmb Wind / Schnee / Regen / Frost / Hitz / von seinem anbefohlenen Platz nicht weicht / auch lieber solte Hungers sterben / als Vngehorsamb gescholten werden. Hingegen wird der Frantzoß / wann jhn schon der König selbst an ein Ort verordnet / vnd kein fünfftzig Schritt von jhm were / die Waffen hin werffen / vnnd die Stelle verlassen / wann böß Wetter einfiel / vnd der Hunger jhn ankähme / ohne ansehen deß Königs vnd aller Officirer.

Das VIII. Capitel.

Fernere Erzehlung der Wiederspenstigkeit zwischen beyden Nationen: Die drey Sprachen im Paradeiß. Andere wiederige manieren der Spanier vnd der Frantzosen.

ERasmus winckete dem Seneca, er solte mit dieser Materi besser anhalten / aber als er sahe / daß jener nicht wolt / fuhr er also fort: Die Wiederwertigkeit dieser beyden Nationen läst sich nicht nur nach dem Sinn / vnd inwendigen Menschen spühren / sondern auch nach dem eusserlichen. Dann der Spanier ist nach dem obern Leib dick vnd breit / vnd vnden auß schmal vnd klein; hingegen ist der Frantzoß vom Gürtel an vnder sich dick / wegen der vielen falten in seinen Hosen / vnd oben auß gantz schmal / wegen seines engen Wambs. Vnder tausend Spaniern wird man schwerlich einen finden / der zerschnittene Kleyder trage / vnd vnder tausend Frantzosen / nicht bald einen / der sie gantz behalte. Der Frantzoß trägt das Wambs im Sommer fornen an den Ermeln vnd am Rücken offen / aber der Spanier löst kein Knopff auff (weil er es vor ein grosse Schand hält / daß man jhm das Hembd sehe) vnd solt er gleich für Hitz ersticken: deß Frantzosen Hut hat ein kleinen rauffe / aber deß Spaniers ein breyten / der Spanier macht sein kreeß hinden am Halß zu / vnd der Frantzoß fornen: Der Frantzoß trägt an den Schenckeln was der Spanier an Armen trägt / dann der Frantzoß hat enge Ermel vnd weite Hosen / seine Kniebänder sind so breit vnnd lang / daß sie jhm auff die knöchel hincken / welche bey dem Spanier so schmal vnd klein sind / daß man sie kaum sihet; der Frantzoß meint / es stehe gar schön / daß er

breyte Rosen oder Bänder auff den Schuhen trage / die den Schuh bald gar bedecken ; aber der Spanier macht sie so klein / als er nur kan; der Frantzoß trägt gewelbte Schu / mit hohen absetzen / aber der Spanier gantz niederig. Desselben Seidene strimpff liegen so glat an / daß man sie bald mit einer Zangen nicht kan greiffen / aber der Frantzoß hat sie loder vnd voller runtzeln / meint auch / es stehe sehr schön daß sie vmb die Knöchel vielfalten machen. Deß Spaniers Mantel ist so lang / daß er jhn schleifft / hingegen trägt jhn der Frantzoß so kurtz / daß man jhm möcht ein kliestier setzen ohne auffheben. Der Frantzoß kan die Hände nimmermehr vnder dem Mantel behalten / wann er gehet / vnd der Spanier ziehet sie nimmer herfür. Deß Frantzosen Degen ist kurtz / aber deß Spaniers lang : Der Spanier trägt den Degen hoch vnd der Frantzoß schleifft jhn schier auff der Erden. Der Frantzoß bind den Dolchen auff das Gefäß / vnd der Spanier an die Seit. Wann sich der Frantzoß wil rauffen / legt er sein Wambs ab / vnd schirtzt sein Hembd auff / aber der Spanier legt alsdann sein Wambs an / mit einem eissern Halskragen / so er mit einem Mäntlein bedecket. Wann der Frantzoß sein Wambs zu macht / schlieft er die Knöpffe vom Hals biß an den Gürtel / aber der Spanier macht den Anfang vom Gürtel über sich biß an Hals. Wann sich der Spanier Morgens anlegt / nimbt er zum ersten das Wambs / aber der Frantzoß zuletzt. Wann es Nachts kalt ist / braucht der Frantzoß sein wöllenhembd / vnd legt es bey Tag hin / damit er nicht ein groben Leib trage / aber der Spanier trägt es bey Tag zum Pracht / vnd braucht es bey Nacht nicht / auff daß es allzeit sauber bleibe.

Der Spanier ißt nur zweymahl deß Tags / zu Mittag vnd zu Nacht / aber der Frantzoß viermahl / er früstücket / er isset zu Mittag / er collationirt, vnd zehrt zu Nacht. Der Spanier setzt das Obs auff zu Eingang der Mahlzeit / aber der Frantzoß zuletzt. Die Frantzosen essen die Sup all auß einer Schüssel / aber ein jeder Spanier hat sein eygene. Was man dem Spanier auffträgt / ist alles zerlegt / vnd zerschnitten; der Frantzoß wil es gantz auffgesetzt haben. Wann der Frantzoß keine Leffel hat / ißt er die Sup mit den vier Fingern / sambt den Daumen / aber der Spanier braucht nicht bald vnd zwar noch sehr keusch die zween Finger. Der Spanier läst den Rest von dem Mittag-Mahl / vor das Nacht-Imbiß sparen / aber der Frantzoß läst nichts zweymal zur Taffel tragen. Der Frantzoß isset erstlich das gesottene / aber der Spanier das gebraten. Der Spanier isset nie keinen Sallat / als zu Nacht / vnd zwar eingangs der Taffel / aber der Frantzoß bey allen seinen Mahlzeiten vnd zwar zu End derselben. Der Frantzoß spatzieret nach der Mahlzeit / aber der Spanier bleibt sitzen vnd schlummert. Der Spanier thut das Wasser erst in das Glaß / wann er Trincken wil / vnd läst den Wein drauff giessen / aber der Frantzoß läst jhm Wasser geben auff den Wein. Derselb

schwetzt

schwetzt die gantze Mahlzeit über/vnd wann der Spanier in solcher Zeit nur ein Wort spricht/ist es ein halb Wunder. Der Spanier isset viel Brod vnd wenig Fleisch / aber der Frantzoß viel Fleisch vnd wenig Brod. Der Spanier ist langsam/aber der Frantzoß geschwind vnd mit Vnruh.

Es ist ein Lust zusehen / wann ein hauffen Frantzosen auff der Strassen gehen: Dann wann jhrer hundert weren / wollen sie alle neben einander gehen / also daß sie eine breyte Gasse einnehmen / vnnd sich so nahe zusammen schliessen / wie die Bören am Trauben/ja sie fallen lieber übereinander / eh sie jhre reye verlieren. Vnd daran verhindert sie kein getümmel / noch einiger vorbeygang deren so jhnen begegnen / weil keiner wil der letzte seyn / welches er seiner Ehren vor Nachtheilig hält. Hingegen sihet man nimmermehr / als zween oder drey Spanier neben einander gehen / damit der dritte nicht für einen Diener gehalten werde; sind jhrer vier oder mehr / so gehen je zween vnd zween/wie in einer Processsion. Wann die Frantzosen spatzieren / behalten sie jhren platz/wie sie angefangen zugehen; aber die Spanier wechseln vmb/so offt sie vmbkehren / auff daß ein jeder in der Reye nach vnnd nach in die Mitte komme. Wann die Frantzosen über die Gaß gehen / sind sie so eylfertig / als wann sie der Profoß verfolgte; hingegen gehen die Spanier so gar langsam / als hätten sie das viertägige Fieber / vnnd wehren erst von einer schweren Kranckheit genesen. Die Frantzosen sind gewohnt in Stiffeln vnd Spohren / über die Straß zu gehen/welches bey den Spaniern gar übel steht; vnd wann sie je gestiffelt gehen/tragen sie doch kein Spohren. Wann der Frantzoß zu Pferd ist/trabet er immerzu / aber der Spanier reit den schritt; die Frantzösischen Laqueyen gehen jhrem Herren nach / aber die Spanischen gehen vor jhrem reitenden Herren. Wann der Spanier reitet / so trägt er selbst sein Mantel / seinen Degen / vnd seines Diener Degen; bey den Frantzosen trägt der Diener seines Herren Mantel vnd Degen. Wann der Frantzoß grillen im Kopff hat vnd spatzieret / legt er seine Hand auff den Kopff am Degen/vnd trägt den Mantel nur auff einer Achsel/aber der Spanier wirfft die Schenckel hin vnnd her / wie ein Haan/macht sich bald groß bald klein/vnd drehet seinen Knebelbarth.

Wann die Frantzosen mit hauffen über die Gassen gehen / hört man sie lachen / schüpffen / wäschen/ vnd solch getöß machen/das man sie bald über ein halb Meil wegs mercket / hingegen tretten die Spanier strack herein/in aller gravität/ vnd gantz kaltsinnig / sprechen kein Wort / vnd lassen nichts vermercken/ als was Ansehnlich vnd reputirlich ist. Wann der Frantzoß einen seiner Freund antrifft/ so grüsset er jhn/vnd thut jhm Ehr mit dem gantzen Leib/neiget das Haupt/streckt die Hand auß/vnd ziehet die Füß hinder sich/ mit welchem thun er schier ein gantze Stundt zubringt; aber der Spanier hält den Leib vnnd den Kopff mehr stra-

cker / als eine spindel / vnd zieht seinen Hut schlechter ding ab / damit er alle deß Frantzosen verdrießliche Ceremonien bezahlet / ein Frantzösischer von Adel schewet sich nicht ein abricot oder eine Birn auß dem Sack zuziehen / oder wann er sie auff der Gaß feyl sind zu essen / daß es jederman siehet / daran die Spanier ein solches Absehen tragen / daß sie vmb viel Geld dergleichen nicht thun würden / weil sie sich einbilden jederman ärgere sich daran. Wann ein Frantzoß ein bekandten von fern siehet / vnnd jhn gern bey sich hätte / so erhebt er die Hand in die höhe / vnd ziehet sie gegen dem Gesicht; aber der Spanier schlägt die Hand vnder sich / vnd gegen seinen Füssen.

Es haben etliche lustige Köpffe wollen von den dreyen Hauptsprachen vrtheilen / welche im Paradeiß / Gott / der Mensch / vnd die Schlang hätte gebrauchet / vnd meinen / das Gebot von dem verbottenen Baum were von GOtt dem Adam in Spanischer Sprach gegeben / weil dieselbe vor andern gravitätisch / Ernstlich vnd Herrisch were: Die Schlang hätte aber Italianisch geredt / den Menschen zuverführen / weil keine Sprach lieblicher schmeichlet / vnd liebkoset / als eben diese / zumahl sie sehr lieblich vnd leicht ist / also daß sie auch die Steyne mögt erwegen. Wie nun vnsere erste Eltern gesündigt hatten / vnd Gott sie wegen jhres Vngehorsambs straffete / antworteten sie auff Frantzösisch / zumal dieselbe Sprach die allerbequemeste ist / sich zuentschuldigen. Dann man siehet in der Erfahrung / daß die Frantzosen gemeiniglich viel plaudern / vnd sehr laut reden / die Spanier aber wenig vnd still. Fragt man den geringsten Spanier / warumb er in Franckreich kommen / wird er alsobald antworten / der König hat jhn gesand / einige wichtige Geschäffte zu verrichten: Aber der Frantzoß wird antworten er seye in der Walfarth nach S. Jacob in Galicien begrieffen / oder er hab das Crucifix zu Burgos besucht / sein Gesel wehr vnterwegs in einem Spital gestorben / vnd er selbsten hätte sich etliche Zeit auch daselbst auffgehalten / vnd auff Gesellschafft gewartet / endlich wird man nimmermehr / auß eines Spaniers Mund in der Frembde nichts anders vernehmen / als Hoheit / Adel vnd grosses Ansehen; aber der Frantzoß demütigt sich leichtlich / wann er fern von Hauß ist.

Noch haben die Spanier etwas sonderlichs vor andern Nationen / nemlich daß sie sich in der Frembde sehr lieben / ehren vnd respectiren / weren sie gleich zuvor Todtfeinde gewesen. Darumb wann man den einen von dem andern fragt / wird er / ob schon derselbe der armste Tropff von der Welt / vnd eines Schuhflickers Sohn / mit einer hertzhafften Stim / vnd einem gantz ansehnlichen Trit antworten: wie ists müglich / daß der Herr diesen Cavalier (vnd dieser Cavalier sol wol seine Schuh mit Bast geflickt haben) nicht kenne / vnd nicht von jhm gehört habe? Zumal jederman in der Stadt vnd in dem gantzen Königreich jhn kennet / biß auff die fünffjährige Kinder / wegen seiner Reputation: so wisset / daß

er deß

er deß Latalantaden von Castilien Vetter vnd mit den fürnehmsten Häusern in Spanien verwand ist: Ja es seynd jhrer viel/ die jhn den nechsten Vettern von König Sebastians Bruder nennen: er hat sich wegen eines Vnglücks dieser gestalt verstellet/ wie jhr sehet. Vnd ich bitte euch von gantzen Hertzen/ jhr wollet mir dieses nicht nachsagen: dann wann es vor den König käme/ solte es jhn verdrüssen/ daß er vor seinem Pallast nicht abgestiegen: darumb dieser edle Hert nicht wolte vmb der Welt Gut verkundschafft seyn.

Wann die Frantzosen oder andere Nationen ausserhalb jhres Lands sich antreffen/ vnterfangen sie tödtliche Feindschafft/ sagen alles übel von einander/ vnd wann man einen fragt/ von deß andern Thun/ antwortet der erste alsobald/ mit höchster Verachtung/ der ander wer eines armen Zimmermans Sohn/ das wenige Gut seines Vatters/ hette offentlich müssen verkaufft werden/ seine Schulden zu zahlen/ davon jhm ohngefehr zehen oder zwölff Cronen über geblieben; vnd das were eben gnug gewesen/ diesem Sohn das Kleid/ so er am Hals hette/ auff dem Gerümpelmarck zu käuffen/ das werde er in zwey oder dreyen Tagen müssen wieder verkauffen/ oder Hungers sterben/ vnd von Thüren zu Thüren das Bettel-Brod suchen: Ja er wird alles Böse/ was er nur erdencken mag/ von jhm außgeben. Man hält ins gemein darfür/ keines Menschen Witz vnd Verstand möge den Frantzosen dahin bringen/ daß er eine vertraute Heimlichkeit bey sich behalte/ vnd daß keine Purgatz auß Indien so starck seye/ die einem Spanier die Heimlichkeit von der Zung bringe: vnd wer könte das widerwertige Thun dieser beyden Nationen gnugsam erzehlen? vnd hiemit schwieg Erasmus still/ als wer er müd von Reden.

Das IX. Capitel.

Ob vnd wie fern solche Widerwertigkeit auß dem Gestirn herrühre. Wie beyde Potentaten sich mündlich besprochen. Wie die gemeine Leut beyderseits den Nationen ein bösen Ruff machen.

Dion sprach/ jhr beyde Herren habt viel wunderſame sachen erzehlt/ aber die vrsachen noch nicht ergründet. Ich hab mich zwar offtmals mit ernst drüber bemühet/ vnd den leidigen Teuffel zur Fundamental vrsach gefunden/ welcher von Natur böse ist/ vnd nicht leiden kan/ daß diese beyde Nationen vereiniget/ alle Barbaren zu der Ehrbarkeit/ vnd zu der seligmachenden Religion bringen; darumb vnterhält er das Feuer der Vneinigkeit/ auff daß eine die

andere/ vndere: doch kan er nicht fussen/ er habe dann grund/ gleich wie das Feuer verleschet/ es finde dann Stoppelen vnd Stroh/ Holtz vnd Oel. Etliche Vbergücker wollen die Vrsach dieser widerwertigen Naturen am Gestirn finden/ weil dasselbe über die vndere Cörper herrschet/ als wäre die Erhöhung deß Himmels vnd das Gestirn über Spanien/ dem anderen über Franckreich so gar abgewendet/ daß der Inwohner Humoren müsten einander so gar gehässig seyn; vnd zu dieser Meinung muß jhnen der hochgelehrte Hipocrates dienen/ welcher in seinem Buch von der Lufft/ von den Wassern vnd von den Gelegenheiten der Oerter geschrieben/ die vnterschiedene Zusammenfügung der Stern wer vrsach von mancherley Temperament/ Humoren vnd Complexionen bey dem Menschen: welcher Beweiß sehr scheinbar ist/ sonderlich da man den Humor dieser beyder Nationen gegen der Constellation vnd Veränderung der Jahrs-Zeiten betrachtet.

Dann wann die Hitz in Spanien anfängt/ wäret sie gewaltig drey oder vier Monat/ ohne mercklíche Veränderung/ dergleichen der Spanier Humor gantz vnd gar ist. Dann wann derselb jhm einmal etwas vornimpt/ bleibt er beständig darbey vnd ändert seinen Schluß keines wegs. Ein widriges geschicht in Franckreich/ da weder Sommer noch Winter/ weder Frost noch Hitz oder klares Wetter über drey Tag nach einander bestehen. Dann die Vnbeständigkeit vnd das Rollen der Constellation ist so groß/ daß man nicht wol vnterscheiden kan/ in welcher Zeit deß Jahrs einer lebe: welchs die zu Paris mehr dann zu wol verstehen/ wann sie jederweilen jhre Kleider in einem Tag müssen acht oder zehen mal ändern/ wann nemlich der Himmel bey Auffgang der Sonnen sehr heiter ist/ vnd nach ein par Stunden ein grosser Platzregen fält; alsdann die Sonn sich mehr klärer erzeigt/ als in der grösten Hitz deß Sommers. Jhre Stralen haben die Wolcken so bald nicht verstoben/ daß ein Gerassel von Blitz/ Donner vnd Brausen deß Windes den Lufft solcher gestalt betrübet/ als solte die Welt vntergehen.

Wann wir nun dieses gelten lassen/ daß die vnterste Cörper an den Einflüssen vnd den Constellationen der obern hangen/ muß man nothwendig bekennen/ daß die Frantzosen/ als einem wandelbaren stück des Himmels vnterworffen/ etlicher massen derselben Vnbeständigkeit theilhafftig werden/ also daß sie in jhren Vorträgen vnd rathschlägen ein wenig wundersam sind. Welcher gestalt wir wol sagen mögen/ daß Satan die Boßheit seines Vorhabens auff die Natur vnd Widerwertigkeit deß Gestirns gegründet hat. Aber ob schon diese vrsach sehr erheblich/ vnd etlicher massen wahr scheinet/ so wird doch dardurch die Frage nicht auffgelöset. Dann ob wir schon erkennen/ daß das Gestirn über die natürliche sachen durch krafft herrschet (davon das Marck in den Beinen das

Fleisch

Fleisch in den Krebsen/ vnd der Safft in dem Holtz täglich zeugen) so kan man doch nicht sagen daß dieselbe Krafft sich über deß Menschen Thun erstrecke/ welches vnmittelbarer weiß von der vnvmbschriebenen Gewalt deß Willens herrühret/ wie Lieb vnd Haß: Darum wollen wir mit denen/ die solche meynung halten/ sagen/ das Gestirn bewege vnd neige die sachen/ so jhm vnterworffen (nemlich die natürlichen) vnd wegen der Verfügung deß Willens mit jhnen sey gemelte krafft etlicher massen von jhrem Einfluß gefallen/ vnd etlicher massen bewegt/ aber nicht gezwungen. Vnd weil wir hie Anlaß bekommen von einer Frag so schier alle Gelehrten treiben/ zu reden/ vnd die den Liebhabern gefällig seyn wird/ möchten wir gern vnsere Gedancken/ vmb bessere damit herauß zu locken/ an Tag legen.

Frembd vnd wunderſam ist es/ daß die Sternkünstler gewisse sachen zuvor verkündigen/ die sonsten gäntzlich von dem vnvmschriebenen Gewalt deß Willens herrühren/ welcher willen nicht kan getrieben/ gezwungen/ noch vergewaltiget werden durch einige Conſtellation, auß Fluß oder himlische krafft/ ja herrschet noch hingegen über das Gestirn/ vnd dessen Einfluß/ dannenhero das Sprichwort kommen ist/ Sapiens dominabitur astris, ein weiser Mann zwingt das Gestirn zu seinem Vorhaben. Dennoch sagen offt solche Sterngücker die sachen mit solchen Vmbständen zuvor daß es scheinet/ das Gestirn habe die Macht/ den freyen Willen würcklich zu zwingen: welches ein vrsach ist/ daß weil solche Weissagungen der Welt wunderſam vorkommen/ man alsobald sagt/ die Sterngücker seyen Schwartzkünstler/ weil man nicht glauben kan/ daß man dergleichen sachen durch ordentliche vnd natürliche mittel wissen möge: vnd weil man vor gantz vnmüglich helt/ daß die Stärcke der Sternen sich weiter erstrecke/ als auff die materialiſchen sachen/ in welchen das Thun vnd die Krafft der Seelen nicht kan begriffen seyn.

Nun ist gewiß daß die jenigen/ die sich hierinn nicht können finden/ nicht ohne grund stehen: Wann sie dennoch die Ordnung betrachten/ so vnser Verstand vnd Willen zu jhrer Würckung halten/ werden sie finden/ daß solches innerhalb der Schrancken der Natur geschehen kan/ nemlich durch die einige vnd völlige Betrachtung der Sternen vnd jhrer Außflissen. Dann es wird niemand in Abred seyn/ daß das Gestirn jhren Einfluß ergiessen/ vnd daß sie nicht sehr grosse Macht haben über die natürliche sachen/ zumal diese durch jene regiret werden. Wann nun dieses also vorgesetzt ist/ wird nothwendiger weise erfolgen/ daß der Himlische Außfluß über alles das jenige/ was in dem Menschen natürlich ist/ als der Leib vnd alle seine Empfindlichkeiten Macht hat. Nun ist gewiß/ daß vnsere Seel mit den Sinnen solcher gestalt vereiniget ist/ vnd an jhnen hengt/ daß die Seel nichts thun kan/ wann die Sinnen nicht darzu helffen/ in dem sie die

Materie

Materie darbieten/nemlich die gestalt die man verstehen mag: Vnd daher kompt/ daß wegen jhrer engen Freundschafft vnd Verein gedachte Seel etwas wenig vnd überzwerg an dem Gewalt theil hat/ den das Gestirn richtig über die Sinnen führet. Vnd ob schon durch dieses mittel das Gestirn vnsern willen nicht zwingt/sondern schlechter ding neiget/ so ist doch erwehnte Seel durch die angeborne Sünde dergestalt verderbet/ daß sie der Vernunfft widerstrebet vnd dem sündlichen Lust so fern sich vntergibt/ daß sie nicht bald wider diejenigen sachen redet/welche jhr vorgetragen werden: Wann nun dieselben durch die Krafft vnd vnd Einflusse deß Gestirns/deme sie vnterworffen/geleitet vnd geführet werden/ schickt es sich/ daß der Wille dem sinnlichen Lust folget/was er vorträgt. Vnd auff diese Weise können die Sterngücker/ wann sie die Wercke deß Willens durch den Einfluß der jhren Lust regiret/ vrtheilen/ gar offt eintreffen/ vnd die Wahrheit sagen.

Vnd ob schon diese Lehr mehr dann wahrhafftig ist/so folget drumb nicht/ daß der einige Einfluß der Sternen/ vnd der verschiedene Himmel die gründliche vrsach sey/ deß Widerwillen vnd Haß/der zwischen diesen beyden Nationen regieret. Dann es sind noch viel Nationen auff der Welt/die weit mehr als diese an Himmel vnd Gestirn abgelegen sind/ vnd doch ohne solche Feindschafft leben; darum muß folgen nothwendiger weise/daß dieses Vnheil ein starckern Vrsprung habe/als von den Gestirn.

Jetzt fält mir bey/daß ich in der Frantzösischen Histori irgend gelesen/wie König Ludovicus XI. mit einem sehr starcken Hoff zu dem König in Castilien kommen ist/sich mit jhme mündlich zubesprechen: Nun hatte dieser Potentat/ ob er schon klug vnd mannhafft war/seinen sonderlichen Humor, eben so wol als andere Menschen/ vnd trug gemeiniglich ein Bild von Bley gegossen auff seinem Hut. Die Spanier zogen auß jhn zu empfangen/vnd staffierten sich so herrlich/als es müglich war/vergassen gar nichts/ sich ansehnlich zu machen/vnd jhren Pracht zu erweisen: Glaubten auch festiglich der König in Franckreich würde in solchen Zeug/Auffzug/Kleidung vnd Hofffarbe erscheinen/wie von einen solchen grossen Potentaten zugewarten war. Als aber sie das Gegenspiel sahen/sagt der Historienschreiber/ fingen sie an/ jhn zu verachten/ vnd sein Hoffwesen vnd Diener zu verspotten/ also daß die allerbeste Freund die sie zuvor waren gewesen ehe sie sich mündlich besprochen/ gantz wiedersinnisch worden: Vnd/welches das allerärgste ist/ jhren Haß vnd Feindschafft vnter jhnen so starck lassen einwurtzeln/ daß biß dato noch kein mittel gefunden ist/solch Vnkraut außzureuten/ weil die Frantzosen sich gar schimpfflich empfangen hielten/ vnd die Schmach nicht vergessen kunten. Vnd wann wir sagen/Satan hab auff diese Besprechung der beeden Potentaten den Widerwillen dieser beyden Nationen/ so annoch im

schwang

schwang ist / gegründet / wer es nicht ohne Vrsach: Dann er weiß sich eines geringen Mittels zubedienen / da er sein tödliches Gifft an die übelgestelte Hertzen außgegossen.

Hierzu finden wir noch eine andere wichtige Vrsach / warumb beyde Nationen einander hassen vnd verachten / daß in den vorigen Zeiten nie kein Edelman oder sonsten rechtschaffene Leuthe / sondern nur lauter Arme vnd Krüppel auß Franckreich in Spanien gezogen / nemlich von den Gräntzen Jasconien vnd Bearn; die trugen auff jhren Köpffen kleine weise Bacetlein / rund vnd blat wie ein Deller mit blossen Schenckeln vnd Holtzschuhen. All diß arme Völcklein war sehr Geitzig / vnd trieb allerhand verächtliche vnd geringe Dienste vnd Handwercker: Sie hüten der Küh vnd der Schwein / säubern die Propheyen / reinigen die Schornstein vnd anders dergleichen / sind darneben von weniger Speise vnd leben gar spärlich: dann mit einer Zwibel oder Knoblauch neben einem bissen harten Brods haben sie ein gantzen Tag gnug: wenden aber jhren besten gewinn an Wein / welcher weit starcker als der in Franckreich / vnd sie gar leichtlich / doll vnd truncken macht / also daß man sie mehren Theil den Tag über sihet auff der Gassen dortzeln / vnd von einer Seit zur andern fallen: daran die Spanier ein grosses Abschewen tragen / weil es vnder jhnen ein Schand vnd gantz ärgerlich ist / daß einer sich mit Wein überlade. Deßwegen glaubte man in Spanien / alle die übrige Frantzosen wären dergleichen / vnd haben also die Frantzosen verachtet / gehasset / vnd angefeindet.

Aber eben dieses wiederfuhr den Frantzosen / weil wenig oder gar kein Spanier von ansehen in Franckreich kam / sondern nur etliche arme Tröpffe / so von der Königlichen Hand begehrten berühret vnd von jhren Köpffen geheilet zu werden. Darum man auch dieserseits meinte es wäre nichts bessers in Spanien.

Das X. Capitel.

Wie Navarren / Rossilion vnd Camerich an Spanien kommen: Vnd warumb die Frantzosen solche wieder begehren. Ob solche Bäpstische Schankungen allenthalben gelten. Ein schimpffliches Fechten zweyer Könige von etlichen Sprüchen / so Franckreich an Spanien suchen möchte. Ob Francisci I. Verzieg gelte. Wie sie beyde sich der Religion bedienen. Von Abgang deß Römischen Reichs. Von Poln vnd Italien / wie die vom Reich sind abkommen.

DEr teutsche Herman hatte längst Verdruß an dieser Red / vnd sprach: Diese spitzfindige Wort haben wenig Nachdruck. Dann der Vrsprung solcher Widersinnigkeit ist von den Waffen zunehmen / weil die Frantzosen ein Erbrecht an das Königreich Navarren behalten. König Ludovicus der XII. hatte Krieg wider den Spanier / darein sich der Pabst auch gelegt / also daß beede partheyesche Helffer Helffers Helffer anruffeten. Nun halffe König Johann in Navarren den Frantzosen / vnd wurd darüber vom Pabst Sixto IV. in Bann gethan / so fern / daß Ferdinand König in Arragonien vom Römischen Stuel Erlaubnuß / ja Befehl bekommen / daß Königreich Navarren zu überziehen / vnd vor seine Kriegskosten zu behalten. Aber König Ludwig gab ihm k. in ander Land; vnd ob schon nachgehender Zeit Navarren an Franckreich ist erwachsen / haben doch die Frantzösische König das gantze Land biß dato noch nicht erobern können / ausserhalb daß in diesem letzten Krieg Perpinian in der Grafschafft Rossilion ist erobert worden. Dann die Spanier erweckten den Frantzosen solche lose Händel im Land / (kamen auch gar in die Hauptstadt Paris / vnd waren in starcker Hoffnung / das gantze Königreich durch Gewalt / List oder Heurath / vielleicht durch alle diese drey Stück / an sich zu bringen) daß die Frantzosen sich mit Noth erhalten / vnd ihr Hauptwesen bewahren können. Wer wolte dann nicht eiffern / wann er sehen muß / daß ein gehässiger Nachbar / ihm das Vätterliche Erb vor enthält? Vnd ist wunder sam daß die Spanier hie dem Pabst so gehorsam gewesen / da sie doch desselben in andern sachen nicht sonderlich achten: Noch war die gewaltige Grafschafft Rossilion den Frantzosen vmb ein grosse Sum Geld verpfändet / welche König Carolus der VIII. den Spaniern

ern ohne einige Entgeld / neben der Festung vnd gewaltigen Stadt Camerich in Flandern mit dem Beding wiedergeben / daß die Spanier jhm kein Hindernüß zu Haus / noch Eintrag über dem Gebürg solten thun. Weil aber die Spanier solches nicht gehalten / so gar daß sie selbst das Königreich Naples eingenommen vnd die Frantzosen gar darauß vertrieben / welches der Pabst zu Rom auch gut geheissen / vermeinen die Frantzosen / die Grafschafft Rossilion / Camerich vnd andere Ort mehr / gebühren jhnen von rechts wegen / trachten auch darneben / solche wiedrum einzuziehen. Vnd diß ist eine der wichtigsten vrsachen solcher Feindseligkeit / da der Spanier vorgibt / er ehre den Pabst zu Rom / vnd sey jhm gehorsam: Aber der Frantzoß meinet / der Apostolische Stuel greiffe zu weit / wann er einem Potentaten das Land nehme / vnd dem andern vmb weltlicher vrsachen willen einraume / davon Herr Baronius wird wissen zusagen.

Eben solche Meinung hat es auch mit dem Königreich Naples, welches der Römische Stuel vor ein Kirchen Lehen wegen der Normänner hielte / vnd nach zweyer Weiber oder Königinnen / beede genand Johanna / bald einem Frantzösischen / bald einem Spanischen Fürsten zu Lehen auffgetragen. Doch kam noch ein ander Testament den Frantzosen zu gut: Die meineten wann es gelten solten daß der Pabst das Königreich Navarra jhnen genommen / vnd den Spaniern gegeben / so solte es auch an diesem Ort gelten: Aber der Stärckste behielt das Königreich / vnd konte hernach das recht bey dem Lehen Herren leichtlich erwerben. Noch theten die Spanier den Frantzosen einen artlichen Schimpff: Dann als die Arragonier noch nicht in Bereitschafft stunden / wie die Frantzosen sich mit einander zu schlagen / schickten sie hin / vnd wandten vor / es wäre ja ein vnChristlich Werck / daß wegen der beeden Königen Ehrgeitz so viel Christen Blut müste vergossen werden: man solte eine freye Heyd auff den Gräntzen bestimmen / sich wegen der Schrancken vor die Kämpffer vnd Zuseher / vnd der Zeit vergleichen / so möchten dann beyde Könige dem Vergleich gemäß / weil ein geringer Vnterscheid jhres Alters vmb das Königreich Naples fechten / vnd der armen Vnterthanen beyderseits schonen. Aber hierüber hatte man sich zu berathen vnd zu vergleichen / darauff die beste Zeit im Jahr gegangen / vnterdessen der Spanier sich bester massen zum Krieg geschickt / daß er endlich den Frantzosen gewachsen war. Gantz Europa, sonderlich die Benachbarten verlangten hefftig / wie dieser Kampff möchte ablauffen. Der Frantzoß erschien / nach Inhalt deß Vergleichs / voller Feuer vnd Rach; aber der Spanier blieb zu Haus / vnd dieses mag wol die allergröste Verbitterung gegeben haben. Darzu nicht wenig geholffen / daß die Frantzosen bald mehr durch List / als durch Gewalt auß dem Königreich Naples wurden verstossen.

Daß Franckreich wegen Ludovici IX. den man den Heiligen nennet/Mutter/die nach jhrem Bruder Henrico dem keuschen in Castilien/ regirt hat/ solten etwas zu suchen haben/ist schwer zu behaupten: also auch daß Catharina Königin in Franckreich/wegen jhrer Großmutter/ Magdalena Laurentia von Medicis, so den König in Portugal Rubertum zur Ehe gehabt/ einige Anforderung hette/mag nunmehr verloschen seyn. Die Anspruch an das Königreich Arragonien möchte noch besser gelten/ weil Pabst Martinus IV. Petrum den König in Arragonien mit dem Bann geschlagen/ vnd jhn deß Königreichs vnwürdig erkläret/auch dasselbe Graf Carlen von Vales, König Philippi in Franckreich Sohn gegeben. Das alte Schutzrecht über die Stadt Genua von König Carolo IV. her/möchten die Frantzosen gern erneuern/auch das Hertzogthum Meyland/als von einem Weib angeerbet/wiedrumb erobern/wann es Kayser Carolus V. nicht seinen Sohn Philippo hätte zu Lehen auffgetragen/ vnd der Kunckel abgesprochen. Flandern/Arras vnd Hennegа sind allezeit Frantzösisch gewesen/so fern daß Ertzhertzog Philippus auß Oesterreich bey König Ludovico XII. die Lehenpflicht abgelegt/welche aber König Franciscus I. sich auß der Gefängnüß ledig zu machen sampt allem Recht an Naples, Meyland/vnd etliche anderen Orten nachgelassen vnd vergeben hat. Vnd hierüber ist der Streit ob dieser Verzug gültig seye/ weil jhn die Stände in Franckreich/ vnd das Parlament zu Paris nicht haben bewilliget/vnd weil er von einem gefangenen König geschehen. Zumal die Stadt Roschel/ so König Johannes vmb seine Freyzehlung/ den Engelländern hatte übergeben/ vnd verschrieben/ auß Gutachten der Ständen nicht wollen Engelländisch werden/sondern Frantzösisch geblieben/ weil er König nicht Macht hette die Kron zu schmählern; doch möchte es ein andere Meinung haben mit den acquisitis, so der Kron noch nicht einverleibt wären.

Die Verbitterung zwischen beeden Nationen mag/auch sich vermehret haben/weil Carolus V. dem Francisco I. von den Churfürsten im Römischen Reich ist vorgezogen worden: Weil die Spanier den Frantzosen in der Gefängnuß hart gehalten/ vnd bey der Erledigung gewaltig gezauset: Weil die Könige in Franckreich den Spanier gehindert/ daß er nicht hat können Teutschland gar vnter das Joch bringen/ auch dem König Antonio auß Portugal Hülff gethan/ vnd in Italien allenthalben im wege stehen. Auff solche weise ist gantz Europa in zwey Häupter getheilet/wie man etwan den Römischen Adler zweyköpffig mahlet. Dann Spanien hat das Haus Oesterreich in Teutschland zu hülff/vnd hette den Frantzosen längst vnterdruckt wann seine gewaltige Königreiche vnd Länder beysammen legen oder dieselben sich bereichen könten. Hingegen ligt Franckreich wie ein runter Teller beysammen/ vnd hat manchmal frembden Gewalt vnd feindlichen Einbruch hinter trieben/ weil eine Landschafft der anderen die Hand

kan

kan bieten. Doch bestehet der Frantzosen Macht vmb ein grosses auff jhren Bunds-Verwandten/welche schier all vn Catholisch sind/außgenommen in Italien. Daselbst hat der Bapst zusorgen/ daß er beyde Potentaten in gutem vernehmen erhalte/vnd daß jhrer keiner zu mächtig werde. Engelland/Dennemarck vnd Schweden können nicht wohl sich mit Spanien verbinden/ wegen der wiedrigen Religion/ so der Spanier gar nicht duldet/ wie der Frantzoß. Teutschland ist eben vmb dieser Vrsachen willen theils Spanien/ theils Frantzösisch gesinnet/wird von einer Zeit zu der andern zerrissen vnd vergliedert/ daß das so hochgerühmte Keyserthumb allgemach verschwindet. Dann das Hauß Oesterreich hat gantz Oesterreich/Schlesien/Mähren vnd Böhmen; der Spanier hat Burgund/sampt den anhangenden Landen. Der Frantzoß hat Meri/ Tul vnd Verdun/sampt dem Elsaß; er hat die Päsle an der Maaß/an der Mussel/vnd am Rhein. Der Schwed hat den grösten Theil Pommern/sampt Wißmar/Bremen ꝛc. Der König in Dennemarck hat Holstein/vnd andere Landen vom Reich. Die Holländer haben sich frey gefochten/ vnd erkennen weder das Reich/noch den Spanier. Ist noch übrig/ daß der Engelländer sein Stück auch bekomme/ wie er dann bereit durch deß Frantzosen vorschub ein festen Fuß in Flandern angefangen zusetzen. Auch hat Pohlen sich von dem Römischen Reich ledig gemacht/vnd demselben noch zwey sehr Edele vnd gewaltige Lehen nemlich Liefland vnd Preussen entzogen.

Von Italien ist nichts zusagen/ nach dem Venedig/der Groß-Hertzog/ Spanien vnd der Bapst selbst/auch wohl die fürnehmste Städte/ das Römische Reich entweder nicht/ oder doch wenig/ sampt den Städten vnnd Insulen erkennen. Brechen frembde Potentaten/ sonderlich die Benachbarten/ die schon einen Fuß im Reich haben/ abermahl ein/so ist es vmb die Teutsche so hochberühmbte Freyheit geschehen: Wie es mit Hertzog Ehrenvesten vnd König Marboden ist ergangen/vnd Herrn Tacito wohlwissend ist.

Das XI. Capitel.

Das alte Spiel. Grosse Freyheit der Pohlen. Der der Römer Zunfftmeister Gewalt nicht vngleich. Von den Strittigkeiten gegen dem Rath von den Landbotten. Von Rocoß / dem Auffbott / vnd dem übrigen Kriegswesen / von der außwendigen Hülff / vnd den Quartianern.

WJe Tacitus sahe / daß Machiavell jhm wincket / fieng er also an: jhr Herren / wann wir die erzehlte Sachen recht zu Gemüth ziehen / können wir mercken / daß die Regiersucht in der gantzen Welt herrschet / vnd daß wir nichts newes nur mehr hören oder sehen / weil alles schon zuvor geschehen / wie es erzehlet ist / daß etwan ein Land zu Volckreich ist worden / vnd einen Außschuß machen müssen / andere bewohnte oder nicht bewohnte Länder zusuchen / findet sich in allen Historien: Daß ein Nachbar den andern neidet vnd vnder sich gebracht / oder gar verschlungen / ist am Tage. Daß der Himmel gewaltige Helden erwecket / die jhre Macht außbreiten / viel Länder gewinnen / vnd solche vnder jhre Helffer vnd Kriegsobersten außtheilen / die kleine Könige oder Tyrannen demütigen vnd auffreiben / daß erweisen die vier Monarchien nacheinander. Sie zeugen aber auch / daß solcher vnmässiger Gewalt vnbeständig ist / vnd sich mit der Zeit wiedrumb trennet.

Weil nun Apollo auff den Reichsschluß oder auff vnser gutachten mit verlangen wartet / vnd die hochbetrübte Polonia vnnachlässig vmb Rath vnd Hülff anhält / wird das allerbeste sein / daß wir das Pohlnische Wesen etwas mehr beleuchten: Werden also in Pohlen selbsten zubetrachten haben / der Pohlen mißhelligkeiten vnder sich selbst vnnd gegen dem König / sampt den Cosacken; darnach jhre benachbarten als den König in Schweden / den Churfürsten zu Brandenburg / den König in Dennemarck / den Moscowiter / die Tartarn / die Türcken / den Fürsten in Siebenbürgen vnd das Hauß Oesterreich.

Die Pohlen an sich selbsten haben zu grosse Freyheit vnder einander. Dann die Geistlichen sind gar zu Reich / vnd der Adel ist zu Tyrannisch / so ist der König vnder jhrem Gewalt / vnd mag wenig Sachen auß eygenem willen thun. Die Stände in Groß- vnd klein-Pohlen haben jhre Privilegien / welche doch nicht wenig mit der Zeit geschwächt worden. Die Littaw / so in zwölff Fürsten humben (wie die Schlesie die hiebevor auch vnder der Cron-Pohlen gewesen) vor Zeiten be-

ten bestanden/ ist allgemach/ doch mit gewisser Bedingung an Pohlen kommen/ führet auch vnder einem eygnen Feldherren jhren eygnen Zeuge wieder den Feind/ vnd eyffert über jhrer Freyheit. Die Preussen solten auch solcher Gestalt betrachtet werden/ gelten aber wenig bey Hoff/ vnd auff den Reichstagen. So offt ich an Pohlen gedencke/ erinnere ich mich vnser alten Romanischen Republic: Dann Livius hat mir manchmahl erzehlt/ daß die Clerisey bey jhnen sehr viel galt/ so fern daß die Stadt ein Geistlichen König (wie verhast auch das Wörtlein König bey jhnen gewesen) gehabt/ vnd dann einen Hohenpriester/ genant Pontifex Maximus.

Cicero wird sich zubesinnen wissen/ wie es jhm mit seinem Wohnhauß/ welches die Geistlichen hatten an sich gerissen/ ist ergangen: Vnd wie offt die Geistlichen einen völligen Reichstag eingestellet/ oder gar vernichtet/ wann sich das geringste ohngefehr begeben/ welches sie alsobald vor ein böses Zeichen außgeschryen. Ja sie haben den Burgermeister Marcum Crassum in den Bann thun/ vnd vnter dem Stadt-Thor/ als er wider die Parthen zu Feld zoge/ verfluchen/ vnd weil derselbe durch Vnvorsichtigkeit geschlagen/ gefangen/ vnd getödtet worden/ solch groß Vnglück jhrem Bann vnd Fluch zuschreiben dörffen; was es vor Händel wegen der Religion in Pohlen gegeben/ wird Herr Baronius wissen zu erzehlen.

Aber noch dunckt mich die Polnische Republic gleiche auch in diesem stück der römischen/ daß sie viel Reichstäge halten/ vnd wenig verrichten: Dann die Römer hatten es offt mit dem Rath zu thun/ bald wegen deß Außschusses/ bald wegen der Schulden vnd deß Wuchers/ bald wegen der leiblichen Freyheit/ bald wegen der heurathen/ bald wegen der eroberten Feldgütern/ bald wegen der Ehrenämptern/ bald wegen der Richterstellen. Dann die Rathsherren führeten jederweilen vnnöthigen Krieg/ streckten aber die Haut nicht daran/ vnd zwungen den gemeinen Mann/ sein Leib vnd Leben zu wagen/ auff eigenen Kosten/ biß endlich man angefangen hat den Sold zu reichen; wann nun ein gemeiner Mann sich muste in Schulden stecken/ übersetzten jhn die Reichen als die im Rath sassen/ sogen jhn auß/ nahmen jhm alles/ vnd machten jhn gar zum Schlaven: Endlich verfuhren sie so streng mit jhren Schuldnern/ daß mancher müssen in Thurn kriechen/ vnd in dem Stock verderben/ ja sie machten jhn selbst das Recht/ ein solchen armen Menschen zu vergliedern. Vnd wie das Volck überhaupt in drey Stände getheilet war/ nemlich in Burger/ Edele vnd Patricien/ oder Rathsverwandten/ hatten sie eine Ordnung/ daß keiner über oder vnter seinen Stand solte heurathen: vnd wann sie etwan Stadt vnd Land eroberten/ wolten die grosse Herren alles vor sich behalten/ da doch die gemeine Bürger solches mit jhrem Blut gewonnen. Die höchste Ämpter/ nemlich die Burgermeisterschafft behielte

der-

der Rath lange Zeit vor sich allein / die Ritterschafft vnd der Rath hatten auch böse Händel / jederweilen auch offentlichen Krieg / wegen der Richterstellen ob dieselben solten vom Rath oder von der Ritterschafft besetzt werden. Das allerschwereste war / daß der Rath manches Gesatz machte wider der Burger Willen vnd Frommen / darauß dann mancher Tumult in der Republic entstanden; doch muste der Rath alles nachgeben / also daß der Burgersmann nur in den eusserſten Nöthen deß Vatterlandes / als wider die Gallier / Cimbren vnd ein par mal wider den Hannibal die Waffen müssen ergreiffen: wegen Schulden / galte kein Thurn / Stock oder Tod mehr / ein jeder mochte heurathen nach seinem Belieben; die eroberten Länder oder Feldgüter temperirte man also / daß man an oder in deß Feinds Land neue Städte legte nach Römischen Stadtwesen / vnd mit gleicher Freyheit: Ein gemeiner Mann konte auch wol Burgermeister werden / wie Marius: wegen der Richterstellen bekümmerte sich der gemeine Mann nicht / erhielte aber nach vielfaltiger Bemühung / daß ein jede Zunfft / deren endlich etliche dreyssig worden / vnter sich selbst ein Haupt kont auffwerffen / genand Tribunus Plebis, ein Zunfftmeister / oder Schutzherr deß gemeinen Manns; die hatten anfangs die Macht / nur in den Rath zu kommen / vnd deß gemeinen Manns Beschwerden vorzutragen; sie gingen aber so weit / daß sie dem Rath dörffen einreden / vnd desselben Gesatz vngültig machen / ja etwan einen Rathsherren nach dem Gefängnüß führen. Wolte derowegen der Rath ruhig seyn / muste er diese Zunfftmeister scheuen vnd in guten Laun erhalten. Doch kam es zu solchem Temperament / daß der Rath seine Meinung von einer wichtigen Sach den Zünfften liesse / vnd durch die Syndicos der sachen Bewandnuß vortragen / welcher gestalt der Schluß gemeiniglich bey dem Volck gestanden / vnd nicht allemal bey dem Rath. Wer ein Ehren-Ampt begehrt / nemlich Baumeister zu seyn / Schultheis oder Burgermeister zu werden / der muste sich demütigen vor dem Volck / in einem weissen Kleid daher gehen (dannenhero genand Candidatus / einer der mit solchem Kleid jederman zu verstehen gibt / wie er ein Ehren-Ampt begehrte) vnd den Leuten zusprechen vnd bitten seiner zum besten eingedenck zu seyn. Dieser Mißbrauch lieffe hier mit vnter / daß mancher hin vnd wieder durch seine Freunde ließ groß Gelt außtheilen / die Wahlstimmen zu erkauffen / oder machte / daß etliche bey dem Volck hoch ansehnliche Herren seine Person vnd Tugenden recommendirten / solch Ehren-Ampt durch Gunst zu erwerben.

Wie es eigentlich in diesem stück in Pohlen hergehe / kan ich nicht allerdings ergründen: welches dennoch Cromerus wol mag wissen: daß weiß ich aber / daß vor dem Reichstage ein jede Landschafft an jhrem Ort ein Landtag hält / die gemeine vnd besondere Beschwerden vorzutragen / auch das Königliche Außschreiben / sampt dem beygefügtem Vortrag zu erwegen: Alsdann wird geschlossen /

was

was jede Landschafft vorzutragen vnd zu antworten hat / durch den jenigen der von jhnen erwehlet wird / daß er auff dem Reichstag erscheine / vnd deß Landes Wohlfahrt beobachte deßwegen genant der Landbott / vnd wann hie nur einer vom Adel wider den Schluß spricht / mag derselbige nicht vorkommen. Wann nun alle Landbotten auff dem Reichstag erscheinen / versamlen sie sich vnter einander selbst / vnd wehlen alsdann auß jhrem Mittel einen verständigen / beherzten vnd beredten Mann zu jhrem Marschalck / der in aller Landbotten Namen vor dem König den Senatoren vnd Reichs-Verwaltern erscheine vnd sein Ampt verrichte. Er kan aber im Rath nichts schliessen noch schliessen lassen / ohne aller der andern Landbotten Einwilligung: dann wann nur ein einiger solte mißhällig seyn / oder von dem Reichstag vor dem Schluß abziehen / bleibt alles stecken / wie so manches mahl ist geschehen.

Noch haben die Stände ein grosses Privilegium / daß sie Rocoß nennen: wann sie nemlich vermercken / daß der König nicht den Reichs-Abschieden gemäß lebt / so lassen sie in dem gantzen Land außruffen / das Rocoß / daß ein jeder mit seiner besten Macht sol erscheinen: vnd daran mag jhn keine Pflicht weder gegen weltlicher noch geistlicher Obrigkeit / ja nicht gegen dem König selbst abhalten / dieweil alles geschicht dem gemeinen wesen zum besten: schier als wann die Römer ein Dictatoren wehleten / vnter dessen Regirung alle Aempter still stunden / ohne einigen Eintrag. Derselb zog seinen Kriegsmantel an / vnd ließ vor jhm außruffen / wer das gemeine wesen lieb hat / der folge mir nach. Durch dieses mittel ist das Römische / auch das Polnische wesen manchmal vom Vntergang errettet worden.

Noch hat es eine sonderliche Meinung mit dem Kriegswesen in Pohlen / welches sie auch mögen von den Römern erlernet haben. Dann da ist das erste / andere / vnd dritte Auffbott / da erstlich der kleine oder neue Adel in der Rüstung muß zu Feld ziehen; darnach der grosse Adel nach den Lehenschafften / vnd endlich der gantze Adel / Mann vor Mann / was nur zu den Waffen tauglich ist: gleich wie bey den Römern die Triarii, als ein Hinterhalt / vnd die Evocati oder Emeriti, denen sonsten Alters halben oder nach so vielen geleisteten Kriegsdiensten erlaubt war / still zu sitzen / auffgebotten wurden. Eines macht ein grossen Vnterscheid in dem Kriegswesen / daß nemlich der Römer gröste Macht auff dem Fußvolck / vnd der Pohlen auff der Reuterey bestehet: vnd wie die Römer kein grob Geschütz hatten / also achten die Pohlen desselben auch nicht viel / weil es sehr kostbar ist / langsam fortgeht vnd den Feldzug beschweret / zumal in denselben Landen wenig veste Städte sind: doch hat man sich beederseits der Hülff gebrauchet / entweder vmb Sold / oder mit Zwang.

Noch ist bey dem Polnischen Kriegswesen mehr zubedencken / daß sie sich

der Teutschen vnd Schotten bedienen/ welche vest halten wie eine Mawr: Aber von dem Volck übel angesehen werden/ weil sie jhren richtigen Sold vnd Verpflegung mit Vngestüm fordern/ vnd von dem König geworben/ demselben mehr dann der Republick dienen/ vnd dieselbe wol möchten übermeistern/ den König zu einem freyen Haupt zu machen. Sie haben auch die Tartarn zu willen/ wann sie Geld geben/ welche Hülff aber dem Land sehr schädlich ist; dann keines Adels/ der sonsten vor aller Einquartirung soll frey seyn/ schonet/ nur auff den Raub sihet/ vnd nach eigenem Belieben abzieht/ auch nicht wieder erscheinet/ biß das Gras auff dem Feld kräfftig ist/ die Reuterey zu vnterhalten. Noch braucht die Republic etliche Wartgelder/ nemlich die Cosacken/ die sich lassen in gewisser Anzahl auff so viel tausend/ als man wil bestellen/ daß sie allen Augenblick anziehen/ vnd wo man sie hinführt/ wider den Feind stehen. Diese haben gegen den Türcken vnd Moscowitern dem Königreich Pohlen grosse Dienst erwiesen/ vnd wann sie jhre versprochene Gelder vnd Beltz nicht bekommen/ werden sie eben so arg als die Tartaren: vnd sind wegen jhrer Religion gantz verhaßt wie Herr Baronius wird wissen zu berichten. Endlich hat man gefunden/ daß nichts bessers ist/ als die Quartianer/ welche sind inheimische Edelleut/ die von dem König etliche Lehengüter empfangen/ vnd von dem vierdten theil der Königlichen Intraden vnterhalten/ auff den Gräntzen gegen den Feinden immerdar liegen/ vnd gleichsam die Kriegsschul sind/ daß sich die führnehmste junge Herren vnd Edelleut bey jhnen finden/ vnd in ritterlichen Thaten üben.

Das XII. Capitel.

Wie das Evangelion in Schlavonien sey kommen. Mißbräuche vnd Secten in Poln. Vergleich wegen der Religion. Trennungen/ vnd manierliche Verfolgungen. Wie Poln zu dem Römischen Glauben zu bringen. Wie von der Religion geurtheilet wird/ vnd was zu verbessern wer.

BAronius sprach: jhr bringt mich auff eine schwere Materi die voller Zanck ist/ vnd der Partheylichkeit so hart vnterworffen/ daß die Welt jrr wird/ vnd nicht weiß wem sie eben glauben soll: dann sonderlich in Polen da der Secten so viel regieren/ vnd wider die Römische Kirch streiten/ dennoch sie alle vnd jede auff der Apostel Zeiten vnd Lehr beruffen/ wann wir Nazianzeno glauben/

ben/ so hat Lucas in Achaja, Andreas in Epiro, Johannes zu Epheso, Thomas in Indien/ Marcus in Italien/ vnd die andern anderstwo das Christenthum gepflantzet. Paulus bezeuget in seinen Sendbrieffen/ daß er alles mit dem Evangelio erfüllet habe biß an Illyricum, auch Titum seinen eignen Sohn in Dalmatien gesandt/ welches dann ist eine Landschafft in Slavonien. Die Perussen vnd Moscowiter rühmen sich deß Apostels Andreas. Vnd ist bey vielen Scribenten zu finden/ daß Andreas in Scythien gezogen. Auch meldet Polydorus, der Einsidler Antonius, so vnter den allererstẽ gewesen/ hab einen Jünger gehabt auß Sarmatien/ das ist/ auß Slavonien/ vmb das Jahr Christi 361. Es wird der Slavonischen Kirchen im sechsten Synodo zu Constantinopel An. 680. mit sonderem Ruhm gedacht/ vnd war Hieronymus selbsten zu Stridon in Illyrien gebohren/ darumb er auch die Biebel soll in seine Mutterspracht übersetzt haben/ wann es nicht Cyrillus oder Methodus gethan den Bohemen zugefallen: doch ist zu mercken/ daß sich diese Völcker mehr zu der Griechischen Kirchen/ als zu der Römischen gehalten; ja bey vielen ein vermischtes Werck entstanden/ vnd fürnehmlichen über dem Bilderwerck. Auff dem Concilio zu Trient/ liesse König Sigmund II. durch seinen Gesandten vortragen/ man solte nachfolgende Puncten 1. die Meß in der Landsprach zu lesen/ 2. die Communion vnter beederley gestalt zu empfangen. 3. Der Priester Ehe zu verstatten. 4. Keine Annaten mehr zu zahlen. 5. Ein Concilium in Pohlen/ darauff man die Mißbräuche verbessern/ vnd die mancherley Meinungen in der Religion vergleichen möchte/ anstellen/ erörtern/ weil sie schienen mit der Antiquität zu streitten.

Aber es hat dazumahl etliche neue Secten über Christum den Mittler/ vnd über die drey Einigkeit gegeben. Dann Frantz Stancard von Mantua lehrete/ Christus wer nur nach der Menschlichen Natur vnser Mittler/ vnd wurd verworffen mit seiner Lehr. Georgius Blandrata ein Theologus vnd berühmter Medicus, brachte Michaelis Serveti, vnd Fausti Socini Irrthum/ auß Arij, Samo Sateni vnd Photini Greueln in das Land/ sonderlich zu der Wilda bey Printz Nicolaus Radzivil, den er mit seinen verdreheten worden eingenommen. Seines gleichen war Petrus Statorius, der auff einen Synodo seine Bekantnuß auch auff Schrauben gestelt: Paulus Alciatus von Meyland/ Valentinus Gentilis, Bernhardus Ochinus ein Münch/ Paulus Orsatius waren nicht viel besser: Sie haben sich An. 1562. zu Petricau abgesondert/ ins gemein genent Antitrinitarii/ vnd weil die Lutheraner vnd Reformirten sie von sich gestossen/ hielten sie einen Convent zu Sendomirien/ vnd verglichen sich auff die Augspurgische Confession, auch der Bohemen vnd Schweitzer Bekandnuß/ so viel jhrer in groß vnd klein Pohlen/ auch in der Littaw lebten/ darüber jhnen auch Sigismundus II. Privilegien vnd Kirchen ertheilet; vnd als dieser König eine Bottschafft an den Moscowiter

schickte war Rokitta ein Evangelischer Prediger in der Gesandschafft / der thet auff sonderliches Begehren vor dem Czar im sitzenden Rath / seine Bekandnuß die er auch schrifftlich übergeben / wie er sie hernach in Druck mit beygefügter Widerlegung mancherley Aberglauben in der Moscowitischen Religion lassen kommen.

An. 1573. verglichen sich die Stände in Pohlen vnd Littau zu Warschau / daß die Römisch-Catholischen vnd Evangelischen solten friedlich vnd vnangefochten vnter einander leben: welches auch ein geringe zeit gut gethan / biß die Lehr von der allenthalbenheit der Menschlichen Natur Christi in schwang kommen; vnd die Römisch-Catholische gemercket / wie die Evangelischen überhand genommen / vnd die Römisch-Catholischen bald vnterdrucket hetten. Darumb wurden vmb das Jahr 1100. Ketzermeister von Rom außgesand / die Leute bey der Römischen Kirchen zu vnterhalten: also suchte man sie in Franckreich / in Teutschland vnd in Slavonien / doch wolte dieses Vnheil sich nirgends / auch nicht in Bohemen / mit Gewalt dempffen lassen / vnd hatte das in Pohlen so gar überhand genommen / daß alle Winckel voll waren. Die Bischoffe beschlossen einen Krieg wider die Vn-Catholischen / vnd hetten bald gantz Pohlen in Vnruh gebracht. Man konte durch Gewalt nichts mehr wider sie außrichten / vnd muste ein andere Manier ergreiffen / nemlich daß man solche Leut nicht mehr zu hohen Aemptern beförderte / vnd wo müglich / jhr ansehen ringerte. Vnd auff solche manier hat sich der letzten Königen einer gerühmt / es weren von jeden zwantzigsten Vn-Catholischen Senatoren nicht bald zween übrig / zumal er alle solche ohne Tumult gedempffet; auch wol zu Schmehlerung deß Landrechtens / welches dem König nur etliche wenige Aempter zu verstatten gibt / er aber viel andere zugleich nach eigenen Gefallen vergeben / die Catholischen Stände auß Eiffer gegen den Vn-Catholischen verstattet vnd gut geheissen: welches aber zu grossem Vnwillen allgemach hat anlaß gegeben.

Die Römische Kirch achtet der Antitrinitarier nicht eben viel / weil jhrer wenig sind / vnd geringen beyfall bekommen: Aber sie hat sonsten zwo starcke Partheyen vor sich / nemlich die Protestantē vnd Griechē; die Protestantē sind auß jhnē selbst entstanden / wie in Teutschland / vnd Franckreich / oder von denselben Landen hinein geschlichē / aber die Griechen haben einen grossen Rücken in Griechenland / vnd bleiben sehr eifferig auff jhrē Glaubens Articulen / weil sie nicht viel Geistlichē habē vnd sonsten lieber kriegen als studierē. Sie schützen jhre Privilegien vor / vnd wolten von der Römischen Kirchen vnbekümmert seyn. Doch hat man jüngst ein mittel gefunden / sie zum Ziel zu bringen / nemlich daß man jhnen zu Waywoden / Castellanen vnd Capitanen / gute vnd hertzhaffte Catholischen vorsetzte: darnach daß man etliche jhrer Geistlichen durch nutzliche Ehren-Aempter gewinne /

wie

wie auch manchmal geschehen/vnd diese werden genand reuniti, weil die Orientalische Kirch vor alten Zeiten mit der Römischen einig gewesen aber sich abgerissen/ darumb diese nun widerum zu derselben kommen. Aber es ist auch hierauß ein grosses Vnheil entstanden/ daß die Cosacken sich mit Gewalt dawieder gesetzt / vnd mit den freyen Bawern in der Vkraine jhren Glaubensgenossen wieder die Pohlen haben Hülff gethan.

Diese manier/die Leuthe zu dem Röm. Catholischen Glauben zubringen/ geht bey den Vnglaubigen vnd Barbaren nicht an/ist auch deren kein Exempel zufinden. Vnd eben darumb kan ich den vber grossen Eyfer etlicher Geistlichen nicht loben/welche durch die Finger sehen/wann ein Tumult entstehet/an statt sie Stewern solten/ vnd den Völckern anlaß geben/sich zu empören. Auch finde ich keine andere Vrsach/daß die Könige in Pohlen jhr Erb-Königreich Schweden verlohren haben/vnd biß auff diesen Tag noch nicht wieder bekommen. Bekant ist/daß die Statt Riga in Liefland durch mancherley Proceß gepflagt/vnd von der Römischen Clerisey auß blindem Eyfer gedruckt / den Schweden geringen Wiederstand gethan / vnd sich jhnen ergeben / zu grossem Nachtheil der Cron Pohlen. Dann diese Leuthe disputiren von dem Hauptwesen/ vnd wollen jhr Gegenparthey / nemlich die Römische Kirch nicht vor ein Richter erkennen/ ja dörffen noch vorgeben / die Römische Kirch were von der Apostolischen Lehr abgefallen/vnd hätte viel Ceremonien/auch wieder die Heil. Schrifft eingeführet/ die Seeligkeit in Menschen-Satzungen vnd eusserlichen Wercken gesucht/demnach die Leuthe von dem Kern auff die Hülsen gewiesen/vnd alle Mittel erdacht/ sich über die Weltlichen zuerheben/vnd grossen Reichthumb zusamlen. Deßwegen müste man die Schrifft zum Richter nehmen/ vnd alsdann fragen/wer ein Ketzer sey. Es scheinet auch darneben/daß man mit Lindigkeit mehr solte gewinnen / als mit offentlichem oder heimlichen Gewalt / wann man in denen Puncten nachgebe / daran man dort sich am meisten stösset/ zum Exempel/ daß man in der Communion den Kelch jedermänniglich erlaubte/wie etwann den Böhemen vnd Oesterreichern hiebevor wiederfahren/dann man möchte einen Vnderscheid machen vnder den Ketzern wie vnder den Sündern/weil die Hartnäckigkeit vnd Boßheit anderst sol gehalten werden/als die Einfalt.

Das XIII. Capitel.

Dem König sol man kein grossen Gewalt einraumen. Pohlen ist mächtiger dann Oesterreich: Vnd solte sich nicht dorthin lencken. Vnderdrückung der Völcker/macht sie endlich gar frey. Schweitzer/Niederländer/Engelländer. Abseyen deß Röm. Stuels/ vnd Oesterrei nach der Schweden Vrtheil. Die Tartarische Hülff ist schädlich. Cosacken/warumb sie nicht trawen. Wie der König in verdacht kommen. Daß er solte Frieden stifften/ vnd die Pohlnische Macht anderstwo anwenden.

CRommerus sprach/wir empfinden vnsere Kranckheit/ verstehen auch die Vrsachen derselben etlicher massen/ finden aber/ daß sie so tieff eingewurtzelt/ daß bald alle Hoffnung vnd Hülff verschwindet. Dann sol man dem König mehr Gewalt einraumen/als er hat/vnd stillschweigend zusehen/daß er viel Sachen wieder die Gerechtigkeiten der Republick thät/ macht er vns gar zu Schlaven/wie die Moscowiter sind. Er köndte außländische in das Römische Reich bringen/ vnd denselben grossen Gewalt einraumen/ vns zu vnderdrucken/er mögte eine Religion nach seinem belieben einführen/ vns mit Einquartirungen/Feldzügen/ Stewern vnd Schatzungen beschweren/ vnnd einen Feind nach dem andern über den Halß ziehen/ vns auffzureiben; der Cronen Aempter so lang lassen vnvergeben anstehen/ biß sich ein Kauffman anmeldet. Vnd was vor Vngelegenheit macht das Müntzwesen/ wann Kraut vnd Loth geringert wird? Dergleichen Vngelegenheiten in andern vnd vnserm Königreich man schon längst gespüret hat.

Aber was war es vonnöthen/daß sich so ein mächtiger König an das Hauß Oesterreich henckete/da er doch sich höher achtet/als kein Teutscher Keyser auß dem Hauß Oesterreich. Dann man findet nicht viel/daß dieselbige Potentaten/ ob sie schon Teutschland/Böhem/Hungarn vnd Oesterreich vnder sich gehabt/ den Türcken viel geschlagen haben/ ausserhalb deß einigen daß sie ein par streyffende Partheyen von den Türcken verhindert vnd dreyssig Jahren vngefehrlin Teutschland niedergemacht/ vnd daß dieselben vnverrichter Sachen vor Wien sind abgezogen. Dann sie wurden nicht abgeschlagen/ vnd mögen jhres Thuns wichtige/ wiewohl vns vnbekandte Vrsachen gehabt haben. Vnd so die Oesterreichische

reichische Herren dem Türcken gewachsen weren/würden sie nicht so lang defensivè gegangen seyn / sondern vielmehr den grössern Theil Hungarn / den der Türck besitzt / wieder erobert haben; hingegen haben sich die Pohlen manchmahl mit den Türcken im freyen Feld herumb geschlagen/vnd jhnen so fern obgesieget/ daß sie/ob sie schon die Tartaren zu jhrem Willen haben/den Pohlen nicht eines Fusses breyt Land abgewonnen. Was die Moldaw vnd Wallachey belangt/ sind selbige Wayvoden selbst Vrsach jhrer Vnderdruckung / vnnd hätten mit Hülff der Pohlen sich deß Türckischen Jochs wohl können entschütten. Vnd was Pohlen thät oder bißher gegen dem Türcken gethan hat/das ist durch eygene Mittel/an Mannschafft vnd Sold geschehen: Vnd eben dieser Punct hat gemacht/daß der Stände Gemüther/sich von dem König abgewand / wie derselb sich zu sehr nach Oesterreich gelencket.

Sie sprechen wunderlich davon / als wolte der König die Stände undertrucken/vnnd sich absolut machen / darzu jhm Oesterreich solte den Rücken halten: Dann zu solchem intent möchte er durch seine Benachbarten nicht gelangen/weil der Moscowiter vnd der Schwed / ja der Türck selbsten davon ein Eckel haben solten. Was aber der Stuel zu Rom vnd das Hauß Oesterreich hiebey vor nach- oder vordenckens haben/mag ein ander sagen. Dann die Freyheit deß Vatterlands hat einen so starcken trieb an deß Menschen Gemüth / daß er Leib/Ehr/Gut vnd Blut deßwegen auffsetzt/wie es das Hauß Oesterreich selbst mit den Schweitzern vorlängst erfahren/vnd der Spanier wegen seiner verlornen sieben Provintzen in den Niederlanden nicht gnugsam beklägen kan. So hat eben dieser Argwohn / der auß dem Engelländischen Heurath herkommen/ vnnd Printzen Henrich Friederichen seinen grossen Schatz gekostet / das Hauß Vranien von seiner Hoheit entsetzt / vnd den letzten König in Engelland seinen besten Halß gekostet. Aber die Vncatholischen in dem Königreich Pohlen sagten / das Römische directorium hätte hiebevor zweyen Königen in Franckreich die Cron vnd das Leben abgesprochen: Vnder der Königin Elisabeth vnd dem König Jacobo etliche schreckliche Rencken gebraucht / endlich Heurath vnnd heimliche Gänge gesucht / das Königreich in Combustion zusetzen / vnnd dem Spanier heimzuweisen: Auff eben solche manier solte nun Oesterreich in Pohlen instecken / vnd newe Macht wieder die Ketzer bekommen; meinen auch solche Geheymnussen weren jhrem König verborgen / auch frage der Römische Stuel wenig darnach/ob einer oder der ander dardurch zu kurtz komme vnnd im Lauff bleibe/wann nur der Kirchen Dominat erhalten werde/vnd der Clerisey Intraden nur geschmählert bleiben.

Nun kan keinem / der je in Pohlen gewesen / oder dieselbe Histori gelesen / vnwissend seyn/wie die Pohlen gegen allen Teutschen sonderlich gegen den Ertz-

Hertzogen

Hertzogen in Oesterreich gesinnet seye; Vnd eben darumb hätte der König diese Quell deß Vnwillens gar nicht wieder anbrechen sollen/wie er gethan hat/darüber die Vncatholischen zwar eyffern/wegen jhrer Religion/ die auß den Oesterreichischen Erblanden verbannet ist/aber die Catholischen nicht geringern Eyfer sehen lassen / daß die freye Landen/ so nur vnder dem Schutz waren/ nunmehr Erblich worden sind / als möchte jhnen morgen begegnen/ was das gantze Königreich Böhem gestern hat erfahren / zumahl das Hauß Oesterreich / wie alle andere Potentaten/ sich sucht zuvergrössern/vnd alles Land was es einmahl betretten/eygen zumachen. Die Schweden wissen dem König wohl vorzuwerffen/ alle die Kriege mit den Tartarn (auch die Hülffe von denselben) mit den Cosacken sonderlich/vnd mit den freyen Bawern in der Vkrainen/were ein gemachtes Spiel gewesen / damit der König Vrsach hätte / eine ansehnliche Kriegsmacht auff den Beynen zuhalten / vnnd dann die Reichs-Vnderthanen vnnd Stände mit Kriegs-Contribution zubeschweren / ja das Reich vom Adel dün zumachen / vnd zuschwächen / damit er einen / von vielem gelassenen Blut gantz matten Leib/ohne Müh köndt überwältigen/welches sehr viel Patrioten zu Hertzen nehmen vnd glauben.

Wann man nun der Tartaren Hülff begehrt/ wird ja das gantze Land beschwert / jhnen die bestimbte Sum Gelds vor den Anritt zuerlegen / welches dann wie allenthalben gebräuchlich/ 2. 3. oder 4. fach wird erhaben/vnd jederweilen gar nicht an gehörigen Ort gelieffert; vnd wann sie in dem Land sind/ greiffen sie zu/wie sie die Noth ergreifft/sich zuerhalten/vnd sind deßwegen gar nicht zuverdencken/kompt nun die Zeit/daß sie auß dem Feld abziehen (dann man solcher Gäste gern bald wieder ledig were/so müssen sie jhren Weibern ein Zeichen jhres Gewins oder Raubs nach Hauß bringen / sie nehmen es gleich auff den Feind oder auff den Freund. Dann darumb sitzen sie zu Pferd vnd wagen jhr Leben; es ist aber biß dato kein Feind gewesen / den sie hätten sollen schlagen oder plündern ; sondern man hat sie geführt wieder die freyen Bawern oder wieder die Cosacken/bey denen man nichts anderst findet als Stöß/die auch nichts anders begehren / als daß man sie bey der Freyheit jhres Thums vnnd jhres Glaubens lasse. Sollen dann nun die Oesterreichische vermeinte Hülff noch zu diesen Raub-Vögeln kommen / so müste ja keinem Reichs-Vnderthanen kein stück Brod übrig bleiben.

Die Vngelegenheit mit den Cosacken kompt auch auß einem bösen Fundament her: Dann wann man betrachtet/ daß sie mehrentheils selbst gebohrne Polacken sind/vnnd der Cron so manchen Dienst/sonderlich jüngst wieder den Türcken gethan haben / scheinet es einer vnverantwortlichen Vndanckbarkeit gleich/daß man jhnen Vrsach gibt sich zuwieder setzen. Vnd zwar wann jhnen

jhr

jhr Gebühr an Wartgeldern nicht gereicht wird / haben sie Vrsach / solche nach dem Exempel der Tartaren zusuchen; vnd wann man sie noch wil verfolgen / ja jhnen solche Regenten vorsetzt / die sie an Leib / Ehr / Gut vnd Gewissen bekümmern; vnd über alles das die alten Freyheiten vnd Festungen entziehet / schlagen sie sich nach Barbarischer Art zu dem nechsten der da kompt / jhnen ein guten Accord anzubieten / vnd ist kein Wunder / daß sie keinen Menschen / auch dem König nicht trawen / wie höchlich sich derselb neben den Senatoren deß Königreichs verschworen vnd verbrieffet / nach dem alles auff ratification der Stände bey einem Reichstag muß bekräfftiget oder vmbgestossen werden. Dessen hat man ein sonderliches Exempel in dem letzten Türcken-Krieg / da die Cosacken das allerbeste gethan / nicht wenig jhrer Mannschafft verlohren / vnd dadurch den Pohlen einen herrlichen Frieden von dem Türcken erhalten: Hingegen aber weil man anfienge sie zu förchten / jhnen keine recompens gethan / wie Anfangs versprochen gewesen / ja hingegen sie nach vnd nach getruckt / vnd die Kriegsvölcker / vnder dem Schein / als weren die Tartaren zu förchten auff den Gräntzen behalten: Ja man hat gar auff dem Reichstag beschlossen / sie zu vertilgen / vnd solcher Gestalt zu drucken / daß sie zu den Waffen greiffen müsten / vnd die Pohlen alsdann volle Vrsach hätten / sie zu dempffen. Die Rechnung war leichtlich zumachen / weil die Cosacken zimlich weit von einander wohnen / vnnd so gar leichtlich oder geschwind nicht können zusammen kommen / jhren Feinden mit gebührender Macht zubegegnen. Darneben risse man jhnen die wenige Festungen nieder / welche die vorige Könige jhnen hatten erlaubet vnd selbst helffen bawen / auff daß sie gewisse Magazin zu Proviant / vnd Kriegsrüstung hätten / so der Feind jhnen nicht leichtlich würde abgewinnen.

Nun waren sie jederzeit in den Pohlnischen Pflichten gestanden / vnder jhrem Haupt das sie selbst erwöhleten / vnd eben dieses kräncket sie / daß man jhnen von Hoff ein Haupt auffdrünge / wiederiger Religion / vnd hernach viel befehlen wollen / still zusitzen / welches wieder jhre Natur ist / vnd dem Türcken zu gefallen allen Muthwillen von den Tartaren zuleiden / da sie doch jederzeit die Tartaren von jhren Gräntzen vnd von gantz Pohlen abgetrieben. Es hatte zwar der Türck die Tartaren in denselbigen Landen mit List vnnd Gewalt vnder sich gebracht / daß sie nach seinem Willen außstraiffeten / gedachte an den vorigen Schimpff / den er von den Cosacken fürnehmlich hatte empfangen / vnd suchte jhnen vnder der Hand eins zuversetzen: Dann er war unvergessen / daß die Cosacken den Strom hinunter über das Euxinische Meer gesetzet / etliche fürnehme Ort vmb Constantinopel außgeplündert / vnd gar biß an die Statt-Thor gestraiffet.

Auch gab es grossen Wiederwillen bey den Cosacken/ daß man jhnen nicht wolt vergönnen sich in das fette Land/ zwischen den Moscowitern/ den Pohlen/ den Tartaren vnnd Türcken gelegen/ zusetzen/ vnd eine grosse oder etliche kleine Stätte vnd Festungen daselbst zubawen/ welches dem gantzen Königreich Pohlen ein vnaußsprechlichen Nutzen vnd Freyheit/ allen Feinden aber dasselbst eine Forcht gebracht hätte. Der allergröste Schimpff/ so den Cosacken jemahls wiederfahren/ begab sich auff den Reichstag/ daß man jhnen den Accord nicht hielt/ vnd sie verächtlicher weiß abwiese. Dann sie hatten die Pohlen mit jhrem König in die Wagenburg/ wie die Schaaff in ein Perch getrieben/ vnd wolten sie von Hunger verschmachten lassen: Darumb der König sampt seinen Feldherren vnd Reichs-Senatoren sich mit jhnen vergleichen müssen vmb 12. Tonnen Golds vor die Persohn deß Königs; sampt andern vielen schweren Articulen/ nemlich das jhr vhralte Freyheit vnd die jüngere Privilegien confirmirt würden/ daß man jhren Obersten gewisse Stätte vnd Länder zuverwalten gebe/ daß sie kein andern Waywoden müsten haben als von jhrer Religion/ vnd daß man dieselbe durch das gantze Königreich/ ja in der Statt Cracaw mögte dulden/ die Juden vnd Jesuiter abschaffen/ vnd jhnen ins gemein erlauben/ vor jhr Land Brandenwein zumachen.

Aber als dieses dem Ansehen nach wohl versehen war/ wurde doch alles auff dem Reichstag/ da sie auch erschienen vmbgestossen vnd verworffen/ doch nicht so gar/ sondern als auff andere bessere Zeiten verschoben/ dardurch die Cosacken verursacht worden/ den Reichs-Senatoren diesen kecken vortrag zuthun/ man solte sie zu einem Reichsstand machen auff daß sie auch jhre Landbotten hätten zuschicken/ sie wieder die Mißgönner vnd Feinde zuvertretten/ vnd jhr Anliegen vorzubringen. Dieser Punct triebe die Pohlen noch mehr/ jhre Kriegs-Völcker auff den Cosackischen Gräntzen zuhalten/ vnder dem Schein/ als köndte man mit jhrem Sold so geschwind nicht auffkommen sie Abzudancken/ mit der Beysorg sie möchten/ wie öffter hiebevor geschehen/ in eine fette Landschafft einfallen/ vnd jhren Außstand drey oder vierfach erheben. Vnderdessen könten die Cosacken jhre Helffer/ die auß der ferne jhnen waren zugezogen/ nicht länger auff dem Halß dulden/ so wolten sie auch nach Hauß eilen/ vnd zogen ab. Solcher Gestalt waren der Cosacken wenig gegen dem Pohlnischen Heer/ welches dann Vrsach gegeben/ daß man wieder aneinander kommen müssen; da siegeten zwar die Cosacken Anfangs/ waren aber der grossen Menge nicht gewachsen/ zogen sich zurück/ wurden getrennet/ vnd übel tractiret. Sie thaten sich auß Vnmuth zu den Moscowitern/ vnd funden keine Besserung/ darum sie sich gedulden müssen/ vnd mögen wohl an deß Moscowiters Einfall grosse Vrsach gewesen seyn.

Wann ich nun zurück gedencke/ wie die Gothen/ Wenden vnd Hunnen/

sampt

sampt andern Nationen/ auß denselben vnd fernern Landen herfür gebrochen/ in das Röm. Reich manchmahl gestreiffet/ öde leere Länder begehrt/ sich zusetzen/ auch den Römern vmb Sold oder Geschenck gedienet / vnd andere Barbaren von jhnen abgehalten; aber zu jeder Zeit hart gehalten/ja gedruckt worden/ demnach auß Vngedult vnd Noth hin vnd wieder in das Reich eingebrochen / die Römer selbst auß mancher Land schafft außgetrieben / vnd eigne Königreich gestifftet/ überlaufft mich jederweilen schauder/ ob mögten die Cosacken vnd freyen Bawern jhnen ein grössern Anhang von den nechsten Tartarn machen/ vnd wie eine Wasserflut in Pohlen einbrechen/ oder wann daselbst vor dißmahl nicht viel zu fischen/ das Röm. Reich nach Art jhrer Vor-Eltern beziehen/ vnd alles vnter die Füsse tretten: oder da sie dem Moscowiter vnd Türcken dienen wolten / nur voran zuhawen/ vnd die Pässe öffnen. Viel rechter liesse man sie auff denselbigen Gräntzen wohnen vnd bawen/ nach dem Exempel deß sehr klugen Cantzlers Zamoisky/ der an einen andern Ort diese Festung vnd Statt Zamois erbawet/ daselbsten die Gräntzen dadurch befestiget / vnd wegen solcher Sicherheit vielen Herren vnd Edlen Anlaß gegeben / dasselbige Land mit jhren Vnderthanen zubesetzen/ das Mißtrawen gegen den König nahme sonderlich zu/ weil er sich beflisse viel Außländische Kriegs-Völcker zu vnderhalten / welches ohne Beschwerung der Ständen nicht seyn köndte/ vnd allenthalben viel Klagens verursachte/ zumahl der Teutschen vnnd Polen Humoren gar vngleich sind / als suchte der König die Stände zu vndertrucken. Er mögte den Krieg mit den freyen Bawern vnd mit den Cosacken manierlich hinlegen/ vnd gantz Liefland wieder an sich bringen / welches mit vielem Blutvergiessen die Pohlen hiebevor an sich gebracht: Vnd dann den Moscowiter von Schmolensko vnnd Severien abhalten / aber die Kräfften deß Königreichs erhalten / vnd nicht so leichtlich schwächen / dardurch Schweden vnd Moscau die Thür einzubrechen verschlossen finden/ auß welchem allen leichtlich zusehen / wie vnbesonnener weiß die Polacken dieser Zeit sich selbsten plagen vnd verderben.

Das XIV. Capitel.

Vbeler Zustand in der Moscau. Smolensko. Pohlen ergibt sich an Moscau vnbesonnen. Der eygentliche Streit zwischen Schweden vnd Pohlen. Casimirus macht mit seiner Protestation grosse Verbitterung. König Adolph ist ein Kriegsman. Pohlen tractiren übel vom Frieden/vnd sind gar nicht vorsichtig. Versäumen Preussen/vnd den Vnder-Cantzler/ auch den Hertzogen in Preussen. Vrsachen jhrer Blindheit.

ES geht wunderlich her sagt Tamerlanus: Ohnlängst waren die Moscowiter meine Freunde so gar betrangt mit jhren falschen Demetrius, vnd mit dem Zuski/ daß sie die Pohlen vmb Schutz angeruffen / vnd den Polnischen Printzen vor jhren König oder vielmehr Groß-Fursten angenommen. Es stünde sehr schlecht dazumahl in der Moscau vnd waren der Partheyen vnderschiedliche/die gegen einander zu Feld lagen. Ein theil Moscowiter hielte es mit dem betrieger Demetrio; die andere mit dem Printzen auß Pohlen / die Dritte vor sich selbst mit dem Vatterland/vnd die Vierte mit den Schweden. Dann Zuski hatte dem Schweden groß Geld zugesand / vnd Liefland übergeben/daß er jhm wieder seine Feinde möchte Rettung thun/ wie auch zum Theil geschehen. Die Pohlen hätten grossen Schaden in der Moscau vnd fischeten in dem trüben Wasser/so fern daß sie jhre Gräntzen über hundert Teutsche Meilen fortgesetzet. Endlich machte man ein ewigen Frieden/der aber nicht länger weret/ als eine oder die andere Parthey wil / zumahl derjenige bald Vrsach findt zukriegen der Lust hat/vnd sonsten nichts zuthun weiß.

Jetzunder hat sich das Glück gewendet / daß die Moscowiter den grossen Fortgang der Schwedischen Waffen in acht genommen / sonderlich aber den zerrütteten Zustand bey der Republic Pohlen/welche durch inheymische Kriege geschwächt / keine sonderliche Hülff hatte zugewarten / vnnd selbst Krafftloß war. Die Römer vnd Carthaginenser führten einen langen Krieg/wegen der Statt Numantia: Hie ist es fürnehmlich vmb Smolensko zuthun / welcher Ort bald Polnisch/bald Moscowitisch ist. Denselben hatten die Pohlen durch List / Vortheil vnd Gewalt jüngst erhalten / als sie jhren Feinden die Provicant auffgefangen. Darumb derselbige Feldherr sein Haupt müssen in der Moscau ver-

verliehren. Der ietzige Groß-Fürst ließ ihm dieselben acta vortragen / vnd fand bey sich selbsten / neben seinen Bojaren oder Fürsten / er hätte mehr recht darzu / als die Pohlen / vnd thät einen gewaltigen Zug / den Ort wieder zuerobern / als eben die Pohlen wieder die Cosacken vnd freye Bawern geschäfftig waren: Der Ort gieng über auß Trägheit der Einwohner vnd Landherren / die der Pohlnischen Regierung / sonderlich wegen der Religion / überdrüssig / deß Moscowiters versprechen angehört vnd angenommen / als solten sie vnbekümmert im Land wohnen / vnd nur ein Moscowitischen Landvogt / sampt einer nothwendigen Besatzung einnehmen / wurden aber auß dem Land geführet / vnd bereweten zu spath / daß sie nicht neben den Teutschen gestanden vnd nicht besser gefochten.

Der Schwed hatte die Pohlen übereylet / ehe sie sich recht in verfassung stellen können / vnd waren nun in einem sehr schlechten Zustand / also daß sie sich vmbsahen / von wannen ihnen Hülff möchte zukommen. Ihren König wolten sie wegen dieses Vnglücks nicht verstossen / vnd weil er keine Leibs-Erben hatte / auch mit jhm der Jagelonische Stam auß der Littaw nechst verleschen würde / trugen die Landschafften in Pohlen / die dem Moscowiter am nechsten gelegen waren / dem Moscowiter die Cron vnnd das Königreich mit diesem beding an / daß er Sie solte wieder den Schweden schützen / vnd nach ihres Königs Tod selbst ihr König seyn oder seinen Sohn ihnen zum König geben / durch welches Mittel sie jhn vermeinten zubinden / die Cron-Pohlen als sein Eygenthum wieder alle Feinde zu Schützen vnd zu lieben. Der Moscowiter zog an mit einer grossen Macht / brache vmb der Pohlen willen den ewigen Frieden mit Schweden / vnd ließ ein Theil seiner Kriegsmacht wieder den Schweden nach Liefland gehen / die Statt Riga zubelägern: mit einem andern Hauffen / setzt er an die Littaw / erobert etliche Ort / vnd fürnehmlich die Hauptstatt Villna: mit dem dritten Hauffen schwebte er auff vnd ab / ob etwan sonsten ein Vnglück oder Feind sich herfür thäte. Wer wird sich aber nun die Rechnung können machen / daß der Moscowiter werde Smolensko vnd Villna wiedergeben / nachdem er gedachte Ort vnd Länder mit Gewalt eingenommen / auch sie vorlängst besessen / vnd vor nicht so langen Jahren von König Stephano auß der Littaw vnd auß Liefland mit Gewalt ist vertrieben worden. Vnd wann er mit einer andern Kriegsmacht kompt / wird er alles zu seinem Eygenthum einnehmen / vnd vor ein grossen Schein außdeuten / daß man jhm die Cron berührter massen angetragen / nun andern solle gegeben haben.

Es hätten aber diesen vntrewen Nachbarn vnd vnbeständigen Freund die Pöln wol mögen vnangezäpfft lassen / welcher vor kurtzen Jaren zwey grosse Königreich / nemlich Astrakan vnd Casan den Tartarn abgedrungen / vñ seine Macht bald vmb die Helfft vermehrt hatte / hingegen ein wachendes Aug auff Schwe-

den halten/vnd denselben nicht in Harnisch bringen. Die Polen sprechen zwar sie haben mit den Schweden in Vngutem nichts zu thun/es were dann wegen Liefland/ darüber man sich wol vergleichen könte/ wie sie auch beederseits immerzu geneigt gewesen; der gantze Streit betreffe die beede Könige/da einer sein erbrecht/ der ander die alte Wahl vnd deß Reichs Abschied vorschütze. Es solte zwar der Königliche Stam in Poln den Vorzug behalten/ weil er von dem erstgebornen Printzen herrühret/vnd nie ist vnterbrochen worden durch die Kunckel/ wie der in Schweden: wann aber die Stände den ältesten Stam deßwegen vorbey gegangen/ daß er das einmal abgeschaffte/ vnd durch die Stände im Königreich verbottene Bapsthum mit Gewalt vnd Vngestüm wieder wollen einführen/ vermeinen die Ständ/ sie mögen jhrem zukünfftigen König solche Capitulation vorschreiben/die den Stänuden vnd Reichs-Gliedern vorträglich sey/ vnd wann sich der König nicht wolle dazu verstehen/können sie eben so wol/als jener Polack zu König Henrico auß Franckreich sprechen/si non jurabis, non regnabis: wann er den Aid den Ständen nicht thue/mög er nicht König seyn.

Die Stände in Polen wolten sich dieser Strittigkeit anfangs gar nicht annehmen so lang sehr viel Protestanten in hohen Aemptern/ vnd in dem Königreich waren/ vnd liessen es geschehen daß der König auß seinen eignen mitteln/ vnd mit den Freywilligen ohne einigen Reichsschluß/ das Königreich Schweden anfiele/ welcher gestalt die Schweden kein vrsach hetten sich an Polen zu reiben. Vnd wann die Catholischen es darbey hetten bewenden lassen/ were vor dißmal kein Krieg. Aber der blinde Eiffer/die Römisch-Catholisch Religion wieder in Schweden zu bringen/ wie es ihnen in Polen war nicht übel gelungen/ machte die Schweden nur desto wachtsamer. Vnd scheinet die Ständ in Polen haben sich gar klüglich vor diesem Vngewitter auß Schweden gefürchtet/ vnd vorgesehen/als sie erstlich jhren König mit ernst angehalten/ein Stillstand zum ersten vnd andern mal mit den Schweden zu machen; wie groß auch die Spanische Vertröstung gewesen/ mit Volck Geld vnd Schiffen gewaltige Hülff zu thun/ ja den Krieg gar in Schweden zu verlegen/ wie es Piasetius weitläufftig erzehlet. Darnach als sie jhre Völcker/ die der König dem Haus Oesterreich zu gutem hatte wider den Frantzosen lassen anziehen/die auch würcklich in Franckreich waren eingefallen/sehr ernstlich wieder zurück geruffen. Vnd kan ich nicht finden/warum der König in Polen bey Krönung deß jetzigen Königs in Schweden hat wollen schrifftlich vnd mündlich protestiren/ vnd sein Erbrecht anden: Zumal weder Erb-Recht noch Protestation gilt wider einigen Gewalt: Vnd wann der Pohl Meister wird über Schweden vnd Dennemarck/ über Liefland vnd Moscovien/hätte er dessen allen so guten Titul/als der Türck über sein Land/ nemlich das Faust-oder Kriegs-Recht/ vnd solte alsdann nach keinem Titul/

nach

nach keiner Feder/nach keinen grossen Büchern mehr fragen. In meinen jungen Tagen wuste man nichts von dergleichen Petantereyen/wir schlugen tapffer drein/ vnd wer den Kopff bekam/ der schure den Bart wie er wolt; wie ichs dem Bajazet gemacht hab/ vnd er es mir machen wollen/da er nur gekönt hette. Die Titul sind gut in den Cantzleyen/aber gelten im Kriegswesen wenig. Eine Armee von 30000. Mann vnd 40. Kriegsschiffen ist die allerbeste Protestation.

Die Polen sind mir etwas zu stoltz/ vnd wolten nicht wissen/was König Adolph vor ein Kriegsmann war/der sich mit den Dänen/ mit den Moscowitern vnd mit jhnen selbst hatte herumb geschmissen/allenthalben mehr mit seinem Nutzen als Schaden/ auch sein Schulrecht in seinen jungen Jahren redlich überstanden: Vnd sonderlich daß er zuletzt nicht durch einen Frieden sondern nur durch ein Stillstand der Waffen von jhnen hatte abgelassen/sich in das teutsche wesen zu mengen/in welchem er sehr gute vnd feste Länder erobert/ auß denen er jhnen könte zu Wasser vnd zu Land beykommen. Das führnehmste aber war/daß die Schweden in so lang wehrendem teutschen Krieg sehr gute Officirer vnd Knechte gemacht hatten/ vnd ohne zweiffel das Handwerck nicht vergeblich gelernet/ sondern dasselbe zu treiben. Sie möchten auch wissen/ein neuer freudiger König würde mit so geübten Ober- vnd Vnter-Officirern nicht still sitzen können/viel weniger solte man ein solchen schlaffenden Hund auffwecken; zumal derselbe die Zähn ohn vnterlaß bläckete/vnd die Bürsten erhube. Vnd da die Polen vnterdessen vnter sich selbst vnd im Land so viel zu thun hatten/hetten sie wol die Friedens Tractaten mögen anderst anfangen/ führen/ abbrechen/ verschieben/auffheben vnd wieder anfangen zu jhrem Vortheil. Ich finde aber solcher schimpfflichen Tractaten/wie sie die Schweden nennen/(dann ich halte es iederzeit mit dem Obsieger) keine andere vrsach/ als den Hochmuth bey den Polen/ die sich hetten sollen der Cosacken erinnern vnd jhrer schmählichen Errettung auß jhren Händen; vnd dann/daß sie die Schweden gering geachtet/dessen sie gar keine vrsach hatten/weil sie mit grossem Ruhm vnd vielem Gewin den teutschen Krieg geendet/ vnd was noch mehr ist/ mit den Frantzosen ferner in Bund stunden/ die jhnen mit grossem Geld konten beyspringen/ ansehnliche Völcker zu Hülff schicken/ vnd gewaltige Diversiones machen/ den Last jhnen abzunehmen.

Aber die Polen waren blind sonderlich da sie sahen/wie sich die Schweden zu einem grossen Werck rüsteten/ vnd zwar den Versuch an der Stadt Bremen gethan/ wie leichtlich abzunehmen/ ob vielleicht das Römische Reich jhnen widerstreben wolte/ welches aber sich von der grossen Mattigkeit noch nicht allerdings erholet/ vnd nun die so lang verschobene Ruh süssiglich zu empfinden anfing. Noch war es nicht gnug: dann die Schweden behielten nicht nur dieselben

Völcker/

Völcker/ sondern armirten zu Wasser vnd zu Land nach allem Vermögen/ vnd konte niemand gedencken/ als an diese vier mit denen es Schweden zu thun haben möchte; nemlich mit dem Dennemarcker/ da er gleichwol den vorigen Frieden vnd Vertrag suchte zu erneuren/ vnd allermassen fest zu machen: mit dem Haus Oesterreich/ so er dennoch zum eifferigsten seiner Treu versicherte/ vnd daß er bey dem Friedenschluß vnaußgesetzt gedachte zu verharren: Drittens hatte er ein ewigen Frieden vnd gute Nachbarschafft mit dem Moscowiter/ gegen welchem er dennoch die Grentze wol versehen hatte: so war demnach vierdtens übrig das Königreich Pohlen/ mit deme er weder in Bündnuß noch Frieden/ sondern blosser ding in Stillstand lebte/ vnd noch etliche schwere Puncten konte vorwenden/ daß man gemelten Stillstand nicht hette auffrichtig gehalten sondern vorsetzlicher weise in vielen Stücken gebrochen; mit diesem vorwand/ daß hierdurch kein Catholischer sein Gewissen beschwerte/ vielmehr erfreuete/ wann er der Römischen Kirchen zu gut/ Aid vnd Bündnuß bräche/ zumal der Ablaß hierüber längst bereit seye/ vnd zum Vorrath da liege. Die Polen haben zwar auch jhre Außflüchte vnd Verantwortung/ welche aber Marius vnter dem Getöß der Waffen nicht höret/ Julii Cæsaris Feldmarschalck nicht achtet/ wann er auff den Knopf seines Degens an der Seite schlägt/ vnd der grosse Alexander nicht mit einem Schwam außlöschet/ sondern mit seinem scharpffen Degen spaltet? Auch wolte kein Warnen helffen/ daß man die Vormaur deß Königreichs Polen/ das feste Land Preussen sich hette lassen selbst vereinigen/ vnd in gute Postur setzen/ oder selbst ein erquickliche Kriegsmacht auff dieselben Grentzen gelegt hette.

Vnd weil der König in Polen/ sampt allen Ständen wol wusten/ warum der Vnter-Cantzler ein sehr practicirischer Kopff/ auß dem Königreich verwiesen oder gezogen/ vnd sich bey den Schweden in das dritte Jahr enthielte/ war ja die Rechnung leichtlich zu machen/ er würde sich suchen zu rechen/ vnd über seine Feinde zu erhöhen/ dazu er nicht besser konte kommen/ als durch die Schweden. Stilico vnd Ruffinus, Narses vnd Bonifacius haben schon längst gezeigt wie vnerträglich es ist/ daß man einen treuen Staats-Diener mit Worten vnd in der That an jhm selbst vnd an den seinigen affrontire/ die alten Geschichten von Astyage vnd den Mohren in Spanien nicht zu wiederholen. Also hetten die Herren Polen im Land mögen besserer Einigkeit pflegen/ den Hertzogen in Preussen nicht drucken/ einander vertragen/ Verträge vnd Zusag halten/ vnd sich auff allen vnverhofften Einfal versehen; aber sie waren reiff zur Straff/ wegen der Vnbarmhertzigkeit gegen jhren Vnterthanen/ wegen jhres Ehrgeitzes/ einander zu überhöhen/ wegen jhrer Vngestüm in Religionssachen/ vnd dann wegen grosser Vppigkeit. Meine Feldzüge waren also angeordnet/ daß kein Bauer von Haus noch Hoff liefe/ vnd daß man jhm auch nicht ein Topff Milch dürffen ohnbezahlt nehmen/

nen/ wie ich dann deßwegen einen tapffern Soldaten hab lassen zerschneiden/ vnd seinen Magen öffnen ob er die Milch gesoffen hette oder nicht: so liesse ich auch einen andern/ der seine Wirthin zu Vnzucht vermöcht hatte/ mit Händen vnd Füssen an vier gebogene Bäume binden/ vnd hernach in der Lufft zerreissen. Vnd hiemit machte er ein so gar ernsthafftes Gesicht/ als wann er zur Stunde hette den Spruch gesagt/ vnd die Execution allem Volck zum Exempel anbefohlen.

Das XV. Capitel.

Von der Jüden Zerstrewung: von jhnen entstunden die Christen/ jhr Thun. Wie das Heydenthumb gefallen/ vnd das Christenthum empor kommen. Der Passauisch Vertrag. Trennung der Neulingen. Ein neuer Haupt Krieg. Der Pfaltzgraf: Der König in Dennmarck. Fehler der Bäpstler. König in Schweden/ vnd in Franckreich. Fried in Teutschland. Die Dänen offendirt. Der Bapst protestirt wider den Frieden. Fehler der Frantzosen. Schweden deß Reichs. Bayrn gibt nicht rauß. Der Fried vnbeständig. Symmachus wolte Bäpstisch werden.

HJe solte Symmachus fortfahren/ sahe aber die Herren Senatoren nach einander an/ vnd hielt die Augen steiff auf den Boden mitten in dem Saal/ die beyde Hände aber auff seinen Knien für sich gebücket/ also daß Machiavel wol merckete/ wie er in zweiffel stund/ seiner Rede ein Anfang zu machen; schickte jhm Mercurium, vnd ließ sagen/ vor dißmal müste man den Deckel vom Haffen thun/ vnd frey herauß reden: sonderlich er/ dessen hoher Verstand jedermänniglich bekant war. Symmachus gab den Machiavel ein überzwerges Aug/ vnd fing also an zu reden: Die gantze Welt ist vertheilet in zween Hauffen/ der eine hälts mit dem Schweden/ der ander mit dem Polen/ den dritten Hauffen/ finde ich nirgends/ als nur etliche wenige/ die hin vnd wieder stecken/ das gemeine wesen ohne Affecten betrachten/ in der stille reden/ vnd offentlich vmbsehen/ wo der Wind herkompt/ nach demselben Wort vnd Segel zu richten/ wann ich aber hie soll vnd muß reden/ finde ich das alte Romanische Wesen in dem gegenwärtigen Handel.

Dann zu meiner Zeit war die Welt zweyerley Meynung/ wir Römer hatten viel Götter vnd vielerley Gottesdienst vnter dem grossen Juppiter, ja hatten allen Göttern/ bekandten vnd vnbekandten/ Tempel vnd Dienst gestifftet/ damit nur keiner vergessen würde. Vnd in solchem thun waren vnsere Vor-Eltern zu

dem allerhöchsten Gewalt auff Erden gestiegen / also daß alle Menschen vnser Mannheit / vnd alle andere Götter vnserm Heiligthum weichen vnd nachgeben müssen. Es ist aber ein gewisses Volck in Phœnicien gewesen / welches von Erschaffung der Welt / von der Sündflut / von Sodoma vnd Gomorra / von Egyptenland vnd dem rothen Meer / von Verstörung vnd wieder Erbauung jhrer Stadt Jerusalem (so die allerschönste vnd stärckste in gantz Orient gewesen) viel weiß zu erzehlen. Jhr Gott wolte keine Bilder leiden / wie auch vnser zweyter König Numa Pompilius dieselbe nicht gestattet / vnd thet jhnen zu lieb viel vnerhörte Wunder / also daß keine Nation vnter der Sonnen sie können überwältigen / biß sie jhn erzürneten.

Da ließ er nach vielen andern Feinden endlich die Römer über sie kommen vnter Vespasiano vnd Tito, welche nach einander das Kayserthum haben verwaltet: Diese zerstöreten die Vestungen vnd das Hauptwesen / verkauffte die Menschen wegen jhrer Halßstarrigkeit in das gantze Römisch Reich / vnd metzigten sie nieder / wegen jhrer Rebellion, weil sie von nichts anderst wissen wollen / als von jhrem Mose / einem grossen Helden / und alle andere Religionen verdammeten. Vnter jhnen entstunden die Christen / die hielten es in allen dingen mit den Juden / ausserhalb daß sie sich jhren Ceremonien nicht vnterworffen / hingegen vorgaben / sie hetten auch einen Mosen / der das alte Gesetz erkläret / vnd erfüllet / an statt deß eusserlichen Gottesdienstes ein Geistlichen nach der Contemplation vnd Erhebung deß Gemüths gestifftet: Jn jhm were die Erfüllung / wie in dem ersten Mose die Abbildung. Diese Leut rühmen sich jhres armen Heilands / der an dem Creutz vnter Kayser Tiberio gestorben / vnd sterben freudig vmb seinet willen / wie abscheulichen Todt man jhnen auch möge anthun / jhre Reden zielen auff alle Tugenden / vnd reden auch von einem jüngsten Gerichte / in welchem der Mensch entweder zu der ewigen Freud oder zu dem ewigen Leid werde hingewiesen / also daß einer meinet / es rede entweder Socrates oder Plato.

Nun waren wir Römer in vollem Regiment / vnd glaubten festiglich die Götter hätten vns wegen vnser guten Wercken alles gegeben: Aber diese Leute verwurffen vnsern Gottesdienst gantz vnd gar / sagten von einem einigen GOtt / der vnser Regiment einem vngeheuern Thier vor etlichen hundert Jahren hette verglichen / daß alles zermalmet vnd vnter die Füsse trette / welche Offenbarungen jhre Priester von den Juden empfangen / vnd fleissiger bewahren / als wir die Sybillen Bücher. Sie nenneten sich Christen / vnd konten weder gedämpffet / noch außgerottet werden / nahmen auch so fern überhand / als wuchsen sie auß jhrem eignen Blut in grosser Zahl herfür / wie die Cadmeischen Brüder auß den Zähnen deß Drachen. Jch konte vnsere vhralte Religion vor ihnen nicht beschützen / also daß mir vnd meines gleichen mit Noth eine Capel in Garten oder in einem

nem Winckel im Haus übrig geblieben/da sie doch zuvor selbst nur bey Nacht in den Hölen vnd Gewölben der eingefallenen Häuser sich heimlich versamleten; daß kam aber daher/weil sie den Tod vor ein Spott hielten/ein ewige Freud hofeten/vnd weil etliche grosse Herren/endlich die Kayser selbsten ihre Meinung angenommen/die Romanische Religion algemach abgeschafft/vnd diese neue eingeführet.

Vnd was gehet ietziger Zeit anderst vor/als daß der Pabst zu Rom in der gantzen Welt biß iüngst hat geherrschet/ deme aber die Neulingen sich widersetzen/darauß groß Blutvergiessen/viel List vnd Rencken bißher entstanden? Gedachter Pabst berufft sich auff den vhralten Besitz von dem ersten Christenthum her/welches die Neulinge ihm wie den Juden zwar passiren lassen/ doch nur wegen der Personen/vnd gar nicht wegen der Lehr. Sie haben sich viel müssen leiden biß sie empor kommen/ Fürsten vnd Herren auch Könige auff ihre seit gebracht/vnd mit gleichen Waffen gefochten. Viel List vnd Rencken lauffen beederseits vnter/die Partheyen zuverstärcken oder zu schwächen: Auff einer seiten sind fette Præbenden, auff der andern viel kleine vnd schmahle theil. Man machte vor hundert Jahren auß Noth einen Frieden/ weil etliche vnverhoffter weise abgesprungen vnd den Außgang der Waffen zweiffelhafftig gemacht: Aber es ware nur oben hin auff Holtz übertingt/vnd man sahe/wie vnter dem Geistlichen das Weltliche/ vnd vnter dem Weltlichen das Geistliche gesuchet wurd. Der Pabst konte seine Parthey nicht so wol regiren/ daß er sich deß eignen Nutzens hätte entschütten können. Die ander Parthey hatte viel Häupter vnd war damit so viel als nichts außgerichtet/ daß zwey derselben gefangen wurden/ weil deß Papsts erster Sohn die andere Parthey zu schützen vnterfing/ vnd sein ander Sohn jhn belägern/fangen vnd hönisch tractiren lassen.

Das beste mittel der andern Parthey abzuliegen fand der Pabst in derselben Trennung/ daß er sie entweder durch den vnterscheid etlicher Lehr-Puncten/ oder bey der Theilung deß Patrimonii, vnd wegen der versprochenen Lehen/streitig machte/ein ander selbst zu hindern oder auffzureiben. Endlich waren die Degen lüstern/ hüpfften an der Wand/vnd konten nicht mehr in den Scheiden bleiben; doch wolte keine Parthey den Namen haben/ als hette sie das Spiel wieder auff ein neues angefangen/biß es endlich im Königreich Böhem recht angegangen. Der Pfaltzgraf solte das Haupt seiner Parthey seyn/war aber vor sich selbsten zu schwach/vnd weil seine Mit-Consorten/die durch sonderliche manierē jhm abgünstig gemacht waren/jhn verlassen/lag er vnten/vnd muste sich verkriechen: Aber die Päbstische Parthey liesse es darbey nicht bewenden/ wie die andern sie beredet/ sondern wolte einen nach dem andern zum Gehorsam bringen: Darum zappelte einer vnd ander ohne Nachtruck/biß der König in Dennemarck sich herfür that/aber bald nach Haus zoge/als der grossen Macht vngewachsen.

Hie meinte die Päbstische Parthey es wer nunmehr niemand jhr gewachsen / vnd fing an / die gewaltige Städte wider jhren Willen in Krieg zu ziehen / brachte die vereusserte Kirchen-Güter wider an sich / welches zu Verarmung der andern Parthey / vnd zu Wiedereinführung der Catholischen Lehr ein gewaltiges mittel war / so etlichen sonst gut Catholischen nicht könne gefallen / zumal dardurch sie in Eiffer gerathen / als ob man sie nach den Neulingē würde in den Sack schieben. Darumb kam Gustavus Adolphus auff das Theatrum, wol wissend / er muste auch an den Reyen / dieweil der König in Polen / Päbstischer Parthey zugethan / das Königreich Schweden auß Erbrecht an jhn forderte: so wolte er dann nicht warten / biß man jhn zu Haus suchte / sondern tritt freudig auff den Plan / zausset sich ein wenig in Preussen / vnd wolte nun sehen / was es in Teutschland vor Händel gebe. Er lude seine verlorbene Religions-Verwandten zu sich / vnd wolte sie mit Land vnd Sand / auch andern mitteln accommodiren. Vnd weil die Päbstische Parthey dem Polen seinem Feind / hatte in Preussen Hülff wider jhn gethan / nahm er dieselbigen vrsach zu Wolgefallen an / stellet sich dar ein Beschützer der betrangten Städte vnd Fürsten / ja gar vor das Haupt seiner Parthey. Dieser Krieg hatte vnter den vorerwehnten vnglücklichen Häuptern schon zehen Jahr gewehret / dabey auch Holland / als ein Rumpff ohne Haupt / vnd Engelland / als ein Leib ohne Hertz / nichts gethan / vnd muste noch 20. Jahr vnter den Schweden fortfahren / darüber sie jhren König eingebüsst / aber durch dessen Geist / in seinen Obersten grössere vrsachen außgerichtet / doch mit Hülff der Frantzosen / die gegen dem Haus Oesterreich eifferten / oder sich deß Spanischen Rechts befürchteten / dann in Teutschland galte es Land vnd Gewissen / aber in Franckreich nur das Land allein.

Die Päbstische Parthey hatte ein vnd zwantzig Feldschlachten verlohren / vnd wenige / aber sehr nutzliche gewunnen / doch ging es an die Bundriemen / als sich der Krieg in die Erblande zog / vnd der Bayerfürst / als das weltliche Haupt der Clerisey / Noth liedte / also machte man Frieden mit langer zeit vnd grosser Müh / dazu sich der König in Dennemarck / aber mit etwas Partheylichkeit gebrauchen lassen / darum jhn auch der Schwedische Feldherr Torstensohn vnversehens heimgesucht / als er in Holstein seine Völcker zu rafräschiren gezogen / welcher Schimpff gantz vnvergessen / zu gegenwertigem Krieg wol mag vrsach haben gegeben. Die Cron Schweden wolte den teutschen Krieg erst recht führen / weil sie über 60. Ort in Teutschland / vnd in den Oesterreichischen Landen besetzt hielten / deren jeder ein Haupt Armee können Jahr vnd Tag auffhalten vnd abmatten: Da aber die Teutsche Fürsten sahen / daß sie beederseits viel musten leiden / verstunden sie sich zu einem Frieden / bey welchen Tractaten beede Könige in Schweden vnd Franckreich der einen Parthey vorgestanden / der Kayser aber vnd Bayerfürst die Päbstische Parthey gehalten.

Es

Es hiesse zwar/dieser Fried solte ein ewiges Gesätz im Röm. Reich seyn/vnd niemand solte das Hertz nehmen darwieder zusprechen/aber der Bapst zu Rom liesse alsobald dawieder protestiren/weil der Clerisey etliche Geistliche Güter entgiengen: Darüber die Newlinge viel hatten zusagen/als ob der Keyser den Frieden durch die Waffen gezwungen/hätte geschehen lassen/vnd von dem Bapst den Ablaß/denselben zubrechen vorgewiß erwartete. Zu dem solte man denselben auff den Deputations-Tag in zweyen Jahren durchgehen vnd erläutern. Auch wird sonderlich angemerckt/daß der Frantzosen Weißheit nicht zu Hauß gewesen/als sie sich zu hoch düncken lassen/eine Session auff den Reichstägen/wegen deren Landen/so sie vom Röm. Reich besitzen/anzunehmen. Hingegen muß man sich an der Schweden Fürsichtigkeit spiegeln/welche sich zum Reichsstand machen lassen/vnd die Guarenty oder Behauptung vnd vollziehung deß Friedenschlusses/neben dem Frantzosen angenommen; auch hinein rucken lassen/daß das gantze Römische Reich sich schuldig erkennet/sie bey dem Besitz der vom Röm. Reich jhnen gegebenen Gütern zu Hand zuhaben. Also können sie alles was im Reich vorgeht wissen/vnd jhnen Nutzen drauß machen/zumahl sie jetzunder diesen Articul wegen Bremerverde wohl wissen anzuziehen. Darumb auch die Bäpstische Partey kein grössern Fehler begangen/als daß sie diesen Potentaten zu einem Stand deß Reichs zugelassen.

Ich mercke wohl/mancher wird sagen/es hätte Bayern (oder der Bapst) das Geld zu aller Notthurfft schiessen sollen/vnnd das eusserste auffsetzen; aber der Landgraff von Hessen sagte zu dem vorigen König in Schweden/ich muß hinziehen/mein eygen Land zubeschützen/vnd wil es lieber selbsterhalten/als von E. May. erobert wieder annehmen: Also wurd/wie gesagt/der Frieden beschlossen/darbey die Schweden klagten/die Protestanten hätten den Muth sincken oder sich vmb kauffen lassen. Die exulanten seufftzeten vnd klagten Gott/welcher wunderlich ist in seiner Regierung/vnd vns die vhralten Religionisten lassen verdrucken/vnd den Newlingen die Oberhand gegönnet.

Wie nun der erste Fried zwischen diesen beeden Partheyen vnklar gewesen/vnnd der Geistliche vorbehalt jederzeit vorgedrungen/also gestehet selbsten die Bäpstische Partey/es köndten die Protestanten gegen jhre Vor-Eltern nimmermehr verantworten (ja die Schweden hätten sehr viel schweren Seufftzen auff sich geladen/nach dem sie jhre Dienste so reichlich belohnt benommen) daß sie nach jhrem Exempel keine Vorsorg vor die noch nicht beypflichtende Länder getragen/ja noch jhre Glaubensgenossen der gemeinen Lehr ohne Wiederred berauben lassen: Darauß man schliessen kan/der Fried werde nicht lang bestehen/wann die eine Parthey das verlorne/vnd die ander das versäumbte wieder suchen vnd erobern wil; welcher Gestalt es auff das eusserste muß kommen/daß

die eine Parthey gantz vndertruckt/vnd die andere gantz Meister werde. Sonsten können die Bäpstler mit dem Römischen vhralten Gottesdunst in vielen Stücken gleich vnd überein/darumb ich es auch mit jhnen lieber halten wolte/zumal die Weltliche Hochheit darvon nicht außgeschlossen ist: Hingegen dünckt mich/der Newlingen Wesen gar zu Philosophisch vnd zu Schulfüchisch/welches Platoni besser geziemet/als einem Heroischen Regenten. Vnd hiemit endet Symmachus.

Das XVI. Capitel.

Die Hugenotten begehren deß Spaniers nicht. Malcontenten ziehen die Hugenotten an sich. Die Hugenotten gedempfft. Spanier vmbringt die Frantzosen: Handeln vor sich selbst was Franckreich verlohren vnd erhalten. Macht Freund wo er kan: Ein newen Bund mit Schweden. Der greifft Bremen an. Warumb er in Pohln gefallen/vnnd mit Brandenburg vereynet. Warumb Schweden glücklich: Bekombt Hülff von Siebenbürgen vnd Cosacken. Fehler vnd Noth deß Schweden: Rew deß Brandenburgers. Oesterreichische verfassung. Der Schweden Argwohn auff sie. Ragotzy/Cosacken/Brandenburg. Riga belägert vergeblich. Cracaw übergeben. Der Schwed in Holstein. Friederichsöde vom jhm erobert. Holländer. Mardick. Pohln übel bestelt.

RIchelieu der Cardinal solte nun zu dem Schluß tretten/vnd sprach es ist bekand/wie das Hauß Oesterreich gewachsen/vnd sich über alle andere Potentaten in Europa erhaben/auch sich hefftig bemühet/Franckreich vnder sich zubringen/vnd deßwegen alle Vnruh vnderhalten oder erwecket/dazu jhm der Eyfer wegen der Religion sehr wohl gedienet/daß erstlich die Clerisey/darnach das gantze Volck auß Verbitterung gegen den Hugenotten das Hertz nach jhm gewend/dann dieselbe Parthey war an sich selbsten starck vnd keck/was sie etwa von Freyheiten vnnd Vergünstigungen vnder einem König erlangt/vnder einem andern auch zubehaupten: Jhnen kahme Hülff auß Teutschland/Engelland vnd Holland; so hatten sie auch sehr veste Stätte/vnder andern auch Montauban vnnd Roschellen. Man hatte durch offentlichen Gewalt vnnd Kriegsmacht/durch Tractaten vnd andere Hoffrencken alles wieder sie versucht vnd nichts außgerichtet/vnd wann der Spanier jhre Religion hätte freygelassen/

sen/solten sie jhn wohl zum Schutzherren vnd Helffer angenommmen vnd gantz Franckreich vnder sich gebracht haben/ darumb solcher Eyfer dem Spanier geschadet/vnd der Cron-Franckreich wohl genutzet hat; aber der Spanier vnderhielt eine andere Parthey in Franckreich/nemlich die Malcontenten, denen die Regierung nicht gefiel / daß sie nicht selbst mit regireten oder grosse Aempter bedieneten/wie es dann in Franckreich gar leichtlich Händel gibt/sonderlich wann der König einen verständigen Mann zu dem Cabinet berufft / der alle andere Privatsachen hindan setzet/vnd seinen gantzen Geist auff der Republic Nutzen wendet: Welches die Fürsten vom Geblüt nicht thun können/weil je der Weltlichen kurtzweil/vnd jhrem eigen Nutzen zuviel ergeben sind / aber deßwegen eyfern/daß sie nicht alle heimlichkeit wissen/ oder daß der König jederweilen etwas vornimbt/welches deßwegen sie vor vngereimbt achten/ weil sie den Zweck vnd die Vrsachen nicht verstehen.

Die Malcontenten bedienten sich der Hugenotten/wo sie nur köndten / vnd jene waren fertig immerzu mehr Freyheiten vor jhre Religions-Verwandten durch trewe Dienste zuerwerben. Der König griff die Sach durch vnser beyrathen auff ein andern Weg an / hielte seyn Wort/und wolte dannoch gehorsame Vnderthanen haben. Sie nun zugewinnen / brauchte er ein starcke Armee/ließ jederman die Religion frey/vnd erzeigte den Hugenotten in seinem Heer alle gewogenheit/ja liesse sie wider nach Hauß ziehen/wann sie wolten/mit seinen Paß/ vnd ließ Catholischen vnd Hugenotten vn der einander wohnen / aber bezwang vnd straffte die Wiederspenstigen/nahm jhnen alle jhre frey Städte/ daß sie keine Zuflucht mehr hatten/vnd dempffet also dieselbe gantze Parthey.

Der Spanier gieng vnderdessen gantz verdeckt / vnd vmbzingelte Franckreich auff allen Seiten: In Italien hengt er die Fürsten an sich/nahm das Italien vnd andere Päß im Gebirge ein / Mäyland an Teutschland zuknüpffen / thät seinen Vettern den Keyser allen müglichen Vorschub gantz Teutschland vnder das Joch zubringen. Auch wurd der Hertzog in Lothringen von Franckreich abgezogen: bey so gestalten Sachen/war der Einfall in Franckreich auß den Niederlanden/auß Lothringen/auß Burgund/auß Teutschland bereit/also daß die Keyserische Völcker auß Metz/Tul vnd Verdun/wie auch nach Italien angezogen kahmen. Hatten nun die Spanier die Hugenotten wegen der Religion wiederspenstig gemacht/so that es vor dißmahl der Geitz vnd eygen Nutz / daß sie keinen Printzen an sich gezogen / sondern alles vor Eygenthumb gewinnen wollen. Noch merckte der König/daß er vnd seine Vorfahren den Printzen von Kön. Geblüt zu viel eingeraumt/vnd sie zu Mächtig gemacht/darum man jhnen die Flügel beschneiden müssen/ darauß grosser Vnwillen/vñ jhr Abfall erfolget/ daß Franckreich die sehr herrlichen conquesten, als Grävelingen/Dünckercken

in den

in den Niederlanden/Casal vnd Tortona in Italien/Barcelona in Spanien/als Hauptfestungen wieder verlohren / doch Breysach/Diedehoven/Arras, Pineral erhalten.

Hie giengen dem Frantzosen die Augen auff/dann sie suchten die beyde Hertzogen von Saphoyen vnd Mantua auff jhre Seit zubringen das Veltlin wieder zu befreyen/den Holländern wieder die Spanier zuhelffen. Vnd dem König in Schweden vnder die Arm zugreiffen. Vnd hie hatte die Clerisey viel Wesens wieder das Cabinet/daß man sich mit den Vn-Catholischen verbunden/vnd an jhre Seite stellete wieder die Catholischen: Aber man zeigte dem Bapst zu Rom mit Fingern daß/wann niemand dem Spanier steurete/er Teutschland/vnnd nach demselben gantz Italien würde vnder sich bringen/vnd den Kirchen Staad wenig schonen: Da hingegen der König in Franckreich vor die Römische Kirch Capitulirt hätte/daß die Schweden die Catholische Religion nirgend mögen absetzen/sondern nur die jhrige darneben auffrichten; auch keinen Geistlichen/ geringes oder hohes Stands vertreiben/wann er nur still sässe/ den ordentlichen Kriegslast Hülffe tragen/vnd keine meuterey anfinge.

Man hat zwar die Staaden der vereinigten Niederlanden von Franckreich abgezogen/durch einen vnzeitigen Frieden (dann der Spanier war an beyden armen gefast/vnd machte auff solche weise den einen loß) vnd es auff vielerley weise mit dem König in Schweden/doch vergeblich gesucht/vnd nur Vrsach gegeben beyde Königreich desto fester zuverbinden. Auch war es eine halbe nothwendigkeit: Dann wann das Hauß Oesterreich die Schweden hätte mit Lieb oder Leyd können abfertigen/wie die Consilia gegangen / weren die Oesterreichische Völcker / wie ein Wasserfluth / in Franckreich eingebrochen; Da aber die Frantzosen vnd Schweden vor einen Mann stunden/war jhre Parthey der andern gewachsen/vnd sofern überlegen/daß der Frieden in Westphalen drauff erfolget ist/wann aber derselb durch die Waffen erzwungen / vnd der Clerisey abgenötiget worden / gedachten beyde Könige/der Bruch würde nicht lang aussen bleiben/vnd sie beyde oder einen nach dem andern treffen: machten derowegen eine newe Verbündnuß miteinander auff zehen Jahr einander auff allen begebenden Nothfall beyzuspringen/welches biß dato noch vnnöthig gewesen.

Nun hat Schweden die Stadt Bremen angegriffen/vnd das vorige Dänische Recht gesucht / so aber der Keyser wiedersprochen / vnd etliche Mandata deßwegen lassen außgehen/doch gantz vergeblich/ also daß die Stadt sich vertragen müssen. Vnd scheinet/die Schweden suchten damahls newe Händel/ob vielleicht der Keyser sein hohes Ansehen hätte wollen behaupten / vnd seinen Mandaten krafft geben/oder ob der Niedersächsische Crayß wegen deß Wesersstroms eyfern würde/vnd da je die Bäpstische Parthey den Frieden vor vngültig erken-

net/

net/ hätten sie damahls sollen offentlich brechen/ vnd das Spiel wieder New anfangen/ welche Vnachtsamkeit nicht mehr zuberewen ist.

Daß nun Schweden das Königreich Polen angegrieffen/ ist mit der Frantzosen Rath vnd Willen nicht geschehen/ wegen der Freundschafft/ die sie mit Polen haben; sondern es ist ein absonderliches Thun/ geht auch Franckreich nicht an/ als daß man beede Potentaten gern wolte in Ruhe sehen/ vnd zu Freunden halten. Doch wann der Schwed in seinem Eygenthum angegriffen wurd/ welches Er jhm zuvor wohl einbilden können (darumb er auch mit Franckreich vnd Engelland ein sehr starcken Bund gemacht hat) sol an Frantzösischer Hülff/ da es jhnen übel gienge/ nichts ermangeln. Zu verwundern war es/ daß der Schwed noch vor Außgang deß Stillstandes den Einfall gethan: Ohne Zweiffel durch den Polnischen Vnder-Cantzler/ der seine Zuflucht zu jhm hatte genommen/ beredt/ vnd dann durch etliche vnzimliche Thaten/ dergleichen die Nachbaren von einander zu leiden nicht schuldig/ verreitzt/ vnd durch der Polen vnnötige Kriege verlocket. Noch muste er den Churfürsten zu Brandenburg nicht dahinden lassen/ damit er jhm in Pommern vnd Preussen die Thür nicht zu macht/ welches grosse Mühe gekostet/ aber zur Freundschafft vnd Vereyn außgeschlagen/ als sie sich Persöhnlich sprechen vnd vnderredet.

Pohlen hätte wohl mögen zuvor etwas gelinder gegen Brandenburg verfahren/ vnd das Lehenrecht nicht so hoch spannen/ ja gestatten vnd helffen/ daß sich beyde Preussen hätten in verfassung gestelt/ vnd Neutral gehalten: Aber die Pohlen gaben dem Churfürsten schuld/ als hätte er das andermal/ auch nun jetzt die Schweden gelockt/ vnd liessen sich vernehmen jhn zu überziehen/ da sie doch wissen könten/ wie Chur-Brandenburg wegen Pommern gegen Schweden gesinnet war: Verursachten aber durch solches verfahren/ daß sich Chur-Brandenburg mit Schweden gantz vnd gar vereiniget/ vnd in der Hauptaction mit seinen Völckern neben jhn gestelt hat.

Daß nun der Schwed so grossen Fortgang in Pohlen bekommen/ möchten sich vnderschiedliche Vrsachen finden nemlich weil die nechste Waywoden durch den Vnder-Cantzler/ der drey Jahr in Schweden gesessen/ eingenommen: Weil keine genugsame Kriegsmacht zum Wiederstand an der Hand war/ weil der Feldmarschalck Wittenberg mit dem Vortrab gar gute Ordnung hielt: Weil der König vorgab/ er wolte die Völcker von den Tyrannen frey machen vnd das Königreich wieder zu recht bringen/ weil endlich die Quartianer auß Wiederwillen/ sich jhm ergeben/ vnd jhre Landgüter nicht wollen in die rabusse geben. Also wichen die Pohlen/ wie sie pflegen/ wann ein schwerer Zug/ so sie vor sich haben/ Hertzhafftig anzugreiffen/ vnd nach dem ersten Wiederstand bereits zufliehen. Der Siebenbürger wolte auch theil am Spiel haben/ sonderlich da er hoffte die

Statt Cracaw vnd etliche jhm wohlgelegene Waywodschafften davon zutragen: Vnd weil der Schwed wuste / daß die Cosacken in vollem Wiederwillen gegen den Pohlen stunden/liesse Er dieselben auch heran kommen.

Aber die Schweden meinten/sie weren schon Meister in gantz Pohlen / vnd fingen an mit dem Volck vmbzugehen / wie in Teutschland / ja der König selbst schrieb ein Reichstag auß/vnd meinete/es were nun gethan/weil König Casimirus nirgends anzutreffen war/vnd die Polnische Macht sich nicht sehen ließ. Da er doch solte gedacht haben/er were sehr tieff im Land vnd hätte der Kriegs-Völcker nicht so gar viel: Die Pohlen würden nicht so leichtlich ein frembden Herren annnehmen/ der jhnen newe Gesätz vnd Ordnungen auffzudringen sich verkauten liesse/auch würde die Bäpstische Parthey sich allenthalben auffmuntern/ vnd auß Eyfer gegen der Religion alle andere Sachen hindan gesetzt zusammen tretten/ ein so grosses Königreich auß seinen Händen zureissen. Da fielen die Quartianer von jhm ab/vnd waren noch so redlich/daß sie sein Person nicht gegriffen/noch gelieffert. Hie war guter Rath sehr thewer / dennniemand besser ertheilen / als Xenophon / niemand besser practiciren können / als der König in Schweden/der seine Völcker verlor / wann sie nach Brod vnd Fütterung außgiengen: Dann die geschwinde Reutterey der Pohlen / vnnd die Verbitterung der Bawern rieben sie auff. Die wenige die noch bey dem König waren/hätten grosse Müh sich durch die Pässe zuschlagen vnnd über die Ströme zukommen. Welche auff der andern Seiten beschantzt vnd besetzt waren.

Man sagte den König allenthalben Tod/zu grossem Frolocken seiner Feinden/ sein bestes Volck war verlohren / vnd das übrige in die Besatzungen vertheilt: Da thät Chur-Brandenburg ein grosses bey jhm / mit seinen Völckern/ die biß in 16000. Mann frisch vnd unabgemattet sich neben die Schweden stelleten / als eben die Pohlen zusammen gezogen / vnnd bey Warschaw auff die Schweden kahmen. Das Treffen war sehr hefftig vnd die Schweden erhielten das Feld durch trewen Beystand der Chur-Brandenburgischen. Hiernechst muste der König in Schweden recht auff die prob gesetzet werden / damit man sein Heroisches Gemuth durch die gantze Welt möchte erkennen/dann es hatte zwar der letzt verstorbene Keyser auß dem Hauß Oesterreich / sein Ansehen zuerhalten / vnnd aller vnverhofften Gefahr gewaltig zubegegnen / seine Kriegs-Völcker nach dem Teutschen Frieden auff den Beynen behalten / vnnd in seine Erbländer verlegt/dieweil das Fewer vnder der Aschen versäumbt / manchmahl den gröstẽ Brand verursachet; vnd / weil der Schwed so grosse Kriegsmacht auffbrachte/ vnder der Hand vermehret / auch nach dem Cracaw Schwedisch worden vnd sich die Siebenbürger samt den Cosacken dahin gezogen/ in Schlesien auff die Polnische Gräntzen verlegt/(dann der Italianer vielleicht nach eyg-

neus

nem Sinn zusagen pflegt / man sol einem versöhnten Feind nicht trawen) ob schon der Schwed Schrifftlich grosse Versicherung der guten Nachbarschaffe gethan hatte: Wohlwissend / daß das vhralte Recht aller Völcker bey vns Christen / heut zu Tag einander den Krieg anzukündigen / weniger gilt als bey den Barbaren.

Die Schweden glauben festiglich / es haben die Pohlen / sonderlich die Romanische eyferer in derselben Nachbarschafft / mit dem König zugestimmet / vnd dem Hauß Oesterreich die Cron angetragen vnd gelieffert / dieselbe jtzund zubeschützen / vnd nach deß itzigen Königs Todt zu haben / doch hätte Oesterreich wollen warten / biß die Pohlen von den Schweden gedemütiget / jhre Freyheit bessern Kauffs zugeben; auch hätten die Oesterreicher den Moscowiter auffgezogen / in Liefland zufallen / vnd dann den Dennemarcker mit vielem versprechen / der Spanischen Gelder vnd jhrer würcklichen Hülff im Feld / in den Harnisch gebracht / daß er sein verlohren Halland wieder möchte erobern: Dem Churfürsten zu Brandenburg aber auff allen Seiten versucht / vom Schweden abzuziehen / vnd darneben das Schwedische Pommern / wie zuvor öffters gezeigt / welches mit vielen ander Conquesten zuerwerben wer. Die Holländer weren von sich selbst geneigt den König in Dennemarck Gelder gnug auff seine Zöll am Sund zugeben / vnd der Statt Dantzig wohin jhr Traficq geht / zuhelffen. Also hätte der gute Schwed sich wieder müssen nach Stockholm retieriren / wann nur das Vhrwerck recht eingestanden.

Noch solten die Oesterreicher zu Constantinopel dieses gewonnen haben / daß der Türck den Ständen in Siebenbürgen seine Vngnad lassen ankündigen / wann sie jhren Fürsten nicht liessen auß Pohlen zurück ziehen: Der doch selber mit grossem Verlust seiner Völcker von Cracaw zurück gangen / als die Cosacken auch gewichen / die jhrigen wieder deß Moscowiters Einfall zubeschützen (fürnemlich weil es jhnen beyden an erfahrnen Kriegs-Officierern mangelte) gleich nach deß Schweden Abzug / wieder den Dennemärcker / dessen Einbruch auch verursachte / daß Chur-Brandenburg sich mit den Pohlen in Tractaten eingelassen / die jenige Waywodschafften / so jhm der König abreissend übergeben / zu quittiren / vnd seinen Frieden mit einigem Vortheil deß Lehen-Rechts (so jhm wird gehalten werden / wie den Cosacken / zumal der Reichs-Schluß alles bind vnd aufflöset) mit Polen zuschliessen. Welches man auff Schwedischer Seiten etwas übel befunden / als ob gnugsamb Macht in Preussen were übrig geblieben / den Pohlen zuwieder stehen / ob schon derselben Einbruch vnd Landverderben ein anders bezeugete / vnd fehlet vmb wenig / daß solcher verweiß / nach abgeleisten sehr hohen Diensten / den Brandenburger hätte gar auff die andere Seite gebracht. Dann wie hätte Brandenburg allein stehen

können/oder die Schwedische Conquesten behaupten sollen/da vnderschiedliche Armeen auß Polen/sambt der Oesterreichischen Macht auff jhn angezogen kämen/nach dem der König selbst sein Eygenthumb zubeschützen war abgezogen/vnd die Helffer auß dem Feld gewichen: So were ja alsdann das gantz Hertzogthumb Preussen/Pommern vnd die Marck allenthalben dem Feind offen gestanden/vnd zu einem Tummelplatz aller Partheyen worden.

So ist dann nun der Moscowiter in Liefland/vnd zwar vor der Hauptstatt Riga/dardurch/noch andere Ort/als Revel/Kotenburg vñ was sonsten weiter hinauß liegt/ja Finnland selbsten jenseit derselben See/gleichsam abgeschnitten vnd in eusserste Gefahr gesetzt worden. Der König in Schweden sahe wohl/was jhm am Riga gelegen/traute aber von dem Hauptwesen nicht zuweichen/schickte etliche Völcker hin/vnd hatte das Glück/daß der Moscowiter ohnverrichter Sachen abgezogen: ja liesse noch in Moscovien hinein streiffen/vnd ein solchen Muth erzeigen/daß/wie man meinet/der Moscowiter den ewigen Frieden mit jhm ernewern wird. Hernach gesämpter Hand in Pohlen einzufallen/vnd daßselbige Königreich zuzerreissen.

Der König in Hungarn oder seine Räthe erwiesen ein kühnes Stück/daß der Keyser bey seinem Leben zu thun groß Bedencken getragen: dann sie liessen ein völlige Armee in Pohlen wieder die Schweden anziehen/vnd drungen den Commendanten in Cracaw/die Statt zu übergeben/vnd mit seinen Völckern/deren der König hochnöthig hatte/abzuziehen/giengen hernach in Preussen/vnd liessen ein Geschrey erschallen/als wolten sie gar dem König in Dennemarck zu Hülff in Hollstein fortgehen. Die Politici verwunderten sich über diesen Feldzug/vnd meineten/der Schwed würde dieses zu grossem Danck annehmen/damit er gute Vrsach hätte/das Hauß Oesterreich anzugreiffen/sampt allen denen Ständen/die sich zu der Feindlichen Parthey schlagen würden/darzu jhm der Frantzoß bereit were zuhelffen: ja es machten schon etliche Schwedische die Quartier in Schlesien/Oesterreich/Mähren vnd Böhem/nach dem Zug/den die Oesterreichischen Völcker kommen waren. Auch wolle man Argwohnen der Türck köndte sich solcher Gelegenheit bedienen vnd in Dalmatien oder Hungarn einfallen.

Der Schwed besetzte in Preussen etliche wenige Ort/daran die Polen sampt jhren Helffern noch würden zuschaffen finden/biß er anderwertliche verordnung thun köndte: Er vertröstet seine Soldaten auff frische vnd fette Quartier/vnnd machte sie so mutig/dz sie in einem strengen Marsch nicht einen Tag zu ruhen begehrten. Gegen Nörwegen hatte er in Schweden gnugsame Versehung gethan/so köndte er auch in Schonen von seinem Gewin noch einsetzen vnd spielen. Jtzt war es vmb Verden/Bremen/Wißmar vnd Pommern zuthun. Nun hatte der

König

König in Dennemarck ein schönes Volck auf den Beinen/aber nur Hoffschrantzen zu Officierern/die bey der Taffel den Feind auß dem Feld schlugen/ehe sie jhn gesehen: Er gieng auß Holstein legte sich zwischen die zween Ströme bey Hamburg/erobert halb durch Verrähterey wie man sagt Bremervehrden/vnd konte auß mangel der Victualien nicht lang stil liegen/gantz verwundert daß der König auß Schweden/so geschwind auß Polen were ankommen; ja daß derselb nach Holstein den Kopff richtet/zumal man jhm versprochen hatte/demselben solche Händel zu machen/daß er auß Polen nicht würde kommen können.

Er wiche vor dem Schweden/vnd ließ jhm ohne Schwerdstreich Holstein/Schleßwich vnd Jüttland/ausserhalb drey oder vier Orten/vnd setzte über in die Insul Fühnen/so nur zweyer Mußqueten Schuß von dem festen Land abgeschnitten: Noch hatte er ein sonderliches Vnglück/daß die neugebaute Stadt vnd Vestung Friederichsoeden darin mehr Kriegsvölcker waren/als darvor in der Belägerung zu grossem Glück der Schweden eingenommen worden/welches der König selbst mit diesen Worten vor ein sonderliches Werck erkant hat: Der Schweden Gott lebt noch/dergleichen Titus von der Stadt Jerusalem sol gesagt haben. Zuvor stunden der Schweden sachen gar schlecht/doch giengen die Werbungen auff Frantzösische vnd Engelländische Gelder fort/vnd machten den Staden ein Rückdenckens/wie sie dem König in Dennemarck möchten helffen/vnd den Schweden dennoch zum Freund behalten. Solche zwo Achseln thun zwar eine zeitlang gut/werffen aber endlich alles zu hauffen: Dann der Schwed hat ein schwartzes Register/welchs er nicht ehe überlieset/er seye dann mit der einen Parthey fertig.

Der gute König in Dennemarck zog dem König in Polen ein langen Dorn auß dem Fuß/vnd tratte Muthwillens selbst drein: Er kam vor Dantzig/vnd fand daselbsten weder Schiff/noch Volck/noch Geld/wie man jhm hatte versprochen; so war die Spanisch Silberflot noch in Indien/vnd wolte kein Kauffman wegen deß vngewissen Vberkommens/vnd wegen der Königlichen Kammer Eingreiffens/kein Geld nicht schiessen; so waren auch die Niederländische sieben Provintzen mißhellig/bald Mittelsmänner/bald Gesandten/ein guten Accord zu treffen; zogen aber den Schluß gar zu lang auff/schossen zwar ansehnliche Summen auff die Zölle im Sund/wolten sich doch wider die Schweden nicht vergreiffen/vnd demnach zwischen zweyen Wassern schwimmen vnd das Profitgen in acht nehmen/welches jhnen/mit der zeit den gantzen Sund versaltzen möchte/zumal sie/auch der Stadt Dantzig etliche Schiffe/sampt einer Anzahl Völcker wider die Schweden hatten gegeben.

Es wollen sich noch etliche hierüber verwundern/daß die Oesterreicher/vnterwas Namen es gleich seyn mag/den Spaniern wider Franckreich Kriegsvöl-

cker nach den Niederlanden gesand; vnd hernach ein völlige Armee in Italien lassen gehen/ deß Römischen Reichs Gerechtigkeit vnd Hoheit gegen die Hertzogen von Mantua vnd Modena zu behaupten/ davon doch das Reich nichts weiß/ vnd der Frantzoß vor ein Bruch im Frieden anziehet. Wann dann nun der Schwed auch diesen Zug in Poln vor dergleichen hält/ sind diese beyde Könige die den General Frieden geschlossen/ vnd sich zur Handhabung verbunden/ wird das vnterlassene Spiel müssen wieder angehen. Vnd wer wil die Frantzosen verdencken/ daß sie den Engelländer auff jhre seit gebracht/ vnd jhn in das Spiel gezogen/ daß er nun Mardyck behaupten muß/ oder schuldig bleiben? So gehts/ wann man die sach zur Desperation treibt/ vnd nicht wil nachlassen/ oder andere neben sich dulden/ welcher/ gestalt vnsere Politici, wider der Clerisey Gutachten/ die Könige hiebevor dahin beredet/ daß sie die Türcken in Franckreich vmb Marsilien/ vnd in der Graffschafft Nizza lassen außsteigen vnd quartieren. Dann wer viel Feind hat/ muß auch vielen gewachsen seyn vnd viel Freunde haben/ sie jhnen entgegen zu setzen.

Wann aber der Schwed sol mit dem Moscowiter wieder Fried machen/ muß er das verlohrne wieder haben/ vnd noch vor den Frevel/ einige Genugthuung behalten. Also wird er mit Poln leichtlich schliessen/ wann er ein stück von Preussen/ oder dasselbe gar behält; vnd wie muß er den Dennemärcker zausen/ der jhn auß Poln zurück genöthiget/ vnd verursacht/ daß er von den Poln abgelassen/ vnd die Bundsgenossen in seiner höchsten Noth müssen abziehen sehen/ die ohne jhn nicht stehen können. Weil nun der Dän an solchem allem Schuld trägt/ wird er das Gelach vor andere allein bezahlen müssen. Es ist ja vnerhört/ daß ein grosses stück vom Königreich werde eingenommen/ ohne Degen zucken. Die sach war wol überlegt/ wann nur Oesterreich zugleich wer angezogen: Dann der Moscowiter thäte das seine/ vnd konte Brandenburg die Rechnung leichtlich machen/ Oesterreich würde jhn ebener massen/ als den Dänen/ in das Spiel ziehen/ vnd hernach stecken lassen/ zumal Oesterreich genug hat/ daß seine Ansprüch an Poln nunmehr richtig ist/ biß die bequeme Gelegenheit sich begibt/ sie werckstellig zu machen. Wie werden aber die Oesterreicher jhren Kosten rechnen/ vnd den Verlust wegen der verdorbenen Völckern bezahlt nehmen? Was wird es vor ein Gezänck auff dem Reichstag geben/ daß die Cron von etlichen dem Moscowiter/ von andern/ dem Haus Oesterreich/ vnd endlich gar von andern dem Siebenbürger ist angetragen worden? Wer wird demselben seinen Schaden kehren? Soll dann der Dame Polonia zu helffen seyn/ so muß sie vor allen dingen zu Haus Fried vnd Einigkeit stifften/ welches etliche nicht anderst müglich halten/ alß daß alle Reichsverwandten eines Glaubens werden/ daß vor sich selbst nicht wol zu hoffen/ vnd bekant ist/ daß jederzeit Krieg gewesen/ eh die Mißhelligkeiten

keiten in der Religion durch die Welt erschollen. Ich halte vielmehr / solcher Zweck seye zu erlangen/ wann eine Parthey die andere vnangefochten lasse/ auff daß keine auff der andern thun / sondern alle auff die gemeine Wolfahrt sehen. Was zu wünschen/ist nicht leichtlich zu thun/ vnd ins Werck zu richten. Der Gewalt macht nur Heuchler/vnd das Wort allein fromme Leute. Vnd hiemit schwiege er.

Machiavel ließ den Apollo durch Mercurium fragen / weil es schiene/ daß nicht alles gegenwärtige Recht außgeführet / ob man über acht Tage wiedrumb solte zusammen kommen? Fuhr vnterdessen fort/vnd sprach zu den Ständen also: Ich verspüre auß der Herren eignen Worten / daß das Werck je länger je schwerer wird/vnd bald nicht mehr kan gehobē werden. Dann wann der Schwed Hülff von Franckreich vnd Engelland hat/wie vermeldet/ wird er der Staaden gar wenig achten/sondern mit seinen feurigen Geist durchdringen/vnd vielleicht deß Hauses Oesterreich Ruhm suchen. So bringen auch die Brieffe/der Moscowiter ziehe abermal ein sehr grosse Kriegsmacht zusammen/ dieselben gehen nun wieder auff die Stadt Riga / oder auff die Littaw/ vnd gar ins Römische Reich. Nicht weniger ist wegen der Türckischen Armatur zu fürchten/ welche/ wie Hannibal, in Italien oder durch Hungaren in Teutschland einbrechen möchte; zu welchem Intent der Siebenbürger sich könte gebrauchen lassen: Vnd bey solchen Leuten gelten gar keine Syncerationen. Man sage was man woll/so ist Polen wider solchen Einbruch jederzeit ein starcke Vormaur gewesen / doch nur so lang als es einig war.

Hie trat Mercurius ein / vnd referirt / Apollo thete befehlen / daß man ihm das Protocol zur Stund einliefferte/ vnd weil das Gestirn gewaltig wider einander lieffe/ zu einem grausammen Vngewitter / solten die Herren Stände vnbeschwert sich morgen absonderlich/nach den vier Bäncken versamlen/ vnd den folgenden Tag durch einen auß ihrem mittel von jeder Banck / wie etwan hiebevor üblich gewesen/ihre endliche Meinungen in vollen Rath eröffnen/vnd zusammen tragen/ vnd den Schluß nicht länger verweilen. Darauff beredten sie sich collegialiter, vnd ging ein ieder seines wegs. Machiavel trug das Protocol zum Cabinet, vnd Mercurius sagt ihm / wie er den Apollo gantz geschefftig/mit einem Compas über der Himmels-Kugel/vnd über den Tabulis Tychonis Brahe, hette gefunden mit etwas Bestürtzung/ als ob über Zeeland/ darinnen Brahe gewohnet/etlichr scharpffe Conftellationes giengen.

Deß grossen Reichstags auff dem Parnasso

Sessio III.

Das I. Capitel.

Frantzosen verändert. Spanier angefochten. Engelland ist mächtig. Dennemarck / ein vest Land / hat Krieg mit Schweden / vnd wird übereilt.

Jetzige Fehler: vnrichtiger Anfall. Schweden geht in Holstein / erobert Friederichsoede / setzt über das Eiß in Fühnen / auch in Zeeland / vnd treibt sein Feind nach Schonen. Poln bekompt Lufft / hat viel sachen zu beobachten. Oesterreich in Sorgen. Chur Brandenburg wird Schwedisch / vnd Neutral. Das Römische Reich wartet / was es gebe.

APollo hatte das Protocoll durchlesen / vnd Machiavellen im Cabinet seine Meinung den H. Ständen vorzutragen / anbefohlen: Derselb tratt in den grossen Saal / grüsset die Stände / vnd sprach: Auff Befehl vnsers aller Durchleuchtigsten Königs hab den Ständen ich zu vermelden / daß deren abermalige Erscheinung jhrer Majestät zu sonderlichem Wolgefallen gereicht: Wie auch / daß sie in der letzten Session etwas näher zum Ziel kommen / vnd jhr Gutachten offenhertzig außgesprochen. Vnd ob schon dasselbe einem oder dem andern könte partheylich vorkommen / so sollen doch die Stimmen auff einen freyen Reichstag ohne einiges Absehen gehöret werden. Erinnern darneben / die Herren Stände wolten gegenwärtigen Zustand wol erwegen / der übrigen Potentaten Zuneigung so viel müglich ergründen / vnd vorsichtig von dem künfftigen vrtheilen.

Polybius sprach im Namen seiner Collegen also: Es scheinet / als weren diese Zeiten so gar wunderlich / daß die Historici beede Hände vol zu thun bekommen. Dann es möchte einer ein groß Buch allein von der vielfaltigen Vnruh in Franckreich schreiben / wie die Frantzosen sich verändert / im Cabinet fleissig rathschlagen / vnd den Schluß beständig verfolgen: Dardurch sie jhren Feinden gewachsen

wachsen sind/ja so fern überlegen/daß sie nicht wenig Vestungen vnd Länder an sich gebracht haben. Allein dominirt das Queckſilber noch bey etlichē vnter jhnē/ welche wider ihr eignes Vatterland sich zu dem Feind thun/ vnd dardurch grossen Verlust deß vorigen Gewins neben vielem Landverderben verursachen.

Spanien wird auff beeden seiten beunruhiget: Dann Portugal hat jhm ein eignen König von dem vhralten Stam vnd Geblüt auffgeworffen/ weil es der Castilianen Vbermuth nicht länger dulden können. Es wolte anfangs seinen vhralten Gewalt sehen lassen/ vnd nahm den Holländern ab/ was sie den Castilianern/ vnd die Castilianer den Portugiesen an Insulen vnd neuen Ländern abgenommen: Erweckten aber dardurch grosse Vngelegenheit/ vnd neue Feindschafft/also daß sie es mit dem Spanier vnd nunmehr auch mit den Staaden zu thun haben; doch möchten sie sich mit diesen letzten durch beyrathen etlicher anderer Potentaten endlich vergleichen. Aber auff der andern seiten/ ergaben sich die Catalonier an die Frantzosen als ein frey Volck/ weil die Castilianer ihnen ihre Freyheiten schmählerten: Bey welchem Werck/sie nicht wenig leiden müssen/sehen auch der sachen noch kein ende. Also haben auch die Spanier in den Indien/als in einer neuen vnd offenen Welt/ gefährliche Händel mit den Engelländern/ die ihnen die freye Farth schwer vnd kostbar machen/ ohne was sie sonsten in Italien zu thun haben.

Die Engelländer wolten keinen König mehr haben/ vnd machten einen Protector/ der sie weiß auffzuzähmen vnd in den gang deß Gehorsams zu bringen. Er kan die andern zwey Königreich nemlich Schottland vnd Irrland nicht allerdings bezwingen/weil sie theils in dem zerbrochenen Landen/ theils in dem Gebirge sich enthalten daß man ihnen nicht kan leichtlich beykommen. Sonsten hat dieser Protector allen Potentaten erwiesen/ daß er keinen fürchtet/ vnd sich selbst kan anugsam erhalten: Ja er hat die Holländer eingetrieben/daß sie mit ihme müssen Friede machen: Vnd machte sich zu suchen von den Spaniern/ Portugiesen vnd Frantzosen/ biß er sich mit den Frantzosen in Bündnuß eingelassen/dieweil dieselben die reformirte Religion dulden.

Also helt er es auch mit den Schweden/ vnd bemühet sich die Lutheraner vnd Reformirten zu vergleichē/ sihet aber vngern/daß Dennemarck vnd Schweden jetzunder Krieg gegen einander haben. Er fischet in der neuen Welt/Hering vnd Silber/wie er es kan bekommen/ vnd hält eine starcke Armee auff den Beinen/ die dem Parlament auffwartet/ vnd das Compelle vor dem Thor in der Nähe zeiget.

Die Dänen waren übel gesinnet/ daß sie anfangs sich wider den Protector setzten/ oder desselben thun nicht eben gut befinden konten; doch wurden sie bald nach Haus gewiesen/ wie ein muthwilliges Kind mit der Rutten. Nun

ist nicht ohne/ der Dänen Land hat die beste Gelegenheit/ ein starcken Krieg zu führen/ fürnemlich wegen seiner Gelegenheit; es sträckt sich/ wie ein langer Arm fern in das Meer/ in drey grosse Aembter abgetheilt/ vnd hat noch etliche Fürstenthum vnd Vestungen an dem festen Land/ allenthalben mit schmahlen vnd breiten Seen oder Busen durchbrochen/ vnd abgeschnitten/ welcher gestalt es gar leichtlich fest zu machen. Gegen Schweden ligt die rechte seit/ wie die Lincke gegen Schottland/ als man in das Land setzt. Die Inseln/ als Fühnen/ Zeeland/ Langland/ Falstern/ Laland/ sampt etlichen andern kleinen/ dienen sehr wol zur Vormaur/ vnd werden durch Schonen vnd Halland/ so an Schweden/ vnd an das veste Land stossen/ bedeckt. Auß welchem allem leichtlich zu mercken/ daß in diesen Landen/ zumal Norwegen ein besonderes Königreich auch an sie stosst/ man mit geringem Kosten viel Schiff kan bauen/ vnd sich der See auff beeden Seiten Meister machen. Sie haben aber immerzu Kriege mit den Schweden/ in welchem die Dänen gemeiniglich die oberhand behalten/ doch auch iederweilen den Schweden müssen vnterthänig seyn. Vor hundert vnd dreyssig Jahren gerieth Schweden in den Geistlichen Bann/ als es Luthers Lehr angenommen: Da fielen die Dänen in das Land/ wie etwan die Arragonier in Navarra/ vnd siegeten ob/ hauseten aber sehr tyrannisch/ vnd hielten gar nicht was sie versprochen; liessen die Führnehmsten bey einem Banquet tödten/ vnd führten die übrigen nach Dennemarck gefangen. Gustavus von dem die Könige in Schweden vnd Polen herkommen/ entkam auß dem Land/ biß in Lübeck vnd von dannen biß in Schweden/ macht jhm einen grossen Anhang/ vnd zerbrach das Dänische Joch/ darumb man ihn erstlich zu einem Regenten/ darnach gar zu einem König gemacht/ der auch den Dänen mannlich widerstanden/ vnd seiner Nation/ die Königliche Würde/ seinem Geschlecht aber die Königliche Cron erworbē vnd erhaltē.

Beede Königreich vereinigten sich mit einander/ als der Hertzog auß Holstein König in Dennemarck wurde/ vnd sich wol vorzusehen hatte vor Kayser Carolo V. deß vertriebenen vnd gefangenen Königs Christierni II. Gemahlin Bruder/ welcher dem Pfaltzgrafen Friderico II. gute Hoffnung machte jhm die Königliche Princessin zu vermählen/ vnd das Königreich einzuraumen; oder den Königlichen Printzen/ so er bey sich hatte/ wieder einzusetzen. Aber diese Freundschafft zwischen den Schweden vnd Dänen lidte iederweilen Noth/ wegen der Nachbarschafft/ vnd gerieth manchmal zu offentlichem Krieg/ der doch sich durch Tractaten bald endete: Zumal die Schweden vnter König Gustavo Adolpho tractirt/ vnd ein stück Lands an jhren Gräntzen davon getragen. In dem teutschen Krieg sahen die Dänen vngern/ daß die Schweden besser Glück hatten als sie/ wider die Kayserliche Parthey. Dann jhr König war zu muthig wider den listigen Tilli vnd den gewaltsamen Friedländer; der machte Frieden

mit

mit dem Kayser / vnd überließ das Spiel dem König in Schweden / welcher sich offendirt befunden / daß ein völlige Kayserische Armee wider jhn in Preussen vor die Polen gefochten. Er hatte ein Kriegerischen Sinn / nahm die Stadt Stralsund in seinen Schutz / vnd gedachte / es würde jhm nach diesem gelten: Machte derowegen mit den Polen ein Stillstand / beredet sich mit dem Dänischen König / vnd fiel mit gantzer Macht in das Römische Reich / erlediget Stralsund von der Belägerung / vnd trieb die Kayserischen immer fort zu rück. Da man nun lange zeit mit den Præliminarien / wer / wo / vnd wann von dem Frieden in Teutschland zu reden wer / vnd der König in Dennemarck zu einem Mittelmann ersucht vnd angenommen worden / wurd jhm von den Schweden schuld gegeben / er hette sich zuvor auff die Kayserische seite gelencket / were noch eingedenck der empfangenen Schlappen / im übrigen mißgünstig / wegen deß Schwedischen steigenden Glücks / ob möchte dasselbe jhm gar über den Kopff wachsen. Auch meinten die Schweden / er zwackte sie auff den Zöllen vnd Grentzen nach eigenem Gefallen / in deme sie jhre Waffen von Teutschland nicht könten abwenden / jhme zu begegnen.

Der Schwedische Feldherr Torstensohn hatte in Oesterreich / Mähren vnd anderstwo auff Teutschem Boden ein festen Fuß gesetzet vnd den Kayserischen vmb die Hauptstadt Wien volle Arbeit zu Werck geschnitten / thäte ein vnuersehenen vnd vnglaublichen Zug / längst den Seecusten nach Holstein / dessen sich die Dänen keines wegs hatten versehen: Zumal einige Kriegsmacht in Schonen lage / das jüngst verlohrne / da die Schweden solten Noth leiden / wieder zu erobern: Sie meineten die Kayserische Macht / würde von sich selbsten dem Feind folgen / fürnemblich auch auff jhr Begehren; aber dieselbe war so wol abgemattet / als die Schweden / schöpffete nun ein wenig Lufft / vnd hatte grosse Müh / den Feind von der Stadt Wien abzuhalten vnd die nechst besetzte Ort darauß sehr grosser Schaden geschah vom Feind zu erledigen / vnterdessen sich die Schweden in Holstein mit aller Nothdurfft wol versahen. Doch kam endlich Gallas hinunter / klagt über die geringe Bereitschafft. Vnd richtet sehr wenig auß / hatte auch grosse Müh vnd Gefahr / darfür er sich bey dem Anzug geförchtet / daß er noch etwas von seiner Armee erhalten / vnd gleichsam flüchtig zurück gebracht. Die Schweden entsetzten Olmütz / vnd führten den Krieg in Teutschland mit solchem Ernst / daß die Dänen keine Hülff zugewarten hatten: Doch brauchten sie sich beyderseits zur See / vnd schlugen sich etliche mahl / dessen sich keine Parthey in Warheit viel zu rühmen hatte / darum die Dänen endlich Frieden gemacht / gantz Halland den Schweden / theils eygenthumlich / theils zur Versicherung dreyssig Jahr lang hinterlassen.

Es gab dazumal etliche Manifest vnd harte Aufflagen / daß die Schweden den Stillstand gebrochen / vnd dem Krieg nach aller Völcker Recht nicht angekündet /

kündet: vnd hieran hetten sie sich auch dieser Zeit spiegeln mögen/ vnd der Schweden Manier lernen kennen. Es fehlet aber den Dänen nimmermehr an Muth/ sondern an Erfahrenheit im Kriegswesen: Ja sie haben zu viel Hertz/ vnd wollen keine frembde Officirer leiden/ in diesem stück einem dollen Pferd gleich/ welches seine Stärck nicht weiß zu gebrauchen/ darum sie auch ietziger zeit schier gantz Dennemarck ohne Schwerdstreich verlohren.

Das Königreich Schweden war vor Zeiten mit Dennemarck gar nicht zu vergleichen/ weder an Güte deß Landes/ noch am Handel vnd Mannschafft/ biß es algemach vmb sich gegriffen/ vnd seine Grentzen gegen der Moscau vnd gegen Polen erweitert: Wie nun die Dänen vor dißmal gedämpfft/ also ist es noch vmb Polen zuthun. Ob nun Dennemarck auß eigenem Eifer vnd hitziger Rach/ oder auß Verleitung der Polen vnd Oesterreicher diesen Krieg hab angefangen stehet dahin: Vnd ist nicht ohn/ wann der Moscowiter an seinem Ort/ die Polen an dem ihrigen/ vnd die Oesterreicher weren zugleich über Schweden gefallen/ hette Dennemarck ein gut Spiel gehabt: Da nun die andern den Handel langsam angriffen/ vnd der König in Dennemarck die Kriegsvölcker nicht auff seinen Unterthanen wolte liegen lassen/ auch die Benachbarten nicht beschweren dorffte/ fing er das Spiel der erste an/ vnd machte/ daß der Schwed auß Polen vnd Preussen abgezogen: Der dann das Bremerverhrde/ so im Lauff geblieben/ liegen lassen vnd den Feind nicht begehrt auß dem Feld zu schlagen/ sondern gieng den hohen weg in das Land hinein/ daß die Dänen ohn gefochten zu rück gewichen/ jhr eigen Land neben dem Feind zu verderben. Es hielten sich zwar noch etliche wenige Ort/ aber das gantze Land muste schmertzlich contribuiren. König Carl Gustav saß zu Wißmar vnd machte Calender/ sonderlich weil die Cosacken vnd der Siebenbürger abgezogen/ auch der Brandenburger dem Werck in Preussen vnd Polen allein nicht gewachsen war.

Hie bekam er die erste Post/ seine sachen stünden in Schonen sehr wol; da verschwand die Förcht/ die Dänen möchten in Schweden einbrechen vnd das Landvolck zum Abfall zwingen: Die andere Post brachte/ daß Friederichsoede mit Sturm wer übergangen/ ob schon mehr Dänische Kriegsvölcker drinnen/ als Schweden darvor gelegen. Die dritte Post hernach brachte daß deß Feldmarschalcks Wrangels Rathschlag über das Eis in die reiche Insul Fühnen/ so durch ein Arm zween Musqueten Schuß breit von festen Land abgeschnitten practicabel/ wann nur das Eiß die Dänische Kriegs-Schiff fest mächte vnd jhnen ein Paß thäte verstatten. Der König wolte in Persohn bey dieser Execution seyn/ vnd fand das Wetter nach seinem Wunsch/ ließ das Eiß probiren (dabey dannoch zwo Compagnien zu Pferd mit dem Eiß vndergangen) setzt an auff die Dänische Völcker/ die sich vertheilen müssen/ als vnwissend/ an welchem Ort

der

der Einfall geschehen mögte. Die Schweden waren desperat, vnd hatten kein andere Hoffnung als auff jhre Fauste/doch ohne Noth die Dänen sich jhnen ergaben/oder mit jhrem König nach Zeeland/in die andere/vnd zwar grosse Insul begaben. Die kleine Insulen waren zwar besetzt/aber auß Schrecken leichtlich verlassen/also daß die Schweden jhr gutes Glück verfolget/vnd den König auch auß Zeeland in Schonen getrieben: Ob nun die Friedens-Tractaten werden statt finden/oder ob die Dänen das eusserste wolten versuchen/stehet zu erwarten.

Es möchte der Schwed dem Dännemärcker grossen Danck wissen/daß er jhm die Kriegs-Völcker vnderhalten vnd außgeflicket/ja viel Werbgelder gespart/vnd noch Zeit lassen gewinnen: Darneben mag Pohlen den Dänen absonderlich verobligirt seyn/daß sie den gewaltigen Feind auff sich selbsten auß Pohlen gezogen/vnd jhnen Lufft gemacht/vnd daß sie sich vnder deß vergleichen/vnd in andere Verfassung setzen können. Vnd hie wird es viel Zanckens geben/wer an diesem Krieg die gröste Schuld trage; ob man mit Schweden möge Fried machen/weil er nicht würde wollen alles was er eingenommen/abtretten; zumahl noch dieses zubesorgen/er werde mit einem geringen nicht vorlieb nehmen/vnd wann jhm ein Fuß im Land bleibt/mit nechster Gelegenheit wiederkom̃en/wie die Oesterreichische Völcker zu vnderhalten oder mit glimpff wieder abzuschaffen; was vor außländische Hülff dem Schweden entgegen zusetzen/im Fall kein Friede mit jhnen zutreffen seyn solte. Endlich wie der Moscowiter auß der Littau wiederzubringen; vnd neben diesem allem wie jeder Landschafft jhr vhralte Freyheit zubehaupten vnd zubefestigen.

Die Oesterreichische Erb-Länden haben grosse leichterung bey Abzug jhrer Völcker empfunden/müssen aber in Sorgen stehen/dieselbe werden ehist wieder zurück kommen/vnd die Schweden/wann sie je mit Dännemarck vnd Pohlen Richtigkeit treffen/nach sich ziehen. Auch hätten sie der Türcken Einfall in Hungarn zu fürchten/worauß dem Römischen Reich groß Vnheil entstehen köndte.

Chur-Brandenburg muste sich von dem Polnischen Hochmuth jmmerzu drucken lassen/daß Lehen in Persohn zu empfangen/vnd Jährlich ein grosses Geld erlegen/sampt andern newen Beschwerlichkeiten: Hatte aber auch wenig Vrsach sich wegen der Schweden/bey der Theilung in den Pommerischen Landen zurühmen/die Schweden wolten lieber mit glimpff/als mit Gewalt durch die Brandenburgische Länder ziehen/Es wolte aber nicht seyn/also daß sie sich schlugen: Dann Brandenburg hatte dapffere Völcker/vnd war im Verdacht/als hätte er den Schweden gerathen itzt were es Zeit/oder imer/den Pohlen eins zumachen/nach dem sie sich selbsten in Krieg wieder die Tartaren vnd Cosa-

ecken vertieffet vnd geschwächet; aber die vorgangene Treffen / Warnungen vnd Anbieten zu einer Gegen-Verfassung in Preussen wollen ein anders bezeugen. Darüber mag man sich nicht gnugsam verwundern / daß der Churfürst auff die Schwedische Seite getretten (dazu etliche Pohlnische auffgefangene Schreiben wohl mögen geholffen haben / neben starckem Versprechen der recompens) vnd seine sehr schwache Parthey erhoben / vnd in eygener Persohn gefochten / daß jhm auch das Pferd vnder dem Leib erschossen worden / zumal das Hauptwesen jhn nicht angegangen / daß jhn nun die Stände vnd Räthe bewegt / sich auß dem Polnischen Krieg zumachen / vnd das Seinige wieder Feindlichen überfall zuverwahren / war gantz Vernünfftig / vnd daß er gefolgt / sehr wol gethan. Man mutet jhm zwar zu / sich gar wieder Schweden zuerklären / durch die Hoffnung gantz Pommern zugewinnen; welches aber die Verständige nicht nur vor vngewiß / sondern vor gar gefehrlich erachten / weil die Schweden nicht so leichtlich zuvertreiben / vnd wie im Teutschen Krieg auch jetztmals selbst wol abzumercken ist / wann sie in die eusserste Noth gerathen alsdann allererst obsiegen / als weren sie bey gutem Fortgang jhrer Sachen schläfferig vnd in allem Vnglück behertzt. Doch mögen hie solche Conditionen vorgangen seyn / den Schweden auß Preussen zuvertreiben / vnd zuhalten; welches in den ersten zehen Jahren nicht wird geschehen / vnd solte der Schwed wiederumb einen Zug thun / wie nach Costnitz / nemlich eine solche diversion oder invasion vornehmen / daß man jhm noch mehr einraume.

Was wollen wir aber von dem Römischen Reich sagen / wann wir an die guaranti gedencken / vnd deß Frantzosen auch Schweden schreiben an die Stände erwegen? der Dän hat demnach / das Hertzogthum Bremen angefangen den Schweden zu entziehen / vnd die Stände sind im Friedenschluß verpflichtet / was einmal verglichen ist zuhandhaben. Nun hat Schweden auch zugegriffen / vnd der Stadt Bremen hart zugesetzt / worüber es leichtlich frische Händel könte geben / wann der Schwed sonst nichts zuthun hätte. Aber ein frisches Haupt im Römischen Reich / kan viel solcher Sachen mit manier schlichten vnd vergleichen. Vnd hiemit machte Polybius seinen

Schluß.

Das

Das II. Capitel.

Verachtung deß Feinds ist gefährlich: Wie der Frantzoß/der Engelländer/der Schwed/auch Pohlen vnd Dennemarck erfahren. Auff die Bundsgenossen ist sich nicht zuverlassen: Keine Parthey hat gehalten. Der Moscowiter thut nur ein Versuch. Cosacken warten auff frische Arbeit. Persianer vnd gantz Orient gewapnet.

DEr Teutsche Herman war von der zweyten Banck / nemblich von den Kriegs-Obersten verordnet/jhre Stim zuführen/vnd sprach: jhr Herren habt von mir keine zierliche Rede zugewarten; dann ich nur ein paar Jahr in die Schul gangen/vnd blößlich meinen Nahmen schreiben lernen/auch meine Order durch vertraute Cavallir mit allen Vmbständen laß übertragen. So ist dann in vnserm Kriegs-Rath dieses vnsere Maynung/ Es sol keiner seinen Feind leichtlich verachten/welches jederzeit vor eine Haup tregel im Kriegswesen ist gehalten worden; dann solche Einbildung macht sicher/vnd öffnet dem Feind alle Thür vnd Thor. Vnd wie offt hat sich der geschlagene vnd zerstrewte Feind wieder gesamlet / vnd den Vberwinder vnder die Füsse getretten? Also hat manchmal ein kleines Häufflein eine vnzehlige Menge vom sichern Feind überfallen vnd auffgerieben.

Es ist auch solches dem Glück gespottet/welches aber hingegen solcher vermessenheit wiedrum spottet/wann es erweiset/was es vor einen vngewissen gang im Krieg führe vnd bald von einer Parthey abspringe. König Johannes in Franckreich kondte ein sehr nutzlichen vnd herrlichen Frieden von dem Königlichen Printzen auß Engelland erhalten/wann er jhn nur hätte wieder mit seinen wenigen übrigen Völckern wollen ungehindert nach Engelland abziehen lassen. Wie er nun allzu Rachgirig gewesen/vnd meynte; er hätte viermal mehr Volck als der Feind/macht er denselben desperat, daß er sich in den Weinbergen vielfaltig abgeschnitten vnd vergraben/ daß weder Fuß-Volck noch Reuterey jhm können beykommen/vnd ließ die Frantzosen vergeblich anlauffen / vnd sich verwirren/dardurch er sie leichtlich schlagen/vnd den König mit vielen grossen Herren fangen können.

Vnd dieses ist eben der algemeine Fehler in den Feldzügen/den auch König Carlen in Engelland begangen/als er seine Feinde gering geschätzet/weil sie kein sonderliches Haupt hetten/da ihn doch weit besser wäre gewesen/ etliche tausend Teutschen vor seine Leib-Quardie zu vnterhalten/ die sich ehe hetten zu kleinen stücken zerhacken lassen/ als daß sie sich zum Abfal bequemt/oder mit gesundem Hertzen den Vnbarmhertzigen Engelländer ergeben hätten. Dann solche fremden haben keine Bluts/freunde oder Anverwandten im Land/ wissen auch wohl/ was sie bey Vndertrückung jhrer Parthey zugewarten/ darumb fechten sie alle Zeit vor Leib vnd Leben/vnd wissen nicht einmahl/was Forcht seye.

Wieder diese Regulen ist gangen der König in Schweden/ als er gemeinet/ gantz Pohlen were nun vnder dem Schwedischen Joch / das Königreich müste von jhm ein reformation leiden/vnd newe Gesätz annehmen; were aber darüber sehr nahe zu kurtz kommen/mit sonderlichem Glück/daß es jhm nicht/wie dem König Cyro ergangen. Ein Feldherr sol billich etwas wagen/aber nicht alles: Wann es glücket/rühmet jederman seine Klugheit; vnd wann es fehlet/ wird seine Tollkünheit verschimpfft/ vnd jederman zum Sprichwort gemacht. Darumb ich jederzeit daran gedacht/ was Cicero von einem Feldherren erfordert/ vnd an seinem Pompejo gefunden/nemblich/daß er sein Stück versteh/keine Gefahr schewe/ein ansehen bey den Kriegs-Völckern habe vnd gutes Glück zuletzt. Nun haben die Pohlen eine gantz andere manier zukriegen/ als die Schweden: Dann diese halten festen Fuß/ vnd suchen jhren Vortheil im vergraben vnnd Schantzen/ lawern auff jhren Feind/vnd überfallen jhn in der nähe; jene sind schier alle zu Pferd/ verlassen sich auff jhre Fäuste/vnd thun dem schweren Zeug der Schweden auff der Fütterung den gröstẽ Schaden. Darumb hätte der Schwed sollen allgemach vor sich greiffen/ vnnd den Rücken verwahren/ vnnd nicht den Krieg/wie eine straifferey führen/als hätten die Pohlen in den langen Kriegen wieder die Cosacken vnd Tartaren nichts gelernet; oder müste das Glück den Schweden von Anfang biß zu Ende dienen vnd gewogen bleiben. Die Pohlen haben eben diesen Fehler begangen/ vnd der Schweden wenig geachtet/weil derselben Anzal gegen jhnen zurechnen/gering war/meinten sie auch mit grossem Geschrey im ersten Angriff zuschrecken/ funden aber gewaltigen Wiederstand.

Also machten es die Dänen/als hätten nur die Dänische Weiber das Privilegion von der Natur/daß sie keine Kinder/ sondern lauter Helden vnd Krieger zur Welt brachten: Die Schweden aber hatten sich so gar in Pohln vertiefft/ daß sie weder Preussen/noch Pommern/weniger Bremen mehr wurden gedencken/sondern vmb Gnade bitten/jhre zerrissene Schuhe wieder nach Schweden in der stille zubringen.

Aber

Aber wie die Vermessenheit selten was guts bringt / also wird auch wieder eine dritte Regul gesündiget/wann man sich allerdings auff seine Bundsgenossen verläst/vnd das gantze Werck nicht kan auff sein eygen Vermögen gründen. Dann was hats dem König in Navarra nicht geschadet / daß er dem König in Franckreich Hülff gethan? vnd was hats dem vertriebenen König auß Dennemarck genutzet/daß er Keyser Carln Schwester zur Ehe hatte? Was wird Pohlen den Oesterreichern wegen dieser Hülff zudancken wissen / oder der itzige König auß Dennemarck sich der Oesterreichischen vnd Polnischen Hülff rühmen? Nutz vnd Noth machen die Bündnussen vnder grossen Herren/vnd trennen sie/ nach eben demselben Lauff/gleich wie Hoffnung vnd Forcht das gantze Menschliche Leben mit jhrem vmbwechsel Verwalten.

Vnd was wil man viel einander binden/daß einer dem andern müste helffen? Es ist ja besser/daß einer erhalten werde/als daß beyde Bundsgenossen zugleich verderben; sind es dann gute Freund / die sich mit einander verbinden / so sucht ja keiner deß andern verderben/als wann zween miteinander schwimmen/ vnd der eine sincket / aber den andern mit der Hand gefasset / daß er zugleich zu Grund gehen muß. Die Schweden meynten / sie hätten von den Dänen / eine unverhoffte Schlapp bekommen / vnd warteten/ biß Torstenssohn sein tempo in acht genommen/vnd den Einfall in Holstein gethan/dessen sie Vrsach nahmen zu frolocken. Hat nun Schweden wiederumb eines müssen einnehmen / so ist es abermahl Korn vmb Saltz / so klagt der Pohl nicht vergeblich / daß man den Stillstand gebrochen / vnd der Schwed/daß der Moscowiter vnd die Oesterreicher/nach dem Dänen/jhm nicht ein Stillstand/sondern ein hochbeteurten Frieden gebrochen. Vnd wann ein Vnderscheid ist zwischen Stillstand vnd Frieden/mag der Schwed etwas Vortheil drinnen finden.

Was mag man aber von dem Moscowiter sagen? Er hat den Versuch nun zweymal gethan; die mächtige Statt Smolensko bezwungen/vnd gantz Polen lassen zusehen: Vor Riga muste er abweichen/aber die Wilda nahm er ein ohn grossen Gewalt. So weiß er nun/was vor ein Vnderscheid zwischen den Pohln vnd den Schweden zumachen. Dann der Schweden Macht war zertheilt / vnd hätte sich deß überfalls nicht versehen; thäte dennoch solchen Wiederstand daß gantz Moscovien seine Wunden lecket. Aber die Pohln waren dollsinnig/daß sie jhre Macht vnnötiger weise geschwecht / vnd noch zuletzt gemelte zwey Ort verloren. Darumb wird man gegen dem Herbst etwas anders zuvernehmen haben.

Es werden auch die Cosacken nicht still wollen bleiben / nach dem sie in diesen letzten Jaren nicht viel erobern können/vnd leichtlich mögten Mangel in jhrem Land leyden. Von dem Moscowiter würden sie jüngst nicht besser gehalten/ als von den Pohlen; zumahl beyde Potentaten jhnen die Freyheit mißgönnen/

doch jhrer Dienſten gern gebrauchen / ob ſie ſich ſchon vor jhnen förchten: Vnd wann der Schwed jhnen ein gutes Land gebe zubewohnen/ſampt der Freyheit jhrer Religion / ſolten ſie ein ſtarcke Vormaur ſeyn wieder die Moſcowiter vnnd Tartaren. Sie werden ein groſſes Gewicht in der Wage zulegen/ wo ſie ſich hinwenden. Nun trawen ſie den Moſcowitern vnd Polen nicht/haben die Tartaren vnd Türcken zu Feinden/vnd den Schweden zuhaſſen noch keine Vrſach.

Die Perſianer lieben die Ruhe / vnd werden doch nicht Ruhig bleiben können/wann gantz Orient den Harniſch anziehet/vnd den Säbel ergreifft. Alsdan werden wir Teutſchen vns bekümmern/daß wir nicht beſſere Vorſorg getragen/ die Eynigkeit vnder vns zu vnderhalten. Nach dem die edele Länder als Preuſſen vnd Liefland hingeriſſen ſind/ auch ſonſten alle Gräntzen in anderer Potentaten Hände vnd Sprachen gerathen.

Das III. Capitel.

Wie das jetzige Reich könne Römiſch / vnd warumb Teutſcher Nation genandt werden. Keyſerlich vnnd Landrecht. Vbeler Zuſtand ohne Haupt. Daß Hauß Oeſterreich hat zween Stämme. Spanien vom Keyſerthum abkommen. Ertzhertzog Ferdinand II. vnd III. worden Keyſer/ derſelb ſtirbt gleich nach ſeinem gewehlten Sohn. 200. vnd 400. Jahr bringen veränderung. Spanien kan leicht außſterben. Niemand will Keyſer werden. Der Türck kompt in Teutſchland. Jede 800. Jahr verändert ſich die Welt im Regiment. Carol. M. Keyſer in Occident: baut Clöſter: vereinigt ſich mit dem Bapſt. Die Stiffter werden Weltlich. Jetziger Zuſtand der Königen vnd Länder; Klagen der Ständen.

TAcitus von der dritten Banck fienge alſo an zureden: Man ſagt viel vom Röm. Reich/vnd daß ſo groſſe Stück von demſelben ſind abkommen. Ich meynte/die Francken/ſo auß Teutſchland in Gallien gezogen/ſolten beyde Nationen/ als gemeine Brüder/ beyſammen behalten: aber ſie machten jhnen ein ſonderliches Weſen vnd Königreich/ welches weder Teutſch noch Spaniſch/ vnd doch von beyden etwas hielte/darumb die Teutſchen auff jhren Grund vnd Boden ein eygen Königreich geſtifft/auch das Röm. genandt/ſo lang die Keyſer nach Italien vnd nach Rom gezogen / auch das Geiſtliche vnd Weltliche Regiment daſelbſt beſtellet. Vnd wie deß Keyſerthumbs Gewalt in Italien verloſchen/machten ſie ein Geſätz/ daß kein Außländiſcher hinfüro die Keyſerl. Cron möchte tragen/Er were dann ein geborner Teutſcher: Dannenhero er heiſſet Römiſcher Keyſer Teutſcher Nation.

Die

Die vhralte Gothen sahen gar nicht auff Rom / ob sie schon die Römer auß gantz Spanien vnd ein theil Africa vertrieben hätten: Es kan aber das Reich wol Römisch genant werden/wegen der Röm. Religion/welche die Gemüther inner-dar mit dem Röm. Stuel verbindet/ob schon etliche / vnd bald die halbe Stände/ mit Rom gar nichts wollen zuschaffen haben. Auß einem andern Fundament hänget man dannoch beyderseits an Rom/nemlich mit den Rechten/ welche der Bapst durch Gratianum vñ Irnerium lassen abfassen/vnd der ehrbarn Welt vor-tragen/ob schon das Landrecht/vnd der Potentaten eygener Sinn/oder alte Ge-bräuche gar offt ein andern Weg gehen. Dann Teutschland hatte mit den Bar-baren so viel zuthun/dz auch die neulich gepflantzte Religion deß Christenthums verloschen. Das Policeywesen war in das Kriegsrecht verwandelt/vnd mit dem Landrecht sofern vermischet/daß auch Carolus M. den Sachsen jhr eygen Recht müssen lassen/doch vmb etwas verbessert: wie auch Carolus V. vor 100. Jahren gethan/als Er die Halßgerichts-Ordnung auff ein newes übersehen vnd in das Röm. Reich eingeführt hat. Auff dißmal stehet es nicht allerdings wol im Röm. Reich/weil es nun so viel Monath ohne Haupt vnnd Keyser ist/ vnd solches auß sonderlicher Schickung deß Allerhöchsten/welcher die Welt wieder der Menschen Gedancken pflegt zu regieren/die Könige ein- vnd absetzt/vnd den Höchsten Ge-walt gibt wem er wil. Also stund das Röm. Reich 2. vnd 20. Jahr ohne Haupt/ biß Anno 1273. Graff Rudolph von Habspurg zu einem Röm. Keyser erwehlet worden/vnd Teutschland gewaltiglich erhoben. Darneben seiner selbst gar nicht vergessen. Vnd weil Gott dieses Hauß vor allen andern erwehlet/über gantz Eu-ropa zuherschen/ja die Newe Welt zuerfinden/vnd dem Türcken Wiederstand zuthun / hat Er auch das Keyserthum in demselben erhalten; Ob schon es nicht Erblich werden kan/darum auch die Churfürsten jederweilen einen Fürsten auß einem andern Hauß vnd Stam erwehlet/nemlich die Teutsche Freyheit/vnd die freye Wahl zubehaupten / doch haben sie sich bald wieder zu dem Hauß Oester-reich gewendet/also daß auß demselben biß in dreyzehen Keyser von obgemeldter Zeit an zum regiment sind kommen.

Dieses Hauß theilte sich vor 100. Jaren in zween Stämme/der eine setzt sich in Spanien vnd blieb dannoch ein Fürst im Röm. Reich/wil von etlichen vnder die Teutschen Fürsten nicht mehr gerechnet/ vnd deß Keysersthums vnfähig gehal-ten werdē/vielleicht auß dem vhraltē Gesätz De alibi natis. Der ander Stam hat sich in Oesterreich gesetzt / vnd mit beyden Königreichen Böhem vnd Hungarn Croaten/Dalmatien/ꝛc. verstärcket/vnd mit Belieben vnd Vorschub deß eltern Stams daß Keyserthum erhalten. Dann als Rudolphus II. vnd nach jhm Mat-thias I. beede Brüder vnd Keysere/zu vnsern Zeiten jhren Lauff vnd Regierung geendet/wurd Ertzhertzog Ferdinand zu dem Keyserthum erhoben; vnd ließ noch

seinen elteſten Printzen vor seinem Tod zu einem Röm. König wehlen/der gleich nach jhm Keyser worden/genand Ferdinandus III.

Dieſer Vnderbaute alles bey den Churfürſten/daß ſie seinen erſten Printzen auff vorige weiß zu einem Röm. König auch erwehlet/der aber an den Kinderblattern geſtorben/zu groſſem Trauren vnd Bekümernuß deß gantzen Hauſes/ja deß Röm. Reichs/welches ſich wieder alle Vnruhe in ſeiner Perſohn verſichert halten könte: Aber ein anders gefiele dem Allerhöchſten der nicht nur dieſen freudigen Printzen/ſondern auch gar den Vatter im vergangenen Jahr hat hingeriſſen. Hie gibt es vielerley Gedancken/nach dem die Potentaten vñ Stände in Europa geſinnet ſind. Dañetliche überwitzige Scribenten ſollen vorlängſt vnd annoch außgeben haben/daß Hauß Oeſterreich were nun bald 400. Jahr an dem Keyſerthum geblieben/vnd würde nun leicht wiederum vergehen müſſen/einem andern ſolche Ehre gönnen vnd platz machen; zumal ſie an dem Geſtirn vnd in den Hiſtorien wollen finden/daß gemeiniglich jede 200. Jahr die gröſte Veränderungen vnder den Potentaten fürgehen/alſo daß/was in 200. Jahren auffgeſtigen/ſich widerum neyget vnd vergehet. Vnd wann ſich dann hie zweymahl 200. Jahr finden/könne nichts anders erfolgen/als daß die Veränderung vnd der Fall nur deſto gewiſſer ſeye. Vnd ob man ſchon jhnen fürhält/Franckreich hätte ſein Regiment über 1200. Jahr geführet/antworten ſie zur Stund/es habe auch groſſe Veränderungen gelitten vnd überſtanden/nemlich vnder dreyen Königlichen Stämmen/den Wärmünden/den Pipinen vnd Caplern/alſo daß dieſe Rechnung nach der obigen Regul eintreffe.

Hie kommen ſie auff gegenwertigen Zuſtand/vnd meinen/jhre Einbildung erfülle ſich in Spanien/da der König bey hohem alter ohne Mannliche Leibs Erben (dann den jungen Printzen erachten ſie nicht vor lebhaftig) alle ſeine Königreiche vnd Länder der Infantin bald werde überlaſſen. Vnd wann dieſelbe ſich ſolte vermählen/mögte es groſſen Abfall vnd Trennung derſelbigen groſſen Macht nach ſich ziehen; auch könte ſie ohne Leibs Erben/wie Iſabella Eugenia verſterben/vnd alſo noch gröſſern Tumult der gantzen Welt hinderlaſſen. Vnd weil Franckreich die ältere Infantin auß Spanien geheurathet/aber durch ſonderliche Practicen zum Verzug ſolt gebracht ſeyn/daß auff allen begebenden fall die zweyte Infantin/ſo in Oeſterreich kommen/in allen Spaniſchen Königreichen/Landen vnd Gerechtigkeiten ſolte mit jhren Kindern ſuccediren; würde Franckreich der Reichs-Gelehrten Rencken gar nicht achten/ſondern ſich vor übervortheilt vnd hindergangen achten/demnach ſein Recht vnd Erb mit dem Schwerdt verfolgen. Wann aber jetziger Zeit/da man meinte/das Haus Oeſterreich ſtünde auff Vatter vnd Sohn/als Kayſer vnd König ſehr feſt/ſie beede gefallen/vnd dieſe Welt geſegnet/könten ſie anderſt nichts ſchlieſſen/als daß auch dieſer Stam in kurtzer Zeit würde verlöſchen.

Wann

Wann man aber vorschützt/es seye noch übrig der König in Hungaren vnd Bohem/der Ertzhertzog vnd teutsche Meister/sampt andern mehr Ertzhertzogen/ wenden sie sich zu den Außländischen Potentaten/vnd meinen dieselben solten die Wahl hindern/ vnd den Ständen in Teutschland an die Hand geben/ sich nun von dem Haus Oesterreich frey zumachen/ vnd einen andern Stam erheben/ vor deme man sich weniger hette zubefahren. Welcher Einschlag aber vmb vieler vrsachen willen nicht kan Stadt finden. Dann es wird kein Stand im Reich solchen schweren Last sich auffladen lassen/oder zu tragen vermessen/ sonderlich da die Stände wegen der Religion vneinig/ vnd wegen deß Gewalts oder ansehens zwistig sind.

Darzu kompt noch ein andere Beysorg/nemlich die Furcht deß Türcken/ gegen welchen das Haus Oesterreich bißher dem Teutschland ein starcke Vormaur gewesen. Hie sorgen jene Klügling/der Türck oder Moscowiter werde ehist einbrechen/vnd die Vormaur niederreissen/dazu jhrer Meinung nach das Polnische wesen genugsam Anlaß gebe. Dann sehr viel alte Weissagungen verkündigen/der Türck oder seinesgleichen müsse einbrechen vnd der Christen Abgötterey/Meyneid/Tyranney vnd Hochmut straffen/wie er in Orient/vnd vor jhm die Gothen/Hunnen/ Albanen vnd Wenden in Europa gethan hetten/ darauß damal vnglaubliche Veränderung erfolget sind/vnd nun bald erfolgen würden.

Hie kommen sie wiederumb auff die Politische Revolutiones, die sie auch am Gestirn meinen zusehen/ daß nemlich jede acht hundert Jahr der Himmel sich mercklich verstelle/in der Welt alles vmbkehre/vnd neue Regenten ansetze. Also seye in den ersten acht hundert Jahren nach Erschaffung der Welt/ das Menschliche Geschlecht außgebreitet/mit Künsten angefüllet/vnd zu allen Sünden verleitet worden. Gleich nach den zweyten acht hundert Jahren were die Welt in Wasser vntergangen: Nach dem dritten acht hundert hette Gott sein Volck in Egypten sehr drucken lassen/ aber herrlich erlöset vnd außgeführet/ im Jahr von der Erschaffung 2453. Nach dem vierdten acht hundert Jahren/predigten die Propheten/ vnd das Königreich Israel wurd in ewige Gefängnuß vnter jhnen den Assyriern hingeführet/ im Jahr 3223. nach oder ein wenig vor dem Außgang der fünfften acht hundert Jahren/ wurd Christus in diese Welt gebohren/ An. 3963. welcher gestalt die Lehr deß Evangelii durch die gantze Welt ist außgebreitet worden/vmb das Jahr der Welt 4000.

Vnd eben damals hat Kayser Augustus alle Welt geschätzet/ vnd zu Vnterthanen oder Freunden gehabt/auch die Indianer selbst: Wie bekant/daß bey dieser Monarchy die Römer viel Könige abgesetzt/ die eroberte Länder vertheilt/ selbst behalten/vnd jhren Helffern gegeben. Nach dem sechsten acht hundert Jahren/ als man zehlt nach Christi Geburt 800. Erhub sich Carolus Magnus; der

ändert viel Königreiche vnd Länder / schrieb neu Gesatz vnd Ordnungen / bestelletet das Kirchenwesen vnd pflantzte das Evangelium fort / deßwegen er allenthalben / sonderlich in Sachsen / sehr viel Clöster gestifftet / vnd reichlich begabet / auff daß die Jugend beederley Geschlechts / in der wahren Religion wol vnterwiesen hernach dem Vatterland im Geist- vnd Weltlichen vorstehen könte. Dazumal wurd auch der Orient von Occident getrennet / vnd schickte sich allgemach / daß der Türck das gantze Griechische Reich verschlungen / mit welchen auch der Patriarchat verschwunden; fürnemlich aber / als sich der Pabst zu Rom deme er den Titul eines Occidentalischen Kayſers gegeben / vnd sich mit jhme vereiniget / daß sie einander wider die Barbaren vnd Griechen nach bestem Vermögen solten beystehen vnd helffen.

Was es nun nach den siebenden acht hundert Jahren nach dem wir zehlen von Christi Geburt 1658. noch geben werde / ist auß dem vorigen / so wir überstanden vnd noch sehen / vmb etwas abzunehmen. Dann es hat erstlich die Trennung wegen der Religion sehr zu genommen / vnd viel Blutvergiessens verursacht: Die sieben vereinigten Provintzen der Niederlanden haben sich von Spanischer Vnterthänigkeit gantz frey gemacht: Die Portugiesen vnd Catalonier sind abgefallen: Die Engelländer schlugen jhrem König den Kopff ab mit einem Beyel / als were er nicht der Gesalbte deß HErren / sondern ein gemeiner Vbelthäter; vnd wollen sich nicht mehr durch Könige regieren lassen / sondern vnter jhrem Protector ein Republic seyn: die jenigen Stiffter / die Carolus Magnus zu Schulen vnd Geistlichem Vnterhalt verordnet / sind in dem Westphalischen Frieden den VnCatholischen Fürsten gegeben / vnter weltlichem Namen / zu weltlichem Dominat vnd Nutzen / dadurch auch die Bäncke oder Collegia zu vnd abgenommen; der neuen zugeschweigen / da auch die Schweden ein Sitz vnd Stim erlangt haben: die VnCatholischen werden auß den Oesterreichischē Erblanden verwiesen / vnd Löcher in den so theuren Frieden gemacht. Der Frantzoß verbind sich mit den VnCatholischen / vnd macht sich dem Spanier gleich / oder wann er kan / noch gröſſer: Der Dennemarcker läst sich in Sack schieben / vnd auß dem Königreich vertreiben: Der Schwed erhält vnsäglichen Sieg: Das Königreich Poln wird vertretten vnd zerrissen: Moscowiter / Tartarn vnd Türcken werden verleitzt vnd auß Asien in Europa gelocket: Die Oesterreichische Macht vnterfängt das Polnische Vnwesen / vnd denckt nicht / daß zum wenigsten die Schweden hiedurch in die Oesterreichische Länder / oder gar in das Reich teutscher Nation / einzubrechen veranlast werden: Man zanckt sich über dem Vicariat, vnd ist zuerwarten / wie deſſelben Vernichtungen von dem zukünfftigen Kayser / von den Ständen selbst / vnd fürnemlich von den interessirten Königen werde auffgenommen; zumal ein nagelneuer Krieg / oder Vernichtung deß letzten universal

Friedens

Friedens entstehen mag / nachdem beyde Partheyen / nemlich der Catholischen vnd Protestanten über gemelten Frieden viel zu sagen vnd zu klagen haben.

Dann die Catholischen sagen / der Fried wer jhnen abgetrungen / vnd es könte weder der Bapst / als das Haupt der Clerisey / noch die Stände als Verwalter / vnd nicht Verschwender der Stiffter vnd Geistlichen Gütter / einiges Kirchenrecht begeben / oder vereussern; die Kirch wer immerzu Minderjährig / vnd hielte sich an jhrem Recht / welches den gemeinen Burgern gedeihe / in vorigen Stand gesetzt zu seyn. Hingegen sagen die Protestanten / ihre Voreltern hetten die Stifftungen gethan vnd vermehret / ihre Lehr werde verdampt / vertriebē / es gehe nicht jede mahl recht zu / mit den Gerichtsstellen / vnd was solches dings mehr ist. Wann dann das Haupt der Clerisey wider den artikulirten Frieden protestirt / vnd denselben auffgehoben / cassirt / vnd vor nichtig erklärt / folgt / daß seine Parthey nur auff Gelegenheit wartet / die andere zu überziehen vnd zu vnterdrucken; welche dann ohne zweifel vmb Außländische Hülff sich zu bewerben nicht wird vnterlassen. Darauß dann ein endlicher Vntergang der überwältigen Parthey oder beyder Verschlückung durch ein Außländischen Einbruch erfolgen kan.

Das IV. Capitel.

Poln hat Lufft. Dennmarck leidet. Oesterreich hülfft gewaltig. Chur Brandenburg vmbgekehrt. Poln werden kein Fried haben: wil nichts dulden. Spanien strittig. Streit in Franckreich: Die Jansenisten gefährlich. Franckreich mit Schweden / vnd Engelland verbunden: Den Hugonotten zu gunstig. Was der Röm. Stuel zu fürchten. Teutschland aber in Gefahr. Keyserliche Wahl / vnd wegen deß allgemeinen Friedes. Das Cabinet ist trüb. Apollo gibt ein Spruch über Polonien: Die wird abgefertigt. Sieben Fragen zu erörtern vorgelegt. Gewissenhaffte Leuth. Ein grosser Lerm wegen deß Türcken bricht den Reichstag ab.

RIchelieu der Cardinal solte nun im Namen der vierdten Banck den Schluß der Theologen vortragen / vnd sprach: wie ich verstehe / so hat nun Dame Polonia ihr Intent erlangt / nachdem durch Vorschub deß Hauses Oesterreich die Cosacken vnd Siebenburger abgezogen / Crackau wider erobert worden; auch Dennmarck so viel außgerichtet / daß der Schwed auß gantz Poln weichen

chen müssen/ welche Freundschafft übel vnd wol außgeschlagen: Dann Dennmarck dem gemeinen Feind in seinem grossen Vorhaben gehindert/ vnd darüber grobe Brocken eingebüsset/ so aber bey besserer Zeit wieder zu erobern steht: Daß ist das ärgste/ daß der Schwed nur dadurch sich gestärckt/ vnd die Dänen zu einem Bund gezwungen/ hinführo neben jhm zu stehen. So hat auch Oesterreich nicht wenig gethan daß der Brandenburger vom Schweden abgebaut/ vnd ob er schon zu offentlicher Feindschafft wider jhn nicht zu bringen gewesen/ dennoch zum offentlichen Feind ehist werden muß/ wie leicht zu erachten/ der Schwed werde den vesten Fuß in Preussen nicht versetzen/ sondern dasselbe Garn abhaspeln (wo er nicht ein andern Zettel anfängt/ alsdann er den Brandenburger nicht wird am Rücken lassen/ sondern/ wie bey dem ersten Zug nach Poln mit Gewalt auff seine Seiten wieder bringen/ oder gar dempffen: Da dann vermutlich der Dummelplatz beyder Partheyen jhm wird heimwachsen/ den Schweden von Preussen abzuhalten/ derselb/ wie zu besorgen/ gienge dann nach der Schlesien/ solche Gäst von seinen Landen abzuziehen.

Darumb möchte Dame Polonia nun nach Haus kehren/ vnd neue Bereitschafft in der Littau machen/ so wol gegen dem Moscowiter/ als gegen dem Schweden/ es gefiele dann den Ständen ein anders/ nemlich Fried zu machen/ das aber nicht zu hoffen/ dieweil sie deß Königs Wort vnd Tractaten nicht werden Gut heissen/ daß/ nemlich ein solches Glied/ wie Preussen/ zergliedert/ Brandenburgisch vnd Schwedisch/ ohne Lehenrecht werde; daran ein ewiger Krieg entstehen muß. Vnd wann schon die Stände weniger Freyheit vnd Gewalt hetten/ solte es dem Königreich weit verträglicher seyn. Da muste der König selbst etwas bescheidener sich erzeigen vnd die Gedancken/ alle Vn Catholischen außzurotten/ fahren lassen/ wie wir an vnserem Ort thun müssen/ was auch der Römische Stuel vns hingegen widerrahten. Dann es heist/ allzu spitz sticht nicht/ vnd allzu scharpff schneidet nicht. Wann einmal ein Spalt wegen der Religion/ vnter die Völcker kompt/ ist schwerlich oder gar nicht zu helffen. In Spanien ging es zwar scharff an/ als die Clerisey über der Empfängnüß der gebenedeyten Jungfrauen Maria/ ob sie in Sünden wäre geschehen/ oder nicht/ so fern zanckete/ daß alle Völcker in Spanien sich trenneten. Der sachen war nicht anderst zu helffen/ dann daß der Bapst beyden Partheyen recht gabe/ vnd dennoch sich mehr auff deß Pöbels seit lenckete: Vnd ist mit demselben Streit noch nicht gethan.

Bey vns hatten wir es/ wie noch/ mit den Hugonotten zu thun/ vnd müssen sie wider vnsern Danck dulden/ auff daß wir ohne innerliche Vnruh leben/ vnd von jhnen treue Dienst ziehen. Aber es kam auch ein Gezänck vnter die Clerisey/ über dem offtmaligen beichten oder communiciren/ wider die Sorbona, dadurch der gantze Hooff zwistig worden. Vnd noch zuvor gieng es sehr übel her/ als man

Wort

Wort vnd Schwerdt brauchte / über das Königliche Recht / vnd von weme daſſelb herrührete/auch wie weit es ſich erſtrecke/darüber das gantze Königreich ſchier wäre zu Trümmern gangen. Jetzt gibt es neue Händel mit den Janſeniſten/welche auß S. Auguſtino von dem freyen willen deß Menſchen auff die Bahn bringen/welche der Römiſchen Lehr nicht gemäß ſind / vnd eben deßwegen zu Rom als ketzeriſch verdampt worden: Vnd iſt zu beſorgen es möchten dieſe Leut/die einen ſehr groſſen Anhang vnter den Gelehrten haben/ſich zu der Hugenotiſchen Parthey ſchlagen / vnd das gantze Königreich von dem Römiſchen Stuel abwendig machen/daß ein Patriarch/wie zu mehrmahlen im Werck geweſen/ entſtünde; ſonderlich wann der angetrohete Bann erfolgen ſolte/welcher ſchwerlich wird außbleiben können / wann auch noch darzu kompt/ daß bey S. Auguſtino etliche Ceremonien vnd Glaubens Articul zu finden/ ſo die Römiſche Kirch gantz wiederig hält.

Ferner iſt auch zu beſorgen / es werde endlich damit ein übeln Außgang gewinnen / daß Franckreich den Schweden / den offentlichen bekandten Feind der Römiſchen Kirchē/nicht wil vnterdrückē laſſen/ja zu würcklicher Hülff mit Geld vnd Volck ſich mit jhme verbunden / vnd dem abgeſagten Verfolger der Römiſchen Kirchen den Engelländer in gleichen Bund auffgenommen / vnd nach Flandern gebracht hat / welcher beydes den Spaniern vnd den Holländern verdrießlich iſt; auß welchem Handel nichts guts entſtehen kan: Wie auch nicht weniger/daß den Hugenotten die alte Freyheiten vergünſtiget / vnd noch neue gegeben werden/ſo fern/ daß jhnen bald die gantze Frantzöſiſche Krigsmacht vntergeben iſt/zu groſſem Verdruß vnd vergeblichen Klagen der gantzen Cleriſey: daherzu fürchten / der Pabſt werde dermal eines ſeine Authorität ſehen laſſen / vnd der König nicht weichen wollen; ſo möchte es ergehen/wie vor funffzig Jahren zu Venedig/vnd die Sanctio pragmatica wiederum in Schwanck kommen. Der König in Portugal wird wol bey dem Römiſchen Glauben bleiben/aber auch ein Patriarchen in ſeinem Land ſetzen / oder ſich ſelbſten zu einem Patriarchen machen/gleich wie die Proteſtanten allenthaben thun wo ſie Souverains ſeynd. Alſo geſchehe nach dem Abfal von der Römiſchen Lehr / noch dieſer Politiſche Abfall/ zu groſſem Nachtheil der Apoſtoliſchen Hochheit/ vnd Intraden, gleich wie vor zeiten zween Päbſte oder auch wol drey geweſen/ da ein ieder ſeinen Anhang gehabt/ von deme er ſeinen Vnterhalt empfangen/vnd dannoch die Welt gut Catholiſch geblieben.

Noch iſt zu beſorgen / die loſe Händel in Polen werden auff ein neues wieder in Teutſchland / wie der Krebs vmb ſich freſſen. Dann hat der Schwed dörf-

sen/ ehe der Stilstand mit Polen zu end geloffen/ ohne sonderliche wichtige Vrsachen/wie jhrer viel darvor halten/nur den ersten Streich zu thun/in Polen einfallen/so wird er auch dörffen die Oesterreichische Landen angreiffen/weil es sich vest mit Pohlen verbunden/ vnd wider jhn zu Feld gezogen; er hat auch Franckreich/daß er in diese Händel/ als jhn viel Blut vnd Krafft entgangen/ eingemüschet/da es vielleicht mehr vrsach hatte/drauß zu bleiben/vnd wegen deß noch nicht volzogenen algemeinen Friedenschlusses auffmuntern/mit jhme Hand anzulegen; wie es sich dann neben dem Engelländer gegen den Holländern/dem Schweden zum besten erkläret hat. Vnd wenn man zusihet/daß dem Schweden sein Hertzogthum Bremen angefällen/ vnd entzogen wird/ wider den allgemeinen Friedenschluß/ hette der Frantzoß wegen seines Elsasses nichts anders zugewarten.

Weil auch wegen der Wahl eines Römischen Königs jetzt gehandelt wird/ zu bedencken/ ob dieselbe schleunig oder langsam solt abgehen; hinder sich oder für sich lauffen; bey diesem Haus bleiben oder auff ein anders verrücken: Vnd im fall die Hoheit deß Römischen Reichs auff dem Haus Oesterreich/ wie ins gemein darfür gehalten wird/ ferner hafftete/ wie es mit der neuen Capitulation beschaffen/vnd wie hoch das Instrumentum Pacis Westphalicæ zu halten; was/ beyde obgemelte Kronen darzu sagen würden; ob auch was die Vicarii gethan/ möchte gültig bleiben? Vnd was endlich die Kron Poln auß obigem allem vor Nutzen ziehen möge. Weil nun hieran nicht wenig gelegen/ wäre zu wissen/ ob etwas mehres zu berathschlagen/vnd schwieg nach diesen Worten.

Machiavell ließ jhm diese Erinnerung wolgefallen/ vnd versprache/ solche recht zu überbringen: Vnd weil Mercurius in Orient einige Geschäfften hatte/ trug er das Protocol selbst zum Cabinet/ bate doch darneben/die Herren Stände wolten eine kleine weil verziehen vnd vnbeschwert beysammen bleiben/ biß er ein Schluß/oder neue Puncten herunder brächte. Als er zum Cabinet ging/fand er dasselbe mit trüben Wolcken überzogen/ als wolte ein groß Donner-Wetter erfolgen. Ging dennoch fort durch die Wolcken/ wie etwan in Herbst-Zeiten/ durch ein Nebel; vnd gelangt endlich über auß/daß jhn Apollo mit seinen Stralen beleuchtet/ vnder dessen er die Wolcken am halben Berg vnder jhm sahe/wie im Pirenaischen Gebürg/vnd in den Alpen jederzeit geschicht.

Apollo sagte/Machiavell/ du kompst eben recht/weil Mercurius noch nicht wiederkommen/die Feder anzusetzen; doch wil ich die Acta zuvor überlesen/weil sie nicht weitläufftig sind/wie ich auch befohlen hatte. Er schüttelt jederweilen den Kopff/ vndzog etwa die Schultern empor/ steckt den kleinen Finger in die

Naaß/

Maaß/vnd gab zu verstehen/eines gefiel jhm nur halb/ein anders hette er lieber anders gesehen; vnd dictirte endlich diesen Spruch: Dame Polonia mag jhr auß dem Protocol deß Richelieus votum lassen außschreiben/vnd sich in demselben ersehen/was zu jhrem Staad dienen möge: man wird jhres besten bey allen vnd jeden/kleinen vnd grossen Reichs Versamlungen gedencken/vnd kan diesen Spruch/wann die H. Stände nichts erhebliches darwider haben/von jhnen annehmen/zu Warschau ehist erscheinen/vnd alle Verfassungen werckstellig machen. Die Herrn Poln mögen sich vereinigen/ehe ihnen ärgers/von denen selbst/so die angetragene Kron angenommen wiederfahre: in welchem stück jeder nach eygenem Nutzen gesehen/vnd sich übereilt/als wer jhnen allen der Muth entsuncken. Der König sol nichts ohne die Stände thun/so kan er sein Wort halten: die Stände sollen nicht Muthwillen treiben/vnd das gemeine wesen befördern; endlich frembder Hülff/ausserhalb der Cosacken/wenig gebrauchen. Diß ist vnser vnd vnser Ständen einhelliger Schluß/vnd endliche Meinung. Datum auff vnserm Gräntz-Haus Sonnenwend/genant Parnassus/den 11. Tag Mertz/im Jahr vnser Regierung 5658.

Apollo.

(L.S.)

vnterhalb geschrieben

Fatum.

DJeweil aber/sprach Apollo, in Teutschland wunderſame ſachen geſchmiedet werden/alſo daß Brontes, Steropeus vnd Pyracmon die Händ vnd Hämmer ſincken laſſen/vnd Vulcanus immerzu den Blaßbalck zieht/auch der Nothveſten Waffen nicht mehr achtet/ſondern lauter Donnerkeul/vnd Hagel befihlt zu machen/auff daß er mit Gewalt durchbreche vnd in geſchwinder eil das Vngewitter überfuhre; mögen die H. Stände die Dame Polonia gebührend abfertigen/jhr Mitleiden vnd Vorſorg betheuren/ vnd gute Hoffnung in das künfftige machen; aber dieſe wenige Puncten noch überlegen/vnd erörtern:

1. Ob man ein Stillſtand der Waffen ſchuldig ſey zu halten/ wie ein Frieden?
2. Ob das Glück allemahl die rechtmäſſige Waffen zeige?
3. Wie weit ein Lehen-Mann ſeinem Lehen-Herren verbunden ſey?
4. Ob ein Bundsgenoß möge/ deß andern vnbegrüſt/ſich auß Nöthen reiſſen?
5. Ob die Wahl der Erbſchafft in Regimentsſachen vorzuziehen?
6. Ob viel oder wenige Räthe am beſten ſeyen?
7. Ob ein Fürſt den Vnterthanen die Gegenpflicht vnd Freyheit zu halten ſchuldig ſey?

Hiemitwurd Machiavell abgefertigt: Der im groſſen Saal erſchiene/vnd Apollinis Meinung vortrug/auch vmbfrag thät/ob jemand etwas darwieder zuſagen hätte? Wie der Spruch nun allen wolgefiel/wurd er eingeſchrieben in die Landtaffel/oder in das Saalbuch/vnd mit dem groſſen Siegel bekräfftiget/auch der Dame Polonia mit groſſer Gewogenheit/ als ſie auß der Antichambre beruffen/vor die H. Stände kam getretten/überlieffert. Baronius wiederholte mit wenigem/ jhr Elend/alſo daß jhr die helle Tränen über die Backen floſſen/vnd bald allen/ ſonderlich auff der dritten vnd vierten Banck/die Augen voller Waſſer ſtunden. Da er aber Apollinis vorſorg/vnd der ſambtlichen Ständen ernſt/jhr zuhelffen erzehlte; auch wie die Kirche zwar getruckt/doch nicht vnterdruckt könte werden; ja daß wo nur ein trübes Wölcklein were/das die Sonn nur ein Augenblick verberge/doch bald verſchwinde/ kam jhr das frewdige Geſicht wieder/ bedanckte ſich zu vier mahlen mit einer tieffen Reverentz gegen den vier Bäncken/vnd nahm jhren Abſchied/verhoffte die Herren Stände hinführo nicht ferner zu beunruhigen.

Machiavel ſahe ſein Memorial herfür daß er droben empfangen hatte/ vnd begehrt/ man ſolte den erſten Puncten alſobald vornehmen/nach der erſten

Ordnung

Ordnung/vnd ob schon die Herren Stände etwas Zeit begerten/sich darüber zubesinnen/meinte doch Machiavel/es könte alles mit wenigem erläutert/vnd sie wieder nach Hauß gelassen werden: in Betrachtung derselben letzten Vrsach/ fing Livius also an zu reden: Daß die alten Römer Gewissenhaffte Leuth gewesen/vnd sich der Ehrbarkeit beflissen/weiß jederman/so fern/daß auch sie keine Verrätherey wieder jhres Feinds Leben nicht angenommen/vnd ob schon nachgehends jemand vnder den Römern den Stillstand listiglich mißbraucht/wañ sie zehen Tag Stillstand geschlossen/vnd hernach dieselbe zehen Nachten über in deß Feinds Land gestraiffet/oder wann sie zwischen zweyen Benachbarten Stätten zu Schidleuthen erwehlet/daß beyde Partheyen sich gleichförmig durch ein leiblichen Eyd verbunden/bey dem Anspruch bleiben/jhr Commissarius das strittige Land den Römern zugesprochen/damit beyde Partheyen zufrieden seyn müssen/ haben doch solche Händel ehrlichen Leuthen mißfallen/ob schon Herr omnis sie überstimmet/vnd allein den Nutzen angesehen. Nun mag man wohl in deme ein Vnderscheid machen/daß der Stillstand die Feindschafft an den Nagel henckt/ vnnd zu seiner Zeit den Krieg wieder anfängt/vnder wehrender Zeit aber keine Freundschafft gestehet; vnd hingegen der Frieden nicht nur ein Stillstand der Waaffen/sondern auch alle Freundschafft erfordert. Solcher Gestalt aber möchte der Stillstand gebrochen werden/wann man vnterdessen Feindlich gesinnet ist/heimliche practiken braucht/vnd vnder der Hand sich Feindlich erzeiget. Solte billich ein jeder halten was er verspricht; oder mögte es nicht versprechen: Vnd hiemit endet er seine Rede/auff daß Mars dieselbe könte fortführen.

Derselbe sprach/ich bin nit weit davon gewesen/vnd halff den Galliern wieder die Römer/als wieder aller Völcker rechten/die Römer Feindlichen Gewalt übeten. Vnd hie hörte man gewaltigen Sturm schlagen/darüber jederman sehr erschrocken/nicht wissend/ob es Fewr oder Feind bedeutet/biß daß Apollo das Blutfahnen außstecken lassen/vnd zwar gegen Orient. Da nun jederman bestürtzt war/vnd auffstund/biß einige Gewißheit der Gefahr kund wehre/sich dargegen nach möglichkeit zusetzen/tratt Mercurius voller Koth vnnd Schweiß hierein/grüst die Heilige Stände/vnd sprach: Apollo ist sorgfältig/ man mögte diesen Schrecken übel auffnehmen/vnd die Gefahr anderst außlegen. Ich kom zur Stund auß Orient/dahin ich verschickt war/vnd referire/ was ich gesehen/nemlich das Türckische Reich in völligen Waffen/wieder Occident/vnnd nicht eben wieder die Venetianer/sondern wieder Italien vnnd Teutschland. Was man zuvor von dem Paß durch Dalmatien so offt gesprochen/das entdeckt sich jetzt weit anders; es sol dem Königreich Hungarn/vnd den

Oesterreichischen Erblanden gelten/ sonderlich der Statt Wien/wie ich auff den Pfeilen selbst gesehen vnd gelesen. Vmb dieser Vrsachen willen ließ Apollo Lermen schlagen/daß die Vnvermögenden betten/vnd die starcken sich rüsten solten: Die H. Ständ aber vom Frieden eyferig deliberirten/den gemeinen Feind mit zusam gesetzten Hertzen vnd Händen abzuhalten. Es wil auch verlauten/als leyheten mit jhme etliche Teutsche Fürsten/vnd zeigeten jhm die Bahn.

Auch wil Apollo diesen Reichstag vor dißmal beschliessen/vnd ewre Herrlichkeiten wieder nach Hauß lassen/ auff allen Einbruch ein wachendes Aug zuhaben/vnd förderlichst zuberichten/was vorgeht. Vnd im Fall es die Noth erforderte/wolten sie mehr auff das gemeine als auff jhr Haußwesen sehen/auch auff die erste Einladung ohnverzüglich wieder erscheinen. Welches alles die Stände versprochen/auch Machiavell in das Protocol auffgezeichnet/ vnd diesen gantzen actum beschlossen.

Ende dieser Reichsversamlung.

Narodna in univerzitetna knjižnica Ljubljana

13144